

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-30681-p0001-6
DFG

Dv 932/4

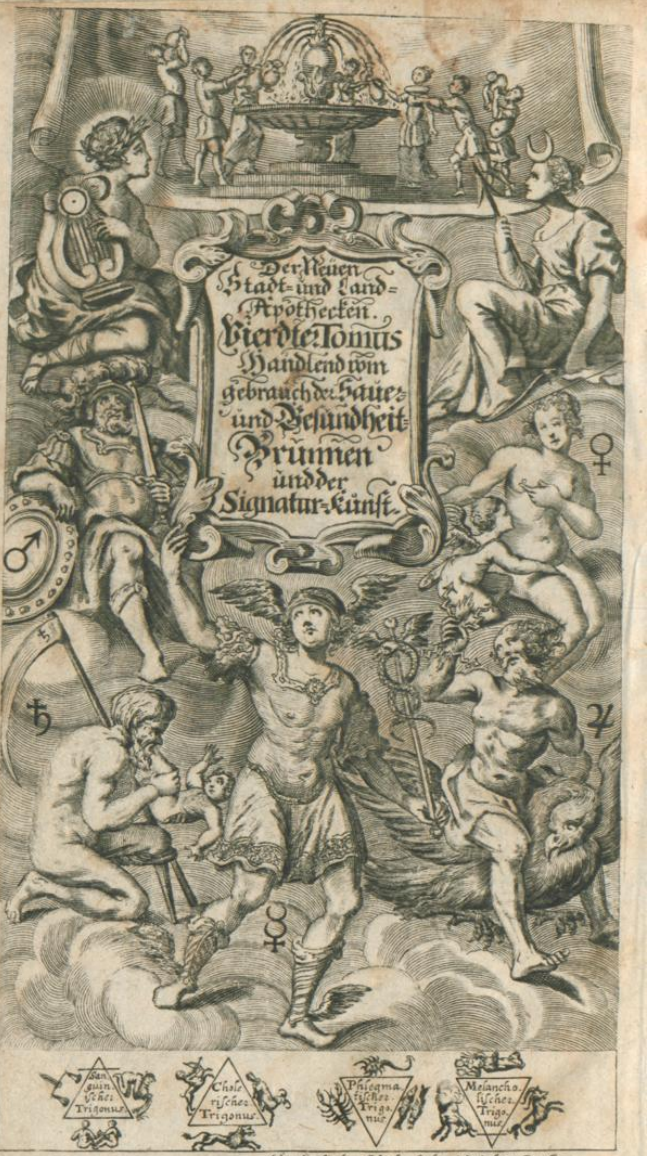
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-30681-p0002-1

UNIVERSITÄTS- und LANDESBIBLIOTHEK
– Medizinische Abt. –
DÜSSELDORF
V 1481

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-30681-p0003-7

30


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-30681-p0005-8
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-30681-p0006-4
DFG

Artzneyische

Wasser-

Und

Signatur-Kunst/

Oder

Beschreibung der fürnehmsten teutschen Saur- und Gesundheit-Brunnen/ warmer Schwefelbäder und Saltz-Quellen/ woher sie kommen/ was sie bey sich führen/ wie und worzu sie inn- und äusserlich zu brauchen/ item von dem Salmiac-Brunn/ dem menschlichen Harn/ seiner Farb/ Qualität/ contentis, und was daraus/ wie auch aus dem Puls zu judiciren.

Nebenst angehengtem

Signatur-Spiegel/

Wie aus der Signatur/ Gestalt und Bezeichnung der Kräuter zu mercken/ worzu sie dienen/ samt Geburts- und Gestaltnitz Impressiones der sieben Planeten/ zwölff himmlischen Zeichen/ und vier Elementischen Hauptqualitäten in den menschlichen Leibern und Complexionen.

Gestellet zu einem

Vierdten TOMO,

Der Stadt- und Land-Apotheken:
Publiciret und zum Druck verordnet:
Von

JOHANNE HISKIA CARDILUCIO,
Com. Pal. Phil. & Med. Doct. Fürstl. Würtembergischem bestalletem Raht und Leib-Medico von Haus aus.

Nürnberg/
In Verlegung Wolffgang Moritz Endter/ und Johann Andreæ Endters/ Sel. Söhnen.
Anno M. DC. LXXX.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-30681-p0007-0

120.

4

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-30681-p0008-5
DFG

Vorrede.

OB wir zwar / vielgeliebter Leser / in den bisherigen dreyen Tomis unserer Stadt- und Land-Apotheken alles das Jenige mit möglichster Kürtze begriffen / was in der Artzney-Kunst zur inn- und äusserlichen Cur gehöriges vorfallen mag / und selbsten auch gesonnen gewesen es dabey bewenden zu lassen / so haben wir doch nach der Zeit auch bedacht / daß nunmehr eine allgemeine weltkündige Sache ist / nebenst der gemeinen uralten Weise durch Apothekerische Artzney-Sachen allerhand Kranckheiten zu artzneyen auch die Zuflucht in den schweresten Leibs-Gebresten zu den vielerhand in allerley Landschafften entspringenden Saurbrunnen / und warmen Quellen zu nehmen / und mit solchen gar offt und viel sothanige Curen geschehen / welche vorher durch alle mögliche Apothekers-Mittel nicht haben mögen vermittelt werden; und herwider auch unzahlbare / welche vorhin zwar / durch die Apotheken-Artzneyen / nicht völlig vermöchtzu recht gebracht zu werden / jedoch

aber in einen solchen Stand der Verbesserung gesetzt worden/daß sie sich dabey erträglich befunden / aber noch ein bessers von der Wasser-Cur gehoffet/ und dadurch allererst in Grund und Boden verderbt worden: dessen Ursach allein ist/daß solche einfältige Leut nicht wissen / worinn das Fundament der Cur bestehe / und also nur blinder Weise hin- und her-dappen / und bisweilen heilsame/ öffters aber schädliche Mittel ergreiffen / in dem alle Welt voll Kräffte GOttes ist / und mag der Blindeste hingreiffen wohin er will/ wird er was Kräfftiges finden / aber gantz ungleicher Qualitäten / einem gut dem andern schädlich / nach dem einer damit in Natur übereinkommt / oder contrariiret: und haben dahero nicht unterlassen wollen auch noch einen Tractat von artzneyischem Gebrauch der mancherhand unserm lieben deutschen Vatterlande von dem mildgütreichen Schöpffer so reichlich mitgetheilten Saur- und Gesundheit-Quellen zu schreiben / und nach bisheriger üblicher Artzney-Ordnung zu verfassen/ worinn wir nach also genanntem methodischen Brauch erzehlen und gründlichen Unterricht vorhalten / zu welcherley Gebresten deß menschlichen Leibs die Saurwasser-Trinck- und Bad-Cur diene; wie man solche brauche/und vor-inn-und

nach

nach der Cur-Haltung sich betragen müsse; da denn folgends von uns auch in der Schwefelbäder Cur/ und Saltz-Quellen-Wassers Gebrauch gleiche Ordnung gehalten wird; und um desto besseres Fundament von allem zu haben / hat uns nicht unfüglich gedaucht zuforderst von dem Ursprung/ Qualität / Gehalt und andern Umständen der unterschiedlichen Wasserquellen eine Philosophische Untersuchung zu thun / darinn wir aber gantz nichts auf Religion- und Glaubens-Sachen wollen verstanden haben/ sondern wie gedacht/ auf Philosophisch/ darinn Geistlich und Weltlich frey hat mit seinen Gedancken und Speculation in allen Elementen und Geschöpffen herum zu spatziren / bald mit bald wider die Aristotelische Gründe zu philosophiren und Meinungen zu fassen/ welche allemal keine Glaubens-Articuln sind / und an der Seeligkeit weder schaden noch helffen / aber im Verstande der natürlichen Dinge zu deß Menschen Gesundheit/ und anderm weltlichen Brauch offt viel Nutzen schaffen können / wenn man fleissig ist die Natur zu erforschen / gleichwie auch die Altvätter gethan haben / und nächst Göttlichem Seegen ihnen die natürliche Erkänntniß bekannt und zu nutz gemacht; als da Jacob durch die bunte Stäbe

die Farbe der Schafe und Böcke verändert/ Joseph von seinem Becher sagen lassen/ daß er dadurch weissagete / welcher auch sich gewaltig nach der Sympathy und Antipathy der Natur gerichtet/ in dem er in Tractirung seiner Brüder die Hebreer und Egyptier jede sonderlich tischen lassen / weiler ihre zusammen tragende Antipathy wol gewust / auch den Brüdern gerahten/ sich vor Hirten zu bekennen / weil solcher Name den Egyptiern zum hefftigsten widerwertig / und würden sie denn in dem guten Lande Gosen ungemolestirt lassen; hat auch das Getraide dermasseu gewust zu erhaltē/ daß es in so langer Zeit der wolfeilen und theuren Jahren nicht verdorben / gantze Nationen damit gespeiset / einen solchen Handel auch mit denen / so kein Geld noch Waare mehr gehabt / wissen zu treffen / daß allerseits dennoch gute Vergnügung daran gehabt/ und zweiffels ohne sonst viel wunderliche natürliche Wissenschafften ihm und andern zu nutz gemacht / wie er dañ auch seinen verstorbenen Vatter auf Egyptische Manier balsamiren lassen / so in diesen Landen aus Unwissenheit der Natur gleichermassen eine gantz unbekañte Sache / nemlich durch Balsamirung einen Cörper viel 100. oder 1000. Jahr unverweßlich zu erhalten. Nicht geringere Erfahrung hat auch hernach

Moses

Moses in der Natur gehabt / (ja ist selbst nächst Göttlicher Hülffe durch natürliche Mittel eines gepichten Rohrkästleins im Wasser erhalten worden.) Denn wie Josephus schreibt / so hat er durch Erfahrung der Natur eine Armee durch eine Wüste voller gifftigen Schlangen geführet / wodurch vorher wegen der Schlangen nicht zu kommen gewesen / in dem er viel Störcke in Kästlein mitführen / und nach und nach fliegen lassen / welche die Schlangen aus natürlicher Antipathy bestritten und weggefangen / und den Menschen kein Leid geschehen. Item / wie wunderlich hat er das güldene Kalb zu Pulver gebrannt / so itzt niemand in der Welt nachthun kan? Daniel hat aus natürlicher Erkänntniß gewust den ungeheuren Drachen berstend zu machen durch Mittel der Küchlein von Pech und Haar / so der Drache nicht verdauen können; Jesaias hat gewust durch die erweichende Krafft der Feigen deß Königs Hiskiæ Pest-Apostem aufzuweichen / und viel andere natürliche angestellte vortreffliche Würckungen / so die Altvätter nach Zeugniß der heiligen Schrifft durch natürliche Erfahrung verrichtet / so heutigs Tags wol mancher Blinder vor Satanische Dinge ausschreyen solte / andere aber / so besser davon urtheilen / halten es allein vor

Geheimnisse / so ihnen GOTT eingegeben / so auch nicht gelaugnet wird; allein es stehet hinwieder auch nicht zu verneinen / daß eben derselbe GOTT alle natürliche Dinge nicht vergeblich gemacht / sondern alles zu deß Menschen Nutz / dem er alles unterworffen / nemlich es zu brauchen / wie er nur Nutz damit schaffen kan / für sich und andere / wenn er es nur nicht mißbraucht / welcher Mißbrauch anders nicht seyn kan / als so jemand dadurch beschädigt würde / welche Beschädigung nicht allein durch Mißbrauch / sondern auch durch Unerfahrenheit der natürlichen Geheimnisse vielfältig geschehen kan; ja durch die Unwissenheit geschicht Zweiffelsohne tausendmal mehr Schade / als durch vorsetzlichen Mißbrauch / denn diesen begehret niemand anzustellen / als allein gantz verzweiffelte teuffelische Leute / jener aber wird Zweiffelsohne auch durch viel fromme Leute begangen / in dem sie offt die beste Mittel vor den Füssen / ja wol in Händen haben / dadurch ihrem Nächsten in seinen Nöhten könte geholffen werden / welches sie durch die Liebe auch schuldig wären / aber durch Unwissenheit muß solches nach bleiben. Ob nun darüber gantz keine Rechenschafft einmal gefordert werden solte / stehet sich leicht einzubilden / sonderlich da

der

der HERR Christus nicht ohn Ursach so treulich vermahnet zu suchen / zu beten / und anzuklopffen / und verheisset durch solche Mittel gewisses Finden / Erlangen / und Oeffnung der Verschlossenheit / welches generaliter auf alles Gute zu verstehen / womit Geist- und Leiblich mag Nutz geschaffet werden ; Und ist demnach das Absehen in gedachtem unserm Philosophiren dahin gerichtet / nicht allein selbsten in natürlicher Erkänntniß ein Mehrers zu erlernen / sondern auch andere bessere Ingenia aufzumuntern uns in gleichem Fleiß zu folgen.

Betreffend nun die allgemeine Cur-Haltung der Saurbrunnen und Schwefel-Bäder / haben wir solche in diesem Tractat also vorhalten und rahten wollen / wie sie insgemein nun von langer Zeit überal üblich und im Brauch ist / wobey wir aber hier gleich im Anfang eins und anders ein-vor allemal zu erinnern hochnöhtig erachten / nemlich daß ein jeder / dem die Trinck- oder Bad-Cur von einigem Medico gerahten wird / es sey auch derselbe der sie rahtet oder verordnet / so ansehnlich und berühmt als er immer wolle / dennoch ehender nicht folge / er habe denn vorher seinen Leib / Complexion / und Natur nach

folgenden Reguln und unwiderleglichem Grunde gantz wol examinirt und untersuchet / ob ihm solcher Raht dienlich sey oder nicht / als nemlich:

Zum ersten / muß der Jenige / der die Saurwasser Cur in solcher Quantität und so lang / als insgemein gebräuchlich ist / trincken will / in seinem mittelsten / und besten Flor deß Alters seyn / denn gar jungen und alten Leuten dienet die rechte gewöhnliche Trinck-Cur nicht / es mag solches behaupten wer da will / wird doch die Experientz lang hernach erweisen / daß wir hier recht gerahten.

Zum andern / muß er auch gantz hitziger gallreicher Natur seyn / denn ob gleich / wie gedacht / er in der besten Blüt deß Alters wäre / und aber ein kaltes phlegmatisches Temperament hätte / und bey solchem das Saurwasser in solcher Menge / als gebräuchlich / trincken wolte / würde er davon noch kälter und phlegmatischer werden / und seine Natur dermassen verderben / daß er weit vor der rechten Zeit alt und grau / ja voller Flüsse und Cruditäten würde / wie wir selbsten gantz eigentlich in Acht genommen. Den melancholischen Leuten zwar scheinet die Saurwasser-Cur am besten zu bekommen / allein es ist auch unter den melancho-

lancholischen Naturen ein grosser Unterscheid / denn ein Theil derselben sind gantz hitzig und blutreich / mit grossen scheinbaren Adern / welche an ihren Händen herfür starrtzen wie ziemliche Stricklein / und hat ihr Geblüt von übriger Wärme seinen rechten spiritualischen Motum nicht / sondern die Hitze verdünstet immer zu viel von der wässerigen lymphatischen Safftigkeit / und je mehr sie Wein oder Bier trincken / je mehr es zunimmt / denn solches Getränck / woraus auch über dem Feuer kan ohn Zusatz endlich ein Syrup oder dicker Safft wie eine Latwerge oder Seltze durch die Verdünstung gesotten werden / gibt solchen Menschen im Leibe ebenermassen ein solch dickes Geblüt / im Fall sie aber eitel gemeines Wasser trincken wolten / so verderbt solches bey denen / die nicht arbeiten / von Natur den Magen / macht viel Crudi-täten und Unreinigkeit / weil es seinen eigenen saltzigen Durchtrieb nicht hat / wodurch es nach den Harngängen getrieben würde. Aber das Saurbrunnen-Wasser ist solchen Naturen gantz gesund und dienlich / denn es stärckt den Magen gewaltig / und wird davon so viel Wässerigkeit angenommen / daß das dicke Geblüt davon dilui-ret / oder verdünnert / und durch den gantzen

tzen Leib in rechte spiritualische Beweglichkeit gebracht wird / davon alsofort die dicke nebelhafftige Dämpffe und melancholische Haupt- und Gemüts Beschwerung vergehet / und werden alle Sinne munter und heiter / wie die aufgeklärete Lufft nach trübem Gewölck / und kan solchen Melancholicis die Saurbrunnen-Cur allwege im Mittel deß Alters gerahten werden. Aber die kalte Gattung der Melancholischen / deren es hier in Deutschland nur zu viel gibt / hat zwar auch ein dickes schwehres Geblüt / aber nicht von übermässiger Hitze / wie die vorigen / welche in den hitzigen Ländern als Italien / Spanien / ꝛc. vielfältig vorkommen / sondern von zu vieler angeborner Kälte / oder kalter Saturnischer Qualität / davon ihr Geblüt und Leibs-Safftigkeit zu viel dick und an Geistern mangelhafftig ist / und weil das Saur-Wasser gewaltig kältet / wie alle Medici wissen / und deßwegen keinem Alten oder Kinde zur Saur-Wasser-Cur rahten dörffen / weil ihre schwache Wärme davon noch mehr geschwächt und verderbt würde / so stehet leichtlich zu erachten / daß solchen kalten Melancholischen die gebräuchliche Saur-Wasser-Cur gantz schädlich und zum Verderben seyn müsse / ob wol die Eisen-Vuriolität / so in den Saurwassern

alle

alle Würckung thut / ihnen dienlich wäre / welches wir auch vorlängst gemerckt und solche Eisen-Vitriolität mit Wein vereinigen / wobey sich die kalten Melancholici überaus wol befinden; aber doch ebenermassen nur im mittlern Alter / denn auch solche Eisen-Vitriolität weder Alten noch Kindern dienet / als die vorhin wenig Galle haben / die Eisen-Vitriolität aber aus gantzer Natur die Galle mindert und bricht / ohne welche weder Leben noch Gesundheit bestehen kan / und thut im übrigen auch andere Würckung der Saurwasser / so daß kein Lungensüchtiger von der Eisen-Vitriolität zum öfftern einnehmen darff / ohngeachtet man sie nur aus gemeinem Eisen oder Stahl bereitete / denn sie eben so die versehrte Lunge in kurtzem vollends corrumpiren würde / wie andere scharffe Saurwasser von Natur zu thun pflegen / welche nohtwendige Puncten ein jeder der die Saurwasser Cur rahten oder brauchen will / wol in Acht zu nehmen hat / zu verstehen die jenige gebräuchliche Cur-Haltung / wie sie itzo im Schwange gehet / da man deß Morgends nüchtern eine grosse Menge Saurwasser also kalt einstürtzet / darauf sich die meisten zwar scheinen sehr wol zu befinden / aber viel werden davon auch vor

der

der Zeit alt / grau und kalt / weil der Magen gar zu viel davon erkältet / und aufs zukünfftige geschwächet wird / und werden deßwegen auch wenig Medici gefunden / die selbsten eine solche Cur in ihren Magen begehren solten / aber das Saurwasser sonsten bey der Mahlzeit / nach Appetit / unter Wein und auch per se zu trincken / in mässiger der Natur annehmlicher Portion / kan weder alt noch jung noch mittelmässig Alter beschädigen / sondern dienet vielmehr allen Gliedmassen / welches wir von dem Saurwasser-Trincken wolmeinendlich erinnern wollen: was aber die Bäder belanget / ist deßwegen keine andere Erinnerung nöhtig / als was drunten an seinem Ort davon geschrieben wird.

Ferner haben wir auch nach Abhandlung der Artzneyischen Wasser-Quellen einen Signatur-Spiegel von Planetischer Harmony zwischen dem Menschen und Kräutern / und kräuterischer äusserlicher Gestalt und Bezeichnung nach den Gliedmassen deß Leibs mit angehengt / welches eine herrliche / und nach Paracelsi Zeugniß doch so einfältige Kunst ist / daß er viel Bauern gekennet zu haben bezeuget / welche nur aus der Gestalt der Kräuter geurtheilet / zu welchen Gliedern jedes diene / und hätten

ten damit grosse Dinge mit Curiren verrichtet / suchen also damit nicht allein mehrern Fleiß zu diesem überaus nütz- und löblichem Studio der Signatur-Kunst zu erwecken / sondern auch den jenigen / so einige Wasser-Cur inn- oder äusserlich brauchen / Anlaß zu geben / zugleich kräfftige Kräuter inn- und äusserlich mit unterlauffen zu lassen / und durch die Göttliche Bezeichnung gleich denen Apothekern an ihren gezeichneten Büchsen und Schachteln wahr zu nehmen / wohin jedes gehörig / welcher unser Fleiß aber schon von vielen übel ausgedeutet werden wird / gleich auch bey dem vorherigen dreyen Tomis geschehen / da hin und wieder häuffig geklagt worden / daß mit solcher verdeutschten Gemeinmachung der gantzen Artzney-Kunst nur eitel Stümpeley angerichtet würde: worauf aber nochmal zur Antwort dienet / was wir in der Vorrede deß dritten Tomi schon gemeldet / daß nemlich unsere reine teutsche Sprache so gut ist / als irgend eine andere / und so man vormals da Hebreisch / Griechisch und Lateinisch noch Mutter-Sprachen gewesen / und die gemeine Leute solche geredet / sich nicht gescheuet alle Geheimnisse darinn zu beschreiben / nicht besorgend / daß es dem gemeinen Mann nicht diene; warum solte man

denn allein in der teutschen Mutter-Sprache nichts Geheimes schreiben dörffen / da doch noch itzo andere Nationen als Frantzosen / Italiäner / Spanier / Arabier alles lieber in ihrer Mutter-Sprache haben / weder in einer andern / und sind deßwegen vielleicht auch durch die Banck ihre gemeine Leute fast klüger / weder unsere die viel Jahr studiret / als die sich beständig einbilden / die Gelehrtheit bestehe in der Lateinischen und Griechischen Sprache / welches / wenn es wahr wäre / würden die alten Heiden / so Griechisch und Lateinisch geredet / eitel treffliche gelehrte Leute gewesen seyn / so aber falsch / sondern die Römer sind vielmehr bey ihrem zierlichen Latein dumme wilde Weltrauber gewesen / und sich auf die freye edle Künste / als Rechenkunst / Music / Astronomy / Medicin / &c. darinn die rechte Gelehrtheit bestehet / so viel verstanden als andere dumme Thiere / und macht also keine Sprache gelehrt / sondern Kunst / Weisheit und Experientz / und wer in solchem geübt und erfahren ist / stehet für einen gelehrten Mann zu halten / und nicht die albere Gänse so nur die Sprachen wie Papageyen lernen / hergegen wer die edle freye Künste nur wol aus teutschen Büchern lernen und

practici-

practiciren kan / den achten wir vor keinen Ungelehrten mehr / wenn er schon weder Lateinisch noch Griechisch verstehen solte. Doch verachten wir die Sprachen nicht / sondern müssen freylich auch gelernet werden / aber die freyen Künste sollen billich als der Kern in der Nuß vorgehen / und die Sprachen als äusserliche Schalen und Hülsen deß Kerns hernach folgen / und ist gnug wenn man solche nur verstehet / daß man sich aber so hefftig bemühen solte / wie ihrer viel thun / Lateinisch / Griechisch so zierlich und aus dem Fundament zu reden wie ein geborner Cicero / Demosthenes / ꝛc. das ist in Warheit Narrenwerck / denn was für Nutz wird damit geschaffet ? Kein Krancker wird damit curirt / kein Gottloser bekehret / kein Hungeriger satt / aber wol durch die edle freye Künste als Artzney-Kunst / Theology / ꝛc. welches doch mancher bedencken / und nicht also seine beste Zeit von so vielen Jahren mit den leeren Sprachhülsen verzehren wolle.

Im übrigen wollen meine liebe Landsleute durch folgende Beschreibung der so mancherley herꝛlichen teutschē Krafft-Brunnen sich erinnern der so häuffigen mannigfaltigen Wolthaten / die uns GOtt mit diesem guten Teutschland geschenckt und

eingeraumet hat / darunter die Brunn-Quellen nicht die geringsten sind / sondern dermassen hochschätzbar / daß nicht ohn Ursach Apocal. 14. 7. befohlen wird den Jenigen anzubeten / der gemacht hat Himmel / Erden / Meer und die Wasserbrunnen: und stehet leichtlich zu erachten / daß der theure Mann GOttes Moses nicht die damalige Israeliten allein / sondern alle Nationen / denen GOtt gute Landschafften gegeben / zur Danckbarkeit gegen GOtt fleissig ermahnen wollen / wenn er in seinem 5. Buch 8. Cap. also spricht: Der HErr dein GOtt führet dich in ein Land / ein Land da Bäche / Brunnen und See innen sind / die an den Bergen und in den Auen fliessen / ein Land da Weitzen / Gersten / Weinstöcke / Feigenbäum und Granatenäpffel innen sind / ein Land da Oelbäum und Honig innen wächst / ein Land da du Brod gnug in zu essen hast / da auch nichts mangelt / ein Land / dessen Steine Eisen sind / da du Ertz aus Bergen haueste; und wenn du gessen hast und satt bist / daß du dem HErrn deinem GOtt

GOtt danckest für das gute Land / das Er dir gegeben hat; welches alles auch in unserm edlen Teutschland sich überflüssig findet / worinn die grosse weltberühmte Ströme / der Rhein / die Donau / der Mayn und viel andere entspringen / und aus / zwischen / und an den höchsten Bergen und in den schönsten Auen fortfliessen / das Land selbsten ist so wol temperirt / daß es allenthalben voller Einwohner ist / welche nicht allein mit allerley Feld- und Garten-Früchten / häuffigem Vieh / Fischen in Wassern / Wild in Wäldern zur Speise / gutem Wein und Bier zum Tranck / sondern auch mit dem Manna deß Göttlichen Worts und ausbündigen Lehrern in Kirchen und Schulen / so überschwenglich begabt sind / daß sie auch weiten Ländern bis in die fernesten Indien von ihren Gaben jährlich die Menge selbsten zu führen / als Wein / Getraidig / Mumm / grosser Städte Manufacturen und anders. In den meisten teutschen Provintzien ist allerley Ertz deß besten Zinns / Kupffers / Eisens / Stahls / Bleyes und Queckſilbers / so daß alle Häuser / deren viel Millionen sind / gnug daran haben / und in jedem viel Pfunden ja Centner allerley Metalls von Hämmern / Zangen / Schauffeln /

Mörseln/ ꝛc. gefunden werden; unsere Wiesen geben gute Weide / die Wälder die beste Kräuter zur Artzney / und das beste Holtz zum Brennen und Bauen der Häuser und Schiffe / welche auch nirgends so wol gebauet werden als in unsern niederteutschen Provintzen / von dannen unsere Schiffleute als die besten in aller Welt / den gantzen Erdkreiß umschiffen / und alles was in der Welt ist/ uns zu führen. Es mangelt uns nicht an den wolbestelltesten Academien/ gelehrtesten Professoren / erfahrnsten Medicis, kunstreichsten Apothekern / trefflichsten Chirurgis, geübtesten Laboranten und Bergleuten / daurhafftigsten Geschirren von Glas / Erden / Metall und wie es vonnöhten ist zum Schmeltzen / Brennen und Distilliren / welche immer Anlaß zu neuen Inventionen geben / und je länger je mehr Begierde zur Erforschung der Natur erwecken / und entstehen dahero auch bey uns die trefflichsten Spagyri, dergleichē man sonst von keiner Nation höret / daß sie so gewaltige Männer solten gehabt haben / wie unser Albertus Magnus, Hollandus, Basilius Valentinus, Trismosinus, Tritemius, Paracelsus, und viel andere gewesen / ja wie unsere Erfinder der Büchsen / und der Buchdruckerey; welche zweiffels ohne die blosse

metalli-

metallische Curiosität herfürbracht / wodurch alle Künste gleichsam recht fruchtbar worden / in dem durch die Buchdruckerey nunmehr ein jeder leichtlich darzu gelangen kan / und mögen die jenigen so solche Invention den Chinesern zu legen / sagen was sie wollen / können sie doch nicht das Geringste darthun / was für Nutz die Welt dadurch vorher von den Chinesern gehabt / aber da es die Teutschen A. 1440. erfunden / haben sie dadurch alsofort die Literatur und freye Künste mit aller Macht fortgepflantzt / so daß 77. Jahr hernach das Wort GOttes selbsten / nemlich die heilige Schrifft angefangen so starck als jemals in alle Welt zu erschallen / in dem sie von fleissigen gelehrten Männern zum besten in allerley Sprachen übersetzt / gedruckt und aller Welt vorgetragen worden / daß nunmehr so weit Sonn und Mond scheinen / man davon zu singen und zu sagen weiß / da vorher kein lebendiger Mensch in gantz Europa von den Chinesern was zu sagen gewust / daß sie durch die Druckerey einigem Lande der Welt solten was genutzt haben / als die selber noch bis diese Stunde stockblinde Heiden und Anbeter deß Teuffels sind: und mangelt also uns Teutschen an keinerley der besten Göttlichen Land- und National-Gaben an Seel und Leib /

als

als allein an rechtschaffener Danckbarkeit gegen den mildgütigen GOTT und lieben Vatter / dem die meisten wol ihr lebenlang nicht recht dafür hertzlich dancken / geschweige nach jeder Mahlzeit / wie die H. Schrifft befihlt / und die Nohtdurfft selbsten an die Hand gibt / als die wir solcher Gaben Tag und Nacht bedörffen / und dafür bey jedem Athem-Zug und Pulsschlag GOtt dancken solten / weil wir es aber nicht thun / kan darauf anders nichts folgen als schwere Straffen / wie den Israeliten auch geschehen / welches der liebe GOtt abwenden / und uns Besserung verleihen wolle.

Das I. Capitel.

Vom Ursprung der quellenden Wasser.

Als die drey geistreiche Helden im feurigen Ofen/ durch die Glut der Göttlichen Liebe in den grösten Flamen deß menschlichen Feuers / so wegen seiner Hefftigkeit 49. Elen hoch aufgelodert/ an ihren Leibern wie mit einem Tau gekühlet / hergegen ihr gantzes Gemüt zum Lobe GOttes entzündet worden/ und sie darauf alle himmlische und irdische Creaturen zur göttlichen Lobsagung herbey geruffen / haben sie unter solchen auch ausdrücklich die Brunquellen angemahnet/ daß sie solten GOtt den HErrn loben und über alles benedeyen/ anzudeuten / daß die quellende Wasser ein solches herrliches Göttliches Werck und Wohlthat seyn / daß es niemand gnug könne rühmen und erkennen : Denn ohne dieselbe könten weder Menschen noch Vieh / noch wilde Thiere leben oder einiger weltlicher Brauch bestehen ; weil von den Quellen alle Bäche / Flüsse und Ströme entspringen / die hernach durch die Auen / Felder/ Wiesen und Wälder fliessen / selbige befeuchtigen/ unzahlbare Fische auferziehen und ernähren / Menschen/ Vieh und Vögel tränckeu/zu allerley menschlicher Nohtdurfft als Kochen / Mahlen / Brauen/

Backen / Waschen / Bleichen / Färben ꝛc. dienen / die mancherley Gewächs / Sachen und Wahren / so in unterschiedlichen Ländern wegen manchfaltiger Veränderung dero von Grad zu Grad in Wärme und Kälte mercklich verungleichten Landschafften sehr differiren / in Schiffen gar gemächlich hin und wieder tragen / und also Anfang und Ende sind der Schifffarth und Commercien: Ja auch zur Fruchtbarkeit / so Tau und Regen mit sich bringen / nicht wenig behülfflich sind: Denn ob zwar der Regen von Natur von denen stets aufsteigenden Wasserdämpffen deß Meers herkommt / wie aller Landschafften Inwohner befinden / daß es nirgends recht regnen will / es wehe denn der Wind von einer solchen Gegend / da er etliche 100. Meilen über das Meer streichen und dessen häuffige Wasserdämpffe in sich fassen kan / wie bey uns der Westenwind thut / und bey jeder auf etliche Tage continuirenden Wehung deß grossen Westen-Meers zwischen America und Europa schwebende Wasserdämpffe / versammlet / und sie in eitel Regenwolcken verdicket / so sind doch solche langwührige Westregen nicht so fruchtbar / als diejenige kleine Landregen / so von denen süssen Wasserdämpffen deren hin und wieder sich befindenden Quellen / Bäche / Flüsse und Ströme herkommen / und gemeinlich mit einem zugleich entstehendem Gewitter mit Donner und Blitzen herabfallen / und einen lieblichen Geruch von sich geben / weil solche Dünste der süssen Wasser viel subtiler sind / und desto mehr Impression der Sonnen-Strahlen welche schwefelicht sind / nebst einigen nitrolischen Erddämpfen empfangen / so hernach mit Blitzen und Krachen sich wieder zertheilen / und den Feldern / Gärten

Gärten und Wiesen überaus wol bekommen / daß sie davon zusehentlich sich erquicken und gedeyen. Ist also vom Ursprung der Wasserquellen anders nichts zu sagen / als daß sie eine Special-Gabe und Wolthätigkeit unsers gütigen Schöpffers und Vatters sind / zur Nohtdurfft seiner Creaturen ; doch weil er allen Dingen ihre Ursachen / Anfang / Mittel und Ende verordnet / so müssen sich solche hier auch befinden / welche / ob sie zwar kein Mensch recht findē / viel weniger gnugsam anzeigen kan / so ist doch allen Philosophen von GOtt eingepflantzet / stets nach jedes Dinges Ursach zu forschen / und ob einer wol nicht alles so genau trifft / so fehlet er doch auch nicht in allem / sondern befindet in seiner Profession auch göttliche Gnade und Segen / und fallen ihm manche schöne inventiones bey / zum Zeugniß daß er auf rechtem Wege sey / und GOttes Willen erfülle / welcher befohlen / daß ein jeder in seinem Beruf / es sey mit dem Leib oder Sinnen / arbeiten / und niemand müssig gehen soll / läst aber doch auch nicht alle Arbeit von einigem Menschen ausmachen oder vollenden / sondern einen jeden ein Stücklein treffen oder erfinden / im übrigen aber vergeblich sich bemühen / damit andere nach ihm auch was zu verrichten und zu schaffen haben / und also alle sämptliche treue Arbeiter der Arbeit / und deß darauf folgenden Feyerabends / und der nach diesem Leben verordneten Paradisischen Ruh theilhafftig werden : tragen wir also kein Bedencken von dem Ursprung und Ursachen der mancherley Qualitäten der süssen / sauren und anderer Quellen / auch etwas zu philosophiren / unangesehen wir nicht getrauen in allem uns selbsten / geschweigen andere zu contentiren

oder auch bisweilen gar fehlen möchten; denn die philosophische Opiniones oder Meinungen sind keine Glaubens-Artickel / und ist zwar eine erwünschte Sache in der Philosophy die Warheit zu treffen / es macht aber doch solches keinen seelig / gleichwie auch ein und anderer Fehler und Irrung darinn keinem zur Verdamniß gereichet / ja auch keine verkleinerlich seyn kan / denn so dem heidnischen Philosopho Aristoteli zu gut gehalten wird / wenn er nicht alles getroffen / sondern vielmehr ein unsterblich Lob verdienet / daß er sich emsig bemühet in der Philosophy die Warheit zu treffen / sollen wir Christen und Brüder vielmehr einander eben desselben Rechtes geniessen lassen: In dem wir aber uns bemühen diesen Dingen im Grunde nachzuforschen / so kommen wir zu den ursprünglichen Elementen und principiis rerum selbsten / und befinden mit den uralten Philosophen solcher grossen Elementen viere / nemlich die Lufft / das Feuer / das Wasser und die Erde / und drey allgemeine Principia oder Anfänge der unter-Monischen Geschöpff / so in drey unterschiedliche Reiche vertheilet sind / nemlich in das mineralische / vegetabilische und animalische / und solche principia sind 1. ein Saltz oder Corpus, 2. ein sulphur, Oel / Fettigkeit oder anima, 3. ein mercurius, Schwaden / oder spiritus, und achten wir solche 4. Elementa und 3. principia für die 7. Säulen / welche die Weißheit Gottes zu Erbauung ihres Hauses ausgehauen / wie davon Prov. 9. zu lesen; und verstehet Zweifels frey auch Christus eben dasselbe Haus / wenn er spricht: daß in dem **Hause seines Vatters viel Wohnungen** sind / und halten wir dafür / daß in dem allerunterſten Stock-

wercke

wercke desselben/ nemlich in dem Innersten der Erden das schröckliche Zuchthaus der Höllen und das ewige Feuer sey/ so bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln/ dahin auch Christus in seiner Höllenfahrt nach unserm Apostolischen Glaubensbekänntniß gestiegen/ wie der heilige Paulus bezeugt/ daß er vor seiner Auffahrt in die untersten Oerter der Erden gefahren/ und daselbst das Gefängniß gefangen genommen/ nicht der Meinung/ daß er solchen Kercker allerdings zerstöret / sondern daß er die Schlüssel deß Todes und der Höllen nach Uberwind- und Gefangennehmung deß Sathans in seine absolute Gewalt genommen/ und damit glorioſe wieder herauf/ und nachmals mit höchstem Triumph wegen solcher allerhöchsten victori gen Himmel gefahren/ sich zur Rechten der Krafft seines himmlischen Vatters gesetzet / vertretend nunmehr das Advocaten- oder Fürsprechamt/ für das menschliche/ von ihm so theur erlöſete/ Geschlecht bis zur Vollendung der Zeit der Gnaden/ da er wiederum mit ohnzahlbaren Legionen Engeln herab kommen/ und das Gericht über die Lebendigen und Todten halten/ selbige in 2. Theile zu seiner Rechten und Lincken unterscheiden/ jenem Theil das ewige Reich GOttes zusprechē wird/ diesem aber den mit Feuer und Schwefel brennenden Abgrund der Höllen/ dafür schon damals den Teuffeln gegrauſet / als sie den HErrn Christum so supplicirlich gebeten/ daß er sie nicht heissen wolte in den Abgrund zu fahren/ sondern ihnen in die Heerde Säu die Einfahrt zu vergönnen/ so sie auch von dem gütigen HErrn erlanget. Nach diesem Sententz aber wird kein Bitten mehr Statt finden/ sondern die Teuffel und verdammte Sünder

werden wie Stein und Bley hinab sincken viel hundert Meilen in solchen Abgrund / wie dem Korah, Dathan und Abiram auch wiederfahren / und darinn die ewige Pein leiden. Denn ausser Zweiffel wird die Hölle also bleiben / wie sie albereit ist / weil nur von Himmel und Erden in heiliger Schrifft gelesen wird / daß sie vergehen werden / aber nicht von der Höllē / in dem vermutlich daran weiter nichts zu ändern stehet / wie an itzigem Himmel und Erden / deren imperfecte Form nothwendig muß vergehen / und in die allerseeligste Paradisische Glori, die noch zur Zeit keinem Aug sehenlich / keinem Ohr hörlich / und keinem menschlichen Hertzen begreifflich ist / verwandelt werden: Statuiren wir also mutmaßlich den höllischen Schwefelpfuhl vor das unterste Centrum der Elementen / darüber der Erdboden mit seinen grossen Wassergräben / darinn das Weltmeer eingefasset / um und um ausgebreitet ist / wie tief aber von der äusern Oberfläche der Erden bis zum Anfang der Höllen sey / ist uns Menschen weder eröffnet / noch durch einige Mutmassung zu begreiffen / man kan auch mit tieffer Eingrabung im Erdreich nicht das geringste davon erfahren. Denn ob zwar in einigen Bergwercken etliche hundert Klafftern tieff / gegraben und die metallische Ertze ausgehauen werden / so sind doch die jenigen Gebirge / darinn es geschicht / gemeinlich so hoch über die gemeine Erden-Fläche erhaben / daß die tieffeste Eingrabung kaum derselben gleich / geschweige sehr tieff in das Erdreich gelangen kan / auch mag man graben so tieff man will / so stehet doch tieffer nicht zu kommen / als bis auf den lebendigen oder Queckſand / welcher der unterste Boden deß Erdreichs ist / und

keine

keine tieffere Eindringung hineinwärts einigem Karst oder Hacken gestattet : Denn so viel davon mit Einarbeitung vertheilet / oder auch daraus genommen wird / so viel tritt dessen von innen heraus zur Stund wieder an die Stelle / und erfüllet Angesichts die vorige Lücken. An etlichen Orten gehet solche Quell- und Queckſand gar heraus an den obersten Erdboden / wie Cambdenus bey Beschreibung der Engländischen Provintz Lancashire davon auch Meldung thut / daß selbiger Oerter wegen deß Queckſandes gar gefährlich zu reisen sey / denen die jenigen / so es für gemeinen Sand ansehen / und etwan darüber wollen gehen oder reiten / die versincken darinn und kommen nicht wieder herfür. Uber diesem weissen Quellsand-Grund liegt der Kiesel-Quartz und Hornstein-Boden / zwischen welchem die Schichten der mineralischen und metallischen Ertze generirt werden / über welchem ein anderer von mancherley Sand und Gestein / da bald Kalck- bald Sand-Marmel- oder Mühlstein bricht / endlich wird die oberste Fläche mit feister fruchtbarer Erden / Letten / Dohn oder Leimen bedecket / so zum Feld / Garten und Wiesenbau bequem / oder so sie sehr feist / den Töpffern zu ihrem Töpfferwerck dienet: Etliche Plätze aber sind weit und breit eitel Sand / und kan darauf wegen Trockenheit und Zerstieblichkeit nichts wachsen noch gedeyen. Es wird aber die circumferential-dicke deß Erd-Globi 360. Grad gerechnet / deren einer 15 teutsche Meilen macht / und hält man also den Erd- und Wasser-Kreiß in der circumferentz oder richtige Umfahrung von einem Ort bis wieder zu demselbigen 5400. teutsche Meilen dick / welche Dicke zwar Helmontius in der Länge oder

von Morgen nach dem Abend zu rechnen passiren läst / in der Breite aber oder von einem polo zum andern für grösser hält / und daß die Erde secundum latitudinem nicht kugelrund / sondern nach beyden polis sich länglicht ausstreckende Ovalrund sey wie ein Ey / so daß es in der Zwerch-circumferentz vielmehr in der Dicke austrage / da denen die perpendicular oder mitten durch gerechnete Dicke von einem Polarwirbel der Erden bis zum andern in die 1800. Meilen macht. Gesetzt nun daß ein / zwey oder auch 300. Meilen hineinwerts bis zu den Pforten der Höllen seyn / so bleibt doch noch ein solcher grausamer Raum oder Höle für die Verdamten / daß unsere itzige bewohnete Welt nicht dargegen zu rechnen / als die wir nur die äussere circumferentz halb bewohnen / die andere Helffte aber nimmt das Meer und die Fische ein / da hergegen solche Perpendicular-weite von 1500. Meilen und allenthalben hohl / nothwendig über hundertmahl mehr Raum haben muß.

Belangend nun den Ursprung der Brunquellen und aller süssen Wasser / so bezeugt die heilige Schrifft selbsten / daß alle Flüsse / so allesamt aus Quellen entstehen / aus dem Meer entspringen / und sind also eine Frucht deß Meers oder deß Wasser-Elements / und nicht das Element selbsten / als welches allemal gesaltzen ist / und seine natürliche Bewegung der Ebbe und Fluth hat / so gleichsam vor seinen Athem und Leben zu achten; welche gemessene Bewegung denen süssen Wassern mangelt / sie mögen seyn so groß sie wollen; es entspringen aber die Quellen meistentheils an bergichten und hochgelegenen Orten / und sind gemeinlich bey ihrem Ursprung sehr hell und cristallenklar wie ein distillirtes Wasser /

ser/da hergegen das Meerwasser voller Saltz ist/welches Saltz in der evaporation deß Wassers zu rück bleibt/ und ein Balsam deß menschlichen Lebens ist/ ohn welches dasselbe nicht lang solt bestehen können/ sondern würde sich eine Fäulung im Leibe erheben/ und den Tod verursachen / gleichwie auch ein jedes frisches Fleisch/ so nicht eingesaltzen wird / sich nicht lang hält / sondern faul / stinckend und madicht wird. Weil nun der saltzige Meerwasser-Schmack/in den gemeinen Brunquellen und süssen Wassern nicht zu spühren / sondern vielmehr/dafern man sie zum Kochen brauchen wird/aufs neue müssen gesaltzen werden/ denn sonst der menschliche Schmack damit nicht zu frieden ist / man würtze / schmaltze / verzuckere und verliebliche sie wie man will / so folget/ daß die fliessende Wasser nicht so bloßhin durch Abfliessung oder Abseigung durch den Sand aus dem Meer kommen/ sonst würden sie das Saltz / welches sich mit durch alle filtra und Abseigtücher hindurch ziehet/ mit sich führen/ sondern müssen nothwendiger Weise durch innerliche Hitze in den Bergen / Brodems weise aufgetrieben/ und gleichsam wie durch einen Distillir-Kolben und Helm distillirt werden/ damit das Saltz zu rück bleibe / wie denn das gesaltzene Meerwasser / wenn man es distillirt / ebenmässig sein Saltz zu ruck legt und ein süsses cristallinisches Wasser gleich den reinen Brunquellwassern in der Vorlage erlangt wird / und scheinen also die grossen Berge anders nichts zu seyn als sonderbare erschaffene laboratoria, oder laborir- præparir- und distillir-Werckstädte/darin allerley zum Brauch der Welt gekochet/ sublimiret / und distilliret wird/ nemlich zu forderst die in aller Welt unvermeidlich

nöthige Metallen und Mineralien / die durch alle Länder bedürfftige süsse Wasser / die zu beständigen Gebäuen / Kirchen und Thürnen / unentrachtliche Grund- Eck- und andere Steine zu den Mühlen / Kalckbrennen und dergleichen: Wir befinden zwar bey dieser unserer Meinung noch selbsten diß im Wege / daß ein jedes distillirtes Wasser / wenn man etwas davon über der Wärme abdünsten läst / gantz und gar verdünstet / und kein Saltz oder Terrestrität hinter sich verläst / da hergegen bey Abdünstung eines jeden Brunnenwassers / es sey auch cristallenhell und klar als es immer wolte / ein wenig weisse Materi zu ruck bleibt / so zwar nicht saltzig schmeckt / aber doch guten theils wieder in Wasser zergehet / und also eine Art eines sonderlichen Saltzes seyn muß / so allen süssen Wassern einverleibt befunden wird; allein es stehet darauf hergegen zu antworten / daß solche den hohen Bergen dünsts- und distillirweise herausgetriebene Wasser / hieroben am Tag leichtlich wieder ein wenig Erdsaltz zu sich ziehen und folgends mit führen können / welches zu glauben uns beweget / daß auch fast eben so viel / und eben so schmeckende und aussehende Remanentz im Regenwasser nach seiner evaporation gefunden wird. Daß aber das Regenwasser ein pur lauter distillirtes Wasser sey / ist unlaugbar am Tage; denn es bestehet durchaus und allwege aus denen Wasserdämpffen / so durch die Wärme der Sonnen / aus dem saltzigen Meer / und theils auch aus den süssen Landwassern hinauf gedünstet / und ihre feces und caput mortuum zu ruck gelassen / und sich hernach wieder in materialisches Wasser resolviret / und durch den Regen / wie aus einem alembico herabtropf-

tropffelt/da denn ebenmässig wider die Natur eines distillirten Wassers ist/ daß dennoch gedachtes süsses Saltz darinn gefunden wird: Es kan aber wol seyn/ daß im Hinaufsteigen der Wasserdämpffe/ sie einige Terrestrität mit hinauf reissen/uñ deren bey sich führendes Erdsaltz nachmals zu sich ziehen/ so folgends im Abdünsten gefunden wird. Halten wir also gäntzlich dafür/ weil diese beiderley Wasser nemlich das Brunnen- und Regenwasser fast einerley contenta führen/ daß sie auch schier auf einerley Weise müsten distillirt seyn/ und nachmals wider ein süsses Saltz an sich gezogen haben: sonsten wo ein gröfferer Unterscheid wäre/ wolten wir selbsten mutmassen/ daß das Regenwasser seine Süssigkeit allein durchs Distilliren habe/das Brunnenwasser aber durch eine sonderbare fermentation der Meer-Saltzigkeit in eine pflegmatische Süsse/ oder dulcedinem insipidam, gleich wie auch der Mensch/ ob er wol das Meersaltz in allen Speisen reichlich genieset/ und auch dasselbe in allerley liquoribus leichtlich zergehet/ und mit denselbigen durch alle filtra mit durchgeseiget wird/ wird es doch im Menschen dermassen umgewandt und separiret/daß wenn es kaum durch den Mund ist/ so ist kein saltziger Schmack im Speichel mehr zu spühren/ welcher doch sonst das gemeine Saltz gern solviret/ und auch hieaussen auffsolviret halten würde: welches weil es im Leibe nicht auch also erfolget/ sondern die wasserlautere Feuchtigkeit/ so durch den gantzen Leib rinnet/ und in den Augenthränen/ Gliedwasser/Schweiß/ und in denen vom Brand deß Feuers oder hitzigen Sachen aufgezogenen Blasen täglich zu Gesicht kommt/ ohn allen Saltzschmack ist/ so muß folgen/ daß die Saltzigkeit

zum

zum Theil durch die Glandulen fermentiret werde in eine unschmeckliche Süsse oder dulcedinem insipidam, theils durch unerforschliche Weise separiret oder abgeschieden / und nach der Harn-Blase geführet werde / da allein der saltzige Schmack im Urin gemercket wird.

Das II. Capitel.

Von denen Ursachen der herfürprodelenden Quellen.

GLeichwie für aller Welt Augen am Tage ist / daß fast alle Quellen mit einem sonderbahren Gewalt über sich und herauswerts nach der freyen Lufft dringen / und in stetigem Aufwallen begriffen / nicht anders als das Wasser in einem siedenden Hafen: Also ist hergegen männiglich verborgen / und unbegreifflich / durch was Mittel solche gewaltsame Aufwall- und Herfürprodelung geschehe: Nachdemmal ihre hefftige Kälte und Frischheit gnugsam zu erkennen gibt / daß es nicht durch Gewalt einiges Feuers und sudsweise geschehe / auch nicht durch eine hefftige Gärung / wie die neugebraueten Geträncke und Möste zu thun pflegen; denn derselbigen aufwallendes Gähren kommt daher / daß ihre vorige Süssigkeit anfängt ein wenig zu ersauren / und solche Säure ihre vorige Trübigkeit angreiffet und zusammen ballet / daß sie sich theils zu Grund setzet / theils obenausgetrieben wird / auch ist darinn eine kräfftige Feistigkeit genannt aqua vitæ, so solcher anhebenden Säure von Natur zu wider / und mit derselbigen streitet / wie ein jeder probiren kan / wenn er ein

er ein rectificirtes aqua vitæ in einen sehr sauren liquorem oder corrosivischen spiritum giesset/ daß sie miteinander streiten / und wird die Säure von dem aqua vitæ versüsset und gebrochen / welcher Streit deß aqua vitæ und Saurwerdung der Süssigkeit denn auch in den neuen starcken Getränckten vorgehet / und einen Brandtweinreichen Geruch von sich gibt / und also die gärende Aufwallung verursachen hilfft / welche in weniger Zeit / wenn nemlich eins deß andern Contrarietät gebrochen und gesättiget/ nachläst/ und ein klares Getränck verläst ; solches aber befindet sich keines Wegs bey Herfürprodelung der Wasserquellē/denn da ist nichts zu befinden/als allein ein gantz simpeles mageres Wasser / so ohn einige Veränderung viel hundert Jahr in gleicher Quantität quillet und prodelt / und nicht die wenigste Spiritudsität oder aquæ vitæ Qualität von sich gibt / aber eine solche Menge Wasser/ daß bald aus einer eintzigen Quelle ein Bach wird / so gantze Mühlen treibt/ und gantze Dörffer mit Menschen und Vieh trăncket / auch bald anfangt eigene Einwohner von Fischen/ Fröschen / Blutegeln und dergleichen zu ernähren/ und endlich auch der Buhlschafft nach zugehen / und mit nächstem Bach sich zu verheyrathen / bisweilen auch gar tückisch und böß zu werden/ und sich mit den Augen gar eingezogen und sittsam zu erzeigen / aber mit einer verborgenen Tiefe oder Schlund die durchwadende Menschen und Thiere etwan zu ersäuffen / daß nachmals die Beywohner ihm nicht mehr trauen / sondern steinerne/ und höltzerne Schiffbrucken darüber machen/ und darüber gehen/ reiten und fahren/ oder mit Nachen und Nähen überschiffen : Muß also dieses

Auf-

Aufwallens und Prodelens der Quellen eine gantz andere Ursach seyn / welche wenn man sie gleichwol untersucht / findet sich keine andere als ein sonderlicher Trieb der Lufft / welcher Zweiffels ohn in den Laboratoriis und Schornsteine der Natur / nemlich in den hohen Bergen aufwarts blastet. Denn gleichwie in unsern gemeinen Caminen ein solcher Lufftblast sich ebenmässig von unten auf mit denen aufsteigenden Rauch- und Wasserbröden deß brennenden Feuers und durchsiedenden Kesseln und Häfen erhebt / und solche Dämpffe oben ausführen hilfft / also muß dergleichen auch in denen grossen Gebirgen geschehen / als die auch nichts anders sind als Kuchen und Feuerherde der Natur / wie die jenige Sachen / die darinn gekocht werden / als Steinkohlen / Schwefel / Ertze ꝛc. zu erkennen geben. Und ob zwar eingewendet werden mag / daß wenn dem also wäre / müsten auf allẽ Spitzen der Berge Brunquellẽ seyn / welches sich doch nicht also befände / sondern würden zum öfftern gantz in der Ebne und in Thälern angetroffen ; worauf aber zur Antwort dienet / daß es sich auf vielen Bergen vermutlich gar nicht schickt / daß auf ihren Spitzen solten Quellen seyn / wenn nemlich die Bröden zu hefftig sind / daß sie sich also fort nicht wieder verdicken oder condensiren und zu Wasser werden können / wie dessen auch unsere gemeine Caminen ein augenscheinliches Exempel geben / in dem viel hundertmal mehr feuchte Wasserbröden täglich aus den grossen Küchen aufsteigen / weder sich oben in den Spitzen solcher Caminen wider sammlen und resolviren kan / weil nemlich die Bröden selbsten zu hefftig sind / und keine Verdickung der Dämpffe im Wasser gestatten / sondern

sondern sie vielmehr zertreiben / zerblasen / und in die Luft zerstreuen. Es folget aber darum nicht / daß solche Dämpffe nicht solten anderswo bessere Bequemligkeit finden / um sich wieder in Wassertropffen zu resolviren. Und also gehet es auch vermutlich in vielen Gebürgen / daß nemlich eine solche Kuche und Herdstätte der Natur manchmal viel hundert oder tausend Klafftern Platz einnimmt / und mit solchem Gewalt drinn gekochet wird / daß so zu sagen continuirlich eine unbegreiffliche Menge Wasserbröden davon Dunstsweise aufgetrieben wird. Je gewaltsamer und häuffiger nun selbige sind / je unbequemer ist das obere Dach oder Spitze desselbigen Gebürges zur Wiederverdickung im Wasser / sondern es müssen selbige Dämpffe so lang in den Gebürgen fortstreichen / bis sie sich allgemach abkühlen / und denn hernach an einem frischen Ort herfür springen / und können etwan eine oder mehr Meilen durch die lautere Erden streichen ehe sie ihren Ausgang suchen / und gilt hernach gleich / ob der Ausgang an einer Seiten eines Berges oder auch in der Ebne geschicht: Denn wenn sie die Höhe einmal an eines hohen Berges Spitzen haben / muß hernach der Abschuß überal an einem niedrigen Ort einen springenden und brodelenden Quell verursachen / und wo der Aufbruch einmal ist / ziehet er hernach leicht eine gleiche Menge nach sich / wie solches an einem Weinheber zu sehen / daß wenn man nur anfänglich mit anziehendem Athem hilfft / lauffet es hernach immer fort / so lang der Heber den Wein erreichen kan: woraus deñ gnugsam erhellet / daß nicht ohne Ursach in heiliger Schrifft so vielfältig der Berge gedacht wird / sondern selbige unter die

prin-

principalisten Geschöpff dieser Welt gehören/ ja es scheinet/ als wolte die heilige Schrifft andeuten/ daß die grosse und hohe Berge gleichsam Grundpfeiler der Erdkugel wären/ und an selbigen in Schöpffung der Erden am ersten der Anfang gemacht worden/ wie sich die Worte deß 90. Psalms ansehen lassen/ wenn er spricht: **Ehe denn die Berge worden / und die Erde und die Welt geschaffen worden**: da er die Berge der Erden vorsetzet; denn einmal ist gewiß/ daß ohne die hohe Berge der Brauch dieser Welt zu unserm zeitlichen Leben nicht hätte bestehen können. Denn was wolte man anfangen/ so keine Metallen/ sonderlich aber Eisen und Stahl nicht wüchsen/ man könte ja kein Stuck Holtz abhauen / weder bauen / pflügen / noch einigerley Handwerck treiben / welche alle ihre Instrumenta von Eisen und Stahl haben müsse. Was wolten auch Menschen und Vieh thun / wenn keine Brunnen/ Bäche und Flüsse wären / die von hohen bergichten Orten abwarts flössen / und alle Länder befeuchtigten/ bis sie sich wieder in ihre Mutterschoß/ nemlich ins Meer wältzen/ davon sie anfänglich herkommen? Saget also billich der Königliche Prophet: **Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen/ von welchen mir Hülffe kommt**; denn ob zwar solches geistlich zu verstehen / so kommt doch auch nächst GOtt leiblicher Weise viel Hülffe dieses Lebens von den Bergen. Und scheinet also die H. Schrifft einen jeden Menschen zu vermahnen / daß so offt er seine Augen aufhebe / solle er wegen der Berge/ welche bey jeder Umbschauung in die Ferne für den Augen schweben/ GOtt sonderlich dancken / daß er dardurch dem menschlichen Geschlecht so grosse

Wol-

Wolthaten nicht allein gedachter Massen leiblich erzeiget/ sondern auch geistlicher Weise / indem er von dem Berge Sinai seine heilige zehen Gebot publiciret/ auch unser Erlöser auf dem heiligen Berge verkläret / und dabey überlaut GOttes Rahtschluß kund gethan worden / daß er GOttes lieber Sohn sey/ den wir hören sollen; und endlich ist das theure Lamm GOttes auf dem Berge Moriah für aller Welt Sünde geopffert / und sind an dem allerschönsten Felsen deß Heils fünff gnadenreiche Quellen der allerehrwürdigsten fünff Wunden unsers HErrn JEsu Christi entsprungen / daraus alle so mit wahrem Glauben/ Reu und Hertzens-Zerknirschung davon trincken/ gleichsam fünfferley unaussprechliche Süssigkeiten darinn schmeck:n/ als 1. Die Vergebung aller Sünden/ 2. Ein ruhig und mit GOtt versöhntes Gewissen/ 3. Erneuerung aller Kräffte und Sinnen/ 4. Eine lebendige Hoffnung und inbrünstige Liebe zu GOtt/ 5. Versicherung deß ewigen Lebens.

Ist demnach unser Schluß / von den Ursachen der Quellen dieser / daß sie aus sonderbarer Göttl. Providentz und Sorgtragung für das menschliche Geschlecht gleich Anfangs der Schöpffung dieser Erden herfürbracht worden / in dem schon vor dem menschlichen Fall die H. Schrifft der überaus grossen Quellen im Paradis-Garten gedenckt / woraus die gewaltige 4. Ströhme/ nemlich der Nilus, Euphrates, Tyger und Ganges , ihren Ursprung genommen/ und ist also auch an den andern grossen Ströhmen/ als deß Rheins/ der Tonau / und aller anderer in der Welt/ und ihren ursprünglichen Quellen / wie auch den Gebürgen/ daraus sie entspringen/ im wenig-

sten nicht zu zweiffeln / daß sie gleich Anfangs der Welt gewesen / unverruckt bis zur Zeit der Sündflut gequollen und geflossen/ vnd den Lauff gehalten wie itzo; es möchte denn seyn/ daß die 4. Paradisische Ströhme anfänglich einen andern Lauff gehabt/ und dahin geflossen/ wo sie itzo herkommen / weil ihr Ursprung an einem Ort gewesen / itzo aber viel hundert Meilen voneinander/ und grosse Berge / Thäler und Meere darzwischen / wie es denn auch wol seyn kan/ daß die grosse Sündflut etwan andere Meerschösse gemacht / weder sie zu vor gewesen / davon wir aber keine gewisse Vermutung nehmen können : nach der Sündflut aber fliessen die Ströme continuirlich bis auf den heutigen Tag / und werden also bis ans Ende der Welt continuiren. Natürlicher Weise aber von solchen Ursachen zu reden / so kommen sie her von dem Trieb der Lufft/ welcher aus der Arbeit und Bewegung in den grossen Gebürgen in ihren untersten Wurtzeln / welche sich sonder Zweiffel viel Meilen in die Tieffe / oder zum wenigsten bis an den Quecksand erstrecken/ sich erhebt / und aufwerts nach den Spitzen der Berge arbeitet / die Wasserdämpffe distillirender Weise mit hinauf treibt / und obstehender massen Quellen verursacht / welche in etlichen Landschafften häuffiger vorhanden/ weder man nötig zu haben vermeinet / in andern aber deren Mangel vorfällt/ und werden die Einwohner genöthiget ihnen nachzugraben / und treffen bisweilen einige an / und entblössen sie / die ohne das Nachgraben wol verborgen blieben wären ; wie denn auch von den Patriarchen Abraham und Isaac gelesen wird/ daß sie unterschiedliche Brunnen gegraben / und auch lebendige Quellen angetroffen / und ob auch schon nicht überal

quellen-

quellende Brunnen durch das Graben erlangt werden / so kommt doch gemeinlich auch gutes wolschmäckendes süsses Wasser herfür / und werden solcher Gestalt fast in allen Städten und Dörffern viel Ziehbrunnen gegraben / welche ob sie wol nicht quellen / so ist doch nach unserer Meinung ihr erster Ursprung auch aus Quellen / nemlich wenn zuvor Flüsse und Ströme daraus worden / und überal durch die Landschafften fliessen / ziehen sie sich durch die Ränder ihrer Ufer auf beiden Seiten sehr weit durch die luckere Erden in das Land hinein / und so irgendswo so tieff als der nächste Fluß hoch ist / in die Erde gegraben wird / tritt in die gegrabene Grube ein klares Wasser / und haben solcher gestalt die Cisternen und Ziehbrunnen von den Flüssen ihren Ursprung / und sind eine sehr nutzliche Sache / wo man keine oder weniger Quellen als man bedarff / hat. Auch werden die hochgelegene Quellen durch Röhren in die Städte und Dörffer geleitet / und hernach aus ihnen Springbrunnen angerichtet; deßgleichen machet man auch Cisternen / worinn sich das Regenwasser sammlet / sonderlich an denen Orten / wo der Boden sich von dem nahen Meerwasser voller Saltz gezogen / und zur Haushaltung kein bequemes Wasser gibt: und so man diese unterschiedliche Wasser / nemlich der Quellen / Ziehbrunnen und Regencisternen durch das Distilliren examiniret / wird in allen fast einerley Halt von einem süßlechten Saltz gefunden / welches weder Salpeter / noch Meersaltz ist / sondern ein besonderes / so den süssen Wassern eigenthumlich zukommt. Es möchte aber dieser unserer Meinung / daß auch das Ziehbrunnen- und alles süsse Wasser aus den Quellen herkommen solte / entgegen ge-

 setzt

setzt werden / daß solche nicht bestehen könte / weil Ziehbrunnen gefunden würden / die so weit von den Wasser-Flüssen und Quellen entlegen / daß sie aus denselben keines Wegs ihre Ankunfft haben könten: Darauf aber kan auch hergegen wieder geantwortet werden / daß nichts destoweniger unsere Meinung wol bestehen kan; denn gesetzt / daß sie von keinem vorüberfliessenden Wasser / so sich so breit ans Land ziehen können / herrühren / so kan es doch wol seyn / daß sie von andern lebendigen Quelladern herrühren / welche / wie vorgedacht / nicht allemal ihren quellenden Ausbruch haben / sondern auch offt verborgē und still in der Erden sind / und doch sich durch die Erde wie durch ein Filtrum auf alle Seiten ziehen / und im Umgraben stillstehende oder Ziehbrunnen geben können.

Das III. Capitel.

Vom mancherley Unterscheid der Quellen und aus der Erden entspringenden Wasser.

WIr haben zwar vorhero gemeldet / daß die quellende Wasser gleich so wol als das Regenwasser gleichsam von der Natur distillirt wären / und ihr caput mortuum und feces zu ruck gelassen / item daß auch das Ziehbrunnenwasser ebenmässig von den Quellen komme / und also alle süsse Wasser einerley wären / und einerley halt führeten; weil aber nichts destoweniger ein grosser Unterscheid durch den Schmack selbsten an den quellenden Wassern befunden wird / so möchte mancher meinen / daß solcher unterschied-

terschiedlicher Schmack uns gnugsam widerlegte; darauf aber berichten wir / daß solcher unterschiedlicher Schmack keines Weges den Wasserquellen zu zuschreiben / sondern den Salien und Mineralien / so in den Bergen wachsen / welche die Quellen im Durchlauffen bisweilen bestreichen / davon eins und anders mitführen / und ihren Schmack verändern: daß aber die Quellen / ja alle süsse Wasser dannoch einerley sind / haben wir die heilige Schrifft selbsten zum Zeugen / welche bejahet / daß alle fliessende Wasser / und erfolglich auch die Quellen / als welche der Flüsse Anfang sind / aus dem Meer kommen / und wieder in dasselbe fliessen. Nun ist nicht mehr als ein einiges gesaltzenes Meer in aller Welt / so hin und wieder unterschiedliche Namen bekommt; folget also / daß aus einerley Meer einerley Wasser kommen muß / und der Unterscheid zwischen dem süssen- und Meerwasser nur darinn bestehe / daß jenes von der Natur distillirt sey / und sein Saltz zu ruck gelassen. Wie aber zuvor erwehnet worden / daß die hohen Berge von dem allweisen Schöpffer zu unentberlichem Brauch deß menschlichen Geschlechts und gleichsam zu Laboratoriis der Natur erschaffen worden / darinn allerley der Welt nothwendige Sachen gekocht / præparirt und distillirt werden / sonderlich aber metallische und mineralische Ertze und Bergsäffte / selbige aber allerhand starcken Unterscheid von Schmack von sich geben / wie an dem Vitriol / Alaun und dergleichen zu spühren / als kans nicht anders seyn / es müssen die Quellen / wenn sie dadurch brodemen oder lecken / etwas davon solviren / und mit sich führen / und von solcher Mitfuhre an ihrem eigentlichen süssen Wasserschmack verän-

dert werden/und zwar entweder spiritualischer oder corporalischer materialischer Weise: durch die spiritualische aber verstehen wir obgedachte Distillation oder Wasserdünstliche Heraustreibung der reinen Wassertheile aus der Tieffe deß Saltzwassers/ welche ihr Meersaltz zu rück gelassen/davon sich/ wie obgedacht/ unter dem Alembico deß obristen Bergdachs ein süsser Wasserqualm sammlet / und allgemach in Wasser resolviret wird: und durch springende Quellen heraus bricht / da dann wenn solche Wasserdämpffe aus der Tieffe der Berge hinauf dämpffen / und spiritualischer Weise durch die Ertze und Bergsäffte dünsten / bisweilen etwas von ihrem Schmack und Tugend mit aufführen/und davon in etwas alterirt werden/aber doch nicht sonderlich starck/ weil sie nur einen Dunst davon mit sich reissen: die corporalische Alteration oder Veränderung aber ist / wenn solche aus den Bergen in die oberste Spitzen derselben sich erhebende Wasserdämpffe / nunmehr sich in Wasser resolvirt haben/ und nachmals corporalischer Weise durch Ertze oder Bergsäffte lauffen / und etwas davon mit sich schwemmen / und ihren Halt in sich fassen viel oder wenig/ so werden sie davon viel stärcker alterirt / als auf die vorherige Weise. Als zum Exempel / wenn man gemeines Wasser von Vitriol distilliret / so führet solches eine spiritualische Krafft mit sich herüber von Vitriol / daß mans so wol riechen als schmecken kan: Jedoch weil es nur eine geistliche vaporosische Zumischung ist / kan man von solchem distillirten Wasser ohn einigen Schaden etwas eintrincken/ wenn man aber das Wasser materialischer Weise durch einen Drechter mit Maculatur,

darinn

darinn etwas Vitriol lege/ lecken liesse/ würde das Wasser etwas vom Vitriol solviren/ und corporalischer Weise mit durchs Maculatur führen / und könte man davon keinen Löffel voll trincken ohn ein erfolgendes starckes Vomiren oder Obenausbrechen/ welches daher kommt/ daß der Vitriol saltziger Natur ist/ und im Wasser zergehet/ auch dabey herb/ streng und scharff / auch eines eckelhafftigen Schmacks ist/ welches alles auf einmal ins Wasser kommt / wann der Vitriol corporalischer Weise darinn zergehet / und so es denn in den Magen kommt/ fällt es ihm beissend / fremd und unerträglich/ würget sich also so lang bis ers mit Gewalt wieder oben austreibt; wann aber nur ein Wasser vom Vitriol distillirt wird/ so kan das Wasser solche Herbigkeit und Schärffe deß Vitriols nicht mit überführen/ weil sie halber fix ist / sondern nimmt nur die allerflüssigsten Dünste mit / welche dermassen im Wasser zerstreuet / daß es kaum im Geruch und Schmack zu spüren: Kommt also aller Unterscheid deß Schmacks der quellenden und süssen Wasser aus den Bergen von denen Mineralien/ Ertzen und Salien/ so darinn enthalten / das Wasser aber an sich selbsten ist nur einerley/ und zwar wenn es in seinem eigenen Elementskasten/dem Meer/ ist/ so ist es allwege gesaltzen / und lebt für sich wie ein sonderliches lebendiges Geschöpff / so ohn den Athem nicht leben kan / welcher Athem deß Meeres die Ebbe und Flut oder sein Ab- und Zufluß ist / und in 12. Stunden nur einmal hin und her gezogen wird / da er doch in einem ruhigen Menschen / ob er auch schon langsam athemet/ in so viel Zeit wol 20000. mal so viel gehet/ und in einem Vögelein wol noch 2. oder 3. mal

mehr; denn je grösser ein Geschöpff ist/ je langsamer es auch athemet: so bald aber das Wasser aus gedachtem seinen gesaltzenen Kasten kommt / und zu Quell- oder Regenwasser wird / so ist es solcher Wasser-Elementischen Bewegung deß Ab- und Zuflusses nicht mehr theilhafftig/ wenn schon daraus auch so ein grosser See wie ein Particular-Meer würde/ und begehret also wieder zu der Revier seines Elements/ und waltzet sich so lange zwischen den Bergen und Thalhengen / der Abschüssigkeit nach/ bis es wieder zu seiner Mutter/ dem Meer / kommt/ und wo es wegen vorgeschlagener Dämme nicht fort kan/ sondern sich in Teuche/ Pfützen und See sammlen muß/ fängt es an betrübt und melancholisch zu werden / und sein Leid mit faulem morastigen Stanck zu klagen / auch würcklich faul und stinckend zu werden/ davon denn allerley Ungezieser und Mißgewächs von allerhand Fröschen/ Igeln/ Schnecken/ Wasserspinnen/ Wassermäusen/ Würmen/ Wasserlinsen/ Wassermos und dergleichen generirt werden: Womit denn wir unverneinlich erwiesen zu haben getrauen / daß aller Unterschied der Quellwasser keines Weges dem Wasser selber / sondern blos den unterschiedlichē Gewächsen in den Bergen/ wodurch auch die Wasser passiren müssen / beyzumessen; darauf fällt nun auch die Nothdurfft vor/ solche Mineralien und Berggewächse ein wenig zu untersuchen / woher sie kommen / und was sie Eigentliches / Nützliches oder Schädliches den Wassern einverleiben können.

Das

Das IV. Capitel.
Vom Ursprung und Ankunfft der Berg-Gewächs/Mineralien und Metallischen Ertzen.

DEmnach wir droben Anregung gethan / daß die Unter-Monische Geschöpff in drey unterschiedliche Reiche vertheilet zu seyn befunden werden / als in das Vegetabilische / Animalische und Mineralische / so erheischet hier bey Besichtigung der Mineralien die Nohtdurfft eine mehrere Wiederholung desselben zu thun / und bejahen also nochmal / daß unter denen Geschöpffen / so in und über der Erden / bis in die Region der Wolcken / dahin die höchsten Gebürge auch reichen / täglich oder von Jahr zu Jahr generirt werden / hauptsächlich dreyerley Orts-Geburt- und Wesens-Unterscheid gefunden wird / und zwar ein grösserer / weder zwischen dreyen menschlichen Reichen seyn kan / ungeachtet etliche Nationen als die Spanier und Frantzosen noch weniger mit einander über ein zubringen / weder diese drey unter-monische Geschöpff-Reiche / denn solche ihre Differentz nicht einiger wesentlichen Ungleichheit / sondern ihrem teuffelischen Hochmut zuzulegen / dadurch einer immer besser seyn will als der andere / und vergessen dadurch aller Christlichen Liebe / und Menschbrüderlichen Geblüts / lassen sich den Teuffel / davon aller Hochmut herkommt / einnehmen / besitzen / und verreitzen / und können also / dafern sie nicht umkehren / nirgend hinkommen / als an den Ort / der auch dem Teuffel wegen seiner Hoffart zugeignet worden. Solche unsere Reiche nun sind das Animalische / das Vegetabilische / und das Mi-

neralische. Das Animalische oder Thierische begreifft alles das jenige / was sich reget / beweget / isset und trincket / als allerley Thiere / Vögel / Fische / Krebse / Muscheln / Gewürm / und alles Bewegliche / es mag gleich gehen / kriechen / fliegen oder schwimmen; darunter ist der Mensch das fürnehmste oder der König. Das Vegetabilische oder Gewächsliche hält in sich alles was aus der Erden grünendes wächst / als da sind alle Bäume / Sträuche / Stauden / Hecken / Kräuter / Gras / Mos / und in Summa alles was auf Wurtzeln aus der Erden wächst / grünet und blüet / es wachse gleich aus truckenem oder aber mit Wasser überschwimmten Boden / wie die Wasserkräuter thun / wenn sie nur verbrennlich und der vegetabilischen Flüchtigkeit theilhafftig sind / was aber für und feuerbeständig befunden wird / wie die Corallbäumlein / so zwar auch auf dem Boden deß Meeres mit Zweiglein wachsen wie die Vegetabilien / aber wegen ihrer Fixität und Unverbrennlichkeit / und weil im geringsten nichts nährhafftiges darinn gefunden wird / unter das Mineral-reich gehören. Unter solchen Vegetabilien nun ist der Weinstock König oder das fürnehmste. Das Mineralische oder Bergwercke und Ertzreich fasset in sich alles was in der Erden wächst / als da sind alle metallische / item mineralische Gewächse / als Spießglas / Wißmut / Kobalt / Zinck / Auripigment / Marcasit / Vitriol / Schwefel / Alaun / Sal gemmæ, Salpeter / item alle Steine / so wol edel als unedel / wie auch aller Sand / und in Summa was in der Erden und unter dem Boden der Wasser wächst. Alle und jede Dinge nun unter diesen dreyen Reichen bestehen aus den 4. Elementen /

ten/ und denen dreyen allgemeinen Principiis oder Anfängen/ welche allbereit droben erzehlet sind. Die Principia zwar selbsten sind auch allerdings elementarisch/ so doch der Sulphur mit zu dem Feuer gehöret/ der Mercurius oder ein jeder Schwaden zur Lufft/ das Saltz mit seiner Terrestrität zum Wasser und zu der Erden. Es ist aber zwischen den Elementen und Principiis dieser Unterscheid/ daß die Elementa das allererste simpele Wesen sind/ die Principia aber allbereit aus der Simplicität in die Vermischung/ Coagulation und Materialität gangen/ so daß das Principium deß Mercurii zwar Lufft oder lüfftiger Theil/ ist aber von der Natur coaguliret und materialisch gemacht/ daß es nicht so unsichtbar verfliegt wie die Lufft/ sondern erzeigt sich im Feuer materialisch und sichtbar wie ein Nebel oder Rauch/ und ist also eine materialische Lufft mit Wasser vermischt/ so im Feuer den Rauch gibt/ denn alles was da wegrauchet/ und wegen Magerkeit nicht brennen kan/ ist Mercurius/ hergegen ist der Sulphur ein Feuer oder feurige Substantz/ aber ebener Massen coaguliret und materialisch worden/ wider die Natur deß Feuers/ welches stets unsichtbar ist/ der Sulphur aber sichtbar/ und eine feiste brennende Materi, so im Feuer mit liechter Flamme brennet/ denn alles was im Feuer eine brennende Flamme von sich gibt/ ist Sulphur; das Saltz aber ist wässeriger und zum Theil auch irrdischer Substantz/ wie es denn wegen seiner nahen Verwandniß mit dem Wasser/ in einem jeden wässerigen Liquore zergehet/ ist aber auch coaguliret/ und per se nicht wasserflüssig/ es werde denn vorher in Wasser solviret/ so fliest es denn mit dem Wasser durch alle

filtra,

filtra, und von diesen dreyen Principien kommen ferner alle Gewächs in obgedachten dreyen Reichen; denn sie sind schon in dem Schoß aller 4. Elementen häuffig vorhanden: Denn man findet kein Wasser noch Erden/ darinn nicht durchaus in allen deren Theilen eine gewisse Quantität Saltz mit einverleibt seyz so ist die unsichtbare Lufft und Feuer auch voller sulphurischer fetter Materi und mercurialischer Schwäden und Dämpffe / so daß diese sulphurische Feistigkeit zum offtern in Blitzen und Donner von selbsten sich entzündet / auch mit abschiessendem Strahl und Donneräxten vielmal einschlägt/ hohe Thürnen und Bäume zerschmettert / Steingeschoß / fliegende Feurbalcken und schwermende Fackelgestalten/ so Irrwische genannt werden / und dergleichen zu Gesicht gibt ; die mercurialischen Schwäden aber erzeigen sich in Wolcken-Nebel- und um die Spitzen der hohen Berge schwebender Rauchdämpffe Gestaltnissen; auch gibt ein jeder von Backöfen/ Brauhäusern und Feurherden aufsteigender dicker Rauch solche gnugsam zu erkennen: nirgends aber werden sie in so grosser Menge wie in den grossen Gebürgen angetroffen / so daß gantze Berge voll von blossem Schwefel allein / und andere von eitel mercurialischen Schwäden in den meisten Ländern der Welt häuffig gefunden werden / und ob sie zwar daselbst um ein zimliches anders gestaltet aussehen / weder hieroben / so ist es doch eben dieselbe Materi / und wird allein durch die lange Zeit und Gelegenheit deß Orts so mercklich verändert / bleibt aber doch in der That der metallische und mineralische Sulphur eine brennende Feistigkeit/ ob er wol nach langer Zeit sich figiret / und nicht mehr so entzünd-

zündlich und feuerfängig ist. Der Berg-Mercurius unterläst nicht im Feuer eben so wol wie der Mercurius hieoben in brennendem Holtz / Stroh und dergleichen / in gestalt eines dicken Rauchs aufzusteigen; das Bergsaltz will sich zwar nicht in allen metallischen und mineralischen Sachen so leicht wie in denen verbrennlichen Dingen hiersben / in einer zuruckbleibenden Aschen finden lassen / weil es gemeinlich mit einem fixen Leibe umgeben / und also nicht zu Aschen verbrandt werden kan / gibt aber doch seine Gegenwart gnugsam an den Tag / in dem alle Metallen durch Salien können calciniret und gar destruiret werden / zum Beweiß / daß sie saltziger Natur sind / und also ein gleiches in deß andern Gewalt und Eingriff hat / wie denn auch eben deßwegen der gemeine Schwefel die Metallen / sonderlich aber die sehr sulphurischē / als Eisen / Stahl und Kupffer / begierlich calciniret / weil ihr Corpus mit von Sulphure bestehet; auch amalgamirt sich eben der Ursach halber das Queckstlber mit allen Metallen (ausgenommen Eisen und Stahl / als welche fast nichts mercurialisches in sich haben / und also auch dem Mercurio keinen Eingriff verstatten) weil sie voller Mercurii oder Queckstlber sind / und also ein Queckstlber sich mit dem andern wie Oel mit Oel vermischet. Etliche aber der Mineralien zergehen auch gantz in Wasser / nemlich Alaun und Vitriol / und laufen auch mit durch die Filtra oder Abseytücher / und beweisen damit ihre saltzige Ankunfft / und ist also die Gegenwart der dreyen General-Principien in den Gebürgen / so wol als bey andern untermonischen Geschöpffen / hiermit gnugsam erwiesen.

7. Metal-

7. Metallen.

Was nun die Berggewächs betrifft / so daraus entspringen / so sind dieselbigen viel und mancherley / die fürnehmsten aber darunter sind die gemeine sieben Metallen / als Mercurius oder Queckſilber / Bley / Zinn / Eisen / Kupffer / Silber und Gold / wiewol etliche deren nur 6. vor Metallen erkennen / das Queckſilber aber nicht mit darunter rechnen wollen / dieweil es ein weich flüſſig Wesen sey / und zum Brauch der Haushaltung wenig diene : Aber wir wollen ihm seinen uralten Platz unter den Metallen lassen / in Betrachtung / daß ob es schon wegen seiner Weichheit nicht zu metalliſchen Gefässen und Instrumenten bequem ist / hat es doch schon von Anfang der Welt her seinen Mangel reichlich ersetzt / und aus sich auch ein hartes schmeltz- und gießliches Corpus, nemlich das Antimonium herfürbracht / welches nichts anders ist als ein coagulirtes Queckſilber mit Schwefel vermiſcht ; und was also eins aus ihnen nichts gutes præſtirt / das erfüllet das andere / und thun zusammen wo nicht mehr / jedoch so viel als andere Metallen.

Queckſilbers-Brauch.

In ſpecie aber ist der Brauch deß gemeinen Queckſilbers / daß man damit die in Erden oder Sand zerſtreueten metalliſchen Röcklein / sonderlich aber deß Goldes / verſammlet ; denn das Queckſilber liebet seines gleichen / nemlich die Metallen / ſuchet ihre Stäublein so wol in ihrem Ertz oder Berge / als auch wenn sie ſonſt aus ihrer geſchmoltzenen Masſivität zerſtöret / calciniret / gefeilet / oder auf andere Weiſe zerſtreuet worden / wieder zuſammen / und wird mit ihnen zu einem Amalgama oder Teige / wenn

wenn man es mit dem Sande oder Gestäube/darunter die metallischen Bröcklein zerstreuet sind / wol reibet / denn also ziehet es ein Bröcklein nach dem andern an und in sich/ und läst alles fremde/ so nicht metallisch ist/ ligen: hernach thut man solch Amalgama in eine beschlagene gläserne Retorten / und distilliret das Queckſilber davon / so bleibt das Metall Kalcks oder Pulversweise / oder auch in einer schwammichten Massa zu rück / und kan denn durch Schmeltzfeuer in ein massivisch Corpus reducirt/ das abgezogene Queckſilber aber zu fernener dergleichen Arbeit aus neue gebraucht werden. Auch wird aus dem Queckſilber mit Zusatz gemeinen Schwefels der gemeine Zinober gemacht/so zu Mahlerfarben gebraucht wird / deßgleichen macht man daraus mit Zusatz deß Vitriols und gemeinen Saltzes den corrosivischen Sublimat, womit man etzet; woraus hinwieder ein süsser oder unschmäcklicher Sublimat bereitet wird / Mercurius dulcis genannt / so heutiges Tages zur Artzney und Chyrurgy vielgebräuchlich ist. Auch wirds mit dem Oleo vitrioli oder Spiritu sulphuris acido præcipitiret/ und das turpetum minerale daraus gemacht; man præcipitiret es auch per se oder mit Gold und Silber mit langer Kochung in Fiolen/ und braucht solchen Præcipitat vielfältig zur Artzney; anderer unterschiedlicher Præparationen deß Mercurii zu geschweigen.

Antimonii Gebrauch.

Das Antimonium aber wird gebraucht zur Reinigung deß Goldes/ item das spröde Eisen damit in den Fluß zu bringen/wie auch zu Giessung der Druckerey-Buchstaben / und metallischer Feuer- und

Brenn-

Brennspiegel / Kirchen- und Schlaguhrglocken; es ist auch noch zur Zeit ausser dem Mercurio fast nichts bekannt / daß auf solche Weise so treffliche und mannichfaltige Medicamenta aus sich präpariren liesse / wie das Antimonium, nebst andern seinen Tugenden und Gebrauch mehr.

Bleyes Gebrauch.

Deß Bleyes Nutz bestehet meistentheils darinn / daß man Wasserröhren daraus giesset / um das Quell- und Regenwasser zu lencken / wohin man will / auch wird es zum Fensterbley erkoren / um damit alle Glasscheiben der Stuben-Fenster / einzufassen und zu befestigen / wie denn auch die eiserne Klammern der Mauren / Stäbe und Gerämse / Handhaben der steinernen Brucken / und was sonst für Eisenwerck an steinerne Thor / Thürne und gehauene Steine befestigt wird / das wird mit geschmoltzenem Bley eingegossen / deßgleichen werden Kugeln daraus gegossen / um damit das Wild / als Hirsche / wilde Schweine / Beeren und Wölffe zu erschiessen ; und wolt GOtt daß nur nicht auch unzahlbare Menschen durch unrechtmässigen Krieg und von Mördern und Räubern damit erschossen würden!

Zinnes Gebrauch.

Deß Zinnes nutzbarer Gebrauch bestehet in vielerley Hausraht / als Schüsseln / Tellern / Löffeln / Leuchtern / Harngeschirrn / Hand- und Gießbecken / wie auch zu Verzinnung der eisernen Bleche zum Wolstande / und der küpffernen Kessel / um ihren von sich lassenden übeln Schmack zu verhüten ; Item zu den Pfeiffen der Orgel / Glockenspeise / und was deß Dings mehr ist.

Das

Eisens Nutz.

Das Eisen ist dem Werth nach das allergeringste/ aber in der That das allernutzlichste / und dem Golde selbsten weit fürzuziehen; denn damit werden die übrigen metallischen Ertze aus den Bergen gehauen und gegraben / und sind ohne eiserne und stählerne Instrumenten nicht zu erlangen; mit solchem wird alles Holtz zum bauen abgehauen / gespaltet/ zersäget/ und gezimmert; mit ihm werden alle Aecker gepflüget / alle Weinberge gehacket/ alle Krautgärten gebauet/ und alle Handwercker getrieben/ so daß wir ohne das Eisen in diesen kalten Landen nicht leben können. Aus ihm werden auch gemacht die Schiffancker/ die Ketten/ die Harnische / die Panzer und allerley Wehr und Waffen/ die Uhrwercke/ die Ambose/ eiserne Oefen / Kesseln und Kropffen/ und unzehlige andere Sachen.

Kupffer und Messing.

Deß Kupffers und deß daraus gemachten Messings Brauch aber bestehet ebenmässig in unentberlichen Sachen/ als da sind die Braupfannen / die vielerley grosse und kleine Kessel/ die Mörsel/ die Distillirblasen/ die Leuchter-Kronen/ die Becken / Heerpaucken/ Trommeten / Posaunen / und vielanders mehr/ auch kommt es mit zum Geschütz und Feuermörseln / wie auch zum Glockenspeiß / Wagschalen und dergleichen.

Silbers Gebrauch.

Deß Silbers Gebrauch ist ebenmässig zu zierlichem Hausrath der Reichen / und grosser Herren/ und werden daraus gemacht Schüsseln / Teller/ Leuchter/ Löffel/ Saltzfässer / Kannen/ Becher/ Pocalen/ Gießbecken/ Kühlkessel / und allerley Tafel-

und Kuchengerete ; auch werden allerley Müntze daraus gemüntzet/ als Tahler/ Gülden / Kopfstücke und dergleichen.

Goldes Nutz.

Das Gold aber / so sehnlich es auch verlanget wird / so wenig hat man seiner unentrahtlich vonnöthen ; denn es wird meistentheils nur zu güldenen Müntzen/ Ringen/ Halsketten/ Armbändern/ Vergüldung anderer Metallen/ der Betbücher / und allerley Zierraht gebraucht / ohn welche allesamt wir wol leben könten : das beste aber an ihm ist die grosse artzneyische Tugenden/ die nach Zeugniß der trefflichsten Philosophen und Vulcanerfahrnen im Golde verborgen / weßwegen es aber am wenigsten gesucht wird.

Gemeiner Schwefel.

Nächst diesen folgen andere Mineral- und Berg-Arten/ als da ist der gemeine Schwefel / welcher fast in allen Häusern zum täglichen Feueranzünden/ wie auch zu Conservirung deß Weins / item zur Artzney recht und wol zum Büchsenpulver/ aber zur Todschiessung unschuldiger Menschen unrecht oder mißbraucht wird.

Vitriol.

Item der mancherley Vitriol / so auch ein weltnutzliches Ding ist / und nicht allein zur Färberey/ Scheidwasser brennen / und anderm leiblichem Brauch unentberlich ist / sondern auch ein grosses zur Seligkeit der Seelen beytragen hilfft ; denn es ein Hauptstück der gemeinen Schreibdinten ist/ welche nächst Göttl. Gnade ein Samen der Weißheit kan genennet werden : denn sie wird durch die löbliche geistliche Ackerleute der Kirchen- und Schuldiener

ner auf die weisse Aecker deß Päpsts geseet / und wachsen daraus allerhand geistreiche Predigten und nutzliche Lehrbücher / welche hernach von den Schnittern der studirenden Jugend / und Zuhörern Göttliches Worts gesammlet / eingeerndet / durch ernstliche Betrachtung und emsigen Fleiß gleichsam ausgedroschen / durch tägliche Bußfertigkeit gemahlen / durch stets erneuerten guten Vorsatz zum Christlichen Brod gebacken / und durch Bearbeitung der Christlichen Liebe von solchem Brod die Speise deß GOtt wolgefälligen Lebens genossen / und dadurch die ewige Seligkeit erlanget wird.

Alaun.

Hieher gehöret auch der Alaun / so ebener massen zum Färben gebraucht wird / und nichts anders ist / als auch ein Geschlecht deß Vitriols / daraus durch Zufall in der Erden aller metallischer Crocus præcipitirt worden / dessen der gemeine blaue und grüne Vitriol voll ist / und ist solcher roter oder brauner Crocus deß Vitrioli nichts anders als Atomi deß Kupffers oder Eisens / welche der saure scharffe Vitriol bey sich führet / so lang bis solche seine herbe Schärffe beginnt stumpff zu werden / wie durch jedes Solviren und Congeliren deß Vitriols in gemeinem Wasser geschicht / ja auch wenn man den in Wasser solvirten Vitriol nur eine Zeit lang in linder Wärme digerirt; denn solcher Gestalt wird die saure Herbigkeit von dem Wasser je länger je mehr vermildert und gebrochen / welche Säure vorhero / da sie starck war / die Kupffer- und Eisen-Atomos dermassen in sich solvirt hielte / daß sie sich auch mit filtriren lassen / folgends aber wenn sie vermildert und allgemach geringer wird / lässet sie gedachten in

sich solvirt gehaltenen Crocum nach und nach in Gestalt der roten terræ vitrioli oder eines croci Martis fallen / so daß sich derselbe häuffig zu Boden setzt / und wenn solcher Gestalt aller metallische gefärbte Crocus aus dem scharffen herben Vitriol Saltz præcipitirt ist / so gibt solches keinen blau oder grün gefärbten Vitriol mehr / sondern einen weißgefärbten durchsichtigen Coagulat, so / wenn er noch sehr astringiret / Alaun genennet wird / im Fall aber dessen Schmack dem gemeinen Vitriol noch näher kommt / so behält er den Namen deß weissen Vitriols.

Weisser Vitriol.

Dieser weisse Vitriol führet bisweilen auch noch einen metallischen Crocum bey sich / aber von weissen Metallen oder metallflüssigen Mineralien / als Bley / Zinn / Zinck und Wißmut / wie dergleichen Vitriol aus den Hartzwaldsgebürgen kommt / welche voller Bley und Zinck sind; auch gibt es einen weissen Vitriol / wenn der vitriolische Ort in grosse Entzündung gehet / (so in der Erden zwar unmöglich zu seyn möchte geachtet werden / weil darinn kein würckliches Flamm- und Schmeltzfeuer vorhanden / daß aber die Natur auch ohn ein sichtbar Feuer könne zu Kohlen / Kalck und Pulver brennen / beweisen die Steinkohlen / der Lüneburgische lebendige Kalck / ja der kalte Brand an unsern Leibern) und den metallischen Crocum dermassen brennet / daß er anfängt zusammen zuschweissen / und sich in metallische Körnlein compactiret / verlieren also die kupfferigen oder martialischen Atomi ihre Solubilität in gemeinem Wasser / und was noch solvirlich ist / das ist gedachte vitriolische Schärffe / ohne den metallischen Crocum,

Crocum, wie solches ein jeder in dem allergefärbtesten blauen oder grünen Vitriol erfahren kan / wenn er solchen 3. Tage und Nächte in starckem freyen Feuer distilliret / und das Caput mortuum oder das Jenige was in der Retorten fix zu ruck bleibt / in Wasser kochet; denn er wird zwar die vorigen metallischen Atomos noch alle darinn finden / aber compact und braun oder roht / aber sie werden in gemeinem Wasser nicht mehr solvirlich seyn / sondern sich von dem damit gekochten Wasser aller abseigen und filtriren lassen / was aber im Wasser noch solvirlich ist / das gibt nach der Abdünstung deß übrigen Wassers einen weissen Anschuß / und wird insgemein Vitriol-Saltz genannt / ist aber in der That nichts anders als weisser Vitriol / so nicht mehr so herb und scharff ist / weil die säuresten Spiritus durch das Distilliren herüber gangen / auch kein metallischer Crocus mehr darinn ist / weil derselbe durchs Feuer compactirt und unsolvirlich gemacht worden / und daß deme also sey / kan damit erwiesen werden: daß wenn man solches Caput mortuum also beyeinander läst / und gepulvert mit der Flamme deß gemeinen Schwefels wieder anschärffet / da nemlich gepulverter gemeiner Schwefel darunter gerieben / und solche Mixtur zwischen glühenden Kohlen ausgeglühet wird; denn also werden die compactirte metallische Atomi durch den scharffen herben Spiritum deß Schwefels wieder zermürbet und zerbissen / und der für Mattigkeit nunmehr weiß anschiessende Vitriol bekommt aus der scharffen sauren Schwefelflamme seine verlohrne Schärffe wieder / und solvirt seinen vorigen Crocum, daß er mit durchs Filtrum gehet / und abermal wie vor-

mals nach der Abdünstung blau oder grün anschiesset.

Wißmut.

So gehöret auch hieher der Wißmut oder Marcasita argentea, so ein schweres mercurialisches Mineral ist/und sich gern mit dem Mercurio amalgamirt/und damit seine Verwandschafft mit andeutet/ wie es denn auch nichts anders ist / als eine unzeitige Silber-Art / und nur allein an denen Orten gefunden wird / wo Silber-Gruben in der Nähe sind ; ist auch an sich selbsten sehr silberig / so daß wann man Silber darunter schmeltzet / und hernach in einem offenem Tiegel zwischen glühenden Kohlen alles Flüchtige wegrauchen läst / bekommt man sein Silber und etwas vermehret wieder : sein mercurialischer Theil oder Regulus ist überaus leichtflüssig/ und wird mit geringer Hitz aus seinem Ertz geschmoltzen ; das Hinterstellige aber erzeiget auch noch damit die silberige Eigenschafft / daß es gleich dem Silber eine himmelblaue Tinctur häuffig in sich hat / wiewol nicht so schön / und wird daher die gemeine blaue Schmalta daraus bereitet / sonsten weiß man noch zur Zeit den Wißmut wenig zu nutzen / ausser daß die Zinngiesser dessen einen gewissen Theil unter das Zinn schmeltzen / um dessen Gestalt und Klang zu verbessern : es ist aber kein Zweiffel/ daß es noch viel mehrern und bessern Brauch leisten würde / wenn man sich seiner Natur und Eigenschafft besser erkundigt/ und muß ohn Zweiffel auch grosse Artzneykräffte besitzen/ weil es auch Antimonium album genennet wird.

Cobalt.

Eine ebenmässige unzeitige Silber-Art ist auch der

der Cobalt, ein nächster Bruder deß Wißmuts/ aber wilder und arsenicalischer / wiewol auch der Wißmut in seinem Ertz die Meng eines sehr giffti-gen arsenici führet / und durch starcke Hitze daraus getrieben werden kan / und solches thun auch andere unzeitige Silber-Ertze / ja wenn sie auch schon viel reines zeitiges Silber halten / wie das rot Gülden-Ertz/ welches ein so reines Silbererz ist / daß darinn die Helffte feines Silbers gefunden wird; nichts destoweniger hat es ein solch gifftiges Arsenicum häuffig bey sich/ daß wenn einer solches schneeweisse aus dem Rot-Güldenertz sublimirte Pulver in einem Laboratorio mit der Hitze deß Feuers tractiret/ kan es ein anderer zur Stund an seinem Halse oder inwendigen Schlunde fühlen / so bald er nur zur Thür desselben Laboratorii eingehet / in dem die überaus empfindliche Mandeln deß Halses / die in die Lufft sich erhebende subtileste arsenicalische scharffe Atomos, durch das Athem holen/ alsofort em-pfinden/ welches daher kommt/ daß das Silber ein saures herbes Metall ist / und also sein unzeitiger flüchtiger Theil corrosivisch seyn muß. Gedachter Cobalt nun hinterläst ebener massen in seinen Schlacken oder Graupen die blaue Silber-Tinctur/ welche daraus durch starckes Feuer gemachet wird.

Arsenic.

Hiehero gehöret auch der Arsenic, wiewol das jenige weiß-gelb und rote Arsenic-Ertz/ so in seinen gewissen Gängen gefunden wird / eigentlich kein rechter Arsenic ist/ sondern eine Mixtur von mine-ralischem Saltz und Schwefel / kan aber wol ein rechter Arsenic daraus getrieben und durchs Feuer sublimiret werden; denn das Feuer machet erst den

rechten Arsenic, in dem es die Feistigkeit deß Schwefels verzehret / welche die corrosivische Schärffe vorhero verschlipfferte / daß sie nicht corrodiren könte / wie dessen der gemeine wolbekannte Magnes Arsenicalis einen augenscheinlichen Beweiß gibt: denn obwol derselbige aus gleichen Theilen gemeines corrosivischen und tödlichgifftigen Arsenici, Antimonii und gelben Schwefel gemacht wird / da man nemlich solche 3. vermischte gepulverte Stücke in einem Glase mit Sand überdecket / läst in der Hitze in ein Corpus zusammen schmeltzen / ist doch daran so gar kein Corrosiv noch Gifft zu spühren / daß es auch jeden Thieren ohne Schaden kan eingegeben werden / welche zuvor von eben demselbigen Arsenico, da er noch unvermischt war / ohn Unterscheid könten hingerichtet werden / dessen Aenderung keine andere Ursach ist / als die Darunterschmeltzung deß gemeinen feisten Schwefels / welcher mit seiner Fettigkeit die corrodirende Schärffe deß Arsenici überkleistert / daß sie nicht mehr etzen kan; so bald man aber solchen Magnetem arsenicalem durch Gewalt deß Feuers wieder sublimiren würde / daß sich durch die Hitze die Feistigkeit deß Schwefels verzehren könte / sonderlich so man auch gemeines Saltz vorher darunter riebe / daß die flüchtige Theile deß Arsenici vor ihrer Auffsteigung an dem bissigen Saltz sich recht wetzen und diese scharffe Atomos mit aufwarts reissen könten / würde das Arsenicum wieder so gifftig und corrosivisch werden / als es jemals gewesen; woraus denn gnugsam abnemlich ist / daß kein rechtes Arsenicum in den Bergen wachsen kan / sondern wird erst in seiner Auffsteigung aus den Ertzen durch die mit darzu kommende

Schärffe

Schärffe deß Feuers ein solches corrosivisches Gifft gebohren / welches allein solt Arsenicum heissen; wenn es aber noch unabgeschieden in seinen Ertzen betrachtet wird / möcht man es Ertzblume oder sonsten mit einem füglichen Namen nennen: denn es stecket in allen metallischen Ertzen ein solcher unzeitiger flüchtiger Theil / welcher bey ihrer Schmeltzung in Gestalt eines dicken weissen Rauchs daraus steigt / und aufgefangen weisse Flores oder Blumen gibt / auch von langer Zeit her den Namen: Fumus metallorum oder Metallrauch; trägt. Es kommt aber nicht aus allen Ertzen ein gleichgifftiger Arsenic; denn so das Ertz süßlecht ist / wie alle Bley- Zinck- und Gallmey-Ertze sind / gibt es die allermildesten Flores, daß auch den Augen solche überaus annehmlich sind / als die gar nichts Rauhes / Beissendes oder Scharffes vertragen können / und wird deßwegen diß Saturnische Arsenicum, Nihil oder Nichts genennet / dieweil sonst fast nichts ohne Verdruß in die Augen gethan werden mag / als diß allein; welcher Eigenschafft der Saturnus oder das Bley selbsten auch ist / so daß wann man ihn auch grob schabet / und einer Bonen groß in die Augen thut / macht es ihnen dennoch keinen Schmertzen / wie sonst das geringste Sandkörnlein oder Stäublein thut; so aber die Ertze säurlecht oder herb / ohne viel Feistigkeit deß Schwefels sind / gibt es ein solches corrosivisches gifftiges Arsenicum, welches doch nicht an und für sich selbsten corrosivisch ist / sondern zufälliger Weise / nemlich wegen deß damaligen Grads deß unreiffen Ertzes / daraus es kommt / gleichwie auch Weintrauben und Aepffel von gantz süsser Art / in ihrer Unreiffigkeit gantz herb und streng

schmecken / bey ihrer Zeitigung aber lieblich und süß werden / nnd solcher Gattung sind die silberigen Ertze / welche sehr herb / und weißfärbig sind / und geben also ein weisses etzendes Arsenicum, welches das Kupffer weiß macht / da hergegen obgedachte süßlechte Ertze einen graufärbigen Sublimat geben / so dem roten Kupffer die Farbe so viel nicht brechen kan / aber doch mehr zur weissen Farbe bringt / daß aus der Röte eine Gelbe oder Messing wird. Der Gebrauch aber deß Arsenici ist / daß man den Ratzen und Mäusen damit vergibt; indem man dessen ein wenig unter Butter vermischt / und es ihnen hinstellet / da dann alle die davon fressen / in kurtzem sterben müssen; es wird auch mit Salpeter verpuffet / und zusammen zum Liquore gemacht / um die corrosivische unheilsame Schäden / als Wolff / Krebs und Fistel damit von ihrer fressenden Art zu reinigen / und zur Heilung zu bringen.

Auripigment.

Zu dem Arsenic gehöret auch das Auripigment, so mit einem güldischen Schwefel vermischt ist / und nicht im Brauch ist / ausser daß man es zum Mahlen anwendet.

Blutstein.

Unter die Berg-Gewächs ist auch zu rechnen der Blutstein / so nichts anders als ein Eisen-Ertz ist / und vielfältig zur Artzney gebraucht wird / wie dann das Eisen voller herrlichen Artzney-Kräffte ist, und also nothwendig solche sich auch im Blutstein finden müssen / dafern er nur aufgeschlossen und solche Kräffte daraus bracht werden / wiewol er auch nur also schlecht zum subtilen Pulver gerieben / täglich mit gutem Nutz in den Apothecken verschrieben wird.

Magnet-

Magnetstein.

Diesem ist der Magnetstein sehr nahe verwandt/ als der auch Martialischer vitriolischer Eigenschafft ist / und der Welt unzahlbarer Millionen werth Nutz schaffet / indem heutiges Tags alle Schifffahrt nach der / mit dem Magnetstein zugerichteten/ Nadel und Compaß angestellet und verrichtet wird.

Edelsteine.

Ferner so sind auch die edele Steine: als Rubin/ Saphir/ Chrysolit / Smaragd / Jaspis / Hyacint/ Granat / Türckiß/ &c. nichts anders als Berg-Gewächs/ welche die Natur aus einem sehr reinen Wasser coagulirt / und zugleich eine von denen Farben / welche auch in den unterschiedlichen Metallen / nach jedes Art/ funden werden / einverleibet / und obwol der Crystallstein nur eine helle Wasserfarbe erzeiget/ ist jedoch kein Zweiffel / daß ihm nicht ein Mercurialischer weisser Sulphur solt eingemischet seyn / wie auch ebenmässig dem Demant / welcher doch sein wässerig Corpus weit härter gekochet.

Mühlstein.

Der grobe Mühlstein aber darff sich so wenig bey gedachten edlē Steinen vergleichen/wie der Bauer gegen einen Fürsten/schaffet aber mehr Nutz als sie alle/ und ist mit Kleinmahlen die Ursach / daß wir täglich ein wolschmeckendes Brod / und von dem auf der Mühlen kleingeschrotenen Maltz ein liebliches Bier zu geniessen haben.

Kalckstein.

Wir haben auch den Kalckstein keines Argen zubeschuldigen / als der für uns gar zum Märterer wird / und lässet sich etliche Tag nacheinander im Kalckofen brennen / damit er bequem werde / einen

leben-

lebendigen Kalck zu Aufführung der Mauren von sich zu geben / wiewol er alsdann nicht tauglich seyn solte / in den Saur- und Gesundheit-Brunnen zu liegen / dieweil nunmehr ein Theil an ihm schmeltz- oder solvirlich worden / daß es im Wasser zergehen kan / aber zum innerlichen Gebrauch sehr schädlich seyn würde; aber so lang er ungebrannt ist / mag er in aller ley Trinckwasser liegen so lang er will / denn an ihm gantz nichts solvirliches zu finden / so dem Wasser mitgetheilet werden möchte.

Bimsstein.

So ist auch der Bimsstein dermassen unschädlich / daß er auch Pulversweise unter die Wasser-Kütte kommt / und an denen Orten / wo der Boden saltzwässerig ist / in den Regen-Cisternen das gute Wasser erhalten hilfft / indem er alle Rißlein verstopffet / damit das Brack- oder gesaltzene Wasser nicht hinein in die Cistern unter das gute Wasser dringen könne.

Marmel.

Ein gleiches mögen wir auch von andern Steinen / als Marmel / Alabaster / Porphir / Agat / Calcedonier / Serpentin und dergleichen urtheilen / als aus welchen gemeinlich in den Apothecken Reib-Steine und Mörsel zu Reibung der Sachen / so in die metalline Mörsel nicht dienen / gemacht werden / welches nicht geschehen würde / wenn nicht alle Theile daran unschädlich befunden worden wären / ja es werden an etlichen Orten die Wackenstein oder grosse Kieseln gar geglühet / und in der Brüe von Wasser und Maltz wieder gelöschet / und also mit solchen glühenden Wacken selbiges an statt der Braupfannen zum Kochen gebracht / und dannoch ein gesundes Bier dadurch gebrauet.

End-

Endlich sind auch etliche Erd-Gattungen / welche nicht nur unter die Berg-Gewächs gehören / sondern sich auch vorlängst mit heilsamer Würckung verdient gemacht / daß sich also niemand was böses von ihnen zu befahren hat / daß sie die Gesundheit-Brunnen verschlimmern solten.

Siegel-Erde.

Darunter sind nun allerley Siegel-Erden aus Türckey / Schlesien und anderswoher / welche eingenommen allerley Gifft Widerstand thun / den Schweiß treiben / Durchbrüche / und rote Ruhr stellen und dergleichen / und halten wir dafür / daß alle feiste Letten / die sich im Feuer in eine Röte brennen lassen / in Tugend der Siegel-Erde / wo nicht gleich / jedoch sehr nahe kommen.

Armenischer Bolus.

Item die Bolus-Erde / welche ihre rote Farbe ohne Zweiffel vom Eisen hat / und von desselben Tugenden participirt / wie sie denn berühmt ist zum Einnehmen wider allerley Durchbrüche / Blutspeyen / übrige Monatzeit / Bluten der Nasen und Wunden.

Kreide.

Item die Kreide / der an etlichen Orten gantze Berge voll funden werden / welche zwar innerlich nicht viel bräuchlich ist / ausser daß man sie wider den Soor einnimmt / aber doch auch nichts schädliches in sich hat / massen zu heisser Zeit / wenn das Bier von der Hitze ersauret / an etlichen Orten um solches zu verhüten und zu remediren / die Kreide bey Pfunden in die Bierfässer gethan wird; was nun dem Bier Hülffe thut / kan den Gesundheit-Brunnen keinen Schaden verursachen.

Stein-

Steinmarck.

Auch hat man sich für dem Steinmarck Marga genannt nichts Böses zu besorgen / als welches gemeinlich in gewissen Steinen gefunden wird / und daraus nicht kan / bis sie zerbrochen werden / da man es als denn braucht zu den Bruchplastern / zum Astringiren und Trücknen / und dergleichen.

Rötelstein.

So bedarffs auch keiner Warnung für dem Rötelstein Rubrica genannt / als dessen rote Farbe alles Guts bedeutet / anders als bey den Menschen / da gemeinlich das Sprüchwort wahr ist; Rothbart böser Art / denn es wissen dieses Steins gute Natur alle Zimmerleut / als welche nicht allein ihn werth halten / und damit zeichnen / sondern auch / wenn sie sich verwunden / solchen gepulvert in die Wunde streuen / um das Blut zu stellen / und die Heilung zu befördern.

Ockergelb-Trippel.

Aus den Bergen kommt auch das Ockergelb Ochra genannt / wie auch der Trippel / so beyde ebenermassen nichts schädlichs in sich haben / gleichwol wenig im Brauch sind / ausser daß der Trippel gleich wie der Bolus im Distilliren unter die Sallen / so distillirt werden sollen / vermengt wird / um ihnen die Zusammenfliessung zu verwehren.

Schieferstein.

So wachsen auch nicht allein hohe Berge in und um voll Schieferstein / womit man Kirchen und Häuser decket / und zur Zeit deß Regens das von ihnen herablauffende Regenwasser fleissig sammlet und zur Haushaltung brauchet / welches ihme Zeugniß gibt / daß kein Wasser von ihnen was schädliches

ches solviren oder abspühlen kan / so hernach in die Brunnen kommen / und sie verbösern möchte / sondern vielmehr zu vermuten / daß selbige ehender von ihnen verbessert würden / weil an denen Orten / wo die besten Saurbrunnen entspringen / gemeinlich in der Nähe Schieferberge gefunden werden.

Talck / Marienglas / Federweiß.

Vielweniger ist einige Wasserverschlimmerung von denen sehr fixen Dingen als Talck / Marienglas / Federweiß oder alumine plumoso zu vermuten / weil das Feuer selber mit hefftigem Brennen ihnen nichts abgewinnen kan / vielweniger wird es ein gemeines simpeles Wasser thun / ohngeachtet die starcken Acida als Spiritus salis, Acetum destillatum, Spiritus nitri selbige angreiffen / sintemal nimmermehr keine so scharffe Säure in einigem gemeinem Wasser gefunden wird / daß also die Brunnen für ihrer Zumischung wol versichert bleiben: Aber die jenigen Sachen / so selbsten einige Schärffe und silberischen oder kupfferigen Vitriolität theilhafftig sind / als der Lasur- und Armenierstein / Berggrün / Steinsaltz und dergleichen / die verschärffen ein jedes sie vielbestreichendes gemeines Wasser dermassen / daß es gleichsam zu einem solvirendem menstruo wird / so nicht allein diese Dinge selbsten weiter zerbeist / und mehren Schmack und Krafft von ihnen annimmt / sondern auch andere nicht sehr compacte Dinge und Ertze mehr oder weniger angreifft / und etwas von ihnen ex- oder attrahiret / und hernach unter andere Wasser vermischet / doch ist immer eins deß andern Contrarium, und præcipitiren einander / so daß nicht leichtlich 2. oder 3. Dinge zugleich in einem einigen

Wasser

Wasser solvirt gehalten werden können / sondern wo etwas anders solvirliches aufs neue von einigem angreiffendem Wasser / so allbereit sich von einigem solvirten Dinge vollgezogen / angetroffen oder überflossen wird / muß es entweder seine vorige Solution wieder fallen / oder das folgende solvirliche Dinge unangegriffen lassen/weil zweyerley in einem Menstruo nicht stallen können/ sondern eins das andere præcipitirt / dannenhero auch noch kein Wasser oder Liquor bekannt ist / so Gold und Silber oder 2. unterschiedliche andere Metallen in einem Glase zugleich solviren / und mit Bestand in sich halten könte / sondern es bleibt entweder eins von beyden am Boden unangetastet / oder dafern man jedes besonder vorhero solviret / und hernach beyde in ein Glas zusammen schüttet / muß doch eines von beyden zu boden weichen / und bleibt allein das andere solviret im Wasser schweben / ja die Elementa selber müssen einander ausweichen / und kan Feuer und Wasser nicht zugleich an einem Ort brennen und brodeln/ noch truckener Erdstaub unverstäubet bey starckwehender Lufft bleiben / sondern muß immer eins dem andern Platz machen / so daß sich über die grosse Unbedachtsamkeit einiger sonst berühmter Medicorum , so die Saurbrunnen beschreiben/ nicht gnugsam zu verwundern / als welche manchem Saurbrunnen nicht nur 2. oder 3. sondern bisweilen 6. oder nochmehr auch etwan gantz widerwärtige Dinge / die einander mit der ersten Berührung præcipitiren/ dörffen zu schreiben / daß solche darinn geführet wurden / sich darauf verlassend / daß kein Leser so geschickt / der solchen denen Brunnen aufgebürdeten so unterschiedlichen Halt werde können

nen

nen unterscheiden/ weniger so meisterlich seyn sie eines Wiedrigen zu überweisen / so aber hier so handgreifflich dargethan wird / daß es auch die Einfältigsten mercken können.

Endlich wird in den Bergen auch eine öhlige / feiste und hartzige Materi befunden / die sich mit solcher häuffigen Gegenwart beweiset/ daß an etlichen Orten auch die Olität herausquillet/ wiewol nicht von allerley Farbe / sondern etwann hell und weißfärbig / anderswo gelblecht / oder auch braunfärbig / welche Petroleum oder Steinöl genennet wird / und mit dem gemeinen Agtsteinöl übereinkommt / so daß der Agtstein oder Succinum Zweiffels ohn nichts anders ist als ein coagulirtes Petroleum, das Petroleum hergegen ein flüchtiger Agtstein genennet werden möcht; in Summa es ist in der gantzen Welt nicht mehr als ein Sulphur oder Feistigkeit/ welche sich an unterschiedlichen Orten anders verändert / und also auch in der Erden unterschiedliche Gestalt annimmt/ daß an einem Ort Steinkohlen daraus werden/ am andern Erdbech / schwartzer Agtstein oder Gagaht: wenn aber solche Erdfeistigkeit aus dem Boden oder Ränden deß Meers schwitzet / und im Saltzwasser seine Coagulation empfängt / so wird seine Coagulation / weil es zugleich vom wallenden Wasser abgespühlet wird/ säuberer/ schöner und wolriechender/ wie an dem Wallraht oder spermate ceti, ambra, weissen und gelben Agtstein zu sehen/ welche aber allesamt aus einerley Erdfestigkeit bestehen / und also wenn sie distillirt und das Oel wol rectificirt würde/ solte zwischen einem und andern in der Tugend keine grosse Ungleichheit befunden werden. Wo nun dergleichen Erdfeistigkeit in einigem Berge vorhanden / und in der Nähe ein Saur- oder

quellender Brunn entspringt / so kan leichtlich selbigem Wasser eine Portion solcher Bergolität einvermischt werden / denn die meiste Krafft bestehet in einer ölflüssigen Sulphur , und können wenig Tropffen eine grosse Menge anderer Liquoren im Geruch und Schmack verändern / und ist solche Veränderung deß Schmacks so natürlich und gemein / daß auch die Gewächs hieoben am Tage an denen Orten / wo der Boden irgendswo was erdöhlichtes in sich hat / in der gantzen Gegend einen sonderbaren Geschmack von sich geben / wie der Bacheracher Wein zu erkennen gibt / der auch wegen eines solchen in der Nähe habenden Bergöls / in derselbigen gantzen Gegend einen sonderbaren / und von den andern Reinischen Weinen weit unterschiedenen Schmack bekommt.

Alle diese und andere Berg-Gewächs nun haben sämptlich ihren Ursprung von denen allbereit droben erwehnten dreyen Principien / ungeachtet sie in so mancherley Gestalt und Farben erscheinen: wie sie aber generirt werden / ist dem menschlichen Verstand zu hoch zu begreiffen; jedoch so viel davon begreifflich und erkundiget ist / wird nicht undienlich seyn / hier auch in etwas zu entwerffen / damit desto vernehmlicher werde / ob und was eins und anders Gutes oder Schädliches bey sich führe / und ob und wie es bey einiger seiner Unterwassersetzung / dem Wasser dasselbe mittheilen könne.

Das V. Capitel.

Auf was Weise die Berg-Gewächs aus denen dreyen Principien generirt werden.

ES entstehen und gerinnen zwar alle Berg-Gewächs

wächs in den Bergen augenscheinlich aus dem Wasser/wie solches auch täglich in den fliessenden Wassern gemercket wird / deren Sand an vielen Orten Gold/ Eisen oder auch Silber hält/ da doch der Sand bloß aus eben demselben Wasser anschiesset / und also nohtwendig auch das bey sich führende Metall zugleich mit aus selbigem Wasser urständigen und gerinnen muß: weil aber überal ein Sulphur oder brennender Schwefel / mercurialischer Schwaden / und eckichte Anschiessung oder Gerinnung im Wasser (wie alle Salien und Vitriolen auch also anzuschiessen pflegen) bey allen und jeden mit dabey gemercket wird / so erhellet daraus / daß allemal die Concurrentz der 3. Principien vorhergehe / und vermittelst derselben alsdenn allererst das Mineral-Gewächs zugleich mit entstehe ; denn die augenscheinliche Gerinnung deß Minerals beweiset/ daß es durch eine Kochung geschehen muß/ da denn keine andere ist/ als vermittelst des Elements deß Feuers/ welches für sich selbsten unsichtbar ist/ aber aus sich einen sichtbaren Sulphur herfürbringt/ welcher als auch feuriger Natur die Kochung weiter verrichtet / und auch zugleich aus dem Wasser und der darinn enthaltenen unsichtbaren Lufft einen corporalischen mercurialischen Schwaden zusammen treibt / und vermittelst der vitriolischen Herbigkeit deß Saltzes die zusammen gerinnende Anschiessung auch darinn befordert. Sind demnach die drey Principia bey jedes Dinges Generation in allen dreyen Natur-Reichen zu aller Zeit unabsonderlich zugegen / nemlich ein Sulphur, Feistigkeit / oder Oel / ein Mercurius, Schwaden oder Spiritus, ein Sal oder Gerinsel / oder Coagulum. Der Sulphur ist in den Animalien und

Vegetabilien allemal eine anzündliche und mit heller Flamme brennende Fettigkeit. In den Mineralien ist zwar solche sulphurische Feistigkeit überal auch beweißlich/aber nicht jedesmal anzündlich; denn in den Sachen so in der Erden eine grosse Fixität angenommen/ ist auch die Feistigkeit mit figirt und eingeschlossen worden / daß sie im Feuer keine sonderliche Flamme mehr von sich geben kan / wird aber doch Feuerhell-glüend / da in solcher Glut die Feistigkeit gern in Flammen herfürlodern wolte/ wird aber von der fixen Erhartung gehindert / gleichwol zündet sie wie eine andere Flamme andere verbrennliche Dinge/ als Stroh/ Holtz/ Fett und dergleichen bald an/ daß sie Liechterlohe Flammen von sich geben / zum Zeichen daß sie auch feuriger Natur sind / wie alle harte Steine und hartflüssige Metallen zu thun pflegen. Der Mercurius erzeiget sich in allen Sachen derer dreyen Reiche / so zum Feuer gelegt werden in Gestalt eines dicken Schwadens ; denn der Vitriol und alle Salien und Mineralien geben in starckem Feuer weisse Nebel von sich. Die Animalien und Vegetabilien lassen in ihrer Verbrennung einen sehr dicken Rauch aufsteigen/und folgen die sulphurischen Flammen hernach ; das Saltz erweiset sich auch bey jedem wachsenden Dinge aller dreyen Reiche gegenwärtig; denn die Vegetabilien erzeigen die vitriolische Grünheit/ und schiessen gespitzt/ zerkerfft/ knospicht/ und eckicht auf / und lassen in ihrer Verbrennung in der Aschen viel Saltz zu ruck: Die Animalien erweisen ihre Saltz-Coagulation in ihren Knochen / Hörnern/ Klauen und Gräten / und findet sich in ihrem Urin ein Salpeter / und in ihrer gantzen Substantz ein Sal volatile. Die Mineralien

zwar

zwar erweisen ebenmässig ihr eingeleibet Saltz / wie gedacht/ mit ihrer Anschiessung auch in dem Wasser/ aber es läst sich nicht aus jedem das Saltz distinguirlich vorlegen von wegen ihrer festen und genauen Verknüpffung / so daß ob zwar aus ihnen auch im Feuer ein dicker Schwaden auffsteigt / und auch Arsenicum genennet wird / welcher Name deß Arsenici auch bey Gebro und andern Philosophen das metallische Saltz bedeutet/ so ist doch solcher Schwaden weder das unvermischte Principium Mercurii noch Salis, sondern bey den Metallen ist eine solche homogenische genaue Vermischung und Vereinigung der Principien / daß das jenige was da auffsteiget/ von dem was zu ruck bleibt/ keinen andern Unterscheid hat/ als daß es noch nicht fix ist / im übrigen aber ist das obere und das untere einerley Proportion/ Natur und Substantz.

Angereichend nun die vielerley Berg-Gewächs als Ertze/ Steine/ Vitriol und dergleichen/ entspringen sie / wie gedacht/ aus solchen dreyen Principien: weil nun in dem gantzen Mineral-Reich nicht mehr ist als ein Sulphur, ein Sal und ein Mercurius, so können sie im Wesen nicht sehr weit unterschieden seyn/ unangesehen sie untereinander so grossen Unterscheid scheinen zu haben / und kommt solcher Unterscheid nach unserer Meinung allein daher / daß die Oerter/ da die Berg-Gewächs wachsen/ gar ungleich sind / einer reiner oder unreiner / mehr oder minder bewässert/ und sehr ungleichen Grad der Hitze haben; und zum andern ist auch diß die Ursach / daß bey etlichen der Mercurius prævalirt/ bey andern der Sulphur, bey andern das Saltz / wie denn in den Metallen so sich gern mit dem gemeinen Quecksilber

amalgamiren / sonderlich der gemeine Mercurius oder das Queckſilber die Oberhand hat / in denen jenigen aber die ſich ſchwerlich oder nicht amalgamiren / als da ſind das Kupffer / das Eiſen / der Stahl / das Antimonium, in ſolchen prævalirt der Sulphur dergeſtalt / daß ſie dennoch eine hämmerliche oder gießliche metalliſche Subſtantz von ſich geben / die zu vielem Gebrauch kan genutzet werden. In denen jenigen Mineralien aber / welche von Natur in gemeinem Waſſer zergehen / als Alaun / Kupfferrauch / Atrament, blauer / grüner und weiſſer Vitriol / hat das Saltz die Oberhand / und ſind darneben auch voller Sulphur, welcher aber keine ſonderliche Feiſtigkeit mehr hat / ſondern deflagrirt iſt / und im Deflagriren eine Säure und Schärffe von der ſauren Schwefelflamme angenommen / welche Säure hernach wenn ſie ins gemeine Waſſer kommt / greiffet ſie die leichtſolvirlichen Ertze an / als die Mineram cupri oder deß Eiſens / und ſolviret etwas davon / ſo viel ſie in ſich halten kan / und gibt mit dem zu ſich genommenen Kupffer einen himmelblauen / mit dem Eiſen aber einen grünen Vitriol / wie denn ſolche hieroben mit der brennenden Schwefelflamme eben alſo nach zu machen / wenn man nemlich Kupffer- oder Eiſenblechlein etliche mal mit gemeinem Schwefel zwiſchen glühenden Kohlen abbrennet / biß ſo lang die Schwefelflamme gnug Säure und Schärffe in dem Metall hinterlaſſen / hernach daſſelbe mit heiſſem Waſſer auslauget / da ſich das jenige was wol calcinirt und ſchwammicht gemacht worden / im Waſſer ſolvirt; das andere kan mit fernerer Abbrennung deß zugemiſchten Schwefels weiter alſo ſolvirlich und zum Vitriol gemacht werden / welcher

cher an Gestalt und Schmack von dem natürlichen nicht zu unterscheiden/ und muß also die Generation deß Atraments/ und Vitriols in den Bergen eben also zugehen/ daß sie nemlich von einem deflagrirten Schwefel herkommen/ wiewol hierauf eingewendet werden möcht/ daß in der Erden eine solche Deflagration deß Schwefels nicht statt finde/ weil alles verschlossen und verdeckt ist/ daß daselbst keine in Flammen loderende Abbrennung geschehen möchte/ sondern ersticken würde/ so stehet doch zu erweisen/ daß auch bey Erstick- und Verdämpffung der Flamme dennoch die anzündliche Feistigkeit deß Schwefels deflagriren oder abbrennen und sich verzehren/ und das übrige zur Vitriolisation bequem werden kan: denn wenn man hieoben das Kupffer mit Schwefel offt abbrennet/ so entzündet sich zwar anfänglich die Feistigkeit deß Schwefels/ und brennet mit Flammen weg/ und hinterläst die Kupfferbleche pulverisirlich/ welche wenn man ferner gepulverten Schwefel darunter reibt/ und abbrennet/ und solches etliche mal mit frischem darunter geriebenen Schwefel wiederholet/ bis das Kupffer wol aufgeschlossen ist/ brennet endlich vom Schwefel gar nichts mehr weg/ sondern kriecht in der Hitze deß Feuers mit Zischen aller in das Kupffer/ dafern man auf einmal nicht zu viel Schwefel darunter reibt/ sondern etwan den achten Theil gegen das Kupffer zu rechnen/ und wird von all solchem nach und nach zugesetzten Schwefel fast gar nichts durch das Feuer verzehret/ sondern wird aller zu Atrament/ so in heissem Wasser zergehet/ und nach der Evaporirung deß Wassers zum schönsten blauen Vitriol anschiesset/ und so man auch den Schwefel von gemeinem Vitriol sub-

limiret/ und die Sublimation etliche mal wiederholet/ fixirt sich der Schwefel beym Vitriol/ und wird mit zur Vitriol-Erde / welche hernach in Wasser zergehet/ und mit zu Vitriol gesotten werden mag/ da doch die Feistigkeit deß Schwefels wegen Verdämpffung durch den übergestürtzten Alembicum ebenmässig im geringsten nicht in die flammliche Entzündung hat gehen können. Und solcher gestalt werden alle Berg-Gewächs aus den dreyen Principien und 4. Elementen / welche immer in- und beyeinander sind / generiret / und wegen mannigfaltiger grosser Ungleichheit der Oerter / und nachdem bald ein / bald das andere Element oder eins der dreyen Principien prædominirt/ in so vielerley Unterscheid gefunden / wie deroselbigen ein namhaffter Theil in vorhergehendem Capitel benennet worden/ und ihrer noch vielmehr gefunden werden / so daß kein Bergmann zu finden / der sie alle solte nennen oder unterscheiden können/ doch mögen sie allesammt fürnehmlich in dreyerley Ordnungen getheilt werden / nemlich in mercurialische/ sulphurische und salinische / welches darum nicht die Meinung hat/ als wenn die Mercurialischen aus eitel Mercurio bestünden/ die Sulphurischen aus lauterm Schwefel und so fort an/ sondern weil gemeiniglich in einem jeden eins der dreyen Principien prædominirt / da nichts destoweniger die andern 2. auch mit concurriren und helffen das Corpus formiren. Die Mercurialischen sind die Metallen und metallflüssige Mineralien / welche im Schmeltzfeuer fliessen / und alsdenn aussehen wie ein lebendiges Queckſilber/ und in der Kälte wieder gestehen; in welchem Stück auch das Antimonium, der Wißmut / der Zinck/

und

und Gallmey (welcher gleichwol auf keine andere noch zur Zeit bekannte Weise in solchen mercurialischen Fluß zu bringen/als allein mit Zusatz deß Kupffers mit welchem er zu Messing wird) übereinkommen. Die Sulphurischen sind alle feiste/ öhlige und schwefelichte Sachen/ als der gemeine Schwefel/ Bitumen oder Erdbech/ schwartzer Agtstein/ Steinöl/ Steinkohlen/ Auripigment/ Naphta/ Turf/ und was im Feuer eine schwefelige Flamme von sich gibt: Die Salinischen sind Alaun/ Vitriol/ Stein-Saltz/ und was mitten im Wasser anschiest/ obs schon darinn nicht wieder zergehet/ als da sind alle Steine/ Sand/ Kieseln/ Talck/ Syps/ Spaht/ Crystall/ und dergleichen. Wie aber die Generation derer so unterschiedlichen und mannigfaltigen Berg-Gewächs zugehe/ davon haben die Chemischen Philosophen weitläufftig in ihren Büchern philosophirt/ aber bis dato noch keiner alles gnugsam ergründen können/ und bekennen wir also auch gern unsere Unfähigkeit in dieser Sach/ welche uns dennoch in so weit nicht hat abschrecken mögen/ daß wir nicht solten uns von dem ersten Gebrauch unserer Vernunfft an bishero mit allem Fleiß und unverdrossene Bearbeitung darinn bemühet haben/ um eins und anders zu begreiffen/ und andern nützlichen Nachricht davon zu geben/ und befinden nach unserer Meinung (eines andern seine ungetadelt) und Begriff so viel/ daß nächst GOtt das Element deß Feuers und dessen Sohn das Principium Sulphuris die erste Wurtzel aller Mineralien/ uñ die Ursach der Ankunfft der andern 2. Principien sind/ und beweisen wir solches zu forderst mit der Wärme der Sonnen/ welche feurig und durch die Brennspiegel anzündlich befun-

den wird / und also einen unwiderleglichen Beweiß gibt / daß das Element deß Feuers in der Sonnen seinen fürnehmsten Sitz habe / und die hauptsächlichste Ursach sey der Bewegung der Elementen / und Generation der dreyen Universal-Principien : denn wir sehen / daß wenn die Sonn in den kürtzesten Tagen sich weit von uns entfernet / und ihre Wärme uns nicht mittheilen kan / so erstarren und gefrieren die süsse Wasser zu Eis und Schnee / alles auf Erden kriechendes Gewürme vergehet / Laub / Kraut und Grase sterben ab / und verlieret sich die Grünheit der Natur ; wenn aber die Sonne im Frühling sich wiederum nähert / und unserm Theil disseit der Æquinoctial-Lini ihre Wärme wieder mittheilet / so wird gleichsam die gantze Natur wieder lebendig / die Bäume schlagen aus / bringen neue Blüt / Blätter und Früchte / die Kräuter und Gras gehen von ihren alten Wurtzeln / oder gesehetem Samen wieder auf / die Vögelein und Thiere hecken wieder Junge / und freuen sich deß erneuerten Lebens mit heller Stimme / und diß alles geschicht hieoben in dem Territorio der Lufft / welche bey Abwesenheit der Sonne dermassen erkältet wird / daß in den äussersten mitternächtigen Ländern / da die Sonne deß Winters in etlichen Monaten nicht gesehen wird / die obriste Fläche deß Meers / so sonst nicht leichtlich frieret / mit Eis aller überzogen wird / so daß grosse Eisberge daselbst im Meer schwimmen / und zu Land der Schnee Haus- und Kirchenhoch fället / welches gleichwol innerhalb der Erden und Wasser nicht also geschicht / noch geschehen kan / weil darinn das Feuer und der Schwefel viel gewaltiger dominiren als hie oben / so daß sie auch an etlichen Orten obgedachter Frost-Länder

ihre

ihre Botmässigkeit bis gar herauf über die Erden sehen lassen / nemlich auf denen stets brennenden Bergen Hecla und Helga in Eißland / da auch die Einwohner in denen so grausam harten Wintern / und darzu ohn Holtzfeuer / als welches selbiger Oerter nicht wächst / dennoch ausdauren / in dem sie ihnen an den Seiten der Berge in der Erden Wohnungen graben / welches denn ein Zeichen / daß innerhalb der Erden / sonderlich in den Bergen / die Wärme deß Schwefels herrsche / auch Winter und Sommer unverändert bleibe. Gleich wie nun hieoben / wenn die Wärme der Sonnen vorhanden / immer etwas wächst / und an den Orten wo vormals nichts gestanden / Kräuter und Bäumlein aufgehen / welches in Mangel der Wärme nicht geschicht / also ist auch ein gleiches innerhalb der Erden zu vermuten / daß nemlich durch stetige Wärme oder temperirte Eigenschafft deß Schwefels in der Erden und sandigen Böden der Wasser immerdar etwas wachse / oder aufs neue anschiesse / worzu der erste Grund Zweiffels ohn der Schwefel ist / wie wir solches an denen stillstehenden grossen Teichen und Pfützen vermercken / sintemal sie allgemach von den warmen schwefelichten Strahlen der Sonnen oben auf einen grünen Raam oder Haut bekommen / und kommt also aus dem vorhin magerm Wasser / davon auch nicht ein Tröpfflein anzündlich war / etwas feistes oben auf / daraus hernach Wasserlinsen / und Wasserkräuter wachsen / welche nach ihrer Auftrocknung durchaus anzündlich sind / und mit heller Flamme brennen / auch nach ihrer Verbrennung ein fettes Alcali oder Laugen-Saltz in ihrer Aschen hinterlassen : und ob jemand einwenden wolte / daß solche Fettigkeit nicht von

Wasser

Wasser noch Sonnenstrahlen komme / sondern von der Erden / in dem das stillstehende Wasser allgemach daraus den Salpeter solvire und in sich fasse / so ist doch solches falsch / sintemal auch eben dergleichen in grossen höltzernen Kufen geschicht / wenn man zu warmer Zeit darinn lange Zeit Wasser stehen läst / und ist also der gantze Handel den sulphurischen Sonnenstrahlen zuzuschreiben / in der Erden aber dem wärmenden Motui oder Bewegung der Elementen / welche hiesben von der Sonnen angezündet hernach ineinander würcken / davon Dämpffe und Dünste aufsteigen / so oben an den steinernen Dächern der Berge widerprallen / und hernach mit mehrerm Geschwühl die innerliche Wärme vermehren / so daß aus dem magern Wasser allgemach schwefelige Feistigkeit wird / welche in sich selber je mehr und mehr erwarmet / und aus der Lufft und wässerigen Dünsten auch einen gröbern Schwaden kochet / so Mercurius heisset / darzu denn auch der herbe astringirende gesaltzene Geschmack der Erden kommt / davon sie gerinnen / und allerley Concreta daraus werden / nach dem entweder die Feistigkeit oder wässerige Schleimigkeit oder Saltzigkeit die Oberhand hat: doch wird überal die schwefelige Feistigkeit am ersten gefunden; denn so man aus einem fliessenden Wasser zween Kieselstein nimmt / und solche wie dereinander schlägt / geben sie allemal einen starcken Schwefelgeruch von sich / aber nimmer keinen Saltz- oder Mercurialgeruch. In den stillstehenden Wassern ist allwege / wie gedacht / der grüne feiste Anschuß das erste / wie denn auch an denen Orten wo der Turff wächst / geschicht dieselbe Wachsung in dem magern Wasser / und so er nunmehr gewachsen

wachsen und verbrandt wird / mercket man darinn wahren brennenden Schwefel / so daß nach der Verbrennung/wenn man die noch glimmende Asche umrühret / fahren noch erst häuffige blaubrennende Schwefelflammen heraus/ und wächst an etlichen Orten mit der Zeit aus solchem turffischen Schwefel ein rechtes Eisenertz/und wird an denen Orten/ wo man vorhero den Turff ausgestochen/gefunden; woraus denn die Præcedentz und das Primat deß Schwefels gemercket wird / und daß er nächst GOtt und der himmlischen Direction der Obriste Statthalter in dieser irrdischen Welt ist/und durch ihn die Menschen belohnt und gestrafft werden; denn alles was die Sonne uns durch göttlichen Willen Gutes thut/ das thut sie durch ihre sulphurische Wärme / wodurch sie aus den Wassern und Flüssen Wasserdünste auftreibt/ welche sich in Wolcken sammlen und mit Regen und Gewitter wieder herab spritzen / und die Gewächse tränckenz auch verursachet sie uns den lieblichen Tau/ macht selbigen durch ihre stettige sulphurische Strahlen / nebst dem Regen/ feist / daß daraus eitel feiste und theils Zucker- und Honigsüsse Früchte wachsen / von wegen deß süssen Manna so allwege im Tau schwebt/welches auch die Immē aus den Blumen sammlen / worauf der Meyen-Tau gefallen / und daraus das edleste Hönig machen / und wird durch die Sonnen-Wärme jährlich so viel Feistigkeit generiret / daß viel hundert tausend Fässer voll Hartz / Pech / Tehr / Schmaltz / Unschlitt/ Wachs/ Butter/ Oel und Brandwein alle Jahr in der Welt verthan werden/ welche allesammt meistentheils nächst Göttlicher Bescherung aus Sonnenschein/ Tau und Regen kommen; seine Bestraffung gegen

gegen die Gottsvergessene ist auch von der Welt her am Tage / in dem manche Jahr zur Straffe der Sünden der Sonnenschein allzu hitzig und schwefelicht fällt / daß dadurch alles verdorret / und weder Tau noch Regen fallen kan / davon grosse Theurung und Hungersnoht entstehet; bisweilen werden auch die hefftigsten Blitzen und Donner davon erregt / welche Menschen und Vieh erschlagen / Kirchen und Häuser zerschmettern und anzünden: Aber am schröcklichsten haben solche seine Bestraffung die Sodomiter erfahren / als brennender Schwefel vom Himmel über sie geregnet / und ihre Städte dermassen ausgebrannt / daß sich das Caput mortuum in ein noch diesem Tag rauchendes todtes Meer resolviret / welches noch voller feuerfängiger sulphurischer Hartzigkeit schwimmet / so Judenbech genennet wird / und muß wol das Sodomische Schwefelfeuer eine grosse Krafft erwiesen haben / die andere Principia zuerregen / weil die heilige Schrifft meldet / daß Abraham in derselben Gegend habe gesehen / einen dicken Rauch aufsteigen / wie von einem Kalckofen / welches der Mercurialische Schwaden gewest / und als Loths Weib in eine Saltz-Säule erstarret / ist ausser Zweiffel in ihr das Saltz-Principium in die augenblickliche Coagulation gangen / und mag wol diß fürnehmlich darzu geholffen haben / daß sie wider Verbot das Angesicht dahin gewendet / und vielleicht vermittelst der daher streichenden Lufft den sulphurischen allersauresten Schmauch und mercurialischen Schwaden mit dem Athem eingezogen / und dadurch die drey Principia in ihr auch in die Aufwallung gangen / und sich mit einander in einen Saltzstein coagulirt; wie denn ohne das eine jede

starcke

starcke Säure das animalische Wesen/ so meist in einem sale volatili bestehet / umwendet in ein fix Saltz. Auch haben die Egyptier beydes die Wolthuung und Bestraffung vom Schwefel empfangen/ als bey ihnen 7. fette fruchtbare Jahr entstanden/ und nachmals andere 7. dürre Hunger-Jahr erfolget/ da sie durch die Theurung so gar zu ruck komen / daß sie sich selber um das Brod für leibeigene Knechte verkauffen musten; und als sie nachmals die Israeliten geplaget / haben sie unter andern Plagen auch zwo sulphurische erfahren müsten / da nemlich von dem in die Lufft gesprengeten Ofen-Rus ihnen böse Carfunckeln aufgefahren / und auch ein grausames Gewitter mit Feuer / Donner / Plitz / Platzregen / und unerhörten schwehren Hagelsteinen/ im gantzen Lande die ausser Dach befundene Menschen/ Vieh/ Bäume und Kräuter zerschlagen und vernichtet; auch beweisen die übrigen Egyptischen Plagen mit ihren Effecten/ daß die schwefelige von der Sonnen meistentheils herrührende Wärme oder Temperament der Lufft/ in eine ungewöhnliche Veränderung gangen / worauf schnelle Faulung erfolget / und allerley Ungeziefer von Fröschen/ Heuschrecken/ Läusen/ ja die Pest selbster erfolget/ nicht daß wir uns oder jemand anders bereden wolten/ die Göttlichen Wunderwerck natürlichen Ursachen zuzuschreiben; denn wir wol wissen / daß selbige allein aus Göttlicher Macht auf vor und nachmals unerhörte wundersame unbegreiffliche Weis geschehen. Jedoch weil GOtt auch den Egyptischen Zauberern verhenget/ daß sie eins und anders dem Mosi nachgethan / so haben wol natürliche Ursachen mit unterläuffen mögen/ unerachtet auch die Zauberer ihre Thaten

unnatür-

unnatürlich / und ohne Zweiffel durch Hülffe deß Sathans verrichtet / so stehet doch nicht zu vermuthen / daß der Teuffel solt etwas in der Natur ohne GOttes Verstattung und Mitwürckung der Natur verrichten können / wie solche Vermutung daher bekräfftiget wird / daß die Zauberer die Plage der Läuse vor ein unnachahmliches Göttliches Wunderwerck erkandt und bekandt / weil sie wol gesehen / daß durch alle natürliche Weise unmöglich aus trockenem Staube solche Thierlein herfürzubringen / sondern hätte vorhero der Staub müssen befeuchtiget werden / damit er der Putrefaction fähig würde / und so denn noch Zerstörung einer Form ein andere erfolgen könte. Und was sind die natürlichen Ursachen anders als Göttliche Kräffte / welche sich gefallen lassen alles in solcher Ordnung zu thun / wie sie GOtt von Anfang der Schöpffung angeordnet ? Und also verstehen wir auch durch den Schwefel anders nichts als die Göttliche in der Natur verordnete Krafft / welche alles wärmet / kochet / ausbrütet und zeitiget / und so sie durch GOttes Zulassen zur Straffe der Sünden von ihrer gewöhnlichen Ordnung zur rechten oder lincken abweicht / müssen nothwendig darauf allerley andere Gewitter / Gewächs / Lauff der menschlichen Gesundheit / und Policeyen erfolgē / und die Menschen an vielen Orten / mit Krieg / Theurung / und Mißgeburten / Ungeziefer / tödlichen Kranckheiten und dergleichen heimgesucht werden; wie nach den Egyptiern alle Völcker bis auf den heutigē Tag erfahren müssē. Uñ was ist die alleräusserste Straffe d Teuffel und ungläubigē Sünder anders als eitel breñender Schwefel / wie denn in der heiligen Schrifft die Hölle genennet wird der Pful / der mit Feuer

und

und Schwefel brenner / darinn der Rauch der Qual aufsteigen werde von Ewigkeit zu Ewigkeit; Item die äusserste Finsterniß / da Heulen und Zähnklappen seyn werde: woraus abzunehmen / daß das höllische Schwefel-Feuer nicht auf die Weise brennen müsse / wie es die Mahler mit Flammen mahlen / sondern Gleichnißweise / wie der Schwefel itzo in den härtesten Steinen brennet / da sie von seiner Brunst in so harte Steine gebrannt werden / daß nichts härter seyn könte / ob sie schon im Anfühlen kalt sind / ja gar im kalten Wasser ligen; denn daß sie dennoch durch und durch voll Feuer und Hitze sind / beweiset sich damit / daß wenn man ein paar solcher Steine starck zusammen schlägt / sie einen starcken Feuer- und Schwefelgeruch von sich geben. Denn so solches Feuer die äusserste Finsterniß ist / so versteht sichs / daß es nimmermehr zu keiner würcklichen loderenden Flamme kommen / und also nicht das geringste Fünncklein Glantz von sich geben / sondern immer und ewig auf das grausamste pressen und tormentiren müsse / und zwar unabläßlich mit zweyerley Würckung nemlich mit Hitze und Frost / wie ein solches Feuer auch in den Steinen sich erweiset / daß der Schwefel sie brennet und in harte Steine kochet / die überaus grosse Härte aber eine unsägliche Kälte andeutet / wodurch sie gerinnen und erstarren / und muß also nohtwendig ein hitziges und kaltes Feuer bey einander seyn / da das hitzige bitter und alcalisch / das kalte aber herb / constringirend und saur ist: Muß also das höllische Feuer auch also beschaffen und lauter Hitze und Frost in äusserster Extremität seyn / weil es eitel Heulen und Zähnklappen in sich hält / und die alleräusserste dickeste Finsterniß / deren

die unerhörte dreytägige Finsterniß in Egypten ein Beyspiel / und nach Zeugniß der heiligen Schrifft so dick gewesen / daß man sie hätt greiffen mögen / daß auch kein Mensch den andern sehen oder von seinem Ort aufstehen können; wie denn auch das Buch der Weißheit meldet / daß solche Egyptische Finsterniß aus dem Winckel der Höllen kommen sey / welche auch kein Feuer noch Kertze noch Glantz deß Gestirns / nemlich der Sonnen und Monds habe durchdringen oder erleuchten können / sondern alle und jede hoch und niedrig wären von solcher Kette der Finsterniß und dennoch ohn einigen mit Eisen und Banden verwahreten Kercker auf einerley Weise gefangen gehalten worden.

Das VI. Capitel.

Was die Berg-Gewächs Gutes oder Schädliches bey sich führen.

OB zwar / wie gedacht / die Berg-Gewächs / weil sie aus einerley Principien herkommen / in Eigenschafft nicht sehr weit unterschieden seyn können / so macht doch die ungleiche Vermischung und mehrere oder mindere Crudität oder Unreifheit einigen Unterscheid / wie solches auch hieoben an den allergesundesten eßbaren Baumfrüchten erscheinet / daß wenn sie noch sehr unreif sind / weder wol schmecken / noch einigem Menschen wol bekommen / sondern haben einen alaunischen widerwärtigen Schmack / machen / wenn sie von unverständigen Kindern häuffig genossen werden / Durchlauff deß Leibs / rote Ruhr / Erbrechen / Fieber / Grind und Krätze / wie wir selber in unserer Kindheit an eigenem Leibe erfahren /

fahren / da doch eben dieselbigen Früchte nach ihrer Zeitigung lieblich / gesund / und theils Zuckersüß werden: wie solten denn die Mineralien / die mit der menschlichen Natur weit weniger übereinkommen / nicht auch dergleichen erzeigen / und in sehr unterschiedlichen Graden der Maturation oder Garwerdung bestehen / als die so viel hundert Jahr bedörffen / bevor sie recht zeitig werden? Wie denn die fürnehmsten Philosophen einhellig schliessen und beweisen / daß sonderlich die jenigen Metall- und Mineral-Ertze / welche wenn sie mit grossem Schmeltzfeuer in den Fluß gebracht werden / einerley mercurialischen Fluß im Feuer erzeigen / oder so lang sie im Fluß stehen / aussehen wie das gemeine lauffende Queckſilber / nohtwendig einerley Vermischung und Anfang haben müssen / und auch endlich in ihrer vollständigen Maturation einerley Vollendung erreichen und zu Golde werden müssen / weil das Gold der letzte Grad der metallischen Zeitigung wäre / welche gäntzliche Zeitigung aber vom ersten Anfang an / welche bey den Metallen in der liquorösischen Substantz eines noch gantz rohen Queckſilbers / (dergleichen das argentum vivum virgineum ist / und in den Bergen flüssig gefunden wird) sich befände / viel hundert oder wol bis tausend Jahr bedörffe: ja etliche wollen hoch versichern / daß sie durch eigene Experientz wahr befunden / daß wenn die halbmetallzeitige Ertze / als Antimonium, Wißmut / Cobalt oder dergleichen eins / so gleichwol auch von Natur allbereit ein Granum fixum oder etwas Gold oder Silber halten müsse / auf die jenige Weise tractirt würden / wie die Natur hieoben am Tage die Erdgewächse zeitige / in dem sie solche fast täglich mit Tau

ein wenig besprenge / und zuweilen mit Regenwasser gantz starck erquelle / und solche allemal durch den nachfolgenden Distillirgrad deß Sonnenscheins wieder davon abstrahire / zu verstehen / man solte dergleichen Ertze mit gewissen uncorrosivischen Wassern täglich benetzen / und selbige wieder davon dünsten lassen / und solche Wasser-Cohobation gleich der Natur eine Zeit lang antreiben / so würden dieselbigen allgemach / und zwar gegen die langsame in der Erden fürgehende Zeitigung zu rechnen gar bald maturiret / daß man einen ziemlichen Theil Gold oder Silber daraus haben könte / welches wir in seinem Werth lassen ; dieses aber nicht nur glauben / sondern beweisen können / daß solche Zeitigung der Mineralien in was bessers in der Erden und Wasserflüssen von der Natur selbsten täglich angestellt werde: denn wer solches nicht glauben will / der frage die jenigen / so aus dem Sande deß Rheinstroms und anderer Goldreichen Flüsse / Gold zu waschen pflegen / ob nicht der jenige Sand / so allbereit alles corporalischführende Gold / durch das Ausquicken und Auswaschen dermassen von sich gegeben / daß auch nicht das geringste Goldbröcklein / mit einigem Aqua regis oder Spiritu talis, oder mit Darunter-Reibung deß Queckfilbers weiter daraus zu bringen / wie wir mit unsern Händen experimentirt / wenn er wieder eine geraume Zeit hingeleget wird / aufs neue Goldhaltig werde; welches auch mit den alten Schlacken auf den Bergwercken zu erweisen / die man heutiges Tags wieder zu nutz macht / und noch viel Metall daraus bringt / wiewol mit der Einbildung / daß die Alten nicht recht damit hätten umgehen / und alles Metall heraus schmeltzen können / sondern wäre

durch

durch ihre Unerfahrenheit noch viel Gutes zu ruck blieben/ welches aber falsch und ausser allem Zweiffel die hier angedeutete eigentliche Ursache ist / daß sich der rohere Theil über lang von der Lufft und täglichen Witterung noch mehr zeitige / so daß ob schon solche Schlacken vor langer Zeit rein gnug ausgeschmeltzt worden/ wie denn die Alten so starckes Feuer gebraucht wie itzo / welches ohne sonderliche Kunst das jenige so metallflüssig ist/ in den Fluß bringt und herauszwingt / dannoch nunmehr wegen mehrer Zeitigung mehr Metall geben können / und daß dem also sey/ beweiset sich auch mit andern Sachen / als mit unzeitigen Perlen/ welche mit längerer Zeit besser gezeitiget werden. Item mit der Salpeter-Erde/ denn ob man schon allen Salpeter aus solcher Erde lauget/ und die Erde wieder eine Zeitlang auch unter dem blossen Himmel ligen läst/ und hernach abermal auslauget/ findet sich/ daß wiederum die Menge Salpeter und Central-Saltz (welches eine Art deß gemeinen Saltzes ist/ und in jedem Salpeter gefunden wird/) in solcher Erde gewachsen / und so man nochmal allen Salpeter und Central-Saltz ausgesotten / und die Erde wieder hinschüttet / gibt sie über eine nicht so gar lange Zeit/ von neuem einen frischen Salpeter-Sud / wie wir alles selbsten observiret/ und ein jeder der es mit Verstande versucht / es also befinden wird/ und kan also nicht anders seyn/ als daß in den Berg-Gewächsen sich solche Beschaffenheit auch befinde/ weil imer neuer frischer Nachwachs folget/ so roher ist als der Vorwachs/ so von unterschiedlichem Schmack/ und also darinn Gutes und Böses enthalten seyn müste/ nicht zu verstehen/ daß der gütige GOtt was böses darinn geschaffen / sondern daß

der jenige Theil / so noch unreif ist / dem Menschen / zu dessen Nutz alles erschaffen / nohtwendig schädlich seyn müste / wenn er ihn in den Leib bekomen würde: Gleichwie nun hieoben am Tage die eßbaren Gewächse zu der Zeit / wenn sie im Mittelstande zwischen Anfang und eßbarer Zeitigung sind / die meiste Unliebligkeit und Schädligkeit erzeigen / im Anfang aber dergleichen nicht / denn man macht aus ihrer Blüt liebliche Conserven und Säffte / also ist es Zweiffels ohn auch bewand mit den Berg-Gewächsen / daß ihr erster Anfang nemlich die Principia selber / wie sie zu haben stehen / (wiewol solche dennoch nicht für die reine Principia zu erkennen) bevor sie in die Vermischung gehen / sehr bräuchlich und nutzlich erfunden werden / denn man kan das Queckſilber / gemeinen Schwefel und allerley Salien heilsamlich brauchen / und daraus kräfftige Artzneyen bereiten / aber nach ihrer Vermischung erzeigen sie sich alsdenn dem Schmack am unlieblichsten / wenn sie im Mittel der Reiffigkeit sind / und einen herben / wiederwärtigen Schmack von sich geben / wie der Alaun / der Vitriol / Atrament / Arsenic / und dergleichen zu thun pflegen / und wird alsdenn auch ihre Einnehmung sehr schädlich und theils gifftig befunden; ja nicht allein diese / sondern auch die jenigen / so allbereit beynahe zeitig worden / wie das Silber werden / wenn sie durch Acida oder saure Wasser wider vitrioliſirt werden / wider in solchen herbschmeckenden Grad gesetzt / wie denn das vitrioliſirte Silber sehr herb bitter und vitriolisch schmeckt / und in sehr kleiner Dosi starck purgiret / dieweil nemlich der herbe Schmack der Crudität unserer Natur sehr widerlich ist / und so er in den Leib kommt / mit

erreg-

erregtem Durchlauff oder Vomiren ausgetrieben wird. Weil nun die Berg-Gewächs durcheinander in den Bergen wachsen/ und an viel Orten durch dieselbige die Quellwasser corporalisch lauffen/ so müssen sie nohtwendig einen Theil dessen was solvirlich ist/ mit fortschwemmen und in sich solviren/ bevorab das jenige was herb und scharff schmecket/ denn das Wasser wird mit solcher Herbigkeit angeschärffet/ daß es hernach destomehr dergleichen angreiffet/ und auffsolviret: die jenigen Sachen aber/ welche sonderlich einen herben und scharffen Schmack zu haben befunden werden/ sind der Kupfferkiß/ allerley unzeitige Silber-Ertz / grauer und rother Kupfferrauch oder Atrament/ allerley Jöckel oder Vitriol/ Alaun/ und deren vielleicht mehr/ so noch nicht bekannt sind/ welche allesamt eine in gemeinem Wasser solvirliche Herbigkeit und Schärffe von sich geben / welche das Wasser zu trincken untäuglich macht / wie denn alle Wasser so durch bekannte Wasserkunst aus den Bergstollen gehoben werden/ um durch solche Abführung deß Wassers den Bergwerckbau ungehindert fortzusetzen/ nicht allein zu innerlichem Brauch / als Kochen und Brauen gar nicht brauchbar sind / sondern werden auch davon auf etliche Meilen / wo sie in die süsse Fließwasser fallen/ alle Fische vertrieben / bis so lang sie in dem süssen Wasser dermassen diluiret/ und die Herbigkeit abgesüsset wird/ daß sie nichts mineralisches mehr solvirlich halten kan / sondern dasselbe fallen lassen muß/ und wird also wieder ein gemeines süsses Wasser/ darinn die Fische leben können / und weder Menschen noch Vieh davon weiterer Schade zu besorgen. Gleichwie nun dieses Bergwasser/ so durch die Berg-

wercklíche Wasserkünste continuirlich Tag und Nacht in solcher Menge ausgeschöpffet wird / daß es einen stetsfliessenden starcken Bach gibt / der Mühlräder treiben kan / allgemach in anderm süssen Wasser durch Absüssung all seines Gehalts beraubt wird / daß auf 2. oder 3. Meilen vom Berge nichts schädliches mehr zu spühren / da doch dieses Stollen-Wasser gleichsam eine Brüe / Lacke oder Päckel / derer im gantzen Gebirge steckenden Berg-Gewächs genannt werden kan / darin sie liegen wie ein gesaltznes Fleisch in seinem Saltzpäckel / und also nothwendig vom solvirlichen Gehalt der Berg-Gewächs viel in sich geschlucket haben muß: Also ist ein gleiches auch zu vermuthen von dem Quellwasser / so aus einigem Berg-Gewächs-reichen Berge entspringt / und eben dergleichen Gehalt mit heraus führet / wie denn deren Quellen gefunden werden / welche / wenn sie in den Leib kommen / grosses Brechen und Kotzen verursachen / andere aber / die das jenige was darein gelegt wird / zu Stein machen / andere die das darein gelegte Eisen in Kupffer verwandeln / welches doch ein Mißverstand / denn solches Wasser einen solvirten Kupffer-Vitriol führet / und so es zum Eisen kommt / greifft es solches lieber an / solvirt es allgemach / und läst dargegen den Kupfferkalck / so es zuvor aufgelöseter Weise bey sich geführet / zu Boden fallen / da die Ungeübten / weil das Eisen dargegen sich verlieret / und ins Wasser gehet / ihnen einbilden / es werde in Kupffer verwandelt: solches selbstquellende Wasser / sag ich / verhält sich ebener massen wie das vorgedachte / daß es nemlich / wie voll schädlicher Mineral-Solution es auch ist / wenn es in ein fliessendes süsses Wasser komt / allgemach von aller seiner angenom-

genom-

genommenen Herbigkeit/ Schärffe und schädlichem Halt abgesüsset und diluiret wird / daß es alle gehaltene Stäublein dessen was es solvirliches bey sich gehalten/muß fallen lassen; welches denn eine sonderliche Wolthat unsers gütigen Schöpffers ist / daß er die mineralische Schädlichkeit dermassen eingeschrencket / daß sie sich nicht sehr weit extendiren kan/ welches denn auch also von nöthen war / denn aus den Bergen muß beydes kommen / nemlich alle brauchbare Berg-Gewächs und alles süsse Wasser: solte nun einige mineralische Schädlichkeit sich dem Quellwasser so tieff insinuiren / daß solche sehr weit und fern mit fortgetragen/und anderes süsses Wasser damit verschlimmern würde/ hätte leichtlich aller Weltbrauch damit können verderbt werden / dieweil fast nichts ist / darzu solche beyderley Gaben nicht nöthig wären ; woraus denn auch die weibliche Mildigkeit deß Wassers / als welches ein weiblich lunarisch Element ist / erscheinet / daß es in seiner Entrüstung bald wieder begütiget wird / gleichwie auch das weibliche Geschlecht gar leicht zur Barmhertzigkeit und Mitleiden zu bewegen / daß es alle Rachgier fallen läst/ und wegen der mildreichen Wasser-Qualität nicht zu solcher Grausamkeit geneigt ist / wie die Mannspersonen/welche unnöthige Kriege anfangen/ und einander ohn alle Ursach tödten / aus welchen auch jährlich viel tausend zu Mördern / Raubern/ Schelmen und Dieben werden/darunter nicht leichtlich Weibspersonen gefunden werden/ aus Ursachen / weil die Mannsleute mehr dem Feuer und andern Elementen weder dem Wasser nacharten; denn die übrigen Elementa sind schon nicht so mildreich/ sondern das Feuer verderbt und zerstöret in

Grund und Boden / die Erde hauchet offt aus ihren alten schimmeldünstigen / und durch Erdbeben aufgerüttelten Hölen solche Gifftigkeit aus / daß gantze Städte und Dörffer oder wol Landschafften bisweilen davon aussterben und verödet werden / in etlichen Gebürgen und Klüfften ist alles mit so schädlichen Schwäden erfüllet / daß die herzunahende alsobald ersticken / anderswo werden die Berggräber in kurtzem so voller Queckſilber-Dünste / daß sie mit bloſſem Anrühren das Gold mit ihren Fingern verqueckſilbern / und alleſammt in kurtzem paralytisch / zitterhafftig / contract und lahm werden / anderwerts sind die Mühlstein- und and andere Steingruben mit unsichtbaren Steindünsten / so schädlich / daß kein Mensch über 2. Jahr darinn arbeiten und lebendig bleiben kan. Die Lufft ob sie zwar himmlischer Gütigkeit voll und das Leben selbſten ist / so läst sie sich doch nicht selten von gifftigen Dämpffen und böser Influentz dermaſſen vergifftigen / daß sie ohnzahlbare tausend an Menschen und Vieh hinweg pestet / und mit Wüten viel Monat nacheinander anhält / welches alles das mildreiche Wasser nicht thut / sondern artet dem gütigen Schöpffer am meisten nach / und müssen dahero auch alle die zu GOtt kommen wollen / aus dem Wasser und Geist wiedergeboren und mit ihm getaufft werden / wie denn auch alle Tugenden / als Fides, Spes, Charitas &c. generis fœminini oder weiblicher Art sind / daß man auch im Teutschen sagt / die Hoffnung / die Liebe / die Gedult / die Sanfftmut / ꝛc. und also Früchte deß Wassers und Geistes sind. Und über diß vergütigt sich das in mineraliſchen Orten schädlich gewordene Wasser noch auf andere Weise mehr in kurtzem wiederum /

derum / in dem die jenige Sachen so im Wasser solvirlich sind / nicht beyeinander stallen können / wenn deren 2 oder mehr von unterschiedlicher Abspülung mit fortgeführt / und hernach im Zusammenfliessen dieser unterschiedlich inficirten Wasser zusammen kommen / sondern schlägt immer eins das andere nieder / und bleibt nur das im Wasser / so die Oberhand mit stärckerem Schmack führet / als wenn einiger Liquor ist / so Silber aufgelöset hat / und in sich schwebend trägt / und kommt hernach corporalisch Kupffer darein / so läst der Liquor das Silber wieder fallen / und greifft das Kupffer an / dieweil das Kupffer einen andern und stärckern Schmack von sich gibt / so das aufgelösete Silber wieder constringiret und præcipitirt / und wenn hernach wieder Eisen in die Kupffer-Solution kommt / schlägt es das aufgelösete Kupffer wieder nieder. Item so in einer Kalck- oder anderer Lauge Schwefel zergangen / und kommt hernach eine saure oder herbe Solution / dergleichen der Weinstein / Alaun / Vitriol / Essig oder was nur saur ist / von sich geben / darunter / muß der zergangene Schwefel alsobald wieder aus der Lauge zu Boden fallen / dieweilen das Alcali der Laugen durch sein Contrarium nemlich das Acidum abgetödtet und nunmehr rauh gemacht worden / daß es die schlüpfferige Fertigkeit deß Schwefels nicht mehr halten kan / und also ist immer eins deß andern Contrarium oder wiederwärtiges / und ändert die vorige Würckung / daß andere Effecten folgen müssen; ja so bald etwas aus seiner Revier oder Vatterlande kommt / wird es von selbsten geändert / oder stirbt gar ab / wie an den Fischen auffer dem Wasser zu spüren / und an deß Menschen Geblüt / welches

welches Angesichts / so es aus seiner Ader kommt/ gerinnet / und ob es wol in eben demselben Leibe bleibt / dennoch in Fäulung und Geschwer gehet. Das Erdsaltz oder Nitrũ muß nothwendig im Wasser verändert werden / weil ein jedes Nitrum zwar im Wasser zergehet / und doch in den Wasserflüssen und Seen kein Nitrum gefunden wird; deßgleichen muß das Wasser- oder Meersaltz in der Erden nicht unverändert bleiben können/ weil auf wenig Schritte vom Meer an den meisten Plätzen keine Saltzigkeit zu spüren/ da doch das Wasser von Natur sich tieff ins Land ziehet / und die Erde wie einen Schwamm durchkriecht / und also kans auf unterschiedliche Weise nicht anders seyn / als daß die solvirliche Mineral-Arten / wenn sie von Quellwassern ergriffen/ und etwas davon solviret und mit heraus geführet wird/ nicht fern von der Herfürquellung müssen wieder daraus ẽiluint oder præcipitirt oder niedergeschlagen oder in ihrer vorigen Qualität verändert werden. Sonsten sind an sich selber viel Berg-Gewächs leicht solvirlich/ nemlich die Mercurialischen in sauren und herben Säfften / die fett-Sulphurischen aber in laugenhafftigen oder öhlichten Liquoren/ die saltzige / saure und herbe aber nur in gemeinem Wasser; doch wollen die mercurialischen / dergleichen sonderlich die 7. Metallen sind / ihre unterschiedliche und zwar zimlich scharffsaure Liquores haben/ wenn sie darinn sollen zergehen. Zwar Bley und Kupffer solviren sich leichtlich in distillirtem Weinessig/aber zu dem übrigen ist solcher zu schwach/ und gehören zu deren Auflösung noch stärckere Liquores, als Spiritus nitri, Salis, Scheidwasser/ Aqua regis, Oleum vitrioli und Sulphuris mit drey

drey Theilen gemeinen Wassers vermischt und dergleichen / wenn sie aber in solchen Liquoribus zergangen / werden sie auch gar leichtlich und zwar von unterschiedlichen Sachen wieder daraus præcipiriret / nemlich mit einer jeden starcken gemeinen Aschenlauge / Spiritu urinæ, Sale tartari, gemeinem Saltz in Wasser solvirt und darein gegossen. Was nun eines so starcken scharffsauren Liquoris vonnöthen hat / wenn es soll aufgelöset werden / das kan von gemeinem Wasser nicht viel angegriffen werden / und hat man also nicht zu besorgen / daß ihre Krafft viel ins gemeine Quellwasser komme / wie etliche starck darauf dringen / daß alles was aus Bley gemacht wird / um das Quellwasser zu leiten / einzufassen oder aufzufangen / daß solt man wieder abschaffen / weil es dem Wasser eine schädliche Qualität mittheile / die hernach in deß Menschen Leib komme / aber wie gedacht / so hat solche Gefahr nichts sonderliches zu bedeuten / es wäre denn daß auch noch ein starck Acidum darzu käme / so könt denn das Bley davon recht angegriffen werden / aber nicht vom simpeln gemeinen Wasser allein: aber mit Kupffer und Eisen ists ein anders / denn solche sind gantz vitriolisch / und so gemeines Wasser darzu kommt / hilfft ihre eigene Vitriolität das Wasser schärffen / daß es von ihnen was solviren kan / und wird das Wasser / so in kupfernen Geschirren stehet / mit der Zeit so verändert / daß es Unwillen und Erbrechen im Leibe erreget. Deßgleichen ändert sich auch das blosse gemeine Wasser in kurtzem in eisernen Gefässen so mercklich / daß es auch das Leder schwartz färbet / weil es das Eisen angreifft / und seine Vitriolität in sich ziehet: doch ist solche Eisen-Vitriolität niemand schädlich / noch

dem

dem Schmack widerwärtig / sondern vielmehr lieblich und gesund / und gibt eben den jenigen Schmack von sich / der in den gemeinen Saurbrunnen auch befunden wird / und schmecken deßwegen fast alle Saurbrunnen Eisenhafftig / weil das Eisen und dessen Ertz am aller solvirlichsten / so daß es / wie gedacht / auch von gemeinē süssen Wasser angegriffē / und dessen Vitriolität ausgezogen wird: es ist auch so süßlecht / daß es fast eine jede Schärffe betäubet und versüsset / und præcipitirt daher andere Solutiones, und bleibt dargegen seine Vitriolität in demselbigen Liquore, daraus præcipitirt wird. Auch ist das Eisenertz fast das allgemeineste / so daß fast kein Wasser-Sand / darunter nicht Eisenschuß wäre. Sind derowegen nicht leichtlich Saurwasserquellen / die nichts vom Eisen solten antreffen / und ob sie schon vorhero einige andere Bergart mit sich geführet / und davon scharff worden / lassen sie doch bey Berührung deß Eisenertzes solche wiederfallen / und greiffen dargegen das Eisen an / welcher Schmack unter den solvirlichen Bergsachen fast der allerletzte ist / und die andern præcipitirt / und dargegen im Wasser bleibt / wird aber wie oben gedacht auch bald diluiret / und wird dasselbe Saurwasser wieder zu gemeinem Wasser.

Das VII. Capitel.

Von artzneyischen Kräfften und Würckung der Berg-Gewächs.

WEil der gütige Schöpffer nichts ohn Ursach / sondern aus väterlicher Liebe gegen das menschliche Geschlecht alles zu dessen Nutz und heilsamen

samen Brauch erschaffen / und nicht das geringste Gräslein oder Würmlein mit Artzney-Kräfften unbegabt gelassen/ wie viel weniger wird man diese vielhundert Jahr daurhaffte Berg-Gewächs ohn grosse Artzney-Tugenden finden/ und mangelt nur an dem / daß sie aus ihrer grossen Compaction und Härte wieder erdünnert / subtilisirt und wieder so geistlich gemacht werden/ als sie gewesen/ da sie in die erste Coagulation gangen; und so bald sie nur anheben aufgeschlossen zu werden / so fangen sie auch zugleich an ihre Kräffte nach und nach von sich geben/ nemlich je länger je stärcker/ nach dem sie je mehr und mehr geöffnet und solubel oder auflöslich gemacht werden: und daß dem also sey / erweiset sich damit/ daß wenn man die jenige Metallen / so sich glüen lassen/ als Eisen / Kupffer / Silber und Gold / nur bloß etlichemal glüend macht / und in gemeinem Brunnenwasser wieder ablöschet/ gibt ein jedes seine besondern Schmack/ ja auch etlicher massen einen Geruch von sich/ sonderlich das Kupffer/ Eisen und Stahl / und thun auch / so sie in den Leib kommen/ darinn unterschiedliche Würckung; welches auch einige uralte Medici bereits gemercket / und in der That befunden/ daß wenn das reine Gold dünn laminirt/ zum öfftern geglüet / und in einigem trincklichen Liquore als Wein / oder Wasser wieder abgelöscht/ und nach gnugsamer Glüe- und Ablöschung der darzugebrauchte Liquor eingetruncken würde/ erfolgte darauf nach etlichmahligem Gebrauch eine merckliche **Reinigung deß Geblüts / Vertreibung deß Hertzklopffens / und melancholischer Traurigkeit/ Heilung böser Schäden/ und sonst viel Gutes mehr.** So haben sie auch

ohn-

ohngefehr die Eisens-Löschwassers Tugend zu einiger Erkundigung gebracht / in dem sie an einigen aufgeschnittenen Katzen (wie sie denn allerley Thiere aufgeschnitten / und zerleget / um sich in der Anatomy zu üben) beobachtet / daß die gewöhnliche Miltz-grösse sich bey selbigen nicht gefunden / sondern die Miltz-Substantz meistentheils verschwunden / als sie nun fleissig untersucht / woher doch solche wunderliche Würckung kommen möchte / haben sie gemercket / daß selbige Katzen vorhero Schmieden und Schlossern zugehöret / und täglich aus denen Steintrögen getruncken / worinn sie ihre schmiedende Eisen und Stahl nach jeder Glüung abzulöschen gepfleget / auch selbiges Wasser gantz ordinarie diese Würckung erzeige / daß es die grosse Zunehmung deß Miltzes (welches bey allen melancholischen und miltzsüchtigen Menschen zu seyn / und ihr Miltz an Grösse zuzunehmen / die safftige Fleischigkeit aber deß Leibs abzunehmen pfleget) wieder abstelle / die Aufblähung desselben wende / und alle Verstopffung seiner Gänge und Arterien eröffne: sie sind aber nur an solchem Schmied-Löschwasser blieben / und haben nicht weiter nachgedacht / wie man das Eisen durch geschickte Handgriffe und Feuer also aufschliessen und zurichten könte / daß es in Wasser zergehe / und man also so viel gemeines Wassers / als man nur wolte / mit gleicher und mehrer Tugend, wie in dem Schmied-Löschwasser gemercket würde / erfüllen möchte / und wie auch die natürlichen Quellen / so einen starcken Eisenschmack führeten / oder auf der Zungen eben so schmecketen / wie das Schmied-Löschwasser / wie fast alle Saurwasser zu thun pflegen / auch eine gleiche Artzneykrafft erweisen müsten:

Weil

Weil aber damals die Distillirkunst / wodurch man alle Sachen sehr genau untersuchen und erforschen kan / nicht bekannt gewesen / sind die alte Medici wol zu entschuldigen / daß sie die mineralische Sachen nicht besser erkundiget; uns aber will vielmehr gebühren bey so langer und vielfältiger Erfahrung durch das Feuer und spagyrische Ubung diese Dinge mit mehrerm Nachdruck zu erforschen: Und dünckt uns also nicht sehr ungereimt / allhie bey Beschreibung der Saurbrunnen / weil es die Materi mit sich bringet / die bekandtesten Tugenden der fürnehmsten Metallen und Mineralien / in etwas zu erzehlen:

Goldes Tugend.

Darunter ist nun das Gold das fürnehmste / und ein König deß gantzen Mineralreichs / und artet nach aller Vulcanerfahrnen Philosophen Zeugniß der Natur der himmlischen Sonnen nach / und wird mit allen seinen Theilen zugeeignet dem Hertzen / und denen davon dependirenden Arterien oder Schlag-Adern / und Arterial-Geblüt / welche davon gestärcket / ihre Unkräffte / und von aussen einbekommene schädliche Dünste ausgetrieben / und bey Kräfften und einträchtiger Temperirtheit erhalten werden / zu verstehen / wenn das reine Gold vorhero aus seiner Compact- oder Derbheit aufgeschlossen / solvirlich und potabel worden: Welches aber ohne sonderliche Menstrua oder Auflößwasser nicht geschehen kan; fürnehmlich aber hat das Meersaltz und der daraus getriebene Spiritus, wie auch das aus solchem Meersaltz meistentheils herrührende und durch die Circulation der menschlichen Däuung guten theils in die Flüchtigkeit gebrachte Salmiac sonderbahres

Belieben zum Golde / solches wieder zu zerlegen und in die prim-materialische Geistligkeit zu bringen / wodurch denn eine solche von den grossen Philosophen so viel gerühmte Gold-Potabilität erlanget / und damit das abnehmende menschliche Humidum radicale, so viel GOtt zuläßet / gestärcket und ziemlicher Massen renovirt werden mag / damit das greißhärige und zitterende Alter noch eine Zeit lang zu rück gehalten werde.

Silbers Tugend.

Nächst diesem folget das Silber / so nach dem Golde in Gütigkeit und Beständigkeit allen andern Metallen vorgehet / und deßwegen die Königin der mineralischen Geschöpff genennet wird / wie auch ein irrdischer Mohn / weil es der Eigenschafft deß firmamentischen Mohns nachschlägt. Seine Würckung und Eigenschafft ist / daß es mit dem Mohn der kleinen Welt / nemlich mit dem menschlichen Hirn / und was davon dependirt / als Nerven / Rückenmarck / Hirnhäutlein übereinkommt / und dahero ihren Gebrechen Artzney gibt / Gehirn / Vernunfft / und Sinne stärcket und ihre Mangelhafftigkeit ersetzet / so es nemlich ebenmässig aufgeschlossen und in spiritualische Subtilität bracht wird / welche von den Vulcanerfahrnen in allerley schwehren Zuständen deß Haupts / als Schlag / fallender Sucht / Schwindel und dergleichen den höchsten Fürgang hat.

Zinns Tugend.

Hierauf folget das reineste Englische Zinn / welches zwar an der Gestalt / aber nicht in der Beständigkeit dem Silber zimlich gleichet / und wird der irrdische Jupiter genannt / und mit dem firmamentischen Planeten Jupiter in gleicher Harmony geachtet /

achtet / und dessen gantze Natur der menschlichen Leber zugeeignet / daß es in dererselben Gebrechen grosse Hülffe thue / wiewol es doch in dergleichen Leber-Kranckheiten annoch wenig im Brauch ist / weil seine geheimere Præparationes ins gemein verborgen; zu der weiblichen Mutter aber ist es auch auf gemeine Weise præparirt gar beruffen / darzu man eine wol reverberirte Zinnasche mit distillirtem Weinessig extrahiret / und zum Saltz oder Zinn-Vitriol anschiessen läst / welches nach etlichmahliger Wieder-Auflössung in Regenwasser / und Wieder-Congelirung / letzlich im Keller in einen Liquorem solviret / und nachmals in schwerer Aufsteigung der Mutter desselben etwas in den Nabel gethan / und in solchem Zustand ein schnelles gewisses Arcanum befunden wird.

Bleyes Tugend.

Diesem ist nicht sehr ungleich das reine Bley / aber viel geringer / und wird dennoch dem höchsten Planeten Saturno zugeeignet / und dem Saturno der kleinen Welt / nemlich dem Miltz vorgesetzt / wiewol es inner Leibs nicht viel im Brauch ist / und zwar auch eben darum / daß dessen geheime Bereitungen ins gemein unkundbar sind / äusserlich aber ist es auch auf gantz schlechte gemeine Weise præpariret / eins von den heilsamsten Mitteln zu Heilung der Wunden und alten Schäden / darzu man es wie itzt vom Zinn gedacht worden / calciniret mit distillirtem Essig solviret / und nachmals zum süssen weissen Saltz oder Bley-Vitriol anschiessen läst / welcher alle Entzündung kräfftig löschet / nur in Wasser zertrieben / und mit Tüchlein übergelegt. Es läst sich auch dieses Saltz in einen Spiritum und Oel distilliren /

jedoch mit grosser Fürsichtigkeit / dieweil es gern fulminiret wie ein Schlaggold / da denn das herübergehende Oel zwar wenig / aber zu verwunderen Augen fast über alles berühmt ist / wiewol es mehr vom zugesetzten Essig / als aus dem Bley zu seyn geachtet wird.

Kupffers Tugend.

Hiernächst setzen wir das Kupffer / welches den Namen Veneris trägt / dieweil es mit der obern Venus in gleicher Harmony zu seyn geachtet / und dessen Botmässigkeit über die Geburtsglieder und sonderlich die Nieren gesetzet wird : es ist ein sehr sulphurisch Metall / doch führet es auch noch einen zimlichen Theil Mercurii / und stehet deßwegen wiewol etwas schwerlich mit dem gemeinen Queckssilber in ein Amalgama zu bringen ; auch führet es viel vitriolisch Saltz bey sich / weßwegen es von einer jeden Säure leichtlich angegriffen und solviret wird; ja es greiffet sich selber bald an / denn wenn nur gemeines Wasser darzu kommt / daß seine eigene vitriolische Schärffe nur etwas feuchtes hat / darinn sie sich zerlassen kan / zerbeist solche hernach ihr eigenes Corpus und hilfft es auch in gantz gemeinem süssen Wasser auflösen / wiewol es doch langsam hergehet / aber so nur etwas saltziges oder scharffes noch darzu kommt / als gemeines Saltz / oder Salmiac / oder Essig / oder sonst was Saures / so gibt das Kupffer in kurtzem eine grüne vitriolische Solution von sich / und einen grünen Crocum so Grünspan / oder Spannischgrün genennet wird / ist aber eine scharffe Sache / und dient nicht in den Leib / weil der Magen davon zu greulichem Würgen und Kotzen bewegt wird / ja ist etlicher massen ätzend und corrosivisch / und

und wird deßwegen die gemeine Egyptische Salbe daraus gemacht / um das faule Fleisch aus den Schäden zu etzen; ja wenn das Kupffer mit gemeinem Schwefel abgebrannt / und etliche mal solche frische Abbrennung deß Schwefels wiederholet wird / so gibt es eben einen so scharffen blauen Vitriol wie ein natürlicher blauer Vitriol zu seyn pflegt / und kan auch einer wie der andere zum Scheidwasser brennen / Destillation eines Spiritus und Olei vitrioli, und gute Dinten damit zu machē gebraucht werden; wie wir alles solches selber gethan / und den Vitriol darzu aus Kupffer / allein mit Zusatz Schwefels und gemeinen Wassers / gemacht haben. Wir laugnen zwar nicht / daß diese Schärffe deß aus Kupffer gemachten Vitriols guten Theils von dem Spiritu Sulphuris acido, so aus dem beym Kupffer verbrennenden Schwefel ins Kupffer kriecht / und hernach mit Zugiessung gemeines Wassers das Wasser schärffet und ansäuret / daß es das Kupffer auflösen und zum Vitriol machen kan / bleibt auch hernach / wenn man das Wasser abrauchen läst zu ruck beym anfgelöseten Kupffer / und schiesset mit ihm im hinterstelligen Wasser zum scharffen herben Vitriol an / allein es ist nichs destoweniger auch erweißlich / daß auch ohne diese Säure der abbrennenden Schwefelflamme / auch vorhin eine grosse Schärffe im Kupffer sey / und das Kupffer um so viel eher zerbeissen und auflösen hilfft; denn wenn man mit eben so viel Schwefel auch Eisenblechlein abbrennet / und die Abbrennung zum offtern mit frischem Schwefel wiederholet / nachmals aber mit gemeinem warmem Wasser den Vitriol auslauget / so bekommt man zwar auch einen schönen grünen Vitriol / ist aber ge-

gen dem aus dem Kupffer zu rechnen gantz süß / will auch kein so scharffes Oleum vitrioli von sich geben / es wird auch daraus mit Zusatz Galläpfelpulvers keine rechte gute Dinte / wie wir beyde von uns selbsten gemachte diese Vitriolen gar genau und wol probiret. Weil nun zu einem so wol als zum andern eine gleiche Schärffe aus dem brennenden Schwefel kommt / und aber selbige hernach sich im martialischen Vitriol gar gering / im venerischē aber wol drey mal mehr erzeiget / so folget / daß aus dem Kupffer selbsten noch eine grosse Schärffe darzu kommt / das Eisen aber vielmehr eine Betäubung / Versüssung und Præcipitation derselbigen Schärffe von sich gibt / und folget also daß das Kupffer in sich selbsten eine hefftige Schärffe führe / und damit sich selbsten angreiffen und auflösen helffe; welche Schärffe auch / wenn sie in Gebürgen mit in durchstreichende Quellen kommt / dasselbe Quellwasser zum innerlichen Brauch untüchtig macht / bis so lang es ein anders Ertz / sonderlich aber Eisen antrifft / und sich am selbigen wieder entweder præcipitirt / oder doch seine eigene Schärffe an selbigem zu tode naget. Aber wie grosse Schärffe das Kupffer hat in seinem Offenbahren / also grosse Süssigkeit muß dargegen in seinem Verborgenen stecken / und weiß Helmontius nicht gnug Rühmens zu machen / von seinem Aroph oder Sulphure Veneris, so aus dem gäntzlich zerstöreten Kupffer geschieden worden / wie er nemlich süsser sey als Honig und Zucker / und mit solcher Süssigkeit die in Kranckheiten entrüstete krancke menschliche Natur besänfftige / und von aller zufälligen Kranckheit befreye.

Eisens

Eisens Tugend.

Nach diesem setzen wir das aller sulphurischte Metall das Eisen / so wegen seiner feurigen sulphurischen Eigenschafft der irrdische Mars genennet / und mit dem obern Marte in der Harmony verglichen / auch der Microcosmische Mars nemlich die Galle ihm zugeeignet und untergeben wird. Dieses Metall ist / wie vorhero gedacht / voller Süssigkeit / uñ so feurig uñ sulphurisch / daß es alle Säure gleichsam liebet / und mit selbiger seine Feurigkeit suchet zu löschen: nicht anders als die hitzige gallreiche Menschen / welche ebener massen allerley saure Sachen mit grossem Appetit geniessen / und sich verhoffen damit zu külen und zu erfrischen / nemlich mit Salat / Citronen / sauren Brüen / wie sie denn auch das Saurbrunnenwasser gern und häuffig trincken / und sich darnach wol befinden / welches der gallichten Hitze Eigenschafft ist / mit deren Stahl und Eisen auch überhäufft / und also eine jede Säure gern annehmen / und so keine materialische vorhanden / ziehen sie solche in kurtzem aus der Lufft an sich / welche immerdar eine herbe Säure in sich hält / und damit allerley Getränck so einen Spiritum ardentem in sich führet / bald sauret / so daß in einer Nacht / so man Wein oder Bier in einem Trinckgeschirr stehen läst / solches aller ersauret / wie zu sehen / daß Eisen und Stahl von blosser Lufft bald anhebt zu rosten / es sey denn daß man es mit einiger Fettigkeit überschlipffere / daß die Säure der Lufft / oder auch angestrichene saure Liquores nicht daran haffren können: und solcher seiner Begierde halben nach sauren Sachen præcipitirt es andere Sachen / so in sauren oder scharffen Liquoribus aufgelöset worden / in dem es

die Säure in sich schlucket / davon die zuvor von ihr solvirte Sachen verlassen werden / und aus den Liquoribus heraus gen Boden fallen müssen / welches denn nach unserer Meinung eben die Ursach ist / daß die meisten Sauerbrunnen einen martialischen oder eisenhafftigen Schmack haben / weil nemlich das Eisenertz und Eisenstein an so viel Orten so häuffig zu finden / daß obschon ein Quell vorhero eine andere Berg-Art solvirt gehalten / jedoch also fort wieder zu Eisen gelanget / da alsdenn dasselbe alle Säure und Schärffe / so im Wasser seyn möchte / begierlich anfällt / sich damit sucht zu löschen / und gibt dargegen seine eigene süsse Vitriolität in dasselbe Wasser / welche die vorhin darinn geführte Berg-Art præcipitiret / und hernach darinn bleibt / davon das Wasser einen süßlechten Schmack mit etwas weniger Säure vermischt bekommt / womit es hernach eine dubbelte heilsame Würckung erzeigt / daß es nemlich die allzu viele Säure in einem hypochondriaco oder melancholischen Menschen versüsset / und wo hergegen gar zu wenig Säure ist / wie in den gallreichen / welche voller Bitterkeit sind / denselbigen theilet es einige Säure mit / davon ihre alcalische Bitterkeit gemildert und gebrochen wird ; wie wir denn sehen / daß es diesen beyden Naturen überaus wol bekom̃t / beyderseits ihre Verstopffung öffnet / den Magen mit solcher fliptischen Säurigkeit gewaltig stärckt / und sonst viel Gutes würckt.

Queckſilbers Tugend.

Diese Reiche der itzterzehlten Metallen beschliessen wir mit dem Queckſilber und seinem Ertz / welches wegen seiner Harmony mit dem Planeten Mercurio ebener massen Mercurius genennet / und solchem die

die Lunge untergeben wird. Seine Kräffte und Würckung sind zwar groß und leichtlich fast allen Elementen einverleiblich/ aber weil es in wenig Gebürgen in eigenem Ertz häuffig wachsend gefunden wird/ so können dessen auch die Quellwasser nicht viel participiren: daß es aber seine Kräffte leichtlich den Elementen mittheilet / ist daraus abzunehmen / daß wenn man es nur in gemeinem Wasser eine Zeit lang liegen läst/ wird dasselbe Wasser/ ob wol dem Queckſilber am Gewicht nichts abgehet / wenn man es vom Queckſilber auch durch ein Filtrum abseiget/ dermassen kräfftig befunden / daß es eingetruncken allerley Würme im Menschen in Grund vertreibet; so wird auch die Lufft in der Gegend der Queckſilber-Berge dermassen alterirt / daß in derselben gantzen Gegend nimmer keine Pestilentz entstehen oder einreissen kan: So verursacht es auch nicht geringere Aenderung in der Erden selber / sintemal es die innerliche ausgegrabene Höle der Stollen dermassen mit Dämpffen erfüllet/ daß alle die Jenige/ so darinn arbeiten/ oder sich eine Zeitlang aufhalten / hinfort ihr Leben baufällig / contract / paralytisch / und zitterhafftig zubringen müssen: Welcher Gestalt es aber das elementische Feuer alterire / können wir zwar nicht sagen/ weil solches Element nirgends sichtbar anzutreffen/ daß es aber auch daselbst vielleicht nicht leer solte abgehen/ lehret uns dessen nächster Statthalter nemlich unser gemeines Feuer / denn darinn erzeigt sich das Queckſilber am allerschlimsten / erhebt sich in einen gifftigen Schwaden/ so Menschen/ Thiere und Bäume beschädiget/ und so ihm nicht Lufft genug verstattet wird/ mit unglaublicher Macht ihm selbsten Platz machet/ so daß wenn man deß Queckſilbers ein eini-

ges Pfund in ein starckes eisenes Stück oder Geschütz thut/ und das Mundloch aufs behebste und stärckste verkeulet / daß es nicht heraus dünsten kan / und legt hernach das Stuck in eine grosse Feuersglut / zerschlägt es solches wegen ihm vermehrten Ausgangs zu trümmern / und läst sich durchaus durch keine Gewalt im Feuer einsperren und gefangen nehmen. Gleichwol thut das Queckſilber wenn es corporaliſch in den Leib kommt / nicht leichtlich iemanden Schaden/ wenn es nur wol gereiniget ist/ sondern erzeigt vielmehr treffliche heilsame Würckung; denn es vertreibt alle Würme aus dem Menschen / befordert den gebehrenden Weibern die schwere Geburt/ reinigt das böse Geblüt dermassen / daß die Frantzosen in gar kurtzer/ der anfahende Aussatz aber in längerer Zeit davon vertrieben werden / wie wir solches und noch viel andere grosse Artzneywürckungen auf eingegebenes wol præparirtes Queckſilber erfolgen gesehen/ und noch nie gemercket/ daß es einigem Menschen übel zugeschlagen: solte es aber seyn/ daß andere Medici einen oder andern unglücklichen Succeſs darnach beobachtet haben / so müssen sie dargegen gedencken / daß auch auf andere sehr nützliche Dinge bisweilen unverhoffte Caſus sich zutragen / und etwan einem die Rabarber / dem andern die Senetblätter und so fort an nicht wol bekommen; weil sie aber dargegen unzehligen andern wol zuschlagen/ werden sie um der mehrern Wolbefindung lieber behalten/ als um der mindern Ubelbekommung abgeschaffet; ja die allerbeste Weltfreude / der edle Wein thut bisweilen grossen Schaden / wird aber deßwegen von andern / denen er wol bekommt / nicht gescheuet. Ferner so ist das schöne hochrote Queckſilber-

Ertz

Ertz auch ein gewaltiges Mittel wieder die fallende Sucht/ Schwindel und Alptrucken/ vertreibt auch angetragen die Zauberey und dergleichen.

Spießglases Tugend.

Auf die Metallen folget das königliche mercurialische und auch schwefelreiche Mineral deß Antimonii; das ist so voller Artzney-Kräffte/ daß fast keine Præparation mit ihm fürgenommen werden kan/ die nicht eine sonderbare Tugend herfürbrächte; es sind auch allsolche durch allerhand Præparationes herfürblickende Würckungen so starck/ daß niemand ist/ der solches nicht mercken solte/ aber rohe ohn darzu gebrauchte Præparationes kan man keine sonderliche daraus sich ereignende Würckungen spühren/ obwol wir einen Chirurgum gesehen/ der das rohe geschmeltzte Antimonium in gemeinem süssen Wasser gebeitzet/ und dasselbe Wasser seine Patienten trincken lassen/ vermeinend/ daß er darauf an ihnen eine wundheilsame Operation vermerckte/ so sehen wir doch darzu wenig Apparentz; denn das Antimonium ist mit seinem eigenen überflüssigen feisten Schwefel überkleistert/ daß es schwerlich von einem zimlich sauren Liquore, geschweige gemeinem simpelm Wasser/ angegriffen werden mag/ wie ihm denn auch der distillirte Weinessig deßwegen fast nichts thut/ bis mans vorhero ein wenig im Feuer mit steten Rühren calcinirt/ dz die Feistigkeit ein wenig abgeseuget werde/ so greifft es hernach der distillirte Essig an/ und solviret es allgemach/ verlieret aber (welches seltzam) im Solviren wenig von seiner Säure, da doch solche bey andern Solutionen deß Bleyes/ Corallen und dergleichen fast gantz verzehret wird/ sondern wenn man den Essig wider abdistillirt/ gehet er fast eben so sauer wieder davon/ und kan aufs neue zu dergleichne

chen Solution gebraucht werden / dessen ohn Zweiffel die Ursach ist / daß im calciniren deß Antimonii die Säure deß Feuers darein gehet / in solcher Menge / daß hernach die Säure deß Essigs ungebrochen bleibt / weil die schwammichte Substantz deß Antimonii deß Feuers Säure in / und sich davon aller voll gezogen / gleich wie auch das Antimonium, wenn man es durch ein Brennglas mit den Sonnenstrahlen calciniret / sich ebener massen voll von den Sonnenstrahlen ziehet / und an Gewicht schwehrer wird / weder es vor seiner Calcination gewesen / weil nemlich die grosse Hitz der Sonnenstrahlen das Corpus Antimonii saur macht; denn eine jede anzündende Hitze macht saur / welche Säure es calciniret oder zu einem weissen Kalck machet / und selber dabey bleibt / und im Gewicht es etwas vermehret; kan also kein gemeines süsses Wasser das rohe compacte Antimonium angreiffen / und davon was sonderliches von Kräfften in sich solviren / es werde denn das Antimonium vorhero durchs Feuer geöffnet / und in Flores gebracht / welche auch die Säure deß Feuers in sich gezogen / und davon zum weissen oder gelblechten Pulver worden; welche Säure nunmehr einem über die Flores gegossenen Liquori angreiffen hilfft / daß etwas vom Antimonio darinn zergehet / welches hernach eingenommen starck oben und unten aus purgiret / von wegen der zweyen wiederwärtigen Qualitäten / so darinn sind / nemlich saur und alcalisch / welche immer miteinander streiten / und kan sie also der Magen nicht vertragen / sondern treibt sie oben und unten aus; welches denn auch geschicht / so das Antimonium durch andere Mittel aus seiner Compaction zerdünnert und in subtile Atomos

gebracht

gebracht wird/ welches so wol durch sehr starcke Acida als Spiritum salis und dergleichen/ als auch durch schärffste Alcalia oder Laugen geschicht / denn weil das Antimonium aus zweyerley rohzusammengesetzten und noch zimlich offenen Naturen bestehet/ nemlich einer mercurialischen Säuren / und alcalischen sulphurischen/ so ist es aller brüchig / und kan beydes von scharffsauren als alcalischen Sachen zertrennet und in Stäublein oder Atomos zerdünnert werden; doch läst sichs lieber durch Alcalien angreiffen/ weil die alcalische Natur in ihm mehr und stärcker ist/ weder die mercurialische / weßwegen sie auch das Antimonium auf keinerley Weise mit dem gemeinen Queckſilber amalgamiret / es sey denn daß man vorhero durch einen alcalischen Fluß oder mit Zusatz Eisens den sulphurischen Theil in etwas abtödte/ daß er die mercurialischen Theil in einen silberglantzigen Regulum muß zu Boden fallen lassen/ welcher Regulus alsdenn dem Ansehen nach fast so rein scheinet / wie ein reiner Mercurius / aber der Mercurius findet dennoch darinn noch so viel sulphurische und arsenicalische Feces, daß ihm unmöglich sich damit zu amalgamiren / es sey denn daß man vorhero unter solchen Regulum ein reines mercurialisches Metall schmeltze/ und sie hernach zusammen pulverisire / und unter den Mercurium reibe/ da nimmt er alsdenn dasselbe Metall/ als welches seiner Natur verwand / und aus dem Mercurio entsprungen / gern an. Weil es nun durch alle seine Theile mit dem Regulo vermischet ist / und der Regulus auch vorhin mercurialischer Art ist/ so muß er ihn auch mit in die Amalgamation nehmen / behält ihn aber in der Digestion nicht lang bey sich / sondern

stosset

stosset nach und nach solchen Regulum mehrentheils in Gestalt eines schwartzen Pulvers wieder von sich/ und behält nur das darunter geschmeltzte Metall bey sich/ nebst einem kleinen Particul deß Reguli / so er auch reiner mercurialischer Art findet. Es ist aber dessen im Gewicht so wenig/daß es kaum zu mercken/ wiewol solches noch kein Zeichen / daß in dem ausgeworffenen schwartzen Pulver nichts mercurialisches mehr seyn solte/ sondern der Mercurius kan den übrigen Theil deß Reguli als einen verkapten falschen Bruder und Frantzösichten Hurenbalg nicht leiden/ bis er durchs Schmeltzfeuer und einen alcalischen Fluß noch besser gereiniget / und mit einem abermal darunter geschmeltzten mercurialischen Metall dem Mercurio wieder amalgamirlich gemacht wird. Durch diese und dergleichen Experimenta lernet man die eigentliche Natur deß Spießglases kennen / und befindet/ wie gedacht/ in allen seinen Theilen zwo wiederwärtige Naturen/ und kan durch geschickte Händgriffe solche auch in 2. Theil scheiden/ und jede absonderlich darstellen/ nemlich die mercurialische allein und die sulphurische auch absonderlich; die mercurialische zwar behält allwege auch noch arsenicalische Theile bey sich / und ist dadurch in den Leib zu geben nicht allezeit sicher/ es sey denn daß man solche vollend gar zuruck in ihren Anfang bringe/ nemlich in ein lebendiges lauffendes Queckſilber / da alsdenn alle fremde unmercurialische Zumischung davon kommt/ und bleibt ein schwerer spiegelheller Mercurius Currens in Gestalt / wenn er fleissig gewaschen worden / dem gemeinen Queckſilber gantz gleich/ aber so guldischer Art / daß so dessen ein wenig von einem silbernen Blech im Feuer abgerauche

wird/

wird/ hinterläst es das Silber schön vergüldet; wenn nun solcher Mercurius Antimonii tractiret wird/ wie wir im ersten Tomo unserer Apothecken gelehret/ so ist er zur Artzney eins der höchsten Hauptstücke. Die sulphurische aber / dafern solche recht rein absonderlich abgeschieden wird / ist eben das jenige Feuer/ so sonst das Gold reiniget / und also auch im menschlichen Leibe allerley Kranckheiten ausfegen und verzehren kan ; wie es denn ein lauter feuriges Wesen ist / und darinn eigentlich die wahre Artzney Kräffte zu suchen.

Schwefels Tugend.

Diesem gesellen wir zu den gemeinem Schwefel/ von welchem der itzt gedachte sulphurische Theil deß Antimonii und aller Metallen und Mineralien herkommt/ welcher auch der fürnehmste Ursprung so wol der Saurbrunnen / als der warmen Bäder zu seyn/ scheinet/ denn in seiner Deflagration und Verbrennung seiner Feistigkeit gibt er den allersäuresten Spiritum von sich/ in seiner Kochung aber mit Behaltung der Feistigkeit macht er das Wasser/ darinn er gekochet wird / hitzig/ trücknend und heilsam/ ja er ist auch seiner gemeinen corporalischen Substantz dermassen trücknend/ heilend und ein Feind der Säure/ daß wenn man sein Pulver nur ein wenig mit einiger Fettigkeit untereinander rühret / und damit die Oerter deß Leibes bestreicht/ wo Krätze und Raude ist/ macht es solche in kurtzem abdorren und heilen/ sintemal solche Krätze nur eine beissende Säure der Haut ist / und von aussen durch Ansteckung derselbigen mitgetheilet/ auch durch äusserliche Anstreichung deß Schwefels bald wieder vertrieben wird. Es hat auch der Schwefel eine vortreffliche

balsa-

balsamische Natur die Lunge und Brust gesund zu erhalten/ und dero anfahende Gebresten wieder zu recht zu bringen. In Summa was weiter auf den Schwefel zu halten / und auf was Weise er zur vortrefflichen Artzney zu præpariren / haben wir im ersten Theil unserer Apotheecen im Tractat der mineralischen Panac. mit mehrern Umständen angezeiget/ dahin wir uns Kürtze halber beziehen.

Vitriols Tugend.

Solchem folget billich der Vitriol/ als eine rechte Abkunfft deß Schwefels / denn nicht allein der Schwefel in seiner Deflagration die Säure deß Vitriols annimmt/ sondern auch wenn er aus eigener Natur in eine mehrere Zeitigung gehet/zum Schwefel- und Kupfferkiß wird / welche wenn sie eine Zeit lang an der kalten Lufft ligen/ sich in sich selbsten entzünden und eine unsichtbare Deflagration anstellen/ und bleibet nachmals eine blaulichte und gräulichte Vitriolität zu rück/welche sich in gemeinem Wasser läst schmeltzlich heraus sieden/ und zum Vitriol kochen/und führet denn allemal entweder Kupffer oder Eisen bey sich. Solcher Vitriol ist corporalisch nicht wol in den Leib zu brauchen wegen seiner grossen Schärffe und abscheulichen herben Bitterkeit/ es sey denn/daß man ihn erst absüsse/ welches geschicht/ weñ man solchen Vitriol in Wasser kochet / bis er aller zergangen/ hernach saubere Eisenblechlein einen guten Theil/ als zu jedem Pfunde Vitriol etwan eine kleine Handvoll Blechlein darein thut und sie zusammen wol kochet/ so lang bis ein reines Messer/ wenn man es darein eine Weile hält / nicht mehr roht wird/sondern so hell und weiß bleibet wie zuvor/ alsdenn hat sich alle Schärffe an den Eisenblechlein

todge-

todgefressen / auch hat sich alles Kupffer so ein jeder blaulechter Vitriol von Natur bey sich zu führen pflegt / und davon seine meiste Schärffe hat / an den Eisenblechlein niedergeschlagen : welches Kupffer man auch auf diese Weise absonderlich haben kan / wenn man ein halb oder gantzes Pfund Quecksilber zu den Blechlein thut / und eine Zeit lang mit einem Höltzlein wol untereinander rühret / so nimmt alsdenn das Quecksilber das Kupffer in sich und amalgamiret sich damit / und so mans wieder davon distillirt / bleibt das reineste Kupffer zuruck / so besser ist als anderes gemeines Kupffer / davon viel bisher ihnen eingebildet / daß der Vitriol das Eisen zu Kupffer mache / welches aber falsch / sondern der blaulechte scharffe Vitriol führet Kupffer / welches sich am Eisen præcipitirt / und so alles Kupffer aus der Solution deß Vitriols præcipitirt ist / so ist auch zugleich alle Schärffe heraus / und hat nunmehr einen lieblich süssen Schmack / das wird alsdenn filtrirt / und die Wässerigkeit abgedünstet / so schiesset wieder ein grüner süsser Vitriol an / welcher zu etlichen Granen auf einmal mit grossem Nutz kan in den Leib genommen werden / stärcket alsdenn den Magen / Leber und Miltz / öffnet ihre Obstructiones, reiniget die Nieren und Harngänge / ist der weiblichen Mutter überaus angenehm / und solcher Gestalt kan der Vitriol corporalisch eingenommen werden. Wenn aber die Versüssung durch das Eisen nicht vorgehet / so ist er schädlich einzunehmen; wiewol ihn etliche den Kindern eines Grans schwehr wider Epilepsiam, den Erwachsenen aber in die 3. Gran eingeben / und damit ein Erbrechen erregen : so ist es doch nicht zu loben / denn der Kupfferschmack dem

Magen sehr widerwärtig ist / und erzeiget sich nach der Einnehmung noch eine lange Zeit durch die Aufrülpsung / wie die bezeugen / so es erfahren. Aber zur Distillirung deß flüchtigen Spiritus vitrioli, soll man gedachte Versüssung nicht vornehmen / sondern den Vitriol so scharff nehmen / als man ihn haben kan / denn er hat den edelsten Spiritum in sich: hinwiederum so man das schwartzbraune feurige Oleum vitrioli verlangt / so ist abermal der abgesüste Vitriol darzu am bequemsten / und gibt solches Oel in der Menge und überaus feurig von sich. Der flüchtige Spiritus vitrioli ist eine gewisse Artzney wider die fallende Sucht / sie sey veraltet oder beschaffen wie sie wolle; das Oleum aber ist eins der besten Magenstärckenden Mittel / und sehr bequem einen Præcipitat aus dem Mercurio zu machen. In Summa der Vitriol ist so voller Artzneykräffte / daß Paracelsus und andere ihn für eine Säule der Artzney hält / und daß man aus ihm den dritten Theil aller nohtwendigen Medicamenten der gantzen Artzneykunst erfüllē möge. Von seiner Præparation und Tugend haben wir mit mehrem gehandelt im ersten Tomo unserer Apothecken im Tractat der mineralischen Panacæen / wohin wir uns wollen bezogen haben.

Oelichten Schwefels Tugend.

Dem deflagrirten Schwefel oder Vitriol folget der jenige Schwefel / so noch in ölichter Feistigkeit und Resinosität oder erdhartzigen Consistentz begriffen / welche zwar dem Augenschein nach unterschiedlicher Sorten / als Petroleum, oder Steinöl / Bitumen, oder Erdbech / dreyerley Succinum oder Agtstein / als weisser / gelber und schwartzer / Steinkohlen

kohlen ꝛc. aber im Grunde einerley erfunden wird/ denn so solche unterschiedliche Dinge durch eine Retorte distillirt werden / und das herübergehende Oel über solchen Sachen / so dessen mit übergestiegener Viscosität und Brentzerigkeit zuruck und an sich halten/ als Sal tartari, &c. rectificiret / auch letzlichen noch mit einem wolriechenden Wasser distilliret wird/ kan man hernach eins wie das andere in- und äusserlich brauchen / als welche sehr subtil und durchdringend / und dienen also zu Erwärmung der kalten Glieder/ zu Schlag- und paralytischen oder Lämflüssen/ Gicht/ fallender Sucht/ Aufsteigung der Mutter und dergleichen; denn es ist nicht mehr als eine einige Feistigkeit und Principium sulphuris der Natur/ davon sie alle herkommen / welche Feistigkeit in unterschiedlichen feisten und ölichten Gewächsen einen etwas andern Geruch annimmt / als im Lavendel/ Quendel / Roßmarin / Wachholder/ Lerchen- Tannen- Fichten- und andern / insonderheit den hartzichten Bäumen / welche davon durchaus mit so viscosischem feurigem Safft erfüllet sind/ daß ihr Leib von keiner Kälte erfröret oder von der Hitze welck gemacht werden mag/ flossen auch eine solche Menge Hartzes / Pechs / flüssigen Balsams oder Terpentins von sich/ daß unzahlbare tausend Fässer voll davon gesammlet/ und zu allerley Nohtdurfft verbraucht werden/ welche auch allesammt durch die Distillation eben eine solche kräfftige Olität/ ob wol der Geruch etwas unterschieden / von sich geben. Es laufft auch solche sulphurische Erdfeistigkeit an etlichen Orten flüssiger Weis aus den Felsen herfür/ und wird Steinöl genannt/ an etlichen Orten findet man sie coaguliret im Meer; jedoch bis dato un-

bekannt/ von wannen sie sich darein begebe / wiewol nicht ohne Merckzeichen/daß sie vom Erdreich dahin gelange/ weil bisweilen Erdwürmlein/ Fliegen und dergleichen darinn gefunden werden / zum Beweis/ daß solche coagulirte Erdfeistigkeit zu vor offen und weich gewesen/ daß solche Thierlein von der Erden darein kommen/ und drinn beklében können: Und ob gleich sothanige coagulirte aus unterschiedlichen Orten deß Meeres herausfischliche Oelfeistigkeit für den Augen und im Geruch sehr ungleicher Art scheinet/ und dahero in unterschiedlichen Namen/als Agtstein/ Ambra, Sperma ceti, asphaltum, bekannt ist/ so ist doch im Grunde anders nichts als einerley Erdfeistigkeit bey ihnen zu finden.

Realgamirter Schwefel was er sey und seine Krafft.

Diesem nach setzen wir den realgamirten Schwefel/ da nemlich der Schwefel mit sammt dem Mercurio und Sale in eine truckene und magere Coagulation gangen / so zum Theil deflagrirt / zum theil aber noch feist und anzündlich ist/ als da ist das Auripigment / Reis-Gelb / oder Sandarach / Kobalt/ Wißmut und dergleichen/ welche einen herben und sehr scharffen Sublimat/ oder Flores im Feuer von sich geben/ so Arsenic genennet wird/ und nichts anders ist als ein Spiritus vitrioli mercurialis, so in gemeinem Wasser wegen seiner noch habenden Feistigkeit nicht zergehet/ da hergegen der Spiritus vitrioli sulphurei seiner deflagrirten Feistigkeit halber in dem im Recipienten vorgeschlagenen gemeinẽ Wasser geschwind resolviret wird/ ob er wolebẽ in solcher Gestalt eines weissen Saltzes oder Florum aufsteiget/ und voller corrosivischen Schärffe ist:

Dieser

Dieser realgamirte Schwefel ist dieser Ursach halber ein grosses Gifft/ weil er in gemeinem Wasser und jedem Liquore nicht zergehet / und also nicht leichtlich diluirt und zertheilt werden mag / sondern wo er hinkommt / bleibt er beysammen / und etzet conjunctis viribus so lang / bis er die Partes tödlich zernaget / da hergegen der solvirliche Spiritus vitrioli, ob er wol in truckener Form an einen corrodirlichen Ort deß Leibs käme / wie er denn ebenmässig in Gestalt eines truckenen schneeweissen Sublimats zu erlangen stehet / und auch bald durchetzet / in kurtzem von dem herzurinnenden wässerigen Safft deß Leibs zerschmeltzet und diluiret wird / so daß seine nunmehr zerstreuete Etzhafftigkeit weiter nicht gefühlet wird / noch Schaden bringen kan. Es kommt aber die corrosivische Schärffe dieses Sublimats daher / daß die jenigen Subjecta als allerley unzeitig Silberertz und dergleichen / daraus er getrieben / noch in dem Grad der herben Unreifigkeit begriffen / und also alle ihre Theile acerb, oder herb / saur und scharff sind: doch kan daraus kein recht gifftiger Arsenic werden / es sey denn daß auch das Feuer darzu komme / und durch seine Hitze den Sublimat heraus treibe / da denn solche scharffsaure Flamme vollends die rechte corrosivische Säure darein treibt / daß ein etzender gifftiger Arsenic sich erheben kan / sonderlich / so auch gemeines Saltz darzu kommt / welches sich an solche flüchtige mercurialische Theile gern hanget / welche daraus eine Menge truckener schneeweisser Saltzgeister mit sich auffführen und behalten. Wenn man aber das Arsenicum mit Salpeter verpuffet / wird nicht allein solche flüchtige Saltzigkeit wieder zerstreuet / sondern auch die noch habende Feistigkeit ange-

zündet und ausgebrannt / davon das Arsenic solvirlich und aus seiner Säure alcalisch gemacht wird / da es denn nicht mehr gifftig / sondern zur Reinigung der alten unheilsamen Schäden ein Hauptstück ist. All diese Arten nun deß scharffen Arsenici machen das Kupffer im Fluß zum Electro, oder weissen Conterfait / weil sie lunarisch und durchaus sehr weiß sind; der süsse Arsenic aber / so aus den Saturnischen Ertzen steiget / als Tutia / Zinck / Gallmey / machet das Kupffer zum Aurichalco oder gelben Messing / weil es grau und dunckelfarbig / und also deß Kupffers Röte nicht viel brechen kan / ist auch / der Saturnischen Süssigkeit halber / aller Schärffe dermassen entnommen / daß es den Augen und Wunden überaus angenehm befunden wird. Sonsten kommen aus den Saturnischen Ertzen noch andere viel gebräuchliche Dinge / als Glette / Bleyweiß / Bleygelb / Minium; weil aber solche nur ein unterschiedlich calcinirtes Bley sind / wir aber hier von dem Sublimat handeln / so aus den Ertzen steiget / sind selbige hieher nicht zu verstehen.

Alauns Tugend.

Aber der Alaun schicket sich auch noch hieher / wiewol er weder gifftig noch ein Sublimat ist / aber doch eine Art deß Vitriols / wie droben schon erwiesen / wie denn alle mineralische Herbigkeit vitriolisch ist / und von deflagrirtem Schwefel herrühret. Ja es beweiset auch der Alaun damit seine Abkunfft vom anzündlichen Schwefel / denn wenn man ihn in einem offenen Geschirr in starcker Glut deß Windofens calciniret / gehet er meistentheils Rauchsweise und zum theil in Gestalt einer brennenden Schwefelflamme weg / und bleibt fast kaum der zehende Theil Pulvers

im

im Gewicht zuruck. Die Tugend deß Alauns ist/ daß er kräfftig astringirt und zusammen ziehet/ und dienet daher zu Gurgelwassern wider das lucker/ blutige Zahnfleisch/ und schorbockische Fäulung desselben/ Entzündung der Mandeln/ und deß Schlundes im Wulchen/ wässerigen Geschwulst der Schenckel; etliche geben den rohen Alaun auch in kleiner Quantität gepulvert wider das viertägige Fieber und gegen die rote Ruhr ein; man brennet ihn auch und streuet ihn in die Schäden mit faulem Fleisch.

Die übrige zum theil droben erzehlte Berg-Gewächs/ weil sie meistentheils nichts in sich haben/ so in gemeinem Wasser solvirlich wäre/ und also die Brunnen und Wasser nicht sonderlich alteriren können/ lassen wir sie beruhen/ und diß Capitel bey dieser Erzehlung bewenden.

Das VIII. Capitel.

Von Gestalt/ Geruch und Schmäck der Berg-Gewächs.

DAß diese drey Eigenschafften so von den dreyen Principien/ als die Gestalt vom Mercurio/ der Geruch vom Sulphur, der Schmack vom Saltz herrühren/ gleichsam Haupt- und Essential-Theile aller sichtbaren erschaffenen Dinge seyn/ ist daraus abzunehmen/ daß fast nichts greiffliches zu finden/ welches nicht seine besondere Gestalt oder Farbe/ Geruch und im Kosten befindlichen Schmack erzeige/ und werden also die drey Qualitäten/ die drey natürliche Geister genennet/ so bey jedes Dings Generation oder Anhebung unabsonderlich mitlauffen/ und so dasselbe wieder vergehet/ zugleich mit absterben; daß

nun dem also sey / beweisen alle Vegetabilien und Animalien zu allen Zeiten / und kan also auch das Mineral Reich von solchen dreyen Geistern nicht ausgeschlossen seyn; auch macht es der Augenschein und Prüfung selbsten gnugsam erweißlich. Denn es hat ein jeder Stein / Ertz und Mineral-Ding / dem Ansehen nach / seine eigene Gestalt für andern / und seine gewisse den Augen fürkommende Farbe. In Geruch und Schmack zwar / scheinet bey vielen einiger Mangel zu seyn / sintemal deren gar viel sind / welche / wenn man daran riechet / oder mit der Zunge lecket / fast nichts unterschiedliches für andern scheinen von sich zu geben / allein es ist dessen nur die grosse Fixität und erstarrete Hartheit dieser Dinge einzige Ursache / davon diese lufftige Qualitäten deß Geruchs und Schmacks dermassen verschlossen und gleichsam gefroren sind / daß sie sich weder durch Exhalation oder Dunsts-weise der Nasen / noch durch Eliquation oder Saffts-weise der Zungen mittheilen können; denn so bald man durch starcke Menstrua und andere Mittel solche compacte Dinge zermürbet und auffschliesset / fangen sie an schönere Farben / mehrern Schmack und Geruch von sich zu geben; und ob man einwenden wolte / daß solches vielmehr von den zugesetzten starcken Menstruis herkomme / stehet doch darauf zu antworten: daß wann deme so wäre / so müsten alle Dinge die einerley Menstruum auffschliesset / einerley Aenderung in Gestalt / Geruch und Schmack an sich mercken lassen / welches doch nicht geschicht / denn so man mit dem Spiritu Salis oder Aqua Regis das Gold auflöset / gibt es eine Saffran-farbige Solution / sonderbaren Geruch und Schmack / solviret man aber damit das Kupffer / so wird die Solution

tion blaugrün und überaus herb / deß Eisens und Stahls aber blut- und endlich braungelblicht-rot / und am Geschmack süßlecht / und riecht immer eins etwas anders als das andere / und folget also / daß ein jedes Mineral seinen eigenen absonderlichen specificirten Geschmack und Geruch / so wol als die Gestalt in ihm haben müsse / unangesehen solche durch die Coagulation und veste Erhartung so hefftig verriegelt und eingeschlossen sind / daß sie mit unsern Sinnen wenig gemercket werden mögen ; sintemal hergegen die jenigen Mineral-Arten / so noch nicht sehr erhartet sind / ihren unterschiedlichen Geruch und Schmack viel bescheidentlicher von sich geben / als da ist der gemeine Schwefel / Alaun / blauer und grüner Vitriol / wie dann auch das Antimonium gar leichtlich dahin zu bringen / daß es unterschiedlicher anderer Dinge Gestalt / Geruch und Schmack von sich gebe / welches von den andern Mineralien auch zu vermuten / und ist nur allein die harte Coagulation im Wege / daß sie solche ihre lüfftige / spiritualische Essential-Qualitäten nicht von sich auslassen mögen ; unterdessen aber hat dennoch ein jedes seine besondere Gestalt und Farbe / daran man es erkennen und von andern unterscheiden kan ; wie denn fast kein Kind ist / so nur ein wenig zum Verstande kommen / das nicht ein Metall vom andern solt unterscheiden und jedes besonder nennen können / zu verstehen / wie die gemeine geschmeltzte Metallen in ihrem täglichen Brauch in Gefässen / Müntzen und Geschmeiden auszusehen pflegen : wiewol solches nicht ihre rechte Gestalt ist / sondern dieselbe läst sich in ihren Ertzen nur mercken / wie auch weñ sie aus ihrer geschmeltztē Compactheit wieder aufgeschlossen und lebendig gemacht

werden; denn die Schmeltzung ist der Metallen Tod/ und gibt eine besondere Todes-Farbe/ welche am Golde gelb/ am Silber hell- und glantzigweiß / am Zinn graulecht-weiß / am Bley rauchfarbig weiß / am Eisen Spiegelfarbig-weiß / am Kupffer rot erscheinet / werden aber in ihren Ertzen und Wiederaufschliessung anders gefärbt befunden ; Nemlich das Gold rubinrot / oder violbraun / das Silber himmelblau / das Kupffer liechtgrün / das Eisen blut- und braunrot / das Bley vielfärbig / als weiß / gelb / grün und rot durcheinander / das Zinn milchweiß / gelb und blau / das Queckfilber scharlachrot / und nicht allein ihre Ertze / sondern auch die ihren Gängen nahliegende Erde wird zum öfftern mit der Liberey dieser Metall-Ertze bekleidet / um zu bedeuten / daß eines solchen Planeten Ertz nicht fern von dannen eine Residentzstatt habe / wie denn auch die edle Steine ihre Wappen tragen ; Nemlich der Rubin und Amethist deß Goldes / der Saphir und Laßurstein deß Silbers / der Schmaragd deß Kupffers / der Granat und Demant deß Eisens / der Türckiß und Topalius deß Zinns / der Hiacint und Opal deß Bleyes / der Carneol und Cristall deß Queckfilbers / und was dergleichen Steine mehr sind. Weil nun solche Farben in den metallischen Ertzen und ihren wiederaufgeschlossenen Vitriolen und Schwefeln oder Seelen nebst den Edelsteinen so schön herfür leuchten / daß sie mit den schönsten Blumen hieoben Wettstreit halten möchten / so solte daraus geschlossen werden mögen / daß auch die unterschiedliche allerlieblichste Geschmäcke und gerüchliche Fragrantzen / wie sie hieoben in dem besten Zucker / Honig / Manna / Rosinen / Feigen / Mandeln / Nüssen / Granat- und allerley Aepffeln / Baum- und Feld-

früchten

früchten geschmeckt / und in den holdseligen Violen/ Rosen / Mayblumen / Jasmin / Lavendel und edelstem Gewürtz gerochen würden / in den Mineralien zu finden / und durch die Wiederaufschliessung daraus zu bringen seyn müsten / und solten also vermutlich die Saur- und Gesundheit-Brunnen / wenn sie dergleichen Ertze in den Bergen vielfältig überspületen/wo nicht viel / jedoch ein lützelweniges von sothanigen Kräfften mit sich fortführen / weil doch das gemeine Regenwasser solchen Gewalt auf die härteste Steine erwiese / daß es mit öfterem Abtröpffeln von den Dächern immer einen Atomum nach dem andern von solchen Steinen abschwemmete / bis so lang es tieffe Gruben darein borete; wie vielmehr solten solches die jenige lebendige Quellwasser verrichten/ welche mit einer geistlichen lieblichen Schärffe dermassen gewetzt wären / daß sie die innerliche verborgenste Miltz- und Kröß-Obstructiones in kurtzem kräfftig eröffneten / zumal unter solchen Ertzen viel begriffen/ so noch prim-materialisch / und noch zu keiner sonderbaren Compactheit kommen wären / und also leichtlich von dergleichen Wassern etwas solvirliches darinn gefunden werden könte? Darauf nun ist unser reiffliches Bedencken und gäntzliche Meinung/ daß freylich nicht zu verneinen / daß in den Mineralien starcke Fragrantz und Lieblichkeit von Geruch und Schmack enthalten seyn müssen / weil sie eben aus denen dreyen Principien wie andere Dinge bestehen / sonderlich aber der Sulphur gewaltig in der Erden dominirt / so daß er an etlichen Orten nicht Platz genug hat / sondern in liechterlohe Flammen bis an unser Tageslicht herausbricht / und gantze grosse Berge in so unsäglichem hefftigem Brande unterhält /

hält / daß vermutlich jeden Tag viel Centner Schwefel verbrannt werden / welche brennende Berge wol schon 2000. Jahr in Historien berühmt sind / und vielleicht von geendigter Sündflut her in Flammen gestanden / und so man all den Schwefel / den eine so grosse langwürige Flamme haben muste / wolte genau zusammen rechnen / solte vielleicht ein Königreich voll Schwefel nicht klecken / zugeschweigen der unzahlbaren tausenden Centneren Schwefels / so in die 5000. Jahr hero in allen Häusern der Welt verthan worden / und der unerschöpfflichen Menge / so noch in den Gebürgen an Schwefel / Steinkohlen / Erdbech und quellendem Steinöl vorhanden; und weil demnach aller Geruch oder starcke Fragranz von sulphurischer Olität herkommt / wie an den Kräutern zu sehen / daß nur die jenigen wol und starck riechen / so viel aromatisches Oel bey sich führen / die mageren und wässerigen aber wenig oder nichts / so muß solche auch unglaublich starck bey den Mineralien seyn / weil sie mit schwefeliger Feistigkeit aller überladen. Allein es sind die Mineralien und sonderlich ihr Sulphur meistentheils so fix / compact und feuerbeständig gemacht / daß sie im geringsten keinen starcken Geruch von sich geben / welcher in einer lüfftigen Exhalation oder Ausdünstung bestehet / und also was flüchtiges und verdünstliches seyn muß und darneben feist und ölicht / welches den Mineralien meistentheils mangelt / so gar / daß auch der gemeine Schwefel / ob er wol durch und durch eitel Feistigkeit ist / und im Feuer mit einer Flammen hinweg brennet / ist er doch so vertrocknet / daß aus ihm nicht ein Tröpfflein Oel zu bringen / es sey denn daß man ein anders dünnes flüssiges Oel zu hülff nehme / und

ihn

ihn darinn koche / daß er wieder aufgeschlossen und flüssig wird / und einen ölichten Rauch von sich geben kan / da er denn wieder anfängt auch in der Kälte überaus starck zu riechen / obwol eines schwehren und widerwertigen Geruchs ; in seiner vorigen vertrockneten Gestalt aber thut er solches in der Kälte durchaus nicht / sondern nur in der Wärme / da er anfängt von der Hitze wie ein Oel zu fliessen / ist aber zu trucken / daß es nicht viel starcken Geruch von sich geben kan ; in dem seine aufsteigende und in einen rauchformigen Sublimat sich erhebende Atomi oder allerkleineste Stäublein in der kalten Lufft bald wieder erstarren / und in der Nasen nicht zerfliessen können / damit die allerkleinesten Pori oder Lufftlöchlein deß Geruchs von solchen zerflossenen Atomis die solvirte Essentz der sulphurischen Oeligkeit aus- und in sich saugen möchten ; auch gehet der Schwefel wegen seiner Trockenheit in der Hitze alsbald in die Entzündung und Flamme / und in dem die vertrocknete Feistigkeit verbrennet / wird das Ubrige zu einem weissen solvirlichen Sublimat, so wegen seiner Solvirlichkeit zwar dē Geruch mitgeheilet wird / aber so corrosivisch und scharff / daß keine Naslöcher noch Augen ihn vertragen können / sondern der Mensch bey dessen verlängerter Anziehung mit dem Athem entweder bald ersticken müste / oder doch ohnmächtig würde / wie dann auch die Hüner und andere Thierlein / die nicht so starck sind wie der Mensch / vom Schwefelrauch Angesichts zu Boden fallen müssen / weil weder Gehirn / Lunge noch Augen was scharffes vertragen kömen. Aber die ölflüssige subtile Feistigkeit ist allein das Jenige so dem Geruch recht mitgetheilet werden kan / ungeachtet sie nicht allemal in Gestalt eines flüssigen

Oels

Oels erscheinet / sondern ist gnug wenn sie nur voller distillirlichen subtilen Oels ist / wie die hitzige Gewürtz / Wurtzeln und Blumen und Samen zu seyn pflegen; denn es dünsten die öhligen feurigen Particulæ oder Dünstlein dennoch unsichtbarer Weise heraus und erfüllen die nahschwebende Lufft / und werden mit der Lufft dem Geruch mitgetheilet / in dessen Poris sie wegen ihrer öhlichten Anklebrigkeit zergehen / und wird das Subtileste / Edelste herausgezogen: aber die jenige Olität / so nicht subtil oder aromatisch ist / wie die ausgepreste zu seyn pflegen / thut solches nicht sowol / weil sie noch voller kalten Schleims und Kleisters steckt / welche die subtile Zerdünstung hindern; woraus denn gnugsam vernehmlich ist / daß die Mineralien aus gantzer Art und Natur nicht bequem sind starcken Geruch von sich zu geben / weil sie nemlich zu compact, fix und trucken sind / und ob zwar die noch offene flüchtige ihre Fettigkeit leichtlich von sich geben / so ist doch solche auch vertrocknet / und müssen dergleichen als der Sulphur Antimonii, Vitrioli und dergleichen einen öhlichten aufschliessenden Zusatz haben / wenn sie sollen wieder starckriechlich gemacht werden. Was aber den Schmack bey den Mineralien anlangt / so findet sich zwar bey unterschiedlich derselbigen ein ziemlich starcker Schmack / als an allen Arten deß Vitriols / so wol blau / als grün und weiß; Item / dem Alaun / Atrament / Berggrün und dergleichen: allein es laufft fast aller mineralische Schmack auf herb / sautlecht / astringirend / und bisweilen saltzig hinaus. Aber die mancherley Süssigkeit und Lieblichkeit / wie in dem vegetabilischen und animalischen Sachen / als Zucker / Honig / Rosinen / Milch / Eyern / Fleisch und dergleichen

zu spüren/wird nimmer in keinem Mineral gemercket/ wie auch nicht leichtlich die rechte Gallbitterkeit / so im Wermut / Entzian / Tausendgüldenkraut / Aloe und so fortan/ herfür sticht / ungeachtet bisweilen mit Zusatz etwas dergleichen aus ihnen gebracht wird/ sonderlich aus dem gemeinen Schwefel/ Antimonio und dergleichen in ölichten oder lixivialischen liquoribus solvirlichen Dingen welche / bisweilen in ihrer Auffschliessung sehr bitter / oder eines andern starcken Schmacks werden/ sintemal solches mehr dem Zusatz der solvirenden Liquoren und der Impression deß Feuers / weder den Mineralien selber zuzuschreiben: und obs auch allein oder meistentheils von den Mineralien wäre / so ist doch sothaniger durch Kunst daraus gebrachte Schmack noch sehr weit von denen unterschiedlich vegetabilischen und animalischen Schmäcklichkeiten unterschieden / auch dem menschlichen Geschmack als ein gezwungenes Ding nicht sonderlich angenehm.

Die Ursach aber derer so wenig bey den Mineralien befindlichen lieblichen Schmäckligkeit ist ebener massen die fixe compacte, unsolvirliche Härte der Mineralien/daß sie auf der Zungen keine zerschmeltzliche Safftigkeit von sich geben können / wie die Vegetabilien und Animalien thun / darunter nicht leicht etwas gefunden wird / so keinen Schmack von sich geben solte/ er sey gleich lieb- oder unlieblich/ weil entweder ihre gantze Substantz solvirlich / oder doch in ihren noch offenen Poris noch etwas säfftiges vorhanden ist/ so von der stets feuchten schwammigen Zungen kan zertrieben/ und die schmäckliche Essentz (so guten theils in einem zerschmeltzlichen saltzigen Theil bestehet/ er sey gleich reß / herb/ sauer/ süß/ bitter

ter und so fortan/ und müssen dahero dem Menschen alle Speissen gesaltzen werden/ um den Schmack der Speissen desto bützelender und solvirlicher zu machen/) durch ihre Poros eingeschlurffe werden; und ist also hieraus gnugsam erweißlich/ daß die Mineralien nicht bequem sind einen recht lieblichen Schmack von sich zu geben / obwoln derselbe sowol als der Geruch in ihnen gnugsam enthalten/ und bisweilen durch Zusatz sich anläst als wolt er starck herfürbrechen/wie in dem Sacharo Saturni zu sehen/ so zimlich süß schmecket/ aber aufs letzte mit einer alaunischen Herbigkeit schliesset/ zum Zeichen daß die astringirende Herbigkeit der Erden in den Gebürgen zu sehr herrsche/ und die mineralischen Gewächs allzu hart compactire nnd vertrockene/ daß sie der mannigfaltigen Liebligkeit deß Schmacks und Geruchs gantz unfähig werden/ und wer solche wieder in ihnen erwecken und herfürbringen wolte/ müste ihre Härte dermassen erweichen/ erdünnern und vaporabel machen/ daß sie schier gäntzlich aus dem Stande der mercurialischen Art gebracht würden. Woraus denn kund und offenbar wird/ warum nirgends keine Quellen oder Wasser antrefflich sind/ welche eines zuckersüssen/ oder gallbittern oder würtzreichen / oder sonst überaus lieblichen Schmacks wären/ weil nemlich die härtende Coagulation alle Erdgewächs einschliesset/ und steinhart erstarrend macht/ daß sie keine spiritualische Kräffte schmeltzlicher Weise einigem Wasser mittheilen können; auch geniessen die Bergewächs keines edlen Taues/ welcher stets mit versüster Manna-Qualität erfüllet ist/ noch auch deß erfreulichen Sonnenscheins/ davon alle Gewächs mild und lieblich werden: dargegen herr-

schet in der Erden der saure Schwefeldunst am meisten/ welcher alle Berggewächs und Steine generiret und kochet/ und sich selbsten ihnen so überflüssig einverleibet/ daß alle Ertze im Feuer den Schwefelgeruch und Flamme vielfältig von sich geben. Daß aber nichts säurers sey als Schwefel / wenn er in die Deflagration gehet / kan ein jeder mit Anzündung Schwefels und anderer Dinge bescheidentlich erfahren / sintemal die Schwefelflamme so übertäubend gefunden wird/ daß die Störcke und Vögel / so sonst andern Rauch vertragen können / beym Schwefel-Rauch nicht solten in die Länge bleiben können; ja anderer Dinge Flammen selbsten können dabey schier nicht aushalten / sondern wollen ersticken : denn so man einen Tiegel mit brennendem Schwefel zwischen glühende Kohlen setzt / fangen sie an zu verdunckeln/ und wird ihre Glut mercklich verdämpfft. Weil nun alle metallische und mineralische Ertze in den Gebürgen durch den Schwefel gekochet/ und mit dessen continuirlich aufsteigenden allersauresten Dämpffen durchgangen und umgeben werden / so erhellet daraus die Ursache / warum bey denen metallischen/ sulphurischen/ schiefersteinischen und dergleichen saurdünstigen Gebürgen gemeinlich säurlechte/ aber nimmer keine sehr süsse Quellen entspringen / sonderlich aber in denen Gegenden der grossen Schieferberge/ als welcher Stein mehrentheils ein coagulirter Schwefelstein ist/ und mit den Donneräxten/ so auch aus Schwefel bestehen/ einerley Farbe hat; massen auch der Schieffer nach seiner Ausglühung durchaus wird/ wie eine Terra vitrioli , welche ebenmässig eitel deflagrirter Schwefel zu seyn befunden wird.

Das IX. Capitel.

Vom Ursprung deß abscheulichen Schwefelschmauchs / und seiner unerträglichen Säure.

GEwolen der Schwefel seine natürliche Generation und Ursachen hat / so scheinets doch / als ob sein erster Ursprung etwas übernatürliches / und auch gleichsam künfftiger Vergehung Himmels und der Erden nicht allerdings mit unterworffen seyn; denn es meldet das heilige Buch der Göttl. Offenbahrung / daß der Teuffel und sein Anhang werden in den feurigen Schwefelpful geworffen werden / der da mit Feuer und Schwefel brennen / und der Qual-Rauch daraus aufsteigen werde von Ewigkeit zu Ewigkeit. Solcher Schwefelpful nun kan nichts anders seyn / als das jenige Feuer / davon der Herr Christus redet / daß es nicht werde verlöschen / und davon er auch meldet / daß er die Vermaledeyeten dahin verweisen und zu ihnen sagen wolle: **Gehet ein in das ewige Feuer / das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln** / welches er anderswo die Hölle nennet / wenn er spricht: **Fürchtet euch viel mehr für dem / der Leib und Seel verderben mag in die Hölle.** Aus welchen und andern Texten der heiligen Schrifft es sich ansehen läst / als ob die Hölle / nemlich der gedachte brennende Schwefelpful / am jüngsten Tage mit Himmel und Erden nicht vergehen / sondern alsdenn allererst recht anfangen würde sein grausames und ewigfinsteres Schwefelfeuer unendlich von sich zu geben. Ob nun zwar Zweiffels ohne dasselbige unvergängliche Schwefelfeuer viel anders beschaffen seyn wird / als unser

unser gemeiner Schwefel und seine Flamme / welche nur so lang brennet / als sie Schwefel zu verzehren hat / und so er auf ist / auch verlischt; so halten wir doch dafür / daß solcher unser Schwefel in seiner Wurtzel einerley mit dem höllischen sey / und von dem selbigen seine erste Ankunfft her habe. Soll aber nun der höllische Schwefel unvergänglich seyn / so ist vernunfftschlüssig / daß er auch einen beständigern Grund weder diese Erdkugel selbsten / haben / und schon vor derselbigen erschaffen seyn müsse: denn die Worte Christi: Daß das ewige Feuer dem Teuffel bereitet sey / zeigen an / daß der allmächtige Schöpffer zur Stund dasselbige erschaffen / als der Teuffel und seine Legionen rebellirt haben / wenn aber solches geschehen sey / melder die heilige Schrifft nirgends mit keinem Wörtlein / muß aber doch nothwendig unter denen Worten: **Im Anfang schuf GOtt Himmel und Erden** / alles begriffen seyn / was der allmächtige GOtt erschaffen und aus nichts gemacht hat: Wie nun eins aufs andere in der Schöpffung gefolget / werden ohn Zweiffel alle Warheit-begierige Liebhaber nebenst uns verlangen zu wissen / es läst sich aber menschlicher Weis aus der heiligen Schrifft nicht fassen / als da die rebellische und mörderische Händel deß Teuffels / welchen Christus einen Mörder von Anfang nennet / wenn und wie sie vorgangen / mit Stillschweigen übergangen werden / um aber dennoch einen ordentlichen Discurs davon zu machen / wollen wie davon unsere Meinung (welche wir für keinen Glaubens-Articul dargeben / sondern als eine philosophische Nachforschung / dadurch man weder selig noch verdammt wird) anzeigen / und halten dafür / wenn das hochtheure Wort GOt-

tes anzeiget / daß GOtt im Anfang Himmel und Erden erschaffen / daß es darum nicht die Meinung damit habe / als wenn Himmel und Erde zugleich und auf einmal in einem Nun erschaffen wären / sondern wie sie nacheinander genennet werden / sey auch eins nach dem andern herfür bracht worden / nemlich zu allererst der Himmel aller Himmel / mit allen himmlischen Heeren / Ertzengeln Cherubim, Seraphim, Thronen / Herrschafften / Fürstenthumen / Potestäten / Engeln / und was mehr heiliges / und herrliches in den himmlischen Reviren für GOttes Angesicht im Wesen seyn mag / welches alles mit einander unter dem Wort Himmel Zweiffels ohn begriffen ist / so wol die gebliebene als gefallene Engel / welche auch die heilige Schrifft in unterschiedliche Ordnungen abtheilt / als in Imperia oder himmlische Ertzreiche / Potestates , oder Königreiche / Dominia oder Großhertzogthumer / Principatus oder Fürstenthumer / und werden von den hohen himmlischen Monarchen und Potentaten unterschiedliche in heiliger Schrifft namkündig gemacht und Ertzengel genannt / als Michael / Jeremiel / Uriel / welche sonder Zweiffel die Ertzkönigliche Thröne beherschen / aber den Thron aller Thröne besitzet unser Herr JEsus Christus als der König aller Könige und Herr aller Herscher / und wird von allen andern himmlischen Potentaten und Herren / wie hoch und groß die seyn mögen / aufs aller demütigste angebetet und verehret / wie die heilige Schrifft bezeuget / daß ihn anbeten alle Engel und Ertzengel / und in dem Namen JEsu alle Knie im Himmel / auf Erden und unter der Erden sich beugen : Wie denn billich ist / denn er ist für ihnen allen vom Vatter von Ewigkeit gebohren

ren / sie aber sind allesammt erschaffen / und sind also ihm allesammt den Tribut der ewigen Anbetung schuldig / als seine Lehenleute. Unter diesem Großmächtigen himmlischen Potentaten nun ist auch gewesen der Lucifer, und hat zu beherschen gehabt den Raum dieser Welt / wie ihn Christus selber den Fürst dieser Welt nennet / und widerspricht auch ihm nicht / da er saget alle Reiche der Welt wären sein / und sey ihm diß alles übergeben / und er möge es geben weme er wolle / welcher letzte Anhang aber falsch ist / **denn die Erde ist deß HErrn / nemlich Christi JEsu und was darinnen ist** : daß aber solches grosses Reich damals / als er noch gestanden / ihm zu erkannt worden / ist daraus abnehmlich / daß er so unzahlbare Millionen Engel unter ihm gehabt / nebenst vielen Fürsten und Potentaten / deren Monarch er gewesen und noch ist / wie aus denen Worten der heiligen Schrifft vermercklich ist / wenn sie spricht : **Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen / sondern mit Fürsten und Gewaltigen** / da die Rede nicht von einem Fürsten als dem Lucifer allein ist / sondern in Plurali von vielen oder unterschiedlichen Fürsten und Gewaltigen / oder mächtigen Herren ; anzudeuten / daß der höllische Käiser Lucifer noch viel andere mächtige Herren unter ihm habe / welche nebst ihm alle ihre Macht anwenden / die Christenheit unter zu drucken. Man kans auch erachten aus Christi Worten / da er sagt : **Ist der Satan mit ihm selbst uneins / wie will sein Reich bestehen** / anzudeuten / daß er ein sehr grosses und weitläufftiges Reich unter ihm habe. Ist also nach unserer Meinung die Ordnung der Göttlichen Schöpffung aller Dinge solcher massen

zu verstehen: daß im Anfang/nemlich in Christo JEsu dem Anfang der Creatur GOttes/ alle Himmel und himmlische Reiche erschaffen / und in herrlichem Liecht / Klarheit / Glory und Seligkeit dargestellt worden/unter welchen der allerschönste Lucifer gleich dem Absolon / nebenst seinem gantzen Reich / wider seinen Schöpffer und HErrn rebelliret / und alle seine Legionen mit zum Abfall beweget / und hat ohne zweiffel der stoltze Lucifer / gleich dem Haman / von allen andern wollen angebetet seyn ; aber die Allerheiligste und Herrlichste Göttliche Majestät hat darauf für allen sämtlichen himmlischen Heerscharen seine unendliche Allmacht dermassen schröcklich sehen lassen/daß sie darüber billich ihren GOtt und HErrn in alle Ewigkeit erzitterlich förchten / und seine Gerichte für gerecht / heilig und herrlich rühmen und preisen / in dem Er Angesichts die entsetzliche Kette der äussersten Finsterniß erschaffen und den Abgrund der Höllen und ewigen Feuers / und dabey das Chaos der untereinander vermischten Erde und Gewässer zugleich herfür kommen lassen / welches in heiliger Schrifft unter dem Wort **Erde** / miteinander begriffen wird / da alsdenn der undanckbare **Vasall** mit allen Millionen seiner Mitaufrührer / vom vorigen himmlischen Thron / laut dem Magnificat, deponiret / in die ewige Acht erkläret / mit gedachter grausamer Ketten der Finsterniß gebunden / und herab unter den Fuß-Schemel GOttes / nemlich die Erde / und zwar in dero innerste höllische Höle gestürtzt worden. Darauf hat nun der höchstgebenedeyete GOtt den nunmehr verfinsterten und verwüsteten Abgrund oder ungeheuren Raum deß gewesenen grossen Reichs Lucifers wieder geheissen liecht zu wer-

werden / und alle durch solchen Tumult entstandene Trübigkeit und Feces sich zusammen zu præcipitiren / da das klare Theil Tag / das dicke und trübe aber Nacht genennet worden; auch ist aus dem klaresten Gewässer das Firmament oder unser sichtbarer Himmel / als die zwey spiritualische Elementa / nemlich Feuer und Lufft / aus dem gröbern aber / das untere saltzige Element deß Wassers / nebst dessen irrdischen dicken Schlamm gemacht / und nachmals auch solche zwey materialische Elementa / als Wasser und Erde / voneinander geschieden / und jedem seine Stelle zugeordnet worden; welche zweiffels ohne jedes alsofort durch GOttes Geheiß seine Bewegung und Bearbeitung zum allgemeinen Dienst der Welt angefangen: Nemlich das Meer die Ebbe und Flut / als deß Wasser-Elements eigenthumliche Respiration / die Erde aber mit Concretion der metallischen Ertze und Mineralien / und ist hin und wieder ihr schwangergewordener Bauch in grosse Gebürge aufgeschwollen / da zugleich auch an denselben die Brustwärtzlein der süssen Quellen zum Getränck der künfftigen Creaturen sich erhaben / und wie an einem jeden lebendigen Leibe in den Schweißlöchlein die verdünstliche Feuchtigkeit deß Schweisses in unzahlbare Härlein gerinnet / also sind aus den Schweißlöchern der Erde ebenmässig unzahlbare Gewächs der Bäume / Stauden / Kräuter / Fruchthalmen / Gras und Mos herfür gewachsen / welche gleichsam ein zierendes Fell dieses grossen Geschöpffs sind / und jährlich wie den Schafen die Wolle abgeschoren werden.

Eine gleiche Bewegung ist auch am Firmament erfolget / daß es gleichsam noch schönere hellere

Früchte/weder es selbsten ist / herfürgetrieben : nemlich den herrlichen Rubin der Sonnen / den Demant deß Mons und andere unzahlbare leuchtende Cörper deß Gestirns : aus welchen als eitel leben-volle Kräffte herab in die untere Elementa gestrahlet/ sind darauf Wasser und Erde mit lebendigen beweglichen Geschöpffen erfüllet / und letzlichen mit sonderbarem Bedacht der hochgebenedeyeten Göttlichen Trinität/ über all diese Geschöpff/ein Obrister Fürst/ und zukünfftiger Besitzer deß gantzen vorigen Reichs Lucifers / nemlich der Ertzkönig **Adam** und dessen Gemahlin **Eva** erschaffen / und damit alle Schöpffung beschlossen / nächst folgender siebender Tag aber zu einem Sabbat geheiliget worden / daran man GOtt dem HErrn zu ewigen Zeiten für die überaus wunderbare unzahlbare Geschöpff aus allen Kräfften loben / für die tägliche Erhaltung derselben und aller erschaffenen lebendigen Creaturen demütigst dancken/und um fernere Vätterliche Sorgtrag- und Regierung inbrünstig bitten solle. Was damals nun vor eine edle Reinigkeit in der Natur und allen Geschöpffen gewesen/ist daraus abzunehmen / daß Gottes Wort bezeuget/es sey alles sehr/das ist überschwenglich gut gewesen; aber die höllische Schlange hat bald sich bemühet ihr Gifft in die Welt auszulassen / und den Menschen aus dem kindlichen Gehorsam gegen GOtt seinen Vatter zu reitzen / damit es ihm gehen möchte / wie es dem Lucifer gangen. Ob nun wol der Mensch leider sich verführen lassen / und an seinem Schöpffer auch meineidig worden / hat doch der liebe GOtt / weil es nicht aus boßhafftigem Hertzen deß Menschen / sondern listiger Verführung deß Satans geschehen / und der Teuffel sowol diese

ser als der vorigen allerersten Invention der Sünden eigentlicher Author gewest / den Menschen nicht ewig verdammen wollen / sondern aus vätterlicher Barmhertzigkeit seinen eingebornen Sohn lassen ins Mittel tretten / daß Er solte durch seine überschwengliche Gerechtigkeit und Gehorsam deß Menschen begangene Fehler wider gut machen / welches auch dem Teuffel seine Verdamniß verdoppeln würde / wenn er sehen solte / daß der Mensch auch mit höchster Gnugthuung der Gerechtigkeit GOttes vollkommen bey GOtt ausgesöhnet worden / er der Teuffel aber solches entbeeren müsse ; welches wie grausam es ihm schmertzen müsse / ist leicht zu erachten / wenn er nemlich künfftig sehen soll / daß / wie Dan. 7. zu lesen / alle Reiche unter dem gantzen Himmel / so weit nemlich Lucifers Gebiet sich ehmals erstrecket gehabt / soll dem heiligen Volck / nemlich dem glaubigen Geschlecht Adams übergeben werden. Aber die Göttliche Gerechtigkeit / so nichts böses ungestrafft läst / ob sie wol die ewige verdiente Straffe in eine zeitliche verändert / hat sie doch einen solchen Ernst wider die Sünde sehen lassen / daß nicht nur alle Menschen / die jemals geboren werden / gnug dran zu tragen haben / sondern auch die gantze Natur es hat mit entgelten müssen / und sind fast alle Elementa voll Fluch und Corruption worden / so daß das Firmament einen schädlichen Cometen und inficirende Influentz nach der andern herab gibt ; die Lufft zum öfftern grosse Land-Pesten ausbrütet / und mit Stürmen viel Schiffe verseucket / Thürne / Häuser und Bäume umwirfft ; das Wasser grosse Uberschwemmung anrichtet / und offt viel tausend Menschen und Vieh ersäuffet ; die Erde mit Erdbeben gantze Städte und Dörffer zerfallen

macht / gifftige Drachen / Schlangen und Ungeziefer hecket / alle Geschlechte der Thiere mit Neid widereinander erfüllet / daß sie einander stets suchen zu erwürgen / und deren ein grosser Theil an statt / daß sie ihrem natürlichen Herrn dem Menschen unterthänig zu Gebot stehen solten / seine Todfeinde sind / und ist also überal Eitelkeit und eine bitterböse Qualität in der Natur zu finden / davon fast gar nichts ungebissen und ungenaget bleibt: denn die Metallen werden vom Rost gefressen / die Steine an den alten Mauren werden mit der Zeit wie ausgefressen / und beweisen ihre Milben / die Höltzer werden endlich wurmstichig / das Gewand und Bücher werden von den Schaben zernaget / das Glas wird überlang dunckel / bekommt eine Haut / und wird in der Erden gantz verzehret. Darauf ist nun die Frage / wo denn solches beissige Wesen herkomme / und was es sey; in dem wir nun dem Ursprunge nachdencken / können wir dessen keine andere Ursache finden / als die Säure der Natur / in welcher alle Corruption und Zerstörung bestehet; denn alles was in die Corruption oder Zerstörung seiner vorigen Gestalt gehet / das ersauret vorher / und was da anfängt saur zu werden / das kan das jenige nicht bleiben / was es zuvor gewesen. Denn wir sehen / daß alles Getreide und Samen / so nur zu finden / wenn sie feucht werden und erquellen / so fangen sie anzusauren / einen sauren Geruch von sich zu geben / und denn auszuwachsen oder in anhebende Halmen auszusprossen. Ein jedes frisches Fleisch / das nicht mit vielem Saltz besprengt wird / bekommt einen sauren Geruch / und wird zu Maden; so werden auch die ersaurende Käse zu Maden und Milben. Ein jedes frischgebrautes Getränck / wie auch die neuen Obs- und Weinmöste heben an durch

die

die Ersäurung zu jähren / und so sie Lufft haben / werden sie gar zu Essig / und so man ein wenig Bier / oder Wein im Trinckgeschirr über Nacht stehen läst / ist es folgenden Morgen schon eines scharffen sauren Geruchs. Ja die Lufft selbsten ist sauer / denn allerley frisches aus den Adern springendes Geblüt gerinnet alsbald von der Lufft; solche Gerinnung aber ist ein Effect der Säure / denn die frische süsse Milch und Blut gerinnen von einer jeden Säure / und scheiden sich in Käse und Molcken; es wachsen auch alle Würme und Ungeziefer von Ersäurung / wie dann auch ein jeder Wein / wenn er anfängt saur zu werden / vorher durch seine gantze Substantz zu eitel krimmelenden Würmlein wird / welche so lang auf und abwimmeln / bis die Säure überhand nimt / und scharff wird / welche sie hernach allesamt tödtet / da sie alsdenn zu Boden fallen / sich zusammen klümpeln in eine weißlichte Hefen / welche Essigmutter genennet wird / weil sie bequem ist andern gewärmeten Wein nunmehr gleich einem Saurteige bald in Essig zu fermentiren / denn was einmal saur ist / das säuret und fermentiret hernach immer fort; daher stecken alle Krätzen / Aussatz / Frantzosen und Krebs bald an / weil sie in einer an der Haut hafftenden Säure bestehen / und andere Gesunde in ihre Gleichheit fermentiren; der kalte Brand und faulende Aepffel verderben geschwind ihren gantzen Leib / dafern das Saur- und Faulgewordene nicht eiligst ab- und ausgeschnitten wird / daß es nicht weiter säuren kan.

Ob nun gleich solche Säure in der Natur dermassen gegründet ist / daß es anders in diesem natürlichen Leben nicht seyn kan / so scheinet sie doch wider die Intention deß Schöpffers und ein Contrarium

der

der Unsterblichkeit zu seyn/und von dem Zorn GOttes/welchen der Teuffel durch seine Rebellion erreget/herzurühren/auch in der neuen Jungfräulichen Geburt deß Glaubens aus dem Wort GOttes / Geist und Wasser/ keine statt mehr zu finden/ welches ohne Zweiffel dem Volck GOttes durch das ernstlich befohlene Fest der süssen Brod vorgebildet worden / da unter ihnen niemand bey Straffe der Ausrottung in 7. Tagen den geringsten Bissen von gesäuretem Brod essen dörffen; auch wird uns Christen ebenmässig in GOttes Wort befohlen den alten Saurteig der Bosheit und Schalckheit auszufegen/ und ein neuer süsser Teig der Lauterkeit und Warheit zu werden/welches zwar geistlicher Weise zu verstehen/ nemlich daß wir nicht leben sollen wie die alte unglaubige Heiden/ sondern uns gantz und gar deß neuen von Christo und seinen Aposteln uns vorgewiesenen wahren Christenthums befleissen: nichts destoweniger aber hats doch Zweiffels ohn auch die Meinung/ daß wir in uns die saure Qualität der verderbten Natur/ welche Menschen/ Vieh und fast alle Dinge naget und unruhig macht / nicht sollen lassen die Oberhand nehmen / sondern mit Einwendung deß Gemüts zur Sanfftmut dieselbe versüssen / und ihre Bissigkeit unfähig machen; gleich wie die Metallen/ wenn sie mit ungesaltzenem Speck oder Oel bestrichen werden / nicht rosten / weil die Schärffe deß Rostes an der Schlipfferkeit deß Oels nicht hafften und beissen kan. Diese nagende / beissende und stimulirende Qualität nun erweiset sich mit allen ihren Effecten / daß sie zum theil ein kaltes zum theil ein heisses Feuer sey/und wird am meisten an denen cholerischen und melancholischen Complexionen und

Sachen

Sachen gefunden/ weit weniger aber an den sanguinischen und phlegmatischen; denn wir sehen/ daß die cholerischen Menschen grimmig/ tyrannisch/ grausam/ unbarmhertzig/ unverschämt/ raubersch/ hochmütig/ stoltz/ unruhig/ hürisch/ die melancholischen aber geitzig/ karg/ mißtrauig/ argwönisch/ neidisch/ verdachtschöpffig/ schwermütig/ grämisch/ verzweifelisch/ falsch/ unversöhnlich/ und dergleichen sind/ und diese beyde Complexionen sind beyde zu viel trucken/ oder haben zu wenig Safft deß süssen Wassers: da hergegen die sanguinischen wol temperirt sind in Feuer und Wasser oder in Truckenheit und Feuchtigkeit/ und haben zwar das Feuer auch reichlich bey sich/ aber zugleich auch die Löschung desselben/ nemlich gnugsam süsse oder unversaltzene Feuchtigkeit/ daß das Feuer zu keiner Anbrennung kommen kan/ wie zusehen an denen Dingen/ die man über dem Feuer kochet/ daß sie/ wenn zu wenig Wassers dabey ist/ am Boden der Häfen/ Töpffe oder Kesseln anbrennen/ und gantz bitter werden/ ob sie schon durchaus süß gewesen/ und sind also die sanguinischen wegen der Gegenwart deß heissen Feuers zwar voller Lebhafftigkeit/ aber dieselbe ist mit gnugsamer süsser Safftigkeit versehen/ daß sie nicht nöthig hat nach einer andern zu dürsten/ wie denen vorigen geschicht/ deren humidum radicale stets nach löschender süssen Safftigkeit durstig/ und deßwegen mit lauter Unruh und Nagen erfüllet ist/ und suchet sich mit Raub/ Mord/ und allerley lasterhafftigen Begierden von andern zu löschen: welches mehrentheils sich bey den sanguinischen gar wenig befindet/ denn dieselben sind gegen jederman verträglich/ freundlich/ sanfftmütig/ mitleidig/ liebreich/ gutthätig/

tig, mild / wiewol sie der verderbten Natur halber von Lastern auch nicht befreyet sind / so ist doch davon kein solcher Excess wie in vorigen/und sind auch viel leichter wieder davon abzubringen. Die Phlegmatischen aber haben mehr deß kalten als heissen Feuers/ aber es ist ebenmässig überflüssig besafftiget/daß darinn der vorigen Durstigkeit nicht leichtlich überhand nehmen kan/ denn ob schon das kalte Feuer immer geneigt ist zur Einschliessung / wie an der gewönlichen Kargheit der Phlegmatischen abzunehmen / so ist doch bey ihnen kein solcher rauberischer Geitz wie bey denē melancholischen vermercklich / sondren ihre Kargheit ist gemeinlich nur eine Sparsamkeit/ und darneben mit solchem Mitleiden begleitet / daß sie in ihres nächsten Noht nicht wol lassen können solcher Kargheit zu vergessen/ und den Nohtleidenden möglichst bey zu springen /auch sind sie gantz und gar nicht geneigt zur Todschlägerey/Mörderey/ vielem Saufen/ Balgen/ und dergleichen/ aber wol zur Unachtsamkeit/ Dumheit / Faulheit / übermässigen Schlaf und so fortan / und solches alles wegen der überschwemmenden kalten Wasserfafftigkeit. Beyderley Eigenschafft aber nemlich deß heisse und kaltē Feuers können mit keinem Dinge so gewaltig dargestellet werden/ als mit und aus der Substantz deß gemeinen Schwefels; denn er ist das allerentzündlichste feurigste Ding so in der Welt zu finden / so daß er gantz und gar wegbrennet / und kaum etliche wenige Bröcklein eines vitriolischen Saltzes hinterläst: seine brennende Flamme aber ist zugleich bitter und sauer / denn allerley feiste süsse Speisen kan man damit Gallbitter kochen / und so man etwas darüber henget/ daran sie sich wiederschlagen und sammlen

kan/

kan/ wird sie zum säuresten Liquori, so in der Natur zu finden/ womit man allerley durch scharffe Aschen geleckte Wasser kan machen zu Cristallen anschiessen/ alles frische Blut/ süsse Milch/ und allerley Oel/ sonderlich aber die distillirten in Coagulation und Gerinnung zu gehen/ und in einem Käse oder tartarische Zusammenklotzung und Molcken sich zu scheiden/ ja alles animalische Leben/ so in der circulatione sanguinis oder Auf- und Abflüssigkeit deß Geblüts bestehet/ zur Stund austilgen / und alle flüchtige Saltzigkeit niederschlagen/ figiren und in eine andere Natur verwandeln/ die meiste Metallen/ Mineralien / und so gar die härteste Kiseln und Sand zernagen/ zu Rost und Pulver machen/ sonderlich aber mit seiner würcklich-brennenden Flamme/ deren weder Stein/ Bein/ noch Glas sich erwehren kan/ daß sie davon nicht solten zerbissen und mürb werden; und solches alles nur deßwegen/ daß in allen vom Schwefel zerstörlichen Dingen vorhin Schwefel ist/ deßwegen er einen Eingang in sie hat/ wie das einzige unzerstörliche Gold uns dessen Beweiß gibt/ denn da kan niemand einigen brennenden Schwefel finden / sondern eitel figirtes Queckfilber / und ist also deß lautern Queckfilbers halber das schwereste/ und wegen Mangel deß brennenden Schwefels das unzerstörlichste Ding. Weil nun das gantze Erdreich was eine rechte Erde ist / im Kosten auf der Zungen herb/ streng/ und säurlecht schmäckt/ und daraus / wie auch aus allerley Mineralien/ Sand/ Stein/ sonderlich aber aus allen natürlichen Salien / als Salpeter / Sale Gemmæ, Meersaltz/ Alaun und Vitriol/ überaus saure/ scharffe/ corrosivische/ und doch von einander sehr differirende/ und also nicht vom Feuer sondern aus diesen Dingen nach

eines

eines jeden Art herkommende Liquores zu distilliren stehen/ auch alle harte Kieseln/ Flinten/ Stahl/ und compacteste Hölzer im harten Zusammenschlagen und hefftigem Reiben/ einen Schwefelgeruch/ ja gar brennende Hitze und Feuerflammen von sich geben/ so ist daraus nichts anders zu schliessen / als daß die meiste Ursach der Stein- Bein- und Stahlharten Gerinnung der kochenden Hitze und congelirenden Saurdünstigkeit deß Schwefels zuzuschreiben/ und solcher in seiner Wurtzel anders nichts seyn könne / als das grimmige Feuer deß Zorns GOttes/ so Lucifer und seine Schaaren durch den grausamen Motum ihrer Rebellion angezündet / davon die vorige Sonnen-helle Wesenheit/ und Paradisische Süssigkeit von dem sauren Dunst der Entzündung in dem gantzen Raum seines vormals in Herrligkeit/ Liecht und himmlischer Wonne gestandenem Reichs angefangen zu gerinnen / und aus der dünnen liechten Spiritualität in eine dicke materialische verschattende Corporalität zu gehen / und zum theil wasserflüssig / zum theil hartschüssig zu werden / und also das jenige was in die Corporalität gangen/ unterfich gleich einer dickgewordenen Hefen zu sincken/ und zusammen ein Wasser- und Erd-Chaos zu machen. Weilen nun diese zwo Schwefel-Qualitäten deß heissen und kalten Feuers durch die gantz irdische Natur herschen/ und in allen dreyen Reichen derselben sich befinden/ so sind alle irdische leibliche Dinge voll Unruh/ Nagen und Beissen/ uñ immer eins dem andern widerwärtig / eins ist zu hart / das andere zu weich/ das dritte zu hitzig / das vierdte zu kalt / eins will über sich/ das ander unter sich/ eins hat zu vielen Hunger/ daß andere Durst/ Frost oder Hitze / eines ist giff-

gifftig/ das andere widergifftig; sonderlich aber sind die Animalien einander sehr widerwärtig / und unter denselben am meisten die nach der viehischen Natur lebende Menschen / welche unter allen Thieren am schlimsten wider ihr eigen Geschlecht wüten/ einander um keiner oder geringer Ursachen willen bekriegen/ berauben / betriegen / bestehlen / krümmen/ lähmen / erstechen / erhauen / erschiessen / verfluchen/ und gegen einander alle unmenschliche Grausamkeit an Ehr / Gut un Leben verüben / und solches alles aus durstigem Trieb deß hitzigen und kalten Feuers/ welchem viehischen und fleischlichen Wesen man durch den Glauben an Christum muß absagen / absterben/ und durch die heilige Tauffe aus dem Wasser und Geist regeneriit oder wiedergebohren werden/ welche Regeneration eitel süsse erlabende Wasserfrüchte / als Friede/ Sanfftmut / Liebe/ Gedult Hoffnung / und andere Christliche Tugenden mit sich bringt / welche aus dem lebendigen Wasser / so Christus gibt/ entspringen / und ins ewige Leben fliessen.

Das X. Capitel.

Von der natürlichen Würckung deß Schwefels.

Gleichwie der Schwefel eine Geburt und Frucht deß unsichtbaren Feuers ist / also artet er in seiner Würckung auch demselbigen nach mit Koch- und Härtung; die gekochte und gehärtete Dinge aber zertrennet er auch wiederum / und bringet sie in Zerstörung / wie seine Würckung sonderlich an denen metal-

lischen Ertzen befindlich / daß er dieselben anfänglich aus sich und den übrigen beyden Principien generiret / und allgemach in ihre gebührende Zeitigung kochet / und wenn sie dieselbige erreicht / so gehet er mit der Kochung wider zuruck / bringet das Metall ins Absteigen / bis endlich alles wider flüchtig wird / und zerdünstet / und kan man seine Würckung in den gemeinen Metallen täglich für Augen legen / da er die harten als Stahl / Eisen und Kupffer weich machet / die weichen aber als Zinn und Bley härtet / sonderlich aber das gemeine lauffende Queckſilber / alsbald aus seiner lauffenden Art erstarrend und zum harten Klumpen machet / welcher schön rot aussiehet / und Zinober genennet wird. Es erzeiget aber der Schwefel allwege zweyerley sonderbare und einander gantz widerwertige Würckungen / die eine mit seiner Fettigkeit / die andere mit seiner überaus scharffen Säure / die er von sich gibt / wenn er in die Entzündung gehet: die Fettigkeit kochet / generiret / härtet / und ist balsamisch; die Säure zerstöret / zerfrist und zertrennet; die Fettigkeit ist eine Mutter der warmen Bäder / gibt denselben eine Eigenschafft zu trucknen / erwärmen / Kälte und Flüsse der Glieder zu vertreiben / und alten kalten / feuchten Personen in ihren Gebresten Hülffe zu thun; die Säure ist dagegen eine Ursach der Saurbrunnen / gibt denselben die Tugend zu kühlen / die hitzige von der Gallen herrührende Zustände eingetruncken zu mildern / und den Jungen / Hitzigen / Blutreichen und Cholerischen in ihren Gebresten zu helffen. Beyderley Würckung kan man etlicher massen nachmachen / wenn man ein Stück Stahl sehr starck und hell in einer Schmids-Esse glüend werden läst / daß nemlich der Stahl hell funckelt /

funckelt / und hernach an den glüenden Stahl ein gantzes Stuck Schwefel hält / davon der Stahl wie Wachs schmeltzet / und in grosse Tropffen wie grosse Erbsen abtropffet / welche man in eine untergestellete irdene Schüssel voll Wasser fallen läst / und so die Glut deß Stahls etwas nachläst / glüet man ihn abermal frisch für dem Gebläse / und wiederholet mit daran gehaltenem Schwefel die Abtropffung deß Stahls / bis so lang man genug deß resolvirten Stahls hat / den machet man trucken / stosset ihn zu Pulver / und läst den Schwefel dabey / welcher noch seine Fettigkeit bey sich hat / wiewol ein Theil derselben am glüenden Stahl in die Entzündung gangen; denn im Abtropffen lischet selbige im untergesetzten Wasser bald wieder aus / und bleibt im Stahl / darein sie gekrochen / und wegen solcher Fettigkeit hat dieses Pulver eine erwärmende trücknende Art / wenn es im Wasser gesotten / und davon ein Bad zubereitet wird. Will man aber die kühlende Krafft deß Schwefels aus gedachtem Stahl herfür bringen / so nimt man erwehntes Stahl-Pulver / thut es nach seiner Abtrocknung in ein neues Töpfflein / stellet solches zwischen glüende Kohlen / läst es ausglüen / so gehet der in den Stahl gekrochene Schwefel / in die Deflagration oder Entzündung / und brennet alle zuruck gebliebene Feistigkeit weg / und hinterläst seine saure Krafft / so auch in den Stahl gekrochen / und am selbigen sich abgenaget / und mit dem Nagen etwas vom Stahl vitriolisch und solvirlich gemacht / daß es nunmehr in gemeinem Wasser allgemach zergehet / und dem Wasser eben den Schmack / der in den gemeinen Saurbrunnen geschmäckt wird / mittheilet; so daß solches Wasser die innerliche Hitze deß Leibs lö-

schet / den Magen und dessen Däuung stärcket / die Verstopffung deß Miltzes und der Leber öffnet / und wider die Gebresten der Mutter sehr trefflich ist. Wolte man aber die Säure deß Schwefels unbeträubt haben / welche sich nemlich am Stahl nicht matt gefressen / so muß man nach Abbrennung deß Schwefels vom Stahl / wider frisches Schwefel-Pulver unter solchen ausgeglüten Stahl mischen / und nachmals abermal zwischen Kohlen ausglüen; wenn solches geschehen / nochmal frisches Pulver darunter reiben / und abermal zwischen Kohlen abbrennen und ausglüen lassen / und solches etliche mal nacheinander / so wird das Stahl-Pulver allgemach solvirlich / daß es in gemeinem heissen Wasser zergehet / und eine grüne Solution gibt / welche nach ihrer Filtration und Evaporation zu einem grünen Vitriol anschiesset; solchen calciniret man so viel gnug ist / und distillirt daraus im freyen Feuer / bis alle saure Spiritus und Oleum herüber sind: von diesem rectificirten sauren Spiritu kan man etliche Tropffen in ein frisch Brunnenwasser tröpffeln / umrühren und auf einmal austrincken / das löschet alle innerliche Hitze und Durst. Auf gleiche Weise kan man die Säure deß Schwefels auch am Kupffer auffangen / darein sie auch kriecht / und durch die Distillation wieder im freyen Feuer daraus zu treiben ist; wiewol es etwas schwer hergehet / weil das Kupffer durch den Schwefel gar schmeltzlich wird / und wo man diesen Kupffer- und Schwefel-gemachten Vitriol nicht wol calciniret / zerreist er im Feuer alle Retorten; am allersäuresten aber wird solche Schwefel-Säure erlanget / wenn man sie unter einem Instrument oder Glocken auffänget / da sie sich in einen

Liquo-

Liquorem resolviret / so Oleum sulphuris per campanam insgemein genennet wird / deren Tugend ist / wie itzo gedacht und fürgehalten worden. Doch gehen alle diese Maniren die Säure deß Schwefels auszusagen und in Gestalt eines Liquoris darzustellen / etwas langsam her; man kan aber wol eine gantz geschwinde Probe machen / um etwas davon zu erlangen / so viel man nemlich auf einmal bedarff; wenn man nemlich eine ziemliche grosse gläsene Flasche oder Kolben nimt / mit einem so weiten Mundloch / daß man einen Schwefelfaden darein halten könne; aber auch nicht weiter / als daß man solches Mundloch bequemlich mit einem Daumen / oder dem Flachen der Hand bequemlich und dicht bedecken könne: solche Flasche schwäncket man aus / stürtzet sie nachmals um / damit alles Schwanckwasser heraus lauffen könne / und ob sie auch vorhin sauber wäre / daß sie keines Schwänckens bedörffte / so ist doch besser zu diesem Handel die Schwänckung vorhergehen zu lassen / damit die Flasche überal benetzet werde / weil an solcher Nässe hernach die truckenen solvirlichen Atomi deß weissen Sublimats / so aus dem brennenden Schwefel steiget / sich fangen und desto eher solviren. Wenn nun das Schwanckwasser ausgelauffen / lasse man die Flasche also umgestürtzt bleiben / halte darein einen angezündeten Schwefelfaden / so brennet er in der Flaschen / ob schon oben kein Ausgang deß Dunstes ist / so lang fort / bis das gantze leere Spatium oder Raum der Flasche mit Dunst bis hinunter an die brennende Flamme erfüllet ist / so lischet sie alsdenn aus / weil kein Platz mehr da ist / da die Flamme ihren Dunst hinschmäuchen könte; Gedachtes Spatium aber ist nunmehr erfüllet mit

einem weissen Nebel/ so nichts anders ist/ als ein solvirlicher scharffer Sublimat/ so auch in eben der Gestalt aus sehr erhitztem Vitriol steiget/ wie auch aus dem Alaun/ und in vorgeschlagenem Wasser sich alsbald solviret/ und dasselbe sehr scharff und saur machet. Wenn nun gedachter massen der Schwefelfaden auslischt/ so ziehe man ihn wieder heraus/ giesse in die Flasche zum weissen Dunst einen Liquorem, es sey Wasser oder Wein/ halte den Daumen/ oder die Fläche der Hand dicht über das Mundloch/ schwencke den Liquorem so lang in der Flaschen auf und ab/ hin und wieder/ bis er allen weissen Dunst in sich gezogen/ so ists gnug und hat man nunmehr einen sauren Liquorem; jedoch nicht säurer als daß man ihn wol trincken kan/ wiewol er etwas widerlich schmecket/ und nicht so lieblich/ als wenn man etliche Tropffen obgedachtes distillirten sauren Schwefel- oder Vitriol-Spiritus drein getropfft hätte: aus Ursachen/ weil in obgedachten Maniren der überaus flüchtige Spiritus deß brennenden Schwefels nicht also kan aufgefangen werden/ wie auf diese Weise/ darinn/ nach Helmontii Zeugniß/ die meiste Krafft wider alle Fäulung/ und ein sonderlich Præservir- und Curirmittel wider die Pestilentz/ so nach seiner Meinung auch deß Hippocratis Arcanum gewest seyn soll/ die Pest zu curiren. Dem sey nun wie ihm wolle/ so erscheinet doch genugsam am Wein/ welcher allein mit diesem Spiritu erhalten wird/ welcher im Aufbrennen der Weinfässer mit Schwefel-Span sich darein ziehet/ und ohne diesen Spiritual-Dunst bald kan nicht wird/ was für Vermögen dieser Spiritus oder flüchtige Säure deß Schwefels erzeige wider die Fäulniß und Schimmelung/

melung; wie dann auch die leeren Weinfässer / welche man mit Schwefel nicht ausbrennet / bald anheben zu schimeln und muffzen; aber so man nur ein wenig Schwefel darinn verbrennet / und hernach das Faß wol zuschlägt / daß der Schwefel-Dunst darinn bleiben muß / hält sich das Faß viel Monaten lang / und ist bequem guten Wein drein zu füllen; da hergegen in denen unausgebrannten der Wein verdirbt. Dafern man aber obgedachten Liquorem wolte säurer machen / müste man / wann der Schwefelfaden in der einen Flaschen nicht mehr brennen wolte / solchen in einer andern saubern Flaschen auch also brennen lassen / bis solche voll weisses Dunsts würde / und den vorigen Liquorem, nach Ausschwanckung der ersten Flaschen / aus selbiger in diese giessen / und ebenmässig allen weissen Dunst mit Auf- und Abschwancken drein versammlen; nachmals mit mehrern leeren Flaschen immer also procediren / bis der Liquor so sauer wird wie ein Spiritus Vitrioli: oder man könte diesen mit dem flüchtigen Spiritu sulphuris imprægnirten Liquorem in einem Recipienten vorschlagen / und darein die fixeren Spiritus und Oleum aus dem mit Schwefel vitriolisirten Kupffer oder Eisen treiben / so bekäme man alles beysammē. Doch hält sich dennoch der sehr flüchtige Spiritus deß Schwefels nicht lange / man fange ihn wie man wolle / sondern verlieret sich in wenig Tagen aus seinem Recipienten / und bleibet nur die fixere Säure zuruck / daß also kein besserer Weg selbige zur Artzney zu erlangen / als dieser mit der Flaschen; wenn nemlich also fort nach der Zusammenschwanckung deß Schwefel-Dunstes der Liquor getruncken wird / bevor die flüchtige Spiritualität verdünsten kan. Diese

Maniren nun zwar sind etwas weniges von beyderley widerwertigen Kräfften deß Schwefels einige augenscheinliche Prob darzustellen: Aber es ist alles geringschätzig / gegen dem jenigen was der Schwefel täglich in den Bergen würcket / da er sein eigen Corpus von Tag zu Tag in unglaublicher Menge mit Auskochen vermehret / und bald beyde Qualitäten / nemlich die Feistigkeit und Säure zugleich an einem Ort erzeiget / bald an einem andern eins von beyden allein / wenn er den Vitriol in unglaublicher Menge / da wenig Feistigkeit mehr gespühret wird / herfürbringt / gantze Berge voll Steine / darinn so wol die Feiste als Säure sich mercken lassen / coaguliret / alle Wasserströme mit Sand und Kieseln am Boden bedecket / darinn ebenmässig Säure und Feistigkeit zugleich stecken / welche Dinge zwar alle aus den dreyen Principien der Natur herrühren; aber der Schwefel thut doch / wie mehr erwehnet worden / mit seiner Kochung das Meiste; Denn wo der Mercurius prædominiret / so wird nimmer kein so hartes Corpus compactiret / sondern je mehr deß Mercurii ist / je flüssiger ist das Corpus im Feuer / und gibt ein amalgamirlich Metall; je mehr deß Saltzes ist / je brüchiger / und wasserflüssiger oder solvirlicher wird das Concretum / und meistentheils nicht härter als die Vitriolen zu seyn pflegen. Aber je mehr der Sulphur prædominirt / und auch die andere Principia mit ergreiffen kan / je härtere Coagulation er effectuirt / und macht in den Bergen und Wassern Kieseln / Quartz und Hornsteine / in den Vegetabilien die harte Höltzer / in den Animalien die Knochen / welche damit / daß sie innerlich feistes Marck führen / und davon zehren / Beweißthum geben / daß sie selbsten

aus

aus dem animalischen Sulphure coagulirt worden. Doch findet sich auch überal bey übermässiger Härte dieses mitläuffig / daß der Saturnus mit im Spiel begriffen gewesen / und durch seine grosse Kälte dapfer geholffen gefrierend machen; gleichwol / ist wie gedacht / allemal der Schwefel durch seine Kochung die fürnehmste Ursach der Coagulation / und der Erstarrung im Tode; und so derselbe aus einem Dinge kan geschieden werden / so gehet dasselbe Ding wieder in seine primam materiam, oder anfänglichen Safft / wie es gewesen / ehe es in seine Coagulation gangen / wie wir solches zum öfftern an den imperfecten Metallen in der Experientz befunden / und auch ein jeder also befinden wird / wenn er die gemeine todte geschmoltzene Metallen / als Bley / Zinn / Kupffer / mit dem Mercurio animato, zu welchem wir im ersten Tomo der Apothecken im Tractat der Mineralischen Panacæen gute Anleitung gegeben / in die Amalgamation bringt / und damit in gebührender Wärme deß Feuers kochet / sintemal der imperfecte Sulphur aus dem gantzen Metall allgemach ausgetrieben wird / daß er sich in Gestalt eines rauch- asch- oder grünlecht-farbigen Staubes / nach dem das Metall gefärbt gewesen / heraus scheidet / und hinterläst das Metall in Form eines lebendigen lauffenden Queckfilbers / aus welchen das Corpus der amalgamirlichen Metallen bestehet; und solches ist zu verstehen auf den jenigen Theil deß Schwefels / welcher in seiner anfänglichen Vermischung in eine Säure gangen / und mit seiner Bissigkeit gehindert / daß mit ihm und dem Mercurio keine rechte Vermischung geschehen können / sondern gibt von solcher saurn Bissigkeit ein schwartzlichtes Ertz / als obs mit Schwefel

gesintert wäre; wenn aber die reineste Feistigkeit deß Schwefels in gebührlicher Proportion langsam und allmählich ohne Entzündung oder Deflagration der Feistigkeit sich mit dem Mercurio vermischet / so gibt es ein reines Silber- oder Gold-Ertz / so bisweilen gar gediegen gefunden werden. Dieser der Metallen Reduction in primam materiam ist ein augenbeweißlicher Zeuge / daß es mit den andern irdischen Dingen auch so beschaffen seyn müsse / daß sie allein durch unmässige Hartkochung deß Schwefels eingeschlossen / und im Tode gefangen gehalten werden / und von seiner Säure ihre bissige Angst / Rost / und Feces her haben / davon ebenermassen die Geschöpff gern erledigt seyn wolten / wie darauf die Worte der Heiligen Schrifft zu zielen scheinen / wenn sie spricht: **Die Creatur sehnet sich mit uns loß zu werden / von der Eitelkeit**; welche Betrachtung etlichen im Feuer erfahrnen Philosophen Ursach gegeben solchen Dingen tieffer nachzudencken: auf was Weise die harte Coagulation der sublunarischen Dinge wieder ohne Zerstörung der Principien zu zertrennen / und die Principia in ihre anfängliche Saafftigkeit zu reduciren / und weil sie befunden / daß alle harte Erstarrung und Feces, von der Säure deß Schwefels herkämen / und hergegen auch Mittel wären / die alle Säure abtödteten / aber dagegen auch selbsten mit getödtet würden / wie an einem jeden Saltz / so aus scharffer Aschen / ungelöschten Kalck und dergleichen feurigen Dingen ausgelaugt / und zum Saltz trucken eingesotten worden / erscheinet / daß so bald es in gnugsamer Quantität in den allerschärffesten Essig / Scheidwasser oder einigen sauren Liquorem gethan wird / tödtet es alle Säure / daß keine mehr

zu

zu schmecken / hergegen aber verlieret es auch seine alcalische feurige Natur / als die hinwieder von der Säure abgetödtet wird / und wird aus beyden ein Mittelsaltz zwischen saur und alcalisch / haben sie sich beflissen ein Menstruum zuzurichten / welches durch vielfältige Sublimation / Solution / Coagulation und Fixation zwar alcalisch / aber so subtil und penetrant gemacht worden / daß weder von einem acido noch alcali daraus was præcipitiret oder der Contrarietät halber umgewandt werden möchte; sondern daß es allerley Subjecta, wegen seiner Subtilität durchdränge / ihre innerliche congelirende Säure / durch seine alcalische Eigenschafft abtödtete und doch davon keine Reaction annehme / sondern durch seine feurige Art beydes das coagulirende / als coagulirte Theil eines jeden materialischen Dings zerschmeltzte und flüssig machte; dergleichen solvirende / subtile / penetrirende Eigenschafft sie nirgends so mächtig finden können / wie im Mercurio / und haben ihn derohalben Nuntium Deorum, oder einen Boten der Götter / das ist / den Wegweiser zu den allerverborgensten Geheimnissen genennet / weil ihnen vielleicht obgedachte mercurische Reductio darzu den Weg gewiesen / und sie auch am Mercurio gespühret / daß er / wie Hollandus in seinem Tractat der Philosophischen Hand redet / nicht nur ein Herr und Spiritus über alle Metallen wäre / sondern auch über alles was in der Erden wächse; und haben dannenhero aus ihm das großmächtige Menstruum bereitet / davon Helmontius so viel glorivret / daß es alle sublunarische Dinge in ihr erstes Wesen solvire / und nennet es Alcahest, welches gleichsam soviel andeuten solte: als alles gar heiß / dieweil es ein lauter Feuer wäre; daraus

daraus andere haben schliessen wollen / es solte heissen Alcali est, und weil das stärckste Alcali in einem verpufften Salpeter wäre / haben sie dasselbe für ihren Alcahest erwählet / und nicht betrachtet / daß solcher deßwegen nicht ein Universal-Solvens seyn könte / dieweil alle saure und herbe Sachen ihn umwenden / und aus seiner Alcalität bringen / welches sie gleich hätten befinden können / wenn sie nur ein Stück Alaun oder Vitriol drein geleget hätten; da würden sie vernommen haben / warum ihr vermeinter Alcahest nicht ein so offenes Ding / das sonst in gemeinem Wasser zergehet / will geschweigen ein hundertmal härter verschlossenes solviren / und prim-materialisch machen könte; denn die blosse Solutio ist darum noch keine Auffschliessung / sonsten müsten alle Salia in Wasser aufgeschlossen werden / da sie doch nur drinn zergehen / und nach Abdünstung deß Wassers wieder Saltz sind wie zuvor.

Das XI. Capitel.

Vom Unterscheid deß Schwefels in denen dreyen Natur-Reichen.

OB schon / wie mehrmals erwehnet worden / in der gantzen Natur nicht mehr als ein einiges Principium sulphuris ist / und also die daraus entstehende Fettigkeit einen so gar grossen Unterscheid in denen dreyen Reichen nicht haben kan / so erfordert dennoch die unterschiedliche Beschaffenheit dieser Reiche / daß eines jeden seine sulphurische Substantz in einer andern Form bestehe / weder in deß andern / ja auch nachmals nach den so mannigfalti-

gen

gen Specien eines jeden noch mehr verunterschiedliget werde / so daß der Sulphur in den Animalien allerley Schmeer / Schmaltz / Talch / Unschlitt / Trahn / Butter / Wachs / Marck / Fett und dergleichen gibt / in den Vegetabilien allerley ausgepreßtes / und ausdistillirtes Oel / aus mancherley sulphurischen Kräutern / Samen und Gewürtzen / item Hartz / Pech / Colofonien / Gummi / ja ihre meiste Substantz ist nach ihrer Auftruckung eine verbrennliche Feistigkeit / so daß alles gedörrete Holtz / Stroh / Heu und Kräuter gantz und gar mit heller Flamme verbrennen / welches nicht seyn könte / wenn sie nicht ein lauter eingetrucknetes Oel wären / mit Mercurio / welcher in Gestalt eines Rauchs auch heraus steiget / und Saltz / so in der Aschen für zuruck bleibt / vermischet. Auch geben die vegetabilische süsse mit gnugsamer Wässerigkeit diluirte ausgepressete / oder durch die Brauerey ausgesottene Säffte noch eine sonderbahre Gattung eines allerdünnesten / subtilesten / cristallinischen / und gleich dem klarsten Brunnen-Quellwasser aussehenden Sulphuris von sich / jedoch anders nicht als durch die vorhergehende Fermentation / da die säurende Gärung vorher eine Scheidung der unterschiedlichen Vermischung der dreyen Principien etlicher massen machet / so daß unter dem klebrichten mucilaginischen Safft der mercurialische Theil / unter dem Brandtwein der sulphurische / und unter dem Phlegma und Hefen der saltzige verstanden und repræsentirlich gemacht wird / welche Gattung deß vegetabilischen Schwefels Spiritus ardens und aqua vitæ oder Wasser deß Lebens genennet wird / und die eintzige Substantz ist / so den Menschen frölich / und nach ihrer übermässigen Genies-

sung

nieſſung gantz truncken macht ; denn kein einiger Safft macht berauſcht oder truncken / er habe denn zuvor gegoren / vor der Gährung aber nicht im allergeringſten / wenns ſchon die allerſtärckſten Weinmöſte der Welt wären / und kan auch nicht das wenigſte Tröpfflein Spiritus ardentis vor der Gährung daraus diſtillirt werden / aber wol ihre Olität / zum Zeichen / daß darum vor der Gährung der Sulphur in ihnen nicht mangelhafftig iſt / aber nach der Gährung wird hergegen die Olität vermindert / zum Beweis daß dieſelbe durch die Gährung ſich ſubtiliret / und zum brennenden aquæ vitæ wird / welches nicht ohn Urſach alſo genennet wird ; denn wenn ſolches nicht wäre / ſolte vermutlich dieſes unſer tödliches Leben noch tödlicher ſeyn ; denn ob wol nach Chriſti Zeugniß der Menſch nicht allein vom Brod lebt / ſo könte doch auch ohn alles Brod dieſes zeitliche (nicht aber das zukünfftige) Leben nicht wol lang dauren / ſoll aber ein rechtes Brod ſeyn / ſo muß vorher der Teig / daraus es gebacken wird / durch zugemiſchten Sauerteig ins Gären gebracht werden / damit der Spiritus ardens entbunden werde / davon hernach das Brod ein geſundes Nutriment gibt / das ungeſäurte Brod aber ſolte bald Kranckheiten geben / wenn man es continuirlich eſſen wolte / wegen ſeiner groſſen Bläſtigkeit / die es alsdenn anrichten würde / wenn es im Leibe ins Gären gienge / wie die Sachen thun ſo nicht gegoren haben : und hätten ohn Zweiffel die Iſraeliten das Feſt der ſüſſen Brod mit erwünſchter Geſundheit alle Jahr ſieben gantzer Tage nicht aushalten können / wenn nicht aus Göttlicher Vorſehung ſie auch dabey bittere Sachen hätten genieſſen müſſen / davon als von einem Balſam die

Cor-

Corruption verhütet worden: woraus denn auch ohne unser weitläufftiges Erinnern erhellet/ wie ungesund die stumme Weine / oder diejenige so ohn Gären durch gewisse Handgriffe im Herbst von ihren Hefen geklaret werden / seyn müssen; denn sie nichts anders sind als Möste/ ob sie wol hell sind wie andere Weine und eines süssen lieblichen Schmacks/ sintemal kein Tröpfflein aqua vitæ oder Brandwein durch die Distillation daraus zu bringen und können also im Leibe nicht anders als blästig/ rumpelhafftig/ und schädlicher Verstopffungen Ursach seyn. Was aber den mineralischen Sulphur belanget / ist solcher dermassen hitzig und trocken/ daß er die andere beyde Principia im gantzen obern Erd- und Bergdach bis hinein an den Queckſand meist in harte / leblose/ ertzige / steinige/ sandige / und erdige Erstarrung kochet/ und zusammen presset/ wiewol seine eigene Lufftdünste im Zusammenpressen destomehr wieder heraus springend gemacht werden / daß hin und wider durch alle gehärtete Stein- Felß- Klippen- und Ertzgerinnung Lufft-Spiracula bleiben / wodurch hernach die Wasserdünste quälmen / und endlich in Wasserquellen zusammen tretten. Wo aber der mineralische Sulphur noch in seiner unzeitigen Fettigkeit angetroffen wird / ist doch solche mehrentheils auch schon so vertrocknet / daß daraus per se kein flüssiges und mit weisser Flamme brennendes Oel zu bringen/ sondern in gantzer Substantz gleich dem Pliz (so auch Schwefel ist) in seiner Anzündung blau brennet/ oder in verschlossener Wärme / wo keine Lufft ist zu brennen / pulversweise aufrauchet / welches man Flores nennet / und auch anzündlich ist. Es läst sich aber so wol der zu Pulver gestossene / als florisirte

Schwe-

Schwefel so wol in ausgepreßten / als aus animalischer und vegetabilischer Feistigkeit distillirten Oelen zerkochen und solviren / daß er darinn gantz und gar zergehet / und damit beweiset / daß sie im Grunde einerley Feistigkeit sind; sonst liessen sie sich nicht in allen Theilen vermischen / gleichwie er in keinem gemeinen Wasser / Wein / Bier oder anderm magerm Liquore sich auflöset / es werde denn vorhero dasselbe durch eine sulphurische feurige Saltz- oder alcalische Asche gelecket / als gebrannten Weinstein / Pottasche / verpufften Salpeter und dergleichen / und mit desselben Dings fettem Saltz geschärffet / worinn hernach der Schwefel auch zersotten werden kan / vereiniget sich aber damit nicht allerdings wie mit der ölichten Fettigkeit. Auch differirt solche vertrocknete mineralische Fettigkeit auch darinn von vorigen / daß sie im Verbrennen den allersäuresten Rauch oder Dunst von sich gibt / so in der Natur zu finden / und darzu ohn einigen Ruß oder schwartzen Schmutz / wie andere ölflüssige oder mit weisser Flamme brennende Feistigkeit von sich zu geben pflegt / sondern aller Dunst / so davon gehet / ist ein schneeweisser solvirlicher Sublimat / so sich auch von feuchter oder regenhafftiger Lufft in einen ölfarbigen Liquorem solviret / welches weder die animalische noch vegetabilische Fettigkeit im Verbrennen thut / ob wol die Vegetabilien / sonderlich aber das harte Holtz auch einen zimlich sauren Rauch von sich gibt / so die Augen sehr beist / und sich damit der mineralischen in etwas vergleicht. Alle dreyerley Arten aber der Fettigkeit und alle ihre Specien kommen damit miteinander überein / daß sie sich mit dem gemeinen simpeln magern Wasser nicht vermischen / es sey denn

daß

daß vorhero ein feuriges Alcali im Wasser in solcher Quantität zergangen / daß das Wasser davon fett und laugenscharff anzugreiffen / da alsdenn alle Arten deß Schwefels in denen dreyen Reichen durch die Siedung sich mit solchem Wasser vereinigen / und wird daraus ein milchsafftiger seiffenhafftiger Liquor, so auch denen Quellwassern besondere Kräffte mittheilen könte / wenn sichs thun liesse / daß man dergleichen vereinigtes Wasser und Fettigkeit in dem innersten Ursprung der Quellen / etliche Klaffter von ihrer Herfürquellung hineinbrächte; ohn Mittel aber lassen sie sich nicht vermischen / und wird also nicht viel würckliche Fettigkeit oder Olität in den gemeinen Saur- und Süßwasserquellen gemerckt / es wäre denn / daß die Natur vorhero selber ein Medium oder Mittel der Vereinigung einem oder dem andern zufügete / daß sie dadurch einander anzunehmen veranlasset würden.

Die unterschiedliche Würckungen aber aller Gattungen deß Schwefels kommen / auf gleiche Weise wie sie auch im Ursprung sehr gleichförmig sind / ebenmässig auch in den Effecten miteinander zimlich nahe überein / in dem sie alle sämptlich kräfftig erwärmen / sonderlich aber so sie in eine subtile Olität distillirt werden / da man sie alsdenn in- und äusserlich brauchen kan; als zum Exempel das wol distillirte und rectificirte Oel aus Wachholderbeeren / Roßmarin / Gewürtzen / Agtstein / und dergleichen kan mit gebührendem Vehiculo eingenommen werden / den Schweiß zu treiben / dessen Austreibung in der Pest und ansteckenden Seuchen hoch vonnöthen / da die Einnehmung mit warmem Essige am bequemsten / item wider Würme / Krim-

men und Colic, auch den Harn/ Menses, Grieß und Sand auszutreiben / auch die Wundheilung zu befördern: äusserlich ist dessen Ansalb- und fleissige warme Einreibung vortrefflich wider den Krampff/ kalte Flüsse/ Lamniß / contractus, Steifigkeit und Erstarrung der Glieder / item wider Frost der Fieber und kalte Ruckenschmertzen; es gibt auch eine jede Olität einen kräfftigen Wundbalsam/ wenn vorher gepulverter Schwefel darinn zerkocht/ und daraus ein Balsamus sulphuris gemacht wird/ welcher auch alle obige Tugenden ebenmässig erfüllen kan.

Das XII. Capitel.

Von den geistlichen oder spiritualischen Qualitäten deß Schwefels.

WAs in nächstvorigem Capitel vom Unterschied deß Schwefels derer dreyerley Reichen gemeldet worden/ solches ist auf die leibliche Vermischung deß sulphurischen Principii zu verstehen; dieweil aber kund/ daß der fürnehmste und zwar so mannigfaltige Geruch von der reichlichen Gegenwart deß Schwefels herkommen/ wie solches an denen Vegetabilien erscheinet/ daß nur die jenigen starck riechen/ die voller hitzigen und aromatischen Oels sind/ die magern kalten oder phlegmatischen aber keinen sonderlich starcken Geruch von sich geben / aller Geruch aber in einer lüfftigen spiritualischen Krafft bestehet/ so stehet leicht zu erachten / daß aus dem noch offenen Schwefel aller dreyer Reiche auch sonderbahre spiritualische Qualitäten steigen und evaporiren müssen/

sen / welche Dunstsweise auch ihre besondere Operation erzeigen / und so deren viel zusammen kommen / endlich wieder was leibliches daraus werden müsse / wie uns solche die Distillirgefässe zu erkennen geben / darinn sich ebenmässig die geistliche unsichtbare Kräffte deß Geruchs und Schmacks in den Alembicis sammlen / und sich hernach mit in das herübersteigende Wasser begeben; dieweil uns aber die Materi dieses von den Saurbrunnen handelenden Tractats fürnehmlich zu den Berggewächsen / in dem solche Brunnen aus der Erden kommen / und sonderlich zu dem itzo betrachtenden mineralischen Schwefel führet / wollen wir die geistliche Qualitäten deß animalischen und vegetabilischen Schwefels vor dieses mal ruhen lassen / und allein vom Mineralischen handeln. Nachdem wir aber den gemeinen mineralischen Schwefel / so wol wie er in seiner eigenen anzündlichen Gestalt täglich vor Augen ist / als auch wie dessen in allen nicht sehr verschlossenen Mineralien als Antimonium vitrioli, Alaun ꝛc. etwas gefunden wird (wie solches auch unterschiedliche andere / die solche Mineralien anatomiret / neben uns bekennen müssen / daß in ihnen ein Theil gemeiner brennender Schwefel zu allen Zeiten anzutreffen) vielfältig im Feuer examiniret / befinden wir / daß daraus zwar auch unterschiedlicher aber nicht sehr starcker Geruch steiget / aus Ursachen / weil er zu sehr vertrocknet ist / und nicht sonderlich starck riechen kan / es sey denn daß er mit einigem flüssigen Oel / es sey auch was für eins es wolle / nemlich ein distillirtes / oder ausgepreßtes / wieder aufgeschlossen wird / da er denn anfängt dermassen starck / wiewol nicht lieblich zu riechen / daß man ihn im gantzen

Hause riechen kan / ja auch wol die umliegende Nachbarschafft mit Geruch erfüllet; aber solches geschicht darum nicht auch in den Bergen / massen noch nie irgends wo dergleichen gemerckt worden. Aber der gemeineste und stärckeste Geruch / so aus dem Schwefel in seiner Entzündung gehet / ist saur / und zwar so ordinari, daß in keinem Lande kein einige Gattung deß gemeinen Schwefels vorkommen kan / welche in ihrer Entzündung nicht solte den gewöhnlichen sauren und scharffen Geruch von sich geben; welcher Geruch auch eine solche Gemeinschafft mit dem gemeinen Wasser hat / daß er sich gantz gern mit demselbigen vermischet und ihm einen sauren Geschmack mittheilet / viel oder wenig / nach dem deß Geruchs viel gewesen. Weil nun nicht allein damit erweißlich / daß der Schwefel in den Bergen offt von selbsten sich entzündet / wie die brennende Berge beweisen / sondern auch täglich gantze Schachten funden werden / deren inhaltende Concreta aus einem deflagrirten Schwefel sind / wie an einem jeden Vitriol demonstrirlich ist / als der eben so durch deflagrirten Schwefel kan in der Menge nachgemacht werden / so kans bey solcher Entzündung ohn einen sauren Geruch und Dunst nicht abgehen. Zu dem sehen wir hieoben / daß gar nichts wächst / ohn einen vorhergehenden sauren Dunst; denn man nehme einen Saamen was für einen man wolle / erquelle solchen in Wasser / bis er aufgeschwelle / alsdenn lege man ihn an einen temperirten Ort aufeinander / so wächset er aus / und gibt einen sauren Geruch von sich / wie solches täglich im Maltzmachen befunden wird; ist also der Vernunfft gemäß / daß dergleichen auch an denen immer neuwachsenden Berggewächsen vorgehen /

gehen/ und selbige bey ihrer anhebenden Wachsung ebenmässig eine Säure exhaliren müssen; daraus denn hin und wieder hernach eine spiritualische Säure sich in bequemen Hölen der Berge sammlen / und hernach unter ein oder andere in selbiger Gegend entspringende Wasserquellen vermischt werden kan/ und wo denn solche saure Spiritualität einmal eine rechte fermentirende Oberhand hat/ fermentiret sie leichtlich andere herzutretende Lufftdünste / und machet sie zur spiritualischen Säure/ wie solches auch hieoben an andern Dingen erscheinet: denn ein Faß/ worinn einmal recht scharffer Essig gewesen/ kan hernach eine grosse Menge Wein auch fermentiren/ daß er bald guter Essig wird; ein wenig Bisam oder Zibet/ so eine Zeitlang in einer Kisten ligt/ fermentirt dieselbe mit seinem Geruch so starck / daß hernach viel Pfund Tuch oder Kleider / so darein gelegt werden/ starck nach solchem Geruch riechen/ und so man solche Kleider heraus thut und andere wieder darein/ nehmen sie eben denselbigen Geruch an sich: kan man also leichtlich die Rationes begreiffen/ wie es komme/ daß hin und wieder Saurwasserquellen anzutreffen/ welche gemeinlich eine sehr flüchtige Säure bey sich führen/ die in wenig Stunden/ wenn man die Gefässe offen stehen läst/ aus dem Wasser entfliehet/ in den Quellen aber beständig bleibt / so daß solche Quellen viel sind / die von langen Zeiten hero immer einerley Geruch/ Schmack und Tugend erzeigen.

Das XIII. Capitel.

Vom Ursprung der Saur- und Saltz-brunnen.

NAchdemmal diese zweyerley Quellen / nemlich die sauren / und gesaltzenen sehr gemein sind / so fraget sichs / woher solches komme / und was die Ursach solcher unterschiedlichen Herfürquellungen seyn mag. Was nun die Säure der Quellen verursache / verhoffen wir in vorhergehendem Capitel nach unserm Begriff etlicher massen ergründet / und der Vernunfft gemäß angezeigt zu haben; was aber die Saltzquellen belanget / daraus man nemlich das gemeine Kochsaltz zu sieden pflegt / so erkennen wir zwar solche ebenmässig / wie alle andere zu unserer Nohtdurfft erschaffene Quellen vor eine sonderbare Gnadengabe deß gütigen Schöpffers / aber doch natürlich davon zu philosophiren vermeinen wir daß es sich mit dero Ursprung solcher massen verhalte / daß sie ihre corporalische Gänge vom gesaltzenen Meer haben müssen / so daß sich das saltzige Meerwasser an etlichen Orten so weit durch die Erden ziehe / bis es wieder einen abschüssigen Ausgang finde: denn weil die Erde rund ist / so kan solche Abschüssigkeit sich leichtlich darzu finden / da denn der Abschuß deß Wassers machet / daß es am Ausgang heraus brodelt wie eine Quelle / kan sich aber damit nicht verhalten wie mit den süssen Wasserquellen und Regenwasser / welches gleichsam / wie droben erwiesen / ein distillirtes Wasser ist / wie davon droben im andern Cap. unsere Gründe und Meinung mit mehrem zu ersehen. Bey den Saltzquellen aber findet eine solche dünst-

dünstliche Aufsteigung deß Wassers nicht statt / weil das darinn enthaltene Saltz etwas fixes ist / und in der Distillation in so grosser Menge zuruck bleibt / derhalben muß eins mit dem andern / nemlich Saltz und Wasser / also corporalisch sich aus dem Meer in der Erden fortziehen / und an andern Orten ungescheiden wieder heraus dringen: doch ist diese Difficultät dabey zu betrachten / daß die gesaltzene Quellen gemeinlich reicher sind von Saltz / weder das Meerwasser selber / welches nicht seyn könte / wenn das Meerwasser so bloß mit samt dem Saltz sich durch die Erden zöge / sondern müsten auf solchen Fall die Brunnen eben soviel Saltz geben als das Meerwasser; und ob man hierauf einwenden wolte / daß das Meerwasser / wenn es in der Erden weit zu streichen hätte / immittels ein Theil Wässerigkeit verdünsten / und sich also das übrige Wasser mit Saltz verreichern könte / findet sich doch bey solcher Einwendung abermal eine andere Difficultät / daß nemlich die Saltzquellen auch sehr ungleichen Halts sind; ja die jenigen welche dem Meer viel näher sind / bisweilen reicher am Saltzhalt befunden werden / weder die viel ferner vom Meer entlegene. Darauf aber ist unsere Meinung / daß die Erde innerlich in ihren Hölen von Natur eine Kochstatt sey / und wo nur erst der Anfang eines Ferments vorhanden / selbiges durch Hülffe der untererdigen Kochung leichtlich aus dem Wasser ein mehrers in seines Gleichen fermentire; wie wir solches an allerley Samen oder Körnlein / so gesäet werden / beobachten / als zum Exempel das Sämlein von roten / gelben und weissen Rüben / macht durch die Fermentation nicht allein aus simpelem Regenwasser eine sehr grosse

Wurtzel/ sondern verändert auch deß Wassers Farbe/ so die Fäserlein an sich ziehen / in einen weissen/ gelben oder blutroten Safft / und bringt darneben aus einem einzigen Samkörnlein wieder viel hundert oder tausend herfür / und also kan auch das durch die Canäle der Erden fliessende Saltzwasser von dem in sich selbst tragendem Saltz allmählich durch dessen fermentirende Krafft / und der Erden kochende Qualität / leichtlich sich bey wenigem zu Saltz fermentiren lassen / daß das Saltz davon in etwas vermehret/ und das Saltzwasser reicher von Saltz wird/ mehr oder weniger / nach dem ein Ort für dem andern eine stärcker oder schwächer kochende Art hat / so daß an etlichen Orten / wo solche Kochkrafft gar starck ist / das Wasser gantz und gar mit zu Saltz wird/ so daß gantze Erd- und Berghölen voll Steinsaltz oder Sal gemmæ davon entstehen / und schier nicht ein Tröpfflein Wassers weiter darzu dünsten kan / so nicht daran solte behangen und mit in Saltz vertrocknet werden / wie solches eingetrucknete Saltzwasser in Polen in solcher Menge gefunden wird / daß es unerschöpfflich scheinet / es werde auch so viel Saltz ausgehauen als es wolle. Wir wollē aber zu forderst die Saurbrunnen vornehmen / und ihre Eigenschafft und artzneyische Tugend beschreiben / von den Saltzbrunnen aber hernach auch absonderlich handeln.

Das

Das XIV. Capitel.

Von den Partibus Constitutivis, oder denen jenigen Theilen / woraus insgemein die Saurbrunnen bestehen.

WJewol insgemein die jenigen Authores, so die Saurbrunnen beschreiben / ein langes Register daher zu erzehlen pflegen deren Dinge / so die Saurbrunnen in und bey sich führen sollen; als nemlich Saltz / Alaun / Nitersaltz / Vitriol / schwartz Atrament / oder schwartzer Bergschwefel / grauer / gelber und roter Bergschwefel oder Atrament / Crisallensaltz oder Sal gemmæ, Eisenstein / oder Eisenertz / Ochra ferrosa oder Eisenberggeel / Ochra rubiginosa oder Leberertz / und diese wären gemeinlich in den Saurbrunnen / bisweilen concurrirten auch folgende: nemlich der gemeine Schwefel / Kupffer- Silber- und Goldkiß / eine natürliche Agtsteinische Feistigkeit oder Succinum liquidum, **item Arsenicum / Auripigment / Sandarach** oder Reißisch gelb / Erd- oder Bergbech / Bergwachs / Bergcampffer / Armenierstein / Lasurstein / Crisall / Spießglaß / Schiefer- oder Berggrün / Misy und dergleichen; so findet sich doch das wenigste in der That also / und können solches mit keiner Prob erweisen / sondern behelffen sich endlich mit diesem Vorwand / es fänden sich solche Sachen nicht eben materialisch in den Saurwassern / sondern in ihrer prim-materialischen Geistligkeit / welches aber eine sehr ungereimte Ausflucht ist: Dann uns die Vegetabilien gnugsam lehren / was für ein grosser Unterscheid sey / in eines jeden Dings Anfang / Mittel und Ende; als zum

Exempel ein Rosenstock wenn er zum erstenmal von seiner Wurtzel ausschlägt / ist derselben erste Aussprossung in Geruch und Schmack von den lieblichen Rosen sehr weit unterschieden / und so aus der Rose endlich eine Frucht oder Hagenbuttel wird / riechet und schmecket selbige abermal der Rosen im wenigsten nicht gleich / weil nun solches sonder Zweiffel im mineralischen Reich sich auch so erzeigen wird / wer will uns denn sagen / ob die prim-materialische Beschaffenheit der obgedachten Mineralien auf einen Saurwasser-Schmack hinauslauffen müsse ? Können wir also gedachter Authoren Meinung nicht beypflichten / sondern bleiben dabey / was uns die vielfältige Experientz oder Erfahrung an die Hand gibt : daß nemlich fast alle Saurbruñen sehr wenig Contenta führen; so daß weñ man sie distillirt / nur ein gemeines Bruñenwasser herüber gehet / am Boden aber ein wenig weisses den süssen Wassern gewöhnliches Saltz nebenst etwas Martialischen / doch nicht grün / sondern gemeiniglich weißgefärbten Vitriols zuruck bleibt ; darneben aber führen sie eine spiritualische flüchtige Säure / so in etlichen Saurbrunnen stärcker / in etlichen aber schwächer ist / und nach seiner mehrern oder mindern Stärcke geschwinder oder langsamer verdünstet / oder in der Säure nachläst ; da alsdann die Terra Vitrioli Martis , als ein roter Crocus oder Ochra, (so zuvor von der Säure solviret gehalten wurde / daß man nichts davon gesehen /) sich aus dem Wasser præcipitirt ; und eben dergleichen befindet sich auch an den gemeinen Vitriolen / als welche aus der Säure deß Schwefels fürnemlich generirt werden / wie droben mit mehrem erwiesen worden / sintemalen solche vermittelst ihrer Säure die sulphurische

sche Metallen als Kupffer und Eisen gern angreiffen / und in sich fassen / und hören nicht auf ihres gleichen zu solviren / bis ihre vitriolische Schärffe so viel zu sich genommen / als sie halten kan / und führen also ungefähr den vierdten oder fünfften Theil subtile Kupffer- oder Eisen-Stäublein bey sich / wie man solches damit erweisen kan / daß wenn man ein wol getröcknet aber nicht starck calcinirtes Pfund hochsaphir-blauen Vitriol in gemeinem Wasser kochet / bis er aller zergangen / alsdenn ein par Hand voll Eisen-Blechlein oder Stahlfeil darein wirfft / nebst einem Pfunde reinen Queckssilbers / und so lang kochet / mit Zugiessung mehren Wassers / wenn das vorige durch die Verdünstung beginnt abzunehmen / bis die Schärffe deß blauen Vitriols sich an dem darein geworffenen Eisen abgefressen / da sie denn nach und nach alle Kupfferstäublein / welche zuvor von der Säure solvirt gehalten worden / so daß sie mit der Säure durch alle filtra sich seigen lassen / fallen läst / und dargegen das Eisen lieber angreifft / als welches solvirlicher ist. Die zu Boden fallende Kupfferstäublein aber / werden vom Queckssilber in sich gezogen / und geben zusammen ein Amalgama, das kan man sauber waschen / das Queckssilber in einem gläsenen Retörtlein im freyen Feuer davon treiben / so bleiben in fundo bey sechs Lohten oder noch etwas drüber deß allerreinesten Kupffers zuruck / so nebenst der Unreinigkeit / so sich auch davon waschen läst / und einem Theil Kupffer / so noch im Vitriol zuruck bleibt / beyläufftig den vierdten Theil deß darzu genommenen Vitriols macht; man muß aber die Solution deß blauen Vitriols so lang mit den Eisenblechlein kochen / bis ein sauberes hellgewetztes Messer / wenn man

man es in die Solution hält/nicht mehr rot wird/ welches denn ein Zeichen / daß alles Kupffer heraus ist/ da alsdann auch alle Schärffe am Eisen abgetödtet ist/ und schmecket die Solutio nunmehr süß / und hat an statt deß daraus præcipitirten Kupffers so viel Eisen in sich gefressen/ als sie bezwingen können/welches aber so viel nicht ist / wie zuvor deß Kupffers gewesen/und bekommt man also/wenn man diese Eisen-Solution filtriret und abdünstet / viel weniger Vitriol im Gewicht / auch an der Farbe grün / denn die Schärffe hat sich abgearbeitet/ daß sie so viel nicht halten kan / als zuvor ; doch hält solche süßgewordene Schärffe noch genug Eisenstäublein in sich/ ob sie wol gantz süß schmecket; denn das Eisen ist sehr solvirlich/ und bedarff zu seiner Zerbeissung keiner sonderlichen Schärffe. Wie nun solche Schärffe durch die Abarbeitung sich vermildert / daß sie ihr solvirtes Corpus wieder muß fallen lassen / also thut sie auch dergleichen durch lange Digestion / denn ein jeder Vitriol/ er sey blau oder grün / wenn man ihn in Wasser in der Wärme solvirt/ filtrirt/ und hernach in linder Wärme eine lange Zeit digerirt / vermildert sich allgemach in der Digestion an seiner Schärffe / und so viel sich daran vermildert / so viel läst er braun- oder gelbrote Atomos fallen / welche nichts anders sind/ als Kupffer oder Eisen / so zuvor von der sauren Schärffe solvirt gehalten worden / und setzen sich in Gestalt einer Ochra häuffig zu Boden : Da vermeinen denn diejenigen / so solches nicht verstehen/ es reinige sich der Vitriol durchs digeriren von seinen Fecibus ; ja es sind etliche Philsophen selbsten so alber oder zum wenigsten so betrüglich gewesen/daß sie vorgegeben : man müsse den Vitriol in Wasser solvi-

solviren / filtriren / wieder congeliren und solche Arbeit so offt wiederholen / bis daß alle Unreinigkeit und Feces heraus wären; nicht bedenckend / daß solches eine grobe Mißverständniß sey : in dem der Vitriol durch öffters Solution in frischem simpelen Wasser alle seine Schärffe verlieret / und also nohtwendig nach und nach den metallischen Kalch muß fallen lassen / welches so lang wäret / bis kein Vitriol mehr übrig seyn kan; denn ein jeder Vitriol bestehet von Säure und dem jenigen / was die Säure zerbeisset und in sich fasset / und so die Säure durch die Abfressung abgemattet / oder durch viel süsses Wasser diluiret / oder durch ein Alcali abgetödtet wird / so werden die Partes Vitrioli zertrennet / daß es kein Vitriol mehr seyn kan. Weil nun in denen Saurwassern sich eben eine solche Ochra oder roter Crocus nach und nach præcipitirt / so stehet zu schliessen / daß es sich guten theils in der Erden mit dem Eisen-vitriolischen Schmack eben also verhalten müsse / daß nemlich eine Säure in den Bergdünsten zugegen / welche sich Dunstsweise zu dem vorüberstreichenden Quellwasser geselle / und das Wasser anschärffet / daß es etwas von Eisenertz auf solviret / welches auf solvirte ein Vitriolum deß Eisenertzes ist / und dessen in allen Saurwassern etwas gefunden wird / davon doch die Saurwasser nicht gefärbt werden / sondern in ihrer Cristall-Klarheit bleiben / weil deß Vitrioli mineræ martis wenig und in seinem Ertz weißsaltzformig ist / aber doch auch einen roten Eisen-Crocum bey sich führet / welcher so lang unsichtbar ist / als die flüchtige Säure noch vorhanden / und die Particulas vom Eisenertz in sich aufgelöst führet. So bald aber die flüchtige Säure verdünstet / so fällt das

jenige /

jenige/ so solvirt gewesen/ heraus/ und wird eine sichtbare rote Ochra oder Crocus mineræ Martis gefunden; die flüchtige Säure aber / ja alle Vitriolen selbsten kommen vom deflagrirten Schwefel / wie droben mit mehrem erwiesen worden; daß aber alle Saurwasser ihren fürnehmsten Schmack von Vitriolo Martis haben/ ist ohne Zweiffel dessen Ursach/ daß das Eisen am allersolvirlichsten ist / so daß obschon vorhero die gedachte flüchtige Säure ein ander Ertz angegriffen hätte / und dessen was auflolviret in sich führete / hernach aber die Mineram oder Venas Martis berührte / griffe es dieselbige an/ solvirte etwas davon und liesse seine vorige Contenta wieder fallen; denn das Eisen und Stahl sind unter den metallischen und mineralischen Ertzen schier die letzte oder allersolvirlichste Dinge / so aller andern solvirten metallischen und mineralischen Sachen Solutiones præcipitiren / und an derselben statt aufgelöset werden; und daß deme also sey / daß nemlich die Saurwasser insgemein Eisen-vitriolisch sind und einē purlautern Eisenschmack von sich geben / kan man mit dem Eisen selbsten erweisen: wenn man reine Eisen-Blechlein / oder kleine Nägel / und dergleichen mit gestossenem gemeinem Schwefel stratum super stratum macht in einem saubern Tiegel oder Häfelein und zwischen glüende Kohlen setzt / damit der Schwefel entzündet werde und deflagriren könne/ denn also brennet die Feistigkeit weg / und die saure Flamme deß Schwefels zerbeisset das Eisen / daß es mürb und pulverisirlich wird. Wenn nun alles ausgebrannt / und das Eisen wol ausgeglüet worden/ stösset man es zu Pulver / mischet noch ein wenig gestossenen Schwefel darunter / läst es wider in einem

Tiegel

Tiegel ausbrennen und wol glüen / bis kein Rauch vom Schwefel mehr gespüret wird / so ist daß Eisen bereitet/und wieder zum Atrament worden / welches allgemach in gemeinem Brunnenwasser zergehet/ und zwar ein so wenniges auf einmal/daß wenn mans viel Wochen Tag und Nacht im Wasser ligen läst/ es immer den Eisen-vitriolischen Schmack von sich gibt/so gantz und gar mit denen Sauerbrunnen übereinkommt/daß man auch damit dieselben in Schmack gantz nach machen könte/ wenn man auch eine so leicht verdünstliche Spiritualität damit vereinigen könt/ welche aber in deß Menschen Gewalt nicht stehet/aber in den Gebürgen und mineralischen Maltzhäusern oder Ansaurungs-Stätten der Natur continuirlich vorhanden/ und von den contrariis operationibus deß Schwefels immer generirt wird ; denn wie oben weitläufftig erwiesen werden / so sind alle Gebürge voller Principii Sulphuris, welches voller kochenden Krafft/ und sich selbsten nebst den andern beyden Principien zu einer sulphurischen anzündlichen Feistigkeit kochet / welche gemeiner Schwefel genennet wird / und in allen Ertzen und mineralischen Gewächsen angetroffen wird / aber nicht lang in einer Gestalt bleibt / sondern aus übermässiger Hitze sich selbst vertrocknet / und durch stetige Ringung mit ihrem contrario der Erdkälte oder kaltẽ herbem Feuer der Natur nemlich dem Saturno zum Kiß- oder Feurstein wird / darinn auch das Principium Salis und Mercurii mit erhartet / so daß in solchem Kiß also fort ein Theil in metallischer Fixität und Consistentz bestehet / da nemlich solche conjungirte und genau vermischte drey Principia in eine solche Coagulation gehẽ/welche im Feuer nicht allein nicht verbreñet/

dern wieder zerflieſſet / und aus ihren Schlacken heraus rinnet in einen ſolchen dicken/ſchweren/in Gewalt deß Feuers beweglichen Fluß / welcher ausſiehet wie gemeines lauffendes Queckſilber / aber in der Kälte erſtarret / in eine metalliſche Maſſam , ſo ſich unter dem Hammer wegen feiſter Viſcoſität treiben oder extendiren läſt / in Bleche und andere ausdehnliche Form. In dem aber ſolche Kiß-Vertrocknung angehet/gibt es auch widerwertige Operationz denn ein Theil Feiſtigkeit gehet mit in die Vertrocknung / ein Theil aber in die Entzündung / und gibt den ſauren Schwefel-Dunſt von ſich / welcher mit denen ebenmäſſig in den Bergen ſich erhebenden feuchten Waſſer-Dünſten ſich vermiſchende hernach andere ſolvirliche mineraliſche Gewächs angreifft/ und nach und nach davon was ſolviret / und eine vitrioliſche Solution gibt. Keine Solution aber oder Angreiffung einer ſolvirenden Säure kan geſchehen/ daß nicht von dem Streit der Solution ein noch anderer ſonderbarer Dunſt ſolte erregt werden / welcher auch zwar corporaliſch oder etlichermaſſen ſichtbar von ſolchem Streit auffſteiget/ aber ſich in kein Gefäß fangen und einſchlieſſen läſt / wie wir ſolches ſehen/ wenn wir Kupffer mit Scheidwaſſer/ Bley oder Corallen mit Eſſig ſolviren ; daß ſolches ohn einen ſolchen auffſteigenden Dunſt oder Spiritum nicht geſchehen kan: iſt alſo der Vernunfft gemeß/daß ſolches in den Gebürgen auch alſo vorgehen müſſe/daß nemlich durch die ſolvirende Schwefel-Säure ſich ein ſpiritualiſcher Dunſt oder Schwaden erhebt / welcher hernach mit in die Saurbrunnen kommt / und zwar bey etlichen ſo gewaltig / daß an etlichen Orten/ wo ſolche Dünſte oder Saurwaſſer-Schwäden häuffig

in

in Kellern oder Hölen vorhanden / daselbst kein Ungeziefer / Mauß noch Vogel lebendig bleiben kan. Es ist aber diese flüchtige Spiritualität nicht in allen Saurbrunnen einerley / sondern wird in etlichen eines nicht unannehmlichen Geruchs oder Dunstes gemercket / in etlichen aber eines zum theil unfreundlichen oder auch faulen morastigen Stancks / welche also riechende Quellen deßwegen Faulbrunnen genennet werden. Daß aber solche unterschiedliche Spiritualität von der unterschiedlichen Reaction derer solvirlichen Sachen / so die Säure deß Schwefels angreifft / herkomme / stehet ebenmässig mit dem Eisen zu erweisen; denn wenn man die aufgefangene Säure deß gemeinen Schwefels Oleum sulphuris per campanam genannt / oder auch ein Oleum vitrioli nimt / und unter ein Theil desselbē drey Theile gemein Wasser mischet / und alsdenn zusammen auf Eisen- oder Stahl-Feilich schüttet / und solche Vermischung auf warmen Sand setzet / steiget von der Reaction deß Eisens ein so hefftiger Morast- oder Faulbrunnen-Geruch aus dem Solvir-Gefässe / daß das gantze Gemach davon erfüllet wird / und währet solcher unfreundlicher Geruch so lang / bis die strenge Reaction deß sulphurischen Eisens weist vorüber / da alsdenn der folgende Geruch gar freundlich sich erzeiget; woraus dann etlichermassen begreifflich ist / woher die flüchtige / leichtverdünstliche und in keinem Gefäß lang behaltliche Spiritualität derer Saurbrunnen entstehe; und sind also die itzterzählte die gemeinliche Contenta oder Geführ der meisten Saurbrunnen. Andere obspecificirte Sachen aber wird niemand in der Evaporation oder Abdünstung einiger Quantität Saurwasser ruckständig dar-

stellen können / ausser daß gemeinlich in den abgerauchten Saurwassern ein sonderlich Saltz zuruck bleibt / so weder Salpeter (welcher nie kein Wasser-Gast/sondern allemal in der feisten Erden wohnhafftig ist) noch Kochsaltz / noch Alaun oder dergleichen zu seyn befunden wird/ sondern der jenigen Gattung/ so die süssen- wie auch das Regenwasser bey sich zu führen pflegen.

Das XV. Capitel.

Von denen gemeinlichen Qualitäten und Würckungen der Saurbrunnen ins gemein.

DJe jenigen Saurbrunnen / welche den vitriolischen Eisenschmack mercklich von sich geben / die erzeigen auch fürnemlich die Tugend und Würckung deß Vitrioli Martis, welche darinn bestehen / daß sie den von der Gallen verderbten Magen vortrefflich abstergiren / und stärcken/ die dicken melancholischen Humoren / Schleim und tartarische Verkleisterung der innerlichen Obstructionen oder Verstopffungen erdünnern / zertreiben und auflösen / und eröffnen damit die verstopffte Leber/ Miltz und Gekröß / diluiren und versüssen die scharffe / saltzige und nagende innerliche Flüsse und langwührige Sammlungen; gleichwie auch das Eisen hieraussen andere Sulutiones præcipitirt und ihre Schärffe versüsset; und dienen also die Eisenvitriolische Saurbrunnen wider die Miltzsucht oder Affectionem hypochondriacam, zum Hertzklopffen/ dickem melancholischem Geblüt/ und was dem anhängig ist / sie treiben

auch

auch den Harn und reinigen die Gänge der Harnstrassen nebst Nieren / und Blasen von tartarischer Sammlung/ Sand und Grieß; sind auch wider alle Gebresten der Mutter sehr kräfftig/ reinigen die Mutter und befördern die Fruchtbarkeit / treiben durch die unterschiedliche Emunctoria deß Leibs / nach unterschiedlicher Beschaffenheit der menschlichen Complexion das Schädliche aus/ wie auch dergleichen durch Kunst vermittelst deß Vitrioli martis in etwas nach zu thun: denn so man desselben / so mit Oleo vitrioli oder Sulphuris per campanam gemacht worden/ einen Theil nimmt/ solchen klein stosset/ und darüber in einem Glase gemein Phlegma vitrioli giesset etlicher Zwerchfinger hoch / und zusammen auf warmem Sande digerirt eine Zeit lang / und nachmals filtrirt/ und darinn ein Oleum oder Lixivium tartari tropfft / so fällt aller Sulphur und Crocus aus solcher Solution zu Boden / selbigen getrucknet/ und mit warmem Wasser edulcorirt / so bekommt man ein Pulver / welches lind purgiret; wäre es aber aus einem venerischen oder blaulechten Vitriol/ würde es starck oben austreiben. Der Liquor aber/ daraus der Sulphur præcipitirt worden / wenn er filtrirt und zum Saltz congelirt wird/ kommt in Kräfften mit dem tartaro vitriolato überein / nemlich den Harn/ Schweiß/ und per insensilem transpirationem zu treiben / wenn mans mit gebührenden Vehiculis eingibt. Siehet man also klar / wie alle diese Würckungen meistentheils vom Vitriolo martis herkommen / und kan so wol/ wie er durch Kunst gemacht wird/ als von der Natur in die Saurbrunnen incorporirt seynd nach seinem unterschiedlichen Gebrauch bald damit laxirt / bald die Durchbrüche

deß Leibs gestellet/ bald die Menses erregt/ bald die zuviel fliessende und unordentlich gehende gehemmet und in Ordnung gebracht werden; wie wir solches an der von uns selbsten zugerichteten Eisen-Vitriolität vielfältig erfahren/ und auch die Saurbrunnen täglich solche Würckungen erzeigen; in welchen zwar auch viel Operationes per accidens oder zufälliger Weise vorgehē: als wenn einer oder der ander einen Durchbruch Leibs- oder Harns verstopffung/ Krimmen oder dergleichen nach Gebrauch der Saurwasser-Cur bekommt/ kan solches nicht eigentlich vom Wasser herrühren; denn sonst müsten alle andere auch durchgehends dergleichen davon zu gewarten haben/ welches doch nicht geschicht/ und folget also/ daß sothanige Begebung nicht eine Ordinari-Würckung/ sondern ein blosser Zufall ist/ und kan ein Erbrechen durch Gebrauch deß Saurbrunnens daher verursacht werden/ daß etwan dadurch im Magen ein alter verlegener Schleim oder Kleister loß gemacht wird/ und alsdenn der Magen mit anhebt solchen je mehr je besser auszutreiben: da denn seine gewöhnliche hefftige Bearbeitung durch Würgen und Contrahiren geschicht; oder es wird die saure Krafft deß Magens durch häuffiges Wassertrincken so diluiret und mit der phlegmatischen Süsse oder Insipidität erfüllet/ daß ihm der ungewohnliche Schmack selbsten einen Eckel verursachet und zum Würgen reitzet; oder wird durch solche Versüssung deß Mageus der Sulphur oder Crocus vitrioli martis gehling aus dem häuffig trinckenden Saurwasser præcipitirt/ welcher hernach gleich dem obbeschriebenem/ so mit Oleo tartari præcipitirt worden/ alsbald nach seiner Præcipitation im Magen anhebt zu purgiren; oder es wird auch der

Magen

Magen so wol durch die Abspühlung der gesammleten Unreinigkeit als auch vom Vitriolo martis erlangende gewöhnliche Stärckung dermassen zum Appetit getrieben/ daß er sich hernach mit Speisen überladet / und selbige nachmals oben oder unten aus wieder austreibt; und mag also so wol das Erbrechen als Durchbruch von gedachten Ursachen entstehen. Die Verstopffung aber deß Leibs kommt gemeinlich von starcker Harntreibung / welchen die Saurbrunnen augenscheinlich sehr zu treiben pflegen / und weil denn die meiste Feuchtigkeit / so die Leibs-Excrementa dünn / schlüpfferig und weich machen muß / nach der Harnstrassen gezogen wird / so müssen nohtwendig die Excrementa um so viel mehr ertrocknen und von übriger Feuchtigkeit ausgesogen werden. Die Verstellung deß Harns pflegt von gleicher Ursach zu kommen / nemlich von hefftiger Harntreibung / in dem davon jehling / Sand / Grieß und Schleim abgelöset wird / so bisweilen irgendswo stecken bleiben / nachmals aber wieder loß werden / und mit Harnschneiden oder Tröpffelung abgehen. Das Krimmen und Reissen kan seyn von einem loßgemachten kalten und herben Schleim / oder auch weil das Saurbrunnenwasser die Gall so sehr vermindert / daß davon die Säure deß Succi pancreatici im poro biliario nicht gnugsam saturirt oder gesättiget und gebrochen werden kan / sondern etwas davon bleibt / und mit ins Gedärm kommt / und darin Reissen und Schmertzen verursacht; denn kein einiges innerliches Glied ausgenommen der Magen kan einige Säure / sie sey auch so wenig und gering sie wolle / erleiden / sondern krämpffen sich davon mit Schmertzen / Reissen und Brennen. Sonsten die mehrere

Würckungen der Saurbrunnen belangend / bekommen sie gemeinlich jungen / hitzigen / gallreichen Personen sehr wol / löschen / diluiren und brechen ihnen die übermässige Gall / und durstige Truckenheit der Leber / machen in denen eine heilsame Alteration / welche guten Wein und dickes starckes Bier zum gewöhnlichen ja übermässigen Tranck brauchen / und davon übrigen Leibssafft / dicke Humoren / zähen tartarischen Schleim und allerley Unraht sammlen / da sie meistentheils solche Sammlungen wieder erdünnern und abspühlen: aber der zarten Kindheit und hohem Alter können sie nicht wol dienen / weil sie vorhin zu wenig Gall haben / und so sie das wenige noch mehr verzehreten / und dargegen den Succum pancreaticum vermehreten und stärckeren / würde davon viel Ungelegenheit von Blasenstein / Stranguria und dergleichen verursacht werden; so bedörffen auch die kalten phlegmatischen Menschen nicht sonderlich der Saurbrunnen / weil sie vorhin zu kalt und feucht sind / und an der Säure deß Magens / davon aller Appetit kommt / keinen Mangel haben. Oberzehlte Würckung aber sind auf die jenigen Saurbrunnen zu verstehen / welche den Eisen-vitriolischen Schmack von sich geben / und also den Eisen-Vitriol mehr oder weniger bey sich führen. Gleichwie aber unterschiedlicher Vitriol aus den Bergen kommt / als hochblauer / bleichblauer / grüner und weisser / und solche allesamt in Wasser solvirlich sind / also stehet zu vermuthen / daß auch wol bisweilen eine andere weder eitel Eisen-Vitriolität in einem Quellwasser geführet werden mag / da denn alle blaulechte Vitriol-Solution / sie sey gleich hoch- oder bleichblau / Kupferhaltig ist / und sehr herb streng / scharff und astringirend

girend schmäckt / und so was davon in den Leib kommt/ hefftiges Würgen und Obenausbrechen verursacht: Doch præcipitirt sich allemal das Kupffer heraus/ wenn solches kupfferige Vitriol-Wasser über Eisen zustehen komt / aber nicht allemal gantz und gar/ sondern wenn deß Eisens zu wenig ist/ oder nicht lang genug darinn ligt / præcipitirt sich deß Kupffers ein Theil/ ein Theil aber bleibt in dem Wasser/ und kommt Kupffer und Eisen in eine Solution. Es sey nun deß Kupffers so wenig noch drinn als es wolle/ macht es allemal dem Wasser einen strengen Schmack uñ erregt getruncken Unwillen und Speyē/ wenn aber deß Eisens gnug darein kommt / præcipitirt es alles Kupffer gantz und gar / und höret damit auch aller strenger Schmack und vomitivische Art allerdings auf/ so daß desselben Wassers ohn einigen Schaden/ ja mit grossem Nutz ein guter Theil auf einmal getruncken werden mag. Daß nun dergleichen auch in den mineralhaltigen Quellen vorgehen könne/ ist an den jenigen Wassern an etlichen Orten zu spühren / welche so viel Kupffer-Vitriol bey sich führen/ daß die Beywohner viel Eisen darein werffen / und solches ihrer Meinung nach in Kupffer transmutiren; welches aber falsch ist/ und præcipitiret sich das Kupffer nur am Eisen / solviret dargegen das Eisen/ und führet es mit fort / doch bleibt gemeinlich offtmals auch noch etwas Kupffer zuruck im Wasser/ so nicht alles sich am Eisen niderschlägt/ und werden also solcher Brunnen gefunden/ die zwar über Eisenertz gestrichen / und voller Eisen-Vitriolität sind / aber doch auch noch Kupffer-Vitriolität mitführen/ und deßwegen in den Leib nicht dienen / es wäre denn in so kleiner Quantität / daß

der Kupfferschmack nicht viel thun kan; gleichwie man auch den Vitriol deß Kupffers selbsten ohn alles erfolgende Vomiren / einnehmen kan / wenn es kaum etwan der zehende Theil eines Grans ist / oder noch weniger. Wo nun eine solche Quelle ist / die etwas Vitrioli veneris oder Kupfferwasser hält / kan solche zum innerlichen Brauch nicht dienen / sondern nur zu äusserlichen Gebrechen von Grind / Krätze / Raude und dergleichen; und sind also solche Quellen nur wegen ihrer Schärffe dem Magen nicht verträglich / aber doch äusserlich heilsam / zum Zeichen daß sie nicht gifftig sind / denn die Giffte auch äusserlich Schaden zufügen; woraus denn auch das tölpelische Judicium etlicher erscheinet / die solche Brunnen / so Kotzen und Unwillen erregen / vor arsenicalisch / oder antimonialisch ausruffen; sintemal das Arsenicum ein gemachtes Ding ist / so durch Gewalt deß Feuers in den Schmeltzöfen mit Zusatz Saltzes aus dem Fumo metallorum gemacht wird; in den Bergen aber und Quellen keine Schmeltzöfen seyn können / welche vorhero ein solches scharffes Corrosiv bereiteten / und alsdenn den Quellen mit einverleibeten: So findet auch in den Wassern die vomitivische Krafft deß Spießglases keine statt / denn man lege das rohe Spießglas so lang als man will in gemein Wasser / wird es doch niemanden kein Erbrechen verursachen / es sey denn daß mans vorher mit Corrosiv-Wassern / Alcalien / oder Gewalt zertrenne / damit es in gemeinem Wasser solvirlich werde; im widrigen kan solches wegen der Feistigkeit deß Schwefels / womit das Antimonium überladen / nicht geschehen; gleich wie sich auch der gemeine Schwefel nicht in gemeinem Wasser solviret / sondern

dern es muß dasselbe vorher zur scharffen Lauge gemacht werden/ wenn es den Schwefel angreiffen soll; und können also so hefftige Würckungen etlicher mineralischen Quellen solchen Sachen nicht beygemessen werden/ welche von Natur in gemeinem Wasser nicht solvirlich sind/ viel weniger denen jenigen/ so gar nicht in der Natur vorhanden/ sondern allererst hieraussen durch Kunst zugerichtet werdē/ als da sind Arsenic, gemeiner Zinober/ Gleet/ Bleyweiß/ Minium, Bleygelb und dergleichen.

Das XVI. Capitel.

Von Veränderung der Saurbrunnen/ dadurch sie zuweilen an statt ihrer gewöhnlichen guten Eigenschafft eine schädliche erzeigen/ oder zum wenigsten einmal nicht wie das andere würcken.

OJeweil durch die tägliche Erfahrung zum öfftern beweißlich gemacht wird/ daß die Saurbrunnen ein Jahr nicht würcken wie das andere/ sondern in etlichen doch der Zahl und Ordnung nach ungewissen Jahren gleichsam umschlagen/ und in denen Zuständen/ darinn sie sonsten geholffen/ entweder gar nicht oder doch nicht so wol wie sonst gewöhnlich helffen/ oder auch wol übel ärger machen/ so fraget sichs/ woher solche ungleiche Würck- und Veränderungen in Kräfften komme/ und was dessen Ursach seyn möge. Etliche nun schreiben solches zu der widerwärtigen Influentz deß Gestirns/ welches aber Tabernæmontanus verwirfft/ und für Judische Fabeln und Chaldæische Greuel ausruffet/ erkennet

aber unter andern solcher Veränderung dreyerley Ursachen/ als erstlich die grosse Hitze der Sonnen; Zum andern hefftige und sonderlich südliche Winde/ und zum dritten trübes neblichtes Wetter; und schlägt sich damit nur selber: denn wer weiß nicht/ daß eben die Sonne das Principalste unter dem Gestirn/ ja gleichsam der König darunter und deren Hitze und Schein nichts anders als eine Influenz sey? und wer weiß auch nicht/ daß die Ungleichheit der Sonnen-Hitze/ welche doch einmal scheinet wie das andere/ guten Theils vom Gestirn und dessen mannigfaltigem Lauff herrühre? Denn es weiset solches die tägliche Witterung schier handgreifflich aus/ daß so offt die Sonne in einem andern der zwölff Zeichen laufft/ sie einen andern Grad der Wärme von sich gebe. Es ändert sich auch das Wetter nach denen Mondsbrüchen/ als Neuen- und Vollmonden/ ersten und letzten Vierteln augenscheinlich/ und verkündigt auch den Tag vorhero die Farbe deß Monds solche Wetter-Veränderung/ wie fast alle Welt weiß/ nach dem alten bekanten und nimmermehr fehlbaren Vers:

Pallida Luna pluit, rubicunda flat, alba serenat.

Das ist:

Der bleiche Mond ein Regenguß bedeut;
Der rote/ Wind; der weisse/ klare Zeit.

Es erfahren auch alle Scharen der Medicorum den Gewalt der Monds-Influentzen auch wider ihren Willen an ihren Patienten/ sonderlich aber in hitzigen Fiebern und ihren critischen Tägen/ deßgleichen an den hirnschölligen/ taubsüchtigen/ Epilepticis oder fallsüchtigen/ und andern; das gantze weibliche

Geschlecht

Geschlecht muß entweder alle Monaten ihre Menstrual-Gerechtigkeit dem Lauff deß Monds abstatten / oder deß Tods seyn ; die übrigen Planeten als Saturnus / Jupiter / Mars / Venus und Mercurius / wollen auch nicht ihren mannigfaltigen Lauff / Schein / und Conjunctiones umsonst am Firmament verrichten / sondern verursachen durch allerley Influentzen manche Veränderung. Und wer weiß / ob nicht die Cometen durch gewisse Influentz deß Ordinari-Gestirns ausgebrütet werden / welche nachmals mit ihren langen Schweifen nach vielfältiger trauriger Erfahrung fast eitel Landplagen von grossen Kriegen / Pestilentzen / Aufruhren / Ungeziefer / Uberschwemmung oder grossen Ausdorrungen verkündigen ? Und was bedarffs viel Beweises / nachdemmal auch unser einiger Præceptor, den wir in allem hören sollen / uns gleichsam auf die Gestalt deß Himmels Matth. 16. weiset / dadurch er Zweiffels ohne den gantzen Lauff deß Firmaments verstehet / und verkündiget auch / daß dermaleins gewisse Zeichen an Sonne / Mond / und Sternen geschehen / und den Jüngsten Tag verkündigen werden / welcher doch dermassen verborgen / daß auch kein Engel im Himmel die Zeit desselben wisse? Wie vielmehr können solche Zeichen was Gemeines / so uns ohne das fast täglich begegne / verkündigen / gleichwie die Morgen- und Abendröte nimmer fehle das eigentliche hernachfolgende Wetter vorher zubezeichnen. Und ist also weit gefehlet / daß man damit gleich eine Abgötterey solte begehen / wann man sich in einem und andern nach dem Lauff der Zeit und deß Gestirns richtet / welches alles von GOtt nicht vor die lange Weile gemacht / und an das Firmament geordnet ist / sondern

wie

wie aus dem allerersten Cap. der Heiligen Schrifft zu ersehen / so sollen Sonn / Mond und Sterne Zeichen seyn der Witterung und Jahrszeiten / das ist: es sollen nach solchen himmlischen Heerfahnen alle untere Geschöpff ihren ordentlichen March oder Auffzug durchs gantze Jahr halten / welches der grosse Virgilius auch scheinet beobachtet zu haben / wenn er gar schön also geschrieben:

Atque hæc ut certis possimus discere signis,
Æstusque pluviasque & agentes frigora ventos:
Ipse Pater statuit, quid menstrua Luna moveret.
Sol quoque & exoriens & cum se condit in undas,
Signa dabit: Solem certissima signa sequentur.

Das ist:

Damit wir aus gewissen Zeichen wissen /
Ob Regen / Hitz / Frost / Winde stehn bevor /
Hat GOtt der HErr den Mohn gesetzt empor
Der gibt mit Schein und Lauff Bedeutenüssen.
Wie auch die Sonn mit Auf- und Niederfahrt
Deß Wetters-Stand mit Zeichen offenbahrt.

Wann auch die Erkündigung deß Himmels-Lauffs und Betrachtung der Influentzen deß Gestirns solte Abgötterey seyn / würde die heilige Schrifft die Geschicht der Weisen aus Morgenland nicht so ehrerbietig

bietig der Christenheit zum Exempel aufgezeichnet haben / welche ohnezweiffel in der Gestirn-Kunst gewaltig geübt gewesen / in dem sie den Geburts-Stern deß Königs der Juden sowol zu unterscheiden / und auch seine Bedeutung gewust / welches die Unerfahrne wol haben müssen bleiben lassen / als die im geringsten nicht verstanden / ob solches ein neuer oder alter Stern sey / und was er in sich habe; und haben solche hocherfahrne Männer nächst GOtt es ihrem löblichen Fleiß und Wissenschafft zu dancken gehabt / daß sie persönlich zum theuren Heiland der gantzen Welt kommen / und durch ihn ewig selig worden: und hat man solcher Exempel mehr / daß die Gestirn-Kunst manchem weisen Mann sehr zu gut kommen / wie denn Aristoteles mit Fleiß erzehlet / daß der weise Mann Thales Milesius, als er auf eine Zeit verachtet worden / daß er so arm wäre / hat er zum Bescheide gegeben / er habe nie Reichthum begehret / könte sonsten wenn er solchen verlange / schon reich werden; hat auch dessen hernach eine Prob erwiesen / und aus dem Himmels-Lauff observiret / daß ein Mißwachs deß Oels vorbedeutet würde; hat also so viel Oel als er gekonnt zusammen bracht / solches gegen die bevorstehende Theurung aufbehalten / und hernach mit solchem Gewinn verkaufft / daß er auf einmal reich davon worden / und damit seine Verächter zu Schanden gemacht; können wir also dem Tabernæmontano in diesem Stück nicht Beyfall geben / daß wir solten allen Gewalt der himmlischen Influentzen in diese untere Dinge allerdings verwerffen / und den Medicis vor Abgötterey und Greuel ausdeuten etwas auf solche Influentzen zu halten / sondern halten es vielmehr mit Hermete, welcher lib. 1. De specu-

lis

lis & luce also schreibt: Oportet Medicum necessariò scire ac considerare naturas stellarum, & earum operationes ad hoc, ut diversarum ægritudinum & dierum criticorum habeat notitiam; quoniam alterabilis est ipsa natura secundum aspectus & conjunctiones corporum superiorum. Das ist: Es will einem Medico nohtwendig zu wissen und zu beobachten gebühren die Eigenschafft deß Gestirns/ und dessen Würckungen/ damit er den Unterscheid der Kranckheiten und deren Aenderungs-Tage erkennen lerne; denn die Natur selbsten ist veränderlich nach denen Aspecten und Zusammenkunfften der obern Cörper.

Was demnach die Aenderung der Saurbrunnen belangt/ warum sie nemlich zu Zeiten nicht so heilsame Würckungen thun/ wie sie sonst ordinariè zu thun pflegen/ schreiben wir zwar die Ursachen desselben eben nicht immediatè den feindseligen Influentzen deß Gestirns zu/ sondern meistentheils dem unordentlichen Wetter; jedoch weil auch die Influentzen deß Gestirns augenscheinlich das Wetter verändern/ so daß wenn Sonne und Mond in den feuchten Zeichen als Krebs/ Scorpion und Fische lauffen/ gemeinlich feuchtes Wetter erfolget/ und so fortan/ so müssen dennoch nohtwendig die himmlischen Influentzen an solchen Veränderungen mit concurriren. Es wird aber durch die Erfahrung befunden/ daß in denen Jahren/ da grosse Nässe und Regenwetter einfallen/ auch die Saurbrunnen sehr geschwächt werden/ in dem nicht allein viel süsses Wasser drunter kommt/ sondern auch alsdenn die Lufft aller phlegmatisch wird/ und die sauren Spiritus der Brunnen betäubet/ daß sie ihre gewöhnliche Krafft

nicht

nicht erzeigen können; auch werden von solcher Lufft die menschlichen Leiber verändert / daß sie zur Cur nicht so bequem sind wie vormals: sonderlich aber werden alsdann die in tieffen Thälern gelegene Brunnen sehr verändert und verschlimmert, wenn die Regen mit grossen Güssen geschehen / und viel Unrath in die Brunnen schwemmen / davon sie nicht allein trüb und unrein werden / sondern auch bisweilen in der Nähe an Bergen einige ungesunde Mineral-Arten als alaunische und dergleichen Gewächs / oder auch allerhand Geschmeiß von Krötten / Blindschleichen / Spinnen / und dergleichen mit fortgerissen und in die Brunnen gestürtzt werden / davon sie sich so lang verändern / bis das von innen herausquellende Wasser alles fremde wider heraus treibt. Daß nun die Aenderung der Saurbrunnen durch vieles Regenwetter die heilsame Würckung der Brunnen am meisten schwächen und hindern müsse / ist daraus abzunehmen / weil nicht nur das Wasser verändert und geschwächt wird / sondern auch die Leiber / ja auch andere Dinge zur Fäulung und Corruption disponirt werden / ja die Inclination zu Kranckheiten / so von vieler Nässe verursacht wird / ist gar nicht bequem durch die Saurwasser-Cur genommen zu werden / sondern solte davon ehender zunehmen / wie solches Hippocrates gar deutlich und handgreiffleich vorbildet im 16. Aphor. deß dritten Buchs mit diesen Worten: Morbi qui in assiduis imbribus eveniunt, ut plurimum sunt febres longæ, alvi profluvia, putredines, & epilepsiæ, & apoplexiæ, & anginæ; das ist: Die Kranckheiten so zur Zeit langwüriger Regenstürtzung entstehen / sind gemeiniglich langwürige Fieber / Bauchflüsse / Faulungen /

lungen / fallende Suchten / Schlagtreffungen und Wulchen. Daß nun solche phlegmatische übermässig feuchte und Fluß-Kranckheiten und Disposition dazu gar nicht bequem seyn / durch die kühlende und befeuchtende Saurbrunnen / wenn sie schon ungeschwächt wären / und also noch viel weniger von überwässerten gewendet zu werden / ist gnugsam durch die gesunde Vernunfft zu begreiffen.

Zum andern so ist auch bey allzu grossem Excess der Sonnen-Hitze und Dörrungen eine Aenderung der Saurbrunnen Kräffte zu spüren / und solches daher / daß die Hitze wenn sie allzuübermässig ist / mit langem Anhalten ziemlich tieff in die Erden dringt / und ihre frische Kühlung matt machet / wie solches an denen Kellern zu spüren / daß sie in langwährender sehr heisser Zeit nicht mehr so frisch und kühl bleiben / sondern matt werden / gleich wie auch die standhaffte grimmige Kälte endlich auch hinein dringet / und im Fall nicht alle Löcher wol und dicht verstopfft werden / die Keller dermassen erkältet / daß es darinn gefrieret; und also gehet es auch den Saurwassern / sonderlich denen so ihre meiste Kräffte von einer spiritualischen flüchtigen Säure haben / daß die übermässige Hitze endlich gar hinein dringet / sie abmattet und die spiritualische Kräffte zerstreuet / auch bey etlichen wol ein Theil Wasser verdünstend macht; da denn in dem übrigen das jenige / was sie bey sich führē weniger Wasser zum Vehiculo behält / und also den Trinckern ungewöhnlicher fällt weder sonst / oder auch schärffer wird / und im Trincken übelbekommlich: auch so werden die menschlichen Leiber zu hitziger Zeit sehr verändert / und schier anders complexionirt / daß also nohtwendig die Wasser-Cur anders zuschlagen

gen muß als bey gewöhnlich temperirtem Wetter/ doch macht die Hitze und Dörre niemals eine so sorgliche Veränderung wie die allzu nasse Constitution/ wie solches auch Hippocrates im 15. Aphor. deß dritten Buchs bezeugt mit diesen Worten: Ex anni constitutionibus in universum siccitates imbribus sunt salubriores & minus lethiferæ; das ist: Es ist weltgemein/ daß allemal unter den Beschaffenheiten der Jahrszeiten das truckene Wetter gesunder ist/ weder das nasse/ und weniger tödsam.

Endlich so ist auch zu kalter/ windiger und neblichter Zeit die Saurbrunnen-Cur weniger dienlich/ sonderlich aber wenn die Süd- und West-Winde beständig auf viel Tage lang durch die Welt streichen. Denn solche warme und feuchte Winde erfüllen die Region der Lufft mit dicken feuchten Dämpffen dermassen/ daß auch dafür die Flamme deß Feuers nicht recht brennen/ und seinen Rauch von sich treiben kan; und stehet also zu vermuthen/ daß auch ein gleichs denen quellenden Brunnen begegne / daß sie nicht wie sonst bey heiterer Lufft ihre prodelige Dünste aus sich treiben können/ sondern selbige gleichsam repercutire oder zuruck getrieben werden / daß sie in den Quellen bleiben/ und solche davon etwas anders qualificirt werden müssen: eben wie auch zu solcher Zeit die Effluvia oder Ausdünstligkeiten der menschlichen Leiber nicht allein gehindert/ sondern auch sehr verändert werden/ davon der gantze Leib matt / schwehr und verdrossen werden muß/ und alle Sinne in ihrer Function gehindert werden/ wie solche südliche Winds-Effecten Hippocrates in 5. aphor. deß dritten Buchs kürtzlich begriffen mit diesen Worten: Austri auditum hebetantes, caliginosi, caput gravantes,

tes, segnifici, dissolventes: das ist: **Die südliche Winde sind Gehör-betäubend / Lufft- und Gesicht verdunckelend / Hauptbeschwerung verursachend / verdrossen und matt machend.** Und kan demnach nicht wol anders seyn/ es müssen bey solcher Beschaffenheit der Lufft die Saurbrunnen an ihren ordentlichen Kräfften sich in etwas verändern/ ja auch die veränderte Leiber selbige nicht also annehmen/ wie sonst / dieweil sie selbsten nicht in solcher Disposition sind / wie sie bey ordentlichem Wetter gewohnet : denn was solche warme feuchte Winde für Gewalt/ in allem was sie bestreichen/ bis etliche Schue tieff in die Erden hinein erzeigen/ kan man Sommer und Winter spühren / wenn nemlich deß Sommers die klare sonnreiche Lufft aller mit nüblichter wolckichter Dunckelheit erfüllet / deß Winters aber das dicke starcke Eiß / so kurtz vorher grosse Lastwägen / ja wol überhergeführte Cartaunen ertragen können / in weniger Zeit zermürbet und zerschmoltzen wird / und fangen die Felsen und dicke Mauren an auszuschlagen und zu schwitzen; man empfindet auch alsdenn die Veränderung der Lufft durch den gantzen Leib Angesichts in den allerinnersten/ allerdichtesten und aller verschlossensten Gemächern deß gantzen Hauses / und stehet also leicht zu erachten/ daß auch die Brunnen sich davon verändern/ und so wol als die Lufft durcheinander bewegt werden/ davon sie aus der Lauterkeit in einige Trübigkeit gehen/ und wie Molckenfarbig werden : darzu denn auch kommt / daß die starckwehende Lufft auch wol durch verborgene Spiracula der Erden welche daraus gespühret werden / daß wann die Wasserströme groß und trüb werden und überlauffen/ auch die Ziehbrunnen

nen / welche viel Schritte davon entlegen / ebenmässig auffschwellen / und durchaus trüb sind / weil nemlich das trübe Fließwasser sich durch die Spiracula der Erden bis zu solchen Ziehbrunnen ziehet / sie höher anfüllet und mit trübe macht) bis in die saure Quellen streichet / das Wasser und Schleim / so in solchen Spiraculis schwebt / hinter sich bis in die Quellen treibt / und solcher Gestalt einige Aufrüttelung anrichtet; gleichwie nun ein auf seinen Hefen aufgerüttelter Wein billich gemeidet wird / bis er sich wieder setzet und klar wird / also können auch solche etlicher massen perturbirte Brunnen so gut nicht seyn / bis sie wieder zu recht kommen. Diese von Wind und Wetter nun verursachte Veränderungen können gleichwol so tödliche Beschädigung nicht mit sich bringen / weil sie zum öfftern vorkommen / und also was die menschliche Natur einmal versucht / endlich allgemach ein wenig gewohnen lernet / ausgenommen wenn solche Extremitäten grimmigkalter Winter / oder ausdorrender Sommer / oder Uberschwemmung wie kleine Sündfluten / oder viel Wochen lang währender Lufftstürme sich zu tragen / daß dergleichen keiner bey Manns-Gedencken einmal erlebt wird / da alsdenn auch die Saurquellen / wie fast alle andere Dinge / eine capitalschädliche Veränderung annehmen können. Das aber bisweilen / wenn schon Lufft / Wind und Wetter in allem lieblich und gut scheinen / dennoch schädliche Würckungen zu gewissen Jahren erfolgen / und solche einiger besondern Influentz der obern Cörper / als nächst GOtt Regenten der untern Dinge beygemessen werden können / solches ist durch die Historien und vielfältige Erfahrung erweißlich. Denn wie offt folgen auf sonderbahre Conjunctio-

nes, Aspecten/ Cometen und Sterngeschoß gifftige Seuchen/ Pestilentz/ und allerley schädliche Begebenheiten? Wie deñ die greuliche Pestilentz/ so An. 64. uñ folgende Jahr in Holland und benachbarten Orten bey gar unschädlichem lieblichem Wetter gewütet/ bald auf die vorhergegangene grosse Conjunction aller Planeten erfolget; auch haben die Schildwachten zu Amsterdam bey Anhebung der Pest in der Nacht eitel schwefelige Flammen sehen aus der Erden fahren / und sich durch die gantze Stadt vertheilen; wie wir denn ebenmässig Anno 64. im Mäyen auf dem Lande unweit Amsterdam bey spätem Abend ein fliegendes helles stern-weisses Feuer / nebst andern hoch in der Lüfft über uns wegfahrend gesehen/ darauf also fort die Pest über aus hefftig getobet/ daß der gemeinen Sage nach selbigen Sommer bey 50000. Menschē in Amsterdam allein gestorben. Dieweil wir nun dergleichen auf himmlische Cometen/ Conjunctiones, Aspecten/ und gewisse Revolutiones sehen erfolgen / und gar natürlich zu seyn / daß etliche Landschafften zu gewisser Zeit die Pest / andere Erdbeben / andere Mangel deß Regens und grosse Dörrungen und so fort an ordentlich bekommen/ andere aber zu dergleichen nicht bequem sind / wie denn an denen Orten wo Kupffer- und Queck-Silber-Bergwercke sind / niemals einige Pest erhöret wird/ welche Bergwercke doch von allen hermetischen Philosophen nächst GOtt den planetischen Influentzen/ als das Kupffer Veneri, / das Eisen Marti, das Queckſilber Mercurio und so fortan zugeschrieben werden/ wie wolte denn vor grosse Abgötterey und unrecht gehalten werden zu statuiren / daß die himmlischen Influentzen natürlicher Weise zu reden

in

in den untern Dingen sonderbare Würckungen erzeigen/ und auch bisweilen die Saurbrunnen mercklich verändern können? Daß aber dennoch in heiliger Schrifft dem Volck GOttes verboten worden / sich vor den Zeichen deß Himmels nicht zu fürchten / ist solches also zu verstehen/ daß die jenigen so durch den Glauben an GOtt und sein allerheiligstes Wort JEsum Christum zum warhafftigen Volck und Kindern GOttes werden / freylich nicht mehr auf solche natürliche und astralische Würckungen sonderlich zu sehen/ oder sich vor deren gefährlichen Vorbedeutungen viel zu fürchten haben/ sondern es gehet dergleichen allein die jenigen an / so nach der Natur leben / unangesehen sie sich auch mit dem Munde zu Christo und seinem Wort bekennen / und doch im Leben und allen Affecten bleiben wie andere heidnische politische Völcker / welche bisweilen in politischer Gerechtigkeit solche Maul-Christen noch wol übertreffen. Wer aber sein gantz Leben ernstlich sucht nach GOttes Wort anzustellen / und mit starckem Glauben sich fest auf ihn verläst / es sehe auch so gefährlich aus als es wolle / der versetzt mit solchen Glauben gleichsam die hohe Berge der schädlichen astralischen Influentzen/ und sitzt in Waheit unter dem Schirm deß Höchsten / und bleibt unter dem Schatten deß Allmächtigen/wie der 91. Psalm verheist / da er in einer solchen verwahrten Festung ist / daß weder schädliche Influentz/ noch pestilentzische Infection/noch Vergebung mit Gifft / noch Gefahr grimmiger wilder Thier oder Mörder / noch Beschädigungen von Schlangen / Ottern / Büchsengeschoß und andern Waffen/noch andere Gefahr ihn treffen kan / da er auch behütet wird für allerley Kranckheiten / daß er

weder Apothecken- noch Brunnen-Cur bedarff/ gleich wie man in heiliger Schrifft nicht viel findet/ daß die glaubige Vätter/ Propheten/ und gottselige Männer bis an ihr hohes Alter jemals kranck worden/ und ob auch etwan ein Anstoß kommt/ segnet GOtt die Mittel/ daß solche wie schlecht sie sind/ gar geschwind helffen/ wie deß Hiskiæ tödlicher Pest-Carfunckel von einem schlechten Feigenpflaster perfect curirt worden. Daß nun solches unter uns Christen nicht auch also vielfältig geschicht/ sondern die schädliche Influentzen nur zu viel Gewalt über uns haben/ ist dessen Zweiffels ohne keine andere Ursach/ als daß wir GOttes Verheissungen so wenig glauben/ und unser Leben so schlecht nach Christi Geboten anstellen/ den Gottesdienst so kaltsinnig verrichten/ oder wol gar unterlassen/ die hochtheure Sacramenta unwürdig gebrauchen/ massen die heilige Schrifft 1. Cor. 11. ausdrücklich bezeuget/ daß eben darum so viel Krancken und Schwachen unter uns wären/ weil wir das heilige Abendmal deß HErrn nicht würdiglich empfiengen/ und würde gar die ewige Verdamniß darauf erfolgen: Derhalben es uns billich nicht also ergehet/ wie den glaubigen Altvättern/ deren Artzt GOtt selber gewesen/ und sie bis an ihr bestimmtes Ziel gesund erhalten. Dargegen werden unser viel vor der Zeit weggeraffet/ und wollen zum öfftern die allerbesten Mittel/ Saurbrunnen und Bäder nichts helffen/ ja es wird bisweilen widerlichen Influentzen oder wol gar den bösen Geistern und ihren Werckzeugen verhengt/ dergleichen gute Mittel zu verschlimmern/ daß sie/ an statt der von GOtt in sie verordneten Hülffe/ schaden und Ubel ärger machen müssen; darwider in solchem Fall der beste

Raht

Raht ist durch ernstlich Busse und Besserung sich mit GOtt zu versöhnen / und durch eifriges Gebet alles Unheil abzutreiben.

Das XVII. Capitel.

Von nohtwendiger Vorbereituug derer jenigen / so die Saurbrunnen-Cur brauchen wollen.

DJeweil fast alle die jenigen so sich entweder am gantzen Leibe oder einigen Theil desselben übel und unpäßlich befinden / innerliche Unreinigkeiten bey sich zu tragen pflegen / davon die krancke Glieder ihre Unpäßligkeit her haben / weil sie vor der beschwerenden oder verstopffenden Unreinigkeit ihr Amt nicht recht verrichten können / und solche vorher müssen weggeraumet werden / wenn man eine Cur vornehmen will / denn sonst die Artzney-Mittel dadurch gehindert und geschwächet werden: Als haben vorlängst verständige Medici auch eben dasselbe vor Anhebung der Saurbrunnen-Cur nöhtig geachtet / und hat sich hernach auch in der Erfahrung also befunden; sintemal das Saurwasser denen jenigen so es bedürffen / nichts anders ist als eine Artzney / welche je weniger Hinderung sie im Leibe findet / je geschwinder und besser überal kan durchkommen / und denen bresthafften Gliedern ihre Kräffte mittheilen. Denn obwol die Saurbrunnenwasser gemeinlich selbsten purgiren / und die Unreinigkeit deß Leibs wegraumen / so ist doch solche purgirende Eigenschafft gar gelind / auch nicht ihre eigentliche Qualität / massen solches Purgirē nicht an allen erfolget; die rechte Purgirmittel aber thun solches durchgehends und mit

gnugsamer Stärcke / so daß in wenig Stunden fast bey allen gleiche Würckungen erfolgen / weil nemlich das Purgiren ihre eigentliche Qualität ist. Noch vielmehr aber soll das Purgiren vor Gebrauch der warmen Schwefelbäder vorhergehen; denn weil in selbigen das äusserliche warme Baden die innerlichen zähen und kalten Schleimigkeiten zerschmeltzt und flüssig macht / würden solche sich an schwächere Oerter in die Glieder setzen / und nicht allein die Cur hindern / sondern auch neue Beschwehrung und Ungelegenheit anrichten: derhalben am besten ist bey allen Curen den Anfang mit gebührender Purgation nach Beschaffenheit der Kranckheit und deß Patienten Complexion zu machen. Sonsten zwar ist der methodische oder uralte ordentliche Brauch in der Artzney / daß man den Leib auch zum Purgiren præpariret / welches zu geschehen pflegt mit digerirenden / dünn- und flüssigmachenden / und eröffnenden Träncklein / Säfften oder Brüen / wie auch mit eröffnenden Salien / als dem Tartaro vitriolato und dergleichen / damit selbige alle innerliche Gänge vorher wol eröffnen / und die zähe Schleimigkeit und grobe gesammlete Unreinigkeit erdünnern und ausschließlich machen mögen; wie solches auch Hippocrates gar nothwendig befunden / und wol zu observiren gerathē mit diesen Worten: Corpora si quis purgare voluerit, oportet fluida facere. Das ist: Man soll die jenigen Leiber / so man purgiren will / vorhero flüssig machen. Nichts destoweniger aber / so ist dennoch die vorhergehende Digestion bey denen Saurwasser-Curen nicht sonderlich vonnöhten / weil die Saurbrunnen selbsten / welche nemlich die Eisen-Vitriolität halten / solche Krafft nemlich zu digeriren /

ren/ die humores dünn und flüssig zu machen und die innerliche Obstructiones zu eröffnen / so gut als irgends einige andere Mittel erzeigen / jedoch ein Saurbrunne etwas stärcker oder schwächer als der andere: und mögen also die jenigen / so die Cur eines Saurbrunnens bey dessen Quellen fürnehmen wollen/ nach ihrer Hinkunfft zum Brunnen nur also fort mit Trincken deß Saurwassers den Anfang machen / (nachdem sie vorher / dafern sie etwas weit darnach zu reisen gehabt/ etwan einen Tag ausgeruhet) und morgendlich ein paar Morgen nacheinander 2. oder 3. Gläser voll/ deren eins 3. oder 4. Unzen halte / Saurbrunnen / entweder für sich allein/ oder mit einem Scrupel oder halben Quintlein Tartari vitriolati , oder einem halben bis gantzem Quintlein Cremoris tartari, oder auch 12. bis 15. Tropffen Spiritus salis armoniaci , darein tropffend an statt eines Digerir-Tranckes trincken / auch deß Tages über den Saurbrunnen unter den Wein vermischen/und sonst mit Süpplein an jedem Imbiß den Leib wol erfeuchten. Wenn solches Digeriren also ein paar Tage geschehen / so ist alsdenn dienlich zu einer Purgation zuschreiten / und solche von einem verständigen gegenwärtigen Medico ihm verordnen zu lassen; denn auch/was das Purgiren angehet/ und wie es nach eines jeden Complexion anzustellen/ im 124. Cap. deß dritten Tomi unserer Apothecken gute Nachricht/ und allerhand bequeme Formulen der Purgir-Artzneyen zu finden.

Darneben so muß auch ein jeder / der Verlangen hat durch Gebrauch sothaniger Cur Nutz und seiner Gesundheit Raht zu schaffen/ ihm fest fürsetzen für allen Dingen von Anfang bis zum Ende der Cur sein

Gemüt in Ruh zu halten/ und keine aufrührische Gemüts-Bewegung als Zorn / Hader / Gramschafft/ Entrüstung/ Neid/ Geilheit/ Traurigkeit/ Grämen/ Bekümmerniß / Eifersucht / Furcht / Erschrecken/ Kleinmütigkeit und dergleichen in und bey sich zu verstatten / sondern täglich sein Gemüt zur Frölichkeit/ Vergnügung und Sanfftmut zu lencken; denn im widrigen nicht möglich ist / daß eine gute Cur solte erfolgen können/ sondern es wird der Leib durch die böse Affecten, sonderlich aber Ergrimmung und Zorn dermassen verderbt und vergiffret / daß er sich bey manchem sein Lebelang nicht wieder erholē kan. Auch ist sonst alle Unordnung von Fressen / Sauffen/ übermässigem Schlaf und dergleichen zu fliehen/ und dargegen eine gute accurate Diæt zu führen. Uber diß ist unter die Vorbereitung auch die Aderlässe zu rechnen; doch ist solche nicht bey allen nöthig / sondern nur bey denen sehr blutreichen/ jungen/ starcken/ volladrigen Personen / welche sich von überflüssigem Blut beschwehret befinden/ täglich wol essen und trincken / und dabey müssig und in Lustbarkeit leben / davon nohtwendig das Geblüt überhäufft werden muß/ und endlich in Aufwallung / Fieber und Corruption gehen; welcher Gefahr mit Abzapffung einen guten Theils deß überflüssigen/ und mit Aufschwülstung der Adern/ Röte deß Angesichts/ Klopffen und Schmertzen deß Haupts an Stirn und Schläfen auch offterm Nasenbluten tumultuirendem Bluts zugewissen Zeiten begegnet werden muß; bey den andern ist eben nicht von nöhten / daß die Aderlässe ein nohtwendiger Gefährte der Brunnen-Cur sey / sintemal ohne das durchgehends die Saurbrunnen aus gantzer Natur in das Geblüt würcken / selbiges erdünnern/

dünnern/ dessen Schärffe und Aufwallung diluiren und præcipitiren/ worauf am gantzen Leibe eine solche Erleichterung empfunden wird/ daß daraus gnugsam zu spühren/ daß das Geblüt im geringsten nicht zu viel/ sondern dasselbe nur aufwallend und fermentirend gewesen. Gleich wie denen über dem Feuer siedenden Häfen/ ob sie schon über und überlauffen/ nicht zu viel Brühe ist/ sondern das allzujehlinge Kochen treibt die Feuchtigkeit in Aufwallung/ und so man nur kaltes Wasser hinein giesset/ und zugleich das Feuer mildert/ wird die Aufwallung augenblicklich præcipitirt/ und gehet hernach die Kochung recht von statten; es setzet sich auch die vorher überlauffende Brühe wieder so weit in den untern Raum deß Topffs oder Hafens/ daß auch derselbe mit samt dem frisch zugegossenen kalten Wasser nicht voll befunden wird: Eben also ist es auch mit denen jungen/ hitzigen/ und gleichsam aufwallenden Leibern beschaffen/ daß ihnen das diluirende und præcipitirende Saurwasser/ wenn es reichlich getruncken wird/ ihr aufwallendes Toben deß Geblüts und der Humoren gar fein wider niederschlägt/ daß sie sich darauf wieder eine geraume Zeit ruhig und erleichtert befinden/ und so sie hernach eine gute Diæt führen/ können sie mit Göttlicher Hülffe lange Zeit in beständiger Gesundheit gefristet werden.

Das XVIII. Capitel.

Wie man sich bey Anhebung deß Wassertrinckens / und die Cur hindurch zu verhalten habe.

ES ist für allen Dingen unvergeßlich zu mercken / daß man nun und nimmermehr auf einige vorhergehende hefftige Erhitzung deß Leibs / es sey von starcker Bewegung / Lauffen / grimmigen Zorn / Venusspiel / oder wovon es wolle / keinen jehlingen kaltengestürtzten Trunck thun / oder aus einer Extremität in die andere ohn ein temperirendes Zwischen-Mittel springen solle / nemlich aus hefftigster Hitze in volle Erkühlung oder aus der Kälte in Hitze; denn sonst gehet es dem menschlichen Leibe ohnfehlbar wie fast allen andern Dingen / welche mit gehlinger Abwechslung der Extremitäten in kurtzem zerstöret werden: denn wir sehen / daß wenn nach geschwinden kalten Platzregen Angesichts der heisse Sonnenschein die Gewächs der Erden wider bestrahlet / werden sie voller Geschmeiß und Würme; die allerhärteste Steine / so in der Natur zu finden / wenn man sie glühet / und in kaltes Wasser wirfft / werden dermassen geschreckt / daß sie in ein Pulver zerfallen / ja unsere gesundeste Zähne können solches mit vielen unverständigen Menschen zum warhafftigsten bezeugen / in dem daß alle diejenigen / so überaus heisse Suppen täglich einschlurffen / und alsofort kalt darauf trincken / grosse Schmertzen und faulende Hohlwerdung der Zähne bekommen; und dergleichen erfahren auch andere Dinge mehr / so gar / daß auch die Metallen /

fallen / ob sie wol in solchem Stuck mehr als andere Dinge erleiden können / dennoch endlich auch durch die offt abwechselende Extremitäten zerstöret werden / und kan sich auch das allerbeständigste Ding dieser Welt / nemlich das Gold / dessen nicht erwehren / daß wenn es zu 50. oder 100. Mahlen geglühet und wieder in einem kalten Liquore abgelöscht wird / allgemach beginnet in eine Vitriolität zu gehen / und in dem ablöschenden Wasser zu zerfahren / auch an Farben bleiche zu werden / an denen unvollkommenen Metallen aber geschicht solches viel ehender / so daß der Schmiede Ablöschwasser voller Vitrioli Martis ist / das Kupffer aber zerfällt durch offteres Glühen und Ablöschen in kurtzem zu braunen Schüpen / und so der ablöschende Liquor was scharff ist / verzehret es sich gantz darinn und macht das Wasser zur grünen Solution. Derhalben stehet leicht zu erachten / daß auf das kalte Saurwasser trincken auf vorhergehende Erhitzung deß Leibs ebenmässig nichts guts erfolgen kan / und stehet also niemanden zu rahten / daß er solte mit grosser Eilfertigkeit nach einem Saurbrunnen gehen oder lauffen / und sobald er solchen ereilet / deß Leibes Hitze und Durst mit häuffiger Einschüttung deß kalten Wassers gehling löschen: denn eben wie ein glühender Kiesel so wol in Saur- als anderm kaltem Wasser zerfallen würde; also kan auch der menschliche Leib davon nichts bessers zu gewarten haben / sondern solte mit einem einzigen gähen kalten Trunck auf vorher verursachte Hitze deß eilfertigen Dahingehens / den Magen / Leber und Lunge gnugsam schrecken können / daß sie auf einmal in Grund verderbt / und damit der Weg zu einer tödlichen Wasser- oder Lungensucht gebahnet

würde /

würde/ denn solche Glieder werden nebst dem Geblüt durch geschwinde Abwechslung der Extremitäten von Hitze und Kälte unreparirlich geschreckt / sonderlich zu dürrer staubiger Zeit/da unterwegs der Staub sich mit dem Athem in den Hals und auf die Brust setzt / und in dem Schrack deß kalten Truncks sich nach fester ankleistert und Verstopffung macht: Wer derowegen ein Liebhaber seiner Gesundheit und Lebens ist / der thut wol / wenn er in solchem Fall die Hitze und Durst so lang mit Gewalt überstehet / bis sich der Leib meist wieder abgekühlet/ oder lasse ihm einen Krug voll deß Wassers in sein Zimmer bringen/ so erkühlet unter deß der Leib von seiner übermässigen Hitze/ und das Wasser überschlägt sich vom Tragen von seiner frischen Kälte / daß beyde Extremitäten sich zum Zwischen-Mittel lencken können.

Weiters so ist von langer Zeit her / bey vorhabender Saurbrunnen-Cur auch bräuchlich / daß ein jeder zum Saurbrunnen reisender / oder daheim die Cur brauchender nebenst dem Wassertrincken / auch einige gewisse Artzney-Stücke nach Erforderung seines Zustandes mit unterlauffen läst / als nemlich da sein Gebresten/darzu er die Cur zu brauchen gesonnen/ am Haupt/ Leber/ Miltz/ Nieren / Mutter oder Magen ist / macht er sich mit einigen kräfftigen Haupt-Leber-Miltz-Mutter-oder Brust-Küchlein/ oder Täfelein/ oder Confect oder Dreseney gefast/ damit solche nebenst dem Saurwasser das bresthaffte Glied helffen stärcken / reinigen / und zur Cur disponiren. Auch ist das allgemeine Absehen der Aertzte besorgfältiget vor und unter dem kalten Trincken den nüchtern Magen mit Vorhergeniessung einiger annehmlichen erwärmenden Mixtur zu stärcken/ damit

er

er von dem kalten Trincken nicht geschwächt / und zu viel erkältet werden möchte; wie auch das eingetruckene Saurwasser zur Austheilung zu befördern: worzu denn dienlich sind die so genannte Käisers-Morsellen/item Kümmel-Fenchel- oder Anis-Confect / Tabulæ aromatici rosati und dergleichen. Als zum Exempel / wann eines einen schwachen undaulichen Magen hat / so dienet ihm das Confect Diagalanga, oder Diacyminum, oder Confectio de ligno Aloës, oder Diatrion pipereon, oder eingemachter Ingwer. Leidet man aber Verstopffung und Gebresten der Leber / so dienet das Confect Dialacca, item Tabulæ diarhodon, Abbatis; item Diacurcuma, oder Diatrionsantalon. Zum brestbafftigen Miltz dienen diese Miltz-Täfelein: Nim der eingemachten Cappern / laß sie zwey Stunden in frisch Brunnenwasser liegen/ damit die Schärffe deß Saltzes und Essigs / womit sie eingemacht worden/ sich herausziehe / alsdenn am Schatten getrucknet/ daß man sie könne zu Pulver reiben / solches Pulvers nim $1\frac{1}{2}$ Quintlein/aufgedörreten Wermut-Samen ein Quintlein / Cardobenedicten-Samen ein halb Quintlein / Muscatenblüt/ Vitrioli Martis, so ein wenig über den Feuer bis zur goldgelben Farbe calcinirt worden/ jedes 15. Gran/ (solcher Vitriol wird gemacht / wenn man ein wenig Eisenfeil nimt / und darauf etliche Zwerchfinger hoch giesset deß scharffen Olei Vitrioli mit drey oder vier theilen Regenwasser vermischt / solches auf warmen Sande hält / bis das aufgegossene Wasser und Vitriol-Oel grün worden / alsdann abgossen / also warm filtrirt / und abgedunstet zum Häutlein / und denn in der Kälte anschiessen lassen/ das ist Vitriolum Martis,) feinen

Zucker

Zucker/so in Wermutwasser zerlassen und zu gebührlicher Consistentz gekocht worden / vier Untzen / bereite daraus nach der Kunst Täfelein. In deren Mangel ist auch dienlich das Confect Dialacca, item eingemachte Indianische Nüsse. Zum schwachen Haupt sind behülfflich die Amber- und Bisam-Küchlein. Zur Brust Violwurtz-Küchlein; Zur Mutter/Myrren-Küchlein; Zum Nieren- und Lendenweh Lithontribon, mit Rosenwasser den Zucker zerlassen und zu Küchlein gemacht / und so fortan.

Die Cur nun zu gedachten und dergleichen Mängeln und Gebresten wird solcher Gestalt verrichtet/ es stehet der Patient bey oder nach Aufgang der Sonnen auf / opffert GOtt dem HErrn das Frühopffer eines andächtigen Morgengebets und Danckſagung für den nächtlichen Schutz und alle ihm bewuste Wolthaten (da denn sonderlich sich gebühret bey Erinnerung der Saurquellen / alle die jenigen Gutthaten / die uns GOtt durch die Wasserquellen und Flüsse erzeiget / wol zu behertzigen / sintemal wir nächst GOttes Segen meistentheils unsere Nahrung / ja auch den Eingang deß seligmachenden Christenthums durch die Tauffe von dem Wasser haben/) ruffet Jhn um Vergebung aller Sünden / fernere Gnade und Segen / sonderlich zu vorhabender Cur an; nachmals aber nach dem er den Leib von seinen Excrementen durch Stul und Harn gereiniget/ den Schleim und Koder auf der Brust mit Husten und Reuspern ausgeworffen / die Haar ausgekämmet/ Angesicht / Augen und Hände gewaschen / auch den Mund und Zähne ausgeschwäncket / spatziret er gegen sechs Uhr / welches in der heiligen Schrifft die erste Stunde wird genennet / gemächlich zum Brunnen/

nen/ ohne Erhitzung deß Leibs durch starckes Gehen/ geniesset daselbst etwas von einigem Confect / nach Erheischung seines Zustandes / und zu dem Ende um den Magen zu stärcken / damit er vom kalten Wasser-Trincken nicht geschreckt werde ; trinckt alsdenn zwey oder drey Gläser voll / deren eins bey fünff Unzen halte / gantz langsam und mit kleinen Schlücken / damit das kalte Saurwasser nicht allzu jählings in den Magen gestürtzt werde / und wenn solche drey Gläser oder ein Seidelhinein sind / esse man noch ein Täfelein deß vorigen Confects / fange denn an gemächlich zu spatziren/ so lang bis sich der Leib vom Gehen erwärme und ein Schweiß sich erzeige / so lege man sich zu Bett und warte solchem Schwitzen einer halben Stunden lang zugedeckt aus / nachmals den Schweiß mit warmen Tüchern abgetrucknet / sich widerum bekleidet/ im Zimmer eine Weile verharret/ bis die Schweißlöchlein sich wieder geschlossen; darauf kan man wieder herum spatzieren/ oder sonst mit leichter und ringfertiger Ubung beschäfftigt seyn / bis drey Stunden nach eingenomenem Saurwasser herü sind/ so ist es alsdann gut das Frühmahl zu halten. Nach der Mahlzeit ist dienlich eine halbe Stunde zu ruhen/ jedoch ohne Schlaff/ welcher doch gemeiniglich wegen deß Sulphuris Vitrioli Martis, so gewöhnlich in den Saurbrunnen geführet wird / hart zusetzet / und dahero mit lustigen Gesprächen/ Kurtzweil/ angenehmen Spielen oder sonst mit leichter Ubung muß abgehalten werden: starcke Leibs-Ubung aber ist bald nach dem Essen undienlich / sonderlich für die Arbeit-Entwohneten.

Wann also die Nachmittags-Zeit bis um drey oder vier Uhren/ so in der heiligen Schrifft die neundte Stun-

te Stunde deß Tags wird genennet/verstrichen/rahtet Tabernæmontanus wieder so viel Saurwassers wie deß Morgens / und mit eben solchen Umständen zu trincken/ abermal zu schwitzen wie zuvor / und darauf bis zum Nacht-Essen zu spatziren / nach selbigem wieder eine Weile wie zuvor zu ruhen/und so drey Stunden nach dem Nacht-Imbiß herum wären/solte man nochmal die jenige Portion/ die man deß Morgens-Früh zu sich genommen/deß Saurwassers trincken/ eine halbe Vierthelstund im Gemach herum spatziren / und darauf sich zur Nacht-Ruhe niederlegen. Dargegen sind andere Medici anderer Meinung/ und wollen etliche / es sey das Saurwasser-Trincken Nachmittag nicht eben nöhtig / doch könne man wieder etliche Gläser nach Belieben trincken / gegen die Nacht aber soll man es allerdings unterlassen ; Andere dagegen rahten/man solle die Helffte der Quantität/so man Morgens getruncken / einnehmen / deß Abends aber nur bloß zur Durst-Löschung das Saurwasser trincken. Nun ist wolgedachter Herr Tabernæmontanus ein hocherfahrner alter Practicus gewest/und würde solches nicht also in die Welt geschrieben haben / wenn er es nicht durch langwürige Experientz dienlich befunden hätte ; hinwider sind die Jenige so anders gerahten / auch hochberühmte alte Practici gewesen / und haben das Jenige geschrieben/ so sie gut befunden / welches aber doch widereinander laufft / und die Einfältigen irr machen möchte ; auch der Artzney-Kunst verkleinerlich seyn/ als ob ein jeder nur schriebe/ was ihm in seinen unbesonnenen Kopff käme: Finden wir also nicht undienlich zu seyn gedachte unterschiedliche Meinungen hier miteinander zu conciliiren. Die bestehet nun darinn / daß das Saur-

wasser

wasser eine Materi ist/ die subtil und daran nichts zu verdauen ist / und kan man dessen eine grosse Menge ohn einige Beschwerung trincken/sonderlich wer einen starcken Magen hat / welchem es fast so viel ist / als wenn einer die Hände mit kaltem Wasser wäscht/ denn es laufft als ein Waschwasser bald durch / und treibt sich selber zum natürlichen Ausgang / und kan also ohn einigen Schaden / ja viel unsorglicher als deß Morgens Früh mit nüchterem Magen/und auch wol mit gutem Nutz um Vesper und zur Nacht-Zeit getruncken werden. Herwiederum / wenn auch nur eine mittelmässige/geschweigen eine vortreffliche/Artzney-Krafft in denen Saurwassern enthalten / können sie dieselbe gnugsam deß Morgens bey der Nüchterkeit deß Leibs von sich geben / und hat man nicht sonderlich vonnöthen dieselbige auch Nachmittage darinn zu suchen / ja es ist kaum möglich die reine Artzney Krafft Nachmittage oder zu Nacht unvermischt daraus zu geniessen. Denn welcher Mensch wird um Vesperzeit seine eingenommene Mittags-Mahlzeit gantz und gar verdauet haben ? ob schon in starcken Mägen ein guter Theil der Verdauung möchte verrichtet seyn/ wie wir an uns selbsten zum öfftern wargenommen; so ist aber darum noch nicht die gantze Verdauung geschehen. Ist nun noch etwas zu verdauen übrig / so muß nohtwendig um Vesperzeit das Saurwasser drunter kommen/ und wo nicht hindern/ jedoch zum wenigsten die Verdauung noch um etwas verlängern / wie solches mit denen gemeinen Kochhäfen zu erweisen ; denn wenn die Speisen im Kochen / und noch nicht gar sind/ und man in den Kochtopff noch einiges kaltes Wasser schüttet/es sey gleich Saurwasser oder eins der allerbesten Wasser / so in

rerum natura möchte zu finden seyn / wird solche kalte Zuschüttung die heisse Kochung in so weit abkühlen / daß sie dadurch um so viel retardiret oder verzögert wird / als viel sie Zeit vonnöhten hat wieder in vorige Erhitzung gebracht zu werden. Welche gesunde Vernunfft kan nun nicht begreiffen / daß solches bey der innerlichen Koch- und Veränderung deß Leibs mit der nachmittägigen Einstürtzung deß Saurwassers auch also beschaffen seyn müsse ? Gleichwie aber die Nachfüllung deß kalten Wassers der Kochung keinen sonderlichen Schaden bringt / sondern solche nur verweilet / im übrigen aber / jedoch nicht allemal / sondern nach dem die Speisen sind / so gekocht werden / die Kochung um so viel safftiger und wolschmeckender macht / und für Anbrennung præserviret ; also ist ein gleiches auch bey etlichẽ / aber nicht allen menschlichen Naturen und Temperamenten zu vermuten ; kan also auch der Allereinfältigste hieraus gnugsam fassen / daß zwar beyde Theile recht / in etlichen Fällen aber auch unrecht haben / und daß es damit nicht ausgerichtet sey / ohn allen Unterscheid zu schreiben was dienlich oder undienlich sey / sondern ist allemal dabey nohtwendig das Jenige absonderlich zu erinnern / was einer oder der andern Natur und Complexion zu mercken dienet. Damit wir nun hievon auch unsere Meinung eröffnen / so halten wir dafür / daß zwar denen cholerischen und sanguinischen Menschen wol dienlich sey eine Stunde oder drey nach dem Mittags-Imbiß oder um drey Uhr nach Mittage einen reichlichen Trunck deß Saurwassers zu thun / aber die Nothdurfft nicht erheische sich so genau an eine gewisse Portion deß Wassertrinckens zu binden / oder die Regeln deß Wassertrinckens dabey

strictè

strickte in Acht zu nehmen/wie sich in der Cur gehöret/ sondern dieses Trincken nur als eine Löschung deß Durſts zu halten sey / daran sie auch so eben nicht gebunden / sondern mögen das nachmittägige Trincken vornehmen / oder so sie die Natur und Durſt nicht darzu treibt / solches auch wol bleiben lassen. Und eben ein solches ist auch auf das Wassertrincken gegen die Nacht zu verstehen; denn gleichwie viel Leute ohn allen Schaden einen guten Trunck Bier / oder Wein wider den Durſt thun / wenn sie wollen schlaffen gehen / etliche aber die nicht zu so vielem Trincken incliniret sind / solchen Schlafftrunck ohn allen Schaden unterlassen/ also kan auch eben dasselbe von einem wider den Durſt thuenden reichlichen Trunck Saurwasser judiciret werden.

Eben so wenig können wir auch in allem gut heissen / daß ohn Unterscheid geschrieben und gerahten wird/deß Morgens früh die Portion Saurwasser also frisch aus der Quellen zu trincken/sintemaln unter denen Naturen / auch mancherley Altern ein Unterscheid ist/ deren zwar etliche so starck und der Kälte gewohnet sind/daß ihnen das eißkalte Trincken fast nur eine Lust ist; andere aber sind dargegen so blöde / daß sie gleich denen zarten Kräutern nicht die geringste Kälte vertragen können / sondern nach dem sie eine gute Quantität deß so frisch eingetrunckenen Wassers im Leibe haben / fangen sie an zu erblassen / und mit Zähnklappen und Hautschaurung ihr gantzer Leib sich zu erschüttern / daß mancher davon wol gar in ein Fieber fällt/oder ein schmertzliches Krimmen bekomt; welchem allem vermuhtlich leicht damit vorzubauen wäre/weñ man das Wasser vorhero etwas über schlagen liesse/ ungeachtet/daß darüber eingewendet wird/

es würden die flüchtigen Geister deß Saurwassers von dergleichen Uberschlagung / oder der geringsten Sonnenbestrahlung zerstreuet / darinn die einzige Krafft derer Saurwasser bestehe / und ohn welche sie wie ein abgestorbenes Aas wären. Allein es kan so geschwind damit keine Gefahr haben / wenn auch schon das Saurwasser in einem Geschirr in ein warmes gehalten würde / bis es sich ein wenig überschlüge / daß es eben zu trincken recht wäre : gleichwie man im Winter Bier und Wein beym warmen Ofen ohn einigen Schaden vorhero überschlagen läst / deren Krafft doch auch in dem flüchtigen Brandwein bestehet / auch die vegetabilische Flüchtigkeit viel subtiler und zerstreulicher ist weder die mineralische / und schadet dennoch solche Uberschlagung deren Geträncken nichts / sondern bekommt vielmehr nachmals dem Menschen besser / und die solches nicht thun / bekommen den Husten oder andere Unpäßligkeit. Man wendet aber hiergegen ein / es werde das Saurwasser vom Wärmen trüb / schaumicht oder auch roht / und verliere seine Säure und anmutigen Schmackz ja man hätte befunden / daß auf das gewärmete Saurwasser Krimmen / Fieber oder gar die Wassersucht gefolget / oder doch die Mägen davon verderbt / und zum Speyen und Kotzen getrieben würden. Allein es reimet sich solche Einwendung gantz nicht hieher / da zu keiner Unordnung / sondern einer blossen Uberschlagung gerahten wird ; denn freylich das Wärmen eine gantz andere Sache ist / dadurch auch anders Geträncke gantz aus seinen Kräfften bracht wird / daß es hernach sich in Essig verwandelt : und gesetzt / daß im Uberschlagen etwas von den Spiritibus verdünstete / welches doch so geschwind

nicht

nicht seyn kan / massen auch die allerflüssigsten Spiritus so geschwind nicht verdünsten / sondern vorher eine würckliche Erwarmung ihrer Substantz erwarten / wie an dem rectificirten Spiritu vini und Salis armoniaci, über welche doch nichts flüchtigers bekannt ist / zuersehen / so kan doch solcher geringer Abgang so schädlich nicht seyn / als die schreckende gehe Kälte / so die schneekalte Einstürtzung verursachet / da eben die conservirte überaus kalte Spiritus deß Saurwassers hergegen die Geister deß menschlichen Lebens zerstreuen. Denn was ist das Leben anders als ein warmer Spiritus, und was ist der Tod anders als eine durchdringende spiritualische Kälte / so die Lebens Spiritus zerstreuet / wie solches an vielen Kräutern zu sehen / / daß sie von einem einzigen Reif dahin fallē / uñ durch die Winterkälte alles getödtet / durch die Frühlingswärme aber wieder erneuet wird? Und ob zwar geantwortet werden kan / daß die ertödende Winterkälte viel eine andere Sache sey / weder die räsche Kälte der Quellwasser / so kan doch auch diese mit gehlingen Schrecken Schaden gnug thun / ja bisweilen auch wol die Effecten der Winterkälte erfüllen / wenn nemlich eine Quelle überaus kalt ist / und man warmes Wasser in einer gläsern Flasche gehling in das eißkalte Wasser hält / kan es auch wol im Sommer Eiß gefrierend machen / und verstehet auch Hippocrates keine andere Kälte / als die man im Sommer überal durch sehr kältende Dinge / es sey von der Lufft oder kaltem Wasser oder von was anders verursachen kan / wenn er in dem 17. 18. 20. und 22. Aphorismis deß fünfften Buchs also davon schreibt: Frigidum efficit convulsiones, tetanos, livores & rigores febriles: Frigidum inimicum ossibus,

dentibus, nervis, cerebro, spinali medullæ: Frigidum ulceribus mordax, cutem obdurat, dolorem insuppurabilem facit, livorem obducit, rigores febriles, convulsiones, distentiones. Frigidum est inimicum doloribus, rigoribus, convulsionibus & distentionibus, ossibus fractis capiti gravato vel ulcerato, cunctisque quæ à frigore moriuntur vel exulcerantur, & herpetibus exedentibus, sedi, pudendis, utero, vesicæ, his frigidum inimicum & peremptorium, calidum amicum & decretorium. Das ist: das Kalte (oder zuviel gebrauchte all zu sehr kühlende Sachen) machet Krampff/ Nervenspannen/ Erschwartzungen/ und fieberige Erschauderung. Das Kalte (oder eine jedwede in den Leib gebrachte allzu hefftige Erkältung) ist feindselig den Beinern/ Zähnen/ Nerven/ dem Gehirn/ und Marck deß Rückgrads: Das Kalte (oder was äusserlich allzu sehr kältet) ist allen offenen Schäden beissend/ macht die Haut erhartend/ läst das Schmertzliche nicht in Erschwerung gehen/ machet kaltbrandige Erschwartzung/ fiebrige Hautschaurung/ Krampff und Nervenspannen: das Kalte ist ein Feind allerley Schmertzen/ dem fiebrigen Erschaudern/ denen Krämpffungen und Nervenspannungen/ den gebrochenen Beinern/ den Catarren und offenen Schäden deß Haupts/ und all dem jenigen was von Kälte ertödtet oder exulceriret zu werden pflegt/ sonderlich den fressenden Schäden/ dem Affter/ der männ- und weiblichen Schaam/ der Mutter/ der Harnblasen/ solchen ist insgesamt das Kalte feindselig und zum Verderben gereichend; das Warme aber (oder erwärmende Sachen) angenehm und ihre einzige Hülffleistung. Weil nun das im kühlen Morgen frisch aus

der

der Quelle geschöpffte unüberschlagene Saurwasser den nächsten Grad nach Schnee und Eis erfüllet/ und solcher Grad der Kälte den innerlichen Theilen/ sonderlich aber dem Magen/ der Brust/ Lungen und Leber sehr gefährlich ist/ wie die vielfältige Lungen- uñ Wassersuchten / so auf einen eintzigen jähen kalten Trunck zu folgen pflegen/ zu erkennen geben / so wäre ja sicherer das Saurwasser vor dem Trincken überschlagen zu lassen / ja allemal über Nacht in seinem Zimmer in einem verbundenen Kruge in Vorraht zu halten/ als also frisch aus der Quellen einzuschütten; zu mal da auch die flüchtigste Saurwasser selber alle solche Scribenten überzeugen / daß die augenblickliche Verdünstung der Geister der Saurwasser nicht seyn könne ; wie uns darinn das Schwalbacher Saurwasser Zeugniß geben kan/ dessen meiste Krafft von männiglichen einer sothanigen leichtverdünstlichen Spiritualität zugeleget wird ; und gleichwol ist landkündig/ daß das Brod daselbst besser ist/ als weit herum in der Nachbarschafft / ob sie schon von eben solchem Geträid backen/ und solches nur von dem besondern Wasser / so zu dem Brodteige kommt. Verdünstet nun in dem heissen Backofen (darinn auch deß Menschen Leben selbsten nicht solte ausdauren können) nicht alle Krafft deß Saurwassers/ wie wolte denn solche Verdünstung von einer geringen Uberschlagung zu besorgen seyn?

Nun wieder auf unsere Ordnung deß Wassertrinckens zu kommen/ so ist zwar der gemeine Brauch das Saurwasser bey klarem und freundlichem Wetter beym Brunnen zu trincken ; wenn solches aber kalt/ trüb und unfreundlich / das Trincken in einem etwas erwärmetem und beräuchertem Zimmer zu

verrichten/welches denn auch sehr wol gethan ist. Ja auch bey klarem lieblichem Wetter thäten nach unserer Meinung die zarte Leiber besser/daß wenn sie einiges Saurwasser / so von Natur starck und scharff ist/ zur Cur brauchen wollen / sie allemal solches Wasser über Nacht oder noch was länger im Vorraht hielten/ bevor sie es trähncken; denn durch das Stehen wird das scharffe Wasser von seiner übrigen Schärffe und Penetrantz gemildert/und für die zarte Leiber verträglicher gemacht; ja so ein Saurwasser gar zu scharff wäre/ kan man solches wol durch Kunst brechen und mildern / wenn man ein wenig frische reine Eisen- oder Stahlfeil / oder gestossene frische Krebsaugen oder dergleichen præcipitirende unschädliche Sachen über Nacht in einem saubern Tüchlein in solchem Wasser in einem wolvermachten Kruge hängen liesse; denn die Schärffe deß Wassers greiffet solche leicht solvirliche Dinge an / arbeitet sich daran ab/und wird milder; solviret auch etwas davon / so man hernach mit eintrincket / davon das Saurwasser in seiner Tugend gewaltig gestärcket wird: ja die schwachen Saurwasser können mit dem Eisen und Stahl dermassen gestärckt werden / daß sie den allerbesten Saurwassern nichts nachgeben / sondern denselben in der Würckung sich vergleichen / oder sie wol gar übertreffen/sintemal sie selbsten auch vom Eisenertz ihre beste Krafft haben.

Wie man sich nun den ersten Tag in der Cur verhalten / eben also verfähret man auch folgenden und die hernachfolgende Tage / ausgenommen/daß man alle Tage in der Portion deß Wassers aufsteiget/ und etwas mehrers als den vorigen Tag trincket / je nach dem ein Mensch starck ist/und deß Saurwassers

ohn

ohn Beschwerung viel tragen kan / auch die Nohtdurfft seines Zustandes eine längere oder kürtzere Cur erfordert; denn etliche mit zwey Drittheil eines Pfundes oder Seidels anfangen / und allgemach aufsteigen bis zu zweyen Pfunden oder Seideln / alsdenn etliche Tage bey den zweyen Pfunden bleiben / hernach aber allgemach wider absteigen bis zu der Quantität / so sie den ersten Tag getruncken: Andere fangen mit einem Seidel oder einem gantzen Pfunde an / steigen auf bis zu dreyen Pfunden / und nach dem sie bey den dreyen Pfunden etliche Tage verblieben / steigen sie wieder ab bis zu einem Pfunde: Andere kommen von einem bis 4. oder auch 4½. Pfunden; etliche bis zu fünff Pfunden / bleiben eine Zeitlang bey solchem Gewicht / verringern selbiges nachmals von Tag zu Tage bis wieder zu einem Pfunde / und beschliessen damit die Cur / und theilen also die Portion aus / nach dem sie gesonnen dieselbige länger oder kürtzer zu halten / sintemal etliche Zustände sich bald ergeben; ja mancher befindet sich gar nicht übel auf / sondern braucht die Cur jährlich / um der Unpäßlichkeit / so er etwan einmal gehabt / ins künfftige vorzukommen; etliche haben länger zu thun / bevor sie Besserung befinden; trincken also etliche das Wasser nur 14. Tage / andere in die 3. Wochen / oder auch einen gantzen Monat lang / und in obstinaten Affecten noch länger / und machen darnach die Austheilung ihrer Portion / als zum Exempel wenn einer die Cur mit zweyen oder dreyen Gläsern / deren eines ohngefähr fünff Untzen oder bey nahe eilff Loth / oder drey solche Gläser beyläufftig einen Seidel oder Pfund halten / anhebt / und nur 14. Tage damit zu zubringen gedencket / kan er bequemlich auf folgende Weise auf und absteigen und

den

den	Tag	Gläser voll.	den	Tag	Gläser voll trincken.
1	2	2	1	3	3
2	3	3	2	4	4
3	5	5	3	7	7
4	7	7	4	9	9
5	9	9	5	11	11
6	10	10	6	13	13
7	10	10	7	14	14
8	10	10	8	14	14
9	10	10	9	14	14
10	10	10	10	12	12
11	8	8	11	10	10
12	6	6	12	8	8
13	4	4	13	5	5
14	2	2	14	3	3

wolte er aber zu seiner Cur drey Wochen nehmen und bis zu vier oder fünff Seideln aufsteigen/der kan nach folgender Austheilung auf und absteigen:

den	Tag	Gläser voll.	den	Tag	Gläser voll ausgetrincket.
1	3	3	1	3	3
2	4	4	2	4	4
3	5	5	3	5	5
4	6	6	4	6	6
5	8	8	5	8	8
6	10	10	6	10	10
7	12	12	7	12	12
8	12	12	8	14	14
9	12	12	9	15	15
10	12	12	10	15	15
11	12	12	11	15	15
12	12	12	12	15	15
13	12	12	13	15	15
14	12	12	14	14	14
15	11	11	15	12	12
16	10	10	16	10	10
17	8	8	17	8	8
18	6	6	18	6	6
19	5	5	19	5	5
20	4	4	20	4	4
21	3	3	21	3	3

Bey

Bey dergleichen vorbezieleten täglichē Portionen kan man nun jeden Tag gute Weile zum Austrincken nehmen; denn es ist da gantz und gar keines Eilens vonnöthen/ sondern man trincket jedes Glas mit kleinen langsamen Schlücken / und so ein Glas aus ist/ pausiret man eine Weile/bis der Magen das vorige angenommen / und das Wasser gleichsam darinn ein wenig überschlagen kan / und trincket als denn das zweyte und dritte auch mit gleicher Weile und Langsamkeit / und wenn drey Gläser ausgetruncken / kan man eine Weile spatziren / hernach aber den Rest der täglichen Portion auf gleiche Weise zu sich nehmen.

Belangend schwangere Weibspersonen / so ist ihnen weder ein treibendes Saurwasser/ noch auch andere kräfftige Artzneyen vor dem vierdten und nach dem siebenden Monat dienlich / aber zwischen solcher Zeit können sie auch mit kleinen Gläslein das Saurwasser bis auf ein Pfund oder anderthalbes trincken/ jedoch alles mit Fürsichtigkeit / und auch nur daheim in ihren Häusern; denn das Reisen nach einigem Saurbrunnen leichtlich mehr Schaden verursachen/ als hernach das Wasser-Trincken jemals wieder gut machen könte / und so sie auch Zeit währendes Trinckens mit Leibs- oder Rucken-Schmertzen befallen würde / kan solches Saurwasser Trincken nur eingestellet werden: kurtz zu sagen / wir können die Saurwasser-Cur den Schwangern nicht sonderlich recommendiren / sondern müssen mit andern Hülffmitteln gefast seyn / wie davon im 107. Cap. deß zweyten Tomi unserer Apothecken Bericht zu finde. So ist es auch keine Artzney für Kinder / sehr alte / phlegmatische / ausgemergelte / kalte / in Hunger und Kummer lebende / sondern für Hitzige/ Gall- und Blutreiche/

che/ auch zum Theil für Melancholische / die nicht gar zu alt und kalt/ sondern zwischen etlichen und dreyssig bis funffzig Jahr oder etwas drüber sind ; denn die Saurbrunnen kühlen / erdünnern und zehren gewaltig/ und muß also auch solche Materi vorhanden seyn/ daran sie zu arbeiten haben / wie in denen Jenigen sich befindet / die lang mit guten Speisen wolgelebt/ und starckes Getränck / als Maltzreiches Bier und guten Wein reichlich getruncken/ und davon gallichte / scharffe / dicke verstopffende Säffte gesammlet/ die werden denn von dem reichlichem Saurwasser-Truncken wider diluiret/ erdünnert/ gelöschet/ erweichet/geöffnet / und durch alle Emunctoria ausgeflösset ; Dieweil auch das Saurwasser nach Unterschied der Complexionen auch unterschiedliche Würckungen verrichtet / und bey etlichen am meisten durch den Urin/ bey andern durch den Stul / bey andern durch den Schweiß seinen Austrieb vornimt / muß ein jeder auf die Inclination seiner Natur Achtung geben/ und solche befördern helffen / worauf mehr zu sehen ist / als auf die gewöhnliche Regel / daß man solte in der ersten Wochen den Trieb deß Saurwassers meistentheils nach dem Stuhl/ in der andern zu den Harn-Gängen / in der dritten nach den Poris oder Schweiß-Löchlein und Ausdünstung durch die Haut befördern helffen. In Summa ein Jeder sehe am meisten auf seine Natur/ was ihm dienlich oder zu wider sey / und so er befindet/ daß das nüchterne/häuffige/ eißkalte Trincken der Natur gantz entsetzlich/ lasse er es lieber bleiben/ und nöhtige die Natur zu nichts wider ihren Willen ; denn man Exempel hat / daß solche Nohtzwänger ihrer Natur hernach nicht lang mehr gelebt. Unterwehrender Cur wird insgemein auch das Purgiren

wieder-

wiederholet / und wie man pflegt zu sagen / daß aller guten Dinge drey seyn müssen ; also pflegt man auch das Purgiren zu dreyen unterschiedlichen malen bey der Saurbrunnen-Cur vorzunehmen / nemlich im Anfang / Mittel und Ende der Cur / und allemal denselbigen Tag / daran man purgiret / mit dem Saurwasser-Trincken zu feyren.

Das XIX. Capitel.

Von gebührender Diæt und Lebens-Ordnung / so in der Saurbrunnen-Cur zu halten.

WJe überaus viel an guter Diæt gelegen sey / erfahren täglich alle Patienten / so wol in der Leib- als Wund-Artzney ; denn ob schon bey denselbigen sehr gute und erfahrne Medici und Wund-Aertzte allen möglichen Fleiß brauchen / wollen doch weder die kräfftigste Artzneyen / noch herrliche Pflaster ihre gewöhnliche gute Würckungen verrichten / wofern nicht auch dabey die gebührende Diæt genau und wol gehalten wird ; ja was reden wir viel von Krancken / da wir täglich die Allergesundesten durch böse Diæt und schädliche Excessen sehen tödtlich erkrancken / und bey tausenden vor ihrem Ziel in bester Blüt dahin sterben ; deñ daß das höchste Gut / der allweise Schöpffer / so Unzahlbaren solte ihr Ziel gesetzt haben / sich kranck und todt zu sauffen / huren / rasen / für gallbitterer Boßheit darmgichtig / contract / krumm und lahm zu werden / und damit das Leben abzukürtzen / oder durch andere Laster mit vollem Lauff dem Tode zu zueilen / ist wider alle Vernunfft / und die schnödeste Gotteslästerung solches zu gedencken / viel weniger zu statuiren / sondern die

die thörichte Menschen lassen sich den Teuffel und ihre eigene böse Lüste zu viel verführen / sind ihren Aeltern / nemlich der heilsamen Lehre der Schul- und Kirchenlehrer / wie auch der Medicorum treuer mündund schrifftlichen Fürlegung einer guten Diæt ungehorsam / und erwählen also für das Leben den Tod.

Wie nun bey andern Manieren deß Curirens ohn eine gute Diæt nichts auszurichten ist / also will auch dieselbe bey der Saurbrunnen-Cur gebührlich gehalten und in Acht genommen seyn. Was aber eigentlich die Diæt sey / und wie solche in Gesund- und Kranckheit angestellt werden müsse / haben wir umständlich in unserm Diæt-Buch / so mit bey dem ersten Tomo der Land-Apothecken in der zweyten / aber nicht der ersten Edition gedruckt worden / beschrieben und erkläret / dahin wir uns beziehen / und hier nur einen kurtzen Inhalt derer zur Saurwasser-Cur dienlichen Speise-Trancks- und Lebens-Ordnung vorhalten wollen.

Betreffend die Speise und Victualien / so ist davon nicht nöhtig viel Weitläufftigkeit zu machen / angesehen an denen Orten / wo berühmte Saurbrunnen sind / die Wirthe und Einwohner schon von langer Zeit her informirt sind / was ihren ankommenden Brunnen-Gästen am dienlichsten ist / und pflegen sich mit Zurichtung der Speisen darnach zu richten; wiewol doch nicht alle darauf sehen / was denselbigen / sondern vielmehr was ihnen selber am nützlichsten ist / daß sie nemlich ihren Vorraht für gute Zahlung mögen anbringen / es mag im übrigen wol oder übel bekommen / wem es wolle / und thut man also wol / daß man selber bedacht sey seine Gedeylichkeit zu beobachten. So dienet demnach bey dieser Cur

ehen-

ehender nicht einige Speise/ oder Nahr-Tranck zu sich zu nehmen/ es seyen denn vorher etliche Stunden nach gäntzlicher eingetruncknen Portion deß Saurwassers verlauffen / und das Saurwasser meistentheils wo nicht aus der Blasen/ dennoch aus dem Magen wieder ausgeführet; denn wenn es nur aus dem Magen ist/ hat es nichts zu bedeuten / wenn es schon noch unterwegs zum Ausgange der letzten Emunctorien ist: denn es alsdenn die Dauung im Magen nicht hindern kan/ sondern man mag ohne Sorge eine halbe Stunde nach zehen Uhren zur Mittags-Mahlzeit schreiten/ und die jenige Speisen so wol nähren / und leichtverdaulich sind/ geniessen/ als da sind junges Rind- Hammel- Kalb- und Lammsfleisch / Hüner und Capaunen / mehr gesotten als gebraten; doch ist das noch gar junge und phlegmatische Lamm- wie auch das all zu fette Hammelfleisch besser safftig gebraten; denn also wird das übrige Phlegma corrigiret / und triefft durch das Braten das flüssigste Fett heraus; item Reh / Schneppen / Lerchen / frische weichgesottene Eyer/ item zu weilen/ aber doch seltener/ der gesunden Gattungen Fische / als da sind Hechte / Forellen / frischer Salmen/ Grundeln/ Bersch/ Kreß / aufgedörrete gekochete Zwetschgen / Kirschen / Aepffel- und Birnschnitze / (welche allesamt durchs Auffdörren von ihrem Phlegmate corrigirt werden; aber frisch/ sonderlich roh/ schädlich sind) wolgekochte Ruben / Spinat / Milten und junger Köhl sind zwar blästig / werden aber durch Benehmung deß übrigen Phlegmatis corrigiret/ wie davon in gedachtem Diæt-Buch Bericht geschehē; auch sind gelbe und rote Rubē/ Pastinachen und Hagenbutteln zur Speise bequem / item geschelete Gerste / Haber und wenig gekochte enthülsete

Erbsen / aber unentbalget sind solche zu blästig und grob / Hirsen- und Reißbrey mit Milch gekocht / oder mit Fleischbrüe / sind denen die ihrer gewohnt / auch eine unschädliche Speise / item Erbs- und Welscher-Bonen Schoten / Körfel / Mangold / Wegwarten / Lattich / Endivien / Saurampffer / Petersilgen; zu vermeiden aber sind alle harte / undauliche / eingesaltzene / geräucherte / truckene / hartgewürtzte / stopffende / grobe / kalte / scharffe / schleimmige / feiste / und Milch-Speisen / als Linsen / Bohnen / Saurkraut / altes Rindfleisch / Schweinen- und Fercklein-Fleisch / Speck / Schincken / Wildpret / Gänse / Enten / Schwanen und Drappen-Fleisch; item Aehle / Karpffen / Käeß / Stockfisch / Thierfüsse / Kutteln / Knackwürste / Zwiebeln / Knoblauch / Rettich / Senff / Cucumern / harte Eyer / Nüsse / frisches Obs / Trauben / Pfersing / Platteisen / Pickling / Bolch und dergleichen / wie auch gebackene / geprägelte / ungesäurte Sachen und Teigwerck / sonderlich aber reimet sich der Essig gar nicht zum Saurwasser / sondern greifft das Miltz an / und bringt Schaden. Zum Tisch-Getränck dienet ein lufftiger weisser Wein / aber kein Bier; ist der Wein allein zu starck / oder löschet den Durst nicht gnugsam / kan er wol mit Saurwasser temperirt werden; denn solche Zumischung der Dauung gar nicht hinderlich / wie etliche besorgen / und daher den Wein unvermischt zu trincken rahten: ist aber falsch / denn der gewaltige Appetit / so auf das Saurwasser folgt / gnugsam anzeiget / daß das Saurwasser den Magen und dessen dauende Krafft stärcken müsse / und kan demnach dem Wein keine andere mittheilen / weder es selbsten hat. Solcher hefftiger Appetit aber muß nicht eben also fort allerdings ersättiget

tiget werden / sonsten beschwehret man den Magen / daß er das Eingenommene durch Erbrechen wieder ausstosset / und ist derowegen besser daß man mit gutem Appetit aufhöre zu essen. Nach dem Mittagmahl ist dienlich mit angenehmen Gesprächen und allerley Spielen die Zeit hinzubringen / aber nicht um Geld zu spielen / weil die Jenigen / so etwas viel verlieren / nicht wol lassen können sich zu entrüsten / und damit die gute Würckung der Cur zu hindern / oder gar zu verderben ; ja wol mit Fluchen und Gottslästerung heraus zu brechen und damit GOttes Straffe und Beraubung seines Segens zur Cur ihm und andern auf den Hals zu laden. Der Mittags-Schlaff ist zu vermeiden / (es wäre denn Sach / daß man die vorherige Nacht nichts geschlaffen hätte / und also solchen Abgang durch den Tags-Schlaff ersetzen müste /) weil er nicht allein ein flüssig schorbockisch Geblüt zu machen pflegt / ausgenommen wo die Lands-Art und alte Gewonheit es mit sich bringt / Nachmittage zu schlaffen / sondern auch man gemeinglich auf den Tags-Schlaff wol dreymal so lang in nächstfolgender Nacht wachen muß / welches der Cur nachtheilig seyn würde. Soll man also bey der Cur sich munter den Tag über halten / damit man durch die Nacht desto ruhiger schlaffen möge / und zu solchem Ende sich deß Abends bey rechter Zeit zur Ruhe legen / und mit spatem Wachen / Sorgen und Grillenfängerey seine eigene Ruh nicht verstören / vielweniger mit spater Heimkunfft / vielem Auf- und Ablauffen / nächtlichem Hin- und Hergehen / Poltern / Plaudern / oder anderem Getöse seine Nachtbarn an ihrer Ruh und Schlaff verstören : sintemal die Christliche Liebe und Billigkeit erheischet / das jenige was man selber von

andern nicht gern hätte / auch andern hinwieder nicht zu thun; welches aber theils leichtfertige Leute/sonderlich geile Weibsperſonen/ nicht achten / ſondern offt nicht aus Mangel der Geſundheit / ſondern aus Geilſüchtigkeit ſich bey berühmten Saurbrunnen und Bädern mit einfinden / um allerhand Gattung ihres gleichen daſelbſt anzutreffen / und mit ihnen leichtfertige Gemeinſchafft zu machen / welchen zu gefallen ſie ſich aufs leichtfertigſte ausbutzen / ſolche mit unverſchämten Geberden ſie an ſich zu locken / mit denen ſie hernach nächtliche Converſation / Spiel / Täntze und Uppigkeit treiben / und andere an ihrer Ruh verſtörenz ja ſind offt denen rechten Patienten an ihrer Cur ſehr verhinderlich und ſchädlich / in dem ſie mit Einnehmung der bequemſten Zimmer ihnen vorkommen/ vertheuren mit Aufkauffung der beſten Bißlein die Victualien/ richten andere Leute aus / damit man an andere und nicht an ſie zu dencken Urſach haben möge / treiben ungeſcheuet und mit groſſer Aergerniß allerley Leichtfertigkeit und Mutwillen ; wäre ihnen aber beſſer/ daß ſie in dem Urſprung aller Saurbrunnen/nemlich im tieffeſten Meer mit einem Mühlſtein am Halſe verſenckt lägen / ſo dörfften ſie noch manche je mehr und mehr anſtellende Aergerniß nicht verantworten.

Im übrigen muß man auch ſein Gemüt in Ruh und Sanfftmut halten/und ſich fleiſſig für Zorn/ Unmut / zuruckdenckender Hausſorge und anderer Gemüts-Verunruhigung hüten/ſein Zimmer reinlich halten/ und die Anſtalt machen / daß weder die kalte Nachtlufft noch Monſchein einem bey nächtlichem Schlaff das Haupt berühren mögen / denn das Hirn dadurch ſehr geſchwächt / und zu gefährlichen Haupt-Kranckheiten diſponirt wird. So-

Sothanige gute Diæt muß nicht nur die gantze Cur hindurch / sondern auch noch eine geraume Zeit nach Vollendung derselben beobachtet werden / weil das Saurwasser auch eine mercliche Nachwürckung bisweilen über lang noch zu bringen pflegt / sonderlich so in der Heimreise vom Brunnen die Tagreisen beschleuniget / und dadurch der Leib etwas viel in Bewegung gesetzt wird; derhalben auch alsdenn am sicherstẽ auch einen gemählichen Abzug zu halten / und mit übereilten Tagreisen zu keiner Perturbation deß Leibs Ursach oder Anlaß zu geben.

Das XX. Capitel.

Von denen Zufällen so bisweilen zeitwährender Saurwasser-Cur sich ereignen / als da sind Kopffweh / Magenschmerz / melancholische Schwehrmütigkeit / Schneiden deß Harns und im Affter / deß Stulgangs und Urins Verstopffung / Krimmen oder Colic, Würgen und Erbrechen / Durchbruch deß Leibs / Monatzeit / Güldenaderfluß / Schläferigkeit / Haupt- und Brustcatarren / Fieber / Rohtlauf / Grind / und dergleichen.

ES pflegen die getruncknen Saurbrunnen zum öfftern in währendem Cur-Trincken einen oder den andern gedachter Zufälle zu erregen / und zwar nach unserer Meinung aus mehr als einerley Ursachen; weil die Temperamenten ungleich sind: denn gleichwie / wenn einem phlegmatischen und cholerischen Menschen der Kopff wehe thut / die Ursachen

solches Schmertzens gantz ungleich sind / also kan es auch bey der Brunnen-Cur geschehen / daß nemlich bey dem einen Hauptschmertzen erfolgeten / wenn das sehr harntreibhaffte Saurwasser die Feuchtigkeit zu viel und jehling aus dem Haupt unterwarts ziehet / wie wir mehrmals an unserm Arcano Tartari, wie wir solches zubereiten pflegen / observiret / daß wenn es im Tage zweymal eingenommen wird / erregt es ebenmässig Hauptwehe / aus Ursachen weil es gewaltig den Urin treibt / und die Feuchtigkeit aus dem Haupt und obern Gliedern zu viel unterwarts ziehet / wenn es nemlich zweymal im Tage eingenommen wird / nimt mans aber nur einmal ein / so thut es solches gantz und gar nicht / dieweil es alsdenn eben so viel würckt / als vonnöhten ist / ob wol seine austreibende Krafft alsdenn auch noch starck genug ist / so daß es auch Stein / Sand / und Grieß mit Gewalt zermalmet / und bey vielen viel kleine Steinlein / nach dem es nemlich die grössere in Stücklein zerbrochen / ausführet / wie wir solche seine Würckung in Alten und Jungen selber erfahren. In andern aber können vom Saurwasser Kopffschmertzen erregt werden von einigen Galldämpffen / in dem das Saurwasser die von der Gallen gesammlete Unreinigkeit im Magen angreifft und verzehret ; denn vor solcher angreiffenden Action der Geister deß Saurwassers / als welche ein subtiles Acidum oder saurlecht sind / und der widerfechtenden Galle / als welche bitter und alcalisch ist / sich einige Dünste erheben / und durch die jenige Gänge / dadurch die Galle den bittern Ohrenschmutz täglich nach den Ohren schicket / zum Haupt und Gehör steigen / und das Haupt gleichsam wie truncken / und für den Ohren wie ein thönendes

Geleut

Geleut oder Geräusch machen / welche Würckung auch etlicher massen mit gedachtem Arcano Tartari kan nachgeahnet werden; denn wenn man dessen ein paar Messerspitzen voll in ein Trinckglas voll Wein thut / und mit einem Messer umrühret / fanget der saurlechte Wein und das alcalische Wesen deß Tartari auch eine streitende Action an / daß es überlaut zischet / und steiget daraus ein sichtbarlicher Dunst wie Rauch / und so man mitten in solcher vollen Action die Mixtur geschwind zusammen austrinckt / steiget derselbige Dunst ebenmässig augenblicklich ins Haupt / und macht es gleichsam wie etwas truncken / so aber nicht lange währet; wie denn auch der Hauptschmertzen vom Saurwasser nicht sonderlich lange währet / sondern das continuirte Saurwasser-Trincken verzehret folgends die Gallunreinigkeit / und höret damit der Tumult im Haupt auf / es wäre denn daß man bey Anfang der Cur den Leib nicht gebührlich purgirt hätte / so würde es auf solchen Fall länger anhalten / und müste so denn der Patient mit Trincken pausiren / und sich vorher recht purgiren / auch darneben das Haupt für Berührung blosser Sonnen- und Mondsstrahlen verwahren / denn er davon leichtlich geschwächt / und zu langwührigem Hauptgebresten disponirt / ja gleichsam mit solcher Disposition geschwängert wird. Der Schmertzen deß Magens kan von der penetrirenden Kälte deß Saurwassers herrühren / in dem der Magen solches nicht gewohnet / und ausser der Saurwasser-Cur nicht pflegt nüchtern jemals etwas kaltes in solcher Menge zu sich zu nehmen / und ist dannenhero kein Wunder / wenn er mit Schmertzen gleichsam klaget / daß ihm so häuffige schneekalte

Einstürtzung widerwärtig sey / und besser wäre solches vorher überschlagen zu lassen; dem Magenweh aber kan mit aufgelösten warmgemachten Säcklein mit Saltz/ oder Kümmel begegnet werden / oder auch mit einer grossen Platten gerösteten Brods/so warm als sie vom Feuer kommt/ aufgeleget / oder auch mit zweyen Säcklein/so mit Haber gefüllet sind/aber nicht gantz voll/deren eins wird in eine Pfannen über Kohlen heiß gemacht/ und aufs wärmest über den Magen gelegt/ und unterdessen das andere auch gewärmet/und so das vorige beginnet auf dem Magen sich abzukühlen/ wird das frischgewärmete wieder aufgelegt / und also eins ums ander / welches ein gutes Mittel wider allerley Leibsschmertzen und Krimmen. Man kan auf solchen Fall auch das Wassertrincken einen Tag einstellen / und mit einem Purgier-Mittel das im Leibe sitzenbleibende Wasser vorher wieder ausführen / auch folgends mit dem Trincken gemach thun / damit der Magen/ mit übernötigter Portion / nicht verderbt werde. Die melancholische Schwehrmütigkeit/ gleichwie sie sonsten Mangel der Wärme bedeutet / und meistentheils alsdenn allererst sich einzustellen pflegt/ wenn die natürliche Wärme deß Menschen im Abnehmen ist / massen auch die abnehmende Sonnenwärme in der Natur den melancholischen Herbst/und endlich den traurigen Winter mit sich bringet; also scheinet sie auch hier anzudeuten/ daß desselben Patienten Complexion vorhin zu kalt sey/ und durch häuffiges Saurwasser noch mehr erkältet werde/ist also in solchem Fall die grosse Portion deß Wassertrinckens zu verringern / und dargegen sich mehr an kräfftigen Wein zu halten: wie wir denn für dergleichen Patienten die Kräffte / so

die

die Saurbrunnen gewöhnlich bey sich zu führen pflegen/nemlich die Eisen- und Stahl-Vitriolität / wie auch die flüchtige saure Geister deß Schwefels / an statt deß kalten Wassers/mit kräfftigem firnem Wein vereinigen / und auch die Essentz sanguinischer Kräuter mit darein bringen : und befinden in der Experientz/ daß solche Mannier den kalten Melancholicis besser diene / als das Saurwasser / dessen wir doch auch etwan die halbe Portion mit unterlauffen lassen. Das Schneiden und Brennen aber deß Harns kan herrühren von losgemachtem und mit abgehendem rauhen Grieß / Steinbröcklein / oder tartarischer scharffer Feuchtigkeit; welchem Brennen mit schlipfferigen Brühen zu begegnen stehet / als mit einer Brühe von Kalbsfleisch / oder Füssen/ darinn Süßholtz/ Eibisch und Pappelwurtz gesotten worden/ nebst süssem Mandelöhl. Die Verstopffungen aber deß Stulgangs betreffend / ist solche denen gemein/ welche saltziger melancholischer Natur sind/ da das Saltz die wässerige Feuchtigkeit von Natur nach der Harnstrassen führet / und den Harn treibt/ und hergegen solche Wässerigkeit zuviel von den Excrementen im Gedärm abseiget / dadurch selbige trucken und unflüssig / und mühsam nach dem Affter gewaltzet werden/ weil sie wenig Feuchtigkeit behalten / so sie zum leichtern Auswurff verschlipffern könte. Weilen nun die Saurbrunnen ebenmässig von Natur sehr Harntreibig sind / so helffen sie solche Eigenschafft in den Melancholicis vermehren/ und damit ihren Stulgang noch mehr verhärten. In solchem Fall nun ist dienlich mit erweichenden Clystiren Beforderung zu thun / auch schlipfferig machende laxirende Speisen zu geniessen / als nem-

lich die Brühe von einem gesottenen Kalbskopff/ süsse gekochte Zwetschgen/ gekochtes Bingel- oder Binetschkraut/ Rosinlein/ ein paar frische weichgesottene Eyer eine Stunde vor Essens eingeschlurffet: mehrere Hülffmittel haben wir im 79. Cap. deß zweyten Tomi der Land-Apothecken zu der Hartleibigkeit beschrieben / so sich zum theil auch hiehero schickt; Im Fall aber der Urin verstopfft würde / kan dessen Ursach seyn/ daß das Saurwasser Grieß oder dicken langversessenen tartarischen Schleim loßgemacht/ so sich im gehlingen Austrieb in der Harnstrassen stecket / oder mag auch von Winden und Blähung seyn; auch kan es daher entstehen / daß der Patient vorhin kalter Natur ist / und durch häuffiges Saurwassertrincken nochmehr durchkältet wird: Daß aber die abnehmende Wärme deß Leibs auch mit zu diesem Zustande disponire / sehen wir an alten Männern/ daß sie bald tröpfflend und mühsam harnen/ bald der Harn ihnen gar stecken bleibt / wie solches auch Hippocrates im 22. und 31. Aphor. deß dritten Buchs gedencket / daß die Harnwinde und beschwehrliches Harnen den Alten gemein/ und ein Affect deß Herbstes sey / da nemlich die Wärme der Sonnen abnimt. In solchem Fall nun / wenn zu muhtmassen/ daß die Harnwege durch hinzugerissene Schleimigkeit verschlämmet nnd verstofft worden/ ist nicht rahtsam alsobald harntreibende Sachen zu brauchen/ sondern ist besser daß vorhero durch ein Laxirtränckle in von Manna mit Cremore tartari, aber bey Leib nicht mit starckpurgirenden Sachen/ sonderlich wenn Diagridium dabey ist / oder aber mit einem erweichendem Clystir die Bauchhefen ausgeführet werden. Nachmals kan man ein Tropffen oder

zwölff

zwölff Spiritus salis, oder Terebinthinæ in gutem Wein einnehmen/ ja der Wein ist der besten Mittel eins darzu/ wie solches auch Hippocrates im 48. Aph. deß 7. Buchs lehret mit diesen Worten: Urinæ difficultatem solvit vini meraci potus: Das ist/ es wird das schwehre Harnen mit Trinckung eines kräfftigen Weins gewendet; mehrere Mittel darwider sind im 93. Cap. unserer Laudapothecken und im 102. Cap. unserer Officinæ sanitatis fleissig beschrieben zu finden. Würde aber einer mit einem schmertzlichem Krimmen deß Leibs befallen/ so kan dessen ebener massen die penetrirende Kälte deß Saurwassers eine Ursach seyn/ und zwar in den ersten Tagen/ bevor die Natur deß Leibs es gewohnen lernet; wenn aber etliche Tage vorüber/ so lernet sie es besser gewohnen/ und wird denn vom Saurwasser-Trincken kein Krimmen mehr gemercket. Bisweilen ist es auch von alter viscosischer Schleimigkeit/ so von dem penetrirendem Saurwasser durchdrungen und loß gemacht/ durchs Gedärm ausgeführet wird/ dessen scharffe Empfindligkeit etwan ein Beissen davon empfindet; oder hat was Unverdauliches/ als alter Käse/ zähes nervichtes Fleisch und dergleichen etwan im Magen gehafftet/ und wird nun ausgeführet/ da denn alles was noch vom Magen nicht überwunden worden/ noch Säure bey sich hat/ und mit solcher Säure das sehr empfindliche Gedärm irritiret/ oder auch Wind und Bläste macht; welche Bläste spannend und schmertzlich sind/ dergleichen auch von Galle/ Würmen und dergleichen herrühren mag. In dergleichen Fall nun sind obgedachte Haber-Säcklein ein gutes Mittel/ oder auch andere erwärmende Dinge/ als Kümmel/ Saltz/ Anis/

Rau-

Rauten / Fenchel / Dill / Hirsen / Camillen und dergleichen in Säcklein oder Küßlein aufgeleget ; das thut auch das gebräuchliche Lorbeerenpflaster Emplastrum de baccis lauri genannt. Darneben muß man auch innerliche wolverdauliche warme Speisen genieſſen / den Leib mit einem Clyſtir öffnen / oder eine linde Purgation einnehmen / und nach ſolchem den Balſamum ſulphuris oder Elixir proprietatis 8. oder 10. Tropffenweiſe mit Wein / darinn zerquetſchter Aniſſamen / oder Kümmel geſotten worden / einnehmen ; andere Mittel mehr wider die Colic ſind im 78. und 111. Cap. gedachter unſerer Bücher aufzuſchlagen. Belangend das Obenausbrechen und Würgen deß Magens / welches bey etlichen vom Saurwaſſer-Trincken ſich einfindet / kommt ſolches bisweilen von der Erkältung deß Magens durch das häuffige Saurwaſſer-Trincken / etwan durch allzuſehr geſtärckten Appetit durch das Saurwaſſer / und daher allzu viel eingenommene Speiſe / welche mit dem Drucken und Spannen denſelbigen zum Auswurff treibt. Auch mag ſolches vomiren / von anderer Verurſachung mehr / wie droben im 15. Capitel gedacht / erregt werden. In ſolchem Fall nun pflegt man dennoch das Trincken deß Saurbrunnens zu continuiren / bis es die Materi deß Erbrechens verzehret und ausführet. Man ziehet auch wol die Materi / ſo ſolches verurſachet durch ein Clyſtir abwerts / oder evacuiret ſelbige durch eine linde Purgation / nebenſt äuſſerlicher Warmhaltung deß Magens. Wolten ſolche Mittel nicht helffen / ſo iſt daraus zu muhtmaſſen / daß dem Magen die Kälte deß Waſſertrinckens zu wider / und ſelbiger nebſt dem Temperament deß Leibes vorhin mehr Wär-

mung

mung bedörffe/ und rahtsam sey das Saurwasser-Trincken zu mindern oder gar einzustellen; es wird aber von Erbrechen und Würgen deß Magens mit mehrem im 7. und 103. Cap. obgedachter unserer Bücher gehandelt/ allda nach Belieben nachzuschlagen. Bey etlichen aber pflegen bey Gebrauch deß Saurwassers starcke Durchbrüche deß Leibes zu folgen/ dazu eben die Ursachen/ so auch das Vomiren erregen/ Anleitung geben können/ auch kan solches daher kommẽ/ daß von der penetrirenden Kälte deß Saurwassers die Feuchtigkeit aus dem Haupt nach dem Magen fliessend gemacht/ und davon ein Durchlauff erregt wird/ sonderlich wenn die Excrementa schaumicht sind. Auch pflegt viel wässerige Feuchtigkeit deß Leibs ohn das durchbrüchig zu machen/ wie an denen phlegmatischen lispelenden oder bey Aussprechung deß Buchstabens R schnarrenden Menschen zu sehen/ welche wegen übriger Leibsfeistigkeit zu starcken Durchbrüchen geneigt sind; wie auch an den Durchbrüchen/ so bey vielem Regen zu grassiren pflegen. Weil nun das Saurwasser auch den Leib überwässert/ so kan daher ein Durchbruch leichtlich entstehẽ. Bey diesen nun wofern sie nicht zu starck gehen/ kan man mit Trincken ohn Sorge fortfahren/ wolte aber dergleichen Durchlauff auch überhand nehmen/ wäre das Wassertrincken zu vermindern/ oder einzustellen/ sonderlich so der Durchlauff solte beginnen blutig zu werden/ und sich in die rote Ruhr zu verändern; dienet alsdenn das Saurwassertrincken allerdings zu unterlassen/ und ein Rabarbar-Träncklein einzunehmen/ da nemlich die Rabarber vorher in Wegerichwasser eingebeitzt/ und dasselbe Wasser weggeschüttet/ und wieder ein frisches Wegerich-

gerich-oder Eichenlaubwasser über solche bereits infundirte Rabarber gegossen / und abermal zusammen etliche Stunden gebeitzt/und denn solches zweyte Wasser nebst derselbigen Rabarber getruncken werde. Deñ also wird zum ersten die purgirende Art ausgezogen / hernach aber die stopffende Krafft durch die zweyte Einbeitzung dem Patienten beygebracht. Was sonsten mehr wider die rote Ruhr dienlich / ist im andern Tomo der Landapothecken im 82. Capitel zu ersehen. Dafern aber eine Weibsperson in der Cur mit monatlichem Fluß angestossen würde / welchen denn die Eisen-Vitriolität deß Saurwassers zu treiben / und das Geblüt zu reinigen pflegt / so schadet zwar nicht mit minderer Portion / oder nur so viel als wider den Dunst vonnöthen / mit dem Saurwasser zu continuiren ; doch wenn der Fluß etwas starck sich erzeigte/ oder auch die Person zarter Natur wäre / thäte man besser das Saurwassertrincken auf ein paar Tage gantz einzustellen / und die Natur mit dem Fluß allein gewähren zu lassen / damit sie nicht mit zweyerley Verrichtung / als Ausführung deß Flusses und Austheilung deß Saurwasser distrahirt werde. Im Fall aber der Gulden-Aderfluß einfiele / ist die Ursach Zweiffels ohne daher / daß das Saurwasser das dicke melancholische Geblüt diluiret / verdünnert und flüssiger macht / und also dessen Ausschluß verursacht / auch nach genugsamer Ausführung wieder stillet ; dahero das Saurwasser-Trincken kan continuiret werden / es wäre denn daß der Patient gar zu kalter schwacher Natur / und von der Wasserkälte noch mehr beleidigt würde ; so ist alsdenn mit dem Wasser-Trincken innen zu halten / und zu stellenden erwärmenden Mitteln zu

schrei-

schreiten/ wie solches im 87. Capitel gedachtes zweyten Tomi/ wie auch im 120. Capitel obgemeldter Officinæ sanitatis mit mehrem vorgehalten worden. Betreffend die starcke Inclination zum Schlaf/ pflegt solche so wol vom Sulphure vitrioli martis, als auch der frischen Erkühlung der animalischen Geister vom Wassertrincken herzukommen. Doch ist so viel müglich sich deß Tags-Schlafs zu enthalten: könte man sich aber seiner nicht erwehren / so ist so grosser Schade aus einem halbstündigem Tages-Schlaf nicht zu besorgen / wie etliche meinen / sonst würde in Italien und andern warmen Landschafften nicht männiglich so unschädlich seyn unter Tags zu schlaffen / sonderlich so es einer vorhin gewohnet ist. Solte aber solche Schlaferigkeit von flüssiggewordenem Haupt und Catarren herrühren / und mit Trägheit deß Leibs begleitet seyn / muß man das Haupt mit den pilulis de succino Cratonis, oder Cochiis reinigen/ und äusserlich etliche Tropffen Majoran- oder Roßmarin- oder Agtsteinöhl auf den Wirbel streichen / und dabey die Portion deß zu viel kühlenden und flüssigmachendem Saurwassers mindern oder einstellen. Erweckte aber das Saurwasser Husten und Brustflüsse/ nemlich durch Abführung phlegmatischer Materi aus dem Haupt/ muß man / wenn etwan die Lunge solte etwas fratt / oder verletzt seyn/ zur Stund/ das Saurwassertrincken einstellen; denn von Natur die Eisen-Vitriolität die beschädigte Lunge noch mehr beschädiget; mangelt aber der Lungen selber nichts / kan man nur ohn Sorge mit dem Wassertrincken fortfahren / jedoch mit Sorgfalt/ daß Stuhl und Harn ihren ordentlichen Gang haben. Würde aber in der Saurwasser-Cur der Patient

tient ein Febricitant / so kan solches von unterschiedlichen Ursachen kommen / als entweder von Blödigkeit deß Magens / welchem das schneekalte nüchtern eingestürtzte Saurwasser unleidlich / und daher in kurtzem Erschüttern und Fieber anrichtet / welchem / wie droben schon erinnert / mit Uberschlagung deß Wassers vorhero könte vorgebauet werden: Oder es ist der Leib annoch nicht gnugsam purgirt / und entstehet bey gehlinger Eingreiffung deß Saurwassers in solche Unreinigkeit eine Ebullition und fiebrige Alteration / und muß vorhero ehe man mit dem Trincken continuiret / das Purgiren annoch vorgenommen / unter dessen aber das Wassertrincken auf den Tag der Purgation eingestellet werden. Oder es ist auch von allzu kaltem Wetter / und so das kalte Wasser darzu kommt / mag es leichtlich zum fiebrigen Erschaudern gedeyen; im welchem Fall deß kalten Wetters man sich im gewärmeten Zimmer halten / und darinn seine Portion trincken soll. Oder es kan daher seyn / daß man nach der eingetrunckenen Portion mit starckem Gehen den Schweiß ausbrüchig gemacht / solchen aber an kalter Lufft an sich erkalten / oder gar repercutirē oder wieder hineintreibē lassen / so daß die kalte Lufft die Schweißlöchlein zu bald verschlossen / und damit die im Werck begriffene Ausdünstung gehindert hat; Oder es hat der Patient sich in der Cur mit hitzigem Wein berauscht / oder auch mit undienlichen Speisen sich überladen / und also mit diesen widereinander lauffenden Excessen den Magen hefftig alteriret: oder hat sich zuviel in der heissen Sonnen verweilet; und was vor Ursachen mehr seyn mögen. In diesen Fällen nun muß man wol untersuchen / was vorher gangen / und

also die Ursach deß Fiebers sey; ist es von äusserlicher Kälte der Lufft und daherrührender Verstopffung der Schweißlöchlein/ so ist dienlich im Bett einen guten Schweiß zu halten; ist es vom Weintrincken / so stehet solches mit eitel Wassertrincken und Abbruch im Essen wieder zu corrigiren / und nachmals eine bessere Diæt zu halten; ist aber zu viele Erhitzung von der Sonnen vorhergangen / so ist dienlich einen Schweiß zu halten / und dabey das Saurwasser zur Wieder-Erkühlung fortzutrincken; trüge sichs aber zu / daß der Patient in der Cur etwan an einem Schenckel das Rohtlauff bekäme / oder sonst mit Grind und Krätze ausschlüge/so ist solches daher/daß das Saurwasser die Unreinigkeit deß Geblüt heraus nach der Circumferentz der Haut treibt/ und ist also vielmehr ein gutes als böses Zeichen/ wird auch vom Forttrincken deß Saurwassers schon vergehen; doch ist dabey unverwehrt auch äusserliche Mittel zu brauchen/ wie vom Rohtlauff das 118. Capitel unsers zweyten Tomi, von der Krätze aber deß 61. Cap. deß dritten Tomi der Landapothecken zu ersehen.

Das XXI. Capitel.

Von äusserlichem Gebrauch der Saurbrunnen und ihres Lettens oder Grundsatzes.

WAs bisher von der ordentlichen Saurbrunnen-Cur gemeldet worden / ist alles auf den innerlichen Gebrauch oder Eintrincking deß Saurwassers generaliter zu verstehē; es werdē aber allerley Saurbrunnen neben dem innerlichen Brauch auch äusser-

lich durch Baden zu gewissen Zuständen angewendet/ derowegen denn vonnöhten seyn will / auch etwas davon zugedencken. Darauf ist nun zu wissen / daß nicht nur all die jenigen Saurbrunnen / so zur innerlichen Cur berühmt sind / und von männiglich ohn allen Schaden wider den Durst mögen getruncken werden/ sondern auch andere/ so zur innerlichen Cur nicht dienen / sondern wegen ihrer übermässigen Schärffe Würgen und Brechen verursachen / dennoch auch äusserlich mit Baden und Bähen gebraucht werden mögen / jedoch meistentheils nur zu äusserlichen Gebresten der Haut / als da ist allerley Grind / Krätze und Raude / es sey der gemeine oder auch der böse/ welchen man Erbgrind nennet ; item Flechten / Zittermahlen/ Schüppen/ Hitzblätterlein und Kupfferröte deß Angesichts und anderer Oerter deß Leibs. Etliche jedoch nicht alle Saurbrunnen / sondern die eines sehr herben und trocknenden Geschmacks sind/ trücknen und verzehren auch wässerige Geschwulsten/ heilen flüssige/rinnende Schäden/Fisteln/und Löcher/ dienen wider das übermässige Schwitzen / und bockichten Schweiß-Gestanck der Achseln ; item wider Mundfäule und Erfäulung deß Zahnfleisches/ auch Wackeln der Zähne/ den Mund zum öfftern damit geschwänckt und gewaschen ; deßgleichen wird solches Baden gerühmet zu erlahmeten Gliedern / wie auch dem Hüfftwehe und andern Arten der Gleichsucht ; item allerley Art der Blutflüsse so wol Weibs- als Mannspersonen / ingleichen für Schwinden und Abnehmen/ Stein/ Sand und Grieß/ Geschwulst der Beine nach Kranckheiten/item wider allerley Gebresten der Mutter als Aufsteigen / Sincken/ Blehung/ weisser Fluß und dergleichen.

Es

Es ist aber vor der Vornehmung der äusserlichen BadCur noch viel nöhtiger weder vor der innerlichen Saurwasser Cur vorher den Leib zu purgiren / aus Ursachen / weil das warme penetrirende Wasser / wenn ein voller unreiner Leib täglich darinn sitzen und baden solte / die unreine gesammlete materiam peccantem zerschmeltzen / erdünnern / erweichen / und ablediget würde / da denn die stärckern Glieder solche von sich abtreiben / und zu den schwächern verweisen / die werden damit angefüllet / und können wegen ihrer natürlichen Schwachheit solche nicht allein nicht austreiben / sondern werden davon noch mehr geschwächt und unwiederbringlich verderbt; welchem Unheil doch mit gebührlichem Purgiren und Vorbereitung kan begegnet werden. Nach solchem wird die Bad-Cur vorgenommen / nemlich die jenige / so hier auf die Saurbrunnen / welche gewärmet werden müssen / zu verstehen / und nicht auf die von Natur warme Schwefel-Bäder / welche an gebührendem Ort von uns auch beschrieben werden / deren gewöhnlicher Gebrauch ist / daß so viel es immer thunlich fällt / solche im zunehmenden Liecht angetretten werde / nach dem vorher die innerliche Saurwasser-Cur eine Tag oder zehen nach oben beschriebener Ordnung vorher gangen / da alsdenn das Saurwasser-trincken zwar ferner continuirt wird / jedoch auch die äusserliche Bad-Cur darneben haltende / dergestalt / daß man vorhero Morgens früh seine Portion Saurwasser trincke / nebenst Geniessung der mitlauffigen Medicamenten und folgender Erspatzirung / wie droben gelehrt worden: nachmals aber wenn nach solchem eingetrunckenen Saurwasser ein par Stunden verflossen / auch das Saurwasser schon durch den Urin

meist wieder abgangen / nemlich ungefähr um acht oder neun Uhr Vormittage setzet man sich ins Bad / und zwar erstlich nur bis an den Nabel / und in folgenden Tagen allgemach höher / auch baden etliche vor / etliche nach Mittage / nach dem sie sich über dem Mittagsmahl nicht sehr überladen / etliche sowol vor als nach Mittage / nemlich deß Tages zweymal und continuiren also täglich so wol das Saurwasserrincken als Baden miteinander ; aber nach unserer Meinung wäre rahtsamer / allemal die Saurwasser-Cur als das Universal, vor dem Particular nemlich dem Baden vorgehen zu lassen / und wenn dieselbige im Absteigen ist / alsdenn auch die Bad-Cur mit unterlauffen zulassen / und zwar den einen Tag das Saurwasser zu trincke und den folgende zu baden / uñ zwar auch nur einmal im Tage / und also succesivè eins mit dem anden abzuwechseln; denn was auch nur ein wenig kräfftig ist / kan vor einen Tag auf einmal gnugsam würcken. Auch hat die einfältige Natur an einem kräfftigen Dinge vor 24. Stunden gnug / um solches recht durch den gantzen Leib und alle Glieder würckend zu machen ; und so man deren zwey und zwey / so ungleich / nemlich kalt und warm / so geschwind aufeinander vornimt / muß solche nohtwendig in ihrer Würckung mercklich confundirt werden / zugeschweigen derer widereinander lauffenden Contrarien / da wir doch in der grossen Welt sehen / daß leichtlich viel und seltzame Kranckheiten hernach folgen / wenn eine Zeitlang das Wetter bald heiß / bald kalt ist / da doch solche Witterung ausser unsern Leibern geschicht / und noch lang nicht eine solche starcke Kälte und Hitze / wie wir auf solchen Fall in und an uns brauchen / an sich nimt; wie können wir denn in unserm

Leibe

Leibe und dessen Geblüt von solchen abwechselenden Extremitäten ein bessers hoffen? Dabey etliche Medici so unbesonnen handeln / daß sie denen gar in dem warmen Bade Sitzenden das kalte Saurwasser zu trincken rahten / und ob man auch schon hierwider einwenden kan / daß dieser Curen unzahlbare auf die hier widersprochene Weise glücklich abgelauffen / so ist doch der Mißbrauch damit nicht entschuldigt / sondern kan freylich wol seyn / daß die Curen sich wol zu endigen geschienen / aber GOtt weiß / was erst über eine Zeitlang darauf gefolgt / da mancher unverhofft in solche Unpäßlichkeit hernach gerahtet / die auf keine Artzney was gibt / und man auch nicht weiß / was die Ursach ist / kommt aber offt nirgends anders von her als von solcher unbesonnenen Rahtgebung.

Ferner so wird auch vor der Eintrettung ins Bad in Acht genommen / daß man vorhero einige Hertz- und Magenstärckende Morsellen / Dreseney oder einen Löffel voll eines guten Magen-Aqua Vitæ zu sich nehme / auch das Haupt vor denen aufsteigenden Dünsten und Qualm deß warmen Wassers bedecke und verwahre / die Region der Leber und Nieren mit der Sandel- oder Rosen- oder Camfer-Salben wol bestreiche / damit sie von der Hitze nicht beschädiget werden / und setzet sich denn ins Bad / welches nicht zu heiß seyn soll; erstlich wie gedacht nur bis an den Nabel / weil man nicht weiß / ob der Magen / da man tiefer einsitzen solte / das warme Bad erleiden könte. Den ersten Tag badet man eine Viertelstunde / bedecket daneben den Magen / weil er ausser dem warmen Wasser ist / den andern Tag läst man das Badwasser ein wenig höher gehen / und badet eine halbe Stunde / und also täglich ein Viertelstunde aufgestiegen / bis

die volle Stunde daraus wird / dabey läst man es bleiben / und badet täglich / so fern die Kräffte es erleiden können/einer Stunden lang bis an den achten Tag / da man täglich wieder eine Viertelstunde absteiget/bis man wieder zu einer Viertelstunde kommt/ alsdenn beschliesset man die Bad-Cur/und nimt nach solcher wieder eine Purgation ein / wie man vor dem ersten Tag deß Bades gethan hat; jedesmal aber wenn man aus dem Bade gehet / schwitzet man noch im Bett / trucknet sich denn mit warmen Tüchern/ und bekleidet sich warm bevor man in die kalte Lufft gehet / hält sich auch mit Essen/Trincken und Lebens-Ordnung wie droben beschrieben worden. Wie lang man aber eigentlich baden solle / stehet nicht zu specificirn / denn so wol die Temperamenten als Gebresten ungleich sind/und kan also nach eines jeden guter Befindung auf 10. 12. 14. Tage oder 3. Wochen mehr oder weniger die Bad-Zeit extendirt werden. Betreffend die Zeit deß Jahrs und deß menschlichen Alters/ darinn am bequemsten zu baden / so verstehet sichs/daß weil man gemeiniglich die Trinck-und Bad-Cur deß Saurwassers miteinander pflegt zu halten/ man sich hiemit nach jenem zu richten habe/und gleichwie Kindern/ und sehr alten Leuten die Trinck-Cur deß Saurwassers nicht bequem noch dienlich / also auch die Bad-Cur selbigen nicht zu rahten stehe. Unter dem Baden aber wird auch zugleich eine jede gebräuchliche Anwendung deß gewärmeten Saurwassers verstanden / als da man neben dem Baden sich auch damit bähet / welches solcher Gestalt geschicht / daß man mit einem Schwamm oder zwey/ drey oder vierfachen Tuch/ oder mit einer gefülleten Blasen das warme Wasser auf ein geschwollenes/

erfrö-

erfröretes/ erhartetes/ contractes/ empfindloses oder mit Krätze/ Flechten und dergleichen behafftetes Glied aufträget / und mit warmem Bähen täglich bis zur Besserung continuiret: Oder wenn man dessen warme Aufträuffung / Stillicidium oder Embrochatio genannt / anstellet / welche darinn bestehet/ daß man ein Handfaß oder Geschirr mit einem Krahnen mit warmen Wasser gefüllet aufhänget / und aus dem Krahnen das warme Wasser bey wenigem oder Tropffenweise aus der Höhe als drey oder vier Schuh hoch herab aufs bresthaffte Haupt oder Cur-bedörfftigen Theil deß Leibs herab tropffen läst/ und zwar anfangs nur laulecht/ und denn nach und nach wärmer/ bis zu einer ziemlichen aber doch leidlichen Wärme/ nebenst Umbindung deß Haupts (dafern dasselbe beträufelt wird) mit einem gleich einem Krantz gewundenen leinen Tuch / damit das Tropffwasser nicht allenthalben hinfliesse. Oder wenn man das gewärmete Saurwasser zu einer Mundschwenckung gebraucht oder den Hals damit gurgelt/ um deren Erschwerung zu reinigen und heilen / die Zähne zu befestigen / das gefallene oder erweichte Zäpfflein wieder aufzurichten und zu stärcken und dergleichen.

Den Letten oder Grundsatz der Saurwasser betreffend / so hat solcher schon von alten Zeiten her seinen artzneyischen Brauch und Nutz / denn es bestehet solcher guten theils aus einer Terra vitrioli, deren Qualität ist / daß sie sehr trucknet / wärmet und abstergiret / und dienet dahero zu geschwollenen Gliedern/ Vertrucknung der Flüsse und übermässigen Feuchtigkeit/ Reinigung und Heilung der unreinen Haut und unheilsamen Schäden / sonderlich wenn zu den Schäden solche Terra vorher starck ausgeglüet / und

denn etwas davon in den faulen Schaden gestreuet wird / welche Ausglüung aber zu anderm Gebrauch nicht eben nöhtig / sondern es wird solcher Letten nur mit dem gewärmeten Saurwasser dissolviret und weich gemacht / und entweder allein oder mit Zumischung anderer dienlichen Stuck wie ein Pflaster aufgestrichen / und damit das bresthaffte Glied bedeckt / und eine Zeitlang an der Sonnen- oder anderer Wärme ertrocknen lassen / und so mans die genugsame Zeit darauf gelassen / wird es mit dem gewärmeten Saurwasser wieder abgewaschen / und mit warmen Tüchern abgetrucknet / und der Ort ferner mit einem bequemen Oel oder Salben gesalbet. Dabey rahten auch einige Scribenten / man solle mit solchem Letten auch gleich wie mit dem Saurwasser täglich auffsteigen / und selbigen Morgens drey oder vier Stunden vor dem Essen / und Abends nach verrichteter Dauung täglich appliciren. Aber welcher Vernünfftiger kan vor nöhtig erkennen / daß man sich mit einigem Pflaster oder Cataplasmate nach den Mahlzeiten richten und die Schäden und Geschwulsten nur vor und nach der Dauung bepflastern müsse? Können wir also solcher gar zu wolbedachten Unbedachtsamkeit nicht beypflichten / sintemal ein solcher Vitriolischer Letten eben wie andere mineralische terrestrische fixe Dinge / so zu Pflastern genommen werden / nicht geschwind / sondern sehr langsam würcken muß / und so derowegen was nützliches aus seiner Uberlegung verlanget wird / muß es etliche Stunden nacheinander aufligend gelassen werden: im widrigen ist die Auflegung nur umsonst / und mag man lieber die Müh sparen; thäte man also besser / wenn man mit Zusatz anderer dienlichen Dinge solchen Letten

über

über Nacht auf dergleichen bresthaffte Oerter legte/ und erst folgenden Tag wieder abwüsche.

Das XXII. Capitel.

Wie sich bey und nach ablolvirter Trinck- und Bad-Cur der Saurwasser zu verhalten.

ES ist die allgemeine gewöhnliche Manier / daß man bey schliessender Trinck- und Bad-Cur den Leib von denen Reliquien deß Saurwassers noch zu guter Letzte purgirer / und denn sich wieder auf den Heimweg begibt; auch haben die meiste Brunnen- und Badgäste die Natur/ welche die neun Aussätzige/ welche nebst dem zehenden allein danckbaren von Christo geheilet worden/ auch gehabt / daß sie nemlich wenn sie ihre begehrte Gesundheit wieder erlanget/ ihres Wegs fortziehen/ und GOtt die Ehr mit dem gedachten zehenden nicht geben / daß sie ihm von Grund deß Hertzen für den verliehenen Segen und Gnade zur Cur Lob und Danck sagten; Aber ein rechtschaffenes Christliches Gemüt soll billich solche und andere unzahlbare Göttliche Gnadengaben mit besserem Danck erkennen / und GOtt den HErrn loben und preisen / so offt er den Athem holet / und bey jedem Pulsschlage / bey jedwedem Tritt und Schritt/ so manchen Bissen er geniesset und so manchen Trunck er thut/ ja ob auch schon die gebrauchte Cur nicht nach Wunsch zuschlagen solte / soll er dennoch wider seinen GOtt und HErrn nicht ungedultig werden/ sondern gedencken / daß GOttes Willen der beste sey / und eine bessere Cur ihm vielleicht nicht dienlich gewesen/ sondern GOtt ihm die Unpäßlich-

keit als sein Creutz aufgeleget / und es ferner seinem eingebohrnen Sohn nachgetragen haben wolle. Zu dem so pflegt auch offt die Wiedergesundwerdung nicht also incontinent zu folgen / sondern etwan eine geraume Zeit nach solcher Curbrauchung / und muß man also solcher mit guter Hoffnung und Gedult erwarten / und unter dessen mit einer guten Diæt continuiren / auch mit andern ordentlichen Artzneymitteln nachzusetzen nicht unterlassen / ohngeachtet dieselben vielleicht auch vor der Saurbrunnen-Cur zum fleissigsten gebraucht / und davon keine Besserung befunden worden / sondern man die letzte Zuflucht zum Saurwasser nehmen müssen / die aber nunmehr auch nicht geholffen. Denn es kan gar wol geschehen / daß zwar die Trinck- und Badcur selber nicht scheinen zu helffen / nichts destoweniger aber doch so viel zu effectuiren / daß sie den Leib gleichsam aufs neue geschickt machen von andern Artzneyen / die zuvor nichts verfangen wollen / allererst die Cur anzunehmen; muß man also nicht alsbald verlohren geben / wenn man nicht gleich zur Stund vermeinet Besserung zu spühren / sondern geduldig einer mehrern Zeit auswarten; auch da nach dem gedachten Trincken und Baden die gewünschte Besserung nicht erfolgen solte / aufs neue nächst Göttlicher Anruffung andere kräfftige Artzney-Mittel zu Hülff nehmen. Dafern aber alsdenn oder hernachmals GOtt der HErr Gedeyen zur Cur verleihet / gebühret sichs demselben einen hertzdancksäglichen Fußfall zu thun / und um gnädige Vergebung aller Sünden / weßwegen Kranckheiten und Straffen den sündigen Menschen zugeschickt werden / demütigst zu bitten / auch dabey unsers HErrn JEsu Christi treue Warnung zu Her-

Hertzen zu nehmen/ welche er dem von 38. jähriger Kranckheit curirten gegeben mit diesen Worten: **Siehe zu/ du bist gesund worden/ sündige forthin nicht mehr/ damit dir nicht etwas ärgers wiederfahre.** Aus welchen Worten man von der selbständigen Warheit selbst aufs allergewisseste versichert seyn kan / daß es auch mit der allerglücklichsten Cur keinen Bestand haben mag/ wofern man nicht das böse Leben ändert und das jenige was wider GOttes Wort und Gebot ist / so viel möglich abschaffe : denn so die jenigen / so der allmächtige Sohn GOttes persönlich curiret hat/ wieder in noch ärgere Kranckheit gefallen / wofern sie in Sünden fortgefahren / so stehet leicht zu erachten / daß das Saur- und Badwasser / ja alle Kräuter und Artzneyen/ so gegen Christo so viel als nichts sind/ einigen Menschen noch tausendmal weniger beständig curiren können / es sey denn daß man sich auch zugleich mit GOtt versöhne/ und hinfort ernstlich nach seinen Geboten lebe: Im übrigen muß man nach erlangter Cur auch die Wolthätigkeit gegen die Armen nicht vergessen / deren Gebet und Segen- Wunsch ohne Frucht nicht abgehen werden.

Das XXIII. Capitel.

Durch was Mittel die spiritualische Saurwasser zu verwahren/ daß man sie ohne mercklichen Verlust ihrer Kräffte an weit entlegene Oerter verführen könne.

NAchdemmal nicht eines jeden Zustand und Gelegenheit es leidet in eigener Person an die Oer-

ter

ter wo berühmte Saurbrunnen sind / zu reisen/ und daselbst der Cur auszuwarten ungeachtet manchen die Unkosten weder reuen noch fehlen solten/ und doch bekannt ist/ daß die beste Saurbrunnen sehr spiritualisch sind / und ihre subtileste Kräffte in wenig Tagen oder Stunden verlieren/ so fraget sichs / was Mittel man sich bedienen müsse / um die Saurwasser auch über Feld zu verführen / daß sie / wo nicht alle ihre Kräffte/ jedoch deren noch so viel behalten/ daß einer / der wegen Berufs oder anderer Hinderung nicht abkommen kan/ daheim in seinem Hause/ mit solchem über Land geschickten Wasser die Cur brauchen könne. Darauf können wir nun unsere Meinung unangezeigt nicht lassen/ wie sich darinn zu verhalten/ und zwar erstlich / so ist die gemeine Manier/ da man die Saurwasser in Krügen/ die auf Steinen-Art gebrannt sind/ und alle Spiritus und Geister / es sey Aquafort, Spiritus nitri, Acetum deftillatum, oder andere penetrirende Wasser wol halten/ und ein eng Mundloch haben / über Land führet und trägt/ gantz gut/ wenn sie mit Blasen wol verbunden werden ; sonderlich aber ist solche Weise sehr gut/ wenn die Verführung auf Wasserströmen in verdeckten Nachē geschicht/ weil die Führung auf dem Wasser fein sanfft ohn viel Rüttelung der Krüge verrichtet wird/ da hergegen wenn über Land/ durch steinige und hockrige Wege/ dergleichen Fortführung angestellet wird/ das vielfältige Rütteln und Schütteln in allerley Liquoribus Dunst und Schaum verursachet/ da denn bey solcher Dünstung die Spiritus selber verdünsten/ sonderlich wenn wenig Liquoris beyeinander ist/ wie in dergleichen Krügen zu seyn pflegt: wenn aber dessen eine grosse Menge beysammen in einem

einem Faß ist/ so halten sich die Spiritus aneinander/ und ist solcher Gestalt die Verdünstung nicht so leichtlich zu besorgen/ wie der tägliche Augenschein ausweiset/ daß man in zimlich grossen Fässern nicht allein allerley guten Wein / sondern auch Brandwein / der doch meist eitel flüssigster Spiritus ist / ohn sonderliche Schwächung einen sehr weiten Weg verführen kan: hielten wir derowegen mit Tabernæmontano am rahtsamsten/ daß wenn man einig spiritualisches und leicht verdünstliches Saurwasser gern über Land schicken oder verführen wolte / solches in zugerichteten halb oder gantzähmigen oder auch noch grössern Fäßlein geschehe / dergestalt / daß man darzu gantz neue Fäßlein nehme / selbige mit siedheissem Wasser wol ausbrühe/ und das Brühewasser über Nacht zugeschlagen darinn lasse / oder auch ein paar Nächte/ nachmals solche mit frischem Saurwasser auch wol ausschwencke / folgends mit Schwefelspan gleich einem Weinfaß aufbrenne / denn der Dunst vom verbrandten Schwefel ist ebenmässig eitel saurer Spiritus und zwar eben derselbe/ davon die Säure der Saurwasser selbsten herkommt/ wie droben weitläufftig erwiesen worden / erhält auch die Fässer frisch und gut/ wie auch einen jeden Wein / daß er nicht verdirbt / und kan also auch den Saurwasser-Fässern kein Schaden thun/ sondern wird vielmehr die Stärcke der Saurwasser-Geister vermehren und sie behalten helffen. Nach solcher Aufbrennung könten alsofort die Fäßlein gegen die kühle Nacht bey der frischen Quellen gefüllet/ wol zugeschlagen/ und also ohn Sorge einen weiten Weg verführet werden/ doch daß man auch den Karn oder Wagen mit einem Striegel und Decke dergestalt versehe / daß der blosse

Sonnen-

Sonnenschein von den Fäßlein abgehaltē werdez kan man aber die Verführung zu Wasser anstellen / so hat man destoweniger die Entkräfftung deß Saurwassers zu befürchten. Wenn nun die Fäßlein an Ort und Stelle/ dahin sie destiniret sind / gelanget/ wäre am besten/ daß man alsdenn erst so viel sauberer steinerner Krüge/als aus den Fäßlein gefüllet werden können / bey der Hand hätte / und mit einer einigen Abzäpffung deß Fasses selbige allesamt gantz voll füllete/ mit Blasen wol verbände / und in einem frischen Keller aufhübe: denn daß die Krüge darzu bequemer/ist daraus leichtlich zu vermercken/daß wenn man nach und nach aus einigem Fäßlein das Wasser abzäpffen wolte / müste man jedes mal im Abzäpffen lüfften. Solche vielfältige Lüfftung aber machet sonst allerley Geträncke / ja auch die besten Weine endlich schahl/ welche Schahlwerdung nichts anders als eine Zerstreuung der Geister ist / und möchte also auch das Saurwasser von solcher vielen Lüfftung anders nicht als verschlimmert oder gar verderbt werden/ welches aber in den Krügen nicht zu besorgen/ weil in jedem Kruge nur eine kleine Portion ist/ welche bald aufgehet / da unterdessen die andern wol verbunden und verwahret bleiben / und stehet als die Abzäpffung deß Saurwassers aus denen Fäßlein in die Krüge am meisten zu erwählen. Sonsten sind zwar andere/ die das Verführen der Saurbrunnen in Fäßlein nicht allein approbiren/sondern noch besser anstellen wollen auf diese Weise / daß/ wenn sie das Saurwasser in Fäßlein gefüllet haben/ nehmen sie noch grössere ledige Fässer/ darein nemlich die mit Saurwasser gefüllete gehen / thun selbige darein/ schlagen denn die grössern zu / und füllen solche

che ebenmässig über die darein geschlagene kleinere Fäßlein mit Saurwasser vollends voll / damit also das überhergehende Saurwasser das darunter liegende Fäßlein frisch halten / und das darein gefüllete Saurwasser desto besser erhalten soll ; welches denn auch eine gute Manier ist das Saurwasser bey guten Kräfften zu erhalten / nemlich die jenige Art / deren meiste Tugend in einer flüchtigen und leichtverdünstlichen Spiritualität bestehet / und in kurtzer Zeit aus denen Saurwasserkrügen / welche nicht dicht mit Blasen verbunden werden / verdünstet ; welche aber ihre meiste Krafft aus einer corporalischen Mineral-Art / oder auch so überflüssige Geister haben / daß man ihnen was Lufft lassen muß / wie es solche Gattung gibt / derer Krafft gleichsam verdämpfft und erstícket wird / wenn man die Krüge aufs dichteste verbindet. Solche verlieren ihre Tugend nicht so leichtlich / ja werden zum theil fern von ihrer Quelle mit bessérm Nutz getruncken / weder dabey / aus Ursachen / weil sie wegen überflüssiger Geister und Schärffe zarte Leiber zu hart angreiffen / aber im Verführen allgemach sich vermildern / daß sie eben recht temperirt werden: solten sie aber dennoch im Verführen zu viel abfallen / und ihre Kräffte verlieren / so ist doch nicht zu zweiffeln / daß solche aufs neue wieder solten mögen gestärckt / oder in Mangel alles Saurbrunnenwassers / ein anderes frisches gemeines Brunnenwasser dermassen zugerichtet werden / daß es zur Noht einen natürlichen frisch aus der Quellen geschöpfften Saurbrunnen vertretten möge auf folgende oder dergleichen beyläufftige Weise.

Das

Das XXIV. Capitel.

Was gestalt in gäntzlicher Ermangelung aller natürlichen Saurbrunnen ein jedes gemeines frisches Brunnenwasser dermassen zu zurichten / daß es auf den Nohtfall in Schmack und Tugend das natürliche Saurwasser ersetzen möge.

OBwol unser geliebtes Teutsches Vatterland hin und wieder dermassen mit vielen vortrefflichen Saurbrunnen erfüllet ist / das jederman ohn grosse Kosten gnug Saurwasser solte erlangen können / so gehet es uns doch damit wie mit den Kräutern / welche ob sie uns gleich für der Thür wachsen / finden sich doch deren gnug / die solche / wenn sie ihrer bedörffen / nicht haben können / aus Ursachen / weil sie gemeinlich / wenn sie in ihrer besten Krafft sind / derer selben als nicht bedürfftig seynde / nicht achten / und so sie ihrer bedürfftig werden / stehen sie nicht mehr zu haben. Mit denen Kräutern zwar scheinet solches leichtlicher geschehen zu können / daß man sie versaumet / weil sie nur deß Sommers und zu warmer Zeit gefunden werden; das Saurwasser aber quillet Tag und Nacht / Winter und Sommer / und hat demnach das Ansehen / daß es nimmer versaumet werden möchte. Allein es hat damit auch sein Bedencken / warum es nicht jederman haben kan / denn erstlich sind die meisten Oerter von allen Saurwasser-Quellen viel Meilen entlegen: Zum andern wenn es mancher auch schon haben kan / so weiß er in Mangel eines erfahrnen Medici nicht / ob es für seinen Zustand

Zustand diene / und wie es müsse gebraucht werden: dem sey nun wie ihm wolle / so vermeinen wir hier solche Anleitung zu geben / daß in Mangel eines natürlichen Saurbrunnens einer einem jeden gemeinen frischen Brunnenwasser fast gleichförmigen Schmack und Kräffte einverleiben / und es anstatt eines natürlichen Saurwassers gebrauchen könne: denn wie bekannt ist / und auch droben gnugsam erwiesen worden / so haben die meiste Saurbrunnen ihre fürnehmste Tugend von der Eisen-Vitriolität; wie denn auch das wolzugerichtete Vitriolum deß Eisens oder Stahls auch eben dieselbe Eigenschafften erzeiget / welche auf Geburach der berühmtesten Saurbrunnen zu erfolgen pflegen / dafern man es mit gutem Verstand und Nachsinnen anzuwenden weißz wie wir solches durch vielfältige Experientz in acht genommen. Ligt derowegen der Handel nur allein daran / daß man die Eisen-Vitriolität wol zurichte / und in gebührender Quantität mit einem auch von Natur gesundem frischen Brunquellwasser dergestalt vermische / daß wenn man es trincket / der vitrioliche Eisenschmack nicht zu viel noch zu wenig / sondern gleich wie in einem natürlichen Saurwasser geschmäcket werde. Das kan nun geschehen durch den Spiritum oder Oleum vitrioli, so aus gütem Vitriol gemacht worden / darzu der hochblaue Vitriol am dienlichsten ist / er komme her wo er wolle / ja man kan ihn auch durch Kunst hier zu gantz gut machen / wenn man Kupfferblechlein so offt mit Schwefel abbrennet / bis das Kupffer in heissem Wasser zergehet / und selbiges blau färbet / welche blaue Solution filtrirt / und bis zum Häutlein abgedünstet wird / so schiesset in der Kälte solcher blauer

Vitriol an/und also kan man so viel Vitriol machen als man bedarff / und selbigen in einen Spiritum und Oleum distilliren / wie wir solches alles zum deutlichsten im ersten Tomo der Land-Apothecken beschrieben / welcher distillirte Liquor nebst seinem vorgeschlagenen Wasser also fort hierzu dienet / daß man nicht vonnöhten hat / solchen vorhero zu rectificiren/ sondern man läst alles beysammen/schüttet noch mehr Wasser darzu / bis es Eisenfeil nicht zu starck noch zu schwach angreifft und solviret ; alsdenn schüttet man es in ein Glas / und thut auch darein etwas Eisen- oder Stahlfeilich oder kleine Nägelein / so solvirt es solche/und wird davon süß und grün/ das filtrirt man und hebt entweder solche Solution in einem wol verbundenen Glase auf / und giesset davon so viel Tropffen in ein frisches Brunnenwasser / bis es wie ein Saurwasser schmeckt / oder man läst auch gedachte Solution abrauchen / bis zum Häutlein/und denn in der Kälte zum Vitriol anschiessen / welchen man zum Gebrauch aufheben / und im Nohtfall wieder in Wasser/ oder noch besser in Spiritu Salis zergehen lassen kan/ davon man hernach/ wie gedacht/ in Brunnwasser tropfft ; deßgleichen ist zu diesem Handel der Spiritus Vitrioli Philosophicus (dessen Bereitung im Register gedachtes ersten Tomi zu finden /) vortrefflich / wenn man darinn Stahl- oder Eisenfeilich solviret / bis er nichts mehr angreifft / alsdenn solche Solution filtrirt / noch etwas frischen Spiritum Vitrioli Philosophici darzu schüttet / und also zusammen wol vermacht verwahret / und so man die Nachkünstelung derer natürlichen Saurwasser werckstelligmachen will / giesset man ebenmässig von solcher Solution so viel Tropffen in ein frisches Brunnenwasser/

wasser / bis es dem Schmack eines rechten Saurwassers beykomme. Ja es repræsentirt auch bey nahe eben dieselbe Farbe / wie die fürnehmste Saurbrunnen auszusehen pflegen / nemlich weißlecht / auch führet es wegen deß Spiritus Vitrioli Philosophici eine spiritualische Flüchtigkeit bey sich / und kan also damit der Schmack eines rechten Saurwassers gar leichtlich dargestellet werden / dafern man nur die rechte Portion mit Eintropffung dieser Mixtur trifft; ja nach unserer Meinung stehet hiemit mehr Nutz anzustellen / weder mit rechtem Saurwasser / denn dasselbe dienet wegen seiner Kälte gar alten Leuten keineswegs viel zu trincken; diese Mixtur aber / wenn man sie in Tischrömerlein voll kräfftigen Weins tropfft / mit einem Hölzlein wol untereinander rühret / kan sie auch von gantz Alten mit grossem Nutz getruncken werden. Dergleichen Nachkünstelung der Saurwasser kan noch auf andere mehr Wege angestellet werden / wie denn auch der gemeine Spiritus Vitrioli mit Spiritu Salis kan vermischt / und solche vermischte Mixtur an statt gemeines Wassers mit einem guten Kräuterwasser nach Beschaffenheit deß Zustandes temperirt werden; als zum Exempel / dafern man den Magen zu stärcken Verlangen trägt / nehme man deß Spiritus Vitrioli ein halb Loth / Spiritus Salis communis ein Quintlein / Aquæ menthæ oder Müntzenwasser eine Untze / Stahlfeilich ein halb Loht / lasse es in heissem Sande stehen / bis es gnug solviret hat / so wird es filtrirt / und gedachter massen gebraucht; und also kan man zu andern Zuständen mehr verfahren / und nach eines jeden Erforderung ein appropriirtes Wasser nennen; nemlich zum Haupt Majoran- oder Betonienwasser / zur Brust Isop-

Ehrenpreiß-oder Schlehenblühwasser / zum Hertzen Pomerantzen-Blüh-Rosen-oder Zimmetwasser / zur Leber Salbey-oder Leberkraut-Wasser / zum Milz Hirschzung-Erdrauch-oder Farnkrautwasser / zur Mutter Poley-Beyfuß-oder Melissenwasser und so fortan. Dieses sey also ein gnugsamer Bericht von denen Saurwassern in genere; wollen nunmehr auch in specie von denen fürnehmsten Saurbrunnen eins und anders melden / und deroselben Gelegenheit / sonderbare Eigenschafft und Gebrauch nacheinander beschreiben / und an denen am Rhein ligenden den Anfang machen ; denn gleichwie der Rheinische Wein viel andere Weine an Güte übertrifft / also halten wir dafür / daß auch die Quellen in solcher Gegend es vielen andern so anderswo gelegen / in vielem zuvor thun.

Das XXV. Capitel.

Von Saurenthaler Saurbrunn.

DEr Saurenthaler Saurbrunn entspringet in einem gegen über der Churpfältzischen Stadt Bacharach gelegenen Thal / genannt das Saurenthal / welcher Name ihm von diesem lieblichen Saurbrunn gegeben worden. Gleichwie nun der Bacharacher Wein einer von den edelsten / lieblichsten Rheinischen Weinen ist / und seinen lieblichen Schmack nach verständiger Leute Meinung / guten Theils hat / von einer besondern Erdfeistigkeit und Olität / so in selbiger Gegend dem Erdreich / worauf die Weinberge gelegen / einverleibet ist ; also ist nicht ungereimt dafür

dafür zu halten/ daß auch das in selbiger Gegend herfür quellende Wasser solcher lieblichen gesunden Art deß Erdbodens nicht allerdings untheilhafftig seyn müsse / und also auch dieser nicht so gar fern davon befindliche Saurbrunn von derergleichen guten Erd-Qualität ebenmässig participiren könne; gestaltsam dessen Wasser an sich selbsten schön klar / hell und durchsichtig/und eines lieblich sauren/ und scharfflechten Schmacks ist / auch anmutig und gesund zu trincken. Sein und aller fürnehmen Saurbrunnen sonderbarer Schmack aber ist fürnemlich Eisen-vitriolisch; daß er aber darneben/wie Tabernæmontanus will / auch einen Halt bey sich führe von spiritualischen oder geistlichen Kräfften deß Vitriols / Salniters (welches doch heutiges Tags gantz unbekannt ist/ was nemlich die Alten für ein Salniter gehabt/) Steinsaltzes und Alauns / stehet nach unserer Meinung von keinem / er sey auch in der Chemischen und Spagyrischen Kunst so geübt und erfahren als er wolle / handgreifflich zu erweisen und darzuthun; wiewol hiemit nicht gelaugnet wird / daß neben der Eisen-Vitriolität noch einige andere mineralische Vermischung in diesem und andern Saurwassern geführet werden könne / sondern allein / daß dergleichen unterschiedliche und zwar sonderlich spiritualische Vermischung durch menschliche Kunst nicht unterschiedlich darzulegen / auch von keiner Nohtwendigkeit sey / wie denn auch in solchem Fall weder auf den unterschiedlichen Augenschein/ daß nemlich eines Saurbrunnen Wasser klärer/weißlechter/trüber oder etwas anders aussehe/ weder der ander/ noch auf den etwas unterschiedenen Schmack zu gehen; massen auch solches durch Kunst mit der gemeinen Eisen-

Solution oder Vitriolität kan dargethan / und damit ein einiges klares Brunnenwasser sowol an Gestalt als Schmack unterschiedlich verändert werden / daß es bald klar / bald weiß / bald molckenfärbig aussiehet / stärcker oder schwächer nach Eisen schmäckt und so fortan.

Die fürnehmste Würckung dieses Saurbrunnen ist innerliche Hitze und Durst zu löschen / die überflüssige Galle zu dämpffen / den Magen in jungen hitzigen Leuten zu stärcken / der Leber und deß Miltzes Verstopffung zu eröffnen / die Nieren zu reinigen / den Harn und Menses zu treiben / und in Summa meistentheils die jenige Tugend zu erfüllen / welche auch andere berühmte Saurbrunnen durch ordentlichen Gebrauch von sich zu geben pflegen / welcher Gebrauch droben nach der Länge ordentlich beschrieben worden.

Das XXVI. Capitel.

Von dem Coblentzer- oder Mühlener Saurbrunnen.

DJe lustige und schöne Gelegenheit der berühmten Chur-Trierischen Stadt Coblentz wird auch nicht wenig vermehret durch den vortrefflichen Coblentzischen Saurbrunnen / so gegen selbiger Stadt herüber unter der gewaltigen Vestung Ehrenbreitstein beym Dorff Mühlen im Thal entspringt / und von solchem Dorff bald der Mühlener / bald aber von andern von gedachter Stadt und Confluentz deß Rheins und der Mosel der Coblentzische Saurbrunnen genennet wird; solcher ist sehr lieblich und anmutig zu trincken / und wird / wenn er über Nacht in steinern

nen Krügen (welche auch selbiger Oerter unweit Coblentz aufs beste gemacht und sehr weit nach Ober- und Nieder-Teutschland zu vielfältigem nützlichē Brauch verführet werden /) in kühlen Kellern aufbehalten wird / noch anmutiger ; dahero braucht ihn daselbst das gemeine Stadt- und Landvolck zum täglichen Tranck / und sind dabey gemeiniglich gesund / starck und wolgefärbt ; die übrigen aber / welche Wein trincken / welcher daselbst zimlich gut und häuffig wächst / und deßwegen um einen billigen Preiß / gnugsam zum täglichen und gesunden Getränck zu haben stehet / wissen ihnen doch auch diesen Brunnen sehr wol zu Nutz zu machen ; wenn sie nemlich mit Weintrincken Exceß begangen / oder auch sonst von gehäuffter Gallen unpäßlich werden / löschen sie sich mit diesem Saurwasser widerum / und vertreiben damit in kurtzem ihre Unpäßlichkeit ; wie denn der gerechten Saurbrnnnen ordentliche Würckung ist / die überflüssige Galle und dero aufwallende Dämpffe zu verzehren / und den davon geschwächten Magen und Appetit wieder zu recht zu bringen / welches auch andere saure Sachen oder Spiritus, als Citronsafft / Spiritus Vitrioli oder Salis Marini, wenn sie unter frisches Brunnenwasser vermischt und getruncken werden / ebenmässig verrichten ; ja wenn man nichts anders hat / und macht allein ein jedes frisches Brunnenwasser mit gemeinem Weinessig lieblich saur / so thut es zur Noht auch solche Würckung. Und wo demnach einiger Brunnen gefunden wird / der ohn einigen weitern Zusatz oder Zumischung einiges andern trucknen oder feuchten darunter gemischten Dings eben dieselbige Würckung eingetruncken erzeiget / kan man alsbald daraus schliessen / daß die Natur solchem

Brunnen die mineralische Säure einverleibt habe/ welche in keinem Dinge so edel gefunden wird / als in den Eisen-Ertzen/ weil neben solcher Säure auch allemal eine Süssigkeit mit im Eisen ist / und die Säure mildert / daß sie nicht scharff-saur / sondern lieblich vermildert schmeckt / auch so leicht solvirlich ist / daß solche beyde Qualitäten sich alsofort einem jeden Wasser / das sie berührt / mittheilen / und es voller süß-sauren Eisen-Schmacks machen / welcher aus gantzer Natur alle die jenige Würckungen anrichtet/ welche täglich an allen berühmten Saurbrunnen erfahren werden / und also dieser Saurbrunnen ebenmässig seine fürnehmste Tugēd von der Eisen-Vitriolität hat: Ob er aber nach Tabernæmontani Aussage auch die Spiritualität deß Salniters / Vitriols und Schwefels bey sich führe/ bleibt dahin gestellet; ja die Eisen-Vitriolität ist von Natur eine solche Vermischung; denn ein jedes Eisen-Ertz ist erstlich ein purlauterer gemeiner brennender Schwefel / welcher allgemach sich in sich selber entzündet / und seine brennende Feistigkeit deflagriret / daß daraus ein Vitriol wird / so auch salnitrischer Natur ist; denn das Nitrum ist das Saltz der Erden/ wie das Sal Marinum ein Saltz deß Wassers ist/ und gehet also das Nitrum in allen Dingen mit in die Coagulation / und also auch im Vitriol / daß er die Art eines Saltzes behält/ und in jedem Wasser zergehet.

Betreffend nun die Specialtugenden dieses Saurbrunnen/ so löschet er/ wie gedacht/ alle innerliche von überflüssiger Gallen herrührende Hitze/ verzehret die gesammlete Galle / stärckt den Appetit und schwache Dauung junger gallreicher Personen / aber nicht der Alten/ bey welchen ein schwacher Appetit und böse

Dau-

Dauung vielmehr von Mangel der Gallen kommt/ und also darzu keine saure/ kühlende/ sondern erwärmende bittere Sachen dienen; weiter so eröffnet auch dieser Saurbrunn die Verstopffung der Leber und deß Miltzes / erdünnert das grobe dicke melancholische Geblüt / und dienet wider Schwermütigkeit und Melancholey gedachter Personen; ist kräfftig wider die Gelbesucht / reiniget die Nieren und treibt den Harn/wie auch den Schweiß / purgirt die Unreinigkeit deß Gedärms aus dem Leib / und ist also wider das Krimmen behülfflich / und hat sonst alle Tugenden der berühmten Saurbrunnen.

Das XXVII. Capitel.

Von denen Braubachischen / oder in der Braubacher Marck gelegenen Saurbrunnen.

NIcht weit von der Stadt Braubach ligt ein vortrefflicher Saurbrunn viereckt mit Steinen eingefast/ den nennet man den Eckelbrunn / ohn Zweiffel von der eckichten Einfassung / und keines Wegs als ob sein Gebrauch einen Eckel verursachen solte/ als der vielmehr deß Magens Eckel und Unlust zur Speise vertreibt.

Der Eckelbrunn.

Dieser Saurbrunn ist schön/ hell / klar und durchsichtig / eines mildsauren und lieblichräsen Geschmacks / und wird von den Inwohnern gedachter Stadt zum täglichen Tranck gebraucht. Tabernæmontanus schreibt diesem Brunnen zu/ daß er gantz keine Kräffte von Eisen halte / sondern seine Vermi-

schung sey Silber/ Kieß/ Vitriol / Salniter und ein wenig Alaun / und habe in solcher Vermischung der Silberkieß den Vorzug; welches in seinem Werth gelassen wird: unterdessen aber ist ein jeder Silberkieß eben so wol vitriolisch als das Eisen/und ist gar eine unnöthige Distinction/daß man sagen wolte/ Kieß und Vitriol sey in einem Wasser beysammen; denn der Silberkieß ist anders nichts als ein Vitriol/wie denn die erste Anhebung eines jeden metallischen Ertzes ein Vitriol ist / der Vitriol aber ist vorher ein gemeiner brennender Schwefel / so in sich selber in einer Deflagration oder Entzündung seiner Feistigkeit gehet/ und nach solchem eine herbe vitriolische Materi wird / so in einem jeden gemeinen Wasser solvirlich ist / da doch der gemeine Schwefel vorher wegen seiner Feistigkeit in keinem gemeinen Wasser sich solviren ließ/ sondern allein in feisten Liquoribus, als allerley Oelen/ und starcken Laugen: daß aber dennoch nicht einerley Vitriol gefunden wird / sondern bald blauer/ bald grüner / bald bleicher/ bald weisser / dessen ist die Ursach/ daß die Planeten unterschiedliche Influentzen in die Gebürge der Erden geben / so daß an einem Ort die Influentz Lunæ prædominirt / am andern die venerische / am dritten die martialische Influentz/deren jedwede ihr besonderes Metall macht/ so in seiner ersten Concretion oder Gerinnung ein vitriolisch Wesen ist / und seines Metalles Granum Fixum in sich führet/ so daß sich derselbe metallische Kalck auch nebst seiner Vitriolität mit zum theil in gemeinem Wasser solviret/ und mit samt der vitriolischen Solution/ wenn man solche filtriren oder klar durchseigen will / mit durch ein jedes Filtrum gehet/ aus Ursachen weil ein jeder Vitriol/wie gedacht/vorher

her ein gemeiner brennender Schwefel gewesen / welcher in seiner Deflagration saur und scharff wird / und mit solcher sauren Schärffe seinen eigenen metallischen Kalck solviret und in allerkleinesten Stäublein bey sich trägt / wie denn auch die gemeine geschmeltzte Metallen / wenn sie wieder mit gemeinem Schwefel etlichemal cementirt werden / so daß man allemal frischen zugesetzen Schwefel davon deflagriren oder abbrennen ließ / so wird der gemeine Schwefel in der Deflagration wieder zu einem sauren scharffen Wesen / welche Säure das Metall solviret / daß es mit samt der Säure wieder eine vitriolische Materi wird / die in gemeinem Wasser solvirlich und filtrirlich ist / und gibt eine gefärbte Solution / so nach Art seines Metalles gefärbt ist / als von Silber schön liechtblau / wie Ultramarin, vom Kupffer dunckelblau / vom Eisen grün und so fortan / und erzeiget auch eines jeden Metalles Solution ihren besonderen Schmack / Geruch und Tugend / nemlich die vom Kupffer überaus herb und beissend / und so etwas davon in den Leib kommt / macht es hefftiges Vomiren und Oben-Ausbrechen; die Silber-Solution aber ist auch herb / aber bitterer / und so sie in den Leib kommt / purgiret sie starck durch den Stulgang; deß Eisens und Stahls Solution aber schmeckt zimlich süß und purgiret weder oben noch unten aus / sondern treibt sehr den Urin / es wäre denn daß man zuviel einnehme; so laxirt sie auch den Leib. Daß nun dergleichen in den Gebürgen auch geschehe / ist auch vermuhtlich / und gibt es auch der Schmack und Tugend unterschiedlicher Saurbrunnen gnugsam zu erkennen. Gleichwie man aber nicht viel andern Vitriol findet als blauen venerischen /

und

und grünen martialischen / aus Ursachen / daß diese beyde Metallen sehr sulphurisch sind / und wenig von der mercurialischen Zumischung bey sich führen / der Sulphur aber gehet aus gantzer Natur in ein vitriolisch Wesen / uñ gibt in seiner Concretion ein schwammicht offen Corpus, so gern in gemeinem Wasser zergehet : die andern Metallen aber haben viel von der mercurialischen Zumischung / der Mercurius aber gehet von gantzer Natur in ein dichtes compactes schwehres Corpus, so wegen der Compaction seine Poros verschliesset / und also nicht so bequem ist / in gemeinem Wasser zu zergehen; also ist der Vernunfft nicht gemäß / daß auch die Saurbrunnen / sie mögen angetroffen werden / wo sie wollen / ihre Kräffte von andern metallischen oder mineralischen Mixturen sonderlich herhaben / als allein von der Eisen- und Kupffer Vitriolität ; unangesehen ein Saurbrunn schärffer oder milder ist weder die andere / einer klärer oder trüber weder die andern / denn solches gar wol daher rühren kan ; daß die säurere und schärffere Wasser sich noch nicht gnugsam abgearbeitet haben / die mildern aber sich an dem / was sie in ihren Gängen berühret / mit Angreiffen und Solviren abgemattet / und ein Theil von ihrer spiritualischen Stärcke verarbeitet / und damit ihre Schärffe vermildert haben / wie denn die jenige Wasser / so durch Kupffergänge streichen / und die Kupffer-Vitriolität in sich solviren / so scharff werden / daß sie hernach Eisen und Stahl solviren und verzehren ; es frist sich aber mit solcher Verzehrung deß Eisens ihre herbe Schärffe gantz ab / daß sie die vorigen Kupfferstäublein nicht mehr können halten / sondern lassen sie auf das Eisen / daß sie angreiffen / fallen / und solviren hergegen das

Eisen /

Eisen/ und nehmen seine Stäublein in sich / und werden damit/ theils vom Eisen/ welches von Natur süß schmäckt/ theils daß sich ihre vorige Schärffe abmattet/ gantz süß: Auch werden die scharffen Wasser auch milder/ wenn sie schon nichts antreffen / daran sie sich matt arbeiten / sondern allein einen etwas weiten Weg bis zu ihrer Herfürquellung streichen / denn das Jenige was ihnen die Schärffe gibt / fällt allgemach in Gestalt eines roten Staubes heraus / wie solches auch in Gläsern zu erweisen / wenn man blauen Vitriol in Wasser solviret / und solche Solution mit der Zungen kostet / so schmäckt sie sehr herb und scharff/ wenn man sie aber in Gläsern stehen läst/ und sie ungeachtet sonst nichts in den Gläsern ist/ daran sie solche abarbeiten könte / dennoch je länger je milder/ und läst dargegen viel roten und gelben Schleim zu Boden fallen/ welcher nichts anders ist/ als eitel Kupfferstäublein / so der Vitriol zuvor bey sich geführet / und davon seine Schärffe guten theils gehabt/ und also kans mit anderm Unterscheide mehr der Saurwasser bewandt sey / daß nemlich die klärere auch durch einen reinen Sand lauffen/ und gleichsam sich selber dadurch filtriren / oder auch aus eitel distillirter Subtilität bestehen / wie dergleichen auch durch Kunst nach zu thun stehet; daß so man Eisen oder Stahl in Wasser/ so mit dem dritten oder vierdten Theil Olei vitrioli geschärfft ist/ solviret / und hernach das Wasser abdistillirt / so bekomt man zwar ein Crystall-klares Wasser / nichts destoweniger aber schmäckt und operirt solches distillirte Wasser wie ein natürlicher Saurbrunn / aus Ursachen daß es die geistliche Subtilität deß Eisen-Vitriols im Uberdistilliren mit aufgeführet; die trübere

Wasser

Wasser aber mögen etwan durch lettige oder solche Oerter dringen/ davon getrübet werden / oder führen das Jenige / woran sie arbeiten/ noch bey sich / und sind daran noch in voller Action/davon sie etwas unlauterer aussehen/ biss so lang sie ihre Arbeit verrichtet/ da denn das übrige zu Boden fällt/ und wird das Wasser allgemach klärer und milder : welches ohn Zweiffel die Ursach ist/ daß etliche Saurwasser/wenn sie über Nacht in Krügen in einem frischen Keller gehalten werden/ hernach lieblicher und milder schmäcken wieder zuvor / weil sie nemlich zuvor mit ihrer Schärffe etwas Solvirliches angetroffen/und daran im Herfürquellen gearbeitet / auch dessen ein Theil mitgenommen / und noch daran gearbeitet / da man das Wasser geschöpfft ; so es aber eine Weile gestanden/ gehet unterdessen die Action zum Ende/ und schmäcket alsdenn das Wasser milder.

Betreffend die Tugend dieses Saurbrunnens / so würckt er meistentheils wie andere berühmte Saurbrunnen/ und mag so wol zum täglichen Tranck/ als zur Cur/wie selbige/gebraucht werden.

Saltzbrunn.

Noch ligt ein anderer vortrefflicher Saurbrunn etliche hundert Schritt von Braubach nach Nastätten zu im Braubacher Wald / welcher der Saltzbrunnen genannt wird/weil er bey seiner lieblichen Säure auch einen Saltzgeschmack hat : Diesem Brunnen legt Tabernæmontanus zu / daß er bey sich führe die Subtilitäten deß Salniters / Eisens / Vitriols und Schwefels / und verstehet durch das Salniter das Bergsaltz/ sonsten Sal gemmæ genannt/welches der gesaltzene Schmack zu erkennen gibt / und gilt gleich/ob mans Berg- oder Speissaltz nenne/ denn es

ist

ist zwischen dem Bergsaltz oder Sale gemmæ und Sale marino kein sonderlicher Unterscheid / sondern stehet mit einem wie mit dem andern zu saltzen / und ein jedes frisches Fleisch für Fäulung zu præserviren: wie denn das Polnische Saltz nichts anders ist als Bergsaltz / oder Sal gemmæ, ein jedes Bergsaltz aber ist auch nichts anders / als ein Sal marinum oder See- oder Brunnensaltz / so die Natur selbst ohn das menschliche Holtzfeuer also trucken eingesotten. Es ist aber gedachtes Saltz diesem Brunnen also beygefügt / daß es keinen Durst macht / wie sonst das Saltz zu thun pflegt / sondern vielmehr den Durst und alle innerliche Hitze löschet: was aber gedachte übrige Stucke belanget / nemlich Eisen / Vitriol / und Schwefel / kan solches ebenermassen von diesem Wasser gesagt werden / daß es diese Dinge bey sich führe / aber nicht unterschiedlich / sondern alle drey in der einzigen Eisen-Vitriolität; denn das Eisen ist ein pur lauterer figirter Vitriol und ist auch ein umgewandter gemeiner Schwefel / da nemlich die feiste brennende Substantz deß Schwefels verändert worden in eine unverbrennliche magere Vitriolität / gleich wie aus einem Kinde ein Mann wird / da denn zwar der Mann ein Mensch ist wie zuvor / aber kein zartes Kind mehr wie vormals; und also ist auch das Eisen zwar noch ein pur lauterer Schwefel / aber kein feister anzündlicher / sondern ein figirter und also der Anzündlichkeit unfähiger. Angereichend die Tugenden dieses Saurwassers / so hat es wegen der Eisen-Vitriolität die Krafft den Magen zu stärcken / den Harn / Sand / Menses und den Schweiß zu treiben / und sonst alle Würckung zu verrichten / die andere berühmte Saurbrunnen ebenermassen von sich geben.

Dünck-

Dünckholler Brunn.

Noch ein anderer guter und kräfftiger Saurbrunn ligt etliche hundert Schritt von Braubach den Rhein hinauf zur lincken Hand in einem finstern Thal / den nennet man den Dünckhollerbrunn / und wird von denen auf beyden Seiten deß Rheins in der Nähe wohnenden gemeinen Leuten zum täglichen Tranck gebraucht ; nach Tabernæmontani Meinung soll dieser Brunn in sich halten die Kräffte und Subtilitäten deß Eisens / Vitriols / Antimonii, Salniters / Berg-Campffers und Schwefels. Zwar was das Eisen / Vitriol und Schwefel belanget / ist solche Meinung recht / wenn mans verstehet / wie kurtz vorher erkläret worden ; denn in der Eisen-Vitriolität sind gedachte drey Stuck unabsönderlich begriffen / wie vorerwöhnet ist ; auf was Weise er aber die Spiritualität deß Antimonii oder Spießglases führe / stehet weder aus der Operation dieses Wassers / noch aus seiner Distillation / Abdünstung und anderen Proben zu erweisen / noch auch sonst zu præsumiren / weil in der Nähe kein Antimonii-Ertz gefunden wird ; aber in gemeldtem Verstande kan man auch diß lassen gelten / weil das Antimonium guten theils aus gemeinem brennenden Schwefel seine Ankunfft hat / auch die Menge gemeines brennenden Schwefels daraus kan extrahirt werden / und wegen solcher sulphurischen Feistigkeit / so noch nicht also figirt ist / wie im Eisen / läst sich das Antimonium gern im Sieden von starcken Laugen solviren / wie auch im Fluß von alcalischen Salien / welche den sulphurischen Theil geschwind im Feuer in sich schlucken / und lassen den mercurialischen Theil in Gestalt eines silberfarben Reguli zu Boden fallen / welcher doch

doch auch noch voller Schwefel ist / so aber nicht brennet / sondern von seiner Feistigkeit umgewandt worden / und stehet wegen solches häuffigen Schwefels der Regulus Antimonii per se in keinerley Weise mit gemeinem Queckſilber zu amalgamiren / zum Zeichen / daß er noch mit Schwefel durch und durch überladen sey / für welchem der lebendige Mercurius zu dem coagulirten Mercurio / oder dem Mercurialischen Theil im regulo nicht kommen und sich damit amalgamiren kan; welches zwar dem Augenschein nach ungereimet scheinet / daß nemlich der Regulus Antimonii noch solte voller Schwefel seyn / dieweil er sich von seinem sulphurischen Theil oder Schlacken / so fast eitel Schwefel sind / so begierig absondert / auch so hell und glantzig aussiehet wie feines Silber / und schwer ist wie ein anders mercurialisches Metall; allein man wird es doch in der That nicht anders finden / und stehet auch damit zu erweisen / daß der Regulus im Fluß sich gern mit Alcalien / als Sale tartari, Pottaschen / sonderlich aber mit Sale nitri vermischt / wie denn das Nitrum, wenn man dessen eine gnugsame Quantität auf den Regulum Antimonii im Fluß wirfft / solchen augenblicklich in sich schluckt / welches mit andern Dingen die recht mercurialisch sind / oder sich mit dem Mercurio leichtlich amalgamiren lassen / nicht geschicht: was aber den silberfärbigen Glantz deß Reguli betrifft / wird er auch fast eben so schön an jedem polirten Eisen / als Messern / Schwertern und dergleichen gemercket / und ist dennoch das Eisen fast ein purlauterer Schwefel / und stehet deßwegen durch kein Mittel mit Queckſilber zu amalgamiren. Weil nun aus solchen Gründen gnugsam abzunehmen stehet / daß das Antimo-

nium guten theils aus brennendem Schwefel bestehe/so kan endlich zur Noht wol gesagt werden/ daß dieser Brunn auch die Subtilitäten deß Antimonii führe / und also auch vom Bergcamfer zu verstehen/ weil solcher eine sulphurische Substantz ist / die Tugend aber dieses Brunnen meist vom Sulphur herkommt / und so verhält sichs auch mit dem von Tabernæmontano also genanntē Salniter oder Meersaltz / als welches von Natur dem Element deß Wassers einverleibt ist; alle Quellbrunnen aber kommen aus dem Meer wie droben erwiesen worden. Ob nun schon die süsse Brunnquellen/oder die so das Speise-Saltz nicht so häuffig bey sich führen / daß man daraus das Koch-Saltz sieden kan / das Saltz zuruck lassen/so kan man doch wol sagen / daß sie einige Subtilität deß Saltzes noch mitführen / daß also gedachter diesem Brunn zugeeigneter Halt meistentheils passiren kan / wenn man es verstehet / wie hier angewiesen worden.

Angereichend die Tugend und Würckung dieses Saurbrunnen / so stärckt er den Magen und das Haupt / öffnet innerliche Obstructiones, reinigt die Nieren und Harngänge/ wie auch die Mutter/ treibt die verstopffte Menses, und stellet die zuviel fliessende, und operirt sonst in allen wie andere berühmte Saurbrunnen / so wol die innerliche Cur damit gehalten / als auch zu äusserlichen Gebresten darinn gebadet. Sonsten ligen noch andere Saurbrunnen in dieser Gegend ungefähr etliche hundert Schritt von diesem / so in Kräfften mit gedachtem überein kommen.

Renser Saurbrunn.

Noch ligt unterhalb Braubach den Rhein hinab ein

ein par hundert Schritt von gedachter Stadt ein Saurbrunn der Renser-Brunn von dem Städtlein Rhens genannt / welcher zwar vonden Einwohnern zum täglichen Brauch deß Kochens und Trinckens gebraucht wird / weil aber anders süsses Quellwasser häuffig darunter kommt / so wird er die Saurwasser-Cur damit zu halten nicht vor dienlich geachtet / könte aber zu aller Zeit durch Kunst dermassen gestärckt werden / daß auch die allerbesten Saurbruñen ihn in Kräfften nicht übertreffen solten / wie zu solcher Stärckung der schwachen Saurbrunnen droben gnugsame Anleitung gegeben worden : wiewol solches dieses Orts nicht nöhtig scheinet / weil andere von Natur gnugsam kräfftige Saurbrunnen dieser Gegend gantz nah ligen / welche so wol zur Trinck- als Bad-Cur gar leichtlich können besucht und erlangt werden / wie denn von diesem nicht so gar weit ist zu andern kräfftigen Saurbrunnen mehr / wie jetzo soll gemeldet werden.

Das XXVIII. Capitel.

Von denen Lansteiner Saurbrunnen.

DJe Lansteinischen Saurbrunnen entspringen bey Ober- und Nieder-Lanstein : der Ober-Lansteinische ligt ausserhalb deß Fleckens Ober-Lanstein; der Nieder-Lansteinische aber / nahe bey Nieder-Lanstein an der Lan / und sind beyde sehr gut so wol zum täglichen Tranck / als auch die Saurbrunnen-Cur damit zu halten. Tabernæmontanus misset diesen Brunnen zu / daß sie die geistliche Subtilitäten deß

Salniters/Eisens/Vitriols und Schwefels führen/ doch halte ich in dem Ober-Lansteinischen Brunn die Subtilität deß Eisens den Vorzug; im Nieder-Lansteinischen aber deß Salniters: Wie weit aber diese Meinung gelten könne/ ist allbereit kurtz vorher erörtert worden / und ist also nicht vonnöhten hier aufs neue zu repetiren. Diese Brunnen würcken etwas gelinder/ weder einige andere starcke berühmte Saurbrunnen und werden daher in grösserer Dosi zur Cur getruncken; man könnt sie aber leichtlich dermassen stärcken/ daß man viel eine kleinere Dosin vonnöhten hätte / oder das Wasser zur Cur in wenigerm Gewicht trincken dörffte / wie solche Stärckung der Saurbrunnen droben mit mehrem angewiesen und gelehret worden / auf welchen Fall diese Saurbrunnen ihre vorige anerschaffene Tugenden viel stärcker erzeigen würden: nemlich die Verstopffungen der innerlichen Glieder/ sonderlich der Leber und deß Miltzes zu eröffnen / die Mutter zu reinigen / die verhaltene oder unordentlich gehende Menses in ihren rechten Gang zu bringen / die Nieren von Schleim/ Sand und Grieß zu reinigen/ die innerliche Hitze und Aufwallung der Gallen zu corrigiren / die Materi der Gelben- und Wassersucht auszuführen / das Geblüt zu reinigen / den Magen und Gedärm zu purgiren/ &c. Was aber die äusserlichen Gebresten der Haut belanget/ als Krätze / Schäbigkeit/ Flechten/ Schüpen und dergleichen / worwider die Saurbrunnen durch Baden ebenmässig gebraucht werden / ist darzu dergleichen Stärckung dieses Wassers nicht sonderlich vonnöthen / sondern es würcket darinn andern Saurwassern gleich / wiewol man doch andere viel bessere Mittel zu solchen äusserlichen Affecten hat/

hat / und ist solche äusserliche Bad-Cur allein durch den gemeinen Mann in Brauch kommen / der es nicht besser weiß / und was er siehet bisweilen einem helffen / vermeinet er / es müsse nohtwendig allen andern auch in gleichem Zustande gewisse Hülffe bringen / und braucht es also immer einer dem andern nach / ungeachtet / daß bisweilen wenige die begehrte Hülffe in der That erfahren.

Das XXIX. Capitel.

Vom Emser Saurbrunnen.

AN der Lan ist auch gelegen der Emser Saurbrunnen / nicht weit vom Emser Bade entspringende / und wird dahero von denen / so die Bad-Cur deß Emser-Bades brauchen / vielfältig getruncken / wie es denn an sich selber ein klares / schönes und liebliches Saurwasser ist / aber nicht so kalt und frisch wie andere Saurbrunnen gemeiniglich zu seyn pflegen; Diesem Saurbrunnen legt Tabernæmontanus zu / daß er führe die Kräffte und Subtilitäten deß Cristallensaltzes / Vitriols / grauen Bergschwefels oder Atraments und Alauns; durch das Cristallensaltz verstehet er / das wolbekannte klare Steinsaltz oder Sal gemmæ, welches er zum öfftern auch Nitersaltz nennet / wiewol er nicht ausdrücklich meldet / ob er unter diesen beyden Namen einen sonderlichen Unterscheid mache / wie es nicht scheinet / und auch in der That nicht seyn kan; denn es werden in den Wasserbrunnen keine andere Saltz-Arten gefunden / als das Speisesaltz / welches wenn es starck geschmecket wird / macht es den Brunnen zum Trincken / Kochen und Brauen unbequem / und dient allein darzu / daß man

Kochsaltz daraus siede ; in allen andern trincklichen süssen Brunnen und Wassern aber / wird ein gantz unschmeckliches Saltz durch die Versiedung deß Wassers gefunden / welches Tabernæmontanus kein Salniter nennen kan / er müste es sonsten mehren Saurbrunnen zulegen / weder er thut / und scheinet also / daß er durch Cristallensaltz und Salniter einerley verstehe / nemlich das Speisesaltz / wie denn auch das Cristall- oder Steinsaltz / item das Meer- und Saltz-Brunnensaltz / oder das aus dem Meerwasser und denen unterschiedlichen Saltzbrunnen gesotten wird / alles eins ist / und mit einem so wol als mit dem andern alle Speisen gesaltzen werden können : was aber die übrige gedachte drey Stück belanget / als Vitriol / Atrament und Alaun / so ist darunter auch ein geringer Unterscheid / sonderlich zwischen Atrament und Vitriol ; denn Atrament ist nichts anders als eine Vitriol-Erde / daraus hernach der Vitriol gesotten wird / und gibt einen so scharffen Vitriol / daß / so ein weniges in den Leib kommt / erregt es mit seinem scharffen Beissen im Magen hefftiges vomiren oder Erbrechen / und ein jedes gemeines Wasser / darinn solcher Atrament oder Kupfferrauch gesotten oder solvirt wird / thut hernach im Leibe eben solche Würckung / es sey denn daß man viel Eisen darein thäte / an welchem sich die Schärffe tod frist / daß man hernach von solcher Atrament-Solution ein ziemlich Theil ohn einigen Schaden einnehmen könnt ; und wenns demnach so wäre / daß dieser Brunn Atrament führete / könte man davon nicht viel trincken / daß nicht davon grosses Undeuen und Kotzen solte erregt werden / es wäre denn / daß er über Eisen-Ertz lieffe / und seine Schärffe sich daran vermilderte / und so bald solches

geschicht /

geschicht / nimt dergleichen über Eisen-Ertz lauffendes Wasser ein wenig vom Eisensaltz oder Vitriolo Martis in sich / und gibt davon einen lieblichsaurlechten Schmack von sich / wie denn auch alle bekante Saurwasser Tugenden meistentheils von der Eisen-Vitriolität kommen / und also auch in diesem Saurwasser dessen Operation fürnemlich dem Vitriolo Martis zuzuschreiben ist.

Angereichend die Tugend dieses Saurbrunnen / so dienet er wider innerliche Verstopffungen der Krößadern / der Leber und deß Miltzes / wie auch aller andern innerlichen Glieder / reiniget die Mutter / stärcket den Magen / purgirt denselben und das Gedärm von unreinem Schleim / reiniget die Nieren und Blasen / und würcket sonst im übrigen wie andere berühmte Saurbrunnen so wol getruncken als darinnen gebadet.

Das XXX. Capitel.

Von den Andernachischen Saurbrunnen.

Tönnichsteiner Saurbrunn.

DJe löbliche Stadt Andernach hat in der Nähe auch unterschiedliche vortreffliche Saurbrunnen / sonderlich aber den weitberühmten Tönnichsteiner Saurbrunnen / also genannt von dem Kloster S. Anthonius Stein / der ist zu trincken gar lieblich saur und räs / und nicht so scharff wie der Schwalbachische Saurbrunn / und wird deßwegen den Rhein auf und ab gar weit in steinern Krügen verführet /

und so wol wider den Durst von wolhabenden Leuten unter Wein vermischt / als auch von vielen / so selbsten zum Brunnen nicht reisen können / zu unterschiedlichen Zuständen zur Cur gebraucht. Diesem Wasser eignet Tabernæmontanus zu / daß es in seiner Vermischung halte die Krafft und geistliche Subtilitäten deß Eisens / Vitriols / Saltzes und grauen Berg-Schwefels / oder Atraments / welche doch alle vier in der Eisen-Vitriolität begriffen / von welcher dieser Brunn seine fürnehmste Tugenden hat / denn das Eisen-Ertz ist ein purlauterer Vitriol / der Vitriol aber ein figirter Berg-Schwefel; auch ist ein jeder Vitriol zugleich eine Saltz-Art / und zergehet nach Art der Salien im Wasser / läst sich mit dem Wasser filtriren / und schiesset nach Verdünstung deß Wassers an wie ein Saltz / nemlich in eckichte Cristallen oder Saltz-Form. Dieser Brunn ist einer von den principalsten die Cur damit zu halten / zu allerley innerlichen Verstopffungen / sonderlich der Leber / deß Miltzes und der Krößadern / reiniget die Mutter und bringt die Menses in ordentlichen Gang / stärckt den Magen / und reinigt ihn nebst dem Gedärm von schleimigen Cruditäten / und thut in Summa alles inn- und äusserlich / was andere berühmte Saurbrunnen verrichten mögen.

Heil-Brunn.

Noch ligt ein anderer vortrefflicher Saurbrunn nicht weit von diesem zwischen Bergen in dem Thal gegen dem Rhein zu / der wird von denen daselbst Wohnenden wegen seiner herrlichen Krafft und Würckung der Heil-Brunn genannt / und ist zwar im Trincken nicht so anmutig / wie der vorhergemeldete / sondern gibt darneben auch einen starcken über-

sich

sich riechenden Geruch in die Nasen und Hirn / ist aber nichts destoweniger an Kräfften herrlich und berühmt / wie gedachter Name ausweiset / und befinden sich die Einwohner daselbst / die ihn zum täglichen Tranck brauchen / sehr wol dabey; seine Quellen treiben dermassen starck / daß kein Staub noch leichte Unreinigkeit / so etwan in den Brunnen fällt / lang auf dem Wasser bleiben kan / sondern wird allgemach ausgeschwemmet / welches denn der starcken Quellen Art mit sich bringet die leichte Unreinigkeit und Trübigkeit auszutreiben / das Schwere aber fällt zu Grunde / und muß also nothwendig alle darinn erregte Trübigkeit bald wieder klar werden. Tabernæmontanus eignet diesem Brunnen zu / daß er in seiner Vermischung halte die Krafft und geistliche Subtilitäten deß Saltzes / Erdbechs oder Bergwachses / Eisens / Vitriols und Schwefels / welches in solchem Verstande / wie schon gnugsam erkläret worden / wol passiren kan / denn weil dieses Wasser von der Eisen-Vitriolität seine fürnehmste Tugenden hat / so muß nohtwendig auch darunter Schwefel / Vitriol und Saltz begriffen seyn / weil das Eisen ein purlauterer Vitriol ist / der Vitriol aber kommt allewege vom gemeinen Schwefel / und ist auch allemal eine Saltzart so wol im Vitriol als Schwefel; was aber das Erdbech belanget / ist solches ebenmässig nichts anders als Schwefel oder Feistigkeit der Erden / und ist auch der gemeine Schwefel eine coagulirte Feistigkeit der Erden / und kan man also wol sagen / daß auch die Subtilität deß Erdbechs mit im Vitriol deß Eisens begriffen sey. Die Tugenden dieses Brunnen sind laut desselben Namen fürtrefflich sowol in als äusserlich zu brauchen / zu allem worzu die allerberühmteste Saurbrunnen behülfflich seyn können.

Pönter-Brunn.

Noch ist nicht weit von diesem ein ausbündiger Saurbrunnen etwan eine Meile von der Stadt Andernach gelegen / welcher der Pönter-Brunn genennet wird / und von jedermann mit grossem Lusten und Anmutigkeit wider den Durst getruncken wird / wegen seiner anmutigen Säure und lieblichen bützlenden Schmacks auf der Zungen / welchen wie auch seine fürnehmste Krafft und Tugend er ebenermassen vō der Eisen-Vitriolität hat. Wiewol ihm Tabernæmontanus neben den spiritualischen Subtilitäten deß Eisens noch zulegt die Kräffte und Subtilitäten deß Salniters / oder Speisesaltzes / wie auch deß Vitriols und Alauns / ist doch solches alles in der einzigen Eisen-Vitriolität gnugsam begriffen / wie kurtz vorher unwiderleglich erwiesen worden. Dieser Brunn ist nicht allein ein gesunder Tranck wider den Durnst / sondern auch heilsam und kräfftig zu all denen Affecten / worwider man die Saurbrunnen besucht / die inn- und äusserliche Cur damit zu halten.

Ahrweiler Saurbrunn.

Es entspringt auch an der Ahr bey der Stadt Ahrweiler ein ausbündiger Saurbrunn / so eines lieblich-saurlechten und anmutigen Schmacks ist / und von gemeldeter Stadt der Ahrweiler Saurbrunn genennet / auch vielfältig zum gemeinen Tranck gebraucht wird. Solchem eignet Tabernæmontanus zu / daß er in seiner Vermischung halte die spiritualischen Kräffte und Subtilitäten deß Eisens / Schwefels / Vitriols und Saltzes / welches sich alles in der Eisen-Vitriolität befindet / denn es sind erstlich die Eisen-Atomi dermassen subtilisiret / daß sie in der Cristallinischen Klarheit deß Wassers nicht gesehen / aber wol geschme-

geschmecket werden. Zum andern so wächst allemal der Vitriol aus gemeinem brennenden Schwefel/ welcher aus seiner inflammirten Art umgewandt wird in eine vitriolische Natur; und solcher Eigenschafft ist die Eisen-Vitriolität auch/ daß sie aus gemeinem brennenden Schwefel entsprungen und zu einem metallischen Vitriol worden / wie denn auch alle Metallen wider zu einem Vitriol werden können/ sonderlich aber die sulphurischen/als Eisen und Kupffer/ welche gar leichtlich wieder zu Vitriol werden und in gemeinem Wasser zergehen; nichts aber zergehet im Wasser als Salien / und ist also die Eisen-Vitriolität auch saltziger Art / wie gedachter Author setzet.

Angereichend die Würckung dieses Wassers / kan es zu allem / worwider andere berühmte Saurbrunnen dienen/inn- und äusserlich gebraucht werden.

Sintziger Saurbrunn.

Noch ligt an gemeldtem Wasser der Ahr ein anderer vortrefflicher Saurbrunn bey dem Städtlein Sintzig / und wird von solchem der Sintziger Saurbrunnen genannt / und von den Einwohnern als ein lieblich-saurlechtes gesundes Wasser vielfältig zum täglichen Tranck getruncken; Dieses Saurwasser ist ebenermassen Eisen-vitriolisch / wiewol ihm neben der Eisen-Spiritualität Tabernæmontanus noch zulegt / daß es in seiner Vermischung auch die geistliche Kräffte deß Saltzes/Vitriols und grauen Berg-Schwefels oder grauen Atraments führe; so stehet doch darauf zu antworten / was itzo allbereit nächst vorher vermeldet worden.

Dieses Saurwasser stehet ebenmässig zu allen Zuständen inn- und äusserlich zu brauchen / welche sonst

von

von andern berühmten Saurbrunnen curiret werden.

Landskroner Saurbrunn.

Noch entspringt an gedachtem Wasser der Ahr noch ein anderer guter Saurbrunn unweit von dem Schloß Landskron/ und heisset nach solchem der Landskroner Saurbrunn. Diesem legt Tabernæmontanus zu/ daß er in seiner Vermischung halte die Krafft und Subtilitäten deß Salniters/ Eisens/ Vitriols und Schwefels/ welches alles in der Eisen-Vitriolität begriffen zu seyn/ schon mehrmals erwiesen worden. Dieser Saurbrunn dienet inn- und äusserlich wider alle Gebresten/ worwider sonst andere berühmte Saurbrunnen gebraucht werden.

Buretzheimer Saurbrunn.

Es entspringt auch bey dem Schloß Buretzheim ein heilsamer Saurbrunn/ so nach solchem der Buretzheimer Saurbrunn genner wird/ und gleichermassen eisen-vitriolisch ist/ auch wie andere berühmte Saurbrunnen inn- und äusserlich zu brauchen stehet.

Fall-Brunn.

Weiter so entspringt an der Broyl/ davon der Flecken Broyl nebst dem Schloß auch ihren Namen haben/ ein vortrefflicher und annehmlicher Saurbrunn/ welcher von den Inwohnern der Fallbrunn genannt wird. Dieser Brunn hat ebenermassen seinen lieblichen Schmack und Tugend von der Eisen-Vitriolität. Ob wol Tabernæmontanus ihm auch zuschreibt/ daß er neben den Subtilitäten deß Eisens auch die Spiritualität deß Vitriols/ Alauns und Salniters bey sich führe/ so stehet doch gnugsam zu erweisen/ daß solche geistliche Tugend dieser unterschiedli-

schiedlichen Namen allesamt im Vitriolo martis enthalten; denn es lege einer ein Eisenertz eine gnugsame Zeit an die Lufft / daß es sich in sich selber calciniren und erbeitzen könne / und lauge hernach mit heissem Wasser alles solvirliche heraus / lasse solches beym Feuer evaporiren oder abdünsten bis zur öhlformigen Consistentz / und hernach in der Kälte anschiessen / so wird er einen grünen Vitriol bekommen / oder so er gedachtes Wasser abdistillirt durch einen Helm / und ein Glas vorlegt / darinn das herüberstei-gende Wasser aufgefangen werde / so bekommt er dem Ansehen nach ein klares cristallinisches Wasser / ist aber nicht ohne Schmack und Geruch der Eisenkräffte / und so man es trinckt / thut es auch die Würckung eines natürlichen Saurwassers. Wenn man aber gedachten angeschossenen grünen Vitriol hernach ein wenig calcinirt / damit er zum Distilliren bequem werde / und solchen aus einer beschlagenen Retorten distillirt / und distillirt darneben auch einen gemeinen Vitriol absonderlich / wird er befinden / daß dieser Eisen-Vitriol und ein jeder bey den Materialisten erkaufflicher gemeiner Vitriol gantz und gar einerley Spiritus und Oleum in Schmack und Tugend von sich geben / und so er neben diesen auch einen calcinirten Alaun absonderlich distillirt / bekommt er daraus auch einen wahren Spiritum vitrioli / ob wol etwas schwächer als aus rechtem Vitriol / aus Ursachen / daß der Alaun auch eine Art Vitriols ist / aber nicht so scharff wie der gefärbte Vitriol / und weil er nicht viel Schärffe hat / kan er keinen metallischen Kalck aufgelöset bey sich führen / davon er eine blaue oder grüne Farbe bekäme / sondern führet allein ein vitriolisches herbes Salz / welches weiß und

durch-

durchsichtig ist / wie denn auch der gemeine scharffe Vitriol / so wegen seiner Schärffe die sulphurischen Metallen als Kupffer und Eisen leichtlich angreifft / und auf gelöset bey sich führet / auch sich selbsten damit färbet / wenn man ihn durch gewaltsames Feuer distilliret / daß seine scharffe Spiritus davon kommen / und hernach den Todenkopff / oder zuruckbleibende Terrestrität deß distillirten Vitriols mit heissem Wasser auslauget / bekommt man auch einen weissen Vitriol / welcher wegen seiner nunmehrigen Schwachheit keinen metallischen Kalck mehr solviren und bey sich führen kan / davon er gefärbt würde; Dieses Saurbrunnen Tugend ist in allem dem vorhergemeldeten gleich / und mag einer wie der andere getruncken und genützt werden.

Hickenblicker-Brunn.

Noch ist unweit von diesem ein guter Saurbrunn / genannt der Hickenblicker-Brunn / so auf einer Matten oder Wiesen entspringt / und seine Tugend und Schmack von der Eisen-Vitriolität her hat / so daß sonder Zweiffel die nahgelegene Berge voller Eisenertz sind / und unterschiedlichen Quellen / so sie durchstreichen / ihre subtile Vitriolität / Schmack und Tugend mittheilen; dieser Brunn ist gleichfalls andern berühmten Saurbrunnen an Tugend und Würckung gleich / und stehet zu allen Affecten / darzu selbige dienlich sind / heilsamlich zu brauchen.

Broyler Saurbrunn.

Noch ist ein anderer im Dorff Broyl / von den Inwohnern daselbst der Broyler Saurbrunn genannt / dessen Wasser ist schön hell und klar / und eines anmutigen sauren Geschmacks / nach Art der eisen-

eisen-vitriolischen Wasser / davon denn auch dieser Brunn seinen Schmack und fürnehmste Tugenden hat / und meinet Tabernæmontanus, daß er neben den Eisen-Sübtilitäten auch die Krafft und Spiritualität deß Salniters / Vitriols / und roten Atraments oder Bergschwefel bey sich führe / und habe darinn das Eisen den Vorzug / folgends der Salniter / und weiter der Vitriol und letzlich der rote Atrament; aber solches alles ist zugleich in der eintzigen Eisen-Vitriolität begriffen / denn ein jedes Eisenertz ist Vitriol / und kan an der Lufft zu Vitriol gemacht werden / so ist auch ein jedes Atrament Vitriol / und wird Vitriol daraus gesotten / wie denn auch der Name Atrament solches mit sich bringet / denn Atramentum heist Schwärtze oder Dinten / welche von Vitriol und Gallöpffeln bereitet wird / massen auch die Schuster ihre Lederschwärtz von altem Eisen bereiten / dieweil nemlich das Eisen die schwärtzende Vitriolität von sich gibt / so ein jedes Leder schwartz färbet / welches der sonst fleissige Johannes Bauhinus nicht muß bedacht haben / weil er schreibt / er habe den Jebenhausischen Saurbrunn in einer messingen Pfann gesotten und abgeseiget / hernach auch Gallæpffel in einer messingen Pfann gesotten / und solche beyde Stück in einer irdenen Schüssel zusammen vermischet / sie wären aber nicht schwartz worden / aber in einer eisern Pfanne habe es eine schwartze Farbe angenommen / und da man ein wenig Vitriol darzu gethan / sey es noch viel schwärtzer wordē / und zwar augenblicklich: welches doch gar leicht zu begreiffen ist / daß solche Schwärtzung von dem Eisen kommen / als welches vitriolisch und leichtsolvirlich ist / so daß es seine Vitriolität gar leichtlich einem jeden Wasser mitthet-

mittheilet / so hernach nebst Galläpffeln schwärtzt. Es ist zwar der Messing ebenermassen vitriolisch / weil er aus Kupffer gemacht wird / so auch eitel blauer Vitriol ist / und viel stärcker schwärtzet weder das Eisen / aber der Gallmey / so zum Messingmachen kommt / macht es unsolvirlicher / daß es seine Vitriolität nicht so leichtlich dem gemeinen Wasser mittheilen kan; aber wenn man Messing und Kupffer vorher aufschliesset / daß sie in gemeinem Wasser solvirlich sind / befindet man mit Zumischung der Galläpffel alsobald die schwartze Farbe; wie wir denn selber aus Kupffer guten Vitriol gemacht / und daraus nebst Galläpffeln und Gummi die beste Schreibdinten bereitet. Angereichend die Tugend dieses Saurwassers / kommt es mit den andern berühmten Saurbrunnen überein / und stehet wie selbige inn- und äusserlich zu brauchen.

Brocher-Brunn.

Noch ist nicht weit von itzgedachtem ein anderer Saurbrunn / von den Inwohnern der Brocher-Brunn genannt / und entspringt mit vielem Geräusch aus einem Felsen / dessen Wasser ist ebenermassen frisch und anmutig zu trincken / und hat auch seine Tugenden von der Eisen-Vitriolität / und dienet daher so wol wider den Durst als allerhand inn- und äusserliche Affecten / worwider sonst die Saurbrunnen-Cur gebraucht wird / heilsamlich zu gebrauchen.

Kessel-Brunn.

Noch ligt nicht weit von dem itzgemeldeten ein anderer vortrefflicher Saurbrunn auf der lincken Hand der Broyl / so von den Inwohnern der Kessel-Brunn genennet wird / weil er in seiner Herfürquellung

lung ein Geräusch und Brodeln macht wie ein siedender Kessel über einem Feuer / dessen Wasser ist frisch / hell und klar / und eines anmutigen sauren und lieblichen Schmacks / nach Art der Eisen-Vitriolität / davon dieser Brunn seine fürnehmste Tugenden hat: ob er aber darneben auch die geistliche Subtilitäten deß Salniters / Silberkieses / Vitriols / und gelben Atraments oder Bergschwefels bey sich führe / wie Tabernæmontanus will / stehet unseres Erachtens so leichtlich nicht zu erweisen / denn wofern solche Dinge in geistlicher Spiritualität diesem Wasser einverleibt sind / so können sie durch kein Distilliren gefunden und materialisch dargestellet werden / sondern würden als ein subtiler Spiritus im Distilliren untereinander vermischt übersteigen / daß kein menschlich Auge / oder Zunge / oder handtastliches Fühlen etwas unterschiedliches davon erweisen könte. Wie solte deñ jemand solche unterschiedliche Stück so eigentlich können weisen / so darauff keine gewisse Prob seyn kan? Es sey denn in solchem Verstande / wie zuvor schon erwöhnet worden / daß dergleichen alles in der Eisen-Vitriolität verfasset seye / nemlich Atrament / Vitriol / ja auch Silberkieß; denn das Silber ist in seiner Anhebung eben so wol ein Vitriol / ein jeder Vitriol aber ist vorher ein brennender Schwefel / welcher sich figirt in einen Kieß / so auch zugleich ein Granum fixum eines gewissen Metalles / es sey Eisen / oder Kupffer / oder Silber / bey sich führet / und wird nach selbigem Metall / was es führet / genannt ein Kupfferkieß / Silberkieß; doch führet ein jeder Vitriol meistentheils Kupffer oder Eisen: weil aber auch zum öfftern etliche wenige Atomi Silber mit untergemischt sind / kan man auch wol

sagen / daß bey dieser Eisen-Vitriolität auch eine Subtilität eines Silberkieses sey / und also auch von dem übrigen zu verstehen. Dieser Brunn kommt in seiner Würckung ebenmässig mit andern berühmten Saurbrunnen überein / und kan zu allem / worzu selbige dienen / inn- und äusserlich gebraucht werden.

Das XXXI. Capitel.

Von denen Schwallbachischen Saurbrunnen.

Wein-Brunn.

IN dem Schwallbacher Marck ligen ebenermassen unterschiedliche vortreffliche Saurbrunnen / darunter der so genannte Weinbrunn für den besten und edelsten gehalten wird / welcher ob er zwar Zweifels ohn von Anfang der Welt / oder zum wenigsten von der Sündflut her solche Krafft gehabt / wie itzo / ist er doch nicht lang in grossem Ruf / sondern bey 100. Jahren her allererst recht berühmt worden / und solches daher / daß der berühmte und hocherfahrne Tabernæmontanus sein schmertzliches Leibwehe / so er sonst mit keinem Artzneymittel vertreiben können / durch Trinckung deß Schwallbachischen Weinbrunnen curiret und vertrieben hat / und hat ihn deßwegen in seinem Wasserschatz über alle andere Saurbrunnen gerühmet / wie er denn auch ein herrlicher und kräfftiger Saurbrunn ist / doch andere unverachtet; denn es gibt deren mehr / die diesem im geringsten nichts nachgeben / wiewol dieses doch in der Erfahrung wahr befunden wird / daß ein Saurbrunn zu einem Zustand / der andere zu einem andern besser ist / weder

weder ein anderer/ gestaltsam etlichen der Schwallbacher Weinbrunnen besser bekommt / andern der Tönnichssteiner / andern der Spaher / andern der Egerische und so fortan / und kan man darum nicht sagen/ daß dieser oder jener besser sey weder alle andere/ sondern der gütige GOtt hat einen zu einem Zustande/ den andern zu einem andern stärcker gradirt/ und darinn seine Kräffte wunderlich ausgetheilet: unterdessen aber sind sie allesamt herzlich und gut / und ist allein an dem gelegen/ daß man lerne einen jeden dahin brauchen/ darzu er gehöret. Was nun den Wein-Brunnen und seine Qualitäten belangt/ hat er seinen Namen daher/ daß er etlichermassen einen weinlechten Schmack auf der Zungen erzeigt; er entspringt zu Langenschwallbach oberhalb dem Oberflecken in die 60. Schritte von solchem auf einer schönen Wiesen/ mit starcktreibenden Quellen. Dieses Saurwasser ist trefflich kalt und frisch/ auch schön hell und klar/ und eines anmutigen weinsaurlechten vitriolischen Schmacks/ wie solcher vitriolische Schmack einem jeden bekannt ist / der ein wenig den Schmack der Schreibdinten / so ebenermassen vom gemeinen nicht sehr scharffen Vitriol gemacht wird/ mit der Zungen prüfet. Tabernæmontanus leget diesem Brunnen zu/ daß er in seiner Vermischung viel Eisen führe/ darnach Vitriol / gelben Bergschwefel oder gelben Atrament/ Agtstein / Cristallensaltz / Berg-Kampffer und ein wenig Schwefel; Ludwig von Hörnigk aber eignet ihm zu / daß er vornehmlich Eisen-Vitriol halte / und den gemeinem Vitriol / hernach Bergagtstein/ ferner Cristallsaltz/ Ocker und Schwefel/ letzlich Alaun und Salpeter/ in wunderlicher Vermischung durcheinander. Aber wenn diese beyde be-

rühmte Autores solchen vermeinten Halt deß Brunnen hätten sollen in der That demonstriren und jedes Stück aus dem Saurwasser unterschiedlich darlegen / solte es sie hart ankommen seyn / welches der hocherfahrne Herr D. Geilfuß besser beobachtet und rund bekennet / daß der Weinbrunnen seine unendliche fürtreffliche Krafft von spiritualischem allermeist vitriolischen Eisengeist durch unbegreiffliche Proportion und Mitwürckung deß Wachs machenden Erdsaltzes / in welchem unerforschliche mit dem Clysso minerali unvergleichliche also subtil mitgetheilte Tugenden stäcken / daß sie auch keines Wegs durch die Scheidkunst zu zeigen / weniger darzu legen wären. Angereichend die Tugend und Würckung deß Schwallbachischen Weinbrunnen / so kühlet und löschet er alle innerliche Hitze / dämpffet und verzehret die überflüssige Galle / stärcket den schwachen blöden Magē / so von hitziger Entrichtung und Mangel deß saurē Ferments seine Dauung nicht recht verrichtet / in dem derselbe durch die eisen-vitriolische Säure dieses Wassers gestärcket wird / welches auch ein jedes mit Kunst gemachtes Vitriolum martis oder Eisen-Vitriol thut / als welches eben eine so liebliche Säure hat / wie alle berühmte Saurbrunnen / deßgleichen auch andere saure Sachen / als der Spiritus vitrioli, Salis, Weinessig / Citronensafft und dergleichen / und sollen zu solchen Dingen die junge Leute / so von zu vieler innerlicher Hitze keinen rechten Appetit haben / ihre Zuflucht nehmen. Daß aber solches einem jeden schwachen Magen ohn Unterscheid dienen solte / wie etliche unbedachtsame Scribenten solches in den Tag hinein schreiben / wird sich in der Experientz nicht finden; denn was alte Leute sind / oder kalte phlegmati-

matische und melancholische Personen / welche aus Schwachheit der natürlichen Wärme und von Mangel der erwärmenden Gall keine rechte Dauung haben / solche werden weder von einigem Saurbrunn noch andern sauren Sachen gebessert / sondern viel mehr verschlimmert / und dienen selbigen allein erwärmende bittere Sachen. Weiter so dienet dieser Saurbrunn zu windigen Blästen / solche zu zertheilen / welche nemlich von innerlicher Verstopffung der Durchgänge bey jungen hitzigen Leuten entstehen: aber die Winde der sehr alten und kalten / so von Mangel der innerlichen Wärme kommen / werden davon wol unzertheilet bleiben. Es vertreibt auch dieser Saurbrunnen den Soot / und Brennen deß Magenmundes / reinigt und purgirt den Magen und Gedärm von Wust und anklebendem Schleim / davon Krimmen und Reissen entstehen / eröffnet innerliche Verstopffungen der Leber / deß Miltzes und der Krößadern / wie auch der Gallen / verzehrt die Materi der gelben Sucht / reiniget und löschet das gallsüchtige hitzige Geblüt / vertreibt Hauptwehe und Schwindel von scharffen Galldämpffen / und daher rührende auf die Brust und Lunge fallende Flüsse: wofern aber von solchen Flüssen die Lunge schon verletzet ist / oder einiger würcklicher Anfang der Lungensucht oder Exulceration der Lungen vorhanden / muß man diß Wasser / wie alle saure Sachen meiden; denn die Saurbrunnen und sonderlich dieser / so schärffer ist als viel andere / machen in solchem Fall gar geschwind übel ärger / und helffen den Lungensüchtigen bald von der Welt / welches auch das Vitriolum martis ebenmässig thut. Ferner so vertreibt dieser Saurbrunn auch das schmertzliche Krimmen und

Colic / so von scharffer gallichter Materi an den Biliosis oder gallsüchtigen jehzornigen Menschen zu kommen pflegt / reiniget die Nieren / Harngäng und Blasen von Schleim / Grieß und sandiger Materi / und vertreibt die daherrührende Rückschmertzen: im Fall aber auch daselbst oder anderswo einige würckliche innerliche Exulceration ist / muß man eben also wie in der Lungensucht sich aller Saurwasser / und sonderlich dieses enthalten. Uber diß ist auch dieser und alles eisen-vitriolische Saurwasser vortrefflich zu allen Mängeln der Mutter / wie solche Würckung auch ein jedes durch Kunst gemachtes Vitriolum martis gleichfalls kräfftig erzeiget / nemlich die Mutter zu reinigen / ihre Verstopffungen zu öffnen / die Menses zu bringen / und die zu viel fliessende zu stellen und in ordentlichen Gang zu bringen / den weissen Fluß abzustellen / das Aufsteigen der Mutter zu wenden / die Mutter fruchtbar zu machen / Monstra, Mißgeburt und Mohnkinder zu præserviren / das unnatürliche Gelüsten der Schwangern zu wenden / gute Milch zu generiren und dergleichen; äusserlich vertreibt er allerley Raude / Krätze / Grind / Flechten / Jucken / Beissen und andere Gebresten der Haut.

Kuchenhensges-Brunn.

Noch ligt ein anderer guter Saurbrunn nicht weit von gedachtem Weinbrunnen / der wird der Kuchen-Brunn oder Kuchenhensges-Brunn von den Einwohnern genannt / welchen Namen er von einem Bürger / so Kuchenhensgen geheissen / bekommen hat; vergleicht sich mit dem Schmack meistentheils mit dem Weinbrunn / nur daß er etwas milder ist: welches mildern Schmacks halber Tabernæmontanus vermeint / daß er weniger gelben Atrament oder

Berg-

Bergschwefel führe / davon er nicht so scharff seyn könne / welches aber in der Prob nicht so leicht erweißlich scheinet / sondern rühret vermutlich die Ursach meist daher / daß er nicht so starcke Quellen habe / und also langsamer seinen Ausfluß nehme / da immittels seine Schärffe sich allgemach abarbeitet / denn das ist einer jeden Schärffe Art / daß sie das nächste was ihr vorkommt / und bequem darzu ist / angreifft / und daran mit Corrodiren und Beitzen arbeitet / frisst aber daran seine Schärffe ab / wie alle scharffe vitriolische Wasser solches auch thun / und je weiter sie fliessen / je mehr sie an Sand / Stein / Erden und was sie berühren / mit Angreiffen sich abarbeiten / fliessen auch nicht so gar weit / daß sie nicht solten unterdessen alle Schärffe verlieren / und wieder gantz zu gemeinem Wasser werden / darinn wiederum Fische / Frösche und allerley Wasserthierlein leben können / welche doch je näher zum Ursprung desselben Wassers / je weniger sie darinn solten bleiben können / weil es daselbst vor sie zu scharff ist und sie erstöckt / wie ein jeder durch die Erfahrung befinden wird; dieser Brunn kommt / an Kräfften und Würckung mit dem vorigen überein / und mag wie derselbe gebraucht werden.

Augst-Brunn.

Nicht sehr weit von diesem ligt wieder ein anderer kräfftiger Saurbrunn von den Innwohnern der Augst-Brunn genannt / welchen Namen er von einem daselbst vorzeiten wohnhafftigen Namens Augustus herhaben soll: Dieser kommt ebenermassen an Schmack / Geruch und Gestalt deß Wassers mit dem Weinbrunnen überein / und stehet also inn- und äusserlich wie derselbe zu brauchen.

Spores-Brunn.

Noch ligt ein anderer vortrefflicher Saurbrunn nicht weit von diesem / der Spores- oder Hores-brunn genannt / von einem Innwohner so Henn Hores geheissen haben solle / dem die Wiese / darauf dieser Brunn entspringt / zuständig gewesen: dieser Brunn kommt gleicher Gestalt mit dem Weinbrunnen überein an Schmack / Geruch / Säure / Schärffe / Gestalt und aller mit den Sinnen erkentlichen Qualitäten / welche sie zweiffelsohne von einerley nahgelegenen Mineral-Sorten entlehnen / und also auch inn- und äusserlich einerley Würckung erzeigen.

Grind-Brunn.

Noch ligt am Ende deß Wiesenthals / die Rötelbach genannt / in die 00. Schritt vom Flecken Schwalbach ein kräfftiger Saurbrunn / so von den Innwohnern der Grind-Brunn genannt wird / aus Ursachen / weil die jenigen so davon trincken / in kurtzem sehr grindig und raudig werden / welche Würckung von seiner vitriolischen Schärffe kommt / welche die Natur deß Leibes heraus zur auswendigen Haut treibt / bis mit einiger Anhaltung deß Trinckens / sie dieses Wassers besser gewohnet / da alsdenn der Grind wieder vergehet. Tabernæmontanus zwar meinet / daß solches daher komme / daß dieser Brunn deß gelben Atraments oder Berg-Schwefels allerdings mangele / und dargegen ein gut Theil deß roten Atraments mehr als der Weinbrunnen führe / welches aber in der Prob nicht leichtlich wird zu erweisen seyn / noch ein so grosser Unterscheid sich unter den Atramenten befinden; denn Atrament ist Vitriol / und kan ein eintziger Vitriol durch stärckeres oder schwächeres Calciniren bald grau / bald gelb / bald

bald bleich / bald rot erſcheinend gemacht werden / iſt aber darum nicht mancherley Vitriol; deß Vitriols aber ſind in dem gantzen Mineral-Reich am gemeinlichſten zwo Hauptſorten: nemlich blau und grün / der blaue iſt voller Kupffer und ſehr ſcharff / der grüne aber voller Croci Martis oder auffſolvirten Eiſens und ſüßlecht / doch ſelten einer oder der ander gantz rein / ſondern in dem grünen martialiſchen / er werde auf den Kauff geſotten wo er wolle / iſt gemeiniglich noch viel oder wenig Croci Veneris oder auffſolvirten Kupffers / und im den blauen oder Veneriſchen hergegen etwas Eiſens. Je mehr nun deß Kupffers im grünen iſt / je ſchärffer iſt er / und je mehr weicht er von der grünen Farbe ab zur Blauigkeit / und je mehr in dem Blauen deß Croci Martis iſt / je milder iſt er in der Schärffe / und je mehr weicht er von der hochblauen Saphirfarbe ab zur Grünheit. Der blaue zwar gehet von Natur in eine Grünheit / wenn er in Waſſer zerlaſſen wird / und Eiſen oder Stahl oder Eiſenertz darzu kommt; denn weil er gar ſcharff iſt / greifft er das Eiſen leichtlich an / ſolvirt davon allgemach ſoviel Eiſenſtäublein / als er halten kan; dargegen aber friſt ſich allgemach ſeine Schärffe matt / und kan das vorhin auffſolvirt bey ſich tragende Kupffer nicht mehr halten / ſondern läſt es fallen / das legt ſich allmählich an das Eiſen an / in die Stelle deſſen / was die Schärffe deß Vitriols äuſſerlich vom Eiſen abgeetzt / und überziehet es mit kupfferroter Farbe / wird auch im Schmeltzen gut Kupffer befunden: welches den Unerfahrnen Urſach gegeben zu meinen / es werde durch den Vitriol das Eiſen zu Kupffer gemacht / welches aber falſch iſt / denn wenn es nicht ein ſcharffer kupfferreicher Vitriol iſt / ſo geſchicht ſolches nicht /

auch läst der scharffe Vitriol auf einmal nicht alles Kupffer aus sich fallen/ sondern allmählich bey wenigem/ sonderlich so deß Eisens nicht gnug dazu kommt/ und darum wird mancherley Vitriol zu Kauff gefunden / deren immer einer schärffer ist weder der andere / weil immer einer in den Bergen deß Eisenertzes mehr berühret oder weniger als der andere / und sich davon mehr oder minder abgemattet / auch viel oder wenig Eisen in sich genommen / welches man auch durch Kunst leicht nachthun kan ; denn so man einen hochblauen Cyprischen Vitriol nimt / so führet derselbe fast eitel reines Kupffers bey sich/ soviel seine Schärffe halten kan / nemlich ungefähr im Pfunde sechs oder sieben Loht Kupffer / und ist an Schmack sehr scharff und herb ; wenn man nun solchen in heissem Wasser solviret / so gibt es eine blaue Solution/ welche wenn man darein Eisen-Blechlein / oder Bröcklein oder Feilich von Eisen oder Stahl thut/ und es zusammen eine Weile kochen läst / so præcipitirt sich das Kupffer meist heraus/ und legt sich um das Eisen an/ macht es gantz rot wie Kupffer/ und solvirt bey nahe so viel Eisen als es Kupffer fallen läst ; wenn man nun die Solutionem vitrioli abgiesset/ filtrirt und wieder evaporirt und anschiessen läst / so bekommt man einen Vitriol/ so zwischen blau und grün ist/ oder einen bleichblauen / und schmeckt zwar nicht mehr so scharff wie zuvor / aber doch auch nicht gantz süß/ wie Eisen-Vitriol / weil das Kupffer noch nicht alles heraus ist ; wenn man ihn aber zum andernmal solviret und frisches Eisen daran thut / oder auch gleich zum erstenmal gnug Eisen darein thut / oder so man einmal Eisen darein gethan / und solches rot worden / man die Solutionem über frisches Eisen

giest

gieſt / ſo kommt alles Kupffer heraus / und wird die Solution gantz ſüßlecht / und ſo man das Kupffer gantz rein heraus haben will / daß gar nichts davon zuruck bleibe / muß man das Eiſen ſo lang darinn laſſen / bis kein ſauberes Meſſer / ſo man es eine Weile darein hält / mehr rot wird / ſondern hell und rein bleibt / ſo ſchmeckt alsdenn ſolche Solutio Vitrioli wie ein Vitriolum Martis, und gantz eigentlich wie die berühmte Saurbrunnen / und alſo gehet es ohnezweiffel auch mit denen Saurwaſſern / die mehr Schärffe bey ſich führen weder andere / daß vielleicht einige particulæ vitrioli veneris darinn ſind / ſo ihm eine mehrere Schärffe geben; welcher Unterſcheid zwar von unterſchiedlichem Atrament oder Vitriolität nemlich der Martialiſchen oder Veneriſchen kommt / aber nicht von gelbem oder rotem Atrament / wie gedachter Author will / doch wird darinn einem jeden ſeine Meinung frey gelaſſen.

Angereichend die Tugend und Würckung dieſes Saurbrunnen / ſo kommt ſolche in allem mit denen kurtz vorher beſchriebenen überein / auſſer daß er ſelbige in der Schärffe und Räſe übertrifft / und daher weil er den menſchlichen Leibern ein wenig zu ſtarck iſt / ſolche nach einiger continuirenden Trinckung ſeines Waſſers krätzig und räudig macht / und auch mit Fortfahrung deß Trinckens die Krätze wiederheilet / weil nemlich die Natur der Schärffe allgemach gewohnt wird / ſonderlich bey Bauren und ſtarcken Naturen; Schwache und Zarte aber thun wol / daß ſie ſich deſſen enthalten / und dafür die vorgemeldeten trincken / welche für ſie auch noch mehr als übrig ſtarck ſind / und manche zarte Natur auch ſolche nicht vertragen kan / es kan aber dieſer Brunn inn- und äuſſerlich wie die vorherigen gebraucht werden.

Katzen-

Katzen-Brunn.

Nicht weit von diesem ligt noch ein anderer Brun/ der Katzen-Brunn von den Einwohnern genannt/ so aber weder zum Getränck noch zur Cur im Brauch ist / weil die andern so nahe dabey / und in Kräfften nicht leichtlich übertroffen werden mögen.

Rötel-Brunn.

Noch ligt nicht sehr weit vom Grind-Brunn die Rötelbach hinauf / ein herrlicher Saurbrunn / der Rötel-Brunn genannt/ welche Rötelbach ihren Namen daher hat / daß dieselbst allenthalben ausbrechende Saurbrunnen-Adern einen rötlechten Schleim oder Letten führen / welcher nichts anders ist / als ein subtiler Crocus deß Eisenertzes / so von dem Saurwasser bey seiner erstmaligen Schärffe der sauren Geister aufsolvirt gehalten wird / und nach und nach/ wenn sich solche Schärffe abmattet/heraus fällt. Es vermeinet Tabernæmontanus, dieser Brunn halte deß flüssigen oder weichen Berg-Agtsteins mehr und noch so viel als die gemeldte Brunnen / und wenn man dieses Wasser über Nacht stehen lasse / daß seine Geister etlichermassen verschwinden und verriechen/ so sammle sich auf dem Wasser schwimmend eine fette Oeligkeit / welche auch zum Theil auf dem Rötel-Brunn empor schwimmend gesehen werde / aber ohn allen Schmack und Geruch. Allein es scheinet/daß er unter solchem Namen der Fettigkeit verstehe den Sulphur Vitrioli Martis, welcher in denen Wassern/ worinn solche Eisen-Vitriolität reichlich zugegen/ wenn sie ein Zeitlang still stehen/ sich oben auf begibt/ wie der Raam aus der Milch/ist aber keine würckliche Fettigkeit/sondern ein gantz fixer feurbeständiger Sulphur, wiewol ein jeder Sulphur eine Fettigkeit kan genen-

genennet werden / und auch dieser annoch einer ist/ ja das gantze Corpus deß Eisens ist fast eitel Sulphur oder Fettigkeit / jedoch ist solcher Sulphur figiret und umgewandt/daß darinn keine brennende oder inflammirliche Feistigkeit mehr zu finden ; gleichwol hält dieser Sulphur noch die Art der Feistigkeiten und Olitäten/daß er oben auffschwimmet/ist aber/wie gedacht/ gantz nicht mehr anzündlich / sondern fix und feurbeständig / und wird in einem jeden Vitriol häuffig gefunden / sonderlich aber in denen martialischen / so daß wenn man solche in Wasser solvirt/und eine Zeitlang mit samt dem Wasser still und unbewegt stehen läst/begibt sich solcher Sulphur Vitrioli oben auf das Wasser in Gestalt eines Regenbogens / und so man dessen mit Abnehmung etwas sammlet / und trucknet/ wird es zum gläntzigen Pulver / so im Feuer nicht allein nicht verbrennet / sondern auch seinen Glantz behält / und ist solcher Eisen-Vitriolische Sulphur in denen Saurbrunnen gemeiniglich vorhanden / die eine aufgelöseté Substantz oder Vitriolität deß Eisens bey sich führen / wie an dem Spaher Saurbrunnen dergleichen auch bemerckt wird / bey dessen Beschreibung Tabernæmontanus aus diesem emporschwimmenden Sulphure Vitrioli Martis eine erdbechische Feistigkeit macht.

Was nun die Tugend und Würckung dieses Brunnen belangt / so kommt solcher in allen Stücken mit vorgedachten Schwalbachischen Brunnen überein/ und kan wie selbe inn- und äusserlich gebraucht werden.

Linden-Brunn.

Weiter so sind auch in dem Flecken Schwalbach einige herrliche Saurbrunnen ; Als erstlich der Linden-

den-Brunn / also genannt von einer gegenüber von langer Zeit her gestandenen Linden. Dieser Brunn ist schön hell / lauter und klar / doch in Klarheit dem Wein-Brunn nicht allerdings gleichkommend / und ist auch an Schmack etwas milder als derselbe / wiewol er doch die Art hat / daß wenn er über Nacht in steinern Krügen wol vermacht in einem guten Keller stehet / so wird er an Schmack stärcker und lieblicher / als wenn er frisch geschöpfft wird / welches ohnezweiffel daher kommt / daß er frisch etwas mit ihm führet / daran er noch arbeitet / über Nacht aber solches fallen läst / und daher an Schmack lieblicher und subtiler empfunden wird. Die Einwohner brauchen ihn wegen seiner Nähe mehr zum täglichen Tranck weder die andere Saurbrunnen; aber zu Trinckung einer ordentlichen Saurbrunnen-Cur wird diesem der Wein-Brunnen fürgezogen / mit welchem er doch an Schmack und Kräfften überein kommt / und zu den äusserlichen Mängeln als Krätze / Flechten und dergleichen besser von Tabernæmontano geachtet wird weder der Wein-Brunnen / dieweil er nach seiner Meinung mehr Letten / Schiefer uñ mineralischer Materi bey sich führe als derselbe / verliere aber im Verführen viel ehens seine Kräffte weder solcher / so gleichwol auch noch nicht Beweises gnug ist / daß er innerlich nicht so gut seyn solle / denn es kan seyn / daß er viel subtilere Geister führe / welche deßwegen leichtlicher und bälder verdünsten / je subtiler aber dergleichen Geister sind / je penetrirender und kräfftiger müssen sie auch in ihrer Würckung seyn / so lang sie noch vorhanden sind.

Stock-Brunn.

Noch ligt nicht weit von diesem ein anderer Saurbrunn /

brunn / der Stockbrunn genannt/ welchen Namen er daher hat/daß er in einen alten ausgehöleten Stock eines Baums eingefasset ist. Dieser Brunn ist unlauter und eines sauren/fäulzenden/unannehmlichen Schmacks / und wird deßwegen zum innerlichen Tranck gescheuet; aber es ist in den eisenhaltigen Wassern der faulzende Geruch und Trübigkeit kein böses Zeichen / wie solches auch also befunden wird/ wenn man durch Kunst mit dem Oleo Vitrioli, oder auch Spiritu Vitrioli Philosophico aus Eisen oder Stahl einen Vitriol macht/und solcher eins mit drey oder viertheilen gemeinen Wassers vermischt auf das Eisen giest/denn anfänglich wenn noch die gröste Schärffe deß Vitriols am Eisen arbeitet / gibt es einen starcken faulzenden Morast- oder Mistpfützen-Geruch von sich/ und weil wegen solcher starcken Solution der Geister alles durcheinander gehet / so siehet die Solutio trüb und heßlich aus / aber wenn nun die Schärffe deß Oels sich aller matt gearbeitet/so vergehet auch der faule Geruch/und wird ziemlich lieblich; auch wird die Solutio schön hell und grün / und an Schmack lieblich / hat aber darum keine andere Eigenschafft weder zuvor / da sie noch trüb und eines widrigen faulzenden Geruchs war / und also ist es zweiffelsfrey auch mit denen eisenhafftigen Saurbrunnen beschaffen / welche einen faulzenden Geruch haben / daß sie noch in voller ungestümmen Arbeit begriffen an der Eisen-Minera, so sie durchstreichen; wie es aber komme/daß solcher faulzende Geruch nicht vergehe/wie in gedachter Solutione Martis, stehet menschlicher Vernunfft so eigentlich nicht zubegreiffen / rühret aber vermutlich daher / daß immer mehr Minera hernach wächst / und die Natur auch immer

neue

neue saure Spiritus generiret / welche daran arbeiten / gleichwie in den schwefelichten Bergen immer neuer Schwefel hernach wächst / so aufs neue in Entzündung gehet / und also dergleichen Berge lange Zeit continuirlich brennen: welches gleichwol hier nicht gemeldet wird um mehr Lust zu innerlichem Brauch dieses Wassers zu erwecken / weil der Wein-Brunnen alles was man von diesem erwarten könte / genugsam præstiret.

Koch-Brunn.

Noch ist im Flecken Schwalbach ein anderer lieblicher Saurbrunn / der Koch-Brunn genannt / weil er allein zum Kochen der Speisen gebraucht wird / in dem sonst nicht viel süsses Wassers im Flecken ist; die Artzney-Cur aber damit zu halten / wird er nicht vor bequem geachtet / weil darein viel Zufluß von andern süssen Wassern komt / welches ihn bricht und schwächt / könt aber leichtlich durch Kunst dermassen gestärcket werden / daß er dem besten Saurwasser gleich käme / weil aber dieses Orts schon stärcke Saurwasser sind / würde dergleichen Stärckung ein eiteler Uberfluß seyn.

Das XXXII. Capitel.

Von dem Schwalbachischen Prodel-Brunn und dessen Gebrauch.

IN dem untern Flecken Langen-Schwalbach entspringt noch ein anderer mineralischer Brunn / der Prodel-Brunn genannt wegen seines gewaltigen Prodelns / der wird mehr zum Baden als Trincken gebraucht; was dieses Wasser eigentlich halte

und

und bey sich führe / davon sind unterschiedliche Meinungen. Tabernæmontanus vermeint / daß es in seiner Vermischung verborgen in sich führe die geistlichen Subtilitäten deß Alauns / Kupfferkieses und Eisens; D. Ludovicus von Hörnig aber eignet ihm zu / daß es halte 12. Theile Alaun / 10. Theile Schwefel / 8. Theile Salniter / 7. Theile Cristallsaltz / 6. Theile Vitrioli communis, item Vitrioli martis, Vitrioli veneris auch eines jeden 6. Theile / Erdbechs 4. Theile / und kalckichter Erden 2. Theile; daß aber solches so eigentlich nicht zu wissen / viel weniger mit einer Waage accurat eines jeden Gewicht abzupassen / werden die allererfahrneste Chymici, so sich in diesen Dingen viel Jahr geübt / gern bekennen. Es gibt es auch die Vernunfft und die Natur dieser Dinge selbsten an die Hand; deñ erstlich können so vielerley und theils einander widerwärtige Sachen beyeinander in einem Liquore nicht stallen / daß nicht einige daraus einander solten præcipitiren / oder zum wenigsten das Jenige was nicht per minima oder in den allerkleinesten Theilen allerdings aufgelöset ist / sondern nur corporalisch oder Pulversweise in einer solchen Mixtur schwebet; denn alle corporalische Sachen / wenn sie schon zart zerrieben würden / fallen doch in kurtzem zu Grund / und hinterlassen den Liquorem, darein sie vermischt werden / lauter über sich schweben / es sey denn daß man sie stetigs untereinander rüttelt / so wird der Liquor eine Weile dick und trüb davon / aber wenn sie wieder eine Weile stillstehend gelassen werden / sinckt das corporalische Pulver doch wieder zu Boden / es wäre denn daß der Liquor ein appropriirtes Menstruum desselben Pulvers wäre / so würde er es per minima

ſolviren / oder zum wenigſten die Eſsentz daraus ziehen / aber ſo bald man in ſolche Solution ein Contrarium gieſſet / wird doch das Solvirte auch alſobald davon aus dem Menſtruo præcipitirt / und fällt Pulversweiſe zu Boden : daß nun hier ſolches auch alſo erfolgen müſte / ſtehet gar leicht zu erweiſen; denn unter dieſen Ingredientien / ſo dieſer Brunn halten ſoll / werden drey Sorten ſpecificirt / nemlich Schwefel / Erdbech und kalckichte Erde / welche alle drey nicht bequem ſind in einigem gemeinem Brunnenwaſſer anfgelöſet zu werden / daß ſie darinn ſchwebend verblieben / und ein Stück Wegs mit dem Waſſer fortgetragen würden / wie ſonſt mit dem jenigen Gehalt geſchicht / welchen die Saurbrunnen bey ſich führen : und ob zwar der ungelöſchte Kalck ein jedes Brunnenwaſſer bequem machen kan / daß es hernach Schwefel und Erdbech zum Theil angreifft und auffolvirt / und hernach in ſich trägt / ſo muß doch der Kalck vorher durch gewaltiges Feuer gebrandt werden / daß er alcaliſch wird / und dem Waſſer ein ſolch Alcali einverleibt / daß es davon zu einer ſcharffen Laugen wird / welche Kalckbrennung aber in dieſer kalckichten Erde nicht zu erweiſen. Iſt es nun eine grobe ungebrandte Kalckerde / ſo wird ſie zumal ſtets zu Grunde ſincken / und in dem ſaubergeſchöpfften Waſſer nicht zu finden ſeyn / und alſo auch der Schwefel und das Erdbech / und geſetzt / daß das Waſſer ſie aufgelöſet in ſich trüge / ſo iſt doch der Alaun und Vitriol ihr Contrarium, und würde ſie zur Stund præcipitiren / wie damit zu erweiſen / daß ſo man Waſſer vorher durch Alcalien zur ſtarcken Lauge machen / und hernach Schwefel und Erdbech darinn kochen würde / bis ſie darinn zergiengen. So

man

man nun alsdenn solche Solution filtriret / und so denn auch gemeinen oder Kupffer-Vitriol und Alaun in Wasser solvirte / und ebenmässig filtrirte / hernach solche beyde Solutiones zusammen gösse / würde man befinden / daß der Schwefel / vom Alaun und Vitriol wieder aus seiner Solution præcipitirt werden würde / wie auch von andern sauren Sachen / als Essig / saurlechtem Wein / Spiritu vitrioli und dergleichen / wie herwiedrnm auch ein jeder Vitriol wenn er in einigem Liquore solvirt / oder aufgelöset und filtrirt / hernach ein alcalischer Liquor, als Oleum tartari per deliquium, Lauge / Spiritus urinæ und dergleichen darein gossen wird / sein eigen bey sich führendes metallisches Corpus, so gemeinlich ein Crocus veneris oder martis ist / fallen läst / weil der Vitriol nemlich saur und herb / die Lauge aber alcalisch ist / so eine jede Säure præcipitirt. Und kan also ein jedweder / der nur ein wenig dieser Dinge Natur verstehet / gar leicht begreiffen / daß vorgedachter Halt dieses Brunnen in der That nicht also bestehen kan ; wir wollen aber damit niemand in seiner Meinung irr machen / sondern mag ein jeder hierinn statuiren was ihm beliebt : gewiß aber ist / daß dieses Wasser vitriolisch ist und zwar guten theils eisen-vitriolisch ; daß aber eben drey gleiche Theile dreyer unterschiedlichen Vitriolen darinn abgepasset seyn solten / wird nicht erwiesen werden können ; würde auch auf solchen Fall dieses Wasser ohn erfolgendes hefftiges Vomiren nicht leichtlich jemand trincken können / weil ein klein wenig deß Vitrioli veneris, wenn es in den Leib kommt / gewaltig zum Kotzen und Obenausbrechen treibt ; ist derowegen gnug / daß die Eisen-Vitriolität noch einige wenige

Particulas eines gemeinen herbern Vitriols bey sich führe / davon dieses Wasser säurer und herber ist weder vorige Saurbrunnen.

Was nun die Tugend und Gebrauch dieses Wassers betrifft/ so braucht man es meistentheils zu einem medicinalischen Bade zu unterschiedlichen Leibsgebrechen/ es muß aber vorher gewärmet werden/ und dienet fürnemlich für das allzuviele Fliessen der güldenen Ader/ wie auch zu anderm übermässigem Bluten / so wol bey Manns- als Weibs-Personen / welchen es wider den allzuhefftigen Gang der Monatzeit / und auch wider den Weissenfluß der Mutter dient/ / ist auch gut den Contracten/ Erlähmeten / Gliedsüchtigen und Podagrischen / item zu äusserlichen alten Schäden / Geschwären / Grind/ Krätz/ Jucken und Beissen der Hautz deßgleichen ist es dienlich wider anhebende wassersüchtige und andere Geschwulst/ so die Natur nach Uberwindung einer Kranckheit pflegt heraus in ein oder anderes Glied zu treiben: In solchen und dergleichen Zuständen wird dieses Wasser vielfältig zum Baden gebraucht / auch theils darwider getruncken. Es dienet aber solches Baden besser dem mittelmässigen Alter/ aber nicht den Kindern und sehr alten Personen auch ist es weniger dienlich für die hitzigen Cholerischen und sanguinischen weder die melancholischen und phlegmatischen / welchen dergleichen gewärmetes Bad bequemer ist: vor dessen Gebrauch aber muß sich der Patient vorher purgiren/ nachmals aber in die 14. Tage oder drey Wochen morgendlich eine Zeitlang baden; da man zwar insgemein es also hält/ daß man den ersten Tag eine Viertelstunde badet/ und folgende Tage täglich ein wenig länger/ so daß gegen

gen den 7. oder 8. Tag man eine gantze Stunde im Bade bleibe / und also einen Tag oder drey täglich eine Stunde im Bade verharre / folgende Tage aber täglich wieder ein wenig kürtzer/bis man gegen das Ende der 14. Tage oder dritten Woche wieder auf eine Viertelstunde komme. Aber nach unserer Meinung ist am besten / daß ein jeder auf seine Natur Achtung gebe/ ob sich selbige auf längere oder kürtzere Badung besser befinden und auch in seinem Gebresten allmähliche Erleichterung empfinden werde. Das Baden aber an sich selbsten wird insgemein also gehalten und angefangen / daß der Badende im ersten Anfange also sitze/daß das Wasser ihm nicht über den Magen gehe/ damit er wegen anfänglicher Ungewohnheit deß Wassers nicht Unkrafft und Ohnmacht errege: Im Bade über sitzet man still/ enthält sich darinn auch Essens und Trinckens / wie auch deß Schlafens / auch hält man vor und hinter sich den Badzuber geheb zugedeckt / damit das Haupt destoweniger von aufsteigenden Dünsten und Brodem angedämpfft werde / als welches ihm schädlich: Nach dem Bade legt man sich in ein gewärmetes Bett/ und so noch ein Schweiß erfolget / wartet man solchem ab / oder so einen der Schlaf ankommt/ ist es desto besser / und nach dem Bade dienlich. Nach dem Bade wird auch das Haupt wol abgetrucknet/ und gehet man nicht eher in die Lufft / bis es vorher wol trucken sey / damit nicht Schnupffen und Catarren davon erregt werden. Sunsten erregt auch dieses Wasser gleich andern Saurbrunnen / so man darinn badet / gemeinlich einige Accidentia oder erfolgende Zufälle / als etwan grossen Durst / Ohnmacht / Erbrechen/ und Eckel vor der Speise/ Ver-

stopffung deß Stuhlgangs / Rohtlauff / Krätze und Raudigkeit / theils durch seine Schärffe / theils durch seine austreibende Krafft / theils aber durch Ungewohnheit dessen der darinn badet. Betreffend den Durst / so ist gut solchen im Bade zu verbeissen / so es seyn kan / oder etwas saurlechtes / als Saurach oder Ferres / oder eingemachte Johannsträublein / oder auch frisch Brunnenwasser in den Mund zu nehmen; die Ohnmacht muß man nicht erwarten / sondern so bald sich ein Hertzpochen oder Mattigkeit erheben wolte / setze man sich alsbald mit dem Leibe empor / und so es noch nicht nachliesse / mache man sich gantz heraus / nehme etwas kräfftiges in den Mund als Grasnäglein-Zucker / überzogene Nägelein und dergleichen; man streiche auch solchen unkräfftigen Menschen mit Lavendelessig / oder einem kräfftigen Balsam an. Das Eckeln vor der Speise pflegt nur Anfangs den Ungewohnten zu begegnen / und von sich selber wieder zu vergehen; anderer Zufälle mehr ist droben im 20. Capitel gedacht / und wie sich darinn zu verhalten / so zum theil auch hieher dienet. Im übrigen möchte auch der Schleim oder Letten dieses Brunnen seinen nützlichen Brauch finden; doch halten wir dafür / daß seine Krafft im Wasser ebenmässig gnugsam enthalten / und wer von solchem keine Hülffe verspühret / wird ausser Zweiffel vom Schleim solches noch weniger zu gewarten haben: womit hievon gnug gesaget sey.

Das

Das XXXIII. Capitel.

Von andern Saurbrunnen in der Nieder-Grafschafft Katzenelbogen.

WEil die Grafschafft Katzenelbogen voller Gebürge ist / und selbige Zweiffels ohn mit darinn wachsenden Mineralien erfüllet sind / so werden die dadurch streichende Wasser leichtlich verändert / und gibt es also in dieser Gegend unterschiedliche Saurbrunnen / und schwefelige Quellen / wie itztgedachte Schwallbachische und andere in der Nähe liegende Saurbrunnen / und die Schwefelbäder zu Wißbaden und Ems ausweisen.

Ramstätter Saur-Brunn.

Unter solchen Saurbrunnen nun gedachter Grafschafft ist der Ramstätter Saurbrunnen nicht der geringste / welcher also genennet wird von dem Dorff Ramstätten / bey welchem er in einem schönen Wiesenthal entspringt / etwan eine gute Viertelmeil-Wegs von Schwallbach: Es wird dieser Brunn auch der Rumpelbrunn genannt / aus Ursachen weil seine Quellen sich unten in der Tieffe eine Weile verhalten / nachmals aber / weil ihr Trieb zimlich starck ist / dringen sie mit Getös und Rumpeln herfür / und geben ein schönes klares und anmutiges Saurwasser zu Tage; welchem Tabernæmontanus zueignet / daß es in seiner Vermischung halte die geistliche Subtilitäten deß Eisens / gelben Bergschwefels / Vitriols / Agtsteines / Salniters und Schwefels: daß aber solches alles meistentheils in der Eisen-Vitriolität (von welcher dieser Brunn seine meiste Tugenden hat) begriffen sey / ist droben mit mehrerm erwiesen

worden; betreffend die Würckung dieses Brunnen/ so kommt solche mit dem Schwallbachischen Weinbrunn überein / und stehet also dieses Saurwasser inn- und äusserlich wie selbige zu brauchen.

Fischbacher Saur-Brunn.

Weiter ligt unweit vom Dorff Fischbach ein vortrefflicher Saurbrunn / so nach solchem Dorff der Fischbacher Saurbrunn genennet wird / welches ein gute Meilwegs von Schwallbach gelegen ist/ von gedachtem Ramstätten aber nicht sehr weit. Dieser Brunn entspringt auf einer lustigen Matten und wird von den Innwohnern vielfältig vor einen gemeinen Tranck getruncken / welche sich dabey wol befinden; doch ist dieses Wasser nicht so hell und klar wie der Weinbrunn zu Schwallbach / schmäckt auch ein wenig unlieblich / wird aber/ wenn es über Nacht in steinern Krügen wol vermacht in Kellern aufbehalten wird / lieblicher und anmutiger zu trincken/ weil es im Herfürquellen Zweiffels ohn noch etwas mit ihm heraus führet / woran es noch arbeitet / welches es etwas unlieblicher und unlauterer macht / läst aber solches allgemach fallen/ und wird davon anmutiger. Tabernæmontanus eignet diesem Brunnen zu/ daß er in seiner Vermischung halte die geistlichen Kräffte deß Eisens / Salniters / Vitriols und Schwefels; daß aber die eintzige Eisen-Vitriolität/ davon dieser Brunn ebenermassen seine Krafft und Tugend her hat / solches alles guten Theils in sich begreiffe/ ist droben mit mehrerm dargethan worden: Was nun die Tugend dieses Saurbrunnen anbelangt / so kommt er in Krafft und Würckung mit andern berühmten Saurbrunnen / welche eisen-vitriolisch/

triolisch / überein / und kan wie selbige inn- und äusserlich genützet werden.

Greberter Saurbrunn.

Noch ligt in gedachter Grafschafft bey dem Dorff Grebert / ein heilsamer Saurbrunn / welcher nach solchem Dorff der Greberter-Saurbrunn genennet / und von dem Landvolck daselbst herum zum täglichen Tranck vielfältig gehohlet wird / wie es denn ein lieblichsaures und gesundes annehmliches Wasser ist / aber doch nicht so hell und lauter wie der Weinbrunn zu Langenschwallbach / sondern ein wenig molckenfarbig oder weißlecht / welches aber der Gütigkeit deß Wassers nichts benimmt / wie denn auch durch Kunst durch die Eisen-Vitriolität das allerklareste Wasser oder Wein so offt man will / kan molckenfarbig / ja gantz weiß aussehend gemacht werden / und ist darum solche Weißligkeit alsdenn kein Zeichen / daß in solchem weißlecht aussehendem Wasser Schiefer oder Letten sey / wie etliche von dergleichen Wassern ausgeben / viel weniger hat man daraus zuschliessen / daß sothaniges weißlechtgemachtes Wasser ungesund sey / sondern wird vielmehr wegen der reichlichvorhandenen Eisen-Vitriolität nur desto heilsamer in der Experientz befunden. Von diesem Brunn vermeinet Tabernæmontanus, daß er in seiner Vermischung und Gehalt in allem mit dem Fischbacher Saurbrunn überein komme / ausgenommen / daß er etwas reicher an Schwefel seye weder derselbe / so gleichwol eine Erläuterung bedarff; denn die Eisen-Vitriolität so in diesem Brunn vorhanden / und selbigem die meiste Krafft mittheilet / ist zwar anders nichts als Schwefel / aber solcher Sulphur ist nicht mehr feist und anzündlich / sondern umgewandt / saurlecht / und mit

dem Wasser dermassen genau vermischt / daß auch durchs Distilliren solche nicht mehr allerdings davon zu bringen / wie ein jeder erfahren kan / wenn er Vitriolum martis in gemeinem Wasser solvirt / hernach das Wasser davon distillirt / bleibt zwar der meiste Vitriol zurück / dennoch aber riecht und schmäckt das herüber distillirte Wasser auch noch eisen-vitriolisch / und erzeiget auch durch das Einnehmen die Tugend deß Vitrioli martis. Angereichend die Würckung dieses Saurbrunnen / so operirt er inn- und äusserlich wie andere berühmte Saurbrunnen.

Holtzhäuser Saurbrunn.

Weiter ligt eine halbe Meile von Nahstätten und eine viertel Meil Wegs von gedachtem Grebern und anderthalbe Meilen von Langenschwallbach nahe bey dem Dorff Holtzhausen ein guter und heilsamer Saurbrunn / welcher nach gedachtem Dorff der Holtzhäuser Saurbrunn genennet wird; dessen Wasser ist hell und klar / und eines anmutigen saurlechten Schmacks / und wird von dem Landvolck daselbst herum ebenermassen zum täglichen Tranck geholt / welches gleichwol kein Beweiß ist einer grossen Heilsamkeit dieses Wassers / denn an denen Orten / wo keine Saurbrunnen sind / trinckt das gemeine arbeitende Volck gantz gemeines Brunnenwasser / und bekommt ihnen auch wol / weil sie es gewohnt sind / und durch die Arbeit alles wieder verzehren: Nichts destoweniger ist dieser Saurbrunn recht gut / und lieblich zu trincken / ist auch voller Artzneytugend von der Eisen-Vitriolität und deren spiritualischer Krafft / so es bey sich führet; neben welcher Tabernæmontanus ihm auch zulegt / daß er in seiner Vermischung halte die Subtilitäten deß Salniters / Vitriols

triols und gelben Atraments oder Bergschwefels/ allein wie mehrmals erwiesen worden / so sind diese Dinge allesamt in der Eisen-Vitriolität begreiffen; anbetreffend die Tugenden dieses Wassers / so operirt es wie die vorherbeschriebene Schwallbachische und andere berühmte Saurbrunnen / und stehet inn- und äusserlich wie selbige zu brauchen.

Schwaler Saurbrunn.

Noch ligt in mehr gemeldter Grafschafft eine halbe Meil Wegs von Nastätten bey der Schwaler-Mühlen in einem schönen Wiesenthal / welches die Schwahl oder in der Schwahl genannt wird/ein guter und herrlicher Saurbrunn / welchen man von obgedachtem Thal den Schwaler-Saurbrunn heisset/ dessen Wasser ist eines lieblichen saurlechten Schmacks / und wird von dem Nahstättischen und andern Landvolcke zum täglichen Tranck gebraucht: Tabernæmontanus eignet diesem Brunn zu / daß er in seiner Vermischung halte die spiritualische Krafft und Eigenschafft deß Eisens/ Salniters/ Vitriols und Kieses / was er aber vor einen Kieß verstehe/ weil deren unterschiedlicherley Art/ als Schwefel- Kupffer- Gold- und andere Kiese gefunden werden/ solches meldet er nicht / ist auch daran so groß nicht gelegen/ denn solches alles in der Eisen-Vitriolität begriffen / wie gnugsam zu erweisen stehet; dieser Saurbrunn dienet zu allem/ worzu andere berühmte Saurbrunnen gebraucht werden/ und stehet wie selbige inn- und äusserlich zu nutzen.

Kamberger Saurbrunn.

Ferner ligt in mehrgemeldter Grafschafft zwo guter Meilen von Langenschwallbach zwischen dem Flecken Camberg und Niederseltern ein vortrefflicher Saur-

Saurbrunn/ welcher bald der Camberger / bald der Selterser Saurbrunn genannt wird. Dieser Brunn ist groß und hat einen starcken Trieb der Quellen / so daß er davon einen Auslauff eines Arms dick bekommt / weßwegen dieses Wasser sehr frisch / hell und klar / weil die starcken Quellen alle darein kommende Staubigkeit bald wieder fort schwemmen / und also den Brunn rein und sauber halten / auch immer viel frisches Wasser hernach quillt / so den Brunn frisch und kalt macht / und ist also dieser Brunn denen die es gewohnet sind / sehr annehmlich zu trincken / und wird von dem Landvolck in der Menge zum täglichen Tranck gehohlet / massen er eisen-vitriolisch und gesund zu trincken ist. Tabernæmontanus aber legt ihm nebst der Eisen-Krafft noch zu / daß er halte die spiritualische Subtilitäten deß Vitriols / roten und gelben Atraments oder Bergschwefels / flüssigen Agtsteins und Cristallinsaltzes / samt einem wenigen Schwefels / welche Stücke doch meistentheils in der Eisen-Vitriolität begriffen / und sind sonderlich die von ihm erzehlte unterschiedliche vitriolische Sachen / als Eisen-Subtilität / Vitriol / gelber und roter Atrament eins; denn was am Eisen oder dessen Ertz subtil und in gemeinem Brunnenwasser solvirlich ist / daß ist allemal Vitriol / der gemeine Vitriol und ein jedes Atrament aber / sind zwar eine schärffere vitriolische Substantz / aber wenn ein jeder Vitriol oder Atrament in Wasser solviret / und darein Eisen gelegt wird / verliert sich solche mehrere Schärffe bald / und wird aus allem ein einiger simpeler Eisen-Vitriol daraus / zum Zeichen daß sie aus einerley Vitriolität bestehen / ein jeder Vitriol aber wird aus gemeinem brennenden Schwefel generiret / doch

so

so bald Vitriol daraus wird / höret die feiste brennende Art deß Schwefels meistentheils auf / und ist also in diesem Verstande auch Schwefel in diesem Wasser / aber nicht feister brennender Schwefel welcher auch nicht bequem seyn würde im Wasser genau vermischt zu seyn / daß er mit ihm weit könte fortgetragen werden / und dennoch das Wasser davon hell und klar bliebe / sondern der im Wasser Pulversweise schwebende Schwefel würde bald zu Boden sincken: aber so der Schwefel zu Vitriol wird / nimmt er auch zu gleich eine Saltz-Art an und zergehet in jedem Wasser / so daß er mit dem Wasser sich zum allerkläresten filtriren läst / und nicht mehr zu Boden sincket / und eben solches kan auch vom flüssigen Agtstein gesagt werden; doch bleibe solches alles in seinem Werth. Die Tugenden dieses Brunnen betreffend / so würckt er wie der Langenschwallbachische Weinbrunnen und andere berühmte Saurbrunnen / und stehet wie selbige inn- und äusserlich zu brauchen.

Das XXXIV. Capitel.

Von denen Eiffeler Saurbrunnen.

Lentzigs-Brunn.

IN der Eifel entspringen auch unterschiedliche gute Saurbrunnen / und zwar so entspringt in dem Dorff Daun ein herrlicher und vortrefflicher Saurbrunn / welcher daselbst von den Einwohnern der Lentzigs-Brunn genennet wird: dessen Wasser ist schön hell / klar und eines lieblich saurlechten annehmlichen Schmacks / und wird daher von dem Land-

Landvolck für andern selbiger Oerter gelegenen nähern Saurbrunnen zum täglichen Tranck geholet/ und vielfältig getruncken. Tabernæmontanus vermeint von diesem Wasser / daß es in seiner Vermischung halte die spiritualische oder geistliche Subtilitäten deß Eisens/ Salniters / Alauns / und grauen Bergschwefels oder Atraments / aber solche unterschiedliche Stücke sind allesamt in der Eisen-Vitriolität begriffen/ denn das Eisen ist selbsten ein pur lauterer Vitriol / dergleichen auch eine jede Gattung deß Atraments / so ist auch der Alaun ein solcher Vitriol/ der aber nicht gnug Schärffe hat / daß er könte ein sulphurisch Metall als Kupffer oder Eisen auffolviren/ und solvirter massen bey sich halten / davon er gefärbt würde/ sondern bestehet meist aus der Saltzigkeit deß Vitriols und gibt also ein weiß durchsichtig Corpus, daraus aber dennoch ein rechter Spiritus vitrioli, zu distilliren stehet / und mit Zusatz deß gemeinen Salpeters gibt es im Distilliren ein rechtes Scheidwasser / gleich wie von anderm Vitriol / und hat also eben einen solchen Spiritum und Saltz bey sich wie anderer scharffer Vitriol und Atrament/ aber etwas schwächer / daß also diese drey fast eines Wesens sind/ und können nach diesem Verstande gedachtem Brunn wol zugelegt werden ; so haben sie auch die Subtilität deß gemeinen Saltzes bey sich / als welches natürlicher Weise dem Element deß Wassers einverleibt ist. Anbelangend die Tugend und Würckung dieses Saurbrunnen / so kommt solche in allem mit andern berühmten eisen-vitriolischen Saurbrunnen überein / und kan inn- und äusserlich wie selbige gebraucht werden.

Holzer.

Hotzer-Brunn.

Noch ist ein anderer Saurbrunn in gedachtem Dorff Daun/ den nennen die Innwohner den Hotzer-Brunn; der ist zum Trincken ebenermassen bequem und heilsam / wiewol der vorgemeldete diesen an Lieblichkeit übertrifft / so hat doch dieser gleiche Krafft und Würckung / die sie Zweiffels ohn beyde von einerley Berggewächsen bekommen/ welche meistentheils in der Eisen-Vitriolität bestehet / ob wol Tabernæmontanus diesem Brunn zueignet/ daß er in seiner Vermischung halte die geistliche Subtilitäten deß Alauns/ Eisens/ Schwefels/ und Salniters/ würde doch solches wenns zur genauesten Prob käme/ nicht leichtlich so accurat können dargethan werden / als allein in solchem Verstande / wie bishero mit mehrem angezeigt worden: Dieses Saurwasser kan inn- und äusserlich genutzt werden wie alle andere berühmte Saurbrunnen.

Daunerbecher-Brunn.

Noch ligt in mehrgemeldetem Dorff Daun noch ein anderer Saurbrunn über die vorgedachte / der wird daselbst von den Innwohnern der Daunerbecher-Brunn genannt/ wird aber weniger zum Trincken und innerlich Leibs gebraucht / weil er an Schmack schwächer ist/ als die Saurbrunnen zu seyn pflegen/ sondern die Innwohner geben ihn dem Vieh zu trincken / und vermeinen / daß er ihm wol zuschlage. Es ist dieses Wasser ebenermassei eisen-vitriolisch/ aber wolckenfarbig / und trüblecht/ welches vermutlich von anderm zu viel darzu komenden süssen Wasser herrühren mag / wie denn auch andere spiritualische Liquores, wenn viel phlegmatischer Feuchtigkeit darunter kommt / davon weißlecht werden / wie

am

am Spiritu vini zu sehen / wie auch am Spiritu nitri, Aquafort und dergleichen ; denn so man im Aquafort Silber auflöset / und hernach gemein Wasser darunter schüttet / wird solcher spiritualischer Liquor weiß / weil er von dem Wasser gebrochen wird / daß er das jenige so er durch seine spiritualische Schärffe bey sich aufgelöset führte / muß fallen lassen / welche Præcipitation meistentheils dem Gesicht weiß oder molckenfarbig vorkommt / und also ists Zweiffels ohn auch beschaffen / mit etlichen Saurbrunnen / so molckenfarbig oder weißlecht aussehen / daß sie nemlich von zufliessendem süssen Wasser zu viel diluirt werden. Dieses Wasser könte zwar durch Kunst gnugsam gestärckt und verlieblichet werden / daß es den allerbesten Saurbrunnen nichts nachgebe / weil aber andere kräfftige Saurbrunnen so nahe gelegen / wäre solches eine überflüssige Bemühung.

Spaher Saurbrunn.

Ferner ligen in dem Eifelerwald fünff Meilen von der Stadt Lüttich / acht Meilen von Tongern / und anderthalb Meilen von Limpurg / in und bey dem Flecken Spaa unterschiedliche weitberühmte Saurbrunnen / welche nach itzgemeldetem Flecken die Spahersaurbrunnē genennet und von fernen Orten wider vielerley Leibsgebresten besucht werden : Unter solchen aber ist einer sonderlich in grossem Brauch / welcher bey einer halben Meilen vom Flecken Spaa ligt und daselbst la sauveniere genennet wird : Diesem Saurbrunn eignet Tabernæmontanus zu / daß er in seiner Vermischung halte die Subtilitäten und Krafft deß Eisens / Schwefels / Salniters / und Bergwachs oder Erdbechs / und habe darunter das Eisen den Vorzug / hernach der Schwefel und Salniter

niter in gleichem Gehalt / und letzlich das Bergwachs; er vermeldet auch / daß / so man dieses Saurwasser etliche Tage in einem Gefäß stehen lasse / so setze sich ein röhtlecht Eisen- oder Leberertz auf den Boden deß Geschirres / welches die erste Mutter deß Eisens sey / und sammle sich oben auf ein öhlige Fettigkeit von mancherley Farben gleich einem Wiederschein; hierauf aber dienet zu wissen / daß solcher röhtlechter Bodensatz nichts anders ist als ein Crocus martis, oder subtile Eisen-Stäublein / welche das Saurwasser allgemach fallen läst / in dem es sich allmählich abmattet / und seine Schärffe verlieret / womit es die Stäublein deß Eisenertzes angegriffen / und mit sich geführet / nunmehr aber für Mattigkeit solche in röhtlechter Farbe wieder fallen läst / und damit nach und nach allerdings zu gemeinem Wasser wird; das jenige aber so sich gedachter massen oben auf dem Wasser sammlet / ist keine anzündliche Feistigkeit / sondern ein Sulphur vitrioli, so im Feuer unverzehrlich ist.

Es schreibt aber der hocherfahrne Helmontius von dem Gehalt der Spaher-Saurbrunnen in dem Tractat so er intitulirt: Supplementum de Fontibus Spadanis, nach unserer Meinung am allerbesten / sonderlich im Paradoxo quarto, dessen Wort auf teutsch also lauten: **Die jenigen so von den Spaher-Brunnen geschrieben / sagen einträchtig / daß das** Continens Spadanorum **oder der haltende und führende Theil der Spaher-Brunnen / ein rechtes Brunnenwasser sey; wir sind aber nur mit ihnen ungleicher Meinung / was den Ursprung betrifft / als von welchem selbige nicht wenig**

geadelt werden; aber was die Contenta oder das jenige so in solchen Brunnen gehalten und geführet wird/anbelanget/ sind sie sehr weit von uns unterschieden; denn sie sagen es sey in dem Spaher-Wasser Vitriol/ und sey von ihnen also befunden worden / wie auch Chalcitis, Mysi, Sory, Melanteria, Salniter (welches Salniter sie durch die Prob deß Distillirens darinn gefunden hätten/ anderswo aber bekennen / daß sie es nie gesehen / weil es schon von Hippocratis Zeiten her nicht mehr vorhanden.) Item Erdbech oder flüssiger Agtstein/ Steinkohle/ Alaun/ Bolus, Ocker / Rötelstein / Eisen-Mutter/ Eisen-Ertz / Eisen-Kupffergrün / gebranter Vitriol / gebranter Alaun / wie auch Kupffer-Blumen und Schwefel; diese Dinge (sag ich) haben wir bey einigen Authoren dem Spaher-Brunnen zugeeignet gefunden / unter Botmässigkeit der Ungewißheit / und weil sie demnach in Zweiffel stehen / wer der Heerführer dieser grossen Schaar seyn soll/ so machen sie den Schluß/ es wären einige Brunnen / in welchen das fürstehende Mineral überaus schwer zu unterscheiden; anderswo: es werde die Hitze deß Vitriols mit der Kälte deß roten Lettens und deß Ertzes im Spaher Brunnen temperirt; andern Orts: es seyen die Spaher-Brunnen kalt und feucht in der Würcklichkeit (actu) aber in der Vermöglichkeit (potestate) oder Krafft (welche allein die Medici examiniren) warm und trucken/ fürnem-

nemlich deßwegen weil sie den Durst lö-
schen. Endlich geben sie auch vor / es sey
in diesen Brunnen die Krafft deß Eisens/
Schwefels / Vitriols und anderer Berg-
Gewächs / doch bleibe die Proportion der
ersten Qualitäten verborgen / so wol wenn
man die Mannigfaltigkeit der Mineral-
Gewächs betrachte / als auch die unter-
schiedliche Disposition der Trinckenden. Ja
es ist auch diß merckwürdig so ich gelesen/
es soll nemlich der Brunn Savenir mehr die
Kräffte der Mineral-Gewächs annehmen/
weder die Substantz derselben / (das ist / es
wären die Kräffte über- oder ausser- oder un-
substantial,) denn anderswo sagen sie / die
Säure der Brunnen komme allein vom Vi-
triol / und habe der Vitriol den allersaure-
sten Schmack: andere sagen mit Dioscoride,
daß im Vitriol mehr unlieblicher und terre-
strischer Adstriction oder Zusammenziehung
als Säure befindlich. Endlich wie nichts
als das allerhefftigste Feur aus dem Vitri-
ol ein allersaurestes Oleum bringen mag/da
nemlich das saurlechte und schwefelige
Saltz (Sal esurinum & sulphureum) die kupf-
ferigen Spiritus über sich führet / also mei-
nen sie/ es haben die Brunnen daher und
sonst von nichts anders die Säure; in dem
nemlich die Hitze in der Erden die sauren
Spiritus deß Vitriols bis zur obern Fläche
der Erden treibe / welche daselbst von der
Kälte verdicket/und in einen sauren Liquo-
rem verwandelt würden / so sich mit den

nächsten Brunnen vermische / welcher Grund-Satz aber mit vielẽ Verwickelungẽ begleitet wird. Denn erstlich so ist dergleichen von freyen Stücken gehende Destillation nirgends in aller Welt. Zweytens so ist nach Hippocratis Zeugniß die Erde innerlich zum wenigsten im Sommer kalt / da denn auch das Spaherwasser am besten: Drittens so kans anders nicht seyn / daß nicht nohtwendig der Spiritus Vitrioli Erde und Steine / oder was er berühret / solte angreiffen / und daran alle seine Säure verarbeiten / und wird demnach solche den Brunnen vergeblich zugeschrieben. Vierdtens so ist deß Sommers die Erde nicht bloß allein am äussern Theil kalt / daß sie daselbst mögen gedachte Spiritus kräfftiger verdicken / weder innerlich in derselbigen / da sie eine hitzige gewaltsame Auftreibung deß Spiritus Vitrioli erdichtet. Fünfftens ob man gleich ein solches Wasser / worunter Spiritus Vitrioli vermischet worden / gantz nicht fleissig vermacht / verliert es doch weder seine Säure / noch erzeiget einige Röte / welches doch der Saurbrunnen-Wasser sonderliche Eigenschafft ist. So weit zwar hat mich Anderer Meinung verrücket / ich will aber doch meine Blindheit bekennen: Ich habe einsmals das Savenir-Wasser mit gantzem Fleiß distillirt / wie auch das aus dem Pouhon-Brunnen / aber bey weitem keine so grosse Munster-Rolle von Mineralien / ja gar

gar nichts darinn gefunden / als allein ein simpel Brunnenwasser / und etwas Eisen-Vitriol / welchen andere Beschreiber vor mir übergangen. Nun bestehet aber der Eisen-Vitriol aus einem saurlechten Salz (Sale esurino) eines embryonirten Schwefels und aus Eisen-Ertz (aber nicht corporalischem Eisen) welches Eisen-Ertz das noch flüchtige Sal esurinum angegriffen / in welcher würcklicher Angreiffung etlichermassen eine Auflösung geschicht deß Eisen-Ertzes / und hinwieder eine Coagulation oder Fixmachung deß flüchtigen Saltzes; denn so lang nemlich ein Saltz flüchtig oder im Feuer bequem ist aufzufliegen / wird es unter die Spiritus gezehlet; ein Corpus aber greifft das andere Corpus nicht an / so viel es solches ist / und ein fix Ding agirt oder würckt nicht in das andere / sondern allein soviel eins von beyden flüchtig oder spiritualisch ist / es mag nun gleich in trockener oder flüssiger Form erscheinen. Weiter so entstehen in einer jeden Solution einige Ausdünstungen (wie aus dem Angreiffen oder Würckung deß Scheidwassers / distillirten Essigs ꝛc. erscheinet) welche vorhin still und nicht zu spühren waren. Wie sie nun einer wilden Art sind / also sind sie der Wiederer Coagulirung nicht unterworffen / und verfliegen also nohtwendiger Weise / oder so man sie vermeint einzusperren / zerstossen sie das Gefäß zu drümmern. Uber diß

ist auch zu mercken / daß um wie viel von einigem Spiritu eines Cörpers Solution verrichtet / um so viel nimt er von solchem aufgelöseten Cörper Corporalität an / und erhellet demnach hieraus / warum das Spaher-Wasser bey seiner grossen Lauterkeit ein undurchsichtiges Corpus deß Eisen-Ertzes verborgen bey sich führe ; Jmgleichen auch warum selbiges in der Activität oder würcklichen Angreiffung deß Salis esurini wie Schwefel rieche / da doch kein corporalischer Schwefel vorhanden : und endlich erscheinet auch / warum bey vollbrachter Activität oder Würcklichkeit (gestaltsam dergleichen vorgehende Solution in unterschiedlichen Saurbrunnen bald länger bald kürtzer währet /) die Saurwasser ihre Säure verlieren / und was vom Ertz vorher in Crisallinischer Lauterkeit aufsolviret getragen war / nunmehr in rötlicher Farbe zum Vorschein komme. Jn dem nemlich die Spiritus zum theil verfliegen / theils aber wenn sie das Jhre gethan / sich abmatten und coaguliren / da alsdenn das Ertz so sie gehalten / heraus fällt / und sichtbar wird / so zuvor unsichtbar war / da immittels das Wasser wieder zu seiner eigentlichen Simplicität schreitet. Ferner so ist vorher nicht ohne Ursach gedacht worden / daß im Spaher-Wasser kein Cörperlich Eisen oder Eisen-Pulver sey / sondern Eisen-Ertz / sintemal im Ertz mehr Krafft ist / weder im Eisen / als welchem im Schmeltz-Ofen der

kräfftig-

kräfftigste Theil entzogen worden. Derselbige Safft nun oder Spiritus, oder saurlechtes Salz (oder wie man es nennen will) wächst nicht selbsten im Eisen-Ertz/ so daß sie im Wasser miteinander zergiengen/ nein keines wegs/ sondern das Salz hat eine andere Geburtsstatt / welche wenn sie ein Wasser durchstreicht / solvirt es selbiges/ und führt es mit sich als seinen Enckel/ dessen Mutter vormals ein anderes Wasser gewesen. Und wenns demnach bey einigem Ertz eine sonderliche Höle antrifft/ und sich daselbst etwas lang verweilet / so greifft es etwas mehr Ertz an / und nimt es zu sich/ wie der Pouhon-Brunnen / und noch mehr der Geronster: der Tonnelets-Brunnen aber hat deß saurlechten Saltzes mehr als gedachte beyde/ und hergegen weniger Ertz als selbige / und ist demnach kalt und dem Magē etwas beschwerlich. Welches Saurwasser nunmehr zu Stul treibt / dasselbe führet mehr Ertz bey sich; welches auch den Alten nicht unbewust gewesen und haben zu dem Ende Eisenbröcklein (squama ferri) gebraucht um den Leib zu eröffnen; wie denn auch die Jungfern so Stahlfeilich (Stomoma) einnehmen / sich anfänglich davon zu übergeben pflegen: und führet demnach der Geronster mehr Ertzes bey sich als der Tonneleter-Brunn / deß Saltzes aber gleich so viel / welches sich aber schon etlicher massen abgemattet / indem es das in sich gefassete Ertz aufgelöset / und ist da-

durch solches Salz dicker und corporalischer worden: der Savenir aber ist weit mehr mit Wasser diluirt oder gebrochen / und führet am wenigsten deß Ertzes und Salis esurini bey sich / und verrichtet demnach die Würcklichkeit deß Esurin-Saltzes und Ertzes am bäldesten / und stirbt auch dessen Artzney-Wasser-Krafft bälder ab / und solcher Ursach halber durchgehet es den Magen gar leicht / wird von der Dauung bald überwunden / und penetrirt desto ehender: und wo demnach dergleichen Geister / so in das Ertz agiren / vorhanden / erweitern sie die Poros oder Lufftlöchlein im Wasser / und machen / daß dasselbe Brunnenwasser nach dem Gewicht leichter ist. Anbey ist auch zu mercken / daß wie in den Mösten und Traubensafft eine gährende Aufwallung vorgehet; also hat auch das Esurin-Saltz seine eigene Würcklichkeit nicht allein wenn es das Ertz angreifft / und durchdringet / sondern auch wenn es selbiges allbereit zu sich genommen und mit sich führet / arbeitet es annoch eine Zeit lang daran: welches der Pouhon viel länger thut als der Savenir &c. bis nemlich die Würcklichkeit der Geister sich abmattet / und so wol das Agens als Patiens, oder das jenige was angreifft / und was angegriffen wird / auf einerley Weise erschöpfft werden.

Von Tugend und Würckung der Spaher-Brunnen

Handelt gedachter Helmontius ferner in gedachtem

rem Ort im folgenden Paradoxo quinto mit diesen Worten: Nun wollē wir auch von den Kräfften der Spaher-Brunnen einen kurtzen Begriff stellen / und nach Erheischung dieses Supplementi oder Erfüllungs-Tractats vortragen; und sagen nochmals / daß in selbigen keine andere Hülfgaben anzutreffen / als was aus dem Esurin-Saltz und aufgelöstem Eisen-Ertz herkommt; und weil demnach das Esurin-Saltz die Schleimigkeiten zertreibt / ablöset / verzehret und austreibt / als thut es fürnemlich dem verschleimtem Magen Hülffe; auch treibt es eben dergleichen zehe unnatürliche Schleimigkeit (deren wir den Namen deß in uns coagulirlichen Excrements gegeben) wieder aus / welche etwas tiefer so wol in den Adern als einigen innerlichen Gliedmassen verborgen steckt / jedoch je weiter selbige vom Munde entlegen / je langsamer gehet auch die Würckung von statten. Was nun daher vor Verstopffungen an der Leber / Miltz und den Nieren und dañenher rührende Fieber / Wasser- und Gelbesucht entstehen / an solchen thut es merckliche Hülffe; denn so das jenige / was die Verstopffung macht / verzehrt wird / so höret die Verstopffung auf / welche sonst dem Geist deß Lebens verhinderlich ist / daß er nicht ungehindert durch alles wandern / und sein Amt verrichten kan / und müssen so denn dieselbige Theile / denen er entzogen wird / der Gemeinschafft deß Lebens ermangeln / und folgendlich in

Fäulung gerathen; und dienet demnach die Spaher Trinck-Cur wider alle Kranckheiten / welche von dem feindseligen Tartaro / so wider die Natur in den Leib kommt / und darinn coagulirt wird / ihren Ursprung nehmen / so fern nur noch gnugsame Lebens-Wurtzel vorhanden / das ist / daß man bey guter Zeit diß Trincken anstelle ; nebst Beobachtung der eigentlichen Bezielung desselben / daß nemlich das Vermögen deß Wassers sich weiter nicht erstrecke als bis in beyde Seiten. Aber über die Nieren nemlich bis zum Hertzen / zur Lungen oder Gehirn kommt solches Wasser nicht. Und hilfft demnach die Spaher Cur selbigen ursprünglichen Zuständen (ex idiopathia genitis) anders nicht als zufälliger Weise : aus Ursachen weil dergleichen mineralische Wasser gantz unbequem sind einen Nährsafft zu geben / und werden daherò mit dem Urin als dem letzten Excrement der Salien aus dem Leibe verwiesen / weil das lebhaffte Geblüt desselben Gemeinschafft weiter nicht leidet. So aber deñoch solches Wasser dem Haubt / Hertzen oder Lungen scheinet einige Hülffe zu bringen / muß man wissen / daß solches daher kommt / daß es etwan einen Affect curiret / welcher an diesen Orten einige Unrichtigkeit und Mitempfindung und mit solcher einen Nebenaffect angerichtet. Weiter so hilfft das Trincken deß Spaherwassers auch nicht sonderlich viel in den grassirenden giftigen / wie auch denen

nen Landseuchen und astralischen Kranckheiten / als da sind die Pest / das Seitenstechen / die Bräune / ꝛc. wie auch nicht sehr viel wider Gifft / es sey gleich einbekommen / oder habe sich innerlich selbst generiret / oder sey durch Ansteckung empfangen worden / wie auch nicht in denen Tinctur-Kranckheiten / als da sind der Aussatz / Frantzosen / Muselsucht (Morphæa) Krebs / Fallsucht ꝛc. Und kommen wir also mit denen nicht wol überein / welche das Spaher-Wasser wider alle und jede Kranckheiten ohne Unterscheid rühmen / und es dermassen erheben / daß es schier Gottslästerlich zu hören: Nemlich man habe nunmehr / nachdem das Spaher-Wasser zu bekommen / sich nicht mehr so sehr zu verwundern über die Wunderthaten der alten Wasser oder deß Teichs zu Siloa / oder deß Jordans / so den Naeman gesund gemacht / in dem wir auch an diesem befänden / daß davon curirt würden welche den Schlag / Krampff / Lähmniß / Aussatz und dergleichen hätten; weg mit solchen! Die Wunderwerck mögen nicht nachgethan werden / auch soll man billig die Effecten oder Erfolgung / so zufälliger Weise geschehen / von denen / die ihre sonderliche Ursachen haben / wol wissen zu unterscheiden. Als / so eine Jungfrau ihre Zeit nicht hätte / und bekäme davon Verklemmung deß Athems / oder das Hinfallen / oder eine Lähmniß; es fände sich aber von Trinckung deß Spaher Brunn ihre Monatzeit

zeit wieder ein / und würde denn auch von der zufälligen Beschwerniß befreyet / so folgt darum nicht / daß man müste vom Spaher-Brunnen ausgeben / als ob er den rechten Schlag / den kurtzen Athem / die fallende Sucht / oder die wahre Schlag-Lähmniß curirte ; denn alle Kranckheiten / so von der Mutter kommen / sind einer andern Botmässigkeit unterworffen / und kommen von einer gantz andern Wurtzel / weder die jenigen / so nach Beschaffenheit der kleinen Welt so wol in dem einen als andern Geschlecht sich ereignen / und wer solche nicht zu unterscheiden weiß / der macht / daß ihn andere verständige Personen nur auslachen. Nachdem aber nunmehr angezeigt ist / was deß Esurin-Saltzes Würckung sey in den Brunnen / als muß anitzo noch gemeldet werden / was das angegriffene und solvirte Eisen-Ertz erzeige. Solches nun thut insonderheit die augenscheinliche Würckung / daß es astringirt und stärckt daher den Magen / und die nahgelegene Theile. Was derowegen allzuviel fliessende Kranckheiten sind / in solchen dienet das Spaher-Wasser / als nemlich dem Durchlauff / Weisser-Ruhr / Durchbruch / und der Roten-Ruhr / &c. Wiewol ich vermute / man werde einwerffen / daß so man martialische Sachen eingebe so trieben selbige die Monatzeit / lösen auf die Verstopffung der Leber und deß Miltzes / und sey derhalben der Vernunfft gemässer / daß das

Spaher-

Spaher-Wasser eröffne / weder daß es adstringirt; welcher Zweiffelhafftigkeiten halber vielleicht manche zu den ungleichen Theilen so im Eisen sind / ihre hin- und herwanckende Ausflucht nehmen. Aber ich antworte aus den Adeptis: daß offtmals in uns ein aufgelöstes Salz herum wandere / so gleichsam mineralisch / und allerdings zum Auswurff verwiesen sey / nemlich ein resolvirter Tartarus, so entweder in seiner ersten oder letzten Materi begriffen. Es habe sich nun solcher in der Leber / oder im Miltz / Nieren / Rucklein / Kröß / oder Magen angesetzt / so halte ich / es gelte gleich / so fern nur sonst am Tage / daß sothanige Patienten davon beschwert werden / und wenn nun dergleichen Leute Stahl- oder Eisen-Feil oder Pulver einnehmen / so fällt dasselbe schädliche Salz (so keinen Purgirmitteln zu Gebot stehet) das Eisen geschwind an / hengt sich daran / um daran zu arbeiten und es aufzulösen / und coagulirt sich daran / und gehet mit samt dem Eisen durch den Stulgang ab. Aber so Eisen oder Stahl in einem scharffen jedoch uns unschädlichem Liquore aufgelöset eingetruncken wird (wie dergleichen im Spaher-Wasser geschicht) so nimt die Natur selbigen Liquorem an / und verstattet ihm einen viel tiefern Eingang im Leibe; doch scheidet sie alsofort das Eisen davon (als welches zur Nahrung unbequem ist) und treibt es durchs Gedärm aus. Wie solches an den schwartzaussehenden

den

den Excrementen bey der Spaher-Cur erscheinet / in welcher Absonderung deß Eisens alsbald eine Zusammenfliessung der mineralischen Salien von freyenstücken geschicht/ nicht anders als wenn Silber in Scheidwasser aufgelöset ist / und man Kupffer darein thut / oder Eisen in eine Kupffer-Solution / selbige sich daran niederschlagen. Derhalben erledigt das eingenommene Eisen von Verstopffung und eröffnet zufälliger Weise/in dem es nemlich das jenige / was da verstopfft / überwindet und mit sich ausführet / nicht aber/ daß es vor sich selber aufhöre ein stopffendes Mittel zu seyn / immassen (sag ich) seine eigentliche appropriirte Krafft ist / daß es eröffnet/ durch zufällige Eigenschafft aber/(qualitate secunda) stopffet es. Weiter weil den Armseligen sonderlich mit dem Stein behafteten gute Hoffnung zum Trincken dieses Wassers gemacht worden / will ich darüber meine Meinung anzeigen. Gewiß nun ist / daß das Spaher-Wasser die Harnstrassen abspühlet / so wol darum weil es leichtlich durchgehet/als auch deßwegen/ daß man es reichlich und in der Menge trinckt / und weil es mineralisch ist / und hindert demnach ihr Esurin-Saltz / daß der Spiritus urinæ (welcher allein der Werckmeister deß Steins ist) nach seiner angenaturten Weise in der Steinmachung nichts schaffet/ alldieweil itzo ein anderes mächtigeres Saltz ihn gleichsam gebunden in seinem Gebiet

mit

mit sich führet; aber weil dennoch solches nur eine Schein-Cur ist/ unerachtet daß die allbereit gewachsene Steine und Sand ausgetrieben werden / und solches gleichsam durch Abspühlung deß durchstreichenden Wassers; ja es hindert solches Wasser so lang man es trinckt / daß kein neuer Stein wachsen kan; gleichwol aber weil selbiger bald hernach wieder wächst / so halten wir dergleichen Hülff-Mittel für untreu; denn je reiner die Stätte deß Steinwachsens vorher abgespület wird / je hurtiger wächst nachmals wieder anderer Stein daselbst; uñ wie solte der Harn nicht leichtlicher an einer hellgeputzten Brunz-Rachel Grieß ansetzen / weder an einer so mit Oel bestrichen wäre: so daß auch vielleicht solcher Ursach halber die Nieren der unvernünfftigen Thiere voller Feistigkeit sind. Derhalben wissen wir viel eine andere rechtschaffene Cur deß Steins und erwünschte Ruhe / darinn nemlich die kleinerē Steinlein lieblich ausgetrieben werden (welches das wenigste ist) die grösseren aber gehen wieder zuruck aus ihrem Wachsen in Auflösung/und werden wieder zum ersten Safft. Doch ist auch solches noch nicht gnugsam / wofern nicht auch die Inclination oder Anneiglichkeit zum Steinwachsen weggenommen wird; und kan demnach ein jedweder durch restaurirende oder wieder zu rechtbringende Sachen/so nemlich in gantz weniger Zahl der auserlesenen Mittel bestehen/nicht weniger

niger vom Stein als von einem Fieber eine gäntzliche und gewünschte Genesung verhoffen / davon wir anderswo geschrieben / und die Mittel angezeiget. Denn die Krafft zu artzneyen stehet richtig unter einer jeden aufgelegten Last / das ist / es gelten ihr alle Kranckheiten gleich / und mag von keiner Kranckheit verringert werden / und mangelt nur an edelern Bereitungen der Hülff-Mittel / welche zu ihrem Schöpffer gen Himmel schreyen / daß sie gleichsam vergeblich da wären / und schier niemand sich an sie mache / um ihre Bande aufzulösen. Allein man muß bey so schwüriger Zeit das Klagen bald abbrechen. Derhalben was die ersten Qualitäten deß Spaher-Wassers belanget / ob wir gleich uns um selbige als augenblicklich verfliegende / und der Anatomy deß Lebens ermangelende nicht viel bekümmern / so offt selbige nicht sonderlich wegen eines schädlichen Grads beschreyet sind / so statuiren wir doch / es sey das Esurin-Salt warm und trocken im ersten Grad / das aufgelösete Eisen-Ertz aber kalt und trocken im Anfang deß andern Grads / das Wasser aber an sich selber empfinden wir mit Erlaubniß deß Aristotelis im höchsten Grad feucht / aber gelind (remissè) kalt / und solches droben mit angeführten Gründen erwiesen. Aber weil solche Qualitäten so wol deß Wassers als der Mineralien relolliſch sind / so thun sie nichts bey der Cur / sondern kommen hinterförderst (præpostèrè) zu den entste-

entstehenden Dingen wie die Farben / und lassen wir also ihre Speculation andern und behelffen uns allein mit Erlangung der cherionischen Qualität (Cherionium ist bey Paracelso und Helmontio die accidentalische Qualität eines Dings / als da der Camfer per accidens kühlet / da er doch an sich selber eitel Hitze ist; Relolleum aber ist bey ihnen die Tugend eines Dings aus seiner Complexion.) Letzlich stehet doch auch auf den Einwurff / warum nemlich gemeldet worden, daß der Tonneleter-Brunn bey seinem vielen und hitzigen Esurin-Salz mehr kalt sey / und dem Magen beschwerlich / zu antworten / und will darüber hiemit Satisfaction geben; und sage / daß ob schon das Esurin-Salz nach seinen ersten Qualitäten warm sey / nicht anders als wie das Oleum Vitrioli, Schwefel-Oel / Scheidwasser ꝛc. so kälte es doch mit seiner dritten und eigentlichen cherionischen Qualität / in dem es nemlich unsere Wärme / wenn solche zu starck und schädlich ist / vermindert / am meisten aber / daß es den Humorem secundum oder nachkommende Feuchtigkeit oder den allerkräfftigsten Nehrsafft deß Magens mit seiner Säure auflöset / und zum Nähren bequem macht / bey welches lebhafften Liquoris Mangelhafftigkeit kein Wunder ist / wenn die zufällige und entlehnte Wärme deß Magens Anstoß leidet: Bis hieher Helmontius. Betreffend die Tugend und Würckung der Spaher Saurbrunnē / kommt solche inn- und äusserlich mit andern berühmten Saurbrunnen überein /

ist auch nicht nöhtig ein mehrers davon zu berichten/ als was itzo im angeführten Helmontischen Text zur Gnüge geschehen.

Das XXXV. Capitel.

Von denen Trierischen Saurbrunnen.

Wimminger Saurbrunn.

IN dem Ertzbißthum Trier entspringen ebenmässig unterschiedliche gute Saurbrunnen / sonderlich aber ligt unweit dem Städtlein Wimingen ein fürtrefflicher Saurbrunnen / welcher bald der Wimminger bald der Conderthaler Saurbrunn genennet wird / weil er in dem Conderthal entspringt / die Einwohner daherum brauchen ihn vielfältig zum täglichen Getränck / und bekommt ihnen wol / wie denn die eisen-vitriolische Wasser fast iederman gesund sind / gestaltsam dieser Brunn gleichsfalls von der Eisen-Vitriolität seine fürnehmste Tugenden hat: doch leget ihm Tabernæmontanus neben den Subtilitäten deß Eisens noch zu / daß er auch in seiner Vermischung die spiritualische Krafft deß Alauns / Schwefels und Vitriols führe / welche Stücke doch allesamt in der Eisen-Vitriolität begriffen / wie droben mit mehrem erwiesen worden; anbelangend die Tugend dieses Saurbrunnen / kommt er in der Würckung mit andern berühmten Saurbrunnen überein / und stehet inn- und äusserlich wie selbige zu brauchen.

Ober-Brunn / Unter-Brunn.

Noch ligen in gedachtem Bißthum bey dem Schloß Lobern unfern von der Mosel 2. andere kräfftig-

kräfftige Saurbrunnen / deren der nächste von den Einwohnern daselbst der Ober-Brunn genennet wird/ den andern aber so die Mosel besser hinab ligt/ heissen sie den Unter-Brunn oder auch den Juden-Brunn; beyde geben einerley Art eines vortrefflichen annehmlichen Saurwassers von sich / welchem Tabernæmontanus zuschreibt/daß er in seiner Vermischung halte die geistlichen Subtilitäten und Kräffte deß Eisens / Vitriols / Kupfferkieses und Salniters; welches in seinem Verstande passiren kan: denn diese Dinge komen in ihrer subtilesten Geistlichkeit und prima materia miteinander überein/ wenn man es aber leiblich verstehen wolle/ sonderlich vom Kupfferkieß/daß er corporalisch in der Vermischung mit begriffen wäre / würde die Experientz solches leichtlich widerlegen können / denn der Kupfferkieß wenn er einiger massen solvirlich ist/theilet einem Wasser die Kupffer-Vitriolität mit/davon es aber untrinckbar wird / und treibt gewaltig zum Würgen und Vomiren/ so lang bis es eine Zeitlang über Eisen oder Stahl stehet/ so frist sich daran die Schärffe ab/ daß sie das bey sich führende herbe Kupffer muß fallen lassen/ solviret aber dargegen einen Theil von Eisen/ und wird davon eisen-vitriolisch und trinckbar/ welche Eisen-Vitriolität diesem Wasser ebener massen einverleibt zu seyn/ am würcklichen und corporalischen Eisenschmack befindlich ist/ und besitzt also auch dieses Wasser die Kräffte und Tugenden/welche im Vitriolo martis und martialischen Saurbrunnen durch die Erfahrung befunden werden/ und stehet wie andere berühmte Saurbrunnen inn- und äusserlich zu brauchen.

Mettersdörffer Saurbrunn.

Noch entspringt in dem Dorff Mettersdorff gedachten Bißthums ein lieblicher klarer und heller Saurbruun / welcher nach solchem Dorff der Mettersdörffer Saurbrunn genennet / und zum täglichen Tranck vielfältig gebraucht wird; nach Tabernæmontani Meinung soll er halten die geistlichen Subtilitäten und Krafft deß Eisens / Salniters und Vitriols / welches wie weit es gelten könne / ist schon mehrmals erkläret worden: dieser Brunn kommt in Tugend mit den vorherigen überein / und stehet wie selbige zu brauchen.

Meyerner Saurbrunn.

Noch ist nicht weit von der Stadt Meyern / drey Meilen von Andernach im Trierischen Gebiet / ein guter Saurbrunn / nach solcher Stadt der Meyerner Saurbrunn genannt / der ist auch eisen-vitriolisch / und stehet inn- und äusserlich wie andere berühmte Saurbrunnen zu gebraucheen.

Lonquicher Saurbrunn.

Noch entspringt in gedachtem Ertzstifft bey dem Dorff Lonquich auf einem hohen Berge ein klarer und heller Saurbrunn / so nach solchem Dorff der Lonquicher Saurbrunn genennet wird / welchem Tabernæmontanus zumisset / daß er in seiner Vermischung halte und führe die geistliche Subtilitäten deß Eisens / Salniters und Vitriols / so aber in solcher Maß anzunehmen / wie allbereit vorgehalten worden; diesen Saurbrunn braucht das Landvolck vielfältig zum täglichen Tranck / und findet sich dabey wol / wie er denn auch wegen seiner Eisen-Vitriolität so wol inn- als äusserlich in allem wie andere berühmte Saurbrunnen zu brauchen stehet.

Matthiæ

Matthiæ Saurbrunn.

Noch ligt in mehrgemeldetem Ertzbißthum bey der berühmten Stadt Trier ein vortrefflicher aber nicht so gar lauterer Saurbrunn / welcher wegen deß nahgelegenen Klosters zu S. Matteis der S. Matthiæ Saurbrunn genennet / und vielfältig zum täglichen Tranck genützet wird. Tabernæmontanus eignet ihm zu / daß er in seiner Vermischung halte die Subtilitäten und Kräffte deß Eisens / Berggeels oder Eisenochers / und Alauns / welches aber alles in der Eisen-Vitriolität enthalten ist / sonderlich aber das von ihm also genannte Berggeel / welches nichts anders ist / als der Crocus martis oder allersubtileste Eisenstäublein deß im Saurwasser aufsolvirten Eisenertzes / welche nach Mattwerdung der Säure deß Wassers allgemach sich præcipitiren in eine röhtlechte Terrestrietät / wie solche ordinari in dem Saurwasser gefunden wird : betreffend die Kräffte und Tugend dieses Wassers / kommt es mit dem vorgemeldeten Saurbrunnen überein / und kan wie selbige inn- und äusserlich gebraucht werden.

Bellerthaler Saurbrunn.

Noch ligt in offtberührtem Ertzstifft nicht weit von dem Schloß Leyen ein kräfftiger Saurbrunn / so der Bellerthaler Saurbrunn genannt wird / der ist eines lieblichsauren und annehmlichen Schmacks / und soll nach Tabernæmontani Meinung die geistliche Subtilitäten und Kräffte deß Eisens / Vitriols / Saltzes und Schwefels in seiner Vermischung bey sich führē / welches aber sämptlich in der Eisen-Vitriolität beyeinander versammlet und begriffen ist / vermittelst deren Krafft er inn- und äusserlich zu brauchen stehet wie andere vorher beschriebene Saurbrunnen.

Kerlicher Saurbrunn.

Noch entspringt in offtgemeldetem Ertzbißthum in dem Dorff Kerlich ein guter und wolschmeckender Saurbrunn / welcher nach gedachtem Dorff der Kerlicher Saurbrunn genennet / und zum Tranck vielfältig gebraucht wird / wie er denn eines annehmlich sauren Geschmacks und lieblich zu trincken ist. Tabernæmontanus eignet ihm zu / daß er in seiner Vermischung bey sich führe die geistliche Subtilitäten deß Alauns / Eisens und Salniters / welches aber alles in der Eisen-Vitriolität begriffen ist / wie offtmals erwiesen worden : dieser Saurbrunn dienet wider alle hitzige Zustände / darwider sonst die Saurwasser pflegen getruncken zu werden.

Bassenheimer Saurbrunn.

Noch ligt in offterwöhntem Churfürstenthum Trier bey Bassenheim ein vortrefflicher Saurbrunn / welcher von den Innwohnern der Bassenheimer Saurbrunn genennet wird; dem legt Tabernæmontanus zu / daß er in seiner Vermischung halte die geistliche Subtilitäten deß Eisens / Alauns / Salniters / und Schwefels / so aber alles in der Eisen-vitriolität oder Vitriolo martis, davon dieses Wasser seine Kräffte hat / begriffen wird ; Es dienet dieses Wasser für hitzige / gallreiche Personen / welche es wider allerley von der Gallen und hitzigen Leber herrührende Zustände inn- und äusserlich brauchen können / wie davon droben mit mehrem Anweisung geschehen.

Mendicher Saurbrunn.

Noch entspringt in vielgemeldetem Ertzstifft Trier bey dem Dorff Mendich ein kräfftiger herrlicher und lieblicher Saurbrunn / so in seinem Herfürquellen ein

Geräusch

Geräusch und Brodeln macht wie ein siedender Kessel mit Wasser / und wird daher der Kesselbrunn wie auch von gedachtem Dorff der Mendicher Saurbrunn genennet / der ist schön hell und klar / und eines lieblichen saurlechten Schmacks / wie die eisen-vitriolische Wasser zu schmecken pflegen / von deren Einverleibung dieser Brunn ebener massen seine meiste Krafft und Tugend her hat / wiewol Tabernæmontanus über diß ihm auch beymisst die geistliche Subtilitäten und Kräffte deß Vitriols / Cristallensaltzes / gelben Atraments oder geelen Bergschwefels und deß Schwefels / so ist doch eine solche Distinction nicht vonnöhten / sondern findet sich alles solches in der martialischen Vitriolität / wie solches droben mit mehrem erwiesen worden ; Es wird dieser Brunn von den Innwohnern häuffig und mit grossem Nutz wider den Durst zum täglichen Tranck gebraucht / dienet auch zum inn- und äusserlichen Artzneygebrauch wie andere berühmte Saurbrunnen.

Montebaurer Saurbrunn.

Noch ist im Churfürstenthum Trier nicht weit von der Stadt Montebauer ein lieblicher Saurbrunn / der Montebaurer Saurbrunn genannt / so ebenmässig eisen-vitriolisch ist / und wie andere berühmte Saurbrunnen inn- und äusserlich heilsam zu brauchen stehet.

Das XXXVI. Capitel.

Von den berühmten Saurbrunnen deß Landes Westphalen.

Mehrbrunn.

IN dem Stifft Paderborn ohngefehr ein paar Meilen von der Stadt Paderborn entspringt

in einer mosechten Wiesen ein herrlicher und heilsamer Saurbrunn / welcher von den Einwohnern der Mehtbrunn genennet wird / weil er bey seiner anmutigen Säure eine liebliche Süssigkeit im Schmecken erzeiget / und deßwegen zum täglichen Tranck vielfältig getruncken wird / wie er denn neben seinem lieblichen Schmack auch schön hell und klar ist / und einer grünlechten Farbe / wie auch das Vitriolum martis, wenn es in Wasser zergehet / demselben eine grünlechte Farbe mittheilet. Tabernæmontanus eignet ihm zu die geistliche Subtilitäten deß Salniters / Eisens / Wasserkieses / Vitriols und Schwefels / und sagt / daß er und Turnerus solche Proben durch die Destillation an ihm befunden, geben aber damit zu erkennen / daß ihnen diese Mineralien nicht recht bekannt gewest / denn in keinem Saurwasser kan gemeiner brennender Schwefel solvirt gehalten werden / dieweil der Schwefel feist ist / und von nichts saures / wenns schon das stärckste Scheidwasser / Spiritus nitri oder was anders scharffes wäre / solviret werden kan / sondern zergehet allein in feisten Liquoribus, als Oel oder starcker Lauge / und wird von sauren Liquoribns wieder daraus præcipitirt / und kan also in diesem hellen Saurwasser kein corporalischer Schwefel geführet werden / sondern würde zu Grunde fallen / so ist auch ein solvirtes Eisen und Vitriol nicht zweyerley sondern einerley / denn wenn Eisen solvirt wird / so ists Vitriol: so reimet sich auch das Wort Wasserkieß gar nicht hieher / denn man nennet die Kiese nach dem Jenigen was sie bey sich führen / als Schwefelkieß / Kupferkieß / Goldkieß und dergleichen / aber Kiese die Wasser halten / und solches daraus gescheiden werden solte / hat noch niemand

beschrie-

beschrieben / oder im Brauch gehabt / und dennoch meinet gedachter Author / daß dergleichen Wasserkieß in diesem Saurbrunn das Primat und obersten Vorzug halte / das ist / die meiste Krafft ins Wasser gebe; wie aber solches zugehe / und was für Beweiß darauf sey / daß gemeldeter Stücke und keiner andern primmaterialische und spiritualische Kräffte in diesem Wasser enthalten / gedencket er weiter nicht / würde es auch nicht haben erweisen können / es wäre denn / daß er sich hätte damit behelffen wollen / daß alle Mineralia einerley Ursprung und Primam materiam hätten / aber wenn solches gelten solte / könte man von einem jeden Saurbrunn ausgeben / daß er die Spiritualität deß Zincks / Wißmuts / Antimonii, Arsenici, Kobolts / Talcks / Oyments / und in Summa aller und jeder Mineralien und Metallen miteinander bey sich führete / denn sie wachsen allesamt aus gemeinem elementischen Wasser; können also in diesem Punct gedachtem Authori nicht beypflichten / sondern statuiren / daß dieses Wassers fürnehmste Tugenden in der Eisen-Vitriolität bestehen / wie solche meistentheils in den trincklichen Saurbrunnen befunden wird; Angereichend die Kräffte dieses Wassers / stehet es inn- und äusserlich wie andere berühmte Saurbrunnen zu brauchen.

Paderborner Oberbrunn.

Nicht sehr weit von itzgemeldetem entspringen noch zween andere Saurbrunnen in dem Stifft Paderborn gar nahe beyeinander / deren einer nemlich der Obere beym Berge der Obere-Brunn genennet wird / dessen Wasser hell und lauter ist / so man es aber stehen läst oder verführet / wird es trüblecht und an Geruch faulenzig / bey seinem Ursprung ist es lau-

lecht warm / und blaufärbig: Tabernæmontanus leget ihm zu / daß es in seiner Vermischung halte die spiritualische Subtilitäten deß Eisens / Bergsaltzes oder Niters und Vitriols in gleichem Gehalt / so daß deren jedes drey Theil darinn geführet würden / und darneben von Ocher oder Berggeel / und gelbem Arsenic jedes zwey Theil / und denn noch ein Theil Schwefel; solches aber ist der Vernunfft nicht gemäß / daß so vielerley Stücke in so ungleicher Proportion in einem Wasser beyeinander seyn sollten / oder da dem so wäre / man so eben durch gewisse Prob eines jeden accuraten Halt finden möchte; denn vorerst sind die Mineralien von Natur geneigt einander zu præcipitiren / so daß wenn man Silber solviret hat / und Kupffer darein wirfft / fällt das Silber zu Boden / und das Menstruum solvirt hergegen das Kupffer / und so man in solche Kupffer-Solution hernach Stahl oder Eisen legt / fält das aufgelöfete Kupffer wieder zu Boden / und solviret sich hergegen das Eisen / und so fort an / und also würde es bey dieser unterschiedlichen solvirten spiritualischen Vermischung gedachter vielerhand Sachen auch gehen / daß eines das andere præcipitirte; zum andern so ist auch aller Saurwasser Eigenschafft / daß sie ihre bey sich führende Contenta allgemach von selbsten fallen lassen / und endlich wieder zu gemeinem Wasser werden / wie dieses Wasser in kurtzem dessen eine Prob von sich gibt / in dem es von seiner Klarheit abfällt und trüblicht wird / auch seinen Geruch verändert / welches bloß daher kommt / daß seine Schärffe abnimt / und kan daher seine aufsolvirte Contenta nicht mehr halten / sondern muß sie allgemach fallen lassen / da denn solche sinckende Atomi eine trüblechte Gestalt verursachen.

sachen. Zum dritten so sind auch nicht alle hier namkündig gemachte Stücke bequem beyeinander in einem Liquore auffolvirter Weise vermischt zu seyn/ weil deren einige einander contrariren / so daß das jenige was Eisen und Vitriol auflöset / das præcipitirt einen auffolvirten Schwefel / als welcher nur in starcken Laugen oder Olitäten zergehet / in andere Liquores aber nur Pulversweise vermischt wird/ und alsofort wieder daraus gen Boden sincket / zu geschweigen daß kein Arsenicum in Wassern gefunden wird / als welches ein gemachtes Ding ist / und weder solches noch was anders in Wasser zergehen kan / daß nicht zuvor in eine solvirliche Salz- oder Vitriol-Art gebracht wird; bestehet also vermuhtlich der Gehalt dieses Wassers meistens in blauer oder venerischer Vitriolität/ welche scharff ist / und nicht in den Leib dienet / als allein in gar geringer Quantität unter anderes Getränck vermischt/ damit es im Magen kein Beissen errege / davon Kotzen und Erbrechen folgen würde / und in solchem Fall nemlich in gar kleiner Quantität schadet es innerlich nicht/ sondern treibt die Würme aus / äusserlich aber stehet dieses Wasser ohn Schaden zu brauchen zu allerhand Mängeln der Haut / als unreinen Schaden/ Flechten/ Grind/ Schüpen und dergleichen; man solte auch leichtlich mit eingelegtem Eisen die Schärffe dieses Wassers brechen und mildern können/ daß es ohn Sorge reichlicher könt innerlich gebraucht werden / weil aber gnug milde heilsame Saurbrunnen gefunden werden / wäre solches eine überflüssige Bemühung.

Paderborner Unterbrunn.

Der andere gedachter beyder Brunnen wird der Unter-

Unterbrunn genannt / weil er ein wenig besser herabwerts entspringt dieses Brunnen-Wasser ist nicht so klar wie das vorige / sondern weißlecht / trüb und molckenfarbig / auch viel kälter / herber und schärffer / ob sie schon nahe beysammen sind; Tabernæmontanus misset diesem zu / daß er in seiner Vermischung halte die spiritualischen Kräffte und Subtilitäten deß Alauns / Vitriols / Eisens / Operments / Salniters oder Bergsaltzes und Schwefels / so daß er eben dieselbe und gleich so viele Contenta führe wie der vorige / ausgenommen / daß in diesem an statt deß Ochers der Alaun mit einverleibt sey; was nun hierauf zu halten stehe / wird aus nächst vorheriger Beschreibung / und darüber angezeigter unserer Meinung verhoffendlich erhellen; dieser Brunn dienet wegen seiner vitriolischen Schärffe ebener massen nicht in den Leib / sondern nur zu äusserlichen Gebrechen der Haut / wie kurtz vorher schon Anmeldung geschehen.

Engerer Saurbrunn.

Weiter so ist auch der Engerer Saurbrunn in Westphalen nicht wenig berühmt / welchem Tabernæmontanus zueignet / daß er in seiner Vermischung halte die geistlichen Kräffte deß Eisens / Schwefels / Salniters und Bergwachses oder Erdbechs / und komme also in Gehalt und Kräfften mit dem Spaherbrunnen überein / so wir droben im 34. Cap. beschrieben: Es bestehet aber dieses Saurwassers fürnehmste Tugenden uñ Würckung in der Eisen Vitriolität / welche es aufgelöset bey sich führet / und deßwegen inn- und äusserlich zu brauchen stehet wie andere berühmte Saurbrunnen.

Spiel-

Spielberger Saurbrunn.

Noch entspringt ein guter Saurbrunnen unweit von Hameln an der Weser in der Grafschafft Spiegelberg/ welchen man den Spiegelberger Saurbrun nennet/ solchem schreibt Tabernæmontanus zu / daß er in seiner Vermischung halte die geistliche Kräffte und Spiritualitäten deß Ochers oder Berggeels/ Nitersaltzes/ roten Operments / oder Reißgelb / Vitriols und Alauns / welches aber / wenn man es eigentlich untersucht / nicht bestehen kan / denn das jenige/ was er Ocker nennet / ist eine Terra oder Crocus Vitrioli, denn alle Saurwasser sind vitriolisch/ der Vitriol aber ist von Natur entweder herb / scharff / und venerisch / und wenn er solcher Gestalt einem Wasser einverleibt ist/ so ist solches Wasser untrinckbar / oder aber mild / süß und martialisch und macht das Wasser / dem er einvermischt ist / zum trincklichen Saurwasser. Weil nun dieses Wasser auch scharff vitriolisch ist / so meinet gedachter Author/ es sey opermentisch und dergleichen / und schreibt also die vitriolische Schärffe dem gifftigen Reißgelb / Operment und Arsenico zu / welches doch nicht seyn kan / denn dergleichen Dinge/ sonderlich das Arsenicum, werden weder in der Erden noch Wasser / also gefunden wie man sie feil hat / sondern werden durch die Præparation also. Aber der blosse scharffe Vitriol / wenn deß sen viel einigem Wasser einvermischt ist/ macht solches Wasser corroliviſch und untrincklich / es sey denn/ daß es in der Erden Eisen-Ertz finde / welches es angreifft / seine Schärffe abarbeitet / süß und lieblich wird / und zum Trincken bequem / und wird alsdenn ein rechtes Saurwasser / und also führet dieses Wasser auch die scharffe Vitriolität bey sich / weßwegen es

in

in den Leib nicht dienet / sondern nur äusserlich zu allerhand Gebresten der Haut zu brauchen stehet / solte aber wol durch Hülffe deß Eisens oder Stahls zu vermildern stehen / daß man es auch gnugsam trincken könte / welches doch nicht vonnöhten / weil gnug andere gute Saurbrunnen in der Nähe zu haben / welche zum allerbesten von der Natur zugerichtet befunden werden. Von diesem Brunnen ist vor 100. Jahren ein grosser Irrthum und Afferey ausgebreitet worden / als ob durch dessen Gebrauch allerhand unheilsame Kranckheiten als Aussatz / Lähmniß / Blindheit und wie sie Namen haben mögen curiret und geheilet würden / weßwegen viel gebrechliche Leute aus fernen Landen ihn besucht / aber sich endlich elendig betrogen funden / und haben ihre grosse Reise-Kosten umsonst angewendet / und ohn einigen Nutz drüber verloren.

Wildunger Saurbrunnen.

Weiter so entspringen in der Gravschafft Waldeck nahe bey dem Städtlein Waldeck nicht weit von Wildungē zwene vortreffliche berühmte Saurbrunnen die Wildunger Saurbrunnen genannt; der eine so gemeldetem Städtlein näher ligt / wird der Stadt-Brunn genannt / der andere aber so weiter davon im Thal deß Walds ligt / heisset der Thalbrunn; beyde haben ihren Schmack und meiste Krafft von der Eisen Vitriolität / ob wol Doct. Wolfius und mit ihm Tabernæmontanus ihnen die geistliche Kräffte und Subtilitäten deß Vitriols / Alauns / und zweyerley Arten eines corporalischen Boli zuschreiben / so wird doch solches alles in der Eisen Vitriolität gefunden / denn der süsse milde Vitriol ist allemal martialisch; auch ist Alaun nichts anders als ein Vitriol / und was sie Bolum nennen / ist der Crocus Martis

oder

oder Terra Vitrioli Martis, so alle trinckliche Saurwasser bey sich führen; Betreffend die Tugend dieser Saurbrunnen/ so sind sie/ wie gedacht/ beyde Eisenvitriolisch/ und eröffnen dahero innerliche Verstopffung der Leber/ deß Miltzes / der Mutter und Mesenterii, reinigen Nieren und Blasen/ und mögen in allem inn- und äusserlich gebraucht werden wie andere berühmte Saurbrunnen.

Das XXXVII. Capitel.

Vom Birckenfelder Saurbrunnen/ auch vom Leuninger Saurbrunn auf dem Hundsruck gelegen.

DEr Birckenfelder Saurbrunn also genannt von dem Flecken Birckenfeld/ welcher bey einer halben Meilen von diesen Brunnen ligt / ist auch ein berühmter Saurbrunn / gelegen auf dem Hundsrück im Eberswald / nach welchem er auch der Eberswalder Saurbrunn genannt wird; diesem Brunnen schreibt Tabernæmontanus zu/ daß er in seiner Vermischung halte die spiritualischen Kräffte deß Eisens/ schwartzen Atraments / oder Berg-Schwefels / Vitriols/ roten Operments oder Reißgeels/ und Berggrüns / welcher Gehalt doch nicht möglich zu demonstriren / noch der Vernunfft gemeß ist / zu dem so ist Atrament uñ Vitriol ein Ding/ und wird ohne Noth darinn grosse Distinction gemacht / Berggrün zwar ist von dem weit unterschieden / als eine Sache / die in gemeinem Wasser nicht solvirlich ist / und kan also davon auch nicht viel Krafft in einigem Brunnenwasser geführet werden/ und so ja was davon solvirlich ist / so ist solches allerdings eine scharffe venerische

Vitrio-

Vitriolität / wie denn auch ein jeder blauer Vitriol oder Vitriolum Veneris, wenn man solchen in Wasser solvirt / und klar filtrirt / auch eine klar filtrirte Lauge darein schüttet / gibt er durch die Præcipitation ein rechtes Berggrün von sich ; so ist auch das rote Operment oder Reißgelb keine Materi / die bequem wäre in Wasser ihre Krafft von sich zu lassen / und wenn dem auch so wäre / würde es solches Wasser dermassen inficiren / daß es nicht allein nicht in grosser Quantität / wie andere Saurbrunnen / sondern auch gantz und gar nicht zu trincken dienete : weil aber nun dieser Brunn von vielen mit Nutz getruncken wird / ob wol nicht in so grosser Quantität wie andere Saurbrunnen / so kan er weder viel Atrament noch Operment bey sich führen / denn Atrament ist das jenige / woraus der gemeine scharffe Vitriol gesotten wird / welcher gewaltig zum Würgen und Brechen treibt / wiewol dieses Wasser dennoch vitriolisch ist / aber die vitriolische Schärffe hat sich guten theils abgearbeitet / daß das Wasser nunmehr trincklich ist / führet aber dennoch noch ein wenig Schärffe bey sich / so sich noch nicht todgefressen / weßwegen man es weniger trincken / und wo eine innerliche Verletzung der Lungen oder sonst wo vorhanden / es allerdings meiden muß / es würde sonst übel ärger machen.

Angereichend die Tugenden dieses Saurbrunnens / so dienet er wider innerliche Obstructiones, sonderlich der Leber und deß Miltzes / ist behülfflich wider die Gelbesucht / Krimmen und Colic / reiniget Nieren und Blasen / treibt den Harn und Menses, stärckt den Magen und Appetit ; es muß aber dieses Wasser wegen seiner Stärcke / wenn man damit die Cur hält / in viel kleinerer Portion getruncken werden / weder

bey

bey andern Saurbrunnen gebräuchlich / so daß wenn man hiemit zum höchsten aufsteigt / muß man nicht über zwey ℔. trincken und hernach wieder absteigen; äusserlich aber wider allerhand Gebresten der Haut kan dieser Brunn ohne Bedencken gebraucht werden wie andere Saurbrunnen.

Leuninger Saurbrunn.

Der Leuninger Saurbrunn aber entspringt bey Leuningen auf dem Hundsruck / eine Meile von Simmern / und ist an Geschmack lieblicher als der vorgemeldete / und hat seinen Schmack und fürnehmste Tugenden von der Eisen-Vitriolität / wiewol ihm Tabernæmontanus noch zuschreibt / daß er neben den Subtilitäten deß Eisens auch in seiner Vermischung halte die Spiritualität deß Vitriols / Salniters und Kises / welches doch alles in der Eisen Vitriolität begriffen / denn solche ist in ihrer Minera ein Kiß und was sich davon solviret / das ist ein rechter solvirter Vitriol / auch ist die Vitriolität eine Salz-Art / und kommen also diese Dinge in der Eisen-Vitriolität zusammen / welche diesem Saurbrunn einverleibt ist; und nach solcher würckt er wie andere berühmte Saurbrunnen / und stehet wie selbige inn- und äusserlich zu brauchen.

Das XXXVIII. Capitel.

Von denen Wetterauischen Saurbrunnen.

Niedrer-Faulbrunn.

IN der Wetterau entspringen ebenmässig unterschiedliche Eisen-vitriolische Saurbrunnen / wie

denn bey dem Dorff Niedt im Walde der berühmte Niedter-Faulbrunn oder Saurbrunn entstehet / und so wol zum täglichen Tranck als artzneyischer Würckung in vielfältigem Brauch ist. Dieser Brunn hat seinen faullentzigen Geschmack und Tugend gleicher gestalt von der Eisen-Vitriolität / wie denn ein gleicher Geruch und Schmack auch durch Kunst befunden wird / wenn man aus Eisen oder Stahl durch Hülffe eines Olei Vitrioli das Vitriolum Martis macht / da denn unter drey oder vier Theile gemeines Wassers ein Theil Olei Vitrioli oder sulphuris per campanam, oder auch gleiche Theile deß so genannten rectificirten Spiritus Vitrioli Philosophici vermischet / und zusammen auf Eisen- oder Stahl-Feilich giesset / so fangen sie an solches mit Ungestümm anzugreiffen / und geben einen gantz eigentlichen Geruch / Schmack und artzneyische Würckung von sich / wie die natürlichen Faulbrunnen / und bereitet sich solcher faule Morast-Geruch aus durch das gantze Gemach / darinn man solche Bereitung vornimt / ja etwan durchs gantze Haus / und währet so lang / bis die Säure deß Olei Vitrioli von dem Eisen gesättiget ist / so lässet der faule Geruch nach / und wird auf die letzte etwas annehmlich / aber der Geschmack und Tugend bleibt immer fort / wie in den allerbesten Saurbrunnen; so man aber widerum noch ein wenig frisches Olei Vitrioli weiter nachgiesset auf gedachte Eisenfeil / so gehet der faule Geruch aufs neue an / und das kan man continuiren / so lang man will / bis nemlich entweder die Eisenfeil aller solvirt ist / oder man kein Oleum Vitrioli mehr hat: will man aber den faulen Geruch allwege behalten / so kan man nur in der Operation / wenn nemlich die Säure deß Olei

Vitrioli

Vitrioli am Eisen arbeitet / und alsdenn der faule Geruch gantz starck exhalirt wird / einen Helm auffsetzen und distilliren / was übergehen will / so gehet die übrige Wässerigkeit herüber / und die Säure deß Olei Vitrioli bleibt bey dem Eisen / und versüsst sich dabey / daß solche nebst dem auffolvirten Eisen zusammen ein Vitriolum Martis geben / so gantz eigentlich schmeckt / wie der Schwallbachische oder ein anderer berühmter Saurbrunn zu schmecken pflegt; das jenige aber was per alembicum herüber gehet / ist ein Cristallinisches Wasser / darinn keine corporalische Contenta oder leiblicher demonstrirlicher Gehalt gefunden wird / sondern so man etwas davon läst verdünsten / bleibt nichts zuruck / und hat dennoch den gantz eigentlichen Schmack und Geruch eines natürlichen Faulbrunnen / und behält ihn allwege oder lange Zeit / wie wir solches auch in nicht dicht vermachten Geschirren also befunden / würckt auch in der Artzney so wol und kräfftig als immer ein Saurbrunnen würcken mag. Und also verhält sichs zweiffels ohne auch mit den natürlichen Faulbrunnen / daß in der Erden eine Säure und Eisen-Minera zusammen kommen / aneinander arbeiten / und einen solchen fäultzigen Geruch und Eisenschmack von sich geben / und weil die Natur immer neue Säure und Eisen-Minera generiret / so währen solche Faulbrunnen lange Zeit / doch bisweilen wird die Operation auch erschöpfft und höret auf / oder ist eine Zeitlang gelinder / und fängt etwan aufs neue an.

Hermes-Brunn.

Ein solcher Brunn ist bey Franckfurt am Mayn / der Hermes-Brunn genannt / welcher bisweilen auch den Eisen-Schmack gantz bescheidenlich von sich gibt /

auch etwan bey seiner Quelle alsofort/bisweilen aber eine Zeitlang hernach / wenn man ihn in einem Geschirr stehen läst/etlichermassen den Faulbrunnen Geruch erzeigt / aber es ist solches nicht beständig / doch führet solcher Brunn auch einige Eisenkrafft bey sich/ und wird darinn / wenn man eine Quantität solches Hermes-Wassers über dem Feuer verdünsten läst/ eine unzeitige weisse Eisen-Remanentz gefunden/welche allererst / wenn man sie starck ausglüet / rot wird/ jedoch noch nicht so hoch/ wie der Crocus Martis zu seyn pflegt ; von diesem Wasser mag man trinken so viel man will / so beschweret es doch den Magen im geringsten nicht / sondern er wird vielmehr gewaltig dadurch gestärckt (zuverstehen bey jungen starcken Leuten / denn alte schwache Personen würden auch von den allerbesten Saurbrunnen weder am Magen noch einigem Gliede deß Leibs gestärckt/ sondern vielmehr geschwächt und beschädigt werden/) daß er viel stärcker und besser dauen kan.

Belangend nun die Tugend dieses Niedter-Faulbrunnen / so ist derselbe dem Magen sehr annehmlich/ welcher nemlich von innerlicher Hitze und Uberfluß der Gallen schwach ist / solchen stärcket dieser Saurbrunn / und macht ihm einen gewaltigen Appetit und Lust zum Essen/dämpffet die übrige Galle / kühlet die von Schwelgerey oder andern Ursachen erhitzte Leber/ öffnet dererselben und deß Miltzes / wie auch anderer innerlichen Glieder Verstopffung/ reiniget die Mutter / und treibet die verstandene Menses, wie auch den Harn / Grieß und Stein / reiniget das Gedärm von verlegenen zehen Schleim/oder gallsüchtiger Schärffe/ davon offt schweres Krimmen / und gar die Contractur entstehet ; äusserlich dienet er zu den Gebre-

sten

sten der Haut/ und ist also inn- und äusserlich zu brauchen wie droben die Saurwasser-Cur mit mehrem fürgehalten worden.

Carbener Säurbrunn.

Weiter so ligt bey dem Flecken Carben in einer Wiesen ein guter Saurbrunn/ welcher nach selbigem der Carbener Saurbrunn genennet wird / und hat seinen Schmack und fürnehmste Würckung gleicher Gestalt von der Eisen-Vitriolität / wiewol ihm Tabernæmontanus neben der Eisen-Spiritualität noch zuschreibt die geistliche Subtilitäten deß Vitriols / und Niters oder Bergsaltzes : dieses Saurwasser stehet gleichfällig wie andere berühmte Saurwasser inn- und äusserlich zu brauchen.

Ocarbener Saurbrunn.

Noch entspringt unweit von Ocarben / zwischen Ocarben und Burggrafenraht ein kräfftiger Saurbrunn/ welcher der Ocarbener Saurbrunn genannt/ und vielfältig zum täglichen Tranck gebraucht wird; solcher Brunn hat gleicher massen seine Krafft/ Geschmack und fürnehmste Tugenden von der Eisen-Vitriolität/ welche auf dieser gantzen Hessischen Seiten weit uñ breit in der Erden zu dominiren scheinet/ und hin und wieder so manchen Saurbrunnen solcher Oerter verursachet: Tabernæmontanus zwar legt ihm noch zu/ daß er neben der Spiritualität deß Eisens auch in seiner Vermischung führe die Kräffte deß Saluniters / Vitriols und Schwefels; allein solches alles ist in der Eisen-Vitriolität gnugsam begriffen: solcher Brunn erfüllet inn- und äusserlich die Tugend anderer berühmter Saurbrunnen/ auf gleiche Weise wie selbige gebraucht.

Fülfeler Saurbrunn.

Noch ligt im Flecken Fülfel an der Riedt ein guter Saurbrunn/so daher der Fülfeler Saurbrunn genennet wird; diesem eignet Tabernæmontanus zu/ daß er in seiner Vermischung halte die spiritualische Kräffte und Subtilitäten deß Eisens/ Vitriols und Saltzes / welches doch alles in der Eisen-Vitriolität versammlet befunden wird/von welcher dieser Brunn seine Tugend hat/ und solche bey klarem Wetter und zu warmer Zeit kräfftig erzeiget/bey hefftigem Regenwetter aber wenn sich die Riedt ergiesset / wird er von ihrem Zufluß geschwächt/und zur Artzneycur untüchtig gemacht; dienet sonst inn-und äusserlich zu brauchen wie andere Saurbrunnen.

Wolstätter Saurbrunn.

Noch entspringt zwischen Wolstatt und Roßbach ein kräfftiger Saurbrunn / so bald der Wolstätter/ bald der Roßbächer Saurbrunn genennet wird; dem leget Tabernæmontanus zu / daß er in seiner Vermischung halte die Spiritualitäte deß Eisens / Vitriols und Saltzes / welche doch sämtlich in der Eisen-Vitriolität beyeinander zu befinden / und ist sonderlich zwischen Eisen und Vitriol ein geringer Unterscheid/ denn ob man den schärffsten Vitriol nebst Eisen in Wasser thut/ und darinn ein Zeitlang läst/ hernach aber solches Wasser/ darinn der Vitriol zergangen / wieder abdünsten und die Remanentz anschiessen läst / bekommt man an statt deß vorigen scharffen Vitriols einen süssen / wie ein Vitriolum martis und die Saurbrunnen zu schmäcken pflegen/ und ist aus beyden eines worden. Daß nun solches in der Erden und in den trincklichen Saurwassern auch geschehe/ und zwischen der Eisen-Essentialität/so

in

in den Saurwassern befindlich / und Vitriol kein sonderlicher Unterscheid verbleiben könne/ stehet leicht zu erachten: es würcket aber dieser Saurbrunn inn- und äusserlich wie andere berühmte Saurbrunnen/ und stehet wie selbige zu brauchen.

Stadener Saurbrunn.

Noch ligt nicht weit von dem Flecken Staden/ zwischen demselben und Oberstorstadt ein guter Saurbrunn / welcher der Stadener Saurbrunn genennet wird: dem leget Tabernæmontanus zu/ daß er in seiner Vermischung halte die spiritualische Subtilitäten deß Eisens/ Salniters/ Vitriols/ und Schwefels/ welche aber ebener massen in der Eisen-Vitriolität beysammen zu seyn zu erweisen stünden/ vermittelst welcher dieser Saurbrunn inn- und äusserlich operirt wie andere berühmte Saurbrunnen/ und auf gleiche Weise wie selbige kan gebraucht werden.

Kronenberger Saurbrunn.

Ferner so entspringt bey dem Städtlein Kronenberg/ nicht sehr weit von Königsstein ein fürtrefflicher Saurbrunn / so daselbst der Kronenberger Saurbrunn genennet wird; dem schreibt Tabernæmontanus zu/ daß er in seiner Vermischung halte die Subtilitäten deß Saltzes / Eisens / Bergsaltzes und Schwefels / und wäre von dem Schwefel zu viel überladen/ so daß er davon unlieblich schmäcke / weil viel Schwefel allemal unlieblichen Schmack verursache/ eine kleine Quantität Schwefel aber den metallischen Wassern einen lieblichen und angenehmen Schmack verursache; welche Meinung wol zu sagen/ aber nicht zu demonstriren stehet/ ja viel ehender liesse sich das Gegentheil erweisen / daß der lieblich saurlechte Schmack der Saurbrunnen von vielem Schwe-

fel wäre / denn aller Vitriol ist vorher brennender Schwefel gewesen/ so allgemach in sich selber in eine Deflagration gehet / und damit eine spiritualische Säure/ oder Esurin-Saltz herfür bringt / gleichwie der gemeine Schwefel/ wenn er angezündet wird/ einen überaus sauren und scharffen Spiritum von sich gibt/ so in einem Instrument aufgefangen / und Oleum Sulphuris per campanam genannt wird/ dessen wenig Tropffen unter Brunnenwasser vermischt / theilen demselben einen lieblichen saurlechten Schmack mit/ gleich einem natürlichen Saurwasser. Solche spiritualische Säure des Schwefels/ wenn sie in der Erden Eisenertz durchstreicht / greifft sie selbige an/ und macht/ daß davon etwas in dem dadurch fliessenden Wasser solvirlich ist / und ihm eine Eisen-Vitriolität mittheilet / welche meistentheils in den trincklichen Saurwassern befindlich ist ; zu dem so wird gedachtermassen auch ohn Nohr zwischen Saltz und Bergsaltz ein Unterscheid gemacht / oder Brunnensaltz und Steinsaltz/ denn beydes einerley ist / und mit einem so wol als mit dem andern zu saltzen stehet/ man kan auch aus einem wie aus dem andern den Spiritum salis marini distilliren/ und einerley Aqua regis mit beyden præpariren/ ungeachtet eines aus Saltzbrunnen oder Meerwasser gesotten/ das andere aber aus Bergen gehauen oder gegraben wird ; was nun die Tugend und Würckung dieses Saurbrunnen betrifft/ so rühret solche meistentheils von der Eisen-Vitriolität her / vermittelst welcher er würcket wie andere berühmte Saurbrunnen/ und wie selbige inn- und äusserlich zu brauchen stehet.

Fuldischer Saurbrunn.

Weiter so ligt auch im Fürstenthum Fulda zwischen

schen beyden Dörffern Memels und Lütter vor der Hart / eine Meile von der Stadt Fulda an einer Wiesen ein heilsamer Saurbrunn der Fuldische Saurbrunn genannt / dessen Wasser schön hell und klar / und eisen-vitriolischen Schmacks ist / fast wie Schreibdinten / welche auch von gemeinem martialischen oder grünen wolfeilen Vitriol gemacht wird / denn der hochblaue venerische Vitriol gibt zwar auch gute / ja noch bessere Dinten als der gemeine grüne / weil aber selbiger gar theur ist / bleibt man bey dem wolfeilen grünen Vitriol / welcher meist martialisch ist / mit noch wenigen venerischen Particulis vermischt / und von solchem martialischen Vitriol schmäckt die Schreibdinten fast wie die gute Saurbrunnen / als zum Exempel der Schwallbachische oder dieser Fuldische / woraus denn auch erscheinet / daß solche Saurbrunnen ihren Schmack und fürnehmste Tugend von der Eisen-Vitriolität haben / wie denn auch die rote Materi / so sich in diesem Brunnen an der Seiten häuffig anhenckt / nichts anders ist als Crocus martis oder Eisenstäublein / welche allgemach aus der Eisen-Vitriolität heraus fallen / in dem die Säure deß Elurin-Saltzes nach und nach matt wird / und das jenige / was sie von Eisenertz auffsolviret und in sich unsichtbar getragen / nicht mehr halten kan / sondern läst selbige fallen / und kommt also eine sichtbare rote Materi / in den Saurbrunnen / zum Vorschein / welche doch vor so genau mit dem Wasser vermischt waren / daß das Wasser cristallenklar geschienen / und liessen sich die martialische Atomi mit durch alle Filtra filtriren / worinn doch sonst die allersubtileste Stäublein zurück bleiben / so daß ein jedes trübes Wasser durch ein dicht Filtrum oder Maculatur

crystallenklar durchlaufft / und seine Trübigkeit oder Stäublein im Filtro läst / welches daher kommt / daß die Metallen / wenn sie in einigem Liquore solvirt werden / in dermassen kleine subtile Atomos zertheilt werden / daß sie kein Auge mehr sehen kan; daß sie aber in der Præcipitation wieder sichtbar werden / dessen ist die Ursach / daß im Præcipitiren sich die zertrennete metallische Stäublein an einander hencken / und wird aus vielen Atomis allererst ein Stäublein / so dennoch noch klein gnug / und kaum zusehen ist / wie solches an einem Silber zu sehen / so in Scheidwasser solvirt gewesen / und mit selbigem crystallenklar geschienen / auch durch alle Filtra das aufsolvirte Silber sich filtriren lassen / daß wenn man Kupffer darein legt / præcipitirt sich davon das Silber / und werden daraus sichtbare Stäublein oder ein Silber-Crocus, und also verhält sichs mit den Eisen-Säublein auch / welche von der Säure der Saurbrunnen unsichtbarer Weise aufsolviret getragen werden / und allgemach bey Mattwerdung solcher Säure wieder heraus fallen / daß sie sich zusammen hencken / und eine bolarische rote Materi constituiren; wie denn auch der gemeine martialische Vitriol / wenn man ihn in Wasser zergehen läst / und die Solution klar filtrirt / dennoch hernach wenn man sie eine Zeitlang stehen oder maceriren läst / fällt allgemach ebenmässig eine rote bolarische Materi noch ferner heraus zu Boden / so gleicher Gestalt ein Crocus martis oder martialische Terra vitrioli ist. Es sammlet sich auch oben auf in solcher digerirenden Solutione vitrioli martialis ein glantziger Sulphur von schönen Farben / welches auch in diesem Saurbrunnen zu geschehen pflegt / daß wenn man

Steine

Steine darein wirfft / und etliche Wochen darinn ligen läst / sich ein solcher glänzziger martialischer Sulphur daran hengt / daß sie davon vergüldet und versilbert scheinen. Anbelangend die Tugend und Operation dieses Saurbrunnen / so kommt er mit andern berühmten Saurbrunnen überein / und kan inn- und äusserlich wie selbige gebraucht werden.

Das XXXIX. Capitel.

Von Würtenbergischen und Elsassischen Saurbrunnen.

Göppinger Saurbrunn.

IN dem Hertzogthum Würtenberg entspringen gleicher Gestalt unterschiedliche herrliche Saurbrunnen / wie denn der Göppinger Saurbrunn / so nicht weit von der Stadt Göppingen ligt / einer von den berühmtesten Saurbrunnen ist / und aus fernen Landen vielfältig besucht wird. Solchem schreibt Tabernæmontanus zu / daß er in seiner Vermischung halte die spiritualische Kräffte deß Kieses / Kupffers / Eisens / Vitriols / Bergwachses und Schwefels / und solte der Kieß den Vorzug haben / nächst solchem aber Kupffer und Eisen in gleichem Halt / und endlich die übrigen / welches aber weder mit der Vernunfft noch Erfahrung überein kommt / denn die Kräffte deß Eisens und Kupffers lassen sich nicht in einen Liquorem vereinigen / sondern præcipitirt eins das andere / und wenn deme so wäre / daß der eigentliche Schmack und Krafft deß Kupffers mercklich diesem Wasser einverleibt wäre / würde man kaum wenig Löffel voll dieses Wassers trincken können / daß nicht

ein

ein abscheuliches Würgen und Vomiren davon erregt werden solte / in dem der eigentliche Kupfferschmack sehr herb und bitter ist/und vom Magen nicht lang erduldet werden mag / sondern bäumet sich davon auf / und treibt solchen ihm widerwärtigen Schmack aus; und ist also keine Apparentz da / daß solche scharffe Kupffertugend in diesem Wasser enthalten seyn solte / und wenn dem schon so wäre / könt sie bey der auch gegenwärtigen Krafft und Schmack deß Eisens nicht lang bestehen / denn das Eisen ist voller Süssigkeit und so einige Schärffe darzu komt/ greifft sie gleich das Eisen an / solvirt davon soviel sie kan/ und frist sich selber daran tod/welches sonderlich die Schärffe deß blauen venerischen Vitriols thut/ wenn man solchen in Wasser solvirt / und eisenfeilich darein thut / so greifft solche scharffe Solutio vitrioli das Eisen an/ frist sich daran matt/ und läst die Kupffer-Atomos,so sie zuvor auffsolvirter Weise in sich trug/ fallen / und nimmt hergegen vom Eisen an/ was sie halten kan/ und wird also aus der Solutione vitrioli veneris eine Solutio vitrioli martis, so nicht mehr scharff / sondern süßlecht schmeckt/ so daß deren man einen ziemlichen Theil ohn Unwillen eintrincken kan/ja sie stärckt vielmehr den Magen/ und erzeiget andere dergleichen Würckungen mehr/ welche sonst auch auf Saurwasser-trincken erfolgen/ weil die Saurwasser eben denselben Schmack der Eisen-Vitriolität bey sich führen / von welcher auch dieser Saurbrunn seine vornehmste Krafft und Tugend her hat / und kan wol statuirt werden/ daß obgedachter Dinge Tugend sämtlich in der Eisen-Vitriolität versammlet befunden werde; denn erstlich ist sie ein brennender Schwefel / so eine rechte anzündliche

Feistig-

Feistigkeit ist / und gar wol ein Berg-Wachs kan genennet werden / weil sie in Bergen wächst / mit der Zeit aber wird die Feistigkeit deß Schwefels umgewandt in die Vitriolität / so in ihrer Minera ein Kiß ist / und ein gewiß Metall in sich führet / und nach solchem genennet wird / nemlich Kupffer-Kiß / Silberkiß / und so fortan.

Angereichend nun die Tugend und Gebrauch dieses berühmten Saurbrunnen / so ist er vortrefflich alle innerliche Verstopffungen der Leber / Miltzes / Mutter / Mesenterii, und anderer innerlichen verstopfften Meatuum oder Durchgänge zu eröffnen / und sonst alles zu verrichten / was andern berühmten Saurbrunnen zugeschrieben wird / und stehet wie selbige inn- und äusserlich zu brauchen.

Noch ist nicht weit von diesem noch ein Saurbrunn / so im Schmack und Tugend mit vorigem überein kommt / und wie selbiger inn- und äusserlich genutzt werden kan / und können darneben die jenigen / so bey diesen Brunnen die Cur halten wollen / aus der nah dabey ligenden ziemlich grossen und mit aller Bequemlichkeit / erfahrnen Medicis und wolbestellten Apothecken stets wolversehenen Stadt Göppingen / alle ihre Nothdurfft haben.

Jebenhauser Saurbrunn.

Noch ligt im Dorff Ebenhausen oder Jebenhausen eine Meile von Göppingen ein vortrefflicher Saurbrunn / welchen man den Jebenhauser Saurbrunn nennet / und ebenermassen von fernen Orten besucht / wie er denn noch stärcker schmeckt / als der vorige / und also noch kräfftiger gehalten wird. Diesem legt Tabernæmontanus zu / daß er eben desselben Gehalts sey wie der Göppinger / aber mehr vitriolischer

Gei-

Geister/ und weniger Kiß habe/ und sey also inn- und äusserlich besser als derselbe / was er aber durch den Kiß verstehe/ meldet er nicht / ob es nemlich Silberkiß / Kupffertiß oder anderer seyn solle / denn das Wort Kiß bedeutet an sich selber ein hartes steiniges Gewächs / mit metallischem Ertz vermischt / welches doch nicht immer einerley ist / sondern bald silberisch/ bald göldisch / bald kupfferig / bald eisenhaltig / und nach dem nun die metallische Einmischung ist / nach solchem wird der Kiß genannt / nehmlich Silberkiß/ Kupfferkiß und so fortan / welchen Unterscheid aber dieser Author nicht in Acht nimt / sondern nennets allein einen Kiß; es scheinet aber daß er damit den Feuerstein verstehe / welchen er auch Wasserkiß nennet/ lateinisch Pyrites genannt / welches ein Kieselharter Stein ist/ so daß er Feuer aus Stahl schlägt / solcher Stein aber ist ein vitriolisch Gewächs/ und wird daraus Vitriol gesotten / wie davon der Bergerfahrne Agricola also schreibt: **Aus einem zusammenziehenden Safft kommt nicht allein Vitriol und Alaun her / sondern auch grauer oder schwartzer Atrament / rot Atrament / und gelb Atrament / welches gleichsam der beste Vitriol ist / gleich wie der graue oder schwartze Atrament nur ein schwartz Kupferwasser ist; es entstehet aber solcher zusammenziehender Safft / wenn der Feuerstein Pyrites, so voller Ertz ist / und sich zertreiben läst / von einer Feuchtigkeit durchfressen wird / wie die Erfahrung bezeugt; denn wenn der grüne Vitriol durch das schwartze Atrament/ von dem es allenthalben umgeben ist / herfür dringt / so wird er**

von

von dergleichen Feuerstein wie Haar formiret / und sieden die Künstler aus demselben Feuerstein nicht allein Vitriol / sondern auch Alaun / weil sie eine grosse Gemeinschafft haben; so weit Agricola. Von diesem Jebenhäuser Saurbrunn meldet Doct. Joh. Bauhinus, daß er solchen Anno 1596. den 22. Octob. in einer messingen Pfannen gesotten / und die Brühe von absonderlich in einer messingen Pfann gesottenen Galläpffeln in einer irdenen Schüssel darzu gethan/es sey aber von solcher Vermischung deß Saurwassers und Galläpffel Decocts keine Schwärtze zu spühren gewesen / aber in einer eisernen Pfanne habe es bald eine Schwärtze von sich gegeben. In dieser künstlichen Operation aber hat er dem Fallopio gefolget/welcher in seinem Buch von den warmen Bädern Cap. 9. solches beschreibt mit diesen Worten: Wenn ihr probiren wolt/ob ein Wasser Vitriol oder Alaun halte / so müst ihrs zu erst nicht in einem gläsern / sondern zinnern oder eisenen Geschirr zum Feuer / und nach dem das Wasser ein wenig gesotten/ wieder vom Feuer thun/ und eine gute Weil stehen lassen / damit es sich setze ; hernach wieder ein wenig sieden lassen / und wenn es anfängt zu sieden / ein wenig Galläpffelsafft oder Wasser / darinn Galläpffel gesotten worden / hinein werffen / wenn denn unter dem Wasser Alaun oder Vitriol ist/ so wird man sehen/ wie das Wasser Angesichts eine schwartze Farbe annehmen wird; so weit Fallopius. Aber diese Herren haben darinn beyde einen Mißverstand gefasset / daß sie nicht beobacht/ daß das

Eisen

Eisen selbst und ein jedes eisenes Geschirr vitriolisch sey / und dermassen leicht solvirlich / daß auch allgemach in gantz gemeinem Wasser sich etwas davon solviret / und so hernach Galläpffel darzu kommen / geben sie eine Schwärtze von sich / ja ein solches eisenhafftiges Wasser schwärtzet auch ohne Galläpffel / wie solches die Schuster wol wissen / als die altes Eisen in Wasser legen und damit ihr Leder schwärtzen.

Sonsten hat es noch unterschiedliche Saurbrunnen in der Nähe / als der Linger-Brunn / zwischen Göppingen und Jebenhausen / den Neuenstatter Saurbrunn beym Dörfflein oder Weiler Neuenstatt / so auch starck eisenvitriolisch oder wie Schreibdinte schmeckt / item zu Hartenhofen / weil aber obgedachte beyde die besten und gelegnesten sind / werden die übrigen nicht sonderlich geachtet.

Antegaster Saurbrunn.

Weiter so ist auch der Antegaster-Saurbrunn sehr berühmt und vortrefflich / gelegen im Straßburger Bißthum im Anfang deß Schwartzwalds / nicht weit vom Städtlein Opperan / und hat seinen Namen von dem Weiler Antegast / dieser Brunn wird gleichermassen weit und fern besucht. Tabernæmontanus eignet ihm zu / daß er in seiner Vermischung halte die Spiritualitäten und Kräffte deß Alauns / Silberkises / Salniters / Schwefels und Kupffers / aber sehr wenigen Eisens / so kaum zu spühren; deme sey nun wie ihm wolle / so sind diese Dinge meistentheils vitriolisch / wie denn auch der Alaun nichts anders als eine Art Vitriols ist / aber nicht so scharff / daß er könte metallische Atomos auffsolviren / und mit sich führen / wie die gefärbte Vitriolität thut / welche nur deßwegen grün oder blau aussiehet / weil

sie

sie Kupffer oder Eisen in sich auflolvirter Weise trägt / und so solcher Vitriol sehr starck ausgeglüet wird / daß die scharffe Säure daraus dünsten muß / wird hernach auch ein weisser Vitriol oder Art eines Alauns daraus gelauget / weil selbiger nunmehr nicht so scharff ist / daß er metallische Atomos auflolvirter massen bey sich führen / und davon wie vormals gefärbt werden könte / und bestehet also dieses Brunnen Gehalt ebenermassen in einer vitriolischen Qualität / welche aber vom Eisenertz nicht allerdings saturirt / sondern etwas schärffer ist / weder sie in den meisten andern Saurbrunnen zu seyn pflegt ; und kan daher dieser Saurbrunn in so vieler Quantität nicht getruncken werden wie selbige / weil seine mehrere Schärffe / wenn sie zu viel eingetruncken wird / dem Magen nicht verträglich ist / sondern Unwillen erregt / und soll derowegen seine gröste Portion nicht viel über ein Pfund oder anderthalbes in Haltung der Cur sich erstrecken / und so es zarte Personen oder Weiber sind / dörffen sie nicht einmal so hoch aufsteigen.

Noch ligt nicht weit von diesem ein anderer Saurbrunn / so mit vorigem in Gehalt / Qualität und Würckung übereinstimmet / wird doch vor dem vorigen zum Trincken erwählet / der vorige aber zum Baden ; sie treiben den Harn und zu Stuhl / öffnen Verstopffung der Leber und deß Miltzes / reinigen die Nieren / dienen zu den Gebresten der Mutter / und sonderlich zu dem weissen Fluß / heilen äusserliche Gebresten der Haut.

S. Peters-Brunn.

Noch ligt eine halbe Meile von Oppenau / nicht weit von einer Kirchen zu S. Peter genannt ein vortrefflicher weitberühmter Saurbrunn / so nach solcher

Kirchen der S. Petersbrunn genennet wird. Dieser Brunn ist eisen-vitriolisch / und kan also so wol zum täglichen Tranck / als artzneyischen Würckungen reichlich genützt werden; seine Würckung ist wie anderer berühmter trincklicher Saurbrunnen / und wird wie selbige inn- und äusserlich gebraucht.

Grießbacher Saurbrunn.

Weiter so entspringt eine Meile von Oppenau die Grießbach hinauf ein heilsamer berühmter Saurbrunn / der Grießbacher Saurbrunn genannt / der ist ebenmässig eisen-vitriolisch / obwol Tabernæmontanus neben der Eisen-Spiritualität ihm noch zuschreibt / daß er auch in seiner Vermischung halte die Kräffte deß Vitriols / Cristallsaltzes / flüssigen Bergwachses und Schwefels / stehet doch leichtlich zu erweisen / daß solches alles in der Eisen-Vitriolität begriffen sey; dieser Brunn operirt gleicher Gestalt inn- und äusserlich wie andere berühmte Saurbrunnen / und wird wie selbige gebraucht.

Ribelsauer Saurbrunn.

Noch ligt im Schwartzwald eine gute Meile von der Grießbach über die Höhe / im Thal / die Ribelsau genannt / ein guter Saurbrunn / so nach solchem Thal der Ribelsauer Saurbrunn genennet wird; der ist auch eisen-vitriolisch und daher gut zu trincken. Tabernæmontanus legt ihm zu / daß er in seiner Vermischung halte die Geistlichkeit und Kräffte deß Eisens / Salniters / Vitriols / roten und gelben Atramments oder Bergschwefels; allein wie schon mehr erwiesen worden / so ist solches meistentheils in der Eisen-Vitriolität begriffen / ob wol deß Bergwachses halber ein Zweiffel verursacht werden möchte / als ob solches mit dem Eisen-Vitriol wenig Gemeinschafft hätte /

hätte / so wird man doch befinden / daß gedachter Author gemeiniglich / wenn er in einem Saurwasser etwas glänzigtes obē aufschwimmend gespühret / es vor eine bergwachsige Feistigkeit gehalten / welche doch mehrentheils ein subtiler frer Sulphur ist / so in allerley Arten Vitriols / sonderlich aber in denen martialischen / wenn sie in Wasser solvirt und eine Zeitlang digerirt werden / befunden wird ; dieser Saurbrunn dient im- und äusserlich wie andere Saurbrunnen zu brauchen.

Deinacher Saurbrunn.

Noch entspringen im Schwartzwald im Würtenbergischen nahe bey dem Dorff Deinach 2. gute Saurbrunnen / so nach solchem Dorff die Deinacher Saurbrunnen genennet werden / die sind ebener massen eisen-vitriolisch und gut zum Trincken und Baden / wiewol der kleinere unter diesen Brunnen stärcker ist als der grössere / und daher zum Trincken erwählet wird / der grössere aber schwächer uñ mit Wild-Wasser vermischt / und wird daher allein zum Baden gebraucht ; Tabernæmontanus legt diesen Saurbrunnen zu / daß sie in ihrer Vermischung halten die geistliche Kräffte deß Kupffers / Vitriols / Silberkieses und Lasürsteins / und hätte darinn das Kupffer den Vorzug ; welches wenn deme so wäre / müste man dieses Saurwasser ohn hefftiges darauf erfolgendes Vomiren und Würgen nicht trincken können ; denn so wol das Kupffer als Lasurstein und Silberkieß eine dem Magen sehr widerliche Eisentz in sich haben : weil aber dieses Saurwasser gar gut und annehmlich zu trincken / so erscheinet gnugsam daraus / daß sich die Sache so nicht verhalte / sondern der fürnehmste Gehalt eisen-vitriolisch sey / und dem

Magen gar angenehm solchen zu stärcken / guten Appetit zu machen und andere Würckungen mehr zu erzeigen / welche andere berühmte Saurbrunnen gewöhnlich von sich geben / und stehet also dieses Saurwasser inn- und äusserlich wie selbige zu gebrauchen.

Federisser Saurbrunn.

Ferner entspringt im Brißgau oberhalb deß Flecken Federiß oder Fideriß ein guter Saurbrunn / nach solchem Flecken der Federisser Saurbrunn genannt / der wird aus fernen Landen besucht / und würckt inn- und äusserlich wie andere berühmte Saurbrunnen.

Das XXXX. Capitel.

Von Böhmischen und Schlesischen Saurbrunnen und erstlich vom Egerer Saurbrunnen.

Säurling.

IN Böhmen vor der Stadt Eger an der Vorstadt vor dem Brückenthor entspringt auch ein herrlicher Saurbrunn / genannt der Säurling / wegen seiner lieblichen Säure; der ist weit und fern berühmt / und wird vielfältig besucht / und auch an weitentlegene Oerter verführet. Dieser Brunn hat seinen Schmack und fürnehmste Tugenden gleichsfalls von der Eisen-Vitriolität / wiewol ihm Tabernæmontanus noch zuschreibt / daß er neben der Eisenkrafft in seiner Vermischung auch halte die Spiritualität und Kräffte deß Vitriols / Kupffers / Salniters und Schwefels / so kan doch gar wol gesagt werden / daß solches alles in der Eisen-Vitriolität begriffen sey / wenn man dieses Wassers eine Quantität über dem Feuer

Feuer läst abdünsten / so bleibt ein weisses süßlechtes Saltz zu ruck / so auf der Zungen zu kühlen scheinet / schier wie das glantzige Nitersaltz / so in den Kellern und alten feuchten Mauren ausschlägt: dieser Brunn ist vortrefflich wider allerley innerliche Verstopffungen der Leber / deß Miltzes / und der Mutter / treibt die verstandene Menses, und den Harn / und würcket wie andere berühmte Saurbrunnen / und stehet inn- und äusserlich wie selbige zu brauchen.

Noch sind nicht weit davon noch andere Säurlinge / welche man die wütende unsinnige Brunnen nennet / und an Gehalt / Würckung und Brauch mit dem vorigen übereinkommen.

Weiter so entspringen auch in Schlesien unterschiedliche Saurbrunnen / wie denn zwo Meilen von der Stadt Hirschberg am Reiß über Friedberg unterm Hochwalde ein herrlicher Saurbrunn ligt / welcher denn auch eisen-vitriolisch ist / gestaltsam daherum auch die Erde reich von Eisenstein ist: dieser Saurbrunn dienet inn- und äusserlich zu brauchen wie andere berühmte Saurbrunnen.

Libwerder Säurling.

Noch ligt eine Meile von itzgedachtem ein guter Saurbrunn / welchen man daselbst den Libwerder Säurling nennet / welcher gleicher Gestalt eisen-vitriolisch ist / und wie andere berühmte Saurbrunnen inn- und äusserlich kan gebraucht werden.

Item der Saltzbrunn beym Fürstenstein am Waldwasser / welcher mit einer vierecketen Mauren umgeben / und von Menschen und Vieh mit Nutzen genossen wird.

Es entspringen hin und wieder in den Teutschen Provintzen noch manche gute Saurbrunnen / als

in Steyrmarck nicht weit von Reichenbuch ligt auch ein Saurbrunn/ so gleichwol zum Trincken nicht bequem ist / sondern nur zu äusserlichen Gebresten der Haut/ als Flechten/ Grind und dergleichen gebraucht wird / deßgleichen der Geißlinger oder Uberlinger Saurbrunn in Schwaben im Gebiet Ulm bey der Stadt Geißlingen / so durch Röhren zum Dorff Uberlingen geführet / und zum Trincken und Baden gebraucht wird/ und würckt wie der Göppinger und andere Saurbrunnen / jedoch schwächer und muß also in gröſſerer Dosi getruncken werden. Item der Rotenburger oder Niederauer Saurbrunn beym Dorff Niederau nicht weit von Rotenburg im Rotenburger Thal entspringend / welches ein Eisen-vitriolischer Saurbrunn ist/ und zum Trincken heilsam und angenehm/ da auch nicht weit davon noch 2. andere Saurbrunnen sind mit vorigem in allem übereinstimmend. Item der Saurbrunn bey Kitzingen in Francken/ item zu Heilbrunn/ imgleichen der Saurbrunn in der Brandenburger Marck fünff Meilen von Brandenburg/ und 1½ Meilen vom Städtlein Belitz gelegen/ und an vielen andern Orten mehr/ wir wollen aber Kürtze halber von den Saurbrunnen hiemit abbrechen und auch etwas von den Saltzbrunnen und ihrem Gebrauch melden.

Das XLI. Capitel.

Von Nutz und Gebrauch derer hin und wieder in Teutschland entspringenden Saltzbrunnen.

Die Saltzbrunnen sind eine nicht geringere göttliche Gabe weder die Saurbrunnen/ sondern noch

noch weit nohtwendiger/ und müssen also auch weit schätzbarer seyn / denn man findet viel Menschen/ die selten oder wol niemals Saurbrunnenwasser trincken / und dennoch ein lange Zeit gesund sind / aber kein Mensch wird gefunden / der deß Saltzes solt entraten / und lang gesund bleiben können/es müste denn gleichsam durch ein göttlich Wunderzeichen geschehen / wie dem König Nebucadnezar wiederfahren/ als er hochmüthig worden / daß ihm der Allmächtige die Vernunfft genommen / und ihm eine bestialische Natur wiederfahren lassen / dadurch er wie ein Vieh in den Wildnissen herum gelauffen und keine menschliche Speisen in 7. Jahren und also auch kein Saltz genossen/und weil unser HErr und Heiland bezeuget/ daß das Saltz ein gut Ding sey / so müssen auch die Brunnen/woraus es gesotten wird/ sehr gut und ein so hochachtbares Gnadengeschenck GOttes seyn/ daß wir billich verbunden sind ihm von Hertzen dafür Lob und Danck zu sagen. Solche Saltzbrunnen sind ausser Zweiffel alsofort mit allen andern Brunnen von dem allerherrlichsten Schöpffer/ bey Erschaffung der Welt erschaffen worden / nach laut der heiligen Schrifft/ welche spricht : **Betet an den der da gemacht Himmel / Erden / Meer und die Wasserbrunnen** / unter welche ja die Saltzbrunnen auch gehören / als die da gleichsfalls wie andere Brunnen herfür quellen/ ja ein unverändert Stück deß Meeres / so allemal gesaltzen ist / zu seyn scheinen/ da hergegen die süsse Brunnen von der eigentlichen Meeres Qualität in so weit verändert sind / daß sie von Menschen und Vieh können getruncken werden/ welches mit dem blossen Meerwasser nicht geschehen kan / weil es wie eine Saltzbrühe ist / und keinen

Durst löschet/ und dahero die Erdcreaturen/ als welche täglich dürstet/ es nicht vertragen können/ ob wol der Mensch das daraus kommende Saltz täglich genisset/ ist dessen doch nur so viel / daß es kaum zu schmecken / überflüssigen Saltzschmack aber kan der Mensch so wenig als andere Erdgeschöpff vertragen/ sondern allein die Wasser-Bürger / als Wallfische/ Meerkälber und allerley andere Arten der Meerfische : Ob aber der Mensch in seiner Unsterblichkeit vor dem Fall im Paradisgarten auch was saltziges genossen oder in solchem Stande bedürfftig sollte gewesen seyn/ ist zur Zeit uns Menschen verborgen/ deßgleichen auch ob derselbige Stand an das Trincken verbunden oder nicht/ denn es stehet zwar in heiliger Schrifft / daß ihnen allerley Früchte deß Paradises zu essen erlaubt geweft / ausgenommen deß Baums der Erkänntniß Gutes und Böses / aber vom Trincken wird gar nichts gedacht ; aber nach dem kläglichen Fall ist der Mensch in seiner Sterblichkeit dermassen unumgänglich an das Saltz gebunden/ daß er ohn dasselbe auch nicht einmal das so kurtzbestimmte Lebensziel würde erreichen können/ sondern zehenmahl eher verfaulen müste ; ja sollte unter allen Gaben GOttes nicht einen guten Bissen zu essen finden / weilen dem Munde keine ungesaltzene Speise schmäcken will/ wie gut die auch sonst zubereitet seyn möchte : zu dem so hilfft auch das Saltz unter den Speisen im Magen verdauen/ in dem es das Harte mit seiner Schärffe zerbeisset und mürb machet/ gleich wie auch das Saltz / wenn man es nur in gemeinem Wasser zergehen läst / auch die härtesten Metallen als Eisen/ Stahl/ und Kupffer zerbeisset / daß sie allgemach in solchem Wasser zergehen / und ihre

Tin-

Tinctur und Farbe dem Wasser mittheilen/und hilfft also das Saltz nicht wenig zur Verdauung und nach solcher zur Expulsion oder Austreibung der Excrementen/ und stärcket da beneben die gantze Natur / so daß die Leute so das Saltz reichlich in der Speise geniessen / stärcker sind als andere und seltener kranck werden/ zu verstehen das frische Saltz ; aber eingesaltzener Speisen viel zu geniessen / ist freylich schädlich/ weil solche Speisen so von Saltz gantz durchgangen sind/ der Putrefaction oder Zerstörung / welche im Magen nohtwendig vorgehen muß / allzuviel widerstehen/ und kan also der Mensch bey solcher unvollkommenen Dauung nicht lang gesund bestehen/ sondern fällt in Schorbockische oder vielmehr rohbäuchische Zustände / da als denn Excrementa, Urin und alles im Leibe voller Cruditäten ist ; nicht viel besser gehet es auch/ wenn die Speise nicht oder zu wenig gesaltzen wird/ denn ohn Saltz geschicht keine rechte Kochung weder in Häfen oder Töpffen noch im Magen/ und die Leute/ so allzu linde saltzen/ müssen nohtwendig aller schwach und bäufällig werden/ denn von solchen zu wenig gesaltzenen Speisen kommt ein unvollkommenes Nutriment / so ein phlegmatisches/ schleimiges/ flüssiges Fleisch und Blut generirt/ bequem zur Corruption und allen Kranckheiten.

Betreffend nun die Artzneyische Tugend und Gebrauch der Saltzbrunnen und deß Saltzes/so sind solche in beyden unterschiedlich und vortrefflich/ nemlich das Saltzwasser vor sich ehe es noch zu Saltz gesotten wird/ hat seine besondere Artzneykräffte/und das daraus gesottene Saltz auch sein besondere / da denn zuforderst von beyden hier etwas zu gedencken stehet :

Tugend und Gebrauch deß Saltzbrunnenwassers.

Das Saltzbrunnenwasser hat sehr grosse Kräffte zu etlichen Gebresten deß Leibs/ bevor es noch zu Saltz versotten wird / jedoch weil alle Artzneysachen auch ihre gewisse Præparationes haben / dafern sie ihre eigentliche Kräffte von sich geben sollen / als ist solche dem Saltzbrunnenwasser auch vonnöhten / in dem es nicht gantz rohe wie es aus dem Brunnen kommt/ solche Würckung verrichtet/ sondern muß vorher also zugerichtet werden / daß es den Affecten / so dadurch gebessert werden sollen/ gewachsen sey / und seine penetrirende Krafft darwider erzeigen könne : die bestehet nun darinn/ daß die krafftlose Wässerigkeit / so überflüssig dabey ist / und die saltzige Würckung hindert/ davon geschieden werde / welches durch Einsiedung geschicht / wenn nemlich die Saltzsole / oder Saltzbrunnenwasser so weit eingesotten wird / daß darauf ein Ey schwimme / wie auf einer Seiffensiederlaugen / welches allemal das Zeichen der Absonderung der überflüssigen wässerigen Theile ist/ die also eingesottene Sultz oder concentrirte Saltzsole/ wenn sie in so weit abgekühlet / daß es zum Baden zu erleiden / wird gebraucht an statt eines warmen Bades/ täglich eine Zeitlang darinn zu baden / wider äusserliche Mastigkeit deß Leibs / wässerige Geschwulst/ und andere Gebresten / so von überflüssiger Feuchtigkeit entspringen / als nemlich das feuchte Podagra, wässerige œdematische Geschwulsten / geschwollene Schenckel / Wassersucht und dergleichen was von unnatürlicher nicht angebohrner Feuchtigkeit ist/ solche auszutrucken und zu verzehren/ und alle innerliche schleimige Feistigkeit und Flüsse/ davon

Poda-

Podagra, Gleichsucht oder Gicht/ dicke Plutter- oder Schmerbäuche/ Oelschenckel und dergleichen kommen/ zu consumiren und abzudorren/ und den Leib in eine dürrere Beschaffenheit/ woran die Adern wol herfür scheinen/ worinn die beständigste Gesundheit bestehet/ zu verändern. Solche Würckung erzeiget dergleichen Sultze gantz kräfftig/ fleissig darinnen gebadet/ wie in einem Wildbad; auf solche Weise dienet es auch wider allerley Krätze/ Schäbigkeit/ Beissen/ Jucken/ Flechten und andere Gebresten der Haut/ dorret selbige weg/ und macht eine saubere gantze Haut/ besser als alle andere natürliche warme Bäder/ und darzu allen Gliedern deß Leibs ohn einigen Schaden mit beständigem Nutz/ welches in andern warmen Bädern nicht allemal geschicht/ sondern erhitzen und beschädigen bisweilen die Leber/ Nieren und so fort an/ daß sie hernach schwehrlich oder gar nicht mehr zu recht zu bringen.

Tugend und Gebrauch deß truckenen Meer- oder Speise-Saltzes.

Das aus Saltzbrunnen/ oder Meerwasser gesottene/ oder auch aus Bergen gegrabene oder gehauene gemeine Saltz/ je truckener und schärffer es ist/ je besser ist es auch zu allen seinen Würckungen/ nemlich die Speisen zu saltzen/ und in der Speise zu geniessen; es hilfft/ wie gedacht/ wol verdauen/ gibt eine gesunde starcke Natur/ treibt die Excrementa, als Stuhlgang/ Harn/ Schweiß und andern Wust wol aus/ zertreibt die sandige und steinige Anschiessung in Nieren und Blasen/ stimulirt zu ehlichen Wercken/ verhütet innerliche Corruption und Fäulung/ gleich wie es hieraussen ein jedes frisches Fleisch/ so damit wol bestreuet und eingesaltzen wird/ vor Fäulung/

Maden

Maden und Würmen erhält / reiniget durch solche Krafft auch die Schäden und Wunden / wenn man es im Wasser zergehen last / und die Schäden täglich damit waschet / und läst keine Fäulung / Würme / und bösen Grund darein kommen / und befordert also die Schäden zur Heilung; mit Tüchlein solches gesaltzene Wasser auf verbrandte Oerter von heissem Wasser / Oel / heissen Metallen / Büchsenpulver / Feurfuncken oder auf andere Weise geleget / ziehet Brand und Hitze wieder aus / wenn man die Auflegung continuirt und sich dabeneben bey der Wärme behetz; es dienet auch den Bauren wider die schwartze lebendige fliegende Würmlein so im Korn wachsen / wenn man nemlich ein scharffes Saltz im Wasser zergehen läst / oder auch die Saltzsole darzu nimmt / und damit das ausgedroschene Geträidig / Korn oder Roggen etlichemal besprenget / auch die Wände damit begiesset / denn also lauffen und fliehen sie weg / und bleibt noch wächst keiner darinn. Es wird auch aus solchem wol scharffen Speisesaltz oder auch Sale gemmæ oder Steinsaltz ein überaus kräfftiger Spiritus distiliret / wenn man es mit Rettichschnitzen auflöset in einen Liquorem, mit solchem einen truckenen Töpferdohn anmenget zum Teige / und Küchlein daraus formiret / und wieder trucknen läst / oder auch ein Theil Saltz unter drey Theil Bolus-Erde nur also trucken vermischt / und in einer wolbeschlagenen Retorten mit gewaltigem Feuer distilliret / und hernach wol rectificiret / so bekommt man einen überauskräfftigen Spiritum wider Sand / Grieß / wässerige schleimige Sammlung der Wassersucht / löschet gewaltig den Durst / öffnet innerliche Verstopffungen / reiniget das Geblüt / und würckt andere Tugenden

den mehr / wie davon mit mehrem im dritten Tomo der Land-Apothecken gehandelt worden. Und haben die Jenigen wol Ursach sich um einen wolbereiteten Spiritum salis zu bemühen / welche zu tartarischen Kranckheiten als Stein / Blasenstein / Harnwinde / Podagra, Colic / Darmgicht Contractur und Lähme geneigt sind / und solchen Spiritum zu 6. oder 8. Tropffen auf einmal im Wasser / so aus den schwartzen am Epheu wachsenden Beerlein gebrandt worden / zu mehrmahlen einnehmen.

Man kan auch das gemeine Speise-Saltz wieder reduciren / oder zu ruck bringen in eine Sohle oder Sultz / was die Kräffte zu äusserlichen Gebresten belanget / dafern man obgedachter Wasser keine Gelegenheit hat eine noch uneingesottene Saltzsohle zu bekommen / welche auch allwege weit besser ist zu diesem Vorhaben / und dargegen das in eine Sultz reducirte Saltz viel geringer / doch muß man sich behelffen so gut man kan / und sich in die Gelegenheit schicken. Solche Reduction aber deß Saltzes wird also angestellet; daß man nimt deß trockenen Meer- oder Steinsaltzes / und deß Saltzes aus Harn gemacht jedes gleich viel / solche untereinander vermischt und über dem Feuer bey die zwo Stunden untereinander gebrannt / und calciniret / hernach aber in einem gläsern oder steinern Geschirr in einen Keller gestellet / und mit Wasser besprenget / so resolvirt es sich in einen Liquorem, welcher / der Würckung nach / wieder eine Sultze ist / aber nicht so kräfftig als die natürliche; man habe nun welche man will oder verschaffen kan / so kan man damit guten theils vorgemeldete Würckung anstellen. Auch stehet mit der Saltzsohle ein vortrefflich Bad zuzurichten wider Contractur

und

und Lähmniß auf folgende Weise: wenn man nimt ein Pfund Vitrioli Veneris, läst solchen in vier Massen oder sechzehen Pfunden Wasser solviren / oder in Mangel deß Vitrioli Veneris nehme man Kupfferblechlein oder Kupffer-Asche so viel man will / als zum Exempel ein Pfund / gepulverten Schwefel dem Augenmaß nach auch soviel / mache damit in einem grossen Tiegel oder irdener Schüssel stratum super stratum, stelle es auf glüende Kohlen / und laß den Schwefel davon verbrennen / so wird das Kupffer pulverisirlich und schwartz / das reibe zu Pulver / mische darunter vier Loht frisches Schwefel-Pulver und laß es abermal mit stetigem Umrühren davon verbrennen / und wiederhole solches etlichemal / so wird das Kupffer solvirlich / und solvirt sich davon ein Theil / wenn man heiß Wasser darüber schütter; wenn das Wasser eine Weile drüber gestanden / und das solvirliche an sich genommen / so gieß es wieder ab / reib unter das übrige Kupffer-Pulver wieder vier Loht Schwefel / und laß selbigen abermal davon verbrennen / schütt denn das vorige heißgemachte Wasser wieder darauf / und fahr also fort / bis das Wasser gantz blau ist / so hat es Kupffer-Vitriolität gnug in sich solviret; nim dieses Wassers vier Maß oder sechzehen Pfund / denn nimm auch scharffes Speisesaltz und Salpeter jedes gleich viel / reib sie untereinander / brenne und calcinire sie miteinander über dem Feuer / und laß sie hernach im Keller mit Wasser besprengt in einen Liquorem solviren / dessen nimm acht Pfund / natürlicher Saltzsole vier und zwantzig Pfund / gebranten Alaun anderthalb Pfund / Salis tartari ein halb Pfund / gemein Wasser bey sechs und dreyssig Massen oder soviel gnug ist / laß solches alles untereinander

einander solviren / und zu einem warmen Bade gemacht / so warm es zu erleiden / darinn alle Tag zweymal in die zwey oder drey Stunden etliche Tage nacheinander gebadet / allemal wieder gewärmet / hilfft kräfftig wider Contractur und Lähmniß / und hat auch sonst die Tugend anderer natürlichen warmen Bäder.

Im übrigen ist eine jede Saltzsohle oder Saltzbrunnen-Wasser / so viel corporalisch Saltz bey sich führet / mehr bequem zu äusserlichen Gebresten / selbige damit zu behen / benetzen / waschen und darinn zu baden / weder zum innerlichen Brauch / daß man es nemlich wolte häuffig trincken / weil es ein rechter Saltzpeckel oder Solutio salis ist / die eben das machen würde / was übermässige Geniessung deß Saltzes auch solte anrichten / nemlich unlöschlichen Durst / Beissen und Brennen im Magen und dergleichen / aber ein wenig davon unter anderes Saurwasser oder Getränck gethan / kan keinen Schaden thun / sondern ist vielmehr dem Leibe gesund / und stärckt alle innerliche Glieder; die jenige Saltzbrünn aber oder Peckel / darinn andere Dinge eingesaltzen gelegen / als Hering / und Fleisch / haben zum Theil die Eigenschafft einer starcken Saltzsohle / zum Theil aber eine besondere Tugend / wie denn die Saltzlacke von Ochsenfleisch vortreffliche Würckung erzeiget zu erfrornen Füssen / den Frost wieder auszuziehen / und die Schäden von Frost / so offen sind / zu heilen; die Saltzlacke von eingesaltzener Mäybutter vertreibet Wartzen / selbige offt damit bestrichen und gewaschen; die Lacke von eingesaltzenen Oliven stärcket das weiche leichtblutende Zahnfleisch; die Lacke oder Brühe von eingemachtem Kappes oder Saurkraut löschet Entzündung

zündung und Brand von Feuer / welches doch eine jede Saltzlacke auch thut; dienet auch zu geschwollenen Brüsten von geronnener Milch; item zu blauen Mählern / von untergeronnenẽ Blut / mit einem Schwam so warm als es zu erleiden damit gebehet. Man kan auch von einer jeden Saltzlacke oder Sohle eine herrliche Jungfern-Milch machen / Gleichnißweise also genennet / welche kräfftig alle Inflammation oder Entzündung oder Rotlauff stillet / und Hitz und Schmertzen ausziehet / wenn man solche Saltzlacke ein wenig aufsiedet in einem vergläseten Häfelein / als denn filtriret oder seiget / in einem andern Häfelein aber geriebene Glette mit scharffem Weinessig kochet / so lang bis der Essig süß schmecket / alsdenn den Essig abseiget / und von jedem gleich viel zusammen giesset / so wird es ein weisser Liquor, so Lac Virginis genannt wird und obgedachte Würckung verrichtet; kan auch ohne Saltzlacke / oder Sohle eben so wol gemacht werden / wenn man eine Hand voll Saltz ein wenig in einem Seidel Wasser siedet / und hernach abfiltriret / und denn weiter procedirt / wie itzt gedacht.

Das XLII. Capitel.

Von Gelegenheit der fürnehmsten Saltzbrunnen.

Lüneburg.

DAs edle Deutschland ist wie mit vielen andern Dingen, also auch mit häuffigen Saltzbrunnen von GOtt reichlich begabt und versehen / wie denn sonderlich zu Lüneburg in Nieder-Sachsen ein herrlicher

licher Saltzbrunn ist / woraus ein reines mit andern mineralischen Saltz-Arten unvermischtes Speisesaltz in grosser Menge gesotten / und hin und wieder in die benachbarte Oerter verführet wird. Die Saltzsohle dieses Brunnen ist an Gehalt deß Saltzes weit reicher als das Meerwasser / übertrifft auch die meiste andere Saltz-Quellen / welche mehrentheils ebenermassen an Halt geringer sind / worüber Ursachen anzuzeigen schwehr fallen will. Denn so man sagen wolte / daß deßwegen die Saltzbrunnen reicher am Halt sind / weder das Meerwasser / weil das Meerwasser allgemach durch gewisse Gänge streiche und nach und nach die übrige Wässerigkeit sich verdünste / daß das darinn geführte Saltz mehr in die Enge gebracht werde / und also einen reichern Halt deß Saltzes mache / so müste solcher Ursach halber dieser Brun ärmer seyn als andere Saltzbrunnen / weil er dem Meer viel näher gelegen / hergegen die abgelegnesten am reichsten befunden werden / welches doch in der That nicht geschicht. Darauf aber geantwortet werden kan: daß freylich der Vernunfft gemäß / daß die Saltzigkeit der Brunnen aus dem Meer komme / und sich deßwegen allgemach verreichere / weil im Durchstreichen sich nach und nach Wässerigkeit verzehre / daß aber dennoch hernach die weit vom Meer entlegene Saltz-Quellen offt gar gering von Saltz-Halt sind / und die dem Meer näher gelegene reicher / dessen kan die Ursach seyn / daß hernach wieder andere unterschiedliche Ursachen darzu kommen können / welche den Saltz-Halt verringern oder vermehren / in dem die Böden und Oerter / wo hernach das Saltzwasser seine Ausquellung nimt / gar ungleich sind; denn es mag an einem Ort / wo das Saltzwasser zwar durch ferne

Streichung vom Meer sich ziemlich verreichert / aufs neue zu viel wildes Wasser darzu kommen / und den Halt wieder verringern / an einem andern Ort aber / da die Saltz-Quelle näher von dem Meer herfürdringt / und sich so sehr noch nicht verreichert / ein hitziger Boden seyn / welcher die durch ihn streichende Saltzquell-Adern desto mehr auskochen und verreichern hilfft / wie an diesem Ort denn auch vermutlich ist; denn daß der Lüneburgische Boden sehr hitzig seyn müsse / stehet daraus zu schliessen / daß daselbst die Natur selber ohne menschlich Feuer in der Erden ungelöschten Kalck brennet / welcher eben so feurig ist / als wäre er auf gemeine Weise aus Kalcksteinen mit hefftigem Feuer gebrannt / und sich auch wie der gemeine ungelöschte Kalck von der Lufft und Wasser löschet / ja solche Hitze deß Bodens in selbiger Gegend erscheinet auch an der Lüneburgischen Heide / da auf etliche Meilen wegen übriger Hitze der Boden unfruchtbar ist / doch wollen wir hierüber lieber andere urtheilen lassen.

Hall in Schwaben.

Weiter so sind auch zu Hall in Schwaben treffliche Saltzquellen / woraus ein gutes berühmtes Saltz gesotten wird / so kleinkörnig und weiß und wol saltzet / das wird in die benachbarte Oerter als Schwaben und Francken / wie auch zum theil an den Rheinstrom verführet.

Hall in Sachsen.

Deßgleichen entspringen auch zu Hall in Sachsen unterschiedliche Saltzquellen / welche zwar nicht sehr weit voneinander / und doch ungleiches Halts sind / daraus wird gar ein gutes Saltz gesotten / und in die umligende Oerter verführet.

Hall

Hall im Inthal.

So hat auch Hall im Inthal bey Inßbruck den Namen vom Saltz / denn Hall ist ein Griechisch Wort und heisset auf deutsch Saltz / gestaltsam denn an gedachtem Ort auch viel und gutes Saltz gesotten wird.

Zum Hall.

Item zum Hall im Ertz-Stifft Saltzburg zwo Meilen von der Stadt Saltzburg gelegen / wird ebenermassen viel und gutes Saltz gesotten / und meistentheils nach Regensburg / und Nürnberg verführet / massen auch gedachtes Ertz-Stifft selbsten seinen Namen vom Saltz hat / weil darinn auch Saltz aus Bergen gehauen wird.

Reichen-Hall.

Ingleichen zu Reichen-Hall in Bayern auf den Gräntzen höchstgedachten Ertz-Stiffts zwo Meilen von Saltzburg gelegen / da gleicher Gestalt häuffiges gutes Saltz gemacht wird.

Hallstatt.

So wird auch Hallstatt in Ober-Oesterreich gleich den vorherigen Orten nach dem Saltz also genannt / weil daselbst ebenmässig viel Saltz gemacht und verführet wird.

Saltza.

Item die Stadt Saltza im Ertz-Stifft Magdeburg gelegen / wird gleicher Gestalt vom Saltz also genannt / weil allda gut Saltz gemacht wird.

Franckenhausen.

Deßgleichen ist zu Franckenhausen in Düringen ein gewaltig Saltzwerck / da die Menge gutes Saltzes gesotten / und durch Fuhrleute abgeholet und verführet wird.

Saltzungen.

Item zu Saltzungen in Hessen an der Werra ist auch ein guter Saltzbrunn / da gutes truckenes Saltz gesotten wird in grosser Menge und verführet.

Aldendorff.

Noch ist in Hessen zu Aldendorff an der Werra ein grosses vortreffliches Saltzwerck / darinn wochentlich eine grosse Quantität Saltz gesotten und verführet wird.

Staßfurt.

Auch sind zu Staßfurt im Magdeburgischen/vier Meilen von Saltza am Wasser Boda zween Saltzbrunnen/wie denn auch zween zu Saltza sind/ daraus wird in grosser Menge Saltz gesotten.

Sultza.

Item zu Sultza sieben Meilen von Lüneburg ist auch ein Saltzbrunn / und wird daselbst ein gutes Saltz gesotten.

Kolberg.

Deßgleichen ist zu Kolberg in Hinter-Pommern ebenmässig ein reiches Saltzwerck/und wird das Saltz von dannen zu Wasser in Tonnen gepackt in die Seestädte verführet.

Saltzdipper.

Item zu Saltzdipper eine Meile von Hildesheim gelegen sind vier Saltzbrunnen / und wird daselbst die Menge Saltz gesotten/ wiewol die Saltzsohle schwach und gering ist.

Neuheim/Orba.

Ingleichen sind auch in der Gravschafft Hanau zwey berühmte Saltzbrunnen/der eine im Dorff Neuheim/ der andere im Flecken Orba / und wird daselbst gutes Saltz gemacht.

In

In Summa es sind hin und wieder in Deutschland noch viel Saltzbrunnen / als zu Luder im Stifft Fulda / zu Aweleben / dem Churfürsten von Sachsen gehörig / zwischen Kelborn und Heringen gelegen / zu Saltzthalem eine Meile von Wolffenbüttel im Braunschweigischen / Saltzingen am Rhein / nicht weit von Poppert / zu Aschers-Leben im Mannsfeldischen zu Bodenfelde an der Werra / Creutzburg an der Werra / Suldorff im Magdeburgischen / zur Neustatt am Hartz / zur Hundeburg auf der Lüneburger Heide / Erdeborn am Eißlebersee / Veltheim im Braunschweigischen / Schöningen im Braunschweigischen / zum Thal in der Gravschafft Regenstein am Hartz / am Wasser die Bode genannt / zu Schonfeld an der Hardt nicht weit vom Schloß Durckheim im Pfältzischen Gebiet / Diedelkopfen im Zweybrückischen / Cranach im Bambergischen / zu Lützen nicht weit von Merseburg / zu Bosern in Meissen / zu Unau im Gülchischen / zum Koten im Stifft Paderborn / zu Werla im Stifft Cölln / zu Münder im Braunschweigischen zwey Meilen von Hameln / zu Bibergeil im Westphälischen fünff Meilen von Münster / zu Bodenberg zwey Meilen von Bibergeil / zu Saltzaufeln in der Herrschafft von der Lippe / zu Nieda im Hessischen / zu Sana und Sultza im Würtembergischen / zu Rotscha im Schweitzerlande / zu Sultzbach in Westerreich zwey Meilen von Sarbrücken / in Westerreich bey Soralben / zu Erlebach drey Meilen von Eger und an andern Orten mehr.

Das XLIII. Capitel.

Von dem wunderbaren Saltzbrunn/ daraus das flüchtige Salarmoniac herkommt.

DEr jenige Saltzbrunn/ woraus das wunderbare weltberühmte Salmiac seinen Ursprung hat/ ist einer von den Wunderlichsten / hat aber seine ursprüngliche Wurtzel und Adern meistentheils von dem gesaltzenen Meerwasser und vorgemelderen Saltzbrunnen. Denn wenn der Mensch täglich in der Speise das Speisesaltz geniesset / welches aus selbigen gesotten wird / so wird solches guten theils im Magen umgewandt / und aus seiner vorigen fixen Art in eine Flüchtigkeit gebracht/obwol auch ein Theil unverändert bleibt / und wird hernach nebst der übrigen Feuchtigkeit / so vom Getränck und andern eingenommenen Brühen übrig bleibt / nach der Harn-Blase geschickt und in Harns-Gestalt ausgeführet/ welcher Harn denn dieser wundersame Saltzbrunn ist / davon wir hier handeln / dessen Farbe in gesunden Menschen gewöhnlich goldgelb ist / oder wie gelber Agtstein / und meistentheils von der Saltzigkeit deß Harns also gefärbt scheinet / wie denn auch eine gemeine starcke Lauge braunfarbig aussiehet und doch anders nichts in sich führet / als ein gantz weisses Aschensaltz oder SalAlcali, und also ist der Harn auch von seiner Saltzigkeit rötlicht gefärbt / welche Saltzigkeit mehrentheils Salmiac ist ; denn obwol das Salarmoniac durch Kunst aus unterschiedlichen Stücken bereitet wird / so ist doch das Harnsaltz das fürnehmste darinn / und thut fast eben das / was das

Sal-

Salmiac auch verrichtet; denn man kan eben einen solchen Spiritum Salis Armoniaci daraus distilliren/wie aus Salmiac/ deren keiner im geringsten anders operirt als der andere/ und bestehet also die fürnehmste Saltz-Substantz deß gemeinen Salisarmoniaci aus dem menschlichen Harnsaltz/ und hat guten Theils seine Ankunfft von dem Meersaltz/welches/wie gedacht/ im Menschen umgewandt und zum flüchtigen Saltz wird/doch geniesset der Mensch so viel Meersaltz nicht/als deß Harnsaltzes wider von ihm kommt/ sondern wird dessen noch eine grosse Quantität täglich aus Speise und Tranck generiret; doch ist vermutlich das Meersaltz das fürnehmste Fermentum der Harn-Saltzmachung/ dieweil auch der frische Urin eben einen solchen Schmack hat wie das Meersaltz. Es vermeinet zwar der grosse Helmont in seinem Tractat genannt: Sextuplex digestio; daß die Saltzigkeit deß Harns bloß von dem im Magen saurfermentirten Cremore oder Speisesafft deß Nutriments herkomme/ und auch ihren Fortgang haben würde/ wenn man schon kein Saltz genösse/ wie seine Wort daselbst also lauten: Etsi nullo quis Sale utatur, non proinde ejus urina sale careret, quippe qui nova est creatura, atque productum novum ex acido cremoris. Sal lotii ergo non habet sibi in toto naturæ systemate simile. Non enim marinus, fontalis, rupeus, gemmeus, non nitrum, non petræ, aluminis, aut borracis, aut denique naturalium ullius, ut neque sal urinæ gregum, vel armentorum, quibus etsi in modo fiendi conveniat, dissentit tamen sal urinæ humanæ ab illis per genera & species, non minus quam fimi per species brutorum variant, licet

communi pascantur bruta pabulo, propter Archæi nimirum atque fermenti diversitates. Ex cibis ergò & potibus non acidis aut salsis fit acidus, & demum salsus, faciliusque est ex sale acido fieri salsum, quàm ex non sale salem acidum fieri. Das ist: Ob auch gleich jemand kein Salz solte zu sich nehmen / würde darum sein Harn deß Saltzes nicht ermangeln / als welches eine neue Creatur ist und ein neuer Ankömmling entsprungen aus der Säure deß Speisesaffts. Dahero auch das Harnsaltz seines gleichen nicht mehr hat in der gantzen Natur; denn es ist weder Meer- noch Brunnen- noch Riß- noch Steinsaltz / wie auch kein Niter noch Salpeter / Alaun oder Borras oder eintziges aus den natürlichen / so ists auch keines derer Harnsaltz-Gattungen von einigem kleinen oder grossen Vieh; denn ob schon das menschliche Harnsaltz mit selbigen in der Entstehungsweise übereinkommt / so ist es doch in Geschlecht und Art nicht weniger von ihnen unterschieden / als die vielerley Arten Misties der Thiere von einander differiren / ob sie gleich einerley Futter fressen / und solches wegen Ungleichheit deß Archei und der Fermenten / und wird also aus Speisen und Getränck / so nicht saur oder gesaltzen sind / ein saures und folgends ein saltziges Saltz / wie denn ein saures leichtlicher saltzig wird / weder aus unsaltzigem ein saures Saltz. Bis hieher Helmontius; Welcher ob er schon nach unserer Meinung hierinn meist recht hat / so ist

doch

doch kein Zweiffel/daß wenn der Mensch nur eine kurtze Zeit das Speisesaltz nicht einnehmen oder geniessen solte/ würde auch sein Harn sich bald verändern / und nicht allein im Harnsaltz mangelhafftig befunden werden / sondern auch der Mensch nicht lang bey Leben bleiben können/und stehet also das Speise- oder Meersaltz vor die fürnehmste Ursach deß menschlichen Harnsaltzes zu achten / als welches allein mit dem Meersaltz überein kommt / und sonsten keines andern Thieres Harn ; denn ob gleich aller anderen Thiere Harn ohne Zweiffel auch Saltz mit sich führet / sind sie doch allesamt nitrosisch und nur allein in der gantzen Natur der menschliche Harn der Salmiacs Natur theilhafftig / welche mit dem Meersaltz sehr nah überein kommt/ denn man kan mit einem so wol als mit dem andern ein Aquam Regis machen/ welches das Gold auflöset / und ist auch nur der Mensch allein / so alle Tage das Meersaltz geniessen und alle seine Speisen damit saltzen muß / auch ohne dasselbe nicht leben könte. Da hergegen alle andere Erdthiere wol ohn das Meersaltz leben können / ob schon ihrer viel es auch gern lecken/und ihnen auch wol bekommt.

Das XLIV. Capitel.

Wie der Salmiac-Brunn im Menschen generirt wird/ und von seinen Contentis.

WEnn der Mensch das Meersaltz in seiner Speise genieſſet/ hilfft solches das eingenommene Nutriment im Magen zerbeissen und verdauen/und weil alle Speisen/ Gewürtz/ Essig und alles was man isset/ auch ein Saltz bey sich führen / wie solches in allen dergleichen Dingen/ wenn man sie zu Aschen brennet/

und mit Wasser auslauget / befunden wird / so hilfft es solches Saltz fermentiren in seines gleichen / nemlich in einen saltzigen Schmack / die gantze Mixtur aber der eingenommenen Speise wird durch die Verdauung in eine Säure gebracht / denn eine jede Corruption ist eine Ersäurung / und ohn die Corruption kan nichts verdauet werden / da denn auch das eingenommene Saltz zum theil mit in die Ersäurung gehet / aber nicht alles / dieweil es ein Balsam ist / so der Corruption widerstehet / und bleibt also ein Theil in seiner vorigen Meersaltz-Natur / und kommt hernach also unverändert in den Harn / und kan wieder ein fixes Speise-Saltz aus dem Harn geschieden werden: was aber von der Fermentation deß Magens überwunden / und in die Ersäurung bracht wird / das wird hernach von dem bittern Ferment der Gallen aus seiner vorigen Säure fermentirt *in eine flüchtige Saltzigkeit oder Sal volatile*, so daß nichts Saures mehr darinn bleibt / wenn es aus dem Magen kommt / wie denn auch ausser dem Magen kein Glied oder Gefäß im Leibe die Säure vertragen kan / als welche dem Geblüt und animalischem Leben tödlich zu wider / weil solches Leben allemal in einem alcalischen Sale volatili bestehet / die Säure aber figirt ein jedes Sal volatile, und macht das Geblüt und Lisse Gallred oder Gliedwasser gerinnen / darinn denn keine Circulatio oder Bewegung deß Lebens mehr bestehen kan / sondern solch Gerinn- und Erstarrung ist eitel Paralysis, Schlag und tödlicher kalter Brand deß Lebens / aber in dem Magen muß die saure Qualität nohtwendig herschen / denn sonst könnt keine Verdau- oder Zerbeitzung der eingenommenen Victualien geschehen / doch ist sie in dem überaus zarten

menschlichen Leibe sehr schwach / und muß also der Mensch das Saltz mit zu Hülff geniessen / als welches auch eine besondere Säure und Schärffe in sich hat / wie denn daraus ein saurer Spiritus salis kan distillirt werden / so Gold solviret / und solche täglich geniessende Saltzschärffe hilffet die Speisen zerbeissen / solviren und verdauen / wie denn auch wenn man Saltz in gemeinem Wasser zergehen läst / so viel / daß das Wasser wol saltzig schmäckt / und in solches gesaltzene Wasser dünne Bleche von Kupffer / Stahl / Eisen / oder Gold leget / zerbeisset und solviret es solche harte Metallen ebenermassen allmehlig / jedoch sehr langsam; wieviel mehr muß es nohtwendig die viel weichere Speisen helffen zerbeissen? Weil aber die Verdauung im Magen gar geschwind verrichtet werden muß / so nehmen wir auch vorher noch das Kuchenfeuer zu Hülff und kochen damit die Speisen gantz weich / mahlen auch das Getraidig zum zartesten Meel / mengen solches mit Wasser an zum dicken Brey oder Brodteige / damit das Meel in einem Safft solviret werde / und lassen es mit Zusatz deß Saurteiges fermentiren oder ersauren / und backen denn Brod daraus / welches von der Fermentation einen saurlechten Schmack behält / und gehet hernach im Magen auch noch desto ehender in die völlige Verdauungs-Ersaurung / und also geschicht auch mit dem Getränck als Wein / Bier / Meht / und dergleichen / daß man es vorhero läst fermentiren oder vergähren / damit es eine liebliche bitzelnde Säure behalte / und im Magen desto eher ersauren und verdauet werden könne / und hat die Natur uns solche Hülff-Mittel eingegeben / um der schwachen Säure deß Magens damit zu Hülff zu kommen. Bey den Thieren

aber

aber ist solche Verdauungs-Säure ungleichlich stärcker / weil sie weit mehr irdischer Natur sind weder der Mensch / und also voller erdsaltziger oder nitrosischer Qualität sind/wie solche Eigenschafft auch an dem Nitro oder Erdsaltz erscheinet / daß es in der Erden starck verzehret/so daß allerley Todten-Cörper/ Knorbel/ Nerven/ Haar/ Tuch ꝛc. allerdings davon verwesen / ja das harte Glas/ darinn doch allerley Scheidwasser und corrosivische Liquores lang behalten werden/ wird in der Erden in kurtzer Zeit verzehret/ welches alles das Erdsaltz oder Nitrum thut; und wegen solcher viel stärckern Säure bedörffen die Thiere gedachter Hülff-Mittel deß Saltzens/ Fermentirens/ Kochens und Backens gantz und gar nicht/ sondern verdauen das rohe Fleisch mit Haut und Haar/ Knochen/ ja Sand und Stein / welches dem Menschen unmöglich ist / aus Ursachen weil er dem Element deß Wasser näher verwandt/und solcher nitrosischen Qualität nicht ist / sondern der salinischen oder wassersaltzigen / massen das Element deß Wassers von Natur gesaltzen ist / und muß also der Mensch all seine Speisen mit dem Wasser-oder Meersaltz saltzen/zum Zeichen / daß das saltzige Wasser-Element seine nächste Materi ist / und muß auch nach dem Fall aus dem Wasser und Geist regeneriret/ und mit Wasser im Namen der allerheiligsten Trinität getaufft werden / damit er wieder fix und unzerstörlich werde; und haben wir alss von der Geniessung deß Saltzes nicht allein unsäglichen leiblichen Nutz/in dem davon die Speisen wol schmäcken / wol verdauet/ und auch zur Expulsion befordert werden/ und der gantze Leib durch den Saltzbalsam vor Corruption erhalten wird / sondern erinnern uns auch stets dabey unserer seligsten Wiedergeburt und Erlösung

lösung durch unsern HErrn und Heiland Christum JEsum; auch stellet uns das im Feuer so standhaffte Cristallinische Saltz unsere zukünfftige Unvergänglichkeit und sonnenhelle Klarheit immer vor die Augen deß Glaubens / und ist also nichts billigers als unserm allerherzlichsten Schöpffer und Erlöser auch in specie unabläßlich dafür zu dancken.

Gleichwie aber aller quellenden und in Bächlein sich ergiessenden Brunnen Eigenschafft ist / daß sie allwege ihre gewisse Contenta bey sich führen / sie mögen auch so Cristallenklar aussehen wie sie wollen / so daß sie nicht allein alsobald nach ihrem Auslauff einen Ocker und Letten von sich geben / und theils an die Wände ansetzen / sondern auch noch wenn sie schon lang geflossen und zu groffen Bächen und Flüssen worden / immer solche Natur behalten / daß sie überal ihren gröbern Theil von sich treiben / welcher zu Boden fällt und theils in kleine Sandkörnlein / theils in allerhand grössere Steine anschiesset; also geschicht auch dergleichen in dem Saltz-oder Salmiac-Brunn der kleinen Welt / daß selbiger nach Auslassung von allerley Menschen / sie mögen auch so gesund und guter Complexion seyn als sie wollen / auch seine Contenta von sich gibt / so daß ob man auch schon den allerkläresten Harn noch darzu filtriret / so unterläst er darum nicht in den Harn-Geschirren überal an den Seiten und zu Boden derselben einen Sand und Grieß anzusetzen / welches daher kommt / daß der Mensch täglich das Speisesaltz geniesset / welches nebenst der innerlichen sauren und scharffen Fermentation die eingenommene Feuchtigkeit deß Getränckes und Brühen zu einem gesaltzenem Peckel oder scharffen Menstruo macht / so hernach

nach andere Dinge weiter angreifft und dissolviret/ was nemlich der Mensch von Speise geniesset als Brodrinden / allerley Gemüsse / Käse und dergleichen; von solchen dissolvirten Sachen behält denn die gesaltzene Feuchtigkeit etwas / und führet es mit sich fort/ ungeachtet nach vollbrachter Dauung innerlich eine Præcipitation vorgehet / nicht anders/ als wenn man Antimonium oder gemeinen Schwefel in einem starcken Lixivio kochet und dissolviret/ und wenn ein grosser Theil der sulphurischen Substantz in dem Lixivio dissolvirt ist / man hernach einen distillirten Essig / oder anderes præcipitirendes Mittel darein schüttet / davon sich das Dissolvirte niederschlägt mit einem hefftigem Gestanck; also geschicht Zweiffels ohn auch im Menschen / daß wenn die Speise und Tranck gnugsam dissolvirt und in einen Safft aufgelöset sind/ hernach die Natur eine Præcipitation vernimt / da sich die vermischte Materi scheidet in eine grobe sulphurische Materi deß Kohts/ und in eine wasserdünne gesaltzene deß Harns/ und zwar wegen deß præcipitirenden Contrarii ebenmässig mit Gestanck / wie in obgedachter Præcipitation deß Sulphuris antimonii oder Lactis sulphuris durch das præcipitirende Contrarium allemal ein übeler Geruch oder Gestanck entstehet / so diesem Leibs-Excrementen-Geruch nicht ungleich ist; ungeachtet (sag ich) solcher Præcipitation / behält doch die Harnfeuchtigkeit etwas von den solvirten Hülsen der Excrementen/ und führet solches dermassen genau vermischt mit sich / daß es sich auch mit der Harnfeuchtigkeit alsbald nach dem Ausharnen zum klaresten filtriren läst/ oder mit durch das dichteste Filtrum gehet. Aber

wenn

wenn der Harn erkaltet / und eine Zeitlang in der Kälte ruhet / so sondert sich etwas davon wieder ab / und setzet sich an den Seiten und am Boden deß Harn-Geschirres an in Gestalt Grieses und Sandes / nicht anders als in den Weinfässern sich an den Seiten derselben ein Weinstein ansetzet / so ebenmässig durch die Säure deß Weins von der Terrestricät der Weinhefen auffsolviret / und mit im Wein getragen worden / so lang bis sich solcher wieder an die Seiten der Fässer anlegt und anschiesset in einen Tartarum oder Weinstein / so sich hernach nicht leichtlich in gemeinem Wasser wieder solviren läst / gleich wie sich auch der Sand aus den Harn-Geschirren nicht wieder in Wasser oder andern Liquoribus auflösen läst / aus Ursachen weil zwar sie beyde voller Saltz sind / welches wegen seiner Schärffe billig in dem Wasser zergehen / dasselbe anschärffen / und es zum Menstruo machen solte / daß es diß sein eigen Content wieder angreiffen und auflösen könte / allein es ist die sulphurische schmutzige Feistigkeit im Wege / womit in beyden die Saltzigkeit überkleistert und damit zum genauesten vermischt ist / so daß ein gemeines Wasser darein nicht leichtlich dringen und eine Solution verrichten kan / es sey denn daß man ein starckes Sieden über dem Feur zu Hülff nehme / da alsdenn noch kümmerlich gnugsam das gemeine Wasser etwas von solchem compacten schmutzigen Tartaro erweicht und solviret ; aber ein scharffes Menstruum als Spiritus salis und dergleichen zerbeisset leichtlich auch in der Kälte gedachte schmutzige Feistigkeit / und solviret gemeldeten Tartarum ; auch zertrennet solchen das Feuer leichtlich / doch mit Unterscheid / denn der Urin-Tartarus bestehet aus einer flüchtigen Sal-

Saltzigkeit/ welche im Feuer meist weg rauchet/ da hergegen der Wein-Tartarus ein häuffiges fixes Weinsteinsaltz führet/ und wenn der Tartarus ins Feuer kommt/ so greifft zwar das Feuer die Feistigkeit an und verzehret sie/ die Saltzigkeit aber wird alsdenn ihrer entbunden/ und solviret sich hernach leichtlich in gemeinem Wasser/ und macht solches Wasser durch ein feuriges fixes Alcali oder gebrandtes Saltz zur scharffen Lauge/ welche wegen der häuffigen Saltzigkeit gelb oder röhtlecht aussiehet/ und ob man solche Lauge auch schon zum kläresten filtriret/ behält sie doch ihre röhtlechte Farbe/ und so man alle Feuchtigkeit davon gantz trucken abdünsten läst/ so bleibt ein gantz weisses Alcali oder Saltz zu ruck/ welches so man wieder Wasser darzu schüttet/ und es darinn zergehen läst/ das Wasser aber mal röhtlecht färbt/ und also verhält sichs auch mit dem rohtlechtaussehenden Harn/ daß nemlich die im Harn häuffig vorhandene Saltzigkeit die Ursach ist/ das der Harn goldgelb oder rohtlecht erscheinet/ und je mehr solcher Saltzigkeit ist/ je rohtlechter erscheinet auch die Farbe/ und kommt also die Farbe deß Harns von der Saltzigkeit/ und keines Wegs von der Cholera, melancholia und dergleichen/ wie die im Feuer unerfahrne Scribenten bisher fälschlich judiciret. Zwar nach rechtem Verstande kan man wol sagen/ daß die rohtlechte Farbe deß Harns von der Cholera oder Gallen kommet/ und gemeinlich fiebrige Hitze bedeutet/ und feurige Eigenschafft/ so daß ob schon/ wie gedacht/ die häuffige Saltzigkeit im Harn eine rohtlechte Farbe den Augen vorstellet/ so ist es doch eine solche Saltzigkeit/ die gleichsam gebrandt und zum Laugen-Saltz gemacht worden/ gleich wie auch nur das gemeine

meine Aschensaltz eine scharffe Lauge gibt / so rohtlecht aussiehet / ein ungebrandtes Brunnen- oder Seesaltz aber thut solches nicht / sondern wenn es schon häuffig in Wasser solviret wird / behält doch das Wasser meistentheils seine gewöhnliche Farbe / und ist also die Harnsaltzigkeit auch gleichsam ein gebrandtes Saltz / so durch das Feuer der kleinen Welt nemlich die Galle gekocht und gebrandt worden / wiewol mit solchem Unterscheid / daß das gebrandte Saltz deß Harns meist flüchtig ist / und sich sublimiren und distilliren läst / ein gemeines gebrandtes Aschensaltz aber oder Alcali dargegen ist fix und rauchet im Feuer nicht weg / kommen aber in der feurigen Würckung beyde miteinander gantz überein / denn man kan mit dem sublimirten Harnsaltz und dessen distillirtem flüchtigem Geist / es sey der Spiritus Urinæ oder Salis armoniaci, eben also præcipitiren / und andere dergleichen Dinge verrichten / wie mit einem Alcali oder scharffer Laugen; aber solcher Verstand der Harn-Farben ist von dem jenigen / den ihnen die meiste gemeine Harnbesichtiger eingebildet / weit unterschieden / denn selbige urtheilen gemeiniglich / daß die Farben deß Harns von den vermeinten Humoren / als Cholera, Pituita, Melancholia und Sanguine herkommen sollen; im übrigen aber kommen wir mit ihnen in der Experientz / was nemlich die Bedeutung der Farben belanget / guten theils überein / und wollen davon / weil es hier die Sache mit sich bringet / auch eines und anderes allhier vorhalten.

Das XLV. Capitel.

Von den gewöhnlichen Farben und Contentis deß Salmiac-Brunnen oder menschlichen Harns in Gesundheit und Kranckheit und ihren Bedeutungen.

GLeichwie die Galle im Menschen das fürnehmste Feuer ist / so die Kochung deß Geblüts in der Leber und ihren Blut-Gefässen verrichtet; also ist nach mehrer oder minderer Stärcke solcher Gallen auch der menschliche Harn als eine abgeseigete übrige wässerige Saltzbrühe der Geblütmachung mehr oder minderer gefärbt; denn in der Kindheit ist die Galle noch zärter und schwächer / und haben dahero die Kinder gewöhnlich einen blassen / dicklechten Harn mit gespitztem Sediment in kleiner Quantität und mit öfteren Harnwinden oder Schneiden und Brennen deß Harns abgehend / weil nemlich die Galle bey ihnen schwach und die Harnblase klein ist / und der Harn daher nicht gnugsam gezeitiget wird / und weil demnach wässerige Cruditäten darinn verbleiben / macht solche unzeitige wässerige Schleimigkeit den Harn im Anschauen blaß und dicklecht / und führet zu weilen noch ein wenig Säure aus dem Magen / da das saure Ferment herrschet / und die Speisen in einen Schleim zerbeitzet / mit sich in die Harnblase / und verursacht ein brennendes Schneiden / weil die schwache Gall solche Säure nicht gnugsam überwunden / und in Saltzigkeit transmutiren kan / wie der starcken Gallen Eigenschafft zu thun pflegt / und sind die Kinder wegen solcher Cruditäten und dicken Schleimigkeit

migkeit geneigt zum Blasenstein/ und mögen solchen leichtlich bekommen. Mit dem Wachsen aber deß Leibs nimt auch die hitzige Stärcke der Gallen zu/ und kommen auch die innerlichen Gefässe zu ihrer rechten Grösse / daß eine gnugsame Kochung darinn geschehen kan / und wird also in den Adern mehr Geblüt gemacht und alles recht gezeitiget / davon bekommt der Harn eine hohe Goldfarbe / und siehet aus wie der Stein Topasius oder hochgelber Agtstein/oder rectificirtes Agtsteinöl/ welches die Farbe ist eines gesunden erwachsenen Menschen unter fünff und dreyssig Jahren / welcher gesunde Harn allemal auch ein schwebendes weisses Wölcklein bey sich führet / so ein gewisses Zeichen ist eines gesunden woldauenden Magens und Appetits / welcher im sauren Ferment deß Magens bestehet / und durch äusserliche geniessende saure Sachen als Essig/saurlechte Salsen/ Spiritum Salis, Vitrioli, Limonensafft und dergleichen gestärcket wird / wie auch durch Trinckung deß Saurbrunnenwassers / und durch solches saures Ferment werden die eingenommene Speisen zerbeitzet in einen safftigen Brey oder Chylum mehr als durch die starcke Wärme deß Magens / denn wenn die Wärme die eigentliche Ursache der Verdauung wäre / müsten die fiebrige Patienten stärcker dauen als die Gesunden/ weil sie grössere Hitze haben / so aber nicht geschicht/ und auch nicht so wol bey den Gesunden im Sommer wie im Winter / weil die kalte Lufft auch herb und saurlecht ist / und den Magen ebenermassen stärckt. Weil nun das jenige was mit den Zähnen aufs beste zerkeuet und zerrieben wird/ durch die hernachfolgende Diluirung deß Getränckts einen weissen Safft gibt/ gleichwie die innerliche frische Substantz der

feisten Kerne und Samen als Mandeln/ Magsamen und dergleichen / wenn sie im Mörsel wol zerstossen und mit einem distillirten Wasser diluiret werden/ ebenermassen einen milchweissen Safft oder Emulsion von sich gibt ; eine jede Säure aber solche milchhafftige Substanz coaguliret und præcipitiret / wie in der Bereitung deß gemeinen Lactis Sulphuris, Niederschlagung deß Käses aus der Milch und so fortan kundbar ist : Also geschicht solche Emulsion und Præcipitation im Magen auch / doch kan die Säure deß Magens alles Weisse so gar aufs genaueste nicht præcipitiren / daß nicht noch ein weniges in der serosischen Feuchtigkeit verbliebe / und mit nach der Harnblase geführet würde / da es schwebender Weise im Harn bleibt / und auch nach dem Ausharnen gesehen wird : nemlich im Harn der Gesunden/ bey denen das saure Ferment deß Magens vorhanden/ so bald aber die Galle prædominiret/ und solche Säure deß Magens überwältiget/ so hat der Mensch weder Appetit noch Verdauung / und wird alsdenn auch das weisse Wölcklein im Harn nicht gesehen ; wenn aber der Mensch seine fünff und dreyssig Jahr erreichet / so gehet es bey ihm wie nach dem Solstitio wieder Berg ab / und wird sein Harn wieder allmählich bleicher / und endlich im Alter weißlecht und dünn/ und hat also ein jedes Alter und Geschlecht der Menschen in seiner Gesundheit seine besondere Farbe deß Harns / und macht auch eine jede Jahrzeit als Frühling / Sommer / Herbst / Winter einige besondere Veränderung / so daß zu hitziger Zeit der Harn mehr gefärbet/ von der Kälte aber bleicher wird/ auch bringt die hefftige Bewegung deß Leibs bey denen die solcher Profession sind als Schmiede/ Häcker / Fechter/

ter / Holtzhauer eine höhere Farbe; ein stilles Leben aber / dergleichen die Schreiber / Schneider / Schuster / Fischer und dergleichen führen müssen / verursacht das Gegentheil / und also machen auch die unterschiedliche Landschafften sonderlich aber die grosse Viertel der Welt als Asia / Africa / America / Europa ihre besonderliche Ungleichheit und so fortan. Je mehr aber nun ein Harn von seiner bey voriger Gesundheit gewöhnlichen Farbe abweicht und sich mercklich verändert / je mehr ist aus der Anschauung eines solchen Harns zu mutmassen / daß auch ein von der Gesundheit abgewichener Zustand desselben Menschen vorhanden seyn müsse. Solche Abweichung aber geschicht entweder zur Rechten / daß die gewöhnliche Farbe deß Harns verhöhet und röter wird / welches Uberhandnehmung deß innerlichen Feuers / nemlich der Gallen bedeutet; oder aber zur Lincken / daß nemlich solche Farbe bleicher und wässeriger wird / welches Verminderung der innerlichen Wärme und kalte Kranckheiten verkündiget. Wer nun über die Gestalt deß Harns judiciren und einige Bedeutung daraus schliessen will / der muß vorher wol geübt seyn / und ihm eingebildet haben / wie der Kinder Harn von Büblein und Mägdlein / item jugendlicher Personen / junger Manns- und Weibsleute / und alter Menschen beyderley Geschlechts bey Gesundheit auszusehen pflege / und wie weit er von seiner vorigen Consistentz / Farbe und Contentis abgewichen / welche Abweichung ihre unterschiedliche Gradus hat / so wol wenn sie zur Rechten oder mit Zunehmung der innerlichen Hitze geschicht / als auch wenn sie zur Lincken sich lenckt mit Verminderung der innerlichen Wärme; das Mittel aber zwischen beyden ist die Solarische

Farbe deraleichen Temperatur zwischen Weiß und Rot/ gleich wie das Gold in seiner Farbe das Mittel hält/ zwischen den weissen cruden Metallen und den verbrannten roten / als da sind Kupffer / Eisen und Stahl/ und also ist die temperirte gesunde Farbe deß Harns auch im Mittel zwischen der Kindheit und Alter in ihrer eigentlichsten Gestalt/ und erscheinet goldgelb wie Ducaten Gold / zwischen dem achtzehenden und fünff und dreyssigsten Jahr / bey dem weiblichen Geschlecht aber in solchen Jahren ein wenig bleicher/ nemlich wie reinisch Gold / mit aufgespitztem Sediment , welches die Farbe ist einer gesunden frischen fruchtbaren Frauen / so keiner Artzney bedarff / sondern der männlichen Beywohnung. In dieser Zeit ist die Galle in ihrer grösten Stärcke und macht deß Salmiacs oder Harnsaltzes am meisten / davon dem Harn seine rötlichte Farbe herrühret; gleich wie eine gemeine scharffe Laugen ihre Bräune von dem darinn solvirten häuffigen Aschensaltz oder Alcali her hat; sonderlich aber ist die Galle zu solcher Zeit im Sommer am hitzigsten / und mag leichtlich zu sehr bewegt oder aufrührisch gemacht werden/ daß sie sich mit fiebriger Hitze entzündet / da sie alsdenn mit Versaltzung deß Harns das rechte Maß überschreitet / und das Salmiac zu häuffig machet/ daß von dessen Vielheit der Harn je mehr und mehr rötlecht erscheinet/ darüber denn / nach dem der Harn mehr oder weniger sich zur Röte neiget / die Mutmassung im Harn-Besehen anzustellen / nemlich nach folgenden unterschiedlichen Graden von der gesunden Goldfarbe an zu rechnen:

Der erste Grad der gesunden temperirten Farbe deß Harns eines gesunden in der besten Blüt deß Alters

kers lebenden Menschen ist Ducaten gelb / oder wie feines Gold / so durchs Antimonium gegossen worden / doch ist der stillsitzenden gesunden jungen Personen Harn auch wol etwas bleicher / wie Kronengold / oder Zitronen / oder Rheinischer Firnerwein / und zwar je mehr einer trinckt / je bleicher wird auch der Harn / und je weniger man trinckt und auch andere Feuchtigkeit als Suppen oder Brühe nicht viel einschüttet / je mehr wird der Harn gefärbt.

Der andere nächste Grad nach diesem ist etwas höher wie Ringelblumen oder Ziegelfarbig / und verkündigt Hitze der Lungen / oder Beschwerung derselben von Husten / Verstopffung / Blutspeyen / Erschwerung / ꝛc.

Der dritte Grad ist Saffranfarbig und ein Zeichen der Gelbensucht / Hertz-Beklemmung / Brust-Stechen / ꝛc.

Der vierdte Grad ist feurrot wie ein glüendes Eisen / und bezeichnet fiebrige Hitze und Entzündung der Leber.

Der fünffte Grad ist rosenfarbig oder rot wie roter Wein / und verkündiget fiebrige Aufwallung deß Geblütes von innerlicher Fäulung.

Der sechste Grad ist braunrot oder purpurfärbig wie Ochsen-Leber oder braune Kirschen / und verkündigt böse hitzige Fieber / böse Miltzsüchtige Zustände / als schwartze Gelbsucht / Scharbock / Wassersucht.

Der siebende Grad ist grünlecht oder schwartzlecht / bezeichnend tödtlichen Brand und Verzehrung der Geister deß Lebens.

Die unterschiedliche Gradus aber / so von der gelben topasiersteins- oder rectificirten Börnsteinöls-

farbe absteigen zur bleichen und Wasserfarbe sind fürnemlich folgende:

Der erste Grad so von der gesunden Goldfarbe abweicht zur Lincken ist bleichgelb wie ein gewässerter Eyerdotter / und bedeutet kalte phlegmatische Natur.

Der andere Grad ist weißgelb wie reiffe Kornähern/und verkündigt schwache Dauung.

Der dritte Grad ist weißgrau wie durchsichtig Horn / und bedeutet grosse Crudität und Erkältung der Dauungs Glieder.

Der vierdte Grad ist weißlecht wie Seifenwasser oder Molcken und deutet an grosse Verschleimung und Verstopffung.

Der fünffte Grad ist grünlechte Wasserfarbe mit faßlechtem Sediment, und deutet an cachectische Disposition/kalte Wassersucht und dergleichen.

Der sechste Grad ist wasserlauter wie gemeines Wasser und bedeutet äusserste Crudität und Erliegung aller Dauung / Mattigkeit und Todes-Gefahr.

Der siebende Grad ist schwartzlecht oder bleyfärbig / und verkündigt Erlöschung und Absterben der innerlichen natürlichen Wärme / und den bevorstehenden Tod.

Daß aber der bleiche und von der Goldgelbheit zur Wasserfarbe abweichende Harn Crudität und Mangel der Harn-Saltzigkeit / welche durch die Hitze der Gallen gekochet wird / verkündige / ist auch durch das Gewicht zu erfahren; denn je bleicher und wässeriger ein Harn ist / je näher kommt er auch an Gewicht dem gemeinen Brunnen- oder Regenwasser/und je kälter und kraffloser werden auch die Menschen

schen befunden / von welchen ein solcher Harn ist / wenn sie auch schon in den hitzigsten Fiebern ligen / und von Hitze deß Hirns toben und rasen / wie im Hirnwüten zu geschehen pflegt / so ist nichts destoweniger / wenn sie wasserlautern Harn von sich lassen / vor gewiß daraus zu schliessen / daß eine verzweiffelte Kälte bey ihnen herrsche / und die Hitze der Gallen / so die harnfärbende Saltzigkeit kochen muß / dermassen verzehret sey / daß gleichsam kein Fünklein mehr vorhanden / sondern eine tödliche Kälte einbreche / so daß die eingenommene Feuchtigkeit im geringsten nicht mehr gekochet wird / sondern roh und wässerig bleibt / und Absterben oder gäntzliche Erlöschung der natürlichen Wärme verkündigt / so daß Hippocrates den wasserlautern Harn in hitzigen Fiebern lib. 2. prog. 32. unter die allertödlichsten Zeichen setzet / und so man einen solchen Harn / der wie gemeines Wasser aussiehet / abwiegt / so ist er gantz eines Gewichts mit gemeinem Wasser / so daß ein Glas voll solches Harns / welches zum Exempel ein halb Civil-Pfund oder 8. Unzen auf einmal hält / eben so viel wigt als eine gleiche Quantität Regenwassers / und deutet allemal ein solcher wasserlauterer Harn an / daß es mit dem Menschen / davon er ist / zum höchsten Grad der Crudität und Erkaltung der innerlichen Wärme kommen / so wol in hitzigen als kalten Kranckheiten ; wie denn Galenus auch bekennen muß / daß er die Zeit seines Lebens keinen hitzigen Febricanten antroffen / welcher nach Raserey einen wasserdünnen Harn von sich gelassen / und wieder aufkommen sey / wiewol er von der Ursach solcher Wasserlauterkeit falsch judiciret / daß nemlich die Galle vorher den Harn deß fiebrigen röhtlicht gefär-

bet/ nachmals aber ins Haupt nach dem Hirn sich erhebe/ selbiges erfülle/ und Raserey verursache/ davon der Harn hernach seiner gewöhnlichen Farbe oder Tinctur der Gallen beraubt sey/ und äusserste Todigkeit und den Tod verkündige/ welche Meinung aber nicht bestehen kan/ massen niemals kein Harn bitter oder gallicht gefunden wird / sondern gesaltzen wie Saltzlacke oder Peckel/ und gibt solche häuffige Saltzigkeit dem Harn die röhtlichte Farbe / gleichwie auch die starcken Laugen ihre röhtlichte Farbe von der darinn solvirten Saltzigkeit haben / doch wird solche Saltzigkeit deß Harns durch Krafft der hitzigen Gallen gekocht/ und davon der Harn gefärbet/ und so die Galle in hitzigen Fiebern sich hefftig entzündet / so gehet endlich das Hirn gleichsam in ein Sieden / und macht grosse Raserey/ die Krafft aber der Gallen verzehret sich endlich durch die grosse Entzündung selber? und kan denn keine Saltzigkeit mehr kochen / davon bleibt die Serosität wasserdünn / und kan daraus kein rechter Harn mehr gekochet werden / weil alle hitzige Krafft der Gallen verzehret ist/ und die daherrührende Wärme in eine Erlöschung gehet/ daraus nohtwendig in kurtzem der Tod folgen muß / und aus solchen vorhergehenden Zeichen prognosticirt werden kan.

Wenn aber ein Harn zwar zur Wasserfarbe sich lencket/ aber doch mit Gelbigkeit noch vermischt ist / wie eine sehr dünne und wässerige Lauge / so nicht viel Saltz aus Aschen gezogen / und also sehr schwach und bleich ist/ so wieget zwar selbiger auch nicht viel schwehrer als gemein Wasser/ doch ist zwischen beyden als dem Wasser/ und einem solchen Harn gleichwol ein Unterscheid im Gewicht zu spühren/ mehr oder weni-

weniger/ nach dem die Bleichheit oder Gelbigkeit deß Harns im Anschauen prædominirt/ welches denn am besten durch Abwiegung allerley Harns von unterschiedlichen Alten befunden werden mag; denn was gar alt Leute sind/ deren Harn ist kaum etwan der 90. 92. 93. 94ste Theil schwehrer als Wasser/ da nemlich 94. Gran ihres Harns nur ein Gran schwehrer sind/ als just so viel abgepasseres gemeines Wasser/ so daß wenn man ein Harn-Glas voll gemeines Wassers so 8. Untzen hält/ abwieget/und hernach mit eben so viel gedachten Harns füllet und wieget/ wird der Harn nur etwan 40. 41. oder 42. Gran oder Pfeffer-Körner in allem schwehrer seyn als dasselbe Glas voll Wasser gewogen; die aber etwas jünger sind/ nemlich von etlichen und fünffzig Jahren/ deren Harn ist bey Gesundheit noch etwas weniger blaß als der vorigen/ und wigt gegen gleiche Quantität Wasser/ noch schwehrer als der vorige/ nemlich ohngefehr den 60. 61. 62sten Theil/ so daß 60. Gran dieses Harns um ein Gran schwehrer sind als so viel gemeines Wassers dem Augenmaß nach/ nemlich wenn man ein Glas/ so acht Untzen Wassers begreifft/ mit diesem Harn accurat füllet/ wird es ohngefehr 60. bis 70. Gran schwehrer wiegen als das gemeine Wasser gewogen. Jüngerer Leute Harn aber von etlichen und 40. Jahren wigt in gedachter Quantität noch etwas schwehrer/ nemlich 70. bis 80. Gran schwerer als Wasser in gedachtem Glase gewogen/ und ist noch mehr gefärbt als der vorige Harn/ und derer von etlichen und dreyssig Jahren ist noch etwas schwehrer als der itzgemeldete/ so daß gedachter massen ein Glas so ein halbes Pfund gemeines Wassers fasset/ wenn es mit Harn eines von etli-

etlichen und 30. Jahren gefüllet wird / beyläufftig das Wasser etliche und 70. bis 90. Gran schwehrer überwigt ; und so es mit Harn eines von etlichen und 20. Jahren gefüllet wird / soll es bey etlichen und 90. bis 100. Gran das Wasser überwiegen / und je weniger eine solche Person trinckt / je schwehrer und gefärbter ist der Harn derselben / so daß deß Wenigtrinckenden Harn in dergleichen Glase so ein halb Civil-Pfund Wassers hält / bey hundert und zehen bis zwantzig Gran schwehrer seyn wird als Wasser / und so eine solche Person in ein Fieber fällt und bey wenigem Tranck in gemeldetem Glase ihr Harn gewogen wird / soll solcher bey 140. oder 150. Gran schwehrer seyn als Wasser / aus Ursachen / weil bey wenigerm Trincken und mehrer Hitze deß Fiebers mehr Saltzigkeit in den Harn kommt / und solchen schwehrer macht / als ordinarie zu geschehen pflegt / gleichwie auch eine gemeine Lauge wenn die übrige Wässerigkeit davon versotten wird / bis ein Ey darauf schwimmt / auch schwehrer und bräuner wird als zuvor / und kommt also die mehrere Tinctur und schwehrer Gewicht eines Harns meistentheils von der natürlichen Harnsaltzigkeit / welche durch Krafft der feurigen Gallen und durch Hülffe deß täglich genieſſenden Meersaltzes gekochet wird / und hernach dem Harn die Farbe gibt / aber ohn Genieſſung deß Meer- oder Speise-Saltzes kan weder die Galle noch die Tinctur deß Harns lang bestehen ; ungeachtet die Patienten in hitzigen Fiebern fast ohn einiges genieſſendes Saltz einen noch höher tingirten Harn von sich lassen / als zur Zeit der Gesundheit / da sie das Saltz reichlich genieſſen / mag uns solches der Unwarheit nicht überzeugen / sondern dienet uns vielmehr

zum

zum Beweiß/ daß ohn das Speise-Saltz keine beständige Farbe deß Harns seyn kan / wie die Erfahrung gnugsam lehret/ daß eben deßhalben so viel in hitzigen Fiebern weg sterben / weil sie nicht viel Saltz in den Leib bekommen / in dem die allgemeine Gewonheit ist/ nur die Speisen im Kochen zu saltzen / und nicht das Getränck/ in solchen Fiebern aber aller Appetit hinfällt/ und die Patienten nicht essen können / und denckt alsdenn niemand so weit/ daß der Mensch ohn Saltz nicht lang gedeyen kan / und solte man also es dem Krancken bey Mangel deß Appetits im Getränck beybringen / und weil also die Patienten nicht die Nohtdurfft Saltz geniessen/ fällt innerlich bald Corruption und Fäulung ein / jede Fäulung aber macht eine Entzündung/ wie an dem faulenden Heu / Mist und dergleichen zu sehen / daß sie gantz heiß werden/ und also werden ohn Saltz die Fieber auch hitziger/ die mehrere Hitze aber kochet das Harnsaltz oder Salmiac noch stärcker und häuffiger / und wird davon der Fiebrigen Harn höher tingirt und schwehrer / aber es hat nicht lange Bestand/ sondern die innerliche Corruption nimt ohn das Speisesaltz bey den Meisten überhand / und bringet sie in wenig Tagen um/ und kommen nur die wieder auf / welche gar starcker Natur sind / und einen solchen Balsam haben / welcher bey so weniggenieſſendem Saltz dennoch der Corruption widerstehet/ und nächst GOtt dem Menschen wieder aufhilfft.

Das

Das XLVI. Capitel.

Von den übrigen Contentis oder Neben-Vermischungen deß Menschlichen Harns / und was daraus zu judiciren.

NEben der Farbe deß Harns wie weit solche von der gesunden Goldfarbe zur Rechten oder Lincken abgewichen / hat der Jenige so darüber judiciren will / auch vorher auf die Contenta deß Harns zu sehen / was für welche neben der Farbe sich darinn befinden; es sind aber die Contenta die jenigen Neben-Vermischungen / so neben der gewöhnlichen Farbe deß Harns sich denn und wenn im Harnen der Krancken und nicht leichtlich in gesunder Leute Harn / auch in einem anders als im andern befinden / nemlich folgender Massen.

Die Contenta oder Neben-Vermischungen deß Harns findē sich entweder

- Oben auf als
  - Der oberste Ring deß Harns.
  - Erhabene Wölcklein.
  - Jest und Schaum.
  - Grosse Blasen.
  - Körnlein.
  - Feistigkeit.
  - Farbiges Gewebe.
- Oder in der Mitte als
  - Flöcklein und Fäserlein.
  - Haar.
  - Glantzige Stäublein.
  - Sperma.
  - Klares Blut.
  - Fleischstücklein / Würmlein.
  - Schüplein.
- Oder am Boden als
  - Klötzlein von Blut.
  - Grieß oder Sand.
  - Rotz oder zeher Schleim.
  - Schüpen und Kleyen.
  - Mehl-Pulver.
  - Aschen-Pulver.
  - Eiter.

Solche

Solche Contenta so wol oben / mitten als unten pflegen meistentheils Kranckheiten und Gebresten dererselben Leiber / wovon der Harn ist / anzudeuten / denn ein gesunder Harn pflegt nicht viel anders zu führen als die gewöhnliche Farbe und das über dem Boden schwebende Wölcklein / welches in Kranckheiten gemeinlich mangelt / und dagegen andere Contenta zum Vorschein kommen / nemlich entweder oben auf in superficie oder in der obersten äussersten Fläche deß Harns im Harn-Glase / und sind:

1. Der Ring oder Circkel / welches der Schatten ist vom Harn oben im Glase; und kommt den Augen an Farben anders für / weder der übrige Harn gefärbt erscheinet / welche Veränderung aber vom Wieder-Schein herrühret / gleichwie die Röte deß Bluts durch die Adern auch blaulecht erscheinet / und solcher Circkel oder Ring erzeiget sich nur in den ungesunden Harnen / weil der gesunde goldgelbe keinen solchen Widerschein gibt / und verkündigt Haupt-Kranckheiten / weil alle Glieder-Serosität in den Harn kommet / und das Haupt die obriste Stelle im Leibe hat / und also auch der Urin bey Unpäßligkeit deß Haupts oben auf am meisten verändert wird / und werden also durch weißlechte Erscheinung deß Ringes Haupt-Flüsse und Catarren / durch röhtlechte aber Haupt-Schmertzen / Hitze und Schlaflosigkeit verkündigt.

2. Wölcklein-Gestalten / so schattige Dinglein sind / und oben auf dem Urin schwebend erscheinen / und bedeuten eine Aufdämpffung von den untern inflammirten Gliedern / als Lunge / Leber / oder Zwerch-Fell / woraus Entzündung der Leber / oder der Brust / und schwehrer Athem zu judiciren.

3. Schaum

3. Schaum und Jest entstehen in solchen Liquoren die viscosisch und feist sind / wenn solche starck bewegt/gekocht/oder durch Einschüttung eines Contrarii in Aufwallung bracht werden/ wie solches erscheinet an feisten schmutzigen Tüchern / welche mit Laugen oder Wasser und Seiffen gewaschen werden/ daß sie sehr schaumen/ item so feiste Fleischbrühe siedet/ entstehet darauf ein Schaum/dergleichen so man ein solvirtes Alcali oder Lauge als Oleum tartari und dergleichen in einen sauren Liquorem, als Oleum vitrioli, Essig oder dergleichen schüttet / entzünden sich solche beyde widerwärtige Dinge / und wallen auf mit häuffigem Schaum / und also ist aus einem schaumichten Harn auch zu judiciren/daß durch unordentliches Leben und Excessen widerwärtige Humoren / als saure und bittere sich gesammlet / und durch Zusammenfliessung heffrige Fermentation/ Aufwallung/ Colic/ Krimmen/Reissen und dergleichen verursachen/ wenn nemlich der Harn lang den Schaum hält/ denn ein jeder Harn auch von den altergesundesten wird schaumig / wenn er starck untereinander geschüttelt und bewegt wird / aber solcher Schaum vergehet bald wieder / weil ein gesunder wol digerirter Harn ein magerer klarer Liquor ist/ und nicht bequem lang Schaum zu halten: hält nun ein Harn den Schaum lang / so muß seine Substantz feist seyn/ und eine mangelhaffte Dauung verkündigen / so daß die Feistigkeit nicht recht geschieden und nach dem Stulgange geführet worden / wohin alle Feistigkeit und sulphurische Substantz gehöret; doch kan auch wol viel sperma unter den Harn kommen/ weil es da auch seinen Ausgang hat / und ein viscosisch Wesen ist / und möchte davon der Harn auch bequem

quem gemacht werden / durch die Bewegung einen langbleibenden Schaum zu erzeigen/woraus aber die obstehende Deutung nicht zu schliessen / sondern Verstiessung deß Samens.

4. Grosse Blasen auf dem Harn kommen eben aus der Ursach wie der Schaum auch / nemlich von Viscosität und Feistigkeit deß Harns und innerlicher Bewegung / Blästigkeit und Winden/ zu verstehen solche Blasen die lang auf dem Harn schweben/ bevor sie verschwinden; denn durch starckes Schwäncken können auch wol in einem gesunden Harn Blasen entstehen / aber solche mögen von wegen der Magerkeit deß Harns nicht lang bleiben / sondern verschwinden bald wieder / aber in feisten Liquoribus bleiben die erregte Blasen lang / wie solches in einem viscolischen Seifenwasser erscheinet / und haben also die Blasen auf dem Harn fast einerley Bedeutung mit dem Schleim; es ist aber dieses der Unterscheid zwischen Blasen und Schaum / daß die Blasen groß sind / und ihrer zwo oder drey auf dem Harn ligen und den Rand deß Glases nicht berühren / der Schaum aber ist allemal am Rande deß Urinals; da er sich anlegt/ und ob darunter auch schon grosse Blasen sind / und aber am Rande deß Glases sich anlegen/ so ist es ebenermassen nichts anders als Schaum/ und dargegen ob schon die Blasen auf dem Harn klein sind / und aber sich am Glase nicht anlegen/ sind doch solche nicht vor Schaum zu achten / ist aber/ wie gedacht/ ein geringer Unterscheid zwischen beyden; doch bedeuten die Blasen sonderlich Bläste und Windigkeit / Krimmen und Reissen deß Leibs / und in weiblichen Harnen Blehung und Aufbaumung der Mutter / und so solche Blasen gar weißlecht sind/

so ist daraus zu schliessē/daß die Viscosität deß Harns von Hauptflüssen komme / und wo sich solche hinbegeben/ am selben Ort Windigkeit und Blehung verursache/ nemlich in der Lungen / Koder und Keichen/ in den Därmen Colic / in der Mutter Aufsteigung/ und so foran / und müssen also andere indicia zum judiciren zu Hülff genommen werden. Als wenn zum Exempel bey schwerem Athem auf dem Harn Schaum und Blasen zugleich erscheinen / bedeutet es Lungensucht ; ist es aber allein ein Schaum/ der doch ziemlich großblatericht ist / zeiget es allein vielen Koder oder Schleim an in den Cannis und Meatibus der Lungen ; ist aber bey solchem großblaterichten Schaum nirgends keine Beschwerung zu fühlen / so hat man allein plethoram, oder vollen mastigen Uberfluß deß Leibs und Nothwendigkeit deß Evacuirens daraus zu schliessen. Wenn aber auf dem Harn grosse und kleine weißlechte Blasen schweben/ und dabey Beschwerung deß Haupts empfunden wird / bedeutet es einen sonderbaren fixen Zustand oder Kranckheit deß Haupts / so darinn beständig bleibt / und andern Gliedern nicht mitgetheilet wird. Wenn aber auf dem Harn gefärbte Blasen erscheinen/ bedeutet die grüne Farbe die fallende Sucht / die blaue den Aussatz / die rote ein hitzig Fieber / die gelbe Farbe die Gelbsucht ; Hippocrates zwar scheinet die Blasen auf dem Harn schlecht einer Nieren-Kranckheit lib. 7. aphor. 34. zu zuschreiben/legt sich aber in folgendem 36. aphor selber aus/daß dabey auch auf die Schmertzen der Lenden zu sehen/so in solchem Fall dabey wären.

5. Körnlein auf dem Harn sind ebenmässig kleine Blaslein oder Schaum in der Grösse wie Magsamen

samen oder so sie grösser/ wie Senffkörnlein/ und werden gemeiniglich im Ringe oder Circkel gesehen / und zeigen allemal Gebresten deß Haupts an von phlegmatischen Flüssen / und je kleiner solche Körnlein oder subtiler Jest im Ringe ist / je mehr Gefahr stehet daraus zu besorgen / sonderlich wenn auch der Harn übel gefärbt und weißlecht ist / denn solches ein gewisses Zeichen deß halben Schlages Paralysis genannt ist / und so der Harn dabey auch kein Sediment oder Wölcklein hat / ist der jehe Tod vom Schlage zu besorgen / ungeachtet der Urin bey solchen Körnlein wol gefärbt wäre. Wenn auch solche subtile Körnlein oder auch grösserer Jest und Schaum wie Erbsen groß scheinen herabwarts zu hangen unter den Circkel / stehet daraus zu mutmassen / daß schwere Catarren aus dem Haupt herab auf die untere Glieder fallen / oder die Lunge mit einem tödtlichen Stöckfluß befallen oder doch Verschleimung der Brust / kurtzer Athem / hefftiger Husten und Lungensucht verursacht werden dörfften. In Summa man hat allemal aus Jest / Schaum und Blasen Viscolität deß Harns zu schliessen / welche Viscolität in solchem Fall besorglich von der Saffrigkeit deß Hirns kommt / und gern Resolution desselben / so in Schlagflüssen zu bestehen pflegt / verkündiget / oder zum wenigsten podagrische Flüsse und Glaichsucht.

6. Feistigkeit so auf dem Harn schwimmet / bedeutet Colliquation oder Zerschmeltzung der Feistigkeit und Substantz der Nieren / und Auszehrung / davon besiehe in unserm zweyten Tomo der Land-Apothecken die Auslegung über den 35. aphor. deß 7. Buchs Hippocratis.

7. Farbiges Gewebe auf dem Harn ist ein subtiler Schmutz/so sich wie Spinnwebe mit grünlechter und vermischter Farbe oben auf den Harn leget / und bedeutet Infection und Unreinigkeit deß Geblüts von Frantzösischer Ansteckung.

Oder aber es erzeigen sich dergleichen Contenta in der mittlern Region deß Harnglases im Harn und sind:

1. Flöcklein und Fäserlein / so weisse langlechte Dinglein sind/und sich subtilen zerrissenen Fädenlein/ und langen Härlein von Baumwollen vergleichen/ und solche kommen meistentheils aus den spermatischen Gefässen und der Mutter / und sind eine spermatische Materi/ deren Natur ist sich im Urin also in Fädemlein zu ziehen/von wegen ihrer Viscosität / und bedeutet Uberhäuffung deß Samens/und so Schmertzen der Lenden dabey ist / wird dadurch Verfliessung deß Samens / oder auch bey Weibern so übel gefärbt sind/der weisse Fluß angedeutet.

2. Haar-Gestalten im Harn kommen von hitzigen und truckenen Nieren bey denen die grobe schleimige Speisen geniessen/ als viel Käse/ Schweinenfleisch / Milch und dergleichen; davon hernach eine subtile Viscosität in dem Harn kommt / und von der Hitze der Nieren gekochet wird / daß im Durchseigen durch die subtile Meatus oder Durchgänge solche lange Dinglein wie Haar daraus werden / deren auch Hippocrates im 76. Aphorismo deß 4. Buchs gedencket mit diesen Worten: Quibus in Urina crassa existente veluti pili exeunt, his à renibus excernuntur. Das ist: **Bey welchen ein dicker Harn und zugleich mit wie Haar abgehen/ in solchen kommt dergleichen von den Nieren.**

Andeu-

Andeutend / daß solche Leute hitzige Nieren haben / und zugleich schleimige Speisen genieſſen / da alsdenn die Schleimigkeit den Harn dick macht / und die Hitze der Nieren die diluirende Wässerigkeit noch mehr verdünstet / und den Harn zu mehrerer Dicke kocht / und wird in solchen aus der dickeren Leimigkeit deß Harns ein Theil also verändert in Haar-Gestalten / ein Theil aber bleibet dicker Harn und gehen zugleich ab / und ist aus solchem Harn zu prognosticiren / daß solche Leute leichtlich den Stein bekommen können.

3. Glantzige Stäublein / so kleine Atomi sind / wie die jenigen so im Sonnenschein fliegend gesehen werden / und bedeuten gemeiniglich Schärffe deß Gliedwassers / und daherrührende podagrische und arthritische Schmertzen / so daß wenn sie am Boden deß Harns sich befinden / dergleichen Schmertzen an denen untern Orten als in den Füssen / Knien und Hüfften / in der Mitte aber deß Harns Schmertzen der obern Glaichen / wie auch Gebresten an den Theilen der Brust / und so sie in der obersten Region deß Harns erscheinen / Schmertzen deß Haupts und der Hirnhäutlein zu erkennen geben ; wenn aber dergleichen Atomi in weiblicher gesunder Personen Harn gemerckt werden / und durch Bewegung deß Harns darinn herum fahren / und so man solchen ruhen läst / sich darinn niedersetzen / und eine hypostasin machen wie subtile Baumwolle / ist solches ein Zeichen der Schwangergehung.

4. Spermatische Materi wird daraus erkannt / daß es nicht Koder / Schleim oder weisser Eiter sey / weil diese schwer sind und zu Boden sincken / die spermatische Materi aber ist leicht und eine subtile Es-

sentz und ist derhalben ihre Natur empor zu schweben/ und nicht gen Boden zu sincken/ bleibt auch nicht lang im Harn beysammen / sondern zergehet allgemach/ und theilet sich aus durch den Harn / sonderlich so der Harn beweget wird/doch werden daraus wie wollechte Flocken/ welche leichtlich zu erkennen/ daß es spermatische Materi ist/ und so solche viel im Harn vorkommt/ ist daraus Uberhauffung deß Samens und Abbruch in coitu zu judiciren.

5. Klares Blut wann es durchaus mit dem Urin einträchtig vermischt erscheinet / und dabey kein geronnen Blut oder Eiter sich am Boden deß Harnglases befindet/ verkündiget es Oeffnung oder Zerspringung einiger Ader an den Nieren; ist aber Eiter dabey / bedeutet es Geschwer der Nieren oder Blasen; doch müssen dabey auch andere Umstände und Anzeigungen mit zu Hülff genommen werden / als wenn in der Gegend der Blasen Schmertzen und tröpfflendes Harnen ist / so ist der Zustand an der Blasen / sind aber Schmertzen der Lenden dabey/ so kommts von den Nieren / ist Schmertzen der rechten Seiten dabey / so ist die Leber schuld daran; besiehe von solcher Blutharnung den 75. 78. 80. und 81. aphor. deß 4. Buchs Hippocratis und unsere Auslegung darüber im zweyten Tomo unserer Land-Apothecken.

6. Fleischstücklein oder fleischichte Fäserlein / weñ solche im Harn schwebend vorkommen / verkündigen allemal Erschwerung der Nieren / daraus bisweilen auch vor Unreinigkeit der Erschwerung Würmlein kommen/ und im Harn mit abgehen können/ wiewol überaus selten.

7. Schüplein / so wie weisse Fischschüplein oder Stück-

Stücklein von zerbrochenen Eyerschalen aussehen/ wenn solche im Harn schwebend gesehen werden/ denken sie an/ dafern der Harn von einem Fiebrigen ist/ auszehrende Hitze und Schwindsucht / ausserhalb Fieber aber gemeinlich truckene Krätze.

Oder aber es werden dergleichen Contenta am Boden deß Urinals im Harn ligend beobachtet / und zwar gemeinlich folgende:

1. Klötzlein von Blut können so wol von der Harnblase als Nieren kommen / oder auch von der Leber / und kan also nichts gewisses daraus judicirt werden / es sey denn daß man andere Anzeigungen zu Hülff nehme/ und zwar fürnehmlich die Schmertzen deß leidenden Orts; denn wo es von den Nieren kommt/ so fühlet man dabey Schmertzen der Lenden/ wo aber um die Scham/ so kommts von der Blasen/ und so auch Eiter dabey ist / so verkündigts Erschwerung an einem gedachter Oerter; wenn aber solche Klötzlein dick und schwartzlecht in weiblichem Harn vorkommen/ ist der monatliche Fluß daraus zu urtheilen.

2. Grieß oder Sand wird in allen Urinen gefunden/ wenn sie schon von den gesundesten Menschen sind/ dafern solche einen oder den andern Tag stehen/ so setzet sich in allerley Geschirren / sie mögen nemlich in zinnernen/ steinernen/ gläsernen oder höltzernen Gefässen verwahret werden/ ein röhtlechter oder weißlechter Sand überal an den Seiten und am Boden deß Geschirres an/ ausgenommen in kupffernen oder messingen Harngeschirren geschicht solches nicht / und wird auch der Harn darinn nicht stinckend / wie in andern Geschirren aller Harn zu thun pflegt / weil nemlich das Kupffer der Corruption widerstehet/

welches wir alles eigenhändig fleissig beobachtet / und können uns nicht gnug verwundern über das verlogene Schreiben so vieler hochgeachteter Artzney-Scribenten / daß sie ohn Unterscheid schreiben / roter Sand im Harn bedeute den Nierenstein / und weisser Sand den Stein in der Blasen / welches ein jeder der es untersucht / falsch befinden wird / wenn er schon viel Jahr Achtung darauf gibt / und mag auch so gesund seyn als er will / und nach jeder Auslassung den Harn also frisch filtriren aufs beste als er kan / so daß auch nicht das geringste Stäublein mit durchs Filtrum laufft / wird er dennoch wenn der Harn einen oder andern Tag gestanden / überal im Harnglase Sand finden / welcher sich an den Seiten und am Boden fest angesetzt / welches daher kommt / daß der Harn saltziger und salmiacscher Natur und Schärffe ist / und im Leibe von der Schleimigkeit und Hülsen der Speisen etwas solviret; nach welcher Solution die Harnbrüe zwar im Leibe von den Stul-Excrementen klar filtriret und abgeseiget wird; nimt aber doch das jenige was die Salmiacsche Schärffe solviret und in sich genommen hat / mit durchs Filtrum, welches hernach / wenn der Harn erkaltet / allgemach anschiesset / nicht anders als wenn Most jehret / und durch die Jehrung saurlecht wird / da er zwar allgemach ein Cristallenclarer Wein wird / die Säure aber deß Weins solviret etwas von der Viscosität der Hefen / so hernach an den Seiten deß Fasses wieder anschiesset in einen Tartarum oder Weinstein / und also verhält sichs auch mit dem Sande und Grieß deß Harns. Wenn aber ein Mensch bey frischer Auslassung deß Harns Sand oder Grieß mit aushärnet / und alsofort am Boden deß Urinals Sand findet / solches ist ein anders

ders / und bedeutet alsdenn den Stein oder Grieß in Nieren oder Blasen; auch wird in der Lungensüchtigen Harn ein sehr rotes Pulver am Boden deß Urinals gespüret / fast wie geriebener Zinober oder Bolus; deßgleichen wird auch bey Verstopffung und hitziger Entrichtung der Leber beobachtet / daß sich etwas rotes jedoch mürbes ansetzt wie Sand / und müssen also auch hierinn andere Merckzeichen mit zu Hülff genommen werden / bevor man im judiciren ein Urtheil fället.

3. Rotzige oder zehe schleimige Materi am Boden deß Urinals, bedeutet / wenn kein faulstinckender Geruch dabey ist / den Stein in der Blasen / bey welchem meistentheils stets ein solcher dicker Schleim am Boden deß Harn-Geschirrs befunden wird / ist aber Eiter dabey / verkündiget es innerliche Erschwerung oder auch aufgegangene Apostem der Brust / darum auch andere Umstände und Zeichen im prognosticiren müssen zu Hülff genommen werden.

4. Schüpen oder Kleyen im Harn geben bloß allein auch keine gantz speciale Bedeutung / es sey denn daß man andere Kennzeichen mit zu Hülff nehme; denn wenn kein Fieber dabey ist / bedeuten solche Schüplein und Kleyen Schebigkeit der Blasen / und so auch blutiger Eiter und übeler Geruch dabey ist / verkündigt es Exulceration der Blasen; wenn aber solche Schüplein und Kleyen in hitzigen Fiebern mit dem Harn abgehen / zeiget es an tödtlichen Brand und Auszehrung / so daß davon die innerliche Häutlein der Adern zermürbet / und mit nach dem Harn gerissen werden / davon besiehe unsere Auslegung über der 77. und 81. Aphor. deß 4. Buchs Hippocratis.

5. Mehl-Pulver / so am Boden deß Urinals ligt wie grobes Mehl / bedeutet grosse Schwachheit oder gäntzliche Erschöpffung derer zum Leben unentberlichen Gallen / und langwürige Kranckheit / dafern die Kräffte deß Krancken noch etwas starck sind / im Fall aber selbige auch schwach / pflegt der Tod bald zu folgen zu eines solchen Harns gedenckt auch Hippocr. im 31. Aphor. deß 7. Buchs / und im 28. Progn. deß 2. Buchs.

6. Aschen-Pulver / so Aschenfarbig aussiehet / bedeutet gemeiniglich melancholische Zustände / als Verstopffung deß Miltzes / Verhaltung der Güldenader oder Monatzeit / Feigwartzen und dergleichen / und müssen also andere Umstände zum judiciren mit zu Hülff genommen werden / als Geschwulst oder Stechen der lincken Seiten / Schmertzen im Affter und so fortan.

7. Eiter am Boden deß Urinals kan so wol von den Nieren als Blasen kommen / wie auch von aufgehenden innerlichen Apostemen der Brust / oder Leber / und müsse also andere Anzeigungen / als Schmertzen deß leidenden Orts mit zu Hülff genommen werden.

Das XLVII. Capitel.

Von denen nohtwendigsten Regeln / welche bey Judicirung deß Harns müssen in acht genommen werden.

DJeweil der Allerherrlichste Glorwürdigste Schöpffer ein GOtt der Ordnung ist / so hat er einem

einem jedweden erschaffenē Dinge seine gewisse Stelle zugeordnet / sonderlich aber denen 4. Elementen / daraus alle irdische Geschöpff bestehen / nemlich dem elementischen Feuer als dem Himmel / Sonn / Mohn und Sternen die höchste Stelle nach solchem dem Element der Lufft die zweyte Stell / welche zwischen Himmel und Erde herzscheyt folgends dem Element Wasser die dritte Stelle / welches auf der Erden im grossen Welt-Meer schwebt und der Erden die unterste Stelle / als welche allemal im Wasser zu Grund gehet / und nach solcher Ordnung richten sich auch die aus solchen Elementen bestehende Dinge / nemlich die feurige / spiritualische / öhlige Dinge nehmen den obersten Platz ein und schwimmen auf andern Liquoribus, doch weilen sie mit phlegmatischer Wässerigkeit nach vermischt sind / so steigen die lufftige Dinge als Schaum und Blasen noch darüber / wiewol allemal mit feuriger Feistigkeit begleitet / und scheinet demnach die Lufft den allerobersten Platz einzunehmen / aber so man es recht untersucht / findet sich doch allemal die feurige Qualität am höchsten / denn die unsichtbare sulphurische Atomi solcher öhligen spiritualischen Dinge steigen allemal noch viel höher / und geben sich weit um und um durch den Geruch zu erkennen / die wässerige Dinge aber tretten allemal unter die feurige und lufftige / und die compacte terrestrische unter die wässerige / und also verhalten sich auch nach solcher Ordnung und Gesetz die Principal-Glieder deß Leibs ; denn das astralische Hirn nimt den höchsten Platz ein / und ist ein Sitz der Geister / Sinnen und Gedancken : nach solchem sind die lufftige Glieder als Hertz und Lunge / so durch den Puls und Athem stets den Lebensgeist pumpen und

aus-

austheilen: Nach solchem die wässerige und terrestrische Glieder als Magen/ Leber/ Miltz und so fort an/ wiewol alles so genau nicht zugehet/ sondern die Eigenschafften der Elementen untereinander vermischt sind/ gestaltsam auch die Natur die vermischte Geschöpff nicht also bloß aus denen 4. Elementen herfürbringt/ sondern vorhero aus selbigen 3. allgemeine Principia generiret/ als nemlich das Principium sulphuris, mercurii & salis, woraus hernach ferner alle irdische Dinge bestehen/ von welchen dreyen Principien auch allbereit droben im 1. Cap. gnugsame Anregung geschehen. Diese Ordnung der 4. Elementen und dreyen Principien hält auch der menschliche Harn/ denn von Feuer und Lufft hat er den überaus feurigen und lufftigen Spiritum salis armoniaci in sich/ von dem Wasser sein Phlegma, von der irdischen Qualität sein scharffes Saltz/ von dem Principio sulphuris hat er die röhtlichte Farbe/ vom Mercurio den schwebenden Nebel/ und vom Saltz die sandige Anschiessung eines jeden Harns. Auch hält er die Ordnung der 7. Principal-Glieder/ denn die besondere Excretion/ so vom Hirn in den Harn kommt/ begibt sich oben auf in den Circkel; die mittelste Glieder/ als Hertz/ Lunge/ Zwerchfell geben ihre Anzeigung in der mittlern Region deß Harns/ die untersten aber als Nieren/ Blase/ Mutter thun ihre Anzeigung am Boden deß Harns/ und ein wenig darüber/ und also halten es auch die allervortrefflichsten Medici, daß wenn sie einen Harn besichtigen und darüber judiciren wollen/ theilen sie solchen in ihren Gedancken dem Augenmaß nach in drey Theile/ nach den dreyen Principal-Theilen deß Leibs als deß Haupts/ der Brust und deß untern

Leibs

Leibs oder Bauchs/ und judiciren aus dem obersten Theil die Mängel deß Haupts/ Hirns / und was solches angehet ; aus der mittlern Theilen aber über die Lunge/ Brust/ Hertz/ Zwerchfell / und was dem anhängig ; aus dem untersten Theil aber über den Magen/ Leber/ Miltz / Nieren / Blase/ und was unter dem Zwerchfell ligt ; und wenn demnach einer einen Harn besichtigen/ und darüber judiciren will / muß er allemal folgende Regeln wol in acht nehmen.

1. Daß der Harn aufgefangen werde in ein lauterlechtes rundes Glas/ so fein durchsichtig Cristallenklar/ rein und sauber sey von allem Schmutz / und keine andere Farbe habe als weiß und klar/ damit der darein gegossene Harn nicht anders gefärbt scheine als er ist/ es muß auch unten weit seyn/ und einen engern Hals haben / gleich der Harnblasen/ nach dieser Figur :



2. Muß darein aller Harn/ so viel der Patient auf einmal von sich läst / aufgefangen / und nichts davon verschüttet/ zuruck gelassen / oder abgegossen werden / wie gemeiniglich einige schamhaffte Weibspersonē thun/ welche nicht dafür angesehen seyn wollen/ daß sie auf einmal eine grosse Quantität harneten / und schicken also nur einen Theil ihres Harns/ woraus aber kein recht Urtheil zu fällen/ sondern muß alles beysammen seyn / was auf einmal gelassen wird/ denn also nimt eine jede Feuchtigkeit ihren Platz ein/ die vom Haupt oben / die von der Brust mitten und so fort an / welches aber nicht geschehen kan/ wenn davon was verschüttet wird/ sondern gibt Veränderung und ein falsches Urtheil.

3. Muß den Tag oder zum wenigsten den nächsten

Abend

Abend vorher nicht allzuhäuffig getruncken/oder auch grosse Quantität anderer Feuchtigkeit als Suppen/ grosse Tränckе aus der Apothecken und dergleichen eingeschüttet werden/denn allzu viel Feuchtigkeit gibt einen bleichen überwässerten Harn / daraus nichts gewisses judicirt werden kan/ja man soll billich einen Tag gar nicht trincken/ und auch keine Brühe oder Feuchtigkeit einschütten/ und alsdenn den nächsten Morgen hernach den Harn alles auffangen / so bekomt man den rechten Urinam cruoris oder innerlichen Harn; denn der Harn ist dreyerley/nemlich der innerliche und äusserliche/ und der vermischte;der innerliche ist/ wenn einer so lang nicht trinckt / als eine Dauung durch alle Glieder geschehen kan/ so distilliren dennoch die Adern und innerliche Glieder ihre Feuchtigkeit von sich nach der Harnblasen / welches Urina cruoris ist / da ein jedes Glied seine eigene Feuchtigkeit von sich gibt / und auch nach seiner eigenen Farbe färbet/ nemlich das Hirn weiß / wie es selbst ist / die Lunge / lungen-oder leberfarbig / die Galle gelb/ das Miltz braun wie Eisen-Rost und so fort an/ und kan aus solchem Harn grosser Nachricht der brestha fftigen Haupt-Glieder erlangt werden/ wenn nemlich eins seine eigene Farbe von sich gibt/ mit gleichgefärbtem Schaum / woraus seines Gliedes Kranckheit zu urtheilen; der äusserliche Harn ist/ wenn einer sich mit Getränck und Suppen überfüllet/ so bekommt er eine unzeitige Harnbrühe / woraus gantz nichts zu judiciren; der vermischte Harn aber ist/ weñ einer nur mässig und zur Nohtdurfft trinckt/ und den Harn auffängt/ wenn die Dauung durch alle Glieder geschehen/ so kommet der innerliche und äusserliche Harn in rechter Proportion zusammen/

und

und das ist der Harn/darüber alle verständige Medici judiciren / aber wenn einer sie beyde nacheinander colligiret / und besichtiget / kan er desto gewisser urtheilen.

4. Wenn man den Urin auffangen will / muß man den Abend vorher keinen starcken Wein / Gewürtz/ sonderlich Saffran/ Rabarber/ Cassia, Gurcuma, geniessen / denn solche ändern die Farbe und Substantz deß Harns/daß man betrogen würde/auch perturbiren die purgirende Sachen und andere starcke Artzneyen die Humoren/daß alles durcheinander gehet/ welches den Harn auch verändert/und zum Judiciren unbequem macht.

5. Der Harn so man colligiren will / muß erst am Morgen aufgefangen werden / wenn alle Dauung geschehen / und was man in der Nacht von sich läst/ soll man weg schütten / denn solcher noch nicht recht voll kocht und gezeitiget ist.

6. Wenn der Harn allererst frisch ausgelassen oder geharnet wird / so gehet alles durcheinander/ und kan darüber nichts judiciret werden / denn die jenige Dinglein/daraus hernach das Wölcklein wird/ schwermen eine Zeitlang im Glase herum / wie eitel kleine Baumwollenhärlein/wenn aber der Harn eine Weile ruhet / setzen sie sich zusammen in ein weisses schwebendes Wölcklein / so über dem Boden deß Harn-Geschirres schwebt / zu verstehen in gesundem Harn/ und soll derowegen der Harn nach seiner Auslassung zugedeckt an einem temperirten Ort / da weder zu viel Kälte/ noch Wind noch Sonnenschein darzu gelange / eine Stunde oder zwo ruhen / damit er sich wol setze/ auch soll er über 6. Stunde nicht stehen/ und damit ihn zu besichtigen verweilet wird.

7. Wenn

7. Wenn der Harn seine gebührende Zeit gestanden/ muß man ihn gemächlich ohn Bewegung besichtigen / mit Behutsamkeit / daß man nicht aufs neue durch zu viele Bewegung den Harn durcheinander aufrühre / denn solcher Gestalt die vorige Stillhaltung desselben umsonst geschehen wäre / dafern sich aber befindet / daß er in sich selbst gebrochen und trüb worden wäre / muß man das Glas mit dem Harn gantz gemach in lindwarmes Wasser halten / so lang bis er seine Form und Beschaffenheit wieder erlange.

8. Die Besichtigung muß geschehen an einem hellen Ort / der doch auch weder allzuhell / noch zu viel dunckel sey / damit das Gesicht nicht betrogen / und ein falsches Urtheil verursacht werde / man soll aber den Urin gegen die Wand besehen / oder die flache Hand hinter das Glas halten / so kan man alles desto besser erkennen / und betrachten.

9. Muß man den Urin ordentlich durchgehen / und zum ersten die Substantz oder das gantze Wesen deß Harns betrachten / ob er sey dünn wie Wasser / oder dick wie Oel / trüb wie Most / oder klar wie firner Wein / hell und durchsichtig / oder dunckel uñ undurchsichtig; je dünner nun ein Harn ist / je wasserfarbiger ist er; je dicker aber / je bräuner er erscheinet. Die Dünnheit nun kommt von Crudität und Mangel der Wärme / oder auch von grossen Verstopffungen der innerlichen Durchseigungs-Gänglein / da das dickere Theil / was sonst mit durchs Filtrum laufft / zuruck bleibt / und nicht mit in den Harn kommt; die zu viele Dickheit aber eines Harns rühret her von zu vieler Kochung / da der Harn dick wird wie der fressigen Thiere als Pferde und dergleichen / welche

Stroh

Stroh/Heu und Spreu verdauen können/und wenn demnach der menschliche Harn dick ist wie Oel / verkündigt er innerliche zerschmeltzende Hitze/welche zuviel saltzige Schärffe in dem Harn macht / die denn die Durchseigungs-Gänglein nicht allein mit Gewalt durchdringet / sondern auch die dickere Theile mit zerschmeltzt und mit hindurchführet / und deutet an auszehrende Hitze und Schwindsucht; die Trübigkeit aber deß Harns kommt von innerlicher Fermentation und Durcheinanderjehrung / und deutet an/ wenn solche Trübigkeit ausgeharnet wird/ fiebrige Aufwallung und Kopffschmertzen / wofern aber der Urin klar ausgeharnet wird / und nachmals sich von der äusserlichen kalten Lufft trübet / und in warmem Wasser wieder lauter wird/solches bedeutet unvollkommene Dauung / dadurch der Harn nicht gebührlich ausgekocht wird / sondern unvollkommen bleibt/ und haussen bald bricht; wenn aber ein trüber Harn nach der Auslassung allgemach klar wird / und die Trübigkeit sich zu Boden setzt/ und bey Wiedererwarmung also bleibt/und eiterige Materi am Boden gesehen wird/ bedeutet es allemal Erschwerung der Nieren oder Blasen; heller und durchsichtiger Harn gibt entweder die allerbeste oder allerschlimmste Bedeutung/ denn wenn die schöne klare Goldfarbe dabey ist/ bedeutet es die beste Gesundheit / ist es aber die helle klare Wasserfarbe / so ists von tödlicher Crudität/ und um wieviel es von dem einen oder andern abweicht / um so viel ist die Gesundheit näher oder ferner; der dunckele Harn aber wird mit unter dem dicken Harn begriffen. Zum andern gehöret zum Harn-Judicio auch der natürliche Geruch desselben/ wie er bey Gesundheit riechet / und ob oder wie

weit er zur Rechten oder Lincken davon abgewichen/ daß er nemlich besser oder übeler riecht als seine Natur mit sich bringt; die Verbesserung zwar deß Geruchs im Harn kommt nicht leichtlich vor/ weil es eine Brühe ist der stinckenden Bauchhefen / es sey denn das aromatische öhlige Dinge eingenommen werden/ als Muscatenblüt / Oleum terebinthinæ und dergleichen / welche den Harn-Geruch verliblichen; Vermehrung aber deß Harn-Gestancks verkündigt innerliche Fäulung und Corruption an Lunge / Leber/ Nieren oder dergleichen; da aber andere Anzeigungen/ als Schmertzen oder Spannung desselben Orts / wie auch die Farbe deß Harns müssen mit zu Hülff genommen werden. Zum dritten wird die Farbe betrachtet / ob sie das Mittel der temperirten Citrinität oder Goldfarbe halte / oder zur Rechten oder Lincken davon abweiche / deren Bedeutung denn ist wie oben gemeldet worden. Zum vierdten hat man die Contenta deß Harns zu untersuchen/ wie oben gemeldet / welche aber gemeiniglich Zeichen der Kranckheiten sind / denn ein gesunder Harn soll ein einträchtiger magerer Saltz-Liquor seyn/ welcher im Leibe klar durchgeseiget oder filtriret wird / daß darinn keine corporalische Sachen / als Bröcklein/ Hülsen / Schaum oder dergleichen bleiben / sondern bleibt alles zuruck/ und kommt mit unter die Bauchhefen; jede Saltzigkeit aber ist in Liquoribus solubel und fliesset mit ihnen durch alle Filtra, und weil der Mensch auch täglich Saltz geniesset / und die Galle solches Saltz volatilisiret / und noch mehr flüssige Saltzigkeit darzu macht / so kommt alle Gesaltzenheit in den Harn / und gibt ihm die gelbe Farbe / und ist sonst in einem gesunden Harn anders nichts zu sehen/

als

als die klare gelbe Farbe / und über dem Boden die Hypostasis oder das Wölcklein / welches von eitel aller subtilesten weissen Fäserlein bestehet / so von der feisten nährenden Substantz deß Chyli oder weissen Speisesafft kommen / denn die nährende feiste Substantz deß Korns / Weitzens / Samen / Früchte sind eitel weisse Atomi, welche wenn sie in Feuchtigkeit zergehen oder diluiret werden / geben sie eine weisse Emulsion / und also thun auch die Oel- und Schmaltzfeiste Dinge / wenn sie zu alcalisirter Saltzigkeit kommen / geben sie eine weisse Seifen-Feistigkeit: solches alles aber gehet auch in der Dauung vor / daß durch die Zerreibung mit den Zähnen und Zugiessung deß Getränckes gleichsam eine Emulsion deß Speisesafft vorgehet und durch die Säure deß Magens zerbeitzet und zu einem Brey gemacht wird; hernach macht die Galle aus der Säure eine feurige alcalische Saltzigkeit / welche die ölige und schmaltzige Feistigkeit / so durch das Schmeltzen der Speisen mit unter das Nutriment kommt / auch umwendet in eine Seifenhafftige Consistentz / so daß in keines Gesunden Excrementen oder Harn einiges würckliches obenschwimmendes Fett erscheinet / ob er schon täglich viel Butter / oder Baumöl / oder Speck und dergleichen geniesset / weil nemlich die von der Gallen kommende alcalische Saltzigkeit alle fette Feistigkeit umwendet / doch bleiben noch subtile weisse Fäserlein so wol von der weissen Emulsion deß Magens als seifenhafftiger Transmutation der fetten Feistigkeit / und schweben im Harn / weil sie guten Theils zuvor oben auffschwimmende Fettigkeit gewesen / nunmehr aber umgewandt worden in eine Mittel-Natur zwischen feist und mager / und begehren also weder oben auf /

noch zu Boden zu fallen/erscheinen aber in allen Harnen derer die wol essen und dauen / und in der Knaben Harnen am meisten/ und anderer Vielfrässigen/ und wo solches Wölcklein nicht erscheinet / da ist gewisse Undaulichkeit und Kranckheit vorhanden und finden sich bald allerley andere Contenta in die Stelle.

Endlich muß auch einer / der nicht so leichtlich im Harn-judiciren betrogen seyn will/sich in Erkäntniß unterschiedlicher Harne und eines für dem andern/ fleissig üben / daß er wisse Kinder- Harn von jugendlichem/ männlichen/ weiblichen und alter Leute zu unterscheiden / und herwieder diese von allerley Viehharn; denn der kleinen Kinder Harn ist weißlecht wie Molcken/der Knaben ihrer ist blaßgelb und trüb/ und hat häufftige Hypostasin. Der Jünglinge und Gesellen ihrer ist goldgelb/ und hat wenige subtile Hypostasin. Der Männer ihrer ist nicht so hochgelb wie der vorige / und hat auch subtile wenige Hypostasin. Der Weiber Harn ist allemal bleicher als der von Männern/ wie auch dicker und trüber/ ob sie schon gesund sind/ weil sie nemlich kälter und schleimiger sind als die Mannsleute; alter Leute Harn aber ist dünn und weißlecht/und hat wenig Hypostasin; dargegen ist eines jeden Viehes Harn viel dicker / trüber und unreiner weder der menschliche / wiewol eines Thieres Harn mit deß andern auch in grosser Ungleichheit stehet/wie durch die Ubung zu befinden.

Dem sey aber wie ihm wolle / so ist auf den Harn nicht allemal sicher zu gehen / denn zum öfftern und sonderlich in gifftigen bösen ansteckenden Kranckheiten der Harn gantz gut und untödlich aussiehet / und befindet sich doch der Mensch / so ihn gelassen / zum

übel-

übelsten / ja stirbt wol gar bey recht und gesundmässig-scheinendem Harn dahin / und ist daher vonnöthen auch andere importante oder Nachdrucks-volle Anzeigungen / sonderlich aber deß Pulsschlagens und Erscheinung der Gestalt und Farben deß Angesichts und anderer Glieder mit zu untersuchen / und wollen also auch von solchem etwas handeln.

Das XLVIII. Capitel.

Von Concordantz der natürlichen Farbe deß Harns mit dem Athem / item mit der klopffenden Bewegung der Arterien oder Schlagadern / wie auch mit der Gestalt und Farbe deß Angesichtes und anderer äusserlichen Theile.

Gleichwie in dieser Welt unter denen Dingen / so die Natur täglich gebäret oder generiret / nichts temperirters gefunden wird / als das Gold / und solches wegen seiner aller temperirtesten Einträchtigkeit / auch das beständigste unzerstörlichste Ding ist / und seine schöne temperirte Farbe das Mittel ist / zwischen weiß und rot / also ist auch eines im besten Flor der Gesundheit sich befindenden Menschens Harn mit solcher temperirten goldgelben Farbe bezeichnet / und verkündiget auch zugleich / daß auch andere Hauptglieder deß Lebens / sonderlich aber die Respiration oder Athemholung der Lungen und deß Zwerchfells / und die Pulsschlagung der Arterien in rechter temperirter Qualität und Würckung begriffen / so daß der Athem weder zu geschwinde noch langsam gehet / deßgleichen schlagen auch die Arterien weder zu behend noch zu langsam / weil die inner-

liche Wärme eines solchen Menschen auch temperiret ist zwischen heiß und kalt; so bald aber die Farbe deß Harns von solcher temperirten Goldfarbe mercklich abweichend befunden wird / so bald wird sich auch in der That erfinden / daß auch der Athem und Puls zugleich mit von dem temperirten Zustande der Gesundheit abweichen auf eben dieselbe Seite / dahin auch die Farbe deß Harns abgewichen ist / denn so die Harnfarbe ihre Abweichung nimt zur Rechten / daß sie nemlich von der temperirten Goldfarbe aufsteiget zur Röte / und damit eine mehrere innerliche Hitze verkündiget / so wird auch der Athem geschwinder gehen / und mit stärckeren Lufftzügen gezogen werden / deßgleichen auch die Arterien schneller und stärcker schlagen; zweichet aber die Harn-Farbe ab zur Lincken / daß sie bleicher / falber und blasser wird / so wird auch der Athem langsamer gehen / und auch die Arterien viel langsamer schlagen / und ist also zwischen den Dauungs-Gliedern / davon die Farbe deß Harns kommt / als da sind der Magen / die Galle / die Leber / und das Miltz / und den Lebens- und Lufftgliedern / als dem Hertzen / der Lungen / dem Zwerchfell / und Brust-Musculen / eine stetige Concordantz / und müssen zu beyden Seiten betrachtet werden / wenn man bey Besichtigung deß Harns eins und anders judiciren will / ja sie verändern sich beyderseits gar mannigfaltig: nemlich so wol der Harn als der Athem und Puls / so / daß gleichwie fast eine jede Kranckheit ihre sonderliche Zeichen im Harn gibt / also auch fast auf gleiche Weise eine besondere Art der Athemholung und der Pulsschlagung sich in jeder Kranckheit befindet; denn je mehr die Farbe deß Harns abweicht auf die lincke Seite und Anzeigung gibt der Mangelhafftigkeit der

inner-

innerlichen Wärme/je mehr herrschet auch die Kälte/ Crudität und rohe Schleimigkeit in den Durchgängen der Athemholung / wie auch bey dem Schlagen der Arterien/ und ziehen solche Personen den Athem mit Röcheln/ Keichen/ Pfeifen / Beströmung / Husten/ Qualstern / öfftern Niesen und Gefahr der Erstickung / und die Arterien schlagen ihnen leise/langsam/unordentlich und stehen etwan fast gantz still und machen Ohnmachten / bisweilen erheben sie sich mit Tumult von grobem Arterial-Geblüt und machen Hertzklopffen ; etwan schlagen sie an einem Ort anders als am andern/wie in den Schlag- und Schlaff-Kranckheiten/da die Arterien an den Schläffen und Halse stärcker gehen/ als an den untern Puls-Orten/ und in solchen auch der Athem mit Schnarchen gezogen wird; je mehr aber die Farbe deß Harns abweicht zur Rechten / und sich rot und feurig erzeigt / je geschwinder gehen auch der Puls und Athem/und geben innerlicher fiebrige Hitze zu erkennen.

Derhalben denn bey Besichtigung deß Harns auch billich ist die Beschaffenheit deß Athems / Pulsschlagens / Gestalt und Farbe deß Angesichts und deß Leibs auch allemal mit fleissig in Augenschein zu nehmen / wie solches unser grosser Præceptor Hippocrates auch gethan / und deren in seinen Aphorismis und Prognosticis gedencket ; und was demnach den Athem belanget / so ist solcher in allen Zuständen deß Leibs/ wenn er leicht und wol gezogen wird / eins von den allerbesten Zeichen / und hat mit einem solchen Patienten / der einen ringen/ leichten und guten Athem hat/ nicht leichtlich Noht oder Gefahr/ so lang er solchen guten Athem behält/dargegen ist ein schwerer Athem in allen Kranckheiten ein böses Zeichen/

und zwar in hitzigen Kranckheiten / wenn der Athem gar schnell gezogen wird / bedeutet es Inflammation der Lungen / Brusthäutlein und deß Zwerchfells / und grosse Todes-Gefahr / und so in grosser fiebriger Hitze der Athem gar langsam / und mit starcken Zügen gethan wird / wie in den tieffen Seufftzern geschicht / bedeutet es hefftige Raserey / da der Patient durch Unvernunfft vergisset ordentlich zu athemen / und hernach mit desto grössern Zügen die Lufft schöpfft / welches auch eitel Todes-Gefahr bedeutet / deßgleichen wenn aus einem Fiebrigen der Athem stinckt / dem er zuvor nicht gestuncken / solches ist auch tödlich; aber am tödlichsten ist / wenn aus dem Munde der Athem kalt gefühlet wird / item so er unten vom Hertzen herauf geholet wird.

Was aber den Puls betrifft / stehet davon sonderlich zu mercken / daß auch bey Gesunden der Puls so wol als der Athem verändert wird / denn so offt einer starck laufft / arbeitet / oder sich sehr erhitzet / muß er schneller und stärcker athemen / und schlägt der Puls geschwinder und hefftiger / und so einer sehr erschrickt / ändert sich auch der Puls und gehet gröber / und mit stärckern langsamern Schlägen / weil vom Schrecken das Geblüt tartarisch und grob wird / aber solche Veränderung deß Pulses und Athems bey Gesundheit währet nicht lang / sondern wenn man sich eine Weile ruhig hält / kommet beydes wieder in seine vorige gesunde Ordnung / es wäre denn die verursachte Alteration so groß / daß das erhitzte Geblüt sich so bald nicht wieder in Ruh und Abkühlung setzen könte / denn in solchem Fall bleibt nicht allein der Puls verändert / sondern nimt gemeinlich noch mehr zu / und wird zu weilen ein Fieber oder Kranckheit daraus;

aus; von solchem veränderten Puls nun / der viel Tage nacheinander anders schlägt / als er bey gesunder Ordnung pflegt / wird allhier gehandelt / daß gewöhnlich auch eine mercklich veränderte Harn-Gestalt zugleich sich mit dabey befinde / und mit ihm klare Anzeigung gebe / daß die innerliche Beschaffenheit und Verrichtung der Glieder in Unordnung gerahten / und Ungesundheit vorhanden / welche nicht leichtlich von selbsten vergehet / sondern gemeinlich zunimt / und endlich den Tod mit sich bringt / dafern man nicht durch die Artzneykunst in Zeiten Hülffe thut / und alles wieder in seine vorige Ordnung bringt; und in solchem Fall kan man so wol als von der Besichtigung deß Harns trefflichen Nachricht durch die Betastung deß Pulses haben / wenn man dabey gute Vernunfft braucht / und auch vorher sich fleissig übt / in Erkänntniß der gesunden Pulsordnung bey Kindern / Mittelmässigen / Gestandenẽ und Alten in allen 4. Complexionen / und nachmals zu unterscheiden weiß / wie weit ein Puls von seiner vorigen gesunden Ordnung abgewichen / ob er zu geschwind / oder langsam / zu hart oder zu weich schlage / da denn wenn der Puls gar zu geschwinde und starck schlägt / und dabey sehr rohtlechter Harn / nebst sonderlicher Röte deß Angesichts ist / so erfordert ausser allem Zweiffel die Rohtdurfft kühlende und löschende Medicamenten innerlich zu brauchen / auch nach gestalt der Sache die Aderlässe / welche dapffer kühlet zu Hülff zu nehmen; gehet aber der Puls gar zu langsam und leise / und ist dabey die Farbe deß Harns gar blaß und dünn / nebst auch bleichem Angesicht / so ist ausser allem weitern Bedencken die gantze innerliche Artzney auf Erwärmung deß Leibs / Sparung deß Bluts / und Ausfüh-

rung der Cruditäten durch Stulgang / Harn und Schweiß vorzunehmen / und so fort an; zu besserm Nachricht aber hat man sonderlich folgende merckwürdige Puncten von der Pulsschlagung wol in obacht zu nehmen / daß man mit Betastung deß Pulses nicht immer allein am Arm oder bey der Hand bleiben soll / wie die meiste thun / und täglich der Patienten Puls am Arm begriffen / und ihnen damit vermeinen ein groß Ansehen zu machen / als ob sie sonderliche Regeln der Kunst daraus nehmen / da sie doch gemeinlich nicht wissen / was er in sich hat / sondern allein aus Gewonheit sich also verhalten / und deßwegen auch im geringsten kein ander Recept verordnen / weder sie ohn den Puls wol würden verordnet haben; dafern man derohalben will sonderliche Nachricht aus dem Puls haben / müssen auch andere Puls-Oerter betastet werden / nemlich an den Schläfen / am Halse / und an den Füssen / ob sie in ihrer Schlag-Ordnung zugleich zutreffen / und gleich starck oder schwach schlagen / denn wo an einem Ort der Puls starck / am andern aber zu eben der Zeit schwach gehet / solches ist ein böses Zeichen / und bedeutet innerliche böse Kranckheit / sonderlich so an den untern Orten der Puls schwächer gehet als oben / denn der Füsse Puls stirbt am ersten ab / hernach an Händen / am Halse und Schläfen / welche am letzten absterben: In andern Kranckheiten zwar wenn der Puls starck und wol gehet / ist es ein Zeichen / daß die Kräffte noch starck sind / aber in Schlag-Flüssen / wenn nemlich eines den halben oder gantzen Schlag hat / ist ein starcker Puls nicht gut / sondern je stärcker der Fluß alsdenn gehet / je schlimmer und gefährlicher ists mit demselben Menschen / und sonderlich wenn am Halse eines

solchen

solchen der Puls grob und gleichsam knöpfficht gehet/ oder wie kleine Knöllelein am Puls gefühlet werden/ oder auch der Puls am Halse zwar recht/ aber an den Armen nicht gehet/ solches ist ein Zeichen deß einbrechenden Todes; hergegen so der Puls an den Händen gehet/ aber am Halse nicht/ solches ist ein gut Zeichen/ wenn nach dem Paroxysmo der Patient in einen Schlaf fällt/ und doch der Puls unterdessen ordentlich fort gehet/ hergegen so der Puls alsdenn in solchem Schlaf auch still ist/ solches ist schlimm. In hitzigen Fiebern aber ist ein gut Zeichen/ wenn im Betasten der Puls nicht heisser empfunden wird / weder die andere Haut deß Leibs / sticht aber die Hitze deß Pulses mercklich für/ so daß die Puls-Ader hitziger gefühlet wird/ weder die andere Haut / bedeutet solches hefftige Kranckheit deß Geblüts / welches noch gewisser zu erfahren stehet / so man ein Tüchlein in Rosenwasser/ oder einem andern distillirten netzet/ und es auf den Puls legt / und so alsdenn das Tüchlein an dem Ort/ wo es auf der Puls-Ader ligt eher trucken wird/ so daß man einen truckenen Strich daselbst siehet / ist daraus starcke Entzündung und Aufwallung deß Geblüts zu erkennen / doch muß das Tüchlein nach der Benetzung vorher auch ausgedruckt werden/ damit es nicht an einem Ort feuchter sey weder am andern; wenn der Puls gar ungleich gehet/ so daß er zittert / oder bald schlägt / bald einen oder andern Schlag überhupfft/ oder etwas pausiret/ und dergleichen / solches bedeutet verborgene Kranckheit/ ob schon derselbe Mensch nichts fühlet / ja in allem sich am besten befindet / ist er doch gemeinlich mit einem solchem wiewol gantz verborgen ligendem Zustande behafftet/ der ihn nicht läst alt werden/ sondern

unver-

unversehens ausbricht / und das Leben abkürtzet; wenn aber der Puls bey einem Gesunden zwar gleich gehet und gute Ordnung hält / aber doch gar grob / hart / und wie knospicht im Betasten zu fühlen / bedeutet solches auch innerliche Mangelhafftigkeit / ob schon derselbe Mensch sich wol befindet / aber doch nichts gefährliches / sondern allein ein grobes tartarisches melancholisches Geblüt / welches aber durch subtilisirende Artzneyen und volatilische Salien leichtlich kan zu recht gebracht werden.

Endlich hat man auch aus der Farbe und Gestalt deß Angesichts / Augen / Ohren / Nasen / Lippen / item der Hände / Fingernägel / und so fort an bey Judicirung deß Harns nicht geringen Nachricht zu nehmen / denn so lang die Augen noch wol sehen / die Ohren hören / die Sprache recht gehet / das Angesicht sich nicht zu sehr entfärbt / oder verfällt / so hat es mit solchen Kranckheiten noch zur Zeit nicht sonderlich noht; dafern man aber befindet / daß alle Gestalt / Farbe / Gebrauch / und Beschaffenheit solcher Oerter von ihrer vorigen Art / gantz und gar abweichen in eine widerwärtige / so ist nichts anders als Todesgefahr zu vermuten / denn wenn die innerliche Wärme deß Geblüts / darinn das Leben bestehet / beginnet allgemach abzusterben / so fallen die Augen tieff ein / die Nase spitzet sich / die Lippen verändern ihre Röte in Blaßheit oder Bleyweißfarbe / die Zähne werden rauch / als mit einer Feilen überfahren / die Fingernägel verblauen / die Haut rümpffet sich / und verblasset / die Zunge stammlet oder wird gantz Sprachloß / welches alles Zeichen sind deß hereinbrechenden Todes / womit endlich das mühselige menschliche Leben unumgänglich beschlossen wird.

Diß

Diß sey also / was die Besichtigung und Judiciren deß Harns belanget / gnugsam / wollen aber darneben auch eins und anders vorhalten von anderer artzneyischer Wissenschafft / so im Salmiac-Brunn oder menschlichen Harn bestehet.

Das XLIX. Capitel.

Von anderm artzneyischem Gebrauch deß menschlichen Harns und deß daraus kommenden Salis armoniaci.

KUrtz vorher ist gedacht und erwiesen worden / daß die röhtlichte Farbe deß Harns von der häuffigen Saltzigkeit herkomme / so von Natur im Harn geführet wird / und guten theils ein flüchtiges Saltz oder Salmiac sey / so seine Ankunfft aus dem Meer- oder Speisesaltz habe ; wenn denn GOtt selbsten dem Speisesaltz ein herrlich Zeugniß gibt / daß es ein gut Ding sey / welches auch das gantze menschliche Geschlecht mit grossem Nutz erfähret / und ohn das Saltz nicht leben kan / so kan auch das daraus herkommende flüssige Saltz / so in dem lebendigen von GOtt gemachtem Alembico, nemlich dem Menschen / elaboriret wird / nicht schlimm seyn / weil es nunmehr aus seiner fixen Leibligkeit in eine Spiritualität oder geistliches flüchtiges Saltz gebracht worden / und gleichsam ein lebendiges circulirtes Saltz oder Sal circulatum ist / wie Paracelsus sein hohes Menstruum nennet / womit er alle Dinge in ihr erstes Wesen oder primum ens aufschliesset / und zu solchem das flüchtiggemachte / oder in einen lautern Spiri-

Spiritum gebrachte Meersaltz als ein Principal-Stück erfordert. Aber welcher Mensch vermag einige Kunst oder Weg zu erdencken / das gemeine Saltz in solcher Menge/und mit solcher gewaltigen Erhöhung seiner Kräffte flüchtig zu machen / wie es die Natur täglich in deß Menschen Leibe mit Hauffen præparirt/ und damit ohn Zweiffel dem Menschen einen mächtigen Schlüssel zu ihren grösten Geheimnissen der Artzney in die Hände gibt / welchen er aber aus Unverstand nicht zu gebrauchen weiß / sondern hinaus auf die Gassen und auf den Mist schüttet? Aber natürverständige Philosophen halten solches besser in Ehren/ wie denn Isacus Hollandus in seinem dritten Theil Operis mineralis und im Tractat genannt Manus Philosophica mit einem hohen Eidschwur betheuret / er wisse kein gröſſer Secret in der Natur/ als distillirten und aufs höchste rectificirten Urin/ denn damit würdē alle metallische Cörper in ihre materiam primam, nemlich in argentum vivum aufgeschlossen; Helmontius rühmet / daß das menschliche Harnsaltz seines Gleichens in der gantzen Natur nicht mehr habe; Basilius Valentinus und andere hocherfahrne Männer erheben ebenmässig das Salmiac oder Harnsaltz zur Aufschliessung der Metallen sehr hoch. Daß nun solches die Warheit sey / bedarff keines weitern Beweisens / denn auch viel schlechte Laboranten viel mit ihm ausrichten / und sublimiren mit gemeinem Salmiac andere fixe Dinge / und führen ihre Farbe oder Tinctur in die Höhe / womit sie hernach in der Medicin viel gutes verrichten. Wenn sie aber dem Handel besser nachdächtē / könten sie wol alles mit Urin besser / wolfeiler und leichter verrichten / und hätten denselben aller umsonst / denn

die

die Tugend die das gemeine Salmiac erzeiget / solches hat es alle aus dem Urin / und was sonst noch darzu kommt / wenn man das Salmiac aus Harn macht / das thut im übrigen / die Artzney belangend / wenig zur Sache / und kan wol aus Harn ein truckenes flüssiges Saltz sublimirt / und auch ein Spiritus oder feuchtes flüssiges Saltz distillirt werden / dergleichen aus dem gemeinen Salmiac auch geschehen und also eins für das andere gebraucht werden mag / was nemlich diesen Handel angehet; denn die vornehmste Tugend so wol deß Salmiacs als der Saltzigkeit deß Harns bestehet in dem flüchtig gemachten Sale marino oder Speisesaltz / welches in deß Menschen Leibe durch die Dauung guten theils umgewandt / und zum flüchtigen Saltz wird / und eben dasselbe kommt auch in das gemeine Salmiac / welches (wie Zwölffer / Libavius und andere berichten:) gemacht wird aus fünff Theilen dickeingekochten Menschen-Harns / einem Theil Speisesaltz / einem halben Theil Caminrus / solches miteinander kochend / bis alle Feuchtigkeit verraucht / und die truckene Remanentz / wieder solvirend und coagulirend zu einem Kuchen / welches Saltz nunmehr allenthalben Salarmoniacum oder Salmiac genennet wird / oder vielmehr Sal Ammoniacum, weil nemlich die Alten ein sonderlich Saltz in vielem Gebrauch gehabt / so sie weil man selbiges in Africa an denen Orten / da der Abgott oder Götze Jupiter Ammonius in einem Tempel sonderlich verehret worden / gefunden / Sal Ammoniacum genannt / wie Plinius lib. 21. c. 7. davon also schreibt: reperitur in Aphrica in regione Cireniaca ad Hammonis oraculum usque oblongis glebis, & sub harenis, welches

Saltz

Saltz nichts anders gewesen/als ein rechtes Sal gemmæ, oder gemeines Saltz/ so daselbst in dem überaus heissem Lande von der Sonne zum besten ausgekocht/ und unter dem Sande gefunden worden/ und ist noch heut zu Tage das Polnische Saltz und ein jedes Sal gemmæ gantz und gar einerley Natur und Tugend mit gedachtem Salmiac der Alten/ ja ein jedes Meersaltz/ wenn es im Feuer wol ausgeglühet wird/ kan noch itzo den Platz deß alten Salmiacs vertreten/ und sollte zum allerforderstẽ mit in den Theriac und Sal theriacale genommen werden/ wie wir unwidersprechlich im dritten Tomo unserer Stadt- und Land-Apothecken bey Bereitung deß Theriacs erwiesen; weil aber gedachtes Salmiac der Alten nicht mehr bekannt ist/ hat man auch schon vor langer Zeit durch Kunst ein componirtes Saltz auf gedachte Weise nach gemacht/ und ihm den uralten Namen gegeben/ da doch zwischen beyden ein überaus grosser Unterscheid ist/ denn das alte Salmiac ist sehr fix und feurbeständig gewesen/ unseres aber ist guten theils flüchtig/ mit dem alten hat man können allerley frisches Fleisch und Fische einsaltzen/ und sehr lang damit erhalten/ auch hat es deßwegen Hippocrates in der Pest und ansteckenden Seuchen den Krancken eingegeben zu einem præservirenden Balsam wider die Corruption und Fäulung/ und solte noch heut zu Tage in allen hitzigen Kranckheiten/ wenn ein Patient keine Speise/ und ohn dieselbe auch kein Saltz genieset/ weil unsere Gewonheit ist das Saltz in den Speisen und nicht im Getranck zu geniessen/ täglich den Krancken eine gewisse Quantität wol ausgeglüheten Salis marini in einem Vehiculo eingegeben werden/ weil ohn das Saltz kein

frisches

frisches Fleisch lang ohn Fäulung kan erhalten werden/da im Gegentheil mit unserm Salmiac niemand was einsaltzen kan; das alte Salmiac hat in sehr kleiner Quantität die gekochten Speisen sehr wol und lieblich gesaltzen/ unseres dagegen dienet darzu nicht/ sondern solte vielmehr alle Speisen verderben/ woraus denn gnugsam erscheinet/ daß unser Salmiac mit der Alten ihrem weder im Namen noch in der That überein kommt/ wiewol ein guter Theil fixes Meersaltz im gemeinen Salmiac ist/ und wie der daraus gescheiden werden kan/ so alsdenn wiederum die Stelle deß alten Salmiacs vertretten möchte/ welches aber viel zu umschweiffig und kostbar wäre/ gleichwol hab ich wider meinen Willen die Scheidung deß fixen gemeinen Saltzes aus dem Salmiac selbsten experimentirt. Denn als ich einsmals den Spiritum Salis Armoniaci mit Zusatz Salis tartari gemacht/ und nachmals das Caput mortuum genommen/ und in einem Windofen mit solchem und Kohlen stratum super stratum gemacht/ auf welche Weise ich auch den rohen Weinstein brenne/ wenn ich in Eil das Sal tartari machen will/ und also solches Caput mortuum wol ausgeglüet/ in Willens das Salmiac weil es flüchtig/ durch das Feuer vollends in die Verrauchung zu bringen/ da alsdenn das fixe Sal tartari mit dem Alcali der verbrennten Kohlen zuruck bleiben würde/ nicht bedenckend/ daß im Salmiac auch viel Salis communis ist/so sich so bald nicht verbrennen und im Rauch wegtreiben läst/ wie ich hernach befunden/ als ich das ausgebrandte Caput mortuum in Wasser solviret/filtriret/und zum truckenen Saltz oder Alcali evaporiren wollen/ hat sich in der Evaporation das gemeine Saltz alsofort

zusammen zu Boden gesetzt auf einen Klumpen/ und sich von dem übrigen rein und weiß geschieden / mit aller Gestalt und Eigenschafft deß besten Salis marini oder Speisesaltzes/und kan damit wieder gesaltzen/ und auch ein gemeiner Spiritus salis daraus distillirt werden. Auch kan man aus diesem fixen Saltz wieder ein flüchtiges Salmiac machen / wenn man es in der Speise geniesst / denn also wird es durch die Dauung wieder umgewandt und flüssig / obwol ein Theil desselben allemal in seiner vorigen fixen Natur bleibt/ und die Umwendung nicht annimt / und was hergegen umgewandt und flüchtig worden / das figirt sich wieder/wenn man Spiritum salis marini darzu schüttet / und kan also aus dem flüchtigen Spiritu salis armoniaci oder Urinæ bald ein Salmiac dargestellet werden / wenn man Spiritum salis darein schüttet / denn sie wenden einander um in ein solch Saltz/das zum Theil ein flüchtig Sal urinosum, zum Theil ein fix Speisesaltz ist / daraus abermal mit Zusatz eines Alcali der Spiritus volatilis urinosus zu machen stehet/welche Manier/nemlich

Den Spiritum Urinæ oder Salis Ammoniaci volatilem urinosum leicht und in Copia zu machen:

Diese ist / daß man den Harn von jungen Leuten/ es mögen seyn Knaben / Gesellen oder Männer (wiewol etliche schreiben / der Männer Harn diene darzu nicht / weil in ihrem Harn allwege eine Portion spermatisches Wesens mit abgehe und unter den Harn komme / ist doch solches eitel überwitzige Phantasey/ weil eines Harns Spiritus im geringsten nicht vom andern differirt) sie mögen auch Wein oder Bier trincken / es gilt ebenmässig gleich / in gnugsamer

Quan-

Quantität sammle / und eine Zeitlang (jedoch nicht über sechs Wochen) stehen lasse / so setzet sich der grobe Unraht deß Harns zu Boden / und der Harn putrificirt in sich selber / und wird ein Theil säurlecht ; welches Saure hernach / so man ein Alcali in den Harn thut / dasselbe anfällt / mit ihm streitet / und in solcher Entzündung gehet der reine urinosische Spiritus, so ein flüchtig Alcali ist / rein und vom Sauren abgeschieden herüber ; derhalben muß in solchen putreficirten Harn etwas alcalisches als Pottaschen / calcinirter Weinstein / ausgebrandter Weinhefenasche / ungelöschter Kalck / er sey von Kalckstein / oder Muscheln / Austern oder Schnecken-Schalen gebrannt / Reben- Weiden- oder andere gute Asche / eins von diesem welches man will / gethan werden. Nimt man Kalck oder Asche / so muß deren ein gut Theil seyn / nimt man aber Pottasche oder gebrannten Weinstein / so gehöret auf ein Maß Harn ohngefehr ein Pfund Pottaschen ; man kan auch an statt deß Harns Salmiac nehmen / oder Salmiac und Harn untereinander : nimt man Salmiac / so thut man unter ein Pfund desselben / nachdem er vorher gepulvert worden / auch soviel Pottaschen oder gebrannten Weinstein / (die Brennung aber deß Weinsteins geschicht am allergeschwindesten mit Salpeter / wenn man gleiche Theil gepulverten Weinstein und Salpeter untereinander menget / und mit einer Kohle auf einem Stein oder eisenen Blech anzündet / so verpuffen sie sich alsbald) menget sie untereinander / und thut sie in einen grossen steinen Krug oder Kolben / netzet solche mit Laugen oder auch Wasser an zum Brey / setzt alsobald einen Helm auf den Krug / und ein Vorlegglas an den Schnabel deß Helms /

lutiret den Helm auf den Kolben / und gibt gelinde Feur/so fangen die zwey Contraria, nemlich der saure Theil deß Salmiacs oder Harns und das zugesetzte Alcali also fort an miteinander zu streiten/und sich zu erhitzen / und gehet in solcher Hitze ein sehr penetranter Spiritus herüber / ohngefehr halb so viel an Gewicht / als Salmiac darzu genommen worden/ und wird anfänglich der Helm voller flüchtigen Saltzes/welches durch das hernach folgende Phlegma zerschmeltzet / und in Gestalt eines Oels herüber tropffet in das Vorlegglas / und so man aus dem Pfunde Salmiacs ohngefehr ein halb Pfund Spiritus herüber distillirt / höre man auf zu distilliren / denn was hernach folgt / ist nur unnützes Phlegma; wenn man aber eitel putrificirten Harn distillirt / muß man von vier oder fünff Pfunden Harn nur etwan ein Pfund Spiritus auffangen (welcher auch nicht also in truckener Saltz-Form übergehet / sondern feucht / aber dennoch eben so einen penetrirenden und scharffriechenden Spiritum gibt) weil der Harn vielmehr Phlegma hat als das Salmiac / und das übrige als unkräfftig dahinden lassen; und auf diese Weise kan der Spiritus Urinæ oder Salis armoniaci (denn es gantz und gar einerley Spiritus ist) gar leicht und in der Menge distillirt / und hernach noch einmal per se distillirt oder rectificirt werden / so läst er noch Feces zuruck / und so man das erstemal zu viel Phlegma hätte mit übergehen lassen / läst man solche in dieser zweyten Distillation / da abermal der Spiritus zu erst gehet/dahinden.

Dieses Spiritus Tugenden sind sehr mannigfaltig/ und dienet sonderlich zu allerley innerlichen Verstopffungen der Leber / deß Miltzes und der Mutter / reinigt

reinigt das Geblüt / sonderlich in melancholischen schwermütigen Leuten / ist behülfflich wider das Quartan / Hertzklopffen / Scharbock / Auffsteigung der Mutter / Haupt-Schmertzen von kalte Flüssen / so wol eingenommen als daran gerochen ; denn der subtile durchdringende Geruch zertheilet gewaltig die kalte pituitosische Materi / davon das Haupt beschwert / und etwan gar mit Schlagflüssen befallen wird / in welchem Fall man diesen Spiritum eingibt mit einem Spiritu von Haupt-Kräutern : als da sind der Spiritus ardens von Mayenblümlein / schwartzen Kirschen und dergleichen ; doch so dergleichen Spiritus ardens gar starck wäre / muß man auch ein schwaches distillirtes Wasser darunter mischen / nemlich unter ungefehr einen Löffel deß Mayenblümlein Spiritus , zwey Löffel voll Rosen- oder anderes Wasser / und unter solche vermischte Wasser in einem Trinckglase zehen oder zwölff Tropffen Spiritus salis armoniaci tröpffeln / und auf einmal einnehmen. Aeusserlich stillet dieser Spiritus mit gleich so viel Spiritus vini vermischt und mit einer Feder etlichemal angestrichen / über alle massen wol die Schmertzen der Gicht und deß Zipperleins / sonderlich so im Spiritu vini vorher auch etwas Camfer solvirt worden ; sonsten kan man auch damit die in aquis fortibus solvirte Metallen præcipitiren / wie mit Oleo lixiviali tartari , item aromata extrahiren und sonst viel Dings verrichten. Man muß aber diesen überaus flüchtigen Spiritum wol verwahren / denn wo er Lufft findet / erhebt er sich in kurtzem in die Lufft und verschwindet / ja durchgehet Wachs und Blasen / und kan nur mit gläsern Stöpffeln / die wol in die Flaschen geschliffen sind / daß keine Lufft aus- oder eindringen

könne / behalten werden. Dieses ist also der alcalische oder urinosische Spiritus deß Harns oder Salis armoniaci: wie aber der andere / so diesem zu wider ist / und mit Zusatz der alcalischen Sachen beteubet wird / daß er nicht aufsteigen kan / sondern seinem wiederlichen Gesellen dem alcalischen Geist die Ubersteigung vergönnen muß / erlanget / oder durch Distillation von dem alcalischen Theil geschieden werde / solches gehet schwerer her; die Vernunfft gibt aber / daß wie der vorige mit Zuschlag seines gleichen / nemlich alcalischer Sachen zuwege gebracht wird / also müsse auch der Saure mit Hülffe seines gleichen / welche die Alcalität übermeistern helffen / erlangt werden / worinn / nemlich

Den Spiritum Urinæ oder Salis armoniaci volatilem acidum oder Ponticum zu machen /

Unterschiedliche Laboranten sich auf unterschiedliche Weise / wiewol meistentheils mit schlechterm Succeß weder sie verlangen / bearbeiten. Einige solviren eine Quantität Salmiac nur in so viel Wasser / daß es eben darinn zergehen könne (nachdem die Feces oder Unreinigkeit vorher durch Solviren / Filtriren und Wieder-eincoagulirē davon geschieden worden) ja wegen Wenigkeit deß darzu gethanen Wassers das Salmiac nicht aller zergehen könne / sondern ein Theil darinn unsolvirt bleibe; in solchem solviren Salmiac netzen und durchfeuchten sie Maculatur-Papyr / drücken solches in so weit wieder aus / daß es nur nothdürfftig und nicht überflüssig feucht bleibe / und folgen mit Einweichung andern Papyrs nach / bis sie der feuchten Papyrklümplein gnug haben; solche thun sie in einen Kolben / und distilliren in heissem

heissem Sande einen Spiritum daraus / jedoch nicht mit so grosser Hitze / daß das Papyr selbsten zu Kohlen brennen müsse / damit der herübergehende Spiritus nicht brenzerig und schwartzlecht übersteige ; solchen überdistillirten Spiritum rectificiren sie noch einmal / und halten ihn vor den sauren Spiritum deß Salmiacs / und geben ihn ein den Schweiß zu treiben / und wider Krimmen deß Leibs. Andere wollen solchen Spiritum mit Zusatz Mehls erlangen ; ich zwar habe solchen Spiritum am besten bekommen mit Zusatz Eisen-Pulvers und Speisesaltzes / da ein ziemlicher Theil eines gelben Spiritus übergangen / und zwar bloß im Sande / ist auch viel säurer gewest als Citronensafft / welcher doch auch ziemlich saur / so daß er Corallen solvirt / und die Dintenflecken weg beisset / aber rechten Eisenflecken nichts thut / weil er zu schwach ist ; dieser Spiritus aber hat die rechten Eisenflecken im Leinen Gerethe geschwind weg gebissen / und ist doch nicht corrosivisch gewest / wie Spiritus nitri, Aqua fort, oder Oleum Vitrioli, welche die Haut und andere Sachen corrodiren / so gedachter Spiritus nicht gethan / und heisse ihn also billich Spiritum urinæ ponticum, weil er nicht die eigentliche corrosivische Säure hat / sondern die Säure deß Meersaltzes / wie denn auch nur der jenige Theil deß Harns / so noch nicht im Leibe umgewandt und zum flüchtigen urinosischen Alcali worden / sondern noch in seiner vorigen Meersaltz Natur blieben / diesen Acorem ponticum von sich gibt / und seine Ankunfft aus dem gesaltzenen Meer hat / welches Griechisch und Lateinisch Pontus genennet wird.

Etliche distilliren auch das Salmiac mit etwas Zusatz von Spiritu vini, in dem sie vor dem Distilli-

ren das Salmiac mit Spiritu vini besprengen / und zusammen eine Weil in MB. digeriren / und was sich denn solvirt hat / das giessen sie ab / und procediren also ferner; nachmals distilliren sie das abgegossene in einem hohen Kolben bis auf die Helffte / was herüber gehet schütten sie wieder zu dem zurückgebliebenen / und wiederholen die Distillation / endlich vermehren sie die Hitze / bis aller Spiritus herüber gangen / welchen sie rectificiren / und damit Schweiß und Harn befördern: aber auf solche Weise kan weder der alcalische / noch pontische Spiritus rein übersteigen / sondern beyde vermischt miteinander / wie denn der Spiritus vini allerley mit sich in die Höhe führet / und noch darbey allerley Schärffe bricht und versüsset. Andere solviren das Salmiac in Wasser / lassen darinn geglüete Ziegelbrocken ablöschen / und die Solution in sich sauffen / oder mengen damit Hafner-Letten an / machen Küglein daraus / und distillirens per Retortam; aber auf solche Weise gehen auch beyde Naturen deß Salmiacs über / und kan ein solcher Liquor nicht anders operiren als truckene Flores Salis armoniaci, welche gleichwol auch sehr kräfftig sind: die Weise aber

Kräfftige Flores Salis armoniaci zu machen/

Ist diese / daß man das Salmiac von solchen Dingen sublimire / die eine edle Tinctur in sich haben / als da sind die Corallen / Blutstein / und dergleichen / so bekommt man nicht nur schlechte Flores / sondern es führen selbige auch eine hertzstärckende Tinctur mit auf / welches das Salmiac auch thut / wenn man es vom Stahl oder Eisen sublimirt / doch muß man damit wissen recht um zu gehen / denn so man darzu

reine

reine Eisen-oder stahlfeilig nimt / und das Salmiac darunter reibt / und Sublimirfeuer gibt / so arbeitet das Salmiac an dem frischgefeilten Eisen / durchbeisset es / kriecht darein / und steiget wenig oder nicht auf; nimt man aber Hammerschlag / welches Schüplein sind / so im Schmieden deß Eisens davon abspringen / so ist dasselbe ein halbtodtes Wesen / so das Feuer schon durchbissen und zu Schlacken gemacht hat / davon das Salmiac zwar leichtlich aufsteigt in Flores, aber von einem solchen halbtodten Dinge nicht viel Farbe noch Krafft mit aufführen kan; darum am besten ist / frische Eisen-oder Stahlfeilich zu nehmen / und unter ein Theil derselben zwey oder drey Theile Salmiac nebst auch etwas Meersaltz zu reiben / und Sublimirfeuer zu geben / auch ein Vorleg-Glas an den Helm zu legen / und den feuchten Spiritum, so am ersten aufsteigt / zu empfangen / nachmals aber das Sublimirfeur zwar einen Tag zu continuiren / aber keine sonderliche Flores zu erwarten / weil das Salmiac zum erstenmal am Eisen arbeitet / solches aufschliest / und darein kriecht: derhalben muß man solche Mixtur hernach heraus thun / und etliche Tage an die Lufft legen / so lang bis solche Mixtur von der Lufft aufschwilt / denn sie ziehet / weil sie durch das Feuer hitzig und durstig worden / aus der Lufft Feuchtigkeit in sich / quillet davon / blehet sich auf / und wird schwammig und vitriolisch; alsdenn reibet man noch ein wenig frisches Salmiac darunter / thut alles zusammen wieder in einen Kolben / mit einem Helm und vorgelegtem Glas / und gibt abermal Sublimirfeuer / so gehet zu erst ein guter Theil deß Spiritus salis armoniaci pontici herüber / und nachmals erhebt sich das Salmiac aus dem nunmehr wolaufgeschlosse-

schlossenen Eisen / und führet seine edleste Tinctur mit auf an Farben schön Pomerantzengelb / welche zum Gebrauch aufzuheben. Solche Flores sind vortrefflich zu allerley Obstruction der innerlichen Glieder / sonderlich aber der Leber / deß Miltzes / deß Mesenterii und der Murer / reinigen solche und das Geblüt; man kan an statt der Eisen- oder Stahlfeilich gepulvertes reines Eisen-Ertz / oder Blutstein / so auch ein allerreinestes Eisen-Ertz ist / darzu nehmen / so bekommt man ebenmässig sehr edle Flores; und so man nach geschehener Sublimation alle aufgestiegene Flores nimt / solche in höchst rectificirten Spiritum vini thut / und zusammen in linde Wärme setzt / so färbt sich alsbald und schier augenblicklich der Spiritus vini von der Tinctur / so das Salmiac mit aufgeführet; alsdenn giesset man den gefärbten Spiritum ab / und andern wieder auf die Flores, bis sich keiner mehr färbt / als denn distillirt man von der Tinctur den Spiritum vini im Balneo Mariæ und bey Leibe nicht in Sand oder Aschen linde ab / bis ein röhtlicht Saltz am Boden ligen bleibt / welches wie edler Safran riecht; das kan man also trucken etliche Gran schwer eingeben wider Grieß / Stein / und innerliche Verstopffung / oder es im Keller in einen Liquorem fliessen lassen / welcher bey 30. Tropffen auf einmal in andern Vehiculis zu gedachten Affecten einzunehmen; man kan an statt deß Blutsteins auch wol recht calcinirten Vitriol nehmen / doch so man darzu schönen himmelblauen Vitriol nimt / so allemal der edleste Vitriol ist / muß man vorher das Kupffer daraus scheiden; denn so man es dabey liesse / und das Salmiac davon sublimirte / würde es

die

die Schärffe deß Kupffers/ oder viel mehr corporalische Kupffer-Atomos mit aufführen / so in den Leib nicht dienen/ sondern starckes Kotzen und Würgen deß Magens erregen ; aber wenn das Kupffer vorher daraus geschieden wird / so führet hernach das Salmiac eine Tincturam anodynam aus solchem calcinirten Vitriol. Die Abscheidung aber deß Kupffers aus dem Vitriol/ geschicht auf solche Weise / daß man den blauen Vitriol in Wasser solvire/ die lautere Solution abseige / und alsdenn Eisen-Blechlein in solche filtrirte Solution deß Vitriols thue/ und damit etwas koche/ so schlägt sich das Kupffer nieder und henget sich gantz roht an die Eisenblechlein/ die thut man heraus und andere wieder darein/ bis so lang sich keine Röte mehr an die Eisenblechlein anlegt / oder bis sich ein reines Messer nicht mehr küpffert/ wenn man es in die Solution deß Vitriols hält/ so ist alles Kupffer heraus / denn dünstet man alles Wasser ab / macht den Vitriol trucken / und calcinirt ihn bis er roht wird/ so ist er bequem gefärbte Flores salis armoniaci daraus zu sublimiren/ auf die Weise/ wie vorgedacht : und kan alle vorgedachte Arbeit so wol mit dem gemeinen Salmiac / so man in den Krämen kaufft und aus Urin gemacht wird/ als auch mit dem gemeinen Harnsaltz geschehen oder verrichtet werden ; Es ist aber die

Bereitung deß Harnsaltzes oder Salis urinæ humanæ

Diese/ daß man in einem Faß eine gute Quantität Harn sammle / und solche eine Zeitlang stehen lasse/ bis sich die Grobheit und Trübigkeit deß Harns zu Boden setze/ alsdenn in einem grossen Hafen nach und nach solchen Harn evaporiren und abdünsten lassen

lassen/ bis alle Feuchtigkeit verdünstet/ und eine trockene Materi wie ein Stein am Boden bleibt / welches eitel saltzige Materi ist / wie nicht weniger das Jenige/ was verdünstet / ebenmässig ein sehr flüchtiges spiritualisches Harnsaltz ist / mit Phlegma vermischet / dessen aber / weil solches Harnsaltzes auch genug zuruck bleibt/ und man immer gnug anderes umsonst haben kan/ nicht geachtet wird/ dieses ist das Sal almizadir der Alten und ein rechtes Salium ens primum , weil es aus der höchsten Creatur dieser Welt kommt/ und seines gleichen in rerum natura nit mehr hat/ wie Helmontius schreibt. Solche saltzige Massa wird noch einmal in Wasser solvirt / und ruhen lassen/ bis sich alle Feces zu Boden gesetzt/ alsdenn das klare abgeseiget/ und aufs neue das Wasser bis zum trockenen Saltz davon verdünsten lassen; dieses Saltzes wird ein halbes bis gantzes Quintlein in andern bequemen Vehiculis wider die gelbe Sucht/ Verstoffungen und andere Gebrechen eingenommen ; und dieses sey also gnug von dem menschlichen Harn / und seinem vornehmsten artzneyischen Gebrauch/ und wollen damit dieses Capitel beschliessen / und die warme Brunnquellen und Schwefelbäder vornehmen / und von ihrem artzneyischem Gebrauch ebener massen eines und anderes vermelden.

Das

Das L. Capitel.

Von denen fürnehmsten warmen Quellen und Schwefelbädern in Teutschland / und ihrem Gebrauch zu unterschiedlichen Leibs-Gebresten.

ALs der allein glorwürdige allerherrlichste Schöpffer dem heiligen Job zur Verwunderung etliche seiner fürnehmsten Wercke und Geschöpff mit Namen fürgehalten und gefragt / wer derselben zuvor unerhörten Author / Inventor und Werckmeister wäre / nemlich der Gründung deß grossen Erdkreises ohn unvergestützte Pfeiler / und ihrer richtigen Abmessung / in die Länge und Breite / der Herfürbringung deß grossen Welt-Meeres / und seiner unüberschreitlichen wunderlichen Einfassung zwischen seine Ufer; derer um die Welt fahrenden Wolcken / und deß darein eingehülleten Regenwassers; derer alle Morgen sich einstellenden Morgenröte / und deß darauf folgenden Liechtes; der gewissen Tieffe deß Meeres / und aller Abgründe; deß in aller Welt herrschenden Todes und der Finsternissen / und ihrer eigentlichen Wohnung und Eingangs; deß eigenthumlichen Orts alles Liechts und seiner Botmässigkeit; der ursprünglichen Herkunfft deß Schnees und Hagels / und ihrer gewissen Menge bis ans Ende der Welt / und ihrer vorbezielten Sturm- und Straffverrichtung; der schön wetterlichen Zeit der orientalischen Lufft / und deß stürmigen Wetters voller Regen und Uberschwemmungen / so der Westwind mit sich bringet; der ersten Anordnung deß Regens

und

und Taues / und derer von ihm verursachten Fruchtbarkeit in aller Welt; der ersten Erdenckung deß Eises und Reifs / und winterlicher Zufrierung der Wasser; der Vorstellung deß so mancherleyen Gestirns / Planeten und himmlischer Zeichen / und ihrer Herabwürckung auf die untere Dinge; der ersten Entstehung deß Wetterleuchtens / und entsetzlicher Würckung der Plitzen und Donner / und was daselbst mehr gemeldet wird / hat er gleichwol dabey der Brunnquellen nicht ausdrücklich gedacht / ohn Zweiffel anzudeuten / daß der Werck GOttes so viel / daß sie niemand gnug erzehlen kan; nichts destoweniger aber sind dennoch die Brunnen und Quellen so herrliche Geschöpff / Gnaden- und Wunderwercke GOttes / daß unmöglich ist solche gnugsam zu erkennen / und mit sattsamer Danckbarkeit zu rühmen / massen ihrer so wenig zu entbehren als deß Elements deß Wassers selbsten; in deren Erschaffung der wunderliche GOtt auch seine mancherley Macht erweisen wollen / in dem neben der so viererleyen Mannigfaltigkeit derselben auch so grosse Ungleichheit ihrer Qualität sich befindet / daß ihrer ein Theil eißkalt / andere aber siedendheiß / und doch bisweilen nicht sehr weit voneinander herfürquellen müssen; und haben ohn Zweiffel beyderley Gattungen von Anfang der Welt hergequollen / weil man auch der warmen Bäder von undencklichen Jahren her / in den Historien gedacht findet. Diese nun können so wol als die kalte Quellen ihren Ursprung nirgends anders her haben als aus dem Meer / weil die heilige Schrifft bezeuget / daß alle Flüsse ins Meer lauffen / und doch solches nicht völler davon werde; weil die Flüsse wieder dahin eileten / daher sie Anfangs kommen / da sich

denn

denn befindet / daß die Flüsse aus quellenden Bächlein entspringen / und so wol die heisse als kalte Quellen sich darein ergiessen / und allgemach allerley Quellen / sie mögen seyn vitriolisch / gesaltzen / schwefelig / sich versüssen / und wieder zu gemeinem Wasser werden ; die Ursachen aber der warmen oder heissen Quellen zu ergründen / wird wol eben so schwehr seyn / als die gewisse Erforschung derer so viel Jahr brennenden Berge. Einige vermuhten zwar / daß die Hitze der heissen Quellen herrühre von zweyen Contrarien oder widerwärtigen Dingen / so in der Erden zusammen kämen / gleichwie dergleichen Contraria, wenn sie hieoben zusammen gemischet werden / sich ebener massen miteinander entzünden / als nemlich wenn man ein Oleum vitrioli und Oleum lixiviale tartari zusammen schüttet / fangen sie beyeinander einen solchen Streit an / daß sie davon sich feuerheiß entzünden / oder so man einen rectificirten Spiritum vini zu einem rectificirten Oleo vitrioli jehling schüttet / entzündet sich der Spiritus vini , und brennet mit Feuerflammen ; item ein rectificirter Spiritus nitri und Butyrum antimonii häuffig zusammen geschüttet gibt gantz feurige Entzündung und laufft alles über oder zerstost das Glas / dafern man zu viel auf einmal zusammen schüttet : allein es stehet hierauf wiederum zu antworten / daß solche Entzündung von zweyen Contrarien nicht lang währet / sondern in kleiner Zeit alle Hitze wieder nachläst / und endlich alles wieder kalt wird ; da hergegen die Hitze der warmen Bäder continuirlich gleichbleibt ; worauf aber auch abermal kan eingewendet werden / daß freylich die materialische Contraria, so wir in kleiner Quantität zusammen bringen / keinen langwürigen Streit halten

halten und in widerwärtiger beständiger Entzündung stehen können / wenn aber die Natur zwey Contraria zusammen bringt / nimt sie eines jeden absonderliche Elaboration vor / und macht dessen eine grosse Menge / ja ersetzt desselben Abgang immer aufs neue / gleichwie sie in den Leibern der Animalien thut / da sie die Galle zum Feuer deß Leibes verordnet / und so viel sich davon täglich verzehret / aus dem Nutriment immer wieder aufs neue ersetzet / daß sie viel Jahr immer in gleicher Qualität bleibt. Deßgleichen macht sie der Gallen ihr Contrarium, nemlich die melancholische Säure in der lincken Seiten / und ersetzt ihren täglichen Abgang ebener massen immer aufs neue aus dem Nutriment / und erhält solchen melancholischen Humorem viel Jahr gleichsfalls in einerley Qualität: solche beyderley Qualität bringet sie immer spiritualischer Weise zusammen / welche sich denn stets miteinander entzünden als Saur und Bitter / oder Vitriolisch uñ Alcalisch / und erregen also im Leibe continuirlich die Wärme / und also kan auch die Natur leichtlich in der Erden ein saures vitriolisches Wesen oder Spiritum sulphuris acidum immerdar in der Menge generiren; an einem andern Ort aber ein alcalisches / kalckichtes oder gallmeyischtes Wesen / und ihrer beyder contrarische Qualität hernach an einem gewissen Ort zusammen führen / und immer von beyden nachfolgen / daß also eine dadurch streichende Quelle continuirlich sich erhitzet / gleich wie ein Wasser von ungelöschtem Kalck / so in grossen Stücken darein geworffen wird / sich Feuerheiß erhitzet / und so man immer frische Kalckstücker hernach darein würffe / würde die Hitze deß Wassers sich davon lang erhalten / und solcher Gestalt

stalt kan man wol mutmassen / daß die Hitze der Bäder von zweyerley contrarischen Qualitäten komme; auf was Weise aber solche fürgehe / und so viel hundert Jahr in gleicher Einträchtigkeit erhalten werde / wird nicht leichtlich jemand anzeigen können. Dieses aber ist meistentheils an den warmen Bädern und Quellen am Tage / daß sie von schwefelichten Wassern bestehen / und auch gemeiniglich schwefelichen Letten und Steine von sich geben / welche im Ausglüen entweder schwefelicht brennen / oder doch starck nach brennendem Schwefel riechen / wie denn sonderlich bey dem berühmten Bade zu Wißbaden der gantze Grund wol auf zwo Meilen weit / feisthafftige aus sulphurischer jedoch meist fixer Substantz bestehende Steine / so insgemein gelblecht oder rötlecht aussehen / herfür bringt.

Es sind aber die fürnehmste Schwefel-Bäder in Deutschland diese: Als Marggraven Baden / Ober-Baden / Wild-Baden / Carls-Bad / Oesterreicher-Bad / Gastreiner-Bad / Pfeffer-Bad / Abacher-Bad bey Regenspurg / Acher-Baden bey der Stadt Achen / Wißbaden eine Meile von Mäyntz gelegen; diese Bäder entspringen gantz warm aus der Erden / daß man sie nicht wärmen darff / sondern noch vor Gebrauch etwas erkalten lassen muß; folgende aber müssen vorher gewärmet werden: als das Wendinger-Bad bey Nördlingen / das Zeller-Bad am Schwartzwald / das Huber-Bad zwischen dem Rhein und Schwartzwald gelegen / und das Poller-Bad im Würtenbergischen. Die fürnehmste Tugenden dieser Bäder sind sulphurisch oder schwefelhafftig / erwärmend / trocknend und heilsam; verzehren darinn gebadet die kalte Flüsse deß Haupts und der Brust /

dienen zum Zittern / Erstarren und Lähmniß der Glieder/wie auch wider Gicht und Glieder-Schmertzen / erstarreten Nerven und Podagrischen / lindern das Hüfft-Rücken- und Lendenweh; sind behülfflich wider Lähme und Contractur vom Krimmen/ heilen äusserliche Gebresten der Haut: als Raude / Krätze/ und Zittrachten/wie auch alte Schäden und Geschwer/ reinigen alte Schäden und Löcher und befördern sie zur Heilung / bekommen wol den geschwollenen Schenckeln / wie auch denen so den Harn nicht halten können. Neben diesem äusserlichen Gebrauch deß Badens werden sie/ nemlich dieser Bäder Wasser / auch von vielen innerlich getruncken / und von Medicis zu trincken gerahten/ zu erkalteten Gliedern: als Magen/Leber und Miltz/zur Engbrüstigkeit/ Lendenweh/ Grieß / Sand und Stein/ Wasserfucht / Krimmen/ Mutter-Schmertzen/ Unfruchtbarkeit/ Mangel und Uberfluß der Monatzeit / Reinigung der Mutter/ Eröffnung der verstopfften Leber und Miltzes / Austreibung der Gelbensucht / verstopfften Harns und dergleichen. Aber darinn ist nach unserer Meinung behutsam zu gehen / denn das Wasser der warmen Quellen gemeiniglich einen steinigen Safft bey sich führet / und zur Coagulation sehr geneigt ist / wie solches an den schwefeligen spröden Steinen / und vielformigen steinern Gewächsen / so gemeiniglich in den Gegenden der warmen Bäder gefunden werden/ gnugsam gemutmasset werden mag; auch führen solche Wasser schädliche Mineralien bey sich/ so eingetruncken dem Magen und innerlichen Gliedern von Natur widerwertig sind / und ist also viel sicherer ihren Gebrauch allein äusserlich zum Baden anzuwenden; innerlich aber / andere kräfftige eröffnende/ erwär-

wärmende/ zertheilende oder dergleichen der Kranckheit dienliche Artzneyen zu Hülff zu nehmen.

Sonderlich aber haben sich junge hitzige Menschen für dem Gebrauch warmer Schwefel-Bäder zu hüten / und alle Cholerische / zur Gelbensucht und hitzigen Zuständen geneigte / Magere / Truckene / mit hitziger Leber Behafftete / und am allermeisten gedachter Art Mannsleute / denn solche von den warmen Schwefel-Bädern noch mehr entzündet / erhitzigt / ausgetrocknet; die cholerische Zustände als Colic / hitziges biliosisches Podagra / Keichen und dergleichen noch mehr entrüstet und ins Wüten gebracht werden. Aber alte / kalte / flüssige Leute und sonderlich Weibspersonen befinden sich gemeiniglich wol vom Baden und wird ihre überflüssige Feuchtigkeit davon zerdünstet / zerdünnert und verzehret: doch recommendiret Paracelsus das Bad Pfeffers / weil es sonderliche Kräffte aus Gold-Adern bey sich führe / auch zu cholerischen Kranckheiten / und zwar in specie und als ein Specificum zu folgenden:

1. Alle Contracturen / Krümme und Lähmnüssen so von Zorn / Wein-Trincken oder Colic herrühren / so wol bey Manns- als Weibspersonen.

2. Ein jedes Zittern der Glieder oder an Armen und Beinen / so aus Gebrechen deß Marcks oder Zorn oder Excessen entstanden / oder auch von Erkaltung deß Geäders.

3. Ein jedes Podagra oder arthritische Gicht und davon dependirende Schmertzen am Rücken oder Hüfften und dergleichen.

4. Alle Müdigkeit in cholerischen Naturen / auch denen so es von langer Arbeit haben / als Handwerckern und Boten.

5. Alle Schwindung der Glieder / so von innerlicher Coagulation oder Verstopffung herrühret / es sey am Leibe wo es wolle.

6. Alle veraltete Fieber / sonderlich Quartan / so über das Jahr währen und mit Artzney nicht zu bezwingen.

7. Alle cholerische Zustände was sich zur Gelbensucht neiget / oder von der Gallen sich erhebt / mit Ursach innerlicher Apostemen.

Dieser erzehlten Kranckheiten Cur / solte durch Badenfahrt nach dem Bad Pfeffers vorgenommen werden / und solten dabey folgende Regeln in Acht genommen werden / daß man in der Contractur bey dem Baden Morgens und Abends mit Oleo vulpino vermischt mit dem Ballamo de galbano nach Arnoldi de Villa nova Anweisung sich salbe; deßgleichen auch im Podagra nemlich mit gedachtem oder auch mit deß von ihm beschriebenen Ballamo de mumiis, und dabey alle Jahr zwey mal im Punct deß Neuen Liechts an Füssen Ader zu lassen. In Schwindung und Schlag nach dem ersten Baden am Leibe mit Blasen ziehenden Sachen / Oeffnung der Haut zu machen / und nachmals das Baden zu continuiren bis solche Oeffnung wieder geheilet; dergleichen sich auch zu verhalten in Alopecia und bey Schrunden an Händen und Füssen. Zu allerley offenen Schäden nach Gebrauch deß Bads äusserlich gute Heilpflaster als Oppoteldoch, oder Apostolicon, oder Diachylon zu brauchen / und damit vollends die Heilung zu beschliessen / nebst Purgation und Aderlässe nach Erheischung der Nothdurfft. Zum Stein und Griest vor dem Baden zu purgiren mit Benedicta laxativa, und das Lithontripon folgends fleissig einzunehmen; In mania, weil die Materi der Kranckheit nach dem Haupt steige / die Schlagadern zu öffnen / oder am Haupt ein Cauterium zu setzen.

Dargegen solte man gedachtes Bad Pfeffers fliehen in folgenden Kranckheiten:

Als 1. In allerley Art Aussatzes.

2. In

2. In allerley Art Wassersucht.

3. Bey allen Schwangern.

4. Bey allen welche Epilepsiam oder die fallende Sucht haben.

5. Bey allen die zu Ruhren und Durchbrüchen deß Leibs geneigt sind.

6. Bey allen innerlichen Geschweren / und Morbis Chronicis.

7. Bey denen wo Paralytische oder Schlagflüssige Zeichen sich ereigneten.

8. In Frantzosen und daher rührenden Beulen und Lähme.

9. Bey denen die zur Colic oder hefftigem Zorn geneigt sind.

Dieses ist deß hochberühmten Paracelsi Unterricht von dem Bade Pfeffers / wornach sich aber in andern warmen Bädern nicht genau zu reguliren; doch was die warme Schwefel-Bäder generaliter belanget / so haltens die meiste Medici mit dem Oribasio, welcher davon also schreibt: Daß die Bäder / so von Natur und von sich selbsten ohne menschliche Hülffe aus der Erden entspringen / keineswegs zu den Morbis acutis, oder geschwinden hitzigen und hefftigen Kranckheiten / sondern allein zu den Morbis chronicis, oder langsamen langwürigen Kranckheiten dienlich sind; welches nach unserer Meinung also zu verstehen / daß bey langwürigen kalten Kranckheiten die warme Bäder / so hitziger schwefeliger Natur sind / gute Linderung geben: daß aber das durch radicale Curen solte vermittelt werden / will sich in der Experientz so nicht befinden / und kan auch nicht wol seyn / denn zu dergleichen Curen wird eine spiritualische / den gantzen Leib durchgehende Wärme und

Ersetzung deß abnehmenden calidi nativi erfordert/ welches zu geben die Schwefel-Bäder nicht bequem sind; denn was sie bey sich führen / ist nur eine grobe sulphurische/ trücknende Qualität / so nur äusserlich zu gebrauchen/ da sie durch äusserliche Zertheilung der in der Tieffe steckenden kalten Schleimigkeit offt viel Nutzen schafft/ innerlich aber / wegen bey sich führender schädlicher Mineralien sich nicht zum Nutrimente schickt / und also noch viel weniger geistlicher Weise mit dem Nutriment durch den Leib gehen / und das Humidum radicale stärcken und augmentiren kan.

Das LI. Capitel.

Von ordentlichem Gebrauch der warmen Bäder und was dabey in Acht zu nehmen.

DJe Jenigen welche zu obgemeldeten Leibs-Gebresten die Bad-Cur in einigem derer oben gemeldten warmen Bäder vornehmen wollen / thun solches am bequemsten gegen die Endzeit deß Frühlings/nemlich im May und angehendem Junio/ oder zu angehendem Herbst gegen Ausgang Augusti und anfahenden September / keineswegs aber in den Hundstagen / weil die brennende Hitze der Lufft und deß Bades Wärme auf einmal und zugleich leichtlich dem Leibe/so seine Gesundheit am besten von temperirter Wärme hat / Schaden verursachen köntens der Winter aber ist zumal nicht zu solchem Baden bequem/weil die kalte Lufft die Schweißlöchlein schliesset/ und die Ausdünstungen der schädlichen Materiæ peccantis, so man suchte durch die Wärme deß Bades

des zu befördern / zuruck treiben würde; auch müste man eine Abwechselung der Extremitäten von Kälte und Hitze aufeinander halten / und aus der kalten Lufft in das warme Badwasser / und hernach wieder in die kalte Lufft sich jehling begeben / welches laut der Experientz der Natur und dem Leben feindselig und gefährlich / welche erfordern allemal von einer Extremität zu der andern anders nicht als allmählich und durch den Mittelstand zu schreiten.

Gleich wie aber die Bäder nur wider kalte feuchte Kranckheiten dienen / also müssen auch hitzige truckene Naturen sich ihrer enthalten / und dienen also nicht für junge hitzige Leute / und zumal nicht für das kindliche Alter unter vierzehen Jahren / weil solches noch gantz zart / und starcke Mittel als Aderlassen und starckes Purgiren nicht vertragen kan / und wie ein zartes junges Kalbfleisch bey täglichem Verweilen im warmen Badwasser zermürbet und gleichsam wie gekocht würde.

Vor allen Dingen aber gebühret dem Jenigen / so eine Bad-Cur vornehmen will / sein Gemüt zu dem Himmlischen Vatter als unserm mildreichen Artzt und Heiland zu wenden / und Jhn um Segen zu vorhabender Cur hertzlichst anzuruffen; nächst solchem muß er sich auch zur Bad-Cur geschickt und fähig machen / welches geschicht durch eine dienliche Purgation deß Leibes / damit nicht bey innerlicher Verschleimung die Unreinigkeit von der umgebenden Wärme deß Bades noch tieffer versenckt und verhärtet werde / und muß solches Purgiren an dem Ort deß Bades (unerachtet man es daheim schon vorgenommen hätte und sich gnugsam purgirt zu haben vermeinte / ist doch eine Wiederholung deß Purgirens

vonnöthen / dafern das vorige Purgiren schon vor mehr als dreyen Tagen geschehen wäre) nochmal geschehen; nach welchem man einen Tag warten/ und so denn zum Baden sich begeben kan/ da denn der gemeine Brauch ist in den Morgenstunden und nüchtern fürnemlich das Bad zu halten/ gleichwie auch andere Artzneyen deß Morgens früh eingenommen und gebraucht werden/ weil alsdenn die Dauung der Speisen aller geschehen / und die Natur nicht Ursach hat auf die innerliche Dauung bedacht zu seyn / sondern ihre Würckung auf die Oerter der Unpäßlichkeit zu wenden / und nebst dem Badwasser daselbst zu arbeiten ihr angelegen seyn lasse. Wie lang aber einer auf einmal im Bade bleiben / und wie lang er das Bad täglich continuiren müsse / stehet nicht so eben zu determiniren / sondern ist darinn auf die unterschiedliche Complexionen der Menschen/ und auf die Nohterheischlichkeit eines jeden Affects / als die einander sehr ungleich sind/ zu sehen / dergestalt / daß nachdem einer mehr oder minder hitzig / kalt / feucht oder trucken / stärcker oder schwächer / jünger oder älter / und der Zustand hefftiger oder gelinder/ neu oder veraltet/ nach solchem wird auch das Baden auf längere oder kürtzere Zeit vorgenommen / jedoch insgemein in die achtzig Stunden darzu bezielet / und in gewisse Täge eingetheilet / um darinn allgemach auf- und abzusteigen / und mit dem zunehmenden Liecht den Anfang deß Badens zu machen/ auch die Badzeit am meisten vor- und am wenigsten nach Mittage zu halten / und ob auch gleich deß Badenden Kräffte und Stärcke das Bad gnugsam lang aneinander vertragen könne/ dennoch wenig Stunden in einem Tage gebadet/ und desto mehr Tage zum Baden genommen werden / damit

mit der Natur desto mehr Zeit und Weil gelassen werde in ihrer Würckung sich nicht zu übereilen.

Weiter so hat auch der Badende darauf zu sehen/ daß jeden Abend der Bad-Kasten um und um gesaubert / und mit Besen wol geputzt / und nachmals mit frischem Badwasser bis an die Helffte gefüllet werde/ solches Wasser läst man über Nacht ruhen / und von übriger Hitze verschlagen / und temperirt es folgendes Tages mit anderm Badwasser an/bis es in temperirter Wärme zum Einsitzen eben recht / und der Badende ungehindert fortfahren könne.

Diesem nach wird vor Einsitzung ins Bad Stulgang und Harn von sich gelassen / ein Spatziergang auf und ab gehalten / die Haut gerieben und gekratzt/ und denn das Einsitzen vorgenommen / zum ersten mal nur bis an den Nabel / jedoch wer einen schwachen Magen hat/kan zum ersten mal bis über den Magen einsitzen / damit derselbe über dem Wasser bloß seynde nicht matt werde. Das Baden aber kan das erste mal zum längsten nur einer Stunde lang oder auch noch drunter unterhalten werden. Nach geendigtem Bade muß man den Leib bedecken / daß die kalte Lufft nicht dran gehe und schädliche Alteration errege / und so man sich alsofort an einem warmen Ort mit saubern warmen Tüchern wol getrucknet/ begibt man sich in ein Bett zur Ruhe / jedoch deß Schlaffs sich enthaltende / als welcher weder kurtz vor oder nach dem Bade dienlich / im Bade aber gantz schädlich ist.

Das gebrauchte Badwasser aber / wird nach dem Früh-Bade durch Oeffnung deß Kranen bis auf die Helffte abgelassen / und die andere Helffte behalten/ und nach Mittage / wenn man wieder baden will / so

viel frisches Badwasser wieder eingelassen / bis das Wasser seine rechte leidliche Wärme habe / und auch so hoch sey / als zum folgenden Einsitzen vonnöhten; Folgends wenn Nachmittage die Dauung deß Magens guten Theils geschehen / wird das Baden wieder vorgenommen / jedoch nur halb so lang als vor Mittag / und nach geendigtem Bade sich abermal mit Bedecken / Abtrucknen / und Reiben verhalten wie gemeldet.

Am hernach folgenden Morgen wird mit dem Baden eine halbe Stunde aufgestiegen / und anderthalbe Stunden gebadet / und nach Mittage halb so lange / und wird solcher Gestalt täglich eine halbe Stunde aufgestiegen oder so viel länger gebadet als vorigen Tags / bis man in allem auf 5. oder 6. Stunden komme / wiewol etliche noch höher aufsteigen / so aber darum kein Beweiß ist / daß es eben sehr dienlich sey / sondern man kan wol bey der Zahl sechs verbleiben / gleich wie GOtt selbst dabey geblieben / und am siebenden Tage geruhet / bey der höchsten Zahl aber der Stunden kan man also etliche Tage in gleicher Zahl der Stunden bleiben / und hernach allgemach wieder absteigen / wie man zuvor ist aufgestiegen / jedoch in allem auf seine Complexion und Stärcke sehende / was solche kan vertragen / und wie man sich dabey befindet.

Daß aber etliche auch mit Vermehrung der Wärme deß Badwassers aufsteigen / und solches je länger je heisser brauchen / bis sie bey nahe schier sich darinn wie ein frisches Fleisch im Topff kochen / solches steht nicht zu loben / denn gleichwie wenn die innerliche Wärme deß Leibs / wenn sie von selbsten ohn äusserliche Ursach als Lauffen oder starcke Bewegung stärcker wird / den Leib kräncket / und ein Fieber macht / also

also stehet auch von äusserlicher so starcker Wärme/ daß sie den natürlichen Grad einer Bruthenne oder gesunden Wärme deß Leibs übertrifft / nicht viel zu halten/sondern ist gnug/wenn man mit der Badwärme nur ein weniges aufsteige / bis man meinet / daß es den Leib gnugsam bis in die Tieffe erwärme / und die kalten schleimigen Feuchtigkeiten/so innerliche Verstopffungen und Hinderung der innerlichen freyen Durchwanderung der Lebens-Geister und natürlicher Feuchtigkeit verursachen/ zertheilen/und die Natur zu Austreibung deß Schweises befördern möge.

Aber wie man mit dem Bade auf- und absteiget/ also ist auch der Vernunfft gemäß/daß man auch mit der Höhe deß Wassers auf- und absteige/ so daß wenn man das erstemal das warme Badwasser bis über den Magen gehen läst/ sitzet man folgenden Tag noch etwas tieffer hinein/daß es nemlich bis an die Brust/ und den Tag nach solchē bis unter die Achseln/und endlich bis an den Hals gehen könne/sonderlich so Mangel am Haupt ist ; und also thut man hernach im Absteigen / daß man je länger je weniger tieff einsitze/ bis es wieder letzlich an oder über den Magen gehe/ auch hat man bey jedem Aufsteigen zu mercken / daß man nicht jehling so tieff man sitzet / heraus wische/ sondern allgemach je mehr und mehr wieder auf und je länger je höher sitze / welches auch in acht zu nehmen / daß so einer seine Natur kennet / daß sie zu Mattwerdung geneigt ist/ man nicht warten müsse/ bis einen eine würckliche Schwachheit oder Ohnmacht befiele/sondern bey Zeiten/ so lang einem noch wol ist/ sich heraus mache.

Man muß im Bade auch nicht mit blossem und unbedecktem Haupt sitzen / weil das Haupt leichtlich von den warmen feuchten Dämpffen beschweret

wird

wird; auch muß keiner das Angesicht mit dem warmen Badwasser waschen oder benetzen / damit es davon nicht aufzügig / roht und blaterich werde / aber am Leibe schadet nicht / sondern ist vielmehr behülfflich / wenn einer nach dem Bade ausschlägt / doch ist auch solches nicht eben nöhtig / sondern wenn einer eine Zeitlang gebadet / und ihm in allen leicht und besser in allen Gliedern ist / weder vorhin / und scheinbare Besserung seiner äusser- oder innerlichen Gebresten spühret / guter Appetit zum Essen und Trincken vorhanden / nebst guter Dauung / deren Zeichen ist / wenn der Harn goldgelb / lauter / klar und häuffig ist / mit einem Wölcklein am Boden / und oben auf ohn Schaum / unangesehen man am Leibe nicht ausgeschlagen / oder auch so lange nicht gebadet / als sonst gemeinlich zu geschehen pflegt / hat man sich daran nicht zu kehren / sondern kan ohn weiteres Bedencken das Baden vor diesesmal beschliessen / und keines Ausschlagens erwarten. Im Fall aber solche gute Zeichen nicht erfolgen wollen / muß man das Bad continuiren / bis die Besserung erfolget / oder so viel Zeit / daß sie erfolgen kan oder solte / nemlich in die 5. Wochen / und so nach Verfliessung solcher Zeit alles in einem Thun bleibt / ist weiter auf die Würckung deß Bades keine Hoffnung zu machen oder länger darauf zu warten.

Das LII. Capitel.

Von dem Stillicidio oder hoher Abtropffung der warmen Bäder.

NEben Gebrauch deß Badens oder ordentlicher Einsitzung in das warme Badwasser / ist itzo überal

überal auch das Stillicidium oder die angeordnete Herabtropffung deß warmen Badwassers im Gebrauch unangesehen man nichts bey den Alten davon geschrieben findet/ daß sie dergleichen gethan/ sondern allein/ weil es die Welschen also machen / und dieses Stillicidium in Italien duccia nennen / womit aber dessen sonderbare Heilsamkeit noch nicht erwiesen wird / denn man thut in Italien mehr / so uns hieraussen nicht dienet / als da sie Kindern zu Ader lassen/ und dergleichen / und wenn es auch schon hieraus lang im Gebrauch gewesen / und kein Italianischer Tuck wäre/ wird doch damit noch nicht erwiesen seyn/ daß grosse Hoffnung darauf zu machen / weil man nicht viel grosse Thaten wird erzehlen können/ die dadurch effectuirt worden/ sondern stehet vielmehr dafür zu halten/ daß wir dessen mit den Alten/ die es nicht im Brauch gehabt / wol solten ermangeln können/ wolte aber jemand einwenden / es wäre freylich bey den Alten auch bräuchlich gewesen / weil deß Horatii Vers von den Bajanischen Bädern sich so wol darauf schicke/ wenn er spricht:

Qui caput & stomachum supponere fontibus audent
Clusinis -- -- --

So ist solcher Beweiß so viel als nichts / sondern scheinet vielmehr wider dergleichen Stillicidium oder Abtropffung aufs Haupt geschrieben zu seyn/ in dem er sich gleichsam verwundert / daß jemand das Hertz habe/ wie die Worte/ qui audent, zu verstehen geben; denn so es wahr ist / daß dieser Vers von gedachter Träuffung zu verstehen/ so wird solche darinn mehr verspottet als gerühmet / denn er setzet darinn das Haupt und den Magen zusammen. Nun ist gewiß

wiß/ daß solche Abtropffung auf den Magen weder dienlich noch gebräuchlich; denn was die Einsitzung in das warme Badwasser mit ordentlicher Bad-Cur am Magen nicht verbessert / daß wird das Herab-Tropffen noch weniger thun / und folget demnach/ daß es dem Haupt eben so wenig diene als dem Magen/ und in gemeldetem Vers so wol eins als das andere verworffen werde/ und zwar nicht unbillich; denn ist das Haupt hitzig und warm / so hat es keiner weitern Erwärmung vonnöhten; ist es aber kalt und feucht / so bedarff es nur Ausführung der übrigen Feuchtigkeit/ und würde durch mehre Benetzung nur noch flüssiger werden: zu dem ist ein solches warmes schwefeliges Wasser / wenn es von der Höhe herabfällt / so penetrirend und scharff / daß solches dem Hirn sehr schädlich seyn muß / denn eben dadurch bekommt es bey denen die fallende Sucht / die einige melancholische Schärffe in ihrer Leibssafftigkeit Lympha genannt haben / und solche ins Hirn komt/ weil das Hirn anders nichts als dulcedinem insipidam vertragen kan/ und von aller Schärffe zur Krämpffung irritiret wird / und kan also auch die hitzige Schärffe der Schwefel-Bäder dem Hirn durchs Herabtrauffen nicht zum besten bekommen. Dafern aber dennoch unerachtet dieser Warnung jemand auch die Tropffung erfahren und gebrauchen will/ dem stehet es frey/und wollen es ihm nicht allein nicht wehren/ sondern auch anzeigen / wie andere solche Trauffelung gebrauchen; nemlich sie nehmen ein Fäßlein oder dienliches Gefäß / woran unten ein Kränlein oder Zäpfflein ist/ wodurch bey wenigem Wasser kan ausgelassen werden; solches füllen sie mit warmem Badwasser an/ hengen es so hoch auf / daß aus dem

dem Hänlein ein paar Schuch hoch von dem warmen Wasser Tropffenweise herab aufs Haupt / Schulter / Rücken und dergleichen gelassen werden kan / und thun solches in dergleichen Fällen und Gebresten / die von Kälte kommen / als Schnupffen / Catarren / Flüsse / Lämniß der Nerven / und was sonst von feuchtem flüssigem Haupte herrühren mag / und wofern solche Abtropffung aufs Haupt gerichtet werden soll / machen sie einen hänffenen Ring oder Krantz / so zweyer oder dreyer Finger weit offen ist / und lassen darinn die Abtropffung geschehen / damit das Wasser nicht zugeschwind vom Haupt auf alle Seiten hinnab rinne / sondern zwischen dem Ringe sich etwas verweile / und dahin geleitet werde / wo man es hin haben will ; denn so man das Wasser auf den Rucken leiten will / so wird der Ring hinterwarts gegen das Genick gestellet / ist aber der fordere Theil deß Haupts voller Flüsse und Catarren / so wird der Ring gegen die Mitte der Stirn gerichtet / wiewol gemeinlich keine Schleussen im Haupt sind / welche die Feuchtigkeit an einem Ort aufhalten / sondern wofern an einem Ort deß Haupts viel catarrische Feuchtigkeit ist / werden meistentheils auch andere Oerter deß Haupts damit beschwehret ; und wird solcher Gestalt die Herabtropffung auf das Haupt gerichtet / und zwar zum erstenmal nur laulicht warm / nachmals aber von Tag zu Tag je länger je wärmer / so viel als zu erleiden ist / wobey insgemein auch das Haar abgeschnitten wird / sonderlich an dem Ort deß Kopffes / wo die Tropffung nöthig geachtet wird / welches doch wenig helffen kan / denn das Badwasser leichtlich ohn einige Hinderung der Haar zwischen selbige dringet / und selbige mit samt ihren Wurtzeln befeuchtet / und ist

mit

mit solchem subtilem Liquore nicht wie mit viscosischen klebrichten Pflastern / wenn man deren eines aufs Haupt legen will / muß man an solchem Ort vorher das Haar abschneiden / denn sonst pappet sich das Haar in dergleichen Pflaster / und ist hernach übel davon zu bringen/kan auch für den Haaren nicht dicht auf der Haut ligen und würcken / dergleichen aber geschicht von dünnen Liquoribus nicht / als Wasser/ Laugen/ Brandwein und dergleichen / sondern dringen gar leichtlich zwischen den Haaren auf und in die Haut. Solches Trauffen wird ebenermassen deß Morgens und Nachmittage angestellet wie das Baden/ und wollen etliche damit auch ordentlich aufsteigen wie mit dem Baden / und zum ersten eine Stunde oder weniger träuffen / und allgemach und von Tag zu Tage länger / und hernach wieder absteigen; andere aber vermeinen es damit so genau nicht zu nehmen/sondern so lang zu träuffen als die Kräffte es erleiden / und die Eindringung der Wärme deß Wassers ins Haupt zu empfinden / und könte also täglich eine Stunde mit Träuffen zugebracht / und damit bey 15. oder 20. Tag angehalten werden; Es wird aber nach jeder Träuffung das Haupt wol bedeckt / und für Kälte verwahret / nachdem es mit warmen Tüchern fleissig abgetrocknet worden / auch dem Schlaf nach dem Träuffen kein Platz gegeben/ obwolen solcher nach diesem Mittel und vieler Benetzung deß Haupts sich starck anmeldet : dabeneben wird bey solcher Tropffung eben solche Diæt und mit gleichem Fleis wie beym Baden beobachtet / und in die 6. Wochen nach dem Trauffen unterhalten/ auch ferner das Haupt mit anderwärtigem Netzen und Waschen verschonet/ und die Crust oder Schorff/ so

das

das Träuffen auf dem Haupt zu verursachen pflegt/ eine gute Zeit bleiben lassen/ und von seiner Stelle nicht loß gemacht. Dieses ist also der gemeine Brauch deß Trauffens / so von etlichen deß Tages 2. mal/ von andern aber denen es zu starck/ nur allein einmal und zwar deß Morgens mit nüchterm Magen gebrauchet wird.

Endlich wird auch von vielen der Letten/ so sich in den warmen Bädern am Boden derselben findet/ nicht aus der acht gelassen / sondern in denen Fällen/ wo man Verzehrung wässeriger Geschwulst/ Vertreibung windiger blehender Schmertzen / Trückung flüssiger und rinnender Gebresten der Haut und dergleichen von nöhten hat/ zum artzneyischen Gebrauch angewendet / womit man sich also verhalten kan/ wie droben im 21. Cap. Anleitung gegeben worden.

Das LIII. Capitel.

Von gebührlicher ordentlicher Diæt bey Gebrauch der Bad-Cur.

WEil von böser Diæt die gesundeste Menschen kranck werden/ wie viel mehr müssen die/ so schon kranck sind/ von übler Diæt oder unordentlichem Leben beschädigt und noch in ärgern Zustand gesetzt werden? Und kan also die Bad-Cur nicht gewünschten Nutz bringen / wofern dabey nicht auch gute Diæt und Lebens-Ordnung / geführet und beständig in acht genommen wird. Solche Bad-Diæt bestehet fürnehmlich darinn / daß nach jeder Badung so wol Vor- als Nachmittage der Leib mässig geübt werde/ nemlich mit Spatzirgange / und anderer erlustirli-

chen jedoch nicht zu viel erhitzenden Bewegung/ auch alles an temperirter Lufft / so weder zu heiß noch zu kalt / und wenn nach solchem eine Stunde herum ist/ daß man aus dem Bade gangen/ soll man seine Mahlzeit sowol zu Mittage als zu Nacht darauf einnehmē/ und nicht viel bälder nach Ausgehung aus dem Bade/ damit der Magen und Leib / so in dem warmen Badwasser mehr erwärmet wird / als sonst seine natürliche Beschaffenheit zu seyn pflegt / wieder abkühle und in seinen vorigen natürlichen Grad der Wärme trette/ und nicht mehr zum Durst als Appetit deß Essens getrieben werde / auch nicht länger verziehen als eine Stunde / damit durch das Nutriment die von der Bad-Wärme verursachte Mattigkeit wieder gestillet werde/ und auch die Dauung desto ehender geschehen möge / welches bey langsamerer Mahlzeit-Einnehmung nicht seyn könte / und so man denn solcher Gestalt wieder das Nach Mittags-Bade anfienge/ möchte es leichtlich Schaden bringen / und innerliche Verstopffungen erwecken / und muß man sich also ordentlich darinn halten/ daß man täglich weder zu früh oder spat nach dem Bade Imbiß halte / im Bade selbsten aber weder vor noch nach Mittage nicht essen noch trincken / noch schlaffen /. ausgenommen die Jenigen welche gar schwach sind/ oder ihnen im Bade übel oder schwindelig wird / selbige mögen wol im Bade einige stärckende Artzney / oder etwas Süpplein / oder ein wenig Krafftwasser oder Malvasier zu sich nehmen; sonsten aber ist alle Geniessung der Speise oder Getränckes nicht allein in diesen Bädern/ sondern auch in jedwedern erwärmetē Badstuben/ schädlich/ sonderlich wenn einer starck schwitzet/ und bey solchem Schwitzen einen Trunck im Bade oder warmen Badstuben thut/

denn

denn es lauffen gemeiniglich die Schweißtropffen das Angesicht herab / und so davon in währendem Trincken das Geringste mit eingetruncken wird / macht es solchem Menschen überaus übel / wie wir fleissig in Acht genommen; dessen Ursach ist / daß der Schweiß aus der schädlichen Materi bestehet / so die Natur austreibt / und also wieder einzunehmen etwas gifftiges ist / und also auch allhier sonderlich zu meiden stehet.

Zur Speise dienet / was leicht verdaulich ist und wol nähret / je nach eines jeden Orts Gelegenheit / da sie denn auch selbsten durch lange Erfahrung wissen / was in der Bad-Cur für Speisen und Getränck dienlich oder schädlich sind / und versehen ihre Gäste mit dergleichen / doch gibts etwan gevere Mäuler / die damit nicht zu frieden sind / sondern sind bisweilen geneigt zu einem und andern was ihnen schädlich ist / und bemühen sich solches zu erlangen / derhalben nicht undienlich hier sonderlich zu gedencken / was undienlich und allhier sonderlich zu meiden stehet / als allerley mit Fett gebackenes als Fladen / Butter- oder Oel-Kuchen / die Kruft der Pasteten / item hartgesottene Eyer / sonderlich die alt sind / wie auch Milch / Käse / Saurkraut / und anderes grobes Gemüse / sonderlich von Mehl gemacht / item Schweinenfleisch so wol frisch als geräuchert / als Speck / Schincken / wie auch anderes geräuchertes oder eingesaltzenes Fleisch und Fische / deßgleichen altes Wildprät / auch Gänse Enten / Tauben / und was sehr gewürtzt ist / item Oel / Neunaugen / Karpffen / Schleyen und was im Magen starck aufstosset / als Lauch / Knoblauch / Zwiebeln / Senff und Rettige und alles rohe Obs.

Zum Getränck dienet weisser lauterer nicht sehr

starcker Wein/ entweder allein/ oder mit Saurwasser vermischt/ Bier und gemeines kaltes Wasser sind zu vermeiden. Fürnehmlich aber soll man mit Essen und Trincken den Magen nicht überladen/ damit nicht alles Vermögen der Natur nach dem Magen gezogen werde/ und solche durch die Bad-Cur zu würcken unterlasse; Venerische Händel und ehliche Wercke schicken sich bey der Bad-Cur gantz nicht/ weil sie den Leib schwächen und hernach dem Baden Ursach geben/ mehr zu schaden als nutz zu bringen. Auch muß man sich aller grossen Sorgen/ schwerer Gedancken/ Grämens und Melancholey entschlagen/ denn solche machen ein schweres/ grobes/ tartarisches Geblüt/ so hernach vom warmen Bade noch mehr coaguliret/ und zu grossen unwiderbringlichen innerlichen Verstopffungen Ursach gegeben würde; und weil auch das tägliche Baden mit Auszieh- und Austreibung vieler schmutzigen Feistigkeit und Schweisses seine Würckung verrichtet/ und solcher Schmutz äusserlich am Haupt hencken bleibt/ in dem man das Haupt ausser dem Bade halten muß/ und die schwefelige Dämpffe des Badwassers sich auch zum Theil dran setzen/ als ist sehr dienlich alle vier oder fünff Tage einige Hauptkräuter als Betonien/ Majoran/ Lavendel/ Quendel/ Rosen und dergleichen in guter Lauge zu kochen/ und damit nach Abkühlung bis es zu erleiden/ das Haupt zu zwagen/ und hernach mit warmen Tüchern fleissig wieder abzutrucknen/ und dabey das Haupt ziemlich zu reiben/ als welches Reiben auch viel viscosische phlegmatische Materi/ so sich zwischen die Poros gesetzet/ wieder zertreibt/ und ausdünstend macht; welches Reiben/ Auf- und Abstreichen der Glieder am gantzen Leibe auch sonderlich

denen

denen nöhtig / welche übel zu Fuß sind / und sich nach dem Baden nicht viel bewegen / auf- und abspatzieren und den Leib erwärmen können / daß sie sich in solchem Fall von andern allemal nach dem Baden streichen und reiben lassen / um dadurch die Wärme deß Leibs aufzumuntern / und zum Austreiben und Verzehren überflüssiger Dämpffe anzureitzen; im übrigen sind alle unmässige Affecten als Erzörnung / Erschrecken / und dergleichen zu aller Zeit schädlich / und also noch vielmehr in der Bad-Cur / wie auch alle andere Unmässigkeiten als allzuhefftige Leibs-Bewegung / Lauffen oder gäntzliches Stillsitzen / zuviel oder zu wenig Schlaffen / und so fortan / doch was einer sich lang angewehnet hat / schadet weniger / ja bringt vielmehr Schaden / so mans auf den Stutz vermeinet zu unterlassen / und ist also auch den Jenigen / so sich gewehnet nach dem Mittagsmahl zu schlaffen / es nicht zu wiederrathen / denn im wiedrigen ihnen Kopff und alle Glieder schwehr und unlustig werden / wodurch der Leib leichtlich mehr könte beschädigt als durch das Baden wieder gut gemacht werden. Was aber sonst grosse Schwelger / Fresser und Säuffer sind / und sich solches auch dermassen angewehnet / daß sie sich ehender der Hoffnung zur Seligkeit begeben / als von ihrer schnöden Gewonheit lassen / solchen ist besser gantz und gar von den Bädern und aller Artzney zu bleiben / als etwas Guts davon zu erwarten; denn so sie diese oder andere Artzney schon wolten brauchen / wird durch die Unmässigkeit immer wieder aufs neue mehr Böses in den Leib gestürtzet / weder die Artzney nach und nach daraus treiben kan / und ist also aller Brauch der Artzney und anwendende Müh vergeblich: wolten sie aber mit Gewalt bey Artzney sich von voriger

Gewonheit zwingen / so würden sie durch solchen Zwang und jehlinge Beraubung der angewehnten Natur mehr beschädigt / als durch einige Artzney gebessert / und sind also solche Leute nur ihnen selbsten zu überlassen.

Das LIV. Capitel.

Von gewöhnlichen Accidental-Beschwerden oder Zufällen / so sich in und bey der Bad-Cur pflegen zu ereignen.

DJe hitzige Schwefel-Bäder haben die Eigenschafft / daß sie bey vielen Badenden etliche gewisse Zufälle Zeit währender Bad-Cur erwecken / fürnemlich aber folgende.

1. **Ohnmacht** / da nemlich die Jenigen / die deß Bades Natur nicht gewohnt sind / oder zu lang darinn verweilen / im Bade schwach / krafftloß oder ohnmächtig werden; die nun zu solchem Accident geneigt sind / die müssen desto kürtzere Zeit im Bade verharren / und wieder daraus scheiden / bevor einige Mattigkeit einfällt / sind auch an die gemeine Bad-Stunden nicht gebunden / sondern müssen mehr auf ihre Leibs-Kräffte sehen / als sich nach andern Leuten richten. Auch ist rahtsam / daß solche Personen sich mit hertzstärckenden Sachen gefast halten / als Rosen-Essig / oder anderer Blumen und Kräuter / Malvasier / oder dergleichen Liquores, damit sie im Fall der Noht von andern Gegenwärtigen damit an Schläffen / Naslöchern und Puls-Orten der Hände können bestrichen werden; auch ist dienlich / so einer dergleichen

etwas

etwas begünnet zu spühren/etwas Saltz in den Mund zu nehmen / auch nicht nüchtern ins Bad zu gehen/ sondern vorher ein kräfftiges Süpplein zu geniessen/ und seine Speisen mit Saffran zu würtzen. Im fall aber einer im Bade ohnmächtig wird / können andere ihn mit gedachtem Essige bestreichen / gebehetes Brod darein geduncket vor die Nase halten/ und aufs Hertzgrüblein legen / auch vor Nasen und Munde einen Rauch von Agtstein/ Nägelein oder dergleichen machen ; am besten aber ist einen solchen Menschen Angesichts aus dem Bade zu thun / und wo es seyn kan gantz auf die Erde nieder zu legen / bis er wieder zu sich selber kommt.

2. **Ausschlagung der Haut**/welches ein gantz ordinari-Würckung der Bäder ist/ daß die Badende gemeiniglich gegen den zwölfften oder vierzehenden Tag mit Jucken / Beissen und hitziger Krätzigkeit am gantzen Leibe ausschlagen / wiewol es etlichen allererst nach gäntzlicher Ausbadung wiederfähret. In solchem Fall nun hat man sich dergestalt zu verhalten / daß bey Ausschlagung in der Bad-Cur / das Baden darum nicht eingestellet/ sondern dennoch bey vier oder fünff Stunden deß Tags damit angehalten werde ; und im Fall zu spüren / daß das Ausschlagen gnugsam geschehen / werde das Bad etwas minder warm gebraucht weder sonst / um die Heilung und Glattigkeit der Haut zu befördern : wolte aber die verheilende Glattigkeit der Haut sich nicht ergeben und gewünscht einstellen/ muß das Badwasser länger nemlich vier und zwantzig Stunden im Bad-Kasten stehend gelassen / und nicht wie zuvor gleich frisch gebraucht werden. Bey währender Ausschlagung pfleat man sich wie billich alles Purgirens zu enthalten / wie

solches auch das Baden an sich selbsten ungeachtet man nicht ausschlüge / also erfordert / daß man nemlich die Würckung so wol deß Bades als Ausschlagens mit Purgiren nicht verstöre / als welches einwarts ziehet / da doch Schweiß und Ausschlagen viel mehr durch innerliche Heraustreibung befördert werden muß / und kan demnach nicht schaden bey Ereignung deß Ausschlagens / sonderlich so es langsam von statten gehet / auch eins und andere mal im Bett zu schwitzen. Solte auch das Ausschlagen bald Anfangs in der ersten Wochen deß Badens sich einfinden / ist solches vor kein Zeichen aufzunehmen / daß man gnug gebadet hätte / sondern vor ein Zufall einer sehr zarten Haut / welche ehender als andere ausschlägt und darzu durch die hitzige Schärfflichkeit deß Bades stimulirt wird / zu achten; wie hergegen wenn das Ausschlagen zu gewöhnlicher Zeit nicht erfolgen solte / keine Deutung daraus zu nehmen stehet / als hätte das Bad das Seine nicht gnugsam gethan / und ist also in diesem Fall nicht langsamer noch in jenem ehender mit dem Baden aufzuhören / sondern einen wie den andern weg die rechte ordentliche Zeit zu halten. Wofern auch einer Weibsperson zugleich ihre Monatliche Reinigung mit oder ohne das Ausschlagen sich erzeigete / ist ebenenfalls das Baden nicht allerdings auszusetzen / sondern damit / jedoch kürtzer als sonst / zu continuiren / es wäre denn daß solcher Fluß zu hefftig und starck wäre / und Mattigkeit verursachte / so muß auf solchen Fall das Baden einen Tag oder zween aufgeschoben / und denn wieder fortgefahren werden / damit nicht auf einmal und zugleich der Leib zwo widerwärtige Würckungen zu tragen habe / nemlich das Bad / so heraus nach der Circum-

cumferentz der Haut ziehet und treibet / und den Fluß/so nach sich und einwarts ziehet; zugeschweigen daß eine jede Hitze und also auch deß Bades das wallende Blut noch mehr ins Treiben bringt; gestaltsam auch Hippocr. in dem 16. und 19. Aphor. deß 5. Buchs bey allen vorhandenen oder besorgenden Blutflüssen den Gebrauch warmer Sachen verbietet.

3. **Durst** / welcher in allerley Hitze deß Leibs ein unabsonderlicher Geferte ist / und weil nun die Schwefel-Bäder auch hitziger austrocknender Natur sind / als kan er bey der Bad-Cur so gar seltzam nicht seyn / sonderlich so man das Bad sehr warm gebrauchte / und auch sonst Ursach gäbe / daß die hitzige Qualität deß Bades vermehret würde / welches durch starcken Wein / hitzige / gewürtzte und saltzige Sachen / wenn man solche viel geniesset / gar leichtlich geschicht / und durch Unterlassung oder Mäßigung gedachter Dinge verhütet werden kan. Solte aber demnoch und unerachtet dieser Dinge starcker Durst sich einfinden / sind wider solchen saurlechte kühlende Dinge behülfflich als Granaten / Citronen / Limonen und dererleichen Dinge Safft / entweder für sich allein in den Mund genommen / oder ein frisches Brunnenwasser damit saurlecht gemacht / oder auch mit Essig / Spiritu Salis, oder Vitrioli, so viel daß es lieblich saurlecht werde; so ist auch ein frisches Saurbrunnenwasser in solchem Fall eine kräfftige Durstlöschung / reichlich getruncken entweder allein oder unter kühlen Wein vermischt / item frische abgezogene Geiß- oder Küh-Milch-Molcken entweder allein / oder mit saurlechten Sachen noch mehr in der löschenden Qualität gestärcket und getruncken.

4. **Fieber**; Gleichwie Hippocrates im 21. Aphor. deß dritten Buchs die Fieber unter die Kranckheiten deß Sommers setzet / weil nemlich der Sommer hitzig und trocken ist / und leichtlich ein Fieber erweckt / also sind auch andere hitzige Dinge bequem Fieber zu erregen / und weil die warme schwefelige Bäder von gantzer Natur die hitzige trocknende Qualität in sich führen / als ist bey strengem Gebrauch derselben nichts ungewohnliches / daß bisweilen einen / der ihrer nicht gewohnt ist / ein Fieber anstoß / welches da es sich zutruge / daß einer in der Bad-Cur mit Fieber / Frost und Hitze befallen würde / muß solcher mit dem Baden innehalten / erhitzende Sachen auf eine Seite setzen / deren Natur auch der Wein ist / und muß also das Wein-Trincken bis zu Dämpffung deß Fiebers unterlassen / oder doch mit Saurwasser unterbrochen werden; weil aber die Fieber mancherley sind / als stehet generaliter nicht eben zu melden / wie sich darinn zu verhalten / sondern man muß in solchem Fall einen Medicum consuliren / und nach desselben Verordnung sich verhalten.

5. **Eckel der Speise** ist auch ein gemeiner Zufall der Bad-Cur / und sonderlich in den ersten 14. Tagen gemein bevor das Ausschlagen sich eingefunden / und pflegt hernach der Appetit zum Essen von selbsten wieder zu kommen; kan aber vorhero mit denen Sachen / die Lust zum Essen machen / wol stimuliret werden / als da sind allerley saure Dinge / sonderlich aber Spiritus vitrioli und Salis Tropffenweise im Getränck oder mit Brühen eingenommen / auch die Speisen mit Essig oder andern sauren Säfften saurlecht gemacht / nemlich mit Limonen / Citronen / und dergleichen / es dienen auch saure Quetsch-

ken /

ken/ saure gedörrte Kirschen / Granaten / Pomerantzen-Aepffel/ Johannes-Träubleinsafft / item Klosterbeer/ und unzeitige Trauben bey jungen Hünlein gekocht / auch bey dem Essen Oliven und Cappern genossen ; so macht auch ein jeder Saurbrunnen reichlich getruncken in solchem Fall guten Appetit.

6. **Hauptwehe** ist ebenmässig bey einer jeden Hitze nichts seltzames / und wird also auch leichtlich von der Hitze der Bäder und ihren schweseligen Dämpffen erreget : was nun innerlich Hitze und Durst löschet/ ist auch darwieder gut / sonderlich aber dienen darzu die Dinge so den Magen stärcken und dessen aufsteigende Dämpffe nieder halten; als gekochte Quitten und ihre Lattwergen / bereiteter Coriander und dessen Confect und dergleichen ; wobey äusserlich einiger Aufschlag von Rosen-Kuchen mit Essig benetzet / oder zerstossenes Gänserichkraut mit Essig und Saltz angemacht oder dergleichen etwas kan appliciret werden.

7. **Wachen und Schlaflosigkeit** kommt gleicher Gestalt gern von Hitze / und ist bey hitziger Zeit und Fiebern gemein/ und in Gebrauch der Bad-Cur nichts ungewöhnliches / und dienen darwieder innerliche und äusserliche Kühlungs-Mittel als Mandelmilch getruncken / wie auch andere Emulliones von kühlenden Samen / als da sind Magsamen/ Melonen-Citrullen- und Cucumernsamen und dergleichen ; item andere Decocta und Fußwasser von kühlenden Kräutern ; doch ist in solchem Fall ein Medicus zu consuliren / weil es auch von andern Ursachen kommen mag / und sich nach desselben Raht zu verhalten.

8. Nasen-

8. **Nasenbluten** ist auch ein Effect der Hitze/ welche das Geblüt erdünnert / und weiter ausbreitet / davon es mehr Platz und den Ausgang sucht/ und mag daher blutreichen Leuten in der Bad-Cur leichtlich begegnen / und ist bey solchen nicht alsbald zu stillen/ noch auch das Baden deßwegen zu unterlassen / es wäre denn daß es sich gar starck und unstillbar erzeigete/ so wäre freylich in solchem Fall nöthig vom Baden inne zu halten / weil es so wol als andere Blutflüsse von vieler Wärme noch mehr ins Treiben gebracht würde ; die gemeine bewerteste Mittel sind : einen Reichsthaler an die blosse Stirn starck gebunden / item Schlehenmoß / so unter der Schlehenhecken stehet in die Strümpffe so frisch gelegt/ und unter blossen Füssen getragen; item gebrandten Backofen-Leimen oder von andern Oefen mit Essig angefeuchtet / und mit einem Tuch an die blosse Stirn geschlagen/ das hilfft auch wol in desperaten Fällen : auch ist dienlich einen Blutstein in blosse Hand genommen und gehalten bis er erwarme ; wobey auch in acht zu nehmen / daß man den Athem durch den Mund ziehe und nicht durch die Naslöcher/ auch die Nase nicht schneutze / oder darinn grübele bis sehr lange hernach/ wenn das Blut wieder gestanden.

9. **Verstopffung deß Stuhlgangs** ist gleichfällig ein Geferte der Hitze / als welche die wässerige Feuchtigkeit / so sonst mit unter die Bauchhefen kommt / und selbige in so weit diluirt / daß sie weich und schlüpfferig abgehen / durch austreibenden Schweiß verdünstet/ davon das übrige trockener und dicker wird/ und ungerne abgehet/ und kan also dieser Zufall bey denen hitzigen und trocknenden Schwefelbädern nicht ungemein seyn / worwider aber solche Spei-

Speisen dienen/die viel schlipfferiger Feuchtigkeit mit nach dem Stuhlgange führen / als gekochte Gersten mit frischer Butter wol geschmeltzet / gekochte Zwetschken/ Rosinlein/ Mangold/ Spinat/ Aepffel- und Birnmüßlein mit Fenchel bereitet / item Hammel- und Kalbfleisch und was dergleichen schlüpfferige Dinge sind/ welche den Leib laxiren; truckenes gebratenes Fleisch aber und andere truckene astringirende Speisen müssen unterlassen werden: wolte dieses nicht nach Wunsch zuschlagen / muß man einen Medicum zu Raht ziehen.

10. **Rohtlauff** oder die Rose ist auch ein hitziger biliosischer Zustand/ und kan so wol von den hitzigen Bädern als andern hitzigen Dingen verursacht werden / und so demnach solcher in der Bad-Cur sich einfände/ müste man das Baden einen Tag oder etliche einstellen/ weil das Netzen ihm sonderlich zu wider / und gern davon mit unterschiedlichen Löchern aufbricht; ist derhalben dienlich zum Rohtlauff schwitzende Artzney einzunehmen und im Bett zu schwitzen/ auf die Röte aber oder Inflammation wird geschabte Seiffe applicirt/ oder auch andere alcalische Dinge als starcke Lauge mit Rosenöhl vermischt/ denn solche alcalische Sachen tödten die Säure ab/ so in einer jeden Inflammation verborgen / wodurch denn die Entzündung auch zugleich aufhöret; was sonst andere Zufälle belanget/ als Krimmen und Durchbruch (so leichtlich vom Trincken deß Badwassers kommen) item Schwindel / Hauptflüsse/ Schweißsucht/ Harnwinde und dergleichen / können solche von unterschiedlichen Ursachen kommen / und muß daher darinn eines Medici Raht gepfleget werden.

Das

Das LV. Capitel.

Von denen Kranckheiten in specie, welche in die warme Schwefelbäder gehören/ und wie sich mit andern Neben-Mitteln darinn zu verhalten/ und erstlich von den Kranckheiten deß Haupts.

OBen ist angezeigt / daß die warme Schwefelbäder zu allerley kalten Gebresten deß Leibs dienen; doch wie in allen Dingen ein Unterscheid zu machen/ also findet sich solcher auch hierinn/ daß nemlich/ wenn dergleichen kalte Kranckheiten im Haupt sind/ stehet darwieder mit den warmen Bädern nicht allein nicht viel auszurichten / sondern sind meistentheils auch darzu schädlich; und solches daher / weil das Haupt ein Glied ist / so nicht lang unter dem Wasser kan gehalten werden / welches doch bey dem Baden nöhtig/ daß das jenige Glied / so Besserung von den warmen Bädern erlangen soll / täglich im warmen Wasser gehalten / und davon kräfftig penetriret und erwärmet werde; und ob man auch sein Haupt lang unter dem warmen Wasser halten könte/ würde es sich doch davon ehender übeler als besser befinden / weil nemlich eine jede kräfftig penetrirende Wärme die natürliche Feuchtigkeit deß Hirns schmeltzet / wie man solches auch in den truckenen Badstuben/ und an den heissen Sonnenstrahlen erfähret./ daß das Hirn von solcher zu vielen Wärme sehr beschädigt wird / und offt Kranckheit erreget/ und stehet also die Bad-Cur zu den kalten Kranckheiten deß Haupts/ als da sind Catarren/ Schwindel/

fallende

fallende Sucht / Schlag und Schlafsucht nicht zu recomendiren / es wäre denn daß dergleichen kalte Kranckheiten per consensum von Erkältung einiger untern Glieder deß Leibs herrühreten / da sie denn durch Wieder-Erwärmung selbiger durch Hülffe der Bad-Cur auch wieder zu wenden stünden / und herwiederum / wenn die untern Glieder durch Herabsinckung flüssiger Materi aus dem erkalteten Haupt auch erkältet / und unvermöglich gemacht worden / wie in dem halben Schlage / Lamniß / Paralysis genannt / und Zittern der Glieder geschicht / alsdenn werden sie durch Zertreibung solcher kalten phlegmatischen Materi und Wieder-Erwärmung durch die Bad-Cur offtmals auch wieder zu recht bracht. Solches nun besser zu verstehen / wollen wir in specie etwas von den Kranckheiten deß Haupts melden / als da sind:

1. **Schwindel deß Haupts** wird zwar von etlichen auch in die warme Bäder verwiesen; daß aber davon nicht viel zu hoffen / ist dadurch abzunehmen / daß gemeinlich der Schwindel aus einem bösen und unreinen Magen entstehet / und daher von Hippocrate im 17. Aphor. deß 4. Buchs das Vomiren darzu recommendiret wird / weil durch das Erbrechen die Galle oder Schleim / so den Schwindel zum offtern verursacht / den nächsten Weg obenaus geführet wird. Es entstehe nun der Schwindel aus dem Magen oder untern Gliedern / so kan darzu die Bad-Cur wenig Hülffe thun / denn sie reiniget weder den Magen / noch stärcket dessen Appetit und Dauung / als welche in dem sauren Ferment bestehen / käme aber der Schwindel von Schwachheit und kalter Disposition deß Haupts selbsten / so kan abermal das

Baden

Baden wenig darzu dienen / weil man es nicht unter dem Wasser halten / und es damit kräfftig erwärmen kan; einige zwar die die Bad-Cur zum Schwindel rühmen / rahten / man soll vorgemeldetes warmes Träuffen oder Stillicidium darzu brauchen / auch mit dem Leibe bis an den Nacken täglich im Bade sitzen / jedoch dabey das Wasser mit Brettern zudecken / damit nur der Kopff ausser dem Wasser sey / und der Patient das Wasser selbsten nicht sehe / weil die Anschauung deß Wassers / wie auch das Geräusch und Bewegung desselben den Schwindel vermehreten; allein solches kan / wie gedacht / keine grosse Hülffe zum Schwindel bringen / weder in Jungen noch Alten / sondern ist besser / daß man den jungen Leuten den Magen reinige durch ein Vomitiv, und so sie hitzig sind / und der Magen durch Uberfluß der Gallen schwach ist / das Saurbrunnenwasser darwider trincke; bey alten Personen aber ist das Vomiren nicht sicher zu gebrauchen / sondern man kan selbige mit sichern gelinden Mitteln durch den Stuhlgang purgiren / und hernach durch innerliche erwärmende Artzneyen / als da sind: Species contra apoplexiam, diacalaminthes, diagalanga, und dergleichen / den Magen und das Haupt stärcken / so wird es sich mit dem Schwindel schon bessern; von dieser Materi aber hat hat man sich im 33. Cap. deß zweyten Tomi unserer Land-Apothecken mit mehrerm zu ersehen.

2. **Fallende Sucht oder schwehre Nohr** hat ebenmässig wenig Besserung von den warmen Schwefelbädern zu erwarten / es mag gleich solche Kranckheit ihren Sitz und Nest im Haupt haben / oder Dampffsweise von andern untern Gliedern dem

dem Hirn zugeschickt werden/weil beydes eine innerliche starcke Reinigung deß Geblüts und Ausführung der Schärffe so im Hirn Krämpffung anrichtet / erfordern; solche Reinigung aber vermögen diese Bäder durch blosses Baden nicht zu geben / weil sie weiter nichts thun können / als von aussen hineinwerts zu erwärmen; doch wenn bey Weibsleuten die Fallendesuchte von Unreinigkeit oder Verstopffung der Mutter herrühret / so thut offtmals die Bad-Cur merckliche Hülffe darzu / weil das warme Wasser nicht allein die Mutter erwärmet / sondern auch wegen der Nähe durch blosses äusserliches Baden viel Unreinigkeit heraus ziehet / und können demnach die Schwefelbäder nach vorhergehendem Purgiren heilsamlich zu solcher fallenden Sucht von der Mutter gebraucht werden; da denn zu mercken stehet / daß wenn solche Patientinnen das Bad brauchen und sich darein begeben wollen / dienet ihnen allemal vorher ein wenig warmer Suppen zu sich zu nehmen/ auch die vorhergehende Purgirmittel mit Specificis, so zu der Mutter sonderlich dienen/ zu vermischen/ wie davon ein mehrers im 26. Cap. deß gedachten zweyten Tomi der Land-Apothecken aufgezeichnet zu finden.

3. **Lähmniß von Schlagflüssen** Paralysis genannt / wird bisweilen von kräfftigen Schwefelbädern / sonderlich dem zu Wißbaden fein wieder zu recht bracht; wenn nemlich der Schlagfluß nicht sehr starck gewesen / wiewol man auch an den schwächsten Schlagflüssen zu thun gnug findet / wie solches auch Hippocrates bezeuget / daß wider den starcken Schlag nicht müglich sey zu helffen / und wider den schwachen Schlag schwerlich gnugsam. In solchem

Fall nun soll man vor Gebrauch deß Bades vorher wol purgiren / hernach aber zum Bade schreiten / und bis an den Hals darinn sitzen / und nach jeder Badung die lahme Glieder wol salben mit folgender oder dergleichen Salbe : ℞. Ol. lumbricor. compos. ℥ij. Ol. laterini seu philosophor. hyperic. de castor. an. ℥j. Ol. salv. succin. an. ℥j. Ol. nucis moschat. expres. ℥j. m. oder man kan auch frische Tabacksblätter in Malvasier legen / und eine Zeitlang an der Sonnen wol verstopfft stehen lassen / so ziehet der Malvasir die Essentz daraus / solche werde jedesmal nach dem Bade auf die lahme Glieder gestrichen und wol eingerieben; wolte auch eine Badenfahrt nicht gnugsam operiren / erfolget bisweilen nach der zweyten gute Besserung.

4. **Lähmniß / Contractur** genannt / hat von den Schwefelbädern grosse Hülffe zu hoffen / es ist aber die Contractur dreyerley / eine von hefftigem Zorn und daher entstehendem Krimmen oder Colic / die andere von Erschrecken / uñ die dritte von Schwermütigkeit und Erkaltung deß Magens vom Miltz / wodurch auch ein gewaltig Krimmen / und denn die Contractur hernach kommt / auch werden bisweilen die so den Lendenstein haben / davon contract / krumm uñ lahm / wie auch etwan von Zauberey. Die erste Gattung ist biliosisch und hitzig / die andere aber melancholisch herb und kalt ; zu allen wird die Bad-Cur der Schwefelbäder recommendirt / so zwar durch die penetrirende Erwärmung gute Mitwürckung thun kan / aber so wenig einiger Stein oder Grieß / so von Menschen es sey von Nieren oder Blasen abgehet / in einigem Badwasser zergehet oder zermalmet wird / so wenig mag auch davon sothanige tartarische Coagu-

Coagulation/so Ursach der Contractur ist/zertrieben werden / sonderlich durch blosses äusserliches Baden/ es sey denn daß man kräfftige Spiritualische und Salinische Medicamenta innerlich mit gebrauche / so kan alsdenn die äusserliche Wärme der Bäder die Würckung helffen befördern/ daß dadurch die Medicinen durch den gantzen Leib geführet und ausgetheilet werden. In solchem Fall dienet der Spiritus tartari, der nemlich aus reinem Weinstein/oder noch besser aus dem Cremore tartari distillirt und wol rectificirt wird / täglich nüchtern von zwantzig bis dreyssig Tropffen eingenommen auch äusserlich auf die Contracte Oerter gestrichen ; auch dienet innerlich das Sal juniperi täglich zu brauchen/ und äusserlich die Glieder mit Menschen-Schmaltz / oder noch besser mit Oel / so daraus distillirt worden / warm zu salben; mehr Mittel dawider werden in dem Register deß vorhergehenden ersten Tomi der Land-Apotheecken beschrieben gefunden.

5. **Krampf und Nervenspannen** / ist auch eine Kranckheit so dem Haupt zugeeignet wird / weil die Nerven vom Haupt ihren Ursprung haben / ungeachtet die Kranckheit nicht selbsten am Haupt / sondern an den Gliedern zu seyn pflegt / welche man biegen/ausstrecken und bewegen muß/als Arme/Beine/ Finger/Nacken und so fortan. Solcher Krampff ist nun zweyerley: nemlich ex repletione & inanitione oder von Uberfüllung und zu vieler Ausleerung deß Leibs / item von äusserlicher Erkältung der Nerven/ welches doch auch der Uberfüllung zugerechnet wird. Zu der Gattung nun / welche von Uberfüllung herkommt / ist die Bad-Cur dienlich / weil sie den kalten Schleim oder kalte Qualität zertreibet / zertheilet und

die Nerven wieder erwärmet; die jenige Gattung aber/ so von Ausleerung kommt/ als von hitzigen Fiebern / Blutstürtzung und dergleichen/ mag durch die Bad-Cur nicht gewendet werden / weil sie noch mehr austrocknet/ und die Kranckheit mehret.

6. **Zittern der Glieder** wird auch unter die Kranckheiten deß Haupts gerechnet / weil die Beweglichkeit aus dem Haupt gehet / und ist ebenermassen zweyerley/ eins das von Hitze oder hitzigen Kranckheiten kommt/ und hernachfolgende Raserey und Tobigkeit bedeutet; das andere von Kälte / welches alten kalten und schwachen Leuten gemein ist. Das hitzige Zittern dienet keineswegs in die Bad-Cur / aber wol das kalte / weil die Bäder wieder erwärmen und die erkaltete Glieder stärcken / da denn vorher zu purgiren stehet / und müssen sich die Patienten bis an den Hals *ins Bad setzen. Was aber das Zittern von* Furcht und Trunckenheit belangt / solches ist hieher auch nicht gehörig/ weil die Bad-Cur wider beherttzt machet / noch das Daumeln der Trunckenen wendet/ und also auch zum Zittern von vielem Trincken wenig helffen mag / weil dergleichen Leute gemeiniglich ihre Natur dermassen verwehnet / daß sie für Zittern nicht einmal ihren Namen schreiben können / bis so lang sie wieder durch einen frischen Rausch den Kopff tummelig gemacht / da sich das Zittern der Hände so lange legt / bis sie wieder nüchtern werden / und alsdenn aufs neue wieder auf der Zitter spielen / mit Rausch-Trincken es aber curiren können so offt sie wollen / jedoch nicht länger / als so lang der Tummel im Haupt zu währen pflegt.

Was sonst andere Zustände deß Haupts betrifft/ als Hauptweh / Toll- und Unsinnigkeit / Hirn-Wüten/

ten / schwache Gedächtnüß / Schlaffsucht / Erstarren / Nachtwandelung und dergleichen / zu solchen können die Schwefelbäder wenig Hülffe thun / lassen es also hiemit dabey bewenden / und wenden uns zu den übrigen Affecten / worzu das Baden dienet.

Das LVI. Capitel.

Von denen Gebresten derer nächst am Haupt liegenden Theile / worzu die Bad-Cur dienlich.

WJewol ein grosser Hauffen Kranckheiten und gebrechlicher Zustände an denen nächst am Haupt liegenden Theilen bekannt sind / als allerley Mängel der Augen / Gehörs / Nasen / Mundes / Halses / Mandeln / Zäpffleins / Lufftröhre / Lungen / Rippfels und so fortan / so haben doch solche allesamt wenig Hülffe von den Schwefelbädern zu erwarten / aus Ursachen / weil solche Gebresten meistentheils hitzige / und mit gehlinger Inflammation einbrechende Zustände sind / so zu ihrer Hülffe kühlende Löschung erfordern / und von den warmen Bädern nur mehr entrüstet werden solten. Was aber kalte Gebresten sind / oder von Kälte / zehen Schleim / Blästen und Winden herrühret / und an solchen Theilen befunden würde / darzu können die Schwefelbäder heilsamlich gebraucht werden / als da sind die langwürige Schmertzen der Achseln / Schultern / Elenbogen und Gelencke der Hände / und anderer Gleichen / so in gestandenen phlegmatischen Personen offt vorkommen / und von zehen Schleim und pituitosischer kalter Feuchtigkeit verursacht werden / und all dergleichen kalte Catarren und arthritische Schmertzen / welche an den

obern Glaichen Gicht / an den Füssen aber Zipperlein oder Podagra genennet werden ; doch muß man darzu auch inn- und äusserliche Hülffmittel zugleich mit gebrauchen / welche den zehen Schleim zertheilen / und durch den Harn und Stulgang auspurgiren. Zu solchem Purgiren durch den Stulgang dienē die wolbekannte Pilulæ de hermodactylis, item die Pilulæ arthriticæ, deßgleichen das Electuarium caryocostinum, deren sämtliche Bereitungen im Register deß dritten Tomi unserer Land-Apothecken aufzuschlagen / deren eines wird vor Anhebung der Bad-Cur eingenommen / bis der Leib gnugsam purgiret ist. Zum Harntreiben dienet der Spiritus Cremoris tartari rectificatus, vor und auch in der Bad-Cur gebraucht ; auch muß man in währender Bad-Cur auch äusserliche Mittel zugleich mit dem Baden zu Hülff nehmen / nemlich deß Spiritus Vitrioli 6 / 7 / 8 / bis 12. Untzen / deß Spiritus salis marini, oder Gemmæ von 3 / biß 6. Untzen zu einem völligen Bade oder Einsitzung bis an den Hals / und solches unter das warme Badwasser mischen / und darinn baden so lang es die Kräffte erleiden / und solches mit frischen Spiritibus und frischem Badwasser täglich ein mal repetirt in die acht Tage nacheinander ; nach solcher Zeit kan man an die Stelle desselben folgendes zu Hülff nehmen ; als frische Bonen- und Linsenkräuter mit samt den Schöttlein und eingeschlossenen Samen / jedes einen guten Arm voll / oder jedes zehen Hände voll / Nießwurtzblätter / Senetblätter jedes sechs Händ voll / solches in einem Kessel voll Badwasser wol gesotten / denn abkühlen lassen bis es recht ist / und denn unter das Badwasser geschüttet und darinn gebadet / und solches einmal oder etliche wiederholet / wobey

wobey denn wochentlich einmal obgedachtermassen zu purgiren / und nach jedem Baden auch einer dienlichen Salbung deß brestbafftigen Orts nicht zu vergessen / wie dergleichen Mittel in den Registern unserer Apothecken aufgezeichnet zu finden.

Weiter so recommendiren auch einige die Schwefelbäder zu Sausen / Brausen und Taubheit der Ohren / daß man in solchen Fällen das Badwasser viel Tage nacheinander trincke / auch darinnen bade / und sich damit beträuffe ; doch solte man die Bad-Cur nicht vornehmen , wenn das Sausen oder Klingen der Ohren würcklich vorhanden / oder Schmertzen in den Ohren gefühlet werde / sondern so lang verziehen / bis der Paroxysmus vorüber / oder weniger zusetze / und alsdenn also einsitzen / daß im Bad-Kasten das Haupt hinter sich geneigt werde / und der Nacken ins Wasser komme ; allein es wird mit solchem Einsitzen und Baden allein nicht ausgerichtet seyn / wofern man nicht kräfftige innerliche Artzneyen zu Hülff nimt / welche den Leib und Magen erwärmen / weil solches Saussen und Klingen meist von Kälte und Winden ist / wobey auch in Acht zu nehmen / daß man die Ohren mit einem Ohrlöffel wol reinige / und behutsam so weit hinein stöhre / als man kan / und alles Ohren-Schmaltz und Unraht überal sittsam abreinige / welches bisweilen das Gehör verstopfft / und grosses Klingeln und Saussen / oder wol gar Taubheit verursacht / so auch nicht ehender nachläst / bis solcher Unraht / wie gedacht / weggeraumet werde ; auch setzet sich zu weiln ein Fluß vor die Ohren / so durchs Purgiren nach dem Stulgang gezogen wird / wie wir an uns selbsten und andern in der That erfahren.

Ferner wird auch von etlichen Hoffnung auf die Schwefelbäder gemacht in Engbrüstigkeit und kurtzem Athem von zehem Schleim / weil der Schwefel von Natur ein Balsam der Lungen sey/und den zehen Schleim zertheile / und müssen also auch die Schwefelbäder und ihr Dunst dergleichen Würckung erzeigen; allein es stehet zu besorgen / weil solche Engbrüstige gemeiniglich vorher den besten Balsamum Sulphuris, so sie bekommen können/innerlich gebraucht/ es werde solches äusserliches Baden auch nicht vielmehr helffen können/und eine solche Capital-Kranckheit so liederlich nicht abzuweisen seyn/als welche auch auf die herrlichste innerliche Artzneyen nicht viel gibt. Es ist aber das Keichen zweyerley / eins von Mangel der Lungen selber / da sie wegen Abnehmung der innerlichen Wärme schwach und baufällig wird / und ihr Nutriment nicht mehr verdauen und die Excrementa austreiben kan / sondern voller Cruditäten und Koder wird/oder auch Apostemen und Erschwerung darinn entstehen. Die andere Gattung deß Keichens ist / wenn zwar der Lungen an sich selber nichts sonderliches mangelt / aber doch scharffe Flüsse vom Haupt auf sie fallen / davon sich die Lunge bläht und gleich dem Hirn in der fallenden Sucht gekrämpffet wird / da alsdenn der Athem mit grossem Keichen gezogen wird/bis solcher Fluß allgemach von seiner Schärffe abläst / und durch den Auswurff ausgereiniget wird / da denn der Athem wieder so leicht gehet/als wäre ihnen nichts/ und haben so lang wieder Ruh/bis sich ein neuer Fluß sammlet / und wird diese Art deß Keichens gar fein von Helmontio das truckene / jenes aber das feuchte Keichen genennet; es sey aber welche Art es wolle / so können die Schwefel-

bäder

bäder darzu nicht viel helffen / sondern können kaum die kräfftigsten Arcana was ausrichten / und zwar so dienen zu dem truckenen Keichen die jenige Sachen welche sonst Epilepsiam oder die fallende Sucht aus dem Grunde curiren / zu dem feuchten Keichen aber hilfft auch anders nichts als solche Arcana die das Geblüt und Kräffte gantz wieder verneuern und restauriren/ welches das Gold/ Antimonium / Perlen und dergleichen vermögen / wenn sie wol aufgeschlossen und præparirt werden.

Betreffend andere Brust- und Lungen-Gebresten/ so ist darunter auch der Husten sehr gemein / aber auch unterschiedlicher Gattung ist er von hitzigen scharffen Flüssen/ und in jungen Leuten / so können die Schwefelbäder nicht dienen / aber bey alten kalten Personen und von phlegmatischem kalten Schleim verursacht kan bisweilen durch das Einsitzen ins warme Bad eine Erleuchterung erfolgen / weil gute Erwärmung solchen Leuten wol thut/ und den kalten Schleim hilfft zertheilen. Die übrigen Brust- und Lungen- Gebresten aber / als Blutspeyen / Seitenstechen / Lungen-Entzündung / Lungen- und Schwindsucht erfordern nur kühlende Mittel/ und schicken sich darzu die hitzige Schwefelbäder keines wegs / unangesehen einige zur Lungensucht rahten / daß dergleichen Badwasser heilsamlich darinn getruncken werde / allein nach unserer Meinung schicket sich eine jede Milch besser / nebst andern Mitteln/ die darzu in den Registern deß ersten und zweyten Tomi unserer Land-Apothecken können aufgeschlagen werden.

Das LVII. Capitel.

Von denen Affecten deß Magens und Gedärms/ worzu die Bad-Cur dienlich.

SOwol das jüngere als ältere Alter der Menschen hat seine gute Gesundheit und Wolbefindung meistentheils nächst GOtt einem guten gesunden Magen zu dancken/ welcher alle Speisen verdauet; er schlägt aber in beyden offt um / verlieret allen Appetit und gute Dauung / und ist denn auch zur Stunde Kranckheit da / jedoch auf gantz ungleiche Weise; denn bey jungen Leuten kommt die Unpäßlichkeit deß Magens meistentheils von Uberfluß der Gallen / Bitterkeit und Hitze / und wird von sauren kühlenden Sachen erfrischet und gebessert / bey Alten aber ist die Schwachheit deß Magens gemeiniglich von Mangel der Galle / und findet sich daher gequälet mit Kälte / Winden und sauren Aufröpffungen. Gleichwie nun die fürnehmste Würckung der warmen Schwefelbäder in Erwärmung bestehet / solche aber das junge Alter nicht leichtlich bedarff / also dienen ihnen auch die Schwefelbäder in den Gebresten deß Magens fast auf keinerley Weise / aber bey alten kalten Personen wird zum öfftern durch die erwärmende Bad-Cur an ihrem schwachen Magen gewaltige Hülffe zu wege gebracht/ unangesehen im Anfang der Bad-Cur die Sach nicht besser scheinet/ sondern ärger zu werden/ und mehr Eckel/Unwillen/ Oben ausbrechen und Blödigkeit deß Magens sich erzeiget als zuvor / hat man sich doch daran nicht zu kehren / sondern geduldig mit der Bad-Cur fortzufahren / bis die Wund- und Frattwerdung erfolget/ und auch wieder

auf-

aufhöret / da alsdenn bey Absteigung der Badstunden sich die Besserung einzufinden pflegt / welches auf alle kalte Mängel deß Magens bey gestandenem Alter als saures Aufröpffen / Bläste / Kluren / Aufblehung und Ausdehnung desselben zu verstehen ; wäre aber der Magen durch Feuchtigkeit und übermässige Kälte dermassen abkommen und verderbt / so hat man darzu die Bad-Cur nicht vor die Hand zu nehmen / denn besorglich dadurch die Abkräfftung noch mehr zunehmen / und dabey Schmertzen Geschwulst und Auflauffung deß Bauchs eingeführt werden solte.

Wenn aber bey kaltem und blöden Magen die Leber sich hitzig erzeiget / wie solche beyde Mängel gern beysammen zu seyn pflegen / muß man darinn vorbedächtig handeln / und zum Baden nicht leichtlich schreiten / sondern suchen mit andern Mitteln dem blöden Magen Raht zu schaffen ; wolte aber nichts erschiessen / und man gedrungen würde sich zum Baden zu resolviren / muß man vor und nach dem Baden der Leber mit kühlenden Salben und Pflastern mögliche Vorsehung thun / und innerlich das Trincken eines guten Saurbrunnenwassers zu Hülff nehmen / damit selbige durch die Hitze deß Bades nicht noch mehr erhitzet / und zu schlimmerer Disposition veranlasset werde.

Die Gebresten deß Gedärms betreffend / so ist die Colic / Krimmen oder Darmgicht auch einer aus denen Zuständen / die von etlichen in die Bad-Cur verwiesen / von einigen aber dargegen das Baden darzu widerrahten wird ; allein es ist darinn dieser Unterscheid zu halten / daß nach unterschiedlichen Complexionen der Menschen sie auch das Krimmen auf unterschiedliche Weise bekommen ; denn die cholerische

gall-

gallsüchtige Personen sind gemeinlich sehr leicht zu grosser Erbitterung und jehem Zorn geneigt / und machen durch solchen hefftigen Zorn ihre Galle aufrührisch / davon sie von der corrosivischen Schärffe der Galle leichtlich eine unsäglich schmertzliche Colic / Austrucknung der Feuchtigkeit deß Gedärms / und Verstopffung deß Stuhlgangs bekommen / und so dergleichen Leute auch noch darzu in ein hitziges austrocknendes schwefeliges Bad gehen wollen / würden sie die Hitze und Erhartung deß Stuhlgangs noch vermehren / und übel ärger machen; die Phlegmatischen aber können auch in Krimmen und Bauchschmertzen fallen / wenn sie ihrer Natur nach viel Schleim / Rotz und Koder sammlen / und solcher sich an das Gedärm fest ansetzet / und wegen ihrer kalten Natur sich nicht zertheilen läst / sondern durch seine Kälte dem Gedärm feindlich ist / davon es sich krämpffet / und grosses Reisen verursachet / darzu kan denn die Bad-Cur durch Erwärmung und Zerschmeltzung solches kalten Schleims grosse Hülffe thun / doch ist darinn grosse Vorsichtigkeit vonnöhten / denn ein jeder grosser Schmertzen nimt leichtlich ein Acidum oder Säure an / welches der Anfang einer Inflammation und Corruption ist / und thut also auch der grausame Schmertzen der Colic dergleichen / daß er leichtlich eine saure beissende Schärffe annimt / worwider die Bad-Cur wenig helffen kan / sondern müssen innerliche Mittel gebraucht werden / welche die Säure imbibiren / so höret der Schmertzen bald wieder auf / wie davon auch der grosse Helmont im Tractat de Flatibus also schreibt: Massa malè in stomacho digesta descendens per intestinum flatus concitat acutos, si acor intensus fuerit,

rit, unde tormina, si verò aliquid ejus muccosum intestino adhæserit, tormina pertinaciora comitante subinde diarrhœa, fiunt; & tanto atrociora, quo aciditas magis pontica fuerit; ex flatu enim pontico colica exigua & fluxilis; ex cibis verò pertinacior longè & loca mutat, migratque; sin autem ex mucagine pontica adhærente & affixa, crudelissimè affligit & convellit, &c. corruptio autem carnis semper est in sapore acido (insigni nempe mysterio fermentata vetita leguntur Judæis) subita ergo & atrox corruptio in carnes impingens etiam flatum & tumorem in illis gignit; sic cadaver submersum illicò fundum petit, tantisper dum caro acescit sub putredine, tum scilicet emergit, flatuque est tumidum & vita musculorum à morte adhuc residua flatum operatur; solet namque dici cadaver emersurum, dum fellis cystis rumpitur, nec enim hoc caret suo veritatis vigore, non quidem quod literaliter verum sit, quod rupta fellis vesica ejusque eruptio levitatem cadaveri attulisset; sed fel est balsamus, cohibens in vivis corruptiones ex acido oriundas, quocirca dum adest corruptio, conjicitur fellis defectus &c. Porro dixi semina minora calida ex commiseratione divina mortalibus enotuisse, & à bono vulgo in scholas usum eorundem introductum nescientes causam & circumstantiam flatuum, semina ergo illa corruptionem simul atque aciditatem materiæ inhibent, suntque ideo intestinorum solamina. Das ist: Wenn die Speise übel verdauet aus dem Magen hinnab durch das Gedärm gehet/ so erreget sie saurlech-

te

te Bläste/ welche Säure so sie mercklich ist/ Krimmen macht; so aber von solchem auch sich was schleimiges anlegt am Gedärm/ so gibts anhaltende Krimmen / dabey zu weilen auch Durchlauff ist: und je schärffer die Säure ist / je hefftiger wird das Krimmen; denn von scharflechten Blästen wird eine geringe und bald vergehende Colic/ aber von Speisen eine weit mehr anhaltende/ so auch nicht an einem Ort bleibt sondern fort wandert; kommt sie aber von einem scharffen anhafftendem und ankleben den Schleim / so macht sie grausame Schmertzen und krämpffet ꝛc. Es bestehet aber die Corruption deß Fleisches allemal in einem sauren Schmack (so daß nicht ohn sonderliches Geheimiß alles gesäurte Brod den Juden verboten zu seyn gelesen wird) und wenn demnach eine jehlinge hefftige Säure am Fleisch sich ereignet/ so verursacht solche Aufblehung und Geschwellung an selbigem; und daher kommts / daß ein todter Cörper eines im Wasser ertrunckenen gleich zu Grunde gehet / bis so lang das Fleisch beginnet in die Ersäurung zu gehen / wenn es nemlich faulet / denn alsdenn schwimmet er empor / und ist aller aufgeblasen / gestaltsam auch die Musculen nach dem Absterben deß Leibs noch ein besonder Leben erzeigen und Bläsligkeit erregen / denn man pflegt zu sagen / daß nach Berstung deß Gallbläsleins der Cörper eines Ertrunckenen empor schwimme/ wel-

welches auch nicht ohn Grund der Warheit ist/ ob wol nicht dem Buchstaben nach/ daß nemlich die Berstung deß Gallblässleins und deren Ausstürtzung den Cörper leicht machen solte; sondern die Galle ist ein Balsam/ so den lebendigen Leib für Corruption erhält/ welche von der Säure herrühret/ und wo derhalben Corruption einfällt/ ist Mangel der Galle daraus zu schliessen: Weiter so hab ich gemeldet/ daß die kleinere erwärmende Saamen (als Fenchel/ Anis/ Coriander/ Kümmel ꝛc.) aus GOttes sonderlicher Güte den Menschen eröffnet worden/ und von dem guten Pöfel ihr Gebrauch in die hohe Schulen eingeführet/ welche weder Ursach noch Umstände der Blästie und Winde verstehen/ denn solche Saamen verwehren die Corruption und Saurwerdung der Materi/ und sind daher dem Gedärm behülfflich; bisher Helmontius.

Eben dieses will auch der hocherleuchtete Carrichter sagen/ wenn er im 3. Cap. von den melancholischen Schäden also schreibt: Wenn das Miltz kalt oder feucht wird/ und erkältet den Magen auf derselben Seiten oder vergifftet ihn daselbst/ daß die Speise einen kalten Cristall-Schleim gibt/ so kommt ein groß gewaltig Krimmen hernach/ darinn hilfft weder Cristirsack/ noch Syrupisterey/ Pillen noch Latwergen/ denn es alles Martenwerck ist/ und grössere Vergiffung/ dadurch denn die Nerven durch schwehre dämpfftige melancholische Lufft und fliegende

gende Hitze ausgebrandt werden / und in den Junctruren wie ein ausgebrandter Saltzstein / dadurch Ach und Weh / Läme und Beissen kommt / tödten also viel hundert nach ihrer Galenischen Art; und was er daselbst und in folgendem 4. Cap. von der Cur mehr meldet / und mit Helmontio schön übereinkommt; halten wir also nicht sicher in einigem Krimmen die Bad-Cur zu rahten / sondern sicherer innerlicher Mittel sich zu bedienen.

Weiter so wird auch von einigen die Bad-Cur zu den Bauchflüssen gerühmet / daß man nemlich zu Stopffung derselben das Schwefelbadwasser trincken solle / welches weil es nicht wider den Methodum der Artzney laufft / darwider nicht viel zu sagen stehet; doch ist dagegen auch gewiß / daß allerhand Bauchflüsse auch mit andern gemeinen stopffenden Mitteln zu curiren nicht schwehr sind / so daß der Jenige / so darinn ein wenig erfahren ist / nicht nöthig hat zu der Bad-Cur zu rahten / zu verstehen in weisser Ruhr und Bauchflüssen / aber in der roten Ruhr / weil solcher ein Morbus acutus ist / kan kein Schwefelbad recommendiret werden / sondern man muß zu denen jenigen Mitteln schreiten / die darzu innerlich approbiret und kräfftig sind / wie solche in denen Registern vorhergehender Tomorum unserer Stadt- und Land-Apothecken können aufgeschlagen werden.

Das

Das LVIII. Capitel.

Von Gebresten der Leber / Miltzes / Nieren / Blasen und Gebehrmutter / worwider die Bad-Cur von einigen Medicis zuträglich geachtet wird.

UNter denen Affecten oder schwehren Zuständen der Leber wird insgemein nicht allein die Wassersucht selbiger zugelegt / sondern auch unter die jenigen Leibs-Gebresten gerechnet / denen die Bad-Cur wol zu statten kommen könne; weil aber sonst alle Arten der Wassersucht von innerlichen Verstopffungen der Leber / oder deß Miltzes / oder Mesenterii, oder Entgehung und Verlust vielen Geblüts und dergleichen entspringen / so ist der Vernunfft nicht gemäß / daß denn die Schwefelbäder wider einige Gattung der unterschiedlichen Wassersuchten sonderliche Hülffe solten bringen mögen / es wäre denn etwan ein wässerige Sammlung in der Mutter / so von zeher kalter Verschleimung herrührete / und durch Einsitzung in ein kräfftiges wärmendes Schwefelbad solcher zeher Unraht wieder zerschmeltzet / und dadurch der Sammlung der Ausgang vermittelt würde; sonsten aber wird keine Wassersucht so leichtlich von der Bad-Cur weichen / ungeachtet das Schwefelwasser auch zugleich fleissig dabey getruncken würde / sondern kaum durch kräfftige spiritualische Artzneyen / welche den gantzen Leib durchgehen / erwärmen / alle Verstopffungen eröffnen / und durch alle Emunctoria als Stuhl / Harn / Schweiß und unempfindliche Verdünstung operiren / darwider was ausgerichtet werden kön-

nen : welches Paracelsus, in dem er alle Arten der Wassersucht ausdrucklich ausschliest / daß sie in das warme Bad Pfeffers und also auch in andere Schwefelbäder nicht gehöreten / Zweiffels ohn besser in acht genommen / weder andere dergleichen unbedachtsame Artzney-Scribenten / welche wenn sie etwas im Galeno ausdrucklich recommendiret befinden / so schreibt immer einer dem andern nach / und rühmet es vor gut / es mag sich in der Erfahrung befinden oder nicht; können wir also die Bad-Cur der Schwefelbäder zu der Wassersucht nicht rathen / ja auch nicht zu andern Gebresten der Leber / als Verstopffung / Geschwulst / Härte / Gelbesucht und dergleichen; aber die kräfftigen Saurbrunnen schicken sich darzu besser gebührlich getruncken / wie denn auch viel anfahende Wassersüchtige vom Spaherbrunnen wieder genesen.

Angereichend die Gebresten deß Miltzes so werden von einigen die Schwefelbäder sonderlich zu der kalten Entrichtung desselben hoch gehalten / daß man darinnen bade / und zugleich einen guten Saurbrunnen trincke / wenn nemlich das Miltz kalt und schwach / und viel Blehung und Wind mache / und voller melancholischen Feuchtigkeit sey / welche mit ihren Dünsten das Hirn perturbire / Forcht / Traurigkeit / kalten Schweiß an Stirn und Nacken / Stechen und Klopffen am Hertzen / und bisweilen Unkräffte und Ohnmacht verursache. In solchem Fall zwar kan die Erwärmung durch die Bad-Cur ein wenig Erleichterung geben / daß aber die Causa oder Ursach im wenigsten durchs Baden solt mögen gehoben und abgeschafft werden / solches ist der Vernunfft nicht gemeß / denn solche Mängel rühren allein her von tartarischer Grobheit deß arterialischen Geblüts / und Verstopffung

stopffung deß Miltzes / Mesenterii, und anderer innerlichen Theile / welches alles kräfftige innerliche spirituali-sche Artzneyen erfordert / welche das grobe Geblüt subtilisiren / erdünnern / die tartarische Grobheit zertreiben / und aus den Meatibus, Durchgängen und Hölen hinweg raumen / und das Geblüt verneuern / welches von keiner Bad-Cur zu hoffen / noch auch vom Trincken deß Badwassers; denn weder das Baden von aussen hinnein dringet und innerliche Verstopffungen öffnet / noch das Wasser innerlich getruncken der Natur annehmlich ist / daß es mit dem Nutriment in die innerste Hölen der Dauungs Glieder eingelassen würde / und kan also nichts sonderliches operiren / sondern solte ehender getruncken das Ubel vermehren; denn ein jedes Schwefelwasser ist von Natur geneigt steinige harte Coagulationes zu generiren / wie überal bey den Schwefelbädern gnugsam erscheinet / und solte leichtlich im menschlichen Leibe auch etwas dergleichen anstellen können.

Was aber die Gebresten der Nieren und Blasen anbelangt / so sind deren zwar viel / aber wenig in die Bad-Cur gehörig / weil sie meistentheils von Verstopff- und Verschleimung / Sand / Grieß und Stein herrühren / darzu aber das äusserliche Baden wenig helffen / viel weniger von aussen hinnein Sand / oder tartarische Coagulation / solviren oder zertreiben kan / wie auch nicht innerlich durchs Trincken / weil die Schwefelwasser / wie obgedacht / von Natur geneigt sind / in steinige Coagulation zu gehen und also übel ärger machen würden; doch wird die Bad-Cur in geschwollenen eiterigen Nieren einiger massen behülfflich erfunden / wenn dabey auch das Badwasser getruncken wird / item in Erkältung und Auflösung der

Harnblasen oder deß Musculi Auflösung und Nachgeben / und daher rührender Unbehaltsamkeit deß Harns / deßgleichen in Verletzung der Harnblasen bey Weibspersonen durch mühsames Geberen.

Aber am allerdienlichsten werden die Schwefelbäder befunden zu allerley Gebresten der weiblichen Gebermutter / so von Kälte kommen / wie sie meistentheils pflegen / denn das weibliche Geschlecht ist mehrentheils phlegmatischen Temperaments / und also kalt und feucht / und mag leicht einige Erkältung noch darzu kommen / so wird die kalte Entrichtung der Mutter eingeführet / davon sich viel kalter Schleim und Unreinigkeit sammlet / und die Ausgänge der Adern zur Mutter verstopfft / da entweder die monatliche Reinigung stecken bleibt / oder unordentlich gehet / und weiter Unfruchtbarkeit / Auffsteigung der Mutter und andere schwere Zustände verursachet. Gleichwie nun zu solchen Gebresten der Mutter die zu viele Kaltheit meinste Ursach ist / also thut ihnen die einige kräfftige Erwärmung durchs Baden meistentheils gute Hülffe / doch muß dabey auch gebührliches Purgiren / und innerliche Blutreinigung nicht aus der Acht gelassen werden.

Was sonst andere äusserliche Gebresten der Haut betrifft als Krätze / Zittrachten / und was weiter droben im 50. Cap. gemeldet worden / daß darzu die Bad-Cur diene / braucht es weiter keine sonderliche Kunst oder Information / sondern man kan sich schlecht mit Baden darinn verhalten / wie droben generaliter fürgehalten worden / und wollen hiemit von den Schwefelbädern abbrechen / und davon gnug gesaget haben.

Das

Das LIX. Capitel.
Von Oelbrunnen / ihren Tugenden und Gebrauch.

GEdachte warme Schwefelquellen sind zwar voller sulphurischer Qualität / welche aber nicht also beschaffen / daß solche sonderlich fett / feurfängig und anzündlich wäre; aber es finden sich über diese noch andere / darinn eine würckliche anzündliche ölichte Feuchtigkeit befunden wird / darunter sonderlich die Oelquelle bey dem Dorff Lampertsloch / zwischen Hagenau und Cronweissenburg im Hanau-Lichtenbergischen Gebiet gelegen den Vorzug hat / und ein rechtes Steinöl oder Petroleum häuffig bey sich führet / welches Petroleum gleichwol etwas anders der Gestalt nach beschaffen / weder in hitzigen Ländern / da es schön weiß und hell herfürquellend gefunden wird / dieses aber schwartzlecht wie Theriac aussiehet / kan aber durch die Distillirkunst auch viel reiner und subtiler gemacht werden. Man hält darfür / daß dieses Lampertslochische Steinöl eine abtrieffende Feistigkeit sey von dem dabey liegenden bituminosischen Berge / von welchem die sommerliche Wärme der Sonnen nach und nach etwas abfliessend mache; wie daraus abzunehmē / daß solches Oel mehr fliesse zur Sommerzeit / wenn gedachter Berg durch die Sonnen-Hitze erwärmet und die erstarrete Feistigkeit flüssig gemacht werde; diese flüssige Erdfeistigkeit ist kein rechtes Oel / sondern ein balsamischer Liquor, welcher allemal ein Hartz oder Colofonium bey sich führet / wie solches auch an den vegetabilischen Balsamen / als dem flüssigen Terpentin / Indianischem Balsam und andern ebē also befunden wird; wiewol auch die gemeine ausgepressete Olitäten als Lein- Rüb- Hanff- und andere

Oele

Oele deren nicht ermangeln/und dadurch mit der Zeit zehe und zum Firniß werdē / ja auch die distillirte Oele werden mit langer Zeit wieder zum Gummi/und sind also alle Olitäten einer resinosischen balsamischē Natur/wenn ihnen durch Kunst geholffen wird / wie solches an dem Baumöl erscheinet/welches weñ man es über Blumen von Wundkräutern an der Sonnē beitzet/ziehet es die hartzige balsamische Substantz aus uñ in sich/und heilet hernach wie ein natürlicher Balsam/ da doch vorhin das blose Baumöl den Wunden feindselig ist/uñ die Heilung vielmehr hindert/weil es nemlich allzuschlipfferig ist / so bald aber gedachte Hartzigkeit noch darzu komt/wird es viscosischer und heilend/ uñ solche Hartzigkeit kan man auch aus andern Dingē darein bringen/sonderlich aber aus dem Zucker/welcher über alle Wundkräuter eine süsse Hartzigkeit bey sich führet/uñ daher den Wundē sehr annehmlich ist/wenn man aber ein solch schlipfferig Oel mit einem corrosivischen Liquore als Aquafort, Butyro Antimonii und dergleichen kochet / so wird es durch die Schärffe deß Corrosivs coagulirt uñ auch resinosisch und balsamisch/ und gibt zwar auch einen heilenden Balsam/ welcher aber Schärffe bey sich führet / und daher am besten zu alten faulen Schäden dienet / welche Reinigung und Wegmachung deß faulen Grundes bedörffen und ohn solche Reinigung nicht heilen könnē/dergleichen Hartzigkeit aber führet dieses deutsche Petroleum zu viel bey sich/so daß es auch die Baurn an statt einer Karrensalben die Räder und Achsen ihrer Karrē und Wägen damit zu schmieren/gebrauchen können/ da im Gegentheil wenn sie einig Oel zu dergleichē Karrensalben gebrauchen wollen / müssen sie vorher noch Hartz und Unschlitt drunter thun/weil es allzuschlipfferig ist/und zu bald verfliessen würde. Es lehret aber

Turn-

Turnheiser solche übrige Hartzigkeit auf folgende Weise von diesẽ Steinöl zu scheiden/daß man nemlich dessen 10. ℔. in einem grossen Topff der wol 30. ℔. dieses Oels fassen könne/oben wol zu lutirt/dz kein Dampff oder Lufft ausdünsten möge/auf einem gar lindẽ Feurlein koche und solches allgemach stärcke und vermehre/ und die Kochung in die 3. Stundẽ continuire/so verzehre sich ungefehr der 4te Theil von dieser Feistigkeit/ und setze sich ein grobes terrestrisches Resin gen Boden wie Schiffbech welches wegzuwerffẽ/oben auf aber schwebe eine dünne flüssige/lautere etwas gelblechte Feistigkeit schier wie Leinöl/welche er durch einen gläsern Helm distilliren lehret/so scheide es sich in der Vorlage in 2. Substantzen als Wasser und ein oben aufschwimmendes Oel/welches Oel durch ein Scheidglas von der Wässerigkeit zu separiren/und hernach von solchẽ Oel 2mal so viel scharffer distillirter Weinessig dreymal zu distilliren/so verwandele es sich in einen Balsam/der Essig aber werde zum krafftlosen Phlegma,so hinweg zu schütten/der Balsam aber heile Fisteln/faule Schäden und Frantzösige Löcher/zertheile Knollen und Beulen/heile auch den Erbgrind/diene wider Schwindung der Glieder und Lähmniß/welches denn mit obigem Fundament deß mit Aquafort oder andern scharffen Liquoribus gemachten Balsams übereinkommt.

Dieses Steinöl/wenn es per Retortam distillirt/ und von seiner Unreinigkeit entledigt wird/ist sehr subtil/erwärmet die erkaltete Nerven/und ist behülfflich wider Krampff/und Schmertzen von kalten Flüssen/ auch zu Zahnschmertzẽ/item zu Podagrischẽ Schmertzẽ mit einer Brühe eingenommẽ/auch äusserlich angestrichen/deßgleichen wider Colic uñ Krimmen/in Sũma es komt in Kräfften mit dem Agtsteinöl überein/welches nichts anders ist als ein künstliches Petroleũ,und das reine helle Petroleũ ein natürlich Agtsteinöl.

Das Wasser so mit diesem deutschen Petroleo herfür quillet / ist Molcken- oder Milchfarbig / welche Farbe von der zugemischten Oeligkeit herrühret / wie denn durch eine jede Olität auch durch Kunst ein jedes gemeines Wasser kan weißaussehend gemacht werden / wenn man nemlich etwas alcalisches oder Laugenhafftes darzu mischet / welches ein Mittel ist / daß das Wasser die Olität annimt / und mit derselben weiß erscheinet wie Milch / wie in der Seifenmacherey zu sehen: dieses Wasser wird von erfahrnen Medicis geachtet daß es sey erwärmend / trucknend / erweichend / purgirend / zertheilend und heilend / und könne also genutzet werden zu Heilung der Wunden / Stichen / Schläge / Fälle / Schüsse / Würffe / diene wider Schlag-Lähmniß / Contractur / erhartete und erstarrete Nerven und Sennen / so eingeschrumpffen und zu kurtz sind / wider Schmertzen und Reissen in Gliedern von kaltem Gesücht / zu Beulen und Knollen solche zu zertheilen / zu gestocktem und untergeronnenem Blut von Streichen / Stossen / Fallen und dergleichen / solches zu zertheilen und auszutreiben / zu Erkältung und Erfrörung der Glieder / zu welchen Gebresten in diesem Wasser zu baden / auch mit Tüchern und Schwämmen damit gebähet.

Gleicher Tugend und Würckung werden auch geachtet der bituminosische Brunn genannt Waldsbronn bey dem Bitscherwald in der Gravschafft Bitsch / wie auch Niederbronn / weil solche mit dem Lampertslochischen gleichsam im Triangel gelegen / und von einerley Bergwachs ihre Tugenden zu haben vermeinet werden; dergleichen erdbechische Wasser sind an unterschiedenen Orten noch mehr / als das Akarrerbad im Obern-Elsaß zu Akarren nicht weit von Breysach / item das Marbacherbad am Bodensee /

see/wie auch das Radorffs-Zellerbad am untern Bodensee gegen dem Städtlein Steckborn über; deßgleichen der Roderbrunn bey der Stadt Paderborn im Münsterischen / wie auch das heilige Meer in Westphalē beym Schloß Befergern/uñ andere mehr.

Das LX. Capitel.

Wie man im Nohtfall die natürliche Schwefelbäder nachmachen solle.

HJemit hat es zwar nicht die Meinung ein oder anderes Schwefelbad eben also nach zu machen/ daß es in allen mit denen natürlichen gleiches Halts sey/ sondern einem oder andern Patienten / der die Gelegenheit nicht hat den fern entlegenen natürlichen Bädern nachzureisen/ Anweisung zu thun / wie er seinem Zustande ein woldienendes Bad selbsten zurichten / und ohn grosse Versaumung seiner Geschäffte und Berufs gebrauchen könne: solches nun werckstellig zu machen/ muß man zuvor auf den Zustand sehen/ was derselbige vor eine Hülffe bedarff; wir wollen aber eine mit vieler Feuchtigkeit und verschleimeten erkalteten Mutter beladene unfruchtbare Weibsperson vor uns nehmen / weilen selbigen fast mehrentheils die warmen natürlichen Schwefelbäder am meisten Hülffe thun / und ihnen anweisen ein erwärmendes trocknendes/ und der unreinen Mutter woldienendes Schwefelbad zuzurichten. Diese Hülffe thut nun in den natürlichen Bädern meistentheils die prim-Materialische Krafft deß Schwefels/ welche das gemeine süsse Wasser/ wie es überal in der Erden/ Brunnquellen und Flüssen gefunden wird / durch solche schwefelige Gänge streichend in sich fasset / und etwan auch ein Zusammenfluß zweyer solvirten widerwärtigen Salien mit vorgehet / welche einander

in der Vermischung anfangen zu kochen / und also eine warme oder heisse schwefelige Quelle anrichten/ welches wir aber nicht eben so genau nachzumachen haben/ sondern wenn wir nur zu dieser Intention die erwärmende truckende Qualität deß gemeinen brennenden Schwefels haben/ wird sie schon gedachte Breßhafftigkeit gnugsam corrigiren / als welche bloß einer kräfftigen Erwärmung und fast nichts anders bedarff; denn dadurch wird eine jede phlegmatische gesammlete und stecken bleibende Schleimigkeit und kalte übrige Feuchtigkeit geschmeltzet oder aus ihrer Erstarrung in Aufdauung und Fortfliessung gebracht / gleichwie ein gefroren Wasser auch durch blosse Wärme zergehet / und hernach leichtlich zerrinnet/und selbsten seinen Fort-oder Abfluß suchet; und also geschicht auch solchen Weibspersonen/denen die Bäder wol thun / daß sie gemeinlich eines gar zu kalten und feuchten Temperaments sind und bleich aussehen/ auch ihre Zeit mit eitel Stillsitzen zubringen / ja über das mehrentheils mit rohen schleimigen Sachen/ als Obst/ Fischen und dergleichen sich erfüllen und den Magen erkälten und verderben/wodurch sich eitel Cruditäten und kalte schleimige Säffte bey ihnen sammlen/ so natürlicher Weise durch die Menses ausgereiniget werden müssen / aber die Mutter von solchen Cruditäten auch erkältet wird / und nicht recht sich bewegen und austreiben kan/ denn die Kälte macht von Natur steiff/ erstarrend und verdrossen; wie solches das Leben und Bewegen der gantzen Natur ausweiset: denn im Herbst wenn die Wärme abnimt/ erstarret allgemach der Safft der Bäume von Kälte/ und kan sich nicht mehr nach den Zweigen und Blättern erheben oder distilliren/und hat so denn das Laub kein Nutriment oder Wachsthum mehr / sondern

dern muß abfallen und verwelcken / wenn aber die blosse Wärme wieder kommt / erhebt sich aus dem Erdreich eine neue Distillation und Aufdauung deß erstarreten Saffts / und folget wieder ein frisches Wachsen und Grunen : stehet derwegen leicht zuerachten / daß es mit dergleichen Weibspersonen auch so bewandt seyn müsse / daß eine blosse kräfftige inn- und äusserliche Erwärmung das meiste wieder gut machen könne : die äusserliche nun kan man gnugsam durch ein künstliches Schwefelbad nachmachen / die innerliche aber muß nohtwendig durch Einnehmung einer dienlichen Purgir-Artzney / so auch aus erwärmenden zu der Mutter specificirten Simplicien componirt sey / vermittelt / und vor dem Baden gebraucht werden : ein erwärmendes Schwefelbad aber anzurichten / wird auf folgende Weise geschehen können / wenn man nimt eine Quantität gemeinen gelben Schwefels als etwan anderthalb Pfund / reibt solchen klein / und kochet ihn in 4. mal so schwehr starcker Lauge von Pottaschen oder gebrandtem Weinstein gemacht / ohn Zuthuung ungelöschten Kalcks / welcher sonst in die Seiffensieder Laugen genommen wird / um solche sehr starck zu machen / so aber hierzu nicht von nöhten ; denn der blosse gebrandte Weinstein macht eine so starcke Lauge / welche Schwefel solviret / daß er totaliter darinn zergehet / wenn nemlich die Kochung in die 8. oder 9. Stunden continuirt wird ; weil sich aber allgemach das Wasser von der Lauge versiedet / muß man immer anderes frisches Regen- oder Brunnenwasser nachgiessen / und mit Sieden in einem Kessel die Kochung deß Schwefels forttreiben / bis die Lauge röhtlich wird / und von Schwefel gnugsam solviret hat / unter dessen kan man auch ein paar andere grosse Kessel voll

Wasser

Wasser kochen mit einigen erwärmenden Mutter-Kräutern als Beyfuß 12. Handvoll/ Melissen/ Metterkraut / Quendel / Dosten ein jedes 5. oder 6. Handvoll / bis die Kräuter weich werden / alsdenn alles Wasser von den gekochten Kräutern (welche vor dem Kochen untereinander groblecht zerschnitten und gleich vermischt und in gedachte 2. oder 3. Kessel voll Wasser vertheilt werden müssen/ so viel nemlich zu einem vollständigen Bade oder Einsitzung vonnöhten) abgegossen/ und die Schwefel-Lauge auch warm darunter vermischet in einer grossen Badhutten / und darinn täglich eine Stunde oder was länger gebadet/ so warm es zu erleiden/ und das Bad alle Tage wieder aufgewärmet / denn es zum wenigsten 4. Tage kan gebraucht/ und am fünfften aus gleichen frischen Stucken und auf gleiche Weise ein frisches Bad bereitet werden/ und solches zum wenigsten 8. oder 14. Tage angetrieben/ wird den natürlichen Bädern an guter Würckung nicht weichen/ wo nicht selbige noch absteche; und ob hierauf eingewendet würde/ daß die Kräuter gar unformlich darzu genommen würden/ weil ja in die natürliche Bäder nichts von Kräutern käme/ so ist darauf zur Antwort / daß eben dieselbe Kräffte / so in der Erden coaguliret werden in Berg-Gewächs/ auch heraufsteigen über die Erden und zu vegetabilischen Gewächsen werden / welche auch mit der menschlichen Natur besser überein kommen als die Metallen und Mineralien / und eher in einer Stunde so wol durch Kochung als von dem menschlichen Archæo extrahiret werden können/ weder die compacte Mineralien in viel Tagen / und ist also alles eins wenn es nur wol hilfft / und die erkältete Mutter gnugsam erwärmet / denn durch blosse Erwärmung kan die gesammlete Unreinigkeit gnugsam

sam in Fluß gebracht werden / da hernach der Fluß selbsten das Unreine schon mit fort schwemmet und abspühlet; vor Gebrauch aber solches Badens muß die innerliche Evacuation deß Leibs vorhergehen / da denn auch vorher der Leib eine Præparation erfordert durch einẽ Kräuterwein von Mutterkräutern auf etliche Tage getruncken / und nach solchem kan man evacuiren durch die Pilul. fœtidas majores in der Apothecken zu bekom̃en / oder durch die Pil. Aloëphangin. u. d. bey dem Badẽ aber kan man auch von solchẽ Badwasser einen Theil sonderlich behalten / und davon alle Tage ein Römerlein voll oder 2. trincken / deñ allen ingredientia gar wol in den Leib dienen / und nichts schädliches darunter / wie offtmals unter den natürlichen Bädern Mineralia vermischt sind / so der menschlichen Natur widerwärtig und feindselig einzunehmẽ.

Wolte man aber ein balsamisch bituminosisch Schwefelbad haben / müste der Schwefel an statt der Kochung mit Lauge / mit einer dienlichen Olität gekochet werden / als zum Exempel mit Rosenöhl / oder auch nur mit gemeinem Baum- oder andern gemeinen Oelen / bis er darinn zergangen und zur dicken Feistigkeit worden / welche man ferner mit etlichen Massen starcker Lauge von gebrandtem Weinstein vollends zersieden und in Wasserdünheit bringen kan / darneben müste man noch ein paar grosser Kessel voll Regen- oder Brunnenwasser mit einer gnugsamen Quantität balsamischer heilender Wundkräuter / als Wintergrün / Lungenkraut / Schafgarben / Wegerich / Schaftheu / Johanneskraut / und was der heilsamen Kräuter mehr sind / gleich unter das Wasser vertheilet / gnugsam kochen / und hernach die Schwefelbrühe auch darmit vermischen; das gebe denn ein herrliches Bad für Lungensüchtige und innerlich

nerlich verſehrte Leute / und könte auch von ſolchem Badwaſſer täglich was eingetruncken werden / ſonderlich zum Trincken ſäuberlich bereitet / und ohn zum äuſſerlichen Baden zu gebrauchen reinlich aufbehaltē.

Noch anders könte der Schwefel bereitet werden / wenn er kräfftig und ſubtil penetriren ſolte in erlamete contracte Glieder / oder in ſolvirte / paralytiſche / ſchlagflüſſige / welches auf dieſe Weiſe vermittelt wird / wenn man deß Schwefels eine Quantität / nemlich ein Pfund oder anderthalbe lieſſe in einem Geſchirr zergehen / und auch in Flamme entzündet werden / augenblicklich aber ſobald der Schwefel zerfloſſen und in Flammen entzündet worden / göſſe man ihn aus in ein diſtillirtes / oder auch gemeines Waſſer / ſo wurde dem Waſſer die Subtilheit der ſauren brennenden Schwefelflamme imprimirt / das Waſſer wurde von Schwefel abgegoſſen / und der Schwefel wieder ins vorige Geſchirr gethan / und wieder zum Feuer geſetzt / bis er wieder aufs neue zergangen / und entzündet worden / denn würde er wieder Angeſichts in vorigem Waſſer abgelöſchet / und ſolches etliche vielmal nacheinander / ſo hinterläſt der entzündete Schwefel allemal eine ſtarcke ſubtile Impreſſion ſeiner Entzündung und ſauren penetrirenden Flamme / und macht damit daſſelbe Waſſer kräfftig wider gedachte Gebreſten: darneben würden denn auch auf vorige Weiſe zu dergleichen Zuſtänden dienliche Kräuter / als Schlüſſelblumen / Lavendel / Majoran / Salbey / Meyblümlein / Roßmarin / Spicnarden und dergleichen in gnugſamem Waſſer gekocht und nachmals erwehntes Schwefelwaſſer darunter vermiſchet / und darinn fleiſſig gebadet / auf die Weiſe / wie allbereit angezeigt worden; wobey abermal vor Gebrauch eines ſolchen Bades das Purgi-

ren

ren nicht aus der Acht zu lassen; da hergegen bey keinem Lungensüchtigen einiges Purgiren statt findet/ sondern dadurch nur desto ehender der Tod befordert werden würde; und ist also in solchem Fall vor dem Baden nichts Purgirendes zu brauchen/ sondern nur der Leib zu stärcken/ und zum Baden zu schreiten. Und könte auch dieses also mit der penetrirenden Subtilheit der Schwefelflamme zugerichtetes Schwefelwasser neben dem Baden auch mit grossem Nutz getruncken werden/ so wol zu gedachten als auch andern Zuständen; denn wie die brennende Schwefelflamme den Wein und die leere Fässer/ so damit aufgebrandt werden / præserviret / daß sie nicht kanicht und schimlig werden / eben also kan sie auch den Leib deß Menschen für Corruption und Zerstörung kräfftig conserviren / wenn man sie mit dem Leibe weiß zu vereinigen/ welches bloß geschiehet durch Antzündung eines reinen schönen gelben Schwefels ohn andere Vermischung / und der Rauch davon in eine ledige gläserne Flasche empfangen / welche Flasche vorher mit sauberem Wasser muß geschwenckt / und so lang sie noch innerlich feucht ist/ mit dem Mundloch über einen brennenden Schwefelfaden gehalen werden/ daß die Flamme deß Schwefels in dem Mundloch der Flasche brenne / so steigt ein weisser Dunst von dem brennenden Schwefel über sich in die Flasche/ und erfüllet allgemach den gantzen Raum der Flaschen/ daß endlich die Flamme selber davon ersticken muß; in solche Flasche giesset man den Wein/ schwencket es hin und wieder/ bis der Wein den weissen Dunst in sich genommen/ und trincket davon einen guten Trunck deß Tages einmal; und so gifftige ansteckende Seuchen grassiren/ kan solches alle Morgen und Abend geschehen / so kommt solche præservirende

Krafft

Krafft deß Schwefels / ohn welche sich weder Wein noch Fässer erhalten können / daß sie nicht kanig noch schimmelig wurden / mit dem Nutriment ins Geblüt / und præserviret für Corruption und Fäulung / darinn die ansteckenden Seuchen als Pest / Flecken-Fieber und dergleichen bestehen / und ihre Beulen / Carbunckeln und gifftige Flecken nichts anders sind als eine corrúpirende Säure und Wurmstichigwerduug deß Leibs / gleichwie auch der Wein / wenn er corrumpirt / saur und zu Essig wird / vorher durch und durch voller Würmlein wird / wie allemal die Corruption solche würmige und madige Fäulung mit sich bringet / und in den Pestbeulen mit den Microscopiis befunden wird ; dieses sey also von der Nachmachung der Schwefelbäder gnugsam gesaget. Weilen aber so wol bey Gebrauch der natürlichen Bäder / als Saur- und Gesundheitbrunnen noch grosse Mitwürckung durch die Kräuter und Simplicia in Träncken / Säfften / Dreseneyen / Extracten und andern applicirlichen Bereitungen geschehen kan / wollen wir hiebey noch einen Signatur-Spiegel oder umständlichen Bericht anhengen von der Concordantz und Signatur der unterschiedlichen menschlichen Complexionen und mancherleyen Gliedmassen deß Leibs mit den vielfältigen Simplicien / Kräutern / und Gewächsen der gebräuchlichen artzneyischen Sachen so wol unter den Vegetabilien / als Animalien und Mineralien / was nemlich einem jeden Temperament und Complexionen zu beobachtē / und was ein jedes Glied als Haupt / Hirn Augē / Mund / Hals / Brust / Hertz / Lunge und so fort an für specifische artzneyische Dinge so wol der Gestalt und Signatur als langer Erfahrung nach durch göttliche Verordnung habe / und nächst Gott im Nohtfall davon seine Hülffe gewarten könne.

Signa-

Signatur-Spiegel
Oder
Umständlicher Bericht/
Von Concordantz oder Ubereinkommung und äusserlicher Signatur der menschlichen Complexionen und sämtlicher Gliedmassen und Theile deß Leibs/ mit den vier Elementen/ sieben Planeten/ und zwölff Himmlischen Zeichen/ und wie alle erschaffene Simplicien in gleicher Harmonia mit itzgenannten beyderseits stehen/ und in Gebrauch derselben und Artzney-Bedürfftigkeit zu eines jeden Glieds Gebresten sich darnach gründlich zu reguliren.

Vorrede.

WIe mannigfaltig die menschliche Inclinationen oder Anneigligkeiten sind / ist dermassen am Tage / daß nicht vonnöhten/davon viel Worte zu machen / sondern die Sache selbst gibt sich gleich von Kindesbeinen/ja aus Mutterleibe an gnugsam zu erkennen/in dem die Kinder so mannigfaltigerley Weise gestaltet / gebildet / und mit Haut / Haar / Angesicht/Gliedmassen und allem andern soviel-fältig voneinander verunterschiedlichet werden: wie man dessen auch Zeugniß gnug aus der heiligen Schrifft hat / daß solches alsbald mit den ersten menschlichen Geburten an Cain und Abel / und folgends an allen andern/wie sie Namen haben/sich also befunden / und immer ein Mensch anders gestaltet/und gesinnet gewesen / weder der andere / und weder Eltern / noch Brüder/ noch Geschwistern/noch weiter erzeugete Kinder miteinander übereinkommen / und solches nicht allein in Menschen / sondern auch allerhand Thieren und andern Sachen/da immer ein Pferd/Hund/Ochse und so fortan besser oder schlimmer ist als das andere / eines beisset / das andere stolpett/ daß dritte ist widerspenstig / das vierdte treu / und was deß vielen Unterscheides

mehr

mehr ist/ dessen fürnehmste Ursach zwar niemanden anders zugeschrieben werden mag/ als zu forderst der unendlicherley Mannigfaltigkeit der unerforschlichen Weißheit GOttes. Doch natürlicher Weise auch davon zu reden stehet nicht zu verneinen/ daß nicht die vielfältige mancherley Influentz deß Gestirns mittelbarer Weise auch concurriren solte/ als welche nicht umsonst und vor die lange weile an das Firmament gestellet worden/ sondern um zu forderst die gantze Welt zu erleuchten/ erwärmen/ und mit ihrem Lauff die gantze Natur zu bewegen; woraus denn ferners so mannigfaltiger Unterscheid der Wärme und Kälte in der Welt entstehet/ und Ursach ist so mancherley Unterscheids der Gewächse/ wie am Rheinischen/ Spanischen/ Fränckischen/ Griechischen und andern Weinen augenscheinlich befunden wird. Ja an den Menschen selber/ als Mohren/ Zigeunern/ braunen/ weissen/ blassen und andern Nationen/ welche meistentheils von Ungleichheit der Hitze/ Kälte/ Temperirtheit und dergleichen Unterscheid der Sonnen-Würckung also werden. Weil nun das fürnehmste Fundament der Artzney-Kunst darauf bestehet/ daß man einen jeden Menschen nach seiner Complexion artzneye/ nemlich den Phlegmatischen gantz anders als den Cholerischen und so fortan/ und ein jedes Temperament seine sonderbare äusserliche Signatur und Bezeichnung augenscheinlich an sich hat/

wornach sich ein Geübter sehr heilsamlich richten kan/als haben wir das wenige/was wir nach unserm geringen Begriff von diesem herrlichen und unsäglich-nutzlichen Studio der Signatur-Kunst uns kundbar gemacht / ohn alle Abgunst herfür an das Tages Licht bringen/und dem Urtheil der besser darinn Geübten unterwerffen / den Ungeübten aber Anleitung geben wollen / sich ebenmässig fleissiger darinn zu üben / nicht hoffend / daß uns solches ein oder anderer übel deuten werde / als ob wir damit den gemeinen Mißbrauch der Planetenbücher/ Handbeseher / Nativitätenforscher und dergleichen abgöttische Ungebühr stärketen / als welches freylich die Heil. Schrifft ernstlich verboten / und die meiste rechtschaffene Lehrer billich verworffen ; wie davon S. Augustinus also schreibt l. 4. confessionum : Illos planetarios, quos mathematicos vocant, planè consulere non desistebam, quos tamen Christiana pietas expellit & damnat. Das ist: Ich unterließ nicht die Sterngucker / welche Mathematici genennet werden/emsig Rahts zu fragen/welche doch das Christenthum verwirfft und verdammt; und anderswo sagt er : Nihil tam contra Christianos, quàm si arti Matheseos adhibeant curam, hæc enim inimica dignoscitur legi Dei. Das ist : Es ist den Christen nichts unanständigers als der Mathematische Fürwitz/ welcher dem Göttlichen Gesetz durchaus zuwider ; womit er und mit ihm viel andere

dere Lehrer die Astrologiam judiciariam verwirfft / welche denn auch billich verbotten ist / da nemlich einer eine Nothwendigkeit will aus der Bedeutung deß Gestirns machen. Aber die jenige Astrologische Kunst / so nur eine Inclination und Neigung deß Gemüts nach dem Gestirn und dessen Influentzen statuiret / wird weder in heiliger Schrifft noch von den Lehrern geunbilliget / so gar daß auch die Römische Canones, welche doch Astrologiam judiciariam allerdings verbieten / eine solche Glossam darüber haben: Non improbatur illa Astrologia, quæ à corporibus superioribus necessitatem non imponit. Das ist: Die jenige Astrologi wird nicht geunbilliget / welche keine Nohtwendigkeit vom Gestirn erzwingen will / womit sie das gemeine Sprichwort: Astra inclinant, non necessitant, Das Gestirn gibt Anneigligkeit / aber keinen Zwang / bekräfftigen. Worauf auch Thomas Aquinas zielet / wenn er gantz untadelich also schreibt: Magnes ferrum attrahit ex virtute corporis cœlestis, & lapides & herbæ alias occultas vires habent. Unde nihil prohibet, quod etiam aliquis homo habeat ex impressione corporis cœlestis aliquam efficaciam in aliquibus operibus faciendis, quam alius non habet, puta Medicus in sanando, agricola in plantando, & miles in expugnando. Das ist: Der Magnet ziehet durch himmlische Influentz das Eisen an sich / andere Gestein und Kräuter haben gleichfalls ihre geheime Würckung / und kan demnach

wol seyn/daß auch ein Mensch durch beson-
dere himmlische Einflüsse zu ein- oder
andern Sachen mehr geschickt gemacht
werde/so einem andern nicht widerfähret;
nemlich ein Medicus für dem andern zum cu-
riren/ein Gärtner zum pflantzē/ein Kriegs-
mann zum schlagen; welches denn gantz
nicht zu tadeln/ja nicht zu laugnen stehet;
und wollen auch eben dergleichen in nach-
folgender Handlung von den Planeten
und himmlischen Zeichen verstanden
haben/daß sie nemlich in denen mensch-
lichen Geburten vielfältige Inclinationes ver-
ursachen können/aber im geringsten keinen
unvermeidlichen Nohtzwang/sondern er-
innern vielmehr durch die äusserliche Signa-
tur/so gemeiniglich bey jeder Inclination ist/
die vermerckliche Neigung zum Gutē noch
mehr zu befördern/die böse aber durch ver-
ständige Direction zu ändern/gleichwie man
ein junges krumm wachsendes Bäumlein
gar wol allgemach durch öfteres Beugen
und Binden zur Geradheit neigen kan/und
würde weder vor GOtt noch Menschen gel-
ten/wenn einer in solchem Fall fürwenden
wolte/daß ein solch Bäumlein vom Gestirn
eine Influentz zur Krümme bekommen hätte/
und müst man es nur also fort wachsen las-
sen/sondern wird vielmehr die Natur und
Gewissen darzu sagen: Eben darum ist der
Gärtner da/daß er soll/durch Kunst und
Fleiß/die inclinirte Mißwachsung verbes-
sern; und kan also bey einer jeden mensch-
lichen

chen Inclination und Bezeichnung zum Bösen auch keine andere Ausflucht seyn / als daß eben deßwegen die Eltern ihre Vernunfft brauchen / und durch gute Auferziehung die böse Neigung anderst gewöhnen sollen / und was sie nicht können / stehet hernach weiter treuen Schul- und Kirchendienern / und endlich der Obrigkeit selber zu befehlen / welche alle samt Gärtner sind solcher krummwachsenden Bäumlein im Christenthum / und so endlich alles nicht helffen will / so ist es Zeit genug verloren zu geben / aber eher nicht ; wie wir dessen Exempel gnugsam haben / daß in den wolbestellten Zuchthäusern täglich verzweiffelt / Böse scheinende dermassen zurecht gebracht werden / daß sie hernach selbsten ihren Zuchtmeistern es nicht gnugsam zu dancken wissen / daß sie durch ihren verständigen und unermüdlichen Fleiß von dem abscheulichen Wege der Laster auf die zu GOtt führende Bahn der Tugenden geleitet worden ; welches hiemit zur Vorerinnerung gnug sey / und wenden uns hiemit zur Sache selbsten.

Von der Übereinkunfft der menschlichen Complexionen mit den vier Elementen/vier Jahrs- und Tags-Zeiten/auch vier Haupt-Theilen der Welt.

ES ist zwar im ersten Tomo der Land-Apothecken so wol in Herrn Carrichters als dem von uns darüber gestelleten klaren Schlüssel allbereit gründlich von dieser Materi gehandelt worden / weil es aber eine Sache ist von höchster Importantz / und das allertiefffte Fundament der Artzney darinn beruhet / haben wir nicht lassen wollen von dieser schönen und allen Lehrschülern der Artzneykunst überaus nutzlichen und angenehmen Sache / hier noch ein mehrers zu handeln / und unter der Hand noch immer mehr darinn zu lernen / und das allbereit gelernete andern auch mit zu theilen / denn darinn kein Mensch gnugsam auslernen kan / und mag auch einer so wenig daraus erlernet haben als er will / hat er doch zur Stunde grossen Nutz davon / und lernet es je länger je besser ; damit wir aber hierinn eine gewisse Ordnung halten / wollen wir am ersten die menschliche Complexionen für uns nehmen / und davon eins und anders berichten was in der Artzneykunst zu wissen und in Acht zu nehmẽ dienet. Solches Wort nun / nemlich Complexion / bedeutet die jenige Qualität und Eigenschafft / welche ein jeder Mensch von seiner ersten

ersten Empfängniß an zu haben pfleget; denn einer ist lustig und frölich/ der andere melancholisch / dieser munter/ hurtig und geschwind zu allen Geschäfften/ jener langsam / faul und verdrossen / einer feuchter flüssiger Natur/ dick und feist / der andere trucken/ mager und dürr und so fort an/welches meistentheils von den unterschiedlichen Temperamenten und Complexionen herrühret. Solcher fürnehmsten Complexionen sind 4. nach den 4. Elementen/ und 4. Hauptwinden / wie auch 4. Enden der Welt und 4. Jahrs-Zeiten ; die erste Complexion ist die sanguinische / concordirend mit dem Element der Lufft / und mit dem Ostwinde / wie auch mit dem Hauptstrich der Welt Orient oder Osten / darinn Asia ligt / und mit dem ersten Viertel deß Jahrs Frühling/ und mit dem ersten Viertel deß Tags genandt Morgen ; die andere Complexion ist die Cholerische / übereinkommend mit dem Element deß Feuers/ und mit dem Sudwinde / wie auch mit dem Hauptstrich der Welt Mittag oder Suden/darinn Africa gelegen / und mit dem zweyten Viertel deß Tags genandt Mittag ; die dritte Complexion ist die phlegmatische / sich vergleichend mit dem Element deß Wassers/ und mit dem Westwinde / wie auch mit dem Hauptstrich der Welt Occident oder Westen/ darinn America ligt / und mit dem dritten Viertel deß Tages genandt Abend; die vierdte Complexion ist die melancholische / übereinstimmend mit dem Element der Erden und mit dem Nordwinde/ wie auch mit dem Hauptstrich der Welt Septentrion oder Norden / darinn Europa gelegen / und mit dem vierdten Viertel der Tags und Nachtszeit genandt Mitternacht : und solcher 4. unterschiedli-

chen Haupt-Qualitäten werden nicht allein die Menschen / sondern auch alle andere sublunarische oder unter dem Mohncirckel gelegene Geschöpff / fürnehmlich aber die Kräuter und Simplicia, zu seyn befunden / ja die gantze Welt von ihrer Erschaffung an bis zu ihrem Untergang hält solchen Curs / welcher mit den 4. Jahrs-Zeiten als Frühling / Sommer / Herbst / Winter / übereinkommt / wie denn der erste Anfang der Welt nichts anders gewesen als ein wunderschöner Frühling und orientalisches temperirtes sanguinisches Temperament / wie davon der sinnreiche Poet Virgilius lib. 2. Georg. gar anmuthig also singet:

Non alios prima crescentis origine Mundi
Illuxisse dies aliumve habuisse tenorem
Crediderim. Ver illud erat: Ver magnus agebat
Orbis, & hybernis parcebant flatibus Euri,
Cum primum lucem pecudes hausere, virûmque
Ferrea progenies duris caput extulit arvis.

Das ist

Als diese Welt erstmals erschaffen worden /
Ist Zweiffels frey der erste Sonnen-Schein /
Und Witterung also getretten ein /
Wie sonst geschicht im schönen Frühlings-Orden /
Ein lautrer Frühling war es voller Liebligkeit
In aller Welt ohn Frost / und gieng die Lufft von Osten /

Da

Da Mensch und Vieh entstund/ und Anlaß gab die Zeit/
Wie man das Eisen-Zeug durch Feldbau putzt vom Rosten.

Woraus erscheinet daß dieser fürtreffliche Mann gantz vernünfftig geschlossen / daß die Schöpffung oder erster Anfang der Welt im Frühling geschehen/ und der Mensch nebst allen zamen und wilden Thieren / als sie erstmals erschaffen worden / die gantze Welt/ mit allen ihren Wäldern/ Feldern/ Auen und Angern in voller Grünheit und schönsten Lieblichkeit vor sich gefunden/ und sich ein jedes Geschöpff darüber erfreuet/ nemlich die Vögelein mit holdseligem Singen und Zwitsern zwischen den Zweigen der Bäume/ das Vieh mit Blecken/ Pferren und Brummen auf seiner Weide/ die wilde Thier mit Brüllen/ Lauffen und Springen in den Wäldern / die Fische/ Frösche und Wassergeschöpff mit Schwimmen/ Hin- und herschiessen/ in dem Gewässer/ und weil demnach der Anfang der Welt im Frühling geschehen / so müsse nohtwendig auch der Anfang deß Jahrs im Frühling seyn/ und jährlich wieder darinn verneuet werden; und scheinet/ daß dieser Poet den grobẽ und gantz ungegründeten Unverstand der Römer damit tadeln wollen/ daß sie das neue Jahr nicht auch mit der Natur im Frühling halten/ sondern im Januario/ da alles tod ist; wie solches auch Ovidius wol gemercket/ weil er lib. 1. Fastorum ausdrücklich also schreibt:

Dic age frigoribus quare novus incipit annus,
Qui melius per Ver incipiendus erat?

Das ist:

Wie kommts/ daß man im höchsten Winter hält

Das

Das neue Jahr / da alles tod von Kält/
So besser würd' im Frühling angestellt:

Welches aber an den stockblinden Heiden den Römern nicht zu verwundern/aber wol an den Christen/ daß sie es in diesem Stuck mit ihnen halten und nicht mit der heiligen Schrifft / welche Exod. 12. den Israeliten ausdrücklich befihlt / daß der Ostermonat der erste Monat und Anfang deß Jahrs seyn solte/ weil sie GOtt darinn aus Egipten geführet / so uns Christen noch viel mehr in obacht zunehmen gebührete/ weil der HErr Christus durch sein Leiden uns zu solcher Zeit vom Teuffel und von der Höllen erlöset/ und uns das Bürgerrecht im Himmel geschencket / auch einen rechten Frühling der menschlichen Verneuerung durch die Wiedergeburt angerichtet; wir wollen aber zu unserm vorgenommenen Zweck schreiten / und von den Complexionen ordentlich nacheinander handeln.

Von den vier Complexionen und ihren zugehörigen Planeten/und erstlich von der sanguinischen Complexion.

Die vier Complexionen sind die wolbekandte unterschiedliche Haupt- oder Capital-Qualitäten der menschlichen Natur / weßwegen so wol in der innerlichen Leib- als äusserlichen Wundartzney ein grosser Unterscheid muß gehalten / und nicht ein Mensch wie der andere tractiret werden / wie solches auch gemeine Feldscherer zum Theil wol wissen / daß darinn auch mit Aderlassen/Pflastern und Verbinden ein Unterscheid zu halten/ obwol ihrer auch gnug gefunden werden/ die solches wenig bedencken / und alle

Schue

Schue über einen Leisten haben wollen / aber rechtschaffene Leib-Medici sind darinn billich jederzeit sorgfältig und verändern ihre Purgationes und andere innerliche Leib-Medicamenta mehrentheils nach Unterscheid der Complexionen / denn die sanguinische Complexion erfordert keine starcke Purgirmittel / sondern wird davon bald erschöpfft / kan aber wegen ihrer Blutreichheit eine zimliche Aderlässe wol vertragen; die cholerische Complexion will lieber oben aus durch Erbrechen / als unten aus durch den Stuhlgang purgiret seyn / und kan viel Aderlässe nicht wol dulden / wie denn die cholerische Fieber als Tertian und andere zusehentlich sich von der Aderlässe verschlimmern; derhalben nicht undienlich seyn wird von jeder Complexion allhier nochmals das merckwürdigste vorzuhalten / unangesehen im 124. Cap. deß dritten Tomi unserer Land-Apothecken allbereit eine jede Complexion nebst ihren Purgirmitteln kürtzlich beschrieben worden / und machen also hiemit von der sanguinischen Complexion den Anfang.

So ist demnach die sanguinische Complexion die Jenige / wenn ein Mensch entweder von gleichen Eltern oder aber nächst göttlicher unerforschlichen Providentz durch sonderliche solarische und jovialische Influentz in Mutter-Leibe nach dem Element der Lufft complexioniret und qualificiret wird / da alsdenn seine gantze Leibs-Disposition / Signatur, Gestalt / Natur und Qualität meistentheils also formiret wird / daß er die Zeit seines Lebens auch durch das Ansehen an seiner Complexion kan erkennet werden; denn es bekommt ein solcher Mensch in seiner ersten Formung wol proportionirte innerliche Glieder /

der/und starcke raumliche Gefässe der Blutmachung/ als Hertz / Leber / Arterien und Adern / und weil demnach in solchen Leibern reichlicher Safft deß Geblüts elaborirt wird/ so bekommen alle Glieder deß Leibs davon ihre Nohtdurfft reichlich / und nehmen davon ihre gebührende Extension oder Ausdehnung; auch macht die solarische und jovialische Influentz ihres gleichen Signatur in der Bildung / daß alle Gliedmassen völlig und starck werden / und bekommen also die Sanguinischen einen starcken fleischlichen Leib/ und wol proportionirte Form / das Haupt ist gemeinlich zimlich groß und zur Runde der Sonnen nach geartet mit starcken dicken jedoch nicht sonderlich krausen Haaren gezieret/ so gemeinlich auch solarischer Farbe sind/ nemlich gelblicht / oder blund / oder Castinierbraun / die Farbe deß Angesichts ist weiß mit Röte untermengt/die Wangen sind fleischlich und herfürbausend / die Stirn ist breit und rund auch glatt ohn sonderliche Runtzeln oder Falten/die Augen sind schwartzbraun / wenn die Sonne die Oberhand hat/ oder grau/ wenn Jupiter prædominirt / und gemeinlich etwas groß und heraus stehend/ die Nase ist mittelmässig lang / und weder breit noch zugespitzt/ der Mund ist meistentheils zimlich groß / und gibt damit Bezeichnung / daß diese Complexion wol essen und trincken kan/auch gern die Warheit sagt/der Hals ist mittelmässig lang/ und nicht leichtlich kurtz / wie in der phlegmatischen Complexion / die Brust und Schuldern sind breit / und so die Sonne die Oberhand hat/wird die Brust meistentheils harig/wo aber Jupiters Gewalt fürdringet/bleibt sie glatt/oder auch hie und da mit einigen herfürwachsenden Härlein/ sonderlich an den Mansperſonen an den Brustwärtzlein

lein und zwischen derselben im mittlern Spatio, die Arme seynd fleischlicht und starcker Musculen / die Adern der Hände sind groß und erhaben / und gehet der Puls starck mittelmäßig zwischen schnell und langsam / die Stimm ist starck / doch weder zu grob noch zu klein / sondern gemeinlich bequem in der Music den Tenor zu halten / Hertz und Gemüt sind bey dieser Complexion zur Aufrichtig- und Redligkeit geneigt / und dörffen sich die mit ihr conservirenden nicht für Betrug oder Hinterlistigkeit besorgen / derhalben gern jederman mit den Sanguinischen umgehet / weil sie gantz sanfftmütig und verträglich / auch gegen Nohrleidende sehr mitleidig sind / und stets mit Geschicklichkeit begabt andern in verwirreten Händeln guten Raht mit zutheilen / werden auch nicht leichtlich durch Worte entrüstet / es sey daß einer gar zu grob und ehrenruhig handelt / so läst sich diese Complexion an ihrer Reputation nichts nehmen / sonderlich wenn sie mehr solarisch als jovialisch ist / denn da wird das Gemüt sehr zu Hoheit inclliniret / doch weil gemeinlich guter Verstand dabey ist / und selbiger wol weiß / was an der Furcht GOttes gelegen / welche stets zur Demut anweiset / so nimts denn auch diese Complexion / wenn sie wol in GOttes Wort fundiret ist / zum offtern in eigener Ehre nicht so gar genau / sondern läst andern Narren / die all ihr Dichten und Trachten darauf wenden / sich selber über andere zu erhöhen / gern die Præcedenz, und folget darinn nach dem solarischen Golde / welches bey Zusammenschmeltzung mit andern geringern Metallen allwege zu Boden sinckt / und den untersten Platz einnimt / und läst den geringen Schaum und Schlacken oben auf schweben / wie

sol-

solches auch in andern Dingen also geschicht; denn so ein gutes Fleisch gekochet wird / ligt solches unten im Topff am Boden / der Schaum aber tritt zu oberst oben auf / und wird abgefeimet / und also läst diese verständige Complexion den Schaum der Præcedentzsüchtigen immerhin zu oberst steigen / wol wissend / daß nicht aussenbleiben wird / was Christus sagt: **Wer sich selbst erniedriget / der wird erhöhet werden / und wer sich selber erhöhet / der wird erniedriget werden** / das ist / er wird dermaleins wie ein menschlicher Schaum oben abgefeimet / und ins höllische Feuer geschleudert werden / gleich wie man auch in den Kochtöpffen den Schaum abschaumet und ins Feuer schlenckert. Weiter so ist diese Complexion auch sehr curios, auf allerley neue Zeitungen / Wissenschafften und Geheimnissen zu erfahren / und liberal viel Kosten darauf zu wenden / und was sie erfähret / weiß sie wol zu verschweigen / ob sie wol von Natur nicht sonderlich zu Abgunst geneigt ist / sondern wol leiden mag / daß viel andere neben ihr auch dergleichen erfahren und wissen mögen / sondern die Gestissenheit der Verschwiegenheit ist bey ihr dahin angesehen / daß gute Wissenschafften nur denen möchten zu theil und vertrauet werden / die den gemeinen Nutz damit suchen zu befördern / und eigenen Privatnutzen hindan zu setzen / auch damit nicht alles ohn Unterscheid dem püffelischen Pöbel gemein gemacht / und die Perlen unter die Schweine gestreuet werden; es können auch die Sanguinischen die Excelsen im Essen und Trincken leichtlich vertragen / wie wol sie von Natur in allen Sachen zur Mittelmässigkeit oder zum Mittel zwischen viel und wenig inclviren / und also auch

in

in Essen und Trincken gern das Mittel halten / welches die rechte Temperantz ist / daß man weder zu viel noch zu wenig genieſſe / aber andern zu gefallen machen sie offt zur Gesellschafft mit / und müssen manchesmal hernach zur Gesellschafft auch mit Patienten werden / und solche Kranckheiten erdulden / die von Uberfluß deß Geblüts kommen / als in der Jugend Blut speyen / rote Ruhr / Rohtlauff / Wulchen / Seitenstechen / Lungen-Entzündung / Nasenbluten / Keichen / Lungensucht / im Alter aber Podagra, Gicht / Stöckfluß und dergleichen / wie sie denn leichtlich kranck / und auch bald wieder gesund werden / gestaltsam bey ihnen alle Emunctoria geschickt und wol disponirt sind zum natürlichen Austreiben / nemlich durch den Stuhlgang / Harn und Schweiß / und können also leichtlich wol und reichlich schwitzen / auch gehet der Harn wol und häuffig ab in temperirter Goldfarbe / deßgleichen auch der Stuhlgang ebenmässig hochgelb oder Goldfarbig ist / und im Mittel zwischen dick und dünn / oder hart und flüssig / sie schlafen auch wol und ruhig / doch ebener massen weder zu lang noch zu kurtz / gleich den übrigen Complexionen / deren die Phlegmatische allzu verschlafen und die Cholerische allzu wachtsam ist / aber die Sanguinische im Mittel zwischen beyden. Im Schlafen werden sie nicht viel mit bösen und unruhigen Träumen molestiret / wie die Melancholischen / weil diese Temperatur gleich der heitern orientalischen Lufft so wol im Wachen als Schlafen sanfft und lind ist / und nicht viel scharffen beissenden Wesens bey sich führet / so perturbirende Fantaseyen im Schlaf gebehren möchte / wie bey den Cholerischen und Melancholischen geschicht; dem Frauenzimmer

ist diese Complexion auch sehr angenehm / als welches sonderlich der Freundlichkeit hold ist / und können sich die Sanguinischen mit selbigem wol begehen / und auch desselben ohn grosse Gemüts-Kränckung sich entschlagen ; doch lassen sie offt von ihm vieles Dings bereden und weiß machen / wie sie denn leichtglaubig uñ dem Argwohn nicht sonderlich ergebē sind / und werden also mit scheinbaren Reden leichtlich eingenommen / und bisweilen betrogen ; denn weil sie selber redlich sind / sehen sie immer andere auch dafür an / und erfahren denn mit Schaden das Gegentheil / lassen sich aber immer wieder aufs neue überreden ; diese Complexion gehöret wie gedacht unter die Sonne und Jupiter / und hat solcher beyder Planeten Eigenschafften und Qualitäten vermischt / deren bald diese bald jene mehr herfürleuchten / nachdem einer oder anderer Planet mehr prædominiret und die Oberhand hat / welches verhoffentlich in Nachfolgendem mit mehrerm erhellen wird / derhalben wir hier davon abbrechen / und zu den Ubrigen in der Ordnung fortschreiten.

Von der choleriſchen Complexion / ihrer planetiſchen Eigenſchafft und Qualitäten.

NAch der sanguinischen Complexion folget in der Ordnung die choleriſche / gleichwie auf den Morgen der Mittag erfolget / solche ist hitzig und trucken wie die vorige nach dem temperirten Element der Lufft warm und feucht / und gehöret unter den Planeten Mars / wie auch zum theil unter die Sonne / und kommt mit dem Element deß Feuers überein ; gleichwie nun die Qualität deß Feuers in

der

der gantzen Natur gewaltig herrschet / und ihre Botmässigkeit auch in dem Element der Lufft selbsten zum öfftern erzeiget / und selbige sehr austrocknend heiß und dörrend macht / also werden auch durch göttliche deß Menschen Vernunfft übersteigende Providentz unzahlbare Menschen entweder durch erbliche Anstammung oder aber durch astralische Influentz der martialischen Qualität in Mutterleibe theilhafftig / und von gantzer Natur / Qualität / Signatur, Gestalt und Bildung darnach geartet / daß einer / so sich ein wenig auf die Signatur verstehet / auch mit Anschauung erkennen kan / daß sie cholerischer Complexion sind / denn sie bekommen gemeinlich ein schwartzes krauses Haar / welches auch einen krausen jehzornigen Sinn bedeutet / oder werden auch mit einem roten Haar gezeichnet / so die Farbe deß Feuers ist / wie denn die Rohtköpffe durch die Banck gantz cholerisch / jehzornig / krackelisch / zanck- und haderstichtig befunden werden; die cholerische Complexion gibt auch gemeinlich einen langaufgeschossenen Leib / so mager oder doch nicht sonderlich fett ist / weil die innerliche Hitze der Gallen alle übrige Feistigkeit verzehret / das Fleisch eines solchen Leibs ist etwas hart und spröd / gleichwie auch das martialische Metall als Eisen und Stahl hart und spröd ist / und haben diese Leiber starcke Semnen und Nerven / und sind mit grosser Stärcke und zimlicher Geschwindigkeit begabt / so daß wie das Feuer mit Ungestümm in die Höhe begehrt / also ist diese Complexion auch solcher Qualität mit jehlingem Reissen und Stossen durch zu dringen; bisweilen gibt die gar zu starcke cholerische Impression auch einen kleinen subtilen Leib / aber einen desto hitzigern Sinn / wie denn solcher klei-

nen Leutlein gar viel täglich vorkommen / und mehrentheils überaus bilioſiſch ſind / und für eigenem Gifft nicht recht aufwachſen und gedeyen können / da hergegen faſt alle Leiber / wenn ſie in der Kindheit caſtriret werden / welches von Natur die Hitze bricht / ungewöhnlich lang aufſchieſſen: die Farbe deß Angeſichts iſt bey dieſer Complexion braun / oder auch blaßgelb / oder zwiſchen gelb und roht / und als wenn ſie von der Sonnen verbrandt / das Antlitz ſelbſten iſt etwas langlecht / wie auch die Stirn langlecht / und nicht ſehr breit noch überſich erhaben / ſondern mit den Haaren am Obertheil bedecket und ſpitzet ſich das Haupt oben etwas / wie man dann auch im Sprüchwort zu ſagen pflegt / daß die Spitzköpffe Cilones genandt leichtlich phrenetiſch oder hirntöbig werden; ſonderlich aber ſpitzet ſich bey ſolcher Complexion gern die Naſe / und iſt auch ein gewiſſes Zeichen der Bilioſität und Haderſüchtigkeit / ſo daß im Heyrathen von verſtändigen Perſonen ſonderlich die Spitznaſichten geſcheuet werden; die Augen der Choleriſchen pflegen etwas tieff zu ligen / und allemal einen ſonderlichen tückiſchen Laurer anzudeuten / wie denn auch die Katzen / Füchſe / und dergleichen laurende Thiere auch alſo tieflecht blintzeln / und ſolches geſchicht bey den Choleriſchen auch viel / daß das tückiſche Niederhengen der Augenlider denen Augen eine kleinere und tiefferligende Geſtalt verurſachet; wenn ſie aber im Zorn die Augenlider beſſer ausbreiten / werden die Augen viel gröſſer und weiter offenſtehender bemercket / nicht ſonderlich mit Augen-Wäſſerigkeit befeuchtiget / weil die innerliche Hitze ſolche übrige Feuchtigkeit verzehret / und auch dabey die Anzeigung verurſachet / daß dieſe Comple-

xion

xion wenig von Mitleiden zu sagen wisse / gleich wie hergegen die mitleidige barmhertzige sanguinische Complexion die Augen mit leichtlicher Wässerung zeichnet / daß solche nicht allein weinender Weise / sondern auch bey hefftigem Lachen trähnend gemerket werden ; die Wangen bey dieser Complexion sind gemeinlich etwas mager und braunröhtlich / die Nase ist wie gedacht nicht allein unten an ihrem Ausgang spitzig / sondern auch am obern Theil / und an solchem auch etwas krum gebogen; der Mund ist mittelmässig weit mit dünnen magern Lippen / daß Kinn ist langlecht gespitzt / der Hals ist auch nach Proportion deß Leibs dünn / etwas lang und mager / und mit dem Nacken geneigt sich in etwas gebückter Positur zu tragen ; die Brust ist gemeinlich etwas breit und mit schwartzen Haaren bewachsen / die Arme und Hände sind mager und hart mit etwas ausstehenden Adern / doch ist deß Geblüts nicht all zu viel bey ihnen / weil die grosse innerliche Hitze den Uberfluß täglich wegzehret / und kan daher diese Complexion keine sehr starcke Aderlässe noch zu viel treibende Purgation vertragen / sondern wird davon bald erschöpfft / wie auch von Kranckheiten / darinn ihre vorhin viele Hitze sich sehrer entzündet / und die Kräffte und Safftigkeit deß Leibes jehling wegzehret / daß sie hernach langsam sich wieder erholen kan ; es ist auch diese Complexion sehr intonirt / gleich dem Feuer / so immer oben aus will / und dabey geitzig und rauberisch / untreu / lügenhafftig / heuchlerisch / keck / listig / tückisch / anschlägig / vigilant, geschäfftig / munter / sinnreich / und dem Müssiggang gantz nicht ergeben / venerisch / hürisch / leichterzürnlich / und bald wieder versönlich / ernstlich und nicht leicht-

lich glaubend oder trauend/ geneigt zu Hader/Zanck und Schlägerey / und solchem nachgehend / kan wol Frost und Kälte vertragen / schlafen nicht viel noch lang/ und so sie unpäßlich werden / fallen sie gemeinlich gar in Schlaflosigkeit/und folgt darauf leichtlich Raserey/ und Todsgefahr; es sind auch die Cholerischen keine grosse Fresser / sondern mit Essen leichtlich zu ersättigen/ aber deß Trinckens bedörffen sie viel/ weil die Hitze die Saffrigkeit wegzehret / und sammlen aus ihrem Essen und Trincken täglich viel Galle / davon ihnen der Mund bitter schmäckt / und dargegen die Purgirmittel/ so die Galle ausführen/ sehr wol thun; sie sind geneigt zu cholerischen / hefftigen/ geschwinden Kranckheiten/ als hitzigen Fiebern/ Tertian, Brechsucht / Hirnwüten / Tobigkeit oder Mania, Frantzosen/ Seitenstechen / Lungen-Entzündung/ Lungensucht/ roten Augen/ Bräune/ Carbunckeln und dergleichen: ihre meiste Inclination stehet zu Krieg/ Fechten/ Balgen/ Schiessen/ Reiten/ Jagen / Practicken auf Feindschafft / um zu allerley Ubung der Feindseligkeiten als Rauben / Plündern/ Brandschätzung/ Pressen/ und dergleichen unter allerley gesuchtem Prætext zu gelangen / andere gute Künste aber/ so die Leute in guter Disciplin und Ubung halten/ sind ihnen verhaft/ doch nachdem endweder die Sonne oder Mars in der Complexion die Oberhand hat/ nach solchem ist der complexionirte auch besser oder schlimmer / oder von beyden vermischt; wobey wir es bewenden lassen und zu den übrigen Complexionen schreiten.

Von

Von der phlegmatischen Complexion/ ihrer planetischen Eigenschafft und Qualitäten.

Gleichwie auf den cholerischen Mittag der phlegmatische Abend folget / also setzen wir in der Ordnung nach der cholerischen Complexion die phlegmatische; solche nun ist nach dem Element deß Wassers kalt und feucht / und gehöret unter den Planeten Mercurium, wie auch zum theil unter den Mohn/ und ist diese Complexion gleich der vorherigen nicht weniger gemein unter den Menschen/ und wird ebener massen nächst göttlicher Providentz entweder angeerbet/ oder durch Influentz gedachter Planeten und wässeriger Zeichen vielen in der Empfängniß einverleibet / und selbige mit gantzer Natur/ Signatur, Gestalt/ Art und Qualität darnach geartet; denn es gibt gemeinlich diese Complexion einen nicht so gar lang / sondern mittelmässig aufwachsenden / aber zimlich mit in der Breite und Dicke oder wie man sagt / vierschrötig wachsenden Leib / so sehr fleischig/ und feist anzusehen/ aber gemeinlich von keiner rechten gesunden Fleischigkeit/ sondern einer aufgedrungenen und herfürbausenden Schwammigkeit/ oder Wasser-Corpulentz bestehet / wie es die Natur der phlegmatischen Substantz mit sich bringet/ und an den Kürbsen/ Melonen / und dergleichen mit wässerigem Fleisch wachsenden Dingen / wie auch an den Fischen erscheinet / und bekommen also die Phlegmatischen wegen deß wässerigen vielsafftigen Wachsens auch grosse Häupter / rund und dick / nach Art deß darüber sonderlich herschendem vollen Mohns / das Angesicht ist ihnen auch zimlich breit

und rund / mit herfürbausenden Wangen gleich den Pfeiffern/ einer sehr blassen oder bleichweissen Farbe/ mit ein wenig Röte vermischt / das Haar deß Haupts ist bleichgelblicht oder mausfahl / lang und schlecht/ oder wenig gekräuselt / auch gantz weich anzufühlen/ bey Mannspersonen nicht dick noch häuffig / sondern dünn/ bey Weibsleuten aber dicker wachsend / in beyden aber leichtlich ausfallend / und bald wieder wachsend/ die Stirn ist auch groß und breit ohn sonderliche Falten und Runtzeln / welche von grossen Sorgen kommen / die aber bey dieser Complexion nicht leichtlich statt finden / als welche von Natur sorgloß/ unachtsam / träg und schläfferig ist / die Augen sind gemeinlich auch groß und schwartzbraun oder blaulecht / und zimlich herausstehend / und unter denselben ist die Fleischigkeit wie geschwollen / die Augbrauen sind groß / und stossen schier gar zusammen/ die Nase ist nicht sehr lang / aber dick / bisweilen am Untertheil zimlich breit und etwas platt / der Mund ist mittelmässig groß/ nach Proportion deß grossen Kopffs zu rechnen/ weil ein allzu grosser Mund entweder Vielfrässigkeit oder hertzhaffte Warheitsagung andeutet / aber weder eins noch anders diese Complexion mit sich bringet ; die Zähne der Phlegmatischen sind gemeinlich groß und breit / und nicht dicht aneinander stehend auch gern unordentlich wachsend / die Zunge ist groß und breit / daß sie offtmals in der Sprache ein Lispeln verursacht / oder am hindern Theil wegen vieler Feuchtigkeit ein Schnarren/ oder unvermögliches Aussprechen derer Wörter/ so den Buchstaben R. viel begreiffen ; das Kinn ist klein / und wegen vieler Fleischigkeit / und deß kurtzen Halses halber gibt sich unter selbigem wie

ein

ein Unterkinn herfür / die Ohren sind zimlich groß / als welche die Dumheit dieser Complexion andeuten / und stehen etwas ab vom Kopff / der Hals ist kurtz und dick / und bezeichnet / daß er nicht bequem sey zum Hencken / Köpffen und Rädern / oder die jenige Ubelthaten viel zuthun / die solche Henckers-Disciplin verdienen / sondern dem Schlaf und Schlafs-Kranckheiten / als Schlagflüssen / Schlafsucht / und was von übermässiger Feuchtigkeit deß Hirns kommt / nachzuhengen: die Brust ist bey ihnen breit und glatt ohn Haar / die Achseln und Schuldern scheinen wegen deß kurtzen Halses unformlich weit voneinander zu stehen / die Hände und Finger sind fleischicht und dick / und weich im Angreiffen / die Adern der Hände ligen tieff und sind klein / daß man sie äusserlich mit Ansehen schwerlich erkennen kan / und ist ihnen nicht wol zur Ader zu lassen / weil die Adern so tieff ligen / wie ihnen denn auch zumal die Aderlässe nicht dienet / aber offteres Purgiren durch den Stuhlgang / mit phlegmatischen Purgirmitteln schlägt ihnen wol zu; der Puls ist an ihnen schwach und langsam durchs Betasten zu empfinden / wegen der vielen Feuchtigkeit und wenigen Wärme ihres Leibs / weßwegen sie auch keinen zeitigen Harn oder Stuhlgang haben / sondern die Farbe von beyden zeiget Cruditæt und Unzeitigkeit an / denn der Harn ist immer zu viel bleich / und wegen untermischter Cruditæten schleimig / trüb und dick / die Excrementa deß Bauchs auch bleich und dünn oder allzu weich / oder auch zum offtern gantz flüssig und durchbrüchig / wie denn diese Complexion sehr zu Durchlauff deß Leibs geneigt ist / sonderlich bey denen so im Reden schnarren / und hält ein jeder Durchlauff bey ihnen

lang an / und müssen also nicht starck purgiret werden / damit nicht ein unstillbarer Fluß erregt werde; in Summa diese Complexion kommt mit den feuchten Planeten als Luna und Mercurio überein / welche kalt / feucht / und unstet sind / und sind die Phlegmatischen nach ihnen auch unstet / wanckelmütig / kalt / schwach / träge / verdrossen / furchtsam / langsam zum Zorn / und bald wieder versöhnlich / Zanck und Hader fliehend / leichtersättlich von Speise und Tranck / zu Conversation / Handel und Wandel unbequem / dafern Luna prædominirt / aber bey Fürgehung deß Mercurii gesellig / Kunst- und Conversation-begierig / aber einen Weg wie den andern unbeständig / unbedachtsam / lügenhafftig und untreu; belangend endlich die Kranckheiten dieser Complexion / so rühren solche von Kälte und überflüssiger Feuchtigkeit her / und sind deßwegen langwürig / weil bey Mangel der Wärme keine rechte Bewegung und Mitwürckung zum Austreiben ist / fürnemlich aber sind die Phlegmatischen geneigt zu vielerley Flüssen / davon bald Schnupffen / bald Zahn- oder Hauptschmertzen / bald schwerer Husten und Heiserkeit kommen / item zu Schwindel / Schlag / fallende Sucht / bösen Augen / flüssigen rinnenden Schäden / Fisteln / Oelschenckeln / wässerigen Geschwulsten / Krätze und dergleichen; ihre Inclination gehet auf stille Einsamkeit / jedoch ohn Melancholey / item auf Fischerey / Schifffahrt / und was von Wasser dependiret / auch sind ihre Träume von wässerigen Dingen / deren sie doch meist bald vergessen / und wenn sie erwachen / sich nicht erinnern können / was ihnen im Schlaf vorkommen: davon denn vor diesesmal gnug gesagt sey.

Von

Von der melancholischen Complexion/ ihrer planetischen Eigenschafft und Qualitäten.

AUf die phlegmatische Complexion folget in der Ordnung die melancholische/ wie die Mitternacht auf den Abend/ und ist genaturet nach dem Elemente der Erden / nemlich kalt und trucken / und gehöret unter den Planeten Saturnum und auch etlicher massen mit unter Venerem, welche in der truckenen astringirenden Qualität mit Saturno concurrirt/ und Mitwürckung thut / gleichwie der venerische Vitriol mit bey den saturnischen Galläpffeln seyn muß / wenn man gute Dinten haben will ; diese Complexion ist nicht weniger gemein unter den Menschen weder die vorherigen / und wird gleich selbigen nächst göttlicher Providentz/ entweder angeboren von gleichgenaturten Eltern / oder aber in der Empfängniß durch astralische Influentz eingepflantzet/ so daß solche Complexion auch aus äusserlicher Gestalt / Signatur , und Qualitäten von einem Signatur-Verständigen erkennet werden mag/ denn sie gibt gemeinlich einen langaufschiessenden rahnen magern Leib mit starcken Knochen / das Haupt ist langlecht- rund und mittelmässig groß / mit schwartzen schmutzgleissigen und etwas krausen Haaren überzogen / welche doch nicht sehr dick sind / sondern als hin und wieder ausgefallen scheinen / die Stirn ist nicht sehr breit / sondern ein wenig aufwarts gespitzt/ mit tieffen Runtzeln / weil die Melancholischen immer saur und ernstlich sehen / und also die Haut zusammen rümpffen/ welche hernach stets also bleibt; die Wangen sind mager und eingefallen / mit heraus ste-

ausstehenden Knochen / die Augen sind schwartzlecht/ und kleinscheinend/weil sie tieff im Kopff stehen/ auch meist nach der Erden gekehret / weil diese Complexion immer mit bösen Gedancken umgehet / und fast jederman hasset/ und also die Augen zu den Verhasseten nicht wenden darff / die Nase ist erhoben und etwas lang/ die Haut deß Angesichts ist schwartzlecht/ oder bleyfarbig / der Mund ist zimlich groß / jedoch mit eingezogenen Lippen / das Kinn ist langlecht und klein/ der Hals ist mittelmässig lang und mager/ die Schultern sind schmal / mit herfürregenden Schulterbeinen/ die Brust ist ebenmässig schmal und mager und mit schwartzen Haaren bewachsen / die Hände sind mager mit langen Fingern / und ragen an solchen die Adern herfür/ und sind dick anzusehen/ der Puls an den Händen ist langsam/ hart und nicht sehr starck / die Haut deß Leibs ist trucken und spröd zu zu empfinden ; diese Complexion ist rauh und unfreundlich/ nicht allein gegen die Mannspersonen/ sondern auch gegen das Frauenzimmer/jedoch wegen ihrer saltzigen Natur auch zu Geilheit zum offtern geneigt/ und begehet darinn starcke Excessen / wiewol sie langsam zu Weiber-Liebe kommet ; es sind auch die Melancholischen sehr mißtrauig / karg / geitzig/ argwönisch/ träg/ langsam / eigensinnig / abgünstig/ neidisch/ murrisch/ schwermütig / in Discursen widersprechend / seltzam / furchtsam / tiefsinnig und steetig mit allerhand seltzamen Fantaseyen beladen/ sich selbst vor witzig ja überwitzig haltend / und doch ihnen selbsten zu rahten nicht so wol erschießlich als andern/ wollen alles besser wissen als andere / und anderer Reden und Thun meistern und reformiren/ und fallen daher jederman im Conversiren verdrießlich

lich und überläſtig / ja fliehen ſelber andere Geſellſchafft / und ſind gern allein / und brüten allerhand ſeltzame Grillen und Einfälle aus / legen wolgemeinte Einrahtung übel aus / verſehen ſich zu ihren beſten Gönnern immer nichts Gutes / werden doch nicht leichtlich erzürnet / aber nach Erzürnung auch eben ſo ſchwerlich wieder verſöhnet / ſondern behalten wol Lebenslang Groll und Feindſchafft gegen die ſo ſie einmal beleidiget / oder trauen ihnen doch zum wenigſten nicht mehr ; ſie haben wegen ihres truckenen Hirns keinen langen Schlaf / und werden auch darinn gern von ſchweren Träumen verunruhiget / fragen wenig nach Kurtzweil / Recreation / und Ergetzlichkeit / mögen auch durch kurtzweilige lächerliche Schwencke nicht leichtlich zum Lachen bewegt werden / ſuchen auch kein Vergnügen in gutem Eſſen und Trincken / ſonderlich wenn es ſie ſollte was koſten / und nehmen auch nicht gern Gaſterey und gute Tractamenten von andern an / damit ſie es nicht mit Koſten dörffen wieder wett machen / ſondern behelffen ſich ſchlecht / und kümmerlich / und ſuchen immer in Sparſamkeit zu leben / und Vorraht ins künfftige zu ſammlen / damit ſie im Alter zu leben haben / erleben es aber wunderſelten / daß ſie ihre geſammlete Mittel ſelber ſolten verzehren / ſondern machen ſich gemeinlich hernach andere luſtig von dem was ſie ſaurlicht erſparet haben / welches ihnen offt groſſe Bekümmerniß macht / wenn ſie ſolches bedencken / und können es doch über ihr Hertz nicht bringen / daß ſie deßwegen einen Pfenning mehr verzehren ſolten / ſondern bleiben ihr Lebelang Zuſammenſcharrer / und greinende Saurtöpffe / und leben einſam für ſich ſelbſten / oder ſo ſie ja mit andern umgehen müſſen /

geſchicht

geschicht solches mit den verächtlichsten Leuten/damit es ja nicht viel kosten dörffe/ und solcher Ursach halber wenden sie auch nicht gern viel auf saubere Kleidung/ sondern tragen überaus schlechte schmutzige / und schmierige Kleider/ und lassen sich dennoch keine Sau düncken / sondern wegen ihres vermeinten grossen Verstandes ihnen offt viel einbilden / als die jederman trefflich rahten könten/ und sind auch anschlägig und rahtgebig / aber nicht viel geneigt auf einige Weise anderer Leute Nutz zu befördern/ es wäre denn daß sie doppelten Nutz davon hätten / und würde doch/ wenn Saturnus gar zu starck prævaliren solte/ schwer gnug daher gehen/ und mancher lieber in solchẽ Fall gern geringen Schaden leiden / wenn er nur andern könnte grossen Schaden dadurch verursachen; es sind auch die Saturnischen sehr widerspenstig / und wollen niemands Gewalt unterworffen oder unterthänig seyn/ sondern vermeinen sich bequem über andere zu herschen/ sie sind zu allem Thun langsam und von einem Tage zum andern auffschiebend / weil solches die grosse Trägheit ihres Leibs mit sich bringet/ als die nicht safftig noch reichlich mit erwärmenden Geistern versehen / welche munter / hurtig und thätig machen / und will demnach solcher trockne Leib gern still und ruhig seyn / gleich einem gefroren Wasser/ und verdreust ihn sich viel zu bewegen / und so demnach was nöhtigs vorfällt zu thun / bedencken sie es sehr wol/ wie es anzugreiffen / daß es am wenigsten Müh und Weitläufftigkeit brauche / und können sich denn mit Hin- und Herdencken nicht bald zu einiger Sach leichtlich resolviren oder entschliessen / welches dieser Complexion auch sonderlich eigen ist/ nimmer leichtlich eine gewisse Resolution zu fassen ; der

Stuhl-

Stuhlgang ist bey ihnen gemeinlich zu viel trocken und hartleibig/ theils wegen der saturnischen Safft-vertrocknung deß Leibs/ theils weil sie saltziger Natur sind/ alle Salien aber nach dem Harn gehen/ und zum Harnen treiben/ da denn die Wässerigkeit sich meist dahin ziehet/ und den Bauchhefen wenig Feuchtigkeit hinterläst/ da sie wegen weniger Schlipfferigkeit anders nicht als mühsam und mit Zwang abgehen können; es kommen auch ihre Kranckheiten meist von zu vieler Trockenheit/ und Mangel der Wärme/ und sind deßwegen widerspenstig und langwürig/ weil wegen Kälte keine rechte Bewegung und Austrieb sich ereignet/ sondern alles langsam hergehet/ und sich in mittels bevor das vorige ausgetrieben wird/ immer wieder neuer Unraht sammlet/ fürnemlich aber sind sie geneigt zu Schmertzen deß Affters und der guldenen Ader/ weil ihr Geblüt grob/ scharff und schwer ist/ und unten den Ausgang sucht/ item zu Krampff-Adern/ Winden/ Blästen und Krimmen/ Hertzklopffen/ innerlichen Obstructionibus und tartarischer Anschiessung von Sand/ Grieß/ und Stein/ Erhartung deß Miltzes/ viertägigem Fieber/ Crudität und Blödigkeit deß Magens/ böser Raude und Krätze/ so sich gern zu einer Art deß Aussatzes schickt/ wie auch zum Aussatz selbsten/ corrosivischen fressenden Schäden/ als Krebs/ Wolff und Fisteln/ Scharbock/ Keichen/ Schlag/ Schwindel/ Windwassersucht/ ja auch zu feuchter Wassersucht/ denn gleich wie in hitzigen Fiebern die Schlaflosigkeit sich pflegt zu verwandeln in eine tödliche Schlafsucht/ also schlägt auch endlich die melancholische Trockenheit gern um/ und verwandelt sich in Feuchtigkeit/ daß sich davon eine überschwemmende Wassersucht erhebt/

hebt/ daran die meisten dahin sterben; die Aderlässe ist ihnen gantz und gar nicht dienlich/ weil sie vorhin zu kalt und trucken sind/ und davon noch mehr erkältet und ausgetrocknet werden/ aber das Purgiren durch den Stuhlgang durch solche Purgirmittel/ so die schwartze Gall purgiren/ sind ihnen dienlich/ und nochmehr/ was durch den Harn und Schweiß das Geblüt reiniget/ denn ihr Geblüt ist zu viel grob und dick/ und wird durch erwärmende innerliche Mittel subtilisiret/ welche erwärmende Sachen salinischer Natur seyn müssen/ davon die tartarische Obstructiones dissolvirt/ und nach dem Harn geführet/ auch durch die Poros der Haut ausgetrieben werden muß/ wie bey ihnen auch die Natur Anweisung gibt/ denn sie haben gemeinlich einẽ saltzigẽ saur- und starckriechenden Schweiß/ gleich dem Stanck der Böcke oder Knoblauch/ *welches eine Nohtdurfft bedeutet* solchen stinckenden Austrieb der Natur befördern zu helffen/ damit der Leib dessen entladen werde; weilen aber bey Beschreibung der Planeten ein mehres von jeder Complexion zu gedencken vorfallen wird/ in dem die 7. Planeten mit gantzer Gewalt darüber herrschen/ so lassen wir es hiemit dabey bewenden/ und schreiten zu dem Jenigen/ was von jedem Planeten zu melden uns nohtwendig bedüncken wird.

Von den sieben Planeten und ihren Influentzen auf alle sublunarische Dinge.

GLeichwie die 4. Complexionen selten unvermischt sind/ daß eine allein gantz pur und rein ohn einige Concurrentz der übrigen drey in einem Leibe allein vorkommen solte/ also ist es auch beschaffen

sen mit den 7. Planeten / daß sie ihre Influentzen untereinander vermischt herab auf die untern Dinge geben/ doch pflegt einer aus ihnen zimlich die Oberhand zu halten/ und das Regiment zu führen/ so daß man es auch scheinbarlich an dem vermischten Dinge erkennen kan / welcher Planet in der Formirung die Oberhand gehabt/ sonderlich in den metallischen Gebürgen/ da die 7. Metallen wachsen / denn so die Somne prædominirt/ so wächset an solchem Orte Gold/ hat der Mohn mit seiner Würckung den Vorzug/ so entstehet Silbererтz / dringet Mars vor / so gibts ein Eisen-Gebürge / von Venere aber Kupffer/ von Jupiter schönes Zinn-Ertz/ von Saturno Bley-Ertz / von Mercurio Queckſilber-Ertz oder Berg-Zinober/ mehrentheils aber sind sie zusammen vermischt/ so daß Silber-Ertz/ Bley und Gold untereinander/ oder Kupffer-Ertz mit Silber und Gold/ oder Zinn mit Silber und Gold vermischt sind / und so fort an/ und wird selten/ja fast niemals eins allein gantz pur und simpel gefunden/denn ob man schon gediegenes feines Gold / oder Silber bisweilen findet/ stehet doch aus solchem allerbesten Golde noch Silber/ und aus dem Silber noch Gold zu bringen / und also auch mit den andern zu verstehen; nichts destoweniger aber hat dennoch gemeinlich ein gewisser Planet die Oberhand/ so daß das meiste Theil deß Ertzes entweder Silber oder Kupffer / Eisen oder Zinn oder Bley ist / und also gehet es auch mit andern Dingen/ als Kräutern/ Steinen/ Thieren und Menschen/ daß zwar die Planeten eine vermischte Impression darinn erzeigen/ aber einer dringet doch für mit seiner Signatur, Gestalt und Farben/ wie solches die unterschiedliche Farben der Blumen in den Kräutern/ und an den

Menschen und Thieren / die mancherley Haar / Federn und dergleichen zu erkennen geben; bisweilen sind die Farben auch vermischt als gelb und weiß / blau und braun / zum Zeichen / daß zweyer oder dreyer Planeten Würckung kräfftig darinn ligen; und weil demnach mehrentheils in den menschlichen Complexionen ein gewisser Planet die meiste Oberhand erzeigt und fürstehend befunden wird / wollen wir nach Beschreibung der Complexionen auch einen jeden Planeten insonderheit beschreiben / und zwar in der Ordnung / wie sie am Firmament übereinander stehen.

Von dem Planeten Saturno, seiner Influentz und Würckung.

DEr Planet Saturnus ist unter den sieben Planeten der allerhöchste / so daß er wegen seiner hohen und fernen Distantz von der Erden unserm Gesicht kaum zu erkennen / ob er schon vermutlich viel gröser ist als die Erdkugel / und hat also wegen solcher überschwenglichen Höhe und unermeßlicher Weite seines Kreises die längste Zeit unter den Planeten vonnöhten / bis er an seinem Circkel herum kommt / nemlich nach Aussage der Erfahrnen deß Himmels-Lauffs gantzer dreissig Jahr / fünff Tage und sechs Stunden / da er seinen Lauff wieder von forn anhebt / und ist ein Vorsteher der Kälte / saurer Herbigkeit / Trockenheit und Saltzigkeit der Natur / und regiret darüber / als welche Qualitäten geistlich in der Natur verborgen / und kan ohn dieselbe nichts in dieser Welt wachsen noch herfür kommen / noch einiges Corpus oder Leiblichkeit bestehen / sondern Saturnus macht einem jeden Ding durch sein herbes / astrin-

astringirendes / vertrocknendes Zusammenziehen aus der Prima materia nemlich dem Element deß Wassers seinen Leib / und verbindet solchen durch sein scharffes Saltz mit der Seelen und Geist / welche von der Sonnen / Marte und Mercurio generirt werden / und ist also der Saturnus nicht allein der Höchste / sondern auch der Niedrigste / nemlich aller Dinge/so leiblich und materialisch herfürkommen/ Grundfeste und Fundament / denn durch ihn werden sie congeliret und leiblich gemacht / massen auch die Erdkugel selbsten / welche das Centrum der Elementen ist / durch den Saturnum aus Wasser coagulirt und vertrocknet worden/ wie solches S. Petrus in seiner Epistel bezeuget/daß die Erde im Wasser und aus Wasser bestanden durch GOttes Wort / und ist also durch die saturnische Qualität das Wasser in eine trockene Erde / Sand / Steine und metallische Gewächs coagulirt und gehärtet worden ; und ob man zwar hierauf einwenden wollte / daß solches nicht seyn könte/ in dem die Erde eher geschaffen worden als der Planet Saturnus , weil derselbige allererst am vierdten Tage nebst dem andern Gestirn erschaffen worden/ so ist aber darauf die Antwort/ daß gleich wie das Liecht schon vor der Sonnen gewesen/ also ist auch die Kälte und herbe Qualität der Natur / welche der recht Saturnus ist / alsbald im ersten Anfang der Schöpffung vorhanden gewesen / und ist hernach auch der Stern Saturnus aus solcher kalten Qualität gemacht worden / welcher Stern nunmehr über die kalte congelirende Qualität so überal in der Natur ist / regiret / nicht anders als wie die Register an einer Orgel über den Thon und Schall derselben / so vorhin in allen Pfeiffen der Orgel ist/ regiren/ daß er

stärcker oder schwächer schallen muß / und also ist auch solcher saturnische Stern gleichsam ein Register der kalten und trockenen Qualität der Natur / daß solche zu gewisser Zeit hefftiger oder gelinder qualificiren muß / denn solche Kälte ist allenthalben in der Natur / so wol als die Hitze / und ist nirgens der geringste Platz oder Raum zu finden / da nicht eine von diesen beyden würcklich herrschete / und mag auch nicht seyn noch erfunden werden / so diese beyde abhalten oder verwehren können sollte / daß sie nicht überal hingelangeten / denn sie durchdringen alles / es mag auch seyn so compact und dicht als es will / ja je compacter und dichter etwas ist / je geschwinder und stärcker wird es von ihnen durchgangen / wie denn unter den erschaffenen Dingen in dieser Welt nichts so dicht und compact ist als die Metallen und das Glas / werden aber beyde von ihnen bald durchdrungen / und durchwärmet oder wieder erkältet / da doch das Glas so dicht ist / daß weder Wasser noch Erde / noch Lufft dadurch dringen können / wie man ersehen kan / wenn man eine Fiol an ihrem Mundloch zuschmeltzet / und hernach starck daran sauget / gibt sie nicht nach / daß man das geringste Lüfftlein heraus fangen könte / wie geschicht / wenn ein Glas nicht gantz dicht zugeschmeltzet / sondern noch das geringste Rißlein / oder Lufftlöchlein offen ist / denn so bald man daran starck saugt / so folgt die Lufft dem Saugen durch das Löchlein nach / daß man es fühlen kan / und ist also gantz gewiß / daß die Lufft durch kein Glas gehen kan / aber die Kälte und Hitze durchdringen es geschwinde / so daß wenn Wasser in einem zugeschmeltzten Glase ist / kan die Kälte bald hinein dringen und es zu Eis machen / wie imgleichen auch die Hitze / und es siedend machen / und

müssen

müssen also alle erschaffene Dinge diesen beyden Qualitäten zu Gebot stehen/ am meisten aber der kalten Qualität/ denn daß solche noch mächtiger herrsche/ weder die Hitze/ ist daraus erweißlich/ daß die Kälte für sich selbsten bestehet / die Hitze aber wenn die Sonne solche nicht unterhielte / nirgends zu finden seyn würde/ denn wofern keine Sonne wäre / würde gewißlich die gantze Welt zum Klumpen gefrieren und erstarren/ und kein Leben bestehen können / und ist also die Kälte die mächtigste Qualität der gantzen Natur / so alle sichtbare Dinge bindet und leiblich macht/ und wird demnach der Saturnus oder gedachte kalte / herbe und coagulirende Qualität der Natur für den grossen Kerckermeister GOttes von den Philosophen gehalten/ so alle Animas und Spiritus fasse und in ihre Leiber einschliesse / ja nicht allein in dieser Welt/ sondern auch in der zukünfftigen die böse Geister und verdammte Menschen/ so ihrem HErrn und Schöpffer rebellisch und ungehorsam gewesen/ mit ewigen Ketten der Finsterniß binden werde / daß sie in alle Ewigkeit GOttes Gefangene seyn und bleiben müssen. Es verrichtet aber Saturnus seine herbe kalte Operation und Influentz in die untere Dinge mittelbar/ nemlich durch Mitwürckung anderer Sterne/ die auch kalter und truckener Qualität sind/ fürnemlich aber durch die Zeichen der melancholischen Triplicität/ als da sind der Stier/ die Jungfrau / und der Steinbock / wie davon bey solchen Zeichen ein mehrers wird gehandelt werden; hier aber wollen wir allein sagen/ was für Eigenschafften diejenigen Menschen haben / die der Saturnus durch seine Influentz in der ersten Bild- und Formung starck begreifft. Solche saturnische Menschen nun

werden zimlich lang von Leibe / und starck von Knochen / wie denn fürnemlich die Knochen unter ihn gehören / als die auch kalt und trocken sind / die Substantz deß Leibs ist mager und hart / mit starcken Sennen und zimlich grossen scheinbaren Adern / die Haut ist überal dunckelbleich / sonderlich im Angesicht / welches auch lang und mager fällt / das Haupt ist mittelmässig groß / und oben spitzig rund / mit einer starcken Hirnschale verwahret / die Stirn ist nicht sehr breit / und hat tieffe Runtzeln / sonderlich über der Nasen zwischen beyden Augen / weil die Saturnischen immer saur und ernstlich aussehen / und also die Stirn zusammen rümpffen / das Haupthaar und Augbrauen sind gantz schwartz / hart / und von Schmutz- und Feistigkeit gleissend / von welcher Schmutz- und Schmirigkeit sie auch klümpicht zusammen kleben / und so sie mit Lauge gewaschen werden / geben sie einen gewaltigen Schaum von sich / als wäre viel Seiffe darauf gestrichen / ob schon gantz keine Seiffe darzu genommen wird / und solches wegen deß gesaltzenen Schweises / und scharffen Schmutzigkeit / so von der Lauge sehr gischet ; die Augen scheinen tiefliegend und klein / weil sie mit vielem Saursehen zum Blintzeln sich gewehnen / man spühret auch wenig Wässerigkeit in den Augen / weil dieser Personen gantze Natur zur Trockenheit geneigt ist / und haben also auch die Augen wenig Saffrigkeit / welches ihnen denn auch Ursach gibt zu blintzeln / die Aug-Aepffel sind schwartz und zimlich groß / ja die Augen sind ebenermassen zur schwartzen Dunckelheit geneigt / und ist zum offtern ein Auge gröſſer weder das andere / auch ist das Schielen den saturnischen Augen nicht so gar seltzam / die Augbrauen sind lang und groß / und

und stehen gern zusammen / die Haar an solchem sind hart und gleich dem Haupthaar schwartz / und über sich stehend / die Augenlider stehen wegen deß Blintzelns wie gedacht / am meisten untersich oder niedergeschlagen / die Wangen sind eingefallen und mager auch langlicht aussehend / deßgleichen sind auch die Schläfe eingefallen / und mit Haaren bedeckt / die Nase ist zimlich lang / dünn und mager / und etwas erhaben / der Mund ist groß / die Zähne sind auch breit und stehen nicht dicht aneinander / und weil diese unachtsame Naturen selbige nicht fleissig putzen und waschen / sehen sie gemeinlich heßlich und faul aus / nebenst schorbockischem stinckenden Zahnfleisch / sonderlich in den Ländern an der See gelegen / daß Kinn ist nicht groß / bekomme aber einen grossen breiten und dünnen Bart / die Ohren sind groß und stehen etwas vom Kopff ab / der Hals ist lang und mager / und bezeichnet bequem zu seyn zum Hencken / Köpffen und Rädern / weil diese Menschen sehr zu henckermässigen Stücken incliniren / die Brust ist schmal und mager / und mit schwartzen harten Haaren bewachsen / die Hände sind lang und mager / mit langen Fingern und Nägeln; der Puls solcher Menschen gehet langsam hart und grob / wegen ihres groben terrestrischen Geblüts / der Rücken ist etwas krumm anzusehen / weil nicht allein die Natur der kalten und frostigen Leiber solches mit sich bringt den Rucken / Schuldern und Leib etwas zusammen zu krümmen / um die Kälte weniger zu empfinden / sondern auch die Saturnischen gern mit solchen Sachen umgehen / die Buckens bedörffen / und gewehnen sich allgemach darzu etwas gebuckt zu gehen / die Schenckel sind dünn / und ist von Wadenfleisch wenig zu sehen; be-

langend die Gemüts-Inclination der Saturnischen/ so ist solche nach Eigenschafft ihres Planeten Saturni, unter welchen sonderlich gehören alle so in und unter der Erden graben und arbeiten/ nemlich alle Bergleute/ Brunnen- und Secretengräber/ Todtengräber/ Schantzengräber/ Schatzgräber/ Steingräber nebst allen darzu gehörigen Instrumenten und Werckzeug/ und sind also diese Naturen geneigt mit diesen Dingen umzugehen/ auch mit russigen/ schwartzen/ heßlichen Sachen/ als Kohlbrennung/ Steinkohlengrabung/ Schlosser- und Schmieds-Arbeit/ Schornsteinfegen/ und dergleich/ auch incliniren die Jenigen wo Luna starcke Impression geben hilfft/ zu der schwartzen Kunst und verbotner Magia, Beschwerung und Segen-Sprecherey/ und wofern die martialische Constellation starck mit unterlaufft/ so werden sie gern Buschklepper/ Strassenrauber/ Diebe und Mörder/ und ist ihnen keine Ubelthat wie groß sie sey/ zu viel oder bedencklich/ wofern sie nur Geld und Gut dadurch erlangen können; im Fall aber die gute Planeten/ als Sol, Jupiter oder Venus mit ihrer Influentz starck concurriren/ so bekommen sie etwan auch sehr gute Qualitäten/ und führen ein streng erbar leben/ wissen von keiner Schmeicheley/ sondern bestraffen die Laster und alles Unrecht mit grossem Ernst/ und sollten sie auf der Stelle deßwegen sterben/ wie denn Cato ein solcher Saturninus gewesen/ welcher sich lieber selber erstochen/ als daß er Julio Cæsari von seinen unbilligen Händeln das geringste sollt haben gut geheissen/ in Summa nach dem die Planeten sind/ so ihre Influentz mit zu ihrer Constellation geben/ nach solchem arten sie sich/ auch weniger oder mehr/ und wird auch ihre Signa-

tur

tur und Gestalt verändert / nebst der Farbe der Haar / welche an solchen saturnischen bald rauchfarbig / bald braun und dergleichen gefärbt erscheinen; aber die Inclination von ihrem eigenen Planeten ist meistentheils boshafftig / untreu / lugenhafftig / grundgeitzig / mißträuig / argwönisch / schlimm / hartneckig / wiederspenstig / neidisch / gehässig / feindselig / verrucht / meineidig / gottlos / tückisch / murrisch / greinisch / furchtsam / sorgfältig / bekümmerisch / grämisch / traurig / einsam / still / verdrossen / karg / grillenfängerisch / behutsam / bedachtsam / aufschiebisch / langsam / saumselig / rachgierig / schwermütig / unvergnüglich / in Summa sie hassen was andere lieben / nemlich Ergötzlichkeit / gute Gesellschafft und Conversation / sonderlich mit hübschen Weibsbildern / für welchen die Saturnischen sonderlich fliehen / und ihr Leben gern einsam und ausser dem Ehestande hinbringen / selbiges auch durch mutwillige selbstsuchende Wiederwärtigkeit verkürtzen / ja wol gar ihnen selbst nehmen / und ihre gesammlete Mittel ohn einige davon genossene Gutthätigkeit andern hinterlassen; die Kranckheiten worzu sie geneigt sind / pflegen von Kälte und Trockenheit herzurühren / und haben also die Saturnische gemeinlich viele Bläste / Winde / Aufröpffen deß Magens / Klingen und Saussen der Ohren / Beissen und Dunckelheit der Augen / Schmertzen und Fäulung der Zähne und Zahnfleisches / Klopffen und Bangigkeit deß Hertzens / Verstopffung der Leber und deß Miltzes / und Erhartung derselben / und daraus erfolgende Wassersucht / Quartansieber / Scharbock / Schwindel / fallende Sucht / Schlag / jehlinge Ohnmachten / lauffende Gicht / Krimmen / Reissen / Lendenweh und den

Stein. Insonderheit aber sind sie den Miltz-Zuständen sehr unterworffen/ wie denn der Saturnus eigentlich das Miltz regiret/ und gibt seinen Kindern gemeinlich ein grosses Miltz / je mehr aber das Miltz zunimt/ je mehr nimt hergegen der Leib ab/ und wird dürr und mager ; sonsten wird dem Saturno der Sambstag und die Dienstages Nacht zugeeignet/ wie auch die schwartze Farbe/ welches denn hiemit vom Saturno gnug gesagt sey.

Von dem Planeten Jupiter / seiner Influentz und Würckung.

IN der Ordnung ist Jupiter der zweyte von den Obern über der Sonnen stehenden Planeten/ und ob er wol ebener massen vielmal gröſſer geachtet wird als die Erdkugel/ scheinet er doch unserm Gesicht gar klein zu seyn / weil er überschwenglich hoch von der Erden stehet und gantzer zwölff Jahr zu lauffen hat/ bevor er seinen übergrossen Zirckel umlaufft / und ist unter den kalten herben Saturnum gesetzet / seine hefftige Influentz zu brechen und mildern / denn er ein Vorsteher ist der süssen / sanfften und mildern Qualität / so daß wie Saturnus die Säure deß Essigs/ und Herbigkeit der Schlehen / und aller sauren und herben Sachen generirt / also generirt hergegen Jupiter die Süssigkeit deß Zuckers / und Honigs/ und die Mildigkeit deß Baumöls / Butter und aller süssen und milden Sachen/ nicht zu verstehen/ als ob in gedachten beyden Sternen alle Säure oder Süssigkeit steckte/ sondern daß die saure und süsse Qualität so wol als Kälte und Wärme überal in der Natur sind / und durch Influentz von ihren gleichen Planeten qualificirend gemacht werden / denn in denen

nen Jahren/darinn die saturnische Influentz zu viel Oberhand hat / gibt es sehr kalte rauhe Witterung/ und wollen die süsse liebliche Gewächs nicht gerahten/ sondern erfrieren / oder werden doch viel herber und unannehmlicher als sonst / so daß zu solcher Zeit bey uns der Wein gantz saur wird / und den Menschen nicht viel erfreuet ; hergegen wenn die sanffte Influentz deß Jupiters viel die Oberhand hat / da gibt es heitere gute Jahr mit vieler orientalischer Lufft/ welche ein gutes Wetter und reichlichen Tau mit sich bringet/ welcher Tau voller Süssigkeit ist / davon die süsse wolschmeckende Dinge sehr wol gerahten / wie denn auch Jupiter über die Leber und Geblüt der Menschen und Thiere herrschet / welches Geblüt deß Lebens süsse und angenehme Speise ist / und auch durchaus nichts saures noch herbes vertragen kan/ sondern wofern die allergeringste Säure das Geblüt berühret / ja nur die rauhe kalte Lufft ein frisches Blut hiemit angehet / muß es davon augenblicklich gerinnen und absterben ; es verrichtet aber Jupiter seine Influentz in die untere Dinge gleicher Gestalt mittelbarer Weise / nemlich durch Mitwürckung anderer temperirten Sterne / absonderlich aber durch die Zeichen der sanguinischen Triplicität / als da sind die Wage / der Wassermann / und die Zwillinge/ davon drunten bey Handlung von solchen Zeichen ein mehrers zu melden Gelegenheit seyn wird/ allhier aber wollen wir eins und anders vorhalten von Gestaltniß/ Signatur und Anneiglichkeit / welche Jupiter durch seine Influentz denen jenigen / so er in der Empfängniß begreifft / mitzutheilen pflegt.

Sothanige jovialische Menschen nun bekommen

nach

nach ihrer völligen Aufwachsung einen recht mittelmässigen Leib/ welcher nemlich die Mediocrität hält zwischen sehr grosser Länge und gar zu kleiner Kürtze/ auch bestehet er in der Mittelmässigkeit zwischen allzu dicker Corpulentz und allzu dünnen Magerkeit/ doch ist er zimlich fleischig/ mit scheinbaren Adern/ und reich von Geblüt/ denn Jupiter regiret mit der Sonnen über die sanguinische Complexion/ und gibt ein gesundes frisches Blut und zarte weisse Haut mit untermischter Röte/ auch alle Glieder wol proportionirt: das Haupt ist nach Proportion deß Leibs fast groß/ weil bey dieser Constellation ein guter Verstand zu seyn pflegt / und also die Natur Raum für die Geister der Sinnligkeit machet / das Angesicht ist mehr rund als langlecht/ mit einer breiten und hohen Stirn / so nicht sehr runtzlecht ist / weil die Jovialischen nicht viel saur sehen / noch ihnen sorgfältige Bekümmerniß machen / sondern mit allerley Begebenheit leichtlich zu frieden sind/ die Angesichts Farbe ist weißscheinlich / mit etwas leibfarber Röte untermengt/ die Haupthaar sind in der Kindheit weißgelb/ und bey Erwachsung weißfahl oder blund / im Betasten mehr weich als hart / weil bey der jovialischen Natur alles sanfft und temperirt ist/ die Augen sind etwas groß / und stehen was auswerts/ von Farben grau/ und erscheinen im Ansehen fast rund/ die Augbrauen sind etwas langhärig / die Wangen sind fleischig / doch nicht sonderlich herausbausend / sondern gar ein weniges eingefallen scheinend / die Schläfe sind was eingebogen / und ohn alle Haar/ die Nase ist am Obertheil scharff und ein wenig erhaben/ am Untertheil schlecht/ und weder spitzig noch zu viel dick / sondern im Mittel zwischen beyden / der

Mund

Mund ist zimlich groß und weit/ doch im Zuschliessen gefalten und nicht großscheinend/ die Lippen sind beyde fleischig und roht/ doch ist die obere gar ein weniges dicker als die untere / die Zähne sind was breit und groß/ sonderlich die obern forderſten / und stehen eng aneinander / daß Kinn ist mehr rund als spitzig/ doch ist die Runde was abländlicht / oder so zu sagen spitzigrund / die Ohren sind mittelmässig groß / und ligen nah am Haupt / der Hals ist bey den jovialischen allemal zimlich lang / und bedeutet Fürsichtigkeit/ doch scheinet solche Länge nicht unmässig; weil reichliche Fleischigkeit dabey ist/ und eine gute Gestalt verursacht; die Brust ist mittelmässig zwischen weit und schmal/ und ein wenig erhaben/ mit Haaren nicht überwachsen / doch stehen einige Härlein zwischen den Brustwärtzlein/ die Arme sind fleischig/ doch nicht übermässig / die Hände deßgleichen/ und haben scheinbare Adern/ in der Hand sind die Lineamenten gar scheinbarlich/ sonderlich die Lini der Leber/ die Schenckel sind auch fleischig / sonderlich an den Waden/ auch über und unter den Knyen überal voll Haar/ zu verstehen bey Mannspersonen / denn die Weibs-Leute sind von Natur glatt/ weil die jenige Materi/ daraus solche Härlein entstehen / bey ihnen durch die Menses ausgeführet wird.

Angereichend die Inclination und Gemüts-Affecten der Jovialischen/ so sind solche nach der Natur und Influentz ihres Planeten Jovis beschaffen; es sind aber dem Jupiter unterworffen alle weltliche Gerichte und Justitzsachen / wie auch alle geistliche priesterliche Dinge / nebst der gantzen Clerisey oder levitischem Stande/ zu samt allem Kirchen-Ornat, Kleinodien/ und was in die Kirchen gehörig/ als Orgeln/

geln/Glocken/Præbenden und dergleichen/ und sind demnach die jovialische Naturen zu dergleichen Dingen geneigt / doch nicht zu allen zugleich/ daß einer wolte weltlich und geistlich zugleich werden / sondern einer hat Lust zu Juristerey / der andere zum Geistlichen Stande / der dritte in Statssachen gebraucht zu werden / der vierdte einen Cantzler / Syndicum, Cantzelisten und dergleichen abzugeben / der fünffte ein guter Orgelmacher zu werden/ und aus deß Jovis Metall dem Zinn Orgelpfeiffen zu machen / und so fortan/ wie sie denn zu allerley Sachen sehr bequem und geschickt sind / und dabey eines gantz ehrlichen Gemüts und Wandels/in allem Thun redlich/erbar/ aufrichtig/ fromm/friedlich/rechtfertig/dienstfertig/ gutwillig/ freundlich / frölichen Gemüts / glaubenhaltig / unbetrieglich / ehrerbietig / kunstbegierig/ barmhertzig / erkennlich/ danckbar/ behülfflich / gutthätig / vernünfftig / verträglich / und vieler andern guten Qualitäten / stehen ihren Weibern und Kindern wol für / und lieben sie treulich / wie auch alle andere ehrliche Personen/sind in Gesellschafften sehr beliebt / weil sie frölicher Geberden / wolredend und reinlich sind / jederman seine Ehre gern geben / aber dabey auch dasselbe hinwieder von andern erwarten/ können sich in allerley Fällen geschwind auf gute Rahtschläge bedencken / und sind also sonderlich bequem zum Rathsstande so wol bey Höfen als in grossen Städten / wie auch zu Gesandschafften gebraucht zu werden/ nachdem sie sich durch die Studia mehr oder weniger geschickt gemacht / sie sind auch von Natur langmütig und dissimulirend / so daß wenn einer mit Fleiß ihnen sucht Anlaß zum Zorn zu geben/ thun sie als ob sie es nicht verstünden / und ob

sie

sie auch zu einiger Erzürnung gebracht werden / sind sie doch darinn gar moderat und kaltsinnig / und können empfangene Unbilligkeit leichtlich aus dem Sinn schlagen / lassen sich auch durch verspührten Undanck für ihre Wolthaten von fernerer Gutthätigkeit nicht abschrecken / auch gegen die so ihnen allbereits groben Stanck für Danck bewiesen / massen die jovialische Qualität auch unter denen die nichts vom Christenthum wissen / der rechten Christlichen Lehr sehr nahe kommt / wie unter den Türcken / da man auf Geschicklichkeit der Personen sieht / und solche nach ihrer Qualität und nicht auf blinde Gunst befordert / solche jovialische Räthe und Richter offt vorkommen / deren Reden und Aussprüche dermassen auf Billichkeit bestehen / daß sie viel Christliche Rahtspersonen / so durch Geschenck / Vetter- oder Schwägerschafft eingestiegen / solten schamroht machen; weiter so sind die Jovialischen auch in ihren anvertrauten Sachen sehr geheim und verschwiegen / und stehet weder nüchtern noch beym Trunck von ihnen was auszulocken / dessen was geheim bleiben muß / auch lieben sie sonsten allerley Geheimniß / so eigentlich keine anvertrauete Sachen / sondern geheime natürliche Wissenschafften und Arcana sind / gewaltig / und sind darinn eben so verschwiegen / als wenn es Stats-Heimlichkeiten und ihnen auf Leib und Leben vertraut / und sind darinn sehr liberal und tauret sie kein Kosten / in dergleichen viel zu erlernen / oder auch mit Müh fern darnach zu reisen / wie sie denn ohn das von Natur begierig sind über Land und Wasser viel zu reisen und andere Länder zu besehen; sie sind auch sonderlich zur Fruchtbarkeit geneigt / und wolgestalte gesunde Kinder zu generiren / welche von ihnen

wol

wol gezogen werden/ können sich auch wol zu frieden geben/ wenn sie keine Kinder bekommen / oder die Noht durfft es mit sich bringet ausser dem Ehstande zu leben; mit einem Wort zu sagen/ so ist die jovialische Qualität durchaus gut/ eben wie die saturnische gar schlimm ist/ und ist also eine der andern entgegen gesetzt/ und wird auch zum offtern unter ihren Kindern eine Qualität wegen der nahen Berührung von der andern in etwas alteriret / so daß die gute etwas verschlimmert / und die böse etwas verbessert wird/ wie man denn an vielen Jovialisten befinden wird/ daß sie auch etwas saturnisches an sich haben / und ein wenig zu viel eigensinnig/ einbildisch/meisterhafftig / argwönisch / hinterhaltig / regirsüchtig / aufrückisch/ und was dergleichen saturnische Anneiglichkeiten mehr seyn mögen/ zu seyn pflegen.

Was nun ihre Kranckheiten antrifft / so werden sie wegen ihrer sonderbaren Mässigkeit / und wol temperirten Humoren selten kranck / ausgenommen/ daß sie die allgemeine von Natur in den süssen Säfften sich ereignende Fermentation auch mit auszustehen haben/ wie man siehet/ daß alle vegetabilische ausgepreste Säffte/sonderlich die süssen und feistklebrigen geneigt sind zu gären / und ihre Hefen von sich zu treiben / es sey Traubensafft / Aepffel- Birn- oder anderer eßlichen Früchte Safft/deßgleichen auch die ausgekochte Säffte von Gersten/Weitzen/ Speltz und andern Feldfrüchten / gehen allesamt ins Gären / wie im Bierbrauen zu sehen / weil nun alles Nutriment von solchen feisten Säfften bestehet/ denn alles was aus der Erden wächst / das ist feist / und brennet mit Flammenfeuer / also behält auch das daraus generirte Geblüt noch eine allgemeine Inclina-

clination zum Gären/ und bringt den meisten Menschen die Kindsblattern und Masern / und weil die jovialische Kinder sonderlich ein reichliches süsses Geblüt haben/ so fermentiret selbiges mit gedachten Zuständen zimlich starck / und gleich wie die vergorne Säffte/ sonderlich aber der süsse liebliche Weinmost auch noch eine Zeitlang nach dem Gären / bisweilen noch etwas prödelt/ und dem und wenn einige Blasen aufwirfft/ also geschicht auch bey diesen blutreichen Naturen/ daß sie auch nach den Blattern ein oder andere Auffahrung von Aissen/ Schliren / Wartzen/ Krätze und dergleichen bekommen: Gleichwie aber der jenige vegetabilische Safft oder Most / so gar süß und kleberig ist/ nach dem Gären gar reich von Brandwein oder Spiritu ardente wird / und sich hernach durch Hülffe solches häuffigen Spiritus lange beständig hält/ und nicht abfällt oder kanig wird / also gehet es auch diesem jovialischen Geblüt / daß hernach / wenn solche jugend- oder kindliche Fermentation vorüber/ es lange in gesundem Zustande bleibt; doch wie die allerbeste und beständigste Säffte auch wol verderben können/ wenn sie in faule schimmlige Fässer gethan werden/ also ist auch die jovialische Natur bey böser corrumpirter Lufft / und fäulenden ansteckenden Kranckheiten/ als Pest/ Frantzosen/ Aussatz und dergleichen nicht gesichert/ sondern kan leicht damit angesteckt werden/ weil die süsse Sachen sonderlich gern in die Corruption und Fäulung gehen / derhalben sie sich denn sonderlich wol zu hüten und in acht zu nehmen hat / daß sie von andern durch viele Behauchung und Berührung nicht inficiret werde / welches denn durch Enthaltung der Gemeinschafft derselben/ und balsamische Præservir-Mittel gnugsam ge-

schehen kan/ worzu der gemeine brennende Schwefel Meisters gnugsam ist/ so wol als wie seine brennende Flamme den Wein und die ledige Fässer conserviret/ daß sie weder kamg noch schimmelig werden; was aber gemeine Kranckheiten sind/ solche setzen den Jovialischem nicht viel zu/ es sey denn/ daß sie zur Gesellschafft mit Excessen machen mit Ubernehmung in Essen und Trincken/ so können sie zur Gesellschafft auch wol mit kranck werden/ und solche Kranckheiten bekommen/ welche starcke Aufwallung deß Geblüts mit sich bringen/ nemlich Blutspeyen/ Lungen-Entzündung/ Rohtlauff/ Keichen/ oder auch Gicht und Podagra, welches aber bey observirender Mässigkeit nicht leichtlich geschicht: Aber wie auch nach der allerbesten Witterung endlich von Natur ein trauriger Herbst und Winter folgt/ also bringt auch bey ihnen das Alter und Abnehmung der innerlichen Wärme allerley Gebresten mit sich/ nemlich blöden schwachen Magen/ Hauptweh/ Ohrensaussen/ Gliederschmertzen/ Harnwinde/ Stein/ Geschwulst der Schenckel und andere/ an deren einem oder andern sie ihr Leben beschliessen müssen. Im übrigen wird dem Jupiter der Donnerstag und Sonntags-Nacht zugeeignet/ wie auch die blaue Farbe/ und sollen sich der Astrologen Aussage nach die Jovialischen vor einem jehlingen Tod zu hüten haben.

Von dem Planeten Mars / seiner Influentz und Würckung.

DEr dritte Planet in der Ordnung von dem obersten an zu rechnen ist der feurige Mars/ so ebener massen ein ungeheurer grosser Stern und viel grösser als der gantze Erdkreiß/ jedoch bey weitem nicht

nicht so groß wie die über ihm stehende Planeten geachtet wird / gestaltsam man dafür hält / daß Saturnus, 90. Jupiter aber 94. mal gröſſer sey als dieser Erd- und Wasser-Globus, der doch auch viel 1000. Meilen mit seiner Circumferentz beträgt / und dafür gehalten wird / daß er in allem nur halb so groß sey als der Mars / welcher weil er auch viel niedriger stehet / weder die oberen / seinen Lauff in weit kürtzerer Zeit / nemlich in zweyen Jahren verrichtet: Dieser Planet ist gantz und gar das Contrarium deß Saturni, denn wie jener ein Regent aller Säure und Herbigkeit ist / also ist Mars ein Vorsteher der Bitterkeit und alcalischen Schärffe / welche beyde Qualitäten einander gantz und gar zugegen und widerwärtig sind / und so bald sie einander berühren / alsbald miteinander streiten / und in Aufwallung gerahten / wie solche Widerwärtigkeit sich an allen sauren Liquoribus, als Essig / Oleo vitrioli, Aquafort, Spiritu nitri und dergleichen / wenn man sie auf alcalische gebrandte Dinge schüttet / als Laugen / ungelöschten Kalck / Pottaschen / Sal tartari und dergleichen augenscheinlich erzeigetz die jovialische Süssigkeit aber als Zucker / Honig / Manna / und andere süsse Dinge sind beyden annehmlich / nemlich der Säure und Bitterkeit / und vermildern ihre Schärffe und wunderlichen Schmack / woraus denn abnehmlich ist / daß Jupiter ins Mittel zwischen diese beyde feindselige widerwärtige Planeten gesetzt ist / um ihre feindselige Influentz zu mildern und zu unterbrechen: Es ist aber Mars gleichsam die gröste Galle der Natur / gleichwie Saturnus gleichsam das Universal-Miltz der Welt ist / und ist alle Bitterkeit und Rese dem Planeten Marti sonderlich unterworffen / wie

auch alle bittere/ rese und brennende Simplicien/ als Wermut/ Aloë, Coloquint, Scammonien/ und so fort an/ welches zwar nicht die Meinung hat/ als ob die Bitterkeit aus Marte käme / sondern sie ist überal in der Natur vorhanden/ wie die saure und süsse Qualität/ und wird allein durch Martem qualificirend gemacht/ wie denn auch durch schlechte Kunst überal ein bitterer Schmack aus Dingen/ die zuvor im gerinsten nicht bitter gewesen/ kan herfür gebracht werden; denn wenn man nur einige Speise/ sie sey auch so süß und lieblich als sie wolle/ über dem Feuer anbrennen läst/ wird Angesichts ein bitterer Schmack darinnen scheinbarlich gemercket; Es verrichtet aber Mars seine hitzige Influentz gleicher massen mittelbarer Weise/ nemlich durch Mitwürckung anderer feurigen Sterne/ sonderlich aber durch die Zeichen der cholerischen Triplicität / als da sind der Schütz/ der Wieder und Löwe/ von welchen drunten in ihrer Ordnung ein mehrers wird angeführet werden: Hier aber wollen wir das nöhtwendigste vermelden von der Signatur, Gestaltniß und Inclination / so Mars denen jenigen durch seine Influentz zu imprimiren pflegt / welche er in der Empfängniß begreifft. Solche martialische Menschen nun bekommen nach ihrer vollständigen Aufwachsung einen langaufgeschossenen hagern Leib / welcher nicht sehr fleischig ist/ auch ist dessen Fleisch hart und spröd / wie denn auch das martialische Metall nemlich das Eisen grob/ hart und spröd ist/ die Haut an solchem ist auch harlecht grob und dürr / von Farben braunlecht / oder blaßgelbicht/ der Kopff ist nicht sehr groß / und oben etwas gespitzt / und nach dem Fordertheil etwas mehr rund/ die Haupthaar sind schwartz oder feurroht/ oder

auch

auch braun / hart und gekräuset / doch pflegen die schwartzen kräuser zu seyn weder die roten / und etwas über die Stirn zu hengen / weßwegen die Stirn mittelmässig hoch und rund / über der Nasen pflegen einige Falten oder Runtzeln zu seyn von strengem Saursehen / wie denn die Martialisten fast täglich von geringer Ursach wegen mit gerümpfftem Spatio zwischen den Augen / und zusammen gebissenen Zähnen ihre Verbitterung zu erkennen geben; Das Angesicht ist langlecht mit magern Wangen / so etwas braunröhtlicher Farbe / bey Ergifftung aber gantz blaß; die Nase ist gar dünn und am Obertheil scharff / unten aber gespitzt; die Augen sind schwartzfärbig / und klefflig endtlein / welches doch meist von dem strengen Zusammenrümpffen der Augenlieder herkommt / und im Zorn bey Ausbreitung der zuvor zugerümpfften Augenlieder zusehentlich grösser scheinen / die Augbrauen sind ebenmässig schwartz / mit dünnstehenden Haaren / die Ohren sind nicht sehr groß und ligen nah am Haupt / der Mund ist mittelmässig weit / mit dünnen magern Ober- und Unter-Leffzen / das Kinn ist langlecht und gespitzt / auch ein wenig auswarts stehend / und gemeinlich auch etwas aufwerts gebogen / der Hals ist mager und lang / und forn unter dem Kinn auswarts gespitzt / als ob etwas im Halse wäre stecken blieben / und dessen Spitze das Fleisch an der Kehlen herausstehend machte / und bedeutet dieser Butzen am Halse gemeinlich Schleckhafftigkeit und Unkeuschheit / die Brust ist weit und hart und mit schwartzen Haaren rauch bewachsen / die Arme sind nicht sehr fleischig / aber mit scheinbaren Adern / und gehet der Puls an den Armen schnell und starck / die Hände sind mager mit langen Fin-

gern: Die Schenckel sind lang und mager / und haben geringe Waden / auch sind sie gantz rauch mit schwartzen wol eines Fingergliedes langen Haaren bewachsen. Anbetreffend die Gemüts-Affecten und Inclination der Martialischen / so sind solche nach der Influentz ihres Planeten Martis geartet; Es gehöret aber unter Martem alles was zum Kriege gebraucht wird / als Geschütz / Büchsen / Munition / Schießpulver / Harnisch / Panzer / Degen / Spieß und allerley Waffen / nebst allen Kriegs-Aemtern / Soldaten / item alle Fregatten / Kriegsschiffe / und alles was zum Kriege zu Lande und Wasser gebraucht wird / und sind demnach die martialische Gemüter zu allerley Kriegssachen geneigt / und ihre Fortun im Kriege zu suchen / oder mit solchen Sachen um zu gehen / die zum Kriege gebraucht werden / wenn nemlich starcke Constellation von andern Planeten mit zur Inclination treiben / so wird die Begierde selbst einen Soldaten abzugeben vermindert / und in so weit verändert / daß sie doch das befordern hilfft / was zum Kriege gehöret / als wenn die Influentz Jovis starck darzu qualificirt / so gehet die Anneiglichkeit auf die Erfahrung der Kriegs-Rechte und werden bequem zu Kriegs-Rähtē / Auditoren / Adjutanten / Musterschreibern und so fortan / ist aber Mercurii Influentz mächtig dabey / so haben sie Lust zu Kriegs-Künsten als Fortifications-Bau / Geschütz-Giessung / Harnischmacherey / und dergleichen / durch Mitwürckung Saturni werdē sie qualificirt zu Profosen / Gewaltigern / Henckern und dergleichen / im Fall aber Mars sehr starck und mächtig influentiret / so stehet das gantze Gemüt zu Krieg und werden von gantzer Gestalt / Signatur und Inclination solche martialische Köpffe / welche an lauter Schlägerey / Bal-

Balgen / Hauen / Stechen / Schiessen / Rauben / Plündern und Stehlen Gefallen und sehnliche Begierlichkeit haben / und ist in ihnen ein bitterböses Gemüt / jähzornig / grimmig / zähnknirschig / furios / mit Fluchen / Lästern / Schelten und Schmähen dermassen polderend / daß es ein Greuel zu hören / auch sind sie sehr streng / unbarmhertzig / tyrannisch / grausam / keck / verwegen / hertzhafftig / streitsüchtig / ungestümm ansetzende / mit Reissen und Schmeissen durchbrechende und stürmige Raser / und dabeneben groß- und hochmütig / herschig / und wollen alles unter ihre Füsse haben / sind darbey unverträglich / unleidsam / falsch / betrieglich / mord- und blutdürstig / listig / frech / unverschämt / gelddurstig / stets mit Liegen / Triegen / Fluchen und Schweren umgehend / so daß sie um geringster Dinge willen / GOtt und ihre Seel verschweren / und mit Donner / Hagel / Blitz / und allen Teuffeln fluchen und lacramentiren / sind auf Geld und Gut dermassen verstürtzt und verpicht / daß wo sie es nur vermuten / richten sie ihre Anschläge darauf / und tragen kein Bedencken mit ihrer grösten Lebens-Gefahr Reisenden deßwegen aufzupassen / und um blosser Vermutung willen sie umzubringen / auch das ihnen vertraute und beygelegte Gut mit Liegē / Triegen und falschem Eidschweren an sich zu bringen / und was sie mit Unrecht bekommen / verthun sie auch wieder mit Unrecht / nemlich mit Fressen / Sauffen Huren / Würffeln / Karten und Spielen / wiewol sie sonst nicht gern etwas weg geben / sondern was sie etwan Ehren halber thun müssen / sollten sie gern zur Stund mit Unehren wieder nehmen / wenn es mit Fug geschehen könt / und stehet ihr gantzer Sinn immer auf Nehmen / oder zum wenigsten zu verderben und vernichten / wie denn all ihr

Dichten und Trachten/ ja auch das nächtliche Träumen und Vorbildung im Schlaf dahin gehet Krieg zu führen/und in solchem zu Rauben/Brandschatzen/ Plündern/ Pressen/ Sengen/ Brennen/ Wein und Bier auszusauffen/ oder mit Ausschlagung der Böden in den Koht lauffen zu lassen/ Fenster und Oefen einzuschlagen/ Tische/ Bäncke und Thüren zu zerschlagen/ alles Vieh zu rauben/ schlachten und aufzufressen/ und was sie nicht fressen können/ für die Hunde zu werffen/ in Summa Städte/ Dörffer/ Schlösser und Höfe wegzubrennen/ und was nicht brennen will/in die Lufft zu sprengen/ja alles Ubel und böse That ohn einiges Leidwesen zu vollbringen/ und fragen darinn im geringsten nicht nach GOtt oder Gewissen/ oder Ehr/ oder Justitz/ wenn sie schon täglich höltzerne Esel/ Pranger/ Galgen und Rad vor sich sehen; achten sonst nicht viel auf künstliche subtile Sachen/ als kunstreiche Antiquitäten/ es wäre denn daß sie dafür wüsten viel Geld zu bekommen/ sondern werden eben so lieb solche und die Künstler selber ruiniren/ als andere gemeine Sachen; deßgleichen fragen sie auch nicht viel nach wolständigen gezierten Kleidungen/Haarkräusen/ Perfumiren und dergleichen/ sondern nur in so viel/ daß sie von männiglich mögen für Helden geachtet werden/ da sie in solchem Fall freylich begierig sind schöne Triumph-Bögen/ und Gemählde zu sehen und stifften/ wenn nemlich sie selbsten damit für Helden und tapffere Leute gepreisen werden.

Was nun ihre Kranckheiten anbelangt/sind deren wenig/woran die rechte Martialischen zu sterben pflegen/in dem die meisten im besten Flor der Gesundheit und mit gesundem Hertzen ihr Leben gutwillig aufopf-

opffern/ und in Feldschlachten / Scharmützeln / oder durch Ausfordern mit Kugelnwechseln oder für dem Rauffdegen umkommen/ oder werden auch von den Bauren / denen sie es zu grob machen / in den Wäldern und Gepüsch schlafen gelegt / oder archibusiret/ wie sie es nennen/ wenn nemlich einer das Leben verwürckt / und durch Kriegs-Recht von andern Soldaten muß erschossen werden/ deßgleichen werden ihrer viel von Meister Hansen dem Hencker aufgeknüpfft/ geköpfft/ geviertheilet/ gepfählt / oder gerädert / oder werden bisweilen die gröste martialische Verächter der Künste endlich eine Materi der allerhöchsten Kunst/ in dem sie den Studiosis Medicinæ übergeben werden zur Anatomy, und wird alsdann die Werckstatt ihres frechen Hertzens eröffnet/ und die allerinnerste Winckel deß Leibs besichtiget/ theils und zwar am liebsten die rothköpfige Kern-Martialisten werden auch zu einer mumia, und ihre Fettigkeit / deren sie doch nicht viel zu haben pflegen / zu einem Salb-Balsam gemacht. Die übrigen sind dennoch auch nicht allerdings gefreyet von Kranckheiten / sondern fallen leichtlich in solche / die von überflüssiger Gallen und deren Feurigkeit herrühren / als hitzige Fieber / Hirnwüten / Brust-Apostemen/ rote Ruhr/ allerschmertzlichste Colic und Darmgicht/ Gelbsucht / Fleckenfieber / ja die Pest selbsten; sonderlich aber ist die garstige Venus deß Martis steter Geferte / und hinterläst den Martialisten vielfältiges venerisches Gestänck / als Spanische Pocken oder Frantzösische Krätze (so im Grunde eins ist) item Gonorrhœa oder Trippert / Gemächtschlier oder Klapholtz / Röhrleingeschwär / Filtzläuse und dergleichen/ und weil auch die Gicht und Podagra

eine Tochter ist deß Weins/ Veneris und deß Zorns/ und solche alle drey Marti immer aufwarten müssen/ als bekommen die Meisten solches überaus hefftig/ und müssen unglaublichen Schmertzen daran leiden/ weil der giftige Zorn eine scharffe tartarische / kalckhafftige brennende Coagulation bey ihnen machet/ davon ihnen an Händen / Füssen / heffrige podagrische Schmertzen/ Geschwulst und endlich harte Knoden/ so voller steiniger Materi wie Kalck oder Kreiden/ entstehen / oder auch Stein in Nieren und Blasen/ item schwindsüchtige Auszehrung deß Leibs / bey vielen eine solche Gicht und Reissen im Gedärme / daß sie davon erkrummen und erlahmen / theils werden mit Schlaffosigkeit geplagt/ oder auch im Schlaf mit sehr unruhigen Träumen/ davon sie plötzlich auffahren / oder ein lautes Geschrey machen / in dem sie bedüncket von grosser Höhe in tieffe Wasser / Sümpffe oder Thäler abzustürtzen / die Galle erhebt sich auch gern bey ihnen in den Magen/ und macht grosse Bitterkeit deß Mundes / Verlust alles Appetits / und unlöschlichen Durst/ wornach manchmal von vielem Trincken wässerige Geschwulst und Wassersucht erfolget. Wofern aber die martialische Natur etwas von andern guten Planeten gesänfftiget wird / daß sie sich mässigen kan/ so gibt es solche Leiber/ die einen reichlichen erwärmenden beständigen Lebens-Balsam haben/ denn das Leben bestehet meist in der Wärme/ und werden solche Personen wenig kranck / und kommen zu gutem Alter / wie man solcher alten Soldaten viel findet / die von keiner Kranckheit wissen/ und mit der Artzney-Kunst Gespött treiben / weilen sie ihrer fast niemals bedörffen / auch zu letzt wenn das Alter Kranckheit mit sich bringet/ darwider nicht

viel

viel Raht suchen/sondern mit gutem Wein und Küchenspeisen sich so lang fristen als sie können/ bis sie darüber den Geist aufgeben. Sonsten wird dem Marti der Dienstag und die Freytags-Nacht/ wie auch die rote Farbe zugeeignet.

Von dem Planeten Solis oder der Sonnen/ seiner Influentz und Würckung.

DJe Sonne ist in der Ordnung der vierdte/ in Würdigkeit aber der allerhöchste Planet/ denn er ein König der andern aller/ ja ein Regent nächst GOtt der gantzen Welt und ihrer Natur ist/ denn ausser der Sonnen ist sonst kein Liecht/ noch Tag/ noch Wärme/ noch Leben/ wie solches in den äusersten Nordländern/ zu befinden/ daß darinn/ wenn die Sonne im Steinbock ist/ eine pur lautere Nacht und todte Erstarrung alles Wassers sich ereignet/und das Meer selbsten mit eitel Eis bedecket wird/ und ist da weder Baum/noch Kraut noch Gras zu finden/ weil für grimmiger Kälte nichts wachsen kan/ unangesehen wenn die Sonne zur Sommerzeit wieder disseit der Linien ist/ sie Tag und Nacht Sonnenschein haben/ und leichtlich zuerachten/ was erst geschehen würde/ wenn gantz kein Sonnenschein in der Welt seyn solte/ wie wir zur Winter-Zeit auch gnugsam erfahren/daß alle Gewächs und Gewürm vergehen/und wir selbsten mit warmen Stuben/Kleidern und Betten in grosser Winter-Kält uns kümmerlich erhalten/ und ohn dieselbe eben so wie Gewürm und Kraut vergehen müsten/ und kommt also nächst GOtt alles Liecht/ und lebendige Würckung von der Sonnen/ in dem sie durch ihre hitzige Strahlen das Gestirn-

stirn/ Planeten und Elementa anzündet und qualificirend macht / davon hernach eins in das andere würcket/ und weil eins dem andern in Contrarietät entgegen gesetzt / als Wasser dem Feuer / Liecht der Finsterniß/ Saur dem Bittern/ Kälte der Hitze/ so erregen sie zusammen eine Effervescentz und Bewegung / und kommen allerley Gewächs und Sachen von solchem Streit herfür / wie solches auch etlicher massen erscheinet / wenn man zwey flüssige Contraria als Aquafort und ein in Wasser solvirtes Sal tartari zusammen schüttet / denn sie heben als zwey widerwärtige Dinge an miteinander zu streiten / und gegeneinander aufzuwallen / endlich aber wenn sie einander gebrochen und gesättiget / so entstehet aus beyden eine Mittelgattung/ welche sich überal im Gefäß anlegt / und sich in wächsliche Gestalten modelt. Es verrichtet aber zumal die Sonne ihre fürnehmste Influentz mittelbarer Weise/ nemlich durch Mitwürckung aller andern Sterne und sonderlich der übrigen Planeten und zwölff himmlischen Zeichen / und müssen selbige die Influentz der Sonnen helffen specificiren und distribuiren / wie man solches augenscheinlich an den zwölff Zeichen deß Thierkreises beobachtet; denn ob schon der Sonnenschein immer einerley ist/ wird doch solcher in einem jeden Zeichen etwas anders specificirt und ein andere Witterung verursacht/ weder in den übrigen Zeichen; denn im Wieder und Monat Mertz ist das Wetter viel anders als im Stier und Monat April / und in solchem anders als im Zwilling und Monat May / und so fortan durch alle 12. Zeichen hindurch/ und also helffen auch andere Gestirn/ als das Sieben-Gestirn/ der Hundsstern und dergleichen/ das Wetter mannigfaltig verändern/

ändern/ denn GOtt ist ein GOtt der Ordnung/ und verrichtet selbsten auch seine Regirung in dieser gantzen Welt mittelbarer Weise / nicht allein im Irdischen und Natürlichen / sondern auch im Himmlischen und Übernatürlichen ; dann ob er wol seinen eingebornen Sohn zum Liecht und Lehrer der Warheit dem menschlichen Geschlechte gegeben / hat doch auch diese göttliche Sonne der Gerechtigkeit eben also wie die natürliche Sonne angefangen ihren Gnadenschein durch die zwölff grosse Gestirn der heiligen Apostel in alle Welt zu strahlen / und die Pflantzen im Garten der Christlichen Kirchen / durch den Regen und Tau der heiligen Tauffe und deß hochwürdigen Nachtmals zur grünenden Safftigkeit und Wachsthum zu befordern/ und wird solches beständig also währen bis zu der Ernde deß jüngsten Tages; an sich selbsten zwar ist so wol der übernatürliche als natürliche Sonnenschein gantz universal und einerley/ aber es fermentiret und verwandelt selbigen immer ein Geschöpff und Gewächs anders als das andere / wie solches in der Natur handgreifflich am Tage / daß so wol hitzige als kalte / heilsame als giftige Kräuter ihre vornehmste Krafft von der Sonnen nehmen/ und von einerley Regen und Tau fortwachsen und zunehmen/ und doch hernach so mannigfaltigen Schmacks / Krafft und Tugend befunden werden/ welches von ihrem eigenen Ferment und nicht vom Sonnenschein herkommt; denn die meiste Wurtzeln/ als Rettig/ Ruben / und andere fermentiren und machen von ihrem Samen eine weisse Substantz/ die roten aber/ als rote Rüben / rote Ochsenzung und andere eine blutrohte; uñ also ist die Soñe gantz universal erwärmend und aller geschaffenen Dinge Leben/

ben/ und kommt alle Wärme von ihr und von nichts anders / wird aber durch andere Sterne / Planeten und Zeichen immer anders specificirt und distribuirt / und ist auch der grösseste Stern von allen / so daß man dafür hält/ es sey die Sonne so groß als wenn dieser Erdkugel mit Erd und Meer an der Zahl 160. wären/ und ist ohn Zweiffel deßwegen so groß worden/ daß alle andere gnug hätten von ihr zu entlehnen/ und von ihrem Feuer sich zu entzünden / denn daß alle Entzündung von der Sonnen komme / ist daraus abzunehmen/ weil allein der Sonnenschein durch einen Brenn-Spiegel anzündet / welches aber weder deß Mohns noch anderer Sterne Schein im geringsten Pünctlein nachthun kan ; doch helffen hernach andere hitzige Sterne und sonderlich Mars und die Zeichen der choleriſchen Triplicität die feurige Krafft der Sonnen destomehr specificiren und distribuiren / wie drunten bey den choleriſchen Zeichen ein mehrers wird gedacht werden/ hier aber wollen wir allein handeln von der Signatur, Gestaltniß und Inclination/ so die Sonn durch ihre Influentz denen jenigen / so sie in der Empfängniß begreifft/ pflegt anzueignen : Solche solariſche Menschen nun bekommen nach ihrer vollständigen Aufwachsung einen mittelmässigen langen geraden wol proportionirten Leib / welcher nemlich von rechter Mannslänge / aber doch nicht übermässig hoch und langaufgeschosse/ sondern/ wie gedacht/ mittelmässig und wolständig lang / und an Weibspersonen gleichsfalls die wolständigste mittelmässig-grosse Weibslänge/ nicht zu schwanck noch zu corpulent, aber doch in allem wolleibig / und schön proportioniret / das Haupt ist mittelmässig groß / und am

Ober-

Obertheil gerundet / am Untertheil aber nemlich im Angesicht ein klein wenig mehr nach Ablänglichkeit und spitziger Gestalt sich neigend / das Haupthaar ist Castanienbrauner / oder auch auf goldgelb zielender Farbe / krauslockicht / welches nemlich nicht gleich wie bey den Martialisten verwirret in einander krause stehet / sondern alle Locken zugleich eine gekringelte Kräuse halten / als wäre ein jeder Lock auf einen Stock gewunden gewesen / und eine solche gewundene Gestalt behalten / die Haut deß Angesichts ist braunlecht / weiß und roht untereinander / die Stirn ist breit und glatt / und erhebt sich nach beyden Schlafseiten mehr über sich / mitten aber schwingen sich die Haar besser abwarts / die Augen sind schwartzbraun / groß und weit / auch mit freyer Offenstehung eine runde Gestalt erzeigend / schön und klar anzusehen / nicht zu viel noch zu wenig befeuchtiget / gleich den Jovialisten oder Martialisten / deren jene wegen allzu reichlicher Augen-Wässerigkeit die Augenlieder gar zu offt auf- und zuthun / diese aber wegen zu weniger Feuchtigkeit blintzelhafftig aussehen ; die Augbrauen sind lang / und breit / und gleich den Haupthaaren gefärbt / die Nase ist gar ein weniges gebogen / und unten breitrund mit etwas grossen Naslöchern / die Wangen sind fleischig und etwas herausbausend / mit unterlauffender Röte braunlicht-weiß / der Mund ist etwas groß / mit schön roten Leffzen / so beyde mittelmässig groß sind / die Zähne sind oben breiter als unten / doch beyderseits was groß und scharff / und stehen dicht aneinander / das Kinn ist ein wenig langlechtrund gespitzt / und bekommt einen breiten nach Farb der Haupthaar aussehenden Bart / der nach dem etwas gespaltenen Kinn sich gern in

zwey

zwey Theile spitzet / der Hals ist fleischig / und mittelmässig lang / die Ohrlappen sind mittelmässig groß / und stehen gar ein weniges ab vom Haupt / die Brust ist breit und groß / und etwas mit Haaren bewachsen / die Schuldern sind etwas breit / die Arme sind fleischig und starck mit scheinbaren Adern / und gehet der Puls starck und mittelmässig geschwind / die Schenckel sind starck und fleischig und haben zimlich dicke Waden: Angereichend die Inclination und Gemüts-Neiglichkeit der Solarischen / so arten sie darinn nach ihrem Planeten der Sonnen / unter welche gehörig und unterworffen sind aller Käyserlicher und Königlicher Stand nebst allem was solchem angehörig / als Krone / Reichs-Apffel / Zepter / Trohn / Majestät und Macht / nebst allen hohen Potentaten / Fürsten und Regenten / wie auch aller Reichthum / Gold / Edelstein / sonderlich die Rubinen / Carbunckeln / Perlen und andere Schätze / Ornamenten und Zierrath dieser Welt / und sind demnach auch die solarische Naturen geneigt zu allerley hohen Fürtrefflichkeit und zu allem was zu hohen Ehren beförderlich ist / und haben von angeborner Influentz die Qualitäten an sich / welche zu Regirung Land und Leute erfordert werden / so daß ob sie wol nicht selbst Potentaten geboren werden / so regieren sie doch offtmals mehr als geborne Potentaten / weil sie bey denselben leichtlich wol ankommen und ihre geheimeste Rähte und Statthalter werden / nach deren Raht und Gutdüncken alle ihre Lande und Leute / ja ihre Herren selbst meistentheils regirt werden / denn solche solarische Menschen werden sehr weise / vernünfftig / geschickt / geistreich / beredt / glücklich / fertig zu allerley politischen Anschlägen / geschwinder Resolution / tapffer /

tapffer/ treu/ redlich/ liberal, freundlich/ warhafft/ holdselig/ fromm/ offenhertzig/ freudig/ mässig/ geheime Sachen geheimhaltig/ mildthätig/ lobbegierig/ und zu solchem Ende auch andere leichtlich lobend/ um gleiches wieder zu empfangen/ sind Liebhaber der Gerechtigkeit/ und grosse Feinde der Unbilligkeit/ haben fertige leicht und wolbegreiffliche Köpffe oder Ingenia, streben sehr nach hohen Ehren und Aemtern/ und erlangen solche auch/ sind sehr diensthafftig und sorgfältig für anderer Angelegenheit/ und fast mehr als für ihre eigene/ um dadurch gerühmt zu werden/ halten sehr auf Freyheit/ und wollen niemand unterworffen seyn/ reisen gern in weite Länder/ sind Liebhaber von allen guten Künsten/ und geheimen Secreten der Natur/ und solche zu befordern sehr geneigt und freygebig/ erfreuen oder betrüben sich über geliebter Freunde Glück oder Unglück gewaltig/ bestraffen das Unrecht gantz hart und ungescheut/ sind ihren Feinden hefftig gehässig/ doch wofern selbige einiger massen abbitten/ sind sie leicht versöhnlich; In Sachen von Wichtigkeit sind sie sehr geheim/ standhafftig/ und unverdrossen/ in Widerwärtigkeit langmütig/ und gedultig/ in Kleidungen sauber und auf Zierde bedacht.

Was aber die Kranckheiten und Beschwernissen der Solarischen antrifft/ so ist ihre Natur nicht sonderlich zu Kranckheiten geneigt/ weil die solarische Influentz aus gantzer Art eine gute Vermischung und einträchtige Temperatur der Humoren mit sich bringt/ wie auch das solarische Gold dessen ein Beweiß ist/ welches wegen grosser Einträchtigkeit und gleichen Vermischung seines Mercurii, Sulphuris und Salis unter allen Metallen (die doch aus gleicher

Materi bestehen/ aber eine ungleiche Temperatur und Vermischung haben) das allerbeständigste und unzerstörlichste ist. Zwar hat eine solche gleiche Temperatur im menschlichen Leibe nicht platz/ wie bey dem Golde/ gleichwol aber so viel sie platz hat/ gibt sie dennoch auch einem menschlichen Leibe viel ein beständiger Humidum radicale, weder die viel ungleiche vermischte Naturen haben/ als da sind die Saturnischen und Lunarischen/ deren jene zu viel kalt und trucken/ diese aber zu viel feucht und kalt sind/ und kaum in der Jugend/ da die Wärme noch stärcker ist/ recht gesund seyn können/ im Alter aber wenn solche noch mehr abnimt/ zumal nichts mehr taugen/ und also vor sonderlichem hohen Alter darauf gehen müssen: Da hergegen die solarische Vermischung weder zu viel noch zu wenig/ sondern recht temperirt feucht und warm ist/ und also ein edles reichliches Geblüt und guten Lebens-Safft hat/ weßwegen in solchen Leib nicht leichtlich Kranckheiten fallen/ es sey denn daß er zu viel Nutriment gebrauche/ da denn wegen starcker Geblütmachung deß Geblüts zu viel wird/ und ein Effervescentz anrichtet/ davon schwere Kranckheiten zu kommen pflegen/ und handeln darinn auch die Solarischen vielmal unbedachtsam/ daß sie zwar nicht aus eigener Art/ welche sehr zur Mäßigkeit geneigt ist/ sondern andern zu Gefallen und Ehren halber/ welche der Welt Brauch nach erfordert grosse Gastmahlen zu halten/ und mit mancherley Tractamenten und Gesundheit-Trüncken sich zu überladen/ leichtlich mit macht/ weil sie in allem auf weltliche Ehre und Ruhm siehet/ und denn auch allerley Kranckheiten/ so von Excessen kommen/ sich selbsten auf den Hals ladet/ am gemeinesten aber die

Her-

Herren-Kranckheit / nemlich Zipperlein und Gicht / und in jugentlichem Alter auch alles das / was von jehlinger Erhitz- und Wider-Erkältung zu kommen pflegt / weil diese Naturen die adliche Exercitia ehrenhalber eifferig mithalten / als Fechten / Ballschlagen / Tantzen / Hetzen / Jagen / Ringelrennen / Buhlschafft und was deß Dinges mehr ist / da der Leib von hefftiger ungestümmer Bewegung und Begierde die beste Ehre einzulegen gewaltig erhitzet und zum Durst getrieben wird / und können denn nicht lassen einen frischen Trunck zu thun / oder auch frische Lufft zu schöpffen und den Leib abzukühlen; wie schädlich aber in solchem Fall die jehlinge Abwechslung dieser Extremitäten als Hitze und Kälte sey / wenn solche auf einen Stutz nacheinander folgen / sehen wir auch an den allerhärtesten beständigsten Steinen / es mögen seyn Demanten / Rubinen / Granaten / oder wie sie Namen haben / wenn solche geglüet und jehling wieder in kalt Wasser gethan werden / denn da ist kein einiger der nicht geschreckt und zermürbet würde / daß er in ein Pulver zerfallen müste / und kan demnach nicht anders seyn / es müssen ihre ob wol aufs beste temperirte Humoren und Geblüt von solchen jehling abgewechselten Extremitäten der Hitze und Kälte auch geschreckt und zermürbet werden / wie solches die tägliche Exempel gnugsam bezeugen / daß solche und allerhand Naturen / sie mögen so gesund und frisch seyn als sie wollen / in solchem Fall zusehentlich in schwere Zustände fallen / als das Wulchen / Brust- und Lungen-Entzündung / Seitenstechen / Blutspeyen / hitzige Fieber / und dergleichen / welche allesamt in solchen Fällen von anders nichts herrühren als von solcher Schreck- und Zermürbung / wornach innerliches Roht-

lauff/ Apostem / oder auf andere Weise anhebende Corruption deß Leibs erfolget ; wenn aber ein Solarischer sich fein in acht nimt / und sothanige Gelegenheit meidet / und bey der Temperantz bleibt / so kan er schon langwürige beständige Gesundheit geniessen: Aber wie die Sonn nicht wehren kan / daß nicht zu gewisser Zeit hierunten ihr Schein verfinstert werde/ also hat auch die allerbeste solarische menschliche Natur kein Privilegium in denen Fällen / wenn von Corruption der Lufft böse ansteckende Seuchen kommen / und ohn Unterscheid allerley menschliche Naturen inficiren und anstecken / da zum offtern die besten am leichtesten angesteckt werden / die schwächere saturnische oder phlegmatische aber unbeschädigt bleiben / und gehet ihnen alsdenn wie bisweilen bey schädlicher Witterung / daß die beste Kräuter und Pflantzen ehender verderben / andere gifftige aber und Unkräuter nicht verletzt werden ; was sonsten noch von der solarischen Qualität zu melden stünde/ ist guten theils droben bey Beschreibung der sangüinischen Complexion / und deß Planeten Jupiters schon erzehlet worden / welches hieher auch zu ziehen/ denn die solarische Qualität hat mit der jovialischen grosse Gemeinschafft/ wie auch mit der martialischen zum Theil/ was die Hitze anbelangt / und lenckt sich bald mehr auf die jovialische/bald mehr auf die martialische Seite ; welches nun von beyden geschicht/ nach solchem neiget sich auch so wol die innerliche Inclination als äusserliche Signatur, und sind solche solarische Naturen entweder zugleich mit jovialisch oder martialisch / so daß deß einen Inclination mehr friedfertig / verträglich und anderer jovialischen Qualitäten / deß andern aber jehhitzig / kriegsüchtig/

und

und was Martis Eigenschafft mehr ist/ befunden und auch an äusserlicher Bezeichnung gemerckt wird. Schließlich wird der Sonnen der Sonntag und die Mitwochs-Nacht zugeeignet.

Von dem Planeten Venus, seiner Influentz und Würckung.

DEr Venus-Stern ist in der Ordnung der fünffte/ und dem Augenschein nach ein schöner heller strahlender Stern/ weit grösser anzusehen/ als Saturnus und Jupiter, und doch der Sternkunst-Erfahrnen Aussage nach mehr als hundertmal kleiner als selbige/ nemlich an Grösse nur der 28. Theil deß Erdkreises/ und scheinet deßwegen so groß/ weil er der Erden viel tausend Meilen näher stehet weder die obern Planeten; Er verrichtet seinen Lauff in anderthalb Jahren/ und stets bey der Sonne/ und laufft zu einer Zeit vor ihr her/ und wird alsdenn der Morgenstern genannt/ zu anderer Zeit aber folgt er ihr nach/ und heisset so denn der Abendstern. Dieser Planet wird von den Philosophen gehalten für den Regenten und Fürsteher der freundlichen Liebe und Magnetismi der Natur/ dadurch ein gleiches das andere liebet und magnetischer Weise zu sich ziehet/ mit demselben sich vermischet und seines Gleichen fortpflantzet/ vermittelst eines jeden Dings Samen/ dessen Kochung den Nieren/ und die Nieren dem Planeten Venus zugeschrieben werden/ sonderlich weil auch die heilige Schrifft der Lenden Meldung thut/ daß darinn die Posteritär verborgen getragen werde; welches aber Helmontius widerspricht/ und nicht zugeben will/ daß die stinckende Brunst-Nieren solten ein solches edles Wesen nemlich den Samen

men generiren / sonderlich weil in den Geschöpffen / so nicht harneten / nemlich in allem Gevögel gantz keine Nieren gefunden werden / welche doch allesamt samreich und sehr geil wären / hält also gedachter Helmont dafür / daß der Magen und Miltz zusammen die Oberherrschafft über den gantzen Leib führen / von dem Miltz aber die erste Concepten / Gedancken und Einbildung kämen / und durch das Miltz der Samen in den Gromen gekocht werde / das Miltz aber werde dem Saturno zugeeignet / und Saturnus von den Alten ein Vatter aller Götter genennet / auch die geilen Satyri in der Gestalt deß Saturni gemahlet / anzudeuten daß Saturnus oder das Miltz eine Ursach der Fruchtbarkeit sey / wie denn auch der Schöpffer das Weib nicht aus dem Blut / oder Haut oder Fett deß Mannes / sondern von einer Rippen / so aus der Gegend deß Miltzes genommen worden / gemacht habe / und was von Tragung in den Lenden in heiliger Schrifft gedacht werde / sey auf das Miltz zu verstehen / so auch in solcher Gegend gelegen / und schliesset er also mit vielen Argumenten, daß zwar die veneriſche Begierlichkeit nebst allen andern Affecten eine Eigenschafft Animæ sensitivæ wäre / aber doch vom Saturno oder Miltz die ersten Concepten darzu formiret würden; Nun hat man zwar an vielen Hunden / welchen man das Miltz ausgeschnitten / vermercket / daß nach ihrer Widerheilwerdung der Mangel deß Miltzes an nichts geschadet / sondern haben gefressen / gelauffen und in allem gethan wie zuvor / ausser daß sie nicht mehr läuffig worden oder eine Frucht- oder Tragbarkeit mehr spühren lassen / allein wir sehen doch daß die Vegetabilien ihren Samen und Fruchtbarkeit ohn einiges Miltz oder Nieren haben können / aber

aber nicht ohn den Planeten Venus, welcher die grüne Farbe und Vegetabilität der Natur eigentlich zustehet/ und ist Venus auch einer von den guten milden Planeten/ welche der bösen feindseligen ihre Influentz brechen und vermildern/ und kommet Venus mit dem Wesen der Sonnen und deß Liechts sehr nahe überein/ wie denn auch ihr Metall das Kupffer dem Golde der Gestalt nach am änlichsten ist / und sich leichtlich lässet färben wie Gold/ und wegen trefflicher Schmeidigkeit in subtile Bleche und Drat treiben und ziehen; ist also der Planet Venus Zweiffels ohn eine solche Qualität der Natur / welche das Wesen deß Liechts der Sonnen gleichsam corporalisch und zu einer safftigen Feuchtigkeit macht/ von welcher alle Gewächs grünen und wachsen / und mercket man an ihrer grünen Farbe/ und Schmack/ so wie herb und bitter untereinander temperirt schmecket / daß sie nebst Saturno helffe leiblich und materialisch machen/ und unvermeidlich mitwürcken müsse/ weil Saturnus gar zu sehr coaguliret und von Natur alle Feuchtigkeit vertrocknet / Venus aber im vertrockneten gleichsam wieder solviret / daß es also eine Mittelgattung zwischen trocken und wasserdünn gibt / und auch eine Mittelfarbe zwischen der saturnischen rauchfarbigen Dunckelheit und wasserlautern Durchsichtigkeit/ welche dem Gesicht grün erscheinet und aneinander in Form der Gewächse vertrocknet bestehet / und doch durch und durch eitel grüne Safftigkeit ist / wenn es durcheinander zerquetschet und zerstossen wird / und solches ist augenscheinlich zu sehen an dem venerischen Bergsafft dem Vitriol / daß wenn man es läst in Wasser zergehen/ wird das Wasser durch und durch grün davon/ thut man aber auch ein saturnisch Ge-

wächs darzu als die Frucht deß Eichbaums oder Gall-Aepffel / wird das Wasser kohlschwartz / weil Saturnus viel mehr coagulirt und die schwartz-finstere Todesfarbe herfürbringt: muß also Venus bey der saturnischen melancholischen Einschliessung und Corporification immer mit concurriren / damit nicht eine lautere Vertrockung und gantz todte Erfrörung durch den eißkalten Saturnum gewürcket werde / sondern nur eine liebliche safftige Zusammen-Ziehung in geschmeidige wächsliche Formen / so äusserlich im Antasten trocken und hart / innerlich aber feucht / safftig und spiritual, welche Spiritualität das Gewächs immer weiter in die Höhe ausdehnet / und mit Zweigen / Blättern / Adern / Knöpffen und andern so künstlich würcket / daß man wol sehen kan / daß solche Spiritualität voller Verstand sey / und auf gewisse Zahl / Maß und Gewicht arbeite / ja so eigentliche Proportion halte / als würde alles nach einem Zirckel und Maßstabe zum allerfleissigsten elaboriret. Es verrichtet aber Venus seine Influentz gleich andern Planeten auch mittelbarer Weise durch Mitwürckung anderer gleich-qualificirten Sterne / sonderlich aber der Zeichen der melancholischen Triplicität als deß Stiers / Jungfrau und Steinbocks / wie davon drunten bey ihrer Beschreibung ein mehres wird gedacht werden; hier aber wollen wir etwas handeln von der Signatur, Gestaltniß und Inclination / welche Venus durch seine Influentz / denen jenigen / so er in der Empfängniß begreifft / zu imprimiren und mitzutheilen pflegt.

Solche venerische Menschen nun bekommen nach ihrer völligen Aufwachsung einen langen geraden geschmeidigen wol-proportionirten Leib / dessen

Flei-

Fleischigkeit lind und weich im Angriff / das Haupt ist mittelmässig groß und rund mit gold- oder röhtlichgelben oder auch braunglantzigen Haaren gezieret / so sanfft und lind im Angriff / nicht sehr dick / die Locken haben eine gewundene zierliche Kringelkräuse / die Stirn ist mittelmässig hoch und rund / auch ohn Runtzeln oder Falten glatt / weil sie nicht mit Saursehen umgehen / sondern freundlich und frölich von Gemüt sind / wodurch die Stirn überal glatt ausgebreitet bleibt / die Augen sind glantzig hell / schwartzbraun / mittelmässig groß / und stets hin und herschiessend / auch mit einer untersich gekehrten Abwechselung sich præsentirend / als wolten sie eine verliebte Schamhafftigkeit andeuten / die Aughrauen sind etwas schmal / aber lang und schönes Ansehens / die Wangen sind schön fleischigrund und rosenröhtlich aus der übrigen schönen weissen Farbe deß Angesichts herfürstechend / mit frölichem halblächlendem Aussehen : Die Nase ist schlecht und zierlich hoch / oben nicht scharff / unten aber an der Spitze rund / sehr wolgestalt mit rundē zierlichē Naslöchern. Der Mund ist weder zu klein noch zu groß / sondern sehr angenehm eng und rundformig / die Leffzen sind schön korallenroht nicht zu dick noch zu dünn / und glattrohtrundig / die Zähne sind klein und dichtaneinanderstehend / doch sind die obern fordern Zähne was breit / das Kinn ist länglichtrund / und bekommt einen breiten nach Art deß Haupthaares gefärbten Bart / der Hals ist lang und mittelmässig fleischig / und hat gemeinlich an den Mannspersonen über dem Kehlgrüblein ein herausstehendes gespitztes Bücklein / die Ohren sind klein / rundformig / und nah am Haupt ligend / die Brust ist schmal / und etwas be-

haaret/ die Schuldern sind nicht sehr breit / die Arme sind fleischig mit zarten fleischigen Händen/und etwas scheinbaren Adern / daran gehet der Puls starck und mittelmässig geschwind / die Schenckel sind auch sehr fleischig / mit dicken herausstehenden Waden / die Füsse sind schmal und etwas lang / alles sehr wolständig.

Anbelangend die Inclination und gemütliche Neiglichkeit der Venerischen / so arten sie ihrem Planeten Veneri nach / und sind nach ihm qualificirt: Es regiert aber Venus sonderlich über alles was zu Liebs-Geschäfften und Buhlerey gehörig / als die Vocal-und Instrumental-Music mit allen musicalischen Instrumenten / als Harpffen / Lauten/ Geigen / Posaunen / Zincken / auch alle Säuger/ Tantzmeister/Comœdianten/Ballmeister/Wirthe/ item alle schöne Lust-und Blumengärten/ Lusthäuser/ und anderes was zu venerischer Lust und Ergötzlichkeit dienet/ und sind demnach die Venus-Kinder geneigt zur Buhlerey / schönen Kleidern / lieblichen wolriechenden Sachen/delicaten Speisen/zu Uhung und Hörung der Music / Singen und Tantzen / und allem womit sie meinen ihren geliebten Personen zu gefallen/wie sie denn überaus erpicht sind zur Liebe und Buhlerey/ und ligt ihnen solches stets im Kopff/ daß dafür andere subtile künstliche Sachen und was viel Grüblens und Kopffbrechens bedarff/ bey ihnen nicht viel Platz finden; ausgenommen solche Dinge/die sie wissen dem Frauenzimmer angenehm zu seyn/ als lieblich auf Instrumenten/ Lauten / und dergleichen zu spielen / darzu sind sie sehr bequem / und können es unglaublich bald sehr wol lernen/ weil sie die grosse Begierden dadurch gelieht zu werden Tag und Nacht darzu

darzu aufmuntern / sie sind zwar auch Liebhaber der Reisen in andere Länder / sonderlich welche von schönem Frauenvolck berühmt seyn / allein weil gemeinlich sie zu Hause schon von geliebten Personen eingenommen und verstrickt sind / bleiben sie da hencken / und sitzen so emsig in den Buhlnestern / bis sie auch darinn ausländische Raritäten als Spanische Pocken / Neapolitanische Klapphöltzer / oder Frantzösi-Trippert ausbrüten; ausser diesem Gebrechen sind sie sonst zimlich guter und der solarischen Art sehr nahkommenden Natur / nemlich aufrichtig / gutherzig / sanfftmütig / gutthätig / redlich / gesprächig / lustig / höflich / schertzhafftig / langsamerzörnlich und bald wiederversöhnlich / behutsam um niemanden einigen Verdruß zu verursachen / sonderlich aber sind sie sehr liberal und mild / und hauen zum offtern mit Wegschencken dermassen über die Schnur / daß sie hernach leichtlich selbsten nohtdürfftig werden / und nachmals vermeinen wieder zu suchen wo etwas ist / darauf etwan ein übeler Ausgang folget / nemlich offentlicher Schimpff oder wol was ärgers / gleichwol dencken sie nicht viel auf das künfftige / sondern allein auf das gegenwärtige / wie sie täglich mögen gute Conversation / schöne Kleider / und allerley Lustbarkeit haben; gegen Nohtleidende und Arme sind sie sehr gutthätig / und werdē deßwegen zum offtern hinwieder unvermuhtlichē Glückseligkeit theilhafftig / hören nicht gern von geistlichē Dingē / sondern weñ man davon beginnet zu reden / bemühen sich was anders auf die Bahn zu bringen / oder es für den Ohren vorüber gehen zu lassen / sind auch nicht bequem zu scharffsinnigen / subtilen und kunstreichen Sachen / weil sie die Gedult nicht haben zu vielem Nachdencken / es

wäre

wäre denn in solchen Dingen/ die Ursach geben zu lustiger venerischer Speculation / als Mahlerey und Bildschnitzerkunst / alte kunstreichgemachte Medalien/ und dergleichen; sie sind auch sehr beredt/ sonderlich gegen hübsche Weibspersonen / welche sie auf allerley Weise suchen zu ihrem Willen zu persuadiren/ und solten sie auch allerley erdichtete Unwarheit zu Hülff nehmen / doch sind sie auch darinn gantz variabel und unbeständig / und was sie heute auf das emsigste gesuchet / lassen sie etwan Morgen zum leichtsinnigsten wiederfahren / geben eine um die andere / und haben zu keiner rechtschaffene beständige Liebe/ sind auch gern unfruchtbar.

Was nun endlich die Kranckheiten der Venus-Kinder anbelangt/ so sind sie sehr mürb gleich dem venerischen Metall dem Kupffer / welches auch von blosser Lufft leichtlich anlaufft / und von einem jeden Saltz oder Schärffe/ wenn die darzu kommt/ zerfressen wird/ und also gehet es auch den venerischen Naturen/ daß sie durch vielfältige venerische Imagination und Buhlerey zeitlich geschwächt und erschöpfft werden/ daß hernach ihr gantzer Leib schwach/ untüchtig und baufällig wird/ zu geschweigen/ daß auch das unordentliche Leben / als Geniessung allerley Schleckerey durcheinander innerliche Verstopff- und Faulung macht/ deßgleichen erhebt sich von vielem Tantzen fliegender Staub / und wird immer mit dem Athem eingezogen/ wornach anders nichts als Qualstern/ Husten und Keichen erfolgen kan/ und über das wird davon der Leib erhitzt/ und zum Durst getrieben; was aber das Trinckem mit erhitztem Leibe nach sich ziehe/ ist schon vorher mit mehrem gemeldet worden. In Summa auf die venerische Erschöpffungen

gen folget eine Kranckheit aller Glieder / nemlicher ein schwacher/ schwindeliger Kopff/ sumsende Ohren/ blöde flüssige Augen / so leichtlich gar befellet oder bestaaret werden / ein böser / heiserredender Frantzösischer Hals/ eine keichende Lunge / ein blöder undaulicher Magen / mit einem Wort ein muhtwilliges Verderben deß gantzen Leibs. Im übrigen wird dem Planeten Veneri der Freytag / und die Montags-Nacht/ wie auch die grüne Farb zugeeignet.

Von dem Planeten Mercurio/ seiner Influentz und Würckung.

DEr Planet Mercurius ist in der Ordnung vom Saturno an der sechste und noch viel kleiner als der vorherbeschriebene/ so daß der Gestirnkunst-Professionirten Vorgeben nach er 104: mal kleiner als der Erdkreiß oder das 10ste Theil desselben/ er ist ein Regent und Vorsteher aller Spiritualität / oder deß gantzen spiritualischen Principii der Natur / denn alle untermonische Dinge / so aus den 4. Elementen generirt werden/ bestehen aus dreyen Principien als Sulphure mercurio und Sale, oder Seele / Geist und Leib. Unter solchen ist nun die Geistlichkeit oder Spiritualität das mercurialische Principium, die Sulphuritat oder Seelischheit ist das Principium Sulphuris, die Corporalität oder Leibligkeit ist das Principium Salis, und werden in solcher Gestalt unterschiedlich erkandt / daß wenn man etwas ins Feuer leget / daß zerstörlich ist/ so erhebet sich davon im Feuer ein Rauch / das ist der Mercurius / wie auch eine brennende Flamme / das ist der Sulphur, und wenn nun die flüchtige Substantz verzehret ist/ so bleibt zuruck eine fixe Asche / darinn ist das Sal,

und

und kan daraus gezogen werden / wenn man Wasser darauf giesset / und die Asche damit kochet / so ziehet das Wasser das Saltz heraus / und wird davon eine scharffe Lauge / und gehöret also gedachtes Geistwesen unter den Planeten Mercurium / und wird von ihm alle Spiritualität oder Geistwesenheit regiret / nicht daß sie in dem Stern deß Mercurii eingefasset sey / sondern die Spiritualität ist überal in der Natur / und wird genandt der Spiritus Mundi oder Geist der Welt / und ist an sich selber lauter Leben und Lufft ; nur ist dieser Unterscheid zwischen der Lufft und dem Spiritu Mundi, daß die Lufft etwas anders erreget und getrieben wird / und ist an sich selber nur ein blosses Wehen und Weben / ohn Verstand sich selbsten zu regiren / was aber die Lufft erregt und treibt / das ist der Spiritus Mundi , und ist also solcher Spiritus der ordentliche Verstand und Regirer der Lufft / daß sie bald von Osten / Westen / Süden und so fort an gehet / bald stürmet und bald lieblich wehet ; dagegen ist das Principium Sulphuris oder grosse Anima Mundi , zwar auch eitel Feuer und Wärme / aber dieser Unterscheid ist zwischen dem Feuer und der Anima, daß das Feuer von etwas anders erreget und getrieben wird / und ist an sich selber nur eine blosse Hitze ohn Verstand sich selbsten zu regiren ; was aber die Hitze erregt und treibt / das ist die Anima oder Seele der Welt / welche gleichsam ein ordentlicher Verstand und Regirer ist deß Feuers oder elementischer Hitze der Natur / daß sie bald starck bald gelind ist : Also wird nun gedachte Universal-Spiritualität der Welt vom Mercurio regiret / durch Mitwürckung anderer Planeten / und alle herfürkommende Dinge in denen dreyen Reichen der Natur

tur als Animalien/ Vegetabilien und Mineralien bekommen von gedachtem Spiritu Mundi ein Particul/ so viel ihnen vonnöhten / und auch ein Particul der Animæ, wie imgleichen vom Sale ihre Nohtdurffte / und haben auch allesamt von diesen dreyen Principien eine dreyfache Eigenschafft / als vom Spiritu die Gestalt oder Farbe / von der Anima oder Sulphur den Geruch / und von dem Corpore, oder Sale den Schmack. In den Animalien hat der Spiritus seine fürnehmste Stelle im Hirn / die Anima im Hertzen/ das Sal in den Knochen / und Substantz deß Leibs. Es verrichtet aber der Mercurius seine Jnfluentz in die unteren Dinge auch mittelbarer Weise/ durch Mitwürckung anderer gleich-qualificirten Sterne/ sonderlich aber durch die Zeichen der phlegmatischen Triplicität als da sind der Krebs/ der Scorpion / und die Fische/ wie davon drunten bey ihrer Beschreibung ein mehrers wird vorgehalten werden; hier aber wollen wir allein handeln von der Signatur, Gestaltniß und Inclination / welche der Planet Mercurius denen jenigen mitzutheilen pflegt/ welche er mit seiner Jnfluentz in ihrer Empfängniß begreifft.

Solche Mercurialisten nun bekommen nach ihrer völligē Aufwachsung einē nicht sehr langen noch dickē sondern zimlich subtilen Leib/ wie die jungen Jünglinge von achtzehen Jahren zu haben pflegen / der auch in ihrem männlichen / ja zum Theil gestandenen Alter/ da sonst der Mensch auch in der Dicke vollständiger wird / also schmeidig bleibt / und zu allem Thun sehr geschwind / hurtig / gelencklich und bequem ist / das Haupt ist mittelmässig groß/ und mehr rundformig/ denn langlecht / doch stehet das Hintertheil deß

Kopffs

Kopffs etlicher massen hinten auswärts / das Haupthaar ist weißgelbicht / oder gar liechtschwartz / und etwas kraus durcheinander / die Stirn ist mittelmässig breit / und nicht sehr hoch / überal glatt ausgebreitet mit wenig Falten / weil diese Naturen gar lustig sind und von Unmut oder Sorgen die Stirn nicht viel schrumpfflich zusammen rümpffen / welches Falten und Runtzeln gibt / so daß ob sie auch schon mit wichtigen Sachen und Künsten umgehen / ist ihnen doch solches auch nur ein Spiel / davon sie sich im Gesicht fast nichts verändern / sondern dergleichen so leicht im Kopff verrichten / als ob sie kurtzweileten / die Augen sind auch mittelmässig groß / und schön hell / von Farben braungrau / stets frölich und munter aussehend / die Augbrauen sind dünn und langhärig / die Wangen sind wie eines Jünglings überal fleischig / und nirgends eingefallen oder mager / jedoch auch nicht zu viel ausbausend / von Farben hübsch bleichweiß / mit Röte untermengt / doch sind sie gemeinlich auch gern Pockennarbig / weil die Kindsblattern bey ihnen von dem spiritualischen Mercurio leichtlich scharff und einfressig werden / wie wir solches auch an dem gemeinen Mercurio befinden / daß er überaus gern scharffe Salien an sich nimt und mit sich auffführet / und was er hernach berühret / greifft er an / und etzet Fleisch / Metall / Stein und andere Sachen: Die Ohren sind etwas klein / und stehen nah am Haupt / die Nase ist gleich ohn sonderliche Erhebung / und unten etwas breit jedoch nicht platt; der Mund ist mittelmässig groß / mit dünnen subtilen Lippen / die Zunge ist subtil so wol zum Kosten als Reden / und höret man die Mercurialisten nicht leichtlich stammlen oder anstossen / die Zähne sind etwas

was schmal und mittelmässig lang / und stehen zimlich dicht aneinander / das Kinn ist rund / und gar ein weniges langlicht / der Hals ist mittelmässig lang / und nicht sehr dick / doch fleischig / an der Kehlen mit einem Grüblein / sie bekommen gar einen dünnen kleinen Bart / nach Farbe der Haupthaar gefärbt / an der Brust aber bleiben sie glatt / und ist die Brust auch schmal / gleich und fleischig / die Hände sind subtil / jedoch fleischig / und haben auch die Mercurialisten dieses sonderlich eigen / daß in ihren Händen die Lini deß Lebens und der Leber zwischen dem Daumen und Zeiger Finger allemal zusammen lauffen / und mit solcher Conjunction ein Eck machen / welches ein gewisses Zeichen eines guten Ingenii ist.

Anbetreffend nun die Inclination und Gemüts-Natur der Mercurialisten / so schlagen sie ihrem Planeten und dessen Eigenschafft nach / und sind nach ihm qualificirt: Es gehören aber unter den Mercurium zuforderst die Artes liberales oder freye Künste / als Arithmetica, Logica, Rhetorica, Astronomia, Optica, Landmesserey / nebenst allen den zugehörigen künstlichen Instrumenten und Werckzeuge / was zu allerley subtilen Künsten gebraucht wird / item alle gelehrte Leute / Kauff- und Handels-Leut / und was auf geschwindes Lauffen und Renten Profession macht / als die Postilionen / Curtirer und dergleichen / zu diesen Dingen sind sie geneigt und geschickt / und zu allem was kunstreich ist / und werden aus ihnen wegen ihres fähigen guten Ingenii treffliche gelehrte Leute / Mathematici, Poeten / fertige Rechenmeister / kunstreiche Bildschnitzer / Mahler / Uhrmacher / Goldschmiede und andere Künstler / und ob man hierauf einwenden wolte / daß allerley dergleichen

chen treffliche Leute gefunden würden / die doch nicht eben so aussehen / wie hier gemeldet worden / so stehet darauf zu antworten / daß es nicht allemal pure Mercurialisten sind / sondern von vermischter Planetischer Influentz / sondern ist gnug / wenn Mercurius starcke Constellation darzu gibt / als welcher sonderlich das Ingenium regiret / und solches zu dergleichen geschickt und begierig macht / und so auch die äusserliche mercurialische Signatur darzu kommt / so ist die Inclination desto stärcker / und werden solche Naturen sehr scharffsinnig/geistreich/lehr-und kunstfähig/ wolberedt/ fleissig/ hurtig/ munter/ lebhafftig/ geschwind/ dienst-und bereitwillig/ freygebig / subtil/ verschlagen / offenhertzig / mittheilig / schertzhafftig/ gesellig / gesprächig / erfindig in verborgenen Sachen/ liebhabig geheimer Secreten der Natur / und in solchem sehr liberal, hertzhafftig/ unverdrossen/ jedoch bey allem auch unbeständig / veränderlich / und begierlich immer was anders vorzunehmen / ehe das vorige ausgemacht und vollendet worden / und siehet man an ihnen ein steriges Abspringen von einem zum andern / und Veränderung von Fürnehmen/ nach Art deß Mercurii / welcher auch deßwegen Vertumnus genennet wird / weil er sich so mannigfaltig verändert; sie sind auch sehr hitzköpffig und leicht aufzubringen/ gleich dem gemeinen Mercurio / welcher von geringer Wärme sich erhebt / und oben aus will/ und die phlegmatische Qualität auch solches mit sich bringet / massen selbiges auch den meisten Weibspersonen gemein ist / daß sie bald zu Verdruß und Zorn bewegt werden/ und nicht leichtlich etwas verschweigen können/welchen Mangel die Mercurialisten auch haben / daß ihnen unmüglich ist standhafftig zu verschwei-

schweigen/ was ihnen anvertrauet wird/ und sind etwas hochmütig/ auf sich selbsthaltend/ ruhmsüchtig/ simulirend/ und bisweilen mit Lügen und Aufschneiderey sich behelffend/ obwol nicht aus lügenhafftiger Natur/ sondern weil sie mehr fürnehmen als sie ausrichten können/ und vermeinen sich hernach mit allerley erdichterem Ausflucht auszureden oder zu beschönen. Sie haben mannigfaltigerley Einfälle/ vielerley spitzfündige Raht- und Anschläge/ so ihnen theils eben so mannigfaltig zu Wasser werden/ theils mit unversehener Geschwindigkeit wol abgehen/ und ihnen zu sonderbarer Hochhaltung bey andern gereichen/ ihren Unwillen und Verdruß können sie meisterlich verhehlen/ und die Wettmachung bis zu gelegener Zeit aufschieben/ jedoch auch mit gutem Vorbedacht/ damit sie nicht auch zugleich ihr eigenes Unglück/ Schand und Spott verursachen/ darinn sie sehr behutsam sind/ und weit lieber Schaden an Gut als Ehr vertragen können/ und sind deßwegen auch in gröstem Unwillen sehr aufmerckig/ daß sie in vielem Reden/ Schelten und Drohen/ so der Zorn mit sich bringet/ nicht mögen gefangen werden; sie sind von Natur sehr dienstwillig/ so daß sie auch eigene nöhtige Geschäffte hindansetzen/ und anderer ihre emsig ihnen angelegen seyn lassen/ und sind darneben sehr freygebig und gastfrey/ sonderlich gegen Personen von sonderbaren Wissenschafften/ da sie mit ungemeiner Freygebigkeit offt ihnen selbsten grossen Schaden zufügen/ und gehen mit solchen auch lieber um/ als mit ihren nächsten Blutfreunden/ welche sich in Künsten und Wissenschafften nicht geübt/ in Summa sie achten die vor ihre recht Verwandten die auch künstlich und geschickt sind/ sonderlich die je-

nigen von welcher sie noch vermuten lernen zu können; ja sie achten die Künste vor ihre beste Recreation / und sind deßwegen weder dem Spielen / noch Müssiggang zugethan und auch nicht dem Trunck / zu welchem sie doch / weiles ein allgemeiner teutscher Brauch ist / einem damit Ehre und guten Willen zu erzeigen / auch allgemach gewehnet werden; in Reden sind sie scharffsinnig / und können solche artig also vorbringen / daß es zweyerley Verstand habe / und einer bisweilen einen höflichen Stich bekomme / und doch die Worte nicht tadeln könne; dem Geitz sind sie gantz nicht zugethan / noch ergeben / oder nach grossem Gewinn begierig / sondern theilen von dem Ihrigen mit / discurriren gern von geistlichen und natürlichen Sachen / und sagen darüber ihre Meinung: Sie reisen auch gern in fremde Länder mit sonderbarem Glück / haben Frauen und Kinder sonderlich lieb / sind grosse Verfechter ihrer Ehre und Reputation / können aber auch empfangene Unbilligkeit leichtlich vergessen und aus dem Sinn schlagen.

Was nun ihre Kranckheiten und Gebrechen anbetrifft / so ist kund / daß das Leben in temperirter Wärme bestehe / wie denn die lebendige Animalien meistentheils warm und blutreich sind / weil aber dagegen die Mercurialisten gar kalt und feucht sind / möchte man meinen / daß sie nicht bequem wären / sonderlich beständiger Gesundheit zu seyn: allein man muß wissen / daß das mercurialische Leben ein kaltes Leben und Geist ist / wie solches auch der gemeine Mercurius oder Quecksilber weiset / welcher zum höchsten kältet / und doch eitel unsterblich Leben ist / und stets laufft und zittert / und ob man meinen wolte / daß sich solches hieher nicht schicke / so kan man ein

solch

solch kaltbeständiges Leben auch gnugsam in den Animalien und Vegetabilien zeigen / denn wenn ist jemals die geringste Wärme an einigem Fisch zu empfinden? Und was ist hergegen gesunder als ein Fisch? Denn man siehet sie immer gesund und frisch in gutem Wasser herum schwimmen und hin und her schiessen / und mag GOtt wissen wie langwürigen Lebens sie sind / denn man nimmer faule Fischäser und Geripp der grossen abgestorbenen Fische findet / wie solche von den Erdthieren täglich vorkommen; deßgleichen sind auch die mercurialische Kräuter als Hauswurtz / Bingelkraut / und dergleichen zu kalter Zeit / wenn andere hitzige Kräuter absterben / gantz frisch und lebhafftig / und stehet also hieraus wol abzunehmen / daß die puren Mercurialisten / ungeachtet / sie kalter und feuchter Natur sind / dennoch ohn einige Hinderniß gesund / lebhafft hurtig / munter und geisthafftig seyn / und also lang beständig bleiben können / dafern sie sich ihrer Natur nach auch wol halten / und sind demnach nicht vielen Kranckheiten unterworffen / denn sie haben einen glutinosischen schlipfferigen Lebenssafft / so zur Corruption nicht so bald bequem ist / sondern die corrosivische Säure der Natur / so an allen Dingen allmählich naget / und die Metallen zu braunem / grünem und weissem Rost / die Steine löcherig und theils zum Gestiebe / das Holtz faul und mürb macht / glitschet daran gleichsam ab / und kan nicht wol corrodiren / wie an dem Hauswurtzkraut augenscheinlich zu sehen / welches durchaus aufgeschwollen voll Wasserigkeit oder Saffts ist / und leidet doch vom Frost keinen Schaden / obwol andere Kräuter davon gantz verderben; dessen Ursach aber nichts anders ist / als daß die Safftigkeit der Haus-

wurtz durchaus viscosich und mercurialisch ist / und so die grosse frostige Kälte / so nichts anders als ein todtbeissendes Acidum ist / darauf fällt / kan sie an solcher schlipfferigen Glattigkeit nicht hafften / sondern glitschet ab / wie an den öhligen Sachen auch geschicht / und bleibt also unversehrt: daß aber dennoch viel ausbündig gelehrte Mercurialisten gar mürb / baufällig und kränclich werden / oder auch gar zu frühzeitig sterben / dessen ist die Ursach / daß sie den Sachen allesamt zu viel thun / und mit gar zu grosser Emsigkeit und Kopffarbeit immerfort alle Geister / so in den Dauungsgliedern arbeiten / und frischen Safft deß Lebens machen solten / nach dem Kopff ziehen / da die untere Glieder allein nicht können fortkommen / sondern werden schwach / verstopfft / untüglich / bis endlich eins mit dem andern vor der Zeit zerbrochen wird / gleichwie eine brennende Ampel bald aufhöret zu leuchten / wenn ein allzu grosses Dacht jehling das Oel nach sich ziehet / und fackelhafftig verlodert / oder auch mit nohtdürfftiger Nachgiessung frischen Oels keine Versehung geschicht / oder an statt klaren Oels / Wasser darunter gethan würde / denn wie kein Wasser bequem ist zum Brennen / also kan bey solchem allzusteigem Kopffbrechen und Wegziehung der Geister die erfolgende mangelhaffte Dauung keine rechte brennende Lebens-Saffrigkeit machen / sondern eine wassermagere cruditätische und zur Lebens-Ampel untüchtige / davon selbige gar zeitlich verlöschen muß; dafern aber die Mercurialisten in solchem sich können mässigen / und sonst gebührlich halten / so bleiben sie lang gesund / und kommen zu gutem Alter: Im übrigen wird dem Mercurio der Mitwochtag / und die Sambstags-Nacht / wie auch die graue Farbe zugeeignet.

Von

Von dem Planeten Luna, seiner Influentz und Würckung.

DEr Mohn ist der siebende und letzte Planet in der Planetischen Ordnung / und scheinet nächst der Sonnen der grösseste zu seyn / welches aber in der That nicht also ist / sondern scheinet deßwegen so groß / weil er der Erden am nächsten stehet / doch ist er dennoch auch ein grosses Liecht / und viel gröſſer als Venus oder Mercurius / aber kleiner als der Erdkreiß / und wird der 39ste Theil derselben geachtet ; er ist ein Regent / Vorsteher und Beweger alles Gewässers / und wässeriger Safftigkeit / so daß das grosse Meer der Welt mit seiner Ebbe und Fluth oder Ab- und Zufluß sich nach dem Mohn richtet / wie auch alle phlegmatische Safftigkeit der sublunarischen Dinge / sonderlich der Animalien / welche sich bey zunehmendem Mohn häuffiger und bey abnehmendem Liecht minder safftig erzeigē ; er scheinet zwar auch am geschwindesten zu lauffen / in dem er alle vier Wochen den gantzen Zodiacum oder Thierkreiß durchwandert / womit die Sonne ein gantz Jahr zubringet / allein Saturnus und Jupiter lauffen doch viel geschwinder / ob schon selbige in viel Jahren erst herum kommen / das macht / daß ihre Zirckel unermeßlich höher und weiter sind : Es gehöret aber unter den Mohn sonderlich das Wesen der Leiblichkeit oder Corporalität / gleich wie unter den vorhergehenden Planeten die Spiritualität / denn aller Dinge Leib oder materialisches Wesen bestehet aus Wasser / und wird durch den Saturnum oder herbe astringirende Qualität vertrocknet und zur Materi gemacht. Solches vertrocknete wässerige Corpus nun ist das We-

sen der Leiblichkeit / oder Salniter der Natur / und eins von den dreyen Principien / nemlich das Principium salis, obwol die Corporalität aller sichtbaren Dinge nicht eitel Saltz ist / sondern ein vermischtes Wesen / so ist doch das Saltz der Grund davon / und bleibt allein nebst etwas Terrestrität zurück / wenn etwas verbrandt oder im Feuer verzehret wird / welche Verzehrung anders nichts ist als eine Zertrennung der dreyen Principien / und wird von ihnen im geringsten nichts verzehret / sondern der Mercurius und Sulphur, so viel von ihnen flüchtig ist / erheben sich von der Hitze / der Mercurius in Rauchsgestalt / und der Sulphur in Form einer Flammen / weil er fett und anzündlich ist / wird aber doch auch nicht recht verzehret / sondern durch das Feuer in eine dünne Materi resolviret / so zum theil in der Lufft verschwindet / zum theil aber wieder in einen Liquorem gehet / was aber von ihnen fix ist / das bleibt im Feuer ligen / und ist nicht eitel Saltz-Materi / sondern ist auch noch ein Theil Mercurii und Sulphuris dabey / so aber / figirt worden / und wegen Fixität sich im Feuer nicht erheben können / sondern in Gestalt einer Aschen oder Terrestrität ligen bleibt / darinn das Saltz steckt und durch Wasser heraus solvirt wird / das übrige aber was sich nicht solviret / hält man vor Feces, ist aber wie gedacht / nichts anders als ein noch fixer Theil der zusammen vermischten dreyen Principien / so im Feuer nicht haben mögen zertrennet werden / und so man sie länger calciniret / oder durchfeuret / so wird allgemach noch mehr davon zertrennet / und in die Lufft getrieben / und läst sich von dem zuruckbleibenden auch noch mehr Saltz extrahiren / und dieses geschicht also in den vegetabilischen verbrennlichen

Din-

Dingen/ aber in den fixen mineralischen Dingen / ist eine solche Zertrennung durchs Feuer viel schwerer/ weil sie durch lange Zeit sehr fix und compact worden / und lassen sich so leichtlich nicht wieder volatilisiren und zertrennen/ doch thut ein sehr langes continuirtes hefftiges Feuer etwas / und jagt in etlichen porosen Steinen ein Theil flüchtiges Wesen fort/ das übrige aber wird zum Theil auch saltzig und alcalisch/ gibt aber doch nicht viel Saltz von sich / wenn man Wasser darauf schüttet / weil das Saltz nicht kan recht loß gemacht werden / sondern der gantze Stein zerfällt im Wasser in ein Pulver/ so ungelöschter Kalck ist/ und sich im Wasser löschet oder zerfällt: Aber diese fixe mineralische Leiblichkeit läst sich gleichfalls nicht viel vom Mohn meistern/ gleichwie die noch flüchtige vegetabilische und animalische / sonderlich die unter die phlegmatische Triplicität gehörige und mit vieler Safftigkeit erfüllete/ welche sich gewaltig nach der Influentz deß Mohns richtet / so daß es auch solche phlegmatische Menschen fühlen können/ wenn der Mohn sonderliche Veränderungen deß Wetters macht; der Mohn aber verrichtet seine Influentz ebenmässig mittelbarer Weise durch Mitwürckung anderer gleichgenaturten Sterne/ als das Siebengestirn Plejades genandt / und Orion / deren Propertius gedenckt mit denen Worten: Non hæc Pleiades faciunt, nec aquosus Orion, sonderlich aber durch die Zeichen der phlegmatischen Triplicität/ welche so wol dem Mohn als dem Mercurio zu Gebot stehen müssen / wie davon drunten bey ihrer Beschreibung mit mehrem wird gedacht werden/ Allhier aber wollen wir allein handeln von der Signatur, Gestaltniß und Inclination / welche

der Mohn denẽ Jenigẽ/die er mit seiner Influentz in ihrer Empfängniß begreifft / zu imprimiren pflegt. Solche lunarische Menschẽ nun bekomẽn nach ihrer völligen Aufwachsung einẽ mittelmässig langen/ kurtz untersetztẽ und zugleich mit in die vierschrötige Breite wachsenden Leib / so überal mit feister Fleischigkeit bauset/ aber meistentheils eine übrigfeuchte Wasser-Fleischigkeit ist/gantz schlapp uñ weich anzufühlẽ/ und von Farben gar blaßweiß / das Haupt wird bey ihnen auch zimlich groß / und oben rund / das Haar deß Haupts ist bleichgelbicht / oder liechtschwartz / gantz schlecht ohn kräuseliges Zusammenlauffen/ auch lind und weich im Betasten / das Angesicht ist zimlich geartet nach dem vollen Mohn/nemlich rund und breit/ mit dicken herausbausenden Pfeiffersbacken / die Stirn ist breit/ hoch und fast gleissendglatt / ohn sonderliche Falten und Runtzeln / weil diese Naturen nicht sorgfaltig sind / und mit Sorgen und Unmuht die Stirn zusammen rümpffen / sondern sorgloß und zum Schlaf geneigt ; die Augen sind groß/ und blaulecht oder schwartzbraun aussehend / etwas feucht und klar/ und etlicher massen auswartsstehend / die Augenlider sind fleischig / und sind sonderlich die untersten wie geschwollen/ die Augbrauen sind groß und hoch / und haben lange Härlein/ die Nase ist kurtz gleich und dick und unten etwas breitplattschig / mit grossen runden Nasenlöchern/ der Mund ist mittelmässig groß / mit zimlich grossen und niederhangenden Leffzen / die Zähne sind breit / dünn und nicht dicht aneinander stehend ; das Kinn ist rund und klein/ und scheinet die Fleischigkeit deß Halses unter demselben wie ein zimliches Unterkinn zu machen/ die Zunge im Munde ist groß und nicht wol gelenck-

lich/

lich / und verursacht deßwegen in der Sprache gern ein Anstossen / oder Lispeln / oder zum wenigsten keine sehr geschwinde fertige Sprache / der Hals ist gantz kurtz / und fleischig / die Ohren sind groß und vom Kopff abstehend / die Schuldern sind breit / die Brust ist auch breit und glatt ohn Haar / die Arm und Hände sind fleischig mit etwas kurtzen Fingern / und gehet der Puls an den ihnen gar träg und langsam / auch ligen die Adern an den Armen und Händen tieff im Fleisch / daß sie nicht wol zu kennen.

Betreffend die Inclination und Anneigligkeiten der Lunarischen / so arten sie darinn ihrem Planeten Luna nach / und sind nach selbigem qualificirt ; es gehören aber unter Lunam alle Schiff- und im Wasser handirende Leute / als Fischer / Schwimmer / und dergleichen / item aller Feldbau / Ackerleute / Fuhrleute / Kutscher / Kärcher / wie auch alle zu Wasser und Land reisende Leute / nebst allem was darzu gehörig / als Schiffe / Pflüge / Egen und was zu allem gedachtem erfordert wird / und haben demnach die Lunarischen zu diesen und dergleichen Dingen Lust / und sind bequem zu guten Schiffern / Steurleuten / Schwimmern / Fischern / Wagnern / item zu fernen Reisen über Meer / zum Feldbau / Wiesenwachs / Fischteichen / auch zum Wasservieh / als Gänsen / Endten / Schwanen / und was deß Dings mehr ist / in solchen Sachen haben sie Glück und Geschicklichkeit / aber sie sind in allem ihrem Thun unbeständig / veränderlich / wanckelmütig / eigensinnig / unbesonnen / bald diß bald das vornehmend / und unvollendet verlassend / und wieder was anderes beginnend / kläffisch / übel nachredend / bey gutem Fortgang hochmütig / und bey Widerwärtigkeit kleinmütig / und

und in Summa einer fast weibischen Natur / deren Affecten und allgemeine Gemütsbeschaffenheit in den meisten Stücken lunarisch sind / und kommen auch die Mannspersonen / wenn sie dieses Planeten Eigenschafft und starcke influenzialische Impression an sich haben / meistentheils damit überein / wie itzt gemeldet worden / sind auch dabey furchtsam / einsam / doch ohn Traurigkeit / und melancholische Fliehung der Leute / so die Saturnischen an sich haben / womit aber die Lunarischen nicht übereinkommen / sondern sind zwar gern allein / aber dabey in sich selber wol vergnügt / und sind zu gewisser Zeit auch gern bey Gesellschafft / sonderlich bey ihres gleichen / wo es viel Gewäsch und Schwaderens gibt / denn so gerne diese Leute auf eine Zeitlang still sind / so gern haben sie auf eine andere Zeit ein gewaltig Geplauder und Geschnader / da ein jedes das Wort allein führen will / und können nicht wol den andern zuhören oder warten bis sie ausgeredet haben / sondern fallen einander mit Ungestümm in die Rede / und müssen denn andere Bekandte herhalten / und sich von ihnen tapffer zur Banck hauen lassen; sonsten sind diese Lunaristen bey hohen Personen aus Blödigkeit nicht wol beredt / sondern bleiben in ihren Reden bald stecken / und können also ohn jemand / der ihnen das Wort thut / nicht wol fortkommen / es sey denn daß man sie vorher zornig mache / da sie verzweiffelter Weise unerschrocken darein reden / aber bey ihres gleichen sind sie rechte Waschkübel / und reden gern von jederman in Abwesenheit alles Ubels / in Gegenwart aber desselben heucheln sie / und loben die Gegenwärtigen aus falschem Hertzen / sind Ohrenbläser / mißgünstig / ruhmredig / viel versprechend / wenighaltend / in an-

ver-

vertrautem Gut und Aemtlein untreu / in eigenem Gut karg / in fremdem aber liberal, wenn es nemlich sie selber nichts kostet / sie sind auch langsam und träg / und schieben das Jenige was nohtwendig muß gethan werden / immer von einem Tage auf zum andern; sie sind zwar von Natur keine durstige Brüder / oder der Saufferey zugethan / doch wenn sie durch Gelegenheit zum offtern den edlen Rebensafft versuchen / können sie hernach so wenig davon bleiben / als die Fische ausser dem Wasser; auf subtile Sachen / Künste und Curiositäten achten diese Naturen nicht viel und forschen wenig / was in diesem oder jenem Königreich vorgehe / sind auch nicht bequem über tieffsinnige Sachen zu judiciren / weil sie von Natur dumm und zeher Begreiffligkeit sind: doch so fern von einem hitzigen Planeten starcke Constellation mit unterlaufft / daß die phlegmatische lunarische Feuchtigkeit hintertrieben oder allgemach ausgetruckner wird / so sind diese Leute zu vielen Dingen bequem / und haben alsdenn an ihrem phlegmatischen reichlichen Safft guten Nachdruck / sonderlich zu venerischen Händeln / darzu sie alsdenn sehr geneigt und vermöglich sind / werden auch sinnreich / listig und verschlagen / aber die phlegmatische Falschheit / Untreu / und Unbeständigkeit henget ihnen doch nach / es sind auch die Lunarischen sonderlich undanckbar / und vergessen der empfangenen Wolthaten bald und leichtlich / und können auch übel vertragen / so man sie deren will wieder erinnern / sondern halten es vor eine schmehliche Aufruckung / so allein gnugsam ist sie unwillig und zornig zu machen / wiewol sie sonst grossem Zorn so gar hefftig nicht zugethan sind / sondern fliehen die Gelegenheit desselben / und wo Vermu-

tung

rung zu Hader und Katzbalgen ist/ doch wo sie wissen/ daß es weiter nicht als zum Zungengefecht kommt/ lassen sie sich wol zu Secunden gebrauchen/in Summa die allgemeine weibliche Natur ist ein rechter Spiegel der Lunarischen / und diese derselbigen / da eines das andere erkläret.

Was nun ihre Kranckheiten anbelangt / kommen solche meistentheils von überflüssiger Feuchtigkeit/ und allzu mangelhaffter Wärme deß Leibs / welche zwar in der Jugend etwas kräfftiger ist / aber dargegen ist auch die Feuchtigkeit desto häuffiger / und sind also beydes in der Jugend als im Alter / welches doch nicht leichtlich sehr hoch wird / gar mürb / und bekommen bald hier bald da Flüsse und Beschwerung von grossen Zahnschmertzen/ Ohrensaussen / Haupt-Rucken- und Lendenweh / Husten/ Frost- und Schauderhafftigkeit/ und so Saturni Influenz starck mit unterlaufft/oder auch heffiger Zorn oder Schrecken sie gewaltig alterirt/daß davon die süsse schlipffrige Feuchtigkeit oder Safft deß weissen Geäders / als Nerven/ Knorbel/ Gleichen/scharff wird/bekommen sie leichtlich die schwereste Zustände deß Haupts / als den schweren Gebrechen/ Schlag / Schwindel / Schlaf-Sucht/ oder in den Gelencken und Gliedern grosse Schmertzen/ Gicht und Podagra, Krampff / und Reissen/ item viel Bläst / Winde und Cruditäten/ weil wegen vieler Feuchtigkeit deß Haupts/bisweilen auch schlipfferige Catarr-Materi in den Magen sinckt/ denselben relaxirt/ wie solches der phlegmatischen Feuchtigkeit Natur mit sich bringt / daß sie den Magen gern verschlipffert / und die meiste phlegmatische Gewächs / als Kappes / Melten/ Kürbse/ Senet und andere solches verrichten / daß sie

mit

mit Verschlipfferung deß Magens zu Stuhl treiben / davon denn Cruditãt und Durchlauff oder Durchbruch deß Leibs verursachet wird / worauf der grosse Hippocrates deutet / wenn er im 30. Aphor. deß 7. Buchs schreibt : Quibuscunque in diarrhœis spumosa sunt excrementa, his ex capite fit defluxio, das ist / Welchen ihr Stuhlgang in Bauchflüssen schaumig ist / selbigen wirds durch einen Fluß aus dem Haupt verursacht ; und im 32. Aphor. deß 6. Buchs : Balbi longo alvi profluvio maximè corripiuntur, das ist ; Die mit der Zungen anstossen / sind meistentheils zu langwürigen Bauchflüssen geneigt ; anzudeuten / daß solche Leiber mit phlegmatischer Feuchtigkeit dermassen überladen / daß auch die Zunge davon schwer und unvermöglich zum Reden sey / und das ohn das zur Kälte und Feuchtigkeit geneigte Hirn schicke dem Magen von seiner überflüssigen Feuchtigkeit auch zu / welche vom Hirn schlipfferig und glatt gemacht worden / so hernach den Magen nicht allein verschlipffere / sondern mit der Säure deß Magens auch in Ebullition gehe / und ein schaumendes Gären anrichte / davon schaumiger Durchlauff folge ; und weil die feuchten und kalten Naturen täglich dergleichen Feuchtigkeit mehr generiren / könne es anders nicht seyn / als daß langwürige Bauchflüssigkeit bey ihnen gleichsam ein angebornes Wesen sey / und ein jeder Medicus sich zu hüten habe ihnen keine starcke Purgirsachen einzugeben / weil davon ein unstillbares Treiben verursacht würde / und aus solcher Ursach ist bey den Lunarischen niemals eine rechte völlige Concoction weder deß Stuhls noch Harns / sondern wird an beyden die Farbe der Cruditãt befunden / in dem der Stuhl-

oder

oder Abgang deß Leibs bleich/zu viel dünn und weich/ der Harn deßgleichen zu bleich / und mit Schleimigkeit vermischt ist; sie sind auch geneigt zu wässerigen Geschwulsten/ und bekommen aufs letzte leichtlich die Wassersucht selbsten/ oder wo es wol geratet / müssen sie sich mit Fisteln und rinnenden Schäden bis an ihr Ende schleppen/ wodurch die Natur sich der übrigen Feuchtigkeit zu entladen pflegt ; welches zwar einige Medici und Chirurgi vermeinen nachzuthun/ und mit gesetzten Fontanellen der Natur zu helffen/ allein es will wenig verfangen/ und können wir mit Warheit sagen/noch selbsten keinen angetroffen zu haben/ der auf sein Gewissen hätte bezeugen können/ daß er von seinen Fontanellen / so ihm zu seinen Fluß-Kranckheiten geordnet worden / eine gute Hülffe und Erleichterung würcklich empfunden. Schließlich wird dem Mohn der Montag / und die Donnerstags-Nacht zugeeignet ; und dieses sey also von den sieben Planeten gnug / und wollen nunmehr auch handeln von ihren Häusern / den 12. himmlischen Zeichen/ durch welche die Planeten und sonderlich Sonn und Mohn ihre kräfftigste Influentz/ mannigfaltige Aenderung der Witterung / und nach solcher sich artende Gewächs der Erden verursachen.

Von denen zwölff himmlischen Zeichen deß Thierkreises / wie sie nacheinander in der Ordnung folgen / und was für Theile deß Leibs unter jedes Zeichen gehören.

DAß der allerherrlichste allein glorwürdige Schöpffer ein GOtt der Ordnung sey / erscheinet aus allen seinen / uns sichtbarlich fürgestelleten Wer-

Wercken; denn er macht alles nach gewissem Gewicht/Zahl und Maß/nach dem Vers:

Pondere, mensura, numero Deus omnia fecit:

Das ist:

Die Werck deß HErrn bestehen allzumahl
In Maaß/ Gewicht / und ordentlicher Zahl.

Dann wie er ein einiger GOtt ist / also hat er ein einiges chaos; und aus solchem folgends Himmel und Erden erschaffen / und wie in dem einigen hochgelobten GOtt drey Personen sind/ also sind in solchem einigen chao alsofort drey allgemeine principia oder Anfänge aller Dinge gewesen / nemlich materia, lux, spiritus; die materia ist die Leiblichkeit; lux oder das erwärmende Liecht ist die Seelischheit oder anima, Spiritus ist die Geistlichkeit / welche sonsten auch Sal, Sulphur und Mercurius genennet werden / und nach solchen dreyen Principien hat auch der Mensch erstlich einen Leib/zum andern eine Seele/un zum dritten einen Geist/wie der hochheilige Paulus in der ersten an die Thessalonicher am fünfften solche alle drey GOtt dem HErrn in seine Heiligung empfihlt / mit hertzlichster Bitte/daß unser gantzer Geist/und Seele/ und Leib möchten unsträflich bis auf die Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi erhalten werden / gestaltsam die hochgebenedeyete Mutter unsers Herrn in ihrem Lobgesang solcher dreyen auch ausdrücklich gedencket mit diesen Worten: **Meine** (das ist ihres Leibes) **Seele erhebet den HErrn / und mein Geist freuet sich GOttes meines Heilandes**: und wie vor dem Thron GOttes die sieben Geister GOttes sind ausgesandt in alle Lande Apocal.

1. 4. 5. Also sind auch in der Natur sieben planetische Geister oder Qualitäten / und sieben Tage in der Wochen worden / und werden solche Tage auch in der gantzen Christenheit nach solchen sieben Planeten genennet / und damit bekräfftiget / daß ein jeder Planet durch alle Welt etwas besonders würcke / und also auch ein jeder Tag etwas anderer Eigenschafft sey weder der Andere und seinen vorgesetzten Planeten einiger massen nacharte / massen auch der Allmächtige GOtt in seiner Schöpffung an jedem Tage eine besondere Ordnung gehalten / bis er innerhalb sechs Tagen oder 144. Stunden die gantze Welt / mit allem was darinnen ist / verfertiget und am siebenden Tage geruhet / und solchen für alle Welt zum allgemeinen Ruhe- und Feyertage geheiliget : Wie von solcher Schöpffung / was nemlich an jedem Tage gemacht worden / die bekandte Verse also lauten :

Prima dies lucem, Cœlum altera, tertia terram,
Sidera quarta : sequens piscem habet & volucrem,
Sexta animal quodvis, hominemque ex pulvere terræ
Protulit ac Sabathum septima lux coluit.

Das ist :

Am ersten Tag das Liecht / am anderen die Feste /
Am dritten Erd und Meer / Gras / Kräuter / Bäum und Aeste /
Am vierdten das Gestirn / Planeten / Sonn und Mohn /

Am

Am fünfften alle Fisch / und Vögel in den Lüfften/
Am sechsten Thier und Mensch schuf GOtt von seinem Trohn/
Und wolt den siebenden zum Ruh- und Feyrtag stifften.

Gedachte sieben Planeten nun haben auch ihre zwölff himmlische Häuser / oder Zeichen deß Thierkreises/ durch welche sie lauffen / und die Zeit also in Monat und Jahr abtheilen/ denn die Sonne bleibt in jedem Zeichen den zwölfften Theil eines Jahrs/ welches ein Monat ist/ deren zwölff ein ganzes Jahr machen/ und drey Monat ein viertel Jahr / da denn jedes Viertel auch seine sonderliche Eigenschafft hat/ denn in dem ersten Viertel verneuet sich das Jahr/ welches der Frühling ist/ im zweyten werden die neue Früchte gekochet / und zur Maturität bracht / welches der Sonnen ist/ im dritten werden solche Früchte eingesammlet / welches der Herbst ist / im vierdten sterben wegen Kälte die meiste Gewächs wieder ab/ welches der Winter ist; diese zwölff himmlische Zeichen/ sind gleichsam zwölff General-Hauptleute/ unter deren Fahnen alle natürliche Geschöpff abgetheilet sind / welche weiter ihrem allgemeinen Könige der Sonnen/ und der Königin Luna nebst den übrigen fünff planetischen Mit-Regenten zu Gebot stehen/ und werden vermutlich unter den heiligen himmlischen Heerschaaren ebenmässig gewisse Abtheilungen seyn in zwölfferley Ordnungen / davon uns aber die heilige Schrifft wenig klaren Nachricht gibt / ausser daß in Apocal. der zweymal zwölff gekröneten Aeltesten gedacht wird / wie auch der zwölff Perlen-Thore deß neuen Jerusalems/ und deren zwölfferley Grün-

den von Edelsteinen/ wie auch die Krone von zwölff Sternen / womit das mit der Sonnen bekleidete Weib gekrönet gewesen / welches uns aber viel zu verborgene Geheimnisse sind / und daraus nichts gewisses schliessen können / als allein daß die natürliche Dinge mit den übernatürlichen in allem scheinen sehr wol übereinzukommen ; denn gleichwie wir in dieser sichtbaren Welt neun sichtbare Kreise übereinander schwebend sehen/ als erstlich den Erdkreiß/ zum andern den Mohnkreiß / zum dritten deß Mercurii/ zum vierdten Veneris, zum fünfften Solis, zum sechsten Martis, zum siebenden Jovis, zum achten Saturni, und zum neundten die Fixsternen / also werden in heiliger Schrifft/ auch neun unterschiedliche Hoheiten oder Gradus der Göttlichen Aufwärter benennet/ als Engel / Ertzengel / Thronen / Cherubim; Seraphim; Fürstenthum, Potestates, Dominationes, Imperia; oder Macht/ Herrschafft/ Gewalt / wie dergleichen unterschiedliche Gradus bey menschlicher hohen Obrigkeit auch gefunden werden / nemlich die Imperia oder Ertz-Königreichen/ (so man nach Julio Cæsare Käyserthum nennet / und ihrer an der Zahl in der Welt nur drey gefunden werden / nemlich das Teutsche / Türckische / und Tartarische) 2. Regna oder Königreiche / 3. Magni Ducatus oder Gros-Fürstenthum / als der Gros-Fürst in der Moscau/ Etrurien / ꝛc. darunter auch die Churfürsten und Ertz-Hertzoge begriffen / so nichts anders als grosse Fürsten sind/ 4. Dominationes oder Herrschafften wie die Herrschafft Venedig/Holland/ꝛc. 5. Principatus die Hertzog-oder Fürstenthum / 6. Marchionatus, die Marck-Grafschafften/7. die Land-Grafen/ 8. die Grafen / 9. die Freyherren : und gleich wie

nach

nach solchen neun sichtbaren Kreisen der heilige/ liechte unsichtbare Himmel der zehende ist / und alles andere begreifft und beherrschet / also ist der allerheiligste Kreutz-Monarch Christus über gedachte neun so wol himmlische als irdische Hohheiten der zehende und allerhöchste persönliche Herr/ dessen + auch zehen gilt / woran er wieder gut gemacht / was wider die heilige zehen Gebot gesündiget worden / und hat den verlohrnen zehenden Groschen / und verlohrnes hundertste/ oder zehenmahl zehende Schaf wieder gesucht/ und hat also GOtt befohlen den Geistlichen/ als dem zehenden unter gedachten Ständen/ den Zehenden zu geben / um dardurch der zehenfältigen Erlösung aus dem geistlichen Egypten stets eingedenck zu seyn. Und solcher gestalt hat Zweifels ohn auch das Reich Christi dergleichen Uebereinkommung mit dem Natürlichen / daß darinn nach den sieben Planeten etwan sieben hochgeheiligte sonderbare Personen sind/ so damit können verglichen werden/ als 1. Christi Pflegvatter Joseph/ mit Saturno, der auch ein Vatter der Götter genennet wird/ 2. der Priester Zacharias mit Jove, darunter auch alle Priester gehören/ 3. der alte Simeon mit Marte, als welcher auch sehr hitzig und feurig im Glauben gefochten / und dadurch den Heiland der Welt zur Beute in seine Arme bekommen / 4. Christus JEsus die helle Sonne der Gnaden selbsten/ 5. Johannes der Tauffer mit Venere der da ist ein Vorlauffer der Sonnen/ und Morgenstern / dergleichen schöner Vorlauffer und Morgenstern Johannes auch gewesen / 6. Paulus mit Mercurio/ welcher ein Bote der Götter genennet wird/ und ein Vorsteher der Eloquentz/ worinn auch Paulus nemlich in himmlischer Botschafft und seligma

chender Eloquentz alle andere übertroffen: 7. Die hochgebenedeyete Mutter Christi mit Luna, als die nächst Christo alle andere mit hellem Schein übertroffen: Die heilige zwölff Apostel sind gleichsam der Zodiacus oder die zwölff Zeichen deß Christlichen Himmels/ worinn die Sonne der Gnaden ihren seligmachenden Schein vollbringt/ und sind vielleicht noch andere 70. vornehme Sterne am Firmament die etwan die 70. Jünger Christi bedeuten: Die zwehne Polar-Sterne sind das alte und neue Testament / wornach das Compaß-Zünglein deß Glaubens sich leneket/ die 4. Evangelisten sind die 4. Hauptwinde/ wovon der heilige Geist die Lufft deß Lebens nach Nohtdurfft verändert / und gehet bald eine rauhe Norden-Lufft derer Sprüche/ die von der strengen Gerechtigkeit GOttes handeln / und treibt die Sorglosen / daß sie sich mit warmen Kleidern deß Heils versehen; bald eine warme Südenlufft/ um die eißkalte Hertzen mit der Hitze der Liebe zu erwärmen/ bald eine stürmige Westenlufft mit ungestümmen Regen der Anfechtungen/um die Unbußfertigen zu schrecken / und zum Gebet und Besserung aufzumuntern; bald eine liebliche klare Osten-Lufft/ um die betrübte und ängstige Gewissen zu trösten/ und mit dem schönen Wetter der göttlichen Gnade und Freundlichkeit zu erquicken; bey dieser Abwechselung der Lufft nun folget denn auch fruchtbarer Regen und Tau der hochheiligen Sacramenten der Tauffe und deß Nachtmals / vermittels fleissigen Acker-Baues der Hertz zermürbenden Busse / und Aussähung deß Samens der Anhörung deß göttlichen Worts / und findet sich also eine wunderschöne Harmony und Übereinkunfft deß Natürlichen mit dem Übernatürlichen

chen/und leuchtet daraus gantz klar herfür/daß GOtt der Allmächtige seine göttliche Würckung überal mittelbarer und ordentlicher Weise verrichte / und uns Menschen auf keine andere Weise seine Gnade/ Segen / und Seligkeit zu erlangen stehe / als durch solche verordnete Mittel und Ordnung/so wol im Natürlichen als Geistlichen ; und wollen wir also das Geistliche auch in seiner Ordnung bleiben / und die verordnete Prediger und Seelsorger dafür sorgen lassen/ und hier bey dem jenigem / was die artzneyische Profession mit sich bringet / welche sich in vielem nach Influentz der Planeten und himmlischen Zeichen zu richten hat / daß alles in gebührendem Monat/ Wochen/ Tage und Stunde/ bey zu-oder abnehmendem Liecht/ und was der Observationen mehr sind / beobachtet werde/ wie solches die folgende Beschreibung der zwölff Zeichen mit mehrem zuerkennen geben wird.

Von dem ersten Zeichen dem Wieder / darunter das Haupt gehöret / dessen dienliche Artzney-Simplicien gemeinlich die Signatur deß Haupts tragen.

DEr Wieder Aries genandt / ist in der Ordnung unter den zwölff himmlischen Zeichen das erste/ in welchem allemal die Sonne / wenn sie solche zwölff Zeichen in zwölff Monaten durchlauffen/ aufs neue wieder den Anfang ihres Umlauffs machet/ und damit ein neues Jahr anhebt / und auf dieser unserer Nordseiten eine Verneuerung der Natur verursachet/ da nemlich die von der vorhergegangenen Winterkälte abgestorbene Grünheit der Na-

zur/ wieder lebendig wird / und alle Gärten / Wiesen und Felder aufs neue grünen / blühen / und neue Früchte formiren/ und gibt also die Natur selbsten an die Hand / daß zu dieser Zeit und nicht im Januario das rechte neue Jahr ist / darinn sich alles verneuert / wornach sich auch alle Astronomi richten / wie davon ihre bekandte Verse also lauten:

Zodiaci caput est Aries, & veris & anni,
Æstatis Cancer, Autumni pendula Libra,
Incipit ex imo pluvialis hyems Capricorno.

Das ist:

Den Thierkreiß und das Jahr der Wieder neu fängt an
Und bringet auch zugleich den Frühling auf die Bahn/
Der Krebs den Sommer gibt / den Herbst beginnt die Wage/
Der Steinbock führet ein die kurtzen Winter-Tage.

Und kan also auch solches nicht anders seyn/ denn ausser allem Zweiffel auch die Schöpffung selbsten im Frühling geschehen / und die Sonne alsofort im Wieder ihren ersten Lauff angefangen / und unsere sechs sommerliche Zeichen durchlauffen/ und hernach die sechs winterlichen vorgenommen / und also von Jahr zu Jahr bis auf den heutigen Tag continuiret/ so daß von Anfang der Welt her unter den zwölff Monaten dieser der erste gewesen / in welchem die Sonne in den Wieder getretten / und der Stier-Monat der zweyte / welcher ausdrücklich gemeldet wird/ daß darinn die Sündfluth angefangen/ und im siebenden/ nemlich im Wagmonat / der Kasten oder

Arch

Arch Noæ sich auf dem Gebürg Ararat niedergelassen / und als GOtt der Allmächtige sein Volck aus Egypten geführet / ist solches gleicher Gestalt im Wieder-Monat geschehen / und hat ihm GOtt befohlen zur Gedächtniß am vierzehenden Tage solches Monats ein junges Wiederlein oder Lamm gebraten zu essen / und solte solches der allererste Monat im Jahr seyn / in welchem auch Christus unser Heiland durch seyn Leiden / Tod und Auferstehung uns von der Gewalt deß Teuffels erlöset / so daß wir doppelte Ursach haben / diese Zeit vor unser rechtes neues Jahr zu halten / wenn nemlich die Natur selbst darinn bey uns neues Jahr hält / und denn weil wir anjetzo durch Christum eine rechte neue Gnaden-Zeit bekommen: und ist demnach höchlich zu verwundern / daß wir Christen in diesem Stuck es mit den alten blinden Heiden / den Römern halten / und das neue Jahr im Januario begehen / dessen man doch keine Ursach geben kan / denn weder Solstitium noch Æquinoctium darinn ist / so ist auch darinn weder Christi Geburt / noch Leiden geschehen / ja man weiß davon nichts zu sagen als die Fabel vom zweygesichtigen Jano.

Es wird aber dieser von GOtt selbsten zum ersten Monat im Jahr determinirter Wieder-Monat in heiliger Schrifft Nisan und Abib genandt / welcher von den trefflichsten Theologen vor unsern April-Monat gehalten wird / andere aber erklären es vor den Mertz-Monat / allein nach unserm Styl, wie wir unsere Monat schreiben / ist keines von beyden recht / denn nach dem alten julianischen Calender schreiben wir anitzo an dem Tage / woran die Sonne ihren Lauff im Wieder neu anhebt / den 9ten

oder 10. Martii / und nach dem neu corrigirten Gregorianischen den 19. oder 20. Martii / reimet sich aber beydes gantz nicht mit der Natur oder göttlicher Ordnung / sondern man solte gleich am ersten Tage / wenn die Sonne ihren Lauff neu anhebt / auch den ersten Tage im Monat zehlen / und nicht den 9. oder 19. doch ist in alten Zeiten vermutlich der Styl recht gewesen / und hat sich nach und nach hinter sich verruckt / wie noch itzo geschicht / daß die Verruckung immer weiter zuruck nach dem Anfang Martii geschicht / welches daher kommt / daß die Sonne ihren Lauff durch die zwölff himmlische Zeichen vollbringet in 365. Tagen / fünff Stunden / 48. Minuten / und 45. Secunden / wie es der hocherfahrne Tycho Brahe zum genauesten ausgerechnet / Cajus Julius Cæsar aber hat 45. Jahr vor Christi Geburt / seinen Julianischen Calender / den wir noch itzo haben / eingeführet / und geordnet / daß weil über die 365. Tage / welche ein gemeines Jahr machen / noch so viel Stunden überschiessen / daß es in 4. Jahren bey nahe einen gantzen Tag und Nacht beträgt / sollte man jedes vierdte Jahr zu den 365. Tagen noch einen Tag zehlen / und solches Jahr annum bissextilem oder ein Schaltjahr nennen / wie auch geschicht / weil aber gedachte übrige Stunden in 4. Jahren keine 24. Stunden betragen / sondern nur 23. Stunden 15. Minuten / und also ein jedes Schaltjahr 45. Minuten zu viel gezehlet werden / so macht solches in 128. Jahren einen gantzen Tag und Nacht oder 24. Stunden / welche der Julianische Calender zuviel rechnet / und sind demnach von Julio Cæsare an bis zu unserer Zeit 13. Tage mehr im Jahr erwachsen / als in der That sich in der Länge eines Jahrs befinden /

den/ wodurch die Solstitia und Æquinoctia von ihren alten Stellen verruckt worden/ so daß sie zu selbiger Zeit 13. Tage später gewesen/ und ist die Sonne damals den 22. oder 23. Martii in den Wieder gangen; und siehet man wol darauf/ daß solcher Mangel auch schon vor Cæsaris Zeiten muß gewesen seyn/ denn kein Natur-Verständiger Regent / wird einen solchen Styl verordnen / daß man / wenn die Sonne ihren Lauff neu anhebt / sollt den 23. schreiben/ sondern den ersten Tag solches Monats / und ist also bey erster Anhebung solches Styls Zweiffels frey der erste Tag deß Aprils gewesen / und weil sie alle Jahr 365. Tage und 6. volle Stunden gezehlet / hat sichs nach und nach hinter sich in den Martium verruckt/ bis es zu Cæsaris Zeiten auf den 23. oder 22. Martii kommen / denn es ein uralter Brauch der Ægyptier und Griechen gewesen / 365. Tage und 6. Stunden vor ein Jahr zu rechnen / gestaltsam / wenn nach allem Vermuten und Umständen anfänglich das Æquinoctium deß Frühlings den ersten Tag Aprilis gewesen / und alle 128. Jahr ein Tag mehr gezehlet worden/ als sich gebühret/ so müssen nunmehr in die 2700. Jahr verflossen seyn / bis solcher Tag deß Æquinoctii so weit zurucke in den Mertz kommen / wie er itzo ist / und käme der Anfang solcher Jahrzehlung bey nahe in deß Königs Salomons Zeit / welcher allerweiseste König auch vielleicht der erste gewesen / so durch seine hohe Weisheit die eigentliche Jahrs-Länge determiniret / und weil der König in Egypten sein Schweher-Vatter gewesen/ und damals von Salomonis Weisheit weit und fern viel Sagens gewest / haben vermutlich die Ægyptier ihnen deß Salomonis Ausspruch auch gefal-

gefallen lassen / und hernach allwege 365. Tage und 6. Stunden vor ein solarisch Jahr gezehlet / auch den Anfang deß Jahrs mit den Israeliten im Wieder-Monat gerechnet / und sich vielleicht die kleine Differenz der 11¼ Minuten nicht hintern lassen / welche noch an gedachten 6. Stunden mangeln / daß man sie nicht solte jährlich für voll zehlen / und dadurch in etlichen hundert Jahren / ihr Æquinoctium, so der rechte Anfang deß Jahrs seyn sollte / so weit hinter sich in den vorhergehenden Monat verrucket worden / welches sie aber / wie wir noch heute / nicht groß geachtet / sondern ihren Styl also continuiret / bis zur Zeit Julii Cæsaris, da die Römer noch weit grössere Mängel in ihrer Jahrzeit gehabt / und deßwegen Julius Cæsar solche nicht länger dulten wollen / sondern in Egypten mit erfahrnen Astronomis davon consultiret / darunter sonderlich einer gewesen / Namens Soligenes, durch dessen Raht er den Julianischen Calender wie er noch ist / eingerichtet. Weil nun bey Pabstes Gregorii deß dreyzehenden Regierung ein hocherfarner Doctor Medicinæ Namens Antonius Lilius selbigem Papst sothanigen grossen Mangel deß Julianischen Calenders handgreifflich vorgelegt / und wie von dem Concilio Nicæno her das Æquinoctium vernum, welches damals den 21. Tag Martii gewesen / sich um zehen Tage verrucket / und darneben Anweisung gethan / wie eine solche Correction deß Calenders vorzunehmen / daß das Æquinoctium wieder auf den 21. Tag Martii käme / wie es zur Zeit deß Concilii Nicæni gewesen / auch nicht mehr von seinem vorigen Tage verrücket würde / hat sichs der Pabst gefallen lassen / und den neuen Gregorianischen Calender publiciret; weil

aber

aber derselbe auch noch etwas mangelhafft / haben unterschiedliche Astronomi noch eine richtigere Correction vorgeschlagen / sonderlich aber hat der hochvernünfftige Johann Heinrich Vogt sehr wol fundirte / und nicht leichtlich verbesserliche Vorschläge gethan / wie es anzugreiffen / daß das Æquinoctium vernum wieder auf den ersten Tag Aprilis käme; wie es vor Alters gewesen / welches denn auch den Christlichen Potentaten geist- und weltlich sehr wol anständig und löblich wäre; sonderlich aber sollte auf diese Weise gar leichtlich können Vorsehung gethan werdē / daß eine solche neue Correction ohn einigen weitern Mangel Bestand hätte bis an der Welt Ende / wenn nemlich auf die vorige Julianische Manier alle vier Jahr ein Schaltjahr / und solche Schaltjahre 31. in der Ordnung gezehlet würden; wenn aber der Termin deß 32. sten Schaltjahres käme / zehlete man es wieder vor ein gemeines Jahr von 365. Tagen / und wenn solches herum gangen / die 32. Schaltjahr wieder von neuem an / und solches so lang die Welt stehet; denn also viel tragen die an den 6. Stunden jährlich noch mangelende 11¼. Minuten in der Zeit von 32. Schaltjahren oder 128. gemeinen Jahren / nemlich just einen Tag / welcher im 32sten Schaltjahr allemal müste abgehen; doch stehet solche Sache denen zu befehlen / die ordentliche Profession darauf machen / bey dieser Materi aber hat um den Grund davon zu vernehmen / davon nohtwendig etwas müssen gedacht werden.

Nun wieder auf unsern Wieder-Monat zu kommen / so scheinet es / als ob in uralten Zeiten die Römer oder alte Lateiner ihre Monaten auch recht nach der Sonne Lauff gezehlet / und Martius der erste darunter

unter gewesen / weil die Sonne darein ihren Lauff in dem feurigen martialischen Zeichen den Anfang ihres Lauffs macht / denn daß sie solchen für den ersten Monat müssen gezehlet haben / geben die Namen der folgenden in der Ordnung / weil der fünffte vom Martio an Quintilis, und folgende Sextilis, September, October, November, December geheissen / welches mit der natürlichen Ordnung wol übereinkommt / aus was Ursach aber nachmals Januarius der erste Monat worden / wird wol itzo keiner sagen können / und ist auch daran nicht sonderlich viel gelegen.

Angereichend die Qualität / Herrschafft / und Inclination deß Wieders / so ist es ein cholerisches / hitzig / und trockenes Zeichen / wie solches auch meistentheils am Wetter oder Witterung augenscheinlich gespühret wird / wenn die Sonne ihren Lauff im Wieder hält / in dem alsdenn bey uns gemeinlich die Lufft trocken ist / so daß von solcher trocknenden Lufft vielen Menschen alsdenn die Haut an den Händen aufreisset / und Schrunden bekommt / welches denn auch vonnöhten ist / damit die viele Feuchtigkeit / so das vorherige feuchte Zeichen der Fisch verursacht / durch die trocknende Qualität deß Wieders wiederum verbessert werde / gestaltsam allemal das nachfolgende Zeichen eine dem Vorherigen entgegen gesetzte Natur und Eigenschafft hat; denn das erste Zeichen deß Wieders ist cholerisch und hitzig; das andere nemlich der Stier melancholisch und kalt / das dritte als die Zwilling sanguinisch und warm / das vierdte nemlich der Krebs phlegmatisch und kalt / das fünffte als der Löw ist wiederum solcher Natur / wie das erste / und mag man anheben zu zehlen in welchem

chem Zeichen man will / so halten sie solchen viererleyen Unterscheid nach den vier Complexionen / und kommt das fünffte allwege mit dem ersten / daran man anhebt zu zehlen / in der Qualität überein / und findet sich vielleicht auch im Übernatürlichen eine sich hiemit etlicher massen vergleichende Ordnung / dann da werden in der heiligen Schrifft vier Thiere vorgestellet / das erste ist wie ein Löw / das andere wie ein Ochs / das dritte wie ein Mensch / das vierdte wie ein Adler / und hat ein jedes Thier sechs Flügel umher Apoc. 4. Welches schon mit diesem Natürlichen eine feine Vergleichung hat: denn der Löw und Wieder sind beyderseits cholerisch / der Stier und Ochs kommen zumal miteinander überein / der Mensch und Zwilling sind auch fast eins / der Krebs zwar und Adler scheinen nicht so wol miteinander überein-zukommen / weil der Krebs ein phlegmatisches Zeichen ist / der Adler aber für kein phlegmatisches Thier gehalten wird / aber wenn mans im Grunde untersucht / wird sich schon eine merckliche Vergleichung finden / und sich so wol eins als das andere auf die phlegmatische Complexion appliciren lassen; denn ob schon das Element deß Wassers von Natur schwer / und mit der Erden den untersten Platz einnimt / wird es doch durch die Erwärmung gar leichtlich geistlich / und steigt wie ein Spiritus dunstsweise in die Höhe wie ein Adler / welches auch der Heide Plinius beobachtet / wie aus seinen Worten erhellet / da er schreibt: Hoc Elementum cæteris omnibus imperat: terras devorant aquæ, flammas necant; scandunt in sublime, & Cœlum quoque sibi vendicant, ac nubium obtentu vitalem spiritum strangulant: quid esse mirabilius potest aquis in

cœlo

cœlo stantibus? at illæ ceu parum sit in tantam pervenire altitudinem, rapiunt eò secum piscium examina: sæpe etiam lapides subeunt, portantes aliena pondera: eædem cadentes omnium terrâ nascentium causa fiunt prorsus mirabili natura. Das ist: Diesem Element müssen die übrigen allesamt zu Gebot stehen / die Erde muß sich vom Wasser verschlucken lassen / das Feuer wird davon ausgelöscht / es steiget in die Höhe (Lufft) nimt deß Himmels Platz ein / bedecket solchen mit Wolcken / und hemmet den Geist deß Lebens (i. e. die erwärmende lebendigmachende Sonnenstrahlen) was möcht wunderſamer seyn als solches am Himmel schwebendes Gewässer? und gleichwol ist es mit seiner blossen Aufsteigung nicht zu frieden / sondern führet etwan auch Wasserthiere mit hinauf / ja darff offtmals wol schwere Steine anpacken / und schwebender Weise mit sich tragen (hiemit verstehet er lebendige Frösche / so bisweilen mit dem Regen herab kommen / und die Steine so man Donner-Aexte nennet / welche in schweren Donnerwettern herabschiessen) und endlich wird dasselbe mit seiner Herabtrieffung eine Ursach aller aus der Erden wachsenden Dinge auf gantz wunderbare Weise: So weit Plinius; welcher dieses itzangeführte von unserm gemeinen irdischen Wasser verstehet / so täglich aufwarts dünstet zu Wolcken wird / und sich wieder in fruchtbare Regen resolviret; wenn er aber aus der heiligen Schrifft allererst solte erlernet haben die oberen himmlischen Wasser / so über der Feste deß Himmels und allen Sternen schweben / wie auch das geheime Wasser deß Lebens so wir im heiligen Sacrament der Tauffe wunderlicher unerforschlicher Weise

Weise durch das Wort GOttes und den Christlichen Glauben empfangen / und daraus wieder geboren und zum Erben deß Himmels werden / und dermaleinst mit Christo in den höchsten Himmel gelangen / da würde er allererst sich zum höchsten verwundert / und vielleicht darüber den wunderbaren Schöpffer aller Dinge von Hertzen gepreiset haben; sehen wir also / daß solche übernatürliche 4. Thiere mit den sichtbaren Zeichen deß Thierkreises wol übereinkommen / wie auch die sechs Flügel / so einjedes hat / wodurch verstanden werden können die sechs sommerliche und sechs winterliche Zeichen / die sommerlichen sind / so disseit der Æquinoctial-Linien stehen / als Wieder / Stier / Zwilling / Krebs / Löw / und Jungfrau / die winterlichen sind die übrigen sechs / so jenseit der gedachten Linien stehen / als Wage / Scorpion / Schütz / Steinbock / Wassermann / Fische.

Solche cholerische / hitzige und trockene Eigenschafft pflegt der Wieder auch dem Haupt / welches unter den Wieder in specie gehöret / und sonderlich dem Angesicht mit zutheilen / massen kein ander Glied die Kälte so wol vertragen kan als das Haupt und Angesicht / denn ob man hieraus schon einwendet / daß solches aus langer Gewohnheit geschehe / weil das Angesicht immer bloß gehalten wird / und mit der Zeit der Kälte gewohnt / erweisen doch die Hände solches falsch zu seyn / in dem sie ebenmässig nicht allein immer bloß gehalten / sondern auch täglich im kalten Wasser gebraucht werden / und doch im Winter der Kälte nimmer so wol wie das Angesicht gewohnen können / sondern müssen mit warmen Handschuen versehen werden / oder erfrieren leichtlich / daß hernach der kalte Brand darzu schlägt / fürnehmlich

aber gibt der Wieder dem Haupt noch vielmehr eine cholerische Eigenschafft / wenn ein Mensch zu der Zeit geboren wird / wenn die Sonne ihren Lauff im Wieder hält / nemlich zwischen dem ♈ Martii und ♉ April / so gibt es gemeinlich einen cholerischen hitzigen Kopff / und martialische Inclination und Natur deß Leibs ; ein solches Haupt bekommt denn ein dickes schwartzes krauses Haar / langlechtes Angesicht / und Hals / auch wird der Leib langaufgeschossen / die Augen werden trüb und tieffligend / der Mund mittelmässig groß / mit zusammengezogenen Lippen / und solches aus Gewonheit deß im Zorn offters zusammenbeissender Zähne / welche sich starck nach der cholerischen Gehhitzigkeit reguliren / so daß solche tolle Menschen im Zorn bald mit den Zähnen knirschen / bald die Zähne blecken / bald den Nagel deß Daumens daran setzen / als wolten sie darein beissen / und schlagen hernach mit solchem zahngifftigen Daumen eine Schnelle / drohen mit den Fingern / stampffen mit den Füssen / und was der zornigen Geberden mehr sind / darzu der hitzige Wieder mit andern gleichqualificirten Sternen hilfft incliniren / und an den Mertzen-Kindern auch nicht seltzam sind / wie sie denn eine behende Sprache bekommen / nach Art deß Feuers / so ungestüm übersich fähret / welches diese Menschen auch thun / und reden ihr Begehren hurtig aus / sonderlich bey Unwillen / da sie mit Poldern ihre Worte herausstossen / welche sie hernach / wenn die jehlinge Hitze vorüber / zum offtern gereuet / und etwan wieder um Verzeihung bittenzwähret aber nicht lang / so fangen sie es wieder an / wo sie es gelassen haben / und erzörnen sich um geringer Dinge willen / die offt nicht der Reden werth sind / so daß

man

man mit ihnen behutsam umgehen muß / weil sie in solchem Fall / wenn sie aufbracht werden / ihrer selbsten nicht mächtig sind / sondern leichtlich sich und andere in Unglück stürtzen / welches aber ein anderer Verständiger besser bedenckt / und mit guten Worten sie besänfftiget / und ihnen nachgibt / weßwegen sie auch auf solche Gesellschafft viel halten / und hinwieder sich nicht scheuen in Gefahr vor sie zu gehen; doch wofern auch ander cholerische Influentz / und sonderlich Martis zu starck concurriret / so gibt es gantz unbesonnene thumkühne Trotzköpffe / so nicht viel bereuen / was sie in der Furi gethan / sondern darinn halsstarrig fortfahren / gehen am liebsten mit denen um so gleich ihnen poldern und fulminiren / achten Hader und Schlägerey für eine Kurtzweil / sind stoltz und unverträglich / rachgierig / keck und verwegen / unbarmhertzig / streitsüchtig / rauh / unfreundlich / blutgierig / und im Zorn hart und unbedachtsam / haben schnelle Entzündung gegen die Weibspersonen / und werden ihrer auch bald überdrüssig / Orientalische und Südliche Länder sind ihnen am glücklichsten / die Westlichen mittelmässig / die Mitternächtischen am unglücklichsten / zum geistlichen Stande haben sie nicht leichtlich Lust / aber wol zum weltlichen / und sonderlich zu Kriegs-Händeln / und grossen Geschafften / so ihnen auch nicht unglücklich / doch fallen ihnen ehender und leichter Reichthum zu als hohe Ehren-Aemptern; die Mägdlein von gleicher Geburt vergleichen sich in vielem mit erzehlter Eigenschafft und Inclination / doch macht die weibliche Natur darinn einige Aenderung wegen ihrer kalten und feuchten mit unterlauffenden Eigenschafft / sie bekommen aber gemeinlich einen feinen geraden Leib / und liecht-

schwartzes Haar / das Angesicht ist nicht so langlechtig wie in den Mannspersonen / jedoch langlechtrund / sind listig und zänckisch / halten gern mit andern viel Gepläuder und Gewäsch / sehen gerne hübsche Mannspersonen / und tragen ihnen heimliche Affection zu / lieben sehr hitzig und starck / und viel beständiger wider die männliche Mertz-Kinder / weil sie nicht so trockener Natur sind / sondern Wärme und Safft zugleich haben / und sind deßwegen munter und geschäfftig / versehen ihr Hauswesen wol / und wofern sie verständige Männer bekommen / so ihnen nicht viel Ursach zu Unwillen geben / sondern ihnen im Zorn / darzu sie etwas zuviel geneigt sind / sänfftmütig zureden / stehet mit ihnen wol zu leben / aber wofern selbige auch hitzige unbesonnene Zäncker sind / gibt es gar eine elende Haushaltung / weil immer eins das andere noch mehr entrüstet / toll und rasend macht / aber mit guten Worten stehet offt an ihnen mehr auszurichten / weder mit bösen oder gar mit Schlägen / denn diese Naturen können das Wiederbellen gar nicht vertragen / sondern wenn sie ein solches wiederbeffzendes Gesinde haben / die ihnen kein Wort verschweigen wollen / jagen sie solche weg / wenn sie schon grossen Nutz von ihnen haben könten / und ist auch solches Widersprechen eines Gesindes gegen seine Herrschafft gantz unrecht / und im neuen Testament hoch verboten / ausser Zweiffel deßwegen / weil es die Herrschafft sehr verbittert / sonderlich die Kinder deß Wieders / welche darinn ihrem Patron dem Wieder nacharten / welcher wenn man ihn streichelt / gar ein freundlich Thier ist / so man aber thut als wollte man stutzen / stellet er sich auf seine Hinterfüsse / und bietet einem den Kopff zum Stutz / und also sind die Mägdlein

lein dieser Geburt auch der Art/ daß sie gegen guten freundlichen Leuten auch gut sind / gegen zänckischen aber gleichfalls mit der Fuchtel ihrer Zungen vom Leder ziehen/ und tapffer darein hauen / und also geraten sie offt in Zänckerey mit andern Nachtbarschafftsweibern / welche auch ihnen deßwegen gram sind/ und ihnen böse Nachreden anstifften / ungeachtet diese Töchter von Natur ehrsam leben / und solche Nachreden nicht verschulden / bringt doch solches die Rachgier mit sich / und zündet beym Gegentheil ebenermassen Rachbegierde an / wodurch sie jenem Theil hinwieder böses nachreden / und lügenhafftig aufbürden wollen / und solcher Ursach halber / nemlich wegen vieler Erzürnung wird bey diesen Töchtern die Mutter sehr alterirt und aufrührisch gemacht/ welches schwere Mutter-Kranckheiten nach sich ziehet / und öfftermalige Mißbürtigung / wenn sie schwanger gehen / oder bekommen sehr kränckliche Kinder / und kan für dem Gifft deß Zorns weder Mutter noch Kind gedeyen / welches denn von den Mertz-Kindern gnug gesagt sey.

Im übrigen stehet hier auch etwas zu handeln von denen Kräutern/ welche die Signatur deß unter den Wieder gehörigen Haupts tragen / und also mit ihrer Bezeichnung andeuten/ daß sie zu den Kranckheiten und Gebresten deß Haupts dienlich / und solche nun sind alle die Jenigen / woran eine haupt-runde Bezeichnung gefunden wird / als da sind die nachfolgende:

Cubelæ, Cubeben.
Cardamomum Paradiskörner.
Grana piperis gantze Pfefferkörner.
Bacœ lauri gantze Lorbeeren.

juniperi Wachholderbeer.
asparagi Spargenkörner.
Anacardii fructus Anacardien.
Semen cannabis Senffsamen.
coriandri Coriandersamen.
Nux myristica Muscatnüsse und ihre Blüt.
juglandis Baumnüsse.
Malum citrium Zitronapffel.
aurantium Pomerantzen.
limonium Limonien.
Flos lilii convallii Meyblümlein.
acatiæ nostr. Schlehenblüt.
Fraga Erdbeer.
Grana seu guttæ thuris die Weyrauchkörner und andere wolriechende gemeinlich in runder Form herfürkommende Resinen/ als Succinum Agtstein / Ambra grisea grauer Amber/ Mastiche Mastix / Styrax liquida weicher Storax / Myrrha Mirren / Camphora Campffer / Sandaraca Wachholder Gummi / nebst denen Oelen/ so aus diesen Dingen distillirt werden/ als Agtstein-Oel ꝛc.
Uva spina Klosterbeer.
Ribes Johannesbeerlein.
Flos tiliæ Lindenblüt.
Rosarum flos & fructus Rosenknöpff und Butteln.
Glandes Eicheln/ Gallæ Eichäpffel.
Castaneæ Castanien.
Absynthii species omnes alle Wermutgeschlecht/ und sonderlich die runden Knöpflein.

Tana-

Tanaceti flos Reinfarnblumen.
Brassicæ variæ species, die unterschiedliche Kohlkräuter.
Lupulus Hopffen.
Nigella schwartzer Kümmel.
Papaveris capita & semen Magsamen Häupter und Samen.
Benedicta caryophyllata Benedictenkraut / deren rauhe Knöpfflein trefflich sind zum Haupt.
Flos roris marini Roßmarin.
Salviæ Salbeyblume.
Scabiosæ Pastenkrautblume.
Spicæ celticæ Maria Magdalenenblum.
Thymi Thimianblüt.
Violarum Mertzveyeln.
Nymphææ Seeblumen.
Pœoniæ flos & semen Peonien-Rosen und Samen.
Serpilli Quendel.
Imperialis Käyserskrone.
Antirrhinon Kalbsnase.
Crocus sylvestris wilder Saffran.
Radix ari Aronwurtz.
aristolochiæ rotundæ runde Holwurtz.
cyclaminis Schweinsbrod / und andere Wurtzeln / Früchte und Samen / so der Schöpffer mit einer runden dem Haupt ähnlichen Signatur gezeichnet / so theils warmer / theils kalter Natur sind / um zu hitzigen und kalten Haupt-Mängeln Hülffe zu thun.

Folgende aber bezeichnen das Haar deß Haupts.

Herba adianti nigri schwartz Frauenhaarkraut.
abrotani Stabwurtzkraut.
anethi Dillkraut.
asparagi Spargenkraut.
Radix althææ Eibischwurtz.
barbæ caprinæ Bocksbartwurtz.
bardanæ Klettenwurtz.
Capillus veneris Frauenhaar.
Cuscuta Seidenfiltzkraut.
Muscus terrestris Erdmos.
Muscus arborum Baummos.
Cortex vitis Weinstockrinden.
Spica indica indianisch Spick.
romana römisch Spick.
Ruta muraria Maurraute.
Sophia chirurgorum Sophienkraut.
Valeriana Baldrian.
Stœchas citrina Reinblumen.
Politrychum aureum Güldenwiedertot.
Corona imperialis Käysers-Kron.
Fœniculum Fenchelkraut.
Peucedanum Seufenchel.
Pulsatilla Küchenschell.
Cicuta Schterling.
Verbasci variæ species unterschiedliche Wullkräuter.

Etliche bringen auch die Gestalt eines halben kalen Haupteschedels ohn Haar/ welche nemlich Blasen auf der Haut aufziehen/ welche Blasen rund wie der obere Theil deß Haupts/ aber glatt aussehen/ und bezeichnen/

zeichnen/ daß man mit allen solchen Sachen/ so Blasen auf blosser Haut aufziehen/ die Haar vertreiben/ und eine glatte Haut machen kan/ und solches thun die Spanische Fliegen/ Hanenfuß/ und andere Blasenziehende Sachen.

Folgende Simplicia abertragen die Bezeichnung der Ohren / und deuten an/ daß sie zu Taubheit/ Saussen und Klingen deß Gehörs dienen.

Auricula muris Mausöhrlein.
urſi Beerohr.
Cochlearia Löffelkraut.
Folia aſari Haselwurtzblätter.
Chelidonium minus Feigwartzenkraut.
Caltha paluſtris Dotterblum.
Braſica marina Meerköhl.
Cyclamen Schweinsbrod.
Hedera terreſtris Gundelreben.
Origanum Wolgemut.
Majorana Majoran.
Ariſtolochia rotunda runde Holwurtz.
Portulaca Portzelkraut.
Violaria Violkraut.
Lagopus Hasenpfötlein.
Rubia tinctorum Ferberröte.
Serpillum Quendel.
Thymus Thimian.
Unifolium Einblat.
Urtica mortua Taubenessel.

Sonderlich aber haben die Schnecken/ so mit langen Oehrlein bezeichnet und einer subtilen Empfind-

lichkeit sind / specifische Tugend zum verlornen Gehör / wenn man sie mit Wasser und Saltz kochet / und schaumet / denn wieder trücknet / und in Agtstein-Oel digerirt oder beitzt / und denn distillirt / welches Oel denn kräfftig ist das Gehör wieder zubringen.

Folgende aber haben die Signatur und Bezeichnung der Augen / und deuten damit an / daß sie zu den Gebresten der Augen als Dunckelheit / Hitze / Röte / Schmertzen und dergleichen Hülffe erzeigen.

Flos euphrasiæ Augentrostblum.
cyani Kornblume.
consolidæ regalis Rittersporen.
buphthalmi Rindsauge.
calendulæ Goldblume.
chamomillæ romanæ römische Camillen.
chelidonii majoris groß Schölkraut.
potentillæ Genserich.
aquilegiæ Ackley.
anemonæ Anemonrosen.
buglossæ Ochsenzung.
borraginis Borragenblum.
cichorii Wegwarten.
croci sylvestris wild Saffran.
fœniculi Fenchel.
fabarum Bonenblüt.
liliorum alborum weiß Lilien.
rosarum Rosen.
ireos Schwertel.
filipendulæ Steinbrech.
linariæ Harnkraut.

hiera-

hieracii Habichtkraut.
lupini Feigbonen.
matrisylvæ Waldmeister.
malvæ Pappeln.
narcisi Narcissen.
nymphææ albæ weisse Seeblum.
nummulariæ Pfennigkraut.
hyacinthi Hyacinten.
Herba paris Einbeer/ Kraut und Beer.
Flos primulæ veris Schlüsselblumen.
rutæ Rauten.
sambuci Holunderblüt.
persici Pfersichblüt.
ranunculi Hanenfuß.
tiliæ Lindenblüt.
trinitatis Freisamkraut.
stellariæ Sternkraut.
sigilli Salomonis Weißwurtz.
verbenæ Eisenkraut.
rosarum sylvestrium wilde Rosen.
roris solis Sonnenthau.
solani Nachtschatten.
tunicæ Gras-Nägelein.
trifolii pratensis Wiesenklee.
ononidis Hauhechelblumen.
cerasorum Kirschenblüt.
cynoglossæ Hundszunge.

Aus diesen Dingen und andern nach den Augen signirten Gewächsen werden kräfftige Augenwasser distilliret / und wieder allerley Mängel der Augen gebrauchet/ vermittels anderer noch darzu gemischter Dinge/ welche die Signatur deß Weissen in den Augen haben/ als da sind der weisse Vitriol Galitzenstein genannt/

genannt/ item Sacharum saturni, tutia, flores von Zinck/ flores von Salmiac und dergleichen / welche weisse Dinge solchen Wassern die Krafft geben alle Röte und Entzündung/ so am meisten im Weissen der Augen entstehen / wieder zu vertreiben / und das Gesicht zu läutern / wie auch die Klarheit dieser distillirten Wasser andeutet/ so wie Augenthränen aussehen; deßgleichen sehen die Beer von Steinbeerkraut aus wie der Augapffel und wird auch ein Oel aus solchen Beeren gepresset / so zu den Augengebresten vortrefflich ist.

Von dem zweyten Zeichen deß himmlischen Thierkreises genannt Stier/ darunter der menschliche Hals gehöret/ nebst allen seinen Theilen/ als Zäpfflein/ Mandeln/ Zahnfleisch/ Zungen und Gaumen/ innerlich aber das Hertz mit allen seinen Arterien/ wie auch das diaphragma.

DAs zweyte Zeichen deß Thierkreises wird Stier lateinisch Taurus genandt / weil es ein kaltes melancholisch truckenes Gestirn seiner Qualität nach ist/ und mit dem Rindvieh/ sonderlich einem verschnittenen Ochsen oder Stier sich vergleichet / so auch still/ melancholisch und langsam ist/ und auch dessen Fleisch von den Medicis solcher Eigenschafft geschätzet wird/ daß es viel genossen ein grobes melancholisches Nutriment gebe: es tritt aber die Sonne in dieses Zeichen/ wenn sie einen Monat in dem vorherigen dem Wieder zubracht/ und macht in dem Stier den April-Monat/ da zwar ihre erwärmende Strahlen uns auf der Nordseiten gelegenen Ländern viel näher kommen/

men / und auch der Tag deßwegen schon über eine Stund länger ist / und solte der Ordnung nach das Wetter nunmehr viel wärmer seyn als im Mertzen / aber weil dieses ein kaltes Zeichen ist / artet sich auch die Witterung gewaltig darnach / sonderlich weil auch das feuchte stürmige Gestirn Pejades mitten um den Stier ist / und wird deßwegen gemeinlich im April ein vermischtes unbeständiges Wetter verursachet / weil darinn gedachte widerwärtige Würckung trockner und feuchter Steine concurriren / wannenher es bald schön Wetter ist / bald regnet es / oder fällt etwan gar Schnee oder Schlossen / und pflegt man nicht unbillig zu sagen; **Es war nie kein April so gut / darinn es den Bauren nicht schneyet auf den Hut** / und solcher Ursach halber wird dem unbeständigen Aprillen-Wetter auch die Gunst grosser Herren verglichen / deren sicher Beständigkeit man keine Stunde versichert ist / wie auch alle Liebe deß Frauenzimmers / welche sich gleich ihrem Planeten dem Mohn zum leichtesten verändert; Solche Eintrettung der Sonnen in den Stier solte billig den Anfang deß April-Monats machen / denn von rechtswegen fänget die Eintrettung der Sonnen in den Stier den April recht an / aber nach unserm unrichtigen Calender kommt es weder in den Anfang noch Ende deß Aprilis / sondern gegen den 18. Tag desselben / und solche gantz ungereimte Ordnung halten wir auch mit der Zeit deß Tages / in dem die Uhr eines schlägt / und den Anfang deß Tages machen soll / wenn volle Mitternacht ist / und viel Menschen erst vor einer oder zweyen Stunden schlaffen gangen / und soll sich denn der Tag endigen / wenn es voller Mittag ist / und die Leute meistentheils Mittags-Mahlzeit halten /

ten/ die Uhre aber schlägt zu solcher Zeit zwölff/ welches die zwölffte und letzte Stunde deß Tags seyn soll/ und so sie hernach eins schlägt/ soll es die erste Stunde der Nacht seyn/ nur damit man in keinem Dinge mit dem Volck GOttes den Israeliten übereinkomme/ welche zu solcher Zeit die sechste Stunde deß Tages gehabt/ darinn auch Christus unser HErr gekreutziget worden/ und wäre also nichts billigers/ als die Stunden deß Tages also zu halten/ wie sie Christus selber gehalten/ und ausdrücklich bey den heiligen Evangelisten specificiren lassen/ daß er deß Morgens in der ersten Tages-Stunde vor Pilatum geführet worden/ welches bey uns um die Zeit ist/ wenn die Uhre sechs geschlagen und auf sieben gehet (da alsdenn mit Examiniren/ Hinschleppung unsers Heylandes zu Herodi, Gespött/ Hofgelächter und Anlegung eines langen weissen Narrenkleides/ und wieder Zuruckschickung/ auch von Pilato wieder vorgenommener Verhör- und Decretirung der Geisselungs-Folter drey Stunden darauf gangen) und in der dritten Stunde (wenn es bey uns neun geschlagen) habe man unsern HErrn gegeisselt/ welches mit scharffen gedrateten Geisseln und Peitschen geschehē/ daß das hochtheure Blut (so ausser Zweiffel für den Engeln GOttes über alle Carfunckeln/ Rubinen/ und andere von der Sonnenglantz beschienene Edelsteine geleuchtet und geglänzet/ so aber die unwürdige menschliche Augen nicht sehen können) über alle Plätzlein deß Leibes geflossen/ nach solchem hat sich der theure Heyland wieder zwoer Stunden lang leiden müssen unter den gottlosen Soldaten/ da vermutlich ein jeder der beste Meister seyn wollen mit Herfürbringung der allerschmählichsten gottslästerlichsten Re-

den/

den / haben vermutlich den HErrn hin und her gestossen / an Nasen und Ohren gepfetzet / an Haaren gerauffet / ihren garstigen vermaledeyten Geiffer in sein Angesicht und Bart gespeyet / mit Fäusten und flachen Händen gleichsam wettstreitig auf seine Backen geschlagen / wer unter ihnen am stärcksten schlagen könte / und welches am meisten platschte / folgends in der Furi ihn ausgezogen / und ihm spottsweise einen Königlichen Habit oder Purpur-Mantel angelegt / und dabey eine Krone von Dornen geflochten / und ihm aufgesetzet / auch dabey an statt eines Königlichen Zepters einen Regimentstab von Rohr in die rechte Hand gesteckt / mit grossem Gespött und Hohngelächter Knie und Leib gebogen / und geneigt als vor einem Könige / mit spöttischer Gratulation zu seinem angetrettenem Regiment / und haben darauf miteinander gleichsam in die Wette ihren Geiffer und Rotz ihm wieder ins Angesicht gespeyet / und mit dem Regimentstabe ihn auf das Haupt geschlagen / bis sie dessen selbsten müd worden / und über 2. Stunden darüber verflossen / derowegen haben sie die Spottkleider wieder ab / und seine eigene Kleider ihm angelegt / und ein zugerichtetes Creutz / woran er sterben solte / auf seine Schultern / und ihn damit zur Creutzigung hinausgeschleppt / nebst noch zwey andern rechten Mördern / welche solchen Tod wol verdienet / und als der Herr aller Herrlichkeit hinaus an den Ort der gröften Weltschand / so bey ihnen Golgatha, bey uns aber Galgen und Rad heisset / ist er daselbst in der sechsten Stunde im Punct deß Mittags gekreutziget worden / so daß zu solcher Mittagszeit / da die Sonne gerad mitten am Himmel ist / die zwo Sonnen / nemlich deß natürlichen und ewigen Liechts /

über-

übereinander zu stehen kommen / weßwegen auch die zeitliche Sonne ihren Schein alsbald verloren / weil ein grosses Liecht allzeit ein kleines verdunckelt / so daß man eine angezündete Kertze beym Sonnenschein kaum siehet / wie vielmehr hat denn die Sonne für dem überschwencklichen Glantz deß ewigen und alle Himmel durchscheinenden Original-Liechts verdunckelt werden müssen / als solches bloß und aufgedeckt gerad unter ihr geschienen / und darneben auch sie mit der gantzen Natur sich entsetzen müssen / daß ihr HErr und Schöpffer sich so tieff unter die Sonne und alle Creaturen gedemütigt / und die Finsterniß der Schmertzen und deß Todes über sich ergehen lassen wollen / und hat also anders nicht seyn können / als daß sie an ihrem Schein auch verdunckelt worden / und solchen nicht eher wieder bekommen / bis sie ein Viertel deß Tages / nemlich drey Stunden / mit solcher Verfinsterung zugebracht / und weit gnug von dem Ort fortgeruckt / welches in der neundten Stunde deß Tags geschehen; immittels haben die 4 Soldaten so die Kreutzigung verrichtet (und Zweiffels frey die 4. Theile der Welt als Asia, Africa, Europa, America, bedeuten / für deren Einwohner Christus gelitten) Christi Kleider miteinander getheilet / nachdem sie vielleicht alle Nähte aufgetrennet / und die Stucke deß Gewands ordentlich partiret / den Rock aber weil er keine Naht gehabt / sondern an einem Stuck gewürckt gewest / haben sie nicht zerschneiden mögen / sondern darum gelosет / wer ihn bekäme / welcher vermutlich dargegen vorige Theile hat heraus geben / oder sonst den Werth erstatten müssen / andere Leute aber und sonderlich die Geistlichen / und wer vorüber gangen / haben eine höhnische Lästerung nach

der

der andern ausgestossen / nemlich da heng. nunmehr der Großsprecher / so in drey Tagen sich vermessen / den Tempel zu bauen / und könne sich itzo nicht einmal am Creutz regen / könne er etwas / so solle ers nun sehen lassen / gleich Simson gethan / so alles zerrissen und zerbrochen / womit man ihn gebunden / die er aber könne nicht einen Nagel loß machen / vielweniger herabsteigen / da läge nun all seine Kunst über einem Hauffen / die er zuvor den andern bewiesen / und itzo ihm selbsten nicht eine Fliege / so an ihm saugeten / weg jagen könte / da hat denn jederman den Kopff geschüttelt / und geruffen: O du König von Israel / gelt itzo kanst du gar nichts mehr / und was deß unzählbaren Gespötts und Lästerung mehr gewesen / bis er verschieden / da alsbald der gantze Erdkreiß sich heffig erschüttert / und gebebet / Felsen und Steine zersprungen / die Gräber bei iger Leute sich geöffnet / und die darinn begrabene Cörper lebendig worden / aufgestanden und vielen in der Stadt Jerusalem erschienen / und wieder verschwunden / welcher Gräber auch einige nicht weit vom Creutz müssen gewesen seyn / weil der Hauptmañ / so beym Creutz Wacht gehalten / solcher Dinge auch gewar worden / und darüber Christum vor den Sohn GOttes bekannt / auch jederman / wer dabey gewesen / hat darüber sich entsetzt und an seine Brust geschlagen: die hohe Priester aber / weil es nunmehr gegen den Abend gangen / haben Pilatum geberen / daß die drey Gekreutzigten mit Zerbrechung ihrer Schenckel / möchten vollends gewürget / und weg gethan werden / dieweil ihr grosses Fest nach selbigen Abend angienge / welches Pilatus bewi. iget / und gewissen Soldaten es zu thun befohlen / welche an einem Schecher den Anfang gemacht / hernach un-

serm HErrn die Schenckel auch brechen wollen/ weil er aber schon todt / und es also nicht nöhtig gewesen/ hat einer ihn in die Seite gestochen/ woraus Blut und Wasser geflossen. Es sind aber gedachte Soldaten von Pilato kaum commandiret gewesen / als Joseph von Arimathia auch bey ihm angehalten / daß weil JEsus nunmehr verschieden/ und am Creutz weiter nichts nütz sey / wolte er ihm erlauben/ solchen zu begraben/ welches Pilato fremd vorkommen / in dem man andern vollends mit Gewalt vom Leben helffen müste/ und hat deßwegen den gedachten Hauptman ruffen lassen / welcher ihm alle Warheit berichtet; welchem er weitere Ordre ertheilet diesem Mann den Cörper folgen zu lassen/ welcher nahe dabey im Garte vor sich selbsten ein Grab in den Felsen haue lassen/ und Christi Leib darein begrabe/ mit Vorwelzung eines sehr grosse Steins/ welche hernach die hohe Priester versiegelt und Hüter dabey gestellet/ und möge wol in selbige Garten mehr treffliche Personen begrabe gelegen haben/ deren Gräber auch solche grosse Grabsteine gehabt / und im vorigem Erdbeben von selbsten sich eröffnet / wie vorerwehnet ist/ und hat diese Begräbnüß alles noch vor der zwölfften und letzten Stunde deß Tages müssen gethan seyn / weil præcise alsdenn der folgende Sabbat seinen Anfang genommen / an welchem niemand weiter was hätte dörffen arbeiten oder verrichten. Und also könten und solten wir billig die Zeit und Stunden deß Tages auch also halten / wie sie Christus selber und alle andere grosse Propheten und Apostel gehalten / daß nemlich Winter und Sommer deß Morgens früh um die Zeit / wenn es nach itziger Uhr sechs geschlagen/ die erste Stunde deß Tages wäre/ und am Abend die zwölffte und letzte Stunde/ es möchte die Sonne auf- und unter gehen/ wen sie wolte.

Aber

Aber nun wieder auf das Zeichen deß Stiers zu kommen/ so ist solches wie gedacht/ ein kaltes melancholisches Gestirn / und gehöret mit zur melancholischen Triplicität/ davon drunten/ geliebts GOtt/ ein mehrers wird gemeldet werden. Seine starcke Influentz in die untern Dinge spühret man wol an der Witterung deß Aprilmonats / wenn die Sonne darinn ihren Lauff verrichtet/ gestaltsam alsdenn die Witterung etwas besonders hat für andern Monaten/ und haben auch die Kinder / so im April geboren werden / wenn die Sonne schon in den Stier getretten/ und eher sie wieder daraus in die Zwillinge gehet/ nemlich zwischen dem $\frac{10}{20}$ April und $\frac{1}{21}$ May / ihre besondere Natur und Inclination/ denn die Mannspersonen dieser Gebürt sind der Natur Veneris, nemlich melancholischer kalter Eigenschafft / trucken/ unstet/ weibisch / bekommen nach ihrer völligen Aufwachsung einen grossen Leib / mittelmässig grossen mehr rund denn länglechten Kopff und Angesicht/ grosse klare schöne Augen/ lange Stirn/ schlechte Nase/ einen mittelmässig grossen Mund und etwas grosse Zähne/ werden gemischter Farb deß Angesichts von weiß und röhtlecht / grosser Schultern/ dicker Beine/ einer sanfften Rede / so jeder man angenehm / diese Menschen sind dem Zorn nicht sonderlich zugethan/ sondern verträglich und sanfftmütig / reden und lieben gern die Warheit/ vergessen empfangener Unbilligkeit leichtlich/ sind zur Auffrichtigkeit und Gutthätigkeit geneigt / und dienen jedermann gern / aber ihre Gutthätigkeit wird meistentheils mit Undanck und Bösem vergolten/ sonderlich von nahen Freunden/ von welchen sie weniger Guts weder von Fremden zu erwarten haben / und mehr Wolfahrt Gnad und

Beförderung von Fremden / als von Verwandten und Freunden / ihre Qualität ist vermischt von Venere und Saturno / nemlich das Mittel zwischen venerischer und saturnischer Eigenschafft / welches ein solch Temperament gibt / welches der Liebe zugethan / jedoch mässig und keusch / und dabey fruchtbar / begehen sich wol mit ihren Ehgatten / sind arbeitsam / und stehen ihrer Haushaltung wol für / lieben die Music und hübsche Kleider / ihre Inclination gehet auch auf solche Sachen die zum Theil venerisch und zum Theil saturnisch sind / nemlich zu denen Professionen die zur Music Erd- und Bergsachen gehören / und sind also bequem zu Musicanten / Organisten / Schmieden / Schlossern / Mäurern / Kupfferschmiede / Feldbau / Weinwachs / uñ dergleichē aber nicht so wol zu subtilen kopffbrechendē Sachen / auch haben sie mit solcher Nahrung / die allerdings mit dem Feuer geschehen muß / nicht sonderlich Glück / sind sonst verständig und beliebt / und dabey dem Trunck und Spielen nicht viel zugethan / es wäre denn / daß sie sich durch Gesellschafft zum offtern mit darzu verreitzen liessen / und allgemach auch eine Gewohnheit daraus wurde / so die zweyte Natur ist; sie lieben auch hübsche Baum- und Blumengärten mit hübschen Lusthäusern / und darinn bisweilen mit guten Freunden eins lustig zu seyn / und mit einer lieblichen Music und Tantz sich zu ergötzen / dabey doch auch die saturnische Sorgfältigkeit mit unterlaufft / daß nicht zuviel möge auf einmal verthan werden / sondern man auf ein andersmal auch was im Vorraht habe um solche Ergötzlichkeit aufs neue wieder anstellen zu können / da hergegen die puren Venus-Kinder so weit nicht dencken / sondern halten sich nach gegenwärtigen

Mit-

Mitteln in Freuden/ so weit solche nur immer langen können; im übrigen sind diese Naturen wanckelmütig und unbeständig in ihren Resolutionen gleich dem Aprilen-Wetter/ auch etwas argwönisch/ eigenwillig/ sorgfältig/ schertzhafftig/ behutsam/ ungedultig/ mitleidig/ und mit einiger Sparsamkeitsbegierde gutthätig/ in ihren Reisen/ deren sie auch gute Liebhaber sind/ haben sie sonderlich Glück in denen Landschafften/ so von ihrer Heymat Nordwarts gelegen/ und in den Nordischen Ländern/ wie auch in Mittäg- oder Südlichen und Occidentalischen/ aber in Östlichen oder nach dem Morgen gelegenen allerdings das Gegentheil/ wie denn auch die grüne schwartze und braune Farbe mit ihrer Natur übereinkommen/ die übrigen aber gut Theils widerlich sind.

Eine fast gleiche Inclination haben auch die Mägdlein dieser Geburt/ und werden wolgestalt mit hübschen frischroten Wangen/ schönen klaren Augen/ und freundlichen Geberden/ und dabey züchtig und schamhafft/ hübscher Aussprache/ halten sich in Kleidungen gern hübsch und reinlich/ und wenden deßwegen grossen Fleiß an/ daß alles wol stehen möge/ und man nicht Ursach habe diß und das an ihrer Kleidung zu tadeln/ derwegen muß sich der Spiegel wol von ihnen leiden/ und auf alle Seiten drehen und wenden lassen/ damit weder hinten noch fornen etwas übersehen und nicht wol ausgezieret werde/ worüber offt die Zeit unter den Händen verstreicht/ daß sie deß Sontags etwas spat in der Kirchen anlangen/ und noch wol darzu den meisten Gottesdienst durch in Sorgen sitzen/ es möchte etwas am Ausputzen übersehen/ und nicht gnugsam gezieret seyn/ in dem ihnen

bey Anschauung anderer allererst die Augen recht aufgehen/ und eins und anders gewahr werden / daran sie vorher nicht gedacht/ und nehmen daran Ursach ein andersmal besser auf alles zu dencken/ und behalten solches auch wol besser im Gedächtniß als alles andere/ was etwan der Pfarrherr mag lehren oder vorbringen; in Häusligkeit sind sie sonderlich gestissen/ daß alles ordentlich und wol zugehe/ haben ihre Männer lieb und in Ehren / halten sich sonst auch fromm und ehrlich/ und müssen dennoch zum offtern böse unverschuldete Nachreden über sich ergehen lassen/ sonderlich von Schlampsäcken / welche einen Verdruß an der gestissenen Reinligkeit in Kleidungen gegen diese Töchter tragen / und suchen es bey andern übel auszulegen / als ob sie sich andern zu gefallen also putzten/ und heimliche Buhlschafft darunter suchten zu treiben/ thun es aber aus blossem Neid und Mißgunst/ und fragen nicht darnach / daß selbige Töchter solche boßhafftige Ehrabschneidungen sehr wehmütig empfinden/ und von Bekümmerniß offt gantz baufällig werden/ als die vorhin der Melancholey etwas zu viel nachhengen/ und so ihnen darzu noch grosser Anlaß gegeben wird / kan es nicht viel gutes Geblüts setzen / sondern werden leichtlich auf solche Weise mit der Zeit zu beständigen Miltzschwestern/ so sich stets mit melancholischen Gedancken quälen/ und wird davon die Mutter auch unruhig gemacht/ und mag hernach leichtlich was vorfallen / daß sie etwan ein wenig erschrecken/ oder unwillig werden oder was süsses oder saures essen / bäumet sich davon die Mutter auf und thut ihnen viel Drangs an/ und sind also diese Töchter fürnehmlich zu Mutter-Kranckheiten geneigt/ als Aufsteigung und Schmertzen der

Mut-

Mutter/ unordentlicher Monat-Zeit / Gefahr der Mißburtigüg oder gefährlicher schwerer Geburt/ weñ sie schwanger werden / und weil fast allemal eine kränckliche Mutter auch eine Mit-Empfindung am Haupt verursacht / indem aus der Mutter böse Dämpffe ins Haupt steigen/ als findet sich solches gemeinlich an ihnen auch/ daß sie vielen Gebresten deß Haupts unterworffen/ als Kopffschmertzen/ Ohrensumsen und Klingen/ Schwindel / offtmahlige falsche fliegende Gestalten für den Augen/ da ihnen bald ein Rauch oder Nebel / oder schwermende Mücklein vorkommen/ so in der That nicht da sind/ sie empfinden auch offt ein Würgen im Halse / als solten sie ersticken / oder bekommen einen keichenden schweren Athem / oder eine schwere Zunge und können etwan gar nicht reden / alles von hefftiger Unruhe und Aufsteigung der Mutter / wenn sie zu gewisser Zeit aufrührisch wird/ welche Gebresten sie obgemeldeter Mißgunst guten theils zu dancken haben / welche bisweilen so groß ist / daß ihnen etwan gar mit Zauberey GOttes-vergessener Weise nachgestellet wird / welches sie doch zum wenigsten verschulden / als die ehrlicher gütiger Natur sind / und einer wolleibigen/ freymütigen frölichen Leibsbeschaffenheit/ im übrigen zwar sind sie auch unbeständig / wanckelmütig / und reden bisweilen auch anders als sie es meinen oder die Sache in der That sich verhält / in Summa sie kommen mit obgemeldetem Bericht zum nächsten überein / und stehet nach solchem von ihnen zu urtheilen / welches denn von den April-Kindern gnug gesaget sey.

Anbey stehet nun auch etwas zu handeln von denen Simplicien/ welche die Signatur derer jenigen Theile

tragen die unter den Stier gehören / als da sind der Hals / Mandeln / und was dem anhängig / denn solche Glieder sämtlich als der gantze inwendige Mund mit Zahnfleisch / Zungen / Gaumen / Schlund / bedörffen einerley Hülffe / und werden von den Gurgelwassern dieser Simplicien sämtlich gebessert.

Unter solchen zu denen Mundtheilen signaturirter Simplicien ist der geläuterte Salpeter ein Principal, wie er denn auch nach seiner reinen Läuterung in schöne lange Zapffen anschiest / welche bald die Signatur der Zähne / bald deß Zäpffleins / bald der Zungen repræsentiren / auch zu dieser Theile Gebresten trefflich helffen / wie denn solcher Salpeter eins von den den besten Mitteln ist / zu den Zahn-Schmertzen / wenn man etwas davon in einen kleinen Schmeltztiegel thut / und zwischen glühende Kohlen setzt / so zergehet der Salpeter in einen klaren Liquorem; alsdenn wirfft man darzu ein Stücklein gemeinen gelben Schwefel etwan so groß wie eine Erbse / so zünden sie sich zusammen an / und geben eine weisse sternhelle Flamme von sich / wenn solches Stücklein Schwefel verbrandt / wirfft man abermal ein solch Stücklein Schwefel darein / so zünden sie sich nochmal zusammen an / und solches wiederholet man auch zum dritten- und vierdtenmal mit Einwerffung eines solchen Stücklein Schwefel / so ist es gnug / und giesset man alsdenn den Salpeter aus auf einen glatten Stein oder eisenes Blech / so gestehet er wieder / und wird lapis prunellæ oder Praunellenstein genennt / weil er zu dem hitzigen Zungen- und Hals-Gebresten / die Bräune genannt / grosse augenscheinliche Hülffe thut / dessen bricht man ein Stücklein ab / nimt es in den Mund an den Ort wo die Zähne wehe

ne wehe thun/ so ziehet es durch seine Feurigkeit viel Speichel herbey / und stillet damit den Zahnschmertzen / sonderlich wenn er von kalten Flüssen ist ; zu der Bräune aber/ Entzündung der Mandeln/ Halses und Zäpffleins kochet man etwas von gedachtem præparirten Salpeter in Praunellen-Wasser/ und gurgelt sich zum offtern damit / so ziehet es alle Hitze und Entzündung aus ; und so ein Mensch die Bräune gar starck hat / daß die Zunge schwartz aussiehet/ nimt man zu solcher Gurgelung auch ein Stuck Speckschwartze / von geräuchertem Speck / welche auch die Signatur solcher Schwärtze der Zungen hat/ schneidet das Fett davon / und läst nur ein weniges von der Feistigkeit an der Schwarte/ legt sie nach geschehener Gurgelung mit dem Theil / wo das Feist gestanden/ auf die Zunge/ so lediget sich die verbrandte schwartze Haut von der Zungen ab / und wird die Zunge wieder recht/ geschmeidig und heil.

Deßgleichen hat auch die kleine Hauswurtz/ so auf den Mauren gefunden wird/ die Signatur deß Zahnfleisches / und wird deren ausgedruckter Safft zu dem Scharbock deß Zahnfleisches und deß Mundes mit grossem Nutz gebraucht / auch haben die Schlehen-Rinden die Farbe deß im Scharbock schwartzlecht aussehenden Zahnfleisches/ und thun darzu wenn man ein Decoct daraus machet und den Mund offt damit schwenckt/ erwünschte Hülffe / wie imgleichen auch die eichene Rinden/ und hilfft ein daraus bereitetes Decoct auf gleiche Weise/ wie dergleichen Würckung auch alles andere am Eichbaum solche Tugend hat/ als die Galläpffel/ Eichelnhülsen/ das Laub und so fortan.

Es haben auch die Signatur deß Zahnfleisches die

Bälglein der Granat-Aepffelblüt/was nemlich äusserlich die Blüt umfasset / item dergleichen Bälglein der grossen Pappel-Rosen/ Heckrosen / Mertzveyeln/ und dergleichen Blumen mehr / welche Bälglein die Blüt in sich halten / wie das Zahnfleisch die Zähne/ und sind auch zu Entzündung deß Zahnfleisches und Wackeln der Zähne vortrefflich / wenn man solche Dinge nebst den Blumen austrucknet / alsdenn nur mit Wasser ein Decoct daraus machet/und zu solchen Mängeln deß Zahnfleisches / Mundes / Halses und was dem anhängig / damit fleissig gurgelt/ wie denn auch die Pappelrosen deßwegen Mundrosen genennet werden / weil sie zu allerley Gebresten deß innerlichen gantzen Mundes Hülffe erzeugen.

Es haben aber folgende Kräuter Blätter und Wurtzeln/ fürnemlich die Bezeichnung der Zähne / und helffen ihre Decocta wider die Schmertzen derselben.

Dentaria Zahnkraut.
Folia abietis Tannenlaub.
juniperi Wachholder-Spitzen.
savinæ Sevenbaumlaub / dessen Decoct mit geringem Bier ein sonderlich Experiment zum Zahnweh/ offt warm im Munde gehalten.
Folia tamarisci Tamariscenlaub.
Flos balaustiorum Granatenblüt.
Cervicariæ majoris Halskrautblum.
Radix doronici Gemsenwurtzel.
Chelidonii minoris Kleinschölkrautwurtz.
Grana carthami wild Saffransamen.

citri

citri Zitronenkörner.
colocynthidis Coloquintenkörner.
floris solis Sonnenblumsame.
granatorum Granatenkörner.
Rosarum oculi Rosenknöpff.
Siliqua dulcis Johannesbrod.
Tamarindi Tamarinden
Sedum majus grosse Hauswurtz.
minus kleine Hauswurtz.
Vermicularis Katzenträublein.
Sacculi hyosciami Pilsensamsäckel.
solani somniferi Schlaftrautsäckel.
Dens leonis Löwenzahn.
Sedum serratum gekerbt Nabelkraut.
Valeriana rubra roter Baldrian.
Folia persicariæ maris Blätter von Flöhkrautmännlein / so eins von den gewissesten Experimenten zum Zahnweh in Essig gesotten / im Mund gehalten / und in feuchte Erde vergraben / daß es verfaulen könne.
Pini nuclei Fichten Kern.
folia Fichtenlaub / so mit Essig gekocht wider die Zahnschmertzen hilfft / und dergleichen spitziges Laub mehr / als von Roßmarin / Zedernbaum und andern spitzig signaturirten Sachen.

Folgende aber haben die Signatur der Zungen / Zäpffleins / Mandeln / und inwendiger Theile deß Halses.

Folia & caulis plantaginis Blätter und Stengel von Wegerich / da die Blätter die Zunge / das Samenkörnlein aber das Zäpfflein nach-

nachbilden und zu allen Mängeln deß Mundes dienen.

Folia & fructus rosarum Blätter und Butteln von Rosen/ da gleichsfalls die Blätter die Zunge/ die Butteln das Zäpfflein/ die Körner der Butteln die Zähne entwerffen / und zu allen Mängeln deß Mundes und Halses helffen/ so daß das Decoct der Butteln eins der besten Mittel zu einigem bösen Halse/ Sprachlosigkeit und dergleichen.

Potamogeton Samkraut.

Folia acetosæ Saurampffer.

acetosæ Hispanicæ Spanisch Saurampffer.

Romanæ Romanisch Saurampffer.

Arisarum Ariserkraut.

Becabunga Bachbungen.

Atriplex fœtida stinckende Milten.

Bellis Maslieben.

Bistorta Naterwurtzblätter und Zäpfflein.

Bifolium Zweyblat.

Lysimachia Weiderichblüt.

Lagopus Katzenklee.

Aster Atticus angustifol. schmalblätterig Sternkraut.

Buglossa Ochsenzunge.

Brassica marina Meerköhl.

Calendula Ringelblume.

Ceterach Miltzkraut.

Campanula Klocken.

Lauri folia Lorbeerblätter.

Chelidonium minus klein Schölkraut.

Cervi-

Cervicaria Halskraut.
Gratiola Wasser-Isop.
Cochlearia Löffelkraut.
Hedera arborea Epheu.
Cynogloſſa Hundszungen.
Cucumis Gurcken.
Glycyrrhiza Süßholtz.
Horminum wilder Scharlach.
Lactaria ſolſequia Sonnendrehend Wolffs-Milch.
Lingua avis Eſchenbaumſamen.
Nymphæa Seeblum.
Lingua cervina Hirſchzungen.
Morſus diaboli Teuffels-Abbiß.
Ophioglosſum Naterzungen.
Nummularia Pfennigkraut.
Portulaca Portzelkraut.
Parietaria Tag- und Nachtkraut.
Prunella Braunellen.
Oxalis wilder Sauerampffer.
Scolopendria Hirſchzung.
Saponaria Seiffenkraut.
Pyrola Wintergrün.
Salvia Salbey.
Serpentaria major Schlangenkraut.
minor klein Schlangenkraut.
Telephium ſempervivum ſtetsgrünend Hertz-Zwang.
Vinca pervinca Beerwinckel.
Sigillum Salomonis Weißwurtz.
Viſcus quercinus Eichenmiſtel.
Uvularia Zapffenkraut.
Volubilis major groſſe Winde.

minor

minor kleine Winde.
nigra schwartze Winde.
Urtica mortua taube Nessel.
Ruta Rauten.
Ruta capraria Geißrauten.
Poligonatum angustifolium Weißwurtz mit schmalen Blättern.
Origanum Wolgemut.

Aus diesen Dingen werden allerhand Gurgelwasser zum Munde und Halse bereitet.

Folgende aber bezeichnen die Form deß Hertzens und wird auch darinn grosse hertzstärckende Krafft und Erfrischung der Kräffte gefunden.

Malum citrium Zitronen.
cydonium Quitten.
granatum Granaten-Apffel.
limonium Limonien.

Mala quælibet vinosi saporis, allerhand Aepffel so einen lieblichen Weinsauren Schmack haben.

Grana chermes Scharlachbeer / daraus die hertzstärckende confectio alkermes gemacht wird.

Anthoræ radices Giffitwurtzel.

Myrobalanorum fructus Myrobalanen.

Fraga Erdbeer.

Rosarum flos aller Rosen Geschlecht / Rosenknöpff / eher sie sich völlig auffthun.

Croci flos Saffranblume / dessen Zwiebel und schmale Blattlein auch die Gestalt deß Hertzens und der Arterien bezeichnen.

Vitis

Vitis vinifera der Weinstock/ dessen runde Reben und rundformige Beer nicht allein das Hertz und Arterien repræsentiren/ sondern auch die Trauben sind wie ein Hertz/ und erfreuet auch der Wein das Hertz über alle andere Sachen.

Margaritæ & earum matrix, die Perlen und ihre Mutter/ und wird auch zu den Perlen die äusserste Zuflucht in grossen Schwachheiten deß Hertzens genommen.

Aristolochiæ species die unterschiedliche Geschlecht der Osterlucey als lange/ runde/ steigende und heylende.

Anacardus Elefantenlaus.

Androsæmum Conradskraut.

Acetosella Hertzklee.

Aquilegia Ackley.

Alliaria Knoblauchkraut.

Fragaria Erdbeerkraut.

Betonica Betonien.

Calendulæ flos Ringelblume.

Bardana Klétten.

Buglossæ flos Ochsenzungenblůt.

Borraginis flos Borrichblume.

Melissa Melissen.

Calamenta montana Bergmůntz.

Cheyri flos gelbe Violenblume.

Cardiaca Hertzgespan.

Bursæ pastoris semen Teschelkrautsamen.

Cichorii flos Wegwartenblume.

Centaurii minoris flos klein Tausendgůlden-Kraut.

Dracunculus aquaticus Wasser-Schlangen-Kraut.

Grana-

Granatorum flos Granatenblume.
Lavendulæ flos Lavendelblum.
Hepatica flore cœruleo blau Leberkraut.
Mechoacanna eine Wurtzel also genandt.
Perforata Durchwachs.
Marrubium nigrum schwartzer Andorn.
Pœoniæ flos Peonienrosen.
Cyani flos Kornblum.
Tunicæ flos Gras-Nägelein.
Trinitatis flos Dreyfaltigkeitblum.
Urtica urens Brennessel.
Violæ flos Violblum/ wie auch die Blätter deß Krauts.
Unifolium Einblat.

Auch gehören hierzu die Dinge / welche von den Philosophen durch solche Zeichen bemercket worden/ die etlicher massen mit der Figur deß Hertzens übereinkommen/ als das gemeine Saltz wird also gezeichnet ☉ dessen Spiritus das Hertz sonderlich stärcket und erfrischet : item der Salpeter wird mit diesem Zeichen ☉ bemerckt/ dessen wol rectificirter Spiritus in Hitze und Mattigkeit deß Hertzens mit grossem Nutz tropffenweise unter andere hertzstärckende Composita vermischt wird.

Man möcht hieher auch das Zeichen deß Goldes setzen/ so also gezeichnet wird ☉ von dessen auro potabili so grosses Rühmen ist/ weil es aber so seltzam/ daß wol die halbe Welt aussterben solte / eher ein einziger damit erlabt würde / mag es so lang in seinem Grabe ruhen / bis etwan auch der jüngste Tag seiner Auferstehung herbey kommt.

Folgende aber bezeichnen mit ihren grossen und runden Blättern das Diaphragma oder Zwerchfell/ und dienen sämptlich zur Brust / Husten und Reichen.

Petasites Pestilentzwurtz.
Tussilago Huflattich.
Caltha palustris Dotterblum.
Lappa major grosse Kletten.
Nymphæa Seeblum.
Æthiopis Mohrenkraut.
Aristolochia longa lange Osterlucey.
rotunda runde Osterlucey.
Marrubium Andorn.
Asarum Haselwurtz.
Hedera terrestris Gundelreben / sonderlich das Grosse.
Cyclamen Schweinsbrodblätter.
Violaria Mertzviolenblätter.
Dictamnus Cretensis Cretischer Dictam.
Soldanella alpina Bergmeerköhl.
Plantago major groß Wegerich.
Melissa Melissen.
Umbilicus veneris Nabelkraut.
Hepatica nobilis Edel Leberkraut.
Sanicula alpina Bergsanickel.
Capparum folia Cappernblätter.

Folgende aber bezeichnen mit ihren runden Stengeln die Arterien / und sind auch kräfftig solche zu reinigen.

Dens leonis Pfaffenröhrlein.

Coronopus Kräenfus.
Plantago Wegerich.
Millefolium Garbenkraut.
Vinca pervinca Singrün.
Periclymenon, matrisylva Waldmeister.
Hieracium Habichkraut.

Von dem dritten Zeichen deß Thierkreises genannt Zwilling/ darunter äusserlich die beyde Arme und innerlich die weibliche Rosen-Ader/ wie auch die Gülden-Ader gehören.

NAch dem Stier folget in der Ordnung das Zeichen der Zwilling Gemini genannt/ welches seiner Qualität nach sanguinisch und lüfftig ist/ und den Namen von Zwillings-Kindern bekommen / weil die jungen Knaben auch sanguinischer Natur sind/ und mit eitel Lustbarkeit/ Kurtzweil/ Frölichkeit/ Hüpffen und Springen umgehen/ welches die eigentliche Natur dieses Zeichens ist / so daß zu der Zeit / wenn die Sonne in den Zwillingen ist/ welches vom 11. May an bis zu dem 12. Junii geschicht/ bey uns die schönste Frühlings-Zeit/ und die angenehmste Gestalt der Erden im gantzen Jahr gespühret wird / die Gärten/ Wiesen / Felder und Wälder stehen in voller neuen Grünheit/ und leuchten zwischen dem grünen Grase allerley schöne blaue/ weise/ gelbe/ rohte/ und mit unterschiedlichen Farben gemischte Blumen herfür / wie die Sterne am blauen Himmel / die Vögelein sitzen zwischen den blätterigen Zweigen der Bäume mit lieblichem Singen und Zwitsern / das Vieh weidet auf den Auen/ blöcket und brummet / und geniesset frölich seiner Weide/ gibt auch zu dieser Zeit viel eine liebli-

lieblichere Milch/so daß die gelbe Mäybutter die beste ist für aller andern: Die Menschen nun so zu dieser Zeit geboren werden/sind meistentheils sanguinischer Eigenschafft / sonderlich wenn die Geburt in das Mittel der Zwillinge fällt; im Anfang aber der Eintrettung der Sonnen in dieses Zeichen lauffet noch Inclination vom Stier mit unter und gegen das Ende deß Mäy-Monats und Anfang deß Junii/kommt etwas von der Qualität deß Krebses mit darzu / in welchem die Sonn aus dem Zwilling schreitet / da denn deß Krebses Patron der Mercurius ist / deß Stiers aber Venus/ und der Zwilling Jupiter/ und nachdem nun die Geburt früh oder spat in den Mäy fällt/ nach solchem laufft etwas deß einen oder andern gedachter Planeten vermischt mit unter der sanguinischen Inclination / welche aber doch guten theils fürsticht / und so sie auch von gedachten Planeten etwas participiret/ sind es doch beyderseits gute Planeten/ und gibt einen Weg wie den andern eine gute Vermischung löblicher und tugendhaffter Qualitäten; generaliter aber davon zu urtheilen/so werden diese Kinder wie gedacht/ warm und feucht oder sanguinisch / und bekommen nach ihrer völligen Aufwachsung einen mittelmässig langen Leib / so nicht zu dick noch zu dünn/sondern von beyden in der Mediocrität oder Mittel bestehet/ die Haar werden liechtschwartz/ oder braunlicht / die Augen sind schier auch solcher Farbe; die Stirn ist langlecht breit / und ist auch das Angesicht langlecht rund/die Nase ist schlecht und lang/ die Wangen sind fleischig / und erzeigen im Lachen einige Grüblein in der Mitten / die Farb deß Angesichts ist weiß und roht vermischt / und wolgestalt/ der Mund ist mittelmässig groß mit etwas

grossen und breiten Zähnen / der Hals ist nach Proportion deß Leibes lang / auch lange starcke Arme und Schenckel / die Brust ist nicht sehr breit / die Hände sind fleischig mit langen Fingern und grossen glatten Nägeln ; diese Naturen sind munter und frölich / lieben Gesellschafft sie sey gut oder böse / und nachdem solche Gesellschafft ist / lassen sie sich von selbiger auch leichtlich zu Gutem oder Bösem disponiren / sie haben eine fertige Aussprache / und sinnreiche Einfälle / sind bequem zum weltlichen und geistlichen Stande / zum Studiren und Kauffmanschafft / denn sie gute Ingenia bekommen / und alles leichtlich fassen können / sind aber auch leichtlich zu verführen / wenn sie mit verführischer Gesellschafft zu viel bekannt werden / denn sie ihrer bösen Maniren und Sitten geschwind fähig sind / und lassen ihnen solche gefallen / und heisset hernach :

Quo semel est imbuta recens, servabit odorem
-- -- testa diu.

Das ist :

Was vor Geruch in einen Topff erst kriecht /
Wann er ist neu / nach solchem er lang riecht.

Und hinwiederum wenn auch die jugendliche Gesellschafft gut und tugendhafft ist / lassen sie sich von solcher ebener massen destomehr zum Gute reitzen als die vorhin einer guten Art sind / und bleibt in solchem Fall die erste gute Angewöhnung ebenmässig gern dem Gemüt tieff eingegraben / und werden hernach aus ihnen sittsam wolgezogene Menschē / freundlich / friedlich / ehrlich / treu / glaubhaltig / rechtfertig / frölich /

frölich/ geschickt/ gutwillig/ züchtig/ ehrerbietig / und hinwider von andern Ehrbezeigung gewärtig/ scharffsinnig/ und auf andere wol aufmerckig / was sie sich nemlich zu ihnen möchten zu versehen haben/ als die in der ersten Jugend zwar leichtglaubig sind/ aber allgemach bey Anwachsung der Vernunfft gantz bedachtsam werden / und genau auf derer Leute / mit denen sie viel zu thun haben/ Geberden/ Minen und Thun Achtung geben/ sonderlich wenn selbige mit dem grossen Messer in Discursen viel vorschneiden / und von einerley Materi einmal anders reden als das andereмal/ da sie alsdenn je länger je mehr zu ihren Reden stillschweigen/ und thun als ob sie alles glaubeten/ aber im Hertzen je mehr und mehr rahtsam befinden solcher Leute Worte und Reden durchaus / wenn sie auch schon gantz wahrscheinlich sind/ in stetem Verdacht der Unwarhafftigkeit zu halten/ und ihnen ehender nicht völligen Glauben zuzustellen / bis vorher alles in der That geschehen und erfüllet worden/ sie aber selbsten/ nemlich diese Zwillings-Kinder/ sind sehr geneigt in allen ihren Reden sich der Warheit zu gebrauchen/ es sey denn daß solche Fälle vorfallen / da Ehren halber nöhtig fallen will/ mit Nohtlügen sich auszureden/ welches sie doch auch ungerne thun / und überlegen ihre Reden wol/ eher sie selbige aussprechen/ wie sie von andern möchten aufgenommen werden / und haben also gemeinlich einen sehr reifen Verstand/ und kluges Judicium, und werden auch deßwegen/ daß sie bald reif werden / gar früh an den Haupthaaren mit der Farbe der Reifigkeit gezeichnet / oder vor sonderlich hohem Alter grau / worzu denn viel hilfft/ daß sie gar samreich und fruchtbar sind / und etwas zu viel im Tempel Veneris der Andacht pflegen / wie

sie denn schnell sind zu Weiber-Liebe und gemeinlich früh heyrathen / und sind darneben arbeitsam / geschäfftig und ihrem Hauswesen wol fürstehend / lieben Weib und Kind treulich / und lassen ihnen nach Vermögen nichts mangeln / zu Gütern und Reichthum sind sie eines viel veränderlichen und mancherley flüchtigen Glücks / und stehet bald so / bald anders mit ihnen / und muß ihnen das Glück gar wol wollen / wenn sie zu grossen Reichthumen kommen sollen / weil sie gantz freygebig und liberal sind / und es drauf gehen lassen / sie lieben hübsche Kleidung und Reinligkeit / schöne Blumen- und Baumgärten mit mancherleyen darein gepflantzten Kräutern und Gewächsen / haben auch Lust zu reisen / und fremde Landschafften zu besehen / da denn die Orientalische / auch Nordliche und Westliche Länder ihnen glücklich fallen / die Südlichen aber unglücklich / unter den Farben ist die schwartze ihnen wiederlich oder unglückhafftig / die andern aber allesampt gut; sie bekommen wegen ihrer annehmlichen Conversation und Liberalität viel Freunde / haben aber wenig Nutzen oder Fortun von ihnen zu erwarten / lassen sich von Zorn und hefftiger Entrüstung nicht bald übereilen / doch sind diese Zwillings-Kinder gegen die languinischen der übrigen beyden Zeichen als Wage und Wasserman noch die hitzigsten / weil dieses Zeichen im Absteigen aus der Jovialischen Qualität ist / und den letztern Theil deß Morgens beherschet / wenn es gegen Mittag gehet / und kommen der hitzigen cholerischen Natur etwas nahe bey / jedoch weil bey ihnen grosse Vernunfft ist / lassen sie keinen übermässigen Affecten und also auch dem Zorn den Zügel nicht zu lang schiessen / und wofern ihnen etwan dennoch bisweilen der Kopff warm

gemacht

gemacht wird/ währet es nicht lange/ sondern ist bald vorüber/ und die angeborne Friedsamkeit wieder in vorigem Wesen.

Eine fast gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den Mägdlein dieser Geburt/ daß sie eines sanguinischen jedoch mehr als die Mannspersonen mit etwas phlegmatischer Qualität untermischten Temperaments werden/ und bekommen einen nach weiblicher Proportion hübsch langwachsenden wolproportionirten Leib/ die Farbe deß Angesichts ist schön weiß mit angenehmer Wangenröte untermengt/ die Augen sind gemeinlich grau/ oder liechtbraun/ die Stirn etwas hoch/ breit und glattglänzig/ die Wangen sind fleischig und annehmlich rund/ der Mund ist zwar nicht groß/ wird aber von ihnen noch mehr eingezogen/ und die Lippen geschlossen gehalten/ weil die Zähne was breit sind/ und sie für wolständiger achten mit denselben nicht viel zu prangen/ doch kan es so genau nicht abgehen/ weil sie gantz freundlich sind/ und leichtlich zum Lachen bewegt werden/ daß bey solchem Lachen der liebliche Kramladen deß Mundes nicht solte von freyen Stücken aufgehen/ und die helffenbeinene Waare zum Vorschein kommen/ und haben also andere freundliche Menschen das meiste Glück solche zu beschauen/ weil sie nemlich stets angenehme Materi im Reden und Geberden vorbringen/ wodurch diese gleichfalls zur Freundlichkeit geneigte Töchter ebenmässig zum Lachen und Lustbarkeit noch mehr bewegt werden/ wie ihnen denn solche und in Ehrenschertzende Gesellschafft stets lieb und angenehm ist/ und haben an der stillen Einsamkeit und Nonnen-Leben wenig Gefallen/ sondern sind gern offt bey guter frölichmachender Gesellschafft/ sonderlich hüb-

scher Mannspersonen / denen diese Naturen auf alle Weise gestissen sind zu gefallen / und finden sich deßwegen gern mit ein / wo sie wissen / daß solche auch hinkommen / als bey Hochzeiten / Gastereyen / und Gevatterschafften / und werden deßwegen auch nicht viel die Kirche versaumen / weil darinn doppelte Andacht vorfällt / nemlich vorerst der ordentliche Gottesdienst / darzu alle tugendsame Menschen von Natur gestissen sind / und zum andern / weil da die beste Gelegeneeit ist andere wolgefällige Leute zu sehen / und auch hinwieder in zierlicher Aufputzung gesehen zu werden / und wo man auch am wenigsten Ursach hat einen zu verdencken / wenn man sich GOtt zu Ehren (wie die meiste vorgeben) aufs zierlichste schmücket und anthut / und mit wolanständigen Ehrenkleidern sich auf die Fest- und Feyertage sehen läst / wie solcher Feyerkleider auch hin und wieder in heiliger Schrifft gedacht wird / ja auch selbsten im Evangelio deß hochzeitlichen Kleides / obwolen von keiner neuen Mode einiger Meldung dabey geschicht / lassen sie doch solches die Schneider verantworten / welche immer was neues erdencken / um für andern zur Kleidermachery desto öffter erfordert zu werden / welchen auch deßwegen diese Töchter nicht leichtlich abhold werden / sonderlich wenn sie wissen / daß es die Eltern oder Ehgatten bezahlen können / welche wenn sie nur einiger Massen auf Reputation sehen / leichtlich damit zu frieden zu stellen sind / man müsse sich ein wenig nach der Mode tragen / sonsten werde man von andern offt weit geringern nur ausgerichtet / wissen es auch manchmal mit desto sparsamer Haushaltung schon wieder einzubringen / und daheim die Kleider fein zu schonen / daß sie lange Zeit hübsch bleiben / denn so

gern

gern diese Naturen unter versammleten Leuten mit hübschen Kleidern sich suchen zu zieren / so gern legen sie solche zu Hause / wenn keine fremde Leute zu gegen / ab / und tragen was schlechtes an / so vom Kuchen- und Hausgerähte durch Besudelung nicht verderbet wird / weil sie zu Hause gern zugreiffen / und in Kuche und Keller die nötige Geschäffte selber verrichten / und können es deßwegen nicht wol über ihr Hertz bringen / daß sie zu Hause viel solten geputzt gehen / ob sie schon der guten Kleider einen Uberfluß hätten / wie sie denn aus gantzer Natur gern einen guten Vorraht von hübschen Kleidern und zierenden Sachen / als Ring / Perlen / Armbänder und dergleichen in Bereitschafft haben / und sich bey Ehrenversammlungen damit zu zieren / und laden bisweilen auch Verdacht bey ihrem Ehgatten auf sich / als ob sie andern suchten zu gefallen / und ist also bey diesen Töchtern nicht seltzam in böse Nachreden zu geraten / woraus sie doch mit Ehren wieder kommen / ungeachtet / daß ihre Freunde sich ihrer wenig annehmen / oder ihnen beförderlichen hülffreichen Willen erzeigen / massen sie auch wider ihren Danck wol fortkommen; als die nicht allein wolgestalt / sondern auch von Gemüt und aller Geschicklichkeit / was von einer Weibsperson verlanget werden mag / zum besten qualificirt sind; sie lieben ihre Männer treulich / und ziehen ihre Kinder tugendlich auf / halten auch ihre Mägde dergestalt / daß sie gern bey ihnen bleiben / weil sie einer gütigen zu leichter Verbitterung / Schänden und Schmähen nicht geneigten Natur sind / und mit ihnen wol überein zu kommen stehet; Anbelangend die Kranckheiten der Zwillings-Kinder / so sind sie zwar zu grossen Unpäßlichkeiten nicht sonderlich geneigt /

sondern sind eines temperirten wolvermischten Temperaments/ ausser daß sie viel Geblüt generiren/welches dabey etwas scharff und gesaltzen ist/ und unterwertz dringt/ um da seinen Ausgang zu suchen/ nemlich bey den Mannspersonen durch die Gülden-Ader / bey Weibsleuten aber durch allzuhefftigen Ausbruch der Monatzeit / worauf denn grosse Schwächung der Kräffte/ Erkältung deß Leibs/ und folgends ein cachectischer Zustand und nachmals leichtlich gar die Wassersucht erfolget/ und muß man also in Zeiten vorbauen / mit solchen Artzneyen/ die deß Geblüts Schärffe mildern/und purgiren/ wie solche im ersten Tomo der Land-Apothecken bey Beschreibung der Zwilling verzeichnet sind/nebst anderm Nachricht was bey diesem Zeichen in acht zu nehmen. Und dieses ist also von denen Mäy- oder Zwillings-Kindern gnugsam gesagt. Ubrigens fällt noch etwas zu gedencken von denen Simplicien / so mit der Signatur die jenigen Gliedmassen und Theile/so unter die Zwillinge gehören / bezeichnen oder etlichermassen abbilden/ als da sind die Arme/ Hände / Finger und Musculen derselben / die Gülden- und Rosen-Adern.

Gleichwie nun die Arme gleichsam Aeste sind deß Menschlichen Baums oder Leibes / also schicken sich hieher die jenige Kräuter / welche starcke eckete Stengel und Aeste / auch grosse Blätter haben / welche Blätter auch eine flache Hand etlicher massen vorbilden / wenn nemlich eine Hand ausgestreckt mit festaneinander gefügten Fingern gehalten wird / gibt es eine langlechtrunde Gestalt wie ein groß Blat / und die unterschiedliche Abfätze der kürtzern und längern Finger machen/daß solches Blat wie zerkerfft scheinet/

und

und geben also dergleichen Kräuter / so mit solcher Signatur übereinkommen / zu erkennen / daß sie mit denen sanguinischen Gliedern / und sonderlich mit den Armen / Händen und ihren fleischigen Theilen und Adern übereinkommen / und zu allen ihren Mängeln zu gebrauchen / als Wunden / Schäden / Wartzen / Geschwulst / Geschwör / Schwindung / oder was es sey / denn sie machen nicht allein Fleisch und Blut / sondern reinigen auch solche / und ziehen aus diesen Gliedern die Unreinigkeit / und führen sie durch Harn und Stuhlgang aus / und solcherley sind folgende:

Serophularia Braunwurtz / die bezeichnet mit ihrer knöpffigen Wurtz / daß sie wider allerley knöpffige Ausfahrung / als Wartzen / Feigwartzen / Gewächs ꝛc. helffe.
Sion Wassermereck.
Malva arborea grosse Pappeln.
Tanacetum Reinfarn.
Urticæ species alle Nesseln / brennende und taube.
Angelica Angelic.
Sideritis Gliedkraut.
Verbascum Wullkraut.
Horminum Scharlach.
Matrisalvia wilder Scharlach.
Menthæ species die Müntzkräuter.
Rhodia radix Rosenwurtz (so sonst unter den Wieder gehöret / und vortrefflich ist zu Hauptschmertzen.)
Scordium Wasserbathennige.
Enula Alant.
Ocimum Basilien (so auch Wartzen vertreibt.)
Mentha saracenica unser Frauen Müntz.
Nepeta Katzenmüntze.

Impe-

Imperatoria Meisterwurtz.
Clinopodium Wirbeldost / so Wartzen und melancholische Tollheit vertreibt.

Folgende aber bezeichnen mit ihren runden Stengeln und spitzigen Blättern die Adern der Arme / Hände und Finger / und daß sie einer subtilen Durchdringung sind das Blut zu reinigen.

Herba Kunigundis Kunigundkraut.
Agrimonia Odermennige.
Anserina Gänserich.
Nummularia Pfennigkraut.
Ageratum Leberbalsam.
Quinquefolium Fünffingerkraut.
Lumbrici Regenwürme.
Hirundinaria Schwalbenwurtz.
Alliaria Knoblochskraut.
Lithospermum Meerhirsen.
Scorzonera Schlangenmord.
Ptarmica wild Bertram.
Virga aurea heidnisch Wundkraut.

Folgende aber bezeichnen gleichsam eine Hand.

Palma Christi major groß Händleinwurtz.
minor klein Händleinwurtz.
Anagyris fœtida Baumbonen.
Aconitum Wolffswurtzkraut.
Agnus castus Schaafmülle.
Geranii species Storckenschnabelskräuter.
Bryonia Zaunrubenblätter.

Cucur-

Cucurbita Kürbs.
Caryophyllata Benedictenkraut.
Fragaria Erdbeerkraut.
Colocynthis Coloquint.
Cucumis Gurckenkrautblat.
Helleborus Nießwurtzkraut.
Heptaphyllum Blutwurtz.
Groſſularia Weegdorn/ Kloſterbeer.
Pentaphyllum Fünfffingerkraut.
Lupulus Hopffen.
Ranunculus Hanenfuß.
Melones Melonkraut.
Imperatoria nigra ſchwartze Meiſterwurtz.
Lupinus Feigbonen.
Lupinus ſylveſtr. Wolffsbonen.
Hermodactylus Hermodactel.
Herba paris Einbeer.
Petroſelinum macedonicum macedoniſch Peterlein.
Sambucus aquaticus Waſſerholder.
Ricinus Wunderbaum.
Sanicula vulgaris gemeiner Sanickel.
Tormentilla Tormentill.
Staphis agria Läuſeſamen.
Vitis Idæa Himbeer.
Viola dentaria Zahnviol.
Ribes Johannesbeerlaub.

Folgende aber repræſentiren mit ihren langen und ſchmalen Blättern gleichſam die Signatur der Finger / und thun an ſolchen gute Würckung / theils mit Blutſtellen und Zeilen/wenn man ſich geſchnitten oder gehauen / theils mit Wegmachung der Warzen/ Krätze und anderer Mängel.

Als:

Als:

Vinca pervinca Singrün stellet Blut und heilet.
Lysimachia Weiderich stellet Blut/ vertreibt mit seinem Rauch Fliegen.
Serratula tinctoria Ferberschart stellet Blut.
Amara dulcis. Hinschkraut vertreibt Krätze.
Heliotropium Krebskraut vertreibt Wartzen.
Mercurialis Binggelkraut / heilet / verzehret Knollen/ Geschwulst ꝛc.
Patietaria Tag und Nacht vertreibt Flechten/ Entzündung.
Oxylapathum Grindwurtz heilet Krätze.
Cataputia Springkörner vertreibt Wartzen.
Gratiola das Kraut tilgt mit seinem Safft Masen und Flecken.
Antirrhinon Orant hilfft wieder verzauberte Contractur.
Flos primulæ veris Blume von Schlüsselblumen dient zur Gicht an Händen und Füssen.
Bellis Maßlieben heilet / und bringt wieder die Fleischigkeit der Hände von Abnehmen deß Leibs.
Hermodactylus Herrnodactelwurtz purgirt aus den Gleichen die podagrische Flüsse.
Viscus arborum Mistel macht rauhe Nägel glatt.
Daphnoides Kellershals.
Calendula Ringelblum.
Scorzonera Schlangenmord.
Pœonia Peonien und andere mehr.

Folgende aber haben die Signatur der Gleichen.

Ocimastrum wild Basilien.

Helio-

Heliotropium Krebskraut.
Ebulus Attich.
Equisetum Schaftheu.
Sambucus Holunder.

Und solche führen die übrige schleimige Feuchtigkeit so wol aus denen hieher gehörenden als den andern Gleichen deß Leibs theils durch den Stuhl/ theils durch den Harn aus / davon sonst Flüsse und Gicht entstehen.

Folgende aber haben die Signatur der güldenen Ader und Feigwartzen / wie auch anderer Wartzen und Drüsen.

Sanguisugæ Blutegeln.
Allium Knoblauchkraut und Wurtzel.
Cepæ species die unterschiedliche Zwiefeln-Geschlecht mit Kraut und Wurtz.
Porrum Lauch.
Chelidonium minus Feigwartzenkraut.
Scrophularia Braunwurtz.
Anthora Giffthul.
Arum Aronwurtz.
Arisarum latifolium breit Arisaren.
angustifolium schmal Arisaren.
Asphodelus Goldwurtz.
Calamus aromaticus Calmuß.
Bistorta Naterwurtz.
Caprifolii fructus Specklilienbeer.
Boleti cervini Hirschbrunst.
Cava radix major groß Holwurtz.
minor klein Holwurtz.
Cyclamen Schweinsbrod.

Dens

Dens leonis Löwenzahn.
Cyperus rotundus rundwilder Galgen.
Doronicum Gemsenwurtz.
Erifymum Heiderich.
Dracunculus major groß Speerwurtz.
minor klein Speerwurtz.
Filipendula rubra roter Steinbrech.
Hedera terreſtris Gundelrebe.
arborea Epheu.
Gallæ Gallöpffel.
Geranium Storckenſchnabel.
Linaria Leinkraut.
Lilium album weiſſe Lilien.
flavum gelbe Lilien.
Iris Florentina Florentiniſche Violwurtz.
tuberoſa knöpffige Violwurtz.
Narciſſus Narciſſen.
Polypodium Engelſüß.
Ranunculus Illyricus Schlavoniſch Hanenfuß.
tuberoſus knöpficht Hanenfuß.
Perſicaria Flöhkraut.
Pœonia Peonien.
Myrobalani Myrobolanen.
Sigillum Salomonis Weißwurtz.
Telephium Knabenkrauts zweytes Geſchlecht.
Tormentilla Tormentill.
Spina alba weiſſe Bergdiſtel.
Teſticulorum variæ ſpecies die unterſchiedliche Arten Gromenwurtzel.
Thora Waldenſis Waldenſer Thora.
Viola dentaria Zahnviol.
Cynogloſſi ſemen Hundszungenſame bezeichnet Feigwartzen / die gebratene Wurtzel hilfft.

Heme-

Hemerocallis Lilien von einem Tage.
Heliotropium Krebskraut.
Amaræ dulcis baccæ die Beer von Hinschkraut/ je länger je lieber.
Bryoniæ baccæ die Beer von Zaunrübe.
Serratula tinctoria Ferberscharten bezeichnet mit seinen braunen Knöpfflein Feigwartzen/und stillet auch deren übrigen Fluß.
Suberis glandes Pantoffelbaums-Eicheln bezeichnen auch die Feigwartzen / dessen gebrandte Asche mit Capaunenschmaltz vermischt und angesaibt vertreibt den Schmertzen.

Folgende aber bezeichnen die nohtwendige fleischige Züglein oder erhabene runde Monticulos an Fingern und Daumen mit ihren blühenden Berglein in den Blumen/ und geben damit zu erkennen, daß sie solche grünende Fleischigkeit/welche in Schwind- und Abnehmung deß Leibs verzehret wird/ erhalten / und wieder das Abnehmen dienlich sind.

Bellis Maßlieben mit allen Geschlechten / hilfft wieder das Abnehmen und Schwindung deß Leibs in der Speise viel genossen.
Alisma Engeltranck.
Aster atticus Sternkraut.
Matricaria Meterkraut.
Buphthalmus Rinds-Auge.
Camomilla Camillen.
Flos solis Sonnenblum.

Folgende aber bezeichnen mit krausen oder auch sehr spitzigen Blätlein/ die Rosen-Adern und Cotyledones oder Ausgänglein der Adern und Arterien in die Mutter/ daß sie nemlich subtiler Würckung sind solche zu öffnen / und die verstandene Menses zu treiben.

Artemisia Beyfuß hat einen runden roten Stengel und krause Blätlein und vergleicht sich damit den Adern und ihren Zweiglein so in die Mutter gehen.
Sabina Sevenbaum.
Apium Epfig und Petersilien.
Daucus wilde gelbe Rüben.
Peucedanum Seufenchel.
Nigella schwartzer Coriander.
Bibinella Bibenell.
Matricaria Meterkraut.
Ruta muraria Maurrauten.
Libanotis Weyrauchwurtz.
Erica Heide.
Abrotanum Stabwurtz.
Absynthium Wermut.
Juniperi folia & baccæ Wachholderlaub und Beer/ deren distillirtes Oel hierzu sehr kräfftig ist / wie auch der vorgedachten distillirte Wasser und Oel/ wie denn das Sevenbaum-Oel überaus kräfftig ist in solcher Würckung.

Auch gehören hieher die jenige Sachen die also spitzig gezeichnet werden/ als ♂ Eisen/ ♂ Stahl/ welche

che hierinn gewünschte Würckung erzeigen / item ☽ Salmiac / dessen Flores und Spiritus in dieser Operation herrlich sind / item ♀ Schwefel / so wol der gemeine als Sulphur Antimonii.

Von dem vierdten Zeichen deß Thierkreises genandt Krebs / worunter das Hirn gehöret / nebst dem Ruckenmarck / Nerven / Glandulen / Vasis lymphaticis, Lungen / Magen / Mund und Augen.

NAch den Zwillingen folgt in der Ordnung deß himmlischen Zodiaci, oder Thierkreises / der Krebs Cancer genandt / so auf unserer Nordseiten das äusserste ist / und verursacht demnach den allerlängsten Tag im gantzen Jahr / wenn die Sonne darein gehet / denn darinn wendet sich ihr Lauff wieder nach der Æquinoctial-Linien / und nehmen die Tage allgemach wieder ab / und gibt also dieses Zeichen den in aller Welt bekandten nordlichen Tropicum cancri, und ist in seiner Qualität phlegmatisch / feucht und kalt / und ist ihm daher der Name deß Wasserthierleins deß Krebses gegeben worden / welches auch kühler feuchter Natur ist / und doch auch im Trockenen wol leben kan / auch bald für bald hinter sich kriecht / welches sich in der Witterung / wenn die Sonne in dieses Zeichen tritt / auch also befindet / in dem die Sonne wieder zuruck nach der Linien laufft / und pflegt es im Krebs-Monat in unsern Landen gern zu regnen / und so lang es regiret / feucht Wetter zu seyn / weßwegen die Bauren zu solcher Zeit das Kappeskraut pflantzen; damit es von der feuchten Constellation / womit solches Kraut gantz

übereinkommt/ wol wachse und gerathe/ welches doch nicht alle Jahr geschicht/ sondern ist zum offtern auch liebliches trockenes Wetter/ nachdem die Mitwürckung anderer truckener oder feuchter Sterne viel oder wenig concurriret/ wie denn auch mit dem Eintritt der Sonnen in dieses Zeichen sich der Somre eigentlich anhebt/ uñ mit Endigung deß Zwilling-Lauffs sich der Frühling endet; nach eigener Qualität aber ist dieses Zeichen/ wie gedacht/ phlegmatisch und feucht/ und werden die Kinder/ so geboren werden/ wenn die Sonne im Krebs laufft/ nemlich zwischen dem $\frac{12}{23}$. Junii und $\frac{12}{23}$. Julii auch solcher Art/ nemlich phlegmatisch/ kalt und feucht/ und der phlegmatischen Planeten/ als Lunæ und Mercurii Eigenschafft vermischter Weise theilhafftig/ stärcker oder schwächer/ nachdem auch andere Planeten nach ihrem unterschiedlichen Lauff als denn zur Zeit der Geburt stehen/ und mit ihrer Influentz mit dabey würcken; generaliter aber davon zu reden/ so werden die Knaben dieser Geburt eines kalten feuchten und phlegmatischen Temperaments/ nach Art der phlegmatischen Planeten Lunæ und Mercurii vermischt/ jedoch am meisten einer mercurialischen Art/ eines geschmeidigen subtilen Leibs nach ihrer völligen Erwachsung/ das Haupt wird mittelmässig groß/ mit einer etwas breiten und glatten Stirn/ das Haar ist liechtschwartz/ oder auch Haselnußfarbig/ und ein wenig kraus/ das Angesicht ist mehr rund denn langlecht/ die Zähne schmal und kurtz/ und so Luna starcke Influentz darzu gibt/ so gehet die Leibs-Proportion und der Gliedmassen mehr in die Breite/ daß der Leib kurtz und etwas breit wird/ wie auch das Angesicht/ und sonderlich die Wangen/ welche in solchem

Fall

Fall breitstartzig und mastig oder von schwammiger Feistigkeit ausbausend werden / deßgleichen die Zähne arten sich in die Breite / und werden etwan auch geschrenckt und unordentlich stehend / der Hals wird kurtz und dick / die Brust breit und glatt / aber bey vermischter Qualität gedachter beyder Planeten / wird auch die Proportion deß Leibs nach beyden vermischt / und gibt eine ziemlich wolständige Mediocrität / Mittelmässigkeit zwischen subtil und grob / lang und kurtz / auch eine gute Daurhafftigkeit in Gesundheit / gleichwie dergleichen vermischte phlegmatische Kräuter auch wolgestalt / und dermassen daurhafftig sind / daß sie auch von grosser Kälte oder deß Sommers in grosser Hitze nicht verderben / sondern wider beyde frisch und lebhafftig bestehen / und wider Würme und Ungeziefer sich erhalten / und also sind diese vermischte phlegmatische Naturen gleicher Gestalt mittelmässig wolproportionirt / gesund / starck und mit tugendlichen Qualitäten begabt und bekommen gute Ingenia, und einen sinnreichen / listigen Verstand / welches solcher vermischten mercurialischen Qualität sonderbare Eigenschafft ist / nemlich listig und verschlagen zu seyn / wie denn Christus selbsten die Klugheit den Schlangen zuschreibt / selbige aber sind mercurialisch und phlegmatisch / wie dann der Mercurius auch mit Schlangen gemahlet wird / und sind demnach die Krebskinder solcher Qualität meistentheils auch theilhafftig / daß sie sinnreich / listig und verschlagen sind / aber dabey unstet und wanckelmütig / und weder in Resolution / noch Sitten / noch Ort / noch Kleidung beständig / sondern täglich veränderlich gleich dem Mond in seinem Lauff / und dem Mercurio in seiner stetigen Beweglichkeit / doch sind sie in solcher

ihrer Art beständig gnug/ wie an den mercurialischen Frantzosen zu sehen / daß sie noch heut solche unruhige in Kleidung stets veränderliche / und in allem ihrem Thun flüchtige Menschen sind / wie sie vor viel hundert Jahren gewesen / und werden es zweiffels-ohne bleiben bis an den Jüngsten Tag / und ist solcher Gestalt von keinem Mercurialisten etwas anders zu erwarten / als daß er beständiglich unbeständig ist / welches sich an den Krebs-Kindern guten theils auch befindet / auch sind sie sehr leicht zu Verdruß und Unwillen zu bringen/und doch auch eben so leicht mit guten Reden wieder zu begütigen / in dem sie auch eben so wenig in Unwillen / als Sanfft- oder Friedmütigkeit lang beständig bleiben können/es sey dann Sach/ daß ihnen solche Dinge vorkommen/die ihrer Natur gantz und gar zu wider sind/ da ist alsdann ihr gantzes Wesen ein unveränderlicher Unwillen wider selbige/gleichwie der Mercurius aus gantzer Natur das Feuer hasset/ und auf keinerley Weise sein Haß und Unwillen / oder Aufbäumung wider dasselbe in seiner empfindlichen Gegenwart zu frieden gestellet werden mag / welche Eigenschafft auch durch die Banck den jungen Weibspersonen eingepflantzt ist / daß sie aus gantzer Natur die alte greise Männer unversöhnlich hassen / und auf keinerley Weise ihnen recht hold werden können / und in solchem Verstand sind diese Naturen auch obstinat oder halsstarrig / und auf ihrem Fürnehmen beharrend; auch ist sich zu ihnen gantz keiner beständigen Verschwiegenheit einiger importirenden Arcanitäten zu versehen / sondern solte mancher ehender glüende Kohlen im Munde halten / weder anvertrauete Heimlichkeiten verschweigen können/ doch wenn es Sachen sind / deren Ausbreitung

ihnen

ihnen selbsten an ihren Ehren Schaden und Abbruch nach sich ziehet/ sind sie etwas mehr verschwiegen/ weil sie ihnen nichts so sehr als ihre Ehre lassen angelegen seyn / wie solche Eigenschafft an den Weibspersonen auch sonderlich bemercket werden mag / daß sie nicht leichtlich etwas/ was ihnen vertrauet wird/ verschweigen können/ sondern muß alles heraus / sonderlich im Zorn/ wenn sie aber wissen daß ihre Ehre darauf beruhet / sind sie schon verschwiegener ; als wenn sie bey jemand geschlaffen / oder einen heimlichen Mangel haben / wissen sie solches wol zu verschweigen / wie plauderhafftig sie auch sonst sind / weil sie wol wissen / daß man auf gebrauchte Jungfern/ oder die heimliche heßliche Mängel an sich haben/ nicht viel hält ; weiter so sind die Krebskinder auch beredt/ gesprächig und gesellig / und lieben sonderlich die Weibspersonen / lassen sich auch von selbigen von gefastem Zorn und Unwillen bald begütigen / sind gegen selbige und sonst auch gegen andere sehr dienstwillig / doch mehr gegen fremde / als nahe Freunde / sie sind auch gern reinlich und sauber in Kleidung und andern Dingen / ob wol sie nach übermässigem Pracht nicht fragen / sondern damit zu frieden sind/ daß sie sich reinlich tragen mögen/ sie können sich auch in allerley Begebenheit leichtlich schicken/ es sey Glück oder Unglück gleich dem Krebs/ welcher im Wasser und auf dem Lande lebt/ und bald für bald hinter sich kriecht / und also sind diese Kinder auch eines leichtveränderlichen Glücks/ und gehet ihnen bald nach Wunsch / bald im Gegentheil / ob wol die widerliche Fortun nicht bald durch ihr eigenes Ubersehen und Fahrlosigkeit verursachet wird / als die in allem weißlich und bedachtsam handeln/ fleissig und unverdrossen sind / ausgenommen was weibliche

Händel sind / darinn sie zum öfftern den Witz daheim lassen / und mit vieler närrischer Weiber-Liebe und Liebs-Grillen eingenommen werden / und vermeinen zwar solche und andere ihre angelegene Dinge heimlich zu halten / welche aber dennoch ausbrechen und kundbar werden / worüber sie leichtlich in Verleumdung gerathen / welche auch diesen Kindern mehr anderer Leute halber / als aus eigener Verschuldung bevorstehen / und doch endlich nicht viel schaden / sondern sie entkommen mit der Zeit aus all dergleichen Verleumd- und Beschuldigungen mit Ehren; sie haben auch bey hohen Herren sonderbare Gunst / und bekommen darneben viel vermeinte gute Freunde / die es aber meistentheils nicht treulich meinen. Zum Trunck lassen sie sich durch Gesellschafft leichtlich gewehnen / als die vorhin mit dem Krebs zur Nässe geneigt sind.

Angereichend die Mägdlein dieser Geburt / welche nemlich in vorgemeldeter Zeit zur Welt kommen / so hat es mit ihnen schier eine gleiche Bewandniß / daß sie eines feuchten / kalten und phlegmatischen Temperaments werden / und zwar noch etwas mehr weder die Knaben / weil vorhin das gantze weibliche Geschlecht ziemlich lunarisch und phlegmatisch ist / und wenn nun auch noch die besondere phlegmatische Influentz darzu kommt / so kans nicht fehlen / daß sie nicht solten um so viel desto mehr kalter und feuchter Natur seyn / welches aber ihrer Natur nur desto mehr gemäß ist / gleich wie den Fischen das Wasser / und werden also die Töchter dieser Geburt wol proportionirt / und von Angesicht noch mehr als die Knaben zur runden Form disponirt / von unterm Leibe aber / was die weibliche Statur oder gewöhnliche Länge betrifft / weniger zur Subtilheit

oder

oder rahnen Geschmeidigkeit sich artend / weder der Knaben Leiber / weil wie gedacht Luna noch mehr Influentz auf den weiblichen Leib gibt als den männlichen / als der ihr eigentlich zugehört / der männliche aber richtet sich mehr nach der Sonnen / Luna aber ist geneigt etwas mehr in die breithafftige volleibige Corpulentz zu treiben / doch concurriret in diesem Zeichen dem Krebs der Mercurius dennoch auch in der weiblichen Bildung starck und gibt also eine gantz wolständige Proportion / und liebliche Farbe deß Angesichts / nemlich braunlichtweiß mit weniger Röte vermischt / die Augen werden auch braunlichtgrau / die Lippen subtil und ein kleiner Mund und werden von gantzem Leibe hurtig und munter / auch zu allem geschickt / was einer Weibsperson zu können und verrichten gebüret / sie sind aber darnebey auch geschwind und jähzornig / so gleichermassen bald vorüber gehet / und lassen sich mit guten freundlichen Worten leichtlich wider begütigen / zu verstehen von solchen Personen / so mit der mercurialischen Natur übereinkommen / und ihrer Affection fähig sind / nemlich Solarische / Jovialische und Venerische Naturen; aber auf keinerley Weise die Saturnischen Saurtöpffe und Martialische Polderer / welche von den Mercurialischen Weibsbildern stets gescheuet und wegen sonderbarer Antipathy gehasset werden / und stehet zwischen ihnen beyderseits keine cordial- gute Affection zu vermitteln / wiewol bisweilen durch Mittel deß Goldes und Silbers / oder vieler Geld-Mittel / welche die mercurialische Natur selbst liebet / Heirathen zwischē solchen Personen getroffen werden / können sich aber doch hernach durchaus nicht vertragen / sondern ist bey ihnen eitel Antipathy, Krieg und Uneinigkeit und

tägliches Hertzenleid/und werden denn auch noch darzu in sochen Fällen die Weibspersonen von dieser Geburt gantz desperat-gifftig und böse/ daß sie auch auf keine Schläge und tödliche Gefahr was geben / sondern wie Schlangen und Drachen grimmig wüten/ daß auch die tapfferste Martialisten / die sonst dem Todte mit Freuden unter Augen gehen / sich vor ihnen fürchten / und ihnen aus dem Weg gehen / aber mit denen/ so mit ihnen in Simpathy stehen / können sie sich überaus wol vertragen / und gibt zwischen ihnen wenig Uneinigkeit / und so was vorgehet / wie denn Mercurius gar leichtlich entrüstet wird / folget auf dem Mercurialischen Wind / bald ein lieblicher Regen der freundlichen Wolbegehung hernach / aber man muß ihnen nachgeben / denn mit Gutem weit mehr / als mit Bösem bey ihnen ausgerichtet wird/ und sind bey gütiger / freundlicher / höflicher Begegnung die allerwilligste und so zusagen fast die gewünscheste Menschen/ denn sie sind voller lebhafftiger Spiritualität/ fleissig/ hurtig/ munter/ lustig und unverdrossen / sie wollen aber auch wol gehalten seyn / als die saubere/hübsche Kleidung und allerley neue Trachten sehr lieben / und so ihre Männer ihnen nicht reichlich darzu steuren/ lassen sie die Mäuler bald hencken/ und weilen sie aus gantzer Natur sehr geschäfftig sind/ wollen sie auch die Materi darzu haben/um solche Geschäfftigkeit täglich zu unterhalten; nemlich alles was in die Haushaltung gehört/ von Betten / Leinwand/ Küchen-und Hausgeräthe / mit solchen Sachen sind sie gern die meiste Zeit deß Tags occupirt/ sonderlich mit täglicher Zubereitung guter wolschmeckender Speisen / und offtmaliger Veränderung derselbigen in mancherley Zurichtung / um solche ihren geliebten

Ehe-

Ehemannern vorzustellen / welchen sie solche überaus wol gönnen / und wissen nicht wie sie selbige freundlich gnug ermahnen sollen / von allem was sie zubereit / hertzlich zu geniessen / und so dieselbigen dabey ihre Geschickligkeit preisen und rühmen / wie alles so wol schmecke / werden sie von Tage zu Tage noch mehr aufgemuntert / und wolten es gern noch besser machen / thäten aber offt besser / sie mässigten sich / denn eben diese in ihrer Meinung zum allerbesten gegen ihre Männer und Kinder gesinnete Weibspersonen wissen nicht / daß sie mit ihrer hertzlichen Gönnung und gleichsam Einbittung der guten vielen Speisen nichts anders thun / als daß sie ihnen allgemach die Kehle abschneiden / denn solche pfropffen sich durch solche liebreiche Begegnung und Einnöthigung so voll / und kommen allgemach solche innerliche Obstructiones, daß sie vor der Zeit oder auch jehling am Schlage dahin sterben müssen: Aber die obgemeldete antipathische Männer dörffen sich dessen nicht besorgen / sondern solten ihnen lieber Spinnen und Scorpionen vorstellen / gönnen denselbigen keinen guten Bissen / es wäre denn daß sie wüsten / daß solche bald daran erworgeten / und machen es ihnen also schlecht genug und sehen / daß sie das Gute / so sie habhafftig werden können / vor sich in geheim wol zu richten / und ohn einzigen Gehülffen verzehren / und lassen das Schlechte den Männern auch allein / wollen sie es nicht fressen (dencken sie) so mögen sie es stehen lassen / und stellen sich dabey kranck und gantz appetitloß / als wenn sie deßwegen nicht mit essen könten / wird aber gemeiniglich ihr Appetit vorher oder hernach in geheim mit etwas bessers gestillet; im übrigen ist das obgemeldete auch auf die Weibspersonen dieser Geburt zu verstehen /

stehen/und haben die angeführte Qualitäten meistentheils gemein / jedoch mit einigem Unterscheid/wie es das männ- und weibliche Geschlecht mit sich bringet/ denn die Mannspersonen dieser Geburt haben auch sonderliche Lust zu reisen in fremde Landschafften/welche Inclination sich in dem weiblichen Geschlecht zwar auch befindet/ aber mit Veränderung nach dessen Art/ und gehen hergegen ihre Reisen deß Tags unzehlige mal im Hause herum / auch Treppen auf und ab / in Gemächer / Speicher und Keller / so daß wenn man alle Gänge solte zehlen/würde es sich leichtlich mit fernen Reisen vergleichen / es sind aber diesen Mannspersonen die Reisen zu den Abendländern unglücklich/ die andern aber gut / wie auch alle Farben / ausgenommen die blaue ; und dieses sey also von denen Krebs- oder Brachmonats-Kindern gnug ; im übrigen stehet auch etwas zu gedencken von den Simplicien / so in der Signatur oder Nachbildung einige Aehnligkeit derer Glieder und Theile so unter den Krebs gehörig/tragen und vorstellen / und damit andeuten / daß bey ihnen hülffreiche Kräffte zu solchen Theilen gefunden werden.

Folgende nun tragen die Signatur deß Hirns/ und dessen äusserlicher runden Hirnschale/ als : Nux moschata Muscatnuß / welche durchschnitten/innerlich gemodelt erscheinet / als wenns etlicher massen ein Abriß deß Hirns wäre / und erzeiget zu Schwachheit desselben als Schwindel und dergleichen grosse Hülffe.

Nux juglans, welsche Nuß/deren Kern die Signatur deß Hirns hat und dasselbe stärckt / wenn mans mit Brandwein getrieben anfeuchtet und auf den Wirbel legt.

Nux

Nux Indica Indianische Nuß bezeichnet das Haupt/ Angesicht und Hirn.

Papaver, Magsamen / dessen weisse milchige Substantz deß Saamens das Hirn bezeichnet / und solchem hilfft.

Baccæ juniperi, Wachholderbeer / mit ihrem innerlichen luckern Marck vergleichen sich einiger massen dem Hirn und erzeigen darzu herrliche Tugend.

Flos pœoniæ, Peonien-Rosen eher sie sich recht aufthut / repræsentiret das Haupt / und Hirn / wie auch das Marck deß Samens / deßgleichen die Wurtzeln deß Weibleins haben die Signatur der Glandulen / und ist das gantze Gewächs kräfftig zum Haupt und Hirn / und solche Signatur der Glandulen hat auch die Filipendulwurtz Oenanthe genannt / und reiniget solche wie auch das Haupt sehr durch den Harn.

Uvæ, Weintrauben / deren runde Beer und ihr weiches Marck / das Haupt und Hirn bezeichnen / woraus der edle Spiritus vini kommt / so aus gantzer Natur dem Hirn annehmlich / wie auch aller andern Dinge so die Signatur deß Haupts haben / ihr Spiritus ardens, wenn solcher per fermentationem daraus bereitet wird / nemlich aus Mayblumen / Rosen / Wachholderbeeren / Peonien-Rosen und andern / welcher Spiritus ardens zur Stund aus dem Magen sich ins Haupt erhebt / und das Hirn stärcket.

Polygonatum, Weißwurtz / dessen runde Beer das Haupt / die Blätter aber die Nerven bezeichnen / und die weisse Wurtzel und weisse Blumen das Hirn.

Folgende aber bezeichnen theils die Nerven/ theils das Rücken-Marck.

Sparganion, Großried.

Spatula fœtida, Wandläusekraut / dessen Körner dem Harn sehr treiben/und die übrige Feuchtigkeit vom Haupt abziehen.

Polygonum fœmina, Thannenwadel bezeichnet die subtile Aestlein der Nerven.

Equisetum, Katzenschwantzkraut hat gleicher Gestalt die Signatur der subtilen Aestlein der Nerven.

Radix petroselini, Petersilien-Wurtzel ist bezeichnet nach dem Ruckenmarck.

Radix pimpinellæ, Bibenellwurtz hat gleiche Bezeichnung.

Folgende aber bezeichnen mit ihrem grossen holen Stengel die Lufftröhr / und sind auch allesamt sehr kräfftig zu den Mängeln der Lufftröhr und Lungen.

Angelica, Brustwurtz.

Smyrnium, Schmirnenkraut.

Pimpinella, Bibenell.

Apium, Epffig oder Wasserepffig.

Levisticum, Liebstöckel.

Item alle Ferul-Kräuter/ davon die Säffte Opopanax, Ammoniacum, Sagapenum, Galbanum kommen/so trefflich sind zur Brust.

Petroselinum, Petersilien.

Sium, Wassermerck.

Sonchus, Hasenköhl.

Intybus, Endivien.

Cichorium, Wegwart.

Dens

Dens leonis, Pfaffenröhrlein.
Carvum, Wiesenkümmel.
Anisum, Aniß.
Nasturtium Aquaticum, Brunnkreß.

Folgende aber bezeichnen theils mit Blättern / theils mit Stiel und Wurtzel die Lunge und Lufftröhrlein.

Pulmonaria maculata, fleckicht Lungenkraut.
Pulmonaria quercina, Eichenlungenkraut.
angustifolia, Schmalblätterticht Lungenkraut.
Millefolium, Garbenkraut.
Scabiosa, Pastemkraut.
Symphitum, Schwartzwurtz.
Brassicæ species, die Köhlkräuter.
Equiseti species, die Geschlechter deß Schafftheues.
Erysimum, Hederich.
Bardana, Kletten.
Beta alba & rubra, weiß und roter Mangold.
Atriplex, Melten.
Blitum maculatum, Papageyenkraut.
Dipsacus sativus, zame Kartendistel.
Acanthus, Wegdistel.
Betonica, Betonien.
Alkekengi, Judenkirschen.
Angelica aquatica, Wasserangelic.
Cuscuta, Flachsseiden.
Enula campana, Alant.
Bonus Henricus, guter Heinrich/ Schmerbel.
Buphthalmus, Rinds-Auge.
Fœniculum, Fenchel.
Erica, Heide.
Lactuca crispa, krauser Lattich.

Hormi-

Horminum, wilder Scharlach.
Fumaria, Erdrauch.
Leontopodium, Löwentapp.
Marrubium, Andorn.
Malva crispa, krause Pappeln.
horterisis, Garten-Pappeln.
Serpentina major & minor ; groß und klein Schlangenkraut.
Tussilago, Huflattich.
Nicotiana, Taback.
Primula veris, Schlüsselblume.
Salvia, Salbey.
Rhabarbarum, Rabarbar.
monachorum, Mönchrabarbar.
Stœchas serrata, Stechklee.
Liquiritiæ radix, Süßholzwurtzel.
Carduus benedictus, Cardbenedicten.
Raphanus major & minor, groß und klein Rettich.

Die Signatur aber der Speiseröhren/ Oesophagus genandt/ haben die nährende Feldfrüchte mit ihren schmalen Grasblättlein / und holen Halmen / als Weitzen/ Roggen/ Gersten/ Dinckel/ Habern / Hirsen / Reis / Fench / Sorgsamen / Türckisch Korn/ Leinsamenkraut/ wie auch das gemeine Gras / davon der Viehmagen für den menschlichen Leib/ Milch Kese und Butter machet ; und das sey also gnug vom Krebs-Zeichen.

Von

Von dem fünfften Zeichen deß Thierkreises genandt Löw/ darunter die Schärffe der Gallen gehöret/ so sich durch den porum biliarium ins Gedärm exonerirt / und bey Uberhandnehmung brennende fressende Schäden generiret/ wie auch die Tinctur so den Stuhlgang und Harn färbet/ und bey ihrem Uberfluß die gelbe Sucht machet/ item die Harnsaltzigkeit und stimulirende Krafft deß Harns nach den Harngängen; und äusserlich die beyde Seiten deß Leibs.

NAch dem Krebs folget in der Ordnung deß himmlischen Thierkreises der Löwe Leo genandt/ weil dieses Gestirn gleich dem Löwen gantz choleri-scher und feuriger Eigenschafft ist/ und wenn demnach die Sonne darein tritt/ gibt es sehr heisses und aus-dorrendes Wetter/ welches die Hunde/ als die vorhin trockener Natur sind / nicht wol können vertragen/ und werden davon leichtlich toll und rasend / und was sie alsdenn beissen / es sey Mensch oder Vieh / das wird ebenermassen tobig/ und muß sterben / dafern man ihm nicht mit Artzney zu Hülff kommt / und wird deßwegen diese Zeit/ so lang die Sonne im Löwen ist/ die Hundstage genandt/ wie auch der Heumonat/ weil die grosse Hitze das Gras alsdenn aus-dörret und zu Heu macht / auch werden alsdenn unsere Feldfrüchte reif und allgemach eingeerndet; dieses Zeichen ist in seiner gantzen Natur choleriſch/ feurig / heiß/ und trocken/ und gehöret theils unter die Sonne/ theils unter Martem, und welche darinn geboren werdē/ nemlich zwischē dem $\frac{1}{2}\frac{3}{4}$. Julii und $\frac{1}{2}\frac{3}{4}$.

Augusti / die bekommen nach solchem Zeichen meistentheils auch solche Qualität und Inclination / dafern nicht allzu starcke Influentz von andern Planeten darinn Aenderung verursacht / und werden demnach die Knäblein dieser Geburt cholerischer / solarischer und zum theil martialischer Natur / und nach völliger Aufwachsung einer langen starcken Statur oder Grösse deß Leibs / starcker Glieder / grosser Füsse und Beine / das Haupt wird langlecht / wie auch das Angesicht / welches darneben auch eine zierliche Breite bekommt / das Haupthaar wird dick und starck und gemeinlich braunfarbig / oder auch Pechschwartz / die Augen groß und heldenhafftig hin und her schiessend / mit kleinen Augbrauen gezieret / die Nase lang und etwas gebogen / die Lefftzen groß / und breite starcke Zähne / das Kinn langlecht / jedoch nicht gespitzt / sondern scheiblicht / und bekommt einen grossen schönen Bart / die Farbe deß Angesichts ist von bleichweiß und röhtlich schön untermischt / die Brust wird hoch breit und haarig / wie denn auch Arme und Beine zimlich voller Härlein werden / sie bekommen auch eine starcke grobe Stimme / einen mannlichen unerschrockenen Muht / und klugen sinnreichen Verstand / stetig oder unveränderlich von Sinnen / nach Art deß solarischen und martialischen Metalls / welche beyde / nemlich Gold und Eisen sehr fix sind / sie sind von Jugend auf bis ins Alter venerisch und zur Unkeuschheit geneigt / und sehen gern schöne Weibsbilder / und geniessen noch viel lieber ihrer Conversation und Beywohnung / und ob sie auch etwan solche ihre Weiber-Liebe denn und wenn dissimuliren müssen / behalten sie doch selbige in geheim / ausser diesem Gebrechen sind sie im übrigen einer guten Art /

zu

zu geistlichen und weltlichen Dingen zugleich geneigt/ verrichten Vormittage gern ihre Andacht in der Kirchen / und schlagen Nachmittage weltliche lustige Kurtzweil und frölliche Gesellschafft nicht aus / so mögen sie auch geistliche Gesellschafft wol leyden / in Summa sie hören gern von allerley hohen Sachen/ es sey geistlich oder weltlich/discurriren/ und sind begierig vielerley / und sonderlich Geheimnissen der Natur zu wissen und erfahren / und sind in solchem Fall gantz liberal, was die freye Künste und gute Wissenschafften anbetrifft / wie sie denn sonst auch nicht karger filtziger Natur sind/ sondern viel auf Ehr und Dignität halten/und solcher nachstreben/auch gemeinlich erlangen / und nach allem Vermögen nach Standes Gebühr sich reputirlich halten / lieben schöne kostbare Kleider und Geschmeide von Gold / Silber und Edelsteinen/ zierliche Häuser/ treffliche Pferde/ adeliche Exercitia, Jag- und Weidwerck / sind eines hohen Geistes / klug/ tapffer/ leichterzürnlich/ und bald versöhnlich/ können mit allerley Leuten wol umgehen/ und sich in selbige schicken / sie mögen seyn gelehrt oder ungelehrt/ hoch oder niedrig / groß- oder kleinmütig / wissen sie einem jeden mit Reden und Geberden so zu begegnen / daß sie meistentheils mit ihnen vergnügt sind / und wer sie nicht wol kennet/ wird meinen/ sie wären auch seiner Inclination gantz und gar/ so daß der Andächtige meinet / sie wären keinem Ding so zugethan/ als einem geistreichen andächtigen Leben / der weltlichgesinnete dagegen wird sie unbekandter Weise den gegen sich führenden Discursen nach gleiches Sinnes mit sich achten / und wird sich doch keines aufs allergenaueste also befinden/ noch auch allerdings falsch seyn/ denn die Recht-

Solarischen haben fast von allem etwas / und sind in ihren Qualitäten universal / gleich wie die Sonne auch gantz universal ist / nemlich den giftigen Kräutern gifftig / denn von dem Sonnenschein müssen sie wachsen und zunehmen / und den antidotalischen oder gifftwiderstehenden auch widergifftig / den bitteren bitter / den süssen süß und so fortan / welche Qualitäten alle ohne den Sonnenschein nicht gedeyen können / und davon vermehret werden / und kommen also diese Naturen hierinn mit der Sonnen etlicher Massen überein / wenn der Sonnen Influentz bey ihnen starck ist / wofern aber Mars prædominiret / sind sie schon so universal nicht / sondern bloß einer martialischer Natur / sehr keck / streitsüchtig / verwegen / rauberisch / hochmütig / tyrannisch / gottloß / blutdurstig / begierig zu schiessen / hauen / stechen / sengen und brennen / trotzig / pochisch mit Kölleren / Poldern / stetigem Fluchen / Schwören / Sacramentiren / Drohen / und grimmigem Zähne-Zusammenbeissen sich geberdend / und andere um geringer Ursach willen mit Injuriren / Schänden und Schmähen anschnarchend / und was der martialischen Eigenschafften mehr sind / da hergegen / wenn die solarische Impression fürdringt / werden / wie gedacht / diese Kinder mehr universal / jedoch meistentheils der Gerechtigkeit zugethan / so das offenbare lasterhaffte Leute nicht einmal Zutritt zu ihnen finden / geschweige / eine gleichsinnige Eigenschafft / ausgenommen die venerische Laster / welche doch diese Kinder nicht vor Laster sondern adeliche Qualitäten achten / sonsten aber sind sie gantz fromm / erbar / höflich / freundlich / ehrerbietig / diensthafftig / sonderlich gegen die / so erkenntlich sind / und genossene Dienste mit grossem Lob und Ruhm

Ruhm heraus streichen/ gegen welche sie je mehr und mehr geneigt sind zu fernern Diensten auch mit eigener Versaumniß und Verunkostigung / sind auch sehr freygebig/ gelehrig/ vergnügsam/getreu/ redlich/ warhafftig/ verschwiegen in Sachen / was sich nicht lautbar zu machen gebühret / leichtvergessig der empfangenen Unbilligkeit/ anschlägig/ rahtgebig / und in dem was sie selbsten thun und andern rahten glücklich/in Resolution und Fürnehmen beständig / und zu Staatssachen und Ehrenämptern geschickt und bequem/ lassen sich auch gern gebrauchen in Verschickungen und Gesandtschafften/ weil sie gern in andere Landschafften verreisen / darunter ihnen die Ostliegende am glücklichsten sind/ wie auch die Südlichen/ die Westlichen mittelmässig/die Nordlichen aber unglücklich und widerlich / wie auch die schwartze / grüne und weisse Farbe/ die übrigen aber gut ; Es ist ihnen auch der Erdbau glücklich/ und was mit Feuer muß gethan werden.

Eine fast gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den Töchtern dieser Geburt / daß sie nach weiblicher Proportion wenn sie völlig erwachsen / einen langen regalen/ geraden Leib bekommen und ein völlig doch etwas langlechtes Angesicht/ ein liechtbraunes dickes langes Haar/ oder auch schwartz/braune Augen/ fleischige Wangen mit fürstechender zierlicher Röhte/ einen langen Hals/ und zimlich grosse Brüste / dafern die Influentz mehr solarisch ist/wofern aber die martialische Würckung starck fürdringt / werden sie magerer und kleingebrüstet/ jedoch einen Weg wie den andern mehr als die weibliche Natur mit sich bringt/ cholerisch/ jehzornig/ und bald wieder gut/ von Jugend auf den Gedancken der Liebe sehr nachhängig/

und hübschen Mannspersonen hold und gewogen/ und selbigen zu Gefallen auch zu schönem Schmuck und Zierrath von hübschen Kleidern / Ringen und Geschmeide geneigt / wie auch sonst aus angeborner Art Liebhaberin schönes Gewands/ Zierd und Reinlichkeit / sie bekommen ein hitziges scharffes Geblüt/ so gern in starck und ungestümgehende Menses ausbricht/ auch eine hitzige Leber/ weßwegen sie mehr als andere Durst empfinden/ so daß sie auch wol nüchtern trincken müssen/ welches ihnen eine Ursach wird zu vielen weiblichen Kranckheiten/und sonderlich innerlichen Verstopffungen und unordentlicher Monatzeit/ unruhiger Mutter / Krimmen und Reissen deß Leibs und anderer Ungelegenheit/worzu auch die Jehzornigkeit viel hilfft ; und werden unter andern auch mit Flüssen und Hauptschmertzen geplagt / weil die offt aufrührisch gemachte Galle ins Haupt dämpfft/ sie seynd sonsten von Natur frölich/ freundlich/ redsprächig/ höflich / vernünfftig/ geschickt zu allem was eine Weibsperson wissen mag / und allerley zu lernen/ so daß sie auch im Fall der Noht damit wol fortkommen/ und sich davon ausbringen können/ jedoch was sie vorsich bringen / findet bald seinen Weg/ weil wie gedacht/ ihre gantze Natur geneigt ist hübsch in Kleidung gezieret zu seyn/ und wenden gern alles darauf was sie können/ lernen auch gern solche Sachen/ so zur Zierde dienen/als schön Nähen/ Sticken/ zierliche Spitzen/ Hauben / Haargebänd/ künstliche Confecturen/Zubereitung vielerhand Gerichte/und delicate Essen speissen/ so zu Gastereyen und Tractirung vornehmer Personen dienen/darinn sie wie auch mit sonderbarem Fleiß in Haushaltung Lob und Ruhm suchen/ haben auch Lust vielerley Haus-Mittel

tel zu ersehen/ und andern denn und wenn in Leibs-Gebresten guten Raht zu geben/ oder auch eigenhändig allerley Wasser zu distilliren/ und davon den Bedürfftigen zu spendiren/ und haben darinn grosse Freude/ wenn sie die Ehre haben zu vernehmen/ daß ihr Raht und Mittel geholffen/ welche Inclination ohn das den meisten Menschen von Natur eingepflantzt ist/ am meisten aber den Solarischen so wol Männ- als Weiblichen Geschlechts/ wie denn die alte Heyden ihrem Abgott/ Apollo genandt/ mit welchem Namen sie die Sonne verehret/ die Invention der Artzney-Kunst zugeschrieben/ wie Ovidius also von ihm schreibt;

Inventum Medicina meum est, opiferque per Orbem
Dicor & herbarum subjecta potentia nobis.

Das ist:

Die Kunst der Artzeney hab ich zu erst erfunden/
Wie man mit Kräutern heilt Kranckheiten/ Schäden/ Wunden/
Hab in Gewalt die Krafft der Kräuter alle Stunden.

Und sind also diese Matronen/ wenn sie etwas zu Jahren kommen/ sonderliche Liebhaberinnen von allerhand Experimenten zu diesen und jenen Gebresten/ aber in den jungen Jahren haben sie andere Sachen im Kopff/ nemlich allerley/ wodurch sie vermeinen/ andern zu gefallen/ gelobt und gepreiset zu werden/ zieren sich gern aufs beste aus/ und erscheinen in offentlichen Versammlungen fleissig/ als in der Kirchen/ Hochzeiten/ Gevatterschafften/ theils um

gesehen zu werden/ theils auch aus gutem Eifer/ nemlich GOtt und Menschen ihre Ehrendienste zu geben/ welches den gutartigen Naturen sonderlich eingepflantzet ist/ obwol bey vielen Schwachheit mit unterlaufft/ daß bald eigene Ehre/ bald Nutz/ bald Lust darunter gesuchet wird/ und sind demnach von solchen Schwachheiten auch diese Töchter nicht allerdings gefreyet/ sondern laufft dergleichen bey ihrer Andacht und Kirchen gehen gar offt mit unter/ daß sie sich andern zu gefallen schmücken/ und aufs beste ausputzen/ und tragen sich offt mit heimlichen Liebs-Affecten/ können ihre liebreiche Augen nicht leichtlich im Zaum halten/ daß sie nicht solten denn und wenn sich nach gefälligen Personen wenden/ und ihre Gestalt und Kleidung betrachten/ auch etwan durch freundliche Blicke ihre Affection zu erkennen geben/ halten auch viel auf Frölichkeit/ Seitenspiel und Tantzen/ und sind gleich vorgedachten Mannspersonen von Jugend auf bis ins Alter sehr venerisch/ im übrigen aber auch erbar/ verständig/ mitleidig/ mild/ leutselig/ halten ihre Männer in Ehren/ doch gehet es so genau nicht zu/ daß nicht zu Zeiten sich einiger Unwillen erregen solte/ weil diese Weibspersonen/ sonderlich zu jähem Zorn geneigt sind/ so doch bald wieder vergehet/ und in kurtzem wieder ein anderer da ist/ und kostet gar wenig Müh sie böß oder zornig zu machen/ weil sie von Natur etwas choleriſch sind/ doch nicht so viel wie die Mannspersonen dieser Geburt/ in dem sie ihre eigene Löschung auch bey sich tragen/ nemlich die mitunterlauffende weibliche phlegmatische Feuchtigkeit/ aber wenn die martialische Qualität prædominirt/ so sind sie zum Zorn viel hefftiger und sehen bey Erzürnung aus wie die

Furien

Furien gemahlet werden / haben auch eine gröbere Stimme als andere Weibspersonen / und so sie dabey röhtlich von Haren sind / so pflegt gemeinlich die Simme ein wenig schnarrhafftig zu lauten / und sonderlich wenn sie zornig sind / erhebt sich bey ihnen solche schnarrhafftige Stimme gleich einer Seiten von Tenor-Geigen Viol de Gambe genandt / wenn mit dem Fiedelbogen darauf langsam gestrichen wird / da alsdenn der Thon solcher gestrichenen Seiten wie klein und grob untereinander schnarret / welche Schnarrstimme bey den Menschen eine grosse Gallsüchtigkeit verkündigen / und hefftige Geneigheit zu gewaltiger Verbitterung; solchen Naturen soll man billich mit Sanfftmut begegnen / denn mit bösen Worten und gleicher gallsüchtigen Begegnung richtet man bey ihnen soviel aus als so man wolte Feuer mit Oel löschen / sintemal es davon erst wol angehet / und leichtlich gar das Haus in Brand steckt / so man aber kaltes Wasser darein giesset / wird das Feuer davon leichtlich gelöschet / und also gebühret sichs auch mit diesen Menschen zu halten / und ihnen mit linder Kaltsinnigkeit zu begegnen / dann also giesset man kaltes Wasser ins brennende Feuer / und wird davon das Zorn-Feuer am besten gedämpfft / wenn man es weder aufbläset noch Holtz darzu leget / welches mit Kaltsinnigkeit und Innhaltung aller Contradiction oder Widersprechung geschicht / welches zumal das Gesinde thun soll / und solcher hitzköpffigen Herrschafft nicht mit vielen Gegen-Reden widerbetzen / sondern still darzu schweigen und ihnen recht lassen / es sey Herr oder Frau / denn die cholerische Naturen können das Contradicirẽ gantz und gar nicht vertragen / sondern ist bey ihnen lauter Oel ins Feuer giessen /

und thun im Zorn leichtlich was sie und andere gereuet/ vergifften auch ihren eigenen Leib dermassen/ daß sie endlich keine gesunde Stunde mehr haben können / wie sich solches nicht allein an diesen zu viel erzürneten Töchtern befindet/ daß sie mit der Zeit aller ungesund werden/ sondern auch sehr gebrechliche Kinder bekommen/ oder auch wol solche nicht lebendig zur Welt bringen/ welches die Jenigen mit zu verantworten haben/die ihnen grosse Ursach darzu geben; welches denn hiemit / von den Löwen-Kindern gnug gesaget sey; Ubrigens stehet nun auch eins und andere zu gedencken von denen Simplicien/ so einige Aenligkeit von Signatur oder Bezeichnung mit denen Gliedern tragen / welche unter den Löwen gehören: Es gehöret aber zuforderst unter den Löwen die hitzige Qualität deß Hertzens/obwol das Hertz an sich selbsten unter den Stier zu rechnen / und stehen demnach die hitzige Simplicien so das Hertz bezeichnen/ dem Löwen zu zu eignen/ die kalten und temperirten aber dem Stier.

Und bezeichnen demnach folgende hitzige Gewächs das Hertz und deſſen hitzige leonische Qualität und dienen wieder die kalte Gebresten deß Hertzens und Gifft auszutreiben.

Anthoræ radix, Gifftwurtzel.
Aqulegia, Ackley.
Anacardus, Elephantenlaus.
Allii radix, Knoblauchwurtzel.
Alliaria, Knoblauchkraut.
Androsæmum, Conradskraut.
Ari radix, Aronwurtz.

Dracun-

Dracunculus aquaticus, Wasser-Schlangenkraut.
Calamentum montanum, Bergmüntz.
Betonica, Betonien.
Cheyri Flos, gelbe Violen.
Croci Flos, Saffranblum.
Centaurii minoris flos, klein Tausendgüldenblum.
Lavendulæ flos, Lavendelblüt.
Perforata, Johanneskraut.
Melissa, Melissen.
Mechoacanna, eine Wurtzel also genandt.
Urtica urens, Brenn-Nessel.
Cyclamen, Schweinsbrod.
Doronicum, Gemsenwurtz bezeichnet mit ders Wurtzel und langen dünnen Anwachs das Hertz und Arterien / wie auch der runde hole Stengel die Arterien-Gestalt repræsentirt / item die Blätter haben die Hertzform / und die Blumen die solarische Farbe.
Carlina, Eberwurtz / der Samen hat die Signatur deß Hertzens / und ist die Wurtzel kräfftig das Hertz von Gifft zu befreyen.
Lapis Bezoar Orientalis, Ost- und Westindischer Gifftstein bezeichnet mit seiner Oval-Form das Hertz / und ist kräfftig das Gifft vom Hertzen zu treiben.
Dictamnus Creticus, bezeichnet mit Blättern und Hopffenformiger schüpichter Blume das Hertz und ist kräfftig wider allerley Gifft.
Cardamomum, Paradiskörner bezeichnet auch das Hertz / stärckt solches und treibt Gifft aus.

Folgende aber bezeichnen mit ihrer stets gegenwärtigen Feuchtigkeit / in dem sie auch in gröster Hitze immer naß sind / die Feuchtigkeit deß Pericardii **oder Hertzhäusleins.**

Ros

Ros Solis, Sonnentau.
Carduus fullonum, Weberdistel.
Epatica Stellata, Stern-Leberkraut.
Horminum, Scharlach.

Folgende aber bezeichnen mit ihrer stetigen Umdrehung mit der Sonnen ihre magnetische Krafft zum Hertzen / welches die Sonne der kleinen Welt ist:

Calendula, Ringelblume.
Cichorium, Wegwarten.
Chelidonium minus, Kleinschölkraut.
Flos anemones, Anemone-Rosen.
Heliotropium, Krebskraut.
Solis flos, Sonnenblum.
Malva, Hasenpappel.
Lupinus, Feigbonen.
Lotus, Wiesenklee.
Ranunculus, Rapunzel.
Nymphæa, Seeblum.

Folgende aber bezeichnen die Tinctur der Gallen/und helffen wider die Gelbesucht.

Rhabarbarum, Rabarber.
Chelidonium majus, groß Schölkraut.
Calendulæ flos, Ringelblume.
Crocus, Saffran.
Cheyri flos, gelbe Violen.
Verbasci flos, Wullkrautblume.
Cartami flos, wilde Saffransblüt.
Gurcumæ radix, gelber Jngber.
Sulphur citrinum vulgare, gemeiner gelber Schwefel und dessen Flores.
Mercurius præcipitatus luteus, gemeiner gelber præcipitat.

Caltha

Caltha paluſtris, Dotterblum.
Buphthalmus, Rindsauge.
Camomillæ flos, Camillenblumen.
Chryſanthemum, Goldblume.
Aloë Socotorina, Socatriſche Aloe.
Frangulæ cortex, Faulbaumrinden.
Hippolapathum, Münchrabarber.

Folgende aber bezeichnen mit ihrer brennenden blaſenziehenden Feurigkeit / die überhand nehmende Schärffe der Gallen und ziehen theils Blaſen / theils freſſen ſie die Haut auf.

Vitis ſylveſtris ſeu nigra, Waldreben.
Naſturtium hortenſe, Gartenkreß.
Iberis. Beſenkraut.
Lepidium, Pfefferkraut.
Siliquaſtrum, Spaniſcher Pfeffer.
Cotula fœtida, Hunds-Camillen.
Ranunculus urens, brennender Hanenfuß.
Flammula Jovis, Brennkraut.
Hydropiper, Flöhkraut.
Vermicularis, Maurpfeffer.
Calamenthum, Kornmünze.
Urtica acuta, Heiternеſſel.
Cyclamen, Schweinsbrod.
Scylla, Meerzwiefel.
Pyrethrum, Bertram.
Staphis agria, Läuſeſamen.
Radix hellebori albi, weiſſe Nießwurtz.
Thaplia, ein ſimplex alſo genannt.
Semen erucæ, wilder Senffſamen.
Sinapi, Senffſamen.
Naſturtii, Kreßſamen.

Lac

Lac tithymalorum, Wolffs-Milch.
Cataputiæ, Springkraut-Milch.
Cortex arboris juglandis, Nußbaum-Rinden.
Pastinaca sylvestris, wilde Gelberuben.
Calx viva recens usta, frischgebrannter ungelöschter Kalck.
Fex vini usta, gebrante Weinhefen.
Euphorbium, ein Safft also genannt.
Fimus columbinus, Taubenmist.
Cantharides, Spanische Mücken.
Sapo niger, schwartze Seifen.
Magnes arsenicalis, also genannt.
Item die distillirte Spiritus unterschiedlicher Salien / als deß gemeinen Saltzes / Steinsaltzes / Salpeters / Vitriols / Alauns und Salmiacs: Deßgleichen das so genannte Butyrum antimonii.

Folgende aber bezeichnen mit ihrem langen schmalen Schötlein die Gänge der Gallen / wie auch die Ureteres oder Harngänge / und öffnen ihre Verstopffungen.

Chelidonium majus, groß Schölkraut.
Raphanus, Rettig.
Sinapi, Senff.
Nasturtium, Kreß.
Thlaspi, Bauren-Senff.
Erysimon, Heiderich.
Brassica, Köhl.
Rapum, Rüben.
Cheyri, gelbe Veyln.
Genista, Genst.
Glycyrrhiza, Süßholtz.

Eruca

Eruca sativa, Raucken.
Sylvestris, wild Raucken.
Consolida regalis, Rittersporn.
Fœnum græcum, Bockshorn.
Sylvestre, wild Bockshorn.
Galega, Geißraute.
Hedysarum, securidaca major & minor, groß und klein Peltschen.
Ononis, Hauhechel.

Folgende aber bezeichnen mit ihren Stacheln und gespitzter Form/ daß sie wider das Stechen der hieher gehörenden Seiten/ Pleuritis genannt/ wie auch anderer stechender peinlicher Schmertzen der Zähne/ Lenden/ Gedärms/ und dergleichen helffen.

Carduus benedictus, gesegnet Distel.
Carduus Mariæ, Mariendistel.
Acanthus, welsch Beerenklau.
Chamæleon albus, weisse Eberwurtz.
niger, schwartze Eberwurtz.
Dipsacus, Karten-Distel.
Virga pastoris, wilde Karten-Distel.
Spina alba, weisse Berg-Distel.
Scolymus, Artischock.
Eryngium, Mannstreu.
Carthamus, wilder Saffran.
Ononis, Hauhechel.
Flos acaciæ, Schlehenblüt.
Agrifolium, Stechpalm.
Oxycantha, Hagdorn.
Berberis, Saurach.
Uva spina, Closterbeer.

Rhamnus,

Rhamnus, Stechdorn.
Rosarum species, die Geschlecht der Rosen/ und sonderlich Heckrosen-Blüt.
Rubus, Brombeer.
Rubus idæus, Himbeer.
Ruscus, Mäusedorn.
Dentes apri, Wilden-Ebers-Zähne.
Dentes & maxilla lucii, Hechtzähne und Kiefer.
Unicornu, Einhorn.
Cornu cervi, Hirschhorn.
Priapus cervi & tauri, Hirsch- und Stierszagel/ so auch einer gespitzten Form.
Nitrum clarificatum, geläuterter Salpeter/ so allemal langspissig anschiest/ dessen Spiritus hierzu vortrefflich ist.

Auch bestehet das gantze Corpus Antimonii von eitel langspissigen Formen/ und sublimiret sich auch in verschlossenen Gläsern in Gestalt langer spitziger Spießlein/ und heisset deßwegen Spießglas/ woraus das bereitete Aqua benedicta und Schwitzpulver Bezoarticum minerale genannt/ die principalste Hauptstück sind/ wider das Seitenstechen; obgedachte Dinge aber helffen theils Pulversweise/ theils ihre distillirte Wasser/ theils wenn sie zu Aschen gebraunt und ihre Salia præparirt werden.

Und diß ist also von dem Löwen gnugsam.

Von

Von dem sechsten Zeichen deß Thierkreises genannt Jungfrau / darunter die Arteria aspera, und Arterien der Lungen gehörig / item die Substanz deß Milzes und Pancreatis nebst allen Musculen / wie auch die Nieren / äusserlich der Bauch und Nabel.

NAch dem Löwen folget in der Ordnung deß himmlischen Thierkreises die Jungfrau Virgo genannt / so auf unserer Nordseiten das letzte Zeichen ist / so daß wenn die Sonne darinnen ihren Lauff verrichtet / und daraus in die Wage tritt / ist solches das erste Zeichen auf der Südseiten / jenseit der Æquinoctial-Linien / und bringet auf solcher Seiten den Anfang deß Frühlings / bey uns aber den Herbst / gleichwie hergegen der Widder auf selbiger Seiten den Herbst / bey uns aber den Frühling verursacht / wenn die Sonne darein tritt / und wie bey uns der Lauff der Sonnen in der Jungfrauen das Ende deß Sommers mit sich bringt / also ists zu solcher Zeit hergegen jenseit der Linien das Ende deß Winters / und eben solches Wetter in solcher Distantz der Graduum latitudinis drüben / wie hieüben im Februario. Es ist aber die Jungfrau ein kaltes / trockenes und melancholisches Zeichen / und hat zu Vorstehern den Planeten Venerem und den Saturnum, welche die Lufft von der Feurigkeit / so von dem Löwen und Hundsstern erweckt worden / allgemach wider abkühlen / und ein temperirtes Wetter verursachen / und welche Knaben demnach geboren werden / wenn die Sonn in der Jungfrauen ist / nemlich zwischen den $\frac{1}{2}\frac{3}{3}$. Augusti, und $\frac{1}{2}\frac{3}{3}$. Septemb. die werden nach diesem Zei-

chen qualificirt / nemlich veneriſch und ſaturniſch in guter Vermiſchung / und eines kalten und truckenen jedoch ſehr wol temperirten Temperaments / nach Eigenſchafft deß Wetters im Auguſto, welches gemeiniglich lieblich und wol temperirt iſt / weder zu warm noch zu kalt / und gewöhnlich beſtändig trocken / und weil bey uns dieſes Zeichen ſolche ſeine Natur in den meiſten Jahren alſo zu halten pflegt / nennet man den Auguſtum den Kochmonat / weil die Trauben bey ſolcher Witterung ſich wol zeitigen / und geben hernach einen guten Wein / und alſo werden die Knaben dieſer Geburt ebenermaſſen in der kalten und truckenen Qualität wol temperirt / und bekommen nach ihrer völligen Erwachſung einen langen ſtarcken / geraden Leib / ſtarcker Arme / Beine und Glieder / das Haupt wird mittelmäſſig groß / und ſo die Geburt vor dem Mittel deß Auguſti geſchicht / ſo participiren dieſe Kinder noch etwas vom Löwen / und wird das Haupt etwas langlechtig rund / werden ſie aber nach dem Mittel deß Lauffs der Sonnen in der Jungfrauen geboren / ſo lencket ſich ihre Bildung etwas nach der Qualität der Wage / auf welchen Fall das Haupt mehr rund fällt / das Haar aber lenckt ſich mit ſeiner Farbe zur Bräune / ſo wol wenn die Geburt im Anfang als Mittel dieſes Lauffs vorgehet / geſchicht es aber im Ausgange / ſo macht die Participation der Wage eine Neigung der Farbe zum gelben / das Angeſicht wird mehr rund denn länglicht / die Wangen fleiſchig / jedoch nicht ausbauſend / aber ohn einige Magerkeit / die Augen werden groß und lichtbraun / auch ſcheinend klar / und ſehen ſehr ſcharff / die Stirn wird breit und hoch / die Naſe gantz ſchlecht / die Zähne mittelmäſſig groß / und dicht aneinander ſtehend / die

Farbe

Farbe deß Angesichts etwas bräunlichtweiß und rötlicht über die Wangen/ der Hals ist lang / die Schuldern breit/die Brust glatt ; diese Menschen haben eine sanffte Stimme und anmutige Aussprache / sind aber nicht geneigt zu überflüssigen Reden / sondern machen wenig Worte / und sind gern still / und eines sehr sittsamen Wandels / als wären sie geistlichen Standes / darzu sie auch gantz bequem sind / denn sie sind von Natur tieffsinnig und etwas melancholisch/ und lernen mit ihrem tiefffsinnigen Nachdencken zeitlich die Eitelkeit der Welthändel verstehen / und äussern sich also vieler Sachen / worinn andere Freude suchen / und brauchen nur was recht nothwendig ist/ was sie aber nicht sonderlich bedörffen / lassen sie beruhen/und lassen sich also gantz gemächlich mit wenigen vergnügen / doch sind sie zur Reinlichkeit geneigt / haben gute Vernunfft und Verstand/ und sind bequem zum studiren / haben auch ein gut Gedächtniß / sind Liebhaber von Künsten und Wissenschafften / aber allzu leichtglaubig/ weil sie selbsten gantz der Warheit ergeben / und mit Wissen und Willen in Reden sich keiner Lügen gebrauchen / und meinen demnach immer / daß andere auch also gesinnet / und glauben also alles was sie hören und lesen / und sagen es ferner für die Warheit nach / worüber sie leichtlich auf einen Stumpff kommen / und etwan ausgelacht oder für einfältig gehalten werden / welches auch an sich selbst eine Einfalt ist / allein sie sind dennoch in der That nicht einfältig sondern klug genug / aber wie gedacht/ zu leichtglaubig und nicht behutsam gnug den Schein von der Warheit zu unterscheiden; im Essen und Trincken sind sie mässig/ und weder dem Volltrincken noch Spielerey zugethan/noch auch der Unkeuschheit/weil

sie kalter Natur sind / aber doch nicht unfruchtbar / sondern haben gleichsam darinn eine Mittelgabe / daß sie können in und ausser der Ehe wol leben / haben im Ehestande Weib und Kind lieb / im ledigen Stande aber leben sie keusch und erbar / sind gegen jederman diensthafftig / und verträglich / auch zum Zorn nicht sonderlich geneigt / sondern vielmehr etwas furchtsam / und für Gezänck fliehend / um dadurch nicht in Schlägerey zu gerathen / und werden demnach langsam zu Unwillen bewegt / und auch langsam zur Wiedervergessung deß Verdrusses bracht / doch haben sie keine solche Unversöhnlichkeit / wie die puren saturnischen / und sind auch nicht so geschwind veränderlich / wie die rechte venerischen / sondern im Mittel zwischen beyden / sie sind auch in ihrem Thun ein wenig langsam und auffschiebig von einem Tage zum andern / theils wegen einiger Trägheit / theils weil sie gar bedachtsam sind / und alles wol überlegen / bevor sie es angreiffen / aber in Vorschlägen von andern Bekandten / fallen sie selbigen bald bey / ohne sonderliche vorhergehende Uberlegung / ob es auch rathsam sey und gehen könne / und solches daher / daß sie gegen jedermann dienstwillig sind / und meinen sie wollen auch in solchem Beyfall sich willig und fertig erzeigen / und auch der grossen Leichtglaubigkeit halber / wodurch sie zu allen leichtbeweglich und zu überreden sind / bis sie offt gnugsam die Finger verbrennen und mit Schaden witzig werden / auch die antrettende Jahr ihre Natur noch mehr verändern / da alsdann die untermischte gute venerische Qualitäten ab / und die saturnischen zunehmen / und werden allgemach je länger je mehr mißtrauig / murrisch / eigensinnig / unfreundlich / gramisch / verdrossen / langsam / mißgönstig /

stig/ karg/ geitzig/ überwitzig/ wiederspenstig und was der saturnischen Eigenschafften mehr sind / welche in der Jugend von der venerischen Qualität unterbrochen / und mit einer Gegenneigung meistentheils temperirt werden / und werden im Gegentheil auch die allzu leichtsinnige / verthuische/ zu eitel Lachen und und Kurtzweil geneigte/ allzu sorglose und andere venerische Anneigligkeiten von Saturno unterbrochen und mit Gegenneigung temperiret / daß es ein gantz löbliches Temperament gibt ; sonst schicken sich diese Naturen zu allerley Handlungen / und haben darinn Glück/ausgenommen/ was mit Feuer zugehen muß: als Schmeltzen/ Schmieden / Giessen / Scheiden und dergleichen / welche Sachen ihnen gantz nicht zuschlagen/ auch sind ihnen die von ihrer Heimat nach Osten gelegene Länder gantz unglücklich / die Südlichen aber glücklich / und nach solchen die Westlichen und Nordlichen / unter den Farben sind schwartz / grün/ braun und leberfarbe ihrer Natur gemäß / die andern im Gegentheil.

Anbetreffend die Töchter dieser Geburt / so hat es nach jtzterzehltem eine fast gleiche Beschaffenheit/ daß sie nemlich eines kalten und trockenen Temperaments werden / jedoch mehr mit phlegmatischer Feuchtigkeit vermischt weder die Mannspersonen dieser Geburt/ und bekommen gleicher Gestalt einen nach weiblicher Proportion ziemlich langen Leib / von Fleisch und Knochen wol unterseżt / und also nicht sonderlich dünne oder rahn / das Angesicht fällt noch mehr in die Runde weder der gedachten Mannspersonen / und werden die Wangen auch fleischiger mit bräunlichter Röte gezieret/ im übrigen weil sie noch kälterer Natur sind/ weder die Mannsleute / so werden sie noch stiller

und sittsamer und bekommen nach dem Namen dieses Zeichens rechte Jungfrauen-Eigenschafft / sonderlich aber werden sie blöd und schamhafftig / und gantz züchtiger demütiger Geberden / erbar / fromm / verständig / gelehrig in weiblichen Wissenschafften / von schönen Nähen / Sticken / Klöppeln / Stricken / ja auch in dem was sonst den Mannspersonen zustehet / als Rechnen / Schreiben / Mahlen und Reissen sind sie gantz fähig / solches leichtlich zu lernen / dafern sie Gelegenheit darzu haben ; item allerley vor die Haushaltung einzumachen / Wasser zu brennen / gute Haus-Mittel zu lernen / und andern Raht mitzutheilen / solches alles gehet ihnen wol und glücklich von statten. In Kleidung halten sie sich reinlich und erbar / sind aber nicht viel zu allerley neuen Moden und kostbaren Hoffarts-Trachten geneigt / und stehen ihnen nichts desto weniger gute Heyrathen und anderes zufälliges Glück bevor / sind zur Sparsamkeit inclinirend / und lassen nicht gern zu Gasterey und übriger Verschwendung viel darauf gehen / sondern wissen solches ihren Männern / dafern selbige zu viel gastfrey und geneigt sind gute Freunde wol zu tractiren / mit guten Gründen zu widerlegen / und allerley vorzuwenden / wie itzo diß und das müsse gethan werden / und keinen Aufschub leide / und schlagen eine andere Zeit vor / und wenn solche herbey rucket / haben sie wider andere kräfftige Ausreden und Entschuldigungen / daß also in langer Zeit kaum etwas daraus wird / ist ihnen aber bloß um die Sparsamkeit zu thun / sie sind an sich selber zwar etwas träg und schonen sich mit vielen auf- und ablaufen in den Hausgemächern / sind aber dabey desto bedachtsamer / alles durchs Gesinde vortheilhafftig thun zu lassen / und haben gute Aufsicht / daß nichts versau-

met

met werde / halten ihre Kinder fleissig zur Schulen/ und ihr Gesinde zur Kirchen / und versäumen selbige auch selber nicht/wie sie denn auch sehr andächtig sind/ auch gegen Nothleidende mitleidig / so daß sie auch bey grosser Nothdürfftigkeit armer Leute aller Kargheit vergessen/ und selbigen reichlich mittheilen/ lassen sich sonsten auch in andern Sachen leichtlich überreden/und bewegen/als die der allgrossen Leichtglaubigkeit auch theilhafftig sind ; und kommen im übrigen mit obiger Beschreibung überein.

Betreffend die Kranckheiten/worzu beyderley Geschlecht dieser Geburt geneigt sind / so sind sie zwar in den jungen Jahren einer beständigen Gesundheit/aber mit dem Jahren mehret sich ihre angeborne Kälte und Trockenheit / und verursacht ihnen gern melancholische Zustände / sonderlich aber Miltz-Verstopffung / blöden undaulichen Magen / kaltes blödes Haupt / und schwere Zustände deß Haupts ; als Schwindel/stetiges Ohrensaussen/Schnupffen/ und andere seltzame Baufälligkeit/und diß sey also genugsam von den Kindern der Jungfrauen; wobey schließlich noch ein und anders zu vermelden stehet von denen Simplicien / so in der Signatur einige Vergleichung erzeigen mit denen Gliedern / so unter die Jungfrau gehören.

Folgende aber haben die Bezeichnung der Arteriæ asperæ oder Lufft-röhren.

Arundo sacharifera, Zuckerrohr hat die Signatur der Lufftröhren/ und ist auch der Zucker / so davon kommt / eines der besten Mittel darzu.

Papaveris caulis, der runde Stengel von Magsamē/ davon das laudanum opiatum kommt / so ein Hauptstück zur Lufftröhren.

Cassia fistula, Cassienröhren.
Caulis valerianæ majoris, der Stengel von groß Baldrian ist rund und hol / gleich der Lufftröhren / und dienet dieses Gewächß auch darzu.
Favus mellis, Honigwaben / dessen innerliche ausgehölete Formen ebenermassen die hole Lufftröhre bezeichnen / und darzu kräfftige Hülffe von Honig erlanget wird.
Andere mehr so hieher mit Signatur und Würckung gehören / sind droben beym Krebs aufgezeichnet zu finden.

Folgende aber bezeichnen theils das Miltz / theils das Pancreas.

Ceterach, Miltzkraut.
Filix, Farnkraut.
Polypodium, Engelsüß.
Filipendula, roter Steinbrech.
Lonchitis, Spicant.
Lonchitis aspera, groß Miltzkraut.
Clinopodium, Wirbeldost.
Teucrium, grosser Batengel.
Chamædris, Gamanderlein.
Anserina, Gänserich.
Absynthium marinum, Meerwermut.
Accipitrina, Habichkraut.
After atticus, Sternkraut.
Cannabis, Hanff.
Atriplex hortensis, Gartenmelten.
sylvestris, wilde Melten.
Buglossum hortense, Garten-Ochsenzung.
Agrimonia, Odermennige.
Acanthus sylvestris, wilde Distel.
Aracus lotiolius, groß Vogelswicken.

Sco-

Scolymus, Artischock.
Bupleurum latifolium, breit Hasenöhrlein.
Angustifolium, schmalblätterig Hasenöhrlein.
Cannabina, Hanffkraut.
Carduus benedictus, gesegnet Distel.
Carlina, Eberwurtz.
Corona imperialis, Kayſers-Kron.
Crocus, Saffran.
Centaurium majus, groß Tausendgülden.
Cataputia, Springkraut.
Dipsacus sylvestris, wild Kartendistel.
Dens leonis, Pfaffenröhrlein.
Genista, Pfrimmenkraut.
Gentiana, Entzian.
Minor, klein Entzian.
Gladiolus, Schwertelwurtz.
Gratiola, Wasserisop.
Isatis, Weid.
Lavendula, Lavendel.
Filix palustris, wild Farnkraut.
Helleborus niger, schwartze Nießwurtz.
Chrysanthemum, Goldblum.
Hysopus, Isop.
Linaria, Leinkraut.
Leucoium luteum, gelbe Veyel.
Millefolium aquaticum, Wassergarbe.
Nasturtium hortense, Gartenkreß.
Sylvestre, wilder Kreß.
Persicaria, Flöhkraut.
Linum, Flachs.
Narcissus, Narcissen.
Piperitis, Pfefferkraut.

Ruta muraria, Maurraute.
Saponaria, Seifenkraut.
Potamogeton, Samkraut.
Dipsacus, Kartendistel / bezeichnet mit seinen Blättern nicht allein das Pancreas, sondern auch mit der in solcher Höle der Blätter stets vorhandenen Feuchtigkeit den succum pancreaticum.

Folgende Kräuter aber / Samen / Wurtzeln und Sachen bezeichnen die Nieren und thun auch zu den Gebresten der Nieren grosse Hülffe.

Phaseoli, Faselbonen / haben rechte Signatur der Nieren.
Castaneæ, Castanien.
Avellanæ, Haselnüsse.
Radix cava, Holwurtz.
Aristolochia rotunda, runde Osterlucey.
Sena, Senet hat mit Laub / Schötlein und Samen die Signatur der Nieren.
Colutea, Schaf-Linsen / trägt auch dieselbige Bezeichnung.
Portulaca, Portzelkraut.
Anagyris, stinckend Baum / dessen Samen sich mit der Gestalt den Nieren vergleicht.
Lunaria, Mohnraute / deren Blätter die Nieren gantz wol bezeichnen.
Cyperi radix, wild Galganwurtz / bezeichnet die Nieren / und reiniget sie von Sand und Grieß.
Radix nardi montanæ, Bergnarden-Wurtz.
Nuces pineæ, Zirbelnüsse.
Uva spina, Klosterbeer.

Fru-

Fructus rosarum, Rosenhutteln / deren Kerne vortrefflich sind zum Nierenstein / item die braune Schwämme der Rosenhecken / Schlaftuntz genannt / tragen auch die Signatur der Nieren / und sind zum Nierenstein ein Hauptstück.

Olivæ fructus, Oliven.

Glandes, Eicheln.

Glandes ilicis, Eicheln von Stecheiche.

Glandes suberis, Eicheln von Pantoffelbaum.

Thamarindi, Tamarinden.

Nuces amygdali, Mandelnüsse.

Persicorum nuclei, Pferschkern / wie auch anderer Baumfrüchte steinige Kerne / als der Pflaumen / Zwetschgen / Spillinge / Schlehen und dergleichen / so mit ihrer langlechten Rundigkeit die Nieren bezeichnen / und gepulvert die Nieren reinigen / mit gebührenden Vehiculis eingenommen.

Jujubæ, Brustbeerlein.

Ficus, Feigen / so mit ihrer Gestalt die Nieren und den vielen Körnlein den Sand der Nieren bezeichnen.

Cicer, Ziserer bsen mit ihrem Schötlein und Laub.

Fabæ species, unterschiedliche Gattung der Bonen bezeichnen die Nieren / und geben mit Stengel und allem gebrannt ein gewaltig Salz die Nieren zu reinigen.

Cucurbita, Kürbs / so wol die Frucht als Samen.

Cucumis, Gurcken.

Pepones, Melonen.

Anguriæ, Angurien / bezeichnen mit den vorhergehenden mit Frucht und Samen die Nieren / und thun solche Samen grosse Hülffe zu den Harn-Mängeln.

Cap-

Capparis fructus, Kappern.
Radix crassulæ, Knabenkrautwurtz.
Pœoniæ fœminæ, Peonien-Weibleinwurtz.
Acanthi semen, Welschbeerenklausamen.
Dulcamaræ baccæ, Hinschbeer.
Semen anisi, Anißsamen.
Bombacis, Baumwollesamen.

Item folgende Sachen als Cantharides sine capitibus, Goldkefer ohne Köpff/daraus ein Oel wieder den Nierenstein bereitet wird.

Cochlearum testæ, Schneckenhäußlein.
Conchæ, Muscheln / aus deren gereinigten Schalen ein kräfftig Pulver zu den Nieren und wider die Fieber bereitet wird.
Ova gallinacea, Hünereyer und andere/deren Schalen/zum Nierenstein und Sand kräfftige Würckung thun / wie auch zu Beförderung schwerer Geburt.
Silices albi clari, weisse klare Kieseln werden vielfältig mit der Nieren-Signatur bezeichnet gefunden / und öffnen die verstopffte Nieren in der Wassersucht gewaltig/geglüet und in Wein abgelöscht/ bis sie zerfallen / und solchen Wein getruncken/treibt den Harn kräfftig.

Folgende aber bezeichnen mit ihrer Form und schwartzen Farbe die Bey-Nieren Capsulæ atrabiliariæ genannt / weil sie hol und stets einen schwartzen Humorem in sich haben.

Baccæ lauri, Lorbeeren.
Alni fructus, Erlenknöpff.
Baccæ spinæ infectoriæ, Creutzbeer.
Vaccinia, Beinholtzbeer.

Baccæ

Baccæ viburni, Schlingbaumbeer.
Myrti, welsche Heidelbeer.
Myrtilli, Heidelbeer.
Frangulæ, Faulbaumbeer.
Fructus corni, Cornelbaumfrucht.
Loti, Zurgelbaumfrucht.
Pruna sylvestria, Schlehen.
Mora, Maulbeer.
Baccæ sambuci, Holderbeer.
Ebuli, Attichbeer.
Smilacis asperæ fructus, stechender Winde Beer.
Laureolæ fructus, Scheißlorbeern.
Uva versa, Einbeer.
Baccæ solani somnifici, Schlafbeer.

Folgende aber bezeichnen den Humorem atræbilis oder die schwartze Galle selbsten / in dem sie mit Zusatz anderer Dinge eine schwartze Farbe von sich geben / und also kommt auch die schwartze Galle im Menschen nicht vor sich selbsten zum Vorschein / sondern wenn noch andere scharffe Sammlung darzu kommt / und ist alsdenn ein Vorbot deß Todes.

Gallæ, Gallöpffel.
Alni cortex, Erlenrinden.
Hederæ corymbi, Epheubeer.
Cupressi folia, Cypressen-Blätter.
Folia myrti, Heidelbeerblätter.
Mori, Maulbeerbaumblätter.
Rubi, Brombeerlaub.
Rhois, Reiskraut.
Palmæ cortices, Palmbaums-Rinden.

Fol-

Folgende aber bezeichnen den Nabel.

Umbilicus veneris major, groß Nabelkraut.
minor klein Nabelkraut.
Plantago rosea, Rosenwegerich.
Malva major, grosse Pappel.
minor, kleine Pappel.
Aristolochia rotunda, runde Osterlucey.
Hedera terrestris, Gundelreben.
Nummularia, Pfenningkraut.
Portulaca, Portzelkraut.

Folgende aber bezeichnen runde und langlechte Musculen.

Dictamnus Cretensis, Cretischer Dictam.
Folia primulæ veris, Schlüsselblumen Blätter.
cytisi, Geißklee-Blätter.
pyrolæ, Wintergrün.
matrisylvæ, Waldwindenblätter.
vincæ pervincæ, Singrünlaub.
Aristo'ochia rotunda, runde Osterlucey.
Pistolochia, Pistolochienkraut.
Bellis minor, kleine Maßlieben und andere.

Anderer Musculen Bezeichnung kan man so eigentlich nicht specificiren/ weil sie in vielerhand Sorten bestehen; und wollen damit vom Zeichen der Jungfrauen genug gesagt haben.

Von dem siebenden Zeichen deß Thierkreises genandt die Wage / worunter die Leber gehöret / nebst allen Blut-Adern / wie auch die Brüste.

BIsher haben wir gehandelt von den sechs Frühlings- und Sommerlichen Zeichen / nunmehr

aber müssen wir mit der Sonnen über die Æquinoctial-Linien schreiten / und die übrige sechs Zeichen auch durchlauffen / welche uns den Herbst und Winter bringen / wenn die Sonne ihren Lauff darinn hält / darunter ist nun die Wage Libra genandt das erste / darinn die Sonne gegen den $\frac{13}{23}$. deß September Monats gehet / und auch zugleich die Æquinoctial-Linien / so das gerade Mittel ist zwischen beyden Polis erreicht / und mit ihrem Schein eine gleiche Länge deß Tags und Nachts in aller Welt verursachet / und ist an dem Tage / da die Eintrettung in die Wage geschicht / der Anfang deß Herbstes / und solte billich der erste Tag deß September-Monats seyn / und nicht der dreyzehende oder drey und zwantzigste? Es ist aber die Wage ein warmes feuchtes lufftiges und sanguinisches Zeichen / und wird regiret von dem Planeten Jupiter / und zum Theil von der Sonnen / und welche Knaben gebohren werden / wenn die Sonne in der Wage ihren Lauff hält / nemlich zwischen dem $\frac{13}{23}$. Septemb. und $\frac{12}{23}$. Octobris / die werden gleichermassen solcher Natur theilhafftig / und bekommen ein sanguinisches jovialisches Temperament / und so die Geburt im Anfang deß Septembers geschicht / laufft noch von der Jungfrauen einige venerische und saturnische Vermischung mit unter / gegen den Ausgang aber der Wage lenckt sich das Temperament etwas mit zur phlegmatischen Natur / aber im Mittel der Wage hat Jupiter und die Mitwürckung der Sonne völligen Gewalt / und werden die Kinder gantz sanguinisch / nach gemeinem Lauff zu verstehen / denn es tragen sich zu aller Zeit bisweilen starcke Conjunctiones und Influentzen der Planeten zu / und verursachen gegen gedachten

dachtem gemeinen Lauff offtemals einige Veränderung/ aber nach gemeiner am meisten sich ereignenden Art werden die Kinder dieser Geburt eines sanguinischen Temperaments und Inclination/ und bekommen nach ihrer völligen Erwachsung einen mittelmässig grossen Leib/ welcher zwar völlig und fleischig/ aber doch mehr zur subtilen Schmeidigkeit als übrigen Corpulentz sich neigt / weil die Wage das erste Zeichen ist der sanguinischen Triplicität/ darinn die jovialische und solarische Impression mehr geistlich oder spiritualisch geschicht / weder corporalisch/ und bekommt das jenige Subjectum oder Gewächs/ so darinn herfür kommt / einen starcken kräfftigen Geist / das Corpus aber wird desto zarter / und geschmeidiger/ wie an den Maßlieben-Kräutern/ Camillen/ und vielen andern Gewächsen / so unter die Wage gehören/ erscheinet/ daß sie gantz subtil und schmeidig von Leibe oder Kraut sind / aber von innerlichen unsichtbaren spiritualischen jovialischen Kräfften gantz starck / und also werden auch diese Kinder von Leibe nicht sonderlich corpulent / sondern etlicher massen geschmeidig/ und bekommen ein nicht sehr grosses Haupt / welches ein wenig langlechtig ist/ so wol vom Halse nach dem Wirbel zu / als auch von forn nach dem Hintertheil deß Haupts zu / welches etwas mehr hinten auswärts erhoben / weil der Spiritus im Haupt sich kräfftig erzeigt / gleich wie auch die Kräuter der Wage als Schlüsselblumen/ Reinblumen / Güldengünsel und andere unter die Wage gehörige Gewächs schöne Blumen haben/ das Haar deß Haupts wird gelblecht / die Stirn zimlich rund / die Augen hübsch groß und wolständig / von Farben dunckelgrau / die Farb deß Angesichts ist

bleich-

bleichweiß mit roht vermischt / der Mund ist etwas groß / mit zimlich erhabenen Leffzen / die Nase ist schlecht / die Wangen sind fleischig / doch nicht viel ausbausend / und auch ohn Eingebogenheit / oder Magerkeit / das Kinn ist langlecht rund / und bekomt einen kleinen Bart / der Hals ist lang / und hat ein erhabenes auswartsgespitztes Hüglein oder Zapffen an der Kehlen; Diese Naturen sind eines frölichen lustigen Wesens / sittsamer schamhaffter Geberden / Gesellschafft liebig / und auch wol vergnügt allein / da sie gern von allerhand hohen / und sonderlich verborgenen geistlichen Sachen meditiren / und in ihren Gedancken viel auf die Erde sehen / auch sichs allgemach so angewehnen / daß sie hernach auch bey Leuten gern etwas gebuckt / oder mit dem Angesicht niederwarts sehend sich erzeigen / haben eine sanffte zarte Stimm oder Aussprache / ein mildes gutthätiges / dienstheffiges Gemüt / so doch auch etwas variabel und unbeständig ist / und leicht beweglich / dem Zorn zwar nicht sonderlich zugethan / oder zu grosser Ergrimmung / welche mit tollen / kolerischen Gebärden geschicht / leichtlich zu bringen / aber doch wird ihnen der Kopff auch bald warm oder zu fliegendem Unwillen entrüstet / so aber bald vorüber gehet / und lassen sich mit guten Worten bald wieder begütigen / sie haben kein sehr starckes Gedächtniß / weil sie gar vielfältig / oder nach Art der geistreichen Köpffe viel umschweiffig sind / und nicht leichtlich beständig an einerley hafften / und gehen deßwegen die Impressiones oder Eindrückungen der so manchfaltig abwechselenden umschweifende Geister nicht tieff ins Gedächtniß / sondern wegen grosser Menge hebt immer eins das andere wieder aus / aber doch haben sie gute sinnreiche

Ingenia, und lieben geheime Künst/ und Arcanitäten der Natur/ und was sie darinn erfahren/halten sie sehr geheim/ wiewol nicht aus sonderlicher neidischer Natur oder Mißgunst / sondern damit nicht alles ohn Unterscheid dem Mißbräuchischen Pöfel gemein/ und von ihm unter die Füsse getretten werde/ sie sind gantz aufrichtig / treu- und warheitliebig/ rechtfertig/ freundlich/ discret, liberal, fromm/ sittsam/ und allen Lastern abhold / aber dabey zu Unkeuschheit zuviel geneigt / und gar frühzeitig zu venerischen Händeln sich begebend / und etwan auch Fortun oder Genuß davon erlangend / wodurch sie aber auch ehender als andere/so sich darinn mässigen/ alt und grau werden/ denn es heist:

Vina sitim sedent, natis Venus alma creandis
Serviat; hos fines transiluisse nocet.

Das ist:

Trinck Wein zum Durst allein/ schlaf bey zum Kinderzeugen/
Denn keiner wird diß Maß ohn Schaden übersteigen.

Im übrigen sind sie auch gegen jederman ehrerbietig/ und verlangen hinwieder von andern geehret zu werden/ und sind darauf beflissen sich so zu verhalten/ damit sie mögen Lob und Ruhm davon haben / als denen eigenes Lob sehr angenehm ist / befleissigen sich auch der Reinligkeit und zierlicher Kleidung/ lieben schöne Blum- und Baumgärten / allerhand curiose Bücher/ und sonderlich Historien / hören gern von hohen geistlichen und natürlichen Sachen discurriren/ und legen sich auch selbsten darauf / von allem was solche Sachen angehet aus dem Grunde Red und Antwort geben zu können / sind bequem

zum

zum Geist- und Weltlichen Stande / zu Dignitäten und Ehren-Aemptern / und sind in ihren Verrichtungen treu und fleissig / als die sehr über der Gerechtigkeit halten / und deßwegen / wie auch sonst wegen ihrer Leutseligkeit und guten Qualitäten beym gemeinen Volck sehr beliebt sind / sie sind auch Liebhaber der Reisen und Besichtigung fremder Länder / da ihnen alsdenn die Ostländer glücklich sind / wie auch die Nord- und Westländer / aber die Südlichen fallen ihnen widerwärtig; die weisse / gelbe und blaue Farbe / sind ihrer Natur gemäß / wie auch zum Theil die braune / die übrigen im Gegentheil: Ihre Kranckheiten und Zustände anbelangend / kommen solche meistentheils von überflüssigem aufwallendem Geblüt / dessen sie viel sammlen / doch wofern sie sich in guter Diæt halten / werden sie von Kranckheiten nicht viel angefochten / welches sie aber nicht allzu genau beobachten / sondern begehen mit Gesellschafft gern Excessen / als die nicht dafür wollen angesehen seyn / als wolten sie bey frölicher Zusammenkunfft andern verdrießlich fallen / und haben hernach mit andern gewöhnlichen ein gleiches auszustehen / ja noch wol ehender als andere / weil sie / wie gedacht / viel Blut generiren / welches durch Excessen oder Abwechselung der Extremitäten bald in Aufbaumung gehet / und Blutflüsse / Blutspeyen / Seitenstechen / innerliche Apostemen / oder auch Lungen- oder Wassersucht anrichtet / so daß sie an dergleichen leichtlich vor dem Alter drauf gehen können.

Was aber die Mägdlein dieser Geburt belanget / welche nemlich in obspecificirter Zeit zur Welt kommen / so ist es mit ihrem Temperament und Inclination fast auf gleiche Weise beschaffen / ausser daß eine

mehrere phlegmatische Vermischung mit unterlaufft/ ob sie auch schon mitten in der Wage und völliger jovialischen Herrschung geboren werden / weil Luna allwege beym weiblichen Geschlecht mehr mit concurriret/ und meistentheils eine phlegmatische Impression verursacht / und bekommen also die Mägdlein dieser Geburt gleichergestalt einen mittelmässigen Leib / so aber in der Fleischigkeit völliger wird/ und nicht so sehr zur Subtilität oder Geschmeidigkeit sich lenckt / jedoch wegen der kräfftig spiritualischen Würckung der Wage auch nicht zuviel plump uñ dick wird/ sondern ein wolständig Mittel zwischen beyden hält/ das Haupt und Angesicht halten mehr die rundlechte Bildung als der Knaben / im übrigen ist die Farbe und Gestalt meistentheils also beschaffent/wie gedacht / von Gemüt aber werden sie gantz tugendreich/ züchtig/ schamhafftig / andächtig / sehr barmhertzig und mitleidig/ zu allem was ein Weibsperson können und wissen soll / geschickt und bequem/ liebreich/ freundlich/ emsig und geschäfftig/ stehen der Haushaltung wol für/ und halten alles gern in guter Ordnung/ sonderlich wenn sie solche Männer bekommen/ die mit ihrer Qualität übereinkommen / dafern aber selbige eines unordentlichen Humors sind/ dem Spielen / Sauffen und anderer Unordnung nachlauffen/ und es also an diesen Töchtern nicht gelegen ist/ eine gute Ordnung zu halten/ und zu rechten ordentlichen Stunden zu Mittage und Abends zu speisen / aufzustehen und schlaffen zu gehen / wie sie gern thäten/ ist ihnen solches beschwerlich / müssen es aber gehen lassen / was sie nicht ändern können/ und thun gleichwol soviel sie können / sie sind auch fruchtbarer Natur / und bekommen menschlicher

Weise

Weise zu reden (so es nemlich die unerforschliche göttliche Providentz nicht anderst verordnet) viel Kinder/ da sie aber bey ihrer Schwangergehung sich wol in Acht zu nehmen haben/ weil bey ihnē die Spiritualität gar starck ist/und können leichtlich um so viel mehr als bey andern Weibspersonen geschicht den Kindern unformliche Formen / Mähler und dergleichen anhängen / dafern sie seltzamen Gelüsten und Imagination nicht wol fürbauen/ wie denn auch ihre Natur mit sich bringt gern liebliche wolschmäckende Speisen zu geniesē/ sonderlich gezuckerte süsse Sachen/ weil alle Süssigkeit unter Jupiter gehörig / und gleiche Natur einander verlanget/ und essen also gern solche Speisen/ die mit Zucker/ Rosinen/ Mandeln und dergleichen süssen Sachen zugerichtet sind / wie auch allerhand gebackenes Naschwerck/ und werden um so viel mehr bey Schwangergehung nach allerhand Sachen/ Baumfrüchten / und seltzamen Sachen lüsterend/ welches ihnen vorhin auch zu jeder anderer Zeit anhängt/ daß sie gern was Guts essen / und bey Anschauung guter eßbarer Sachen ihnen das Maul darnach wässert / und so sie solche Männer bekommen/ die auch solcher Inclination sind/und gemeinlich von der Natur an der Kehle mit einem ausstehenden gespitzten Hüglein gezeichnet werden / welches zu bedeuten pflegt / daß ein solcher Mensch gern was Gutes esse/ so ist solches recht Wasser auf ihre Mühlen/ erfordert aber beständige grosse Mittel und reichliche Nahrung/ denn wo solcher Nachdruck nicht dabey ist/ gehet eines nach dem andern durch den Hals/ bis endlich ein geringes Vermögen und wol gar der Bettelstab hernach folgt / welches hiebey diesen Kindern beyderseits zur Erinnerung hier zu gedencken

nicht undienlich seyn kan / welche aber gemeiniglich an künfftige Sachen nicht viel dencken / sonderlich die Töchter / welche zwar weise sind / aber ohn gnugsame Vorsicht- oder Beständigkeit der Kluggestissenheit / daß sie bedencken solten / was diß und das mit der Zeit nach sich ziehen möchte / sondern sehen auf das Gegenwärtige / und trachten das Gute zu geniessen so lang sie können / und so es aufgehet / sind sie leichtmütig / und können sich in das schlechtere auch schicken / und damit vor Lieb nehmen / lassen es also ohn sonderbare Sorgfalt darauf gehen / so lang sie was haben / versehen sich mit hübschen Kleidern und Zierraht / und gehen damit gern unter die Leute / es sey in Kirchen / Hochzeiten / oder andern Zusammenkunfften / halten auch ihre Kinder reinlich und wolgeputzt / beym Hauswesen aber schonen sie doch ihre gute Kleider / und thun sich schecht an / damit sie können selber an allerhand Hausgeschäfften die Hand anlegen / und sind darinn munter und unverdrossen / stehen gar früh auf / und verrichten ihre Andacht und was zur Haushaltung muß gethan seyn / und wissen ihr Gesinde fein mit guter Manir anzuführen / daß sie das Ihrige fleissig verrichten / denn sie selbigem discret und gütig begegnen / als die sehr sanfftmütig sind / und sich nicht leichtlich erbittern lassen / theilen auch armen Leuten gern reichlich aus / und bekommen davon ein gutes Lob / und viel Anlauff der Armen / die sie um diß und das ansprechen / denen sie gutwillig mittheilen / was ihnen nur entrahtlich ist / ja offtmals was sie selber zu brauchen haben / weil ihr Gemüt von Mitleiden gantz starck übernommen wird ; Belangend die Zustände so sie möchten zu erwarten haben / so haben sie sich auf solche gefast zu machen / welche von

vielem

vielem Geblüt zu kommen pflegen / welches bey diesen Naturen sich häuffig generiret / und bey diesen Töchtern zum offtern in starcke Menses ausbricht / so bleiben auch bey ihnen die Mutter-Kranckheiten nicht leichtlich aus / sonderlich / so die ihnen angenaturte Fruchtbarkeit ihren Fortgang hat / denn durch vieles Geberen / wird die Mutter allgemach sehr geschwächt und erkältet / und sammlet sich hernach darinn viel kalter Schleim / und Unreinigkeit / davon hernach faule Dämpffe sich erheben / und mit grosser Hertzklemmung und Athemverhaltung / sie beängstigen / auch sind die süssen Sachen von Natur der weiblichen Mutter feindselig / und machen solche mit der Zeit gebrechlich und baufällig / und kommen auch davon grosse innerliche Verstopffungen an Leber und Miltz / sonderlich von viel geniessenden Sachen / so in Fett und Butter gebacken werden / welche von Natur gern die Galle entzünden / und böse Fieber / Trübheit der Ohren / und böse Geschwer anrichten / und stehet demnach nicht zu befremden / dafern / bey dergleichen Diæt, wie gemeldet / diese Töchter seltzame Gebresten am Haupt / als Ohrensaussen / Kopffschmertzen / schweres Gehör / oder auch Aufsteigen der Mutter / Reissen und Krimmen von kalter Verschleimung und dergleichen bey herannahenden Jahren ihnen selbsten auf den Hals ladeten.

Schließlich fält auch eins und anders zu gedencken von denen Simplicien und Sachen / so in Gestalt und Signatur einige Vergleichung mit denen Gliedmassen und Theilen / so unter die Wage gehören / an sich erscheinen lassen.

Folgende aber haben die Bezeichnung der Leber.

Hepatica lichen, Leberkraut / Brunnen-Leberkraut.

Hepatica stellata, matrisylva, Stein-Leberkraut/ Hertzfreud.
Hepatica nobilis, Gülden-Leberkraut/ so mit seiner runden Form der Blätter etlicher massen die Leber bezeichnet/ und darzu vortrefflich ist.
Dulcamara, Je länger je lieber.
Lactuca, Lattich.
Endivia, intybus, Endivien.
Cichorium, Wegwarten.
Carduus mariæ, Frauendistel.
Faba, Bonen.
Lampsana, Weiß Wildsenff.
Carthamus, Wilder Saffran.
Centaurium minus, klein Tausendgülden.
Cochlearia, Löffelkraut.
Capparis, Capern.
Becabunga, Bachbungen.
Aloes, Aloe.
Aloes America, Americanisch Aloe.
Alisma, Lucians-Kraut.
Blitum majus, Meyer/ Blutkraut.
minus, Papageyenkraut.
Lilium convallium, Mayblumen.
Lauri folia, Lorbeerblätter.
Marum majus, groß Amberkraut.
minus, klein Amberkraut.
Consolida media, Güldengünsel.
Caprifolium Germanicum, teutsche Speckliljen.
Italicum, welsche Speckliljen.
Mercurialis mas, männlich Bingelkraut.
Helleborus albus, weisse Nießwurtz.
Helleborina, Waldnießwurtz.
Fragaria, Erdbeerkraut.

Gale-

Galega, Geißraut.
Illecebra, Katzenträublein.
Gentiana, Entzian.
Geranium tuberosum, ein Art Storckenschnabel bezeichnet mit seiner Gestalt / Farbe und süssem Schmack der Wurtzel / die Leber.
Arum Ægyptiacum, Egiptisch Aron.
Alsine repens, kriechend Hünerdarm.
Asarum, Haselwurtz.
Bistorta, Naterwurtz.
Bellis hortensis, Maßlieben.
sylvestris, wilde Maßlieben.
Blitum rubens majus, groß roht Papageyen-Kraut.
Blitum rubens minus, klein roht Papageyen-Kraut.
Brassica capitata, Haupterkohl.
rustica, Baurenkohl.
Brassica perfoliata sylvestris, durchwachsend wild Kohlkraut.
Mercurialis fœmina, weiblich Bingelkraut.
Nasturtium aquaticum, Brunnenkreß.
Oxylapathum, Grindwurtz.
Nymphæa alba, weisse Seeblum.
flava, gelbe Seeblum.
Sanicula alpina, Bergsanickel.
Scorzonera, Schlangen-Mord.
Ranunculus hortensis, Gartenkreß.
Unifolium, Einblat.
Raphanus major, Meerrettich.
Sisarum, Zuckerruben.
Solanum, Nachtschatten.
Fungus betulinus, Birckenschwamm bezeichnet die

Leber/ und stillet kräfftig das Blut aus der Nasen.

Fungus quercinus, Eichenschwamm hat gleiche Signatur und Würckung.

Folgende aber bezeichnen mit ihren runden Stengeln die Adern / und sind vortrefflich zu der Leber und das Geblüt zu reinigen.

Herba Kunigundis, Kunigundkraut.
Agrimonia, Odermennige.
Ageratum, Leber-Balsam.
Primula veris, Schlüsselblume.
Scabiosa, Pastenkraut.
Althæa, Eibisch.
Malva, Pappeln.
Garyophylli, Grasblumen.
Lithospermum, milium solis, Meerhirse.
Scorzonera, Schlangen-Mord.
Ptarmica, wild Bertram.
Virga aurea, heidnisch Wundkraut.
Lumbrici terrestres, Regenwürme haben die Signatur der Adern und sind ein Hauptstück zur Leber und das Blut zu verbessern.

Folgende aber bezeichnen das Geblüt selbsten.

Alkannæ radix, grosse rote Ochsenzung.
Agrimoniæ radix, Odermennigwurtzel.
Fragaria, Erdbeerkraut.
Hypericon, Johanneskraut.
Fumaria, Erdrauch.
Geraniorum species, unterschiedliche Arten Storcken-Schnabel.
Beta rubra, rote Ruben.

Bras-

Brassica rubra, roter Kohl.
Atriplex, Melten.
Auricula muris, Mäußöhrlein.
Acetosa, Saurampffer.
Acetosella, Herßklee.
Anchusæ species, unterschiedliche Geschlecht der roten Ochsenzung.
Amarantus, Tausendschön.
Artemisia, Beyfuß.
Ascyri herba & flores, Hartheu.
Lapathum rubrum, rote Grindwurtz.
acutum, spitzige Grindwurtz.
Baccæ sambuci, Holderbeer.
ebuli, Attichbeer.
Radix barbæ caprinæ, Bocksbart Wurtz.
chinæ, Chinawurtz.
filicis, Farnwurtz.
filipendulæ, Steinbrechwurtz.
cichorii minoris, Kleinwegwart.
Lysimachia, Weiderich.
Pimpinella, Pimpinell.
Persicaria, Flöhkraut.
Ros solis, Sonnentau.
Papaveris erratici flos, Klapperrosen.
Origanum, Wolgemut.
Lonchitis, Spießkraut.
Regina prati, Wiesenkönigin.
Rubia tinctoria, Ferberröte.
Sanguis draconis, Drachenblut.
Sanguisorba, Blutkraut.
Tormentilla, Blutwurtz.
Verbena, Eisenkraut.
Virga aurea, Güldenruthe.
Urtica rubea, rote Nessel.

Sol/

Folgende aber bezeichnen die weibliche Brüste.

Pomorum species variæ, die unterschiedliche Arten Aepffel / woraus die Pomat-Salbe gemacht wird/so sonderlich zu den Schrunden der Brustwärtzlein dienet.

Specula pennarum pavonis, Pfauen Federspiegel haben die Signatur der Brüste und sind ein Principal zu den Gebresten derselbigen.

Castaneæ, Kästen haben die Bezeichnung der Brüste/ und zertheilen mit Gerstenmehl und Essig aufgelegt ihre Härtigkeit.

Lilii radix, Lilienwurtz hat gleiche Signatur und erweicht mit Milch aufgelegt die Härtigkeit der Brüste.

Cepa, Zwiefel erweicht die Brüste und andere Geschwer / und das daraus gebrante Wasser behält die Brüste klein.

Radix dracunculi majoris, grosse Drachenwurtz/ heilet der Brüste und andere böse Geschwer.

Malvæ semen, Pappelkeselein wie auch von Eibisch haben die runde Signatur der Brüste / und erweichen ihre Härtigkeit.

Mala armeniaca, Amarellen/ aus deren Kernen das Oel die Schrunden der Brustwärtzlein heilet.

Malum granatum, Granatäpffel.

Mala persica, Pfersig.

Flos solis, Sonnenblum.

Folgende aber bezeichnen die Wärtzlein der Brüste.

Rubi idæi fructus, Hindbeer.

Rubi vulgaris fructus, Brombeer.

Mora, Maulbeer.

Fraga,

Fraga, Erdbeer.
Uvæ acini, Weinbeer.
Cerasa, Kirschen.
Zibebæ seu uvæ passæ, grosse Rosinen.
Uva spina, Klosterbeer.
Lappa major, grosse Kletten.
Avellanæ, Haselnüsse.
Pruna sylvestria, Schlehen.
Baccæ alkekengi, Judenkirschen.

Folgende aber bezeichnen die Milch in den Brüsten.

Papaver, Magsamen.
Scorzonera, Schlangenmord.
Dens leonis, Pfaffenröhrlein.
Tragopogon, Bocksbart.
Lactuca, Lattich.
Sonchus, Hasenkohl.
Liquiritia, Süßholtz.
Narcissus, Narcissen.
Chondrilla flore albo, Chondrill mit weissen Blumen; und diß sey von der Wage gnug.

Von dem achten Zeichen deß himmlischen Thierkreises genannt Scorpion/darunter innerlich der Sack deß Magens vom obern orificio an/bis an das Gedärm gehöret/wie auch das Peritonæum und mesenterium oder Kröß nebst dem Netz; äusserlich aber die Gemächt oder Scham an beyderley Geschlecht und die Region derselben.

NAch der Wag folget in der Ordnung das zweyte Herbstzeichen/nemlich der Scorpion Scorpius genannt/

genannt/ welches kalter/ feuchter und phlegmatischer Eigenschafft ist/ und auf dieser unserer Nordseiten ein schädliches flüssiges Wetter mit sich bringet / und allmehlige Absterbung derer meisten Kräuter und Gewächs / und verlieren die Bäume ihr Laub und grünenden Safft gegen das Ende deß Sonnenlauffs in diesem Zeichen / und gehet die Lufft zu dieser Zeit gemeiniglich von Abend/ welches die rechte phlegmatische Herbstlufft ist/ und von den phlegmatischen Planeten Luna und Mercurio regiret wird / wie denn sonderlich der Mercurius um diese Zeit gern die stürmige Westwinde erreget / welche/ ihrer natürlichen Eigenschafft nach/ viel Regen zu bringen pflegen/ wodurch die Wiesen und tiefliegende Oerter mit eitel Pfützen überstürtzet werden ; und also werden die Menschen / so in diesem phlegmatischen Zeichen geboren werden / wann nemlich die Sonne darinn laufft/ so zwischen dem $\frac{1}{2}\frac{3}{3}$. Octob. und $\frac{1}{2}\frac{2}{2}$. Novemb. geschicht / gleicher Gestalt eines phlegmatischen kalten und feuchten Temperaments/ lunarisch / weibisch und unstet / und bekommen einen nicht sehr langen/ aber ziemlich nach der Breite sich lenckenden Leib / einen nach Proportion deß Leibs etwas grossen Kopff/ so sich am meisten in die Runde ziehet / so wol das Haupt als Angesicht / und haben viel Haar auf dem Haupt / und werden nicht leichtlich glatzköpffig / das Haar ist weißgelbig/ oder auch lichtschwartz / das Angesicht ist vollfleischig/ mit dicken ausbausenden Wangen/ die Farbe deß Angesichts ist bleichweiß/ der Mund ist mittelmässig groß/ mit einem kleinen runden Kin/ und etwas dicken Lippen / der Hals ist was kurtz und dick / die Brüste breit und glatt/ sind in allem volleibig / plump und gemeiniglich nicht zierlich proportionirt/

tionirt/weil Luna geneigt ist / breit und vierschrötige Bildung zu verursachen / oder sehr plump und dick/ wie solches auch an den phlegmatischen Gewächsen als Hauswurtz / Cappes und dergleichen zu ersehen/ daß sie dicke und wässerigfeiste Blätter haben ; diese Menschen sind mit vieler Leibsfeuchtigkeit überladen/ welches sie träg und verdrossen macht / und werden nach dem Mohn umschweiffiger Sinnen/und vielerley Einfälle und Anschläge / aber wegen Trägheit kommen sie solchen nicht leichtlich rechtschaffen nach/ daß sie ihre Vorsätze wol ausführeten / sondern lassen das meiste in den Gedancken bewenden / oder so sie was unterstehen/brauchen sie keinen beständigen Fleiß darinn / oder lassen es unausgemacht wieder fahren/ und richten die Gedancken auf was anders/sind gern still und allein/ jedoch nicht aus melancholischer Leutsiehung und Traurigkeit/ sondern bey ihrer Einsamkeit wol vergnügt / auch ist ihre Einsamkeit nicht dahin gerichtet/ daß sie begehrten gantz von Leuten abgesondert zu wohnen / oder in grossen Gebäuen allein sich aufzuhalten/denn sie darzu viel zu forchtsam sind/ und sich grosser Gefahr besorgen / sondern sind deßwegen gern bey volckreicher Nachbarschafft / wenn nur die Wohnung so beschaffen / daß sie was still gelegen/ und grosses Geröse von Schmieden / Faßbindern/ Kupfferschmieden oder Spenglern darinn nicht möge gehöret werden / und sind auch nicht gern bey vielem Geschwerm der Sauffbrüder/welche mit Singen / Jauchtzen / groben Schnacken und dergleichen den Leuten die Ohren füllen / wie auch bey anderer Gesellschafft Geplauder / und sondern sich in solchen Fällen gern ab / und suchen einsame Stillheit um ihren Gedancken Platz zu geben / weil sie bey ihrer

phlegma-

phlegmatischen Natur auch zugleich etwas melancholisch sind und geneigt zu vielen Gedancken und Speculirung / halten ihre Sachen heimlich und verschwiegen / sind untreu / mißtrauig / karg und geitzig / werden auch leichtlich zu Verdruß und Unwillen bewegt / und fahren denn mit hefftigen Worten gern aus / dessen sie hernach gereuet / sonderlich / so die Geburt gegen das Ende deß Octobers geschicht / da sie alsdenn vom Schützen was participiren / und bey ihrer kalten Natur einen schnellen Viper-zorn bekommen; es halten auch diese Naturen viel auf sich selber und sind ehrgeitzig nach der Weiber-Art / und verthun offt darinn viel liederlich / um angesehen zu seyn / sind den Weibern in Sinn und Gedancken zugethan und nachhengig / und kommen auch durch Heurathen wol an / und achten doch hernach deß Venerischen Spiels nicht viel / sondern werden darinn bald ersättigt / sind auch sonst nicht bequem zu grosser Gelehrtheit / und hohen Geschäfften / weil die viel Leibsfeuchtigkeit das Hirn betäubet / welches dumm und simpel macht / auch träg uñ schläfferig / unachtsam uñ vergeßhafftig; sind weder zu grosser Fresserey noch Saufferey geneigt / doch wenn sie beginnē den lieblichē Schmack eines wolbereiteten Aquavitæ zum öfftern zu versuchen / werden sie ihm endlich so zugethan / daß sie hernach in keinem Dinge so beständig sind / als zum Brantwein trincken / weil sie in ihrem kalten Leibe davon eine Erwärmung empfinden / und gehen denn solcher nach wie die junge Hünlein dem Sonnenschein / und lassen sich denn in solchem Fall auch leichtlich zu andern guten Wein und starckem Getränck gewehnen / daß sie es hernach immer verlangen einzuschlucken / wie die Fische das Wasser / wie man solcher phlegmatischen

Brant-

Brantwein-Schlucker unter Mann- und Weibspersonen viel findet / die nicht mehr davon lassen können/ sondern lieber alles darinn verthun; sie sind sonst bey ihrer kalten Natur ziemlich gesund/und können Kälte und Hitze vertragē gleich den phlegmatischen Kräutern / sonderlich wenn Mercurius mit seiner Influentz starck bey ihnen concurrirt / auf welchen Fall aber sie auch viel geschmeidiger von Leibe werden / und munterer zu allem/auch bequem zu allerley künstlichen Lernung/wie nicht weniger grosse Liebhaber von Kunst und Wissenschafft. Weil aber der Scorpion ein Zeichen der phlegmatischen Vollkommenheit ist/darinn die Spiritualität und Corporalität in gleicher Vermischung stehen; als pflegt solches bey diesen Naturen auch also zu seyn / daß Luna und Mercurius beyde zugleich concurriren / und ein Mittelgattung deß phlegmatischen Temperaments und Beschaffenheit deß Leibs verursachen/ da nemlich der Leib das Mittel hält zwischen sehr dick und geschmeidig / wie auch in Qualität das Mittel zwischen Trägheit und Munterheit/Langsamkeit und Geschwindigkeit/ und also auch vom Ingenio zu verstehen / daß es weder allzu dumm noch allzu sinnreich wird / welches doch nicht allwege geschicht / sondern prædominirt bisweilen bald der eine/bald der andere Planet / und gehet denn auch desselben Impression für; beyder Würckung kommen darinn überein / daß sie zu überflüssiger Feuchtigkeit incliniren / welches sich bey allen diesen Kindern findet/und nimt solche bey herannahenden Jahren noch mehr überhand / und werden alsdann voller Flüsse im Kopff und auf der Brust / davon stetiger Schnupffen / Husten und Qualstern bey ihnen anhält / nebst Gefahr von andern schweren Gebresten deß Haupts

von Schlag/Lähmniß/ Schwindel/ schwerem Gehör/ Saussen und Braussen der Ohren / sie bekommen auch von der vielen Feuchtigkeit leichtlich Brüche/deren unterschiedliche sind / als Gewächs- und Weidbrüch/ Wasserbrüch und dergleichen / deren ein jeder aber / nicht unterschiedliche zugleich diesen Naturen zustossen kan/und was der phlegmatischen Gebresten mehr sind ; im übrigen kommen die Westliche Landschafften mit ihrer Natur überein / und sind ihnen glücklich / und nächst solchem die Nord- und Südlichen / aber die Ostlichen im Gegentheil ; auch ist die weisse und weißgelbe Farbe ihrer Eigenschafft gemäß/ und die grüne und braune nächst gedachten.

Anbetreffend die Mägdlein dieser Geburt / so werden sie gleicher gestalt solches phlegmatischen / kalten und feuchten Temperaments / und zwar noch etwas mehr als die Mannspersonen / weil sie vorhin lunarischer Natur sind / und hergegen ist ein solch Temperament auch ihrer Natur mehr gemäß / weder dem männlichen Geschlecht / und bringt ihnen keine sonderliche Hinderung und bekommen demnach diese Mägdlein nach ihrer völligen Aufwachsung einen etwas kurtz und zur Dicke sich neigenden Leib/und rundes lunarisches Angesicht / und sind so wol an den Wangen/als überal deß Leibs vollfleischig/aber eines weichen phlegmatischen Fleisches / wie ohne das das weibliche Geschlecht zu haben pflegt / und bey diesem Temperament noch mehr also wird / als andere/ sie bekommen auch etwas breite / und nicht dicht aneinander stehende Zähne und ein weiches luckeres Zahnfleisch/doch siehet man die Zähne nicht viel / weil ihnen der Mund ziemlich klein ist/und sie solchen pflegen geschlossen zu halten ; der Hals ist etwas kurtz/ doch

doch nicht so viel wie bey gedachten Mannspersonen/ weil diß Temperament mit ihrer Natur übereinkommt / und auch die Kälte bey ihnen etwas mehr zum langlechten Wachsthum treibt/und werden sonderlich ihre Brüste ziemlich groß/aber darum bey mütterlichem Stande nichts desto mehr mit überflüssiger Milch erfüllet / weil zu häuffiger Milch eine mehre Wärme vonnöthen / weder bey diesem Temperament zu seyn pflegt / aber bey Gebrauch wärmender süsser Sachen/ als da ist Fenchel-Samen/ süsser Wein und dergleichen / sich auch bald herbey findet / sie sind aber ungeachtet deß kalten und feuchten Temperaments dannoch fruchtbar / gleich denen Fischen im Wasser/ welchen das kalte Leben an ihrer Vermehrung keine Hinderung bringt / sondern werden nur desto mehr voller Rogen und Fruchtbarkeit befunden / und also haben auch diese Töchter darinn nicht leichtlich Mangel / wofern nicht andere grosse Ursachen darzu kommen / und sonderlich hitzige Sachen/ davon ihre Natur mehr alterirt wird / weder von solcher phlegmatischen Kälte/so selbiger gantz gemäß ist/ und unschädlich/ aber grosse jehlinge Hitze gantz schädlich/und sonderlich der Zorn und heffrige Entrüstung / darzu die kalte Viper-Naturen sonderlich geneigt sind / gleich wie nun die Vipern in ihrer Erzürnung sehr giftig und schädlich werden / also begegnet auch ein gleiches diesen Weibsbildern / daß sie sich leichtlich oder um geringer Ursach willen zum hefftigsten erbittern/ welches hitzige Zorngifft alsdenn ihnen selbsten am schädlichsten ist / weil es ihrer kalten Natur gantz und gar contrar und widerwertig ist / und toben alsdenn Hitze und Kälte gegen einander wie Wasser und Feuer / wodurch ihr Leib mehr alterirt und beschädigt

wird / weder von einiger Kälte / und gleich wie hergegen die Nattern / wann man ihnen nichts thut / sich angreiffen und handeln lassen / ob sie schon von Natur deß Menschen Feinde sind / also sind noch vielmehr diese Naturen / wenn man ihnen höflich begegnet / gantz gut und willig / und macht sich das kalte feuchte Temperament nicht sonderlich verdrossen / sondern sind arbeitsam und fleissig gnug / so fern sie nemlich verständige Männer haben / welche ihnen mit guter Manier begegnen / ihr Thun und Fleiß preisen und heraus streichen / welches sie noch zu mehrerm Fleiß anreitzet und aufmuntert / denn sie eigenes Lobes begierig sind / und sonderlich von denen gern gelobt werden / denen sie hold sind / dafern sie aber spühren / daß sie mit ihrem Fleiß keinen Danck verdienen / werden sie gantz verdrossen und nachlässig / auch gantz eingrämisch / neidisch und hässig / und suchen nur Ursach ihren Gifft recht auszulassen / verderben sich aber mit der Zeit dermassen / daß sie endlich voller Baufälligkeit werden / und bekomen kalte Hauptflüsse / Saussen und Braussen der Ohren / Schwindel und Hauptschmertzen / oder auch Miltzsucht / Krimmen und Mutterschmertzen und dergleichen / und werden darneben je länger je mehr melancholisch und ihres Zustandes überdrüssig / und kehren sich zu geistlichen Gedancken / und offter Erinnerung deß Todes / oder auch wol Verlangen desselben.

Ubrigens fällt nun auch etwas zu gedencken von denen Gewächsen und Sachen / so in der Signatur einige Vergleichung an sich spüren lassen mit denen Gliedern / so unter den Scorpion gehören.

Folgende Wurtzeln nun und Kräuter tragen die Bezeichnung deß Magens/ und sind auch vortrefflich den Magen zu stärcken.

Zingiber, Ingber.
Radix raphani, Rettich.
iridis, Schwertelwurtz.
leviſtici, Liebstöckelwurtz.
Smyrnii, Schmirnenwurtz.
leontopetali, Löwentappwurtz.
paſtinacæ, Paſtinackwurtz.
pœoniæ, Peonienwurtz.
Angelicæ, Angelicwurtz.
biſtortæ, Naterwurtz.
carlinæ, Eberwurtz.
chinæ, Chinawurtz.
curcumæ, fremder Ingber.
enulæ, Alantwurtz.
dauci, gelbe Ruben.
Calamus, Calmuß.
Acorus, Waſſer Calmuß.
Apium ſativum, Garten-Epffich.
Beta rubra, rot Mangold.
Galanga, Galgan.
Cyclaminis folia, Schweinsbrod-Blätter.
Hedera terreſtris, Gundelreben.
Zedoariæ radix Zitwer iſt ein Hauptſtück zum Magen.
Radix rhabarbari veri, Rabarber.

Auch gleicht ſich das Zeichen / womit der Vitriol verſtanden wird / etlicher maſſen dem Magen/ welches alſo gezeichnet wird ⊕ / deſſen Spiritus eins der vornehmſten Hauptſtück iſt den Magen zu ſtärcken.

Folgende aber bezeichnen mit ihren Cronen und vielen zarten Aestlein derselben das Mesenterium, und die darein gehende häuffige Ader/Zweiglein/ und kleine Glandulen/und sind alle samt kräfftig/ die Verstopffungen im Mesenterio zu öffnen / und solches durch den Harn zu reinigen.

Angelica, Heiligen Geistes wurtz.
Angelica sylvestris, wilde Angelic.
Cherefolium, Körfel.
Cherefolium sylvestre, wilder Körfel.
Carvum, Wiesenkümmel.
Becabunga, Bachbungen.
Apium, Epffich.
Petroselinum, gemeine Petersilien.
Anisum, Aniß.
Fœniculum, Fenchel.
Branca ursina, Berenklau.
Coriandrum, Coriander.
Cuminum, Römischer Kümmel.
Levisticum, Liebstöckel.
Meum, Beerwurtz.
Caucalis, wilde Petersilien.
Crithamum, Bacillen/Meerfenchel.
Sion, Wassermerck.
Cyperus, wilder Galgan.
Pimpinella, Bibenell.
Imperatoria, Meisterwurtz.
Nasturtium hortense, Gartenkreß.
aquaticum, Brunnkreß.
Gingidium, Gingidien.
Filipendula, Steinbrech.

Mille-

Millefolium, Garbenkraut.
Libanotis, Weyrauchkraut.
Peucedanum, Säufenchel.
Pastinaca sativa, Pastinach.
sylvestris, wilde Pastinach.
Pastinaca lutea, gelbe Ruben.
Daucus, wilde gelbe Ruben.
Smyrnium, Schmirnenkraut.
Valeriana, Baldrian.
Scandix, Nadel-Körfel.
Anethum, Dill.
Apium montanum, Bergepfich.
Saxifragia major, groß Steinbrech.
minor, klein Steinbrech.
Panax, deutsch Beerenklau.
Seseli, Sesel.
Seseli Massilioticum, Marsilischer Sesel.
Pecten veneris, Hechelkamm.
Sisarum, Geyerlein.
Regina prati, Geißbart.
Porrum, Lauch.
Porrum sectile, Schnittlauch.
Victorialis, Gemsenwurtz.

Folgende aber haben die Bezeichnung deß männlichen Gemächts und Gromen/ und dienen auch zu derselbigen Gebrechen.

Arum, Aron hat die Signatur deß gantzen männlichen Gemächts.
Arum minus, klein Aron hat dieselbige Bezeichnung.
Arisari species, klein Arons Geschlechter.

Dracunculus major, groß Schlangenkraut.
minor, klein Schlangenkraut.
paluſtris, Waſſer-Schlangenkraut.

Satyrionis variæ ſpecies, die unterſchiedliche Geſchlecht von Stendelwurtz.

Quercus fructus, Eicheln bezeichnen die männliche Eichel.

Ilicis glans, Steineichel.

Suberis glans, Pantoffelbaums-Eichel.

Plantago, breiter und ſpitziger Wegerich bezeichnet mit dem Kölblein das Gemächt / und dienet zu deſſen Entzündung.

Lupuli flos, Hopffenblume bezeichnet gleichergeſtalt die Eichel.

Fabæ ſpecies, die unterſchiedliche Arten der Bonen bezeichnen ebenmäſſig die Eichel und Gemächt / und mehren nicht allein die Natur / ſondern das Mehl davon iſt auch vortrefflich zu der Entzündung deß Gemächts.

Cichorium, Wegwart bezeichnet die ſtehende Ruthe / und hilfft deſſen Decoct ſonderlich wider die durch Zauberey genommene Mannheit inn- und äuſſerlich gebraucht.

Pini fructus, Fichten Zapffen und Nüſſe haben die Signatur deß Gemächts / und ſind die Kern daraus ſonderlich die Natur zu ſtärcken.

Ceparum ſpecies, die unterſchiedliche Geſchlecht der gemeinen Zwiefeln bezeichnen die Gromen.

Aſparagi radix, Spargenwurtz.

Biſtorta major, groſſe Naterwurtz.

Caſtanea, Käſten.

Aſari radix, Haſelwurtz.

Cavæ radicis flos, Holwurtzblum.

Cyno

Cynosorchis flos, gesprengelt Knabenkrautblum.
Asphodeli radix, Goldwurtz.
Amygdali fructus, Mandelfrucht.
Anthoræ flos, Giftheilblüt.
Avellanæ, Haselnüsse.
Eryngium, Mannstreu.
Hemerocallis, Lilien von einem Tage.
Radix lilii albi, weiß Lilienwurtz.
Porrum, Lauch.
Tragorchis flos, Bocksgeilblum.
Triorchis flos Ragwurtzblum.
Hieracii radix Habichkrautwurtz.
Boletus cervinus, Hirschbrunst-Schwamm.
Tubera terræ, Erdmorcheln.
Ostrea, Austern bezeichnet mit seiner breitrunden Gestalt und inliegendem Thierlein das Säcklein/ und mehret genossen die Natur.
Lacerta, Eider / bezeichnet die langlechte Gestalt der Ruthen/und dienet zu der Kinder Brüchen.
Scincus marinus, Meerstintz hat gleiche Bezeichnung und ist ein Principal ad coitum.
Formica, Ameise hat auch die langlechte Ruthen-Bezeichnung wie auch die Eyer der Geilen / und wird daraus das kräfftige Aqua magnanimitatis gemacht.
Ova quælibet, allerhand Eyer/bezeichnen die Form der Bälglein und mehren die Natur.
Genitale cervi, Hirschgemächt so in der Brunst gefället worden.

Folgende aber bezeichnen die weibliche Scham und Mutter.

Aristolochia rotunda vulgaris, radix cava genant/ gemeine Holwurtz hat die Bezeichnung der

gantzen Mutter / die Blume hat die Farbe der Monatzeit / wie auch deß weissen Flusses / auch etlichermassen die Signatur Clitoridis ; der Same / testium muliebrium , die subtile Fäserlein der Wurtzel bezeichnen die Aestlein der Adern so in die Mutter gehen / und soll also sonderlich zu den Mutter-Artzneyen gebraucht werden.

Aristolochia rotunda vera , fremde runde Osterlucey / bezeichnet mit ihrer Form auch die Mutter / und wird mit Nutz den Kindbetterinnen eingegeben.

Cyclamen , Schweinsbrod / bezeichnet mit Wurtz und Blättern die Mutter / und ist kräfftig in schwerer Geburt.

Macis , Mußcatenblüt bezeichnet mit ihrer Umgebung der Mußcatnuß die Mutter / so ihre Frucht in sich trägt / und dienet sonderlich den Mängeln der Mutter und Kindbetterinnen.

Nux myristica , Mußcatnuß hat auch die runde Bezeichnung der Mutter / und dienet selbiger kräfftig.

Leontopetalon , Löwentap bezeichnet mit seiner runden Wurtzel und subtilen Fäserlein die Mutter und äusserliche pubem , die Blume hat die Farbe der Mensium und der Same die Form testium muliebrium.

Cortex betulæ interior , die innerliche Rinde der Bircken / hat die Bezeichnung der Mutter und Blutäderlein / und reiniget dessen Decoct die Mutter.

Malum granatum , Granatapffel bezeichnet mit seiner runden Form die Mutter / und mit der auf-

auffspringenden Schalen die Secundin, die Blume repræsentirt pubem, und die rote Blätlein colorem menstrui.

Sabina, Sevenbaum hat die Bezeichnung der Mutteräderlein / und öffnet derselbigen Verstopffung.

Leontopodium, Wullblume / so eine Art gnaphalii bezeichnet pubem.

Gnaphalium, Ruhrkraut hat gleiche Bezeichnung.

Cydonia, Quitten und Laub.

Pistolochia, Pistolochienkraut.

Serpillum, Quendel.

Verbascum, Wullkraut.

Vulvaria, stinckende Milten.

Marrubium, Andorn.

Artemisia, Beyfuß.

Conyzæ species, die unterschiedliche Arten Dürrwurtz.

Consolida media, Güldengünsel.

Daucus, wilde gelbe Rüben bezeichnet pubem und mit dem roten Mittelplätzlein sanguinem menstruum.

Salvia, Salbey.

Solis flos, Sonnenblum / und andere / so theils mit wollichter Weichheit pubem theils mit runder Gestalt matricem, theils mit krausen Blätlein und dünnen Fäserlein die Cotyledones und Adern-Aestlein bezeichnen: welches denn hiemit von dem Scorpion genug gesaget sey.

Von

Von dem neundten Zeichen deß himlischen Thierkreises genannt Schütz / worunter die Gallblase und subtiler spiritualischer Humor der Gallen gehöret / wie auch alle Pori oder Schweiß-Durchgangs-Löchlein / so wol haussen an der Haut über den ganzen Leib / als innerlich / so von allen Orten deß Leibs einwarts gehen / und nach Stul und Harn führen; äusserlich aber bey de Diechen und obere dicke Schenckel vom Leibe bis an die Knie.

NAch dem phlegmatischen Scorpion folget in der Ordnung das cholerische Zeichen Schütz Sagittarius genannt / so das letzte Herbstzeichen ist / darinn der Herbst bey uns beschlossen wird / und nach Vollendung deß Lauffs der Sonnen in solchem der Winter angehet; solches nun ist cholerischer / feuriger / hitziger und trockener Natur / und hat zum Vorsteher den feurigen Planeten Martem, wie auch zum theil die Sonne / und welche Kinder geboren werden / wenn die Sonne ihren Lauff im Schützen hält / welches geschicht zwischen dem $\frac{1}{22}$. Novembris und dem $\frac{1}{22}$. Decembris, die werden auch solcher Natur guten theils theilhafftig / und bekommen ein cholerisches / warmes und trockenes Temperament und nach ihrer völligen Aufwachsung einen zu ziemlicher Länge aufwachsenden Leib / und ein mehr langlechtes als rundes Haupt / auch wird das Angesicht langlecht / und nicht sehr breit / das Haar ist schwartz und etwas krause / die Augen schwartzbraun / die Nase lang und unten etwas gespitzt / die Wangen haben wenige Fleischigkeit / die Lippen sind dünn / die obern Zähne sind brei-

breiter als die untern/ das Kin ist länglicht rund/und unten ein wenig auswarts stehend/der Hals lang/ die Brust schmal / und gemeiniglich etlichermassen haarig/die Sprache ist starck und grob/und reden prompt und geschwind. Diese Naturen nun sind hurtig/munter/verständig / geschwind und scharffsinnig / in der cholerischen Qualität hefftiger oder gelinder / nachdem entweder Mars oder die Sonne mehr prædominirt / und zwar so die Geburt im Anfang oder vor dem Mittel deß Novembers geschicht / participiren sie noch etwas vom Scorpion/und gibt ein gute Temperatur, weil die cholerische Hitze mit der phlegmatischen Kühlung untermischt ist / und werden also etlichermassen wie sanguinisch / gehet aber die Nativität vor gegen den letzten theil gedachter Zeit / so laufft nach dem hernachfolgenden Steinbock eine melancholische Inclination mit unter / und wird die cholerische Hitze ebenermassen unterbrochen / aber im Mittel gedachter Zeit ist die Inclination eigentlich purcholerisch; generaliter aber davon zu reden / so werden diese Mannspersonen hitzig und jehzornig / jedoch nicht furioser Weise ausfahrend / sondern sich ziemlich bey Entrüstung moderirend / ja anfänglich wegen bedachtsamer Zuruckdenckung / was aus einem oder dem andern weiter entstehen möchte / etlichermassen furchtsam / folgends aber allgemach mehr erhitzt / und unerschrockener Keckheit / sonsten aber discret und rechtfertig / auch empfangener Wolthaten nicht bald vergessend / sondern danckbar und Vergeltungs beflissen / haben gute Ingenia, und sind geneigt viel zu lernen und zu erfahren / können auch ein Ding bald begreiffen / weil ihr Patron der Schütz ein geistlich Zeichen ist / und solche Kinder sehr incliniret zur

Geist-

Geistreichheit/ und werden kluge geschwinde Köpffe/ weise/wolberedt/fürsichtig und dabey auch ehrsüchtig/ und streben nach Lob und Ehren / jedoch auch durch billiche rühmliche Mittel / sonderlich durch Fleiß und Arbeit/sind der Träg- und Schläfferigkeit gantz nicht zugethan / sondern sind vigilant und stet / auch ziemlich glücklich / sonderlich so die Signatur mehr solarisch als martialisch ist / und stehen ihnen zum wenigsten gute Nahrungs Mittel bevor / doch sind sie auch etlichermassen verthuig / theils durch Liberalität/ theils durch Verunkostigung wegen Frauenzimmers/ dem sie sehr nachhangen/ und zur Unkeuschheit geneigt sind / auch dem Trunck etlichermassen zugethan/ Gesellschafft-liebig / und gern offt bey frölicher Gesellschafft/und auch selbige: wegen lustigen freundlichen Humors angenehm / sind bequem zum studiren/auch zu Hof- und Kriegs-Diensten/ und nehmen sich solcher mit allen Treuen an / als die mehr auf Ehr und Reputation sehen / als auf viel profit und Nutzen/und halten sich also in Kleidung und zu Tisch reputirlich / und lassens nach Vermögen drauf gehen/ und suchen mit guten Tractamenten von angestellten Mahlzeiten denn und wenn guten Freunden Ehre anzuthun / und ihnen auch sonst mit allen möglichen Diensten und geneigtem Willen an die Hand zugehen/als die sehr dienstwillig/ offenhertzig/ redlich und ohne falsch sind / und auch gern mit solchen Menschen umgehen / die sie vermercken auch also gesinnet zu seyn / mit Politischen aber oder solchen die sich anders stellen als ihnen ums Hertz ist/wie auch mit Auffschneidern/ Großsprechern / Prachthansen und dergleichen haben sie Verdruß sich viel gemein zu machen / zumal aber tragen sie antipathy zu solchen/die wegen Unredlichkeit

lichkeit/ Untreu/ Partitenmacherey / oder dergleichen gegen ihre Obern / oder andere beruffen sind / ausgenommen was Buhlereysachen sind / welches nach ihrer Meinung eitel Tugend ist / und was zu solchem dient/oder beförderlich ist/ findet bey ihnen gute Affection; sie sind auch Liebhaber von Jägerey / welches auch der Name dieses Zeichens mit sich bringet / daß seine Kinder gern gute Schützen / und mit Hetzen/ Baitzen / und Schiessen deß Wildes sich zu recreiren nicht ungeneigt sind; deßgleichen mögen sie auch in den jungen Jahren gern reisen/und andere Länder besehen / da denn die Südlichen ihrer Natur gemäß sind/ und nach solchen die Östlichen; die Nordlichen aber sind im Gegentheil / und die Westlichen mittelmässig. Ihre Kranckheiten betreffend / so rühren solche her/ von vieler Galle und Entrüstung derselben durch offtmaligen Zorn / wie auch von Excessen mit Räuschen und Venus-Spiel / worauf endlich ein schwacher blöder Magen/ Husten/ Catarren/ Hauptschwindel zu folgen pflegt / auch etwan jehlinge hitzige Fieber / am gemeinlichsten aber die Glieder-Kranckheit und Podagra. Die Farben so ihrer Natur gemäß / sind die gelbe und rote/wie auch leberfarbe und schwartze.

Anbelangend die Mägdlein / so in obgemeldeter Zeit zur Welt kommen / so hat es mit ihnen eine fast gleiche Beschaffenheit / daß sie nemlich ebenmässig warmer Complexion werden / jedoch meistentheils ziemlich mit phlegmatisch / und kan also die feurige cholerische Eigenschafft deß Schützen nicht so sehr zu langer rahnen Auffschiessung deß Leibs treiben / wie bey den Mannspersonen / sondern Luna pflegt mit ihrem phlegmatischen Trieb zu concurriren / und

gibt

gibt also die weibliche Geburt zu gedachter Zeit gemeiniglich einen wolproportionirten weder zu lang noch zu dick aufwachsenden Leib / jedoch mehr langlecht denn kurtz / das Angesicht wird mehr rund dann langlecht / jedoch hübsch und wolgestalt / so wol von Proportion als anmutiger bräunlichtweissen und rötlichen Farbe / doch wird die Nase ein wenig gespitzt / die Lippen sind dünn und hübsch rot / der Hals etwas lang / die Brüste werden klein / und wird der gantze Leib wolständig / auch in Geberden und Qualitäten annehmlich / denn sie werden auch mit gutem sinnreichen Verstande gezieret / und wissen was für Sitten und Geberden verständigen Leuten anmutig und beliebt fallen / und befleissigen sich also an ihrer Person dergleichen anmutige Geberden befindlich zu machen / es gehe gleich von Hertzen oder nicht / und befinden also die jenigen so sie dem Augenschein nach betrachten / selbige gantz züchtig / schamhafft / höflich / ehrerbietig / fleissig / geschäfftig / der Reinligkeit in allem geflissen / fromm / tugendsam / andächtig und gern dem Gottesdienst beywohnend / und solches auch wol mehr aus Ernst als Scheinheiligkeit / denn wo guter Verstand ist / wird gemeiniglich auch Inclination zur Tugend und Gottesfurcht dabey gefunden / und sagt die Heilige Schrifft nicht ohne Ursach : die Furcht deß HErrn ist der Weisheit Anfang / das ist zu sagen : wo nur ein Funck rechtes Verstandes und Weisheit ist / da ist zugleich und unabsonderlich auch Gottesfurcht mit dabey / und wo keine Gottesfurcht ist / da ist auch im geringsten kein rechter Verstand noch Witz / man bilde sich ein was man will / denn sonst nicht fehlen kan / es muß ein verständiger Mensch / wenn er seine wunderlich künstlich-

gemachte

gemachte Gliedmassen nur ansiehet / an den jenigen dencken/der solche gemacht hat/ und zu was Ende solches geschehen/und muß denn auch zugleich an seines Schöpffers Gebote / Befehl und Willen dencken/ auch siehet eine gute Vernunfft täglich vor Augen/ wie es denen zu gehen pflegt / die ein gottloses lasterhafftes Leben führen / wie sie endlich mit schweren Straffen heimgesucht werden / und weil demnach diese Töchter einen guten Verstand haben / so bringt solcher auch zugleich Anneigligkeit zur Andacht / fleissigem Gebet und Kirchengehen mit sich; ja der Schütz selbsten inclíniret seine Kinder gern zu Gewehr und Rüstung / weil aber dem weiblichen Geschlecht die Kriegswaffen nicht anständig/so verändert er solchen Sinn zur geistlichen unsichtbaren Schützerey/ daß sie stets mit Armbrust und Pfeilen der Andacht und Gebet gern gerüstet sind / wiewol auch diese Schützen-Töchter / wenn sie eigentlich beichten und offenhertzig alles aussagen wolten / bekennen müsten/ daß sie auch in dem Köcher ihrer Gedancken stetig deß Cupido seine Pfeile trügen / und bald selbsten damit andere zu schiessen suchten / bald von andern getroffen würden/ das ist/wenn man es mit einfältigen deutschen Worten sagen soll / daß bey ihrer Andacht und Kirchengehen auch Schwachheit mit unterlaufft/in dem sie zum öfftern auch wol Menschen zugefallen sich etwas mehr mit Kleidung und Zierraht schmücken und damit in der Kirchen erscheinen / weder sie etwan sonst bloß GOtt zu Ehren thäten / denn ihre Natur gemeiniglich sehr zu Liebes Gedancken geneigt ist / und sehen gern hübsche Mannspersonen / und sind noch viel lieber in ihrer Bekantschafft und Conversation / und wenden deßwegen allen Fleiß an / wie sie solchen ihre

hübscher Mode der Kleidung/und holdseligen Geberden deß Leibs möchten gefallen / und ist ihnen deßwegen kein Verdruß noch Mühe gegen die Fest- und Feyertäge viel früher als andere Leute aufzustehen/ welches gleichwol auch sonst ihrer Natur gemäß ist/ nur damit sie desto länger Zeit haben zum Ausputzen/ und wird ihnen dennoch die Zeit zu kurtz / bevor alles nach ihrer Meinung ist / wie es seyn soll / und wenn alsdenn die vielen Verwendungen deß Leibs nach dem Spiegel solten gezehlet werden/würden sie kaum zu zehlen seyn; wer kan aber darum auch sagen / daß diß alles gantz und gar unrecht sey/denn man befindet ja allen Völckern eingepflantzt / sich auf die Feyertäge aufs beste nach eines jeden Stande und Vermögen zu zieren / und kan man also dessen auch tugendsame Weibspersonen nicht allerdings verdencken/ungeachtet augenscheinliche præsumption da wäre / daß bey solcher feyertäglichen Andachts-Zierung auch Lockvögel mit drunter verborgen / um etwan zu einer guten Heyraht zu gelangen/denn weil auch der Ehestand eine heilige Sache ist / wird nicht leichtlich jemand die beförderliche Mittel darzu/ ob schon was üppiges mit unterlieffe / allerdings verdammen können / es wäre denn daß es aus öffentlicher Leichtfertigkeit und unter dem Deckmantel der Ehre GOttes geschehe/ wäre es freylich eine verfluchte verdammliche Sünde; sonsten sind diese Töchter auch gutthätig / mitleidig und barmhertzig/und thut ihnen sehr wehe/wenn sie andere in grosser Noht und Elende sehen/und springen ihnen gern nach Vermögen bey; darneben aber sind sie auch geschwind und jehzornig von Sinnen / und können ihre Mägde / wenn sie bey Verunwilligung solcher ihrer Frauen viel Wiederredens machen wollen/

leicht-

leichtlich zu guten Maultaschen gelangen / oder gar fortgejagt werden / doch gehet solches bald vorüber / und sind hernach wieder hertzlich gut / und reuet sie etwan was sie gethan / und suchen es aufs beste wieder gut zu machen / und dafern sie es mit solchen Leuten zu thun haben / die was nachgeben / sind sie solchen sehr geneigt und gewogen / welches aber auch nicht jedermanns Thun oder Sinn ist / sondern finden sich leichtlich auch harte Storrköpffe / sonderlich unter den Nachbars-Leuten / die ihnen nicht allein nicht nachgeben / sondern auch den einmal gefassten Unwillen behalten / und in einen unaufhörlichen Haß verwandeln / und mit allerley Verdruß ihnen suchen zu begegnen / und haben sie sich also auf Unglimpff und Ubelleidung von der Nachbarschafft gefast zu machen / wiewol sie es auch nicht sonderlich hoch achten / als die behertzt und in solchem Fall mehr als weiblicher Sitten und Geberden sind ; im übrigen sind sie geschickt und bequem zu allem was eine Weibsperson wissen soll / und gute Haushalterinnen und suchen darinn Lob / mit Herbeybringung solcher Erzehlung in Discursen mit andern Weibspersonen / wodurch sie vermeinen gerühmet zu werden / wie sie denn auch rühmens werth sind / als die in der Haushaltung alles fein ordentlich und reinlich halten / und nicht allein ihr Gesinde wol anführen zu allerley was in der Haushaltung zu thun ist / sondern auch selber fleissig mit Hand anlegen / und das offte Auf- und Abgehen zu Gemächern / Speicher / Keller / Kisten und Kasten sich nicht verdriessen lassen ; und weil der Schütz ein feurig Zeichen ist / so incliniret er gemeiniglich auch seine Geburts-Kinder so wol Manns- als Weibspersonen zu Dingē / die durchs Feuer geschehē müssen / die Manns-

personen zwar zu Schmeltzen/Giessen/Brauerey und dergleichen / die Weibspersonen aber zu sonderlicher Geschicklichkeit in der Kochkunst / und Bereitung mancherhand Gerichte und Tractaments Wissenschafft was zu Gastereyen gehörig/als Pasteten/ Torten / Schaugerichte und so fortan / und so sie Anleitung bekommen / werden sie auch Liebhaberinnen deß Distillirens von allerley gebranten Wassern / auch geneigt vielerley Raht und Mittel wider Kranckheit zu lernen. Ihre bevorstehende Kranckheiten betreffend/so pflegen solche herzurühren von aufrührisch gemachter Galle / und bekommen deßwegen leichtlich Bitterkeit deß Mundes/Verlust deß Appetits/Krimmen und Leibs-Schmertzen / hitzige Leber und Durst/ und im Alter Schwindel / Ohrensaussen / oder auch lauffende Gicht und Glieder-Schmertzen / werden auch etwan mit Sand / Grieß / Stein und grossen Ruck-Schmertzen geplaget.

Schließlich stehet nun auch etwas zu melden von denen Kräutern und Simplicien, so einige signaturische Bezeichnung tragen derer Glieder/ so unter den Schützen gehören.

Folgende nun erzeigen eine Bezeichnung deß Gallbläsleins.

Involucrum juglandis, die grüne Schale der welschen Nuß bezeichnet die Gallblase / deren ausgedruckter Safft auch mit Farb und Schmack solche Bezeichnung trägt / und die Galle purgirt.

Rhabarbari radix, Rhabarberwurtz.

Mechoacanna, weisse Rhabarber.

Cyclamen, Schweinsbrod.

Flos

Flos hellebori albi, weisse Nießwurtzblum.
nigri, schwartze Nießwurtzblum.
Fructus cucumeris asinini, Eselgurcken.
cucumeris vulgaris, gemeine Gurcken.
Colocynthis, Coloquinten.
Alkekengi, Judenkirschen.
Absinthium vulgare, gemein Wermut.
Romanum, Römischer Wermut.
Cochlearia, Löffelkraut.
Myrtilli, Heidelbeer.
Senæ folia, Senetblätter.
Veronica, Ehrenpreiß.
Capparis, Cappern.
Botrys major & minor, groß und klein Traubenkraut.

Geniſtæ fructus, Pfrimmen.
Soldanella, Meerköhl.
Folliculi ulmi, Rüſtbaumbälglein haben etlicher maſſen die Bezeichnung deß Gallbläsleins/ und purgiret die Rinde ſolches Baums die Galle.
Agrifolii baccæ, Stechpalmbeer bezeichnen auch das Gallbläslein und purgiren die Galle.
Roſarum fructus, Hagenbutteln bezeichnen auch die Galle / und der Roſenſafft purgirt die Galle.

Oxyacanthæ fructus, Hagdornbeer bezeichnen mit ihrer Form das Gallbläslein / und die Stiele derſelben die Ductus oder Ausgänge.

Für allen Dingen aber gehöret hieher das Antimonium, deſſen Zeichen ♁ ſich nicht allein mit der Gallblaſen ziemlich vergleicht / ſondern gibt auch/wenn man es mit ſtarcker Lauge kochet/ die

Farbe der Gallen von sich/und die daraus bereitete Sulphura und Crocus metallorum haben gleichfalls die Farbe der Gallen / und führen auch aus gantzer Natur die gelbe und grüne Galle durch vomiren oben aus.

So hat auch das Kupffer eben eine solche Bezeichnung / nur daß dessen Zeichen ♀ verkehret ist/ und gibt wenn es in einen Vitriol verwandelt wird/ die Farbe der grünen Galle / wenn man solchen Vitriol in Wasser zergehen läst / führet auch die Galle gantz starck durch Erbrechen aus.

Folgende aber haben die Bezeichnung der Schweißlöchlein der Haut / nemlich alle rauhe wollichte Sachen/denn kein Härlein wachsen kan / als durch die Poros, und hat ein jedes Härlein so wol am Leibe als Kräutern ein besonderes Löchlein / daraus ein Dünstlein gangen / und in ein subtiles Härlein vertrucknet worden / und solche sind:

Marrubium, Andorn.
Conyza, Dürrwurtz.
Melissa, Melissen.
Clinopodium, Wirbeldost.
Chamædris mas & fœmina, Gamanderlein Männ- und Weiblein.
Scordium, Lacken-Knoblauch.
Petasites, Pestilentzwurtz.
Tussilago, Huflattich / aus dessen Wolle auch guter Feurzunder gemacht wird.
Horminum, Scharlach.
Matrisalvia, wider Scharlach.
Chamæpitys, Je länger je lieber.

Beto-

Betonica, Betonien.
Consolida media, Güldengünsel.
Pilosella major & minor, groß und klein Mäußöhrlein.
Benedicta caryophyllata, Benedictenwurtz.
Carduus benedictus, Cardbenedicten.
Borrago, Borrichkraut.
Buglossum, Ochsenzunge.
Anchusæ species, die unterschiedliche Arten der roten Ochsenzungen.
Echium, wilde Ochsenzunge.
Cynoglossum, Hundszung.
Ocymastrum, wild Basilien.
Sideritis, Gliedkraut.
Agrimonia, Odermennige.
Potentilla, Gensrich.
Eupatorium Avicennæ, Kunigundkraut.
Stœchas citrina, Reinblumen.
Papaver erraticum, Klapperrosen.
Salvia, Salbey.
Mentæ species, die unterschiedliche Müntzkräuter.
Mentastrum, Roßmüntz.
Sisymbrium, Bachmüntz.
Nepeta, Katzennept.
Rubia, Ferberröte.
Aparine, Klebkraut.
Veronica, Ehrenpreiß und andere / welche meistentheils aus- und Schweißtreibender Natur sind. Auch sind am Hyperico oder Johanneskraut sichtbarlich unzahlbare Pori oder kleine Löchlein zu sehen/und treibet solches gleichermassen kräfftig den Schweiß.

Hieher gehören auch die jenigen Dinge / so von der Hitze deß Feuers in Flores sich erheben / welche Flores nichts anders sind / als eitel solche subtile Härlein / welche die Poros bezeichnen / und kräfftig durch solche austreiben als:

Sulphur commune, gemeiner gelber Schwefel.
Sal armoniacum, Salmiac.
Asa dulcis, Benzoin.
Camphora, Campfer.
Cincum, Zinck.
Succinum, Agtstein / und dessen sal volatile.
Antimonii flores diaphoretici, schweißtreibende Spießglasblumen.
Mercurius dulcis, süsse Flores deß Mercurii, und sonst alle Salia volatilia.

Folgende aber bezeichnen mit ihren subtilen spitzigen Blätlein die eröffnende durchdringende ihnen eingepflantzte Krafft deß Schützen / dessen Natur ist spitzige Spiesse und Pfeile zu führen / und würcken auch alle also gezeichnete Sachen kräfftig alle inn- und äusserliche Poros, meatus und Durchgänge deß gantzen Leibs zu öffnen / und durch insensilem transpirationem oder Verdünstung / Schweiß / Harn und Auswurff auszutreiben / und solche sind:

Absynthii species, die unterschiedliche Arten Wermut.
Fœniculum, Fenchel.
Peucedanum, Säufenchel.

Harmala, Hermelraute.
Abrotanum mas & fœmina, Stabwurtz / Männ- und Weiblein.
Erica, Heide.
Cerefolium, Körfel.
Gingidium, Gingidien.
Pecten veneris, Hechelkamm.
Stœchas, Stechaskraut.
Cuſcuta, Filtzkraut.
Smilax aſpera, ſtechende Winde.
Sarſaparilla, ſo auch ein Smilax, und mit ſeinen häuffigen dünnen Würtzelein ein gleiches bezeichnet.
Muſcus terreſtris, Berlap.
Juniperus, Wachholder.
Pinus, Fichten.
Abies, Tannen.
Tamariſcus, Tamariscken.
Sabina, Sevenbaum.
Aſparagus, Spargen.
Cuminum ſativum, Römiſcher Kümmel.
ſylveſtre, wilder Kümmel.
Carvum, Wieſen-Kümmel.
Seſeli, Seſel.
Thymus, Welſcher Quendel.
Serpillum, Quendel.
Ruta ſylveſtris, wilde Rauten.
Satureja, Sadaney.
Anethum, Dill.
Iſopus, Iſop.
Aniſum, Aniß.
Coriandrum, Coriander.
Ammi, Ammeyſamen.

Daucus, wilde gelbe Rüben.
Pyrethrum, Bertram.
Libanotis, Weyrauchkraut.
Rosmarinus, Roßmarin.
Nigella, schwartzer Coriander.
Botrys, Traubenkraut.
Artemisia, Beyfuß.
Geranii species, die unterschiedliche Arten deß Storckenschnabels.
Filipendula, roter Steinbrech.
Camomilla, Camillen.
Cotula fætida, Hunds-Camillen.
Chamæpitys, Je länger je lieber/ und andere.

Auch bestehet das Antimonium aus eitel spiessigen Strahlen und wie man es præparirt/ wird es zu spitzigen Atomis, und treibt entweder oben und unten aus/ oder durch den Schweiß/ wie denn sonderlich daraus berühmet sind der Crocus metallorum, item das Antimonium Diaphoreticum uñ Bezoarticum minerale.

Auch tragen solche Bezeichnung die Hirschhörner mit ihren Zincken.

So werden auch Eisen und Stahl mit der eigentlichen Signatur deß Schützen gezeichnet nemlich also ♂ und ist auch fast nichts über den Vitriol deß Eisens alle innerliche obstructiones zu öffnen.

Deßgleichen schiesset der Salpeter stets an nach seiner rechten Läuterung in Form spitziger Strahlen/ dessen Spiritus auch vortrefflich penetriret/ und bestehet auch solcher spiritus nitri, wie auch anderer Salien starcke Spiritus aus eitel überausspitzigen und scharffen Atomis, welche

gleich

gleich den Bienen-Stacheln geschwind die Haut durchstechen / und Oeffnung machen / nemlich gedachter rectificirter Spiritus nitri, Spiritus salis marini & gemmæ, Vitrioli Spiritus & oleum acerrimum, wie auch der gemeine Sublimat, und daraus bereitete Liquores corrosivi mercuriales und Butyrum antimonii.

Folgende aber bezeichnen mit ihren grossen dicken Wurtzeln gleichsam die Schenckel.

Symphytum, Wallwurtz / so auch deßwegen Beinwelle genennet wird / weil sie vortrefflich ist zu Beinbrüchen.

Petasites, Pestilentzwurtz / so zu Pestzeiten sonderlich starck nach den Diechen oder Hölen zwischen den obern Schenckeln und Leibe treibt / und bald wieder auf die Beine hilfft.

Scammonea, Scammonien / so ein Winden Geschlecht und mit seiner grossen Wurtzel die Schenckel / mit den glockichten Blumen die Schüsseln deß Hüfftbeins / und mit den spitzigen Blättern die penetrirende Krafft bezeichnet / und die Flüsse dieser Oerter / so die Sciatic oder Hüfftgicht verursachen / gewaltig ausführet.

Und solche Bezeichnung gedachter Schüsseln haben auch die Geschlechter der Winden oder Zaunglocken.

Hieher gehören auch diejenige Höltzer / so per decoctum ein heilsames Oel von sich geben / welches zu Heilung der Schenckel-Schäden und sonderlich deß Wolffs / so sich am gemeinlichsten

am

am obern Schenckel erhebt / dienen / und solche Höltzer auch die Schenckel bezeichnen / als da sind: Wachholderholtz / Bircken / Lorbeerbaum / Epheuholtz / Buxbaum / Lehnenholtz / Pfrimmen und dergleichen.

Auch gehören hieher die jenige Sachen / so die Beulen Bubones genannt / bezeichnen / welche sich so wol die Pestilichen / als die von der Frantzosen Reuterey herrührende gern an den Diechen erheben / und solche Dinge sind allerley Bulbi oder Zwiebelformige Gewächs / als gemeine Zwiebel / Lilienzwiebel / Feigen und dergleichen / so alle samt kräfftig sind / die harten Beulen aufzuweichen; und dieses sey also gnug vom Schützen.

Von dem zehenden Zeichen deß himmlischen Thierkreises genannt Steinbock / darunter der Ductus pancreatis und dessen Feuchtigkeit Succus pancreaticus genannt / gehörig / wie auch das saure Ferment deß Magens / nebenst den Arterien deß Miltzes item alle Gebeine deß Leibes / äusserlich aber die Knie.

NAch dem hitzigen Zeichen deß Schützens / folget in der Ordnung der kalte / trockene und melancholische Steinbock Capricornus genannt / so auf der Südseiten deß Zodiaci das äusserste Zeichen ist / und machet den in aller Welt beruffenen Tropicum Capricorni, darinn die Sonne wenn sie solchen erreicht / ihren Lauff wieder zuruck nimt / nach der Æquinoctial-Linien / und werden die Tage allgemach wieder

der länger bey uns / die Zeit aber gemeiniglich kälter / wie man zu sagen pflegt: wann die Tage beginnen zu langen / kommt der Winter gegangen / aus Ursachen / weil der Steinbock einer sehr kalten / Saturnischen und Eiß machenden Natur ist / und bringet bey uns den Anfang deß Winters, und allerkürtzesten Tag deß gantzen Jahrs / wenn nemlich die Sonne in solches Zeichen gehet / so gegen den $\frac{12}{22}$. Decembris geschicht / solte aber an solchem Tage billich der erste Tag deß Decembers gezehlet werden / weil es der Anfang deß Winters und letzten Jahr-Viertels ist / nach dessen Ausgange das rechte Neue Jahr deß Frühlings und Verneuerung der gantzen Natur sich bey uns im Widder widerum anhebt / und hergegen gehet bey Anhebung dieses Steinbockhauses das meiste vegetabilische Leben bey uns vollends zu Grund / und ist das Erdreich und Bäume mit Reiff und Schnee bedeckt; welche Kinder nun in gedachter Zeit / wenn die Sonne im Steinbock ist / nemlich zwischen dem $\frac{12}{22}$. Decembris und $\frac{19}{20}$. Januarii geboren werden / die bekommen auch Steinbockische Inclination und Qualitäten / und werden geneigt zu melancholischem Temperament / und einer kalten / trockenen / weibischen / furchtsamen / unsteten / wanckelmütigen Natur / und bekommen nach ihrer völligen Erwachsung einen langen mehr magern als fleischichten Leib / mit starcken Knochen unterseßt / der Kopff ist mittelmässig groß / die Haar schwartz / das Angesicht langlecht / mit kleinscheinenden / etwas tieffliegenden Augen / magern und etwas eingefallenen Wangen / einer dunckelweissen oder schwartzlechten Farbe deß Angesichts / und saursehenden Gesichts / und sind in allem ihrem Thun sehr unfreundlich / saurköpffisch / genau / mißgönstig / untreu /

treu/ argwöhnisch/ verschlagen/ geitzig/ karg/ undanckbar/ stets voller Gedancken und Anschläge/ und solche vielfältig verändernd/ halten sich selbsten für witzig und wollen immerdar andern rathen und fürschreiben/ und thäte doch gemeiniglich ihnen selbsten vonnöhten in ihrem Wandel und Manier von Leben eine bessere Anstalt zu machen/ welche ihnen aber dennoch besser gefällt als alle andere/ und solten solche fast für keine andere wollen verwechseln/ wiewol sie doch selten mit gegenwärtigem Zustande vergnügt sind/ sondern suchen immer noch ein mehrers zu erlangen/ oder doch zu ersparen/ sind meistentheils über ihre Mittel oder was sie an Vermögen haben/ selbsten nicht Meister/ daß sie solche solten recht von Hertzen und frölich geniesen/ sondern sorgen immer/ sie möchten damit nicht auskommen/ und gönnen ihnen also selbsten nie recht was Guts/ und andern noch viel weniger/ sondern sparen so lang sie leben auf das Zukünfftige/ und erleben doch den Tag nimmer/ daß sie recht das Hertz hätten/ sich davon gute Tage zu machen/ und was sie lang und saur erspahret/ wird endlich von andern/ die daran nichts verdienet/ insgemein liederlich verthan; dem Frauenvolck sind sie nicht viel zugethan/ oder gegen selbiges gute Affection tragend/ ungeachtet/ sie ziemlich unkeusch sind/ weil das melancholische Temperament saltziger stimulirender Schärffe ist/ und achten demnach schöne Weibsbilder nicht viel/ sondern meiden ihre Conversation/ und heyrathen entweder gar nicht/ oder so ihre Lebens-Condition sie zum heyrahten nöthigt/ leben sie doch selten wol mit ihren Weibern/ und halten solche stets in bösem Verdacht/ sind in Glaubens-Sachen grosse Grübler/ und gerathen offt darüber in grosse Zweiffelmütigkeit/

welche

welche ihnen auszureden niemand geschickt / noch gelehrt gnug ist / denn sie auch darinn eben so mißtrauig sind / als in andern gemeinen Sachen / und bleiben demnach immerdar schwermütig / eigensinnig und voller melancholischen Gedancken / trauen niemand leichtlich recht / sondern sorgen immer man wolle sie hintergehen / sind träg / langsam und aufschiebig / und wollen sich von niemand meistern noch einreden lassen / aber stets andere meistern und reformiren / und fallen jederman in Conversation und Discursen verdrießlich / als die zu anderer Leute fürbringenden Worten sich deß Contradicirens nicht enthalten können / und sind deßwegen von jedermann / der sie kennet / verhasst / und hassen sie gleichsfalls fast alle und jede / und suchen ihrer entschlagen und einsam zu seyn / und haben sich auch wegen ihrer Seltzamkeit zu niemanden sonderbarer Gunst zu versehen / sondern sind verhasset / sonderlich bey ihres gleichen Saturnischen / und haben sich für ihnen / wie auch Saturnischen Thieren / als Hunden und schwartzen Pferden wol vorzusehen / daß sie von selbigen nicht verletzt werden mögen ; sie haben auch zu solcher Handthierung / so durch Feuer geschehen muß / wenig Glück ; Erd- und Feldbau / Viehzucht und dergleichen schlägt ihnen besser zu ; die Nordländer kommen mit ihrer Natur am besten überein / und nächst solchen die Westlichen / die Südlichen sind ihnen contrari , und nächst ihnen die Östlichen / unter den Farben ist die schwartze / dunckelgraue und grüne ihrer Natur gemäß / die rote aber im Gegentheil. Betreffend ihre Kranckheiten / so sind sie geneigt zu kalten und trockenen Zuständen / als vielen Blästen und Winden / Undauligkeit deß Magens / Schwindel deß Haupts / Ohrensaussen /

oder

oder auch übrigen Hauptbeschwerden / und bekommen mit herzunahenden Jahren gern das viertägige Fieber / und werden davon äusserst abgemattet / oder auch hingerichtet.

Anbelangend die Mägdlein so in gedachter Zeit geboren werden / hat darüber Saturnus nicht so vielen Gewalt wie über die Knaben / sondern Luna / derer das weibliche Geschlecht allesamt als ein Zeichen der Oberherrschafft monatlich den Tribut ihrer weiblichen Gerechtigkeit abstatten muß / concurriret mit seiner Influentz starck mit / und werden also die Mägdlein einer vermischten Natur von Saturnischen und Lunarischen Qualitäten / da zwar alle beyde nemlich Saturnus und Luna zur Kälte incliniren / aber im übrigen weder zu viel trocken noch feucht prædominiren kan / sondern das Mittel von beyden / und bekommen sie also einen mittelmässig langen Leib / weder zu feist noch zu mager / die Farbe deß Angesichts wird nicht so bleichweiß / wie Luna vor sich zu verursachen pflegt / noch auch so dunckel / wie sonst die Saturnische ist / sondern annehmlich frisch / mit etwas Röte über die Wangen untermengt / die Haar werden lichtschwartz oder dunckelblund / die Fleischigkeit deß Leibs wird nicht so schlap und weich / wie sonst die phlegmatische Art mit sich bringt / sondern von der Saturnischen Trockenheit etwas derb / und bekommen nicht sonderlich ausbausende Wangen / die Brüste werden mittelmässig groß / und etlichermassen hart / und ist der gantze Leib wol proportionirt / und in den jungen Jahren guter Gesundheit ; solche Weibspersonen sind sehr zur Stilligkeit geneigt / auch mehr schamhafftig und furchtsam als die weibliche Natur sonst zu seyn pflegt / aber von gutem Verstande / und voll

tieffer

tieffer Gedancken/nach Art der stillen Wasser / welche tieffe Gründe haben / doch machen sie davon nicht viel Worte / und weil so wol Luna als Saturnus zur Trägheit neigen / so sind diese Töchter gleichermassen träg und langsam / und gehen nicht gern mit solchen Sachen um/die viel Hin-und Wiederlauffens erfordern / sondern hängen dem Stillsitzen gantz und gar nach/und dem jenigen/was mit Sitzen verrichtet werden kan/als Nähen/Spinnen/Stricken und dergleichen / achten grosses Zierraths von schönen Kleidern nicht sehr hoch / weil es viel Müh verursacht / sie aber einen Verdruß an Müh und Unruh haben / und deßwegen auch mit Buhlerey und Liebs-Gedancken weniger angefochten werden/ doch schlagen sie gute Heyrath nicht aus / sonderlich wo sie vermuten gute ruhige Tage zu haben / als bey gestandenen reichen Wittmännern / so ihnen Mägde halten können / und alles was in die Haushaltung gehöret / im Vorraht haben/damit sie nicht viel sorgen oder unruhig seyn dörffen/ und befinden sich doch hernach dabey nicht sonderlich wol vergnügt/weil die unvermeidliche Hausorge sich dennoch vermehret / welches ihrer vorhin verdroßnen Anneigligkeit sehr widerwertig fällt / und darüber viel Seufftzer fahren lassen auch etwan gar wünschen todt zu seyn / und fürchten sich doch auch für dem sterben / als die von Natur sehr furchtsam sind / auch überaus karg und genau/und können übel vertragen/ daß mit Essen und Trincken viel verthan werde / und wo sie demnach solches Gesinde bekommen / so tapffer essen mag und viel verzehren / ist ihnen solches anzuschauen ein hefftiger Verdruß / und möchten gern die Kost vor ihnen verschliessen / dafern sie sich dessen nicht schämeten / daß sie darüber ausgetragen würden/

den/ wie ihnen auch gemeiniglich wiederfähret / denn sie nicht wol lassen können alles sparsam gnug herzugeben/ und bey vielem Verzehren saur drein zu sehen/ oder auch drüber zu grunzen/ und müssen darüber bey den Nachbarsweibern herhalten / und sich ausrichten lassen / als die vorhin wenig Affection bey ihnen haben / weil sie sich zu viel absentiren / und für sich still und einsam bleiben / welches andere / die gern hätten/ daß von allem was in der Haushaltung vorgehet/ öfftere Relation herbey gebracht / und durch ihre Mäuler wol überwaschen würde/ verdrieſt/ und reden ihnen allerley Ubels nach / und ist also zu beyden Seiten eine stetige Verhaßheit gegeneinander / welches diesen Töchtern noch mehr Anlaß zur Einsamkeit gibt/ und zu schwermütigen Gedancken/ und sind dabey auch einfressig/ weil sie selbsten sich einbilden/ es sey niemand/ der nicht / wenn sie ihm einige Noth klagen solten/ drüber heimlich froh sey / und es ihnen noch ärger gönnete / wie denn so wol Luna als Saturnus zu solchen Gedancken sehr incliniren / doch ist die Lunarische Qualität dabey mehr geneigt zur Gedult und Verträglichkeit/ und sich in alles zu schicken / und das Widerwertige überhingehen zu lassen; dargegen reitzet die Saturnische Eigenschafft mehr zu traurigen mißvergnügischen Gedancken/ Ungedult und Zweiffelmütigkeit ; es sey aber wie es wolle/ so ist für beyderseits besser / daß sie ihrer Inclination zur Einsamkeit nicht Folge leisten / sondern ehender solche als Gesellschafft fliehen / weil GOtt gleich Anfangs der menschlichen Erschaffung gesagt : **Es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey** / weil Er wol gewust / daß der böse Feind mehr Zutritt zum Menschen suche / so er von allen andern abgesondert lebt / und ihm allerley

böse

böse Gedancken einraune / damit er ihn möge zweiffelmütig machen / oder gar von GOtt seinem Schöpffer abführen / welches er bey guter Gesellschafft sonderlich tugendhaffter Personen nicht thun kan / sondern finden sich vielmehr dabey die heilige Engel ein / und raunen ihnen allerley gute Gedancken ein / und Verlangen zum Guten / und werden denn solche Menschen / wenn immer eins das andere zum Guten vermahnet / und mit guten Exempeln vorgehet / von Tag zu Tag besser und GOtt wolgefälliger / bis er sie endlich durch den zeitlichen Tod zu sich in die ewige Ruhe und seliges Leben aufnimt; welches denn diesen Kindern so wol Manns- als Weibspersonen zur Christlichen Erinnerung gesaget seyz betreffend die Kranckheiten / wozu diese Töchter geneigt sind / so pflegt sich bey ihnen von dem vielen Stillsitzen viel Unreinigkeit und ein böses / schweres melancholisches Geblüt zu sammlen / und durch faule Dämpffe endlich dem Hertzen zu zusetzen / und Hertzklopffen / dämpffigen / schweren Athem zu verursachen / auch Hertzbeklemmung / item Frost und Schauder im Rücken / Ohrensaussen / und eißkalte Empfindung im Haupt und dergleichen:

Ubrigens stehet nun auch eins und anders zu gedencken von denen Simplicien / so einige signaturische Vergleichung tragen mit der Form derer Gliedmassen und Theile / so unter den Steinbock gehören.

Folgende nun können mit dem Ductu pancreatis und dessen Feuchtigkeit verglichen werden.

Betula, Bircken / dessen runde Gertlein gedachten Ductum repræsentiren / und der von sich selbsten im Frühling aus dem verwundeten Baum

häuffig rinnende Safft gemeldete Feuchtigkeit/ welcher Safft auch vortrefflich ist zu melancholischen Zuständen/als Stein/Lendengrieß/Zauberey / und dergleichen Saturnischen Gebresten.

Palmites vitis, Weinreben / haben gleichergestalt mit ihrer runden geschmeidigen Form gedachte Bezeichnung / und lassen gleichfalls im Frühling eines klaren Safft aus sich rinnen/ welcher ausser Zweiffel nicht weniger dienlich ist zu Saturnischen Gebresten / sonderlich / so man auch die Reben zu Aschen brennet/und ein Saltz daraus præpariret / und dessen etwas in gemeldetem Safft zergehen läst / denn solches eins der herzlichsten Mittel ist / wider Stein und Grieß/ und also vermutlich zu andern dergleichen melancholischen Affecten.

Fumaria, Erdrauch oder Taubenkropff / bezeichnet mit seinen Gertlein und Zweiglein ebenmässig dergleichen Ductum, und so solch Kraut beschnitten wird / läst es gleichsfalls eine Feuchtigkeit von sich rinnen/so nebst dem gantzen Gewächs zu melancholischen Mängeln / als böse Krätze und dergleichen vortrefflich ist.

Labrum veneris, Kartendistel / hat mit ihrem langen Blättern die Bezeichnung deß Pancreatis, und mit der stets in ihrer Höle verhandenen Feuchtigkeit bezeichnet sie den Succum pancreaticum, und stehen auch damit die melancholische Zustände / als Stein / Grieß / Wartzen zu artzneren.

Bryonia, Zaunrube oder Stickwurtz bezeichnet mit seinen Reben auch gemeldeten Ductum, und mit

mit der häuffigen Feuchtigkeit gedachten Succum, denn so man die Wurtzel in der Erden aushölet / tritt die Höle bald voll Saffts / und kan man solchen Safft in der Menge sammlen / welcher nebst dem gantzen Gewächs zu melancholischen Gebresten dienet / macht das Miltz klein / vertreibt melancholischen Grind und dergleichen.

Folgende aber bezeichnen mit ihren dünnen fladerenden Wurtzeln / und theils auch mit den Stengeln die häuffige Arterien deß Miltzes / und sind auch meistentheils kräfftig die Verstopffung deß Miltzes und seiner Arterien zu öffnen.

Radices graminis, Graßwurtzeln.
pervincæ, Singrünwurtz.

Polygonum majus & minus, groß und klein Wegtritt / mit Stengeln und Aestlein der Wurtzel.

Ceterach, Miltzkraut / bezeichnet mit dem Blättern das Miltz und Pancreas und mit den unzahlbaren subtilen Würtzlein die Miltzarterien.

Lonchitis, Spicant hat mit Wurtzeln und Blättern gleiche Bezeichnung.

Scolopendria, Hirschzungen / trägt an Wurtzeln und Blättern gleiche Signatur.

Trifolii species, die unterschiedliche Arten Klee mit ihren Stengeln.

Marrubii radix, Andornwurtz.

Scordium, Knoblauchpoley mit seinen Wurtzeln.

Teucrium, grosser Batengel mit den Wurtzeln.

Vincetoxicum, Schwalbenwurtz mit Wurtz und Stengeln.

Rubia tinctoria, Ferberröte mit der Wurtzel.
Absynthium, Wermut mit der Wurtzel.
Pulegium, Poley mit der Wurtzel.
Pistolochia, Pistolegienkraut mit der Wurtzel.
Coronopus sylvestris, wilder Kräenfuß / Schlangen-Zwang mit seinen Stengeln.
Asparagus, Spargen so wol mit der Wurtzel als Stengeln.
Plantago major, grosser Wegerich mit Wurtzel und Stengel.
Plantaginis reliquæ species, die übrigen Geschlecht deß Wegerichs mit Wurtz und Stengel.
Valeriana, Baldrian mit der Wurtzel.
Lupulus, Hopffen mit Wurtz und Stengel.
Helleborus niger, schwartze Nießwurtz mit den vielen kleinen Nebenwürtzlein/ und führet auch die Unreinigkeit deß Miltzes und Ursach der melancholischen Kranckheiten wol aus.
Osmunda, Eichfarnwurtz.
Ophris, bifolium Zweyblat mit der Wurtzel.
Ruta muraria, Maurraute mit Wurtz und Stengel.
Adiantum, Frauenhaar mit Wurtz und Stengel.
Primula veris, Schlüsselblume mit Wurtz und Stengel.
Fragaria, Erdbeerkraut mit Wurtz und Stengel.
Juncus, Binsen mit Wurtz und Halmen.
Juncus, Binsen mit Wurtz und Halmen.
Sanicula alpina, Bergsanickel mit Wurtz und Stengel.
Prunella, Braunellen mit der Wurtzel.

Folgende aber bezeichnen mit ihrer runden oder langlechtrunden Form und sauren Schmack die innerliche Cavität deß Magens / und Vertreibung deß Eckels / so von Bitterkeit herrühret / und stärcken das saure Ferment deß Magens.

Malum cydonium, Quitten.
Berberis, Saurach.
Grossularia, Closterbeer.
Ribes vulgaris, Johannsbeer.
Malum citrium, Citronen.
Limonium, Limonen.
Cucumeres conditi, eingemachte saure Gurcken.
Cappares conditi, eingemachte Capern.
Uva immatura, unreife Weinbeer / deren Safft Omphacium genannt / den Magen sonderlich stärckt / wie auch aus den Trauben der Weinessig kommt / so eine sonderliche Stärckung ist deß Magens.

Hieher gehören auch die Salien / so mit einer solchen runden Form gezeichnet oder mit solcher Bezeichnung verstanden werden / als ⊕ Vitriol / ⊕ Salz / ⊕ Salpeter / ⊖ Alann / welche allesame durch starckes Distilliren mit gewaltigem offenem Feuer einen Magen-stärckenden Spiritum von sich geben / nur mit wenigen Tropffen in andern Vehiculis eingenommen.

Folgende aber haben die Bezeichnung der Rundigkeit der Knie / und ziehen davon die Materi der Flüsse und Glaichsucht nach dem Stulgang.

Hermodactylus, Hermodactelwurtz.
Agaricus, Lerchenschwamm.

Myrobalanorum fructus, Myrobalanen.
Colocynthis, Coloquinten.
Pruna dulcia, süsse Pflaumen; und diß sey also vom Steinbock genug gesagt.

Von dem eilfften Zeichen deß himmlischen Thierkreises genannt Wassermann/ darunter die Holader gehöret/ mit allen ihren Aesten durch den gantzen Leib/ äusserlich aber die Schenckel von den Knien bis an die Füsse.

NAch dem Steinbock folget in der Ordnung das Zeichen deß Wassermanns Aquarius genannt/ so zwar sanguinisch warm uñ feucht ist/ es ist aber dennoch um die Zeit/ wenn die Sonne darinn ist/ bey uns sehr kalt/ und mitten im Winter/ weil die Sonne von uns sehr entfernet ist / und uns ihre Wärme nicht starck mittheilen kan / sintemal der Wassermann allererst das zweyte ist unter den Winterischen Zeichen/ doch verlänget sich in solchem der Tag über anderthalbe Stunden von dem kürtzesten Tage an zurechnen. Es ist aber der Wassermann ein Jovialisches / lüfftiges Zeichen/ und die jenigen/ die geboren werden/ wenn die Sonne im Wassermann laufft / welches zwischen dem $\frac{10}{20}$ Januarii und $\frac{7}{18}$. Februarii geschicht/ werden ebenmässig der Jovialischen Qualität theilhafftig gemacht/ und eines sanguinischen Temperaments/ doch weil das letzte Viertel deß Jahrs nemlich der Winter zu der melancholischen Triplicität gehöret / und der Januarius mitten im Winter ist/ so herrschet Saturnus und sonderlich der Steinbock noch mit bey dieser Geburt/ ob schon die Sonne nicht mehr darinn ist/ sondern

sondern im Wassermann laufft / und participiren also diese Kinder bey ihrer sanguinischen Eigenschafft auch etwas mit von der melancholischen Impression und Inclination / und bekommen demnach die Knaben dieser Geburt / nach ihrer völligen Erwachsung einen mittelmässigen langen / und auch mittelmässig dicken Leib / das Haupt wird groß / die Haar gelblecht oder dunckelblund / und so sie offtmals abgeschnitten werden / neigen sie sich je mehr und mehr nach der schwartzen Farbe / werden aber nicht sehr dick / sondern fürnemlich am Obertheil deß Haupts etwas dünn / oder auch wol glatzig / weil Saturnus zu solcher winterlichen Zeit eine trockne Impression verursachet / und alles Wachsthum verhindert / und kan also bey diesen Mannspersonen das Haupthaar als ein vegetabilisches Gewächs der kleinen Welt nicht reichlich und dick wachsen / weil die Pori zum theil von der Kälte constringirt werden / auch die Leibssafftigkeit theils vertrocknet wird / welches gleichwol bey den Weibspersonen dieser Geburt nicht also leichtlich statt findet / weil bey allen Zeichen die feuchte Luna concurriret und sie auch ohne das von Natur mehr phlegmatisch sind / im übrigen sind solche Haupthaar gemeiniglich schlecht / und gar ein wenig kringelkräuffig / die Stirn wird gemeiniglich breit und groß / und das Angesicht langlecht rund / die Augen groß und graulecht / die Nase schlecht / die Wangen fleischig / und nichts eingefallen / der Mund wird gemeiniglich groß / weil diese Geburt ein gesundes Temperament gibt / so wol essen mag / und also die Natur es mit dem was zum essen gehört / nemlich mit gutem Munde und Zähnen zuförderst ausrüstet / und wird deßwegen solcher Mund auch mit ziemlich fleischigen Lippen um-

dammet/damit vom Essen nichts neben hinfalle/doch bedeutet ein grosser Mund auch Inclination zum Warheit-sagen/welches diesem Temperament auch gemeiniglich eingepflantzt ist/sich nemlich in allem der Warheit zu befleissigen/und solche rund heraus zu sagen/das Kin wird mehr rund denn länglecht/und mangelt solchem bey der Mannbarkeit nicht an dickem Haar-Wachsthum eines grossen und breiten Barts/weil diese Haar etlichermassen einer andern Eigenschafft sind/weder das Haupthaar/und von trockener Qualität nur desto mehr gedeyen/gleich denen Kräutern/die an dürren/und sandigen Orten am liebsten wachsen/als Heide/Mooß und dergleichen/der Hals wird ebenermassen fleischig und lang/die Brust und Schultern mittelmässig breit/die Arme und Hände sind auch fleischig/mit grossen scheinbaren Adern/weil diß Temperament blutreich ist/und alle Blutgefässe raumig werden; im übrigen so ist die Eigenschaffe wie gedacht Jovialisch und sanguinisch/aber sich auch etwas mit auf die Saturnische Inclination neigend/und ist ihre sanguinische Wärme und temperirte Feuchtigkeit einiger massen mit Kälte und Trockenheit untermengt/welche Vermischung dahin gehet/daß sie nach der Jovialischen Qualität eines gantz aufrichtigen aller Tugend und Warheit beflissenen/Kunst- und Wissenschafftliebigen/freundlichen/barmhertzigen/mitleidigen/ehr- und treuergebenen Gemüts zu seyn pflegen/worunter aber gemeiniglich auch eine Saturnische Abneigung von solcher Qualität sich befindet/wodurch sie gereitzet werden/alle gedachte Affecten nicht reinlich zu erzeigen/sondern dabey auch Eigennützigkeit/Falschheit/Karg-Träg- und Langsamkeit zu allen Geschäfften mit unterlauffen

fen zu lassen / doch dringet Jupiter mit seiner Anneigung weit für / daß solche Abneigung nie recht zur Practicirung kommt / oder die Oberhand erlangt / von beyden Planeten aber werden sie tiefsinnig / eines guten penetrirenden Verstandes / nachforschig / curios um allerley zu erfahren / wenn es schon Sachen sind / woran ihnen nicht sonderlich gelegen / wollen sie doch gern viel wissen / und lassen sich allerley zu lernen und zu erfahren keinen Kosten noch Müh dauren / sind grosse Liebhaber der Gelehrtheit / freyen Künste / und gelehrter Leute / und sonderlich der Historien / wie auch der verborgenen Geheimnisse der Natur / scheinen dem Ansehen nach gemeiniglich gantz simpel und schlecht / habens aber wie man sagt hinter den Ohren / und können die Leute artlich aushören und ihnen begegnen / halten aber ihre Sachen gern hinter dem Berge / und geben sich nicht leichtlich bloß / sonderlich so sie etlichemal anlauffen / werden aber mit der Zeit zu viel mißtrauig / und trauen denn bisweilen denen nicht recht / die es recht gut mit ihnen meinen / bis sie solche kennen lernen. Es sind aber sonderlich die Wassermanns-Kinder sehr unglücklich / und lassens doch gar wenig anfechten / sondern haben bey ihrer Unglücklichkeit diese sonderbare Gabe / daß sie stets vergnügt und so wol zu frieden sind / als gienge es ihnen in allem zum allerbesten nach ihrem Wunsch / könten auch zum öfftern viel besseres Glück haben / wenn sie nur selbst wolten / denn sie von Natur dem Frauenvolck beliebt sind / und stehen ihnen reiche Heyrathen vor / sind aber theils zu viel blöd / theils nicht viel nach grossen Mitteln fragend / und sich mit wenigem vergnügend und wird dadurch dergleichen gute Gelegenheit meistentheils versaumt / worinn sie aber eben so

leicht-

leichtsinnig sind / wie in andern Dingen / und lassen sich nichts bekümmern / sehen immer frölich und wol aus / als Leute die keine Sorge haben / greisen aber dennoch etwas früh / und kommen gleichwol zu gutem Alter / sind sanfftmütig / verträglich / lassen sich nicht bald erzürnen / sondern geben nach / achten wie gedacht nicht viel auf Reichthums-Mittel / und sind doch mit dem was sie haben / gemeiniglich sehr karg und genau / welches man ihnen vor sonderlichen Geitz deuten möchte / allein sie sind nicht geitzig / sonst würden sie keine Gelegenheit versäumen reich zu werden / aber der Sparsamkeit sind sie sonderlich zugethan / gehen auch viel mit Speculiren und tieffen Gedancken um / und reden bisweilen als verzuckte Leute mit sich selber / hören gern von geistlichen Dingen reden / wie auch von verborgenen natürlichen Geheimnissen / sind in anvertrauten Dingen sehr verschwiegen und secret, und stehet auf keinerley Weise was aus ihnen zu locken / sind grosse Eiferer über gerechten und billigen Dingen / und suchen auf allerley Weise die Gerechtigkeit und Warheit zu befördern / halten sich in Essen und Trincken gantz mässig und sparsam / und sind deßwegen gemeiniglich einer guten und beständigen Gesundheit / doch thun sie offt der Gesellschafft zugefallen / was sie vor sich selbst nicht thäten / und begehen in solchem Fall leichtlich mit Excessen / als die Gesellschafft-liebig sind / und suchen Conversation / sonderlich derer jenigen so auch Liebhaber von allerley Wissenschafften sind / um von solchen Sachen öffters zu discurriren / doch stehet ihr Sinn nicht immer zur Gesellschafft / sondern nur zu Zeiten und zu anderer Zeit auch zur Einsamkeit / um alsdenn ungehindert zu Studiren / Speculiren / oder auf andere Weise in

Wissen-

Wissenschafft / Sachen sich vor sich selbst zu delectiren/haben auch gute Gedächtniß / und können was sie lesen / wol behalten / und die Authores leichtlich fassen/ geben auch gute Poëten/Rechenmeister / und in Summa/worauf sie sich legen/fassen sie leichtlich wol/ weil Vernunfft und Gedächtniß bey ihnen gut sind/ haben auch Lust zu reisen und vielerley Landschafften zu besehen / oder machen sich zum wenigsten dererselben in Landtafeln und historischer Beschreibung bekannt / und mögen von allen solchen Sachen discurriren/ und dabey auch eines bescheid thun / wo es nemlich gebräuchlich ist/als in den meisten deutschen Provintzen und ist solcher Brauch diesen Naturen sonderlich angenehm/ nemlich gute Discursen bey einem guten Trunck Wein/ jedoch ohn Excessen / als die allen groben Lastern und unter solchen auch der Trunckenheit von Natur feind sind / und gehen am liebsten mit denen um / die auch in Humor mit ihnen übereinkommen/als sonderlich und zu förderst mit Jovialischen / sie mögen von der Wage oder Zwilling oder Wassermann seyn / wie auch mit den Mercurialisten und Solarischen/uñ zum theil mit Venerischen/concordiren aber mit solchen nicht in allem / mit Martialisten aber und Lunarischen gantz und gar nicht/mit Saturnisten können sie auch wol umgehen / es hat aber zwischen ihnen keinen rechten Bestand/gleichwie auch das Jovialische und Saturnische Metall / als Zinn und Bley sich gern im Fluß vereinigen/ aber in starckem Feuer uneins werden / und einander zu Aschen calciniren; sie sind nach dem Namen ihres Zeichens keine gute Wassermänner / sondern sind in allem lufftiger Natur / und haben zu wässerigen Sachen wenig Belieben/als Fischerey/ Mühlwerck / und dergleichen

dergleichen / können auch das Fahren in Schiffen über Meer gemeiniglich nicht wol vertragen / ob wol theils Reisen auf dem Meer unvermeidlich sind / wenn einer Lust zu fernen Reisen hat / und sie auch zwar die Schifffahrt selbst nicht scheuen / können aber doch der See nicht bald gewohnen / wenn sie schon unterschiedliche mal mit zu Schiff auf der See gefahren / sondern werden gemeiniglich jedesmal auf der See aufs neue unpäßlich / auch thut ihnen das Wasser-Trincken nicht gut / wenn sie es wolten wider den Durst zum täglichen Tranck erwählen / uñ haben auch auf keine Saurwasser-Cur in Leibs-Gebresten viel Hoffnung zu machen / sondern werden befinden / daß sie vor der Zeit alt und kalt davon werden / aber so wol Wein als klares Bier schlagen ihnen wol zu / ja auch Kofent / Meht und was vergoren / und einen Spiritum ardentem bey sich führet / unvergorne Sachen aber es sey Most / Jungbier / Milch / Molcken / gesotten Gerstenwasser / oder andere Decocta wollen ihnen nicht wol bekommen ; zu Kranckheiten sind sie nicht sonderlich geneigt / es wäre denn / daß sie allgemach durch Gewonheit bey Gesellschafft sich zu Unmässigkeit gewehneten / da alsdenn auch solche Kranckheiten / so auf Unmässigkeit zu folgen pflegen / nicht ausbleiben würden / aber wenn sie bey ihrer angebornen Inclination bleiben / welche in allem der Temperantz nachhänget / pflegen sie guter und beständiger Gesundheit zu seyn / weil ihr sanguinisches Temperament auch etwas von Saturnischer Kälte participiret / daß davon das Geblüt nicht leichtlich in Aufwallung geräth ; doch sind sie für ansteckenden Seuchen nicht gesichert / und werden auch mit herannahendem Alter flüssig und mit Husten / vielem Schnupffen / Schwindel / schwachen Magen /

gen / Stein und dergleichen geplaget ; sind bequem zum geist- und weltlichen Stande : unter denen Landschafften sind die Östlichen ihrer Natur gemäß / und ihnen am glücklichsten / und nach solchen die West- und Nordlichen / aber die Südlichen sind ihnen widerwertig / wie auch die schwartze Farbe / worzu sie doch sonderliche Lust haben / aber weiß und blau ist ihrer Natur gemäß / wie auch zum theil die gelbe Farbe.

Angereichend die Mägdlein / so in obgemeldeter Zeit zur Welt kommen / hat es mit ihnen fast gleiche Beschaffenheit deß Temperaments / ausser daß die phlegmatische Natur ziemlich mit unterlaufft / weil der Mohn mehr über das weibliche Geschlecht herrschet / und seine phlegmatische Impression bey ihrer Geburt mit einzuverleiben pflegt / und bekommen sie also nach ihrer völligen Erwachsung einen mittelmässigen langen Leib / so weder zu viel dick noch subtil ist / das Haupt wird auch mittelmässig groß / und das Angesicht mehr rund denn langlecht / von Farbe bleichweiß mit wenig Röte untermengt / die Wangen werden völlig und fleischig / die Nase schlecht / der Mund nicht sehr groß / aber die Zähne werden etwas breit / das Kin hübsch rund / der Hals lang und fleischig / die Brüste auch was groß und steiff / und der gantze Leib wol proportionirt und mehr corpulent denn geschmeidig / von Gemüt sind sie liebreich / freundlich / schamhafft / züchtig / fromm / tugendreich / weise und verständig / geschickt zu allem was eine Weibsperson wissen oder lernen soll / wissen einem jeden mit Ehrerbietigkeit und wolständiger Manier zu begegnen / und machen sich damit sehr beliebt / sonderlich bey den Freyersgesellen / so daß sie deßwegen gemeiniglich bald gesucht werden / und kommen mit Heyrath wol

an /

an / und ihnen ist es auch darum zu thun / und haben wenig Gefallen an Einsamkeit und Nonnenleben / und weil sie guten Verstand haben / wenden sie solchen dazu an / daß sie mit wolgefälligen Geberden jederman gefallen / und von unterschiedlichen verlangt werden mögen / dessen sie auch in der That wol werth sind / und zieren sich deßwegen mit Kleidung und Geschmuck aufs beste als sie können / und finden sich solcher Gestalt auf Sonntage / Fest- und Feyertäge fleissig mit beym Gottesdienst ein / theils aus rechter Andacht / als die von Natur einer guten Art und andächtig sind / theils auch sich sehen zu lassen / sonderlich in Jungfer- und Witwenstande / um dadurch Liebhaber ihrer Person zu erwecken / und zu guter Heyraht zu gelangen / wozu sie aus gantzer Natur geneigt sind / nemlich im Ehstande zu leben und Kinder zu haben / damit sie ihre lieblende Art an solchen Kindern immer exerciren können / und bey Ermanglung derselben haben sie zum wenigsten gern Schoshündlein / Hüner und dergleichen / um davon Spaß zu haben / wiewol sie auch in allem andern Hausgeschäfften fleissig und munter sind / jedoch mit einiger unterlauffenden Trägheit / womit sie gleichwol nicht viel versaumen / sonderlich so sie vermöglich sind Gesinde zu halten / wissen sie solches den Tag über mit Geschäfften zu unterhalten / daß eins nach dem andern ordentlich verrichtet / und die Haushaltung in guter Ordnung gehalten werde / im Fall sie aber etwan aus Mangel der Mittel sich ohn Gesinde behelffen / und das meiste selber verrichten müssen / gehet es freylich was langsam her / in dem ihnen / wie gedacht / einige Trägheit angeboren / und schieben also immer auf / was nicht hochnöthig und unumgänglich zu thun ist / treiben sich aber

doch

doch auch selbsten bey ihrer anneiglichen Trägheit und Langsamkeit fort/ und zwingen sich gleichsam/ zu den obliegenden Geschäfften/ damit nichts sonderlich nothwendiges möge versaumt werden / denn sie selbsten gantz eigentlich an ihrer Natur zweyerley Willen oder Inclination empfinden/ nemlich eines theils eine fleissige Begierde zu steriger Geschäfftigkeit/ andern theils aber eine mitunterlauffende Zuneigung zur Trägheit und Begierde ruhig zu seyn/ und immer das jenige/ was zu thun ist / noch etwas aufzuschieben / und noch ein wenig zu ruhen / aber die Begierde der Geschäfftigkeit dringet doch immer vor/ und machet/ daß sie sich selbsten forttreiben / so lang bis eins nach dem andern verrichtet ist / worunter das jenige / was zur Küchen gehörig/ den Vorzug hat/ nemlich täglich für allen andern Geschäfften die Tisch-Tractamenten vorzunehmen/ und mit Einkauffen/ Kochen und Zurichten nichts zu versaumen / denn sie gern was Guts essen / und wissen mit Worten leichtlich ihre Männer zu bereden / daß sie damit zu frieden sind / ob sie schon sonsten gantz karg wären / und das Geld nicht gern ausgeben/ und da endlich selbige so filtzig sind und ohn täglichen Streit zu gnugsamer Geld Ausgabe nicht zu bewegen stehen / sehen sie/ wie sie es sonst machen/ daß sie zum wenigsten für sich selber in geheim was Guts geniessen / im übrigen aber sind sie auch karg und sparsam / weil so wol Saturnus als Luna zur Kargheit incliniren / und bey der melancholischen Winterzeit Saturnus so wol zu der Knäb- als Mägdlein Geburt einige Impression seiner Qualität mit dabey verursacht/ doch sind sie gegen Arme und Nothleidende sehr mitleidig / und vergessen auch ihrer angebornen Kargheit in solchen Fällen / und springen

denselben nach Vermögen bey / sind zum Zorn nicht viel geneigt / sondern suchen vielmehr andere Entrüstete mit guten Worten zu besänfftigen. Betreffend die ihnen bevorstehende Zustände / sammlen sie von Natur viel Geblüt / und bekommen davon leichtlich starcke Blutflüsse / davon der gantze Leib sehr geschwächt und erkältet wird / sonderlich aber das Haupt / welches hernach mit Flüssen und starckem Ohrensaussen / und daraus entstehendem bösen Gehör geplaget wird / und weil sie auch gern süsse Sachen geniessen / selbige aber von Natur der Mutter widerwertig / bekommen sie leichtlich bey viel geniessenden süssen Sachen eine unruhige Mutter / und werden denn mit Aufsteigen der Mutter / Krimmen und Schmertzen offt angefochten.

Ubrigens fällt nun auch eins und anders von denen Simplicien zu gedencken / welche an sich einige Signatur-Bezeichnung derer Theile / so unter diß Zeichen gehörig / verspühren lassen.

Folgende nun bezeichnen mit ihren runden Stengeln und süßlechtem Schmack die Adern und nährende blutmachende Krafft / und machen Fleisch und Blut.

Vitis, Weinstock / davon die Rosinen und der Wein kommen / und beyderseits Fleisch und Blut machen.

Scabiosa, Pastemkraut.

Fœniculum, Fenchel / bezeichnet mit Stengel und subtilen Aestlein die Adern / und mit dem süssen Schmack die nährende Krafft.

Auriçula ursi, Bersanickel.

Ani-

Anisum, Aniß.
Bellis, Maßlieben / mit seinen unterschiedlichen Geschlechten.
Asparagus, Spargen.
Ageratum, Leberkraut.
Eupatorium Avicennæ, Kunigundkraut.
Agrimonia, Odermennige.
Graminis species, unterschiedliche Graskräuter.
Primula veris, Schlüsselblume.
Pyrola, Wintergrün.
Limonium, groß Wintergrün.
Saxifraga altera, Welsch Steinbrech / bezeichnet mit Stengel und Aesten die Holader.
Testiculi variæ species, die unterschiedliche Arten Stendelwurtz.
Malva, Pappeln.
Althæa, Eibisch.
Martagum, Goldwurtz.
Hieracium, Habichtkraut und andere.

Folgende aber bezeichnen mit ihrer roten Farbe / die sie theils sichtbarlich an sich haben / theils mit Zusatz anderer Dinge herfür bringen / daß sie zum Geblüt dienen / theils solches zu generiren / theils zu corrigiren.

Beta rubra, rote Rüben.
Blitum rubrum, Papageyenkraut.
Brassica rubra, roter Köhl.
Alcanna radix, grosse rote Ochsenzung.
Anchusæ species, unterschiedliche Arten roter Ochsenzung.
Acetosæ rubræ minimæ, wild roter Saurampffer.

Amarantus, Sammetblum.
Hypericon, Johannskraut.
Ascyri herba & flores, Hartheu.
Rubia tinctoria, Färberröte.
Artemisia, Beyfuß.
Alypum, Alipenkraut.
Aparinæ rad. Klebkrautwurtzel.
Atriplex, Melten.
Betonicæ rad. Betonienwurtz.
Centaurium majus, groß Tausendgüldenkraut.
Lappatum sanguin. Blutgrindwurtz.
Baccæ ebuli, Attichbeer.
sambuci, Holderbeer.
Malva hortensis, Gartenpappel.
Cichorii minoris radix, klein Wegwartwurtz.
Papaveris erratici flos, Klapperrosen.
Pœoniæ flos, Peonienrosen.
Rosarum rub. flos, rote Rosen.
Sanguis draconis, Drachenblut.
Sanguinaria, Blutkraut.
Sanguisorba, Blutstöpffelkraut.
Tormentillæ radix, Tormentillwurtz.
Symphyti petræi radix, Steinschmerwurtz.
Quinquefolium, Fünfffingerkraut.
Parietariæ radix, Tag- und Nachtwurtz.
Lithospermi rad. Meerhirsenwurtz.
Fragaria, Erdbeerkraut.
Geraniorum species, unterschiedliche Arten Storckenschnabel.
Fumaria, Erdrauch.
Persicaria, Flöhkraut.
Ros Solis, Sonnentau.
Auricula muris, Mäußöhrlein.

Lysi-

Lysimachia, Weiderich.

Urtica rubea, rote Nessel.

Origanum, Wolgemut.

Coralli frutex, Corallen-Gewächs / bezeichnet mit seiner schönen roten Farbe das Blut / und mit seinen Zincken oder vielen Aestlein und runder Form die Adern und dero Aeste / und ist ein Hauptstück das Geblüt zu corrigiren.

Ferrum & chalybs, Eisen und Stahl werden durch Calcination und auch in ihrer Solution durch und durch blutrot/und geben auserwählte Mittel das Geblüt zu corrigiren.

Sulphur commune, gemeiner Schwefel wird in seiner Solution durch allerley Oel blutrot / und corrigirt sein Balsam das Geblüt.

Cinabrium nativum, Bergzinober bezeichnet gleichfalls das Blut und ist ein Arcanum darzu.

Lapis hæmatit. Blutstein hat den Namen mit der That.

Folgende aber bezeichnen mit ihren fünff Blättern die fünff Finger der Hände und fünff Zähen der Füsse / und deuten damit an / daß ihr Trieb im Geblüt würcke bis in die äusserste Glieder.

Quinquefolium, Fünff Fingerkraut/dessen unterschiedliche Arten mit ihrem runden Stengeln und fünff Blättern / die Adern in Armen und Beinen bezeichnen.

Sanicula, Sanickel hat gleiche Bezeichnung / reiniget das Blut / und heilet von innen und aussen.

Rubia tinctoria, Ferberröte / würckt durchs Geblüt im gantzen Leibe bis in die äusserste Glieder.
Ostrutium nigrum, schwartze Meisterwurtz.
Cannabis, Hanff.
Lupinus sylvestris, wilde Feigbonen.
Cherefolium Syriacum, Syrischer Körfel.
Petroselinum macedonicum, Macedonisch Peterlein.
Coronopus, Kräenfuß.
Dentaria, Zahnkraut.

Folgende aber bezeichnen mit ihren gehörten Dolden / so wie ein Wisch oder Busch formiret / daß sie gleichsam Kehrwische sind das Geblüt deß gantzen Leibs zu reinigen / und zehe schleimige Brocken und Koder abzulösen.

Betonica, Betonien.
Galium, Megerkraut.
Hysopus, Isop / so auch im alten Testament durch Hülffe deß Opfferbluts zur Reinigung der Sünden hat concurriren müssen / und beten wir noch heut aus dem Bußpsalm: **Entsündige mich Isop.**
Lavendula, Lavendel.
Spica, Spicnarden.
Bistorta, Naterwurtz.
Chamædris, grosser Batengel.
Sylvestris, wild Batengel.
Calamenthum, Ackermüntz.
Anthora Hispanica, Spanisch Gifftheil.
Cauda murina, Mäuseschwantz.
Lagopus, Hasenpfötlein.

Men-

Mentha cruciata, Krausemüntze.
Saracenica, Balsammüntze.
Equina, Roßmüntze.
Aquatica, Bachmüntz.
Cardiaca, Hertzmüntze.
Lingua serpentis, ophioglossum, Natterzünglein.
avis, Vogelszung.
Coronopi diversæ species, unterschiedliche Arten Kräenfüß.
Nepeta, Katzennept.
Saturejæ altera species, zweyte Art Sadaney.
Serpillum, Quendel.
Thymus, welscher Quendel.
Origanum Creticum, Cretischer Wolgemut.
Sylvestre, wilder Wolgemut.
Prunella, Braunellen.
Persicaria, Wasserpfeffer.
Panicum, Fench.
Majorana, Majoran.
Rapunculus, Rapuntzel.
Trifolium Indicum, Indianischer Klee.
Satyrion, Knabenkraut.
Pulicaria, Flöhkraut.
Polium montanum, Bergpolien.
Petasites, Pestilentzwurtz.
Stœchas, Stechaskraut.
Dictamnus Creticus, Cretischer Dictam.
Lupulus, Hopffen.
Testiculorum variæ species, vielerley Stendelwurtz.
Verbena, Eisenkraut.
Pimpinella sylvestris, wild Pimpinell.

Veronicæ Species, unterschiedliche Arten Ehrenpreiß.
Bonus Henricus, guter Heinrich.

Folgende aber bezeichnen mit ihren drey hertzformigen Blättern und meistentheils runden Stengeln die drey Laboratoria deß Geblüts als Hertz/Leber und Milz und die dreyerley Blut-Gefässe als Adern / Milchadern und Pulsadern / und deß Bluts dreyfaches Amt als Circulatio, Nutritio, und Appositio.

Hepatica aurea, Gülden-Leberkraut.
Trifoliorum variæ species, unterschiedliche Arten von Klee.
Melilotus, Steinklee.
Sylvestris, Wildsteinklee.
Lagopus, Hasenpfötlein.
major, groß Hasenpfötlein.
Fragaria, Erdbeerkraut.
Lupulus, Hopffen.
Acetosella, Hertzklee.
Trifolium odoratum, Siebenzeit und andere.

Folgende aber bezeichnen mit ihren grossen langen Blättern die Schenckel und Waden.

Enula, Alant.
Raphanus Major, Meerrettich.
Blitum, Meyer.
Beta, Mangold.
Lapathum, Mengelwurtz.
Radix nymphææ, Seeblumenwurtz / repræsentirt mit

mit ihrer Grösse die Schenckel und mit den Mackeln die Scharbocks-Flecken so sich am meisten an den Schenckeln erheben/und diß sey also vom Wassermann genug.

Von dem zwölfften und letzten Zeichen deß himmlischen Thierkreises genannt Fisch / darunter das Gedärm vom untern Magen / Orificio an/ bis zum Affter oder Ausgange gehörig / wie auch die Harnblase und weibliche Mutter/äusserlich aber die beyde Füsse.

NAch dem Wassermann folget in der Ordnung das Zeichen der Fische/ Pisces genannt/so unter den Winterlichen das letzte ist/worinn die Sonne den Winter und auch das Jahr beschliest / und bey ihrem Austritt aus solchem Zeichen just wider auf die Æquinoctial-Linien kommt / auch an demselben Tage wider in das erste Zeichen den Widder gehet / und eine gleiche Länge deß Tags und der Nacht in aller Welt verursachet / so daß billig an solchem Tage der erste Monatstag Martii gezehlet/und für das rechte Neue Jahr gehalten werden solte ; es ist aber diß Zeichen kalt / feucht und phlegmatisch / und trägt deßwegen den Namen der Fische / welche auch kalter und feuchter Qualität sind / und welche Kinder in den Fischen geboren werden/wenn nemlich die Sonne ihren Lauff darinn hält / so zwischen dem $\frac{8}{18}$. Febr. und $\frac{10}{20}$. Martii geschicht / die werden auch eines kalten / feuchten und phlegmatischen Temperaments / und bekommen nach ihrer völligen Aufwachsung einen mehr kurtzen als langen Leib / welcher gemeiniglich so viel

ihm in der Länge abgehet / hergegen in der Breite wider einbringt / massen Luna dieses Zeichen sonderlich beherrschet / und von Natur geneigt ist eine kurtze breitformige Gestalt zu verursachen / so nemlich der Rundigkeit näher / weder eine grosse schmale Länge / denn wie der volle Mond eine runde Kugel vorstellet / also ist auch seine Bildung zur Rundformigkeit gerichtet / und fallen also die meiste weibliche Angesichter mehr nach der Runde / weder die männlichen / weil Luna darüber stärcker herrschet / wiewol die Sonne auch den Circul hält / und also die Solarischen Kinder ebenmässig sich ziemlich nach der Rundformigkeit lencken / weil aber der feurige Mars seine Influentz auch vielfältig mit zur Generation gibt / und solcher von Natur eine lange Ausdehnung cauliret / als siehet man bey dem wärmeren Geschlecht / nemlich dem männlichen eine mehrere Langformigkeit deß Leibs und der Glieder / weder beym weiblichen / und wo hergegen auch ein männlicher Leib in das kalte Regiment deß Monds fällt / wird er auch kürtzer und dicker weder andere nach gewöhnlicher Ordnung werden / wie dergleichen Monds-Regiment in diesem kalten und feuchten Zeichen auch mehr Gewalt hat weder in den hitzigen; doch weil auch ein warmes sanguinisches Zeichen / als der Wassermann vorhergehet / und ein hitziges choleriſches nemlich der Widder hernach folget / als wird auch leichtlich deß Monds Gewalt unterbrochen / und eine Aenderung in der Bildung deß Leibs verursachet; generaliter aber davon zu reden / bringt an sich selbst diß kalte / feuchte und lunarische Zeichen von Natur mit sich / daß die darinn geborne also werden wie gedacht / das Haupt wird in solchem Fall groß und ziemlich rund / das Haar licht-

schwartz

schwartz oder weißgelblicht / die Stirn groß und breit / die Augen mittelmässig groß und lichtbraun / das Angesicht rundhafftig und breit / die Wangen gantz fleischig und ausbauchend / die Farbe deß Angesichts bleichweiß / mit weniger oder keiner Röte untermengt / die Nase gantz schlecht und unten ein wenig breitformig / das Maul mittelmässig groß / mit etwas breiten und nicht dicht aneinander stehenden Zähnen / das Kin ist kurtz / mit einer unter selbigem sich herfür legendē Fleischigkeit / so wie ein Unterkin scheinet / und solches von wegen deß kurtzen Halses / so bey der lunarischen Complexion zu seyn pflegt / dafür die Fleischigkeit nicht Platz gnug hat / sondern herfür geklemmet wird / die Brust ist breit und glatt / und der übrige gantze Leib breit und volleibig / das Gemüt aber ist kaltsinnig / träg / schläfferig / verdrossen / unstet / wanckelbar und zur Erzürnlichkeit gantz wenig geneigt / ausser daß bey diesen Naturen gar leichtlich ein fliegender Unwillen kan erregt / und auch mit guten Worten bald wieder begütigt werden / nach Art der phlegmatischen weiblichen Natur / deren Zorn weiter nicht gehet / als wo es allein bey den Worten bleibt / wo aber Vermutung ist zu grossen Händeln und Schlägerey / wird selbiger durch Forchtsamkeit zuruck gehalten / und also sind diese Personen auch gantz forchtsam und friedfertig / und geben nicht leichtlich Ursach zu Streit und Unwillen / sondern fliehen dafür / und geben in solchem Fall gute Wort / wie sie denn auch sonst jedermann mit guten sanfftmütigen Worten begegnen / und sich gegen vornehme Personen gantz unterthänig erzeigen / sind erbar / still und machen wenig Worte / gehen nicht gern unter viel Leute / sondern suchen vielmehr einsam und für sich selbst still und mit andern unver-

wirret

wirret zu seyn / doch sind sie nicht deßwegen gern allein / daß sie aus melancholischer Schwermütigkeit solten die Leute fliehen / wie die Saturnischen Naturen zu thun pflegen / sondern diese phlegmatische Menschen sind bey ihrer Einsamkeit wol vergnügt / und machen sich wenig Bekümmerniß oder Sorge / ja sind nur gar zu sorgloß und zur Schläfferigkeit zu viel geneigt / und sind deßwegen nicht bequem zu grossen und hochimportirenden Geschäfften / Tieffsinnigkeit / noch auch zu grosser Gelehrtheit und Studiren / wie sie denn auch kein gutes Gedächtniß oder leichtbegreiffliches Ingenium haben / sondern gehet bey ihnen das meiste / wie man zu sagen pflegt / zu einem Ohr ein / zum andern wider aus; sie sind auch gantz schwacher und baufälliger Natur / weil sie der innerlichen angebornen Wärme zu wenig haben / und mit zu vieler Feuchtigkeit überladen sind / und sind deßwegen sehr langsam und verdrossen / wiewol sonst die phlegmatische Natur von vieler Feuchtigkeit nicht beschweret wird / wie man solches an den Fischen / Frö-schen und andern Wasserthieren siehet / daß sie bey ihrer Feuchtigkeit und fast keiner durchs Anfühlen empfindlichen Wärme geschwind und munter sind / will doch solches bey den phlegmatischen menschlichen Naturen sich nicht also befinden / es sey denn daß sie mercurialisch sind / da alsdenn der Mercurius / so ein kalter Geist ist / sie gantz voller Spiritualität macht / welche immer thätig und beweglich ist / aber in solchem Fall bekommen sie auch einen subtilen geschmeidigen Leib / worzu aber das Zeichen der Fische nicht geneigt ist / weil es das letzte ist in der phlegmatischen Triplicität / da alles materialisch / und von der phlegmatischen Spiritualität nichts mehr übrig ist / und weil demnach

demnach diese Naturen zu allem träg / faul und verdrossen sind/können sie durch eigenen Fleiß nicht leichtlich viel vor sich bringen oder reich werden/es sey denn daß sie es von ihren Eltern ererben/oder erheyrathen/ darzu sie doch auch nicht sonderlich geneigt oder bequem sind/als die wegen kalter Natur wenig zu venerischen Händeln incliniren/ und ob sie auch durch solche Gelegenheit Mittel bekommen/ gehet es doch auch durch ihre Unachtsamkeit und Verwahrlosung wider den Krebsgang / daß also diese Naturen ehender arm denn reich befunden werden / und ob auch andere sich ihrer annehmen und für sie sorgen helffen wolten/ hindert doch solches ihre Mißtrauigkeit/in dem sie immer sorgen/man suche sie zu hintergehen ; sie haben auch nicht viel Lust zu Curiosität/ Künsten / Music und was viel Fleiß und Hurtigkeit erfordert / doch gehet ihre Inclination zu wässerigen Dingen / als Wiesen / Mühlen / Weihern / Fischerey/ Schiffahrt und dergleichen ; von Landschafften sind die Westlichen ihrer Natur gemäß / die Nordlichen und Südlichen mittelmässig / die Ostlichen aber widerwertig ; auch kommt die weisse Farbe eigentlich mit ihrer Natur überein / wie auch die blaue und grüne / aber die rote und schwartze im Gegentheil. Betreffend ihre bevorstehende Zustände/ sind sie zu vielen Flüssen und feuchten Zuständen geneigt/als Durchlauff deß Leibs/ Crudität/ Geschwulsten und schweren Haubt-Gebresten/als Schlag/Schlafffucht und dergleichen.

Angereichend die Mägdlein dieser obgedachten Geburt / so werden solche ebenmässig eines phlegmatischen Temperaments / und bekommen nach ihrer völligen Erwachsung einen sich zur Kürtze und Breitformigkeit lenckenden Leib / doch ist es bey ihnen nicht

so

so scheinbarlich zu spüren / wie an den Mannspersonen / weil die weibliche Natur ohne das mit der phlegmatischen lunarischen Qualität überein kommt / und werden also um ein weniges von ihrer allgemeinen Proportion verändert / das Haupt wird mittelmässig groß / das Angesicht rund und sehr weiß / von Sitten und Geberden werden sie still und eingezogen / auch zwar gleich gedachten Mannspersonen etwas träg und verdrossen / aber so sehr nicht wie das männliche Geschlecht / weil unterschiedliche Ursachen sind / so darinn Aenderung verursachen: als erstlich müssen die Mütter solche ihre Töchter trachten dermaleins durch Heyraht wol anzubringen / und zu solchem Ende sie nach bestem Fleiß zu ziehen und anzutreiben / und wird dadurch nach und nach die träge Inclination corrigiret und verändert. Auch haben die Weibsleute von ganzer Natur die ihnen eingepflantzte Hoffnung auf Glück durch Heyrahten / und gewehnen sich von Jugend auf zu dem jenigen / wodurch sie den Mannspersonen vermeinen zu gefallen / durch welchen Fleiß sie sich offt von einigen Mängeln verbessern / und so sie auch zur Heyraht kommen / werden sie von ihren Männern täglich fortgetrieben / und also auch allgemach verändert / doch will es auch offtmals nicht helffen / sondern bleiben faule Schleppsäcke ihr lebenlang / und sind ihren Eltern ein Kreutz / weil sie entweder niemand begehret / oder so sie etwan Glück haben zu Heyraht zu kommen / haben auch die Männer nichts als Plage mit ihnen / und will weder Guts noch Böses an ihnen was helffen; bey andern aber wird zum öfftern durch fleissige Zucht eine sehr mangelhaffte Natur gantz verändert / so wol bey Manns- als Weibspersonen / wie man an denen Orten / wo

die

die löbliche Zuchthäuser sind/täglich erfähret / daß dadurch solche unartige Mannspersonen/die vorher verzweiffelt schlim gewesen/durch die strenge Zucht gantz umgewant und gut werden / welches denn allhier auch in Acht zu nehmen stehet / hier aber wird allein gehandelt von der natürlichen Planetischen Inclination / welche eben so gewiß durch fleissige Zucht anders zu gewehnen stehet / als ein junges krummes Bäumlein/welchem man durch die tägliche Biegung dermassen helffen kan / daß es allgemach wieder gantz gleich und gerade wächst / so man aber warten wolte/ bis es vorher ein grosser / krummer / steiffer Baum würde/und hernach allererst sich unterstehen ihn gleich zu beugen / würde er ehender zerbrechen als anders werden ; weiter so werden diese Töchter auch gemeiniglich simpel und einfältig / aber doch dabey fromm und zur Andacht geneigt / halten sich ehrlich / wie sie denn auch nicht sonderlich venerisch/und den Mannspersonen nachlauffig sind/ aber in solchem Fall ist deñ auch kein sonderlicher Trieb / sich allerley Schmucks und Zierraths zu befleissen / und wo solcher Fleiß bey den Weibspersonen nicht ist/ da ist gemeiniglich auch im übrigen die Begierde der Sauberkeit und Reinligkeit im Hauswesen nicht groß / und werden allgemach so säuisch und unflätig / daß sie sich offt in viel Tagen nicht waschen / oder im Hause was aufraumen oder ausputzen / sondern lassen es wüst durcheinander liegen wie ein Säustall / in Summa es wird sich nicht leichtlich jemand können über diese Töchter beschweren / daß sie zu viel hurtig / fleissig und munter wären / wofern sie nicht von Jugend auf fleissig fortgetrieben / und allgemach von der angebornen Verdrossenheit abgewehnet und aufgemuntert werden/

bis

bis so lang sich ihre Natur ändert. Betreffend ihre bevorstehende Zustände/so rühren solche her von überflüssiger phlegmatischer Feuchtigkeit / und haben also vielerley Flüsse/ Erkält- und Verschleimung der Mutter/und davon entstehende Blehungen/Schmertzen und Unruh / wie auch Geschwulst und Ungesundheit der Schenckel / Cruditât und böse Dauung deß Magens / und andere Ungelegenheit mehr zu besorgen.

Ubrigens stehet nun auch etwas zu gedencken von denen Simplicien / so einige signaturische Gleichheit an sich tragen derer Glieder / so unter die Fische gehören.

Folgende nun tragen einige Bezeichnung deß Gedärms / und bewegen meistentheils das Gedärm zum Stulgang.

Scammonia, Scammonien so ein Winden-Geschlecht.
Volubilis major, grosse Winde.
minor, kleine Winde.
nigra, schwartze Winde.
Bryonia, Zaunrüben.
Dulcamara, Hinschkraut.
Colocynthis, Coloquinten.
Cucumis asininus, wilde Gurcken.
Cucumis sativus, gemeine Gurcken.
Cucurbita, Kürbs.
Pepo, Melonen.
Anguria, Angurien.
Lupulus, Hopffen.
Mechoacanna, Mechoacannen.

Solda-

Soldanella, Seewind.
Vitis nigra, schwartze Stickwurtz.
Vitis vinifera, Weinstock / davon die Rosinen laxiren / die Gabeln aber die rote Ruhr stillen.
Viticella, balsamina, Balsamapffel / heilt die verwundete Därm / und ist vortrefflich zur Darmgicht und Krimmen.
Periclymenon, Waldwinde.
Helleborus, Nießwurtz / bezeichnet mit dem runden grossen Stengel das Gedärm.
Cassia fistula, Cassienröhren.
Hedera arborea, Epheu / ist dienlich zur roten Ruhr.
Fœnum græcum, Bockshorn.
Genista, Genst.

Folgende aber bezeichnen mit ihren Träublein die Häufflein der Excrementen / wenn man seine Nothdurfft thut / und haben auch meistentheils die Tugend den Leib zu laxiren.

Mercurialis, Bingelkraut.
Blitum, Meyer mit allen Geschlechten.
Bonus Henricus, guter Heinrich / Schmerbel.
Spinachia, Binetsch.
Atriplicis species, die Milten-Geschlechter.
Beta, Mangold.
Lapathi species, die unterschiedliche Arten Mengelwurtz / deren Wurtzeln auch mit ihrer innerlichen gelben Farbe mit den Excrementen übereinkommen.
Rhabarbarum monachorum, Münchrabarber hat solche Signatur mit Träublein und Gelbheit sonderlich.

Folgende aber bezeichnen mit ihrer roten Farbe und stopffenden Art die rote Ruhr/ und sind auch kräfftig darwider.

Tormentilla, Tormentill.
Quinquefolii radix, Fünfffingerkrautwurtz.
Agrimoniæ radix, Odermennigewurtz.
Fragariæ radix, Erdbeerwurtz.
Baccarum sambuci succus expressus, der ausgepreste Safft der Holderbeer hat die Signatur der roten Ruhr / und ist vortrefflich darzu / mit Mehl angemengt und gebacken.
Rosæ rubræ, rote Rosen.
Anserinæ radix, Genserichwurtz.
Sanguisorba, Welsch Bibinell.
Malum granatum, Granat-Aepffel mit Blůt und allem.
Castanearum cortex, Kästenschalen.
Santalum rubrum, roter Sandel.
Sanguis draconis, Drachenblut.
Bolus Armena, Armenische Erde.
Hæmatites, Blutstein.
Corallia, Corallen.
Crocus martis, gebrantes Eisen Pulver / und andere.

Folgende aber bezeichnen die Würme in den Därmen und sind auch darwider dienlich.

Allium, Knoblauch.
Cepa, Zwiebel.
Porrum, Lauch.
Sedum minus, kleine Hauswurtz.
Corallina, Corallenmooß.

Muscus

Muscus terrestris, Beerlap.
Lens, Linsen/dessen Stengel die Würme bezeichnen/ und ist die erste Brühe der gekochten Linsen kräfftig darwider.
Graminis radix, Graswurtz.
Vitis palmites, Weinreben/ davon der Weinessig kommt/so per se getruncken kräfftig hilfft.
Sabinæ ramusculi, Sevenbaums-Aestlein.
Juli, die lange wurmformige Zäpfflein/ so wol an den Haselstauden als Nußbaumen/ bezeichnen die Bauchwürme/ und sind auch darwider behülfflich.
Brassicæ semen, Kappeskrautsamen bezeichnet mit seinen Schötlein darinn er wächst/ die Bauchwürme/und ist auch kräfftig wider solche.
Semen sinapi, Senffsamen und andere Samen die in solchen langlechten Schötlein wachsen/ als Rubensamen/ Kreßsamen und dergleichen.

Folgende aber bezeichnen die Harnblase/ und sind auch zu den Gebresten derselben dienlich.

Alkekengi, Judenkirschen.
Cepa, Zwiebel.
Porrum, Lauch.
Allium, Knoblauch.
Potamogeton, Samkraut.
Violariæ semen, Violsame.
Rosarum fructus, Hagenbutteln.
Primula veris, Schlüsselblume.
Alcea vesicaria, Sigmarskraut.
Lappa minor, kleine Kletten.
Testiculus luteus, gelb Knabenkraut.

Solanum, Nachtschatten.
Colutea, Schaflinsen.
Vesicaria repens, staphylodendron, Pimpernüssel.
Vesiculæ ulmi, Rüstbaumsbälglein.

Folgende aber haben die Bezeichnung der weiblichen Mutter in ihrer Tragbarkeit.

Aristolochia rotunda, runde Osterlucey.
Ætites lapis, Adlerstein/ bezeichnet die Mutter/ und mit seinem Geräusch / wenn man ihn schüttelt/ die Frucht in Mutterleib / und hilfft auch am Arm getragen die Frucht in der Mutter behalten / und so die Geburt vorhanden/ treibt er solche an die Hüfft gebunden aus / muß aber nach Austrieb der Frucht bald weggethan werden/ damit er nicht die Mutter selbsten heraus treibe.
Radix lilii albi, weisse Lilienwurtz/ bezeichnet gleichsfalls die Mutter / und so davon in schwerer Geburt was eingenommen wird/ gehet die Geburt glücklich von statten.
Ova gallinacea, Hünereyer bezeichnen ebenermassen die Mutter/ und so man in schwerer Geburt ein par Eyer in Wasser siedet/ und von solchem Wasser einen guten Trunck zu trincken gibt/ erfolgt bald eine leichte Geburt.
Testiculus equi, Pferds-Geilen / haben gleiche Würckung/ im Backofen gedörret / und davon eingenommen.
Fel & jecur anguillæ, die Leber und Galle von einem Ahl also beysammen bezeichnen die Frucht und Würdlein/ und sind auch das höchste Hauptstück die

die schwere Geburt zu befördern / im Backofen gedörrt und einer Haselnuß groß in Wein eingenommen.

Folgende aber bezeichnen die austreibende Krafft der Monatzeit / und bestehet ihre Bezeichnung theils in der roten Blutsfarbe / theils in gespitzten zerkerfften / krausen / aderichten Blättern / welches eine öffnende Krafft der Mutteräderlein bedeutet / wie denn all solche Sachen auch viel Spiritus ardentis und subtiler Oeligkeit bey sich führen / welche alle samt im Distilliren in Gestalt subtiler Aederlein übersteigē / und alles was Aederlein im Distilliren von sich gibt / das bezeichnet solche Oeffnung der Mutteräderlein / und solches thut der Spiritus vini, Spiritus ardens melissæ, und viel andere distillirte brennende Kräuter-Spiritus, sonderlich aber thun solche Würckung folgende Kräuter und Sachen / und deren distillirte Spiritus und Olitäten.

Artemisia, Beyfuß / hat solche Bezeichnung so wol in der sichtbarlichen Röte als gespitzten Blätlein.

Origanum, Dosten hat gleiche rote Bezeichnung in Stengel und Blumen / und gibt auch dergleichen häuffig Oel und Spiritus.

Pulegium, Poley / dessen Blätter die Figur der Mutter tragen und die Farbe und subtile gespitzte Blättlein und Farbe der Blüst die austreibende Krafft.

Sabina, Sevenbaum/ hat die Bezeichnung der Mutteradern / und ist voller Olität/ so auch der Bezeichnung halber überaus kräfftig ist.

Menthæ species, die unterschiedliche Arten der Müntzkräuter / und haben allesamt die gespitzte Signatur und sulphurischen Geruch der subtilen Olität und Spiritus.

Melissa, Melissen deßgleichen.

Meum, Beerwurtz.

Salvia, Salbey.

Levisticum, Liebstöckel und dessen Samen.

Daucus, wild Gelbruben und der Same.

Baccæ lauri, Lorbeer / haben die Bezeichnung der Mutter und dergleichen kräfftige Olität.

Baccæ Juniperi, Wachholderbeer deßgleichen.

Succinum, Agtstein / wird vielfältig in solchen Klötzen gefunden/ so die Mutter bezeichnen / und ist fast lauter solcher subtilen Olität und Salis volatilis, so in subtiler gespitzter Form erscheinet.

Castoreum, Bibergeil / bezeichnet die Mutter / und ist voller Olität und Tinctur.

Myrrha, Mirren gleicherweise.

Nux moschata, Mußcatnuß hat die Bezeichnung und häuffige Olität.

Elixir uterinum Crollii, das Crollische Mutter Elixir/ so aus eitel solchen Dingen bestehet/ und auch in der Farbe die Signatur führet / und ist hierzu ein Hauptstück.

Auch kommt das Zeichen deß Eisens und Stahls als ♂ mit der Mutter überein und deren Crocus mit der Farbe deß Bluts / deren gespitzte Pfeilform die eröffnende Krafft andeutet / und hierzu fast nichts bessers zu finden.

Item

Item, die schön rote Corall Zincken.

Auch hat der wolbereitete Balsamus sulphuris eine blutige Farbe/ und ist zu dieser Intention gantz kräfftig.

Folgende aber bezeichnen mit ihrer blutformigen Farbe und terrestrischen Substantz / eine Stellung der überflüssigen Monatlichen und anderer Blutflüsse.

Santalum rubrum, roter Sandel / so mit rotem herben Wein gekocht und getruncken wird.

Hæmatites, Blutstein/so nicht allein durch Einnehmung/ sondern auch bloß in der Hand gehalten/ solches verrichtet.

Corallium rubicundum, rote Corallen.

Carneolus, Carneolstein.

Crocus martis, subtilgebrantes Eisenpulver.

Caput mortuum vitrioli viridis, gebrauter grüner Vitriol/so kein Kupffer bey sich führet/oder mit Eisenblechlein vorher alles Kupffer heraus gefället worden.

Tormentillæ radix, Tormentillwurtz.

Geranium sanguinarium, Blutstorckenschnabel.

Rosæ rubræ, rote Rosen.

Sanguis draconis, Drachenblut.

Bolus Armenus, Armenischer Bolus, und andere kurtz vorher zur Rotenruhr erzehlete Dinge.

Folgende aber haben die Bezeichnung deß weissen Flusses der Mutter / und sind auch kräfftig solchen zu stillen.

Radix jalappæ, Jalappenwurtz/hat dieselbige Farbe/

und führet solche nach der Mutter gehende Unreinigkeit durch den Stulgang aus.
Mechoacanna, Mechoacann deßgleichen.
Bryonia alba, weisse Stickwurtz gleichergestalt.
Agaricus, Lerchenschwamm auf gleiche Weise.
Hermodactylus, Hermodackel.
Carthami seminis medulla, wild Saffransamens Marck.
Cremor tartari, præparirter Weinstein.
Mercurius dulcis, süsse weisse Flores deß Mercurii, diese Dinge haben allesamt nach ihrer bezeichneten Farbe die Eigenschafft solche Unreinigkeit auszupurgiren; folgende aber helffen nach ihrer Signatur auch darwider:
Coralla alba, weisse Corallen.
Cornu cervi ustum, gebrant Hirschhorn.
Ebur ustum, gebrant Helfenbein.
Mater perlarum, Perlenmutter.
Semen papaveris albi, weisser Magsamen.
Nymphæa alba, weisse Seeblum.
Camphora, Camfer.
Succinum album, weisser Agtstein.
Gummi Arabicum, Arabisch Gummi.
Mastiche, Mastix.
Radix polygonati, Weißwurtz.
Potentilla, Genserich ist auf der einen Seiten mit einer weißlichten Farbe bezeichnet/und ist kräfftig wider den weissen Fluß.
Uva spina, Klosterbeer/ offt in der Speise genossen.
Urtica mortua flore albo, todte Nessel mit weissen Blumen.
Urtica mortua maculata, taube Nesseln mit weissen Flecken auf den Blättern/ welches eine Bezeichnung ist zu diesem Gebresten.

Fol-

Folgende aber haben die Bezeichnung deß Steins/der Harn-Blasen und Nieren/und sind auch kräfftig / Stein / Sand und Grieß zu zermahlen und auszutreiben.

Calculus humanus exsectus vel deturbatus, der Stein so vom Menschen kommt / entweder durch den Schnitt oder sonst abgehet/gibt durch gebührende Calcination eine herrliche Medicin zum Stein.

Crystallus, Cristallstein deßgleichen.

Lapis Lyncis, Luchsstein.

Judaicus, Judenstein.

Spongiæ, Schwammenstein.

Aquilæ, Adlerstein.

Lazuli, Lasurstein.

Oculi cancri, Krebs-Augen und dergleichen Steinformige Dinge / müssen aber allesamt calcinirt und subtiliſirt werden / daß sie ihre Krafft von sich geben können.

Tartarus vini, Weinstein / hat auch die Signatur eines wachsenden Steins / und ist dessen Salz kräfftig darwider.

Auch haben die steinige Kerne der Früchte eine solche Bezeichnung/als Pfersichkern/Mespelkern/Kirschkern/und andere dergleichen.

Item, Fructus rosarum, Rosenbutteln / bezeichnen mit ihrer Figur die Blase und mit dem innerlichen Kernen die wachsende Steinlein und sind kräfftig darwider/wie auch der Rosenschwamm Schlaffcuntz genannt / mit allem was daran ist.

Fructus alkekengi, Judenkirschen.

Cepa, Zwiebel.

Milium Solis, Meerhirsen.
Saxifragiæ radices, Steinbrechwurtzeln und andere.

Folgende aber bezeichnen die Gemächt-Brüche.

Herniaria, Harnkraut.
Lunaria, Mohnrauten.
Auricula ursi, Bersanickel.
Muris, Mäußöhrlein.
Perfoliata, Durchwachs.
Gladiolus segetalis, Braunschwertel.
Radix telephii, Knabenkrautwurtz.
Ari, Aronwurtz.
Folliculi ulmi, Rüstbaumsbläßlein / worinn eine Bruchheilsame Feuchtigkeit enthalten.
Folia fraxini, Eschernlaub.
Folia quercus, Eichenlaub / bezeichnet mit denen an ihnen wachsenden Aepffelein die Brüche / und geben solche Aepffelein eine vortreffliche Feuchtigkeit per se an der Sonnen in einem Glase gehalten / so angesalbet hilfft / und müssen solche Gewächs im Mayen gesammlet werden.
Fungus arboris annosæ Juglandis, Nußbaumsschwamm / dessen weiche Substantz subtilgepulvert / und mit ungesaltzener Maybutter zur Salbe gemacht und angesalbet wird.

Folgende aber bezeichnen die Füsse und dienen auch zu ihren Gebresten.

Folia sambuci, Holderblätter bezeichnen etlichermassen die Fußsolen / uñ hangen auch gemeiniglich fünff Blätter an einem Stiel nach der Zahl der fünff Zähen / deßgleichen erzeigt das inner-

innerliche weisse schwammige Marck / wenn man darein druckt / Grüblein wie die wasserfüchtige Füsse / und hilfft auch der Safft der Rinden und deß Holderschwamms gebrantes Wasser zu Austreibung der Wassersucht / und die Lattwerge der Beer treiben solche auch aus durch den Schweiß.

Folia specierum lapathi, die Blätter von unterschiedlichen Mengelwurtzkräutern haben auch gedachte Bezeichnung / und heilen allerley Versehrung der Füsse und Schenckel / und die Wurtzeln sonderlich der Münchrabarber führen die Materi der Geschwulst durch den Stulgang aus.

Item, folia specierum bliti, die unterschiedliche Arten Meyer.

Radix bryoniæ, Stickwurtz repræsentirt einen geschwollenen Fuß / und führet die Materi der Geschwulst durch Purgiren aus.

Rapa, Rüben / sind auch wie geschwollene Füsse / und ziehen gebraten den Frost aus erfrornen Füssen / dergleichen thun auch gebraten / oder gekochte Kürbs / Melonen und andere dergleichen Gewächs / deren Samen auch die Figur einer Fußsolen erzeiget.

Item, fast alle Fische als Barben / und andere sonderlich die breitformige nach Art der Füsse / als frische Butten und Platteisen ziehen mit ihrem gebratenen Fleisch den Frost aus den Füssen. Welches auch thut die Saltzlacke von eingesaltzenen Fischen / ja auch von eingesaltzenen Ochsenfleisch / warm die Füsse darinn gehalten hilfft gewiß.

Fol-

Folgende aber haben die Bezeichnung der Lichdörner und Hüneraugen.

Cataputia minor, Springkörner / bezeichnen solche Gewächs / und dienet die Milch oder Safft selbige zu vertreiben.

Tithymalli species, unterschiedliche Arten Wolffsmilch bezeichnen mit ihren Knöpfflein die Hüneraugen / und dienet ihre Milch solche zu vertreiben.

Cochleæ, Schnecken / haben auch die Bezeichnung und dienen die schwartzen und roten Schnecken so keine Häuser haben / sonderlich darzu solche zu vertreiben.

Item, die Salien so rund gezeichnet werden / als ☉ Salpeter / und ☽ gemein Saltz / vertreiben solche aus dem Grund / wenn man ihre Spiritus als Salis und Nitri darauf dupfft.

Item, die Kräuter-Säffte so tropffenweise herfür schwitzen / und von der Lufft gerinnen und hart werden / als Gummi Ammoniacum, Serapinum, Galbanum, Opopanax, bezeichnen gleichergestalt mit solcher ihrer Herfürdringung / weßwegen sie auch Lachrymæ genennet werden / solche herfür wachsende Kräenaugen / und vertreiben solche / wenn man sie in Essig solviret / wieder inspissiret und auflegt.

Folgende aber bezeichnen Schlangen / Nattern / Uncken und Blindschleichen / so auch unter die Fische gehören / und bisweilen die Menschen beschädigen / und helffen diese Dinge auch wider ihre Beschädigung.

Coro-

Coronopus, Kräenfuß bezeichnet Schlangen / und hilfft gantz gewiß wider deren Beschädigung.
Dracunculus major, groß Schlangenkraut.
minor, klein Schlangenkraut.
Arum, Aron.
Dracunculus palustris, Wasser-Schlangenkraut.
Arisarum, klein Aron.
Ophioglossum, Naterzünglein.
Asphodelus, Affodillen.
Aristolochia longa, lange Osterlucey.
Allium, Knoblauch.
Columbinum, Tauben-Knoblauch.
Porrum, Lauch.
Vincetoxici radix, Schwalbenwurtz.
Aparine, Klebkraut.
Scorzonera, Schlangenmord.
Doronici radix, Gemsenwurtz.
Muscus terrestris, Erdmoos.
Gentiana, Entzian mit seinen runden Stengeln.
Coronopus sylvestris, Serpentina, Schlangen-Zwang.
Radix graminis, Gras- oder Queckenwurtz.
Buglossi sylvestris semen, wild Ochsenzungen-Samen ist bezeichnet / wie ein Schlangenköpfflein / und hilfft wider Schlangen-Beschädigung.
Rubus, Brombeerstrauch / die Aeste kriechen / wie Schlangen / und gibt die Blüt und Frucht eine treffliche Artzney zu Beschädigung von Schlangen.
Rubus idæus, Himbeerzweige haben dieselbe Bezeichnung und Krafft.
Bistortæ radix, Naterwurtz mit dem runden Stengel und der Schlangenförmigen Wurtzel.

Beng-

Benedicta caryophillata, Benedicten.
Cepa, Zwiebeln.
Ophioscorodon, wilder Knoblauch / und andere mehr.

Noch restiren einige Universal- Signaturen welche nicht unter ein gewisses gedachter zwölff Zeichen gehören / sondern überal am Leibe bald an diesem bald jenem Gliede zum offtern vorkommen / darunter sind nun die gemeinesten allerley Wunden und Beschädigungen / und haben auch ihre darzu bezeichnete Hülffmittel.

Folgende nun haben die Bezeichnung theils mit zertheileten theils mit zerkerfften / theils mit spießformigen Blättern von gestochenen / zerschnittenen Wunden und aller gewaltsamer Zertheilung deß Ganzen.

Perforata, Johannskraut ist voller kleinen Löchlein / gleichsam wie durchstochen / und bezeichnet Stiche und Wunden.
Perfoliata, Durchwachs / wächst mit dem Stengel durch die Blätter / und bezeichnet damit seine grosse Heilsamkeit zu Stichen.
Alchimilla, Sinnau.
Persicaria, Flöhkraut bezeichnet mit seinen spitzigen Blättern und blutiger Farbe / daß es zu Wunden diene.
Ulmi folia, Rüstbaumblätter sind auch mit Löchlein gezeichnet und heilen.
Morsus diaboli, Abbißkraut / ist wie abgebissen / und und dient zu allerley Verletzung.
Millefolium, Garbenkraut bezeichnet mit seiner zerschnittenen Form grosse Heilsamkeit.

Sani-

Sanicula, Sanickel.
Scabiosa, Pastemkraut.
Potentilla, Genserich.
Gentianella, klein Entzian / Modelgeer ist an der Wurtzel wie Creutzweise durchstochen / und bezeichnet damit die grosse Heilsamkeit zu Strichen und Wunden.
Centaurium minus perfoliatum luteo flore, klein Tausend-Güldenkraut mit durchwachsenen Blättern.
Cherefolium, Körfel.
Chondrilla, klein Sonnenwirbel.
Consolida Saracenica, Heidnisch Wundkraut.
Tormentilla, Tormentill.
Quinquefolium, Fünffingerkraut.
Geranium Robertianum, Ruprechtskraut.
Dens leonis, Löwenzahn.
Agrimonia, Odermennige.
Levisticum, Liebstöckel.
Verbena, Eisenkraut.
Tanacetum, Reinfarn.
Sabina, Sevenbaum.
Adiantum, Frauenhaar.
Folia tamarisci, Tamariskenlaub.
Iris, Violwurtz / hat eine schwertformige Bezeichnung.
Helleborus, Christwurtz.
Chrysanthemum, Goldblume.
Bursa pastoris, Täschelkraut.
Betonica, Betonien.
Angelica, Angelic.
Mentastrum, Wildbalsamkraut.

Pim-

Pimpinella vulgaris, Bibinell.
Italica, Welsch Bibinell.
Momordica, Balsamäpffel.
Marrhubium, Andorn.
Fraxinella, weisser Dictam.
Ebulus, Attich.
Jacobea flos, Jacobsblum.
Erigeron, gemeine Kreutzwurtz.
Scordium, Lacken Knoblauch.
Ulmaria, Geißbart.
Rhaponticum, Rapontic.
Consolida regalis, Rittersporen.

Folgende aber haben theils langlechte theils rundhafftige pflästerleinformige Blätter und bezeichnen damit auch ihre kräfftige Heilung der Wunden.

Vinca pervinca, Singrün.
Pyrola, klein Wintergrün.
Limonium, groß Wintergrün.
Aristolochia longa & rotunda, lange und runde Osterlucey.
Plantago, Wegerich.
Cynoglossum, Hundszunge.
Scolopendria, Hirschzung.
Consolida major, Wallwurtz.
media, Güldengünsel.
minor, Braunellen.
Bistorta, Naterwurtz.
Dictamnus Creticus, Cretischer Dictam.
Enula, Alant.
Tabaci folia, Tabackblätter.
Lilium convallium, Mayblümlein und andere.

Sol-

Folgende aber bezeichnen mit ihrem feisten klebrigen Safft ihre hefftende/ heilende und fleischmachende Tugend zu den Wunden.

Consolida major, Wallwurtz.
Telephium, Knabenkraut/ Fettehenne.
Auricula ursi, Bersanickel.
Corona Solis, Sonnenkrohn.
Satyrion, Knabenkraut.
Scorzonera, Schlangenmord.
Plantago, Wegerich.
Unifolium, Einblat.
Bifolium, Zweyblat.
Althææ radix, Eibischwurtz.
Ficus, Feigen.
Sonchus, Hasenköhl.
Sarsæparillæ radix, Sarsaparillwurtz.
Fraxini cortex, Eschenrinden.
Hieracium, Habichtkraut.
Carduus lacteus, Milchdistel.
Campanula major, grosse Klocken.
Sarcocolla, Fleischleim.
Baccæ & gummi juniperi, Wachholderbeer und Hartz.
Sperma ceti, Wallraht.
Olibanum, Drachenblut.
Balsamus sulphuris, Schwefel-Balsam.

Folgende aber bezeichnen mit ihrer blutigen Farbe und Magerkeit die Eigenschafft das Blut der Wunden zu stellen.

Sanguis ovinus exsiccatus, gedörret Schafblut.

Sanguis draconis, Drachenblut.
Bolus Armenus, Armenische Erde.
Hæmatites, Blutstein.
Crocus martis, Eisenrost.
Terra edulcorata vitrioli usti, ausgesüsseste Erde von gebrantem Vitriol.

Folgende aber bezeichnen untergeronnen Blut und zertheilen solches.

Origanum, Dosten / bezeichnet solches mit seiner roten Blumen und zertheilet es aufgelegt.
Serpillum, Quendel / hat an seiner Blume gleiche Bezeichnung und hilfft.
Thymus, welscher Quendel gleichermassen.
Calamentum, Ackermünze.
Mentastrum, Roßmünze und andere Münz-Geschlecht.
Innerlich hilfft die Ferberröte / Rubia tinctoria, genannt eingenommen.
Item, Unguentum rubrum potabile.

Folgende aber bezeichnen äusserliche Entzündung und Rothlauff und helffen darwider.

Semen Oxylapathi, Grindwurtzsamen hat gleiche Farbe und hilfft dessen Decoct getruncken.
Sanguis menstruus in aceto rosaceo dissolutus & calidè applicatus, Weibsgerechtigkeit mit Rosenessig zertrieben und warm aufgelegt hilfft bald.
Vitriolum ustum fortiter, starck gebrannter Vitriol mit Wegerichwasser aufgelegt ist dienlich / und diß sey also von den bezeichneten Hülffmitteln gnugsam gehandelt.

Zu

Zu erfahren in welchem Zeichen und Planeten einer geboren sey.

Was bisher von den zwölff Zeichen und Planeten gemeldet worden solches ist nur als ein Generalbericht aufzunehmen / wie nemlich gedachte himmlische Gestirn zu incliniren pflegen / und befindet sich auch vielfältig also an denen die darinn geboren werden; allein darauf ist nicht allemal gewiß zu gehen / daß die jenigen welche zur Welt kommen wenn die Sonne im Widder / Stier / Zwillingen und so fort an laufft / nothwendig solten in allem nach solchem Zeichen genaturiret oder qualificiret seyn / sondern wird zum öfftern durch den Lauff der Planeten darinn einige Veränderung verursacht / so daß ein zu solcher Zeit geborner Mensch nicht eben also gebildet oder qualificiret wird / wie eigentlich die Natur deß Zeichens mit sich bringt / obwol nichts destoweniger auch das Zeichen nicht unterläst / eine sonderbare Impression seiner Eigenschafft zu vermitteln / wie solches die tägliche Erfahrung lehret / sondern wird hergegen auch vielfältig in der That befunden / daß zum öfftern einer in obgemeldeter Zeit Geborner sich nach der Natur eines andern Zeichens und Planeten lenckt / und befinden also die jenigen / die einen gewissen Bericht deß am meinsten über die Geburt herrschenden Zeichens oder Planetens verlangen / sich veranlasset / eine genauere Untersuchung zu thun / und nach den Regeln der Astrologischen Kunst einen Nativität-Bericht zu erforschen; dieweil aber auch solches nicht eines jedweden Thun ist / und auch wenig gefunden werden / die in solcher Kunst gnugsam erfahren sind / und darüber gründlichen Bericht ertheilen könten / so werden von einigen noch andere Mittel vorgeschlagen / wie

man auch ohn die Astrologische Kunst beyläufftig erfahren könne/unter welchem Planeten und Zeichen einer geboren sey / und gibt hierüber der beruffene Cornelius Agrippa einen solchen Modum oder Weg an die Hand, wie man eines Menschen Planeten und Zeichen erforschen könne/nemlich durch folgendes Alphabet, und die jenige Zahlen / so ein jeder Buchstab gelten soll / und über jeden Buchstaben verzeichnet stehet:

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
A.	B.	C.	D.	E.	F.	G.	H.	I.	K.

20.	30.	40.	50.	60.	70.	80.	90.	100.
L.	M.	N.	O.	P.	Q.	R.	S.	T.

200.	300.	400.	500.	600.	700.	800.
U.	X.	Y.	Z.	J.	V.	Hi.

900.
Hu.

Da denn von diesem letzten J. und V zu mercken stehe/ daß solche keine Vocal- sondern Consonant- oder stumme Buchstaben / als in dem Johannes und Valentinus, Hi und Hu aber Consonantes aspiratæ seyen/und in denen Nämen Hieronymus und Huilhelmus vorkämen / und hätten also ihre besondere Geltung von Zahlen / wie solche hiebey verzeichnet/ und müsse man solcher Gestalt procediren:

Erstlich müsse man desselben Menschen/dessen Planeten und Zeichen man begehre zu wissen/seinen Tauffnamen/

namen / wie er auf Lateinisch geschrieben und ausgesprochen werde / hinschreiben / und die Zahlen / so ein jeder Buchstab gelte / ordentlich zusammen in eine Summa bringen / und denn auf gleiche Weise auch mit seines Vatters und Mutter Namen verfahren / und von allen drey Namen die Summa zusammen rechnen / wenn man nun die Planeten wissen wolle / so müsse man solche Summ mit 9. dividiren / gehe nun alles gleich auf / so sey es die Zahl 9. die andere Zahlen aber darunter haben folgende Bedeutung:

Wenn nach der Division übrig bleibe 1. oder 4. so bedeute es die Sonne / daß solche sein Planet sey;

2. oder 7. den Planeten Lunam oder den Mohn.
3. den Planeten Jupiter.
5. den Planeten Mercurius.
6. den Planeten Venus.
8. den Planeten Saturnus.
9. oder gleiche Aufgehung den Planeten Mars.

Verlange man aber das Zeichē deß Zodiaci zu wissen / worinn er geboren / so werde eben dieselbige Summa mit 12. dividiret / und so es gleich aufgehe / sey es die Zahl 12. wofern aber weniger übrig bleibe / so gebe es folgenden Bericht:

1. Bedeute den Löwen / 2. den Wassermann / 3. den Steinbock / 4. den Schützen / 5. den Krebs / 6. den Stier / 7. den Widder / 8. die Wage / 9. den Scorpion / 10. die Jungfrau / 11. die Fische / 12. die Zwillinge. Andere aber brauchen darzu folgendes Alphabet, und lassen die Buchstaben solche Zahlen gelten / wie über jeden verzeichnet stehet.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
A.	B.	C.	D.	E.	F.	G.	H.	I.	K.

20.	30.	40.	50.	60.	70.	80.	90.	100.
L.	M.	N.	O.	P.	Q.	R.	S.	T.

200.	300.	400.	500.
V.	X.	Y.	Z.

Um nun eines Menschen Planeten zu finden / schreiben sie desselben Namen Lateinisch / und auch seines Vatters Namen / summiren beydes zusammen / von der Summa so daraus kommt / werffen sie so offt 9. weg als sie können / das ist / sie dividiren es in 9. und was denn übrig bleibt / hat folgende Bedeutung / 1. 8. Sol, 2. 9. Venus, 3. Mercurius, 4. Luna, 5. Saturnus, 6. Jupiter, 7. Mars.

Zu Erforschung aber der Zeichen solte man folgendes Alphabet gebrauchen nebst beygesetzter Zahl-Bedeutung:

3.	3.	22.	24.	25.	3.	13.	6.	15.
A.	B.	C.	D.	E.	F.	G.	H.	I.

15.	13.	12.	20.	18.	13.	12.	13.	8.
K.	L.	M.	N.	O.	P.	Q.	R.	S.

8.	5.	5.	5.	4.
T.	V.	X.	Y.	Z.

Um nun eines Menschen Zeichen zu erkundigen / solte man

man desselbē Tauffnamen mit Lateinischē Buchstaben schreiben/und dabey auch seiner Mutter Namen/ und beydes summiren/alsdenn von der Summa 28. wegwerffen/so offt man könne/das ist es in 28. dividiren/ und so alles gleich aufgehe/sey 28. die überbleibende Zahl / selbige nun oder andere überbleibende Zahlen zeigeten folgendes an.

1. 2. Widder/ 3. 4. 5. Stier/ 6. 7. Zwilling/ 8. 9. Krebs/ 10. 11. 12. Löw/ 13. 14. Jungfrau / 15. 16. Wag / 17. 18. 19. Scorpion / 20. 21. Schütz/ 22. 23. Steinbock/24. 25. 26. Wassermañ/27. 28. Fisch.

Es sey nun daran was da wolle kan solches endlich zum artzneyischen Gebrauch nicht viel helffen / aber die Bezeichnung der Signatur und Gestaltniß der Kräuter und gebräuchlichen Artzneyischen Sachen ist in allwege wol zu betrachten / und sich darinn zu üben / denn allemal wo man eine merckliche Bezeichnung an einem Kraut nach einem gewissen Gliede oder Kranckheit befindet / wird man auch kräfftige Hülffmittel nach solcher Bezeichnung darinn antreffen/ und sich darinn niemals betrogen finden/ und ist also diese Signatur-Kunst wol werth / daß sich ein jeder Liebhaber der Artzney zum fleissigsten darinn übe; was aber die Signatur und Bezeichnung der menschlichen Gestalt nach den Planeten und himmlischen Zeichen belanget / können wir selbsten solche so gewiß nicht achten/daß man vor gewiß vermeinen wolte darauf zu gehen / denn sehr leichtlich oder durch unterschiedliche leichte Ursachen grosse Veränderung darinn verursacht werden kan / wie wir zum öfftern erfahren / daß die starcke Imagination der Schwangern die Gestaltung der Kinder mannigfaltig verändern kan / so daß man Exempel hat / daß sie durch Anschauung eines gemahleten Moh-

ren ihre Frucht in Mutterleibe in rechte Mohren-Gestalt verändert/theils auch sich an Bären und andern Sachen versehen / und ihrer Frucht etwas gleichförmiges von selbigen angehenckt / so hat auch eine jede Landschafft und Nation ihre besondere Art und Gestaltniß / sie mögen geboren werden in welchem Zeichen sie wollen / wie man solches siehet an den Mohren/ Juden/ Spaniern/ Frantzosen/ Italiänern/ Englischen / welche bey allen Planeten und Zeichen ihre besondere Physiognomy bekommen / und für allen andern Nationen leichtlich zu erkennen/aber innerlich in ihren Gemüthern ist freylich ein grosser Unterscheid / und findet sich/daß ob schon einer schier aussiehet wie der andere / dennoch in der That einer viel anders gesinnet weder der andere/und ist einer grausam/ der ander gütig/der dritte warhafftig/ *der vierdte verlogen / und so fortan / und ist also* mehr innerlich auf die unsichtbare Inclination der Planeten und Zeichen zu gehen/weder auf die sichtbare Gestalt der Menschen / dabey es denn vor diesesmal sein Verbleibens hat.

Nunmehr aber wollen wir auch von den vier Triplicitäten und denen darunter gehörigen Simplicien und ihrem sonderbaren nützlichen Brauch zu den menschlichen Gebrechen nach bestem Fleiß handeln/ ungeachtet wir im ersten Tomo der Landapothecken davon schon Bericht gethan / massen davon noch viel nützliches angezeigt werden kan / wie wir auch gesinnet sind zu thun; der Höchste wolle darzu seine Gnade und Segen verleihen/damit es vielen zu Nutz und Frommen gereichen möge.

Von

Von den viererley Hauptqualitäten der irdischen oder elementischen Natur/ und alles dessen was darunter begriffen/ als da fürnemlich sind die Animalien / Vegetabilien und Mineralien / und ihrem hochimportirlichen Unterscheid zum Fundament der Artzney-Kunst.

ES haben einige hocherleuchtete Kirchenvätter/ und darunter sonderlich der heilige Augustinus statuirt: daß unser hochgeliebter Ertzvatter Adam das Wesen seines Leibs in der Schöpffung von allen vier Hauptheilen der Welt / als Aufgang / Niedergang/Mittag und Mitternacht bekommen/und würde auch solches durch die vier Buchstaben Adam zu erkennen gegeben/denn A. bedeute Anatolin, das ist: den Aufgang/ D. Disin oder den Niedergang. A. Arcton oder Mitternacht / M. Mesimbriam oder Mittag/wie davon auch die Sibylla also geredet:

Nimirum DEUS is finxit Tetragrammaton Adam,
Qui primus fictus est & qui nomine complet
Ortumque occasumque, Austrum, Boreamque rigentem.

Das ist:

Der Allerheiligste GOTT Tetragrammaton
von den vier Theil'n der Welt schuf Adam seinen Sohn/
wie auch der Nam es gibt / denn A. Aufgang bedeut/
D. Dahlgang / A. Allnacht / und M. die Mittags-Seit.

Welches auch gantz recht und wol geredet / und die gründliche Warheit ist / denn solche vier Hauptheile der Welt sind nichts anders als die vier Triplicitäten und Complexionen: als die Sanguinische welche mit dem Aufgang und der Lufft überein kommt / die Cholerische mit dem Mittage und Feuer / die Phlegmatische mit dem Abend und Wasser / die melancholische mit der Mitternacht und Erden / nun ist deß Adams Leib aus solchen als aus den vier Elementen erschaffen worden; weil nun an guter Erkäntniß der vier Hauptqualitäten aller natürlichen sublunarischen Dinge einem Medico zum höchsten gelegen / als der sich im curiren nach den unterschiedlichen Complexionen richten / und aus den vier Triplicitäten der hitzigen und kalten / feuchten und trockenen Simplicien seine Artzney-Mittel nach Erheischung deß *Temperaments seines Patienten erwählen* und anordnen muß / als hat uns nicht undienlich gedaucht / nach vorhergehender Handlung von der Signaturischen Bezeichnung einiger Simplicien nach den fürnehmsten Gliedern deß Leibs und ihren himmlischen Zeichen / darunter sie / nemlich gedachte Glieder / gehören / in folgendem auch von der Ordnung der gebräuchlichsten Simplicien zu tractiren / unter welche Triplicität und himmlisches Zeichen ein jedes gehörig / wie es zu colligiren / præpariren / corrigiren / mit andern gleich dienlichen Stücken zu vermischen / und heilsamlich zu brauchen; wovon zwar auch allbereit gantz gründlich gehandelt ist im ersten Tomo der Landapothecken im Schlüssel über die Carrichterischen Schrifften / allein es ist noch viel sonderbares merckwürdiges / so an gedachtem Ort nicht alles hat mögen angefügt und bemerckt werden / und wollen also / was daselbst

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-30681-p0856-5
DFG

…inn zu sehen/ in welchem Monat und Tage die Sonne
…nach dem alten und neuen Calender.

…ii …b.		August. Jungfr.		Sept. Waag.		Octob. Scorp.		Nov. Schütz.		Dec. Steinb.		Jan. Wasser.		Feb. Fisch.	
	23	13	23	13	23	13	23	12	22	12	22	10	20	8	18
	24	14	24	14	24	14	24	13	23	13	23	11	21	9	19
	25	15	25	15	25	15	25	14	24	14	24	12	22	10	20
	26	16	26	16	26	16	26	15	25	15	25	13	23	11	21
	27	17	27	17	27	17	27	16	26	16	26	14	24	12	22
	28	18	28	18	28	18	28	17	27	17	27	15	25	13	23
	29	19	29	19	29	19	29	18	28	18	28	16	26	14	24
	30	20	30	20	30	20	30	19	29	19	29	17	27	15	25
	31	21	31	21	1	21	31	20	30	20	30	18	28	16	26
	1	22	1	22	2	22	1	21	1	21	31	19	29	17	27
	2	23	2	23	3	23	2	22	2	22	1	20	30	18	28
	3	24	3	24	4	24	3	23	3	23	2	21	31	19	1
	4	25	4	25	5	25	4	24	4	24	3	22	1	20	2
	5	26	5	26	6	26	5	25	5	25	4	23	2	21	3
	6	27	6	27	7	27	0	26	6	26	5	24	3	22	4
	7	28	7	28	8	28	7	27	7	27	6	25	4	23	5
	8	29	8	29	9	29	8	28	8	28	7	26	5	24	6
	9	30	9	30	10	30	9	29	9	29	8	27	6	25	7
				Octob.											

15																	
16	25	4	25														
17	26	5	26														
18	27	6	27	7	28												
19	28	7	28	8	29	8	30	10	31	10	31	10	1	11	31	10	30	9	28	7	26	8
							Julii.		Augusti.		Septem				Novem.		Decem.					
20	29	8	29	9	30	9	1	11	1	11	1	11	2	12	1	11	1	11	31	10	29	8	27	9
21	30	9	30	10	31	10													Januar.					
			May.		Junii.		2	12	2	12	2	12	3	13	2	12	2	12	1	11	30	9	28	10
																							Janua.	
22	31	10	1	11	1	11	3	13	3	13	3	13	4	14	3	13	3	13	2	12	31	10	1	11
	April.																				Febr.			
23	1	11	2	12	2	12	4	14	4	14	4	14	5	15	4	14	4	14	3	13	1	11	2	12
24	2	12	3	13	3	13	5	15	5	15	5	15	6	16	5	15	5	15	4	14	2	12	3	13
25	3	13	4	14	4	14	6	16	6	16	6	16	7	17	6	16	6	16	5	15	3	13	4	14
26	4	14	5	15	5	15	7	17	7	17	7	17	8	18	7	17	7	17	6	16	4	14	5	15
27	5	15	6	16	6	16	8	18	8	18	8	18	9	19	8	18	8	18	7	17	5	15	6	16
28	6	16	7	17	7	17	9	19	9	19	9	19	10	20	9	19	9	19	8	18	6	16	7	17
29	7	17	8	18	8	18	10	20	10	20	10	20	11	21	10	20	10	20	9	19	7	17	8	18
30	8	18	9	19	9	19	11	21	11	21	11	21	12	22	11	21	11	21					9	19
31	9	19	10	20	10	20	12	22	12	22	12	22												
					11	21																		

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-30681-p0857-1
DFG

inn zu sehen/ in welchem Monat und Tage die Sonne
nach dem alten und neuen Calender.

ii	August.		Sept.		Oktob.		Nov.		Dec.		Jan.		Feb.	
v.	Jungfr.		Waag.		Scorp.		Schütz.		Steinb.		Wasser.		Fisch.	
23	13	23	13	23	13	23	12	22	12	22	10	20	8	18
24	14	24	14	24	14	24	13	23	13	23	11	21	9	19
25	15	25	15	25	15	25	14	24	14	24	12	22	10	20
26	16	26	16	26	16	26	15	25	15	25	13	23	11	21
27	17	27	17	27	17	27	16	26	16	26	14	24	12	22
28	18	28	18	28	18	28	17	27	17	27	15	25	13	23
29	19	29	19	29	19	29	18	28	18	28	16	26	14	24
30	20	30	20	30	20	30	19	29	19	29	17	27	15	25
31	21	31	21	1	21	31	20	30	20	30	18	28	16	26
1	22	1	22	2	22	1	21	1	21	31	19	29	17	27
2	23	2	23	3	23	2	22	2	22	1	20	30	18	28
3	24	3	24	4	24	3	23	3	23	2	21	31	19	1
4	25	4	25	5	25	4	24	4	24	3	22	1	20	2
5	26	5	26	6	26	5	25	5			23	2	21	3
	27	6	27	7	27	6	26	6				3	22	4
	28	7	28	8	28							4	23	5
	29	8	29									5	24	6
	30	9	30									6	25	7
			Oct									7	26	8
												8	27	9
												9	28	10
														ua.
														11

selbst

* Pag. 837. Zeichen durchlaufft.

Lad.

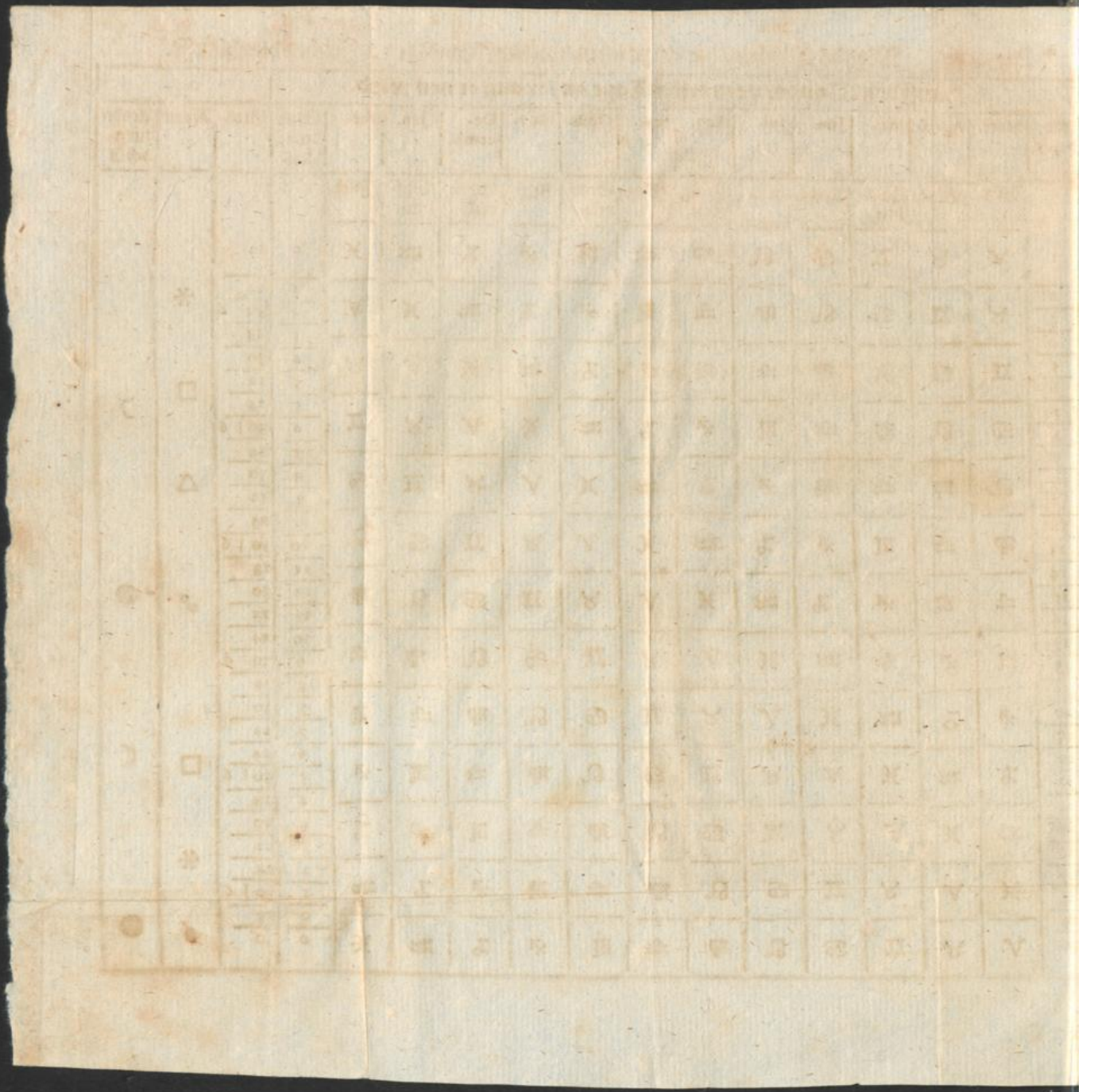
Alter deß ☽	Mart.	Apr	eb.	Stunden läng.	Grad.	Aspect	Aenderung deß ☽
	Wid der.	St	Fisch.				
1	♈	♉	♓	0	12		
2				1	24	✱	
3	♉	♊	♈	2	30 | 6		
4				3	18		
5	♊	♋	♉	4	30		
6				5	12	□	
7				5	24		☽
8	♋	♌	♊	6	30 | 6		
9				7	18		
10	♌	♍	♋	8	30	△	
11				8	12		
12				9	24		
13	♍	♎	♌	10	30 | 6		
14				11	18		
15	♎	♏	♍	12	30	☍	☽
16				11	12		
17				10	24		
18	♏	♐	♎	9	30 | 6		
				8	18		
			♏	8	30		

Monds-Täfelein/ darinn zu sehen/ wie der Mond die 12. Zeichen durchlaufft.

Lauff deß Monds/ vom ersten Tage an/ wann er neu wird.

Alter deß ☽	Mart.	April.	Maj.	Jun.	Jul.	Aug.	Sept.	Octo.	Nov.	Decemb.	Jan.	Feb.	Stunden-läng.	Grad-	Aspect	Aenderung deß ☽
	Wid-der.	Stier.	Zwil-ling.	Krebs.	Löw.	Jung-frau.	Wag.	Scor-pion.	Schütz	Stein-bock.	Was-serm.	Fisch.				
1	♈	♉	♊	♋	♌	♍	♎	♏	♐	♑	♒	♓	0	12		
2													1	24		
3	♉	♊	♋	♌	♍	♎	♏	♐	♑	♒	♓	♈	2	30 | 6	✱	
4													3	18		
5	♊	♋	♌	♍	♎	♏	♐	♑	♒	♓	♈	♉	4	30		
6													5	12		
7													5	24	□	
8	♋	♌	♍	♎	♏	♐	♑	♒	♓	♈	♉	♊	6	30 | 6		☽
9													7	18		
10	♌	♍	♎	♏	♐	♑	♒	♓	♈	♉	♊	♋	8	30	△	
11													8	12		
12													9	24		
13	♍	♎	♏	♐	♑	♒	♓	♈	♉	♊	♋	♌	10	30 | 6		
14													11	18		
15	♎	♏	♐	♑	♒	♓	♈	♉	♊	♋	♌	♍	12	30	☍	●
16													11	12		
17													10	24		
18	♏	♐	♑	♒	♓	♈	♉	♊	♋	♌	♍	♎	9	30 | 6		
19													8	18		
20	♐	♑	♒	♓	♈	♉	♊	♋	♌	♍	♎	♏	8	30		
21													7	12		
22													6	24		
23	♑	♒	♓	♈	♉	♊	♋	♌	♍	♎	♏	♐	5	30 | 6	□	☾
24													4	18		
25	♒	♓	♈	♉	♊	♋	♌	♍	♎	♏	♐	♑	4	30		
26													3	12		
27													2	24	✱	
28	♓	♈	♉	♊	♋	♌	♍	♎	♏	♐	♑	♒	1	30 | 6		
29													0	18		
30	♈	♉	♊	♋	♌	♍	♎	♏	♐	♑	♒	♓	0	30	☌	●

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-30681-p0860-7
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-30681-p0861-2
DFG

selbst übergangen worden / allhier geliebts GOtt annoch vermelden und nach Vermögen ausführlichen Bericht davon thun / alles nach der Ordnung der vier Triplicitäten und zwölff himmlischen Zeichen / wie auch nach dem Lauff der Sonnen und deß Monds / welche die fürnehmste Regenten sind der gedachten Triplicitäten / und Kräffte der darunter gehörigen Simplicien / und muß man sich in Collection derselbigen am meisten nach solchem Lauff der Sonnen und Monds durch die 12. Zeichen richten und derhalben auch lernen solchen Lauff zuverstehen / und die Collection der Kräuter nach solchem anzustellen / darzu denn folgende 2. Tafeln sehr dienlich sind / deren erste den Lauff der Sonnen durch die zwölff Zeichen vorhält / die andere deß Monds: *

Aus diesen beyden Täfelein kan man ersehen / wie die zwey grosse Lichter als Sonne und Mond / wornach sich die gantze Natur richtet / durch die zwölff Zeichen lauffen / und sich mit der Einsammlung der Kräuter und allem andern Vorhaben in der Artzney darnach richten; es kommt aber die Sonne in jedes Zeichen im gantzen Jahr nur einmal und bleibt darinn 30. oder 31. Tage; der Mond aber gelanget in jedes alle Monat einmal und bleibt in jedem zwey Tage und etliche Stunden / und gleichwie obbeschriebenermassen eine jede Frist der Zeit wenn die Sonne in einem Zeichen ist / eine andere Qualität der Würckung erfolget / als daß immer eines Monats Kinder eine andere Leibs-Disposition / Qualität und Inclination bekommen weder deß andern / also stehet leichtlich zu erachten / daß auch der Mond / der zum öfftern fast mehr Veränderung anrichtet / weder die Sonne selbsten / in jedem Zeichen eine besondere Impression verursachen

ursachen könne/wie denn die Astrologen oder Gestirn-Kunsterfahrne hiervon ihre besondere Mutmassungen haben/was nemlich der Mond in seinen 28. Mansionibus für unterschiedliche Würckungen verursache; denn der Mond laufft den Zodiacum oder Thierkreiß durch in 27. Tagen/7. Stunden/44. Minuten und 5. Secunden / und schreitet am 28sten Tage mit der Sonnen in eine neue Conjunction/so bis an den dritten Tag wehret/ in welcher Zeit er nicht gesehen wird/ in dem er den ersten Tag hinzu kommt / am zweyten sich mit der Sonnen conjungirt/und am dritten sich wider erneuert / und hält alsdenn seinen Lauff und Mansiones wider von neuem / welchen unterschiedlichen Mansionibus von den Astrologen folgende Würckungen werden zugeschrieben:

Die erste fähet an im 22. Grad deß Widders/und *währet bis zum dritten Grad deß Stiers* / darum statuiren sie *gut* zu seyn/laxirende und andere Artzneyen *einzunehmen*/ und vorhabende Reisen anzutretten.

Die zweyte Mansion gehet an / vom dritten Grad deß Stiers / und dauret bis zum 16. Grad desselben/ und ist darinn bequem über Wasser zu reisen/ Kauffmannschafft zu treiben / und sich in Societät und Gemeinschafft oder Compagnie mit andern einzulassen.

Die dritte Mansio erstreckt sich vom 16. bis 29. Grad deß Stiers/und ist verträglich zu Einkauffung allerhand zahmer Thiere / aber nicht zur Schifffahrt/ oder Reisen/oder Societät Eintrettung.

Die vierdte gehet an vom 29. Grad deß Stiers und erstreckt sich bis an den zehenden Grad und 52ste Minute der Zwillinge / und wird vor zuträglich gehalten zum Säen und Pflantzen/aber nicht zum Heyrathen noch Reisen über Wasser.

Die

Die fünffte gehet an von gedachtem zehendē Grad der Zwillinge und währet bis zum 23. Grad und 43. Minute ermeldtes Zeichens / und wird vor bequem geachtet zum Heirathen / Kinder in Schulen zu bestättigen / Artzneyen und Reisen.

Die sechste gehet von dannen bis zum sechsten Grad / 35. Minuten deß Krebses / und wird dienlich gehalten zu Rechtssachen / Krieg-Anhebung / und allerley schädlichen Händeln.

Die siebende beginnt von dannen / und gehet bis zum 21. Grad deß Krebses / und ist verträglich zum Pflügen / Ackern / Säen / Anlegung neuer Kleider / aber nicht zum Reisen über Wasser.

Die achte gehet von hier an bis zum 2. Grad. 17. Minuten deß Löwen / und schickt sich zum Reisen über Wasser und Gebrauch innerlicher Artzney.

Die neundte beginnt von gedachtem Grad und erstreckt sich bis zum 15. Grad / 9. Minuten deß Löwen / und wird sonderlich gepreiset zum Ausschütten und Umstürtzen deß Korns / welches davon vor dem Wibeln befreyet zu seyn geachtet wird / sonsten aber aller andern Handthierung entgegen und unbequem.

Die zehende von hieran bis zum 28. Grad / 30. Minuten deß Löwen / und ist erschießlich dem Heyrathen / Mauren / Feldbau / aber nicht zum Reisen.

Die eilffte gehet von dannen bis zum eilfften Grad der Jungfrauen / und ist verträglich dem Pflantzen / Pfropffen und was dem anhängig / aber nicht zu Artzney-Gebrauch / noch Abschaffung Gesindes.

Die zwölffte von hier an / bis zum 23. Grad / 43. Minuten der Jungfrauen / und wird bequem geachtet zum Heyrathen / Pflantzen / Pfropffen / aber nicht zum Reisen über Wasser.

Die

Die dreyzehende von dannen bis zum sechsten Grad / 35. Minuten der Wage/und wird ersprießlich gehalten zu Bewerb- und Erlangung grosser Herren Gunst / wie auch zu Heyrathen und Pflantzen/aber nicht zum Reisen.

Die vierzehende erstreckt sich von hierab bis zum 19. Grad/26. Min. der Wage/und wird vorträglich geachtet zu Gebrauch von Artzneyen/Weiber nehmen/ Säen und Pflantzen/aber nicht zum Reisen.

Die funffzehende reicht von besagtem an bis zum 2. Grad/ 17. Min. deß Scorpions / und ist beförderlich zu allerhand Grabung/als der Keller/Brunnen/ Wassergräben / und Ausfegung solcher gegrabenen Sachen/aber nicht zum Reisen.

Die sechzehende langet von dannen bis zum 15. Grad / 9. Min. deß Scorpions/ und ist ersprießlich zum Artzneyen/ contrahiren / aber nicht bequem zum Reisen/noch Anlegung schwartzer Kleider.

Die siebenzehende gehet von hier an bis zum 28. Grad / und wird fortunirlich gehalten zum Bau der Vestungen / Häuser / Kauff- und Verkauffung derselben/Aemter bestellen und antretten.

Die achtzehende erstreckt sich von hinnen bis 10. Grad/52. Min. deß Schützen / und ist zu itzgemeldeten Händeln bequem/ aber nicht zum Heyrathen oder Reisen/als allein zu Schiff.

Die neunzehende beträgt sich von beregtem an bis zum 19. Grad/ 52. Min. deß Schützens/ und schicket sich zu allerhand Streit/Schlägerey/ Krieg/ Rechten und Gerichts-Händeln / aber nicht zum Reisen über See oder Flüsse.

Die zwaintzigste bezielet sich von dannen bis zum 6. Grad/35. Minut deß Steinbocks/und ist vorständ-

dig

dig zum Vieh einkauffen / Erdgraberey / aber unbequem zum Heyrathen und Jagen.

Die ein und zwaintzigste langet von dannen bis zum 19. Grad / 26. Min. und wird vor zuträglich geurtheilet zum Ackerbau / Säen / Kauff- und Verkauffung der Feldgüter / Audientz bey grossen Herren zu suchen / aber nicht zu Heyraths-Sachen.

Die zwey und zwaintzigste erstreckt sich von hier an bis zum 2. Grad 18. Min. deß Wassermanns / und ist vorträglich zu Reisen / Artzneygebrauch / und Anlegung neuer Kleider.

Die drey und zwantzigste reichet von dannen bis zum 15. Grad / 9. Min. deß Wassermanns / und ist bequem zu Reisen / Artzneyen / aber nicht depolita beyzulegen.

Die vier und zwaintzigste gehet von hier an bis zum 28. Grad deß Wassermanns / und ist dienlich zum Artzney-Gebrauch / Rechts- und Streitshändeln / aber nicht zum Pflantzen / Pfropffen oder Reisen.

Die fünff und zwantzigste erstreckt sich von dannen bis zum 10. Grad / 52. Min. der Fische / und wird bequem geurtheilet zu Streit- und Rechts-Sachen / Bauen / und Oestliche / wie auch Südliche Reisen vorzunehmen.

Die sechs und zwantzigste beziehet sich von hinnen bis zum 23. Grad / 43. Min. der Fische / und wird vorträglich æstimiret zu Artzneyen / Purgiren / Schifffahrt und Fischerey / aber nicht zu andern Geschäfften.

Die sieben und zwantzigste bestreckt sich von itzberegtem bis zum 6. Grad / 35. Min. deß Widders / und wird fortunirlich gehalten zu Heyrathen / contrahiren / Handeln / Säen / aber nicht zum creditiren / oder depolita zu hinterlegen.

Die

Die acht und zwantzigste reichet von hinnen bis zum 19. Grad / 26. Min deß gedachten Widders / und ist zu itzterzehlten Händeln ersprießlich / aber nicht zu Reisen über Wasser.

Auch werden hiebey die vier Trigoni oder Dreyangeln der vier Hauptqualitäten deß Thierkräises in Consideration gezogen; und von dem ersten und denen darzu gehörigen lufftigen Zeichen als Wage / Wassermann und Zwillingen geurtheilet / daß in ihrem Aufsteigen gut sey allerley luffteige Dinge und in der Lufft vorzunehmen / als Häuserbau aufzurichten / Bäume zu setzen / Vögel fangen / Mastbäume hauen / Schiffe und Galeen bauen / und zurichten / Segelmachen / Aufziehen und damit zu Schiffen / und so fortan.

Im feurigen Dreyangel und dessen Zeichen als Widder / Löw / Schütz werde Succes verheissen zu allerley Feuerarbeit / als Schmeltzen / Giessen und Arbeiten der Metallen / Schatzgrabung und Nachsuchung derselbigen / Pferd-Bereitung / Post- und Currirer Absendung / Kriegs-Sachen und dergleichen.

Im wässerigen Trigono und dessen auffsteigenden Zeichen als Krebs / Scorpion und Fischen sey dienlich mit wässerigen Sachen umzugehen / als Wasser- und Brunnenleitung / Fischerey / Wassermühlen / Baden und so fortan. Im irdischen Dreyangel aber und desselben Zeichen als Stier / Jungfrau und Steinbock lasse es sich wol an mit erdlichen Dingen als Bergwerck / Feldbau / Gärten / liegende Güter Kauffen / Feldmessen / Holtzhauen / und dergleichen mehr.

Diese itztangeführte und andere Vermuthungen der Astrologen und Calenderschreiberischen Prognosticanten lassen wir in ihrem Werth / und mag ein

jeder

jeder so viel oder wenig darauf halten als ihm nur selber gefällig / glauben aber vestiglich / daß viel grössere Gewißheit in diesem eintzigen kleinen Prognostico deß ersten Psalms: **Alles was er macht / der sich nemlich Tag und Nacht im Gesetz deß HErrn übet / das geräht wol** / enthalten / weder in allen Prognosticis und Calendern miteinander; können solcher auch wol entrathen / als die zur Artzneykunst und Genesung der Krancken nicht viel helffen / da doch nach rechtem artzneyischem Verstande das meiste Fundament der Medicin auf solchen Mansionibus oder täglichem Lauff deß Monds und den vier Dreyangeln oder Triplicitäten der zwölff himmlischen Zeichen beruhet / denn nach solchen werden alle Simplicien zu rechter Zeit colligiret / præpariret und adhibiret / die Natur einer jeden Kranckheit und ihrer Resolution wol betrachtet / und mit ihren specificirten Mitteln artzneyet. Und wollen demnach das fürnehmste / was zur Ordnung der vier Hauptqualitäten oder viererley Elementischē Eigenschafften gehörig / nach einander ordentlich handeln / und Anweisung thun / wie solches in der Artzneykunst heilsamlich anzuwenden.

Von der ersten elementischen Hauptqualität / welche da ist die lufftige Sanguinische Triplicität und denen darunter gehörigen Zeichen deß himmlischen Thierkreises.

ES ist zwar keine nohtwendige Consequentz oder Erfolgerung eben der lufftigen Qualität die Præcedentz oder den Vorzug einzuraumen / gestaltsam die fürnehme Werck GOttes und also auch die vier

Elementa in sphærischer oder runder Form bestehen/ da nirgends ein gewisser Punct deß Anfangs oder Endes zu finden / so wenig als an einem überal gleichrundgeformtem Ringe ; weil aber nach natürlicher Ordnung der Tag mit dem Morgen seinen Anfang nimt / die morgendliche Zeit aber eigentlich zu der sanguinischen Triplicität gehörig / wollen wir ebenmässig bey solcher Ordnung bleiben / wiewol auch darinn keine gewisse Nohtwendigkeit erfolgt / und auch nicht seyn kan / dann unmöglich ist / daß in aller Welt zugleich oder überal Morgen oder Mittag und so fortan seyn kan / sondern wegen der Rundigkeit der Welt ist es auf einmal und zugleich an einem Ort Morgen / am andern Abend / am dritten Nacht / am vierdten Mittag / auch hält die heilige Schrifft selbsten solche gemeine Ordnung nicht / den Tag mit dem Morgen anzufangen / sondern am phlegmatischen Abend / wie dann auch unser HErr und Heiland an solchem sich zu seinem Leiden præpariret / eine traurige Valet-Mahlzeit gehalten / und seinen letzten Willen oder Testament angeordnet / und also damit gleichsam auch die Regeneration oder neue Glaubens-Schöpffung auf den Abend angefangen zu seyn scheinet / gleichwie zuvor der ersten Schöpffungs Anfang dem Abend zugeschrieben wird / allein wir lassen billig solche heilige geistliche Dinge in ihrer eigenen sonderbaren Ordnung / und bleiben bey unsern natürlichen Artzney-Sachen und ihrer gewöhnlichen Ordnung / da die bequemste Zeit Artzney einzunehmen am Morgen früh ist / wie auch die Einsammlung der sanguinischen Kräuter / sonderlich wenn die Lufft von ihrem eigentlichen Loco gehet / nemlich von Orient / von wannen sie auch ihre eigene reine Luffts-Qualität und eitel

sangui-

sanguinische Würckung in heiterer unwolckichter Beschaffenheit mit sich führet/gleich wie sie auch/wenn sie von den übrigen drey Hauptstrichen der Welt wehet/ auch allemal dieselbige elementische Zumischung mit sich bringet / nemlich von Mittage eitel sulphurische/ martialische/feurige Particulas; von Abend allwege phlegmatische/wasserwolckige / feuchte / regenhaffte Mitschleppung / von Mitternacht aber allemal terrestrische/rauhe/ astringirende / herbe / kalte und truckene mitunterlauffende Atomos, welche wenn sie häuffig sind / das Wasser obenher zu Eiß / und die feuchte Dämpffe zu Schnee und Dufft vertrucknen.

Solche lufftige Hauptqualität nun / ist Jovialischer Natur/und participirt auch von der Solarischen Eigenschafft und bezeichnet die darunter gehörige Simplicia, mit der schönen lufftigen Farbe / wie der Himmel bey heiterm Wetter auszusehen pflegt/ nemlich schön blau / mit hier und dar mit unterlauffenden weissen klaren Wölcklein/und so die Sonne zu solcher Zeit auf und untergehet / scheinet die Lufft gegen Orient und Occident schön gold - gelb und leibfarbig zu seyn / und wird mit besonderem Namen Morgen- und Abendröte genennet / und werden die sanguinische Gewächs auch gezeichnet theils mit blau / theils mit weissen/ theils mit goldgelben Blumen/ und mit süssem/oder süßbitterlichtem Schmack/ denn Jupiter stehet am Firmament dem Planeten Mars am nächsten und participiret also auch mit von der martialischen Bitterkeit/gleichwie auch die Jovialische Leber und martialische Galle beysammen sind / und einander im Geblüt temperiren; dem Jupiter zwar selbsten kommt die eigentliche liebliche Süssigkeit zu / wie solche im Zucker/ Honig / Manna / Rosinen / Feigen/

süssen Mandeln/und dergleichen süssen Sachen gefunden wird / und aus dem klaren Jovialischen Thau kommt / wie denn die heilige Schrifft selbsten Psalm 110. bezeugt / daß der Thau aus der Morgenröte geboren werde / der Thau aber ist voller Süssigkeit/ und wird solche Süssigkeit hernach von den Immen aus den Blumen gesammlet / dem Volck Gottes aber in der Wüsten ist solche Süssigkeit unmittelbarer Weise congelirt worden in Körnlein wie Coriander / und mit dem Thau herabgefallen und von ihnen gesammlet / und Manna genennet worden / und haben wir zwar noch heut eine Art solcher Manna / aber in anderer Form/kommt aber eben so wol in warmen Landschafften mit dem Thau herab / und ist eine Honigsart/alles Honig aber auch vom Thau / und wird von den Bienen vollends digerirt und zu Honig gemacht/ der Thau aber an sich selber ist bey uns ein weißlichter Liquor wenn er gesammlet wird/ und stehet die Süssigkeit daran nicht sonderlich zu schmecken / weil die Lufft bey uns nicht warm genug ist/daß der Thau könte in ein zuckersüsses Wesen gezeitiget werden / sondern wird von den Gewächsen / so darzu bequem sind/ als Weinstock / Mandelbäumen / Feigenbäumen/ Aepffelbäumen und dergleichen angezogen und vollends in süsse Früchte gezeitiget / welche auch in thaureichen Jahren am besten gerathen/ zu kalter/ rauher/ regenhafftiger Zeit aber schlecht; Es ist aber die Jovialische Süssigkeit vor sich selbsten nicht beständig/ wenn nicht der martialische bittere Balsam darzu kommt / sondern gehet in Fermentation und wird saur und voller Würmlein / wie denn das Honig von Natur zu Ameisen wird / sonderlich wenn ein wenig Brod darzu kommt / welches saurlecht ist von seiner Ansäu-

Ansäurung mit Saurteig geschehen/ und das Honig auch säuret/daß es bald corrumpirt wird/ und geben auch die Ameisen ihre Säure gnug zu erkennen/so daß wenn man mit flacher Hand auf einen Ameißhauffen schlägt/und daran riecht/wird ein gantz saurer Geruch starck daran empfunden.

Es hat aber die lüfftige Triplicität unter sich drey himmlische Zeichen als die Wage/ Wassermann und Zwillinge / von deren jedem / und seiner artzneyischen Würckung/wie auch darunter gehörigen Simplicien/ und Gliedmassen deß menschlichen Leibs in folgendem ordentliche Meldung geschicht.

Von dem ersten Zeichen der Jovalischen Sanguinischen Triplicität nemlich der Wage und denen darunter gehörigen Simplicien/ ihrer Collection/ Præparation / Zusatz und Gebrauch.

DJe Wage ist das erste Morgenzeichen / darinn der sanguinische Geist anhebt zu qualificiren/ und der Spiritus Mundi, nach dem er das letzte Nachtzeichen / nemlich den Steinbock nebenst der martialischen Saturnischen Qualität kurtz vor sommerlichem Aufgang der Sonnen verlassen/ in diesem Zeichen der Wage sich widerum geistlich erhebt / und seine untergebene Kräuter voller Jovalischen Influentz macht/ daß sie zu solcher Zeit gesammlet gantz kräfftig erfunden / und eines starcken etlichermassen widerlichen Geruchs / weil die geistliche sulphurische Krafft solcher Kräuter im Anheben / und noch mit einer Crudität vermischt ist/und also zwar sich in Geruch starck erzeiget/ aber nicht lieblich / in dem auch der Orienta-

lische Strich der Wage allernächst an den Nordlichen Capricornischen gräntzt / dessen Herbigkeit mit der sanguinischen Süssigkeit contrariiret gleich wie nun der Essig und andere saure herbe Saturnische Sachen die in alcalischen Liquoribus solvirte Sulphura mit einem schweren Geruch præcipitirt / weil sie einander contrariien / also gehet auch dieser beyden Contrarietät so leer nicht ab: an sich selbsten aber ist dieses Zeichen spiritualisch / harmonisch / warm und feucht / oder vielmehr gantz wol temperirt / daß weder Hitze noch Kälte vordringen / und artet sich nach der temperirten Einträchtigkeit der Lufft / welche von Orient wehet / seine eigentliche Farbe ist lieblich blau / wie solche blaue Farbe an den Blumen der Wegwarten / Salbey / Scabiosen und dergleichen gesehen wird / wie auch weiß / gleich den Mayblümlein / sein Schmack ist süß / mit einiger Bitterkeit vermischt. Es herrschet auch sonderlich die Wage über die jenige Orientalische Gegend oder Strich / zwischen Nordosten und Osten / da die Sonne bey uns gegen das sommerliche Solstitium aufgehet / und über die erste Morgenzeit / welche nach unserer Uhr um drey deß Morgens angehet / und bey den Israeliten die angehende zehende Stunde der Nacht gewest / und währet solche Zeit der Wage zwey Stunden / nemlich bis fünff nach unserer Uhr / in welcher Zeit der heilige Petrus durch das Hahnkrehen die unbedachtsame Verlaugnung seines und unsers allergetreuesten HErrn erkannt / und bitterlich beweinet / unser HErr aber / so gerechter als alle Gerechtigkeit / und kein Härlein an seinem Leibe gehabt / so nicht von Unschuld heller und unbefleckter als die helle Sonne / ist von den ungerechten hohen Priestern / so selbsten der tiefften Verdammniß schul-

dig /

dig / zum Tode verdammet und beschlossen worden / Ihn der Execution deß Römischen Richters zu überlieffern / und gehören auch diese beyde Stände nemlich die gantze Priesterschafft hoch und niedrig / wie auch alles Gerichte / Richter und was dem anhängig / unter den Planeten Jupiter / gestaltsam auch gegen das Ende deß Jovialischen Morgens das gantze Gericht über unsern HErrn JEsum Christum ist vollendet / und mit Anhebung deß cholerischen martialischen Dominii auch die würckliche Execution mit Geisseln / Dornkrönung und Creutzigung angefangen worden / alles mit solchem erbärmlichen Spectacul / daß als der HErr sein eigen Kreutz zum Tode getragen / das Jüdische Weibsvolck aus angebornem weiblichen Mitleiden schmertzlich drüber weinen muste ; und ist hieraus mit grosser Verwunderung zu sehen / wie das Himmlische mit dem Natürlichen so gewaltig übereinkommt / in dem die himmlische Süssigkeit und ewiger Hoherpriester / auch Richter der Lebendigen und der Todten hat wollen unter dem Jovialischen Dominio, darunter alle Richter und Priester / item alle Süssigkeit / wie auch alles Blut gehöret / die Anklagung der Priester und Blutgericht über sich lassen ergehen / und wird so gar auch der Jovialischen weissen Farbe gedacht / nemlich deß weissen von Herode ihm angelegten Kleides / so ihm zu dieser Zeit auch angelegt worden / wie denn auch drey und dreyssig Jahr vorher / als der Hirt der Seelen sich zum allererstẽ von den Hirten hat lassen sehen / ist solches gleicher gestalt deß Morgensfrüh unter dem Jovialischen Dominio der Wage geschehen und ebenmässig mit der weissen Farbe der umwickelten Windeln / und wird sonder zweiffel auch der liebe Heiland unter

dem sanguinischen Dominio beschnitten / und seine allererste Blutströpfflein vergossen worden seyn; wie denn auch nicht weniger höchstmerckwürdig ist / daß als der Heilige Geist über die Apostel ausgegossen worden / ist solches bey Endigung der lufftigen und Anhebung der feurigen Triplicität und mit lüfftigem Brausen und in sichtbarlicher Feuersgestalt geschehen / nemlich in der dritten Stunde deß Tags / das ist / wenn unsere Uhr Vormittage neun geschlagen / da die sanguinische Triplicität sich endet und die cholerische anfängt / und sind also zu solcher Zeit unter dem Dominio deß geistlichen feurigen Zeichens dem Schützen mit Feuer und dem Heiligen Geist getaufft worden.

Anbelangend nun die jenigen Theile deß Leibs / so unter die Wage gehören / so herrschet dieses Zeichen sonderlich über die Leber und deren blutmachende Krafft / wie auch über die Port-Ader und Blutadern deß Leibs / deßgleichen über die Milchadern / Brüste / Lenden und Creutz / und solches alles mit Harmonischen Trieb / sympathischer Weise aber auch über die Theile so unter den Wassermann und Zwillinge gehören / dagegen stehet die Wage mit dem Zeichen deß Stiers in Antipathy und mit denen Saturnischen Theilen und Simplicien.

Von der Würckung der Simplicien / deß ersten Grads der Wage / ihrem Zusatz und Gebrauch.

DJe Kräuter und Simplicia deß ersten Grads der Wage sind zarter / erweicheder uñ heilender Substantz und haben überflüssigen Geist / wenn sie nemlich in ihrer jungen Zartheit colligirt werden / aber in der Materialität oder Jovialischem Saltz sind sie mangelhafft /

gelhafft / und werden demnach in ihrer Tugend und Würckung gestärckt / wenn man noch andere Jovialische Kräuter aus dem Wassermann und Zwillingen darzu nimt / welche stärcker in der Jovialischen Materialität sind / und bekommen dagegen einen zarten Jovialischen Spiritum von diesen zu Hülffe / und kan denn inn- und äusserlich viel gute artzneyische Würckung an den bresthafften sanguinischen Theilen oder Gliedern / als Leber / Geblüt / mangelhaffter Fleischigkeit und so fortan vermittelt werden / als weñ einer einen jehlingen kalten Trunck in grosser Erhitzung deß Leibs gethan / und damit seine Leber und Geblüt erschreckt / so wird eine tödtliche Verderbung deß Geblüts / Abnehmung deß Leibs / und Schwindsucht / oder auch Wassersucht verursacht / solches aber kan mit diesen Kräutern mit Göttlicher Hülffe wieder gewendet / und alles wieder zu recht gebracht werden / wenn man bald darzu thut / und solche täglich in ihrer frischen Safftigkeit geniesset / wie man sie am besten kan einbringen / wie denn sonderlich das Maßliebenkraut solche Tugend gantz kräfftig erzeiget / und zu solchem Ende das gantze Jahr über grün und frisch gefunden wird / wenn man es alsobald / so man solchen kalten Trunck gethan / frisch sammlet / und seine Blättlein mit Wasser säubert / und mit Zuthun etwas Essigs uñ Baumöls / wie auch Saltzes / ein Müßlein daraus bereitet / gleich einem Salat / und es geniesset / so wird alles bald wieder gut; es hilfft auch dieses Kräutlein sonderlich wider das Abnehmen deß Leibs / wenn man täglich Morgens nüchtern davon einnimt / und befinden wir diese Weise sonderlich gut / daß man es mit süsser frischer Milch koche / und entweder mit Zuthun Semelbrods / nach Ausdruckung deß Krauts /

damit alle Krafft in die Milch komme/ein Süpplein von der Milch mache und esse / oder nur die Milch also warm nüchtern trincke.

Sonsten sind solche Kräuter am dienlichsten zu äusserlichen Schäden und Verletzungen der sanguinischen Orten/als Armen/Händen/Brüsten/Kreutz/Schienbeinen / wenn sie mit Wein und Wasser zum weichen Müßlein gekocht / und appliciret werden/ so heilen und reinigen sie alles wol / wenn es auch schon Schäden wären / die auch das Gebein selbiger Oerter etzeten und wegfäuleten / wie in den Schäden der Schienbeine von aufbrechendem Rothlauff gern geschicht/ machen doch solche Kräuter alle Fäulung und Beinfretze wider weg / füllen die Höle der Schäden mit frischem Fleisch wieder aus / und bringen sie zur Heilung/ allein zu saltzigen/ saturnischen und melancholischen Schäden muß man sie nicht brauchen : als Wolff/ Krebs und Fisteln/ weil die saturnische Qualität von der jovialischen erzürnet wird / und würde alles ärger/corrosivischer und von grösserer Fäulung machen.

Ihre Einsammlung geschicht im May deß Morgens Früh gegen Aufgang der Sonnen/ und was dabey in Acht zu nehmen / ist im ersten Tomo bey unserm Schlüssel mit mehrem vermeldet worden.

Correction und Zusatz bedürffen sie nicht sonderlich / doch ist auch nicht verboten aus andern hieher dienlichen Triplicitäten als dem Schützen und Krebs ihnen Zusatz zu thun / und sie in ihrer kräfftigen Tugend noch mehr zu stärcken / wie denn folgende aus jedes Zeichens erstem Grad sich wol zusammen schicken.

Kräu-

Kräuter im ersten Grad:

Der Wage.

Bocksbart/ Gauchbrod.
Schlüsselblumen.
Maßlieben/ Marienblümlein.
Camillen.
Edel-Camillen
Güldengünselblätter.
Wassermerck/ Sion.
Güldengünselblüt.
Klebkraut.
Reinfarn.
Steinklee.
Leinsamen.
Bockshorn/ fœnugrec.
Leindotter.
Heidenblüt.
Wallraht.
Maybutter.

Deß Schützen.

Schwartze Nessel.
Heiderich.
Junge Zwiebel.
Gartenkreß.
Brunnenkreß.
Wild Liebstöckel.
Unzeitige Leinen.
Mist-Senffkraut.
Junger Hopffen.
Rettich.
Meerrettich.
Wiesen Zeitlosen.
Gänsekoht.

Küh,

Kühkoht.
Bentzoin.
Balsam-Aepffel.

Deß Krebses.

Megerkraut/ Galion.
Salbeyblüt.
Hünerdarmkraut.
Kappeskraut/ Köhlkraut.
Gauchheil / weiß und blau.
Jung-Artischock.
Junge weisse Rüben.
Jung Bonenkraut.
Süsser Hennenfuß.
Heckengraß.
Jung Vehedistel.
Weisse Braunwurtz / so in Wasser wächst.
Jung Linsenkraut.
Meerlinsen.
Junger Lattich.
Junger Meyer.
Seeblumen-Blätter.

Will man nun aus diesen dreyerley Graden eine Vermischung vornehmen/ so nimt man aus der Wage drey Theil / aus dem Krebs zwey / und aus dem Schützen ein Theil / nach dem einer jeden Triplicität Simplicien zu rechter Zeit colligiret worden/ wie allbereits die Collection und Gebrauch im ersten Tomo an vorbesagtem Ort angewiesen worden.

Vom zweyten Grad der Wage / seinen Simplicien / und denen Stücken / womit sie aus andern Triplicitäten vermischet werden / und von ihrer Würckung.

WAs von den Simplicien deß vorhergehenden Grads und ihrer Operation gemeldet worden / eben dasselbe ist auch auf diesen zweyten Grad zu verstehen / daß nemlich seine zugehörige Sachen / gleichergestalt eine zarte erweichende Substantz haben / aber einen kräfftigen jovialischen Spiritum, so in der Tiefe von aussen hinein würcket / und allerley Geschwulst / Geschwehr / und Verletzung an den sanguinischen obgemeldeten Orten erweichet / und eine Scheidung deß Guten vom Bösen / durch die Erschwerung befördert / und zwar alles noch stärcker / als die in vorigem Grad gemeldete / und hat man sich mehr an diese zu halten / wenn Schäden oder Verletzung an solchen Orten der sanguinischen Glieder sind / da viel weisses Geäder ist / als Nerven / Ligamenten und Knorbel / nemlich an den Händen und Fingern / gleich wie hergegen / wenn ein tieffer holer Bein-frässiger Schaden ist / die vorigen besser darzu operiren ; doch können diese zur Noht auch der vorigen / und selbige dieser ihre Stelle vertretten / und eins für das andere genommen / oder auch beyderseits zusammen appliciret werden ; sonsten dienen diese Sachen deß zweyten Grads auch vielfältig zum innerlichen Brauch / und zwar sonderlich zu innerlichen Schmertzen von Krimmen und Reissen im Leibe / item zu hefftigen Ruckschmertzen vom Stein / Wehtagen vom Seitenstechen / Brust und Lungen-Beschwerden / weil sie eine besänfftigende / ablö-

ablösende/erweichende Krafft haben inn- und äusserlich / werden auch heilsamlich in unterlassenden Fiebern als Tertian und dergleichen innerlich Decocts- oder Pulversweise gebraucht/ entweder für sich allein/ oder auch mit Zusatz aus andern Triplicitäten derer Dinge/ die auch zu dergleichen Gebresten dienen / sie mögen seyn/ aus welcher Triplicität sie wollen / denn innerlich darinn so grosses Aufsehens nicht von nöthen / dafern sie nur auch zum innerlichen Brauch kräfftig und dienlich sind/ und hindert in solchem Fall wenig / daß die jovialischen mit den saturnischen in Widerwertigkeit stehen / dann sie werden entweder im Magen umgewandt / oder aber wird die menschliche Natur von solcher Widerwertigkeit nur desto mehr bewegt / daß sie alsdenn sich wider die Kranckheit deß Leibs in Streit begibt / und solche austreibt/ wie solches augenscheinlich mit den Krebsaugen aus diesem Grad darzuthun stehet / wenn man solche also roh klein stösset oder pulvert / und auf solches Pulver in einem Löffel einen Liquorem aus der melancholischen Triplicität als Weinessig giesset / denn sie incontinent sich im Löffel widereinander aufbäumen/ und mit Schaum aufkochen / als ob sie über Feuer stünden / von wegen der jovialischen Süssigkeit und saturnischen Säure / welche einander widerwertig sind; wenn man nun diese beyde Stück einnimt/ schadet nicht allein ihre Contrarietät / so sie gegeneinander haben / dem Leibe nicht / sondern die Natur wird vielmehr dadurch aufgeweckt / daß sie anhebt kräfftig wider die Kranckheit zu streiten/ und solche durch den Schweiß auszutreiben / so daß wir bezeugen können/ daß durch dieses geringe Mittel viel Menschen von der todtgefährlichen Pestilentz curiret worden. Aber

äusser-

äusserlich dienen solche widerwertige oder zweyeinander anfeindende Dinge keines wegs auf Schäden zu appliciren / denn sie dadurch nur zur Corruption und Verschlimmerung bewegt würden.

Anlangend den Zusatz dieser Simplicien / haben sie zwar nicht sonderlich vonnöthen mit andern corrigirenden oder stärckenden Sachen vermischt zu werden / denn sie selbsten voller Kräffte / und darzu ohn einzige Schädligkeit sind / doch wäre auch das eine Untugend an ihnen / wenn sie auch gantz keinen Zusatz anderer Dinge leiden könten / welches sich an ihnen nicht befindet / sondern mögen entweder für sich allein inn- und äusserlich gebraucht oder auch mit gleich kräfftigen Dingen aus andern Triplicitäten vermischet und gestärcket werden / nemlich aus dem andern Grad deß Schützens und Krebses / deren Simplicien in folgender Ordnung einander können zum Succurs geschickt werden:

Simplicien im zweyten Grad:

Der Wage.

Blüende Camillen.
Sigmarswurtz / Fellriß.
Jung Eibisch.
Gelb Eisenkraut / Erysimon.
Hasenpappel-Geschlechter.
Reinblumen.
Linden-Mistel.
Krebsaugen.
Türckisstein.
Rote Goldlilien / Hemerocallis.
Goldwurtz / Mortagum.
Marienröslein / Gliedweich.
Tausendschön.

Wol-

Welscher Bärenklau.
Deutscher Bärenklau.
Goldwiesenblum/ Populago.

Deß Schützens.

Junge Knoblauchwurtz.
Lauchwurtz und Kraut.
Liebstöckel und dessen Safft.
Gemeines Senffkraut und Samen.
Wachholderbeer und Safft.
Meisterwurtz/ Safft und Wasser.
Lerchenbaum und Hartz.
Bibinell/ Steinpeterlein.
Schwämme unter Bircken.
Gummi galbanum.
Gummi opopanax.
Gummi ammoniacum.
Gummi serapinum.
Rote Angelic.
Junger Wermut.
Gummi asa fœtida.

Deß Krebses.

Fichtenhartz und Mistel.
Tannenholtz und Mistel.
Gummi tragant.
Jung Aepffellaub und Blüt/ wie auch die Mistel.
Birnlaub/ Blüt und Mistel.
Hagdornlaub/ Blüt und Mistel.
Jung Aspenlaub/ Blüt und Mistel.
Saurklee/ Alleluja.
Weidenlaub und Mistel.
Gummi sarcocolla.
Eschenschmaltz.
Fischeschmaltz von allerley Fischen.

Gänse-

Gänsefett.
Entenschmaltz.
Eyerklar.
Hechtschmaltz.

Diese Dinge dienen meistentheils zu äusserlicher Erweichung sehr harter Knollen und Geschwulsten/ und müssen zu solchem Brauch in ihrer jungen Zartheit gesammlet werden/aber zur Einnehmung dörffen sie so zart nicht seyn/ sondern in ihrer Blüt und besten Krafft / und sind die feiste/ schmaltzige / und klebrige Sachen mehr zum äusserlichen Brauch dienlich / weder zum innerlichen; im übrigen wird so wol inn- als äusserlich die kurtz vorher gemeldete Proportion solcher dreyerley Simplicien gehalten / und ihre Einsammlung und Præparation nach dem im ersten Tomo im Schlüssel vorgetragenen Bericht angestellet.

Vom dritten Grad der Wage und seinen Simplicien / zusamt den jenigen/ so aus andern Triplicitäten zu ihrem Zusatz dienen.

Dieses dritten Grads Simplicien sind noch kräfftiger / spiritualischer und penetrirender im jovialischen Geist / weder die vorherigen / und würcken mit ihrem starcken Geist von Natur in das Blutgeäder und dessen Geblüt deß gantzen Leibs / am meisten aber in die Adern der Brüste / und rectificiren derer selben Geblüt und süsse jovialische Feuchtigkeit/ deren ihr Feind der herbe Saturnus sonderlich zusetzet mit seiner Saurmachung/ in dem das Geblüt und Saffrigkeit der Brüste aus gantzer Natur in der jovialischen Süssigkeit bestehen / weil sie dem angehenden menschlichen Leben die erste zarte süsse Milchspeise oder

Nutriment præpariren und darreichen müssen/ gleichwie nun eine jede süsse Milch von der allergeringsten Säure / so dieselbige berühret / und das frische Blut desselbigen gleichen von allem was saurlecht oder herb ist/gerinnet / so daß wenn nur die blosse kalte Lufft / welche herb ist/ an das frische warme Blut/ so aus Adern gelassen wird/gehet / machet sie solches augenblicklich gerinnen / weil die saturnische Säure oder Herbigkeit den jovialischen süssen Sulphur daraus præcipitiret / und solches thut auch die Lufft einer jeden süssen Milch / und macht sie allgemach gerinnen/ aber nicht so geschwind wie das Blut / als welches noch mehr subtiliſiret und in jovialische Süssigkeit gesetzt worden/ weder die Milch/ so ein noch unzeitiges und in weisser Form erscheinendes Blut ist / aber wenn eine stärckere Säure oder Herbigkeit in die Milch kommt / macht sie solche auch alsobald gerinnen / und præcipitirt daraus den weisen Kese oder Matten; welcher Kese im Geblüt sich von jeder Säure dunckelrot niederschlägt / und schwimmet seine Molcken oben auf/ und wird der Blutkese oder Matten geliefert Blut genennet ; Also auch geschicht solche Gerinnung oder Præcipitation der jovialischen süssen Feistigkeit gleichergestalt in den Brüsten / zum öfftern gar leichtlich/ weil sie von gantzer Natur jovialisch und süß sind / und durchaus keine Säure / oder Herbigkeit / oder Erkältung vertragen können / sondern davon sich knollen/oder hier und dar eine kesichte Gerinnung empfangen / welche die Simplicia dieses Grads mit ihrer kräfftig penetrirenden süssen jovialischen Spiritualität wieder zertreiben/zertheilen/und alle Inclination zur Säure und Præcipitation vermildern und versüssen / daß keine Corruption oder

Erschwe-

Erschwerung davon entstehe/im Fall aber allbereit es so weit kommen / daß einige würckliche Ersaur- und darauf folgende Præcipitation vorgangen / welche anders nicht als durch die Erschwerung remediret wird / und gehet das jenige so die Säure empfangen in ein Apostem, Schlier/oder Geschwer/und scheidet sich dadurch von der süssen noch ungesäurten Substantz / wie die Trübigkeit durch Fermentation von dem Most / so befördern alsdenn diese Dinge durch äusserliche Application die Erschwerung / erweichen und zeitigen solche/und lindern alle Hitz und Schmertzen/reinigen Wust und Eiter heraus/und vermitteln die Heilung bald ; auf gleiche Weise zertreiben sie auch alle innerliche Verstopffung und verhinderte Circulation deß Geblüts / so entweder von grossen Schrecken/ oder Traurigkeit / oder zauberischer Gauckeley durch kalte saturnische Sachen verursacht werden mag/oder auch durch jehlinges kaltes Trincken in grosser Erhitzung deß Leibes/ oder durch einbekommenes Gifft / oder wie dergleichen Verstopff- oder Stockichtwerdung im Geblüt vorgehen mag/machen das Geblüt wieder subtil und rein / vertreiben das Hertzklopffen / so von dergleichen anhebender Zusammenlauffung / Grob- und Dickheit deß Geblüts herrühret/ welche weil sie gantz gering ist/ nur Hertzklopffen und Angst anrichtet ; dafern aber von starcken Gifften eine würckliche Gestockung deß Bluts/verursacht und dadurch die Circulation gantz gehemmet wird / kan darauf anders nichts folgen / als der ansichtige Tod, welches aber durch zeitlichen Brauch dieser Simplicien mit Göttlicher Hülffe auch remedirt und verhütet werden mag / gestaltsam zu solcher Nothdurfft nichts kräfftigers zu finden als aus dem

dritten Grad der Wage wider Zauberey / Gifft und andere das Blut coagulirende Schädligkeit.

Man muß aber auch zu Einsammlung und allem was zu dieser Hülffe gehöret / gebürenden Fleiß brauchen / da denn von Herrn Carrichter sonderlich erinnert wird / daß alles / was man wider Zauberey brauchen wolle / mit reinlichtem Leibe und Gemüt müsse colligiret werden / das ist / es solte sich der Einsammler die Nacht vorher alles Beyschlaffs und venerischer Händel enthalten / welches ob es unumgänglich vonnöthen / wollen wir nicht disputiren / doch kan man sich leichtlich einbilden / daß solche Händel der Collection auch nicht viel Nutz und Verbesserung bringen können / denn weltkündig ist / daß von Herzunahung menstrualischer Weiber Wein / Bier und andere Sachen abstehen / die Pflaster und Verbindungs-Tücher aus Weibshemdern der Heilung wiederstehen / und kan also der vorhergehende Coitus die heilsame spiritualische Tugend dieser Dinge auch leichtlich schwächen / weil in semine der edelste Spiritus bestehet / und in coitu und Verlust desselben entzogen wird / und weil die Natur zu Verhütung deß vacui was anders in die Stelle attrahiret / so ist der Vernunfft nicht ungemäß / daß in solchen Fall alsbald in der Collection dergleichen Simplicien ihre beste Spiritualität unsichtbarer Weise entzogen / und selbige zu gedachter Würckung schwach oder gantz untüchtig gemacht werden können.

Was aber die übrige Erinnerung Herrn Carrichters belanget / daß ein jedes gemeines Feuer / Metallen / Stein / und was man sonst zu den Bereitungen braucht / zu den zauberischen Curen verhinderlich wären / halten wir dafür / daß solches nicht eben so gar hoch-

hochnöthig sey/angesehen/ daß auch andere einige Bereitungen nur auf gemeine Weise angestellet / und dennoch solche wider Zauberey sehr kräfftig befunden/ wie denn Helmontius sonderlich rühmet/daß er Bier habe brauen und darunter die zarte/frische/zerquetschte Bircken-Zweiglein mit sieden und verjähren lassen / welches Bier hernach in verzauberten Affecten sich hülffreich erzeiget hätte / und rühmet gleichfalls Mynsicht sein Emplastrum fœtidum zu diesem Begehren sehr hoch/ welches doch auf gemeine Weise bereitet wird; doch wer die Müh brauchen/und dergleichen Bereitung auf Carrichterische Manier vornehmen will / dem wird es zum wenigsten seine Mittel nicht verringern.

Angereichend ihren Zusatz / haben sie so wol als die vorherigen dessen nicht sonderlich vonnöthen / als die selbsten überaus kräfftig / und nichts schädliches oder Correction-bedürfftiges in sich haben / doch können sie auch desto mehr gestärckt werden mit Zusatz aus dem Krebs und Schützen/ und schicken sich gantz füglich zusammen.

Die Simplicien im dritten Grad der Wage.

Die schön lichtrote Corallen und ihre Zincken.
Der Chrysolith oder Topasius.
Auserlesener glantzigroter Bergzinober in Körnen bestehend.
Fleissig bereiteter Zinober deß Spießglases.
Allermannsharnisch/ Victorialis.
Stärcktraut/ Catanance.
Eibischstengel auf Linden Bäumen wachsend.
Johannsblume/Gänsblume.
Weisser Beyfuß.

Alle Daurantgeschlechter.
Wiederton.
Maurraute.
Sanct Johannskraut.
Farnkraut.
Stabwurtz.
Spitziger Wegerich.
Rote Erdschwämme unter Bircken / davon nur zu nehmen / was in der Erde stehet.
Linden-Mistel.
Haseln-Mistel.
Storcken-Schmaltz.
Kapaunen-Schmaltz.
Pferds-Füllen-Marck.
Butter aus junger Stuten Milch / im Mayen gekernet.
Schwartzer Hunde Blut / sonderlich von saugenden Hündlein.
Maulwurffsblut von ihnen lebendig genommen.

Deß Schützens.

Groß Schöllkraut.
Contrajerva, oder Gifftwurtz.
Auserlesener schön gelber Tropffschwefel.
Fleissig bereitete Flores sulphuris.
Abbißkraut.
Farnwurtzmännlein.
Rote Klettenwurtz ohn das Kraut.
Roter Mangold.
Groß Mäußöhrlein.
Eschernholtz und Rinden.
Ferberröte.
Saffran.
Pestilentzwurtz.

Eber-

Eberwurtz.
Haselwurtz.
Schwalbenwurtz.
Eisenkraut mit purpurroten Blumen.
Rauten.
Wilde Gundelreben.
Frantzosenholtz.
Fenchelholtz/ Sassafras.
Nußbaumholtz.
Gelbesuchtwurtz/ Gurcuma genannt.
Antimonium Diaphoreticum.
Bezoarticum minerale vulgare.

Deß Krebses.

Limonen Fleisch und Safft.
Zitronenfleisch/ Kern und Safft.
Grießstein Lapis nephriticus genannt.
Schwammenstein.
Luchsstein/ Donnerkeil.
Petersilien / Gartenepffich.
Gemeiner Epffich / Wasserepffich und dessen Same.
Wassergras.
Steinweiden.
Rote Bandweiden.
Rote Weiden.
Brunnenkreß jung.
Meerhirsen.
Weisser Steinbrech.
Roter Steinbrech.
Bachbungen.
Fohrenlaub und dessen Safft.
Groß Fingerhütleinkraut.
Klein Fingerhütleinkraut.
Weisser Steinbrech.

Roter Steinbrech.
Peonienblum.
Erbselenstrauch/Laub und Beer.
Perlen und Perlenmutter-Pulver.
Lange Muschelnschalē/so bey Teichen gefunden werdē.

Dieser Dinge Bereit- und Vermischung kan auf unterschidliche Weise angestellet werden / nach dem man sie inn- oder äusserlich zu appliciren gedencket/ und nach dem auch der Zustand ist / darwider sie helffen sollen / denn zu Austreibung gifftiger Infection werden die jenigen genommen / die schnell austreiben und einen Schweiß erregen. Wider Schreckung aber oder Coagulirung deß Bluts durch einen kalten Trunck in der Hitze/schweres Heben / oder Fallen und dergleichen nimt man die / so allgemach innerlich resolviren und heilen / welches auch thut das unguentum rubrum potabile, so gleichergestalt hieher gehöret / und auf diese Weise gemacht wird / daß man nimt frische ungesaltzene Maybutter anderthalb Pfund / klein zerschnittene Ferberröte Wurtzel zwey Loth/Tormentill und Alcañ- oder rote Ochsenzungen-Wurtz / jedes ein Loth / Bibergeil ein halb Loth / koch solches zusammen mit gnugsamen Wein / bis der Wein verzehret ist / alsdenn bereite daraus nach der Kunst ein Unguentum und thu noch darzu ein halb Loth Wallraht / so ist es fertig und dienet so wol zum Einnehmen als äusserlich warm damit zu salben/ wenn man gefallen / schwer getragen / oder sich gequetschet ; wider Zauberey aber haben sonderlich die mineralische Sachen grosse Tugend/ auch nur durch blosses Antragen / als nemlich die schön lichtrote Corallen/aber nicht die braunrotē/ welche vielmehr schädlich sind / item der schön glantzig rote Bergzinober

oder

oder Queckſilber-Ertz / ſo in reinen Körnen wie Erbſen / gröſſer und kleiner gefunden wird / deſſen Bereitung iſt / daß man es zu Pulver ſtöſſet / und in die vier Stunden lang in ſauberem Regenwaſſer ſiedet / hernach ſich ſetzen läſt / und das Waſſer weg gieſt / das Pulver aber trucknet und ſauber verwahret / das kan man bey 6. 8. oder 10. Gran ſchwer entweder allein oder mit andern Stücken wider Zauberey einnehmen / und auch äuſſerlich am Leibe tragen / das dienet gewaltig zu obgemeldetem Begehren / und iſt auch eine Hauptartzney wider die Fallendeſucht / Schwindel und andere Gebreſten deß Haupts: dergleichen Würckung hat auch der wol præparirte Zinober deß Spießglaſes / welcher ſich im Halſe der Retorten anlegt / wenn man aus Sublimat und Spießglas das Butyrum antimonii macht / und auf die letzte ſtarck Feuer gibt / ſo ſteiget der lebendige Mercurius / ſo zum Sublimat kommen / auf / und nimt zum theil den brennenden Schwefel deß Spiesglaſes mit auf / und wird aus beyden ein rechter Zinober / welcher etliche mal ſublimirt wird / bis er rein und ſchön genug iſt / ſo erzeiget er alle und faſt mehr Tugenden wie der Bergzinober / und ſind dieſe beyde Dinge mit der ſchönen ſanguiniſchen ſolariſchen Farbe gezeichnet / welche bedeutet / daß ſie die Orientaliſche Hertz- und Sinn-erfreuende Tugend der jovialiſchen Morgenröte / ſo ein Vorbote iſt deß Lichts und aufgehender Sonnen / bey ſich tragen / und alle ſaturniſche Boßheit der ſchwartzen zauberiſchen Nacht-Raben / Eulen und Fledermäuſe mit ihren morgenrötlichen Strahlen verjagen / und gleich wie der meiſte theil von gedachten beyden Subjectis ein lebendiges Queckſilber iſt / alſo muß auch der gröſte Theil Tugenden / ſo ſie erzeigen können / vom Queckſilber oder Mercurio ſelbſten her-

rühren / und könne man sich in Mangel ihrer beyder nur bloß an den Mercurium halten / worinn man sich auch nicht betrogen finden wird / massen an etlichen Orten es auch gemeine Weibspersonen wissen / und das Queckſilber in einen Federkiel vermachen / und es am Halse tragen mit gewisser Hülffe in solchen Fällen / denn der Mercurius ob er schon weiß und klar erscheinet / wie ein Spiegel / ist er doch durch und durch eitel sanguinische Röte / wie man befindet / wenn man ihn ohn einigen Zusatz in einem Glase in steter Hitze hält / denn solcher gestalt verwandelt er sich mit langer Zeit in ein glantzig rotes Pulver / so man aber saure Liquores als Spiritum nitri, oder Aquafort darauf giesset / so wird er mit starcker Abziehung deß Liquoris und endlicher Ausglüung bald rot / durch das Oleum vitrioli aber und Sulphuris campanarium wird er gelb / und nach seiner Bereitung Turpetum minerale genennet / und purgiret auf alle diese Arten bereitet gantz starck / wenn er schon wol ausgesüsset wird / dagegen muß man seiner destoweniger in den Leib nehmen / nemlich nur drey oder vier Gran / in solchen Fällen / wo starcke Ursach der Stockichtwerdung deß aus seinen Gefässen ausgetrettenen und in andern Hölen verhaltenen Bluts vorhanden zu seyn vermutet wird / denn in dieser Operation das geronnene innerliche Blut wider zu zertreiben / gantz und gar in Wassers-Form zu solviren / und durch Stul / Harn und alle Emunctoria mit Gewalt auszutreiben / ist noch zur Zeit / wie solches auch der hocherfahrne Wurzius bezeugt / über einen wolbereiteren Mercurium / so Præcipitat genennet wird / nichts gefunden worden / da sonst alle andere Kräuter zu schwach sind / und können das innerliche in der Meng

vor-

vorhandene gestockte Blut nicht wider zertreiben/ sondern müssen es lassen liegen / da es denn aus gantzer Natur in Erschwerung gehet / und gemeiniglich Lebens verderbliche Apostemen verursachet / welches der Mercurius alles verhindert / wenn er bey Zeiten eingegeben wird/ wie er dann auch von Natur aller Corruption widerstehet / und bringt das Geschmeiß und Würme um / so von Corruption oder Fäulung kommen / und kan in der Gegend / wo Ertzgruben deß Queckſilbers sind/ nimmermehr keine Pestilentz oder ansteckende Seuchen entstehen/ weil solche Kranckheiten nichts anders sind als eine Corruption deß menschlichen Leibs / alles aber was corrumpirt und gefäulet wird / das wird auch würmig / wie solches der Wein/ wenn er zu Essig wird/ an Tag gibt/ denn er wird allemal vorher durch und durch voller grimlenden und wimlenden Würmlein / item das faule Holtz wird wurmstichig/ die Erbsen/ Korn/ Aepffel/ Nüsse/ Kese/ Fleisch / Rettich / und alles andere was der Corruption fähig ist / wird in seiner Corruption madig und wurmig gefunden/ und ist also Corruption und Wurmigkeit ein Ding / und setzet dem menschlichen Leibe dermassen gemein und starck zu/ daß auch bey gesunden Tagen offt viel lebendige Würm im Leibe entstehen/ und Milben in den Haaren deß Haupts/ ja die harte Steine sind davon nicht befreyet / denn die sehr alte Mauren und Steine werden endlich mehlicht/ welches nichts anders ist als Wurmmehl von kleinen darinn entstehenden Milben / welcher Corruption aber der Mercurius nicht fähig ist / sondern bleibt unaufhörlich ein homogenischer einträchtiger Liquor, wenn er schon bis an den Jüngsten Tag in einem saubern Gefäß gehalten würde ; und kan man demnach

zu

zu Verhütung mancherhand besorglicher Corruption/es rühre her von inn- oder äusserlicher Ursach/bösen Leuten (deren gäntzliche Intention nur zur Corruption und Verderben ihres Nächsten gerichtet) nächst GOtt seine Zuflucht zum Mercurio nehmen; was auch die schön lichtrote Corallen für eine Sympathy zum menschlichen Geblüt und gesunder Frischheit deß Leibs haben/ ist daraus abzunehmen/ daß sie stets angetragen bey Unpäßligkeit ihre Farbe verändern und bleicher werden/ bey wider erlangter völligen Gesundheit auch ihre vorige liebliche Farbe wieder bekommen/und ist nunmehr eine weltkündige Sache/ daß sie angetragen gewaltig wider Zauberey dienen/ wie auch wider gefährliche Ungewitter/ so zum öfftern durch böse Geister/um die Menschen/ ihr Vieh/ Feld- und Garten-Früchte zu verderben/durch GOttes Verhängniß erregt zu werden/ von unzahlbaren bösen Leuten für den Gerichten selbst ausgesaget worden/und ob man hierauf einwenden wolte/ daß solche Leute so wol als ihr Vatter der Teuffel Lügner wären/ so ist doch die Sache all zu klar aus der heiligen Schrifft selber/ denn so die Egyptischen Schwartzkünstler Jannes und Jambres auch in Gegenwart deß grossen Wundermannes Moses und deß Göttlichen Volcks Israels so viel grosse Dinge dem Mosi nachgemacht/ als Schlangen/ Frösche/ Hagel und so fortan/und die Ertzzauberer Simon und Elimas auch in Gegenwart der Ertz-Aposteln Petri und Pauli sich nicht gescheuet ihrer Zauberey immer aufs neue sich zu unterstehen/ so/ daß die Historien melden/ es habe sich der Simon durch Zauberey in die hohe Lufft erhoben/und grausame Strahl und Ungewitter angerichtet/ bis er endlich durch den heiligen Petrum herab

gestürtzt

gestürtzt worden / so stehet leicht zu erachten / daß der Satan noch heut nicht feyren werde / die Menschen durch seine Werckzeuge zu beschädigen / so viel er kan / und daß er auch bey GOtt offt selbsten darum anhalte / und bisweilen zur Straffe der Sünden Erlaubniß erlange / siehet man aus den Historien Jobs / und der Besessenen zu Christi Zeit / daß der HErr selber den bösen Geistern erlaubet 2000. Säu auf einmal zu ersäuffen / und daß auch hingegen der Teuffel Macht so umschrenckt sey / daß sie auch von natürlichen geringen Mitteln könne unterbrochen werden / zeiget das Exempel deß jungen Tobiæ an / und ob man hierauf einwenden wolte / es sey dasselbe Buch ein Liber apocryphus, so gibt es doch noch heut die Experientz selber / denn eben darum wird das edle Kraut Hypericon oder Johanneskraut Fuga dæmonum genañt / weil man durch Erfahrung befunden / daß es wider Gespenst und Teuffelswerck ein rechte Göttliche eingepflantzte Krafft erzeiget / und ist ein Wunder anzusehen / wie die Würme für solchem Kraut so emsig fliehen / denn wenn man es frisch mit Kraut und Blumen auf einen madigen Kese legt / wülen sie sich heraus und springen davon / und also sind andere Simplicien / dafür die Schlangen fliehen / und wer weiß ob nicht eben also die höllischen Schlangen und Geschmeiß für solchen geringen natürlichen Simplicien durch GOttes expresse Verordnung / dessen Willen nichts wiederstehen kan / die Flucht nehmen müssen / und von denen / so solches wissen / damit verstöbert werden können?

Was sonst weiter bey diesem Grad in Acht zu nehmen stehet / und wie die Collection dieser Sachen / wie auch was weiter dabey in Acht zu nehmen / solches

ist

ist allbereit im Carrichterischen Schlüssel vermeldet worden/und daselbst bey diesem Grad im ersten Tomo der Land-Apothecken zu ersehen.

Von denen Simplicien deß vierdten Grads der Wage/und ihrer Würckung/zusamt denen Sachen/so aus andern Triplicitäten zu ihrem Zusatz dienen.

Gleichwie man bey Auffsteigung von einer niedrigen Staffel zu der nächstfolgenden höhern/ auch mit dem gantzen Leibe höher kommt / also sind auch die Simplicien dieses Grad noch höher als die vorherigen/ und ist hierinn die jovialische sanguinische Spiritualität im höchsten Grad/so daß sie höher nicht kommen kan/und was demnach die nächstvorigen verrichten / dasselbe thun auch diese noch kräfftiger / würcken aber fürnemlich in die Arterien und Musculen / und in alles arterialische Geblüt deß gantzen Leibs / reinigen und subtilisiren dasselbe von aller tartarischen melancholischen Grob- und Dickheit/ und machen den Spiritum oder Lufftgeist der Pulßadern lauter und rein / helffen wider allerley Gifft/brechen und dämpffen desselben Würckung/so man irgends was gifftiges einbekommen / oder auch solches von sich selbsten durch innerliche Corruption erhübe / wie zum öfftern geschicht / davon sich hernach schwere Zufälle erheben/ welches aber durch diese Simplicien gewendet und verhütet werden mag/denn die meiste Giffte sind kalt/ und coaguliren das Geblüt/durch ihre erstarrendmachende Saturnische Kälte und Säure/worwider diese mit ihrer spiritualischen Süssigkeit streiten/die saturnische Congelation brechen/ und mit ihrer erwärmenden

den Krafft gleichsam aufdauen und solcher besänfftigenden subtilmachenden Krafft halber sind sie die beste Mittel wider Hertzklopffen und Beängstigung / welche allemal von schweren melancholischen Zuständen kommen / oder vielmehr von schwerem groben Geblüt / welches allerley melancholische Zustände erreget / selbsten aber von groben unnährhafften Speisen / die keinen oder wenigen Brandwein bey sich führen / erwecket wird / als da sind geräuchertes / eingesaltzenes Fleisch oder Speck / oder Schincken / eingesaltzene Fische / grobes hartgebackenes Brod von ungebeuteltem Mehl / Milch / Kese / Saurkraut / Linsen / Wasser-Trincken / oder auch trübes Bier / und andere dergleichen grobe Sachen / wie auch von grossem Schrecken / Furcht oder Traurigkeit ; dergleichen melancholische Affecten nun / als Miltzsucht / Quartanfieber / Scharbock / schwartze Gelbsucht / Feigwartzen / Morphæa oder Muselsucht / Aussatz / Wartzen und dergleichen geben auf gemeine Artzney-Mittel wenig oder nichts / können aber durch dieses Grads und deß vorhergehenden Simplicien / wer damit recht umzugehen weiß / wol gebendiget und vertrieben werden / weil sie das grobe arterialische Geblüt erdünnern / subtilisiren / und läutern / davon hernach Gemüt und Sinn frisch / frölich und munter werden / nicht anders als wie in der grossen Welt bey trübem dunckelem / gewölckten Wetter alles trauriger ist / aber wenn der Himmel lauter / und die Lufft wol temperirt ist / wird alles freudiger / welches dem menschlichen Gemüt auch begegnet / wenn das schwere Gewölck und Trübigkeit der dicken kalten Geblütsgeister durch die Solarische Orientalische Tugend solcher kräfftigen Artzneyen aufgeklä-ret wird.

Sol-

Solche Tugend erzeiget nun für allen andern Dingen das hochfinirte Gold und dessen reine Minera, oder Ertz am besten/ und gehöret für allen Dingen hieher / wie dann nicht ohne Ursach die von Orient gekommene Weisen Christo Gold/Weyrauch uñ Myrren geopffert / so alle drey unter die sanguinische Triplicität gehören ; es muß aber hierzu die höchst fixe Substantz deß Goldes wol aufgeschlossen und solvirlich gemacht werden / daß sie zum Einnehmen in den menschlichen Leib ihre einverleibte Krafft von sich geben könne / welche deß Goldes Potabilität genennet wird/davon sich fast jedermann einbildet/ daß dergleichen Aurum potabile ein flüssiger Liquor nohtwendig sey / und tropffenweise in bequemen Vehiculis eingenommen werden müsse / welches aber nicht eigentlich vonnöhten / sondern wenn nur das Gold aus seiner compacten Form in eine solche Subtilität gebracht wird / die hernach weiter in Vehiculis sich zertheilet/ sie mag gleich in flüssiger oder truckener Form bestehen/ so thut es schon gut/ wiewol eine Manier besser als die andere ; denn daß das Gold auf mehr als eine Weise könne dahin gebracht werden/ daß es herrliche artzneyische Kräffte von sich gebe / stehet auch damit zu beweisen / daß das gantze compacte unsolvirte feine Gold/ wenn es nur offt geglüet / und in gutem Wein oder andern Liquoribus wider abgelöschet wird/ grosse Artzney-Tugend von sich gibt/ da ihm doch an seinem Gewicht fast nichts abgehet/ wie viel mehr muß es denn Kräffte von sich geben/ wenn es dermassen subtilisirt wird/ daß dessen Atomi überaus subtil und sich weit ausbreiten können / wie uns der in GOtt ruhende Herr Graf Digbi in Vertrauen erzehlete / daß er auf eine besondere Weise das

Gold

Gold dermassen in subtile Atomos bracht / daß eine Untz Gold wol einen Hut voll solches subtilen Pulvers gegeben / welches auch in der Artzney gleichsam Miracula gethan / ob es gleich nicht in flüssiger Potabilität erschienen; welches der grosse Hippocrates auch wol verstanden / und gnugsam geachtet seinen Discipulis nur einen kurtzen General-Bericht davon zu geben / wie das Gold zu tractiren / daß es grosse Universal-Krafft von sich gebe / wol verstehend / daß solches auf unterschiedliche Wege durch einen / der darinn geübet sey / und den Sachen nachzudencken wisse / geschehen könne / und setzet derhalben nur diese wenige Worte lib. 1. de Diæta text. 47. Qui aurum ad opus adhibent, tundunt, lavant, blando igne liquant (igne enim vehementi coit) quod ubi elaboraverunt, ad omnia utuntur; Das ist: **Diejenigen / so eine Bereitung mit dem Golde anstellen / stossen selbiges / waschen und bringen es mit linder Hitze in Flüssigkeit (denn mit heftigem Feuer fliesset es zusammen) und wenn sie es ausgearbeitet und verfertiget haben / brauchen sie es zu allem Begehren.** Und will damit klüglich zu verstehen geben / man soll ein rechtes Goldertz / und nicht das geschmoltzene Gold nehmen / denn man müste doch solches auch wider zertheilen in Pulvers-Gestalt / welches viel Müh und Arbeit kostete / und an dem Goldertz oder minera auri solche Müh ersparet werden könte / denn das lasse sich stossen und reiben in ein so subtiles Pulver als man verlange / ohne sonderliche grosse Müh / und sey zwar an dem / daß auch unnützer Berg / und Unreinigkeit dabey sey / aber solche stünde auch leichtlich davon zu scheiden mit fleissigem Abschwem-

schwemmen/weil das reine Goldpulver viel schwerer/ und sich unten setze/ das fremde unreine/ terrestrische Gestübe und Berg aber sich mit Wasser oben abschwemmen lasse/ solches reine Goldpulver solte man denn weiter mit lindem Feuer und fernern Handgriffsmitteln liquabel/ oder solubel machen/ aber bey leibe kein gemeines Schmeltzfeuer darzu brauchen/ denn das gebe allwege eine geschmeltzte compacte Massam, die man vorhin am gemeinen Gold hätte/ wenn etwas Guts damit auszurichten stünde/ so aber der Zweck gantz nicht sey/ sondern man müsse das Goldpulver sittsam und langsam fein lind ausglüen/ daß kein feister brennender Schwefel oder Arsenicum, so bey allen Ertzen sich befinden/ dabey bliebe/ und verhindern würde/ daß die Solution mit einigem Menstruo hernach nicht so wol verrichtet werden könte/ wie man siehet/ daß der gemeine Schwefel wegen seiner Feistigkeit weder von Aqua regis noch Aqua fort angegriffen wird; solches ausgeglüete Golderts-Pulver werde hernach von mehr als einem feurigen Liquore oder Menstruo (welche auch Feuer sind/ denn sie brennen wie Feuer) in die Liquidität oder Solution bracht/ daß es seine Kräffte in appropriirten Vehiculis von sich geben könne/ und so man dergleichen Medicinam auri fleissig elaborire/ könne man sie hernach ad omnia oder zu allem Begehren/ das ist universaliter, zu allerley Kranckheiten/ sowol hitzigen/ als kalten/ trockenen oder feuchten in der Artzney gebrauchen.

Weiter so kommen dem Golde am nächsten die solarische/ Orientalische Edelsteine/ nemlich der Rubin/ Saphyr und Carneol Sardius genannt/ deren Tinctur und Potabilität zwar auch durch Menstrua zu

extra-

extrahiren stehet / weil aber solche Orientalische Sachen gar kostbar/ kan man sich durch ihr blosses Antragen / da sie auch magneticè ihre Krafft von sich geben / bey Gebrauch anderer hieher gehörigen Simplicien mit ihnen vergnügen.

Es sind aber die Simplicia dieses Grads und ihre aus andern Triplicitäten zusetzliche Sachen folgende:

Aus dem vierdten Grad Der Wage.

Braunwurtz.
Scabiosen mit knöpffichten braunen Blumen.
Gauchheil mit roten Blumen.
Alissenkraut.
Taube Nessel mit weissen Blumen Galeopsis oder *Milzadella genannt.*
Sonnentau oder Ros solis.
Mannstreu.
Klein Daurantkraut.
Groß Schölkraut.
Klein Schölkraut.
Haselbaum-Laub und Blüt.
Haselnbaum Gummi.
Scabiosenwurtzel Gummi.
Leibfarbe und rote Grasnäglein gefüllt und ungefüllt.

Deß Schützen.

Kräenäuglein/ Nux vomica.
Kresse so in truckenen Gärten wächst.
Euphorbium, ein Gummi so genannt.
Meerzwiebel.
Wilde Raute/Ruta sylvestris genannt.
Baumwinden/Zaunrübe/ Bryonia.

Junge Birckenschößling.
Baurensenff.
Schweinsbrod/ Cyclamen.
Flores antimonii.
Crocus metallorum oder Antimonii.
Vitrum antimonii.
Flores vitrioli mit Lauge daraus præcipitirt.
Rinde von Nußbaumwurtzeln gepülvert.

Deß Krebses.

Harnkraut/ Linaria.
Rittersporen/ Consolida regalis.
Roßschwantz/ Katzenschwantz.
Nabelkraut.
Tag und Nacht/ oder Glaskraut.
Alle Spargengeschlechter.
Bintzenwurtz.
Ruhrkrautwurtz.
Rohrwurtz.
Peoniensamen.
Petersiliensamen.
Wasserepffichsamen.
Weisser Steinbrechsamen.
Clarificirter Salpeter mit Schwefel præparirt.

Auch gehören hieher die Orientalische Perlen/ und Mutter oder Muscheln derselben/ item der Ost- und West-Indische Bezoar oder Gifftstein/ deßgleichen das Salmiac, so von gemeinem Saltz sublimiret/ oder zum wenigsten durch solviren/ filtriren und coaguliren von seinen fecibus gereinigt worden/ wie auch dessen flores, sonderlich so durch die Sublimation von Blutstein oder Corallen bereitet worden/ und sein flüchtiggr Spiritus urinosus, item das wolbereitete Bezoarticum minerale solare, und dergleichen

chen andere Sachen mehr / wiewol diese schweißtreibende Dinge auch unter den Schützen gehören / weil sie aber das gantze Geblüt deß Leibs durchgehen und reinigen / werden sie mit Recht der jovialischen Schaar dieses Grads zugeeignet.

Die Bereitung und Gebrauch vorerzehlter dreyerley Sorten belangend / muß man sich damit nach der Nothdurfft richten / darzu man sie brauchen will / denn zu Reinigung deß Geblüts / Wundtränken / wider Zauberey und dergleichen / werden denen Simplicien der Wage die brechmachende Dinge aus dem Schützen in so kleiner Quantität zugesetzt / daß davon kein Erbrechen erfolgen könne / oder auch an statt derselbigen / die aus dem dritten Grad deß Schützen genommen / zu schneller Ausjagung aber aller Gifftigkeit häuffiger im Magen liegender Galle und so fortan / kan man dergleichen vomitivische Dinge stärcker nehmen / damit alles Schädliche alsbald durch Erbrechen ausgetrieben werde / doch ist bey jungen starcken Leuten meistentheils das Beste / nur alsbald ein gut Vomitiv oder Brechartzney einzugeben / so bald sich nur einer anhebt zu klagen / denn da gehet auf einmal das Böse weg / es sey Pest / oder Fleckenfieber / oder Seitenstechen / oder einbekommene schädliche Liebestränckе / oder was anders / wie unzehligemal mit dem gesegneten Rulandischen Brechwasser und unserm Centaurio minerali nach allem Wunsch erfahren worden.

Was weiter bey Gebrauch dieser Dinge in Acht zu nehmẽ / solches ist im ersten Tomo in unserm Schlüssel zu finden / nur allein fällt dieses noch zu berichten / daß die allhier specificirte Universalia als wol præparirte Artzneyen aus dem Golde und Perlen bey

allerley Bereitungen dieser Kräuter es seyen Decocta oder Kräuterweine / oder ihre gebrante Wasser können bey wenigen Tropffen oder Granen mit selbigen eingenommen werden / wie auch die Coralliſche oder blutſteiniſche flores salis armoniaci, welche in wolverbundenen Gläsern müssen verwahret werden / denn sie sonst die Feuchtigkeit aus der Lufft durch ihre Feurigkeit an sich ziehen / und sich davon solviren oder feucht werden / wiewol solches endlich auch nicht schadet / sie in flüssiger Form tropffenweise zu brauchen; der Spiritus salis armoniaci aber wird zu 10. 12. 15. bis 20. Tropffen in dergleichen Vehiculis, wie gedacht / frisch und gegen Nacht eingenommen.

Von dem zweyten Zeichen der Sanguiniſchen Triplicität / ſeiner Qualität und Herrſchaffts-gräntzen.

DAs zweyte Zeichen der Sanguiniſchen Triplicität ist der Wassermann / darinn die jovialiſche Tugend sich in der Vollkommenheit oder gleicher Temperatur der Spiritualität und Materialität oder Saltzes erzeiget / und sind also die darunter gehörige Dinge warm und feucht in der Vollkommenheit / oder gleich vermischt und temperirt in der sanguiniſchen Spiritualität und corporaliſchem materialiſchem Wesen oder Saltz. In dem vorherigen Zeichen aber war das geiſtliche Wesen stärcker / und die sanguiniſche Materi schwach / und hergegen ist im hernachfolgenden die Materi starck und die Spiritualität schwach / aber im Wassermann stehen sie beyderseits in Gleichheit / daß weder das eine noch andere mehr fürdringt; weiter so herrſchet der Wassermann über die Mittelzeit deß Morgens so bey uns angehet / wenn

unſere

unsere Uhr fünff geschlagen / und währet zwo Stunden / bis nemlich die Uhr sieben schlägt / so bey den Israeliten die zwölffte Stunde der Nacht und erste deß Tages gewesen / in welcher Zeit nemlich da der Tag angebrochen / der König deß Lichts von den Jüdischen Großpfaffen und gantzem versammletem Raht der Aeltisten endlich / da sie vorher mit keinen falschen Zeugen auf ihn das Geringste bringen können / gefragt worden: ob Er Christus der Sohn GOttes sey / und da er sich frey heraus dafür bekennet / haben sie ihn einhellig für einen Gottslästerer verdammet / und Ihm den Tod zuerkannt / auch alsofort ihn nach dem Römischen Richthause geführet / und Pilato für einen Rebellen wider den Käyser / der sich zum Könige aufgeworffen hätte / überantwortet / so ohnzweiffel Pilatus allbereit besser gewust / in dem sie sich schon lang vorher zum höchsten bemühet den HErrn nur bloß in solchen Verdacht zu bringen / und deßwegen allerley List gebrauchet nur einige verdächtige Wörter für den Leuten aus Ihm zu locken / aber alles vergebens / denn der HErr selber den Zinßgroschen bezahlet / und solchen auch durch ein Wunderzeichen aus dem Meer herfür gebracht / welches wol wird ruchtbar worden seyn / und daraus viel Leut diese falsche Auflage wol erkannt haben / auch haben schon vorher einige Römische Officirer gewaltige Hülffe vom HErrn erlanget / und solche ohne Zweiffel auch ihrem General Pilato gerühmet / was das vor ein Wundermann sey / jedermann Tag und Nacht zu helffen geneigt / und hergegen die Jüdische Nation so boßhafftig / undanckbar und neidisch gegen Ihn / wie sie noch heut sind / und vor Gericht einander stets anspeyen / sonderlich aber wird dem vorhergehenden Abend / da man

Pilato die vorhabende Greiffung deß HErrn hat notificiren und ihn um die Schaar der Soldaten anlangen müssen / von solcher Materi viel Sagens bey ihm vorgefallen seyn / da denn obschon einige von den Juden bestochen und wider den HErrn gewesen / hergegen doch auch andere der eigentlichen Warheit sich werden angenommen / und Pilato umständliche Relation gethan haben / weil die heilige Schrifft ausdrücklich meldet / daß er gantz wol gewust / daß sie Ihn aus Neid überantwortet hätten. Ferner so gehöret unter das Dominium oder Herrschafft deß Wassermanns / auch der Strich oder Gegend deß Morgens / da der Hauptwind Eurus oder Ostwind herwehet / und wo die rechte Æquinoctial-Linien ist / nemlich wo die Sonne zu der Zeit der Tag- und Nachtsgleichung im Frühling und Herbst aufzugehen pflegt und in aller Welt Tag und Nacht gleich lang macht / item die aller völligste blaue Farbe / nebst der lieblichen Süssigkeit deß Zuckers / Honigs / Rosinen und Feigen / wie denn auch gegen das Ende dieses Dominii und zur Zeit deß sanguinischen Frühlings unser HErr selbsten hat wollen Feigen essen / und als keine am Baum gewesen / solchen verdorrend gemacht / und ist die General-Eigenschafft deß Wassermanns / daß er ein männlich / sympathisch Zeichen der lufftigen sanguinischen Triplicität ist / darinn nemlich alles in höchster Vollkommenheit ist / wie die menschliche Natur in dem jungen Manns-Alter / und im hernachfolgenden Zeichen wider abnimt / wie der Mensch im greisen Alter / an sich selbst aber erstreckt sich die gantze sanguinische Triplicität am meisten über die Kindheit und Jünglingschafft bis in das achtzehende Jahr / darunter das Mittel auch dem Wassermann gebüret:

Seine

Seine Kräuter und Simplicien sind wegen der gleichen Vermischung deß Geistes und Materi compact und vollkommen und geben wegen solcher Compactheit wenigen oder keinen Geruch von sich / weil ihr Sulphur, davon aller Geruch kommen muß / mit reichlicher Materi oder Saltz dicht verbunden und eingeschlossen/daß wenig spiritualische Verdünstung daraus evaporiren kan.

Ubrigens so beherrschet der Wassermann auch die Holader und alle darvon dependirende Aeste und Zweiglein durch den gantzen Leib / und äusserlich beyde Schenckel von Knie bis an die Füsse / und würcken seine Kräuter sympathischer Weise in die Leber und Geblüt deß Leibs/wie auch in die Arterien der Lungen/ und stehet hergegen mit diesem Zeichen die Jungfrau in Antipathy.

Von dem ersten Grad deß Wassermanns und dessen Simplicien.

DJe Ordnung der nacheinander folgenden Graden erfordert auch eine in gleicher Tugend staffelsweise aufsteigende Würckung / und sind also in diesem ersten Grad die jenige Dinge / welche in gleicher Vermischung deß jovialischen Geistes und Materi noch gantz zart und lind erfunden werden / weil sie zwar ein reines subtiles jovialisches Saltz haben/aber solches ist gantz zart und flüchtig und gleichsam auf der ersten Staffel/ aus der Spiritualität deß vorherigen Zeichens sich allgemach zu figiren in Saltzigkeit welches flüchtige zarte Saltz dennoch dermassen kräfftig ist / daß es den Sulphur oder riechende ölige Ausdünstung dieser Simplicien zuruck hält und einschliesset / daß sie nicht wie sonst sulphurische Dinge

thut / lufftiger Weise sich ausbreiten und einen starcken Geruch von sich geben können / ausgenommen einige wenige als Lindenblüt und dergleichen / welche etwas spat nemlich in einem warmen Zeichen herfür kommen / und also durch desselben warmen Zeichens Beförderung eine stärckere Exhalation oder Geruch von sich geben / woraus denn erscheinet / daß dieser Kräuter subtile Saltzigkeit kühler Natur seyn müsse / denn die Kälte druckt nieder und hindert das Aufsteigen der Ausdünstung / wie wir solches an allen Dingen die man kochet / erfahren / daß wenn sie starck sieden / und man nur kalt Wasser darein giesset / stillet sich davon das Sieden oder Aufsteigen / und beweiset sich auch solche kühlende Saltzigkeit in der That / denn diese Kräuter löschen die Entzündung / wenn sie über entstehende Inflammation und anhebende Geschwer an sanguinischen Orten nach ihrer Weichkochung aufgeschlagen werden / lindern auch mit ihrer jovialischen süssen Substantz derselben Entzündungen Schmertzen / so von saurer beissender Schärffe herrühren / und zertreiben die zusammengeflossene Materi wieder oder zeitigen sie vollends zum Aufbrechen / sind mit ihrer Süssigkeit der Lungen und Brust angenehm / und löschen mit eben derselben kühlenden Saltzigkeit die gallichte Catarren / so sich zum öfftern in in die Lunge setzen / treiben sie von dannen / oder stärcken vielmehr mit ihrem angenehmen Schmack und kräfftiger Substantz die Lunge / daß sie das Widerwertige selber von sich treibet und zum Ausreuspern oder Stulgang verweiset / und thun solcher gestalt der auf dergleichen Fälle leichtlich erfolgender Lungensucht zweyfachen Widerstand / als erstlich / daß sie die entzündete Lunge löschen und stärcken und zum

andern

andern daß sie neues Fleisch und Blut generiren/ wodurch das Abnehmen deß Leibs oder Schwindsucht mit Gewalt verhütet wird/und eben dergleichen würcken sie auch äusserlich an Schäden und Geschweren/ so eine hitzige fäulende Malignität in sich haben/ weil sie selbige löschen / mit ihre Süssigkeit die scharffe beissende Ort besänfftigen und heraus ziehen/auch den unsaubern Grund der Schäden reinigen/ daß darauf beständige Heilung erfolgen kan.

Solche hieher gehörige Simplicien nun / nebst denen so aus andern Triplicitäten zu ihrer Zusätzung dienen / sind folgendermassen.

Im ersten Grad
Deß Wassermanns.

Eisenkraut Mänlein.
Sanickel.
Hirschwurtz/ Berwurtz.
Deutscher Berenklau.
Rote Maßlieben.
Jung zart Angelickraut.
Brunnenkreß.
Gundelreben.
Steinklee so blüet.
Emnau.
Gras an felsichten Orten.
Lindenblüt und Laub.
Stein-Lindenblüt und Laub.
Aspenblüt.
Aspen-Gummi/genannt Agtstein.
Maßholderblüt.
Frische Feigen.
Durchwachs.
Bachbungen.

Geiß-

Geißklee.
Süßholtz.
Johannsbrod.
Zucker.
Honig.
Grosse Rosinen.
Kleine Rosinen.
Süsse Mandeln.
Weitzen.
Türckisch Korn.
Speltz.
Buschmören/ Myrrhis.
Gülden Wundkraut.
Brustbeerlein.
Sebesten.
Gertenkraut.

Deß Widders.

Betonien.
Ehrenpreiß.
Garten-Müntze.
Krause-Müntze.
Acker-Müntze.
Roß-Müntze.
Blaustrnkraut.
Huflattich.
Aniß.
Geißblat/ Waldwinde.
Mayblümlein.
Gemsenwurtz.
Dill.
Weinrauten.
Kümmel.

Wiesenkümmel.
Isop.
Schafmülle / Keuschlamm.
Schafmüllesamen.
Siler montan. Roßkümmel.
Brust-Wurtz / Angelic.
Pfirsichkern.
Mußcatnuß.
Mußcatenblüt.
Ingber.
Eingemachter Ingber.
Meisterwurtz.
Haselhüner mit allem.
Rebhüner mit allem.
Zitwer.
Calmuß.
Paradisholtz.
Parißkörner / Cardamom.
Galgan.
Cyperwurtz.

Deß Scorpions.

Blau Gauchheil.
Hünerdarm.
Behedistel.
Meyer.
Artischock.
Bonenkraut.
Lattichkraut.
Heckengras.
Megerkraut.
Weiß Gauchheil.
Weisse Braunwurtz.
Steckruben.

Steckrubensamen.
Süsser Hanenfuß.
Linsenkraut.
Salbeyblüt.
Roter Kohl.
Cappesblätter.
Seeblumen-Blätter.
Hundsmelten.
Gartenepffich.
Petersiliensamen.
Wasserepffich.
Wasserepffichsamen.
Laub von weissen Weinstöcken.
Hagdornbeer.
Krebsafft.
Gersten.
Bohnenblüt.
Berfischstein.
Karpffenstein.
Meerlinsen.
Stieffmütterleinkraut.
Klein Modelgeer.
Wasser-Distel.

Von diesen itzverzeichneten Scorpionischen Simplicien ist zu mercken/ daß sie fast allesamt auch unter den ersten Grad deß Krebsen gehören/ dafern sie nemlich vor dem Junio colligirt werden/ nach dem Junio aber colligirt sind sie Scorpionischer Eigenschafft.

Ferners ist bey den Widders-Sachen auch in Acht zu nehmen / daß wenn selbige zu weiblichen Gebresten sollen gebraucht werden / dienet zu selbigen auch in den ersten Grad deß Widders gehörende folgende

gende Dinge zu nehmen: als Fenchel/ Melissen/ Meterkraut/ roter Beyfuß/ weisser Beyfuß/ Bibergeil/ Quendel/ taube Nessel/ welche den Weibern sonderlich gehören/ an statt dieser: als Aniß/ Betonien/ Gartenmüntz/ Krausemüntze/ Ackermüntze/ Roßmüntze/ Ehrenpreiß/ Huflattich; die übrigen dienen für beyderley Geschlecht gleich/ und ist der Zusatz zum ersten Grad deß Wassermanns am besten/ wie obstehet/ aus dem Widder und Scorpion/ wenn der Gebrauch zu äusserlicher Löschung/ oder Erweichung einiges entstehenden Geschwers vonnöthen/ will man aber zu innerlicher Nothdurfft einigen Brauch anstellen/ es sey zum Magen/ Leber/ Mutter/ oder Wundtränken/ kan der Zusatz auch seyn aus der Jungfrauen an statt deß Scorpions; als zum Exempel den Magen zu stärcken kan man nehmen aus diesem Grad Sanickel drey Theil/ aus der Jungfrauen vitriolisirte Rosenconserve zwey Theil/ und aus dem Widder Zitwer oder Calmuß ein Theil/ solche untereinander gemacht/ und davon eingenommen; was sonst weiter von der Collection/ Præparation und Gebrauch zu wissen dienet/ ist in unserm Schlüssel allbereit gemeldet worden.

Von denen Simplicien deß zweyten Grads deß Wassermanns und ihren zugehörigen Vermischungs-Stücken.

OBwol die Kräuter dieses Grads schon ein noch etwas stärckeres Saltz haben/ weder die vorherigen/ ist doch soches Saltz auch noch hierinn der kühlenden löschenden Eigenschafft/ wie vorgedacht/ und solches

ches auch noch kräfftiger / zu Löschungen hitziger / gallichten Entzündungen / Linder- und Erweichung entstehender äusserlicher Geschwer / Aissen / Schlier und dergleichen / innerlich aber dienen sie zu allerley Gebresten der Leber / verbessern und corrigiren ihre hitzige intemperiem oder Entrichtung / öffnen ihre Verstopffung / reinigen selbige / und so an der Leber einige Versehrung oder Baufälligkeit sich befände / sind diese Kräuter vortrefflich solches wider gut zu machen und zu verheilen; deßgleichen sind sie auch kräfftig wider geronnen Blut im Leibe / von Fallen / schwerem Heben / oder Tragen / oder auf was Weise innerlich eine Oeffnung und Austrettung einiges Geblüts verursacht werden mag / da denn wenn es nicht wieder resolvirt und ausgetrieben wird / solches von Natur in fremder Höle beginnt zu faulen / und todgefährliche Erschwerung anzurichten / und in solchem Fall kan ihr innerlicher Zusatz aus dem Stier oder Jungfrauen genommen werden / und aus dem Scorpion: als zum Exempel wilde Salbey mit gelben Blumen Sideritis genannt / oder Garten-Salbey sechs Theil / aus dem ersten oder andern Grad deß Stiers Judenkirschen / oder Steinleberkraut / oder aus der Jungfrauen Sauramppfer oder Hechtkiefer-Pulver zwey Theil / und aus dem Scorpion Salbeyblüt vier Theil / solches in Wein oder Bier gesotten und davon getruncken / auch dieser vermischten Stück Pulver eines halben Quintleins schwer auf einmal eingenommen; auch kan dieser vermischter Kräuter Decoct vor ein innerliches Vehiculum dienen / darmit man andere vortreffliche Leberartzneyen / als die Corallen-Tinctur / oder das Elixir proprietatis, oder ein wolbereitete Essentiam chalybis einnehmen

kan /

kan / so man sie aber zu äusserlichen Aufschlägen wider Entzündungen / Aissen oder Geschwer brauchen wolte / kan ihr Zusatz aus dem Widder und Scorpion genommen werden / oder auch aus dem ersten Grad deß Schützens und Krebses / in gedachter Proportion / und schicken sich die folgende drey unterschiedliche Gradus wol zusammen

Aus dem andern Grad
Deß Wassermanns.

Storckenschnabels-Geschlechter / ausgenommen eines / so in Brunnen wächst.
Wilde Salbey Sideritis, mit weissen / gelben / blauen und roten Blumen.
Alle brennende Nesselgeschlechter / Seidenkraut / Filtzkraut / Thimseiden / Thimfiltzkraut.
Wilde Rittersporen / mit gelben Blumen.
Grosse Salbey.
Spitzige Salbey.
Roter Ampffer.
Münchrabarber.
Schwartz Wullkraut.
Steinraute / Moly Homericum.
Klebkraut.
Alantwurtz.
Tag und Nacht / Parietaria.
Die beste Manna.

Deß Widders.

Heidnisch Wundkraut / Consolida, Solidago Saracenica.
Virga aurea angustifolia.
Johannskraut / Hypericon, perforata, fuga dæmonum.
Conradskraut / Androsemon.

Harthen/ Ascyron.
Dosten/ Origanum.
Cretischer Dictam/ und gemeiner Dictam.
Wermut.
Pontischer Wermut.
Wellsamen/ Wurmkraut.
Schafgarbe/ Garbenkraut.
Schwartzer Pfeffer.
Weisser Pfeffer.
Artichkraut und Wurtz.
Schwartzer Andorn.
Weiderich mit gelben Blumen.
Gelber und weisser Agtstein.

Deß Scorpions.

Eschernbaums Theil so in der Erden stehet/ das obere gehöret in den Schützen.
Süsser Kirschen Blüt und Blätter.
Pflaumenbaums Laub.
Pflaumen Blüt und Frucht.
Apffelbaums Blüt und Laub.
Weisser und gelber Mörenkraut/ Pastinaca.
Weisser Mörensamen.
Gelber Mörensamen.
Köhlkrautsamen.
Stieffmütterlein Blumen.
Austern-Schalen.
Seemuscheln-Schalen.
Fieber-Muscheln.
Weidenschwämme.
Schnecken und ihre Schalen.
Weisse zarte Kreiden.

Diese Dinge safftig untereinander gestossen / oder auch weichgekochet/und was sich nicht kochen läst/ derselben

selben ihr zartgebeutteltes Pulver darunter gemischt/ und als ein Cataplasma übergeschlagen.

Vom dritten Grad deß Wassermañs und denen aus andern Triplicitäten zusätzlichen Stücken.

IN diesem und folgendem vierdten Grad ist die sanguinische Temperatur deß jovialischen Geistes und Saltzes in ihrer grösten Vollkommenheit/ und in reinem Orientalischen Grad / wie denn der eigentliche Oriental-Punct wo die Sonne bey ihrer Erreichung der Æquinoctial-Linien aufgehet/unter den Wassermann gehöret / und zwar sonderlich unter dessen höchste Gradus, als den dritten und vierdten/ und haben demnach die Simplicien dieses Grads die herrlichste edelste Würckung zur Leber / dieselbe zu stärcken / ihre Verstopffungen zu eröffnen / und alle ihre Mängel zu wenden/das Geblüt deß gantzen Leibs zu reinigen / und dessen Verlust durch Wunden/ ausgestandene Kranckheit / oder Blutstürtzung mit neumachendem Geblüt und Fleisch zu ersetzen/denn sie mit gantzer Macht neues reines gesundes Fleisch und Blut generiren/wo dessen der Leib bedarff/ so wol am Leibe als holen Schäden und Wunden/reinigen und subtilisiren auch das Geblüt der Pulsadern / und deren Geist / sind kräfftig wider alles Abnehmen und Schwindung deß Leibs / und lassen selbige durchaus nicht einreissen / wenn man diese Kräuter fleissig braucht / und solche in ihrer besten Krafft colligiret; und hinwiderum was auch die itzterzehlte Tugenden erzeigt / es sey gleich vegetabilisch oder animalisch oder mineralisch / das gehöret mit hieher/wie denn der wol præparirte Vitriol deß Eisens und Stahls vor

allen Dingen mit unter diese Simplicien kan gesetzt werden/ denn er nicht allein ein Hauptstück ist zur Leber und Milz / sondern hat auch einen süßlechten jovialischen Schmack/ item die frischgesammlete lebendige Regenwürme / welche auch die Signatur der Adern und Arterien haben / deßgleichen die roten Ameisen/ welche nach ihrer gebührlichen Bereitung kräfftig sind wider Schwind- und Abnehmung deß Leibs.

Es wird aber der Vitriol deß Eisens oder Stahls auf diese Weise bereitet/daß man entweder gemeinen Vitriol mit gewaltigem Feuer distillire und etwas gemein Wasser vorschlage / oder auch ein distillirtes Kräuterwasser aus Leberkräutern als Cichorien/ Odermennige/Hirschzungen oder dergleichen/so hierzu noch besser ist als gemeines Wasser/und wenn alles Oel und Spiritus aus dem Vitriol herüber gangen in das vorgeschlagene Wasser / wird solches auf Eisen-oder Stahlfeylich gegossen / und noch etwas anders Wasser darzu / denn es muß bey einem Theil Olei vitrio i drey oder vier Theile Wasser seyn / so solviret es die Eisenfeil wol/ oder man nimt anstatt deß Vitriolöls / das gemeine Oleum sulphuris per campanam, und braucht es auf gleicheweise; man habe nun welches man wolle / so wird es mit gemeinem Wasser/wie gedacht/vermischt/und damit die Eisenfeil solviret/welches auf warmẽ Sande geschicht/ und gibt die Eisenfeil im solviren einen starcken Morast-Geruch von sich / den man im gantzen Hause empfindet; wenn es am Eisen nicht mehr arbeitet / und der Liquor, so über der Eisenfeil stehet / grünlecht aussiehet / giesset man es herab / und filtrirt es also warm durch ein Maculatur, denn so mans vorher läst

erkal-

erkalten / will es nicht durch die Maculatur lauffen / wenn es klar filtrirt ist / lässet mans evaporiren auf heissem Sande / bis zum Häutlein und denn in der Kälte anschiessen / so bekommt man einen grünen süssen Vitriol / dessen man etliche Gran in einem aus andern Stücken dieses Grads bereiteten Kräuterwein oder Decoct täglich deß Morgens einnimt / und ein par Stunden darauf fastet / und mit solchem Gebrauch eine Zeitlang anhält / so thut es gewünschte Würckung wider alle Gebresten der Leber / deß Miltzes / und deß Magens ; aber es ist gar wol dabey zu mercken / daß man solchen Vitriolum Martis keinem gebe der Mangel an der Lungen hat / denn er greifft die verletzte Lunge noch mehr an / nicht anders als Schwalbacher Saurwasser / welches seine Tugend ebenmässig von der Eisen-Vitriolität hat / und alle Lungensüchtige bald aufreibt / und wie auch gedachtes Saurwasser alten Leuten nicht dienet / in dem es die übrige wenige Galle / ohn welche der Mensch nicht leben kan / vollends verzehret / also thut auch eben dergleichen dieser gemachte Eisen-Vitriol / und muß alten Personen / die nicht weit von 60. Jahren oder drüber sind / nicht eingegeben werden / sondern selbigen dienen bittere Sachen / damit ihre schwache Galle wider eine Hülffe bekomme / aber jungen gallreichen Leuten bekommt dieser hier gelehrter Vitriol über alle massen wol / wie die Experientz lehren wird.

Weiter so sind auch die frische Regenwürme zur Leber auserwählt / selbige werden mit Wein gewaschen / und in einem neuen Häfelein in einen warmen Back-Ofen / so nicht zu heiß sey / gedörret / daß man sie könne zu Pulver reiben / welches Pulvers eines halben Quintleins schwehr in einem Decoct dieser Simpli-

cien auf einmal eingenommen wird / oder man lässet der Regenwürmer auch ein Theil mit bey andern Stücken in Wein kochen / bis sie bersten oder aufspringen / seiget den Wein ab / und gibt davon Morgendlich eine Zeit lang einen Trunck in allerhand Leber-Gebresten / als anhebender Wassersucht / Verstopffung der Leber / Nußfarbe oder Cachexia, Gelbersucht und dergleichen.

Die rote Ameisen sammlet man durch Hülffe deß Honigs / deme sie nachlauffen wenn man einen neuen Topff oder grosses Glas inwendig damit bestreicht / und ihn in einen Ameisen-Hauffen setzt / bis Ameisen gnug darinnen sind / so schwenckt man sie mit kräfftigem Wein oder Spiritu vini mit allem Honig zusammen in einem Distillirkolben / digerirts etliche Tage wol vermacht / und distillirt denn im balneo gantz lind den Brandwein herüber / legt hernach ein ander Glas vor / und gibt stärckere Wärme / bis aller Liquor von den Ameisen und Honig herüber gangen / dessen ein Löffel voll auf einmal in einem Decoct dieser Simplicien eingenommen und eine Zeitlang continuirt / auch äusserlich der Fleischmangelhaffte Ort bisweilen damit bestrichen und der Liquor wol eingerieben wird.

Die übrige Simplicien dieses Grads werden mit ihren zu rechter Zeit gesammleten Zusätzen entweder in halb Wein und halb Wasser gekocht / oder aber allein kalt in firnem Wein macerirt / bis der Wein die Krafft aus den Kräutern gezogen / und alsdenn mit solchem Decoct oder Wein gedachte oder andere vortreffliche Stück damit eingenommen.

Die zusätzliche Sachen belangend / sind solche zwar nicht unumgänglich hierzu vonnöthen / sondern sind viel-

vielmehr diese Dinge selbsten so voller Kräffte und Tugend / daß sie ohn allen Zusatz solche obangezeigte Würckung thun können / nichts desto weniger aber wird durch anderer kräfftigen Dinge Zusatz die Würckung desto gewünschter / und kan man demnach mit grossem Nutz zu anderthalben Theilen dieses Grads einen Theil aus dem dritten oder vierdten Grad deß Stiers darzu thun / wie auch einen Theil aus dem dritten Grad deß Krebses / und schicken sich solcher gestalt folgende wol zusammen

Aus dem dritten Grad

Deß Wassermanns.

Odermennige / Heil aller Welt.
Leber-Balsam / Ageratum.
Kunigundkraut.
Stern-Leberkraut / Matrisylva.
Edel Leberkraut.
Alle Scharlachkräuter.
Wilder Scharlach / Matrisalvia.
Indianische Nüsse.
Bitterfüß / Je länger / je lieber.
Rosenwurtz / Rhodia radix.
Feldwegwart.
Junge Frauenmüntz.
Weisser Sinnau.
Alle Scabiosen-Geschlechter.
Brauner Klee.
Alle Klee-Arten mit gelben Blumen.
Regenwürmer im May gesammlet.
Gelbe bitter-süsse Weiden.
Süsse Pomerantzen.
Pomerantzen-Rinden überzogen.
Wermut-conserve.

Deß Stiers.

Singrün / Vinca pervinca.
Wiesenmangold / Limonium.
Wintergrün.
Genserichkraut.
Fünfffingerkraut.
Alle Rosen-Geschlecht.

Eisenkraut.
Erdbeerkraut.
Hirschzunge.
Schaf-Zungen-Wegerich.
Egelkraut/ kleine Naterzung.
Stein-Hunds-Zungenkraut.
Sanickelkraut.
Steinpeterlein.
Zapffenkraut.
Fingerhütlein groß und klein.
Kartendistel / sonderlich die Würmlein daraus.
Miltzkraut/ Ceterach.
Eichenepheu.
Steinlindenblüt.
Rosenbuttelnfleisch.

Deß Krebses.

Roter Steinbrech.
Weisser Steinbrech.
Bachbungen.
Wassergras.
Fohrenlaub.
Petersilien.
Wasserepffich.
Zitronenfleisch uñ Kern.
Limonenfleisch uñ Kern.
Steinweiden.
Roteweiden.
Rote Bandweiden.
Brunnenkreß jung.
Meerhirsen.
Erbselen-Laub.
Steinbrechsamen.
Schwammenstein.
Grießstein/ Lapis nephritic.
Luchsstein.
Peonienblum.
Krebsaugen.

Es können auch andere sonst nicht hieher gehörige Dinge durch die Bereitung zugerichtet werden / daß sie mit unter diesem Grad stehen können / sonderlich heilsame bittere Dinge mit Süssigkeit vermischt/ und wird also die junge safftige Wermut und deren Blümlein / wenn man mit dem feinsten Zucker eine conserve daraus macht / dieser Eigenschafft theilhafftig/ und dergleichen andere Dinge mehr / als wenn ein Extract aus Tausendgüldenkraut bereitet und mit Zucker temperirt wird / welche Dinge der Leber annemlich sind/und sie sehr stärcken / auch können hieher

gesetzt

gesetzt werden der rectificirte Spiritus tartari, sonderlich so er aus dem Cremore tartari oder gereinigten weissen Weinstein Pulver bereitet wird; item der Spiritus aperitivus Penoti, Spiritus dulcis salis marini mit Spiritu vini digerirt und distillirt / und also auch mit dem Spiritu nitri zu verstehen; solche und dergleichen wolbereitete Sachen werden in obstehender Simplicien Decoctis, Kräuterweinen / und ausgebranten Wassern zu allerley Gebresten der Leber und mangelhafften Geblüts fleissig gebraucht und dabey die sanguinische Purgiermittel / als blauer Lilienwurtzel-Safft / Extractum Rhabarbari, &c. zu Hülff genommen / nemlich alle acht / oder zehen Tage bey Gebrauch obiger Dinge einmal den Leib evacuiret und damit angehalten / bis gewüntschte Besserung erfolget. Was sonst von der Einsammlung und Præparation dieser Dinge weiter zu melden dienet / ist allbereit in unserm Carrichterischen Schlüssel geschehen / da es im ersten Tomo der Land-Apothecken nach zu sehen.

Von dem vierdten Grad deß Wassermanns / seinen Simplicien / und denen so aus andern Triplicitäten zu ihrem Zusatz dienen.

DIeser Grad ist gleichsam der Gipffel der sanguinischen Vollkommenheit / und gehören also darunter die jenige Simplicien welche das allerhöchste Vermögen haben / das mangelhaffte Geblüt zu corrigiren und reinigen / Fleisch und Blut aufs neue zu generiren und damit wider alles Abnehmen deß Leibs zu helffen / auch in grossen Verwundungen den Ver-

lust deß Geblüts wider zu ersetzē / und die eingehauene Hölen mit neuem Fleisch wider zu erfüllen und aus zu heilen / die Gebresten der Leber zu wenden / und solche in ihrer blutmachenden Krafft gewaltig zu stärcken / auch haben die Simplicien dieses Grads ein solches kräfftiges / subtiles / penetrirendes Saltz / daß sie damit allerley hitzige / truckene / einbekommene Gifftigkeit überwältigen / wie auch zum Theil kaltes und truckenes Gifft / weil sie zum höchsten temperirt feucht und warm sind / und damit den schädlichen Excess truckener Dinge mildern / und so wol die übrige Hitze als Kälte temperiren / und können in beyden Fällen noch weiter aus andern Triplicitäten gestärckt werden; und wenn demnach im Leibe sich schädliche gifftige Dämpffe sammlen und erheben / wie bey grosser Unreinigkeit der Mutter / unreinem Geblüt / verborgenen / verschlossenen / innerlichen Geschweren / Verstopffungen und dergleichen leichtlich geschehen / und dadurch Hertzklopffen / Beängstigung / Unkräffte / Ohnmacht / Schwindel oder andere Zufälle verursacht werden können / thun diese Dinge darwider kräfftige Hülffe / reinigen und stärcken den Spiritum der Arterien / und das Gehirn / geben gewaltige Heiltränck zu Schäden und Wunden / verzehren die übrige Feuchtigkeit der rinnenden Schäden und Fisteln / reinigen solche / und scheiden die Schädligkeit heraus / so der Heilung wiederstehet / und befördern die Heilung / auch erleichtern sie und die vorherigen den schweren Athem / und thun der Brust und Lungen Hülffe wider Flüsse und Catarren / so aus dem Haupt auf die Brust fallen / Husten / Keichen und andere Ungelegenheit verursachen.

Solche

Solche hieher gehörende Simplicien nun / sind zwar für sich selbsten voller Kräffte und Vermögen / daß sie ohne Zusatz anderer Dinge obgedachte Würckung verrichten können / doch werden sie aus andern geistlichen Zeichen noch gewaltig gestärckt / nemlich aus dem dritten oder vierdten Grad deß Krebses / und aus dem dritten oder vierdten Grad deß Schützens; doch kan man ihnen auch Zusatz geben / aus dem dritten oder vierdten Grad deß Scorpions / und aus dem ersten oder andern Grad deß Widders / als zum Exempel / wenn einer das Hertzklopffen hätte / und solches von grossen Schrecken / oder Traurigkeit und Gremen / oder groben schleimigen Speisen / oder einem kalten Trunck bey erhitztem Leibe herrührete / kan man aus diesem Grad nehmen Schlangenmordwurtz Scorzonera genannt / oder Gifftwurtz Contrajerva genannt / oder Lackenknoblauchkraut sechs Loth / aus dem vierdten Grad deß Krebses / Peonienwurtz Männlein oder Harnkraut Linaria genannt / oder rohe gepülverte Krebsaugen vier Loth / und aus dem dritten Grad deß Schützen Farnwurtz / oder grosse Gundelreben zwey Loth / diese im Schatten gedörrete Stücke kan man halb zum subtilen Pulver reiben / aus der andern Helfft aber ein Decoct oder Kräuterwein machen / und in solchem als einem Vehiculo das Pulver einnehmen / und also auch von andern oberzehlten Unpäßligkeiten zu verstehen und schicken sich demnach folgende dreyerley Gattungen wol zusammen

Aus dem vierdten Grad
Deß Wassermanns.

Hertzgespannkraut / Cardiaca.

Schlangenmord / Scorzonera.

Geiß-

Geißraute.
Wilde Ochsenzunge / Echium.
Güldē-Lungenkraut.
Güldengünsel.
Bersanickel.
Zeitige Quittenäpffel.
Zitronen.
Pomerantzen.
Lacken-Knoblauch.
Mastix-Gummi.
Grosse Klettenwurtz.
Kartendistel-Wurtzel.
Wallraht / so in distillirtem Essig aufgelöst / filtrirt und wider congelirt worden.

Aus dem dritten Grad Deß Schützen.

Groß Schölkraut.
Pestilentzwurtz.
Eberwurtz.
Schwalbenwurtz.
Roter Mangold.
Ferberröte.
Groß Mäußöhrlein.
Abbißkraut.
Haselwurtz.
Gelbesuchtwurtz / Gurcuma.
Saffran.
Fenchelholtz.
Giffstein / Bezoar.
Wilde Gundelreben.
Eschernbaums-Samen lingua avis genannt / wie auch das Holtz und Rinden.

Aus dem vierdten Grad Deß Krebses.

Harnkraut / Linaria.
Rittersporen.
Katzenschwantzkraut.
Nabelkraut.
Peonienwurtz.
Peoniensamen.
Rohrwurtz.
Ruhrkrautwurtz.
Hechtkieferpulver.
Petersiliensamen.
Krebsaugen.
Wasserepffichsamen.
Weisser Steinbrechsamē.
Tag und Nachtkraut.
Alle Spargen Geschlechter mit Wurtz / Kraut und Samen.

Auch

Auch gehöret hieher das Laub und Mistel von Haselstauden/ dienen aber nicht sonderlich zu innerlichem Brauch / sonderm wenn äusserlich Geschwer und Schäden zu erweichen und reinigen sind / können solche mit darzu genommen werden. Deßgleichen ist hieher die Mumia zu rechnen/ welche zweyerley ist/ die ausländische und einheimische/ die ausländische komt aus Arabien und deren Oertern so zwischen Alexandrien und Cirenen gelegen / da der Boden nichts als Sand ist / und zu gewissen Zeiten von starcken Winden / von einem Ort an andern getrieben und fortgewehet wird / gleichwie die Wellen deß Meers / und wenn zu solcher Zeit reisende Leute sich in den Gegenden befinden/ wie zum öfftern geschicht/ werden sie mit Sand-Hügeln überwehet / und müssen darunter ersticken / und weil der Sand daselbst von der hefftig-brennenden Sonnen sehr heiß ist / werden solche erstickte Cörper darinn auch zugleich geschmoret und gleichsam aufgedörret gleich einẽ geräucherten Fleisch/ so hernach nicht in Fäulung gehet / und wird denn alles Fleisch und Blut zu einer balsamischen Mumia; die einheimische ist die jenige/ welche Paracelsus aufbracht / wenn nemlich ein junger blutreicher Mensch/ sonderlich ein rotköpffiger einen gewaltsamen Tod verdienet/ und entweder gerädert/ gespiesset/ oder sonst in seinem besten Flor / so noch nicht weit über vier und zwantzig Jahr sich erstrecken muß / hingerichtet wird/ sonderlich aber durch den Tod deß Strangs / in dem nemlich auf solche Weise ebenermassen alles Geblüt und Geister im Leibe versticket werden / gleich obigen im Sande / und bleiben solcher Gestalt alle Kräffte beysammen / wie denn solche Cörper nicht steiff werden/ gleich denen so natürlichen Todes sterben/ welche end-

endlich durch tödtlichen Krampff gestreckt und aller guten Kräffte beraubt werden / daß sie zu nichts weiters dienen als in die Erde zur gäntzlichen Verwesung ; noch ist über diese beyde Gattungen noch eine dritte / so von den Egiptischen balsamirten todten Cörpern kommt / welche von der Balsamirung unverweßlich bleiben / und wie die jenige bezeugen / so diese Cörper selbst besichtiget / finden sich solcher Cörper / die über dreytausend Jahr alt / und doch noch allerdings unversehret sind / weil die grosse Krafft der Balsamirung sie vor aller Corruption und Verwesung erhält / dessen fürnehmste Ursach ist die hefftige Bitterkeit der Aloe / und Myrren / so in grosser Menge zur Balsamirung genommen werden / denn weil die Corruption anders nichts ist noch seyn kan / als die Saurwerdung deß menschlichen Fleisches / welche dasselbe resolviret in eine eitermässige Substantz / darinn zur Stund sich Maden und Würme erheben / wie in dem faulenden Kese / welcher auch durch anhebende Säure resolviret wird in ein dickflüssiges eitermässiges Wesen / welches also fort in Maden gehet / wie dergleichen auch im Wein geschicht / wenn er will zu Essig werden / und wird durch sothanige Saurwerdung alle resolvirliche Substantz deß Fleisches / Bluts und so fortan in Maden verwandelt / welche allgemach eintrocknen und zerstieben / aber die gedachte hefftige Bitterkeit mit dem Egiptischen Balsam vermischt und in flüssige Form reduciret / durchdringet das Fleisch und macht es durch und durch bitter und ölig / daß daran kein zernagende Säure haafften / noch einige Made darinn bleiben / vielweniger daraus werden kan / denn die balsamische ölige Viscosität bringt von Natur die Würme um / wie man am Leinöl erfähret / daß allerley

Gewürm

Gewürm in dem Augenblick als es damit berühret wird / maußtod ist / und solches durch seine feiste Viscosität / dadurch die Würme verkleistert werden / daß sie sich nicht mehr bewegen können ; aber dieser todten Mumia kan man zur Artzney wol entrathen / denn das Gute so daraus kommen mag / wird in der Aloe und Myrren gnugsam gefunden / und ist nicht von nöhten auch noch abgestorbenes Menschen Fleisch darunter zu mischen ; aber obgedachte beyde Gattungen sind eine rechte Mumia, und werden zur Artzney wider Gifft und die Pestilentz gebraucht / doch unsere Meinung darüber gründlich zu bekennen / hat man wol andere Mittel die nicht weniger kräfftig zu solchen Sachen sind / und unserer Natur viel annehmlicher / weder dieses / woran nur zu gedencken unserer Natur Grauen und Entsetzen ankommt.

Was sonsten weiter von dieses Grads Simplicien und ihren zusätzlichen Sachen zu melden stehet / wie sie zu colligiren / præpariren und gebrauchen / ist in obgedachtem unserm Schlüssel zuersehen ; doch stehet allhier noch zu berichten / daß sonst noch andere gebräuchliche kräfftige Sachen sind / so sich auch hieher nicht übel reimen / als Elæosacharum Cinamomi, Conserva von Ringelblumen (so auch ein Specificum wider das Hertzklopffen) Amber Essentz / Mixtura simplex, Balsamus tartari, Spiritus aus dem Cremore tartari und dergleichen / so mit obgedachter Dinge Decoctis, Kräuterweinen / oder distillirten Wassern als kräfftigen Vehiculis eingenommen die Würckung dieses Grads gnugsam erfüllen können.

Von dem dritten Zeichen der sanguinischen Triplicität/ den Zwillingen.

DJe Zwillinge sind das dritte und letzte Zeichen der sanguinischen Triplicität / darinn sich die Orientalische jovialische Qualität im Abnehmen der Spiritualität und Zunehmen der Saltzigkeit oder Materialität erzeiget/und sind die darunter gehörige Simplicien feucht und warm im Abnehmen/ da nemlich die linderende / temperirte / sanffte / süsse Feuchtigkeit sich retrogradirt/und allgemach in hitzige/rese Saltzigkeit verwandelt wird/welche in den letzten Graden dieses Zeichens je mehr und mehr saltzig und reß wird / und sich endlich in feurige / choleriſche / martialische Natur verändert/weil eine jede scharffe Saltzigkeit angreifft und solviret/ und mit solcher Action oder Angreiffung eine Hitze erreget/ die Hitze aber attrahirt/wie solches an den warmgemachten Schröpfköpffen zu sehen/ daß sie starck attrahiren/ und solcher attrahirenden Würckung halber / haben die Simplicien dieses Zeichens eine unter sich dringende laxirende Art/weil sie mit ihrer angreiffenden Saltzigkeit erwärmen und herbeyziehen / was aber herbeygezogen wird/das sammlet sich allgemach auf einen Hauffen/ und wenn dessen viel / wird es schwehr und zieher mit seinem eigenen Gewicht sich selbsten unter sich um abwarts zu sincken / und je stärcker solche Simplicien in ihrer Saltzigkeit werden/je mehr sie itzgedachte Würckung verursachen/und daher kommts/ daß je näher sie dem vierdten Grad dieses Zeichens sind / je mehr sie der zerschmeltzenden Wärme und laxativiſchen Austriebs theilhafftig werden / welche Natur sich endlich in den choleriſchen Zeichen völlig purgirend erweiset/

ser/weil die cholerische Qualität hitzig und feurig ist/ und der Hitze Natur mit sich bringt zu zerschmeltzen und in den Fluß zu bringen/ auch von weitem herbey zu ziehen/ wie zusehen/ wenn einer sich an einem Ort deß Leibs mit Feuer oder heissen Sachen brennet/ oder sehr hitzige Dinge eine Zeitlang auf der Haut liegen läst/ daß davon die wässerige Safftigkeit deß Leibs herbey gezogen wird/ welche sich versammlet in Blasen/so dick auflauffen/weil das Herbeygezogene mehr Platz bedarff/und das Häutlein ausdehnet/ und mit Wässerigkeit erfüllet/ und so mans eröffnet/ rinnet die Feuchtigkeit heraus/ und hinnabwerts nach der Erden/ und also geschicht auch innerlich von hitzigen Sachen/ daß je gelinder sie erwärmen/ je weniger sie auch herbey ziehen/je stärcker aber ihre Hitze ist/je hefftiger attrahiren sie auch die safftige Theile deß Leibs alldahin wo ihre Hitze gefühlet wird/ ja die wässerige Feuchtigkeit deß Leibs eilet selbst herzu/ um die hitzige Schärffe zu diluiren und abzuspülen/ und sind also die starckpurgirende Sachen nichts anders als solche hitzige Dinge/ so gleichsam vesicatoria oder blasenziehende Eigenschafft im Magen und Därmen erzeigen/ davon die Leibssafftigkeit herzu eilet/ um ihre brennende Hitze zu diluiren/ abzuschwemmen und zu mildern/ welche hernach mit samt den purgirenden Dingen ausgetrieben werden; und ist demnach das Zeichen der Zwillinge luffrig/ männlich und antipathisch/ darum der Geist Jovis, so im vorherigen Wassermann/im Geist und der Materi vollkömmlich feucht und warm war/ nunmehr abnimt und sich allgemach retrogradirt/ und wird mehr materialisch und saltzig/ und imprimirt seinen Simplicien eine solche Eigenschafft/ welche in der jovialischen Spiri-

tualität und Süssigkeit schwach / und in der Materialität und Gesaltzenheit fürdringend ist / und ihre Würckung von Natur abwarts nach den untern Ausgängen deß Leibs verrichtet / weil gedachte jovialische Spiritualität ihnen entgehet / denn ein jeder Spirituas ist leicht und geneigt aufwarts / nach seinem obern Ursprung/als Lufft und Gestirn zu gehen/ die Materialität aber schwer / corporalisch und unter sich nach der Erden und Wasser sinckend/ und können dannoch diese Simplicien zu grossem Nutz deß baufälligen Leibs gebraucht werden / wenn einer damit umzugehen weiß/ denn damit kan man die zu viele Dämpffigkeit deß Bluts / so ungestümm nach den obern Gliedern steigt und sie perturbiret / abwarts ziehen und ausführen / auch solche Kräuter / weil sie Mangel an Geist haben/aus der Wage stärcken/ und damit statliche Würckung im Leibe anstellen.

Weiter so haben auch diese Simplicien wegen ihrer vielen Materialität einen zwar lieblichen aber nicht sonderlich starcken Geruch / in dem der Geruch mehr im Schwefel als Saltz bestehet / und sie deß Saltzes am meisten haben / es ist auch ihre Farbe im Abweichen von der jovialischen Weisse und Blauigkeit/und nach der martialischen Feuerfarbe sich lenckend / wie solche im Sardio oder Carneol erscheinet/ und solches befindet sich gleichfalls auch in ihrem Schmack / daß sie von der Jovialischen Süssigkeit sich allmehlich nach der martialischen Rese neigen / nicht anders als wie die morgendliche Zeit gegē das Ende dieses Dominii allgemach die mittägliche Hitze annimt; wie denn auch dieselbige Zeit darinn der Morgen zum Ende geher/unter die Zwillinge gehöret / nemlich Vormittag von sieben Uhr an/ bis es bey uns neun schlägt / in wel-

welcher Zeit der allergerechteste Richter der Lebendigen und der Todten / von dem ungerechten weltlichen Richter Pilato examiniret / und auch zu dem über Galilæam gesetzten noch ungerechtern Richter Herodi / so vorher ohn alles Urtheil und Recht / Johannem den Tauffer enthaupten lassen / gesand / aber von beyden allerdings unschuldig erkannt / und dennoch dem Pöfel zu gefallen / zum Tode verurtheilt worden / und ist also unter dem jovialischen / sanguinischen Dominio, darunter alles Blut / und alle weltliche Richter / Räthe / Assessores, Advocaten / und Gerichts-Processe, wie auch alle Geistlichen / Prælaten / Priester und Kirchen-Sachen gehören / das ganze Blut-Gericht über unsern HErrn zum Ende gangen / und hat folgends bey Anhebung der choleri schen Triplicität die würckliche Marter durch martialische Instrumenta, als gedratete Geissel / stachlichte Dornen / durchborende Nägel und so fortan / ihren Anfang genommen. Es haben auch unter dem sanguinischen Dominio alle Schaaren der Juden geruffen: **Sein Blut sey über uns / und über unsere Kinder**; und ihnen damit eine solche Schuld und Fluch selber auf den Hals geladen / deren sie nicht können loß werden / bis an den Jüngsten Tag; auch hat der Verräther Judas unter eben diesem Dominio Gericht über sich selbst gehalten / und sich zum Hencken condemniret / auch vorher das Blut-Geld wieder zu den Hohenpriestern gebracht / seine an unschuldigem Blut gemachte Schuld bekannt / und das Geld in den Tempel geworffen / welches eitel Dinge sind / so von aller Antiquität dem Jupiter zugeeignet worden; wie denn GOtt der HErr auch seine heilige zehen Gebot / so das Fundament sind alles Rechts

und Gerichts / unter dem morgendlichen Dominio Jovis gegeben / ja hat zu solcher Zeit unterschiedliche hohe Gerichte selbsten ergehen lassen / denn bey aufgehender Sonne sind die Sodomiter vertilgt / die Egipter im Meer ersäufft / Korah und die Seinen von der Erden verschlungen / und dergleichen mehr.

Schließlich so ist den Zwillingen auch unterworffen oder zugehörig der Strich oder die Gegend zwischen Osten und Süden / wo die Sonne im Winter bey kürtzesten Tagen aufgehet / und nach dem Compaß Südosten genennet wird ; item das letzte Theil der Jünglingschafft / vom zwölfften Jahr an / bis in das achtzehende.

Von dem ersten Grad der Zwillinge / seinen Simplicien und denen aus andern Zeichen ihnen beyfüglichen Stücken.

DJeser allererste Grad begreifft solche Dinge / die in der Zwillings-Qualität im Anheben / und in selbiger gantz schwacher under Würckung sind / und ihr Sulphur wenig oder nichts von jovialischer Spiritualität erzeiget / und deßwegen auch ohne Geruch befunden werden / und nichts destoweniger einige wiewol schwache Krafft an sich spüren lassen / daß sie von den obern Theilen deß Leibs abwarts ziehen / welches die rechte Qualität ist aller Zwillings-Simplicien / und zwar in diesem ersten Grad am allerschwächsten / in folgendem aber von Grad zu Grad stärcker / und dienen demnach die Sachen so unter diesen ersten Grad gehören meistentheils nur äusserlich zur Löschung / wenn sich einige Entzündung erhebt / und ziehen auch unter sich / und erweichen / haben aber wenig

nig

nig Krafft unreine Schäden zu reinigen und zur Heilung zu befördern/ weil sie ein schwaches Saltz haben/ und deßwegen nicht viel oder starck operiren können/ es sey dann daß man ihnen aus geistlichen Zeichen Zusatz gebe / nemlich aus dem Schützen und Krebs/ wodurch sie gestärckt / und bequem gemacht werden / wol zu erweichen/ reinigen und heilen/ und dienen alsdenn vermittelst kräfftigem Zusatz auch innerlich zur Löschung der aufrührischen Gallen / aber vor sich allein hat man zu innerlichem Gebrauch wenig Hoffnung auf sie zu machen / unangesehen nichts gemeiners ist/ als daß es in den gemeinen Practicir-Büchern gemeiniglich dieses Grads Simplicien zu innerlicher Hertzstärckung verordnet werden/ wenn man sie aber würde fragen / worinn denn solche Hertz-stärckende Tugend in diesen Dingen bestehe/ würde wenig Beweiß oder Bericht erfolgen mögen / denn weder ein kräfftiger Schmack noch Geruch an ihnen zu befinden / so kan man auch mit der Ausflucht der occultæ proprietatis hie nicht fortkommen / denn die Experientz gibt noch bezeugt es nicht / und möcht anders nichts vorgebracht werden / als daß man solches von langer Zeit her in Büchern gelesen / aber in der vielfältigen Verordnung hätte noch keiner eigentlich Achtung darauf gegeben / ob sie vor gewiß und augenscheinlicher Weise das Hertz stärcketen oder nicht. Es ist aber der Zusatz dieser Dinge zum äusserlichen Brauch aus dem ersten Grad deß Krebses oder Fische/ und aus dem ersten deß Schützen oder Widders und mögen auf folgende Weise zusammen gesetzt werden:

Aus dem ersten Grad
Der Zwillingen.

Gemeine Ochsenzung. Ochsenzungen-Blüt.

Borrichkraut/Borrago.
Borrichkrautsblüt.
Eibischkraut / und Samen.
Hünerdarm/Alsine.
Jung Pappelnkraut.
Sigmars-Kraut und Wurtz.
Freisamkraut / Denckblümlein.
Junge Petersilien.
Birckenschwämme.
Schwartze Schnecken.

Deß Schützen.

Schwartze Nessel.
Gartenkreß.
Wiesen Zeitlosen.
Löffelkraut.
Meerrettich/Kräen.
Heiderich.
Rettich.
Wild Liebstöckel/ Smirnenkraut.
Unzeitige Leinen.
Mist-Senffkraut.
Junger Hopffen.
Knoblauchsafft.

Deß Krebses.

Megerkraut/ Galium.
Salbeyblüt.
Köhlkraut.
Gauchheil/weiß uñ blau.
Süsser Hanenfuß.
Gemein Heckengras.
Junge Behedistel.
Junger Lattich.
Junger Meyer.
Jung Linsenkraut.
Jung Bonenkraut.
Junge Artischock.

Wolte man aber einigen innerlichen Brauch aus diesem ersten Grad anstellen / nemlich zu innerlicher Löschung / worzu das Freisamkraut am kräfftigsten ist / müst man den Zusatz aus dem dritten oder vierdten Grad deß Schützens und Krebses nehmen/und im übrigen procediren/was die Collection/Præparation und Gebrauch anbelangt / wie bey diesem Grad in unserm Schlüssel ist vermeldet worden.

Von

Vom andern Grad der Zwillinge und dessen Zusatz.

UNter diesen Grad werden solche Dinge gesetzt/ welche die Zwillings-Eigenschafft noch etwas mehr als die vorherigen aus ihrer Würckung erscheinen lassen / nemlich mit mehrerer Krafft zu löschen/ und die Entzündung zu stillen / so wol inn- als äusserlich / auch die ungestümme Dämpffigkeit deß effervescirenden Geblüts mit Ansichziehung der fliegenden Dämpffe oder fermentirenden wilden Geister zu erleichtern / welches die Simplicien dieses Grads kräfftig verrichten/ als die etwas salziger und materialischer sind als die vorhergehenden / und haben noch mehr Mangel deß jovialischen Geistes und weil demnach sothanigen Geistes bey ihnen wenig vorhanden/ so ziehen sie desto begierlicher fremde Geister deß Geblüts an sich / welche bisweilen von Aufbäumung deß allzu vollgeistigen ungestümmen Geblüts gärender Weise im Leibe herum schwermen / sonderlich aber über sich begehren / wie die wilden Geister deß gärenden Mosts nach dem Spundloch / und das Haupt perturbiren/ in solchem Fall nun / wie auch sonst bey allerhand im Leibe sich erzeigenden flüchtigen Malignität thun diese Dinge sonderbare Hülffe / in dem sie aus eigenem Geist-Mangel fremde Geister an sich ziehen / wie ein ausgedruckter Schwamm ein berührendes Wasser/ und führen solche mit sich aus dem Leibe / und erledigen damit den Menschen / und weil sie dennoch auch selbsten noch etwas jovialischen Geistes haben/ ob wol dessen wenig ist / starcken sie mit selbigem das Hertz und die sanguinische Glieder / und sind dadurch der menschlichen Natur doppelt angenehm / nemlich erst-

lich daß sie mit ihrem unterſichziehenden Saltz gedachte fremde lüfftige Malignität von oben herab nach sich ziehen/und auspurgiren. Zum andern / daß sie auch dabey der Natur Stärckung geben / und darneben haben sie auch grosse Krafft zu Wundtränckten/ selbige daraus zu bereiten/und äusserlich zur Löschung/ Weich- und Heilung dienen; über diß weil dieser Dinge Natur etwas windig und blästig ist in sich selber/ nemlich mit einer Natur-stärckenden Blästigkeit / so mehren sich auch etlichermassen die samliche menschliche Natur/ und reitzen etwas zu venerischen Begierden; sie werden aber zu innerlichem Gebrauch gestärckt mit Zusatz aus dem andern Grad deß Schützens und Krebses / dergestalt / daß man aus diesem Grad nimt drey Theile / aus dem Krebs zwey Theile und dem Schützen ein Theil / wie sie denn zum innerlichen Brauch folgender massen sich wol zusammen schicken:

Aus dem andern Grad
Der Zwillinge.

Knabenkraut / Satyrion.	Affodillen/ Asphodelus.
	Wirbeldost.
Feldzwiebel/ Ornithogalum.	Farnkrautweiblein.
	Scharlachbeer/ Grana chermes.
Engelsüß.	
Rote Ochsenzunge/ Anchysa.	Wartzenkraut.
	Jung Klettenkraut.
Grosse rote Ochsenzunge/ Alcanna.	Junge Hirschkolben.
	Weisse Lilienblätter.
Wilde Ochsenzung.	Junger Hündlein Harn.
Welsche Ochsenzunge.	Saltzlacke von Butter.

Aus

Aus dem andern Grad
Deß Schützens.

Junger Knoblauch.
Junger Lauch.
Junge Zwiebel.
Wachholderbeer.
Senffkraut.
Senffsamen.
Schnittlauch.
Meisterwurtz.
Wilde Meisterwurtz.
Rote Angelic.
Bibinell/ Steinpeterlein.
Lerchenhartz und Laub.
Liebstöckelkraut.
Liebstöckelsafft.
Meisterwurtz/ Safft und Wasser.
Birckenschwamm.
Wachholderschwamm.

Aus dem andern Grad
Deß Krebses.

Saurklee/ Alleluja.
Apffelblüt.
Birnblüt.
Hagdornblüt.
Fichten-Mistel.
Tannen-Mistel.
Apffel-Mistel.
Birn-Mistel.
Hagdorn-Mistel.
Aspen-Mistel.
Weiden-Mistel.
Jung Aspenlaub.
Jung Weidenlaub.
Jung Aepffellaub.
Jung Birnlaub.
Fichtenhartz.
Tannenhartz.

Es werden aber diese zwey letzte Stück nur äusserlich gebraucht wider Wartzen / solche zu vertreiben/ welche auch desto bälder vergehen / wenn die übrigen auch innerlich gebraucht werden / mit solchem Zusatz wie gedacht / zum äusserlichen Gebrauch aber wird der Zusatz genommen / aus dem andern Grad der Fische zu drey Theilen dieses Grads / zwey Theil / und aus dem andern Grad deß Löwen ein Theil/ und solche miteinander zum Erweichen gesotten / wie davon ein mehrers

rers von ihrer Collection/Bereitung und Gebrauch im mehrgedachten Schlüssel zu finden.

Vom dritten Grad der Zwillinge und dessen zusätzlichen Dingen.

Diesem dritten Grad gebühret noch stärckere Würckung durch seine Simplicien zu verrichten weder der vorhergehende / und werden also diejenige Dinge darunter gesetzt / welche das jenige was kurtz vorher gerühmet worden/noch kräfftiger operiren/ in dem sie nemlich durch ihre mehrere Saltz-Tugend sonderlich in die Adern und Geblüt würcken/und daraus die wilde effervescenz und gärende Geister nach sich und abwarts ziehen / und was sonst von aussen von Malignität der Lufft/ und bösen inficirenden und zur Fäulung und Corruption fermentirenden Dämpffen und Schwäden durch die Perspirabilität der Haut hinnein würcken und dem Geblüt mitgetheilet werden mag / das resolviren sie wider / ziehen es unter sich und purgiren es aus dem Leibe / stärcken auch das Hertz und schwache Kräffte noch mehr als die vorigen/und sind wider Ohnmacht und Hertz-Beängstigung kräfftig / deßgleichen raumen sie auch die Hindernissen weg / welche die monatliche weibliche Reinigung zuruck halten/ daß sie sich zu gewöhnlicher Zeit nicht zum Ausgange bewegen / ziehen solche ebenermassen abwarts / resolviren durch ihr Saltz die verstopffende Viscosität / bringen damit die Menses in ihren ordentlichen Gang / und vertreiben die davon entstehende Gebresten / als Mißfarbe und cachectische Disposition / Schwerheit der Glieder / Aufgeschwellung/und dergleichen / und geben darneben gewaltig heilende Wund- und Schäden-Träncke / item

Hertz-

Hertz- und Krafft-stärckende Träncke/ja was mehr ist/ sie mögen fast wider alle Kranckheiten/ so den Leib ankommen mögen / gebraucht werden / denn wie die Krafft deß einigen Brods allen Gliedmassen Nutriment gibt / also können sie auch allesamt von einerley kräfftigen Mitteln gestärckt werden / und so lang sie allesamt starck sind/hat es keine Noht / denn sie schon selbsten alles Schädliche von sich treiben ohne viel andere sonderbare Medicamenten. Dieses Grads Mittel aber sind voller guten Tugend / und ist an ihnen durchaus nichts Schädliches zu finden / oder etwas das einiger Correction bedörfftig wäre / gleichwie solche Nohtdurfft in den übrigen Triplicitäten allemal in den letzten Zeichē sich befindet/ daß sie schädliche Zumischung bey sich führen / nemlich im Löwen eine corrosivische Hitze / im Steinbock und Fischen eine dem calori nativo todschädliche Kälte/ und können daher ohne Correction nicht wol gebraucht werden / welches aber in diesen beyden letzten Graden durchaus nicht vonnöhten / sondern mögen ohne einige Sorge so wol inn- als äusserlich gebraucht werden/ doch muß man ihnen aus geistlichen Zeichen Zusatz thun / weil sie am Geist Mangel haben / und können demnach zum besten gestärckt werden mit ihrem eigenen jovialischen Geist aus der Wage und Wassermann/ woraus sie ihren Geist-Mangel begierlich ersetzen/ und schicken sich solchergestalt aus folgenden Zeichen wol zusammen/ als

Aus dem dritten Grad
Der Zwillinge.

Groß Baldrian.
Kleiner Baldrian.
Geißbart/ Regina prati.
Rapontic.
Groß Tausendgülden.
Mechoacann/ weisse Rabarber.

Engel-

Engeltrauct/ Alisma.
Rote taube Nessel.
Frauenmüntze.
Aronwurtz.
Myrren.
Drachenwurtz/ alle Geschlechte.
Maurraute.
Schafzungenwegerich.
Klein Schöllkraut.
Feldzwiebel alle Geschlecht.
Mußcatenblüt.
Werrauch.
Flüssiger und trockener Storax.
Cyprischer Terpentin.
Gelbe Veyelu/ Cheyri.

Der Wage.

Grosser Daurant.
Kleiner Daurant.
Edler Daurant.
Maurraute.
Wiederton.
Farnwurtz.
Farnwurtkraut.
Stabwurtz.
Weisser Beyfuß.
Stärckkraut.
Bergzinober.
Johannsblume.
Allermannsharnisch.
Johannskraut.
Linden-Mistel.
Haseln-Mistel.
Corallen/ so schön rot.
Corallen-Saltz.
Birckenschwämme.
Spitziger Wegerich.
Linden-Eibisch.

Deß Wassermanns.

Odermennige.
Kunigundkraut.
Leber-Balsam.
Edel Leberkraut.
Stern Leberkraut.
Bitterfüß.
Rosenwurtz.
Weisser Sinnau.
Wilder Scharlach.
Regenwürme.
Brauner Klee.
Gelber Klee.
Scabiosen.
Feldwegwart.
Süsse Pomerantzen.
Pomerantzenkern.
Indianische Nuß.
Pomerantzenrinden überzogen.
Gelbe bitterfüsse Weiden.
Scharlach alle Geschlecht.
Junge Frauenmüntz.

Aus

Aus diesen Graden können sie in gleicher Quantität genommen werden / was aber Mineralien sind / als Corallen / Bergzinober / Spießglaszinober / werden davon nur etliche wenige Gran darzu gethan / man kan auch den Zusatz aus dem dritten oder vierdten Grad deß Schützens und Krebses nehmen; auch stehet von denen in diesem Grad zu mercken / welche weich und viscosisch sind / als Terpentin und weicher Storax / daß weil sie in solcher Form zum Einnehmen unbequem sind / müssen sie entweder noch mehr erweicht und trincklich gemacht / oder in truckene pulverisirliche Substantz gebracht / und in andern Vehiculis eingenommen werden / wie beydes geschehen kan / gestaltsam auch solches in Terpentin gebräuchlich / daß man ihn mit etwas zugemischten Eyerdotters in einem Mörsel mit dem Stössel zertreibt / und nach und nach von einigem zur Schwachheit dienlichen Wasser / als von Scabiosen zur Brust / von Beyfuß zur Mutter und so fortan / bey wenigem zugiesset, bis so lang der Terpentin aller wol zertrieben / und zum Eintrincken bequem ist; man trucknet auch den Terpentin bey der Wärme deß Feuers ein zu einer pulverisirlichen Substantz / und gibt denn das Pulver ein / allein auf solche Weise entgehet ihm das Beste / nemlich das Oel / und bleibet das Schlechteste / nemlich ein unkräfftig Hartz oder Colofonium, und ist weit besser / daß man sowol den Terpentin als weichen Storax distillire / und das Herübergehende Oel in die sechs bis zehen Tropffen in andern Vehiculis einnehme / denn dergleichen Oel alle hier begehrte Intention verrichtet; andere pulverisirliche Resinen aber / als Weyrauch / Myrren / truckener Storax calamita genannt / können nur also in Pulver gebracht /

und

und gebraucht/ oder auch ebenmässig in ein Oel distillirt werden.

Was sonst weiter von ihrer Collection und Gebrauch zu wissen dienet / solches ist in offtgedachtem unserm Carrichterischen Schlüssel gemeldet worden.

Von dem vierdten Grad der Zwillinge/ und denen dabey vermischlichen Sachen.

IN diesen Grad werden die jenige Dinge gesetzt/ die im jovialischen Saltz am allerstärckesten sind/ denn die jovialische sanguinische Qualität erzeiget sich in ihren dreyen Zeichen nach den allgemeinen dreyen Principien/ welche sind Geist/ Seel und Leib/ oder Mercurius, Sulphur und Saltz / in dem ersten Zeichen der Wage herrschet die jovialische Spiritualität oder Mercurius / in dem andern Zeichen dem Wassermann / befindet sich der jovialische Sulphur am meisten / und im dritten Zeichen den Zwillingen das jovialische Saltz und solches vom ersten Grad an bis in den vierdten allgemach kräfftiger/ in dem letzten Grad aber am kräfftigsten und subtilsten / dessen Würckung gantz kräfftig und penetrirend ist / und seinen Trieb sonderlich erzeiget in alles Geblüt der Adern und Arterien deß gantzen Leibs / und wo es einige zehe Schleimigkeit / oder unreine tartarische Coagulation irgendswo verborgen liegend findet/ welche die Durchgänge oder circulirende Durchflüssigkeit deß Geblüts und Leibs-Safftigkeit verhindert/ zertreibt es solche / und ziehet es abwerts / theils nach dem Stul / und theils nach den Harngängen / und nimt damit hinweg die Wurtzel deß Steins / Podagræ,

græ, und Gicht / dafern man mit dem Gebrauch dieser Dinge recht umzugehen weiß ; sie stärcken auch das Hertz gewaltig / und nehmen hinweg das Hertzklopffen / so fern es von dickem groben Geblüt und tartarischer Unreinigkeit desselben herrühret / wie am meisten geschicht / wiewol auch offt von übriger Feuchtigkeit deß Hertzhäußleins sich ein Klopffen erhebt / geschicht doch solches viel seltener / doch sind auch in solchem Fall diese Dinge dienlich / weil sie allerley übrige Feuchtigkeit hinabwerts ziehen / und mit dem Harn ausführen / und sind also wider allerley Hertzklopffen / es komme wovon es wolle / behülfflich ; über diß geben sie auch vortreffliche heilsame Wundträncke / weil sie durch ihr Saltz die Saurwerdung der Wunden und Schäden verhindern / und die allbereit angefangene Säure wider tödten und stillen / und verursachen solchergestalt eine gründliche Heilung ohn böse Zufälle / welche einig und allein von der Säure als der rechten Mutter aller Corruption herrühren.

Was ihren Zusatz belangt / können sie entweder bloß allein ohn andern Zusatz gebraucht werden / sonderlich zu Ausführung tartarischer Unreinigkeit / Inclination zum Stein und Podagra , wenn man nemlich eine gute Hand voll in Wein legt / und täglich drüber trinckt / und alle drey oder vier Tage / das vorige Kraut ausdruckt und wegwirfft / und wider ein frisches Kraut drein thut / und mit solchem Gebrauch eine Zeitlang anhält / oder man kan auch zu Ersetzung ihres Geist-Mangels aus dem vierdten Grad der Wage und Wassermanns ihnen Zusatz thun / so würcken sie desto kräfftiger sowol mit dem jovialischen Spiritu und Anima als Corpore oder Saltz / welches in diesem Grad am stärcksten ist / und schicken sich also aus folgenden Graden gantz wol zusammen

Aus

Aus dem vierdten Grad

Der Zwillingen.

Die rechte fremde Rhabarber.
Gamanderlein / Chamædris.
Cassienmarck.
Schlaffkräutlein / Chamæpitys.
Batengel / Teucrium.
Hornungs-Veyel / Viola sine odore.
Gelbe Myrobalanen.
Roter Ampffer.
Stallkraut / Resta bovis.
Mäußdorn / Ruscus.
Edel Camillen.
Klein Camillen.
Wilde Peterßilien / Caucalis.
Meerfenchel.
Hechelkamm / Pecten veneris.
Syrischer Körffel.
Gedörrte Kellereselgen.
Groß Klettensamen.
Klein Klettensamen.
Zaunkönig / Trochilus.
Roßkoth von Maygras.
Gülden Lungenkraut.

Deß Wassermanns.

Schlangenmordwurtz.
Schlangenmordkraut.
Gelbe Kleeblüt.
Geißraute.
Geißrautensamen.
Hertzgespannkraut.
Zitronenkern.
Grosse Klettenwurtz.
Geißklee.
Wilde Ochsenzunge.
Wild Ochsenzungen-Wurtz.
Zeitige Quitten.
Gedörrete Quitten.
Quittensafft / Miva genannt.
Pomerantzen.
Bersanickel.
Kartendistelwurtz.
Lackenknoblauch.
Lackenknoblauchwurtz.
Pomerantzenkern.
Güldengünsel.
Güldenlungenkraut.

Der

Der Wage.

Mannstreuwurtz.
Braunwurtz Männlein.
Braunwurtz Weiblein.
Fremde Braunwurtz.
Alissenkraut.
Roter Gauchheil.
Gras-Nägeleinkraut.
Gras-Nägeleinblumen.
Scabiosen mit braunen Knöpffen.
Haseln Gummi.
Groß Schölkraut.
Groß Schölkrauts gelber Safft.
Jung Haselnlaub.
Haselnblüt.
Orantsamen.
Edel Orant / rot Baldrian.
Scabiosen-Wurtzel Gummi.
Klein Schölkraut.
Klein Daurantkraut.
Zam Weidkraut.
Sonnentau / Rorella.
Fremd taube Nessel / Milzadella.

Hieher gehören auch dieser Dinge Extracta, wie denn auch das Extract aus der Rabarber zu dieser Intention besser ist als die Wurtzel in Substantia, deßgleichen schicket sich sonderlich hieher der Balsamus salis communis, oder der aus dem gemeinen Speisesaltz oder auch Steinsaltz mit gewaltigem Feuer ausgetriebene und wol rectificirte Spiritus, so mit grosser Hülffe die Würckung dieser Simplicien sonderlich wider Grieß / Stein und podagrischen Tartarum erfüllet / wenn er in den Decoctis dieser Dinge / als einem appropriirten Vehiculo zu dieser Würckung eingenommen wird. Item der wolbereitete Clissus, dessen Bereitung im Register unsers dritten Tomi zu finden / und was sonst kräfftige Bereitungen sind wider den Stein / wie uns hierzu der Liquor calcis vivæ von zweyen erfahrnen Spagyricis zu dieser In-

tention zum höchsten gerühmet / und ihre geheime Præparation desselben treulich communicirt worden / so wir selbsten noch zwar nicht experimentiren können / wegen Uberladung mit vielen Geschäfften / haben solche Bereitungen aber also fort / so gut wir sie empfangen / in unserer Lateinischen Officina sanitatis communiciret / und wollen selbige auch hier mit beyfügen / damit der Leser unser geneigtes Gemüt sehe / ihm und dem gemeinem Wesen bedient zu seyn / und verhält sich gedachte Bereitung folgender massen:

Nim frischgebranten ungelöschten Kalck / gieß darauf in einem Glase scharffen distillirten Weinessig / laß es beym Feuer kochen und ein wenig auffsieden / hernach aber erkalten und sich setzen / bis das Kalckmehl sich wol gen Boden setze / den Essig gieß ab / filtrir ihn / und laß alle Feuchtigkeit in warmem Sande abdünsten / und was alsdenn trucken am Boden zuruck bleibt / das thu in einen Schmeltztiegel / und laß es zwischen glüenden Kohlen ein wenig durchbrennen / damit alle Säure deß Essigs davon komme / was zuruck bleibt / thu in ein Glas / gieß Spiritum vini darauf / halts in der Wärme / bis der Spiritus vini die Essentz daraus gezogen / alsdenn filtrir solchen imprægnirten Spiritum durch ein Maculatur, und so er nitht gern durchlaufft / so gieß noch andern Spiritum vini, oder auch Spanischen oder andern kräfftigen Wein darzu / um ihn noch besser zu diluiren oder erdünnern / so läst er sich filtriren / wenn solches geschehen / so laß ein Theil davon verdünsten / oder abstrahirs per alembicum, damit die Essentz besser in die Enge gebracht werde / bis zur rechten Consistentz einer Tinctur oder Essentz / davon werden sieben oder acht Tropffen / in einem obangezeigtermassen aus diesem

Grad

Grad bereiteten Vehiculo, oder in Mangel dessen in einem Trünckleln kräfftiges firnen Weins eingenommen und solches eine Zeitlang Morgens und Abends continuirt/nach dem man vorher eine bequeme Purgation eingenommen; äusserlich zu Stillung der Podagrischen Schmertzen wird von dieser Essentz genommen eine Untz / eines auf obgedachte Weise aus diesem Grad bereiten Kräuterweins ein Seidel oder Pfund / von deß Patienten eigenem Harn acht Untzen / vermische es / darinn werden Tüchlein genetzt / und Morgens / Mittags und Abends warm damit den schmertzlichen Ort gebehet.

Die andere Manier diese Essentz zu bereiten / so der andere gedachter Freunde communiciret / ist ein wenig anders / und machet er solche auf diese Weise: daß er gleichergestalt auf den ungelöschtē Kalck scharffen Weinessig giest / folgends aber die Mixtur eine weile stets mit einem Stock umrühret / nachmals auch ein gut Theil Regenwasser darzu schüttet / und so denn alles miteinander zum Feuer setzt / und durcheinander kochen läst / damit das Regenwasser alle Saltzigkeit deß Kalcks und Essigs solviren und in sich empfangen könne / alsdenn läst mans erkalten und gesitzen / giesset das Lautere oben ab / filtrirt es / und läst es bis zur Trockenheit abdünsten / was übrig bleibt / thut man in einen verglasirten Töpff / setzet solchen zum Feuer / und wenn die Materi von der Wärme zergangen wie zerlassene Butter / wird sie mit einer brennenden Flamme angezündet / und brennet alsdenn gleich einem angezündeten Brandwein / muß aber alsobald mit einer über den Topff gedeckten Stürtzen oder Deckel gedämpfft werden / alsdann muß mans immer rühren / bis alles erkaltet / so wird

denn Spiritus vini darauf gegossen / und über Nacht stehen gelassen / so färbt sich der Spiritus vini gelb / den giesset man ab / und einen andern darauf / und procedirt damit auf gleiche Weise / bis alle Essentz ausgezogen worden / selbige wird in einem Glase verwahret / und davon 20. bis 30. Tropffen auf einmal in Gundelrebenwasser eingenommen / deren Würckung ist / den Stein / Sand und Grieß zu brechen / solviren und auszutreiben / alte Schäden und Löcher mit gantzer Gewalt zu heilen / das faule Fleisch darinn zu verzehren / das gesunde aber unverletzt zu lassen; den kalten Brand zu stillen / auch mit Zusatz eines Mercurii dulcis allerley Flecken und Röte deß Angesichts weg zu machen / wider Podagra aber / Gicht und Stein mehr zu effectuiren / als mit Worten bedeutet werden möchte: der Leser kan beyde Manieren leichtlich versuchen / und welche er am leichtesten und kräfftigsten befindet / bey selbiger verbleiben / wir haben davon nichts verhalten wollen / wie wir es communicirt bekommen / unangesehen einige Handgriffe darinn wol zu verbessern stünden / welches aber der Sachen selbsten nichts benimt / als die in beyden auf gutem Fundament bestehet.

Was sonst weiter von Sammlung / Præparation und Gebrauch der Simplicien dieses Grads anzumelden stehet / ist bereits in mehrgedachtem unserm Carrichterischen Schlüssel vermeldet worden / alldahin wir uns hiemit beziehen / und hiemit zu der cholerischen Triplicität schreiten.

Von

Von der zweyten Elementischen Hauptqualität / welche da ist die feurige choleriſche Triplicität / und denen darunter gehörigen Zeichen deß himmliſchen Thierkreiſes nemlich dem Schützen / Widder und Löwen.

NAchdem wir bisher die ſanguiniſche Triplicität / worunter der Frühling / die gantze Orientaliſche Gegend / wie auch die ſanguiniſche Complexion / die Zeit deß Morgens / die Kindheit und junge Jüngling-ſchafft gehörig / nunmehr gnugſam abgehandelt / wollen wir auch die choleriſche ſommerliche hitzige vor uns nehmen / mit welchen die gantze mittägige oder ſüdliche Gegend / die Zeit deß Mittags / die gallreiche / choleriſche Complexion / und das junge Manns-Alter übereinkommt / wie auch das Element deß Feuers ſelbſten / und alle hitzige / brennende / bittere / reſe / hamige / ſulphuriſche Sachen / wie auch alle hitzige / ungeſtümme / hefftige / ſchnelle Kranckheiten / nemlich die hitzige brennende Fieber / (dergleichen auch deß Hauptmanns Sohn zu Capernaum gehabt / und von Chriſto davon in der ſiebenden Stunde / nemlich im Mittel deß choleriſchen Dominii curiret worden;) das Hirnwüten / Seitenſtechen / Lungen-Entzündung / die brennende / tobende Schlieren / Beulen / Feurblaſen oder Carbunckeln / die hefftige Blutausbrechungen durch Naſenbluten / Blutſpeyen / Monatzeit und dergleichen / welche ihren Trieb von der feurigen hitzigen Qualität und bittern Galle haben / und durch kalte wäſſerige Dinge gelöſchet werden / wie ein brennendes Feuer vom Waſſer; ſolche feurige Triplicität nun hat ebenmäſſig drey Zeichen / nemlich den

Schützen/Widder und Löwen / und gehöret darunter alles was in der Welt hitzig ist / als hitzige Landschafften/das gantze Africa/der Sommer und Hundstäge/ die Blitzen/ Strahl und Donnerwetter/ und alle sehr warme hitzige Simplicien und Composita, von welchen Dingen wir itzo nacheinander ordentlich handeln wollen.

Von dem ersten Zeichen der martialischen / cholerischen Triplicität/ dem Schützen / seiner Eigenschafft/ und allgemeiner Beherrschung.

GLeichwie alle Dinge in dieser gantzen Welt in dreyen Principien bestehen: als Spiritu, Anima und Corpore, oder Mercurio, Sulphure und Sale, also hat auch eine jede Triplicität nach solchen dreyen Principien drey unterschiedliche himmlische Zeichen/deren das erste allemal spiritualisch/ das andere sulphurisch / und das dritte salinisch ist / und ist also der Schütz das erste Zeichen der cholerischen Triplicität/führend den cholerischen Spiritum oder Mercurium, und ist demnach ein geistlich/harmonisch / martialisches / hitziges und trucknes Zeichen/ welches hitzig und trucken ist im Geist/ und beherrschet die anfängliche Zeit deß Mittags / und den jenigen Mittagsstrich / so zwischen Südosten und Süden gelegen / und fähet an zu herrschen / nach verflossener Morgenzeit / wenn unsere Uhren neun geschlagen/ und währet dessen Regiment zwo Stunden/bis es bey uns gegen Mittag eilff schlägt/oder von der Jüdischen dritten / bis fünfften Stunde deß Tags / zu welcher Zeit die würckliche Marter unsers HErrn ihren Anfang

fang genommen / und aus allen dreyen Reichen der Natur als dem animalischen / vegetabilischen und mineralischen die schärffste Dinge zu Zerreissung / Durchstech- und Quälung seines allerheiligsten Leibs gebraucht worden / nemlich zähe Riemen und scharffe mit martialischem Drat geflochtene Peitschen / scharffe spitzige Dörner / Borer / Nägel / Hammer / Sper / und was mehr zu seiner allerunschuldigsten Marter kommen / und haben zu der Zeit dieses Dominii deß himmlischen Schützen / die irdische Römische Schützen und gantze Schaar der darzu commandirten Soldaten / nach Ausspruch deß Bluturtheils den HErrn ins Richthaus geführet / mutternackend ausgezogen / unbarmhertzig angebunden / grausam zergeisselt / mit gewaltsamer Antreibung einer scharffen Dornenkron das Haupt zerschrunden / mit einem Purpurmantel / welches auch die rechte martialische Farbe ist / angethan / einen rohrenen Regimentsstab Ihm in die Hände gegeben / und mit spöttlicher Reverentz einen König gegrüst / aber mit demselben Regimentsstock daß heiilge Haupt übel zerschlagen / und als sie Ihn durch solche Geißlungs Tortur (welche die Römer an statt einer Folter gebraucht / um die Schuldigen zu rechtschaffener Bekäntniß ihrer Thaten zu bringen) sehr erbärmlich zugerichtet / hat ihn Pilatus in solchem Habit hinaus vor die Jüdische Nation geführet / und selbst aus Mitleiden geruffen: **Sehet welch ein Mensch**; oder wie elendig ist der arme Mann zugerichtet / und darzu gantz unschuldig / denn er habe auch durch die Tortur nicht die geringste Schuld an Ihm befunden: Die Jüdische Großpfaffen aber haben vorgewendet / daß seine Schuld geistlich / und über alle leibliche Schulden sey / denn Er gebe

sich aus vor einen Sohn deß allerhöchsten GOttes/ welches dermassen wider ihr Gesetz sey / daß Er nohtwendig sterben müste / weil nun die Römer ebenmässig einen allerhöchsten GOtt geglaubet / der Jupiter hiesse/aber noch andere Götter unter ihm hätte/ welche gleichsam seine Söhne waren / hat Pilatus allererst begonnen wunderliche Gedancken zu schöpffen / und vielleicht gedacht/ wer weiß ob solches nicht auch wahr ist/ denn schon alle umliegende Länder voll waren/ von Gerücht / und allgemeiner Sage von den unerhörten Thaten / die der HErr JEsus gethan hatte/ und mögen ihn auch wol der Sibyllæ Cumanæ (deren Bücher zu Rom im Capitolio von etlichen hundert Jahren bis zu dieses Pilati Zeit aufbehalten worden / und in grossem Æstim gewesen) prophetische Verse eingefallen seyn/welche also lauten:

Tunc ad mortales veniet, mortalibus ipsis
In terris similis, natus Patris omnipotentis
Corpore vestitus;

Das ist:

Deß höchsten GOttes Sohn wird kommen in die Welt
In menschlicher Gestalt unkennbarlich verstellt.

Auf welche Sibyllische Verse gedachte Sibyllę Cumanæ oder Cumææ also genannt von der Stadt Cumis in Campania daher sie bürtig gewesen/auch der grosse Römische Poët Virgilius scheinet zu zielen / in dem er folgende wunderschöne Verse / gegen die Zeit der Geburt Christi geschrieben:

Ultima

Ultima Cumæi venit jam Carminis ætas,
Magnus ab integro seclorum nascitur ordo:
Jam redit & virgo, redeunt Saturnia regna,
Jam nova progenies cœlo demittitur alto,
Chara Deûm soboles, magnum Jovis incrementum.

Das ist:

Nun gehn die Zeiten an / und schreiten zum Erfüllen/
Wovon gesagt ist / von der Cumischen Sibyllen/
Jtzt hebt sich widerum forn an der Weltlauff gleich.
Die Jungfrau stellt sich ein und Saturns güldnes Reich;
Nunmehr geboren wird vom hohem Himmels Thron
Ein neues GOtt-Geschlecht / Jupiters eigner Sohn.

Welche Prophezeiungen den vornehmen Römischen Herren wolbewust gewesen/als die ermeldete Sibyllische Bücher fleissig gelesen /und können also auch Pilato nicht unbekant gewesen seyn / und weil diese Reden von GOttes Sohn solche zweiffelsfrey erinnerlich gemacht/und alle Umstände zu erkennen gegeben/ daß er keinen gemeinen Menschen vor sich hätte / kan es gar wol seyn / daß Pilatus gedacht / es könne wol dieser JEsus in der That einer von den himmlischen Göttern seyn / und sich also in menschlicher Gestalt verstellen/und ist ihn darüber ein grosses Grausen ankommen / und hat den HErrn wider ins Richthaus geführet / ernstlich gefragt wo er her sey / aber keine Antwort bekommen / da er alsofort angefangen auf

seine Macht zu pochen / worauf der HErr geantwortet/daß solche Macht sich nur so weit erstrecke/als ihm von oben herab vergönnet worden / und gereiche ihm nunmehr nur zu einer grossen Sünde/ den Anklägern aber zu einer noch weit grössern / worüber dem Pilato gantz angst uñ bang worden/und wäre gern davon gewest/aber die Ankläger habē ihm mit deß Käysers Ungnade gedrohet/ und zu verstehen gegeben / daß wenn dieser JEsus loß käme / möchte Er noch durch seine Kunst / das gantze Römische Reich an sich hencken/ und müste er dem Käyser nicht treu seyn/ wenn er solchem nicht wolle vorkommen / daß er endlich in die Creutzigung hat willigen müssen/ aber vermutlich mit grossem Zweiffelstrick / daraus er bis an sein Ende nicht mehr hat kommen können / und siehet man wol/ daß auch die andere Römische Officirer theils diese Gedancken gehabt / und solche folgends erst recht vermehret worden / denn als deß HErrn Verscheidung am Creutz ein solch gewaltig Erdbeben / Zerspringung der Felsen / Aufgehung der Gräber und dergleichen zu Gefehrten gehabt / ist der dabey Wacht-haltende Hauptmann / eben in diese Wort ausgebrochen : **Daß dieser JEsus GOttes Sohn gewesen** / das ist nach Römischer Meinung einer von den himmlischen warhafftigen Göttern/deren sie viel geglaubt.

Ist also/ wie gedacht/unser HErr und Heiland unter dem Dominio deß Schützens grausam zergeisselt/ über den gantzen Leib zerstriemet und blutig zerrissen/ von den henckermessigen heidnischen Soldaten in allem übel tractirt / endlich über die zersleischte Haut deß HErrn eigene Kleider wieder angelegt / und das schwere Creutz / woran er sterben solte/auf seinen Rücken/

cken/und hat es in seinen schmertzlichen Unkräfften selber tragen müssen / wobey sie Ihn gewaltsam hin- und hergestossen / und vermutlich mit Schmeissen/ Tretten und aller Grausamkeit fortgetrieben/welches gegen das Ende dieses Dominii geschehen.

Ferner gleichwie die cholerische Triplicität dem Element deß Feuers nachartet / dem Feuer aber die Feuerfarbe und Röte / und der brentzerige bittere und gallichte Schmack zukommt / also gebühret von dergleichen dem Schützen der erste Grad von solcher Hitze / Farbe und Schmack / nemlich die anfängliche Röte / wie solche in dem Stein Chrysolit / Saffran und dergleichen erscheinet / wie auch der erste Anfang zur Bitterkeit / so noch mit einiger Süssigkeit / und würtzmässigen Rese vermischt ist / wie solche der Zungen vorkommt/ wenn man Angelic / Liebstöckel / Rettich / und andere dergleichen unter den Schützen gehörige Simplicien kostet oder kauet / und weil der Schütz ein geistlich Zeichen ist/als sind seine Simplicia allesamt voller Spiritualität / welche in den Leib genommen selbigen spiritualischer Weise durchgehen / alle Schweißlöchlein öffnen / und durch selbige austreiben/und solcher Spiritualität halber sind seine Simplicien auch meistentheils riechend oder einen Geruch von sich gebend / weil der Schütz ein warm/ offen Zeichen ist / überflüssigen Geist und Mangel an Materi hat.

Von dem ersten Grad deß Schützen und denen aus andern Zeichen ihm zusätzlichen Dingen.

Unter den ersten Grad deß Schützen werden die Dinge gesetzt/ welche in der allerersten Anhebung der

der spiritualischen warmen Eigenschafft sind / und noch keine starcke/ trocknende Hitze erzeigen / sondern allmählich solche Würcknng anheben / und zugleich ihre Milderung wider die Stärcke solcher Würckung bey sich führen / nicht anders als wenn man aus dem heissen Grad eines siedenden Wassers eine solche Temperatur anstellen wolte/ welche nur gelind warm oder lau wäre / müste man anders kaltes Wasser so lang darunter mischen / bis ein solcher lindwarmer Grad aus beyden entstünde / und also haben diese Simplicien deß ersten Grads ebenermassen die spiritualische durchdringende / erwärmende Eigenschafft bey sich/ selbige ist aber mit phlegmatischer annoch roher/wässeriger Zumischung temperirt / daß solche erwärmende Qualität sich nur im ersten anfänglichen Grad erzeigt/und dienen daher diese Dinge denen Gliedern/ welche mit Gallflüssen beschwerer werden/ nemlich der Brust / Lungen / Magen / Schenckeln / Waden/von solchen ziehen sie die flüchtige/gallichte Materi ab und zu sich / weil sie selbsten gleicher Natur sind / und solcher Materi doch nicht viel haben / aber geneigt sind deren noch mehr zu empfangen/gleich wie ein genetzter Schwamm/je stärcker er ausgedruckt wird/ je begieriger uñ mehr ziehet er in Berührung deß Wassers wieder wässerige Feuchtigkeit in sich/ aber kein Oel / weil nur gleich seines gleichen anzieht / und weil sie aus einer solchen Mixtur bestehen / darinn die cholerische Spiritualität und Materi vermischt und noch flüchtig sind/und also zusammen eine flüchtige Saltzschärffe oder Sal volatile geben / so dienen sie ausbündig wol wider die Schorbockische Gebresten / als welche bloß von überflüssiger fixer Saltzigkeit herrühren / so von eitel gesaltzenen/groben/geräucherten Speisen verursacht

sacht wird/wie dergleichen Kost den Schiffleuten und Anwohnern der Nord-See gemein ist/als eingesaltzen Fleisch und Fisch/Hering/Stockfisch/Gritz/Erbsen/Kese/alter Speck/gedörretes Schiffbrod oder Zweyback/dickes unlauteres Getränck oder Wasser/welche Dinge voller fixen Saltzes sind/und wenig oder keinen brennenden Geist oder Brandwein bey sich führen welcher allein das jenige ist/so die menschliche Sinne und Geister erquickt/und das Hertz frölich macht/und wird nur in denen Dingen gefunden/die viel feisten Nutriments bey sich haben/als gutem gesäurtem Brod/kräfftigem Bier und Wein/Fleisch und andern wol nährenden Sachen/welche auch zur Stund/wenn sie der Mensch geniest/dem Leibe/Hertz/Sinn und Gemüt Krafft geben/welches aber die grobe eingesaltzene Sachen nicht thun/weil sie solchen Brandwein nicht bey sich führen/von dem die Kräffte kommen/und alsofort wenn man nur anhebt solche Brandwein-reiche Dinge zu geniessen/von den Aestlein und Fäserlein der Adern/Nerven und Arterien angezogen wird; in einem jeden Brod zwar ist solcher Brandwein reichlich/aber weil solcher sehr flüchtig ist/und keine grosse Hitz ausstehen kan/sondern darinn verfliegt/das Schiffbrod aber durch doppelte Hitze durchaus ausgedörret und zu einer Krust gemacht wird/kan der Brandwein darinn nicht bleiben/und also kan von all solchen Dingen anders nichts kommen/als ein böses Nutriment/und Verderbung deß gantzen Geblüts/welches aber diese mit flüchtigem Saltz erfüllte Simplicien wider corrigiren/die zu viele fixe Saltzigkeit mit ihrem flüchtigen Saltz temperiren/das grobe/dicke Geblüt wider erdünnern und damit seine circulirende Natur/so durch Dick- und Grob-

Grobwerdung nohtwendig gehemmet werden muß/ in gebührenden Gang bringen. Es haben hierneben diese Dinge auch die Art / daß sie die jenige Wassersucht/ so von Gallflüssen / Gelbersucht/ oder drittägigem Fieber herrühret/ vertreiben/ wann man sie in ihrer frischen Safftigkeit unter den Fußsolen trägt/ und stets darauf gehet und stehet / denn also ziehen sie dieselbige Materi durch die Poros der Haut/ von innen heraus an sich und verzehren sie / auch ziehen sie die materialische Ursach aus den Apostemen / und eröffnen solche/ die sonst nicht aufgehen wollen/ weil sie alle Härte durchweichen/ und entweder allerdings zertreiben / oder aber mit Gewalt aufbrechend machen/ reinigen sie hernach/ scheiden alles Böse heraus/ und vermitteln die Heilung ; zur Aufweichung aber müssen sie mit einiger Feistigkeit oder Schmaltz temperirt werden / so weichen sie unsäglich auf / und werden zu solcher Intention mit ihrem Zusatz frisch genommen und mit der Feistigkeit untereinander gestossen / oder so sie dürr sind/ kochet man sie vorher wider weich/ und procedirt denn also damit: Ihr Zusatz wird genommen aus dem ersten Grad der Wage und Stiers und schicken sich folgendermassen wol zusammen

Aus dem ersten Grad Deß Schützen.

Schwartze Nessel.
Heiderich.
Rettich.
Meerrettich.
Liebstöckel wild.
Junger Hopffen.
Löffelkraut.
Jung Gartenkreß.
Jung Brunnenkreß.
Mist-Senfftkraut.
Wiesen Zeitlosen.
Unzeitig Leinenkraut.
Leinenblüt.
Buchholder/ Imperatoria sylv.

Junge

Junge Zwiebel.
Gänsekoht.
Kühkoht.
Bentzoin.
Balsamäpffel.
Schwartze Schmierseiffe.

Der Wage.

Böcksbart.
Schlüsselblumen.
Reinfarn.
Leinsamen.
Güldengünsel jung.
Güldengünselblüt.
Steinklee.
Klebkraut.
Wassermerck.
Leindotter.
Bockhorn/ fœnugræc.
Camillen.
Edel Camillen.
Heidenblüt.
Maßlieben.
Camillenöl.
Frisch Nußöl.
Wallraht.
Maybutter.
Menschen Schmaltz.

Deß Stiers.

Haberdistel.
Jung Eichenlaub.
Kleine Hirschzung.
Rot Gamanderlein.
Junge Grinddistel/ Erigeron.
Junge Galläpffel.
Steinlinden wild.
Steinlindenblüt.
Braun Engelsüß.
Todt Hornungsveyel.
Gemein Gras.
Jung Roggengras.
Unzeitig Roggensamen.
Roggen-Brod-Brosamen.
Jung Erdbeerkraut.
Junge Hundszunge.
Steinlinden Mistel.
Jung Judenkirschenkraut.
Jung Steingras.
Fercklenschmaltz.

Aus diesen Graden werden der ersten oder aus dem Schützen genommen drey Theil/ der andern oder aus der Wage zwey/ und aus dem Stier ein Theil/ und gebraucht wie gedacht/ so wol innerals äusserlich/ zu innerlichem Brauch ist man auch nicht eben an den ersten Grad der zusätzlichen Sachen gebunden/ sondern man

man nimt aus den hier specificirten oder auch andern Graden die kräfftigsten Sachen / als zum Schorbock / aus diesem ersten oder folgendem Grad Meerrettich / oder Löffelkraut / oder Senff / oder Wermut drey Theil / aus der Wage Reinfarn / oder Wassermerck / oder Brunnenkreß / oder Gundelreben / oder aus den Zwillingen Aron / oder klein Schölkraut zwey Theil / und aus dem Stier Tamariskenrinden / oder aus der Jungfrauen Erdrauch / oder klein Tausendgülden / oder Cardbenedicten ein Theil / solche kochet man in Milch oder Geißmolcken / und trinckt von der abgeseigten Brühe reichlich / oder macht daraus einen Kräuterwein / worein auch dienlich ist ein wenig Gänskoht / in ein Tüchlein gebunden mit einzuhencken / von solchem Wein wird täglich getruncken / und so man darinn als in einem Vehiculo denn und wenn eine andere kräfftige Artzney als den süssen Spiritum salis communis, oder den Spiritum salis armoniaci, oder dessen Flores, oder etliche Gran eines Salis volatilis einnimt / wird die Cur desto ehender und gewünschter ihren Zweck erreichen.

Und wie auch weiter gedacht worden / daß diese Dinge auch zur Wassersucht dienen / nur äusserlich unter den Fußsohlen getragen / also wird solche Würckung noch vielmehr beschleuniget / weñ von eben denselbigen simplicien auch eine gute Quantität gesammlet / zu Aschen gebrannt und über solcher Aschen fleissig getruncken wird / nemlich täglich dererselben eine gute Hand voll in ein Tüchlein gebunden in Wein hengen lassen / und alle drey oder vier Tage ausgedruckt / weggeworffen / und andere frische Aschen wieder darein gehenckt / und also eine geraume Zeit damit continuirt. Was sonst weiter von diesem

Grad

Grad zu melden stehet / ist allbereit in unserm Schlüssel geschehen / und hat also hiemit dabey sein Verbleiben.

Von dem zweyten Grad deß Schützens und denen Dingen so zu seinem Zusatz dienen.

UNter diesen Grad kommen die jenigen Sachen / welche in gleicher Würckung noch etwas stärcker sind als die vorherigen / und können damit die härteste Beulen und Erhärtungen / welche man Scirrhos nennet / kräfftig erweicht / zertheilet und zertrieben werden / und solcher überausgewaltigen Durchdring- und Zertheilung halber vertreiben sie nächst göttlicher Hülffe die sonst unheilsame und fast aller Artzney widerstehende Miltzgebresten gantz zuverläßlich / denn sie zertreiben eine jede Geschwulst und Erhärtung deß Miltzes / sie sey wie sie wolle / und curiren zugleich das viertägige Fieber oder Quartan vollkommentlich aus dem Grunde / ohn einige Schwächung anderer Glieder / es sey so starck als es immer wolle an Manns- und Weibspersonen / und solches bloß allein durch äusserliches Ansalben / wodurch sie alles das jenige im Miltz zertreiben und zertheilen / was Erhart- und Verstopffung anrichtet / und zum Quartan und andern Miltz-Zuständen Ursach geben mag / und werden zu solcher Intention diese Dinge mit ihrem eigenen starckausgepressten Säfften / oder distillirten Olitäten / in Salben gebracht / und damit bey der Wärme die gantze Region deß Miltzes / der gantze Rückgrat bis an und um die Nieren / wie auch um das Hertzgrüblein fleissig gesalbet: Ihr Zusatz wird ebenmässig genommen aus der Wage und ein Theil aus dem

andern Grad deß Stiers / und gerichtet ihre bequeme Zusammensetzung folgender massen:

Aus dem andern Grad

Deß Schützen.

Junge Knoblauchwurtz.
Junger Lauch.
Gemeines Senfftkraut.
Liebstöckelwurtz.
Liebstöckelsafft.
Senffsamen.
Wachholderbeer.
Wachholdersafft.
Meisterwurtzkraut.
Meisterwurtzpulver v. Extract.
Lerchenbaum.
Groß Steinpeterlein / Bibernell.
Klein Steinpeterlein.
Bircken-schwämme.
Rote Angelic.
Junge Wermut.
Gummi ammoniacum.
Sagapenum.
Galbanum.
Opopanax.

Der Wage.

Camillenblüt.
Sigmarswurtz / Fellriß.
Jung Eibisch.
Edel Camillenblüt.
Gelb Eisenkraut / Erysimon.
Hasenpappel.
Reinblumen.
Linden-Mistel.
Rote Goldlilien.
Goldwurtz / Martagum.
Marienröslein / Gliedweich.
Welscher Bärenklau.
Deutscher Bärenklau.
Goldwiesenblum.
Tausendschön.
Krebsaugen.
Reinblumen Extract.
Camillen Extract.
Edel Camillen Extract.
Bärenklau Extract.
Eibischsafft.

Deß Stiers.

Gemeine Hundszunge.
Steinleberkraut.
Eichen-Mistel.
Eichen-Epheu.
Rosen-Mistel.
Agleykraut.
Agleyblüt.
Frauenhaar.

Juden-

Judenkirschenkraut.
Judenkirschenbeer.
Steingras.
Grosser Wegtritt.
Kleiner Wegtritt.
Bergdistel.
Tamariskenlaub.
Tamariskenrinden.
Mertzveyelnkraut.
Mertzveyelsafft.
Frauenhaar Extract.
Agleyen Extract.
Epheu Gummi und Safft.

Diese Dinge sind gleichergestalt auch vortrefflich zum Scharbock / als welcher wie alle melancholische Kranckheiten seinen fürnehmsten Sitz in Miltz und dessen Arterien hat / und werden darzu gebraucht wie die vorherigen / auch äusserlich auf itztgelehrte Weise damit gesalbet: Im übrigen hat man sich mit Collection und Gebrauch bey diesem Grad zu verhalten / wie im Schlüssel weiter davon zu vernehmen.

Vom dritten Grad deß Schützen und seinen zumischlichen Stücken.

IN diesem Grad steiget die Qualität deß Schützen noch höher auf in spiritualischer Würckung und erzeiget sich überaus kräfftig mit spiritualischem Austrieb durch den gantzen Leib / denn gleich wie nichts subtilers ist als die Wärme deß Feuers / als die alle Dinge gar leichtlich und bald durchdringet / sie mögen auch seyn so dicht und compact als sie wollen / wie denn das Glas so dicht ist / daß in ein zugeschmeltzt Glas sonst kein Element / nemlich weder Lufft / Wasser noch Erde gehen / oder durchdringen kan / aber von der Wärme deß Feuers gar geschwind durchgangen wird / also stehet leichtlich zu erachten / daß auch die jenigen Simplicien / welche mit der Qualität deß Feuers begabt sind / sehr subtil und durchdringend seyn müssen / und

zwar am allermeisten in den höchsten Graden der Spiritualität / nemlich in diesem und nachfolgendem / so daß nichts subtilers in der Welt gefunden wird als diese Dinge / alle giftige Malignität / sie sey von der Pest / giftigen ansteckenden Fiebern / oder Frantzosensucht / oder auch von der Gelbensucht / aus dem gantzen Leibe gewaltig auszutreiben / und was sonst schädliches und unnützes zwischen Fell und Fleisch versammlet ligt / das heben sie aus und expellirn es durch die Poros, durchwandern mit ihrer subtilen geistlichen Krafft alle Oerter deß Leibs / und lassen nirgends etwas Fremdes / was in den Leib nicht gehörig / unausgetrieben ligen / sondern scheiden es von den guten Humoren und schaffen es fort / geben auch über die massen kräfftige heilende Wund- und Schädentränck / welche gar bald ihre heilsame Krafft in den Wunden erzeigen / und darneben das Gliedwasser oder weisse Feuchtigkeit der Glaichen / so Lympha und Sinovia genennet wird / überal deß Leibs kräfftig stillen.

Der Zusatz dieser Dinge belangend / so ist solcher ebenmässig gleich wie bey den vorherigen am besten aus der Wage und Stier / nemlich zu dreyen Theilen dieses Grads zwey Theile aus dem dritten Grad der Wage und ein Theil aus dem dritten Grad deß Stiers / wenn solche zu diesem spiritualischen Austrieb zu rechter Zeit gesammlet / und im Schatten gedöret worden / damit das unnütze Phlegma davon komme / so zum Austrieb mehr hinderlich als dienlich / und wird alsdenn ihr Pulver eingenommen / und darauf geschwitzt / und schicken sich demnach diese Dinge mit folgenden wol zusammen:

Aus

Aus dem dritten Grad
Deß Schützen.

Groß Schölkraut.
Pestilentzwurtz.
Haselwurtz.
Eberwurtz.
Schwalbenwurtz.
Frantzosenholtz.
Fenchelholtz / Sassafras.
Eschernholtz und Rinde.
Welscher Nußbaum.
Roter Mangold / Rauwurtz.
Ferberröte.
Groß Mäußöhrlein.
Abbißkraut.
Farnwurtzmännlein.
Saffran.
Rauten.
Wilde Gundelreben.
Gelbesuchtwurtz.
Schöner Tropffschwefel.
Flores sulphuris.
Bezoarticum minerale.

Der Wage.

Allermannsharnisch.
Sterckkraut.
Wiederton.
Maurraute.
Groß Daurant.
Klein Daurant.
Edel Daurant.
Stabwurtz.
Linden Eibisch.
Weisser Beyfuß.
Johannsblume.
Farnkraut.
Johannskraut.
Linden-Mistel.
Haseln-Mistel.
Spitziger Wegerich.
Braunwurtzkraut.
Junger roter Gauchheil.
Rotes Corallpulver.
Præparirt Zinober.
Præparirt Spießglas-Zinober.

Deß Stiers.

Genserichkraut.
Singrün.
Wiesen Mangold.
Wintergrün.
Sanickel.
Wilderosen.
Rote Rosen.
Rosenbutteln.
Kleiner Dosten.
Fünffingerkraut.
Siebenfingerkraut.
Erdbeerkraut.
Egelkraut.
Hirschzunge.

Traubenkraut.
Klein Traubenkraut.
Eichen Epheu.
Groß Fingerhütlein.
Klein Fingerhütlein.
Terra sigillata.
Flores aus Blutstein.

Hieher gehören auch die schweißtreibende gebräuchliche Composita oder vermischte Stuck / als Theriac, Mithridat, Diascordium, und dergleichen / welche in obgedachter Dinge Decoctis können eingenommen werden / aber in grösserer Dosi als gemeiniglich geschicht / da man insgemein nur ein Quintlein von solchen pflegt zu geben / so nicht viel würcken kan / denn kaum der vierdte Theil Species oder Artzney-Sachen von Kräuterpulvern und andern darunter kommenden Stücken ist / welcher in drey Theil Honig incorporiret wird / und sind also bey einem Quintlein Theriae fünff und viertzig Gran Honig / und nur funffzehen Gran Artzney-Pulver / welches auch meist aus schwachen Simplicien bestehet / und allein ohn das Honig eines Quintleins schwer muß eingenommen werden / wenn es kräfftig operiren solle / müsse also gedachte Compósita einem erwachsenen Menschen nimmer unter einem halben Loht gegeben werden / und also können auch obgedachter Dinge Pulver eines halben bis gantzen Quintleins schwer auf einmal in obgedachten Fällen eingenommen werden; was aber die Pest und ansteckende Seuchen belanget / gehet man sicherer / so man diese Dinge in Weinessig kocht oder macerirt / und solchen Essig zum præserviren und curiren eingibt / denn die Pest und ansteckende Seuchen sind nichts anders als eine anhebende Corruption deß Geblüts / eine jede Corruption aber / ist eine anhebende Saurwerdung / wie an denen Dingen / die in Corruption gehen / zu ersehen / denn so Wein und Bier abfallen / so werden sie sauer

und

und endlich zu Essig / und eher der Wein zu Essig wird / gehet er vorher aller in eitel krümlende und wümlende Würmlein / wenn er aber recht saur und zu scharffem Essig wird / können solche Würmlein länger nicht darinn leben / sondern werden von der scharffen Säure umgebracht / fallen todt auf einen Klumpen zu Boden / und werden zur Essigmutter / woraus zu schliessen / daß auch die Pest eine säurende Corruption sey / und durch die Lufft von einem zum andern getragen werde / da sie leichtlich mit dem Athem eingezogen und den Blutgefässen der Lungen mitgetheilet und folgends auch dem Hertzen zu theil wird / und verrichtet denn leichtlich ihre tödliche Beschädigung zweyfacher Weise / erstlich / weil auch die allergeringste Säure das Geblüt gerinnend macht / welche Gerinnung / sie sey auch so gering als sie wolle / wofern sie nicht incontinent ausgetrieben wird / muß nohtwendig die Circulation deß Geblüts davon ins stecken gerahten / und die zu Grundgehung deß Lebens unvermeidlich folgen / zum andern / weil eine solche Saurwerdung alsofort im Geblüt und Leibs-Saffttigkeit eine wurmmässige Fäulung verursacht / wie solches gnugsam zu sehen an faulenden Kese / Fleisch / und dergleichen / daß sie allemal saur und madig werden / wobey das Leben nicht bestehen kan; beydes aber wird von scharffem Essig verhindert / nicht zwar / daß deß Essigs Säure solte ins Geblüt gelangen / denn so würde sie noch viel tödlicher seyn als die Pest selbsten / weil von jedweder Säure das Geblüt augenblicklich gerinnet / und das animalische Sal volatile, darinn das thierische Leben bestehet / durch die Säure figiret und umgewand wird / sondern deßwegen weil die Säure die eigentliche Ursach der Dauung deß Ma-

gens / und seine Conservation oder Balsam ist / und durch seine scharffe Herbigkeit den Magen stärckt / rauh und compact macht / daß er der Corruption (welche allemal zu Pestzeiten am ersten im Magen anhebt / wie alle anfängliche Zufälle der Pest solches erweisen) nicht leichtlich fähig ist / und so der Magen gantz starck ist / nehmen auch andere Glieder neue Stärcke davon / und treiben ihren Feind mit Gewalt ab; sonderlich aber wird die Saturnische und Venerische Herbigkeit und Compactheit von solcher starcken Säure deß Magens gestärckt und erhalten / und stärckt denn weiter alle Glieder in ihrer Saltzkrafft / daß sie nicht leichtlich von der corrumpirenden / auflösenden Infection mögen angegriffen werden / denn Saturnus und Venus stehen aller Corporalität vor / und halten solche durch ihre herbe Saltzigkeit beysammen und in Compactheit / daß sie nicht zerfallen / wie solches ein jeder erfähret / der die Mundfäule hat / daß wenn er mit herben Sachen als Alaun / Vitriol / Galläpffeln den Mund innerlich rauh und compact macht / wird aller Fäulung zur Stunde gewehret / daß sie nicht angreiffen kan / und so lang solche Compactheit an einem Dinge währet / wird es weder von Würmen noch auf andere Weise leichtlich corrumpiret / so bald aber solche nachläst / wird dasselbige Ding wurmstichig / und zerfällt; und thun demnach wider allerley Infection obgedachte Dinge am besten hülffe / wenn sie mit scharffem Essig innerlich gebraucht werden; noch weit bessere aber sind zu dieser Intention diejenige Kräuter / welche immerdar / nemlich Winter und Sommer grünen / denn eben dieselbigen sind reich von solchem venerischen und saturnischen Saltzbalsam / wie denn die grüne Farbe der Veneri zukommt / und

und ist weltkündig/ daß man an den Orten/ wo Kupfferberge sind/ da nemlich Kupfferertz gegraben wird/ nimmer keine Pestilentzische Infection in solcher gantzen Gegend grassiren kan/ wie denn solche stetsgrünende Kräuter ihren gewaltigen Saltzbalsam selbsten gnug beweisen/ denn weder einige Würme sie fressen/ noch Kälte noch Hitze ihnen schaden/ noch die dürre Safftlosigkeit deß Bodens macht sie verwelcken/ sondern wachsen wol gar an truckenen Felsen/ und bleiben daran eben so frisch und grün; aus solchen nun ziehet der Essig die balsamische Krafft und præservirt damit den Leib vor Corruption täglich bey wenigem getruncken. Dieser stetsgrünenden Dinge nun gibt es in allen vier Triplicitäten/ als in der sanguinischen Maurrauten/ Maßlieben/ Haselnmistel/ Brunnenkreß; In der cholerischen groß Schölkraut/ zame Rauten/ Wachholderbaum/ Haselwurtz/ Lorberbaum: in der phlegmatischen grosse und kleine Hauswurtz/ Fichtenlaub und Mistel/ Bachbungen/ Buxbaum. In der melancholischen Singrün/ Wintergrün/ Hirschzungen/ Grinddistel Erigeron, Eichelnmistel/ Epheu/ und kan man hierzu die kräfftigsten erwählen/ und in Essig maceriren/ auch andere Dinge/ so von Natur wider die Pest kräfftig/ darzu nehmen: als Knoblauch/ Lackenknoblauch/ Sevenbaumlaub; man darff auch so gar eigentlich nicht auf die Proportion eines jeden gehen/ denn der Essig corrigiret es alles und extrahirt das kräfftigste zu diesem Handel heraus/ ja der blosse Weinessig allein/ hat ohn allen Zusatz/ in solchem Fall getruncken viel bey Leben erhalten; von solchem Giftessige oder Aceto bezoartico werden alle Morgen bey inficirter Lufft ein par Löffel voll zum præserviren getruncken/ zum

curiren aber eines inficirten wird dessen mehr genommen nemlich ein Trünck lein / oder halbes Becherlein voll / und darinn ein kräfftig schweißtreibend Stück als ein halb Loht Diascordii, oder ein Quintlein gepulverten Tropffschwefel / oder dergleichen etwas eingegeben / was sonst weiter von der Collection und Gebrauch dieser Dinge zu melden stehet / ist in unserm Schlüssel zu finden.

Vom vierdten Grad deß Schützen und denen Stücken so zu seiner Addition dienen.

UNter diesen Grad kommen solche Dinge / welche mit der cholerischen Spiritualität dermassen überfüllet sind / daß sie deren einen Uberfluß haben / und dabey auch destoweniger Materialität / davon sie angehalten und temperirt würde / daß sie ihre Operation im Leibe / wenn sie eingenommen werden / ordentlich und von Grad zu Grad verrichten könte / sondern lassen ihren Gewalt spiritualischer Weise auf einmal aus gleich einem angezündeten Büchsenpulver / welche jehlinge Würckung der Magen nicht vertragen kan / sondern wird davon zum Obenausbrechen getrieben / und wegen solcher gewaltsamen Loßbrechung ihrer überflüssigen spiritualischen Krafft sind sie etlicher massen einer corrosivischen Natur theilhafftig / und dienen nicht wol in ihrer Substantz einzunehmen / sondern wenn man sicher damit gehen will / soll man sie vorher in eine Essentz oder Extract bringen / und alsdenn erst mit ihrem gebührlichen Zusatz eingeben; und solcher gestalt erzeigen sie alle Eigenschafft der vorhergehenden / aber viel kräfftiger / und sind darneben über alle massen kräfftig wider die Pestilentz /

stilentz / so wol solche zu præserviren als aus dem Grunde zu curiren / sie haben auch eine purgirende Eigenschafft / welche aber mehr über als unter sich stimulirt / weil sie der Natur deß Feuers nacharten / welches immer aufwarts mit seinen Flammen begehret / sonderlich aber hat das Antimonium und andere gleich qualificirte mineralische Dinge eine solche resche schwefelische Spiritualität / welche meistentheils zum Obenausbrechen stimulirt / aber dem Menschen unschädlich / wenn nemlich derselbe Pestilentzische oder andere Gifftigkeit empfangen / und solcher Dinge eins so bald er sich nur übel befindet / zur Stund einnimt / treibt es alle Schädligkeit geschwind durch Erbrechen aus / und wird der Mensch auf einmal aller Gefahr ledig / allein es muß alsobald bey erster anhebender Unpäßligkeit geschehen / weil solche im Magen anhebt / wie auch alle andere einbekommene gifftige schädliche Dinge alsbald im Magen anheben ihre schädliche Würckung zu erzeigen / und ist in all dergleichen Fällen nichts bessers als solche Dinge / die gantz geschwind allen solchen Wust über- und unter sich austreiben / wie die wolbereitete antimonialische Dinge thun; betreffend den Zusatz dieses vierdten Grads / wird solcher am besten aus dem vierdten Grad der Wage und deß Stiers genommen / und schicken sich folgender massen wol zusammen:

Aus dem vierdten Grad deß Schützen.

Kräenäuglein / Nux vomica.
Gummi gotta.
Euphorbium also genannt.
Meerzwiebel / Scilla.
Wilde Rauten.
Baumwinden / Zaunrübe.

Junge

Junge Birckenschöß-ling.
Kresse aus truckenen Gärten.
Baurensenff/Thlapsi.
Schweinsbrod.
Nußbaumblüt/juli.
Rettichsamen.
Antimonii vitrum.
flores.
crocus.
Sulphur auratum antim.
Weisser Vitriol.
Sulphur vitrioli mit oleo tartari præcipitirt.

Der Wage.

Sonnentau/Rorella.
Roter Gauchheil.
Groß Schölkraut.
Braunwurtzmännlein.
Braunwurtzweiblein.
Fremde Braunwurtz.
Alissenkraut.
Mannstreuwurtz.
Grasnägleinwurtz.
Orantsamen.
Haseln-Gummi.
Scabiosenwurtz-Gummi.
Edel Orant/rot Baldrian.
Kleiner Daurant.
Klein Schölkraut.
Haselnblüt.
Braune Scabiosenknöpff.
Fremde taube Nessel/Milzadella genannt.

Deß Stiers.

Eschernbaum.
Kleine Kletten.
Engeltranckkraut.
Klettenkraut/Elatine.
Groß Maußöhrlein.
Klein Maußöhrlein.
Grosse Gundelreben.
Grindkraut/Senecio.
Mengelwurtz.
Wilde Betonien.
Gemeine taube Nessel.
Katzenklee/Lagopus.
Quittensafft.
Quitten gedörret.
Goldsiegelerde/axungia Solis.
Silbersiegelerde/axungia Lunæ.
Magnetstein.
Præparirter edler Schmaragdstein.

Die

Die Collection dieser Dinge im vierdten Grad deß Schützens anbelangend / werden die jenigen / so in ihrer ersten Herfürspringung am schärffsten sind / auch zu solcher Zeit gesammlet und aufgedörret / die andern aber wenn sie sonst am kräfftigsten sind / und mit scharffem Weinessig wol gesotten / bis ihre beste Krafft in den Weinessig kommt / und in solchem Essig andere kräfftige Stück derer hier zum Zusatz specificirten eingenommen ; oder man corrigiret vorher die zu viele Stärcke dieser Dinge / weñ man sie in einer ausgehöleten Quitten oder Zitron mit Teig umschlagen in einem heissen Backofen backet / oder auch mit Quitten- oder Limonensafft extrahirt / filtrirt und zum Safft inspissirt / wie denn das Euphorbigummi, so also bereitet worden / hierzu vortrefflich ist / dessen wird genommen drey Theil oder Quintlein / aus den gedachten der Wage zwey Theil als Braunwurtz oder roter Gauchheil / und darein eins aus dem Stier ein Theil / als Silbersiegelerde / so auch mineralisch Einhorn genennet wird / weil sie gewaltig den Schweiß treibt / solche werden vermischt und von der Mixtur bey 15. Gran in drey oder vier Loht gedachtes Essigs eingenommen und darauf geschwitzt / ja man mag schwitzen oder nicht / wird doch hiervon die Malignität ausgetrieben ; man kan auch mit diesem Essig andere kräfftige austreibende Dinge einnehmen / nemlich deß Diascordii ein halb Loht / oder einen Löffel voll rectificirten Spiritus cremoris tartari, mit drey Löffeln voll gedachten Essigs / oder ein halb oder gantzes Quintlein Tropffschwefel oder wolbereiteter Horum sulphuris, oder 6. bis 10. Gran deß güldischen Præcipitats, und was der kräfftigen Dinge mehr sind.

Die

Die mineralische Dinge aber bedörffen keiner præcisen oder an gewisse Stunden gebundener Collection wie die Vegetabilien / welche ihre Kräffte fast täglich verändern / und deßwegen zu rechter Zeit gesammlet werden müssen / die Mineralien aber bleiben immer in einerley Wesen und Krafft / aber die unterschiedliche Bereitungen derselben verändern auch ihre Kräffte / zu diesem Handel aber ist genug / wenn das Antimonium in subtile Stücklein gebracht wird / entweder durch die Sublimation / oder Kochung mit einer allerstärckesten Lauge / bis die Lauge sich rötlicht färbt / alsdenn wird sie abgeseigt / und scharffer Weinessig drein gegossen / so fallen rötliche / oder saffranfarbige flores daraus gen Boden / die werden gedrucknet / und zu dieser Intention gebraucht / und hat man an wenig Granen zu einer Dosi gnug / nemlich 5. oder 6. Gran entweder allein / oder man kan aus der Wage einen Scrupel Krebsaugen-Pulver / und aus dem Stier einen halben Scrupel Terræ Sigillatæ darzu thun und in ermeldtem Essig zusammen einnehmen / welcher Zusatz doch nicht eben nöthig / sondern wenn solches Antimonii Pulvers oder dessen Florum so viel wie gedacht / oder ein halb Quintlein / weissen Vitriols nur ein wenig in drey oder vier Unzen Wein gesotten und der abgeseigte Wein bloß allein getruncken wird / thun sie alles was wider Pestilentzisches Gifft verlangt wird. Ein mehrers ist im ersten Tomo bey Beschreibung deß Schützens vorgehalten worden; und wollen es also dabey bewenden lassen.

Von

Von dem zweyten Zeichen der choleriſchen Triplicität / nemlich dem Widder / ſeiner Eigenſchafft und allmeinen Beherrſchung.

DEr Widder iſt das zweyte Zeichen der choleriſchen / feurigen / martialiſchen Triplicität / darinn die hitzige und trockene Qualität in der Vollkommenheit ſich erzeiget / oder in gleicher Vermiſchung der choleriſchen Spiritualität und Materi oder Saltzes / welche gleiche Vermiſchung und genaue Verbindung deß Geiſtes mit dem Leibe oder corporaliſchen Saltzigkeit allemal in dem zweyten Zeichen einer jeden Triplicität ſich befindet / und in denen darunter gehörigen Simplicien eine dichte Compactheit verurſachet / da das geiſt- und leibliche Weſen dermaſſen dicht und genau verbunden ſind / daß man nicht viel Geruch daraus extrahiren kan / welches ſich gleichwol in dieſem Zeichen nicht eben alſo befindet / weil die choleriſche Triplicität voller Feurigkeit / und ſulphuriſchen ölichten Weſens iſt / und ſeine eigene Hitze eine Ausdünſtung verurſacht / welche die ölichte riechende Particulas mit ſich führet / und die nahe Lufft mit Geruch erfüllet. Weil nun im Widder der Sulphur häuffig vorhanden / ſo müſſen nohtwendig ſeine Kräuter und Sachen einen ſtarcken Geruch von ſich geben; weiter ſo herrſchet der Widder über den Strich oder Gegend von Süden / da der rechte Sudwind herwehet / und über die gegen Mittag gelegene hitzige Landſchafften der Moren / von wannen auch die Morenkönigin von Saba zum Salomon kommen / und ihm viel hitzige / ſulphuriſche / ölige Gewürtz zubracht / deren hitzige ſtarckriechende Olität ſonderlich hieher gehöret / item

item über die Punctual Mittags-Zeit / so nach unserer Uhr zu Mittage um eilff Uhr anhebt / und zwo Stunden hernach / nemlich um ein Uhr sich endet / so bey den Juden die sechste und siebende Stunde deß Tags gewesen / zu welcher Zeit das Lamm GOttes an die Schädelstätt (so am allereigentlichsten dem Widder zugehörig / so daß deß Widders Kräuter keinem Gliede so wol dienen als dem Haupt und dessen Schädel oder Hirnschalen) gebracht / mit den martialischen Nägeln durch Hände und Füsse an das Creutz genagelt / und præcisè in der sechsten Stunde das Creutz aufgerichtet worden / nemlich gerad im Mittel deß cholerischen Dominii, da auch die Sonne in dem Zeichen deß Widders gewesen / und zu solcher Zeit der Creutzigung am Mittel deß Himmels gerad über der ewigen Sonne der Gerechtigkeit gestanden / und also fort ihren Schein darüber verloren: So ist auch dem Widder zuständig der höchste Grad der martialischen Röte / wie sich solche in den edlen Steinen der Granaten und Rubinen befindet / welche auch zu dieser Zeit das hochheure Blut Christi repræsentiret hat / welches aus den durchgrabenen Händen und Füssen häuffig die Arme und Leib herab geflossen / und in der frischen Herausrinnung hochfrischrot ausgesehen / nachmals aber durch die Hitze der Sonnen nach und nach eingetrocknet / und dunckelrot worden; deßgleichen stehet dem Widder unter den Graden deß cholerischen bittern und brentzerigen Schmacks gleichsfalls der oberste Grad zu / welcher sich im Kosten der Zungen zu erst mit wurtziger bitterlichter Rese / und folgends mit rechter Gallbitterkeit schmacklich erzeigt / und an denen Simplicien deß Widders / als den Müntzkräutern / Zitwer / Wermut und Coloquinten

ouimen meist also befunden wird/wie denn auch unser HErr eben zu dieser Zeit mit rechter Gallen getränckt worden: gestaltsam auch die Israeliten und Juden zu dieser Zeit/wenn die Sonne im Widder gewesen/ das junge Widderlein oder Osterlamm / und süsse oder ungesäurte jovialische Waitzenkuchen mit bittern Kräutern deß Widders essen müssen/ um die Süssigkeit mit der Bitterkeit zu balsamiren / gleich wie die süsse Leber mit dem bittern Gallbläßlein für Corruption erhalten wird.

Von dem ersten Grad deß Widders und denen Dingen so zu seinem Zusatz bequem sind.

GBwol in andern Triplicitäten allemal das zweyte Zeichen eine gleiche Vermischung und Einträchtigkeit zwischen Spiritualität und Corporalität in seinen Simplicien in sich hält / so macht doch in der cholerischen Triplicität die darinn herrschende feurige Eigenschafft eine Aenderung / also daß in diesem ersten Grad zwar der cholerische Geist vollkommen ist/aber das Saltz stehet mit dem Schwefel nicht in gleicher Vermischung / sondern ist dagegen zu rechnen in doppelter Quantität in diesen Simplicien vorhanden/ nemlich gegen ein theil Schwefels/ zwey theil Saltzes/und wegen sothaniger Fürdringung deß Saltzes gehöret sie auch unter den andern Grad der Jungfrauen / und wegen deß Geruchs/ so ein Zeichen deß Schwefels ist/werden sie auch hieher gesetzt; und sind demnach diese Dinge auf zweyerley Weise dem Magen sehr angenehm und dienlich/ solchen zu stärcken/ nemlich vor erst wegen deß gesaltzenen Schwefels / in dem sie nicht viel feiste würckliche Oliität haben / als

welche der Dauung deß Magens verhinderlich / wie ein jeder empfindet / welcher viel ölichter Feistigkeit genieſſet / denn jedwedes Oel schwimmet oben auf / und will sich von der Säure deß Magens / darinn die Dauung beſtehet / nicht bändigen lassen. Mit dieſem saltzigen Schwefel nun / geben ſie dem kalten blöden Magen eine liebliche Erwärmung / und denn zum andern wegen ihrer noch nicht vollenderen Saltzigkeit gehen ſie aus eigener Natur im Magen in Erſäurung / wie ſie ſolches auch hieaussen leichtlich thun / denn wenn man Wein will zu Eſſig machen / und dieſe Gewürtz darein thut / wird der Wein viel behender zu ſcharffem Eſſig / aus Urſachen / weil gedachte Saltzigkeit geneigt iſt in die Erſäurung zu gehen / ſolche Säure aber iſt eben das jenige / was die Dauung am meiſten ſtärcket und befördert / mehr als einige Wärme thun kan / denn wenn die Dauung deß Magens von ſtarcker Wärme kommen ſolte / müſt er von hitzigen Fiebern ſonderlich geſtärckt werden / ſo aber nicht geſchicht / ſondern die Hitze hindert vielmehr den Appetit / wie man bey heiſſer Zeit wol erfährt / daß einem alsdenn das Eſſen nicht ſo wol ſchmeckt / noch verdauet wird wie zu kalter Zeit / weil die kalte Lufft herb iſt / und den Magen auch ſtärckt / und helffen demnach dieſe Dinge / wenn ſie in eine ſcharffe Erſaurung gehē / andere Speiſen zerbeiſſen und in einen Speiſeſchleim oder Cremorem bringen / und ſo ſolches geſchehen / ſo verwandelt ſich ſolche angenommene ſcharffe Erſäurung von Natur weiter in choleriſche lixivialiſche Saltzigkeit / und öffnet damit alle Verſtopffung der Krötzadern / und der Harngänge / durch ihre trocknende Eigenſchafft aber bekommen ſie auch dem Miltz ſehr wol / und verzehren deſſen übrige Feuchtigkeit und Blähungen /

gen/öffnen mit gedachter Lixivial-Saltzigkeit dessen innerliche Verstopffung / thun der Brust und Auswurff gute Hülffe / wie auch der Leber / der Gallen/ dem Haupt und der Mutter / heilen Wunden und Schäden/und haben andere Tugenden mehr.

Ihren Zusatz betreffend / so ist solcher am besten aus dem Wassermann und Jungfrauen folgender massen:

Aus dem ersten Grad
Deß Widders.

Blau Sterntraut.	vor Mannspersonen.
Betonien.	
Ehrenpreiß.	
Anis.	
Krausemüntz.	
Gartenmüntz.	
Ackermüntz.	
Roßmüntz.	
Huflattich.	
Beyfuß rot.	vor Weibspersonen.
Melissen.	
Meterkraut.	
Fenchel.	
Weisser Beyfuß.	
Quendel.	
Taube Nessel.	
Bibergeil.	

Waldwinde/Geißblat.
Mayblümlein.
Gemsenwurtz.
Dill.
Weinrautensamen.
Kümmel.
Wiesenkümmel.
Isop.
Schafmille/ Keuschlam.
Roßkümel/Siler montan.

Brustwurtz/Angelic.
Pfirsichkern.
Mußcatnuß und Blüt.
Ingber.
Meisterwurtz.
Zitwer.
Calmuß.
Paradiskörner.
Galgan.
Cyperwurtz.

Deß Wassermanns.

Eisenkraut Männlein.
Sanickel.
Brunnenkreß.
Hirschwurtz/Bärwurtz.
Deutscher Bärenklau.
Rote Maßlieben.
Jung Angelickraut.
Bachbungen.
Gundelreben.
Lindenblüt.
Steinlindenblüt.
Steinkleeblüt.
Aspenblüt.
Sinnau.
Maßholderblüt.
Geißklee.
Gundelrebenblüt.
Frische Feigen.
Durchwachs.
Gartenkraut.
Süßholtz.
Süßholtzsafft.
Johannsbrod.
Zucker.
Candelzucker.
Honig.
Grosse Rosinen.
Kleine Rosinen.
Süsse Mandeln.
Uberzogener Coriander.
Pimpernüßlein.
Brustbeerlein.
Sebesten.
Gülden Wundkraut.
Buschmören / Myrrhis.
Cassaunzucker.
Fichtennüßlein.

Der Jungfrauen.

Grosser Ampffer/ Lapathum.
Grindwurtz / Oxylapathum.
Saurampffer / Acetosa.
Klein Saurampffer.
Münchrhabarberkraut.
Steinampffer.
Rabenfuß/ Coronopus.
Wild Rabenfuß.
Breiter Wegerich.

Spi-

Spitziger Wegerich.
Rosen Wegerich.
Wegerichsamen.
Groß Klettenkraut.
Groß Habichkraut.
Klein Habichkraut.
Klein Sonnenwirbel/ Chondrilla. I.
Gelb Feldwegwart/ Chondrilla. II.
Zam Süßbirnblüt.
Zam Herbbirnblüt.
Zam jung Birnlaub.
Wild jung Birnlaub.
Wild Birnblüt.
Jung Eichenlaub.
Jung Braunellenkraut.
Jung rund Osterlucey-kraut.
Jung lang Osterlucey-kraut.
Jung Benedictenkraut.
Jung Steineichenlaub.
Jung Hagenbüchenlaub.
Wilde rote Salbey.
Pfaffenröhrlein.
Süsser Hanenfuß.
Endivien.
Garten Wegwart.
Wilder Lattich.
Hechtkiefer-Pulver.
Cremor tartari.

Dieser Dinge werden zu gedachter Vermischung genommen / aus diesem ersten Grad deß Widders drey Theil / aus dem ersten Grad deß Wassermanns zwey Theil/ und aus dem ersten Grad der Jungfrauen ein Theil / und so man einen Wund/ oder Mutterkranck für eine Weibsperson bereiten will / sind hier die kräfftigsten weiblichen Simplicien sonderlich/ und die männlichen auch sonderlich verzeichnet/ so zu kräfftigen innerlichen Wundtränckten sonderlich zu Hauptwunden zu nehmen / die übrigen aber dienen beyderley Geschlecht ohn Unterscheid ; was aber sonst von der Collection / Præparation und Gebrauch zu melden stehet / ist bereits in unserm Schlüssel fürgehalten worden.

Vom andern Grad deß Widders/ und was seinen Simplicien zu zusetzen.

UNter diesen Grad werden die Dinge gesetzt/ welche deß cholerischen Schwefels mehr haben als die vorherigen/wie denn die Simplicien dieses Grads nur halb so viel Saltz als Schwefel haben / nemlich zwey Theil Schwefel und ein Theil Saltz / aber das Saltz ist hergegen über die massen subtil und attractivisch / so daß wenn irgends ein Schaden mit gallsüchtiger Inflammation sich erzeigte / darff man nur aus diesem Grad etwas appliciren/ so ziehet dieses attractivische Saltz seines gleichen hitzigen Spiritum an sich / wie kalt Wasser und Schnee den Frost aus gefrornen Sachen ziehen und das Feuer und Spiritus vini die Hitze aus verbrenneten Gliedmassen/und also ziehen auch diese unter die cholerische Triplicität gehörige Dinge ihres gleichen schädliche Hitze nach sich und verzehren sie / und erledigen davon die Schäden / und so man Trüncke daraus siedet und davon trinckt: / heilē sie von innen heraus gewaltig die Wunden und Schäden / sonderlich aber solche Schäden/ die von aufgebrochenen Pestilentzbeulen oder Carbunckeln herrühren / und wegen in sich habender Malignität der Heilung widerstehen; aus solchen ziehen und treiben sie sothanige Malignität / und befördern die Heilung; etliche darunter treiben auch die Pestilentzische und andere Gifftigkeit durchs Erbrechen aus / wenn man sie gleich eingibt / so der Mensch sich klagt / oder treiben sie auch durch den Schweiß und unempfindlich aus/sonderlich der Agtstein/wenn man ihn in Essentz bringt/nemlich durch die Distillation in

ein

ein Oel distillirt / denn solches Oel ist gewaltiger balsamischer Natur / und läst keine Corruption und Wurmfäulung überhand nehmen / worinn allein die Schädlichkeit der Pest bestehet / ja wenn man allein den gelben Agtstein anträgt und täglich die Oerter am Leibe / wo die Pulsadern schlagen / nemlich an den Schläfen / an beyden Händen / Knöcheln / und an der lincken Brust / deß Morgens früh damit bestreicht und reibt / bis vom Reiben der Agtstein erwarmet / denn gleich wie ein solcher erhitzter Agtstein Spreu und Splitterlein attrahirt / also ziehet er auch zu solcher Zeit die Malignität / so die Arterien durch ihre Poros an sich gezogen haben möchten / wider zuruck und heraus / und so man es täglich repetirt / kan nächst Göttlicher Hülffe keine sothanige Malignität überhand nehmen / und den Leib zur Corruption vergifften.

Den Zusatz dieser Dinge betreffend / so wird solcher am besten genommen aus dem Wassermann und der Jungfrauen / und accordiren folgender massen wol zusammen:

Aus dem andern Grad
Deß Widders.

Heidnisch Wundkraut.
Attichwurtz.
Attichkraut.
Attichlatwerge / Rob ebuli.
Schafgarbe.
Johannskraut / Perforata.
Gemeiner Dictam.
Cretischer Dictam.
Dosten.
Fremder Dosten.
Dragedosten.
Wellsamen.
Schwartzer Pfeffer.
Weisser Pfeffer.
Schwartzer Andorn.
Gemein Wermut.

Gelber Weiderich.
Weisser Agtstein.
Gelber Agtstein.
Hartheu.
Roßmarinblumen.

Deß Wassermanns.

Storckenschnabel.
Alandwurtz.
Alantkraut.
Steinraute.
Garten-Salbey.
Wilde Salbey/Sideritis.
Römische Nessel.
Gemeine brennende Nessel.
Eiter Nessel.
Spitzige Salbey.
Münchrhabarberkraut.
Münchrhabarberwurtz.
Seidenkraut.
Thimseiden.
Schwartz Wullkraut.
Wullkrautblumen.
Roter Ampffer.
Wild Gelbritterspore.
Klebkraut.
Tag und Nachtkraut.
Die beste Manna.

Der Jungfrauen.

Maßholder/groß Ahorn.
Mittel Ahorn.
Klein Ahorn.
Hagenbüchenlaub.
Hagenbüchenblüt.
Erlenlaub.
Erlen Knospen oder Frucht.
Stechdorn/ Rhamnus.
Zame Hornkirschen.
Wilde Hornkirschen.
Kesten mit allem.
Mespelblüt.
Mespelfrucht.
Wegdornlaub.
Speyerling mit allem.
Roter Weinstock mit allem.
Bocksbart/Roßangelic.
Weisser Mangold.
Groß Wullkraut.
Weißwurtz.
Eichfarn/ Osmunda.

Die Proportion betreffend / werden aus diesem Grad drey Theil/ aus dem Wassermann zwey Theile/ und aus der Jungfrauen ein Theil zusammen genommen / nach dem zuvor ein jedes zu gebührender Zeit gesammlet/

gesammlet und ausgetrocknet worden / da denn die aus diesem Grad / wenn man sie zu Ausziehung hefftiger Inflammation einiger Schäden brauchen will / dermassen starck müssen aufgetrucknet werden / daß auch etwas von ihrer Spiritualität mit ausgetrieben werde / wie in einem doch nicht allzu heissen Backofen leichtlich geschehen kan / oder auch auf einem warmen Stubenofen / und ist nicht eben vonnöthen alsobald nach ihrer Einsammlung solche harte Dörrung vorzunehmen / sondern man kan sie austrucknen / wie man sonst pflegt / und so dann ein solcher Brauch vorfiele / kan man sie noch mehr bey gemachter Wärme so starck dörren / daß sie schier wie ein gedörrtes Maltz anheben ein wenig versengt zu werden / jedoch nichts an ihrer Substantz zu verbrennen / denn solcher gestalt / wenn sie von ihrem Geist verlieren / ziehen sie hernach den fremden hitzigē Geist wieder zu sich / um ihren Verlust zu ersetzen / und wird der entzündete Schaden davon befreyet; aber zum Einnehmen werden sie nur in so weit getrucknet / daß sie das übrige Phlegma verlieren und die Krafft behalten / welche alsdenn desto kräfftiger austreibt.

Vom dritten Grad deß Widders / und seinen zusätzlichen Stücken.

Unter diesen Grad kommen die jenige Dinge / welche den cholerischen Sulphur noch häuffiger und stärcker haben / und deß Saltzes weniger als die vorhergehenden / nemlich dreyfachen Schwefel gegen ein Theil Saltz zu rechnen / und sind wegen solches häuffigen Schwefels schnell attractivisch / so daß wenn sie in den Leib genommen werden / ziehen sie mit ihrer Hitze die Leibsfafftigkeit innerlich von andern Orten

herbey / nicht anders als wie auch äusserlich die hitzige brennende Sachen solche Safftigkeit deß Leibs herbey ziehen in Blasen / welches einer jeden Hitze Eigenschafft ist/nemlich zu attrahirē/ wie solches die warmgemachte Schröpfköpffe beweisen / in dem sie mit Gewalt Geblüt herbey ziehen / ja eine jede sehr warme Lufft / ziehet von innen heraus nach dem äusserlichen/ wie man solches gewar wird in den heissen Badstuben und sehr warm eingeheitzten Stuben / sintemal von solcher Herbeyziehung die äusserliche Haut gantz rot wird / dagegen treibt die äusserliche kalte Lufft so wol zuruck und hinein in den Leib / als die applicirte kalte Sachen / und macht die winterliche kalte Lufft die Haut allwege gantz blaß / weil sie die Geister zuruck und hinnein treibt / davon die äusserliche Theile erblassen / schwach und zitternd werden/und sind demnach sothanige hitzige Dinge / wenn sie in den Leib kommen / anders nichts als innerliche Vesicatoria, oder Blasenziehende Dinge / welche die Leibssafftigkeit häuffig herbey ziehen / und selbige lauffet auch selber herzu / um die Hitze abzuspülen / und was denn einmal aus seiner Höle tritt / und sich an andere Oerter begibt/das wird nicht mehr an seine vorige Statt aufgenommen / sondern ausgetrieben / und folget also auf solche hitzige eingenommene Dinge ein starckes Purgiren und Austreiben der herbeygezogenen Leibssafftigkeit; zu dem so haben sie auch einen widerlichen/ eckelhafftigen Schmack / welchen der Magen/ der eben so wol schmeckt als die Zunge / nicht vertragē kan / sondern contrahiret sich dagegē mit krampffmässiger Bewegung zum Austreiben / und ziehet dünne wässerige Safftigkeit herbey / um den widerlichen Schmack abzuspülen / wie solches die Zunge im

Munde

Munde auch thut und bey Kostung eines bittern eckelhafftigen Schmacks / viel wässerigen Speichel herbey ziehet / um solchen Schmack wieder abzuspülen / und solchen widerlichen Schmack spüret man auch wol an diesen Dingen/wenn man ein wenig daran kauet / und daß er von unterschiedlicher Vermischung bestehe / nemlich zum theil sulphurisch / zum theil bitter/ zum theil saltzig/ zum theil reß / zum theil saurlecht / zum theil alcalisch / wolriechend und stinckend durcheinander / und ist demnach solcher unfreundlicher Schmack der Natur widerlich und eckelhafftig / wie solches auch erscheinet am gemeinen Wasser / welches sonsten dem Magen gantz familiar und verträglich ist / wenn es aber in solche Qualität gebracht wird / da es weder recht kalt noch warm/ sondern lau ist / wird es alsofort dem Magen widerlich/ und durch Erbrechen ausgetrieben; wie vielmehr müssen denn diese seltzam schmeckende / hitzige / brentzige Dinge dem Magen widerwertig / schädlich und einigermassen ein Gifft seyn / wofern sie nicht von solcher übermässigen Hitze und widerlichen Schmack corrigiret werden/so man sie aber corrigirt / werden sie sehr heilsame Purgirmittel/um den Uberfluß der Catarren podagrischer und wassersüchtiger Sammlung auszuführen / äusserlich aber haben sie kaum ihres gleichen in schneller Aufbrechendmachung Pestilentzischer Beulen und Geschwer/ und ihre tobende Hitze und Schmertzen zu stillen/die Härte zu erweichen/lindern und endlich die Oeffnung zu reinigen und heilen. Gedachte ihre Correction nun ist allbereit in unserm Schlüssel vorgehalten worden / und wollen hier allein ihre zumischliche Stücke mit anhero setzen / welche am besten sind aus dem Wassermann und Jungfrauen und schicken sich solcher massen zusammen:

Aus

Aus dem dritten Grad deß Widders.

Gemein Holder.
Hirschholder.
Schwelken.
Wunderbaum.
Springkörner.
Wildaurin.
Seidelbast.
Kellershals.
Lerchenschwamm.
Coloquinten.
Eselkürbs.
Zeitlosen/Hermodactyl.
Beinholtzblumen.
Scammonien.
Diagridien.
Haarstrang.
Kreutzbeer.
Oleander.
Wild Saffran / Cnicus.
Hanff mit allem.
Stinckend Baum.
Läusekörner.
Alle Wolffsmilch-Geschlecht.

Deß Wassermanns.

Odermennige.
Leber-Balsam.
Kunigundkraut.
Stern-Leberkraut.
Edel-Leberkraut.
Scharlach.
Wilder Scharlach/Matrisalvia.
Indianische Nüsse.
Bitterfüß.
Rosenwurtz.
Feld Wegwart.
Junge Frauenmüntz.
Weisser Sinnau.
Scabiosen.
Brauner-Klee.
Gelber-Klee.
Süsse Pomerantzen.
Wilde Salbey/Centrum galli.
Regenwürme.
Gelbe bitterfüsse Weiden.
Uberzogener Aniß.
Uberzogene Pomerantzen-Rinden.
Wermut-conserve.

Der Jungfrauen.

Lange Osterlucey.
Runde Osterlucey.
Junge Eichenrinden.
Eichenlaub.
Eicheln und ihre Häußlein.

Gall-

Gallæpffel.	Roter Sanickel.
Gemein Güldengünsel.	Wald Sevenbaum.
Braunellenkraut.	Holwurtz-Erdrauch.
Grosse Dürrwurtz.	Gemein-Erdrauch.
Kleine Dürrwurtz.	Weid.
Granatenblüt.	Hopffen.
Granatenrinden.	Benedictenwurtz.
Mastixbaum.	Wolffsdarm gedörrt.
Cipressenbaum.	Wolffskoht.

Das übrige was die Collection/Correction und Gebrauch betrifft / ist an vor angezogenem Ort aufzuschlagen.

Vom vierdten Grad deß Widders/ und denen Dingen/ so zu seinem Zusatz dienen.

UNter diesen Grad werden solche Dinge gesetzt/ welche noch mehr als die vorherigen mit Schwefel überladen / und an Saltz noch weniger haben / so daß kaum der fünffte Theil Saltz bey ihnen vorhanden/und dienen demnach wegen überhäuffter sulphurischer Hitze und Olität keineswegs äusserlich auf einigen Schaden zu appliciren / als die darinn nichts als Brand und fressende gallsüchtige Schärffe anrichten würden / doch sind sie innerlich nicht so ungestümm mit Purgiren / weil ihr Wesen besser gezeitiget/und zu einẽ dem Magen annehmlichen Schmack gekocht worden / da hergegen die vorigen noch meist in der Crudität bestehen / und deßwegen sehr übelschmecklich sind/und können aus diesem Grad die meisten auch eingenommen werden/wenn man sie zu rechter Zeit colligiret / und gebührlich corrigiret / doch muß man darinn auch behutsam gehen/denn sie lassen

sich

sich zwar leichtlich corrigiren / daß sie dem Magen dienlich sind/und denen Theilen/so unter diese Triplicität gehören/als dem Haupt/Gallblasen und kochenden Krafft deß Magens / scheinen wol zu bekommen/ und ihnen sonderliche Stärcke zu geben / verursachen aber leichtlich bey ihrem vielfältigen offtern Gebrauch eine solche hitzige Impression ins Geblüt / die hernach sich nicht mehr will löschen lassen / sondern gantz heimlich und unvermerckt zunimt / und endlich in unheilsame Dörre und Auszehrung deß Leibs ausbricht/und muß man derohalben solche Dinge jungen hitzigen Leuten nicht viel eingeben/denn mancher von dergleichen Dingen als Näglein/Zimmet/ Roßmarin/Sadaney/ wenn er sie viel geniest/ in solche hitzige Disposition gesetzt wird / daß er über lang der hectischen Auszehrung nicht entgehen kan/ was aber kalte flüssige Naturen sind/ denen thun diese Dinge gute Hülffe/ nemlich itzt gedachte Stück/wie auch Andorn/ Majoran / und Stabwurtz mit ihrem gebührlichen Zusatz/ purgirē ihnen das Haupt von kalter flüssiger Materi/ Roz und Schleim/davon gern der Schlag/ Fallendesucht/ Schwindel / Ohrensaussen / Schnupffen und Brustflüsse entstehen/ziehen solche Materi hinab/und treiben sie aus ; die übrigen so anitzo nicht genennet worden / und auch hieher gehören / müssen ohn starcke Correction nicht in dem Leib gegeben werden / welche Correction durch starcken Wein geschicht/wie der vorherigen / sonderlich bey der weissen Nießwurtz und Turbith , welche auf vorhergelehrte Weise in eine Essentz müssen gebracht werden / zu den andern ist genug / daß man mit starckem Wein oder ihren eigenen vorher aus ihnen gebranten Wassern ihre brennende schädliche Schwefeligkeit extrahire / und den Wein

weg

weg thue / das Kraut aber wider troctne / und kan so denn mit Zusatz anderer Wundkräuter eingenommen werden.

Es ist aber ihr bequemster Zusatz aus der Wage und Stier / und zwar eines jeden gleich viel / weil ihre übermässige Hitze starcken Zusatz bedarff / und schicken sich folgender massen wol zusammen:

Aus dem vierdten Grad deß Widders.

Majoran.
Roßmarin.
Sadaney / Fischkraut.
Weisser Andorn.
Frischer Zimmet.
Wild Roßmarin.
Kornmüntze.
Kornpoley.
Weisse Nießwurtz.
Turbitwurtz.
Kappernrinden.
Brennender Hanenfuß.
Ackertresse.
Spicnarden.
Stabwurtz.
Baurensenffsamen.
Knoblauchkraut / Alliaria.
Berrram.
Ammeysamen.

Der Wage.

Roter Gauchheil.
Braunwurtz-Männlein.
Braunwurtz-Weiblein.
Fremde Braunwurtz.
Sonnentau / Rorella.
Groß Schölkraut.
Klein Schölkraut.
Mannstreuwurtz.
Alissenkraut.
Grasnägleinblumen.
Haseln-Mistel.
Haselnblüt.
Haseln-Gummi.
Scabiosen braune Knöpff.
Scabiosen-Wurtzel-Gummi.
Orantsamen.
Edel Orant.
Kleiner Daurant.
Fremde taube Nessel.

Deß

Deß Stiers.

Eschernbaum.
Kleine Kletten.
Engeltranckkraut.
Klettenkraut / Elatine.
Groß Mäußöhrlein.
Klein Mäußöhrlein.
Grosse Gundelreben.
Grindkraut.
Mengelwurtz.
Wilde Betonien.
Gemeine taube Nessel.
Katzenklee.
Quittenlaub.
Quittensafft.
Quitten gedörret.
Goldsiegelerde.
Silbersiegelerde.
Magnetstein.
Schmaragdstein.

Aus diesen dreyen Zeichen wird/wie gedacht/ eines so viel genommen als deß andern / damit dieser ihre hefftige Schwefeligkeit im Zaum gehalten werde: und weil auch die meisten in diesem Grad voller subtilen feurigen Oels sind / kan solches ebenmässig leichtlich daraus distillirt werden / nemlich / daß man diese Kräuter als Majoran/Roßmarin/ Andorn/ Sadamey/ Zimmet / Spienarden / Stabwurtz / Kornbalsam/ꝛc. welches man will/ in ihrer besten Krafft nehme/und ist am besten/ so mans in gnugsamer Menge haben kan/nun die obersten Gipffeln/Blumen/Zweiglein und Samen zu sammlen / solche zu zerschneiden/ oder zerstossen und in ein groß Gefäß zu thun/mit Zugiessung gemeinen Wassers / so viel als vonnöhten (etliche thun auch etwas gemein Saltz darzu / andere aber nicht) solche läst man also vermischt etliche Tage als acht/ zehen/ oder vierzehen stehen und beitzen / alsdenn wird alles miteinander in ein Vesic gethan/ und nach lutirten Fugen distilliret / so steigt ein kräfftig Wasser herüber / mit einem oben auf schwimmenden lieblichen und wolriechenden Oel, so man durch

ein

ein Scheidglas vom Wasser scheidet / das Wasser kan man auf frischgehacktes Gekräut giessen / und wie zuvor procediren / bis man deß Oels genug hat / welches sonderlich aufzuheben / und das Wasser ebenermassen à part, als welches vor ein kräfftiges distillirtes Wasser desselben Gekräuts zugebrauchen; an einem solchen Oel ist weiter nichts zu corrigiren / sondern kan in- und äusserlich gebraucht werden / und treibt eingenommen den Schweiß / widerstehet der Corruption / Fäulung / Würmen und Pestilentzgifft / äusserlich dienet es wider kalte Gebresten deß Haupts / nemlich den Schwindel / Dispositon zum Schlage / Fallendensucht / Lähmniß und Zittern der Glieder / und was sonst von kalter Entrichtung deß Hirns komen mag. Was weiter von diesem Grad zu melden stehet / ist in gedachtem unserm Schlüssel angeführt worden / dabey es sein Bewenden hat; sonsten sind hin und wieder schöne Anmerckungen in der Heiligen Schrifft / so auch unter diese Triplicität gehören / und woran man sehen kan / wie das Himmlische und Natürliche so wol miteinander übereinkommt / denn man wol spüret / daß unterschiedliche choleriſche Kranckheiten von Christo auch in der Zeit deß choleriſchen Dominii geheilet worden / nemlich deß Hauptmanns Sohn von Capernaum in der siebenden Stunde von einem hitzigen Fieber; item St. Petri Schwiegermutter von einem Fieber: item einer mit einem verdorrten Arm / so hat auch deß Königs Hiskiæ Pestblatter um diese Zeit tödtliche Zufälle gebracht / und ist mit einem Feigenpflaster aufgeweicht worden; item es gedencket Christus über dem Mittags-Mahl der choleriſchen Kräuter: als der Rauten und Müntzen; so hat auch die Sünderin über der

Mittags-Mahlzeit / Christi Füsse mit heissen Buß-Thränen benetzet / und nach Abtrocknung mit den Haaren / mit theurem Balsam gesalbet / und kurtz vor seinem Leiden ist deß HErrn Haupt mit gleichem theuren Narden-Balsam auf dem Abendmal begossen / und selbiger Balsam Zweiffelsohne vorhero in der cholerischen Triplicität bereitet worden / wie denn auch solcher Narden-Balsam selbsten hiehero gehörig.

Von dem dritten Zeichen / der cholerischen Triplicität / nemlich dem Löwen / seiner Eigenschafft und allgemeiner Beherrschung.

DEr Löwe ist das dritte und letzte Zeichen der cholerischen Triplicität / darinn die cholerische Spiritualität sich retrogradirt und abnimt / die Materi und Saltzigkeit aber prædominirt und zunimt / ja dermassen gewaltig ist / daß nicht viel geistlichen safftigen Wesens übrig bleiben kan / sondern von diesem hitzigen und truckenen Zeichen vertrocknet wird / welche Qualität der Löwe / bey uns / im höchsten Grad würcket / wenn die Sonne darinn laufft / und wird solche hitzige trockene Zeit mit besonderm Namen die Hundstage genennet / weil die Hunde / so vorhin saturnisch und trocken sind / die grosse Austrocknung nicht vertragen können / sondern werden leichtlich in ihrem Hirn verruckt und rasend / auch werden zu solcher Zeit die Feldfrüchte / Gras und Kräuter meistentheils ausgetrocknet / und das Gras zu dürrem Heu / die Früchte aber weißgelb und zeitig / und müssen eingeerndet werden / und kan man solche hitzige trockene Qualität dieses Zeichens wol an dem martialischen

Metall

Metall dem Eisen und Stahl sehen / welches unter allen Metallen das hitzigste und am meisten sulphurisch / ja ein purlauterer vertrockneter gemeiner Schwefel ist / und findet sich darinn der metallischen Spiritualität am wenigsten unter allen Metallen / nemlich deß Argenti vivi, oder Queckſilbers / so das fürnemste Stück ist deß metallischen Wesens / gleichwie in den Vegetabilien der Spiritus ardens, so am häuffigsten im Wein gefunden wird / und deßwegen der Wein das edelste unter allen Vegetabilien ist: unter der metallischen Composition aber / wird solche metallische Spiritualität oder Mercurius am reichlichsten im Golde gefunden / und ist daher das Gold das edelste und schwereste Metall / und wegen solcher Wenigkeit deß Mercurii ist das Eisen das sprödeste / unflüssigste Metall / weil es / wie gedacht / ein lauterer vertrockneter Schwefel oder vitriolisches Wesen ist / und welche sich darinn bemühen es in argentum vivum zu reduciren / wie sonst in andern Metallen geschehen kan / die geben damit ihren grossen Unverstand zu erkennen / denn es bestehet nicht aus mercurialischer sondern sulphurischer Substantz; und also gehet es auch denen Kräutern und Simplicien / so unter dieses Zeichen gehören / daß sie von seinem ersten Grad an bis zu dem letzten / je länger je weniger geistlichen und je mehr und mehr materialischen saltzigen Wesens in sich haben / so daß je näher sie dem vierdten und letzten Grad dieses Zeichens sind / je materialischer sie befunden werden / welche cholerische Materi anders nichts ist / als ein grober / wässeriger / vertrockneter und irdisch gewordener Schwefel / so in dem letzten Grad dermassen scharffsaltzig ist / daß er sich gantz brennend und etzend erzeiget / und mit solchen

Dingen an der Haut Blasen gezogen und geetzet werden kan. Weiter so herrschet der Löw über die Mittags Gegend oder Strich / so zwischen Süden und Südwesten gelegen/und über die Nachmittags-Zeit von eins bis drey Uhr/ so bey den Juden die siebende und neunde Stunde gewesen/zu welcher Zeit der Löwe vom Stamm Juda und HErr aller Herrlichkeit in der grösten Hitze seiner Marter gehangen / und allgemach innerlich seine Kräffte vertrocknet sind wie eine Scherbe / äusserlich aber hat man seiner schmählich gespottet / sonderlich wenn die Vorübergehenden die Uberschrifft deß Creutzes gelesen / und nicht leichtlich jemand gewesen / der nicht eine von den dreyen Sprachen darinn sie geschrieben gewesen/ verstanden hätte/ da denn vermutlich die Heidnischgesinnte / und den Juden Gehässige weidlich werden die Juden ausgelacht haben/ daß sie einen so stattlichen König hätten/ die Juden selbsten aber / und sonderlich die Grossen/ hätten auch für Verdruß mögen Feuer speyen / daß solche Uberschrifft nach ihrer Meinung ihnen zur Schmach geschrieben / und haben für Boßheit die Köpffe geschüttelt/ die Mäuler aufgesperret/ und den HErrn verfluchet / und hat sie der Teuffel dermassen angereitzet / um Christum zur Ungedult zu bringen/ daß auch der Schächer zur Lincken seiner eigenen Marter vergessen/und Christum gelästert / aber der gütige HErr hat alles in höchster Gedult vertragen/für seine Feinde hertzlich gebeten / daß ihnen GOtt ihre Unwissenheits-Sünden gnädiglich vergeben wolte / hat auch den andern Schächer / so Ihn mit wenig Worten um Gnade angeruffen / zu höchsten Gnaden aufgenom̃en/ und all seine sieben Worte/so Er am Creutz geredet / gereichen zu unaussprechlichen Gnaden dem gan-

gantzen menschlichen Geschlecht/ wer nemlich nur solche Gnade mit Glauben / Liebe und Danck annimt: Gegen das Ende aber dieses Dominii, nemlich um die neundte Stunde hat der HErr mit grossem Geschrey seinen Geist aufgegeben/daß von solchem Brüllen dieses starcken Löwen die Erde und Hölle sich erschüttert/ und der geistliche Simson durch seinen Tod dem Teuffel den meisten Schaden gethan/ mit seiner Höllenfahrt ihm sein Raubnest zerstöret / ihn und seine höllische Fürsten gefangen genommen/ und ist mit höchstem Triumpff wieder auferstanden/da abermals wie bey seinem Sterben / die Erde gebebet/ohne Zweiffel für Freuden / wie zuvor aus Mitleiden oder Schrecken über den Tod ihres Schöpffers. In der cholerischen roten Farbe aber kommt dem Löwen gleichergestalt die absteigende Röte zu / so nemlich vom höchsten Grad der Scharlach- und Purpurröte absteiget nach der Verbleichung / und sich in diluirter bleicher Röte erzeiget / wie in den gebranten Ziegeln/ und dergleichen Farbe in dem Agatstein und Amethisten erscheinet ; von dem cholerischen Schmack hat er die brentzerige Bitterkeit / wie dergleichen bey Kostung derer an den Böden der Kochtöpffe angebrantenSpeisen und brentzerigenSachen befunden wird/ wie auch an unterschiedlichen Simplicien deß Löwens als Entzian / grüner Gallen / gebranten Weinstein/ ungelöschten frischgebranten Kalck und dergleichen.

Vom ersten Grad deß Löwen/und denen Simplicien / so zu seinem Zusatz dienen.

UNter diesen Grad werden die jenige Sachen gesetzt / welche mit einem feurigen entzündeten

Schwefel erfüllet sind/welcher sich in der Generation dieser Dinge von sich selbsten zufälliger Weise in ihnen erhebt/und sich mit in ihre Vermischung od Substantz einmengt/ auch darinn so starck sich erzeiget / daß diese Dinge alsofort in ihrer ersten Herfürschiessung solchen Sulphur inflammatorium oder hitzigen brennenden Schwefel starck an sich schmecken lassen / selbigen aber nur zufälliger Weise aus der ersten Bewegniß bekommen / als der wider die Natur und Eigenschafft dieser Dinge laufft / und sich also in ihnen entdeckt / welche schwefelige hitzige Impression aber diese Kräuter zum Einnehmē in den Leib schädlich und gifftig macht/ dafern sie nicht gebührlich corrigiret werden; auch habē sie zum Theil eine wässerige gifftige Grobheit/uñ allesamt eine schädliche magnetische Art die schimmeldünstige Erddämpffe zu Ersetzung ihres Geistmangels an sich zu ziehen / und damit die Lufft zuerfüllen / welche Lufft/wenn sie hernach mit dem Athem angezogē wird/ dem Geblüt eine Pestilentzische Infection leichtlich mittheilet / und eine rechte Pestilentz verursachen kan/ denn sie haben wie gedacht Mangel an der cholerischē Spiritualität/in dem der cholerische Geist bey ihnen im Abnehmen ist/und ziehet denn begierig fremde Geister an sich / und so man sie demnach viel tractirt oder brennet an solchen Orten/wo viel feuchte Erddämpffe aufsteigen/nemlich in Feldlägern/sumpffigen Orten/ Kellern / frischaufgeworffenen Schantzen und Gräben/Gewölben/Hölen und Krüfften/so wird durch die Hitze deß Brennens die von ihnen angezogene falsche Spiritualität wieder aus ihnen getrieben/ und in die umgebende Lufft zertheilet / folgends aber mit dem Athem angezogen / da solche falsche Lufft dem Geblüt widerwertig/in dem sie leichtlich darinn Fäulung/

oder

oder Gerinnung anrichtet / wovon zur Stund deß Geblüts stets circulirende Bewegung mangelhafftig wird / und also geschwind eine tödliche Pestilentzische Malignität verursacht werden kan / wie an denen Orten vielfältig erfahren worden / wo solche Dinge häuffig wachsen / und müssen derohalben an solchen Orten nicht viel tractiret / und bey aller erddämpffiger Lufft gemeidet werden: wenn sie denn auch sonst uncorrigirt nicht viel guts weder inn- noch äusserlich anstellen / unangesehen / daß sie von einigen mit Lusten / ohn sonderliche Schaden offt genossen und eingenommen werden / so folget doch bey vielen ihre Beschädigung über eine Zeitlang hernach / und befindet sich daß die jenigen so dergleichen Dinge als Würtzäglein / Zimmet / Thimian u. d. g. offt und viel geniessen / endlich gern in eine hectische Auszehrung oder Dörre fallen / und daran sterben müssen / weil sie damit dem Geblüt eine solche Hitze durch ihren öfftern Gebrauch imprimirt / die hernach fix wird / und sich nicht mehr will löschen oder stillen lassen / weil dergleichen Hitze nit eher ausbricht / bis sie sich zuvor gantz unvermerckt innerlich fest gesetzt / und unlöschlich überhand genommen / und ist solche hefftige Hitze diesen Dingen dermassen starck einverleibt / daß weder durch frühzeitiges noch spätes colligiren sie anders befunden werden / und solchergestalt durch die Collection wie mit andern Kräutern geschicht / einige Verbesserung verursacht werden möchte / sondern müssen in starckem Wein gebeitzt werden / daß er die übermässige Hitze heraus ziehe / da denn hernach das Ubrige zuruckbleibende innerlich zu brauchen stehet / dafern ihm noch aus dem Wassermann und Stier Zusatz geschicht / wie sie denn folgender massen wol zusammen passen:

Aus dem ersten Grad Deß Löwen.

Welscher Quendel/Thimian.
Basilien.
Celtisch Nardenkraut.
Spicnarden.
Lavendel.
Grießholtz.
Stabwurtzweiblein.
Meerköl.
Riechender Andorn/Stachys.
Würtznäglein.
Seiffenkraut.
Weisser Wasser-Wegerich.
Wasser-Isop.
Kamelheu.
Glaskraut/Kali.
Kappernkraut und Wurtz.

Deß Wassermanns.

Sanickel.
Eisenkraut-Männlein.
Hirschwurtz/Bärwurtz.
Gundelreben.
Rote Maßlieben.
Brunnenkreß.
Steinkleeblüt.
Lindenblüt.
Durchwachs.
Süßholtz.
Geißklee.
Sinnau.
Steinlindenblüt.
Maßholderblüt.
Deutscher Bärenklau.
Aspenblüt.

Aus dem andern Grad Deß Stiers.

Mertzveyeln.
Tamarisken.
Bergdistel.
Gemeine Hundszunge.
Stein-Leberkraut.
Eichen-Mistel.
Eichen-Epheu.
Agleykraut.
Frauenhaar.
Judenkirschenkraut.
Grosser Wegtritt.
Kleiner Wegtritt.
Rosen-Mistel.
Agleyblüt.
Steingras.
Mertzveyelkraut.

Man

Man kan auch den Zusatz an statt itztgedachter nehmen aus dem ersten Grad der Wage und der Jungfrauen / und dienen alsdenn diese Dinge nach ihrer Correction und mit gebührendem Zusatz zum flüssigen Haupt / verstopffter Gallen / und andern Beschwerden derer Glieder so unter diese Triplicität gehören zwas sonst weiter von ihrem Gebrauch und Correction zu mercken / ist in unserm Schlüssel angezeiget worden.

Vom andern Grad deß Löwen und denen ihm zusätzlichen Dingen.

UNter diesen Grad gehören solche Dinge / welche in der Spiritualität noch mehr im Abnehmen / und in der Materi und cholerischem Saltz noch stärcker als die vorherigen befunden werden / und wegen solchen Mangels deß Geistes und Menge deß Saltzes sind sie sehr attractivisch / so daß wann irgendswo im Leibe gallichte Materi sich gesammlet / und gallichte Kranckheiten / als Tertian / Gelbesucht / bösen Magen oder dergleichen Zustand anrichtete / ziehen solches diese Dinge eingenommen nach sich / und treiben es aus / und so man sie mit dem was ihnen mangelt / nemlich geistlicher Tugend aus andern geistlichen Zeichen stärckt / greiffen sie auch alle tartarische Coagulation an / als Stein / Sand / Rotz / Schleim und Verstopffung / und resolviren solche durch ihre Saltzigkeit / sie sind zwar noch hitziger als die vorherigen / aber auch mit dem Saltz noch stärcker temperirt / und in eine solche bittere Mixtur bracht / welche zugleich ihren eigenen Balsam wider solche flüchtige Malignität / welche der vorherige gelindere Grad von Natur an sich ziehet / und den Menschen damit leicht-

lich beschädiget / bey sich führet / und damit vielmehr die Fäulung und Malignität austreibt / als daß sie solche gleich dem vorherigen verursachen solte / denn in der starcken wolausgekochten Bitterkeit bestehet die conservirende balsamische Tugend wider Fäulung / Würme und Corruption; und sind demnach in diesem zweyten Grad die besten und gesundesten Kräuter unter allen Graden deß Löwens / welche auch nicht gantz pur unter den Löwen gehören / sondern auch unter den andern Grad deß Schützen / weil sie einer vermischten Substantz sind / aber weil sie durchaus Mangel an Geist haben / werden sie hieher gesetzt / so man aber sie in ihrer Jungheit colligiret / und ihnen geistlichen Zusatz thut / kan man mit ihnen auch alle Würckung deß zweyten Grads deß Schützen verrichten / sonderlich aber sind sie vortrefflich die Verstopffungen der Leber / deß Miltzes / der Gallen und anderer innerlichen Glieder zu öffnen / Brust und Lungē / von Schleim und Catarrischē Wust zu erledigen / den Athem zu erleichtern / den Magen zu stärcken / das viertägige Fieber aus dem Grunde zu vertreiben / wie auch andere Fieber / gute heilsame Wund- und Schädentränckе zu geben / viel und gut Fleisch in den Wunden aus dem Grunde zu generiren / und sonst allerley Böses und Malignität durch den Schweiß auszutreiben; sie erwärmen auch die kalte Mutter / reinigen ihre Verschleimung / und stillen das Aufsteigen derselben / äusserlich appliciret ziehen sie gallichte / schmertzenbringende Flüsse nach sich / und vertreiben damit die Schmertzen; jedoch eins für dem andern diß / das andere jenes kräfftiger / wie denn das Flöhkraut am gewaltigsten die schmertzlichen Flüsse der Zähne / Asa fœtida den Schmertzen deß

Finger-

Fingerwurms / Flöhsamen die Hitze und Schwärtze der Zungen/und so fortan ausziehen.

Den Zusatz dieser Kräuter betreffend / kan solcher genommen werden zu dreyen Theilen aus diesem Grad / zwey Theil aus dem vierdten Grad der Wage oder erstem deß Wassermanns / und ein Theil aus dem dritten oder vierdten deß Stiers oder Jungfrauen/ und schicken sich also folgender massen wol zusammen:

Aus dem andern Grad Deß Löwen.

Klein Tausendgülden.
Grosser Entzian.
Klein Entzian.
Modelgeer.
Bergangelic.
Wildstein Bibernell mit weissen Blumen.
Kuchenschell.
Teuffelsdreck.
Anemonen.
Flöhkraut / Persicaria.
Flöhsamen / Psyllium.
Aloëpatic.
Weiß Nießwurtzkraut.
Einbeer.
Zweyblat.

Aus dem vierdten Grad Der Wage.

Braunwurtz - Männlein.
Braunwurtz - Weiblein.
Alissenkraut.
Roter Gauchheil.
Groß Schölkraut.
Taube Nessel mit weissen Blumen.
Klein Schölkraut.
Scabiosen-Gummi.
Grasnägleinblumen.
Mannstreuwurtz.
Sonnentau.
Haseln-Gummi.
Braun Scabiosen.
Edel Orant.
Klein Daurant.

Aus

Aus dem dritten Grad Deß Stiers.

Genserichkraut.	Kleiner Dosten.
Singrün.	Fünfffingerkraut.
Wiesenmangold.	Siebenfingerkraut.
Wintergrün.	Erdbeerkraut.
Sanickel.	Epheu-Gummi.
Epheu so an Eichbäumen wächst.	Hirschzunge.
	Groß Fingerhütlein.
Wilde Rosen.	Klein Fingerhütlein.

Es stehet aber von den Dingen dieses Grads sonderlich zu mercken / daß wenn damit den Leib innerlich kräfftig begehret zu erwärmen / und kalte Gebresten als das Quartan-Fieber auszutreiben / sind sie zu solcher Würckung am kräfftigsten in der Zeit / wann das Dominium deß Löwens ist / nemlich zwischen ein und drey Uhr Nachmittage / wenn sie alsdenn in ihrer besten Krafft / wenn sie nemlich anheben zu blüen / gesammlet werden zals zum Exempel / wenn man das Quartan curiren will / nehme man aus diesem Grad eines also gesammleten Krauts / als Tausendgülden / oder schwartz Nießwurtzkraut und nicht die Wurtzel / drey Hand voll / aus dem vierdten Grad der Wage eins so im sanguinischen Dominio, als deß Morgens zwischen drey und fünff gesammlet worden / zwo Hand voll / als roten Gauchheil / oder klein Schölkraut / und eins aus dem vierdten Grad deß Stiers als Mäußöhrlein / oder aus der Jungfrauen Cardbenedicten eine Hand voll / solche werden klein zerschnitten und vermischt / und davon eine Hand voll oder zwo in Wein oder Bier gesotten / und von dem Decoct einen starcken Trunck so warm es zu erleiden / kurtz vor deß Fiebers Ankunfft gethan /

gethan / aus dem übrigen Gekräut kan man mit andern weissen Wein einen Kräuterwein machen / und davon wider den Durst trincken / auch kan man etwas davon mit Spiritu vini extrahiren / und mit der Essentz den Rückgrad / Gegend deß Miltzes und um den Magen wol bestreichen und einreiben / und mit solchen Medicamenten eine Zeitlang anhalten / und dabey auch mit Rhabarber den Leib purgiren / so wird mit Göttlicher Hülffe schon gewünschte Würckung erfolgen; was sonst weiter allhier zu berichten dienet / ist allbereit in offtgedachtem Schlüssel vermeldet worden.

Vom dritten Grad deß Löwen / und denen ihm zumischlichen Stücken.

Unter diesen Grad werden solche Dinge gesetzt / welche der cholerischen Spiritualität noch weniger und fast nichts mehr haben / sondern eitel brennende Materi oder saltzhafftiges Wesen / so auf der Haut brennet und Blasen aufziehet / und wegen solcher beraubten safftreichen Spiritualität können diese Kräuter nicht lange währen / sondern werden bald ausgedorret / und vergehen meistentheils vor dem Augusto, weil sie mit eigener Hitze sich selbsten verzehren / und die Sonn und warmer Lufft sie leichtlich vollends abdörret / doch kan man etliche darunter zu Ausdruckung übermässiger Leibs-Feuchtigkeit wol brauchen / wenn man sie in ihrer jungen Zartheit colligiret / und wol corrigiret / auch aus andern geistlichen Zeichen ihnen Zusatz thut / weil sie selbsten fast nichts geistliches haben / sondern meist materialisch und saltzig sind / und mit solcher Saltzigkeit ihre brennende beissende Art verrichten / wie man solches auch mit andern

Din-

Dingen/ so dieser Natur nicht sind/ sondern vielmehr gantz im Gegentheil starck kühlen/und alles Brennen löschen / leichtlich beweisen kan / wenn man durchs Feuer alle ihre Spiritualität mit Gewalt heraus treibt / bis nichts mehr als eine scharffe saltzige Substantz zuruck bleibt / und solche Remanentz ein wenig genetzt auf die Haut leget / und eine Zeitlang ligen läst / wird sie eben das verrichten was diese Kräuter auch thun / nemlich mit der Schärffe der Saltzigkeit brennen / Blasen ziehen und die Haut gar durchbeissen/und kömmet also dieses Brennen allein von Mangel der Spiritualität und kühlenden Safftigkeit / dadurch das Zuruckbleibende hitzig und durstig wird/ und ziehet denn andere Feuchtigkeit begierig an sich/ um seinen Durst zu löschen / wie man solches an allen gebranten Sachen befindet / daß sie aus der Lufft Feuchtigkeit an sich ziehen / und davon gantz naß werden / welches allein von der beraubten safftigen Spiritualität / so Mercurius genennet wird / und im Feuer in Gestalt eines Rauchs ausgetrieben wird / herrühret ; und ob man hierauf einwenden wolte / daß ein solch Brennen an diesen Kräutern nicht Platz finde / weil auf dem Feld kein Feuer darzu komme / demselben stehet zu antworten / daß die Sonne und ihr Schein eitel brennendes Feuer sey / und auch würcklich durch ein Brennglas anzünde / daß man auch davon rechte brennende und rauchende Flamme zu wege bringen kan ; doch ist ihr Brennen was anders/als deß gemeinen Feuers/denn so man mit gemeinem Feuer gemeinen gelben Schwefel anzündet / brennet er gantz weg / so man ihn aber durch die Sonnenstrahlen mit einem Brennglase anzündet/brennet uñ schmeltzt er auch mit heller Flam-

me/

me / aber so bald das Brennglas wider weggethan wird/höret das Brennen auf/und also kan das Feuer der Sonnen wol ohne sichtbarliche Feuerflamme dergleichen Dinge dermassen brennen / daß sie alle Spiritualität verlieren / und nur eine saltzige Substantz übrig bleibt / wie wir in unserm eigenen Leibe dergleichen starcke Brennstatt tragen / und siehet doch niemand weder Feuer noch Rauch / unterdessen aber ist unser Harn täglich voller ausgebranten alcalischen Saltzes/und kan eben das damit gethan werden/ was man mit andern Salien/so durchs gemeine Feuer ausgebrant worden/ verrichtet.

Was nun aus diesem Grad zu innerlichē Brauch dienet/als Poley/ Kornmüntz u.d.g. das muß allemal vor Einnehmung in den Leib etliche Stunden in starchem Wein / oder deß Krauts eigenem ausgebranten Wasser ligen / so ziehet der Wein die brennende Hitze aus / und wird das infundirte Kraut bequem zum Einnehmē/entweder mit seinem Zusatz in anderm frischen Wein oder Bier zu sieden und davon zu trinckē/ oder das Kraut wieder aufzutrocknen und Pulversweise einzunehmen: dessen Tugend ist/ die verstandene Monatzeit / und schwere Geburt zu befördern/ innerliche Geschwer zu eröffnen/innerliches gestocktes Blut zu zertreiben / die Harngänge von allerley Unraht zu reinigen ; den Wein aber so über diesen Dingen gestanden / muß man nicht in den Leib nehmen / denn er hat die schädliche Hitze in sich gezogen/und würde eben so ungesund seyn als das uncorrigirte Kraut selbstē/ uñ muß derowegen weggeschüttet oder vorher distillirt werden/ so läst er die Schädlichkeit zurück.

Ihren Zusatz betreffend/so dienen eben die vorherigen aus dem vierdten Grad der Wage und deß Stiers auch hieher/oder man kan auch zu dreyen Theilen dieses

ses Grads nehmen zwey Theil aus dem vierdten Grad deß Wassermanns und ein Theil aus dem dritten Grad der Jungfrauen/und accordiren auf folgende Weise wol zusammen:

Aus dem dritten Grad
Deß Löwen

Gartenkreß.
Waldreben.
Besenkraut.
Poley.
Hunds-Camillen.
Kornmüntze.
Pfefferkraut.
Spanischer Pfeffer.
Spanische Mücken.
Heiternesseln.
Wilde Pestnachen.
Kreßsamen.
Brennender Hanenfuß.
Bertram.
Läusesamen / Staphisagria.
Meerzwiebel.
Schweinsbrod.
Drachenwurtz.
Springkraut.
Wolffsmilch.

Aus dem vierdten Grad
Deß Wassermanns.

Hertzgespankraut.
Schlangenmordwurtz.
Schlangenmordkraut.
Braunerklee.
Geißraute.
Wilde Ochsenzunge.
Gülden Lungenkraut.
Zeitige Quitten.
Waitzen-Saurteig.
Güldengünsel.
Bersanickel.
Zitronen.
Pomerantzen.
Mastix-Gummi.
Zitronensafft.
Pomerantzensafft.
Lackenknoblauch.
Grosse Klettenwurtz.
Kartendistelwurtz.
Feldwegwart.

Aus dem dritten Grad
Der Jungfrauen.

Runde Osterlucey.
Lange Osterlucey.
Braunellenkraut.
Grosse Dürrwurtz.

Kleine

Kleine Dürrwurtz.
Wald Sevenbaum.
Holwurtz-Erdrauch.
Gemein Erdrauch.
Eichen-Rinden.
Eicheln.
Galläpffel.
Granatenblüt.
Granaten-Rinden.
Cipreßbaum.
Hopffen.
Weid.
Benedictenwurtz.
Roter Sandel.
Wolffsdarm gedörret.
Wolffskoht gedörret.

Item was nur auf der Haut Blasen aufziehet/gehöret hieher / als Brennkraut Flammula Jovis, Maurpfeffer / schwartze Seiffe/arsenicalischer Magnet/ und dergleichen / und werden zu Aufziehung der Blasen nur aufgebunden; was sonst weiter von der Correction und Gebrauch zu melden stehet / ist im Schlüssel zu finden.

Von denen Dingē so unter den vierdten Grad deß Löwens gehören/ und ihrem Zusatz.

DJesem Grad werden die jenige Dinge zugeeignet / welche alles cholerischen Geistes beraubt sind/und in ihnen weiter nichts übrig ist/als eine grobe materialische Substantz / und brennendes alcalisches Wesen / und dienen demnach die Dinge dieses Grads gantz und gar nicht in den Leib / wegen ihrer hitzigen gallichten Natur / aber wenn man sie per descensum oder unterwarts gezwungene Destillation in ein Oel oder Liquorem distillirt / auf die Weise/ wie die gemeine Leute aus dem Wachholderholtz pflegen ein Oel zu brennen/ so geben sie ein herrliches heilsames Oel zu alten unheilsamen Schäden/als Wolff/ Krebs/Fisteln/oder wie sie Namen haben/ deren faulen corroliviſchen Grund dieses Oel abtödtet / den

sauren Brand oder corrosiv löschet/und einen neuen heilsamen Grund machet/ daß sie also mit Gewalt zur Heilung gezwungen werden / dafern man dabey auch innerlich purgirt / und eine Zeitlang heilende Schadentränck darneben trinckt / denn solcher gestalt wird alles von innen heraus mit Bestand geheilet.

Diese Dinge so zum Oelbrennen per descensum, und die jenige Sachen so zu ihrem Zusatz dienen/nemlich wenn sie vorher zu Oel gebrannt sind / daß man alsdenn der zusetzlichen Sachen ihre Pulver in das Oel thue/schicken sich folgender massen zusammen:

Aus dem vierdten Grad Deß Löwens.

Birckenbaum mit allem.
Lorberbaum.
Pfrimmen/ Spartium.
Grosse Bandweiden.
Buxbaum.
Epheuholtz.
Lehnen/Waldreben.
Hanfstengel.
Alte Weinstockwurtzeln.

Deß Wassermanns.

Schlangenmord.
Geißraute.
Bersanickel.
Hertzgespan.
Quittenbaum.
Güldengünsel.
Grosse Klettenwurtz.
Lackenknoblauch.
Mumia.

Der Jungfrauen.

Schleenstrauch.
Cardbenedicten.
Tormentill.
Groß Schlangenkraut.
Naterwurtz.
Klein Tausendgülden.
Pantoffelholtz.
Faulbaum.
Steineiche mit allem.

Ja nicht allein die hier erzehlte Höltzer dieses Grads sondern auch aus andern Triplicitäten / als Haselnholtz/

holtz/ Wachholderholtz/ Stecheiche / Pockenholtz und viel andere mehr/wenn sie per descensum, oder auch per retortam in ein Oel distillirt werden / geben einen gewaltig heilsamen Liquorem zu alten fressenden/ unheilsamen Schäden / wenn man nemlich dieses Oels nimt drey Loht oder drey Theil / es sey aus diesen ausgebrannten Höltzern von welchem es wolle / als Burbaumöl / Birckenrindenöl / Epheuholtzöl / oder auch aus andern ölichten Höltzern / als Wachholderholtz / Haselnholtz/ oder aus andern / aus dem vierdten Grad deß Wassermanns Quittenrindenpulver / oder Klettenwurtzelpulver oder eines andern zwey Loht / aus dem vierdten Grad der Jungfrauen Tormentillpulver/ oder Osterlucey/ oder Tobackpulver ein Loth / solche beyde vermischte Pulver thut man in das Oel / läst sie darinn erbeitzen / so hat man ein überaus kräfftiges Oel/ alte Schäden damit zur Heilung zu bringen/denn die alte Schäden haben eine fressende Säure in sich / welche immerfort etzet und fäulet / dagegen sind diese Olitäten feuriger alcalischer Natur / und tödten solche Säure / wie denn auch die Höltzer und Sachen / so unter diesen Grad gehören / gantz feuriger alcalischer Natur sind / und mit aller Säure und Herbigkeit in Contrarietät stehen / und tödten solche zwey einander widerwertige Wesen/ nemlich die Säure oder Herbigkeit und eine jede feurige alcalische Natur immer eins das andere/ gestalt sam diese Höltzer/wie auch ungelöschter frischgebrannter Kalck/so wol der mit gemeinē Feuer gebrañte / als der welcher in den Bergen von der Natur selber gebrannt wird / nemlich der lebendige Lüneburgische Kalck / gar bald von der Lufft/ welche allewege herb ist / in die Corruption bracht werden / weil sie

nemlich durch und durch feuriger Natur sind / und alle Spiritualität daraus gewichen / und im Ausweichen die Poros geöffnet und hinter sich offen gelassen / gehet also durch solche Poros die herbe Lufft hinein / streitet mit der alcalischen Qualität / und corrumpiret ihr Wesen in kurtzem.

Weiter so können auch hieher gesetzt werden die feurigen Liquores, so aus allerley Salien als Salpeter / Vitriol / gemeinem Saltz / Alaun / Steinsaltz / Centralsaltz / Salmiac mit Gewalt deß Feuers getrieben werden / welche zwar keine rechte Olitäten sind / noch einige brennende oder inflammirliche Feistigkeit in sich haben / noch auch die Dinge daraus man sie distillirt / in ihrer Substantz hieher gehören / nichts destoweniger aber / weil solche Spiritus gantz feuriger Eigenschafft sind / und mit brennender Verzehrung fast mit den Feuerflammen überein kommen / können sie wol diesen höchsten feurigen Zeichen zugeeignet werden / ja etliche aus ihnen können auch würckliche Feuerflammen zuwege bringen / daß man damit recht anzünden kan / denn so man dephlegmirtes scharffes Oleum vitrioli nimt / und darein wolrectificirten Spiritum vini schüttet / zündet sich der Spiritus vini vom Oleo Vitrioli augenblicklich an / und brennet mit Flammen / bis er verzehret und verbrannt ist / deßgleichen so man ein wenig Wolle nimt / und ein par Tropffen eines feisten distillirten Oels / als da ist Agtsteinöl / darein imhibirt / uñ folgends auch ein wenig deß gedachten Vitriolöls darein tropfft / so entzündet sich solche wol augenblicklich mit brennender Feuerflamme.

Es werden aber dergleichen feurige Liquores aus gedachten Salien nicht auf einerley Weise distillirt / sondern

sondern hat ein jedes seine besondere Weise / deren jedwede ein wenig hier vorzuweisen sich gebühren will / als erstlich:

Aus dem Salpeter den Spiritum nitri zu distilliren.

Geschicht auf diese Weise / daß man ein Theil reinen Salpeter nimt / denn je reiner er ist / oder je besser man ihn läutert / je mehr Spiritus gibt er im Distilliren von sich / mischet darunter zwey / dritthalb / oder drey Theil eines truckenen unflüssigen Pulvers / als Ziegelmehl / truckene gepulverte Töpffererde oder Dohn / armenischen Boli oder Trippel / thut solche zusammen in eine beschlagene gläserne Retorten / legt einen grossen Recipienten vor / darinn etwas Wassers seyn muß / damit sich die Spiritus darinn fangen können / gibt erstlich gelinde Feuer / bis die Spiritus beginnen zu gehen / und denn allgemach das Feuer vermehret / so gehen die Spiritus erstlich gelblicht / und hernach dunckelbraun oder Kirschenfarbig / wenn alles herüber / läst man die Spiritus sich wol setzen / welches sie aber sehr langsam thun / und müste man wol fünff Tage warten / bevor sich alle braunlechtscheinende im Recipienten schwebende Spiritus gantz und gar gesetzt / welches aber nicht der Mühe werth / sondern wir öffnen es gleich folgendes Tags / da alsdenn noch ein brauner Rauch heraus gehet / wenn er Lufft bekommt / und gehet dasselbe fort in die Lufft / ist aber ein geringer Verlust / und würde an Gewicht schwerlich ein Quintlein Spiritus geben / wenn man es sich setzen liesse / welches ja nicht der Müh werth / auf ein solch Bißlein lang zu warten / solchen distillirten Spiritum rectificiret man noch einmal im Sande durch einen gläsern Helm / so ist er zu diesem Handel / und worzu

man ihn sonst nöhtig hat / fertig / wie man denn auch das Bezoarticum minerale damit machet / wenn man diesen Spiritum von Butyro Antimonii abdistilliret / daß es sich davon figirt.

Aus dem Salpeter und Vitriol Scheidwasser zu distilliren.

Darzu nimt man auch reinen Salpeter / und gleich so viel calcinirten Vitriol / welchen man vorher bey einem warmen Ofen in der Stuben stehen läst / oder am Sonnenschein / bis er zu einem zarten Mehlpulver zerfällt / oder so man den Vitriol geschwind calciniren will / thut man ihn in einem Topff zum Feuer / und läst ihn kochen / bis alle Wässerigkeit davon versotten / und der Vitriol wie ein Stein zuruck bleibt / derselbe Stein wird zerstossen / und unter so schwer Salpeter gerieben / alsdenn zusammen ohn andern Zusatz aus einem Kolben oder Krug mit einem Helm gar gelinde distillirt / denn bey starckem Feuer steigen sie auf und lauffen corporalisch durch den Helm in die Vorlage; in dem Recipienten muß man so schwer Wasser vorschlagen / als der Vitriol in der Calcination verloren / und weñ die Distillation etliche Stunden gar gelinde gangen / wird das Feuer allgemach gestärckt / bis alle braune Spiritus herüber / und die Vorlage wieder hell wird / so in vier und zwantzig Stunden geschicht / auf die Letzte aber wird ein paar Stunden gantz starck gefeuret / daß der Boden deß Kruges aller glüe / damit das Caput mortuum wol ausgebrannt / und alle Spiritus herüber getrieben werden mögen / so ist es zu diesem Handel fertig / dafern man aber damit Gold und Silber von einander scheiden / oder einen Præcipitat machen will / ist von nöhten vorher seine Feces mit Silber daraus zu fällen /

len/welches geschicht/wenn man ein wenig Silber solviret/und unter solches Scheidwasser schüttet/so wird es aller weiß/wie Milch/ über Nacht aber setzet sich alles Weisse gen Boden / und wird das Scheidwasser wieder hell/und kan damit geschieden werden.

Aus dem Scheidwasser ein Aqua regis zu machen.

Gedachtes Aquafort ist zwar zu dieser Intention schon recht/es sey gefällt oder nicht/so man aber Silber von Gold damit solviren und scheiden will / muß es gefällt werden wie gedacht/so solvirt es Silber / und greifft kein Gold an/will man aber Gold damit solviren/muß man den vierdten Theil gemein Saltz darein thun / und es davon distilliren / so wird es ein Aqua regis, welches Gold solviret/und greifft kein Silber mehr an/man kan auch an statt deß gemeinen Saltzes nur den vierdten Theil Salmiac darinn solviren / so ist es auch ein Aqua regis, wenn es schon nicht über den Helm vom Salmiac distillirt wird/ und kan man auch das Aqua regis eben also zu dieser Intention brauchen/wie obstehende beyde.

Aus gemeinem Saltz den Spiritum salis zu distilliren.

Darzu nimt man reines weisses See- oder Meersaltz / oder auch Sal gemmæ , das ist aus der Erden kommendes gemeines Saltz / solviret es mit Wasser nur so viel / daß es nur zergehen könne / macht damit einen Teig aus truckener Töpffererde / formiret daraus runde Küglein in der Grösse wie kleine Haselnüsse / läst solche trucken werden / thut sie in eine wol beschlagene Retorten/und treibt mit gewaltigem Feur den Spiritum daraus ; andere thun zu dem Saltz frischzerschnittene Rettichscheiblein/so zergehet von sol-

chem frischen Rettich das Saltz gantz und gar / und wird ein wässeriger Liquor, ohn viel zugemischte fremde Wässerigkeit / mit welchem sie auf gedachte Weise einen Teig und Küchlein machen; andere aber mengen unter das Saltz drey / vier / fünff oder sechs Theile armenischen Boli nur also trucken / und distilliren daraus im freyen Feuer einen Spiritum, und bekommen dessen eine ziemliche Menge / so schön gelb und starck ist / den rectificiren sie noch einmal / so ist er recht.

Aus dem Vitriol einen Spiritum und Oleum zu distilliren.

Darzu nimt man grünen oder blauen gemeinen Vitriol / läst solchen vorher in ein Meelpulver zerfallen und calciniren / wie kurtz vorher gemeldet worden / und wenn alle übrige Feuchtigkeit davon gedünstet ist / welche den Vitriol sonst in der Hitze zergehend macht / davon hernach alle Retorten oder Gefäß / sie seyn so starck sie wollen / zerbrechen / wird solcher calcinirter Vitriol ohn allen Zusatz in ein Waldenburgische / oder andere starcke feuerbeständige Retorte gethan / und eine Vorlage dafür gelegt mit etwas Wasser / darinn sich die Spiritus fangen können / und alsdenn distillirt man erstlich gantz gelind / bis alles Phlegma herüber / und folgends milchweisse Nebel folgen / und den gantzen Recipienten weiß machen / das treibt man also etliche Tage und Nächte aneinander immer / mit heffrigem freyen Feuer / bis nichts mehr gehet / so hat man Phlegma, Spiritus und Oleum beysammen / das thut man in einen steinern Krug / so die Geister hält / und ziehet alles Phlegma und Spiritus was gehen will / durch einen Helm davon / so bleibt das feurige Oleum vitrioli zuruck / so zu Heilung aller alten

unreinen

unreinen fressenden Schäden ein Hauptstück/es muß aber wie gedacht das Phlegma und Spiritus in einem steinern Kruge vorher davon distillirt werden und in keinem Glase/ denn solche nicht leichtlich halten / sondern reissen gemeiniglich/und laufft das Oleum denn in den Sand der Capellen mit vieler verlornen Arbeit und Versäumniß.

Aus dem Alaun einen scharffen Liquorem zu distilliren.

Der Alaun ist nichts anders als ein rechter Vitriol/ aber nicht so scharff oder herb wie der blaue oder grüne/und ist eben darum weiß/ weil er nicht scharff gnug ist metallische Particulas als Kupffer oder Eisen/ welche durch ihre Solution den Vitriol färben / aufzusolviren / und solvirter Weise bey sich zu tragen/ und kan also dieser weisse Vitriol keine so scharffen Liquorem im Distilliren von sich geben / wie der blaue oder grüne Vitriol/sondern einen schwachen/ so nicht sonderlich etzen oder solviren kan / wofern aber dem calcinirten Alaun sein Gewicht Salpeter zugeschlagen / und alsdenn ein Liquor daraus distillirt wird/ so bekommt man ein rechtes Scheidwasser/so zu dieser Intention auch gebraucht werden kan.

Aus dem Salmiac einen scharffen Liquorem zu distilliren.

Das Sal armoniacum hat einen zweyfachen Spiritum bey sich / nemlich einen flüchtigen alcalischen/ und einen weniger flüchtigen sauren / so wir beyderseits anderswo schon gelehret bereiten / aber zu dieser Intention muß dem Salmiac Salpeter zugesetzt/ und bey wenigem in eine Retorten/so hinten eine Rohre habe / nach und nach eingetragen werden / so gehet ein scharffer Liquor herüber / so zu diesem Gebrauch dienlich ist.

Aus Queckſilber einen Liquorem zu bereiten.

Darzu muß das Queckſilber vorher mit Saltz und calcinirtem Vitriol ſublimiret/und in einen corroſiviſchen Sublimat gebracht werden / aus welchem hernach leichtlich ein ſcharffes corroſiviſches mercurialöl bereitet wird / wie wir ſolches im erſten Tomo im Tractat von Bereitung eines Panaceæ allbereit beſchrieben.

Aus dem Antimonio einen ſchatffen Liquorem, Butyrum genannt/ zu præpariren.

Wenn Antimonium und gemeiner Sublimat untereinander gerieben und diſtilliret werden / ſo geben ſie zuſammen einen ſchweren ſcharffen Liquorem, ſo in der Wärme wie Butter flieſt / und deßwegen Butyrum genennet wird/in der Kälte aber gerinnet / und zu dieſem Zweck eben alſo zu gebrauchen ſtehet/wie die vorherigen.

Gedachte Liquores zur Heilung alter Schäden zu appliciren.

Alle bisher erzehlete Wege / nemlich ſo wol die aus den Höltzern dieſes Grads per deſcenſum diſtillirte Olität/als gedachte ſcharffe Liquores ſind vortrefflich alte unheilſame Schäden mit Gewalt zur Heilung zu zwingen; der Gebrauch zwar der gemelderen Holtz-Olität iſt in unſerm Schlüſſel ſchon gnugſam vorgehalten worden / aber die Applicirung dieſer ſcharffen Liquoren wollen wir hier noch vermelden. Man habe nun aus ſolchē bey der Hand welchen man wolle/ denn ſie alle / und ein jedweder ſonderlich ohne Hülffe der andern zu dieſem Gebrauch bequem ſind/ nemlich / man nimt Spiritus nitri, oder Aqua fort, oder

oder Butyri antimonii oder welches man will drey Theil als zum Exempel zwölff Untzen/ aus dem Wassermann gemein Camillenöl zwey Theil oder acht Untzen / und aus der Jungfrauen gemein Rosenöl ein Theil oder vier Untzen/ thut gedachten scharffen feurigen Liquorem in ein Glas mit einem engen Mundloch/und die vermischte beyde Oel sittsam oben drauf/ daß sie auf dem feurigen Liquore stehen / setzet das Glas damit in eine Sand-Capell auf warmen Sand/ vermehret die Hitze deß Ofens nach und nach / bis die Liquores je mehr und mehr heiß werden / und aufs letzte etlicher massen aufkochen oder doch aufkochen wollen/so treibt die Hitze den feurigen Spiritum übersich / welcher sich im Oel fängt / und werden die Oele davon dick und zum rötlechten Balsam / so die alte Schäden gewaltig reiniget und heilet ; den scheidet man von dem feurigen Liquore, und hebt ihn auf zum Gebrauch/und im Fall man auch gemeldete Olitäten nicht bey der Hand hätte / kan man andere oder auch nur gemeines Baum- oder Nußöl darzu nehmen/ und gedachter massen procediren / so bekommt man ebenermassen eine kräfftigen Heilbalsam/wofern man nur einen gedachten scharffen feurigen Liquoren bey der Hand hat/ohn welche kein solcher Balsam zu bereiten stehet ; jedoch wofern auch deren keiner fertig oder zu bekommen wäre / kan man gantz geschwind und ohn viel Müh innerhalb zweyen Stunden einen hierzu dienlichen feurigen Liquorem aus Salpeter machen / dafern man nur eine irdene Retort und grosse gläsene Vorlage hat / und muß die Retorte hinten eine Röhre oder Loch haben/oder so sie keines hat/machet man selber eins darein mit einem Nagel und Hammer / oder wie es sich am besten schickt / daß nur

ein

ein kleines Loch darein komme / in solche Retorte thut man zwey oder drey Pfund Salpeter / legt die Retorte mit dem Salpeter in einen Ofen / der zum Distilliren mit offenem Feuer zugerichtet sey / dergestalt / daß die hintere Röhre oder gemachtes Loch in so weit heraus gehe / daß man könne darzu kommen / an den Hals der Retorten lutirt man eine grosse Vorlage / doch dergestalt / daß ein Lufftlöchlein bleibe / mit einem Zäpfflein / damit man es ausziehen und wieder einstecken könne / um Lufft zu geben / so offt es vonnöhten / und wird derowegen / wenn man den Recipienten anlutiret / das Zäpfflein gleich hinein gesteckt / und rund um dasselbe alles zulutiret / das Zäpfflein aber frey gelassen / daß man es könne aus und ein thun / wenn alles fertig / feuret man unter und um die Retorte / daß sie glüend werde / und so bald sie glüet / ziehet man das Zäpfflein am Halse der Vorlage aus / wirfft zur Röhren der Retorten ein Stücklein Schwefel wie eine Erbse oder halbe Bohne in die Retorte / auf den geflossenen Salpeter / so gehen die rote Spiritus deß Salpeters vom Schwefel mit Ungestümm häuffig herüber in die Vorlage / so daß wenn das Zäpfflein nicht bey Zeiten heraus gethan würde / solte die Vorlage in Drümmern zerspringen / aber wegen deß Lufftlöchleins geschicht kein Schaden / sondern die übrigen wilden Geister / so nicht zu fangen sind / gehen pfeisend durch solches Löchlein heraus / und stecket man denn das Zäpfflein wieder darein bis die Geister sich ein wenig gesetzet / denn ziehet man das Zäpfflein wieder heraus / trägt wieder ein Stücklein Schwefel zur hintern Röhren oder Loch der Retorten ein / und stopfft selbiges Loch geschwind wieder mit nassem Leimen zu / so gehen die Spiritus abermal mit Hauffen herüber,

und

und solches continuiret man / bis nichts mehr gehet/ sondern alle Spiritus durch den Schwefel ausgejagt worden/so in ein paar Stunden gethan ist/so hat man im Recipienten/darinn anfänglich ein wenig Wasser muß fürgeschlagen werden / den feurigen Liquorem deß Salpeters/und in der Retorten eben den jenigen Lapidem prunellæ, oder Braunellenstein / welchen man sonst in einem Schmeltztiegel zu machen pflegt/ allein man muß im Recipienten nicht viel Wasser vorschlagen / damit der feurige Liquor starck genug werde/so kan man alsofort obgedachte Olitäten damit kochen/und diesen köstlichen Heilbalsam daraus bereiten/ welcher mit Tüchlein in alte faule unreine Schäden gelegt wird / so machet er alle faulende Unreinigkeit weg / und reiniget die Schäden / daß sie hernach mit guten Heilpflastern / und innerlichen heilenden Träncken aus dem Grunde können geheilet werden; was sonst weiter von diesem Grad zu melden stehet/ ist davon in unserm Schlüssel Bericht zu finden.

Von der dritte Elementische Hauptqualität/welche da ist die phlegmatische wässerige Triplicität / und denen darunter gehörigen Zeichen deß himmlischen Thierkreises/nemlich dem Krebs/ Scorpion und den Fischen.

VOn gedachter feurigen/ mittägigen/und sommerischen Qualität / wenden wir uns nunmehr zu der wässerigen kühlenden/ löschenden / abendlichen/ welche nemlich mit dem dritten Viertel deß Tages/ als dem Abend / und dritten Viertel deß Jahrs nemlich dem Herbst/ wie auch mit dem gestandene menschlichen Alter/und mit dem Element deß Wassers übereinkommt/

einkommt / und mit der phlegmatischen Complexion / worunter auch der gantze Strich oder Gegend der Abendländer / Westen und Niedergang genannt / gehörig / wo nemlich die Sonn deß Abends so wol Sommer als Winter wie auch im Herbst und Frühling untergehet / denn es alles zum Westen gehörig / von wannen auch der abendliche Hauptwind / und seine Nebenwinde zu beyden Seiten / nemlich West und West-Südwest / wie auch West-Nordwest her zu wehen pflegen / es sind auch dieser Triplicität alle feuchte phlegmatische Kranckheiten anverwant / als nemlich alle Arten der Wassersucht / ausgenommen die Windwassersucht / item alle Geschwulsten / und wässerige Auflauffungen / das feuchte Keichen / so von Koder und Schleim kommt / item die Catarren / oder Flüsse / sonderlich der Stöckfluß / das tägliche Fieber / der Durchlauff / Durchbruch / weisse Ruhr / Samen-Verfliessung / Unfruchtbarkeit / Weisserfluß der Mutter / Ausfallung der Mutter / die Brüche / die Mißfarbe oder grüner Siechtagen / die Fisteln und rinnende Schäden / wie ingleichen auch alle kalte oder kühlende feuchte Kräuter und Simplicien / und was einen wässerigen / säurlechten / wasserfüssen oder unschmecklichen Schmack von sich gibt ; und wird diese Triplicität sonderlich regiret vom Mond und dem Planeten Mercurio / welche alle Feuchtigkeit und Safftigkeit beherrschen / und stets geneigt sind Westliche Sturmwinde / nasses Wetter / Regengüsse / Uberschwemmungen der Aecker und Wiesen / und was dergleichen lange wehende Westwinde mit sich zu bringen pflegen / zu erregen.

Von dem ersten Zeichen der phlegmatischen wässerigen Triplicität nemlich dem Krebs / seiner Eigenschafft und allgemeiner Beherrschung.

NAch denen dreyen Principien der Natur hat auch die phlegmatische Triplicität dreyerley Zeichen als ein spiritualisches / sulphurisches und saltziges; das spiritualische ist der Krebs / darinn nemlich die phlegmatische Spiritualität am stärcksten ist / und wenig sulphurischen / oder salinischen Wesens sich befindet / und ist also der Krebs ein geistliches / wässeriges / phlegmatisches / kaltes und feuchtes Zeichen / nachartend dem Element deß Wassers / und gehöret darunter die erste Zeit deß Abends / welche Nachmittage / wenn es bey uns drey geschlagen / sich anhebt / und nach zweyen Stunden zum Ende laufft / zu welcher Zeit unsers am Creutz verschiedenen HErrn und Heilandes heilige Seite mit einem Speer oder Lantzen ist zerstochen worden / da alsobald Blut und Wasser unter diesem wässerigen Dominio heraus geronnen / die Soldaten haben auch zu solcher Zeit die Schenckel der Schächer zerbrochen / und sie also vollends abgewürget / da zwar solche Schenckel unter den Wassermann gehören / welcher aber ein sanguinisches Zeichen ist / aber beyde Füsse und die Nerven der Schenckel gehören auch eigenthumlich unter die phlegmatische Triplicität. Es ist auch gegen das Ende dieses Dominii, und den Anfang deß Scorpionischen der allerheiligste Leichnam unsers hochgelobten Erlösers durch Joseph von Arimathia vom Creutz abgenommen worden / und hat zu dessen Balsamirung Nicodemus (so vormals auch bey Regierung der wässe-

wässerigen Triplicität nemlich am dunckelem Abend zu JEsu kommen/ damit es die Juden nicht erfahren möchten / und mit ihm von der Wiedergeburt aus Wasser und Geist ein herrlich Gespräch gehalten) einen Centner Aloe und Myrren gebracht / und haben den Leib deß HErrn damit balsamirt/in reine Leinwad eingewickelt/ und in ein neues Grab geleget/ woraus zu sehen/wie wunderlich solche Sachen nach der Ordnung der Triplicitäten auf einander gefolget / denn bey Endigung der feurigen Triplicität / hat der liebe Heiland den bittern Tod vollends überhand nehmen lassen / und ist mit neigendem Haupt gestorben / und gegen den Anfang der wässerigen Triplicität ist dessen Seite eröffnet worden / da Blut und Wasser zugleich heraus geflossen/und hat also die rote Farbe deß Bluts mit Wasser vermischt die Endschafft deß feurigen und Anfang deß wässerigen Dominii zu erkennen gegeben/auch gehöret die Aloe unter das letzte Zeichen deß feurigen bittern Dominii, und ist auch zweifels ohn etwan ein Stunde vorher nemlich unter dem Dominio deß Löwens bey den Materialisten zu solcher Intention geholet worden / in dem man wol wird gemercket / und durch GOttes Schickung vorbedacht haben / daß es der HErr nicht lange mehr machen würde / und haben also diese heilige Männer nach allem Vermögen sich zu Christi letztem Ehrendienst geschickt und gefast gemacht. Weiter so herrschet der Krebs über den jenigen Strich oder Gegend der Abendländer/so zwischen Sudwest und Westen gelegen/seine Farbe ist violbraun/ und bleichgelblicht/ sein Schmack ist wässerig süß und ein wenig saltzig / und schleimig/denn das Phlegma gibt allwege der phlegmatischen Saltzigkeit eine dicklechte schlüpfferige

Zähig-

Zähigkeit / wodurch sie mehrentheils den Stulgang erweichen nemlich wegen ihrer schlipfferigen Substantz / mit welcher sie den Magen und Därme glatt und schlipfferig machen : Aber ölig und sulphurisch sind dergleichen Simplicien nicht / sondern mercurialisch / oder voller phlegmatischer Saffts / mit etwas wenigen Saltzes vermischt / und können derohalben nicht sonderlich riechen oder starcken Geruch von sich geben / sintemal dergleichen starcker Geruch von sulphurischer Oeligkeit kommt / wiewol sie dennoch nicht gantz und gar alles Geruchs mangeln / denn der Krebs ist ein offenes geistliches Zeichen / da wegen der Offenheit leichtlich die lufftige Qualität ausdünstet : aber weil die Kälte starck ist / und fürdringt / so hält solche gemeiniglich den Geruch gefangen und verschlossen / es sey dann daß durch die Wärme der Sonnen oder künstliche Erwärmung die Ausdünstung noch mehr befördert werde. Es ist aber der Krebs kalt und feucht im Geist / und sind seine Simplicien auch solcher Eigenschafft / daß sie mehr geistlich als materialisch kühlen und befeuchtigen / und haben daneben ein subtiles penetrirendes Saltz / welches mit seiner subtilen penetrirenden Krafft ihre erweichende schlüpfferigmachende Feuchtigkeit mit sich hinein in die Tieffe führet / da alsdenn die subtile Saltzigkeit resolviret / aufschliesset / die schlipfferige Feuchtigkeit aber erweichet / und werden also durch diese miteinander agirende Qualitäten die innerlich zusammengetrettene Härtigkeiten / uñ tartarische Coagulation durchdrungen / erweichet / resolviret / aufgelöset und zertrieben / und haben demnach diese Dinge sonderbare Tugend zur Erweich- und Zertreibung einer jeden Härte / Beulen / Knotigkeit / Steins / Sandes / tartarischer An-

schiessung/ zehen Schleims/ und grober verstopffender Sammlung/ welche diese im ersten und andern Grad durch äusserliche Anfalbung/ die in folgenden Graden aber durch innerliche Einnehmung vermittelst geistlicher kräfftiger Operation erzeigen.

Vom ersten Grad deß Krebses/ und denen ihm zusäglichen Stücken.

Zu diesem ersten Grad werden die jenigen Simplicien zugeeignet/ welche in spiritualischer kühlender Feuchtigkeit noch gantz zart und imperfect sind/ weil sie gar wenig Materi haben / und dienen daher nicht sonderlich zum innerlichen Brauch / nicht zwar daß sie innerlich Schaden thun solten/ als die meistentheils / wenn man sie nur ein wenig corrigirt / eine unschädliche ziemlich nährende Speise innerlich genossen/ von sich geben/ sondern daß sie zu schwach sind/ sonderliche innerliche artzneyische Krafft von sich zu geben / aber äusserlich thun sie herrliche Würckung an denen Gliedern die unter den Krebs gehören / als nemlich an der Brust/ am Hertzgrüblein und Magenmunde / wenn solcher Orten einige Inflammation entstünde/ oder Erschwerung/ da sie die Hitze gewaltig löschen/ die Erschwerung/ dafern sie schon Eiter gefangen/ bald aufweichen / und den Schaden heilen / und so eine Weibsperson den Krebs an den Brüsten hat/ thun diese Dinge darzu mit Löschen / Erweichen und Heilen sonderbare Hülffe / und heilen darneben das schmertzliche Finger-Geschwer/ so man den Wurm am Finger nennet/ davon gern ein gantzes Glied oder noch mehr vom Finger verderbt und in Corruption bracht wird / an solchem tödten sie die Schädlichkeit bald/

bald / weichen das Geschwer auf und bringen es zur Heilung / aber in solchen Fällen ist vonnöhten / daß man bey dieser Dinge äusserlicher Application auch aus dem dritten oder vierdten Grad deß Krebses kräfftig würckende Träncke zu Hülff nehme / so gehet mit göttlicher Hülffe alles wol von statten / doch muß man diesen Dingen äusserlich auch Zusatz geben / aus dem ersten Grad deß Stiers und der Wage / denn die Simplicien deß Stiers geben ihm ein attractivisches Saltz / so das Böse aus dem Grunde von innen heraus ziehet / und die in der Wage vermitteln durch ihre temperirte Wärme eine kräfftige Eindringung / und werden also zu dreyen Theilen dieses Grads genommen zwey Theil aus dem Stier und ein Theil aus der Wage / und schicken sich folgendermassen wol zusammen:

Aus dem ersten Grad Deß Krebses.

Megerkraut / Gallion.
Hünerdarm.
Salbeyblüt.
Köhlkraut.
Kabbesköhl.
Blau Gauchheil.
Weiß Gauchheil.
Junge weisse Rüben.
Jung Bonenkraut.
Süsser Hanenfuß.
Gemein Heckengras.
Junge Vehedistel.
Weisse Wasserbraunwurtz.
Jung Linsenkraut.
Meerlinsen im Mayen.
Junge Artischock.
Junger Lattich.
Seeblumenblätter im Mayen.
Junger Meyer.

Deß Stiers.

Kleine Hirschzunge.
Weisse Rosenblätter.
Steinrosenblätter.
Todte Hornungsveyel.
Jung Eichenlaub.
Junge Galläpffel.

Haberdistel.
Rot Gamanderlein.
Stein-Lindenblüt.
Braun-Engelsüß.
Jung Roggengras.
Junge Grinddistel.
Unzeitig Roggensamen.
Jung Erdbeerkraut.
Jung Steingras.
Jung Judenkirschenkraut.
Junge Hundszunge.
Stein-Linden-Mistel.
Wildsteinlindenblüt.

Der Wage.

Maßlieben.
Bocksbart.
Schlüsselblumen.
Reinfarn.
Leinsamen.
Jung Güldengünsel.
Steinklee.
Klebkraut.
Wassermerck.
Leindotter.
Bockshorn/ fœnugræc.
Camillen.
Edelcamillen.
Heidenblüt.
Camillenöl.
Frisches Nußöl.
Wallraht.
Maybutter.
Menschenschmaltz.

Von diesen unter den ersten Grad deß Krebses gehörigen Dingen ist zu mercken / daß sie zu dieser hier gerühmeten Würckung alle sämtlich vor dem Brachmonat oder Junio müssen colligiret werden / nemlich im Mayen / gewinnet man sie aber in und nach dem Brachmonat / so gehören sie nicht unter diesen ersten Grad deß Krebses / sondern unter den ersten und andern Grad deß Scorpions / sie müssen auch / wenn man sie frisch gebrauchen will / erstlich ein wenig in frischem Brunnenwasser ausgesotten / und geschwind wieder ausgenommen / und ausgedruckt werden / so werden sie durch das Wasser von ihrem übrigen unnützen Phlegma corrigiret / und alsdenn wird der übrige Zusatz darzu gethan / alles untereinander zum weichen Brey gestossen / und aufgeleget / wenn

wenn sie aber gar früh in ihrer zarten Jungheit colligiret werden / so ist nicht nöhtig sie im Wasser zu sieden / sondern werden alsobald die andere zusätzliche Dinge auch darunter gestossen und vermischt / es ist aber das Meerkraut für allen andern zum Krebs an den Brüsten am kräfftigsten / was sonst weiter allhier zu melden dienet / ist allbereit im Schlüssel vermeldet worden / und lassen es dabey bewenden.

Vom andern Grad deß Krebses / und denen Dingen so zu ihrem Zusatz dienen.

UNter diesen Grad werden die jenigen Simplicien gesetzt / welche mit den vorherigen in Substantz und Tugend übereinkommen / aber in allem stärcker und kräfftiger sind / und ein dermassen durchdringendes / zertreibendes Saltz und erweichendes geistliches Wesen haben / daß sie darinn in der gantzen phlegmatischen Triplicität ihres gleichen nicht mehr haben / sondern in solcher erweichenden / durchborenden Qualität den höchsten vierdten Grad ersteigen / denn es kan für ihnen keine Härte es sey Beule / Knorn / Zelten / Stein / Sand / Grieß / oder tartarische Coagulation bestehen / sondern wenn sie recht bereitet werden / dringen sie von aussen einwerts in die Tieffe / zertreiben / zermahlen und erweichen all dergleichen Härte / doch unbereitet können sie solches nicht wol thun / sondern müssen in Digestion in warmen Roßmist gesetzt und zum wenigsten einen Monat lang gebeitzet werden / so vereflentzen sie sich in ein solches kräfftiges Wesen / und je kräfftiger sie würcken sollen / je länger muß man sie auch beitzen lassen / nemlich ein

halb Jahr / so kommen sie in ihre rechte Exaltation / oder höchste Krafft und Würckung alle desperate Härtigkeit zu erweichen und zertreiben / wenn aber die Härte nicht sonderlich obstinat ist / sondern nur gemeine harte Apostemen / oder Beulen aufzuweichen sind / ist darzu keines sonderlichen langen digerirens von nöhten / sondern werden nur also frisch / zart und safftig genommen / mit ihrem Zusatz / so auch frisch seyn / oder vorher ein wenig weich gekocht werden müssen / wol untereinander zum Brey gestossen / und einige Fettigkeit als Schweinen-Schmaltz / frischen zerlassenen Speck / Maybutter / alt Oel oder dergleichen auch darunter gemischet / und auf die Härte warm recht aufgeschlagen / so wird solche bald davon aufgeweicht / dafern aber die Härte desperat ist / als die Zelten oder Scirrhi, podagrische Knorren / und dergleichen zu seyn pflegen / so müssen sie in ihre Exaltation durch Beitzung gebracht werden / welches geschicht / wenn man diese Dinge / sonderlich die Misteln dieses Grads vierzehen Tage vor dem sommerlichen oder winterlichen Solstitio, das ist vor dem längsten oder kürtzesten Tage colligiret / zerstossen oder zerhacket / in ein Glas thut / guten kräfftigen firnen Wein darüber giesset / etlicher Zwerchfinger hoch / das Glas mit einem blinden Helm / oder sonst vermacht / und in eine Grube mit Roßmist in die Erde setzet / und also von selbigem Solstitio an bis zum folgenden / als welche sechs Monat von einander sind / in Digestion hält / so eröffnet der Wein diese Dinge in ihrem innersten / und ziehet ihre Essentz heraus / und so solche Zeit um ist / oder so man so lange Zeit nicht daran wenden kan / zum wenigsten ein Monat lang / so nimt man das Glas heraus / setzet es in ein Balneum, oder Kroppen

mit

mit Wasser / legt ein Vorlagglas vor / alles wol verlutirt / distilliret den Wein durch den Helm von diesen Sachen in die Vorlage / so führet der Spiritus deß Weins dieser Dinge penetrirende Spiritualität mit sich herüber / und hat man solche penetrirende Essentz alsdenn in so weit fertig / doch muß man hernach abermal frische safftige Dinge dieses Grads nehmen / wol zerstossen / und diese Essentz an statt einer Fettigkeit darunter mischen / und also auf die Hartigkeit legen / und continuiren / bis die begehrte Würckung erfolget / man kan auch / wenn der Wein zur Digestion gantz starck genommen wird / als Spanischer Wein / oder anderer der sehr Brandweinreich ist / hernach wenn die Digestion geschehen / den Wein nur also abseigen / und die Krafft deß Getränckes darein drucken / so ist er ohn ferners distilliren gleichfalls essentialisch genug / daß man ihn an statt einer Feistigkeit unter frisch zerstossene Simplicien impastire / und auf gedachte Weise ein höchsterweichendes Cataplasma daraus bereite.

Betreffend den Zusatz / so werden zu dreyen Theilen dieses Grads zwey Theil aus dem andern Grad deß Stiers und ein Theil aus dem andern Grad der Wage allesämtlich in ihrer zarten Frischheit gethan / untereinander weich zerstossen / und mit Fett oder gedachter Essentz temperiret / und schicken sich aus folgenden Graden wol zusammen:

Aus dem andern Grad
Deß Krebses.

Apffelbaum-Laub und Blüt.	Birnblüt und Mistel.
	Aspenblüt.
Apffelbaum-Mistel.	Aspenlaub und Mistel.
Jung Birnlaub.	Jung Weidenlaub.

Weiden-Mistel.
Fichten-Mistel.
Fichten Zapffen und Hartz.
Tannen-Mistel.
Tannen-Hartz und Safft.
Hagdornblüt.
Hagdornlaub und Mistel.
Saurklee.
Gummi Dragant.
Alle Fische in Bächen.
Fisch-Fleisch und Fett.
Eyerklar.
Jung Rindermarck.

Deß Stiers.

Jung Eichenlaub.
Eichen-Mistel.
Jung Rosenlaub.
Rosen-Mistel.
Jung Epheulaub.
Agleykraut.
Agleyblüt.
Gemeine Hundszunge.
Steinleberkraut.
Frauenhaar.
Judenkirschenlaub.
Judenkirschenbeer.
Groß Wegtritt.
Klein Wegtritt.
Bergdistel.
Steingras.
Tamariskenlaub.
Tamariskenrinden.
Mertzveyel.
Mertzveyelkraut.

Der Wage.

Sigmarswurtz.
Camillenblüt.
Jung Eibisch.
Edel Camillenblüt.
Hasenpappel.
Gelb Eisenkraut.
Reinblumen.
Marienröslein/ Gliedweich.
Linden-Mistel.
Welscher Bärenklau.
Deutscher Bärenklau.
Rote Goldlilien.
Goldwurtz/ Martagum.
Goldwiesenblum.
Tausendschön.
Krebsaugen.
Reinblumen Extract.
Camillen Extract.
Edel-Camillen Extract.
Bärenklau Extract.

Aus diesen Dingen werden obgedachte Weichungen bereitet / und aus den gedorreten Pulver in die Schäden gestreuet / und wie sie sonst äusserlich gebraucht

braucht werden können / denn ihr Gebrauch nur äusserlich dienet zu Auffschlägen / und kan auch mit obgedachter Essentz äusserlich gesalbet werden; was aber sonst weiter von ihnen zu wissen dienet / davon ist im Schlüssel gnugsamer Bericht geschehen.

Vom dritten Grad deß Krebses / und denen Dingen / so ihnen zum Zusatz beyzufügen.

DAß der gantze menschliche Leib und alle Gliedmassen desselben unaufhörlich die phlegmatische Feuchtigkeit in der Menge bedörffen / ist gantz nicht vonnöhten zu beweisen / sondern der tägliche Augenschein gibt es gnugsam zu erkennen / denn es muß der Mund und Zunge innerlich immer voller wässerigen Speichels seyn / weil solcher zum essen unentberlich ist / denn so man Brod oder andere Speisen kauet / wird der Wasser-dünne Speichel immer herbey gezogen / und die innerliche Höle deß Mundes damit glatt gemacht / weil bey truckenem Munde das Kauen nicht wol von statten gehen würde / und wird die Speise damit angefeuchtet / und zu der hernachfolgenden Fermentation im Magen bequem gemacht / es könte auch die Zunge bey Formirung der Sprache ohn stetige Benetzung vom Speichel nicht fortkommen / wie ein jeder befindet / daß so ihm der Mund nur ein wenig zu trucken ist / wird ihm das Reden schwer / deßgleichen müssen die Augen immer etwas naßlecht seyn / denn sonst könten sie sich nicht wol bewegen / welche Bewegung der Augen den gantzen Tag geschäfftig ist mit Hin- und Her- Auf- und Abwendung deß Sterns oder Puncts / worinn das Sehen bestehet / und wird derhalben immerdar den Augen eine Cri-

stallen klare phlegmatische Feuchtigkeit zugeführet/ welche so häuffig vorhanden / daß von dem Uberfluß solcher Feuchtigkeit zum öfftern Thränen aus den Augen rinnen/ gleich wie auch der Mund von häufftiger Herzuführung seiner übrigen Feuchtigkeit zum öfftern ausspeitzet / und also muß auch die Haut über den gantzen Leib von solcher phlegmatischen Feuchtigkeit stets durchsafftiget und gleichsam durchquollen seyn / denn so bald sie solte beginnen zu ertrocknen/ würde sie überal zusammen schrumpffen / reissen und eindörren/ und wird deßwegen die wässerige Feuchtigkeit allenthalben in solcher Menge darzu geführet/ daß sie zum öfftern mit häuffigen sichtbaren Schweißtropffen heraus dringet / und also gehet es auch den innerlichen Gliedern / als Nerven / Knorbel / Glandulen/ Häutlein/ Feistigkeit/ Marck und allen andern/ daß sie continuirlich mit wässerigem Safft müssen befeuchtiget und genetzt werden/ und hergegen wofern auch solche Benetzung zu reichlich geschicht/ oder durch Verstopffungen der Uberfluß nicht gnugsam durch Schweiß/ Harn / Speichel/ Verdünstung abgeführet wird / so werden allgemach die Gliedmassen davon überwässert/ gleich wie eine feuchte Gegend von Morast / und folgen denn wässerige Geschwulsten und Wassersucht; zu solchem Ende nun sind in der phlegmatischen Triplicität vielerley Simplicien / so mit der wässerigen Saffrigkeit deß Leibs und aller Glieder übereinkommen / deren etliche zum Austrieb deß Uberflusses derselben dienen/ solchen von allen Orten durch die innerlichen Poros und Durchgänge einwarts nach den Harngängen ziehen / mit ihrer Saltzigkeit die Durchgänge abstergiren oder reinigen/ Schleim und tartarische Verstopffung zertreiben

und

und mit fortschwemmen; andere hergegen die Mangelhafftigkeit der wässerigen Safftigkeit ersetzen / die übrige austrocknende Hitze und Schärffe / so von aufrührischer Gallen den Gliedern mitgetheilet wird / löschen / und mit ihrer kühlenden befeuchtenden Krafft alles erfrischen; noch sind andere / so zwar wässeriger Natur / aber doch in eine trockene Substantz gangen sind / gleich wie die Badschwämme / welche nichts anders sind / als eine eingetrocknete wässerige Substantz / welche auch / so bald sie Wässerigkeit berühret / sich gantz voll davon ziehet / und also thun solche Dinge auch / so sie inn- oder äusserlich applicirt werden / daß sie die übrige Feuchtigkeit mit Hauffen in sich ziehen / und die Oerter so davon beschwert gewesen / deren befreyen.

Und hat demnach dieser dritte Grad deß Krebses / darinn / wie auch in folgendem vierdten / die höchste spiritualische phlegmatische Krafft zu allerley Bresthafftigkeit der phlegmatischen Safftigkeit deß Leibs gefunden wird / alle itzterzehlte Sorten der unterschiedlich würckenden phlegmatischen Simplicine unter ihm / welche in drey unterschiedliche Gattungne getheilet werden / darunter die erste solche Dinge begreifft / welche innerlich spiritualischer Weise den gantzen Leib durchgehen / alle innerliche Durchgänge und Poros abstergiren und reinigen / die Verstopffungen öffnen / Sand / Grieß / Stein / zähe Schleimbrocken / und tartarische Coagulation zertreiben / zerdünnern / zerboren und zermürbē / die übrige Feuchtigkeit nach den Harngängen ziehen und ausführen / und damit gewaltig zur Heilung der Wunden helffen / in dem eine jede Heilung Trockenheit erfordert / und von übriger Feuchtigkeit verhindert wird; die

andere

andere hat hergegen solche Dinge unter ihr / welche mit überflüssiger löschenden kühlenden und befeuchtigenden Safftigkeit erfüllet sind / und also wider innerliche Hitze / gallsüchtige Beschädigung / Durst / und dergleichen Mängel dienen: die dritte aber hält unter ihr solche Dinge / deren gantze Substantz eine vertrocknete phlegmatische schwammige Feuchtigkeit ist / und wo sie demnach äusserlich appliciret werden / ziehen sie wie ein ausgetruckter Schwamm die übrige beschwerende Feuchtigkeit an sich / und mit solcher Attraction ziehen sie auch zugleich eingestochene Dorne / Splitter und andere Dinge wieder heraus / denn selbige so bald sie eingestochen werden / machen sie Hitze und Entzündung / und ziehen damit die Leibssafftigkeit herbey / diese Dinge aber ziehen hernach solche Feuchtigkeit zu sich / da denn auch das eingestochene Ding mit hernach glitschet / und ziehen auch solcher Ursach halben die verruckte Glieder wider zu recht / weil selbige alsbald Feuchtigkeit deß Leibs herbey ziehen / diese Dinge aber selbige zu sich saugen / und damit auch durch ihre harmonische Bewegung die verrenckte Glieder wieder zu recht treiben; deßgleichen so sie auf verwundete Nerven und Adern applicirt werden / ziehen und verheilen sie solche wieder zusammen / und geben vortreffliche Augenwasser / welche alle Hitze und Röte der Augen vertreiben / und das Gesicht erläutern.

Die erste Gattung nebst ihrem Zusatz aus dem dritten Grad Deß Krebses.

Epfich / Wasserepfich. Petersilien / Gartenepfich. Petersiliensamen. Forenbaumlaub und Safft.

Wasser-

Wassergras.
Junger Brunnkreß.
Wasserbungen.
Steinweiden.
Rote Weiden.
Rote Bandweiden.
Erbselenlaub und Beer.
Weisser Steinbrech.
Roter Steinbrech.
Groß Fingerhütleinkraut.
Klein Fingerhütlein.
Meerhirsen.

Deß Stiers.

Singrün.
Genserichkraut.
Wiesenmangold.
Kleiner Dosten.
Erdbeerkraut.
Wintergrün.
Sanickel.
Traubenkraut.
Klein Traubenkraut.
Schafzungen Wegerich.
Gemein Eisenkraut.
Weisse und rote Rosen.
Heckrosen.
Fünff Fingerkraut.
Sieben Fingerkraut.
Steinpeterlein.

Der Wage.

Maurraute.
Widerton.
Allermannsharnisch.
Steckkraut.
Grosser Daurant.
Klein Daurant.
Edel Daurant.
Linden Eibisch.
Weisser Beyfuß.
Johannsblume.
Farnkraut.
Junger roter Gauchheil.
Braunwurtzkraut.
Fremd Braunwurtzkraut.
Braunknöpfficht Scabiosenkraut.
Lindenblüt.

Dieser ersten Gattung Kräuter haben ein reines subtiles Wassersaltz und nitrische Gesaltzenheit / welche von allen phlegmatischen Gliedern abwarts ziehet nach den Harngängen / und den Harn kräfftig treibt / und würcken harmonischer wie auch sympathischer Weise zu allen Gliedern / welche unter die phlegmatische Triplicität gehören / als da ist das Hirn / die Hirnfelle / die Nerven / das Rückenmarck / die Glandulen /

der

der Magen / die Lunge / das Netz / die Därme / das Krös / die Nieren / Harngänge / Harnblase / Knorbel / Ligamenten / und alle Gelencke und Glaichen / nebst ihrem Gliedwasser / sonderlich an Händen und Füssen / reinigen und stärcken all solche phlegmatische Theile / ziehen daraus alle fremde Schärffe und Saltzigkeit der Flüsse / denn alle phlegmatische Glieder können gantz keine gesaltzene Schärffe vertragen / sondern sind aus gantzer Natur der wässerigen oder unschmecklichen Süssigkeit gewohnet / und bestehet ausser Zweiffel der Glandulen deß gantzen Leibs Amt und Verrichtung darinn / daß sie aus der Wasserfarbigen Safftigkeit deß Leibs / so Gliedwasser genennet wird / alle saltzige Schärffe fermentiren in eine unschmackliche Wassersüssigkeit oder dulcedinem insipidam, wie ein gesunder Speichel zu schmecken pflegt / woran anders nichts als ein unschmecklicher Wasserschmack empfunden wird / ungeachtet / der Mensch alle Tage eitel gesaltzene Speisen durch den Mund geniesset / und das gemeine Saltz auch in jeder wässerigen Feuchtigkeit / und also auch im Speichel leichtlich zergehet / und wenn es zergangen ist / mit durch alle Filtra lauffet / und müste daher nohtwendig der Speichel immer gesaltzen seyn / wofern nicht alle Saltzigkeit aus der Safftigkeit deß Leibs geschieden / und solche Safftigkeit continuirlich fermentirt würde in gantz unschmeckliche Süssigkeit / denn wofern die allergeringste Schärffe oder Saltzigkeit irgendswo in der Leibs-Safftigkeit bleibt / es sey wo es wolle / folget gleich am selbigem Ort Unpäßlichkeit / ist es in der jenigen Wässerigkeit / so nach dem Gange der Nasen gehet / so erregt sich incontinent ein starckes Niesen und den Schnupffen; ist es in der jenigen / so

nach

nach den Augen gehet/so folget Schmertzen/Röte und Brennen der Augen; ist es in der Lungen-Safftigkeit/ so ist zur Stunde stetiges Husten und Beschwerung der Brust da/ und höret auch nicht auf/ es sey denn die Schärffe wider weg/ wie die jenigen wol empfinden/ welche durch hefftigen Zorn aus der Gallen eine Schärffe in ihre Lungenfeuchtigkeit treiben/wie nemlich die Lunge nicht aufhöret zu husten und sich zu ängstigen/bis die Lungensucht hernach folgt; kömt aber eine Schärffe in die Glaichen-Safftigkeit/ so folget Gicht und Podagra, in der Hirnsaffrigkeit erregt sich davon die fallende Sucht oder schwere Noht/ und kan also von keinem der phlegmatischen Glieder vertragen werden; diese vorerzehlte Kräuter aber haben die Krafft all solche Schärffe aus der Safftigkeit deß gantzen Leibs zu scheiden/ und die Glandulen zu stärcken/daß sie ihr fermentirendes Amt wol verrichten können/und wird durch die subtile Sältzigkeit dieser Dinge dergleichē saltzige/oder auch gallige Schärffe hinnab nach den Harngängen gezogen/ durch den Harn ausgeführet/ und die Leibs-Safftigkeit gereiniget und versüsset/ und durch solche Harntreibende Krafft verschaffen sie auch grosse Beförderung zu allerley Heilung der Wunden/ in dem sie davon die herzufliessende Feuchtigkeit abziehen/und alle zufällige Hitze oder Entzündung löschen/ da alsdenn die Wunden gerne heilet/denn sie hat selbst ihren eigenen Balsam bey sich/wenn nur keine übrige Feuchtigkeit oder Hitze darzu kommt/ dann jede Heilung bedarff Röckene und Kühlung/welches diese Dinge beydes effectuiren/ und darneben allen tartarischen Unraht aus dem Leibe führen.

Die

Die zweyte Gattung dieses Grads nebst ihrem Zusatz aus dem dritten Grad

Deß Krebses.

Portzelkraut.
Raputzel mit allen Geschlechten.
Maurpfeffer.
Fettehenne/Knabenkraut.
Seeblumen-Blätter.

Deß Stiers.

Weisser Sanickel.
Rosenlaub.
Hirschzung.
Rot Weinstock-Laub.
Erdbeerkraut.

Der Wage.

Scabiosenkraut.
Wiederton.
Maurrauten.
Daurantkraut.
Stärckkraut.

Dieser zweyten Gattung Kräuter haben eine reichliche / löschende/kühlende Feuchtigkeit/ löschen alle innerliche Hitze/und Durst / heilen die Verfehrung der Nieren / und daher rührenden blutigen Harn / und werden dieser aus dem Krebs drey Theil / aus dem Stier zwey Theil / und aus der Wage ein Theil genommen / zusammen in Wasser gesotten / und nach dessen Erkaltung davon reichlich getruncken / zu Löschung aber deß Durst's macht mans auch ein wenig saur mit Weinessig / oder etlichen Tropffen Spiritus salis oder Vitrioli.

Die dritte Gattung dieses Grads nebst ihrem Zusatz aus dem dritten Grad

Deß Krebses.

Gepulvert Hechtbein.
Holderschwammpulver.
Fichten-Mistelpulver.
Gebrant Reyerpulver.
Rohrwurtz und Kraut.
Braunschwertel.
Alle Bintzen-Geschlecht.
Ruhrkraut Gnaphalium.
Wantzenkraut.
Augentrost.

Nar-

Narcissenblum.
Krebsaugen/so selbst herauskommen.
Alte Perlen.
Perlenmutter.
Das Weisse der Muscheln.
Das Weisse der Meerschnecken.
Weisser Vitriol.
Grüner Vitriol.
Augennicht.
Flores von Zinck.
Bleyweiß und Glette.
Hirnschalenpulver.

Deß Stiers.

Junge Eichenrinden.
Terra sigillata.
Flores aus Blutstein.
Flores aus gebranntem Vitriol.
Rosenstocks-Rinden.
Gedörrte rote Rosen.
Gedörrte wilde Rosen.
Gedörrete Rosenbutteln.
Gensrichkraut.
Wintergrün.
Erdbeerkraut.
Saltz aus dem Capite mortuo deß Scheidwassers.
Saltz aus calcinirtem Alaün.
Sänickel.
Fünffingerkraut.
Wiesenmangold.
Egelkraut.
Kleiner Dosten.
Eichen-Epheurinden.
Singrün.
Siebenfingerkraut.
Eichen-Mistelpulver.

Der Wage.

Junge Quittenrinden.
Zitronen-Baumsrinden.
Pomerantzen-Baums-Rinden.
Jung Quittenlaub gedörret.
Linden-Eibisch.
Lindenblüt gedörret.
Jung Linden-Rinden.
Linden-Schwamm gedörret.
Haseln-Mistelpulver.
Wiederton.
Grosser Daurant.
Schön liechtrote Corall-Zincken subtilgepulvert.
Bergzinober.
Spießglas-Zinober.

Corallen/salß.
Quitten-Baums-Schwamm.
Sterckkraut.
Pomerantzen-Blüt gedörret.
Hündlein Leber gedörret.
Hündlein Hertz gedörret.
Spitziger Wegerich.
Linden-Mistel-Pulver.

Dieser dritten Gattung Kräuter bestehen aus einer mercurialischen saltzigen vertrockneten phlegmatischen Substantz / und sind also geneigt / wässerige Feuchtigkeit herbey zu ziehen / und in sich zu schlucken / gleich einem truckenen Schwamm / so auch eine vertrocknete wässerige luckere Substantz ist / und deßwegen seines gleichen wässerige Feuchtigkeit begierlich in sich ziehet und deren einen grossen Theil verschlücket; ja diese Dinge ziehen nicht allein wässerige Materi an sich / sondern haben auch meistentheils die Art / daß sie solche / wenn sie saur und scharff ist / transmutiren in unschmeckliche Wassersüssigkeit / so daß wenn man auf Krebsaugen / Kreiden / Eyerschalen / Muscheln / Schneckenhäußlein und dergleichē scharffen Essig giesset / verlieret er in kurtzem alle seine Schärffe / und schmecket fast wie Wasser / welche Würckung die Glandulen deß Leibs vermutlich auch verrichten / und alle Schärffe aus der weissen Saffrigkeit deß Leibs fermentiren in eine gantz unschmeckliche Wassersüssigkeit / so daß ob wir schon täglich allerley Schärffe von Saltz / Essig / Zitronen / Limonen / Gewürtz / oder auch bittere Dinge als Wermut / Tausendgülden / Cardbenedicten und so fortan geniesen / auch selbst die Gall im Menschen so bitter ist / daß ein einig Tröpfflein ein ziemlich Theil Brüe bitter machen kan / schmecket man doch im geringsten keinerley Schärffe im Speichel / Augenthränen / und der übrigen

gen weissen Safftigkeit deß Leibs / sondern solche ist immer wasserfüß/ausgenommen/wenn einer mit Catarren behafftet ist / da alsdenn bescheidentlich der Speichel etwas anders schmeckt als sonst / und solche Aenderung der weissen Safftigkeit auch eben die Ursach ist der Flüsse / und aller Schmertzen deß Leibs/ es sey Colic / Harnwinde / Brust-und Seitenstechen/ Augenweh oder was anders / und dienen demnach diese Dinge äusserlich zu den Schmertzen der phlegmatischen Glieder/als Augenweh/ Krampff/ Verrenckung der Glaichen / eingestochener Sachen in die Haut und Fleisch / weil nemlich bey all solcher Gelegenheit das herzutretende Gliedwasser an solchem verletzten Ort verändert und scharff wird / und damit grosse Schmertzen anrichtet / diese Dinge aber ziehen die Schärffe an sich/dadurch denn alles von sich selber wieder ruhig wird/und von sich selbsten wieder zu recht begibt / die verletzte zerhauene Nerven und Adern heilen durch diese Application wieder zusammen / die verrenckte Glieder werden davon wieder zu recht gezogen / die Augen werden besänfftiget und geläutert/ und anders dergleichen mehr. Sonderlich aber gehören hieher zu den Verrenckungen der Glieder die Sennen der Thiere lebendig aus ihnen geschnitten und aufgedörret / und denn auf den verrenckten Ort gebunden: als so einer einen Arm oder Schenckel verrencket/ sind darzu die Sennen eines Elends vortrefflich / lebendig eine Spanne über seinen Kniebügen aufgeschnitten / herausgenommen und aufgedörret/ und deß vördern Schenckels seine / zu Verrenckung der Arme / der hinteren Schenckel aber zur Verrenckung der menschlichen Schenckel aufgebunden/ziehen solche in kurtzem wieder zu recht ; zu Augenwassern

werden die safftigen Kräuter distillirt und in das Wasser die Pulver dieses Grads geleget/als zum Exempel Augentrostwasser aus diesem Grad / aus dem Stiex Rosenwasser / und aus der Wage Maurrauten- oder Scabiosen- oder Sonnentauwasser zusammen vermischt/uñ darinn ein halb oder gantzes Quintlein Zinckblumen / weissen Vitriol und deßgleichen gethan/gibt ein herzlich Augenwasser/und noch besser/ so man diese Dinge in Mist beitzet / distilliret / und denn von der distillirten Essentz einen Tropffen oder zween in die Augenwinckel thut / welche Beitz- und Distillirung auf die bey vorigem zweyten Grad gelehrte Weise angestellet wird.

Was sonst weiter von Sammlung und Præparation dieser Dinge zu melden stehet / ist in unserm Schlüssel zu finden/ dabey es sein Bewenden hat.

Vom vierdten Grad deß Krebses/ und denen ihm beyfüglichen Stücken.

DIeser Grad hat gleicher Gestalt wie der vorhergehende dreyerley Gattungen Kräuter / darunter die erste auch dieselbige Würckung wie vorgemeldet/innerlich in Träncken/Pulvern/ Säfften/ Kräuterweinen / oder wie man will gebraucht / durch den gantzen Leib mit spiritualischem höchsten Trieb erzeiget / die andere hat gleichermassen solche Kräuter/ so übermässige kühlende Safftigkeit haben / kühlen aber über die massen starck / so daß sie wolbedächtlich zu innerlicher Löschung wie die vorherigen zu brauchen sind/ aber wenn sie mit starcker Wärme ihrer Feuchtigkeit beraubt / und dermassen starck aufgedörret werden/ daß sie nichts von eigener Feuchtigkeit behalten / und doch

doch ihre Substantz nicht verbrannt und zerstöret wird/ so ziehen sie hernach inn- und äusserlich die übrige Feuchtigkeit / und schwermende scharffe feuchte Materi an statt ihrer durch die starcke Ausdörrung verlohrnen wieder an sich / und erledigen damit die Glieder/ so damit beschweret werden/ als innerlich die zu viele feuchte Flüsse deß Haupts/ davon Schwindel/ Fallendesucht und andere Beschwerniß deß Haupts herrühren/ wie die frischaufgetrucknete / und doch an ihrer Substantz nicht verletzte Hirnschale der in bester Blüt deß Alters hingerichteten Menschen ein Hauptstuck ist / die scharffe Feuchtigkeit so Epilepsiam verursacht / zu und in sich zu ziehen/ wenn das Pulver mit gebührendem gleich attractivischen Zusatz eingenommen wird / item das frischgedörrete Knochenpulver ziehet die arthritische podagrische Schmertzen anrichtende Feuchtigkeit eingenommen von den Glaichen nach sich/ und also ziehen sie auch äusserlich die stetsrinnende Feuchtigkeit / und morastige Beschaffenheit der rinnenden Schäden und Fisteln an sich/ setzen solche in eine trockene Qualität / und befördern sie zur Heilung; die dritte Ordnung aber hat unter ihr solche Dinge / welche mit denen aus voriger dritten Gattung in der Würckung übereinkommen/ nemlich mit Herbeyziehung übriger Wässerigkeit/ den Augen kräfftige Hülffe zu thun wider allerley Gesichts-Mängel / mit äusserlicher Würckung den Krampff / Schwindel und andere Nerven- und Hauptgebresten zu stillen / wie auch Verwundung der Nerven/ Glaichen und Adern zu heilen.

Die erste Gattung nebst ihrem Zusatz aus dem vierdten Grad

Deß Krebses.

Harnkraut Krebskraut.	Bintzenwurtz.
Rittersporen.	Alle Spargengeschlecht.
Roß- oder Katzenschwantz.	Ruhrkrautwurtz.
Nabelkraut.	Rohrwurtz.
Tag und Nacht / Glaskraut.	Peonienkraut.

Deß Stiers.

Kleine Kletten.	Grosse Gundelreben.
Eschenbaum.	Mengelwurtz.
Klettenkraut Elatine.	Katzenklee.
Engeltranckkraut.	Engelwurtz.
Mäußöhrlein.	Taube Nesseln.

Der Wage.

Braun Scabiosen.	Groß Schölkraut.
Roter Gauchheil.	Klein Schölkraut.
Sonnentau.	Alissenkraut.
Mannstreu.	Braunwurtzmännlein.
Klein Daurant.	Braunwurtzweiblein.

Dieser ersten Gattung Kräuter haben eben dieselbe Krafft wie die ersten deß vorigen Grads / aber noch kräfftiger / und können daraus die allerbeste heilende Träncke zu Wunden und alten Schäden bereitet werden / sonderlich aber zu Fisteln und rinnenden Schäden / an denen Theilen / so unter die phlegmatische Triplicität gehören / gestaltsam sie solche übermässige Feuchtigkeit aller fliessenden Schäden kräfftig austrocknen / und dergleichen Fisteln und Schäden zur beständigen Heilung bringen / allein man muß mit ihrem innerlichen Gebrauch etliche Monat nacheinander unausetzlich anhalten / und darneben auch der

dritten

dritten Gattung dieses Grads trocknende Pulver bereiten/und in die Schäden streuen / damit davon die rinnende Feuchtigkeit mit Gewalt ausgetrucknet werde / massen solche trocknende Pulver nicht allein mit gantzer Macht die übrige Feuchtigkeit an sich ziehen und die rinnende Schäden davon befreyen/sondern sie ziehen auch alle fressende faulende Schärffe aus den Schäden/ und vertilgen solche gantz und gar/ gleich wie der schärffeste Essig über Bleyweiß/ Krebsaugen oder dergleichen Dingen stehend / all seine Schärffe gantz und gar verlieret: es haben auch diese Dinge die Tugend/ daß wenn sie zu rechter Zeit colligiret / und im Schatten wol getrucknet und gantz dürr gemacht werden / solche alsdenn Pulversweise eingenommen / auf unterschiedliche Weise allerley phlegmatische Flüsse und beschwerende Feuchtigkeit derer phlegmatischen Glieder / als deß Hirns / der Nerven / und anderer vertreiben / nemlich zu förderst durch ihr reines Saltz / womit sie die Uberflüssigkeit der phlegmatischen Saffrigkeit abwarts ziehen nach den Harngängen/ und denn zweytens / weil sie durch die starcke Ausdörrung ihre eigene Feuchtigkeit verloren / so durstet sie nunmehr wieder nach dergleichen Feuchtigkeit / und ziehet demnach ihr durstiger Geist dergleichen fremde Feuchtigkeit von den Gliedern zu sich / verschlucket sie und befreyet die Glieder davon/ und können also sehr heilsamlich zu dem mit Catarren / Fallsucht / Schwindel und andern feuchten Gebresten beschwerten Haubt gebraucht werden / doch muß man damit eine Zeitlang fleissig anhalten / und sich auch dabey wol halten / denn so man eben so viel oder mehr Feuchtigkeit mit Saufferey und Excessen wieder in sich stürtzen wolte / als diese Dinge auch mit

ihrer besten Krafft ausführen möchten / wäre nur alles umsonst/sondern man muß nicht allein innerlich durch solche Mittel die übrige phlegmatische Feuchtigkeit ausführen/sondern auch durch äusserlichen Abbruch nach und nach vermindern.

Die zweyte Gattung nebst ihrem Zusatz aus dem vierdten Grad

Deß Krebses.

Krebsblume Heliotropium.
Grosse Hauswurtz.
Kleine Hauswurtz.
Klein Nabelkraut.
Rohrwurtz.
Muschelnhäußlein.
Schneckenhäußlein.
Frösch pulver.
Krebspulver.
Hasenfelpulver.

Deß Stiers.

Gesiegelte Erde.
Magnetstein.
Katzenkleepulver.
Groß Mäußöhrlein.
Klein Mäußöhrlein.
Gedörrete taube Nessel.
Gedörrete grosse Gundelreben.
Epheurinden.
Gedörrt Klettenkraut.
Gedörrete Mengelwurtz.

Der Wage.

Flores salis armoniaci.
Flores von Blutstein.
Braun Scabiosen gepulvert.
Braunwurtzpulver.
Braunwurtzkrautpulver.
Groß Schölkrautpulver.
Klein Schölkrautpulver.
Rot Gauchheil gedörrt.
Klein Daurantpulver.
Edel Daurant gepulvert.

Hieher gehöret auch Froschschleim Gluten de Aquatico von Paracelso genannt / so den Krebs heilet / und wird dergestalt erlanget / wenn man im Winter Frösche ausgräbet/solche im Vollen Licht zur allerkältesten Frostzeit an einem gespitzten Stock auf-

flecket/und über Nacht am Monschein läst/ so werden solche Frösche zu einem weissen Schleim/so zu Heilung deß Krebses sehr kräfftig ist; item Fröschlaich im Merß gesammlet.

Dieser zweyten Gattung Kräuter haben gleich den vorherigen der zweyten Ordnung überflüssige kühlende Feuchtigkeit in ihrer Substantz/welche Feuchtigkeit man mit starcker Aufdorrung/welche doch ohne Verbrennung ihrer Substantz geschehen muß / ihnen benimt / so werden sie kräfftig rinnende Schäden und Fisteln auszutrucknen und zur Heilung zubringen/ denn sie saugen alsdenn an statt ihrer verlornen Feuchtigkeit die fremde wieder in sich / und ersetzen damit ihren Verlust / welche solcher gestalt den Schäden abgenommen wird / doch muß man dabey auch aus der vorigen ersten Ordnung innerliche Träncke und Pulver fleissig brauchen/damit selbige von innen helffen austrocknen und heilen.

Die dritte Gattung nebst ihrem Zusatz aus dem vierdten Grad Deß Krebses.

Seeblumenwurtz mit allen Geschlechten.
Wassernüssewurtz.
Wasserfarn.
Tischkolbenwurtz.
Mattenflachs Gnaphalium, mit weisser Wurtz.
Alle Kräuter so unter dem Wasser wachsen.
Versichstein.
Karpffensteinlein.
Ahlraupen Beinlein und Gräten.
Fohrenbeinlein.
Das Weisse in Austern-Schalen.
Krebsstein und Schalen.

Deß Stiers.

Jung Eichfarnkraut und Wurtz gedörrt.
Gedörrete Grinddistel.
Groß Gundelrebenpulver.
Mengelwurtzpulver.
Junge wilde Salbey mit roten Blumen.
Junge Birnbaumrinden zahm und wild.
Jung Maßholder-Rinden.
Jung Hagenbuchen-Rinden.
Junger Hechte Kiefer und Zähne.
Junge Erlen-Rinden.
Junge Kessen-Rinden.
Jung Münchköpfleinkraut.

Der Wage.

Frischgegraben Einhorn Uni-Cornu fossile, genannt.
Jung Hirschwurtzkraut.
Junger Sinnau.
Junger Sanickel.
Gedörret Scabiosen mit knöpffichten braunen Blumen.
Gedörret Haselnlaub und junge Rinden.
Junge gedörrete Gundelreben.
Junge Steinlinden-Rinden.
Junger deutscher Bärenklau.
Jung Eisenkrautmännlein.
Junge rote Maßlieben.
Jung Durchwachs gedörret.

Dieser dritten Ordnung Kräuter haben gleiche Tugend wie die vorherigen der dritten Gattung/nemlich zu allerley Gebresten der Augen/wie auch zu Vertreibung deß Krampffs/Schwindels/item zu Verrenck- und Verstauchungen/Ausziehung eingestochener Sachen/wie auch zu Heilung verwundeter Nerven/Adern und Glaichen; es haben auch diese Dinge der dritten Gattung die Krafft/daß wenn sie an dem Tage/wenn die Sonne in den Löwen tritt und ein par Tage hernach/als den 11. 12. 13. und 14.

Julii

Julii alten Calenders gegen den Abend / wenn die Sonne bald untergehen will / colligiret / und im Schatten an Mitternächtiger Lufft oder in solchen Gemächern / da die Fenster gegen Norden stehen / aufgedörret / und über Jahr behalten werden / so darff einer der den Schwindel von Uberfluß der Gallen oder von cholerischem Exceß hat / oder mit Krampff geplaget wird / dieser Dinge eins was nemlich unter dem Wasser wächst / nur an seine Bettlade hencken / oder offt ansehen / so wird durch ihren harmonischen Trieb die Materi der Kranckheit ausgetrieben / so wol von diesen als vorherigen der dritten Ordnung.

Vor allen Dingen aber gehöret in diesen höchsten Grad der phlegmatischen / mercurialischen und lunarischen Triplicität das ertzmercurialische Simplex nemlich der *Mercurius* selbsten / oder das gemeine lebendige Queckstlber / wie auch das ertzlunarische Subjectum, nemlich das feine Silber / welche beyde Dinge dermassen kräfftige harmonische Würckung zu allen phlegmatischen Gliedern / sonderlich aber zum Hirn / Nerven und Glandulen erzeigen / daß dergleichen nicht mehr in rerum natura funden werden; allein man muß sie vorher præpariren / denn unpræparirt thun sie solches nicht / doch sind so gar kunstreiche Præparationes darinn nicht vonnöhten / sondern wenn man sie nur in subtile Stäublein bringet / so nicht corrosivisch sind / kan man schon gewaltige Würckungen damit anstellen / es mag sonst die Præparation seyn wie sie will / denn sie auf vielerley Weise præparirt werden können / wenn man nur gedachte zwey Dinge in Acht nimt / man hat sich auch darinn nicht sonderlich nach gewisser Zeit zu richten / wie mit den Kräutern / welche sich täglich in ihren Kräfften verän-

verändern/ die Mineralien aber nicht / sondern haben schier zu aller Zeit einerley Würckung; die gemeineste Præparationes aber deß Mercurii geschehen durch den rectificirten roten Spiritum nitri, wie auch mit dem rectificirten Oleo Vitrioli Veneris & Martis, mit welchen Liquoribus er præcipitirt und hernach von der Schärffe so viel möglich wieder abgesüsset wird; er præcipitirt sich auch mit langer Zeit ohn einigen Zusatz bloß durchs Feuer in ein rotes Pulver/ item mit Zusatz Goldes und Silbers / wie davon gnugsamer Bericht geschehen im Tractat von Bereitung einer mineralischen Panacæa, so im ersten Tomo unserer Landapothecken zu finden. Es wird auch der Mercurius mit calcinirtem blauen Vitriol und gemeinem Salz oder Sale gemmæ zum weissen Sublimat gemacht / so aber sehr corrosivisch und durchaus nicht in den Leib dienet/so man aber andern lebendigen Mercurium darunter reibet / schier in gleichem Gewicht / und sie beyde zusammen sublimiret / wird ein gantz unschmecklich süsses Wesen daraus/so Mercurius dulcis heisset, womit der lebendige Mercurius handgreifflich dieser phlegmatischen Dinge Eigenschafft erweiset / daß sie nemlich die Schärffe verwandeln in eine unschmeckliche Süssigkeit oder Dulcedinem insipidam, welcher Schmack zum allereigentlichsten am Mercurio dulci befunden wird/wie denn fast nichts Schärffers kan gefunden werden als der gemeine Sublimat, so daß er nicht allein Haut und Fleisch durchfrist/ sondern auch die härteste Metallen als Eisen und Stahl gantz und gar zerbeist und zu einem grünen Wasser macht/welche gewaltige Schärffe aber der gemeine Mercurius gantz und gar wieder transmutiret in unschmeckliche Süssigkeit / daß niemand

mand weiß/wo die Schärffe hinkommen/ welches dieser Dinge sonderbare Eigenschafft ist allerley Schärffe zu fermentiren und transmutiren in unschmeckliche Wasserflüssigkeit / alle Härte und tartarische Coagulation durch ihre bey sich führende penetrirende Saltzigkeit wieder aufzulösen und zu zertreiben/ gleich wie wir itzo vom Sublimat vernommen haben / daß er durch sein penetrirendes Saltz / so er vom gemeinem Saltz und Vitriol mit aufgeführet / die härteste Metallen gantz und gar auffolviret / welches er auch dem Antimonio thut / und es in einen dicken Liquorem solviret / so Butyrum genennet wird / und also thun diese Simplicien ebenermassen im Leibe / und solviren oder zertreiben allerley coagulirte tartarische Grobheit als Sand / Stein / Schleim und verstopffende Materi/wie denn auch die phlegmatische Feuchtigkeit selbsten / nemlich die weisse Safftigkeit deß Leibs/so Gliedwasser genennet wird / gar leichtlich in ein dickes schleimiges Wesen gehet / und hernach böse Kranckheiten macht / wie man solches hieaussen siehet / wenn man solche Dinge kochet / die viel solcher phlegmatischen Feuchtigkeit in sich haben / als die Klauen der Thiere/das nach Erkaltung eine gantz gestockte Gallred daraus wird / und stehet wol zu erachten/ daß solches im Leibe ebenermassen von grosser Erkältung/ oder andern Ursachen geschehen könne / aber der præparirte Mercurius solviret dergleichen eben so leichtlich als er gedachten harten Metallen thut.

Die Bereitungen deß Silbers betreffend/ geschicht solches eben durch dieselbige Mittel/ welche den Mercurium solviren / denn weiter ebenermassen keine sonderliche Kunst darzu vonnöhten / als daß allein das Silber in subtile nicht sonderlich scharffe Stäub-

lein gebracht werde / alle Schärffe zwar kan nicht vermeidet werden / sondern muß einige subtile Saltzigkeit dabey bleiben / denn eben dieselbe ist das jenige an allen Simplicien dieses Grads / welche alle bisher erzehlete herrliche Würckungen verrichtet. Was sonst weiter hier zu berichten dienet / ist in unserm offtgemeldeten Schlüssel allbereit erzehlet worden; welches also vom Krebs gnugsam gesaget sey.

Von dem zweyten Zeichen der phlegmatischen Triplicität / nemlich dem Scorpion / seiner Eigenschafft / und allgemeiner Beherrschung.

DEr Scorpion ist das zweyte und mittelste Zeichen der phlegmatischen Triplicität / und auch der mittelste Theil der Zeit deß Herbstes / und der Abend-Zeit deß Jahrs / darinn die Grünheit der Natur bey uns meistentheils zu Bett gehet / und die Nacht deß Winters durchschläfft bis an den Morgen deß Frühlings / da sie frölich wieder aufwachet / und ihr grünes buntes Teppich aufs neue über den Erdboden ausbreitet; dieses Zeichen ist kalt und feucht in der Vollkommenheit so wol in Spiritualität als Materi / da nemlich dessen Simplicien geistlich und materialisch im höchsten Grad kühlen und befeuchtigen / und so wol zum innn- als äusserlichen Artzney-Gebrauch dienen / doch sind die erste beyde Gradus fürnemlich bequem zum C. nehmen / und die innerliche Hitze und Brand in hitzigen Fiebern zu löschen / wie auch sonst allerley innerliche Hitze / Durst und gallsüchtige Disposition / sind aber doch zu heilenden Wund- und Schäden-Tränckeu nicht kräfftig genug / es sey denn daß man aus vorherigen geistreichen Simplicien ihnen

nen Zusatz gebe/ daß sie daraus sich in der phlegmatischen Spiritualität noch mehr stärcken / und solche dem Leibe zuführen/die übrige beyde Gradus aber sind mehr zu äusserlichen Artzneyen dienlich / was zu Geschwulsten / Schäden / und Geschweren zu brauchen vonnöhten/ und zwar sonderlich an den Orten/ so unter diese Triplicität gehörig. Weiter so herrschet der Scorpion über die mittelste Abends-Zeit/ so nach unserer Uhr deß Abends um fünff anhebt / und zwo Stunden hernach nemlich gegen sieben Uhr zum Ende gehet / welches bey den Juden die zwölffte Stunde deß Tags und erste der Nacht gewesen/ zu welcher Zeit unser lieber HErr und Heiland mit seinen Jüngern sich nach dem jenigen Hause und grossen gepflasterten Saal begeben / allwo Er vorher das Osterlamm bereiten lassen / sich daselbst mit ihnen zu Tisch gesetzt/ und haben miteinander die allerletzte und sehr traurige Valet-Mahlzeit gehalten / auf welche bald hernach Christi Gang zum Vatter / und allen himmlischen Heerscharen / deß Verrähters Judæ aber ebenmässiger Gang zu allen Teuffeln in den Abgrund der Höllen erfolget ist ; woraus denn zu sehen/ wie schön sich unser Heiland nach der natürlichen Ordnung gerichtet / in dem er in dem Jovialischen Frühling hat mit wollen von dem Osterlamm essen / da denn sonderlich das Schaf-Geschlecht wegen seiner sanfften gedultigen sanguinischen Art unter Jupiter gehörig/ und zumal das Lamm wegen seiner zarten Jungheit/ so gleichsam seine Kindheit und Frühling ist. Er der Heiland selbsten aber ist auch das wahre Lamm GOttes / und hat zu solcher sanguinischen Zeit wollen sein Blut vergiessen/ auch die letzte Abendzeit seines Lebens mit einer liebreichen Abendmahlzeit in

dem

dem höchsten Punct deß abendlichen Dominii beschlossen / welche Er mit Göttlicher Danckſagung angefangen und geendigt / wie Er denn sonsten auch gegen die abendliche Zeit seine Gütigkeit mit Speiß- und Tränckung der Menschen vorher mehrmals erwiesen / ja sein erstes Wunderwerck damit angefangen / denn als Er die sechs steinerne Wasserkrüge mit Wasser lassen füllen / und selbiges in herrlichen Wein verwandelt / ist solches gegen den Abend geschehen / auch hat er die fünfftausend Männer mit fünff Gerstenbroden und zweyen Fischen (welche beyderseits nemlich Gersten und Fische unter die wässerige Triplicität gehören) gegen den Abend gespeiset ; ferner so gehöret unter den Scorpion auch der rechte punctual-Niedergang oder Westen / wo die Sonne in der Tag und Nachtsgleichung deß Frühlings und Herbstes untergehet / und wo der rechte Westwind herwehet / welche auch die wässerige Qualität gantz eigentlich erzeiget / denn allemal der Westwind die Lufft mit Wasserwolcken erfüllet / wenn er eine Zeitlang mit Wehen anhält / und verursachet bey uns gemeinlich viel Regen / Uberwässerung der niedriggelegenen Oerter / und stürmiges betrübtes Wetter ; unter denen Farben hat dieses Zeichen die blasse Weisse / wie solche am Crystallstein befindlich / sein Schmack ist eine wässerige Süssigkeit / so allmählich sich auf herb lenckt / wie dergleichen Schmack an den Aepffeln / Melten und andern Scorpionischen Simplicien sich herfür thut / deren die meisten wässerig und unschmecklich süß sind / oder allgemach sich auf die Säurlechtigkeit ziehen / wie solches diese Triplicität von Natur mit sich bringet / als welche bey Endigung dieses Zeichens mit dem wassersüssen Schmack wieder absteiget / und allmäh-

allmählich zur melancholischen Herbigkeit schreitet. Es haben aber die hieher gehörige Simplicien wenigen oder keinen Geruch / weil nicht allein die harmosche perfecte Zeichen ihre Gewächs derb und compact machen / daß sie nicht viel Ausdünstungen / darin aller Geruch bestehet / von sich lassen können / sondern auch wegen der hier starckherrschenden kalten und feuchten Qualität / in dem die Kälte von Natur den Geruch gefangen hält / und fast keinen gestattet / sintemal aller starcker lieblicher Geruch in öliger sulphurischer hitziger Fettigkeit bestehet / und keines wegs in der magern kalten mercurialischen Wässerigkeit / welche vorher durch die Hitze in etwas öliges und feistes muß gekochet und selbsten eine hitzige Substantz werden / bevor sie starck riechen kan / so von der Kälte selbsten nicht geschehen kan / sondern wird zu einem jeden Kochen Wärme erfordert.

Von dem ersten Grad deß Scorpions / und denen Dingen / so seinen Simplicien zum Zusatz dienen.

Unter diesen Grad werden die jenige Sachen gesetzt / so zum Einnehmen um innerliche Löschung damit anzustellen / am kräfftigsten sind / und haben diese Dinge sonderlich die Eigenschafft / derer mit hitzigen biliosischen oder gallichten Flüssen beschwerten Lungen kräfftige löschende Hülffe zuerzeigen / wie solches die jähzornige cholerische Naturen / und sonderlich die Rotköpffe zum öfftern höchlich bedörffen / wenn sie durch einen hefftigen Zorn ihre Galle gleichsam in die Distillation eines feurigen bittern scharffen Dunstes getrieben / welcher sich gern in die Lunge setzet / selbige als fast das mürbeste unter den phle-

gmatischen Gliedern/ welche allesamt mit der Cholera in Contrarietät und Feindschafft stehen / feindlich anfällt / und an ihrer zarten Substantz anhebt zu nagen / welche solches nicht vertragen kan/ sondern sich davon entrüstet/ aufbäumet/ mit Husten und Keichen so lang anhält/ bis eine corrosivische und exulcerirende Inflammation und allgemach die Lungensucht daraus wird / welches aber diese wässerige Kräuter/ wenn sie in Zeiten fleissig gebraucht werden/ und auch die Zornsüchtigkeit dabey im Zaum gehalten wird/ kräfftig wider löschen / wie ein Wasser das Feuer/ alle Schärffe mildern und abstergiren/ und die anhebende Lungensucht wieder stillen und die Lunge in Ruh bringen; sie sind aber wegen Mangel der kräfftigen Spiritualität nicht starck genug zu Wundtränckern/ worzu solche Dinge erfordert werden / so spiritualischer Weise sich geschwind durch den gantzen Leib ausbreiten / und mit ihrem penetrirenden Saltz alle zufällige Schärffe von den Wunden abhalten / als welche Corruption und Fäulung anrichtet / und muß dahero diesen Dingen aus den geistlichen Zeichen Zusatz geschehen / so dienen sie auch zu Wund- und Schäden-Tränckern / und kan auch der spiritualische Zusatz ihnen an ihrer löschenden Art keine Hinderung bringen/ sondern wird vielmehr selbige befördern/ und kan demnach zu itzterzehlter Löschung der Lungen auch aus dem Krebs ihnen ein Zusatz gegeben werden. Es sind aber nicht alle Dinge dieses Grads bequem zu innerlichen Tränckern / sondern müssen etliche nur äusserlich gebraucht werden/ da sie sonderlich zu denen Schäden dienen / so an denen unter diese Triplicität gehörigen Orten/ wo viel Adern sind/ sich befinden. Ihr Zusatz ist/ daß man zu dreyen Theilen dieses Grads/ nehme

zwey

zwey Theil aus dem ersten Grad der Jungfrauen und ein Theil aus dem ersten Grad deß Wassermanns und schicken sich folgendermassen wol zusammen:

Aus dem ersten Grad Deß Scorpions.

Grosser Mehlbaum.
Kleiner Mehlbaum.
Hagedorn.
Megerkraut nach dem Brachmonat gesammlet.
Blau Gauchheil.
Alle Rabbes-Geschlecht.
Hünerdarm.
Behedistel.
Meerlinsen.
Meyer.
Guter Heinrich/Hundsmelten.
Süsser Hanenfuß.
} äusserlich zu brauchen.

Peterßilien mit allem.
Alle Epfich-Geschlecht.
Klein Modelgeer.
Weiß Weinstockslaub.
Krebssafft.
Geißmilch Molcken.
Schafmilch Molcken.
Zarte Weidenschwäme.
} innerlich zu Träncken.

Der Jungfrauen.

Grosser Ampffer.
Klein Saurampffer.
Birnbaum mit allem.
Grindwurtz wie auch spat gesamlete Grinddistel.
Sauramppfer.
Alle Wegerich Geschlecht.
Steinampffer.
Münchrhabarberkraut.
Rabenfuß.

Wild Rabenfuß.
Groß Klettenkraut.
Groß Habichkraut.
Jung Braunellenkraut.
Jung rund Osterlucey-kraut.
Jung lang Osterlucey-
Jung Benedictenkraut.
Pfaffenröhrleinkraut.
Jung Hagenbüchenlaub.
Jung Eichenlaub.
Wilde rote Salbey.

Deß Wassermanns.

Steinlindenlaub.
Lindenblüt.
Maßholderblüt.
Aspenblüt und junges frisches Laub.
Eisenkraut-Mämlein.
Hirschwurtz.
Steinkleeblüt.
Gundelrebenblüt.
Geißklee.
Jung Angelickraut.
Deutscher Bärenklau.
Durchwachskraut.
Brunnenkreß.
Bachbungen.
Sanickel.
Rote Maßlieben.
Zucker.
Süßholtzsafft.
Weiß Honig.
Simau.

Von diesen Dingen deß ersten Grads ist zu mercken/daß sie meistentheils/ wenn sie noch früh vor dem Brachmonat gesammlet werden/ so gehören sie nicht hieher/ sondern unter den ersten Grad deß Krebses/ so sie aber spat colligiret werden/ sind sie hieher unter diesen Grad zu rechnen/ und kan also durch die blosse Collection die Tugend von beyderley Graden in einerley Kräutern erlangt werden: daß aber dieser Grad zweyerley Kräuter und Sachen hat zu inn- und äusserlichem Brauch/ hat es nicht die Meinung/ als wenn die äusserlichen zum innerlichen Brauch gifftig und schädlich wären/ oder die innerlichen äusserlich Schaden thäten/ sondern daß ein Theil kräfftiger innerlich würckt/ und das andere äusserlich/ sind aber beyderseits ohn alle Schädligkeit/ und haben die äusserlichen sonder-

sonderliche Tugend zu allen äusserlichen Gebresten/ Schäden/ Geschwulst/ Schrunden und dergleichen Zuständen der Scham und Affters an Manns und Weibspersonen/ fleissig damit gebähet/ und ihre Pulver darein gestreuet/ die innerlichen aber erzeigen sonderbare Würckung zu allerley Anligen der Lungen/ als scharffen gesaltzenen Catarren/ so Husten/ kurtzen Athem/ Lungen- und Schwindsucht verursachen/ jedoch allemal mit ihrem gebührenden Zusatz gebraucht/ welcher doch nicht allwege eben nohtwendig aus diesen vorangezeigten Graden der Jungfrauen und Wassermanns seyn muß/ sondern kan auch eben so gut oder in einigen Fällen noch kräfftiger aus den übrigen Graden der Jungfrauen/ oder auch aus dem Stier/ und aus den übrigen deß Wassermanns genommen werden/ wie auch an statt dieses Grads aus dem Krebs; denn man hat in solchen Fällen auf drey Dinge zu sehen/ und selbige in Acht zu nehmen/ erstlich daß man die Hitze und Entzündung aus dem Krebs oder Scorpion lösche/ zum andern daß man die heilende Saturnische Qualität/ welche kalt und trocken seyn muß/ aus dem Stier oder der Jungfrauen nehme/ denn die astringirende trockene Qualität deß Saturni ist für allen andern Dingen am meisten heilsam. Zum dritten/ daß man auch solche Dinge darzu nehme/ welche der Lungen sonderlich angenehm sind/ als da ist Zucker/ Honig/ Manna/ Rosinen/ Feigen und dergleichen/ denn die Lunge liebt die süsse Sachen am meisten/ welche süsse Dinge unter den Wassermann gehören; auf diesen dreyen Hauptpuncten beruhen alle gemeine Experimenta, womit bisweilen ohngefehr die Verletzungen der Lunge wieder gebessert werden/ wie man Exempel hat/ daß etliche mit Rosen-

tücher / andere mit roter Köhlbrüe / andere mit Geißmilch / andere mit den obersten Gipffeln der Eichen die anhebende Lungensucht vertrieben / weil man aber dieser Dinge kein recht Fundament gehabt / haben andere / so es nachthun wollen / damit wenig ausgerichtet / welches aber hier sonnenklar gezeiget wird / und kan man also aus diesem Grunde mit grossem Nutz Tränck / Pulver / Säffte und dergleichen zu den Gebresten der Lungen bereiten ; was sonst weiter hier zu berichten diener von der Collection / Præparation und Gebrauch dieser Dinge / davon ist allbereit im Schlüssel guter Bericht geschehen / und lassens hiemit dabey bewenden.

Vom andern Grad deß Scorpions / und seinen zu täglichen Stücken.

UNter diesen Grad kommen solche Dinge die in materialischer Substantz noch gröber und stärcker als die vorherigen befunden werden / und wegen solcher Grobheit auch innerlich nicht viel Nutz in der Artzney schaffen können / noch zum innerlichen Brauch dienen / doch geben die Baumfrüchte dieses Grads wie auch die Kochwurtzeln mehrentheils ein ziemlich gutes Nutriment oder Nahrung deß Leibs / wenn sie vorher von ihrem übrigen phlegma corrigiret werden / wie man solches an den meisten Aepffeln befindet / daß so man sie aller zu Stücklein zerschneidet / und selbige allgemach von ihrer wässerigen Feuchtigkeit austrocknet / wie man pflegt Aepffelschnitz zu machen / sind sie hernach / wenn sie gekocht werden viel gesunder und schmecken viel besser / als wenn man sie also frisch vom Baum geniesset oder kochet / wenn sie nemlich ihr eigenes rohes Phlegma noch haben / welches meisten-

meistentheils viel Winde im Leib verursachet / und suchet der gemeine Mann solche Blästigkeit mit beygethanem Fenchelsamen zu corrigiren / werden aber weit besser durch gedachte gelinde Austrocknung corrigiret / so daß sie hernach im Kochen der sanguinischen Süssigkeit weit näher kommen / und ist kein Zweiffel / daß aus solchen corrigirten Aepffelschnitzen viel ein gesünder währhafftiger Getränck zu bereiten stünde / weder aus den rohen phlegmatischen geschicht mit Auspressung ihres Saffts oder Mostes / so wegen seiner Crudität Winde und Blästе erreget; die übrige Dinge dieses Grads sind mehrentheils bequemer zum äusserlichen weder innerlichen Brauch / weil ihre Substantz gar zu grob ist / und können daraus erweichende / zeitigende Auffschläge zu allerley harten Geschwulsten und Gebresten der Gemächt für Menschen und Vieh bereitet werden / und was hierunter pulverliche steinhaffte Schalen sind / als Muscheln und dergleichen / solche dienen zum ungreiffbaren Pulver gemacht zum anhebenden Fell der Augen / welches davon wieder verzehret wird / wie wir solches an Pferden selbst gesehen / dafern man es eine Zeitlang braucht / und täglich in einem Federkiel ein wenig in das selbige aufbläset; sie haben auch guten theils eben die Eigenschafft der vorigen aus dem Krebs / nemlich allerley Schärffe zu fermentiren in unschmeckliche Süssigkeit / sonderlich so man sie gebührlich præpariret / da sie alsdenn ein gut Febrifugum oder allerley Fieber vertreibendes Pulver geben / welches eingenommen wird wider die Fieber mit grossem Nutz / und solches blos aus diesem Fundament / daß diese Dinge die Schärffe zu sich ziehen und aus dem Leibe weg machen / wie denn alle Fieber entweder von Excess der bittern galligen / oder aber

der herben säurlechten vom Succo pancreatico herrührenden Schärffe verursacht werden / und so solche Schärffe wider weggenommen wird/müssen auch die Fieber vergehen / und können demnach keine bessere Febrifuga seyn/als aus dem Krebs oder zum wenigsten Scorpion/weil diese Dinge alle Schärffe verzehren / und gleichsam zu nichts machen / daß niemand weiß/wo sie hinkommt/ wie augenscheinlich am Mercurio vivo erscheinet / welcher den aller corrosivisten Sublimat zum unschmecklichen Mercurio dulci macht/und alles Gewürm/was aus der säurlechten Corruption entstehet zur Stund tödtet/weil er nemlich ihre von der Säure habende Schärffe versüsset/ und zu nichts machet / und mag demnach kein besserer Febrifugum erfunden werden als aus dem Mercurio selbsten / wenn er vorher fix und feurbeständig gemacht wird / damit er vorher ohn Verrauchung zum stärcksten könne ausgeglüet / und alle Schärffe so durch die Præparation darzu kommen/wieder daraus getrieben werden / so kan er desto besser alle fremde Schärffe hernach zu sich ziehen und verzehren ; weil aber dergleichen Præparationes rar / muß man sich mit diesen Dingen behelffen/ welche nemlich auch zusehendlich die Schärffe zu sich ziehen und verzehren/ als die gewiß auch viel guts im Leibe schaffen können/ mit Vertreibung der Affecten/so von Schärffe kommen/als Flüsse/Sood und dergleichen.

Ihren Zusatz betreffend / kan zu drey Theilen dieses Grads genommen werden aus dem andern oder dritten Grad der Jungfrauen zwey Theil / und aus dem andern oder dritten Grad deß Wassermanns ein Theil und schicken sich folgender massen wol zusammen :

Aus

Aus dem andern Grad

Deß Scorpions.

Pflaumen-Laub.
Pflaumen-Frucht.
Holtzapffel-Blüt.
Holtzapffel-Laub.
Alle Apffel-Geschlecht mit allem.
Süß Kirschenblüt.
Süß Kirschenlaub.
Gelbe Mören.
Weisse Mören.
Mörenkraut.
Eschernbaum was in der Erde stehet.
Austern mit allem.
Seemuscheln und alle andere Arten der Muscheln.
Rote Schnecken.
Allerley Schneckenhäuser.
Weisse Kreiden.
Apffelbaum Gummi.
Pflaumenbaum Gummi.

Der Jungfrauen.

Maßholder/ Ahorn.
Hagenbuchenlaub.
Hagenbuchenblüt.
Erlenlaub.
Stechdorn Rhamnus mit allen Geschlechten.
Hornkirschen Cornus.
Wild Hornkirschen.
Kastanien-Frucht.
Kestenlaub.
Weiß Mangold.
Kreutzbeerbaum ohn die Frucht.
Mespelnlaub und Frucht.
Speyerlingbaum mit Frucht und allem.
Roten Weinstockswurtzel.
Alle Weißwurtzgeschlecht.
Roß-Angelic/ Bocksbart.
Groß Wullkraut.
Eichfarn Osmunda.

Deß Wassermanns.

Storckenschnabel.
Wilde Salbey/ Gliedkraut.
Gemeine brennende Nessel.
Römische Nessel.
Wild Rittersporen mit gelben Blumen und allen Geschlechten.
Taube rote Nessel.
Seidenkraut Cuscuta.
Thimseiden Epithymum.

Roter Ampffer.	Steinrauten.
Schwartz Wullkraut.	Klebkraut.
Mönchrhabarberkraut.	Alantwurtz.
Grosse Salbey.	Tag und Nachtkraut.
Spitzige Salbey mit Laub und Blüt.	Jung Scabiosen.

Die Collection und Bereitung dieser Dinge ist bereits im Schlüssel gemeldet worden / doch dienet hier noch zu mercken / daß zu gedachter Fieber-Artzney die jenige langlechte Muschelschalen / so bey den Teichen pflegen gefunden zu werden / die besten sind / selbige werden auswendig / da sie schwartz sind / mit einem scharffen Stück Glas / oder Messer so lang abgeschabt / bis alle Schwärtze davon ist / und sie weiß und gleichsam durchsichtig erscheinen / alsdenn stösset und reibt man sie zum zarten ungreiffbaren Pulver / so von Zartheit stäubet / oder man kan sie auch zwischen brennenden Kohlen was calciniren / doch nicht mit so starckem Feuer / daß sie davon zum rechten lebendigen ungelöschten Kalck würden / so alsdenn nicht einzunehmen stünde / aber äusserlich zu alten faulen Schäden / Löschung allerley Brandes vom Feuer und dergleichen nützlich gebraucht werden kan / in Wasser gesotten und mit dem Wasser gebehet ; gedachtes Pulver aber muß in einem verbundenen Glase verwahret werden / damit die Lufft nicht darzu komme / welche es schwächen würde ; diß dienet mit Theriac oder Holder-Latwerge eines halben Quintleins schwer / wieder die Fieber einzunehmen und darauf zu schwitzen.

Vom

Vom dritten Grad deß Scorpions/ und denen Stücken / so zu seinem Zusatz bequem sind.

UNter diesen Grad werden solche Dinge gesetzt/ welche noch kräfftiger sind als die vorherigen zu äusserlichem Brauch nemlich zu Entzündung / Geschwulst / Geschwer und Schäden der Oerter so unter den Scorpion gehören / als sonderlich an den heimlichen Orten so wol Mann- als Weiblichē Geschlechts/ wie auch an Brüsten und Füssen / die werden davon gelöschet/ erweichet/ geöffnet / gereinigt und geheilet/ und dienen zwar diese Dinge mehr auswendig deß Leibs als innerlich / doch können dieses Grads Kräuter auch eingenommen werden / dafern man ihnen vorher das übrige Phlegma entziehet / wie droben gelehret worden / und dienen alsdenn wider den Sood und Brennen deß Magen-Mundes und andere innerliche Schärffe : und haben diese eigentlich unter diesen Grad gehörige nicht allein solche Eigenschafft/ sondern auch die jenigen / so unter den andern Grad deß Krebses gehören / und droben an selbigem Ort schon erzehlet sind / wenn selbige nemlich nach dem Brachmonat gesammlet werden / und wird so wol selbigen als diesen Zusatz gegeben / zu dreyen Theilen aus diesem Grad zwey Theil aus dem dritten Grad der Jungfrauen/ und ein Theil aus dem dritten Grad deß Wassermanns / und accordiren solche auff folgende Weis wol zusammen:

Aus dem dritten Grad
Deß Scorpions.

Honigwaben.
Honigroß von Hornissen.
Honigroß von Hummeln.

Saur

Saurachbaum.
Erbselnstrauch.
Buchsbaumwurtzel.
Buchsbaum-Rinden. und Laub.
Rindsaug/Sterckkraut.
Sternkraut/Scharten-blum.
Apffelbaumlaub nach dem Junio.
Apffelbaum-Mistel.
Birnbaumlaub.
Birnbaum-Mistel.
Aspenlaub und Mistel.
Weiden-Mistel.
Fichten-Laub und Mistel.
Hagdorn Laub und Mistel.
Edel Camillen im October.
Sevenbaum im October.
Grüner Haber im Junio.
Weidenlaub.

Der Jungfrauen.

Weidkraut.
Erdrauchkraut.
Fremd Erdrauch.
Eichbaum mit allem.
Mastirbaum.
Cipressenbaum.
Waldsevenbaum.
Granatenblüt.
Braunellenkraut.
Grosse Dürwurtz an truckenen Orten.
Kleine Dürrwurtz.
Roter Sandel.
Eichen-Mistel.
Lange Osterlucey.
Runde Osterlucey.
Holwurtz Erdrauch.
Gemein Erdrauch.
Benedictenkraut.
Güldengünsel.
Wolffsdarm und Koht.
Berlap.

Deß Wassermanns.

Rote Ameisen.
Brauner Klee.
Gelber Klee.
Flachsweiden.
Odermennige.
Leberbalsam.
Kunigundkraut.
Edel-Leberkraut.
Stern-Leberkraut.
Frauenmüntz wenn solche noch jung.
Weisser Sinnau.
Scharlachkraut.
Wildscharlach Gallitricum.

India-

Indianische Nuß.
Bittersüß.
Rosenwurtz.
Feld-Wegwart.
Alle Scabiosen.
Regenwürme.
Uberzogene Pomerantzen.
Vitriolum martis.

Was sonst mehr von der Collection / Præparation und Gebrauch dieser Dinge zu melden stehet / davon ist in unserm Schlüssel Bericht geschehen / allda auch gemeldet worden / daß dieses Grads Hölzer auch auf selbige Weise die beym vierdten Grad deß Löwens angezeigt ist / per descensum in ein Oel distillirt werden / welches Oel denn zu bösen Schäden dieser Triplicität zu brauchen stehet.

Vom vierdten Grad deß Scorpions / und denen aus andern Triplicitäten ihren beyfüglichen Sachen.

HJeher gehören solche Dinge / welche im höchsten Grad der phlegmatischen Spiritualität und Materialität zu gleich eine einträchtige Vermischung haben / und haben dahero diese Dinge eine überaus heilsame Krafft / kühlen / laxiren / erweichen / lindern / zeitigen und maturiren unsäglich / reinigen und heilen die Schäden / so an denen unter den Krebs / Scorpion / Wassermann und Fisch gehörigen Orten sich befinden / nemlich an den Brüsten / Gemächten / Schienbeinen und Füssen / sie haben auch allesamt die Eigenschafft den Leib zu laxiren / und gar eine Purgation anzustellen / wenn man sie in ziemlicher Quantität einnimt / und solches nicht allein in diesem Grad / sondern auch in andern der phlegmatischen Zeichen / so daß viel sind / die ohne einige Zuhülffnehmung fremder oder ausländischer Purgirmittel eine rechte Purgation

tion deß Leibs anstellen / allein mit diesen phlegmatischen Simplicien / nemlich mit Köhlkrautbrüe oder mit Bingelkraut / oder Kürbsen und dergleichen / nicht anders als thäten sie solches mit Senetblättern / oder andern ausländischen Purgirstücken / wiewol diese Dinge auf gantz andere Weis zu Stul treiben / weder die Rhabarber / Jalappa und dergleichen / denn selbige verrichten solches durch ihre hitzige Art / womit sie die wässerige Feuchtigkeit deß Leibs in Fluß bringen und von allen Orten herbey ziehen gleich einem erhitzten Schröpfftopff / oder Blasenziehendem Mittel / ja die Leibs-Safftigkeit selbsten eilet herzu / wenn solche hitzige brennende Dinge eingenommen werden / um die brennende Hitze zu löschen und mit ihrer Wässerigkeit abzuspülen / da hergegen diese phlegmatische Dinge nicht allein so voller wässerigen Safftigkeit sind / daß wenn sie gekocht werden / fast gantz und gar zu Safftigkeit zerfotten werden / sondern resolviren auch durch ihre kalte feuchte Eigenschafft die jenige Dünste deß Leibs / welche sonst unsichtbarer Weise durch die Poros oder Schweißlöchlein der Haut verdünsten / in eine wässerige Feuchtigkeit / nicht anders als ein kalter Spiegel / wenn man darwider haucht / die Dünste deß Athems / welche sonst unsichtbarer Weise in die Lufft verschwinden / resolviret in eine wässerige Feuchtigkeit / welche am Spiegel tropffenweise herunter rinnet / und wie der kalte und feuchte Westwind die wässerige Feuchtigkeit / so unsichtbarer Weise in der Lufft schwebet / bey seiner Wehung resolviret in feuchte Wasserwolcken und Nebel / welche sich weiter in Regentropffen resolviren und herab trieffen; und über das so bestehen diese Simplicien meistentheils aus einem schlipfferigen schleimigen

migen Safft / welcher den Magen und das Gedärm relaxirt / und schlipfferig macht / daß sie die eingenommene Speisen nicht recht verdäuen oder vest halten können / sondern halb roh wieder abgehen lassen müssen / wie im Durchlauff geschicht / und sind demnach diese Simplicien mehr als auf eine Weise purgirend / darunter nach unserer Meinung auch die Senetblätter gehörig / als welche eben also wie andere phlegmatische Gewächse nicht viel Kälte vertragen können / und auch kalte Zufälle eingenommen erregen / nemlich Krimmen und Winde / sonderlich bey kalten Naturen / nemlich bey Weibspersonen / wie denn auch durch langes Kochen die purgirende Tugend an der Senet sehr vermindert wird / nicht zwar dergestalt / daß sie solte verschwinden / und im Kochen verfliegen / sondern weil die phlegmatische schlipfferigmachende Crudität im Kochen etlichermassen maturiret und gezeitiget wird / wie dergleichen auch in andern phlegmatischen Dingen geschicht / so daß die Kabbeskölkräuter durch langes Kochē dermassen verändert und gezähmet werden / daß sie / da sie vorher ziemlich starck laxiret / auch den Leib stopffē. Doch hats hiemit nicht die Meinung / als ob wir allen innerlichen Brauch der phlegmatischen Sachen wolten verwerffen / sondern damit ein Unterscheid gemacht werde zwischen Artzney-Sachen und denen Dingen so zur Speise gebraucht werden und wo demnach diese Dinge eine nährende Speise geben sollen / ist vonnöhten ihnen die laxirende Art vorhero zu benehmen / als welche zum Nutriment oder Nährsafft nicht allein nichts nütz / sondern auch schädlich ist / in dem sie der dauenden Krafft deß Magens die gebührende Zeit nicht verstattet / sondern Ursach ist / daß die eingenommene

nommene Speisen vor der Zeit wieder abgehen / im Fall sie aber innerliche artzneyische Würckung verrichten sollen / nemlich den Leib zu evacuiren / oder zur Ausführung der Unreinigkeit zu bewegen / in sothanigen Personen / welche mit vieler innerlichen Sammlung überladen / oder innerliche Verstopffungen der Durchgänge haben / in solchem muß man sie nicht viel kochen / damit die purgirende Art nicht geschwächt / sondern vielmehr erhalten und so es seyn könte / noch mehr gestärcket werde / auf daß sie reichlich zu Stul treiben können / denn so die Natur selbsten zum öfftern mit grossem Nutz einen Durchlauff erregt / warum solte denn die sinnreiche Kunst / welche eine Nachfolgerin der Natur seyn soll / in solchen Fällen / da es dienlich geachtet wird / nicht auch dergleichen vornehmen dörffen? Den Zusatz dieser Dinge betreffend / so dienet selbiger genommen zu werden zu dreyen Theilen dieses Grads zwey Theil aus dem vierdten Grad der Jungfrauen / und ein Theil aus dem vierdten Grad deß Wassermanns / und schicken sich auf folgende Weise wol zusammen:

Aus dem vierdten Grad
Deß Scorpions.

Weisse Gartenmelten.
Rote Gartenmelten.
Wilde Milten.
Meer Milten.
Hunds Milten.
Bingelkraut-Männlein.
Binetsch.
Bingelkraut-Weiblein.
Senetblätter und Schötlein.
Stärckkraut Chrysanthemum.
Ros von Erdwespen.
Zwetschken.
Wild Saffranblüt.
Zeitlosenblumen.
Weiß Johannsbeerblüt.
Rot Johannsbeerblüt.
Johannsbeerlaub uñ Fr.
Goldäpffel.

Der

Der Jungfrauen.

Schleenlaub und Blüt.	Schlangenzünglein.
Schleenfrucht uñ Safft.	Schleenmost.
Wilder-Oelbaum.	Naterwurtz.
Steineiche mit allem.	Drachenblut.
Steineichen-Mistel.	Faulbaum mit allem.
Cardbenedicten.	Schlingenbaum.
Tormentill.	Pantoffelbaum.
Kleintausendgülden.	Gerberbaum Rhus.
Groß Schlangenkraut.	Blutstein.

Deß Wassermanns.

Schlangenmordkraut.	Güldengünsel.
Schlangenmordsamen.	Gülden-Lungenkraut.
Zitronen.	Wilde Ochsenzunge.
Pomerantzen.	Mastix-Gummi.
Limonen.	Grosse Klettenwurtz.
Lackenknoblauch.	Kartendistelwurtz.
Geißraute.	Zeitige Quitten.
Hertzgespankraut.	Jung Eibischkraut.
Bersanickel.	Clarificirt sperma ceti.

Was sonst weiter von Collection / Præparation und Gebrauch dieser Dinge zu berichten dienet / ist aus unserm Carrichterischen Schlüssel genugsam zu vernehmen / und lassens also bey diesem Bericht bewenden.

Von dem dritten und letzten Zeichen der phlegmatischen Triplicität / nemlich den Fischen / seiner Eigenschafft und allgemeiner Beherrschung.

IN diesem letzten Zeichen der wässerigen Triplicität hat die phlegmatische Spiritualität ihren

Ausgang/und nimt augemach ab/die phlegmatische Materialität aber bleibt endlich allein übrig / und ist deren ein Uberfluß / welche auch von Grad zu Grad in diesem Zeichen aufsteigt oder überflüssiger wird/ und allgemach in irdische kalte Truckenheit sich verwandelt / weßwegen denn dieses Zeichens Simplicien ohn starcke Correction nicht wol in den Leib dienen/ und um so viel weniger / je näher sie dem vierdten Grad sind / denn in dem dritten und vierdten Grad nehmen sie allmählich einen kalten erstarrendmachenden oder narcotischen terrestrischen Schwefel an/ welcher dem Menschen inwendig deß Leibs / Schaden verursacht / ja im höchsten Grad dieses Zeichens ein tödtlich Gifft ist. Dieses Zeichen beherrschet den letzten Theil deß Abends / nach unserer Uhr von sieben bis neun/ so bey den Juden die andere und dritte Stunde der Nacht gewesen / zu welcher Zeit unser gebenedeyeter Heiland das hochwürdige Sacrament deß Nachtmals eingesetzt / und selbsten den heiligen Aposteln ausgetheilet/ folgends auch ein Schürtztuch um sich gebunden / Wasser in ein Becken gegossen/ und seinen lieben Jüngern die Füsse selber gewaschē/ da denn die Füsse deß Menschen zum eigentlichsten unter diß Zeichen der Fische gehören / und sind auch das Wasser / Wasserbecken und Schürtztuch eitel Dinge der wässerigen Triplicität / woraus zu sehen/ wie gewaltig der Allerheiligste HErr der Natur sich selbsten nach dem Lauff und Ordnung der Natur gerichtet / und sich zum allertiefsten bis unter die Füsse seiner eigenen Diener erniedriget und gedemütiget/ ja sich ausdrücklich erkläret / daß wir auch gar kein Theil an Ihm haben können / es sey denn daß Er uns selber wasche / wie Er sich denn auch Malach. 3. der

Seiffen

Seiffen der Wäscherin vergleicht: O welch ein unaussprechlich weisser und Sonnenheller Glantz muß von solcher Abwaschung kommen / welches der liebe David auch wol verstanden / da er sagt: **Wasche mich / daß ich schneeweiß werde.** Endlich hat der HErr den letzten Schluß deß Abends mit Göttlichem Lob und Danck beschlossen / in dem sie den Lobgesang miteinander gesprochen / uns zum treuen Unterricht / daß wir auch alle Tage mit GOttes Lob und Danck anfahen und endigen sollen / damit wir am letzten Abend unsers Lebens auch frölich zur Ruh deß zeitlichen Todes gehen mögen / dessen uns diß Zeichen / so das letzte ist unter den zwölff Zeichen / gar fein erinnert / wie auch unsere eigene Füsse / so offt wir darauf gehen und stehen / und die äusserste und letzte Glieder sind / vom Haupt anzurechnen / werden in der Kindheit am letzten starck um darauf zu gehen / und im Alter am ersten schwach / daß man einen Stab muß zu Hülffe nehmen / bey jeder Kranckheit aber so krafftloß / daß man sich legen muß / geschwellen zum öfftern mit wässeriger Geschwulst / und erinnern uns deß kurtzen Lebens / so schnell fortrinnet wie ein Strom / und daß wir Ursach haben uns mit Nicodemo (so auch unter dem Dominio der Fische sich zu Christo verfügt) bey unserm Heiland um die Wiedergeburt aus dem Wasser und Geist bey Zeiten zu bewerben. Weiter so erstreckt sich die Herrschafft deß Fisches auch über die Gegend und Strich von Niedergang / so zwischen Westen und Nordwesten gelegen / seine Farbe ist schielicht und gemengte vielfarbige Bleichheit / wie dergleichen am Opalstein / Magsamenblüt / und andern dieser Gattung Similicien erscheinet; sein Schmack ist dünne wässerige Süssigkeit / so sich allge-

mach auf herb lencrt / wie sothaniger Schmack von der Zungen am Magsamensafft / Kürbsen und andern dieses Zeichens Sachen befunden wird / welcher Schmack leichtlich in den dummmachenden oder narcotischen Dingen eine wilde widerliche Bitterkeit annimt / ja einen tollen untereinander lauffenden Schmackstreit / in dem die höchste Kälte sich bearbeitet alles in Erstarrung einzuschliessen / der innerliche Lebenskern aber sich nicht will lassen durch die kalte Erstar- und Gefrierung überwältigen / und wehret sich dagegen / von welcher Widerstehung die kalte Qualität noch grimmiger wird / und mit gantzer Gewalt seinen Gegentheil zu bändigen und congeliren sich bemühet / so daß durch solche gegeneinander lauffende Bearbeitung ein toller kalter widerwertig bitterer Schmack entstehet / welcher mit Bitterkeit den hitzigen feurigen bittern Sachen nach äffet / und doch die Kälte darinn die Oberhand hat / so daß sie im höchsten Grad nicht anders als die betäubende Winterkälte steiff fühlloß und unempfindlich machet.

Vom ersten Grad der Fische / und denen Dingen so zu seinem Zusatz dienen.

Unter diesem Grad werden die jenige phlegmatische Dinge gesetzt / welche im Anheben sind äusserlich starck zu kühlen / meistentheils materialischer Weise / als die wenig spiritualischer Tugend haben / und daher zum innerlichen artzneyischen Brauch nicht sonderlich dienlich oder bequem sind / weil sie so überflüssige kältende Materi haben / aber äusserlich kräfftig kühlen / und die Entzündungen löschen / und so man daraus distillirte Wasser brennet / abstergi-

ren

ren und reinigen sie gewaltig/und machen damit eine saubere klare Haut / und die Zähne deß Mundes rein und weiß / so man selbige damit wol reibet und wäschet / ziehen auch die Ursach ihrer Schmertzen fein aus/sie sey von Kälte oder Hitze / dann die hitzige gallige Schärffe löschen sie wie ein Wasser das Feuer/ die kalte Ursach aber ziehen sie an sich / als ihres gleichen / gleich wie Schnee und kalt Wasser den Frost aus gefrornen Sachen ziehen/es geben auch die Fischgräten und Beinlein derer hieher gehörigen Fische gute Zahnpulver / wenn man solche gereiniget und gedörret/und denn gepulvert werden/mit welchem Pulver man die unsaubere Zähne mit einem Tüchlein wol reibet und scheuret / hernach mit einem dieser Kräuter distillirtem Wasser die Zähne und den Mund spüler und schwencket / und solches offtmals wiederholet / davon werden die Zähne wunderlich gestärcket / und alle Ursach der Schmertzen ausgezogen / und solche Wasser machen auch wegen ihrer abstergirenden Krafft die Haut glatt / sauber und zart/ wenn sie offt damit gewaschen wird / sonderlich wenn solche Wasser aus Linsen- Korn- oder Bohnenblüt zwey- oder dreymal gebrannt werden/ als welche hierzu am kräfftigsten sind/und löschen auch solche Wasser gantz kräfftig allerley Inflammation oder Entzündung / sonderlich an den Schenckeln / fürnemlich/ wenn man die Remanentz / so nach dem Distilliren zuruck bleibt / vollends zu Aschen brennet / und das Wasser mit dem daraus gezogenen Saltz stärcket/ oder mit andern Aschen Saltz / oder auch nur ein wenig ungelöschten Kalck darinn ablöscht/ denn auf solche Weise werden sie beyder Qualitäten / nemlich der kühlenden und feurigen theilhafftig/und löschen denn

unglaublich/die Inflammation sey so starck sie wolle/ wenn sie schon allbereit sich zum kalten Brande schickete/ welcher sonderlich den Füssen / und Schienbeinen sehr gefährlich ist / wegen der materialischen kalten Substantz der Nerven darinn / so selbst kalter Natur ist / und wenig Spiritualität hat / der Entzündung und darauf erfolgender kalten sauren Corruption zu widerstehen / und nimt deßwegen eine Kälte die andere leichtlich an/welches aber von solchen gestärckten Wassern beydes gestillet und ausgezogen wird/ doch muß in solchem Fall/wenn der anfahende Kaltebrand vorhanden / der Ort desselben tieff geschröpfft/ oder mit einer Flieten eingepickt werden / damit solch alcalisirtes Wasser wol darzu kommen könne / und so man auch nicht viel Kräuter-Aschen dieser Simplicien hätte / nehme man nur ein paar Hand voll Salpeter / und auch so viel Weinstein / pulvere sie untereinander / und zünde sie in einem Mörsel/oder auf einem eisern Blech mit einer glüenden Kohlen an / so verpuffen sie sich / und werden zu einem feurigen Alcali, davon kan man etwan eines Hünereyes groß in ein Pfund dergleichen Wassers thun / solches ein wenig damit kochen / damit das Wasser desto besser solche Saltzigkeit an sich ziehe/und alsdenn mit Tüchlein auf den Brand geleget / so zuvor geschröpfft sey / so wird alles kräfftig ausgezogen und gelöscht/ und so man auch dieser Kräuter Wasser nicht bey der Hand hätte / nehme man nur ein gemeines Brunnenwasser in die Stelle / und bereite es mit den verpufften Salien/wie gedacht / oder auch den Liquorem, welchen unsere Harnblase / als die ebenmässig hieher gehöret/täglich heraus distillirt/ nemlich seinen eigenen oder andern Harn/welcher / wenn er also mit

ver-

verpufften Salien offt gekocht / oder durch ungelöschten Kalck gegossen oder geleckt wird / gedachte Löschung deß kalten Brandes gantz kräfftig erzeiget.

Betreffend ihren Zusatz / so kan solcher zu äusserlicher Löschung der Inflammationen aus den Zwillingen und dem Stier darzu genommen werden / damit sie den Mangel ihrer eigenen Spiritualität mit einer fremden ersetzen / und schicken sich folgender massen wol zusammen:

Aus dem ersten Grad der Fische drey Theil.

Blaue Kornblum.
Linsenkraut grün.
Linsensenblüt.
Pfersichäpffelfleisch.
Samkraut.
Artischock.
Melantzen.
Meerlinsen.
Bersichfischfleisch.
Bersichgräten.
Burcken.
Angurien.
Melonenfleisch.
Melonenlaub.
Bohnenblüt.

Aus dem dritten Grad deß Stiers zwey Theil.

Heckrosen.
Klein Traubenkraut.
Groß Traubenkraut.
Genserichkraut.
Singrün.
Wiesenmangold.
Sanickel.
Kleiner Dosten.
Stempeterlein.
Epheurinden.
Hirschzunge.
Fünffingerkraut.
Erdbeerkraut.
Steinlinden.
Kartendistel.

Aus dem andern Grad der Zwilling ein Theil.

Knabenkraut Satyrion.
Erdzwiebel.
Engelsüß.
Rote Ochsenzunge.

Affodillen.	Wartzenkraut.
Wirbeldost.	Pappelkraut.
Farnkrautweiblein.	Eibischkraut.
Weisse Lilienblätter.	Freisamkraut.
Jung Klettenkraut.	Pappelsame.
Junge Hirschkolben.	

Von der übrigen Gebühr als Collection / Præparation und Gebrauch dieser Dinge ist ein mehrers in unserm Schlüssel angezeigt / und daselbst nachzusehen.

Vom andern Grad der Fische / und denen ihnen zusätzlichen Dingen.

DJeser zweyte Grad begreifft in sich solche Dinge / welche noch weniger Spiritualität und mehr phlegmatischer Materi haben weder die vorhergehenden / und sind also in ihrer Würckung noch was stärcker allerley Hitze oder Entzündung zu löschen / wie auch die Erfrörung auszuziehen / mit welcher Würckung sie sonderlich den Füssen und Schienbeinen in dergleichen Fällen gantz fertige schleunige Hülffe thun / als die von beyderley / nemlich Inflammation und Erfrörung leichtlich Anstoß leiden / denn es mag leichtlich ein gallichter Fluß hinab sincken / daß sie sich davon entzünden / und zum leichtesten den kalten Brand annehmen / und mag auch hingegen leichtlich sich Gelegenheit zu tragen / daß auch nur mittelmässiger Frost und Winterkälte einen auf Reisen oder sonst begreifft und die Füsse beschädigt / denn solche und sonderlich die Nerven sind vorhin kalter Natur und schwach von widerstehendem Geist / und nimt eine Kälte gern die andere an / wider beydes aber thun diese Dinge kräfftige Hülffe / denn sie sind

kalter

kalter wasseriger Eigenschafft/ und loschen die feurige Hitze/wie ein Wasser das Feuer/und wegen ihrer kalten Art ziehen sie auch Kälte an sich wie ein kaltes Wasser aus gefrornen Sachen als Aepffeln / Eyern und dergleichen den Frost wider ausziehet/so daß eine gantze Eißkrust sich um dasselbige gefrorne Ding auswendig anlegt / und durch das Ausziehen deß kalten Wassers von innen nach dem äussern sich begibt / welches auch geschicht / so man die Hände oder andere Glieder in hartem Frost zu sehr erkältet / und selbige eine Zeitlang in kaltes Wasser hält/ziehet das Wasser die Kälte wieder heraus / aber nicht mit Anlegung Eises / sondern mit empfindlichem Stechen / als ob eitel Nadeln im Fleisch wären/und wird solchergestalt alle Beschädigung ausgezogen/ und so man diß nicht thut/ sondern mit den erkälteten Gliedern in die Wärme sich begibt/ stirbt es leichtlich vollends ab / und gehet in unwiederbringliche Corruption; und also ziehet auch das Feuer seines gleichen wieder aus / wenn man sich irgendswo verbrannt hat uñ den verbrannten Ort ein Weile nahe zu der Hitz deß Feuers hält/ ziehet es die Hitze und Brand wieder heraus / jedoch nicht ohne grossen Schmertzen / weil die äusserliche nahe darzu gehaltene Hitze nicht allein einen aufs neue zu brennen bedünckt / sondern auch der eingedrungene Brand / wenn er durch Herausziehung wieder allgemach zuruck und heraus gehet / schmertzlich beisset und brennet / doch wenn man es eine Weile gedultig aushält/so vergehet endlich aller Schmertzen.

Den Zusatz dieser Dinge betreffend / so muß ihnen gleich den vorherigen wegen ihres Geistmangels solcher Zusatz gegeben werden/der starck von Spiritualität sey / damit eins dem andern operiren helffe/ und

kan man also zu dreyen Theilen dieses Grads zwey Theil nehmen aus dem dritten Grad deß Stiers/ und einen Theil aus dem andern Grad der Zwillinge oder aus dem ersten oder andern Grad deß Wassermanns/ und schicken sich auf folgende Weise wol zusammen:

Aus dem andern Grad der Fische.

Brunnen-Storckenschnabel.
Grosse lange weisse Rüben.
Grosse runde weisse Rüben.
Steckrüben.
Kürbsblätter und Blüt.
Kürbsfleisch.
Grosse Gurcken.
Kappesköhl.
Buchenlaub.
Bucheckern.
Ahlfleisch.
Ahlgräten.
Barbenfischfleisch.
Barbengräten und Beinlein.
Schoßmalten.
Balsamäpffel.
Jung Klapperrosenkraut.
Neunaugenfleisch.

Aus dem dritten Grad deß Stiers.

Gemein Eisenkraut.
Fünffingerkraut.
Siebenfingerkraut.
Schafzungenwegerich.
Erdbeerkraut.
Jacobsblume.
Egelkraut.
Genserichkraut.
Eichenepheu.
Epheubeer.
Hirschenhertz.
Hirschenhertz-Beinlein.
Stein-Hundszungen.
Rosenschwamm/ Schlafcuntz.
Rosenbutteln.
Singrün.
Wintergrün.
Hirschzungen.

Aus dem andern Grad deß Wassermanns.

Feld-Storckenschnabel.
Wilde Salbey/ Gliedkraut.

Bren-

Brennende Nessel.
Taube rote Nessel.
Flachsseiden.
Thimseiden.
Grosse Salbey.
Spitzige Salbey.
Wild Gelbrittersporen.
Münchrhabarberkraut.
Schwartz Wullkraut.
Alan wurtz.
Alantblätter.
Steinraute.
Klebkraut.
Roter Ampffer.
Tag und Nachtkraut.
Gute Manna oder Honig.

Was weiter von Collection/Bereitung und Gebrauch dieser Dinge zu melden und beobachten stehet/ solches ist allbereit im ersten Tomo im Schlüssel vorgehalten worden.

Vom dritten Grad der Fische/ und denen zu seinem Zusatz und Correction dienlichen Sachen.

UNter diesen Grad werden solche Sachen gesetzt/ welche noch mehr als die vorherigen kalter Eigenschafft sind/ und mehr phlegmatische Materi haben/ und deßwegen gantz nicht sicher einzunehmen stehen/ denn so sie in den Leib kommen/ wird ihre von Kälte erstarrete Materi lebendig/ fliegt hinauf zu den phlegmatischen Geistern deß Hirns/ ziehet dieselbe wegen eigenen Geistmangels an sich/ und verstöret dadurch die ordentliche Verrichtung deß Haupts/ macht das Hirn unruhig/ und beschweret es mit dem kalten Exceß/ von welchem auch das Geblüt dick und grob gemachet/ und die Circulation desselben perturbiret und gehindert wird/ denn der Exceß von Kälte ist allwege ein Anfang der Coagulation und Erstarrung/ wie man solches an den Gallreden siehet/ daß sie von kalter Lufft gerinnen und gantz unflüssig werden/ in

der

der Wärme aber dünn und flüssig sind wie eine andere Fleischbrüe / weil nun solche gerinnende Substantz der Gallreden anders nichts ist/als die weisse Safftigkeit der Glieder / Glaichen / Knorbel und so fortan/ so stehet leicht zu erachten / daß solche übermässig-kältende Dinge auch im Leibe eine gleiche Verdick- und Gerinnung der Safftigkeit deß Leibs anrichten könne/wie sie solches gnugsam mit ihrer Dumm- und Unempfindlichmachung beweisen / als welche bloß von Kälte kommt / und auch dergleichen von übermässig-kalter Lufft geschicht / denn all die jenige Menschen/ so sich in harter Winterzeit lang in der Kälte verweilen/ die schmecken und riechen fast nichts/ ihre Hände und Finger werden starrig/und können damit nicht schreiben / und währet solches alles so lang / bis sie wieder erwarmen/ da alles wieder zu recht kommt; und muß man also deß innerlichen Gebrauchs solcher Sachen/ wenn sie nicht wol corrigiret sind/müssig gehen/und sich nichts daran kehren / wenn schon eins und anders allbereit von langer Zeit her in den Apothecken gebräuchlich gewesen / so aus diesen Dingen gehet / als da sind die unterschiedliche Formulen der Mahnhäupter Latwergen/Diacodia genannt/ nemlich Diacodium Actuarii, Montani, Simplex Solidum, und Solidum usitatum, zu deren Bereitung keine andere Correction kommt / als daß der aus den grünen uncorrigirten Mahnhäuptern mit Wasser ausgesottene Safft nur mit Zucker vermenget wird/welches aber im geringsten keine Correction ist solcher schädlichen Kälte/wie solche Præparatores wol erfahren solten/ wenn sie etliche Tage solche ihre eigene Diacodia in ziemlicher Quantität täglich einnehmen müsten / wenn man aber solche Dinge vorher gebühr-

gebührlich corrigiret / so mag man sie dann weiter nach gefälliger Form bereiten / wie man vermeint solche am lieblichsten zum Einnehmen zu befördern / nur daß auch ihnen an Kräfften nichts benommen werde / und haben nach solcher Correction die Tugend den Magen zu stärcken / innerliche Hitze zu löschen / und liebliche Ruh und Schlaf zu vermitteln / und mögen sie denn inn- und äusserlich gebraucht werden / uncorrigirt aber dienen sie allein äusserlich zu Löschung allerhand Entzündung / und brennenden Schmertzen / welche sie mit ihrer starckkühlenden Krafft betäuben / und zurucktreiben / hitziges Hauptweh stillen und dergleichen / alles durch ihre kältende Würckung / darinn sich aber wol fürzusehen / daß man das jenige schädliche / so die Natur durch die Poros irgendswo austreiben will / und selbiges im Herausgehen mit seiner Schärffe also beist und schmertzlich empfunden wird / nicht wieder hinein in den Leib treibe / da es nohtwendig noch grössere Ungelegenheit anrichten muß / es sey denn daß man zugleich bey dem äusserlichen kühlenden Auffschlag eine innerliche Purgation einnimt / welche alsofort / was wider zuruck getrieben wird / nach sich ziehe / und zum Stulgang ausführe / und sind demnach diese Dinge auch äusserlich mit Bedacht zu brauchen / innerlich aber ohn vorhergehende rechtschaffene Correction keines wegs / denn sie machen gern dumm / toll und einen unwiederwecklichen tödtlichen Schlaf.

Die Correction aber dieser Dinge geschicht mit scharffem Weinessig und frischem Brunnenwasser beydes gleichviel etliche Finger hoch darauf gegossen / und damit vier und zwantzig Stunden lang gebeitzet / so ziehen sie den wilden schädlichen narcotischen

Schwe-

Schwefel heraus / und werden so denn die Samen dieses Grads zum innerlichen Brauch unschädlich/ der gemeine wie auch der schwartze Coriander-Samen / werden auf solche Weise lieblich warm / und zu dem Magen appropriirte Stärckmittel / der Magsamen wird nach seiner Signatur dem Haupt dienlich/ macht sanfft schlaffen/ stillet und mildert die Flüsse so aus dem Haupt auf die Brust fallen/ Husten und andere Brustbeschwerden anrichten / und mag man solche corrigirte Samen wieder auftröcknen und zum Gebrauch verwahren/ oder alsofort/ da sie schon weich und aufgequollen sind/ sie ferner zum Decock und Tranck bereiten.

Ihren Zusatz betreffend/ kan solcher zu äusserlichem Gebrauch nemlich zu kühlenden Aufschlägen auf die Fußsohlen / Puls / Schläfe in grosser innerlicher Hitze genommen werden aus dem dritten Grad deß Stiers / oder Steinbocks / und aus dem dritten Grad der Zwillinge/ und schicken sich folgender massen wol zusammen:

Aus dem dritten Grad

Der Fische drey Theil.

Coriandersamen.	Radensamen.
Schwartz Coriandersamen.	Weisser Magsamen.
	Schwartzer Magsamen.
Schwartz Coriander-kraut.	Magsamenkraut.
	Klapperrosenkraut.
Wildschwartz Coriander.	Klapperrosenblüt und Samen
Raden Pseudomelanthium.	Gelber Magsamen.

Deß

Deß Steinbocks zwey Theil.

Haberndistelsamen.
Täschelkraut.
Herzgottsbärtlein.
Gelbe Schwertel.
Wallwurtz.
Mäusekorn Phœnix.
Pfaffenröhrlein.
Groß Wullkraut.
Gänßdistel.
Hasenköhl.
Pappel-oder Erndrosen.
Alle Sonchen Geschlecht.

Der Zwillinge ein Theil.

Mußcatenblüt.
Maurrauten.
Grosser Baldrian.
Kleiner Baldrian.
Geißbart.
Rot Todtennessel.
Aronwurtz.
Frauenmüntze.
Engeltranck.
Klein Schöllkraut.
Rapontic / groß Tausendgülden.
Alle Feldzwiebel-Geschlecht.

Zum innerlichen Brauch aber / kan man den Zusatz aus dem Wassermann nehmen / als Zucker / Feigen / Brustbeerlein zur Brust / Lindenblüt / Eisenkraut und dergleichen zum Haupt / Angelic zum Magen / und aus dem dritten Grad deß Stiers / und daraus Confect / Träncke oder was man will bereiten.

Endlich können aus dieses Grads Kräutern / wenn man sie frisch zerhacket / auch kräfftige Löschwasser zum inn- und äusserlichen Brauch destillirt werden / welche man wider innerliche hefftige fiebrige Hitz trincken kan / und bedörffen weiter keiner sonderbaren Correction / als daß man etliche Tropffen Spiritus vitrioli oder Salis oder Nitri allemahl darein tropffe / und vor der Eintrinckung in einem Trinckglase solche untereinander mische; an statt gedachter Spiritus mag man auch solche Wasser mit etwas Weinessig oder Zitronensafft saurlecht machen / denn solche liebliche Säure ist ihre Correction / stärcken in solchem

chem Fall den Magen / und löschen mit ganzer Gewalt; das übrige/was hier zu melden dienet/ist in unserm Schlüssel zu ersehen.

Von den Simplicien deß vierdten Grads der Fische / und was zu ihrem Zusatz und Correction dienlich.

UNter diesen Grad werden die jenige phlegmatische Dinge gesetzt / welche im höchsten Grad der Kälte begriffen / und daher auch ohne einigen schädlichen irdischen dumm- und unempfindlichmachenden Schwefel nicht seyn können/denn die höchste Kälte macht auch zugleich erstarrend und gefrieren / welches eine terrestrische Saturnische Qualität ist/ und mögen demnach dieses Grads Dinge / weder innoch äusserlich ohne Schaden gebraucht werden / es sey denn daß man vorher solche von ihrer dummmachenden Schädligkeit wol corrigirt/ denn wofern solches nicht geschicht / und man sie auch nur auswendig appliciret / berauben sie auch von aussen hinnein die natürliche Wärme/bringē leichtlich die Leibssafftigkeit desselben Orts (welche gleich dem Leben selbsten immer in circulirender Bewegung begriffen / den gebrauchten Uberfluß auszutreiben / und vom Nutriment frischen Safft wieder herbey zu ziehen) in Erstarrung gleich einer in der Kälte gestehenden Gallred / und machen also dasselbe Glied in seinem zum Leben nohtwendigen Amt entweder untüchtig / oder doch so träg/daß es in langer Zeit sich kaum wieder erholen kan / und ob hierauf eingewendet würde / man hätte doch zum öfftern einige Dinge dieses Grads als Pilsensamen / Nachtschatten / Schierling / Wolffsbeer / Opium, und Naternfleisch / nicht nur ohne Scha-

Schaden/sondern auch mit wundergrossem Nutz inn- und auswendig gebraucht / so stehet darauf zu antworten/daß in jungen hitzigen Personen/ da von reissender hefftiger Hitze / grosses Toben und Schmertzen gefühlet wird/man wol ihre Beschädigung so bald nicht mag inne geworden seyn / sondern scheinen vielmehr mit ihrer starcken Beraubung der ungestümmen Hitze alle andere Dinge in guter heilsamen Würckung zu übertreffen / und werden in solchem Fall die Recept-Schreiber so solches ordnen / für höchsterfahrne Leute gehalten / die solchen grausamen ungestümmen Schmertzen auf einmal abhelffen können/ aber wenn man hätte fleissig von Zeit zu Zeit Achtung gegeben / was über eine Zeitlang hernach/wenn es auch nach vielen Jahren allererst ausgebrochen wäre/darauf erfolget / würde man wol gemerckt haben / daß es mit dergleichen Dingen anders nicht bewand/ als mit den subtilen Gifften / so die böse Giffköch in Italien wissen zuzurichten / welche lange Zeit im Leibe ohn die geringste davon empfindende Ungelegenheit verborgen ligen / bis sie endlich mit Hinrichtung deß Lebens herfürbrechen / und krieget mancher armer Patient durch Verordnung solcher in der Natur gantz unerfahrnen Püffel eine solche Artzney/ die ihm auf eine Zeitlang seiner Kranckheit abhilfft/ innerlich aber ein unbeweglich Fundament legt zu einem weit grössern Ubel / nemlich zu einer kalten unheilsamen Kranckheit / als Wassersucht/ Schlag und dergleichen / und handeln all die jenigen auch nicht besser / die nur mit Verminderung der innerlichen Wärme / als viel Aderlassen und Purgiren beschäfftiget sind / denn im Geblüt und Leibssafftigkeit bestehen die erwärmende Geister deß Lebens / und je mehr

solche ausgeführet werde/je ehender muß auch der Leib alt/kalt und desto bälder absterbend gemacht werden: dafern man aber diese Dinge gebührlich corrigiret; so können sie äusserlich zu Ausziehung Pestilentzischen Giffts aus den Pestbeulen und Carbunckeln mit unsäglichem Nutz aufgelegt werden / so daß sie in solcher Würckung ihres gleichen nicht haben / denn sie ziehen ihres gleichen/ nemlich das hefftigste Pest-Gifft / welches auch tödtlich kalt ist / und mit seiner Kälte das Leben austilgt / mit gantzer Gewalt magnetischer Weise zu sich/ und erlösen damit den Menschen / welcher sonst von solchem Gifft / wenn es starck beym Menschen ist / unfehlbar sterben müste / und lassen gantz keine Schädligkeit in den Pestilentzischen Schäden zuruck.

Sie werden aber solchergestalt corrigiret/daß man sie in ein Zuckerglas / oder anderes bequemes gläsernes oder steinernes Geschirr thut/ und folgendes corrigir-Wasser darauf schüttet / welches bestehet aus drey Theilen frischen Brunnenwassers / zweyen Theilen scharffen Weinessigs / und einem Theil weissen nicht sehr starcken Weins / solche drey Stück untereinander vermischet/und etliche Finger hoch über diese Kräuter / so man corrigiren will/gegossen/ auch ein wenig Saltz darzu gethan / und darinn 24. Stunden beitzen lassen / so ziehet solcher Liquor die schädliche Kälte und gifftigen Erddampff heraus / und werden diese Kräuter zum äusserlichen Brauch unschädlich/ doch muß man ihnen fernern Zusatz thun / nemlich zu einem Theil eines also corrigirten Krauts / gleich so viel aus dem Wassermann / oder aus dem Löwen/ denn sie sowol mit den sanguinischen als cholerischen Simplicien in Antipathy stehen / weil sie nicht allein

allein unter diesen Grad / sondern auch unter den Steinbock gehören / und weil die choleriſche Triplicität der phlegmatiſchen contrariiret / die melancholiſche aber der ſanguiniſchen / als dienet aus beyden Triplicitäten ihnen Zuſatz zu geben / weil ſie beyderſeits zuſammen in Contrarietät begriffen ſind / und wenn man ſie untereinander ſtoſſet / und auf eine Peſtbeule legt / bäumen ſie ſich wegen Contrarietät / ſo ſie zuſammen tragen / widereinander auf / und agiren unterſich in die Peſtbeule / und fäulen dieſelbige / daß ſie bald aufgehen muß / daraus ſie denn alles Gifft und kalte Schädligkeit / als ihres gleichen / an ſich ziehen / und den Schaden aus dem Grunde von aller Malignität reinigen und befreyen; ſolche Dinge nun ſind nachfolgende und was ihnen in gleicher Quantität zuzuſetzen / als nemlich aus dem erſten Grad deß Waſſermanns oder dritten deß Löwen / welche von beyden man will:

Aus dem vierdten Grad
Der Fiſche.

Eiſenhütlein.
Wolffsbeer.
Schierling.
Pilſenſamen.
Dollkraut.
Weiſſer Nachtſchatten.
Gehörnter Magſamen.
Stechäpffel.
Dollöpffel.
Gänsfuß / Säutod.
Opium.
Torpedo der Fiſch.
Nater-Schlangen und andere.
Scorpionen.

Aus dem erſten oder folgenden Grad
Deß Waſſermanns.

Friſche Feigen.
Junge Pappeln.
Junger Brunnkreß.
Jung Löffelkraut.
Gundelreben.
Weiſſer Sanickel.

Maßholderblüt.	Süsse Angelic.
Eisenkraut.	Krebsaugen.
Krause Weißwurtz.	Regenwürme.
Steinklee.	Schwartze Schnecken.

Aus dem dritten Grad
Deß Löwens.

Brennender Hanenfuß.	Waldreben.
Wolffsmilch.	Besenkraut.
Springkraut.	Bertram.
Poleykraut.	Meerzwiebel.
Pfefferkraut.	Läusesamen.
Brennkraut.	Spanische Mücken.
Spanischer Pfeffer.	Schweinsbrod.

Diese hiererzehlte Dinge aus dem vierdten Grad dieses Zeichens werden allein zum äusserlichen Gebrauch hier vorgeschlagen/ und nicht zum innerlichen/ ungeachtet das Schlangen- oder Vipernpulver nunmehr über 2000 Jahr mit grossem Ruhm wider giffte Seuchen innerlich im Brauch ist / will doch einem Christen gebühren mehr auf das einmal ausgesprochene und nunmehr nimmermehr veränderliche Göttliche Decret, so für das gantze menschliche Geschlecht im ersten Buch Mosis am dritten Capittel von GOtt publiciret worden/zu sehen / weder auf einige alte Gewonheit; denn also spricht GOtt der Allmächtige: **Ich will Feindschafft setzen zwischen der Schlangen und dem Weibe / und zwischen dem Schlangen / und ihrem Samen** / &c. und hat auch die Slange an gedachtem Ort verflucht/ und ob man einwenden wolte/ daß solcher Fluch vielmehr auf die höllische Schlange zu verstehen / so erweisen doch die Worte/ daß solcher Fluch auf die leibliche Schlangen gehet/als welche nach solchem

chem Fluch mit allen ihren Geschlechten auf der Erden kriechen müssen / wie die Worte lauten ; Weil nun GOtt der Allmächtige solche Feindschafft zwischen uns und allen Schlangen so ernstlich erkläret / und auch den irdischen Königen so starck eingepflantzet / daß welchen sie vor einen offentlichen Feind erklären / keiner von ihren Unterthanen ohn Todes-Gefahr mit solchem Feinde was zu schaffen haben darff / so stehet leicht zu erachten / daß GOtt der Allmächtige noch vielmehr über seiner expressen Erklärung werde wollen gehalten haben / und was Er ein mal verflucht hat / davon kan nimmermehr einiger Segen zu erwarten seyn / und mag also billig die menschliche Natur für aller Einnehmung dessen was von Schlangen kommt / einen doppelten Abscheu haben / erstlich wegen der geordneten unversöhnlichen Feindschafft / und zum andern wegen der Verfluchung / aber äusserlich gehet dergleichen Application von Schlangen Sachen als ein magnetisch Attractiv aller bösen Schädligkeit noch hin / und mag es zweiffels ohne GOtt auch wol leiden / gleich wie Er auch natürlich eingepflantzet / daß je mehr ein König verboten mit einem erklärten Feinde nicht zu colludiren / je lieber ist es ihm wenn von solchen Feinden viel umgebracht / und der ihnen abgenomme Raub zu nutz seiner Unterthanen offentlich angewendet wird. Auf was Weise aber insgemein das Schlangen-oder Viperpulver (so Bezoarticum animale genennet wird) bereitet / und wie dasselbe gebraucht werde / haben wir im zweyten Tomo der Landapothecken im 127. Capittel beschrieben / da es im Register nachzusuchen.

Und weil auch die Naternküchlein mit in den Theriac genommen werden / (welcher doch davon nicht gebessert wird / wie am Mithridat erscheinet / darein solche Küchlein nicht kommen / und ist dennoch der Mithridat in der Würckung nichts geringer weder der Theriac) haben wir die Bereitung deß Theriacs aufs beste im dritten Tomo der Landapothecken beschrieben / nicht zweiffelnd daß auf solche Weise der Theriac nohtwendig besser werden muß / als er in viel hundert Jahren nicht gemacht worden / dafern nur das jenige fleissig in Acht genommen wird / was wir daselbst mit unumstößlichen Gründen erinnert.

Schließlich stehet hier auch etwas von der Correction deß Opii zu melden / welches zwar zum Einnehmen so schädlich ist / als die meiste übrigen / wenn es in einer ziemlichen Dosi eingegeben würde / denn es bringt die Geister und alle Leibsafftigkeit in Gestehung / und tödtet unvermeidlich mit Schlaff / allein wenn es wol corrigirt / und in gar kleinere Dosi nemlich zwey oder drey Gran schwer eingegeben wird / bringt es in vielen schweren Zuständen augenscheinliche Hülffe : solches nun aufs beste zu corrigiren / wäre die hier angezeigte Weise schon sehr gut darzu / wofern es noch ein gantzes Simplex wäre / weil es aber ein aufgetruckneter Safft ist / als schicket sich diese Correction nicht darzu / weil das Opium sich guten Theils in dergleichen darauf gegossenen Liquoribus solviren / und das Beste mit hinweg geschüttet werden würde / wolte man aber das Corrigir-Wasser davon verdünsten lassen / so bliebe endlich aufs neue Gutes und Böses beysammen / und muß man demnach auf andere Wege das Opium zu corrigiren bedacht seyn / wie denn gleberckt unterschiedliche

gute

gute Manieren im Brauch sind / das Opium wol zu corrigiren / deren fürnehmste Intention dahin gehet / den schwerriechenden dummmachenden und betäubenden Schwefel daraus zu scheiden / welches geschicht / wenn man mit ziemlicher Hitze deß Feuers solchen Sulphur daraus jaget / doch nicht so hefftig / daß die Substantz deß Opii selbsten davon verbrannt oder verletzet würde / sondern dergestalt / daß selbiger Sulphur allmählich verdünste / bis so lang an zuruckbleibenden Opio kein schwerer Geruch mehr befindlich / sondern selbiges etlichermassen wolriechend sey wie Violen / und mit den Fingern gepulvert oder zu Pulver gerieben werden möge : muß demnach zu solcher Bereitung das Opium in kleine Stücklein zerschnitten und selbige in einer gläsern Schale / oder steinerm Geschirr im heissen Sande gehalten werden / bis es sich lässt zerreiben / und am Geruch sich etlichermassen den Violen vergleiche / oder man nehme gedachter kleingeschnittener Stücklein bey sechs Untzen / befeuchte solche mit einer Untz oder zweyen Roseneissigs / thu es zusammen in eine eiserne Pfann / mache ein sittsam Feuer darunter / mit stetigem Umrühren / bis die Stücklein zergehen / und der Essig verdünste / und mit solchem auch der schwere Geruch deß Opii Dunstsweise sich in die Lufft erhebe / die Substantz aber deß Opii vom Feuer unverletzt / und pulverisirlich zuruck bleibe / welche hernach ferner von einem so / dem andern anders in eine Essentz præpariret wird / denn etliche solviren solch zuruckbleibende pulverisirliche Materi mit distillirtem Essig / andere mit Spiritu vini tartarisato, nach unserer Meinung aber solte am dienlichsten seyn / distillirten Essig und Spiritum vini in ein Menstruum zu vereinigen / und damit das Opi-

um zu solviren/ damit alle Theile deß Opii, nemlich das sulphurische und saltzige Wesen aufgeschlossen werden möchten; solche Solution wird filtriret / und durch Abdünstung deß Menstrui zum dicken Safft inspissiret / und denn andere Cordialia und kräfftige Stück mit incorporiret / wie sonst zum Laudano opiato gebräuchlich / dessen Bereitung von uns im dritten Tomo der Landapothecken umständlich beschrieben worden / allda es im Register aufzuschlagen / und wollen hiemit die phlegmatische Triplicität beschliessen und die noch übrige melancholische vornehmen.

Von der vierdten Elementischen Hauptqualität / welche da ist die terrestrische melancholische Triplicität/ nebenst ihren eigenthumlichen Zeichen deß himmlischen Thierkreises/ welche sind der Stier/ die Jungfrau und der Steinbock.

VOn den kalten / feuchten und wässerigen Zeichen wenden wir uns nunmehr zu den irdischen/kalten und trockenen/ welche dem kalten herben Planeten Saturno und zum Theil auch dem Planeten Veneri zu Gebot stehen / und solcher Zeichen sind in der melancholischen Triplicität / gleich wie in den übrigen/ ebenmessig drey / nach denen dreyen Principien der Natur/ welche in einer jeden Elementischen Qualität sich etwas anders erzeigen / und also auch in dieser irdischen dem Element der Erden gemäß / und geben darinn einen kalten / herben / melancholischen Spiritum, Sulphur und Saltz; der melancholische Spiritus nun herrschet in dem ersten Zeichen dem Stier am mei-

meisten / der melancholische Sulphur in dem zweyten nemlich der Jungfrauen / und das melancholische Saltz in dem dritten / nemlich dem Steinbock ; diese melancholische Triplicität und ihre Zeichen kommen überein mit dem vierdten und letzten Viertel deß Tages / nemlich der Mitternacht und mit dem letzten hohen greisen Alter deß Menschen / wie ingleichen mit dem rauhen kalten Winter / und mit dem Element der Erden / und gehöret darunter die Mitternächtige Gegend oder Strich / wo der recht Haupt-Nordenwind herwehet / nebst seinen Nebenwinden auf beyden Seiten / wie ingleichen auch die melancholische Complexion / nebenst aller derselben anverwanten kalten und trockenen Kranckheiten / als da sind die Miltzsucht / die Hartleibigkeit / das Hertzklopffen / Hertzensangst und Bangigkeit / Traurigkeit / Furcht / Zweiffelmütigkeit / Auflauffung und Rumpeln der Seiten / Geschwulst und Härtigkeit deß Miltzes / der Hauptnagel / das truckene Keichen / das viertägige Fieber / die Windwassersucht / böse truckene Rauden / der Aussatz / Schwindel / Fallendesucht / die Erstaunung / die Schlaglähmniß / der Schlag / das Zittern / die Abkräffte / die Ohnmacht / die Sprachlosigkeit / die Schlaffsucht / die schwartze Gelbsucht / der kalte Brand / das Absterben vom Brande / das Abnehmen / die Auszehrung / der Krebs / der Wolff / und andere / wie nicht weniger auch alle kalte und trockene Simplicien / und was einen rauhen / herben und sauren Schmack von sich gibt ; und wird diese Triplicität wie gedacht sonderlich regiret von dem herben / scharff-kalten und streng zusammenziehenden Saturno / welchem die gütige Venus an die Seite gesetzt ist / und solchen in seiner strengen kalten Würckung mildert

e

beyde aber beherrschen sie zusammen die kalte und trockene Qualität/ und sind geneigt zu coaguliren/ und erstarrend zu machen / auch die Lufft von Norden zu ertegen/welche kalt und trocken ist/und bey entferneter Sonne das Wasser zu Eiß / und die feuchte Dünste der Lufft zu Schnee und Dufft vertrocknet / und wenn sie viel wehet / den Stulgang härter oder hartleibig macht / die Feuchtigkeit aus dem Hirn wie aus einem genetzten Schwamm trücket / und Ursach zu Flüssen gibt.

Von dem ersten Zeichen der melancholischen Triplicität nemlich dem Stier/ seiner Eigenschafft/ und allgemeiner Beherrschung.

DEr Stier ist das erste Zeichen der melancholischen Triplicität/harmonisch/kalt und trocken im Geist / da nemlich dessen Simplicien reich von der herben und kalten Spiritualität sind / und also geistlicher und nicht materialischer Weise kühlen und trö-ckenen. Dieses Zeichen beherrschet den ersten Theil der Nacht / nemlich wenn unsere Uhr deß Abends neun geschlagen / und endet sich zwo Stunden hernach / nemlich um eilff Uhr in der Nacht / zu welcher Zeit sich unser hochgelobter Heiland auf den Weg seines herben und bittern Leidens begeben / und mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemane gangen / da denn sonderlich die Gärten und alle Grünheit der Natur unter den Stier gehören / wie auch alle Hertzensangst und Bangigkeit / nebenst dem Hertzen selbsten und allen seinen Arterien/Bewegung/ Hertz- und arterialischem Geblüt / und sämtlichen Affecten deß Hertzens / sonderlich aber die melancholischen / als

Angst/

Angst Bangigkeit / Furcht / Schrecken / Traurigkeit / Betrübniß / Bekümmerniß / Wehklagen und dergleichen / welches alles in dem Dominio deß Stiers dem getreuen Erlöser im höchsten Grad sein gantzes Hertz und Seele erfüllet / daß er für Hertzleid ausgeruffen: **Meine Seele ist betrübt bis in den Tod**; und Ihm von überhäuffter Angst der blutige Schweiß ausgepresset worden. O welch ein Klopffen / Zappeln und ängstliches Empfinden / muß das allerheiligste Hertz ausgestanden haben / da hergegen andere Menschen sanfft geruhet und geschlaffen / wie denn dieses Dominium und deß nächstfolgenden Zeichens die eigentlichste Zeit ist deß menschlichen Schlaffs / dessen sich auch die heilige Apostel hier in der grossen Angst ihres HErrn nicht haben enthalten können / aber dem lieben Heilande ist weiter kein Bißlein Schlaf bis an seinen Tod in die Augen kommen / sondern hat in diesem seinem gewöhnlichen Gebet-Garten fortgefahren zu beten / ängstlich zu kämpffen / und gar mit dem Tode zu ringen / bis gegen das Ende dieses Dominii der Verrähter mit der grossen Schaar der Soldaten und anderer gewaffneten Menge herbey genahet / und Christus selbsten ihm entgegen gangen. Weiter so gehöret unter den Stier der Strich und Gegend der Nordseiten / so zwischen Nordwesten und Norden gelegen und wo die Nordwestischen Nebenwinde herzuwehen pflegen / wie ingleichen auch die lichte schöne Grünheit / wie solche an dem edlen Schmaragdstein / und bey anhebendem neuen Frühling an Laub und Gras erscheinet / sein Schmack ist süßlechtherb / oder von der unschmecklichen Wassersüssigkeit sich auf herb lenckend / wie dergleichen Schmack an der Hirschzungen / Wegerich / Epheu und andern hieher gehörigen

gen Gewächsen durchs Schmecken der Zungen empfindlich ist; wiewol aber der Stier ein geistlich offen Zeichen ist / da wegen der Offenheit die Ausdünstung und mit selbiger ein mercklicher Geruch zu seyn der natürliche Lauff erforderte / so hat doch solches an deß Stiers Gewächsen nicht Platz / weil der Stier ein kaltes Zeichen ist / und wegen solcher Kälte sind seine Gewächse weder ölig noch geruchhafftig / sondern mager und truckener Art / ausser etlichen Blüssen so darunter gehören / als Rosen / Violen und dergleichen / welche sich unter dem vorherigen warmen Zeichen dem Widder entweder aufthun / oder doch sich zum aufthun schicken / und von der warmen Impression deß Widders einen flüchtigen riechenden Sulphur bekommen / so aber der rechten sulphurischen Olität wenig oder nichts theilhafftig ist wegen der kalten Natur. Es haben aber alle Simplicien deß Stiers eine geistliche Eigenschafft zu kühlen und zu trocknen / als die überflüssigen Geist und Mangel an Materi haben / und also ihre Würckung meistentheils mit ihrer reichlichen Spiritualität verrichten / durch welche sie von innen und von aussen den Leib durchgehen / und die jenige Theile / so unter den Stier gehören / als das Hertz und alle Arterien / wie auch alle innerliche Theile deß Halses stärcken / beschützen / und die fremde flüchtige Beschädigung / so auch in einer geistlichen Malignität bestehet / abtreiben / daß nichts dergleichen von ansteckender Malignität / es sey Pest / Aussatz / Frantzosen / ansteckende Fieber und dergleichen von aussen Dunstsweise dem Hertzen und Arterien inspirirt / noch innerlich der Hals / Zäpfflein / Mandeln / Schlund / und Hals-Musculen mit Entzündung / Bräune / Wulchen und dergleichen befallen wer-

werden kan / weil dieser Dinge starcke kalte und truckene Spiritualität so wol durch innerliches Einnehmen / als äusserliches Anhencken nicht allein geistlicher Weise solche Glieder stärcket / derb und constringirt machet / daß kein schädlicher Dunst leichtlich eindringen mag / sondern bestreitet auch alsofort die fremde widerwertige herzunahende Spiritualität / uñ schwächet sie / daß sie keinen sonderlichen Schaden thun kan / welches aller widerwertigen Geister Art ist / daß sie einander empfinden / eher sie noch zusammen kommen / und eins das andere wegen der Antipathy alsofort bestreitet und abmattet / daß es das nicht bleibt / was es zuvor war / wie ein jeder dessen alsbald eine Prob sehen kan / wenn er zweyerley distillirte gebräuchliche Spiritus oder spiritualische Liquores, deren einer saur und der andere alcalisch ist / als zum Exempel / einen rectificirten Spiritum urinæ, oder Salis armoniaci, welche alcalisch sind / und einen Spiritū nitri oder Salis oder andern so saur ist / in zweyen unterschiedlichen Gläsern nur nebeneinander setzt / und die Gläßlein offen läst / daß die Spiritus ihren Geruch von sich geben können / da wird er sehen / daß die beyde widerwertige spiritualische Dünste / so aus den Gläsern gehen / alsofort widereinander Krieg führen / und einen dicken Rauch von sich auslassen / nicht anders als zweyerley feindliche Soldaten mit Schiessen aufeinander die Lufft mit Rauch erfüllen / und sucht eins das andere zu vertilgen / bis es selbsten auch drüber zu Grunde gehet / und also thut auch dieser Dinge Spiritualität eingenommen und angetragen bey Herzunahung allerley ansteckender spiritualischer Malignität / daß sie zu förderst das mit ihr in gleicher Harmony stehende stärcket / mit dem Contrario aber

streitet/ da zwar ihre Krafft mit streiten sich selber mit verzehret / aber täglich mit frischen Simplicien ersetzt werden kan / und mag also / so lang frischer Succurs vorhanden ist/ der fremde Feind nicht viel ausrichten/ und hergegen wo übrige melancholische Materi im Leibe sich sammlet / als gesaltzene Flüsse / grobe tartarische verstopffende Dickheit und dergleichen/ so ziehen diese Dinge / als die Mangel an Materi haben/ und ihren Mangel zu ersetzen suchen/ solche überflüssige melancholische Materi begierig zu sich / und erledigen damit die beschwerte Glieder/als Hertz/ Arterien/ Miltz und so fortan / wenn sie fleissig gebraucht / und auch in ihrer besten Constellation gesammlet äusserlich angetragen werden/daß also die jenigen/ so damit wol umzugehen wissen / in Hertzklopffen / Miltzsucht/ Quartan / schwartzer Gelbsucht und dergleichen sonst fast unheilsamen Kranckheiten / grosse Hülffe vermitteln können.

Vom ersten Grad deß Stiers/ und denen ihm zusätzlichen Dingen.

UNter diesen ersten Grad werden solche Dinge gesetzt / welche unter allen der melancholischen Triplicität Simplicien die weichste zarteste und gleichsam milchhafftige Substantz haben / innerlich aber mit vollkommenem/ starckem/ durchdringendem Geist erfüllet sind / und sind demnach über alle massen kräfftig zum erweichen / lindern / zertheilen / maturiren und das Böse vom Guten zu scheiden/ so daß zu allerley melancholischer Härte / widerspenstigen / widerstehenden / erharteten / veralteten Geschwulsten/so Scirrhi oder Zelten genennet werden / alten bösen melancholischen Schäden/ so harte schwülige Ränffte haben/

haben / nichts bessers kan gefunden werden als aus diesem und hernachfolgenden Grad/denn solche zarte milchhafftige Dinge dringen mit ihrem subtilen Geist durch die Poros hinein in die Tiefe und schliefet denn die zarte erweichende Substantz hernach durch die vorher eröffnete Poros und durweichet all dergleichē Härtigkeit/so sonst auf nichts gibt / oder einigen Mitteln weichen will / zertheilet / zermürbet / resolviret / mildert / lindert und zeitiget / fäulet und scheidet das Böse vom Guten / reiniget die faule wiederspenstige Schäden / ziehet die fressende melancholische Saltzigkeit heraus / machet einen guten Grund zur Heilung / alles zu verstehen auf melancholische harte Geschwulsten / Schwülen / und saltzige Schäden als Wolff/Fisteln und rinnende stinckende Löcher / denn so man diese Dinge auf sanguinische harte Beulen legen wolte/wie der noch nicht offene Krebs ist/würde man grosse Corruption und Fäulung anrichten/weil die sanguinische und melancholische Dinge miteinander in Contrarietät und Antipathy stehen / und müssen zu den Schäden an Jovialischen Orten/so unter die Wage / Wassermann und Zwillinge gehören/ keine Simplicien aus den melancholischen Zeichen/ und zu den Schäden/ so an melancholischen unter den Stier/ Jungfrauen und Steinbock gehörigen Orten stehen/keine Jovialische Dinge/ sonderlich aus der Wage/äusserlich gebraucht noch zum Zusatz mit unter diese Dinge genommen werden.

Den Zusatz aber dieser hieher gehörigen Sachen betreffend / so werden zu dreyen Theilen aus diesem Grad genommen zwey Theil aus dem ersten Grad deß Schützen (gleichsfalls in ihrer jüngsten Zartheit gesammlet) und ein Theil aus dem ersten Grad deß

Kreb-

Krebses/auch in der jungen Zartheit geholet/oder vorher in frischem Brunnenwasser ein wenig gesotten/ doch nicht viel / damit die Substantz nicht beschädigt werde / und schicket sich also folgendermassen wol zusammen:

Aus dem ersten Grad deß Stiers.

Todte Hornungsveveln.
Junge Eichenschößling.
Junge Eicheln.
Junge Galläpffel.
Haberdistel.
Kleine Hirschzunge.
Rot Gamanderlein
Klein Sonnenwirbel.
Junge Steinlindenschößlein.
Steinlindenblüt.
Braun Engelsüß.
Jung gemein Gras.
Jung Roggengras.
Roggensamen.
Roggenbrodbrosamen.
Weisse Rosenblätter.

Deß Schützen.

Schwartze Nessel.
Heiderich.
Rettichkraut.
Meerrettichkraut.
Mistsenfftkraut.
Unzeitige Leinen.
Leinenblüt.
Knoblauchkraut.
Wiesen-Zeitlosen.
Wild Liebstöckel.
Junger Gartenkreß.
Jung Löffelkraut.
Jung Brunnenkreß.
Junge Zwiebel.
Gänse-Koht.
Küh-Koht.

Deß Krebses.

Megerkraut.
Hünerdarm.
Salbenblüt.
Kabbeskohl.
Blau Gauchheil.
Weiß Gauchheil.
Hünerdarm.
Süsser Hanenfuß.
Junge Behedistel.
Jung Bonenkraut.
Jung Linsenkraut.
Junger Lattich.

Jung

Jung Artischock. Jung Rübenkraut.
Junger Meyer. May-Meerlinsen.

Was sonst von ihrer Collection und Gebrauch zu melden stehet / ist allbereit in unserm Schlüssel davon gnugsamer Bericht geschehen.

Von denen Simplicien deß andern Grads deß Stiers / und ihren zumischlichen Dingen.

UNter diesen zweyten Grad werden die jenige Dinge gesetzt / welche in der melancholischen Triplicität in der Würckung noch etwas kräfftiger befunden werden / weder die vorhergehenden / in dem ihre Materi mit der Spiritualität noch ein wenig besser vermischt / und thun demnach diese Dinge / in aller kurtz vorhergemeldter Operation noch stärckere Würckung / nemlich nicht nur allein wunderbarlicher Weise zu erweichen / resolviren / maturiren / zeitigen und so fortan / sondern heilen auch unfäglich / und sind voller balsamischer Krafft / so daß auch gantz veraltete melancholische böse Schäden mit ihnen nach Wunsch können gelindert / gereinigt und aus dem Grunde geheilet werden / wenn man nur vorher mit denen beym vierdten Grad deß Löwens angezeigten Mitteln ihren faulen corrosivischen Grund abtödtet und reiniget. Man kan auch mit diesen Dingen allerley harte Beulen / Geschwer / Schlieren und dergleichen / sonderlich aber die gifftige Pestbeulen und Carbunckeln mit Gewalt gantz geschwind auffäulen / und öffnen / und allen Unraht und Malignität herausziehen / wenn man ihnen aus der sanguinischen Triplicität Zusatz thut / denn die sanguinische und melancholische Triplicitäten stehen miteinander in Anti-

pathy und Contrarietät / und wofern demnach dergleichen einander widerwertige Dinge untereinander safftig zerstossen und aufgeleget werden / es sey wohin oder auf welchen Ort man wolle / so fangen sie an gegen einander sich aufzubäumen / wie alle Contraria thun / und machen mit ihrem Streit eine faulende Hitze / wodurch der Ort / oder fleischige Substantz / wo sie aufgebunden sind / angegriffen und eine Oeffnung darein gefäulet wird / wohin sich alsofort alle Pestilentzische Malignität aus dem gantzen Leibe ziehet / und von diesen Dingen / als die durch ihren Streit einander auch zu Gifft machen / nach sich gezogen wird / als gleich von seines gleichen / sintemal das Pestilentzische Gifft ebenmässig aus zweyen Contrariis bestehet / nemlich aus einem kalten und trockenen Capricornischen Erddampff / und aus einer warmen und feuchten entzündeten sanguinischen Lufft-Qualität / welche beyde Contraria im menschlichen Leibe eine heffrige tödtliche Corruption anrichten / aber von diesen aus gleichen Contrariis bestehenden zusammen gemischten Sachen wieder aus dem Leibe nach sich gezogen und zernichtet werden / wenn man alsofort / so jemand in Pestzeiten inficirt wird / und ihm eine Beule oder Feurblase oder Pfefferkorn / oder ein Strich / oder etwas es sey gestaltet wie es wolle / an einigem Ort deß Leibs ausfähret / dieser Dinge eins mit seinem Contrario in gleicher Quantität frisch und safftig untereinander stösset / und etwas warmlecht darauf schlagt / welches auch thut das Emplastrum magneticum aus dem arsenicalischen Magneten bereitet / dessen Zurichtung im dritten Tomo der Landapothecken im 64. Capittel gelehrt worden / und im Register aufzuschlagen ist / welches seine Würckung

gleicher-

gleichergestalt durch mineralische Contraria verrichtet / denn der Schwefel und Antimonium sind cholerisch / das Arsenicum aber mercurialisch / welche untereinander geschmeltzt zwar alle Schädlichkeit ablegen / und zu einer harten Massa werden / so wegen der Compactheit nicht viel würcken kan / unterlassen aber doch nicht in solcher harten Substantz / so viel sie noch können bey wenigem gegeneinander zu agiren / so zwar nicht starck seyn kan / denn durch das Zusammenschmeltzen bleiben nicht viel Pori offen / dadurch sie Lufft ziehen / und wieder ausdünsten könten / so viel sie aber noch Lufft haben können / so viel agiren sie gegeneinander / und ziehen damit ihres gleichen bey wenigem an sich / weßwegen diese Massa in Pestzeiten für ein Præservativ angetragen wird / und so man damit eine Oeffnung anstellen will / werden wieder erweichende Contraria, als Gummi ammoniacum in Essig solviret / Terra vitrioli, aus der melancholischen Triplicität / und aus der sanguinischē Wachs / welche miteinander contrariiren / wie der Essig / so zum Theil phlegmatisch und theils melancholisch ist / auch thut mit den gummichten Säfften / und geben solche contrariirende Dinge ein öffnendes Pflaster / so nicht eher zuheilen läst / bis vorher alle gifftige Malignität heraus gezogen wordē / welches dieses Grads Dinge auch thun / wenn ihnen aus der contrariirenden sanguinischen Triplicität Zusatz geschicht / aber zu ihrer ordentlichen aufweichenden reinigenden und heilenden Würckung wird zum Zusatz genommen zu dreyen Theilen dieses Grads zwey Theil aus dem andern Grad deß Schützen / und ein Theil aus dem andern Grad deß Krebses / und schicken sich auf folgende Weise wol zusammen:

Aus dem andern Grad

Deß Stiers.

Gemeine Hundszunge.
Steinleberkraut.
Epheubaum.
Eichen-Mistel.
Rosen-Mistel.
Steineichen-Mistel.
Agleykraut.
Agleyblüt.
Frauenhaar.
Judenkirschenkraut.
Judenkirschenbeer.
Steingras.
Grosser Wegtritt.
Klein Wegtritt.
Bergdistel.
Tamariskenlaub.
Tamariskenrinde.
Tamariskenasche.
Mertzveyelblüt.
Mertzveyelkraut.
Junge Rosenknöpff.

Deß Schützen.

Liebstöckelkraut.
Liebstöckelwurtz.
Senffkraut.
Senffsamen.
Wachholderbeer.
Wachholderlaub.
Knoblauchwurtz.
Lauchwurtz.
Schnittlauch.
Jung Wermutkraut.
Zwiebel gebraten.
Rote Angelic.
Lerchenhartz.
Terpentin.
Gummi ammoniacum.
Galbanum.
Serapinum.
Opopanax.
Asa fœtida.
Bibinell/ Steinpeterlein.
Schwartze Schmierseiffe.

Deß Krebses.

Apffellaub.
Apffelblüt.
Birnbaumlaub.
Birnblüt und Mistel.
Hagdornlaub.
Hagdornblüt.
Fichten Hartz.
Fichtenlaub und Mistel.
Tannen- Hartz und Safft.
Jung Aspenlaub.
Aspenblüt.
Saurklee.

Gummi

Gummi bdellium. Entenschmaltz.
Sarcocolla. Gänsefett.
Tragant. Weidenlaub.
Eschenschmaltz. Frisch zerlassener Speck.
Fischschmaltz.

Aus diesen Dingen wird ein Aufschlag bereitet/ allerley Härte zu erweichen/ und böse Schäden zu heilen/ deren fauler Grund aber vorher mit Oleo arsenici oder einem andern Reinigungs-Mittel aus dem vierdten Grad deß Löwens muß gereiniget/ und denn vollends mit diesen Dingen geheilet werden/ wie davon ein mehrers im Schlüssel zu ersehen.

Vom dritten Grad deß Stiers/ und denen Dingen/ so zu seinem Zusatz dienen.

Unter diesen dritten Grad gehören diejenige Dinge/ die noch stärcker von melancholischer Spiritualität sind/ und selbige auch besser mit der Materi vereiniget ist/ weder die vorherigen/ und darneben eines überaus penetrirenden subtilen Saltzes theilhafftig/ und dienen demnach diese und deß nachfolgenden Grads Simplicien wegen der höchstkräfftigsten kalten und truckenen Spiritualität am besten zu innerlichen Artzneyen/ Träncken und einnehmenden Pulvern/ da sie durch ihre starcke Geistligkeit dieselbige Würckung/ so die vorigen auswendig thun/ innerlich verrichten mit Durchdringen/ Zertheilen/ Zertreiben/ und Austreiben/ was in die principalgeistliche Gefässe als in das Hertz und dessen Häußlein/ Arterien uñ arterialisches Geblüt/ Lufftröhren/ Zwerchfell/ Miltz und was unter der melancholischen Triplicität begriffen ist/ nicht gehörig/ es sey tartarische

Grobheit / Unreinigkeit der Arterien / Verstopffung der innerlichen Durchgänge / Infection von giftigen ansteckenden Seuchen / oder andere Schädligkeit / denn diese Dinge durchgehen mit einer kühlenden stiptischen / und balsamischen Geistligkeit den gantzen Leib / stärcken und compactiren gedachte Glieder / so zum Leben die aller principalsten und geistreichsten / und deßwegen in steter Bewegung begriffen sind / und darinn nicht einen Augenblick feyren / daß keine zerfäulende Corruption darein schleichen und überhand nehmen kan / wie man dessen ein augenscheinliches Exempel hat am Alaun und andern stiptischen Dingen / daß wenn einer die Mundfäule hat / und das Zahnfleisch davon weich / schlapp und blutig wird / auch allgemach durch die Corruption zernaget und verzehret wird / und man hergegen solches Alauns stiptischen Liquorem oder von Gallapffeln und dergleichen offt in den Mund nimt / wird davon das schlappe Zahnfleisch wieder derb / compact und frisch gemacht / daß die weichmachende resolvirende Corruption nicht mehr anhafften und corrumpiren kan / wodurch man die Würckung dieser Dinge leichtlich verstehen kan / daß wie die materialische stiptische Qualität deß Alauns solche heilsame Würckung thut / und weit besser thun würde / wenn sie könt in eine eben so würckende Spiritualität gebracht werden / welche allein innerlich in die spiritualische Gefässe gelassen / die materialische aber daraus abgehalten wird / denn sie würde das arterialische Geblüt zur Stund coaguliren und tödten / also müssen diese Dinge die solche derbmachende Krafft / darinn die rechte Stärckung bestehet / im Geist oder spiritualischer Weise erzeigen / noch viel trefflicher zur balsamischen Conservation

servation deß gantzen Leibs dienen / als die mit ihrer Würckung alsofort in dem ursprünglichen Quell deß Lebens als Hertz / Lufft- und Blut-Arterien sich insinuiren / und selbige in ihrer Stärcke und grünenden Frischheit erhalten / wie solche Qualität an denen jenigen dieses Grads erscheinet / die in einer so frischen grünenden Derbheit bestehen / daß sie Winter und Sommer wider Frost und Hitze / Würme und alle andere verderbende Ursachen stets frisch und grün bleiben / und mit ihrem kräfftigen balsamischen Saltz sich selbsten defendiren können / wie auch mit ihrem starckem Geist / den sie um und um noch auf ihrer Wurtzel stehend von sich treiben / und den Abgang aus dem Safft der Erden wieder ersetzen / und damit die zufällige Ursachen der Corruption und Verwelckung kräfftig von sich abhalten / daß sie von nichts dergleichen befallen werden / noch einig Gewürm und Geschmeiß sich herzu nahet / sie zu benagen und zu verderben. Solche kräfftige spiritualische und balsamische Würckung nun erweisen sie auch im Leibe / wenn sie eingenommen und angetragen werden / daß sie nemlich den gantzen Leib geistlicher Weise durchgehen / ihre bewegende / austreibende / magnetische derb- und frischmachende Krafft durch alle Arterien treiben / selbige als ihres gleichen beschützen / stärcken und erhalten / daß keine fremde ansteckende spiritualische Malignität herzu nahen / noch viel weniger hinnein dringen / oder so schon etwas schädliches inspiriret worden wäre / darinn bleiben kan / sondern bestreiten solches / es sey inn- oder ausser den Arterien / wenden es um / daß es das nicht bleibt / was es vorher war / gleich wie ein alcalischer und saurer Spiritus einander bestreiten / eher sie noch einander würcklich berühren /

und einander umwenden / daß keiner das jenige bleibt / was er vorher war / und also auch seine vorherige Würckung nicht mehr thun kan / und also wird auch bey reichlichem Gebrauch dieser Dinge / es sey innerlich oder auch nur mit blossem Antragen über dem Hertzgrüblein / und an den Orten wo die Pulsadern schlagen / eine jede fremde mit der Lufft fort- und herumschwermende spiritualische ansteckende Malignität / sie bestehe gleich aus Pestischen / oder fieberseuchischen / oder Frantzösigen / oder aussatzhafftigen / oder krätzsüchtigen Dünsten / gleich bey ihrer Herzunahung bestritten / und umgewand / daß sie derselbige Dunst nicht bleibt / der sie vorhin war / und also auch ihre vorige schädliche Art zum Anstecken nicht behalten kan / auch werden die Arterien dermassen gestärckt / derb und frisch von ihnen gemacht / daß keinerley dergleichen schädliche Dunstlufft eindringen oder angenommen werden mag / wie sie denn auch die hitzige und scharffe Giffter mit ihrer starckkühlenden Geistligkeit / als dem Contrario derselben / und mit dem balsamischen Saltz bestreiten / die innerliche Theile wider selbige stärcken / die gifftige Schädlichkeit brechen / daß solche im Leibe nicht ausgeübt werden kan. Es geben auch diese Dinge über die massen kräfftige Wund- und Schäden-Träncke / welche die gründliche Heilung der Wunden und Schäden nach Wunsch und mit Bestande vermitteln / keine Entzündung / schädliche Zufälle / noch Leibsflüsse darzu schlagen lassen. Weiter so zertreiben sie durch ihre kräfftige Spiritualität auch allerley tartarische verstopffende Grobheit / zermahlen / resolviren und zernichten mit Hülffe ihres Zusatzes alle Härte uñ innerliche fremde Coagulation / als da ist Stein / Sand / Verstopfung /

fung/ Verschleimung der Harngange/ Verstopff- und unrichtige Gehung der weiblichen Monatzeit / und wenden damit zugleich die Beschwerden / so davon nach sich gezogen werden / von innen und von aussen/ und endlich thun sie herrliche Hülffe wider alle Gebresten deß Halses / Schlundes / Hals-Musculen/ Mandeln/ Zäpfflems/ Zungen/ und aller innerlichen Theile deß Mundes und Halses/ als da sind das Wulchen/ die Bräune / Geschwulst und Entzündung der Mandeln/ und wie sie Namen haben mögen / und erhalten denen / so von Schlagflüssen befallen werden/ die Sprache / erzeigen zu äusserlicher Beschädigung/ als Wunden/ Schäden/ Brand/ oder wie die Verletzung seyn mag/ dermassen gewaltige heilsame Krafft äusserlich appliciret / daß sie alle gebräuchliche Barbirer und Wundärtzte Pflaster und Wundsalben weit übertreffen.

Ihren Zusatz anbelangend / so ist solcher am besten zu dreyen Theilen dieses Grads zu nehmen zwey Theil aus dem dritten Grad deß Schützen / oder ersten deß Widders / und ein Theil aus dem dritten oder vierdten Grad deß Krebses und schicken sich auf folgende Weise wol zusammen:

Aus dem dritten Grad
Deß Stiers.

Sinngrün.	Miltzkraut.
Wintergrün.	Steinhundszungen.
Wiesenmangold.	Schafzungen-Wegerich.
Genserich.	Fünfffingerkraut.
Steinpeterlein.	Siebenfingerkraut.
Hirschzunge.	Erdbeerkraut.
Egelkraut.	Kleiner Dosten.
Eichen-Epheu.	Sanickel.

Wilde Ochsenzunge.
Groß Fingerhütlein.
Klein Fingerhütlein.
Zapffenkraut.
Jacobsblume.
Traubenkraut.
Klein Traubenkraut.
Gemein Eisenkraut.
Kartendistel.
Roten Weinstockslaub.
Steinlinden.
Alle Rosen-Geschlecht.

Deß Schützen.

Groß Schölkraut.
Haselwurtz.
Haselwurtzkraut.
Groß Maußöhrlein.
Rauten.
Rautensamen.
Farnwurtzmännlein.
Eschernspäne.
Eschernrinden.
Frantzosenholtzspäne.
Frantzosenholtzrinden.
Nußbaumlaub.
Nußbaum-Blüt und Rinden.
Roter Mangold.
Fenchelholtz Sassafras.
Pestilentzwurtz.
Abbißkraut.
Abbißkrautwurtz.
Ferberröte.
Schwalbenwurtz.
Contrajervenwurtz.
Rote Klettenwurtz.
Eisenkraut mit Purpur-Blüt.
Saffran.
Wilde Gundelreben.
Gelbsuchtwurtz.
Flores sulphuris.
Bezoar.

Deß Krebses.

Wasserepffichkraut.
Wasserepffichsamen.
Wasserepffichwurtz.
Petersilienwurtz.
Petersilienkraut.
Petersiliensamen.
Forenbaumlaub.
Forenlaubsafft.
Wassergras.
Junger Brunnkreß.
Wasserbungen.
Steinweidenlaub.
Rote Weiden.
Rote Bandweiden.
Erbselnlaub.
Junge Erbselenrinden.
Erbselenblüt.
Wild Erbselenblüt.
Weisse Steinbrechwurtz.
Weiß Steinbrechkraut.

Weiß

Weiß Steinbrechsamen. Meerhirsen.
Rot Steinbrechwurtz. Augentrost jung.
Rot Steinbrechkraut. Krebsaugen.
Rot Steinbrechsamen. Perlenmutterpulver.

Auch gehöret hieher der rote stiptische Wein / welcher sonderlich zu diesen Dingen muß genommen werden / wenn man Decocta oder Mundwasser zu obgedachten Mängeln deß Halses / Mundes / item zu Schlagflüssen / Sprachlosigkeit und dergleichen daraus bereiten will / aber zu innerlichen austreibenden Tränken nimt man weissen Wein / Bier / oder auch dieser Dinge ausgebrante Wasser / und zu præservir- und Curirtränken wider giftige böse Infection ist der Weinessig am bequemsten / einen Giftessig aus diesen Dingen zu bereiten / und zum præserviren morgendlich ein par Löffel voll davon zu trincken / zum curiren aber ein halbes Becherlein voll solchen Essigs zu nehmen und damit ein Quintlein dieser Dinge mit ihren Zusatzstücken zusamm vermischt / auf einmal einzutrincken / und darauf einen Schweiß zu halten / oder man kan in solchem Essig nur ein Quintlein gepulverten auserlesenen Tropff schwefel einnehmen ohne andern Zusatz.

Diese Dinge sind auch allesamt vortrefflich den Stein / Sand und Grieß im Menschen zu zertreiben / und auszuführen / sonderlich aber ist der Rosenschwamm / Schlafeuntz genannt ein Hauptstück darzu / welcher auch deßwegen von Paracelso: Expulsio calculi mei, das ist: Mein Steintreiber genennet worden / weil er ohne Zweiffel sich selbsten damit vom Stein curiret gehabt; nicht geringer sind auch die Steinlein in den Rosenbutteln / welche auch die Signatur und Bezeichnung tragen / daß sie wider den

Stein

Stein dienen / nur ein subtiles Pulver daraus bereitet und eingenommen / oder mit Spiritu vini eine Essentz daraus extrahiret / und davon täglich eingenommen ; die Rosenbutteln aber selbsten / wenn sie zeitig geworden / sind eins der principalsten Mitteln zu allen Mängeln deß Halses / nur ein Decoct daraus gemacht / und damit gegurgelt ; In Summa alles was am wilden Rosenstock ist / hat solche grosse Tugenden zu allen Halsmängeln / ja alle Simplicien deß Stiers im dritten und vierdten Grad erzeigen eine harmonische Würckung zu allen Gebresten deß Halses und seiner Theile / weil der Stier sonderlich den menschlichen Hals regiret / und kommen solchen Theilen spiritualischer Weise zu Hülffe / ziehen / treiben und bewegen das Widerwertige von dannen / und verzehren es / die Simplicien aber aus der Jungfrauen thun dem Halse ebenmässig grosse Hülffe spiritualisch und materialisch zu gleich / womit sie starck astringiren / kühlen / trücknen und materialisch compact machen / davon alle Inflammation und Fäulung mit Gewalt gedämpfft wird / und mag also innerlich im Halse entstehen was da will / hat man sich an die Simplicien der melancholischen Triplicität nebst ihrem Zusatz aus der phlegmatischen und choleristischen zu halten / wie denn auch äusserlich die Kröpffe am Halse gleichsfalls diesen Dingen wieder weichen müssen / worzu der gemeine Rosenschwamm / Schlafcuntz genannt / ein Experiment ist / welches die Signatur andeutet / daß das überflüssige unordentliche Schwammgewächs deß Rosenstrauchs / welcher mit dem Halse in einer Harmony stehet / das Mißgewächs und Schwammt deß menschlichen Halses wieder vertreiben muß / und gehet die Cur desto eher von statten / wenn der Zusatz

aus

aus dem Krebs und Schützen dabey ist / nemlich aus dem Krebs zu Pulver gebranter Meerschwamme / und dessen Stein / Schwammenstein genannt / und aus dem Schützen oder Widder schwartzer oder langer Pfeffer / und hat der gemeine Mann unterschiedliche Experimenta, so aus diesen dreyerley Triplicitäten gehen / wider die Kröpffe / wissen aber deß Dinges keinen Grund / und mischen es nur blinder Weise durcheinander / wie denn auch das Experimentum Arnoldi de Villa nova gleichsfalls aus diesem Fundament gehet / und zu Kröpffen eine gewisse Hülffe ist / worzu folgende Stück genommen werden: Nemlich aus der melancholischen Triplicität Rosenschwamm und Galläpffel jedes zwey Loht / oder nach Gutdüncken / aus der cholerischen Bertram / schwartzer und langer Pfeffer / Zimmet und Ingber auch jedes zwey Loht / aus der phlegmatischen Badschwamm zu Pulver gebrannt sechs Loht / gebrannt Fischbein Os sepiæ genannt / Steinsaltz und Eyerschalen-Pulver jedes zwey Loht solches untereinander gepulvert / mit Wasser so aus Badschwamm durch den Helm distillirt worden / angefeuchtet / und gelind wieder getrucknet / von solchem Pulver nach dem Vollmond bis zum neuen Licht alle Abend ein halb Quintlein mit einem Loht Zucker allgemach im Munde zergehen lassen / und langsam eingeschlucket / davon vergehen die Kröpffe in kurtzer Zeit / geschicht es nicht in dem ersten abnehmenden Licht / muß man warten / bis zum andernmal der Vollmond vorüber / und solches wieder wie gedacht brauchen bis zum Neuen Licht / so lang bis der Kropff allerdings verschwindet; Andere aber brauchen ein ander Experiment / und nehmen aus der Jungfrauen Sorgsamenstengel / Milium Indicum

cum und welscher Hirsen genannt / solche Stengel nemlich die grössesten öffnen sie und nehmen das luckere Marck heraus / thun dessen ein gut Theil in ein neues irdenes Töpfflein / und aus der phlegmatischen Triplicität einen grossen neuen Badschwamm darzu / brennen diese beyde Stück zu Pulver / denn thun sie zu solchem Pulver aus dem Widder schwartzen Pfeffers zwölff Gran / aus dem Scorpion Weitzenmehl zwey Loht / solches mit einem geöffneten frischen Ey so viel als darinn ist / angemengt / und einen Kuchen daraus formiret / solchen an ein sauber Ort auf dem Herd gelegt in der Kuchen / heisse Aschen darauf gestreuet / und den Kuchen darunter backen lassen / bis er wol hart sey / alsdenn solchen aus der Aschen genommen / in sechs gleiche Theile zerschnitten / und alle Abend / wenn zuvor der Vollmond vorüber / eines gedachter sechs Theile gessen / wenn man will zu Bett gehen / und weiter nichts darauf getruncken / folgenden Abend hält man inne / und den dritten Abend wird wieder ein Stück gessen / und also alle zwey Tage eins / daß in zwölff Tagen die sechs Stück aufgehen / und damit wartet man bis wieder auf das nächstfolgende volle Licht / backet denn aus oberzehlten Stücken einen frischen Kuchen / und procediret damit wie mit vorigem / und also mit diesem Mittel immer fortgefahren / bis der Kropff allerdings vergangen.

Was sonsten weiter von Collection und Gebrauch dieser Dinge zu berichten nöhtig / solches ist bereits im Schlüssel bey diesem Grad gnugsam angedeutet worden.

Vom

Vom vierdten Grad deß Stiers / und denen ihm beyfüglichen Dingen.

DJesem Grad werden die jenige Dinge zugeeignet / welche im höchsten Grad der kalten und trockenen Spiritualität stehen / und auch ihre Materi schier allerdings vollkommen ist / und sind demnach in diesem Grad die allervollkommenste Dinge in der geistlichen Würckung / daß sie höher nicht kommen könten / und haben darneben ein überaus subtiles durchdringendes Saltz / so nebenst der überschwenglichmächtigen und überflüssigen Spiritualität dieser Dinge die Poros deß Leibs wunderbarer Weise durchdringet / so daß nichts edlers noch besseres mag gefunden werden / als diese Dinge / den gantzen Leib zu durchgehen / und all das jenige / was von den vorherigen gemeldet wordē / spiritualischer Weise im höchsten Grad zu verrichten / denn sie bewegen mit ihrem starcken Geist alle Melancholey / treiben sie fort und heraus / nebst allen davon entstehenden Beschwerden / stärcken / befestigen und compactiren die Glieder und Theile deß Leibs / so unter die melancholische Triplicität gehören / nemlich das Hertz und dessen Häußlein Pericardium genannt / alle Arterien / die Lufftröhre / das Diaphragma, das Miltz mit seinen häufftigen kleinen Arterien / das Pancreas, die Nieren und die Musculen / welche Glieder allesamt derb / saltzig / kalt und trockener Qualität sind / und eine reine gesaltzene Lufft ohne Unterlaß bedörffen / dadurch sie sich bewegen / und den balsamischen Saltzgeist durch den gantzen Leib austheilen / ohne welchen der Leib nicht lang bestehen könnte / sondern in kurtzem faulen und zer-

zerfliessen würde zum eitermässigen stinckendem Wust/ welches aber die kalte/ derbe/ compactirende/ vestancinander haltende Saltz-Qualität/ so von Saturno und Venere regirer wird/ stets hindert/ und aus dem täglich geniessenden Saltz und denen jenigen Speisen/ so auch herber saltziger terrestrischer Natur sind/ als da ist das Roggenbrod/ Rindfleisch/ gehopffres Bier/ Essig und theils Gemüse/ immer neue conservirende Saltzessentz machet/ und durch die Arterien überal austheilet/ und wofern auch im Gegentheil der groben saltzigen terrestrischen Dinge zu viel genossen werden/ so werden alle gedachte Glieder überhäufft und überladen mit grober/ terrestrischer/ dicker/ tartarischer Materi/ so keinen rechten Durchfluß noch Bewegung haben kan/ ja läst hin und wieder etwas von ihrer Feculentz sich anlegen/ gleichwie die hefichte Saltzigkeit deß unlautern Weins sich an die Fässer anlegt/ in einen Weinstein/ und kommen solchergestalt innerliche Verstopffungen und Unreinigkeit gedachter Glieder/ so die allerschlimste melancholische Kranckheiten verursachen/ welche wie leichtlich sie vorhin kommen können/ ist daraus abzunehmen/ daß auch bey dem besten Nutriment nur durch allzu unmässige Gemüts Affecten als grosse Traurigkeit/ hefftiges Erschrecken/ gewaltsamen gifftigen Zorn einer in kurtzem ein unheilsamer Melancholicus werden kan/ wie vielmehr muß ein stetes grobes unnehrhafftes Nutriment darzu helffen/ oder so noch darzu beydes beysammen ist/ nemlich das böse Nutriment und melancholische Affecten: in solchen Fällen nun hat man an diesen Dingen die kräfftigste Hülffmittel/ als die einen perfecten reinen/ subtilen Saltzgeist haben/ welcher spiritualischer lufftiger Weise

den

den gantzen Leib durchgehet / die verstopffende unflüssige / tartarische Grobheit durchdringet / solviret / und wieder in flüssige Dünnheit bringet / nicht anders / als wenn man einen gemeinen aus Meersaltz distillirten Spiritum auf gemeinen Weinstein giesset / resolviret der Spiritus Salis den Weinstein gantz und gar (ausgenommen die Feces) und bringt ihn wieder in flüssige Dünnheit / welche durch das dichteste filtrir-Papier fliesset / und sich mit dem Spiritu salis filtriren läst / da doch der Weinstein / wenn man ihn auch ein gantz Jahr in Wasser liegen liesse / sich davon im geringsten nicht erweichen noch resolviren läst / aber dem Saltzgeist bald zu Gebot stehen muß / und also thut auch die gedachte tartarische Unreinigkeit im Leibe / daß sie nemlich auf alle andere Dinge / so die in der Natur unerfahrne Medici brauchen / nichts gibt / wie gnugsam bekannt ist / daß mit gemeinen Mitteln wider das viertägige Fieber und andere melancholische Kranckheiten wenig oder nichts auszurichten ist / aus Ursachen / weil sie nicht aus rechtem Grunde gehen / denn daß solche Kranckheiten deßwegen nicht unheilsam sind / weil man sie nicht curiren kan / ist daraus abzunehmen / daß das viertägige Fieber meistentheils ohn einige Artzney wieder vergehet / welches andere unheilsame Kranckheiten als der Schlag und dergleichen nicht thun / und mangelt also nur an rechten Mitteln / welche allein aus dieser saltzigen Spiritualität vollkömmlich anzutreffen / denn solche ist ebenmässig tartarischer gesaltzener Natur / und durchaus geistlich und durchdringend / und greifft die grobe coagulirte tartarische Materi begierig an / und solche läst sich auch davon gern angreiffen / denn eben aus Mangel der spiritualischen Subtilheit ist

sie erstarret und stecken blieben/und ist ihr damit nicht gedienet gefänglich eingeschlossen zu seyn / sondern erfreuet sich vielmehr ihrer Loßmachung gleich einem gefangenen Menschen/welcher lieber loß ist/ als gefangen sitzet/ aber anders nicht loß werden kan/ als durch Oeffnung seiner Bande / wenn man aber noch mehr Schlösser Ketten und Riegel zutragen wolte / käme er davon nimmer loß / und also thun auch die jenige Medici, so mit groben dicken Sachen / Syrupen/ trüben ausgepreßeten Säfften/Pulvern/ Pillen/Latwergen und dergleichen die melancholischen Kranckheiten curiren wollen / denn es wird davon die verstopffende tartarische Grobheit nur vermehret / und die Kranckheit ärger / sondern muß alles durch solche kräfftig-penetrirende Saltz-Spiritualität remediret werden; so bestehet auch aller obgemelderen Theile und Glieder ihr Leben / Bewegung und Amt in der reinen subtilen/lufftigen/herben/truckenen und kalten Spiritualität/ welche so bald sie verändert wird/ müssen sie davon nohtwendig perturbiret werden / ein solches aber geschicht durch eine gantz widerwertige lüfftige Qualität / welche bey grassirenden anstekkenden Seuchen mit dem Athem oder durch offene Poros hinnein in den Leib gelanget / wie widerwertig aber ihnen alle fremde Lufft-Qualität seyn müsse/kan ein jeder daraus abnehmen / daß in einem Keller mit gärendem Wein / verschlossenem Gemach mit brennenden Kohlen/oder angezündetem häuffigen Schwefel kein Mensch lang leben kan / welches doch eitel Dinge sind / so wir täglich brauchen und gewohnet sind / wie vielmehr muß denn eine gantz contrariirende Lufft-Qualität / nemlich feucht / warm und faulmässig/ gedachten Gliedern feindselig seyn / und

gar

gar leichtlich zu ihrem tödtlichen Verderben gereichen können/wie an allen Contrariis zu sehen/ daß sie einander bestreiten / umwenden und zerstören/ und weil demnach die Pestilentzische Lufft am allergeschwindesten und stärcksten das Hertz und Arterien verstöret/ und in kurtzem viel tausend hinrichtet / ist gnugsam daraus abzunehmen / daß solche Beschädigung allein durch eine widerwertige lufftige Spiritualität geschehen müsse / welche geschwind den gantzen Leib durchgehet / den nicht starck genug seyenden stiptischen Saltzbalsam überwältiget / die derbe Grünheit deß Leibes in erweichende resolvirende Corruption und Fäulung bringt / und damit den Tod verursachet/ durch solche Mittel aber verwehret werden kan / welche mit einem solchen sauren herben lufftigen Dunst die nahe Lufft temperiren / welcher mit der ordentlichen kalten und trockenen Lufft-Qualität übereinkommt / und dem Leben nicht widerlich ist/ und solches præstiret zu solcher Zeit der gemeine Schwefel/ wenn man täglich etwas davon in den Häusern anzündet / denn er gibt einen sauren derbmachenden Dunst durch seine brennende Flamme von sich / welche die weich- und schlappmachende Corruption abhält / und solches auch in den Weinfässern erweist/ deñ so lang der leere Raum über dem Wein mit angezündetem Schwefel-Dunst herb und rauch gemacht und also erhalten wird/ kan der Wein nicht weich und kan nicht werden / noch in die Corruption gehen / welches auch fast handgreifflich zu erweisen stehet mit denen Kupfferbergwercken/denn in ihren nahen Gegenden kan nimmermehr einige Pest sich erheben/wie solches die viel hundertjährige Experientz bezeugt / und solches bloß aus diesem Fundament/daß das Kupffer

aus eitel herber alstringirender / derb- und compactmachender Substantz bestehet / wie ein jeder durch Schmack und Geruch an einem jeden kupfferigen Vitriol befindet / und solcher sich auch an dem geschmeltzten compacten Kupffer selbsten spüren läst / weil nun dessen Ertz und prima Materia noch offen sind / und solche herbe Dünste continuirlich aus sich lassen / als wird die umschwebende Lufft davon dermassen mit dem herben Saltzbalsam balsamiret / daß in solchen Gegenden die ansteckende Seuchen nicht grassiren können / und trägt deßwegen das Kupffer die Farbe der immerwärenden Grünheit der Natur.

Aus diesen Gründen nun ist gnugsam abzunehmen / wie vortrefflich dieses Grads Simplicien operiren müssen in all dem jenigen / was von den vorherigen allbereit gemeldet worden / nemlich mit stärckender / derb- und frischmachender Saltz-Spiritualität den gantzen Leib zu durchgehen / in balsamischer Frischheit zu erhalten / alle herzunahende widerwertige Malignität der äusserlichen Lufft zu bestreiten / und nach Art der Contrarien umzuwenden in ein anders unschädliches Wesen / und so allbereit etwas schädliches sich in den Leib geschlichen hätte / selbiges magnetischer Weise wieder heraus zuziehen und zu zernichten / die allerkräfftigste Tugend spiritualischer Weise in Leibe zu erzeigen mit resolviren / zertreiben und Dünnflüssigmachung aller tartarischen Grobheit / davon Stein / Sand / Gicht / Podagra, Verstopffung und alle Schmertzen kommen / und was weiter vorher gemeldet worden.

Ihren Zusatz belangend / so ist solcher am besten / wenn zu dreyen Theilen dieses Grads genommen wer-

werden zwey Theile aus dem dritten oder vierdten Grad deß Schützen / und ein Theil aus dem dritten oder vierdten Grad deß Krebses / und schicken sich folgender Weise wol zusammen:

Aus dem vierdten Grad
Deß Stiers.

Kleine Kletten.
Groß Maußöhrlein.
Klein Maußöhrlein.
Grosse Gundelreben.
Groß Schölkraut.
Grindkraut/ Senecio.
Engeltranckkraut.
Eschernbaum.
Quittenbaum.
Quittenfrucht.
Mennwelwurtz.
Mennwelkraut.
Wilde Betonien.
Gemeine taube Nessel.
Katzenklee.
Engelwurtz.
Klettenkraut.
Terra sigillata.
Hochgelber Agtstein.
Magnetstein.
Edler Schmaragd.

Aus dem dritten oder vierdten Grad
Deß Schützen.

Eberwurtz Carlina.
Rauten.
Geißraute.
Farnwurtzmännlein.
Schwalbenwurtz.
Nußbaumlaub.
Abbißkraut.
Saffran.
Gelbesuchtwurtz.
Haselwurtz.
Pestilentzwurtz.
Ferberröte.
Contrajervenwurtz.
Eschernsamen.
Rote Klettenwurtz.
Rot Eisenkraut.
Frantzosenholtz.
Schöner gelber Schwefel.
Schöner Tropffschwefel.
Flores sulphuris.
Bezoar.

Aus dem dritten oder vierdten Grad
Deß Krebses.

Wasserepffich.	Erbselenblüt.
Groß Fingerhütlein.	Wassergras.
Klein Fingerhütlein.	Weisser Steinbrech.
Garten-Epffich.	Weisser Steinbrechsamen.
Peterssilien samen.	Roter Steinbrech.
Forenlaub.	Steinweiden.
Rittersporen.	Meerhirsen.
Wasserbungen.	Peonienmännlein.
Katzenschwantz.	Krebsaugen.
Erbselenfrucht.	Perlen.
Erbselenlaub.	

Hieher gehöret auch das Metall deß Kupffers und Steinerts / wie auch ein jeder blauer Vitriol / als welcher nichts anders ist als ein aufgelöstes Kupffer / item das gemeine Berggrün / welches ebenermassen den herben magnetischen Spiritum dieses Grads häuffig bey sich hat / so durch das Salmiac und andere Mittel daraus zu bringen stehet / item der lauffende Mercurius veneris, dessen Bereitung von uns anderswo gelehret wird / welches lebendige aus dem Kupffer gebrachte Queckssilber weiter per se in einer Fiol mit langer Zeit allein durch die Hitze deß Feuers præcipitirt / oder in ein Pulver oder Præcipitat verwandelt wird / so man für ein gantz gewiß Mittel hält / die Pest damit zu curiren / wenn einer schon selbige allbereits tödtlich hart am Halse hätte / so der Vernunfft nicht ungemäß / massen auch der Præcipitat deß gemeinen wolgereinigten Queckssilbers wider alle Infection gewaltig ist / und ebenermassen geistlicher magnetischer Weise allerley Infection abwendet / aber auf eine andere Weise / weder dieser melancholischen Triplicität geistliche Simplicien / in dem der Mercurius

curius unter das phlegmatische Zeichen deß Krebses gehöret / und die phlegmatische Spiritualität kräfftig erzeiget / welche aus gantzer Natur allerley Schärffe transmutiret und fermentiret in eine unschmeckliche Süssigkeit / wie er dann augenscheinlich solches erweiset an einem jeden gifftigen Sublimat / er sey so corrosivisch als er immer wolle / nimt er ihm doch alle Schärffe / und macht einen Mercurium dulcem daraus; weil nun die Pest und eine jede Infection in einer fäulenden Schärffe bestehet / der Mercurius aber allerley Schärffe magnetischer Weise zu sich ziehet / und in eine Süsse verwandelt / als hilfft er nicht weniger wider alle Infection / als obgedachte Dinge / wie denn ebenermassen in den Gegenden / wo das Queckſilbererts gegraben wird / nimmermehr keine Pestilentz entstehen kan / bloß aus diesen Ursachen / daß der Mercurius ein lauterer phlegmatischer Spiritus ist / so alle fliegende Schärffe transmutiret in dulcedinem insipidam, und kan deßwegen kein Gewürm / so aus der Fäulung generirt wird / für ihm lebendig bleiben / denn ihr Leben ist aus der Säure der Putrefaction / welche vom Mercurio umgewandt und zernichtet wird.

Die allerherrlichste Würckung aber deß Kupffers ist ausser Zweiffel in der festen Coagulation seines metallischen Cörpers verschlossen / und kan von niemand recht genossen werden / es sey dann daß vorher das Kupffer gantz zerstöret / zertrennet und in seine Principia zerleget / und daraus der grüne reine Sulphur allerdings geschieden werde / welchen die Philophen nicht gnug rühmen können / nennen ihn den Sulphur Philosophorum zum langen Leben / weil aber solche Dinge schwer und rar sind / stehet darauf nicht viel Hoffnung zu machen.

So ist auch der edle Schmaragd voller grüner Venerischen Tinctur / welche wenn sie daraus gebracht wird / wider allerley Infection / sonderlich aber wider die rote Ruhr ein Hauptstück ist ; wie solche Tinctur aber daraus zu bringen / ist im Register deß ersten Tomi der Landapothecken zu finden.

Der Magnetstein ist zwar nicht viel gebräuchlich zur innerlichen Artzney / sondern meistentheils äusserlich unter die Pflaster zu mischen / da er denn auch magnetischer Weise das Böse aus den Schäden ziehet / und die Saturnische heilende Krafft an den Schäden erzeiget / wie er denn mit unter das hochberühmte Oppoteldoch Pflaster genommen wird / es steckt aber zweiffelsohne noch unsäglich mehr Krafft in ihm / weder noch jemand weiß oder erkundigt / massen kein ander Subjectum sich so spiritualisch und lebhafftig erzeiget als der Magnet / in dem er sich nach dem eigentlichen Punct deß Nordpols stets kehret / und damit der gantzen Welt durch die Schifffahrt nutz erweiset / durchgehet mit seiner subtilen magnetischen Spiritualität augenblicklich die dichteste Dinge / so daß wenn in ein Gläs Stahlfeil gethan / und das Glas dicht vermacht / hernach der Magnetstein dabey gehalten wird / bewegt er augenblicklich durch das compacte Glas die Stahl- und Eisenfeil sichtbarlich / derhalben wir ihn hier unter den höchsten Grad der Geistligkeit setzen / wiewol dessen Substantz in folgendes Zeichen gehöret.

Schließlich so gehöret zwar der gelbe Agtstein nicht eigentlich hieher / sondern unter den Widder / er hat aber dieses Grads magnetische Tugend mit sonderbarer Krafft in ihm / womit er die Pestilentzische Infection von den Arterien abwendet / wenn er in Pest-

zeiten

zeiten auf blosser Haut getragen / und alle Morgen an die Principal-Oerter / wo die Pulsadern schlagen / gerieben wird / bis er erwarmet / und so man darneben auch ein Oel aus ihm distilliret / und morgendlich davon ein Tröpfflein an die Naslöcher streicht / auch in den Decoctis dieser Dinge denn und wenn etliche Tropffen desselben einnimt / wird in allem die Würckung dieser Dinge desto gewünschter von statten gehen.

Von dem zweyten Zeichen der melancholischen Triplicität / nemlich der Jungfrauen / seiner Eigenschafft und allgemeiner Beherrschung.

DJe Jungfrau ist das zweyte und mittelste Zeichen der melancholischen Triplicität / darinn die kühlende und trocknende Eigenschafft so wol geistlicher als materialischer Weise im höchsten Grad herrschet / und die melancholische Spiritualität und Materi oder Saltzigkeit miteinander gleich vermischt / temperirt und vereinigt sind / weßwegen dieses Zeichens Simplicien sowol spiritualischer als materialischer Weise im höchsten Grad der Vollkommenheit kühlen / trocknen / astringiren und die überflüssige Feuchtigkeit zu sich ziehen / und können so wol inn- als äusserlich gebraucht werden in den jenigen Fällen / wo von nöhten ist zu kühlen / trocknen / stopffen / scharffe schmertzliche Flüsse hinweg zu ziehen / wie dergleichen in allen Durchbrüchen deß Leibs so wol weiß als rot / übriger Monatzeit / und Reinigung nach der Geburt / oben und unten ausbrechenden Blutstürtzungen erfordert wird / wie auch zu Abziehung scharffer schmertzmachenden Flüsse und Feuchtigkeit in Krimmen und

Reissen deß Leibs / ungestümmen reissenden Blästen und Winden im Gedärm und weiblicher Mutter / da alsdenn diese Dinge aus sympathischer Würckung dem gantzen Bauch / so unter das Zeichen der Jungfrauen gehörig / zu Hülff kommen / die übrige Feuchtigkeit in ihre trockene Substantz schlucken / vertrocknen und zernichten / und denen daher rührenden Schmertzen abhelffen / auch durch ihre derbmachende Vollkommenheit alle Theile / so unter die melancholische Triplicität gehören / stärcken / sonderlich aber die Unreinigkeit und verstopffende tartarische Grobheit deß Miltzes und seiner vielen Arterien zertreiben und eröffnen / und so das Miltz zu feucht / aufgeblähet oder geschwollen ist / solche blähende Feuchtigkeit auströcknen / den Ductum pancreatis oder Gang deß Rückleins rein und offen halten / wodurch die Feuchtigkeit desselben ihre ordentliche Qualität behält / im widrigen aber so solcher Succus von seiner gewöhnlichen Art abweichet / und zu scharff oder zu lind wird / welches durch Verstopffung geschicht / ohne Zweiffel Ursach ist zu melancholischen Kranckheiten / welche der schwartzen Galle zugeschrieben werden / welche schwartze Galle einige nicht wollen zugeben / weil durch die Anatomy keine im gantze Leibe zu finden / deren Irthum aber leichtlich darzuthun stehet / denn gleichwie die Galläpffel nicht ehender eine Schwärtze von sich geben / als wenn ein scharff Vitriol-Wasser darzu kommt / also geschicht vermutlich auch der Feuchtigkeit der melancholischen Glieder / so schwartze Galle genennet wird / daß die schwärtze Farbe ehender nicht sichtbar wird / es sey denn daß sie durch Verstopffung vorher eine Schärffe annehme / da sie alsdenn allgemach je mehr und mehr eine schwartzlechte Tinctur

von

von sich gibt / so sich auch bis zur äusserlichen Haut erstreckt / und solche dunckel- oder schwartzlecht-scheinend macht / wie in der schwartzen Gelbsucht und andern melancholischen Kranckheiten zu sehen / und so man die Verstopffungen durch Harntreibende / penetrirende / salinische Mittel wider öffnet / vermindert sich auch solche schwartzlechte Farbe / so aber die Verstopffungen desperater Weise überhand nehmen / wird auch solche schwartzlechte Farbe je länger je häßlicher / und bricht bey manchen endlich oben oder unten aus in Gestalt schwartzer Dinten / so gemeiniglich tödtlich ist / diese Simplicien aber stärcken / reinigen und öffnen die melancholische Glieder / als Miltz / Pancreas, Muscülen / Nieren / daß dergleichen Verstopffungen darinn nicht überhand nehmen können / curiren und vertreiben das viertägige Fieber / Nierenstein / Sand / Grieß und andere von Verstopffungen und tartarischer Sammlung herrührende Gebresten / stärcken auch die Leber / und geben herrliche Wundtränck / wie sie denn auch äusserlich aufgeleget gewaltig heilsam sind / wegen ihrer kühlenden trocknenden Art / worinn die Krafft der Heilung bestehet.

Weiter so herrschet die Jungfrau über die Punctual-Mitternacht-Zeit / so nach unserer Uhr deß Nachts um eilff angehet / und zwo Stunden hernach sich endiget / in deren Mittelpunct bey uns die rechte Mitternacht ist / und höchste Herrschafft der Finsterniß / zu welcher Zeit unser hochgebenedeyeter Heiland der gewaffneten Kriegsschaar / gutwillig unter Augen gangen / und gesagt / daß Er der Jenige sey / den sie suchten / da auch Judas Ihn aus falschem verrähterischem Hertzen geküsset / und damit den Juden gewiesen / daß es der Jenige gewiß sey / den sie greiffen

solten /

solten / welche darauf den HErrn mit Ungestümm angefallen/gefangen genommen/ gebunden/ und als einen Mörder fortgeführet/ nach dem Hohenpriester Hannas/ welcher Ihn weiter zu dem Cajaphas fortschleppen lassen / so Christi sonderbarer Todfeind gewesen / und schon viel falsche Zeugen zu solchem Ende zusammen gesucht hatte/um dadurch den HErrn zum Tode zu befördern / da denn die tödtliche Anklage und alleräusserster Haß der Finsterniß wider das Licht nunmehr zum hefftigsten ausgebrochen / und diese Stunde der Finsterniß sonderlich darzu bestimmt gewest/wie Christus es ihnen selbsten gesagt: **Diß ist eure Stunde und die Macht der Finsterniß;** welche auch zugleich / ohne Zweiffel mit dem rechten Nordwinde/ die Lufft mit ihrer eigentlichen Qualität nemlich Kälte und Trockenheit dermassen rauh und kalt gemacht/daß sie ein Kohlfeuer haben machen und sich wärmen müssen / wobey auch der heilige Petrus sich mit gewärmet / da es doch sonst im gelobten Lande so warm ist/daß/um diese Zeit / die Ernde angehet; und hat also die Finsterniß zu dieser Zeit geistlich und leiblich eine grosse Saturnische Kälte angerichtet/dadurch die Hertzen aller Jünger Christi auch mit so hefftig erkältet worden/ daß sie dieselbige Nacht sämtlich ihren HErrn verlassen und davon geflohen / und Petrus gleichsfalls Ihn gegen das Ende dieses Dominii verlaugnet.

Ferner so herrschet auch die Jungfrau über die rechte Punctual-Gegend oder Strich von Norden/ wo der Haupt-Nordwind herwehet / und wohin der Magnetstein unaufhörlich weiset / von wannen auch alles Böse / Noht und Tod in der Natur kommt/ denn so bald die Sonne mit ihrer Wärme weit von

uns

uns weichet / so nimt die mitternächtige / rauhe / vertrocknende Kälte überhand / und muß die Grünheit und Leben der Natur davon erfrieren und ersterben / welches nicht anders seyn kan / und darum weiset auch unser geistlicher Seelen-Magnet ebenmässig allein auf Creutz / Noht und Tod / nemlich dem natürlichen nur nach und nach gantz abzusterben / und ziget eben damit den rechten Weg zum ewigen Leben / gleich wie der leibliche Magnet mit solchem Weisen zum Nordpol den rechten Curs und Weg durch alle Welt unbetrieglich zeiget. Die eigentliche Farbe aber dieses Zeichens ist das Mittel zwischen Licht- und gantz dunckelgrün / welche sattgrün genennet wird / und allgemach sich auf dunckel lenckt / gleichwie solche Farbe am Serpentinstein / und Tannenwäldern beobachtet wird / wie auch in den meisten Saturnischen Kräutern und Gewächsen als Birnlaub / Dürrwurtzblättern / Eichenmistel und so fortan ; sein Schmack ist herb und rauh / etwas auf bitter sich lenckend / gleich wie solcher Schmack am Alaun / blauen Vitriol / Galläpffeln / Eichenrinden / Osterlucey-Geschlechten / und andern Saturnischen Dingen durchs Kosten empfunden wird ; von Geruch hat diß Zeichen wenig oder nichts / weil nicht allein die Sympathische Zeichen ihre Gewächs vollkommentlich und wol in geistlicher und materialischer Substantz vereinigen und compactiren / sondern auch die kalte und truckene Qualität den Geruch einschliesset und gefangen hält : Im übrigen haben diese Dinge allesamt die Natur ihrer Triplicität / daß sie kalt / trocken / derb und erdsaltzig sind / und gern an schattigen dunckeln Orten stehen / so daß je mehr der Ort ihrer Wachsung schatrig und dunckel ist / und je näher sie der rechten Mitter-

nacht-

nachtzeit abgebrochen und genommen werden / je kräfftiger sie auch in der kühlenden astringirenden Würckung sich erzeigen; denn was für gewaltige Impression auch zu solcher Zeit aus gantzer Natur durch das Saturnische Dominium, verursacht werde / ist daraus abzunehmen / daß fast alle die jenigen / so mit melancholischen Zuständen und sonderlich mit der Miltzsucht behafftet sind / gegen die Mitternacht gemeiniglich eine sonderbare Entrüstung ihrer Kranckheit / mit Furcht / Grausen / Hertzklopffen und andern Beschwerden an sich befinden / und drüber aus dem Schlaf verstöret werden; auch werden in vielen alten grossen Häusern / Klöstern / tieffen weiten Kellern / Kirchhöfen / und ungeheuren Wäldern gegen die Mitternacht mancherhand Geräusch / Gepolter und dem menschlichen Gange und allerley Handwürckungs-schall gleichlautendes Gedöhn gehöret / und bisweilen auch sichtbarliche Gespenst / welches doch allesamt gegen das Ende dieses Dominii vergehet und nichts weiter vernommen wird.

Von dem ersten Grad der Jungfrauen und denen Dingen / so zu seinem Zusatz dienen.

Unter diesem Grad werden solche Dinge gesetzt / welche in ihrer Substantz unter allen Simplicien der Jungfrauen am wenigsten Saltz haben / welches noch darzu auch sehr wässerig ist / und zu vielem innerlichen Brauch nicht wol dienet / wie solches auch die gemeine Leute an sich gnugsam befinden / welche etliche dieser Dinge zum Salat brauchen / und wegen deß angenehmen erfrischenden Schmacks gern häuffig essen / aber sich dabey nicht wol befinden / wofern sie nicht

nicht aus dem Widder Pfeffer und Ingber reichlich mit darunter mischen / damit das allzuvielkältende wässerige Saltz solcher Sachen corrigirt werde / denn ohn solche Correction wird in kurtzem Magen und Leber davon geschwächt / und durch ihren unmässigen innerlichen Brauch gantz verderbt ; woraus denn auch gnugsam erscheinet / wie unbedachtsam die jenigen handeln / welche solche Dinge vor sonderbare Leberstärckende Artzneyen rühmen und zur bresthafftigen Leber verordnen / denn so gesunde starcke Leute durch die Erfahrung selbsten befunden / daß sie nohtwendig hitzige Sachen zur Correction müssen darzu nehmen / da doch sonst der Weinessig / so zu den Saläten reichlich genommen wird / ein gut Corrigir-Mittel ungesunder Dinge ist / wie viel weniger müssen solche Sachen denen dienen / die vorhin an Leber und Magen gantz baufällig sind / und stehet demnach ihr innerlicher vielfältiger Brauch weder zu rahten noch zu loben / aber wol äusserlich zu widerspenstigen beissenden Schäden / so sich an denen unter diese Triplicität gehörigen Orten befinden / deren Schärffe sie durch ihr mildes wässeriges Saltz lindern / die Härte erweichen / und so sie ziemlich spat im Jahr colligiret werden / so werden sie auch reicher von Saltz / und reinigen in solchem Fall auch dergleichen Schäden wie gedacht / wol / trocknen sie durch Einstreuung ihrer gedörreten Pulver / und befördern sie zur Heilung / aber zu innerlichen Artzneyen sind sie zu kalt / wässerig / schwach von Saltz / und können den Leib nicht durchgehen / und einige sonderbare Krafft / so zu austreibenden und wundheilenden Tränckenerfordert wird / præstiren / ausgenommen etliche wenige als spitziger Wegerich / wilde Salbey uñ grosse Klettenwurtz / welche durch Zusatz

aus

aus dem ersten und andern Grad deß Widders / und gebührende Collection sich so weit exaltiren / daß sie zur Noht gute Wundtrancks Würckung innerlich erzeigen können / von den übrigen aber / hat man wenig innerlich Nutz zu erwarten / als allein / wenn sie wie gedacht / spat im Jahr colligirt werden / daß sie alsdenn innerliche Löschtränck geben.

Belangend ihren Zusatz / so kan man zu dreyen Theilen dieses Grads nehmen zwey Theil aus dem ersten Grad deß Widders / und ein Theil aus dem vierdten Grad deß Krebses / und schicken sich auf folgende Weise wol zusammen:

Aus dem ersten Grad der Jungfrauen.

Grosser Ampffer.
Saurampffer.
Steinampffer.
Breiter Wegerich.
Spitziger Wegerich.
Grosse Kletten.
Zahm Birnbaumlaub.
Zahm Birnblüt.
Wild Birnbaumlaub und Blüt.
Rote wilde Salbey.
Pfaffenröhrlein.
Gemein süß Hanenfuß.
Endivien.
Garten Wegwart.
Rabenfuß.
Habichkraut.
Wilder Lattich.
Hechtkiefer und Zähne.

Aus dem ersten Grad deß Widders.

Kümmel.
Wiesenkümmel.
Roßkümmel.
Betonien.
Ehrenpreiß.
Isop.
Gartenmüntz.
Krausemüntz.
Ackermüntz.
Roßmüntz.
Huflattich.
Waldwinde.

Blau

Blau Sternkraut. Galgan.
Ingber. Calmuß.
Zittwer. Brustwurtz.
Meisterwurtz.

Aus dem vierdten Grad
Deß Krebses.

Rittersporen. Nabelkraut.
Harnkraut. Seeblumenwurtz.
Roßschwantz. Wasserfarn.
Bintzenwurtz. Krebsaugen.
Tag und Nacht. Rohrwurtz.
Peonienkraut. Wassernüssewurtz.
Peonienwurtz. Versichstein.
Peonienkörner. Karpffensteinlein.
Spargenwurtz. Forenbeinlein.
Spargenkörner.

Diese Dinge geben auch innerlich wider das Blutspeyen gewisse Stellung/ wenn man aus itzterzehlten dreyerley Graden die distillirte Wasser zusammen mischet/ und mit etlichen Tropffen Spiritus Vitrioli saurlecht macht / und solche Mixtur warmlecht gemacht/ oder im Sommer nur also kalt / dem jenigen so Blut speyet / zu trincken gibt / so höret das Blutspeyen bald auf / wie wir selbsten erfahren. Zur äusserlichen Weichung aber / wird der Zusatz genommen/ aus dem ersten oder andern Grad deß Schützen und ersten oder andern deß Krebses; was sonst weiter allhier zu berichten dienet / ist allbereit in unserm Schlüssel gemeldet worden.

Vom andern Grad der Jungfrauen/ und denen ihm zusätzlichen Dingen.

UNter diesen Grad werden die jenige Dinge gesetzt / welche noch ein besseres Saltz haben / weder die vorherigen / und gantz kräfftig befunden werden/ die Wunden und Schäden an denen unter diese Triplicität gehörigen Orten zu reinigen und heilen / und deßwegen alles was unter diesen Grad gehöret / nicht nur ohne Schaden / sondern auch mit grosser Hülffe inn- und äusserlich zu gebrauchen stehet / da man nemlich nicht zu besorgen hat / wie bey dem vorigen / daß ein oder anderes Glied / wenn man sie innwendig reichlich brauchen solte / etwan Schaden nehmen möchte / wie von den vorigen leichtlich geschehen kan/ sondern mögen allesamt keines ausgenommen / inn- und äusserlich mit grossem Nutz gebraucht werden/ auf was Weise einem gefällig ist / nemlich in Träncken/ Pulvern oder wie man will ; darzu haben etliche darunter auch sonderbare Krafft zu den innwendigen Gebresten deß Mundes und Halses / sonderlich aber bey einfallenden Schlagflüssen / wenn die Zunge davon getroffen wird / daß sie zur Sprache untüchtig wird / und man alsdann aus diesen zerstossenen safftreichesten Dingen den Safft presset / und solchen Löffelweise eingibt / oder mit rotem stiptischen Wein ein Decoct daraus bereitet / und davon zu trincken gibt/ so hat der rote Wein ihre Essentz an sich gezogen/ und theilet solche der Zungen und den Theilen deß Mundes mit/und wird die Zunge gestärcket / und die Sprache darinn erhalten ; innerlich aber gebraucht/ stopffen sie allerhand Durchbrüche/ weiß und rot/auf allerhand Weise / wie es einem am besten gefällig/

genu-

genützet/wie denn die Früchte dieses Grads als Meßpeln/Castanien/nur also roh genossen/solche Tugend verrichten/ oder man kan die Schalen davon/ oder ihr Laub / Blüt / Rinden oder Moß mit rotem stiptischem Wein sieden / und davon trincken / zu Wundtränckenaber müssen diese Dinge nebst ihrem Zusatz in weissen Wein oder Bier gesotten werden/so geben sie kräfftige Wund-und Schäden-Tränckе / reinigen und heilen von innen aus dem Grund/stärcken darneben alle Glieder und Theile / so unter diese Triplicität gehören / reinigen die Nieren und Harngänge von Sand/Grieß/Schleim und Unreinigkeit/öffnen die Verstopffung deß Miltzes/und anderer melancholischen Glieder/wie denn solche Würckungen meistentheils beysammen sind / daß nemlich die jenige / was Harn/ Sand und Stein ausführet / auch das Miltz eröffnet/und was das Miltz eröffnet/das reiniget auch die Nieren und Harngänge von Sand und Grieß/ und treibt zugleich die Menses.

Ihren Zusatz belangend / so kan solcher seyn / wie der vorherigen / und schicken sich folgendermassen wol zusammen:

Aus dem andern Grad
Der Jungfrauen.

Maßholder/Ahorn.
Ahornblüt.
Ahornrinden.
Hagenbuchenlaub.
Hagenbuchenblüt.
Erlenlaub.
Erlenfrucht.
Stechdorn Rhamnus.
Zahm Hornkirschen.
Wild Hornkirschen.
Kestenlaub.
Kestenfrucht.
Mespelnblüt.
Mespelnfrucht.
Speyerlingblüt.
Speyerlingfrucht.
Roter Weinstock.
Bocksbart/Roßangelic.

Weiß Mangold. Weißwurtz.
Groß Wullkraut. Eichfarn Osmunda.

Aus d. m ersten oder andern Grad
Deß Widders.

Ehrenpreiß. Dosten.
Krausemüntz. Gemeiner Dictam.
Betonien. Cretischer Dictam.
Gartenmüntz. Johannskraut.
Ackermüntz. Hartheu.
Roßmüntz. Roßmarinblüt.
Roßkümmel. Gemsenwurtz.
Heidnisch Wundkraut. Muscatenblüt.
Attichkraut. Brustwurtz/Angelic.
Attichwurtz. Waldwinde.
Schafgarbe. Calmuß.

Aus dem dritten oder vierdten Grad
Deß Krebses.

Katzenschwantzkraut. Rot Steinbrechsamen.
Epffich. Erbselenlaub.
Petersilien. Erbselenfrucht.
Petersiliensamen. Krebsaugen.
Wassergras. Rittersporenkraut.
Fohrenlaub. Rittersporenblüt.
Jung Brunnkreß. Harnkraut.
Wasserbungen. Tag und Nacht.
Weiß Steinbrechkraut. Spargenwurtz.
Weiß Steinbrechsamē. Spargensamen.
Rot Steinbrechwurtz. Peonien.

Weiter so gehöret auch für allen Dingen hieher/ der Principal - Vorsteher aller äusserlichen Heilung/ nemlich der Saturnus selbsten / oder dessen Metall/ nemlich das Bley / und die daraus præparirliche und zu allen Heilpflastern unentberliche Pulver / als

Bley-

Bleyweiß/Mennige/ Gold- und Silberglett/sonderlich aber das Bleysaltz Sacharum Saturni genannt/ oder Bleyzucker/weil es süßlecht schmeckt/ ist aber keine rechte Zuckersüssigkeit / sondern mit alaunischer Herbigkeit vermischt/ welche süßlechte Herbigkeit dem Saturno und seinen Simplicien eigentlich zukommet/ und also auch fürnemlich an diesem durch Kunst bereiteten Bleysaltz solcher Saturnische Schmack befunden wird / nebst allen andern Saturnischen Qualitäten / nemlich zu kühlen / trücknen/ astringiren / alle corrosivische Schärffe der Schäden zu mildern/ reinigen / und heilen / daß ihm in solcher Würckung fast nichts anders zu vergleichen / doch dienet es in seiner Substantz nur allein zum äusserlichen Brauch; ungeachtet es etliche auch zum Einnehmen recommendiren / wenn es vorher mit solviren / filtriren und congeliren wol gereiniget würde / und thäte alsdenn grosse Hülffe zur schwürigen Lungen/ löschete alle unkeusche Begierden/ eröffnete das Miltz und dergleichen / stehet doch solches Vorgeben nicht zu approbiren / denn es bestehet dieses Bleysaltz aus einem subtilen Bleykalck und der Essig-Schärffe/ womit es gemacht wird / und præcipitirt sich der Bleykalck in einem jeden Liquore gar leichtlich/und also auch im Magen/uñ ist also dem Magen feindselig und widerwertig/auch nit ohne mineralische Malignität/wie daraus erscheinet/daß alle Hunde/ welche nur von Bleyertz etwas in den Leib bekommen (welches sie/ wenns gepulvert ist/ wegen seiner Süßligkeit gern lecken) davon sterbē müssen/ welches zwar kein sonderlicher Beweiß ist/daß das jenige/was den Hundē schädlich / auch den Menschen gifftig seyn müste / so bezeuget doch die Erfahrung / daß auch dem Menschen das

Sacharum Saturni in den Leib nicht dienlich / weil es gar zu eckelhafftig schmeckt / und dem Magen nicht wol bekommen kan; aber wenn man es vorher in einen Spiritum und Oel distillirt (wiewol es gar wenig gibt / aber desto kräfftiger mit wenig Tropffen operirt) so kan es Tropffenweise ohn einigen Schaden eingenommen werden / doch kühlet es unsäglich / und dämpffet die Venerische Lust fast gantz und gar / und gibt nach Art dieses Zeichens eine rechte Jungfrauen-Natur; äusserlich aber mag man es brauchen so offt man will / thut es niemanden keinen Schaden / sondern löschet mit gantzer Gewalt alle Hitze und Entzündung / mildert und versüsset die fressende Schärffe der faulen alten Schäden nicht anders als wie das Bley die Schärffe deß Essigs mildert und versüsset / daß im geringsten keine Schärffe mehr daran zu schmecken / kühlet / reiniget und trocknet die Schäden / und bringet sie zur Heilung / thut Hülffe wider Flechten / Verbrennung vom Feuer / und allerley Inflammation / benimt Hitze und Röte der Augen in gar kleiner Zeit / und stillet die daher rührende Schmertzen / nur etwas davon in Rosenwasser solviret / Tüchlein offt darinn genetzt / und in die Augen geleget / reiniget / lindert und heilet auch sonst allerley Schäden und Löcher unsäglich.

Dieses Bleysaltz nun wird wie gedacht aus einem jedweden Bleykalck oder calcinirtem Bley gemacht / es sey gleich gepulverte Glette / oder Bleyweiß / oder Minium, oder man kan auch das Bley selbst auf diese Weise bald zum Kalck machen / wenn man es in einer Pfanne über Kohlen zergehen läst / und wenn es geflossen / eine Hand voll Saltz darein wirfft / und so lang rühret / bis das Bley von Saltz zu einem Pulver

gmacht

gemacht worden / welches mit stetigem Rühren und Nachwerffen mehren Saltzes bald geschicht / wenn nun alles Bley zu Aschen worden / lauget man das Saltz mit Wasser wieder davon / macht den Bleykalck trucken / giesset distillirten Essig darauf / setzt es in die Wärme / bis der Essig süß schmeckt / alsdenn abgossen und andern wieder darauf / man muß aber den Bleykalck mit dem Essig deß Tags etlichemal mit einem Holtz zerrühren / denn so man solches nicht thut / setzet sichs so fest auf einander zu einem Klumpen / und hengt sich auch an den Boden deß Glases dicht an wie ein Stein / daß es hernach ohne Zerbrechung deß Glases nicht leichtlich mehr voneinander zu bringen; es läst sich auch dieses Bleysaltz in keinen andern Geschirren machen als gläsern / oder denen irdenen / so auf Steinart gebrannt sind / andere irdene Geschirr aber / wenn sie schon inn- und auswendig verglaset sind / schwitzet doch die Solution deß mit Essig verrichteten Bleyes / allenthalben durch / und gehet viel verloren / wenn man aber deß distillirten Essigs gnug im Vorrath hat / kan man auch wol in gemeinen irdenen Geschirren die Solution verrichten / wenn man es darinn in stetigem Sieden hält / denn solchergestalt gehet die Solution bald von statten / und gehet im Sieden nichts weg / als das Phlegma deß Essigs / die Spiritus aber bleiben beym Bleykalck / und werden mit selbigem zu einem Saltz oder Bley-Vitriol / dafern man die Solution mit distillirtem Essig verrichtet / wolte man aber undistillirten Essig darzu nehmen / solviret solcher zwar den Bleykalck noch besser und geschwinder weder der distillirte Essig / weil aber solcher undistillirte Essig einen dicken Safft und weinsteinisch Saltz häuffig in sich hat / welches mit unter die

Solution kommt / so gibt die Bley-Solution deßwegen hernach im Abrauchen deß Essigs anders nichts als einen dicken Safft / wie ein Syrup oder Latwerge / und schiessen darinn keine Cristallen oder Bleysaltz an / auch läst sich solcher dicker Safft nicht distilliren / wenn man den Spiritum und Oleum Saturni verlangete / sondern steiget auf in einen dicken Schaum / und lauffet durch den Hals der Retorten herüber / derhalben denn nohtwendig der Essig vorher muß distillirt werden / damit er seine Feces zuruck lasse / wenn man das Cristallinische Bleysaltz damit machen will / wobey wir auch aus eigener Experientz berichten / daß wenn einer recht was Guts von einem solchen Bleysaltz verlanget / muß man den distillirten Essig nicht mehr als einmal auf Bleykalck giessen / und nicht darinn procediren wie sonst / daß wenn der Essig süß schmeckt / man ihn von dem Bleykalck abgiesset / und frischen distillirten Essig wieder darauf / sondern wenn der distillirte Essig / so man das erstemal aufgegossen / gnugsam solviret / so viel er in sich halten kan / giesset man ihn ab / und weiter keinen andern Essig auf selbigen Kalck / sondern so man noch mehr frischen distillirten Essig hat / giesset man ihn auf gantz frischen Bleykalck / denn es damit beschaffen / wie mit dem Mehl der Feldfrüchte als von Weitzen und andern / daß wenn solche in der Mühlen gemahlet werden / so gehet das Allerbeste und Reineste am ersten durch den Mühlbeutel / und so das Ubrige aufs neue aufgeschüttet und gemahlen wird / wird das hernachkommende Mehl je länger je schlechter / und also ist es auch hiemit beschaffen / daß nemlich das allerbeste deß Bleykalcks zum allererstem vom distillirten Essige solvirt wird / und muß man es dabey bewenden lassen / so fern man die allerbeste Substantz deß Bleyes verlanget.

Der

Der Gebrauch dieses Bleysaltzes nun bestehet darinn / daß man die ausgebrannte Wasser dieser Simplicien / oder auch andere aus der Jungfrauen oder Stier nehme / etwas von dem Bleysaltz darinn zergehen lasse / und darinn gantze Tüchlein auf allerley Hitze / Exulceration / Jucken und Beissen und dergleichen Verletzung lege und die Auflegung wiederhole / bis es die begehrte Würckung verrichtet.

Was sonst von den übrigen gedachten Simplicien wegen ihrer Collection / Bereitung und Gebrauch annoch zu berichten dienet / solches ist allbereit gnugsam in unserm Schlüssel vorgehalten worden.

Vom dritten Grad der Jungfrauen / und denen Dingen so zu seinem Zusatz dienen.

UNter diesen Grad werden solche Dinge gezehlet / welche noch stärcker trücknen und abstergiren / weder die vorgemeldeten / auch alle dieselbige Würckung / so von den vorigen erzehlet worden / noch in höherm Grad und kräfftiger verrichten / sonderlich aber mit Eröffnung innerlicher Verstopffung und Reinigung deß Miltzes / Nieren und Harngänge / und können also aus diesem Grad überaus kräfftige Träncke bereitet werden / welche den Harn mit Gewalt forttreiben / Grieß / Sand und Stein zertreiben / zermahlen / dissolviren und ausführen / das Miltz reinigen und eröffnen / das viertägige Fieber und andere melancholische Kranckheiten vertreiben / und für solchen auch præserviren / von innen heraus Wunden und Schäden aus dem Grunde heilen / alles Krimmen / Reissen und Schmertzen im Gedärm und gantzen Bauch besänfftigen / die scharffe Materi / so solche ver-

ursachen zu sich ziehen/ und zernichten / die mangelhaffte weibliche Zeit corrigiren und in ordentlichen Gang bringen/die Gebresten deß Mundes und Halses als Mundfäule / faules Zahnfleisch und dergleichen heilen / äusserlich eingestreuet das Bluten der Wunden stillen/und im übrigen in Kräfften mit den vorherigen übereinkommen/und so sie frisch gesammlet werden / wenn sie noch jung und zart sind/ so thun sie auch alles das / was droben von denen im dritten Grad deß Stiers gemeldet worden. Es haben auch die aus diesen Dingen gebrante Wasser grosse Krafft den anhebenden kalten Brand gewiß zu stillen / und allen Brand auszuziehen / wenn sie mit vierfachen leinenen Tüchlein aufgeschlagen werden / und dergleichen Auffschlagung alle vier Stundē frisch wiederholet wird / welche per se aus ihnen distillirte Wasser auch alle andere gemeldete Tugenden præstiren / dafern die zu rechter Zeit gesammlete Kräuter dabey aufgedörret / und von solchem Pulver mit gedachtem Wasser eingenommen wird ; doch müssen etliche aus diesem Grad zu innerlichem Brauch corrigirt werden/nemlich die jenigen/so einer laxirenden Art sind/ als Erdrauch / Osterlucey / wofern man Wundträncke daraus bereiten will / und geschicht solche Correction dergestalt / daß sie etliche Stunden in Weinessig gebeitzt / und denn ferner daraus Träncke gesotten werden/ äusserlich aber ist solche Correction nicht von nöhten / sondern werden alsofort angewendet/ wozu man ihrer bedarff/aber zum innerlichē Brauch/ sonderlich aber so man allerley Ruhr / Durchbrüche/ übrige Monatzeit / und Blutspeyen damit wolte stillen/ muß die Einbeitzung mit Essig vorhergehen/ oder so man sie eiligst brauchen müste/ kan man sie nur ein

wenig

wenig in Weinessig sieden / aber nicht lang / damit sie nur die purgirende oder laxirende Eigenschafft in dem Essig ablegen / man muß sie aber auch nicht zu lang im Essig kochen / damit nicht auch ihre principalstopffende heilende Krafft mit ausgezogen werde / und verloren gehe; welches auch in Acht zu nehmen / wenn man damit hefftiges Krimmen und Leibs-Schmertzen stillen will / da man alsdann auch ihre aufgedörrete Pulver in ihrem Decoct ihrer Kochbrühe nohtwendig mit eintrincken muß / als welche mit ihrer schwammigen dörren Substantz das jenige / was sie in der Aufdörrung verloren / wider suchen zu ersetzen / und ziehen also die fremde umschwermende Feuchtigkeit / so im Gedärm Krimmen und Reissen anrichtet / begierlich an und in sich / und helffen damit den Schmertzen ab / und können dergleichen gedörrete Pulver auch äusserlich auf den Nabel gebunden / und eine Zeitlang getragen werden / so helffen sie mit die Ursach der Schmertzen an sich zu ziehen / wie darzu das Pulver von gedörreten Wolffsdärmen und Koht sonderliche Eigenschafft hat / äusserlich angetragen / wie auch eingenommen.

Angereichend ihren Zusatz / so können zu dreyen Theilen dieses Grads genommen werden zwey Theil aus dem andern Grad deß Widders / und ein Theil aus dem dritten Grad deß Scorpions / und schicken sich folgendermassen wol zusammen;

Aus dem dritten Grad

Der Jungfrauen.

Lange Osterlucey.
Runde Osterlucey.
Eichenlaub.
Eicheln.
Eichelnhäuflein.
Eichenrinden.

Brau

Braunellenkraut.
Güldengünsel.
Grosse Dürrwurtz.
Kleine Dürrwurtz.
Granatenblüt.
Granatenrinden.
Mastixbaum.
Weid.
Cipressenbaum.
Roter Sandel.
Wald Sevenbaum.
Holwurtzig Erdrauch.
Gemein Erdrauch.
Fremd Erdrauch.
Berlap.
Benedicten.
Wolffsdarm und Kost.
Hopffen.

Aus dem zweyten Grad
Deß Widders.

Attichwurtz.
Attichkraut.
Attichlatwerge.
Garbenkraut.
Dosten.
Dragedosten.
Fremde Dosten.
Wellsamen.
Johannskraut.
Hartheu.
Sarsaparillwurtz.
Wermutsamen.
Langer Pfeffer.
Weisser Pfeffer.
Schwartzer Pfeffer.
Schwartzer Andorn.
Gelber Weiderich.
Roßmarinblüt.
Isop.
Dillsamen.
Roßkümmel.
Zitwer.
Kümmel.
Wiesenkümmel.

Aus dem dritten Grad
Deß Scorpions.

Apffelbaumlaub.
Apffelblüt.
Apffelmistel.
Wild Apffelbaumblüt.
Holtzapffellaub.
Pflaumenlaub.
Pflaumenfrucht.
Süß Kirschenlaub.
Süß Kirschenblüt.
Gelb Möhrenkraut.
Gelb Möhrensame.
Weiß Möhrensame.
Vehedistelsamen.
Rübensamen.

Steck-

Steckrübensamen.
Petersiliensamen.
Klein Modelgeer.
Saurachlaub.
Erbselenlaub.
Erbselenrinden.
Muschelnschalenpulver.
Weisse Kreiden.
Austernschalenpulver.
Schneckenschalenpulver.

Was sonst von ihrer Collection und Gebrauch noch zu melden stehet / ist solches im Schlüssel angezeiget worden.

Von denen Simplicien deß vierdten Grads der Jungfrauen und ihren zusätzlichen Stücken.

UNter den vierdten Grad werden die jenige Sachen gesetzet / welche die höchste Staffel der Vollkommenheit in der geistlichen und materialischen Operation erreichen / und in kühlender / trocknender und heilender Krafft von nichts anders übertroffen werden / so daß sie nicht allein innerlich in Träncken und einnehmenden Artzneyen überaus heilsam sind / und die beste Wund- und Schädentränck geben / sondern auch äusserlich die allerbeste Heilpflaster daraus gemacht werden können / massen auch nichts bessers gefunden werden mag als diese Dinge und deß vorigen Grads zur Heilung aller alten bösen fressenden melancholischen Schäden / und veralteten wüsten Löchern / so auf keine andere Mittel was geben wollen / sondern immer weiter um sich fressen / die Substantz ihres Orts / als Fleisch / Bein und anders hinweg faulen / und immerdar rinnen / zu solchem sind diese Dinge ausbündig / und nicht zu verbessern / denn sie mildern und lindern solche beissende fressende Schärffe / ziehen mit ihrer trücknenden Substantz die faulende Art deß unsaubern Grundes an sich / und reinigen damit

damit den Grund von aller Fäule/ohne welche Reinigung keine Heilung nicht erfolgen könte / trücknen die rinnende Feuchtigkeit mit Gewalt hinweg / welche ebenmässig alle Heilung verhindert/und zwingen also die Schäden mit Gewalt zur Heilung/dafern sie auch zugleich innerlich fleissig gebraucht werden/ da sie alsdenn selbige nach den Schäden gehende Feuchtigkeit nach den Harngängen ziehen/die melancholische Glieder von aller Verstopffung befreyen / und damit die böse melancholische Disposition deß Geblüts / welche eben die Schäden so unheilsam macht / corrigiren/ daß folgends alles in der Heilung nach Wunsch von statten gehet / so wol in jungen als alten Personen/ sind zu allen melancholischen Gebresten als Miltzsucht/ Quartan/ schwartzer Gelbsucht und dergleichen ausbündig herrlicher Würckung / heilen das viertägige Fieber / es mag so starck seyn als es will/ in kurtzem mit Gewalt / stillen und vertrücknen alle zu viel fliessende Gebresten/ als Durchlauff / weisse und rote Ruhr durch ihre kräfftige trücknende Art / schlucken die herben scharffen Humoren und rauhe ungestümme Blåste/so grosses Krimen/ Reissen und Schmertzen im Leibe verursachen / in sich / und zernichten sie und vertreiben damit alles Krimmen und Reissen im Gedärm / wie auch die kalten Mutterschmertzen / und dienen wider alle Gebresten deß Bauchs / welcher unter die Jungfrau gehöret/und werden also diese Theile von der Krafft dieser Simplicien wunderlich gestärcket/wie denn auch die Artzney den Nabelbruch zu artzneyen/für allen Dingen aus diesen Simplicien gehen muß ; äusserlich stillen sie kräfftig das Bluten der Wunden/ wie auch das Gliedwasser.

Anlan-

Anlangend ihren Zusatz/ so wird zu dreyen Theilen dieses Grads genommen zwey Theil aus dem andern Grad deß Löwens und ein Theil aus dem ersten oder andern Grad deß Krebses/ wofern man damit äusserlich alte böse Schäden zur Heilung bringen will/ und werden in solchem Fall diese Dinge zusammen sehr starck bey der Wärme deß Feuers gedörret/ damit ein Theil ihrer besten Feuchtigkeit ausgetrieben/ aber doch die Substantz der Pulver nicht verbrannt werde/ und solche Pulver streuet man in die Schäden solche zu reinigen und auszutrocknen/ zu innerliche Wund- und andern Tränecken wird zu einem Theil dieses Grads gleich so viel zugesetzt aus dem ersten Grad deß Widders/ und auch so viel aus dem vierdten Grad deß Krebses/ und schicken sich folgendermassen zum innerlichen Brauch wol zusammen:

Aus dem vierdten Grad
Der Jungfrauen.

Cardbenedictenkraut.
Cardbenedictensame.
Tormentillwurtz.
Groß Schlangenkraut.
Klein Tausendgülden.
Naterwurtz.
Schlangenzünglein.
Schleenblüt.
Schleenlaub.
Steineichenlaub.
Steineichenrinden.
Steineichenfrucht.
Steineichenmistel.
Pantoffelholtzlaub.
Pantoffelholtzrinde.
Drachenblut.

Aus dem ersten Grad
Deß Widders.

Kümmel.
Wiesenkümmel.
Meisterwurtz.
Waldwinde.
Mayblümlein.
Rauten.
Ehrenpreiß.
Huflattich.
Gartenmüntz.
Ackermüntz.

Roß.

Roßkümmel.
Pfirsichkern.
Gemsenwurtz.
Weinrautensamen.
Galgant.
Calmuß.

Aus dem vierdten Grad
Deß Krebses.

Rittersporen.
Roßschwantz.
Harnkraut.
Tag und Nacht.
Nabelkraut.
Peonienwurtz.
Peoniensamen.
Bersichstein.
Karpffensteinlein.
Bintzenwurtz.
Ruhrkrautwurtz.
Rohrwurtz.
Spargenwurtz.
Spargensamen.
Krebsaugen.
Krebsschalenpulver.

Folgende aber sind bequemer zum äusserlichen Brauch/ da denn die Höltzer dieses Grads auf gleiche Weise/ wie beym vierdten Grad deß Löwens gelehret worden/ per descensum in ein Oel distilliret werden/ welches Oel man zur Heilung alter Schäden braucht/ und schicken sich auf folgende Weise wol zusammen:

Aus dem vierdten Grad
Der Jungfrauen.

Wilder Oelbaum.
Steineiche.
Schlingenbaum.
Pantoffelholtz.
Faulbaum.
Gerberbaum.
Schleenstrauch.
Schleenmoß.
Hirnschedelmoß.
Alaun.
Schleifschleim.
Armenische Erde.
Ockergehl.
Rötelstein.
Steinmarck Marga.
Crocus martis.
Trippel.
Spodium.
Blutstein.
Roter Heintz.
Præparirt Hirschhorn-Pulver.

Aus

Aus dem andern Grad
Deß Löwens.

Grosser Entzian.
Blau groß Entzian.
Klein Entzian.
Klein Bayrisch Entzian.
Modelgeer.
Klein Modelgeer.
Modelgeerblumen.
Klein Tausendgülden.
Gelbe Kuchenschell.
Weisse Kuchenschell.
Kuchenschellsamen.
Bergangelicwurtz.
Bergangelicsamen.
Wildsteinbibinell.
Weiß Nießwurtzkraut.
Aloepatic.
Anemonen.
Teuffelsdreck.
Zweyblat.
Einbeer.
Lavendelblüt.

Aus dem ersten Grad
Deß Krebses.

Megerkraut.
Megerkrautblüt.
Hünerdarm.
Köhlkraut.
Kabbesköhl.
Hünerdarm.
Weiß Gauchheil.
Blau Gauchheil.
Seeblumenblätter.
Seeblumenwurtz.
Süsser Hanenfuß.
Jung Bonenkraut.
Jung Linsenkraut.
Meerlinsen im Mayen.
Arabisch Gummi.
Schwammstein.
Weisser Vitriol.
Junge Vehedistel.
Gemein Heckengras.
Junger Lattich.
Gummi Dragant.

Der Gebrauch dieser Dinge ist / daß man die Höltzer dieses Grads klein schneide oder zersäge / und per descensum ein Oel daraus distillire / die innerliche zarte Rinden aber solcher Dinge wol dörre und zart pulvere / alsdenn die alte Schäden mit diesem Oel allein oder mit einer Olität aus dem vierdten Grad deß Löwens vermischt / und mit eingethanen Pulvern

corrigiret / wie daselbst im Schlüssel gelehrt worden / solches Oel wird mit Tüchlein in die faule Schäden gethan / so werden sie von ihrem faulen Grunde gereiniget / nachmals werden dieser Dinge Pulver vorher zum stärcksten gedörret / und in die rinnende Schäden gestreuet / so werden solche davon getröcknet / und nach und nach geheilet / doch daß die vorher gemeldeten auch fleissig darneben innerlich gebraucht werden / sonderlich so man das Gliedwasser stellen will / welches nach astringirenden Pulvern als Crocus Martis, Trippel und andere so hier erzehlt worden / allein nicht viel fraget; sondern man muß innerliche kräfftige Wundtränck und äusserlich auch eine vortreffliche Wundsalbe zu Hülff nehmen; da denn die jenigen / so kurtz vorher zum innerlichen Gebrauch gesetzet sind / alle dergleichen Verlangen erfüllē / doch müssen etliche darunter als Cardbenedicten / Klein-Tausendgülden / Schlangenkraut und Faulbaum vorher corrigirt werden / welches geschicht / so man sie in scharffen Weinessig etliche Stunden beitzt / damit er die übrige Schärffe heraus ziehe / welche zu Heilung der Wunden von innen heraus nicht dienlich ist / aber mit Essig davon geschieden wird; den Essig giesset man ab / und brauchet ihn sonst / das corrigirte Gekräut aber nebenst seinem Zusatz wird denn ferner in Wasser und Wein oder Bier zu einem Tranck gesotten / und davon täglich getruncken / auch werden ein Theil solcher corrigirten Kräuter und Wurtzeln wieder getröcknet und gepulvert / und nebst ihrem gepulverten Zusatz / deren etliche auch müssen vorher corrigiret werden / als da sind Meisterwurtz / Kümmel / Waldwinde / Rauten / Ackermüntz / welche man vorher etliche Stunden in gutem firnen Wein ligen läst / so ziehet er die

übrige

übrige Hitze und wilden Sulphur heraus/ und ist das Ubrige alsdenn recht zu Wundtränken / oder Pulvern/ weñ man sie gelind wieder auftröcknet/alsdenn zusammen vermischt in solchen Wundtränken eingenommen / wie denn solche ausgetröcknete Pulver sonderlich nöhtig sind einzunehmen/wenn man Krimmen/Reissen und Schmertzen deß Leibs und der Mutter gern stillen wolte/da alsdenn solche gedörrete Pulver das jenige / was sie in der starcken Aufdörrung verloren/wieder suchen zu ersetzen/und die herbe wilde Humoren/so solch Krimmen verursachen / begierlich in ihre truckene Substantz schlucken / und erledigen damit den Patienten; zu Zertreibung aber Sandes/ Steins/Quartans/ und innerlicher Verstopffungen ist das meiste an der flüssigen Essentz dieser Dinge/wie sie in den daraus gesottenen Tränken sich befindet/ gelegen / welche alsdenn die innerlichen Hölen desto besser durchgehet/ alle Verstopffungen eröffnet / tartarische Grobheit resolviret und zertreibet / und nach den Harngängen führet.

Was sonst weiter allhier von ihrer Collection und Gebrauch zu melden stehet/ist bereits im Schlüssel genugsam fürgehalten worden / und lassen es also dabey bewenden.

Von dem dritten und letzten Zeichen der melancholischen Triplicität nemlich dem Steinbock / seiner Eigenschafft und allgemeiner Beherrschung.

DEr Steinbock ist das letzte Zeichen der melancholischen Triplicität/darinn dieselbe ihre geistliche kalte und trockene Qualität im Ausgang erzeiget / so daß die Kräuter dieses Zeichens nicht viel

Spiritualität haben / aber Uberfluß von grober Materi / und je höher sie im Grad stehen / oder dem vierdten Grad näher kommen / je gröber / terrestrischer und unbequemer zum innerlichen Artzney-Gebrauch sie befunden werden / und je mehr Materi und weniger Spiritus sie haben / und weil im letzten Grad gantz nichts von Spiritualität mehr übrig ist / sondern eitel grobe kalte terrestrische Substantz und Materialität / in der äusserſten / irdischen / erkältenden / constringirenden Qualität / so müssen sie nohtwendig einzunehmen gifftig und todschädlich seyn / denn die höchste Kälte ist ein kaltes Feuer / so gantz im Gegentheil mit dem hitzigen Feuer operiret / das hitzige Feuer aber / wenn etwas darzu oder darein gethan wird / treibet desselben Dinges Geister oder Spiritus mit Gewalt heraus und jaget sie fort / als wenn man guten Wein über das Feuer oder in heissen Sand stellet / treibet die Hitze allen Spiritum deß Weins / so ein brennendes Aqua vitæ oder Brandwein ist / heraus / und so man einen Helm über das Glas lutiret / darinn der Wein ist / kan man den heraus dünstenden Weingeist auffangen / und bleibt nur ein todtes Phlegma oder unnützes Wasser zuruck / so gegen dem vorigen lieblichen Wein nur ein Aas ist / hergegen treibet das kalte Feuer oder grimmige Kälte die Geister von aussen hineinwarts in die Mitte / wie man erfahren kan / so man guten Wein in starcker Winterkälte an die Lufft stellet / daß nemlich die Kälte die Geister und Leben deß Weins / nemlich gedachtes Aqua vitæ mit Gewalt zuruck und in die Mitte treibt / und bringet das Ubrige / wovon die Geister gewichen sind / nemlich das Phlegma in Erstarrung / daß es in Eiß gerinnet / der Spiritus aber / so eitel Feuer und nicht gefriren kan /

kan / wird in der Mitte beysammen gefunden / wenn man das Eiß durchbohret ; und alſo thut auch die hefftige Kälte dem animaliſchen und menſchlichen Leben und Geiſtern / daß ſie ſolche hinein in die Tieffe treibt / und weil in den Geiſtern alles Leben / und Empfinden beſtehet / ſo kans nicht anders ſeyn / als daß die Glieder / woraus die Geiſter zuruck in die Tieffe weichen / nohtwendig dumm / betäubt und unempfindlich werden müſſen / wie ſolches auch ein jedweder an ſich ſelbſten von groſſer Kälte / es ſey von äuſſerlichem Winterfroſt / oder von denen Dingen / ſo im höchſten Grad erkälten / alſobald empfindet / daß ihm allemal von groſſer Kälte die äuſſerlichen Glieder dumm und erſtarrend werden / weil nemlich die Geiſter zuruck getrieben werden / darinn das Leben / Bewegen und Empfindlichkeit beſtehet / und ſo die Zurücktreibung ſo ſtarck iſt / daß alle Lebens-Geiſter aus einem Gliede in die Tieffe getrieben werden / ſo iſt hernach keine rechte Vereinigung mehr derſelben abgeſchiedenen Geiſter wieder zu vermitteln / daß ſie einander wieder vollkommen ſolten annehmen / wie ſolches auch mit einem gefrornen Wein alſo gehet / daß ob er ſchon wieder aufdauet / und die Geiſter aus der Mitte ſich wieder unter das gefrorengeweſene Phlegma vertheilen / wird er doch nimmer wieder ſo gut wie zuvor / deßgleichen / ſo man einen aus Wein diſtillirten Spiritum vini wieder zu ſeinem vorigen Phlegma ſchüttet / wird ebenermaſſen nicht wieder ſolcher Wein daraus wie er zuvor geweſen / weil kein ſolche genaue Vereinigung wie zuvor unter denen Dingen / ſo voneinader getrennet werden / vermittelt werden kan ; und alſo iſt es auch mit denen Dingen beſchaffen / ſo im höchſten Grad kälten / denn eine jede Kälte / wenn ſie ſtarck iſt / daß ſie

von aussen hinnein mit gantzer Gewalt die Fühlungs-Geister zuruck treibt / daß man nicht mehr davon fühlet / noch die Glieder davon regen kan / die ist nohtwendig dem Leben todschädlich / und tödtet endlich / dafern man nicht entweichen kan / mit Entschläffen und Erstarren / wie an allen Leuten / so im Winter erfrieren / erscheinet / daß sie endlich nichts mehr fühlen / sanfft einschlaffen / und zu einem harten / steiffen Klotz erstarren / und was demnach von Kräutern und andern Dingen eben dieselbige Würckung äusserlich aufgeschlagen erzeiget / und denselben Ort dum / taub / und unempfindlich macht / das muß gleichsfalls im höchsten Grad kalt seyn / die äusserste Kälte aber ist allemal terrestrisch / herb / constringirend / dumm- und erstarrend machend / und gehöret unter den höchsten Grad Saturni deß Vorstehers aller coagulirenden Einschliessung / nemlich unter den letzten Grad deß Steinbocks / welcher auch gemeiniglich die härteste Winterzeit bey uns verursacht / wenn die Sonne darinn ihren Lauff hält / und mögen also die bedummende und unempfindlich machende Dinge im Leibe anders nichts würcken als gifftige tödliche Schädligkeit / denn sie treiben da eben also die Lebens-Geister zuruck / und aus ihrem vorigen Sitz / und trennen eins vom andern / bringē das Phlegma oder weissen Safft der Glieder / woraus die Geister entweichen / in Erstarrung / gleich einer kalten Gallred / welche von der kalten Lufft dermassen gerinnet / daß man sie in Stücke zerschneiden kan / da sie doch / da sie warm war / wasserflüssig erschien / ja nichts ist im Leibe / so solche höchstkalte / herbe und erstarrendmachende Qualität vertragen kan / denn so das frische aus den Adern gelassene Blut auch von der geringen Herbigkeit der temperirten

ten Sommer-Lufft augenblicklich gerinnet / wie vielmehr muß es von der hefftigsten Herbigkeit dieser erstarrendmachenden Dinge gerinnen / und alle seine Circulation und Leben verlieren / und dienen derowegen dergleichen Dinge durchaus nicht in den Leib; aber wenn man ihnen durch corrigirende Extraction ihren übermässigkalten Erdschwefel nimt / so haben sie alsdenn ihres gleichen nicht die Pestilentzische Giffigkeit / so auch ein kalter Erddampff ist / an sich zu ziehen / und dem Menschen davon zu erledigen / denn weil die Correction ihnen den stärckesten Theil der Kälte nimt / suchen sie hernach ihren Mangel wieder zu ersetzen / und ziehen dergleichen giffige kalte Schädlichkeit aus der Tieffe deß Leibs / von aussen appliciret nach sich / und verzehren solche.

Es beherrschet aber der Steinbock eigentlich den letzten Theil der Nacht / so nach unserer Uhr um eins nach Mitternacht anhebt / und gegen drey Uhr sich endiget / so daß mit Anhebung dieses Dominii allemal die Hahne krehen / und den vorhandenen Morgenstern verkündigen / welche natürliche Eigenschafft dermassen fest und beständig von GOtt dem HErrn verordnet worden / daß auch unser Heiland selbsten sich darnach gerichtet zu haben scheinet / denn als die Saturnische Kälte in der Nacht seiner Gefängniß auch den so feurigen Fürsten der Aposteln den heiligen Petrum nicht allein leiblich / sondern auch geistlich in so weit erkältet / daß er sich mit beym Kohlfeuer wärmen müssen / und im Hertzen so kalt worden / daß er seinen lieben HErrn mit Eidschwüren verlaugnet / und darauf das mit blutroter Kron und Bart gezeichnete Thierlein angefangen die Herzunahung deß Lichts mit hellem Geschrey auszuruffen / hat nach solchem

Hahnen-Geschrey auch das ewige Licht seine vorhandene Gnadenstrahlen in solcher kalten Saturnischen Finsterniß blicken lassen/ sich herum gewand/ und den heiligen Petrum angestrahlet / davon alsbald alle Saturnische Kälte an Seel und Leib vergangen/ und die hertzliche Buß-Thränen wie ein aufgedauetes Wasser mit Hauffen zu den Augen heraus geflossen: aber die übrigen erkältete Hertzen so wol der Herren als der Diener hat die höllische Kälte dermassen verderbt gehabt/ daß die nahe Wärme deß Gnaden-Lichts ihnen nur vollends zum Verderben gereichet / gleichwie alle erfrorne Sachen in der Wärme nicht wieder gut werden / / sondern nur desto schneller in die Fäulung und Corruption gehen / da doch die Kälte weiter ihrer Form und Gestalt nicht vielmehr schadet/ sondern können lange Zeit also gefroren ligen / und ist nunmehr die Wärme/ so vorher ihr Leben war/ ihre Antipathy , und also ist auch diesen verzweiffelterfrornen Hertzen die Gegenwart Christi/ davon sie ihr Leben gehabt / die höchste Antipathy worden / haben Ihn zum giftigsten gehasset / zum garstigsten bespeyet/ zum schändlichsten verhönet/ gestossen/ geschlagen und so übel als nur möglich gewesen / tractiret und ist zum höchsten zu verwundern / daß die härteste Dinge/ so am meisten ohnmächtig todt und von der Saturnischen Kälte hart eingeschlossen sind / das allmächtige Leben am mehresten verletzet und zum Tode bracht/ nemlich die Ketten/ Bande und Stricke/ womit sie ihn gebunden/ die harte Knochen der Fäuste und Fußknorren/ so den HErrn geschlagen / gestossen und getretten / die Stöcke / womit sie ihn geprügelt/ die Seulen/ woran sie Ihn gebunden / die verhartete Sennen/ Knöpffe und Stacheln der gedrateten Peitschen

schen und Geisseln/womit sie Ihn gegeisselt/die scharfe Dornen / womit sie das Haupt deß HErrn zertratzet und gestochen/die Borer/Nägel und Lantzen / womit sie Hände / Füsse und Seiten durchgraben; auch ist nicht weniger verwunderlich / daß die Saturnische Krafft dem sündigen Menschen so heilsam ist / und die edelste Wundkräuter herfür bringt / gegen ihren HERRN und Schöpffer aber so grausam gewesen/ und so beförderlich zu seine Schlägen/ Beulen/Striemen/ Zerritzungen / Wunden und Tod / und herwieder eben damit den allerherrlichsten lebendigmachenden Wundbalsam für unsere Seele zu wege bracht/ so aber alles eitel Göttliche Wunder- und Wolthaten sind/ deren wir uns mit höchstdanckbarem Gemüt erinnern sollen/so offt wir einige Wunde/ Wundkraut oder alles was verwunden kan / zu sehen bekommen/ zu welchem Ende auch solches zu gedencken uns bey diesem Zeichen nicht unfüglich gedaucht.

Weiter so herrschet der Steinbock über die Gegend oder Strich / so zwischen Norden und Nordosten gelegen/seine Farbe ist dunckelblau/wie solche in dem dunckelhafftigblauen Lasurstein/ Maulbeeren/ Schleen/ Heidelbeeren / und blaugeschlagenen Mählern von Streichen erscheinet/ und allgemach sich auf lichtblau lenckt / auch gegen das Ende dieses Dominii in dem darauf erfolgenden Orientalischen allernächst daran gräntzenden Jovialischen Zeichen der Wage in den Blumen desselben sich wieder in schön himmelblau erhebt / und in beyden Dominiis eine so genaue Aneinander Grentzung der zweyerley blauen Farbe hält/ daß es scheinet / es habe die Natur mit Herfürbringung zweyerley Gattungen Eisenhütlins/deren eins höchst Saturnisch und gifftig Thora genannt / das

andere aber gifftartzneyisch und Jovialisch Antithora genannt / nur einen Uberschritt in der Tugend / aber nicht in der blauen Farbe gehalten; der Schmack dieses Zeichens ist dummhafftig herb / und in seiner Extremität dermassen kalt / astringirend und seinen eigenen Geschmack in die Einschliessung pressend / daß er in sich selbst eine Ergrimmung darüber erregt / und die Herbigkeit eine eckelhafftige Bitterkeit annimt / denn die grimmigste Kälte operiret mit solcher Gewalt / daß von der hefftigsten Bewegung wie eine Hitze daraus wird / so bey der Kälte auch die Effecten deß Brennens anrichtet / so daß die Angesichts-Farbe der in äusserster Kälte wohnenden Grönlander sich auf schwartz neiget / nach der Mohren Art / wie denn auch die Stockfische in Island von der grimmigen Kälte so dürr und hart werden / als wären sie von grosser Sonnenhitze aufgedörret worden; allein die Saturnische Kälte behält doch in seinen Kräutern und Sachen / wie auch in solchen grimmigkalten Landschafften die Oberhand / so daß darinn die eckelhafftige Bitterkeit deß Opii und dergleichen Dinge keineswegs ein Zeichen ist der Hitze / wie sonst in den cholerischen bittern Dingen / sondern vielmehr einer grimmigtödlichen Kälte.

Von dem ersten Grad deß Steinbocks / und denen Dingen / so zu seinem Zusatz dienen.

UNter diesen Grad werden die jenige Sachen gesetzt / welche von der melancholischen Spiritualität noch gar ein weniges in ihrer Vermischung haben / aber überflüssige Materi / und sind darneben mit einem übermässigen kalten Erddampff erfüllet / und

dienen

dienen deßwegen gantz nicht äusserlich auf Schäden oder Wunden zu appliciren / sondern würden dieselbige verschlimmern / so sind sie auch zur innerlichen Genieſſung für die Jenigen so nicht viel arbeiten / oder den Leib sehr bewegen / nicht bequem / weil die Leiber solcher Leute gleichergestalt viel Materi und wenig Geist haben / und also vorhin zu kalt sind / diese Dinge aber erkälten sie noch mehr / machen ihnen im Leibe kalte Cruditäten / ein böses Nutriment, und verursachen ihnen damit Krimmen und Reiſſen / relaxiren ihnen auch mit solcher Cruditat den Magen und Gedärm / und machen nichts Guts / aber solche Leute hergegen / so viel arbeiten / haben viel Geister und verzehrende Hitze / und wenig Materi / und sind ihnen deßwegen diese Dinge nicht schädlich / sondern nützlich / weil ihre reichliche Geister sich davon löschen und erquicken / und die übrige Materi solcher Sachen ihnen häuffiges Nutriment gibt. Die meiste artzeneiſche Tugend aber der Simplicien dieses Grads bestehet darinn / daß sie gute Mundwasser und Gurgelungen geben / zu den inwendigen Gebresten deß Mundes und Halses / wie auch zu der verlornen oder mangelhafftigen Sprache von Schlagflüssen / zu Entzündung / Hitze und hitzigen Flüssen / so sich auf das Zahnfleisch / Zunge / Zäpfflein / Schlund / Mandeln und Hals Musculen setzen / und so man sie auch sammlet / ehe sie noch recht zeitig werden / und auf dörret / so können sie auch wider Bauchflüsse und die rote Ruhr heilsamlich gebraucht werden.

Ihren Zusatz belangend / so werden zu dreyen Theilen dieses Grads genommen zwey Theil aus dem andern Grad deß Löwens / von deren Hitze sie corrigiret werden / und ein Theil aus dem vierdten Grad deß

Kreb-

Krebses / woraus der Mangel ihres Geistes ersetzet wird/ und geben solcher gestalt gedachte Gurgelwasser/ worzu sie sich auf folgende Weise wol zusammen schicken:

Aus dem ersten Grad deß Steinbocks.

Maulbeerlaub.
Maulbeerblüt.
Maulbeerfrucht.
Grosse Brombeer.
Himbeerblüt.
Himbeerfrucht.
Heidelbeerblüt.
Heidelbeerfrucht.
Wild schwartz Kirschenblüt.
Wild schwartze Kirschen.
Hirsen.
Ringelblume.
Zamer Fench.
Wilder Fench.
Welscher Hirsen.

Aus dem zweyten Grad deß Löwens.

Grosser Entzian.
Blau groß Entzian.
Klein Entzian.
Modelgeer.
Klein Tausendgülden.
Kuchenschell.
Bergangelicwurtz.
Bergangelicsamen.
Wild Steinbibinell.
Anemonen.
Teuffelsdreck.
Psillensamen.
Weiß Nießwurtzkraut.
Einblat.
Zweyblat.

Aus dem vierdten Grad deß Krebses.

Harnkraut.
Harnkrautblumen.
Tag und Nacht.
Rittersporenkraut.
Rittersporenblüt.
Katzenschwantz.
Spargenkraut.
Spargenwurtz.
Spargensame.
Binzenwurtz.
Rohrwurtz.
Nabelkraut.
Ruhrkrautwurtz.
Peonienwurtz.
Peonienkörner.

Aus

Aus diesen Dingen werden kräfftige Mund- und Gurgelwasser gemacht / sonderlich aber aus den Maulbeeren / welche deßwegen von dem Maul oder Munde den Namen bekommen / weil sie zu innerlichen Gebresten / Entzündung / Hitz / Fäulniß und Erschwörung deß Mundes dienen / deren ausgepreßten Safft man mit Rosen-Honig vermischt / und aus dem Krebs etliche Tropffen Spiritus vitrioli (so durch das gewaltsame Distilliren nunmehr aller feurig ist / und auch unter den Löwen gezehlet werden kan) darunter temperiren kan / so alsdenn zu der Erschwörung deß Mundes vortrefflich ist / nur etlichemal damit bedupfft.

Was sonst weiter von ihrer Collection und Gebrauch zu wissen dienet / ist im Schlüssel bey diesem Grad allbereit fürgehalten worden.

Von dem andern Grad deß Steinbocks / und seinen Zusatz-Stücken.

UNter diesen zweyten Grad werden solche Dinge gesetzt / welche in der melancholischen Triplicität noch weniger Geistes haben / weder die vorherigen / und noch stärcker mit einem übrigen kalten Erddampff erfüllet sind / und deßwegen uncorrigiret weder innoch äusserlich zu brauchen dienen / denn sie so wol innerlich die Glieder gantz schädlich verunreinigen und verkälten / als äusserlich Wunden und Schäden mit einiger Giftigkeit inficiren würden / wenn sie aber vorher corrigiret werden / so sind sie äusserlich ohne Schaden / und machen Fleisch in den Wunden / und kühlen oder löschen allerley Hitze / und mögen auch einige darunter eingenommen werden / nemlich Schawlach und Himmelbrand / jedoch mit ihrem Zusatz / da

sie

sie alsdenn auch von innen heraus Fleisch in den Wunden generiren / die übrigen aber müssen innerlich gemeidet werden / denn sie sind wegen ihres Geistmangels schädlich / und perturbiren innerlich die menschliche Lebens-Geister / haben auch eine so grobe Substantz / welche durch die Correction zum innerlichen Brauch wenig gebessert werden mag / aber zum äusserlichen Brauch werden sie durch Correction und Zusatz allesamt bequem gemacht.

Ihren Zusatz belangend / so muß solcher aus dem andern Grad deß Löwens gehen in gleicher Quantität / und aus dem dritten oder vierdten deß Krebses / und schicken sich folgendermassen wol zusammen:

Aus dem andern Grad
Deß Steinbocks.

Schwartz Brombeerwurtz.	Scharlach.
	Himmelbrand.
Schwartz Brombeerfrucht.	Dort / Lolich.
	Hundsköhl.
Hornungsblumen.	Fliegenschwamm.
Erdtirschen.	

Aus dem andern Grad
Deß Löwens.

Entzianwurtz.	Bergangelic.
Kleinentzian.	Teuffelsdreck.
Flöhkraut.	Klein Tausendgülden.
Kuchenschell.	Nießwurtzkraut.
Steinbibinell.	

Aus dem dritten oder vierdten Grad
Deß Krebses.

Krebsaugenpulver.	Rittersporen.
Krebsschalenpulver.	Schneckenschalenpulver.
Weisse Corallen.	Hasenfellpulver.
Weisser Vitriol.	Rohrwurtz.
Augentrost.	

Die

Die Correction dieser Dinge ist / daß man darzu scharffen Wein- oder Biereſſig nimt / und zu zweyen Theilen deß Weineſſigs ein Theil weiſſen Wein / der nicht starck ist vermischet / auch ein wenig gemein Saltz darzu thut / und darein das Kraut dieses Grads / so man corrigiren will / legt / daß es etliche Finger hoch überhergehe / und über Nacht darein beitzen läst / deß Morgens wird solch Kraut heraus genommen / und nach Wiederauftrocknung gleich so viel aus dem Löwen darzu gethan / und halb so viel aus dem Krebs / ein Pulver daraus gemacht / und in die Schäden gestreuet / was aber innerlich zu brauchen stehet / kan nach gedachter Correction in Wein gesotten / und davon getruncken werden. Was sonst weiter davon zu berichten stehet / ist im Schlüssel allbereit vorgehalten werden.

Von dem dritten Grad deß Steinbocks / und denen Dingen / so zu seinem Zusatz dienen.

Unter diesen Grad werden solche Sachen gesetzt / welche noch weniger Spiritualität haben / als die vorherigen / und noch mehr melancholischer Materi oder Saltzes / welches Saltz aber so zart ist / daß es gantz keinen Frost oder frostige Kälte vertragen kan / sondern wenn nur ein eintziger Reiff auf diese Kräuter kommt / so ist es mit ihnen aus / und wegen solches zarten Saltzes sind sie innerlich so gar schädlich nicht / sondern lassen sich leichtlich corrigiren / daß man sie mit grosser Hülffe einnehmen kan / da sie aus Mangel deß Geistes die wilde Geister oder Effervescentz im Geblüt / so selbiges in Aufbäumung treiben und Blutspeyen / starcke Blutflüsse / oder andere zu viel

fliessende

fliessende Gebresten als allerley Ruhr/ Menses, Verfliessung deß Samens und dergleichen anrichten / zu sich ziehen/und solche Gebresten mit Gewalt stellen/ ja darinn so attractivisch sind / daß sie auch nur äusserlich angehengt oder an blosser Haut getragen / solche wilde Geister nach sich ziehen / und damit die gedachte Stellung verrichten / und so solche wilde Geister gestillet sind / begibt sich die übrige zu viel fliessende Feuchtigkeit gern zu Ruh / und gehet nach den Harngängen/wie sie denn auch den Harn zugleich befördern / so auch nicht anders seyn kan / denn so der Stulgang gestopffet wird / geschicht solches durch Dickmachung seiner vorigen Dünnigkeit / und muß denn nohtwendig die zu viel darunter gemischte Feuchtigkeit abgeseiget / und nach den Harngängen gezogen werden; sie stillen auch äusserlich das Bluten der Wunden/ und heilen gewaltig alle Verwundung inn- und äusserlich/und haben sonst/ wenn sie corrigiret werden/ eben die Tugenden / wie die jenigen unter dem andern Grad der Jungfrauen.

Die Correction aber geschicht wie kurtz vorher gedacht worden mit Essig / Wein und ein wenig Saltz/ dafern man sie zum innerlichen Brauch haben will/sollen sie aber äusserlich angehenckt oder angetragē werden / so ist nicht vonnöhten sie in Essig zu beitzen / sondern können nur also frisch colligiret / und am Halse getragen werden; aber zur Einnehmung muß man sie allemal wie gedacht / mit Essig corrigiren / ob schon der gemeine Mann solches nicht in Acht nimmt / sondern diese Dinge vielfältig ohn einige vorhergehende Correction innerlich braucht / und bald den ausgepreßten Safft von Täschelkraut / oder eines andern eintrinckt/ bald das Kraut in rotem Wein kocht/ und

davon

davon trinckt / bald das gedörrete Pulver davon in Wein einnimt / nemlich das Blutspeyen zu stillen / oder andere gedachte Gebresten / muß man sich doch daran nicht kehren / dann es vertreibt mancher einigen Gebresten / und legt mit den schädlichen Mitteln einen neuen Grund zu einem noch ärgern / so erst über eine Zeitlang ausbricht / derowegen ja besser ist sicher zu gehen / sonderlich weil die Correction keine grosse Müh erfordert / und kan man alsdenn / wenn der kalte schädliche Erddampff durch die Correction ausgezogen ist / hernach das Kraut innerlich nutzen / wie es einem gefällig / nemlich es ferner mit dem Zusatz in rotem Wein sieden / oder es stossen / und den Safft daraus pressen.

Ihren Zusatz belangend / so wird zu dreyen Theilen derer also in Essig und Wein gebeitzten Kräuter genommen zwey Theil / und aus dem vierdten Grad deß Krebses ein Theil / und schicken sich auf folgende Weise wol zusammen:

Aus dem dritten Grad
Deß Steinbocks.

Wallwurtz.
Täschelkraut.
Groß Wullkraut.
Herzgottsbärtlein.
Mäusekorn.
Ackerwurtz.
Pfaffenröhrlein.
Haberndistelsamen.
Grosse Pappel / Herbstrosen.
Hasenköhl.
Gänßdistel / Säumelck.
Alle Sonchen Geschlecht.
Wolffsfist. } äusserlich.
Hasenhaar. }

Aus dem andern Grad
Deß Widders.

Heidnisch Wundkraut.
Johannskraut.
Schwartzer Andorn.
Schafgarbe.
Attichkraut.
Attichwurtz.

Dosten.
Dragedosten.
Hartheu.
Gelber Weiderich.
Gemeiner Dictam.
Cretischer Dictam.
Wenrauch.
Aloepatic.

Aus dem vierdten Grad
Deß Krebses.

Roßschwantz.
Harnkraut.
Ritterspornen.
Bintzenwurtz.
Rohrwurtz.
Augentrost.
Spargenkraut.
Spargensamen.
Peonienkraut.
Peonienwurtz.
Peoniensamen.
Tag und Nacht.
Frôschpulver.
Mattenflachs / Gnaphalien.

Was sonst weiter von ihrer Collection und Gebrauch zu berichten dienet / ist allbereit in unserm Schlüssel vermeldet worden.

Vom vierdten Grad deß Steinbocks und denen ihm beyfüglichen Sachen.

UNter diesen Grad werden solche Dinge gesetzt / so aus purlauterer melancholischer Materi bestehen / und in ihnen nicht das geringste von Spiritualität gefunden wird / auch voller kalten Schwefels und giftigen Erddampffs sind / und sind demnach alle Dinge / was unter diesen vierdten Grad gehörig / sehr gifftig und schädlich / jedoch immer eins gifftiger als das andere / und solches von wegen ihrer übermässigen Kälte / und hefftigen attractivischen Art; denn weil sie gantz keinen Geist haben / so suchen sie ihren Mangel zu ersetzen / und ziehen andere mit ihnen übereinkommende Geister / und Essential-Kräffte mit Gewalt an sich / sie mögen seyn gut oder böse / und mögen derowegen

tun-

inn- oder äusserlich applicirt werden / dafern man sie nicht wol corrigiret / ziehen sie die Geister der melancholischen Glieder als deß Hertzens / der Arterien und so fortan / mit gantzer Gewalt an sich / und berauben selbige solcher unentberlichen geistlichen Kräffte / davon denn nichts anders als tödtliche Noht entstehen kan / dieweil darinn der fürnehmste Theil deß Lebens bestehet / und darneben machen sie mit ihrer grossen Kälte den Ort / wo sie hinkommen / dumm und unempfindlich / bringen das Geblüt und weisse Safftigkeit der Glieder in Erstarrung / und die Circulation in Stillstand / ohne welche das Leben nicht bestehen kan / und dienen derowegen gantz nicht in den Leib zum äusserlichen Brauch aber / kan man sie corrigiren / daß sie von dem Leibe selbsten nichts rauben / oder schaden thun / sondern allein die fremde / kalte / gifftige Geister / so in den Leib nicht gehören / an sich ziehen / sintemal in Pestzeiten die Infection aus solchem Saturnischen / kalten / gifftigen Erddampff gehet / und durch den Athem oder Poros der Arterien dem Hertzen mitgetheilet wird / welche Infection diese Dinge / ob schon einer daran tödtlich kranck läge / nur durch äusserliche Application wider aus dem gantzen Leibe heraus ziehen / und den Menschen von allem Gifft erledigen; ziehen aus den Pestilentzischen Schäden alle Malignität / und heilen solche / wie sie denn unsäglicher Krafft sind zu heilen. Auch haben dieser Dinge Decocta eine sonderbare Tugend die Schmertzen der Zähne zu stillen / wenn sie so warm es zu erleiden / im Munde gehalten / und mit frischer Einfassung in den Mund offt abgewechselt worden; so ist auch zu Entzündung und hitzigen Gebresten der Nieren / sonderlich aber der Harnruhr Diabetica passio genannt / so von hitziger

Entrichtung der Nieren kommt / nichts über diese Dinge/äusserlich auf die Lenden appliciret/bis die Hitze der Nieren gelöschet / und ihre hitzige Attraction der Feuchtigkeit nach den Harngängen gedämpffet werde.

Ihre Correction und Zusatz belangend/ so werden sie auf gleiche Weise/wie vorgedacht/mit zweyẽ Theilen scharffen Weinessigs/und einem Theil weissen nicht sehr starcken Weins etliche Finger hoch übergossen/ und darzu auch ein wenig Saltz gethan / und also über Nacht stehen lassen / oder so man sie eiligst brauchen wolte / mit solchen Corrigirstücken ein wenig gesotten / doch nicht lang / damit die beste Krafft nicht mit verletzet und ausgezogen werde; auf solchen Fall wird der giftige übermässigkalte Erddampff und Gifftigkeit herausgezogen / daß man sie äusserlich ohn einige Sorge auffschlagen kan: wenn sie nun / wie gedacht/ über Nacht gebeitzt worden / giesset man den Liquorem ab/drücket das gebeitzte Kraut ein wenig aus/thut noch so viel/dem Augenmaß nach / aus der sanguinischen Triplicität darzu/weil diese Saturnische Dinge mit den Jovialischen contrariiren / und einander entzünden/ durch welche Entzündung die Herbeyziehung der Gifftigkeit aus dem Leibe recht angehet / und gilt gleich was für ein Jovialisches darzu gethan werde/ als Feigen/ frische Pappeln/ Eibisch/ oder ein anders/ welche beyde Stück man alsdann safftig und wol untereinander stösset und auffschlägt / wohin man will / oder wo eine Pestilentzische Beule wäre / will man aber solche Pestbeule gar geschwind eröffnen / so thut man Zusatz aus dem vierdten Grad deß Löwens zwey Theil zu dreyen aus diesem Grad / und ein Theil aus dem vierdten Grad der Jungfrauen / stösset sie

frisch

frisch untereinander und schlägt sie auf/ so wird sie davon in kurtzem eröffnet/und können folgender Gestalt zusammen gesetzt werden.

Aus dem vierdten Grad
Deß Steinbocks.

Eisenhütlein.	Toback.
Wolffswurtz.	Schwartze Nießwurtz.
Einbeer herba paris.	Christwurtz.
Nachtschatten.	Alraun.

Aus dem dritten oder vierdten Grad
Deß Löwens.

Pfrimmenblüt.	Gartenkreß.
Birckenschößling.	Spanischer Pfeffer.
Brennender Hanenfuß.	Hunds-Camillen.
Lehnenblüt.	Kornbalsam.

Aus dem vierdten Grad
Der Jungfrauen.

Schleenblüt.	Klein Tausendgülden.
Faulbaumbeer.	Steineichenmistel.
Groß Schlangenkraut.	Tormentillkraut.
Schlangenzünglein.	Drachenblut.

Hieher gehören auch die gifftige Kröten / welche gleicher Gestalt gantz materialisch und attractivisch sind der kalten Pestilentzischen spiritualischen Malignität / welche sie wegen Mangel deß Geistes durch die gantze Haut an sich ziehen / und den Inficirten davon befreyen / sie müssen aber zu solchem Ende mit einem spitzigen Holtz durch den Kopff gespisset/ und am Stock an der Sonnen aufgedörret werden / damit sie vollends aller Feuchtigkeit beraubt / und gar nichts spiritualisches in ihnen gelassen werde / so ziehen sie alsdenn gantz gewaltig das Gifft aus den Pestbeulen durch die gantze Haut/und geschwellen selbsten davon

auf / aber so man sie nicht accurat durch den Kopff sticht / ziehen sie zwar auch Gifft an sich / geschwellen aber nicht davon / sie werden aber nicht gebeitzet wie gedachte Stücke / sondern man schlägt sie mit einem Hammer etwas platt / benetzet sie mit Rosen- oder anderm Essig / und legt sie ein wenig gewärmet auf / und so sich eine voll gezogen / legt man wieder eine andere eben also præpariret auf / bis alles Gifft heraus ist. Es speyen auch die grossen schwartzlechten Kröten / wenn sie bey den Hinterfüssen in der Küchen / da sie das Feuer sehen können / aufhenckt / erdige Materi und grüne goldglantzige Würmlein aus / so man ein Schüsselein von Wachs formiret / darunter stellet / und sie also hangen läst / bis sie sterben / welche Würmlein uñ Erde noch unglaublich stärckere Krafft haben sollen / die Pest unfehlbar zu curiren / weder die Kröten selber / wie Helmontius vom Butler erzehlet / daß er ihm versprochen zu zeigen / wie man mit solchen Würmlein von einer Krötē wol viertzigtausend Menschen von der Pest curiren könte / habe ihn den Butler aber nach der Zeit nicht mehr gesehen / doch selber den Sachen so weit nachgedacht / und solche Würmlein und Erde / so die Kröte ausgespyen / nebst dem Wachsschüsselein / und derselbigen Kröten selbsten untereinander gestossen / und Kügelein daraus bereitet / welche am Halse getragen an blosser Haut / gewaltig vor der Pest præserviret / und so sie auf Pestbeulen gebunden würden / zögen sie gantz kräfftig alles Gifft heraus / und je öffter sie an inficirten Menschen gebraucht würden / je stärcker sie in ihrer Krafft je mehr und mehr operirten. Wir haben also nicht lassen können solches auch zu experimentiren / und zwar solche grüne goldglantzige Würmlein bekommen / auch die Kügelein nach

Hel-

Helmontii Lehre daraus bereitet / und solche von der Pest inficirten Personen gegeben / deren aber einige dennoch gestorben / so solche gebraucht / und können also nicht viel darauf vertrösten / sondern achten gedachte schlechte Manier mit Auflegung der gedörreten Kröten viel gewisser / wie alle bekennen müssen / die solche auf gedachte Weise gebraucht. Es ist zwar glaublich / daß gemeldete Würmlein noch weit kräfftiger würcken können / weder die grobe plumpe Kröten / aber mit Zusatz Wachses wird es schwerlich seyn können / weil solches feist und ölig / und die Würmlein aller verkleistert / daß sie die würckende Subtilität nicht wol auslassen können / aber wenn etwas anders von Jovialischen Dingen darzu genommen würde / so nit würcklich feist wäre / uñ man solche beyde widerwärtige Dinge applicirte / daß sie durch ihre Contrarietät einander erweckten / solte vielleicht sonderbare Würckung damit anzustellen seyn / wie denn ohne das der Jovialische edle Stein Safir sonderbare Operation thut / zu den Pestblattern / wenn man gantz langsam solche damit etlichemal rundum umfähret / da alsdenn das Pestische Apostem oder Carbunckel / so weit es umstrichen worden / von seinem Contrario bestritten und abgeödret wird / daß es heraus fallen muß / und solches thut auch der mercurialische phlegmatische Schwindelstein oder Cristall / wenn er mit der Sonnenglantz um den Carbunckel geführet wird / dergestalt / daß der Sonnenschein durch den Cristall herumgeführet wird etlichemal nacheinander / denn die Sonnenstrahlen führē die mercurialische Qualität deß Steins mit sich um den Carbunckel / welche mit ihm contrariiret / nemlich mit der martialische Feurigkeit / aber die Jovialische Qualität mit dem Saturnischen kalten

Gifft / so die Pest in den Leib bringt / und die Natur mit hefftigster Bewegung sucht auszutreiben / davon / nemlich von solcher übermässigtreibenden Bewegung / der grosse Brand der Carbunckeln entstehet / dieses Grads corrigirte Dinge aber und sonderlich die Kröte ziehen solches kalte Gifft als ihres gleichen zu sich und verzehren es.

Ferner so gehöret auch hieher das Hirn der Katzen / welches den Menschen / wenn es in den Leib kommt / rasend und toll macht / weil es die Geister deß Hirns nach sich ziehet und verrücket / wegen seiner phlegmatischen Substantz aber ist es auch unter den letzten Grad der Fische zuzehlen / welche doch allesamt auch hieher kommen / wie droben im vierdten Grad der Fische erwiesen worden / und also noch vielmehr das Hirn der Katzen / als welche zumal ein melancholisch Thier ist / deren Blut und Excrementa Paracelsus sonderlich zu einem Præservativ wider die Pest rühmet / und solches aus diesem Grunde / daß die melancholische terrestrische Dinge das kalte Gifft der Pest / als ihres gleichen an sich ziehen und zernichten.

Auch ist hieher zu zehlen der gifftige Eibenbaum; item doller Nachtschatten / Indianische Näglein mit Kraut und Blumen / Spinnen und Spinnenweb / schwartze Eberwurtz / Sevenbaum / schwartzer Tannenschwam / item der aufgetrucknete Magsamensafft / Opium, und Meconium genannt.

Diese Dinge könten ohne Zweiffel nach ihrer Correction alle gebraucht werden / wie die vorgemeldeten / weil aber selbige gnugsam überal zu haben stehen / und von andern Dingen nicht viel übertroffen werden / kan man wol bey denselbigen bleiben / doch stehet dieses noch zu berichten / daß wofern man der schwartzen gifftigen

tigen Kröten zum Spissen und Aufdörren nicht gnugsam haben könte / kan man auch andere gemeine Frösche in die Stelle nehmen / und selbige aufdörren / denn durch das Aufdörren werden sie auch terrestrisch / und ziehen das Pestische Gifft an sich wie die Kröten / und so man ja besorgte / daß sie es nicht so kräfftig thäten / kan man darneben auch der Kröten so viel aufdörren / als man bekommen kan / und alsdenn / wo man etwan mit den Kröten nicht auskäme / auch die Frösche mit unterlauffen lassen.

Was sonst weiter von diesem Grad zu berichten dienlich seyn möchte / solches haben wir in dem ersten Tomo in unserm Schlüssel vermeldet / und lassen es also dabey beruhen.

Schließlich weil das fürnehmste bey Gebrauch der Kräuter und Simplicien darauf beruhet / daß ein jedes Ding zu rechter Zeit colligiret / gebührlich præpariret / und in rechter Dosi inn- und äusserlich gebraucht werde / so ist nicht undienlich von solchem allen noch einen kurtzen Bericht hier anzuhengen.

General-Anmerckung von Collection aller Kräuter.

GLeichwie der Mensch seine allerbeste Kräffte hat von seinem achtzehenden Jahr an bis zu seinem fünff und dreyssigsten / das ist in der rechten Mitte seines Lebens; also gehet es auch den Kräutern / daß sie ihre Grösse / Stärcke und Tugend erzeigen / wenn sie in dem mittelsten Stande zwischen ihrer ersten Herfürsprossung / und abnehmenden Verdorrung sind / das ist gegen die Zeit / wenn sie anheben zu blüen / oder auch in voller Blüt stehen / und theils / wenn sie ihren Sa-

men gesetzt haben / und sollen denn zu solcher Zeit gesammlet werden/und weil sich auch alle Gewächs nach dem Mond richten / der Mond aber gegen die Zeit/ wenn er voll wird / nemlich gleicher gestalt in seinem mittelsten Alter die beste Vollsafftigkeit in allerley Dingen macht / also ist auch nach unserer Meinung die Collection derer Kräuter/ so man zur innerlichen Artzney brauchen will/gegen das volle Licht am besten. Im übrigen aber/ist noch viererley bey jeder Collection in Acht zu nehmen: nemlich nach den viererley Triplicitäten/deren jedwede ihre besondere Ordnung und Regiment hält / und alle Tage ihre gewisse Zeit hat/ denn die sanguinische Triplicität beherrschet den Morgen / von Aufgang der Sonnen / oder von der ersten Morgenröte an/bis drey Stunden vor dem Mittage/ und ist demnach am bequemsten alle sanguinische Sachen in solcher Zeit zu sammlen/nemlich die Kräuter der Wage in der ersten Morgenröte / vor und bey Aufgehung der Sonnen / die Kräuter deß Wassermanns in dem mittelsten Theil deß Morgens / die Kräuter und Simplicien der Zwillinge im letzten Theil der Morgenzeit; die choleriſche Triplicität gibt ihre stärckste Impression gegen die rechte Mittagszeit/und ein par Stunden vorher und darnach / und kan nicht fehlen / daß man nicht ihre beste Tugend erlangen solte/wenn man zu solcher Zeit die Collection anstellet/ nemlich die Kräuter so unter den Schützen gehören zwischen neun und eilff Uhr vor Mittage/ die Kräuter deß Widders in dem vollen Mittage von eilff bis ein Uhr/ und die Kräuter deß Löwens von solcher Zeit an bis drey Uhr nach Mittage; die phlegmatische Triplicität aber reget sich am stärcksten gegen die völlige Abendszeit/und ein par Stunden vorher und hernach/

und

und ist wolgethan sich darnach zu richten / und die Kräuter deß Krebses zusammlen nach Mittage zwischen drey und fünff Uhr / die Kräuter aber deß Scorpions um die rechte Abendszeit von fünff bis sieben Uhr / die Kräuter aber der Fische im letzten Theil deß Abends von sieben bis neun Uhr; die melancholische Triplicität aber scheuet mit ihren Kräutern das Liecht / und liebt dunckele / schattige Oerter / und wer demnach die beste Krafft der melancholischen Kräuter verlanget / der muß sich nit verdriessen lassen / solche zu sammlen allererst nach Untergang der Sonnen / nemlich die Kräuter deß Stiers zwischen neun und eilff Uhr in der Nacht / die Kräuter der Jungfrauen in der vollen Mitternach / die Kräuter deß Steinbocks nach Mitternacht zwischen ein und drey Uhr vor anbrechender Morgenröte / so muß nohtwendig mehr damit ausgerichtet werden wider die melancholische Miltzkranckheiten / als insgemein geschicht / weil niemand solche zu rechter Zeit trachtet zu colligiren / wenn sie aber zu rechter Zeit colligiret würden / ist leicht zu erachten / daß sie wunderbare Würckung erzeigen solten / das Hertz / Arterien / Hertzgeblüt und alle melancholische Glieder unglaublich zu stärcken / beherzt / mutig und unverzagt zu machen / das nächtliche Grausen und Furcht zu vertreiben / alle ansteckende Malignität grassirender Seuchen vom Leibe abzutreiben / und sonst viel unerhörte Dinge zu præstiren / nur äusserlich an blosser Haut angetragen.

Von rechter Corrigirung der Kräuter.

DJe Sanguinische Kräuter bedörffen in allen ihren Zeichen und Graden keiner Correction / weil sie

sie gantz nichts schädliches in ihnen haben / ausser daß etliche eine purgirende Art neben anderer guten Würckung haben / als die Rhabarber und andere / und so man derowegen keines Purgirens bedarff / ziehet man mit Wein / so nicht sehr starck ist / die purgirende Krafft heraus / wenn man sie etliche Stunden darinn liegen läst / und macht denn hernach ferner Wund- und andere Tränck / Pulver und dergleichen Artzneyen daraus / die übrigen drey Triplicitäten aber bedörffen allesamt in ihren Ausganaszeichen in den beyden letzten Graden einer Correction / nemlich im Löwen / Fischen und Steinbock / ja auch im mittelsten Zeichen der cholerischen Triplicität müssen die im dritten und vierdten Grad schon corrigiret werden / weil sie zu hefftig sind in ihrer brennenden sulphurischen Hitze / und im Leibe die Feuchtigkeit deß Leibs gewaltsam herbey ziehen / und müssen derowegen mit gantz starckem Wein etliche Stunden gebeitzt werden / damit er die übrige Hitze heraus und in sich ziehe / so ist denn hernach das zuruckbleibende Kraut corrigiret und gemildert / daß man es heilsamlich in Leib gebrauchen kan / doch was starck purgirende Dinge sind / die haben durch alle Theile eine solche schädliche Hitze / so daß ob schon der Wein einen Theil ausziehet / bleibt doch das übrige Kraut deren auch noch voll / und können also anders nicht corrigirt werden / als daß man den allerstärcksten Wein / so zu finden / oder deß Krauts mit Wein ausgebranntes Wasser etliche Finger hoch darauf giesse / zusammen drey bis zum allerlängsten fünff Wochen beitze / hernach den Wein oder Aquam vitæ in einem Kolben mit auflutirtem Helm davon distillire / so nimt er die gute lindpurgirende Essentz mit herüber / womit man sich ohne Schaden purgiren

kan /

kan / und also müssen die stärckste schädlichste Purgir-Sachen corrigirt werden als Coloquinten / Elaterium oder Eselkürbssafft / Wolffsmilch / Scammonien / Springkörner und dergleichen. Die im dritten und vierdten Grad der Fische haben ein übriges kältendes schädliches Phlegma und Wasserschwefel / so sich mit Wein allein nicht ausziehen läst / sondern man muß darauf giessen drey Theil frisch Brunnenwasser / zwey Theil weissen starcken Weinessig / und ein Theil firnen weissen nicht starcken Wein / vorher untereinander vermischt / und etliche Finger hoch aufgegossen / und damit vier und zwantzig Stunden das schädliche Kraut gebeitzt / so wird es recht zum äusserlichen appliciren / und etliche auch zum innerlichen Brauch. Die im dritten und vierdten Grad aber deß Steinbocks haben einen übermässigkalten Erdschwefel und gifftigen Erddampff / und müssen corrigirt werden mit Einbeitzung in zweyen Theilen scharffen Weinessigs und einem Theil weissen nicht starcken firnen Weins zusammen vermischt / und etliche Finger hoch über das Kraut gegossen / auch ein wenig gemein Saltz darzu gethan / und damit in die zwölff Stunden oder etwas länger gebeitzt.

Von rechter Dosi der einnemlichen Sachen.

DJe rechte Dosis eines corrigirten Krauts mit seinem Zusatz untereinander vermischt ist auf einmal vor einen Erwachsenen Pulversweise ohngefehr ein Quintlein / in Träncken aber als Wein / Bier oder dergleichen nimt man beyläufftig zu einer Unz Gekräut ein Pfund oder Seidel / und gibt davon nach seinem Decoct oder geschehener Beitzung auf ein ma

mal einen guten Trunck / und kan die Einnehmung täglich zweymal wiederholet werden / nemlich morgends und Abends / oder auch deß Tags dreymal; das übrige wird hoffentlich alles wol zu verstehen seyn / und achten derowegen nicht vonnöhten ein mehrers davon zu schreiben / sondern wollen hiemit von dieser annoch ziemlich unbekannten / aber in der Natur festgegründeten Weise den menschlichen Leib aus der Signatur derer nach unsern Leibs-Gliedmassen gezeichneten Kräuter / und nach der Harmony der vier Elementischen Hauptqualitäten / Eigenschafft der sieben Planetischen und der zwölff Zeichen Influentzen zu artzneyen abbrechen / und neben selbiger auch die allgemeingebräuchliche methodische Specification derer Simplicien und üblicher vermischter in den Apothecken bekommlicher Artzneyen zu allen Theilen deß Leibs vom Haupt an bis an die Füsse / und derer daran täglich fürkommenden Kranckheiten in folgendem absonderlichen Tractätlein annoch fürhalten und beschreiben / damit man beyderley Manieren beysammen habe / und gebrauchen könne / welche man wolle.

Abson-

Absonderliches Tractätlein/ Darinn neben vorher gelehrter Hermetischer Art den menschlichen Leib zu artzneyen / auch kürtzlich die allgemein gebräuchliche methodische Weise die fürnehmste Glieder deß menschlichen Leibs vom Haupt an bis zu den Füssen mit ihren eigenthumlichen einfachen und vermischten Artzneystücken in ihren fürnehmsten Zuständen zu versehen / und in Recepten ordentlich zu verschreiben.

Innerliche Artzneyen deß Haupts in hitzigen Zuständen / als da sind hitzig Hauptwehe von der Galle in Fiebern/ Schlafflosigkeit/ Hirnwüten Phrenitis genannt / Dollheit Mania genannt/ Nasenbluten und dergleichen.

An Wurtzeln:

R Radix acetosæ, Sauramfferwurtz.
nymphææ, Seeblumenwurtz.
plantaginis, Wegerichwurtz.

An Laub und Kraut.

Folia salicis, Weidenlaub.
acetosæ, Sauramffer.
endiviæ, Endivien.
vitis, Weinrebenlaub.
lactucæ, Lattichkraut.
portulacæ, Porzel.
Sempervivi, Hauswurtzblätter.
violarum, Veyelkraut.

An Blüt und Blumen.

Flores violarum, Merzveyeln.
rosarum, Rosen.

nym.

nymphææ, Seeblume.
malvæ arboreæ, Pappelrosen.

An Samen.

Semen papaveris albi, weisser Magsamen.
citri, Zitronenkern.
cucurbitæ, Kürbssamen.
cucumeris, Gurckensamen.
melonum, Melonenkern.
Citrulli, Angurienkern.
lactucæ, Lattichsamen.

An Säfften.

Omphacium, agresta, unzeitiger Traubensafft.
Acetum, Essig.
Succus citri, Zitronensafft.
limonum, Limonensafft.
granatorum, Granatensafft.
ribium, Johannsbeerleinsafft.

An gebrannten Wassern.

Aqua rosarum, Rosenwasser.
violarum, Mertzveyelwasser.
nymphææ, Seeblumenwasser.
lactucæ, Lattichwasser.
endiviæ, Endivienwasser / und anderer vorhererzehlten kühlenden Simplicien Wasser / item Spiritus vitrioli, Salis, vitrioli philosophicus, nitri, acetum destillatum und dergleichen / Tropffenweise in anderm Getränck getruncken.

An vermischten Stücken.

Syrupus rosarum, Rosensyrup.
violarum, Veyelsyrup.
acetositatis citri, Syrup von Citronensäure.

nym-

nymphææ, Seeblumen-Syrup.
florum papaveris rheados, Syrup von Klapperrosen.
de papavere simplex & compositus, einfacher und vermischter Magsamen Syrup.
Conserva florum nymphææ, Seeblumen Conserve.
rosarum Rosen-Conserve.
violarum, Violen-Conserve.
Diacodium simplex & compositum, einfacher und vermischter Magsamensafft.
Rob ribium, Johannsbeerleinsaltze.
Species diamargariton frigidum.
diatrion santalon.
de gemmis frigid.
diarrhodon Abbatis.
diatragacanthum frigidū.
} also genannt in der Apotheken.
Trochisci de camphora, Camferkügelein.
Laudanum opiatum, eine also genannte Ruhartzney.

Aus diesen Stücken werden einnehmliche Pulver/ Dreseneyen/ Träncklein/ Latwergen/ Säfftlein und dergleichen bereitet/ als zum Exempel:

Nim Wegerichwasser/ Endivienwasser jedes 6. Untze.
Rosenwasser 4. Untzen.
Frischgeschelete Mandeln 2. Untzen.
Geschelten Kürbssamen oder Kern.
Weissen Magsamen jedes ein halb Loht.

Zerstoß die Mandeln und Samen mit Zugiessung der Wasser nach und nach/ und bereite daraus eine Emulsion oder Milch/ darein thu der spec. diamargarit. frig. und diarhod. abb. jedes ein Quintlein/ davon werde zum öfftern vorher umgeschwenckt ein wenig getruncken.

Oder nim: Seeblumenwasser 12. Untzen.
Lattichwasser 6. Untzen.
Syrup von Violen zwo Untzen.
Citronensäure.
Klapperrosen jedes eine Untze.
Spiritus salis 20. Tropffen.
vermische es zum Julep.

Oder nim vitriolirte oder auch andere Rosen-Conserve.
Violen-Conserve jedes 2. Untzen.
laudani opiati 10. Gran dissolvire das laud. in einem Mörsel mit einem wenigen Rosenwassers/ reibe die Rosen-Conserve denn auch darunter / nebenst so viel deß Syrups von Citronensäure/ daß es eine rechte Latwerge werde / davon werden ein paar gute Messerspitzen voll auf einmal genommen/ das stillet innerliche Hitze / davon Hauptschmertzen kommen/und bringet sanfften Schlaff.

Aeusserliche Artzneyen deß Haupts.

An Laub und Kraut.

Folia solani, Nachtschattenblätter.
hyoscyami, Bilsenkraut und andere vorhergedachte Kräuter.

An Oliräten.

Oleum mandragoræ, Alraunöl.
nymphææ, Seeblumenöl.
papaverinum, Magsamenöl.
ranarum, Frötscheöl.
rosatum, Rosenöl.
violarum, Violenöl.
seminis papaveris albi, weiß Magsamenöl.

An

An Salben.

Unguentum populeon, Alberbroßsalbe.
alabastrinum, Alabastersalbe.
rosatum, Rosensalbe.
refrigerans Galeni, die kühlende Salbe.

An Essigen.

Acetum rosaceum, Roseness̃ig.
florum sambuci, Holderblüt Essig.
florum papaveris rheados, Klapperroseness̃ig.
wie auch von andern kühlenden Blumen/so in Essig gebeitzt werden.

Aus diesen Dingen werden kühlende Umschläge ums Haupt gemacht / wie auch Salben / und an die Stirn und Schläffe appliciret.

Innerliche Artzneyen deß Haupts in kalten Zuständen / als da sind Schwindel / Fallendesucht / Schlaffsucht / halb- und gantzer Schlag / kaltes Hauptwehe und Catarren.

An Wurtzeln.

Radix Zedoariæ, Zitwer.
Zingiberis, Ingber.
Imperatoriæ, Meisterwurtz.
Aristolochiæ, Osterlucey.
Asari, Haselwurtz.
Calami aromatici, wolriechender Calmuß.
Caryophillatæ, Benedictenwurtz.
Ireos Florentinæ, Florentinische Violwurtz.
Helenii, Alantwurtz.
Cyperi, Ciperwurtz.

Galangæ, Galgan.
Fœniculi, Fenchelwurtz.
Pœoniæ maris, Peonien-Männleinwurtz.
Valerianæ, Baldrianwurtz.
Viscus quercinus, Eichenmistel.

An Laub und Kraut.

Folia betonicæ, Betonienkraut.
Majoranæ, Majoran
Caryophillatæ, Benedictenkraut.
Origani, Dosten.
Serpilli, Quendel.
Hyssopi, Jsop.
Salviæ, Salbey.
Stœchad. Stechaskraut.
Rutæ, Weinrauten.
Roris marini, Roßmarin.
Lavendulæ, Lavendel.
Lauri, Lorbeerblätter.
Pulegii, Poley.
Primulæ veris, Schlüsselblumenkraut.
Euphrasiæ, Augentrost.
Verbenæ, Eisenkraut.

An Blůt und Blumen.

Flores betonicæ, Betonienblůt.
Anthos, Roßmarinblůt.
Lavendulæ, Lavendelblůt.
Lilii convallii, Mayblůmlein.
Chamomillæ, Camillen.
Euphrasiæ, Augentrostblůt.
Flores Stœchad. Arab. Arabisch Stechasblume.
Salviæ, Salbeyblůt.
Spicæ nardi, Spicnarden.
Meliloti, Melilotenblůt.

Tiliæ,

Tiliæ, Lindenblüt.
Hyssopi, Isopblüt.
Centaurii minoris, klein Tausendgüldenblüt.

An Samen und Früchten.

Semen anisi, Anißsamen.
Fœniculi, Fenchelsamen.
Carvi, Wiesenkümmel.
Coriandri, Coriander.
Pœoniæ, Peonienkörner.
Baccæ lauri, Lorbeeren.
Juniperi, Wachholderbeer.
Grana chermes, Scharlachbeer.
Fructus anacardi, Elephantenlaus.
Cubebæ, Cubeben.
Cardamomum, Paradiskörner.
Caryophilli, Würtznägelein.
Piper, Pfeffer.
Nux myristica, Mußcaten.
Macis, Mußcatenblüt.
Cinamomum, Zimmet.

An Resinen/ Rinden und Hölzern.

Myrrha, Myrren.
Thus, Weyrauch.
Styrax, ein Gummi also genannt.
Mastiche, Mastix.
Benzoe, Benzoin.
Xyloaloes, Paradisholtz.
Sassafras, Fenchelholtz.
Guajacum, Frantzosenholtz und Rinden.
Cortices citri, Zitronen Rinden.
Aurantii, Pomerantzenrinden.

Von Thieren und Meer-Gattungen.

Castoreum, Bibergeil.

Stercus pavonum, Pfauenkoht.
Moschus, Biesam.
Zibetha, Zibeet.
Ambra, Amber.
Succinum, Agtstein.

An gebranten und Essential-Wassern.

Aqua lilii convallii, Mayblümleinwasser.
Angelicæ, Angelicwasser.
Cinamomi, Zimmetwasser.
Pœoniæ, Peonienwasser aus der Wurtzel mit Wein gebrannt.
Anhaltina, Anhaltisch Wasser.
Apoplectica, Schlagwasser.
Epileptica Langii, Freißwasser.
Spiritus ceraſorum nigrorum, schwartz Kirschen Spiritus.
Formicarum, Ameisen-Spiritus.

An Olitäten.

Oleum Cinamomi, Zimmetöl.
Caryophillorum, Nägleinöl.
Majoranæ, Majoranöl.
Roſarum verum, Rosenöl.
Ligni rhodii, Rosenholtzöl.
Lavendulæ, Lavendelöl.
Succini, Agtsteinöl.
Baccarum juniperi, Wachholderöl.
Nucis moſchatæ, Mußcatenöl.
Maceris, Mußcatenblütöl.
Roris marini, Roßmarinöl.
Rutæ, Rautenöl.
Salviæ, Salbeyöl.
Serpilli, Quendelöl.
Petroleum, Steinöl.

An

An vermischten Stücken.

Syrupus betonicæ, Betonien syrup einfach und vermischt.
florum arantiorum, Pomerantzenblüt-Syrup.
de stœchade simplex & compos. Stechas-Syrup.
Mel anthosatum, Roßmarinblumen-Honig.
Rosatum, Rosenhonig.
Anacardinum, Elephantenlauß-Honig.
Emblicorum, Honig von eingemachten Myrobalanen.
Oxymel simp. & compos. Syrup von Honig und Essig.
Conserva florum anthos, Roßmarinblumen-Conserve.
Tiliæ, Lindenblüt-Conserve.
Betonicæ, Betonien Blumen-Conserve.
Salviæ, Salbeyblüt-Conserve.
Stœchad. Stechas-Conserve.
Pœoniæ, Peonien-Rosen-Conserve.
Conditura corticum citri, eingemachte Zitronenschelffen.
Acori eingemachte gelbe Lilienwurtz.
Myrobalanorum, eingemachte Myrobalanen.
Nucis Indicæ, eingemachte Indianische Nüsse.
Moschatæ, eingemachte Mußcatnuß.
Elixir proprietatis, also genannt in der Apothecken.
Theriaca Andromachi, Theriac.
Mithridatium, Mithridat.
Rob juniperi, Wachholderseltze.

Essentia castorei, Bibergeilessentz.
Confectio anacardina, also genannt in der Apothecken.

Species diambræ.
Diamoschum dulce.
Diamoschum amarum.
Dianthos.
Aromatici rosati.
Caryophillorum.
Plerefarconticon.
Diaxyloaloës.
Lætificans Rhasis.
} also genannt.

Trochisci de Gallia moschata.
De Xyloaloë.
De carabe.
} also genannt.

Essentia ambræ, Amber-Essentz.
Succini, Agtstein-Essentz.
Magisterium cranii humani, Hirnschedels Magisterium.
Spiritus tartari volatilis.
Theriacalis camphoratus.
Salis armoniaci.

Mixtura simplex, also genannt/so gemacht wird aus fünff Theilen Spiritus theriacalis camphorati, vier Theilen rectificirtes Spiritus cremoris tartari und einem Theil rectificirtes Spiritus vitrioli, solche werden zusammen vermischt und etliche Wochen in Digestion gehalten/so ist es fertig/ und wird davon auf einmal ein Quintlein in Mayblümlein- oder Lindenblütwasser eingegeben.

Aus bisher erzehlten Sachen werden allerley Mixturen bereitet die Materi der kalten Kranckheiten deß

deß Haupts zu zertheilen und auszuführen / welche Materi meistentheils von gesammletem zehen phlegmatischen Schleim bestehet / und durch kräfftige subtile ins Haupt schnell-operirende Spiritus zertrieben werden muß / als zum Exempel: nim weissen Senffsamen / Cubeben / Paradiskörner jedes ein Loht / Mayblümlein zwey Hand voll / Salbeyblüt / Lavendelblüt / Roßmarinblüt jedes eine Hand voll / solche Stücke wolzustossen in eine Glas gethan / drey oder vier lb. Spiritus vini darauf gossen / und noch anderthalb oder 2. Loht Theriac darzu gethan / zusammen 8. 14. Tage oder 3. Wochen digerirt entweder in sehr linder Wärme oder an der Sonnen wol vermacht / hernach den Spiritum vini durch einen Alembic davon distillirt / so bekommt man ein herrlich Schlagwasser.

Aeusserliche Artzneyen zu obgedachten kalten Zuständen.

An Olitäten.

Oleum succini, Agtsteinöl.
Castorei, Bibergeilöl.
Philosophorum, Ziegelöl.
Spicæ, Spicöl / und aller anderer / so kurtz vorher erzehlt worden.

An Resinen und Gummen zum räuchern:

Mastiche, Mastix / Storax / Benzoin / Mirren / insonderheit die Trochisci von Benzoin.

An Pflastern.

Emplastrum de betonica, Pflaster von Betonien.
Oxicrocium, Saffran-Pflaster.

De baccis lauri, Lorbeerenpflaster.

An Salben.

Unguentum marciatum, eine also genañte Salbe.

Aregon, also genannt.

Diese und vorhererzehlte innerliche Artzneyen werden äusserlich zu den kalten Zuständen deß Haupts appliciret/ und daraus Salben/ Anstriche/ Pflaster/ Pulver/ Kräuterhäublein/ und dergleichen bereitet/ und auf den Wirbel/ in den Nacken/ in den Schläffen/ und der Stirn angewendet/ auch die Oliräten und kräfftige Essential-Liquores an und in die Naslöcher gestrichen.

Brust-Artzneyen.

Innerliche Artzneyen der Brust in hitzigen Zuständen/ als Blutspeyen/ Entzündung der Brust/ Seitenstechen/ und dergleichen.

An Wurtzeln.

R Adix symphyti, Wallwurtz.
Liquiritiæ, Süßholtzwurtz.
Althææ, Eibischwurtz.
Malvæ, Pappelnwurtz.
Scabiosæ, Scabiosenwurtz.

An Kräutern.

Folia taraxaci, Münchköpffleinkraut.
Endiviæ, Endivien.
Lactucæ, Lattich.
Nymphææ, Seeblumenkraut.
Portulacæ, Portzel.
Plantaginis, Wegerich.
Brassicæ & imprimis rubræ, Köhl und sonderlich roter.

An

An Blumen.

Flores papaveris rheados, Klapperrosen.
Acaciæ nostr. Schlehenblüt.
Balaustiorum, Granatenblüt.
Rosarum, Rosen.
Violarum, Veyeln.
Nymphææ, Seeblumen.
Borraginis, Borrichblüt.
Buglossæ, Ochsenzungenblüt.

An Samen.

Semen lactucæ, Lattich
Hyoscyami albi, weisser Pilsen
Papaveris albi, weisser Mag.
Cardui Mariæ, Marien-Distel.
Althææ, Eibisch.
Malvæ, Pappeln } Samen.
Cydoniorum, Quitten
Cucurbitæ, Kürbs
Melonum, Melonen
Cucumerum, Gurcken
Citrulli, Angurien

An Früchten.

Fructus amygdalæ dulces, süsse Mandeln.
Jujubæ, Jujuben.
Sebesten, also genannt.
Pistaceæ, Pimpernüßlein.
Nuces pineæ, Pinenkern.
Pruna dulcia, süsse Pflaumen.

An Wassern.

Aqua papaveris rheados, Klapperrosen
Cardui Mariæ, Marien-Distel } Wasser.
Equiseti, Schafftheu

Plan-

Plantaginis, Wegerich
Cynogloſſæ, Hundszungen
Pulmonariæ maculatæ, Flecht-Lungenkraut.
Taraxaci, Pfaffenröhrlein.
Conſolidæ majoris, Wallwurtz.
Peræ paſtoreæ, Teſchelkraut.
Malvæ arboreæ, groß Pappelroſe
Roſarum ſylveſtr. Wildroſen.
} Waſſer.

An Säfften.

Lac humanum, Menſchenmilch.
Caprinum, Geißmilch.
Vaccinum, Kühmilch.
Succus taraxaci, Pfaffenröhrleinſafft.
Gummi tragacanthum, Dragant.
Arabicum, Arabiſch Gummi.
Succus liquiritiæ, Süßholtzſafft.
Amilium, Ammelmehl.
Sacharum, Zucker.

An vermiſchten Stücken.

Syrupus de ſymphyto Fernelii, Wallwurtz Syrup.
Cydoniorum, Quitten
de Endivia, Endivien
Glycyrrhiza, Süßholtz
Jujubis, Bruſtbeerlein
Myrtinus, Myrtenbeer
de Nymphæa, Seeblumen
Papavere, Magſamen
Violis, Veyeln
} Syrup.
Mel roſatum, Roſen-Honig.
Violatum, Violen-Honig.
Conſerva roſarum, Roſen
Violarum, Violen
Nymphææ, Seeblumen
} Conſerve.

Dia-

Diamoron, Maulbeersafft.
Diacodium, Magsamensafft.
Species diatragacanthum frigidum } also genannt.
De gemmis frigidis }
Trochisci de terra sigillata, Kügelein von Siegelerde.
Bechici nigri, schwartze Hustenküchlein.
Looch de papavere }
Portulaca } also genannt.
Pfyllio }
Nitrum cum sulphure præparatum, Braunellenstein.

Aus itzerzehlten Stücken werden allerhand innerliche Composita zu hitzigen Zuständen der Brust gemacht/ als zum Exempel:

Nim deß distillirten Wassers aus Nesselwurtzel/ Wegerichwasser/ Eichenlaubwasser/ jedes eine Untze subtilgeriebenen Blutstein 20. Gran/ Spiritus vitrioli 10. bis 15. Tropffen/ vermische es zum Tränckle in auf einmal/ das hilfft gewiß im Blutspeyen.

Item nim weissen Pilsensamen so viel du wilt/ den corrigire also:

Nim drey Theil frisches Brunnenwasser/ 2. Theile Weinessig/ und ein Theil weissen nicht sehr starcken Wein/ vermische sie zusammen/ und schütt sie auf den Pilsensamen/ thu auch ein wenig Saltz darzu/ und laß den Samen 12. Stunden darinn beitzen/ hernach abgegossen und den Samen wider im Schatten getrocknet/ dessen nim 40. Gran/ gepulverte rote Coralen 30. Gran/ Arabisch Gummi 20. Gran/ gedörrete Mertzen-Beyeln 10 Gran/ solche untereinander gepulvert/ thu darzu Saurachbeerlein-Safft ein halb

Loht/

Loht/Zucker/so in Rosen- und Wegerichwasser aufgelöset worden/vier Loht/mach daraus Täfelein/die sind kräfftig zum Blutspeyen/davon Abends und Morgends auf einmal ein Quintlein eingenommen.

Aeusserliche Artzneyen der Brust zu hitzigen Gebresten.

An Olitäten.

Oleum nymphææ, Seeblumenöl.
Violarum, Veyelnöl.
Rosaceum, Rosenöl.
Hyoscyami expressum, ausgepresse Pilsensamenöl.

An Salben.

Unguentum rosaceum, Rosensalbe.
De cynoglossa, Hundszungen Salbe.
Pectorale, Brust-Salbe.
Infrigidans Galeni, kühlende Salbe.
Resumptivum also genannt.
Populeon, Pappelsalbe.

Aus itzerzehlten Stücken werden Salben und Anstriche gemacht/als zum Exempel:

Nim Unguenti pectoralis, oder Brustsalbe.
Althææ compos. jedes ein Loht.
Rosenöl/Myrtenbeeröl jedes 5. Quintlein.
Magsamenöl/weiß Lilienöl jedes 3. Quintl.
vermische es zur Salbe äusserlich die Brust im Seitenstechen damit zu salben.

Von den innerlichen Artzneyen zur Brust in hitzigen Zuständen ist zu mercken/daß nicht eitel kühlende Sachen zum Einnehmen dienen/sondern auch hitzige schweißtreibende Mittel einzunehmen sind/um die hitzige Materi/so meist ein innerliches Rotlauff ist/

durch

durch den Schweiß auszutreiben / wie denn im Seitenstechen und Lungen-Entzündung der Spiritus tartari, das Antimonium diaphoreticum, und Bezoarticum minerale, die Flores sulphuris, Mixtura simplex oder Diaphoreticum in peracutis Paracelsi, und andere schweißtreibende Sachen kräfftige Artzneyen sind / wiewol all solche Dinge nicht durch ihre Hitze helffen / sondern deßwegen / daß sie alcalisch sind / und die rotlauffische Säure / wovon alle inn- und äusserliche Inflammationes kommen / abtödten / wie solches auch die Krebsaugen am Weinessig thun / wenn sie darein gethan werden / daß sie durch ihre alcalische Art alle Säure versüssen und abtödten / und also sind auch andere alcalische Dinge eine Artzney zum Seitenstechen / als Braunellensaltz / Corallen / Krebsaugen / geschabter Staub von den Zähnen der wilden Schweine / Hechtkiefer / Wolffsknochen / Hirsch- und Ochsenrute / Einhorn / Persich- und Karpffenstein / Caminruß / der Safft aus frischem Roßkoht / Bocksblut und dergleichen; und diß sey genug von den Brust-Artzneyen in hitzigen Affecten der Brust; folgen nun die

Innerliche Artzneyen der Brust zu kalten Zuständen / als Schleim der Brust / Röchein / Husten / Keichen und dergleichen.

An Wurtzeln.

Radix aristolochiæ longæ, lange Osterlucey.
Aristol. rotundæ, runde Osterlucey.
Ari, Aron
Angelicæ, Angelic
} Wurtz.

Althææ,

Althææ, Eibisch
Cepæ, Zwiebeln
Scillæ, Meerzwiebel
Chinæ, Pocken
Dracunculi, Drachen
Sarsaparillæ, Sarsaparill
Bistortæ, Natter
Zingiberis, Ingber
Enulæ campanæ, Alant
Ireos, blaue Lilien
Polypodii, Engelsüß
Pimpinellæ, Bibenell
Glycyrrhizæ, Süßholtz
Fœniculi, Fenchel
Imperatoriæ, Meister
Levistici, Liebstöckel

} Wurtz.

An Kräutern.

Folia marrubii, Andorn.
Abrotani, Stabwurtz.
Adianthi, Maurrauten.
Capilli veneris, Frauenhaar.
Hederæ terrestris, Gundelreben.
Hyssopi, Isop.
Tussilaginis, Huflattich.
Scordii, Lacken-Knoblauch.
Pulegii, Poley.
Origani, Dosten.
Serpilli, Quendel.
Satureiæ, Sadamey.
Pulmonariæ, Lungenkraut.
Nicotianæ, Toback.
Scabiosæ, Paßemkraut.

Thy-

Thymi, Römischer Quendel.
Rorellæ, Sonnentau.
Veronicæ, Ehrenpreiß.

An Blumen.

Flores scabiosæ, Paßemkrautblumen.
Anthos, Roßmarinblüt.
Salviæ, Salbeyblüt.
Croci, Saffranblüt.
Betonicæ, Betonienblüt.
Chamomillæ, Camillenblumen.

An Samen und Früchten.

Semen anisi, Anis.
Urticæ, Nesselsamen.
Erysimi, Heiderichsamen.
Sinapi, Senffsamen.
Fœniculi, Fenchel.
Nasturtii, Kreßsamen.
Sileris montani, Silermontan.
Carvi, Wiesenkümmel.
Baccæ juniperi, Wachholderbeer.
Lauri, Lorbeeren.
Cardamomum, Cardamom.
Cubebæ, Cubeben.
Uvæ passæ, Rosinen.
Caricæ, Feigen.

An Resinen und Säfften.

Sacharum, Zucker.
Mel, Honig.
Gummi ammoniacum, also genannt.
Benzoe, Benzoin.
Myrrha, Myrren.
Succus peucedani, Seufenchelsafft.
Bryoniæ, Zaunrübensafft.

Sulphur, Schwefel und die daraus bereitete Sachen/ als Balsam/ flores, lac, &c.
Spiritus vini cum sacharo accensus, Brandwein mit Zucker abgebrant.
Sperma ceti, Wallrahe.
Terebinthina, Terpentin.
Ballamus peruvianus, Westindischer Balsam.

Von Thieren.

Moschus, Biesem.
Pulmo vulpis, Fuchslungen.

An gebrannten und Essential-Wassern.

Aqua lileris montani, Silermontan
Scabiosæ, Passemkraut
Tussilaginis, Huflattich } Wasser.
Carduibenedicti, Cardobenedicten
Spiritus veronicæ, Ehrenpreiß Spiritus.
Aqua antasthmatica, Luffrwasser.

An Olitäten.

Oleum anisi, Aniseel
Fœniculi, Fenchel
Terebinthinæ, Terpentin } Oel.
Juniperi, Wachholder
Succini, Agtstein
Hyssopi, Isop

An vermischten Stücken.

Syrupus hyssopi, Isop
Capilli veneris Frauenhaar
Prassii, Andorn
Veronicæ, Ehrenpreiß } Syrup.
Tussilaginis, Huflattich
Scabiosæ, Passemkraut
Glycyrrhizæ, Süßholtzsafft

Oxy-

Oxymel simplex, Syrup von Honig und Essig.
Scilliticum, Syrup von Meerzwiebelessig und Honig.
Conserva anthos, Roßmarinblüt-Conserve.
Tussilaginis, Huflattich-Conserve.
Capilli veneris conf. von Frauenhaar.
Hyssopi, von Jsop.
Scabiosæ, von Pastemkraut.
Helenii, von Alant.
Species diatragacanthi calidi
Diaireos simplicis
Diaprassii
Diapenidii
Diaireos Salomonis
Diahyssopi
Diacalaminthes
Dianisi
} also genannt.
Trochisci bechici albi, Hustenküchlein.
Looch de pulmone vulpis, Fuchslungen-Latwerg.
Caulibus, Köhlstengel-Latwerge.
Prassio, von Andorn.
Pino, von Fichtennüssen.
Farfara, von Huflattich.
Squilla, von Meerzwiebel.
Sanum & expertum, also genannt.
Passulatum, von Rosinen.
Conditura Zingiberis, eingemachter Jngber.
Radicis helenii, eingemachte Alantwurtz.

Aus itzterzehlten Stücken werden allerhand Mixturen/ Latwergen/ Brustsäffte und dergleichen zu der vollen verschleimten Brust und den Auswurff zu befördern/

fördern/den kalten schleimigen Husten und Heiserkeit zu stillen und so fortan bereitet/als zum Exempel:

Nim flores sulphuris, ein Quintlein.
Benzoin ein halb Quintlein.
Gepulverte Florentinische Violwurtz anderthalb Quintlein.
Spiritus vini, anderthalb Loht.
Salis dulcis, ein Quintlein.
Candelzucker vier Loht.
Oxymell. scillitic. ein Loht.
Isopsyrup so viel als gnug ist zu einer Latwerge.

Item: Nim Angelic.
Meisterwurtz jedes ein Loht.
Blaue Violwurtz.
Geschabten Süssenholtzes jedes 3. Quint.
Alantwurtz anderthalb Loht.
Anisssamen.
Fenchelsamen jedes zerquetscht ein Loht.
Senffsamen ein Quintlein.

Vermisch alles klein zerschnitten / und gieß darauf drey Viertelpfund Weinessig / ein Viertelpfund Meerzwiebelessig / laß es in einem vermachten Glase an einem warmen Ort 12. Stunden stehen / alsdenn starck ausgepreßt / in solchem Safft zertreib 2. Pfund Zucker/thu darzu Spiritus vitrioli anderthalb Quintlein / Spiritus salis dulcis ein halb Loht / Malvasir anderthalb Pfund/dieses ist ein herrlicher Brustsafft/ davon wird Morgends und Abends ein Löffel voll eingenommen / das reiniget die volle Brust / und macht wol auswerffen.

Aeus-

Aeusserliche Artzneyen der Brust in kalten Zuständen.

An Olitäten.

Oleum Philosophorum, Ziegelöl.
Cheiri, gelb Veyelöl.
Anethi, Dillöl.
Liliorum alborum, weiß Lilienöl.
Rutæ, Rautenöl.
Chamomillæ, Camillenöl.
Ireos, blau Lilienöl.
Cumini, Kümmelöl.

An Salben.

Unguentum pectorale, Brustsalbe.
Dialthææ, Eibischsalbe.
Resumptivum, Salbe zum Zunehmẽ.

An Pflastern.

Emplastrum de meliloto, Melilotenpflaster.
Filii Zachariæ, also genannt.

Diese und andere von aussen erwärmende Dinge werden äusserlich angestrichen/ angesalbet/ oder Pflasters- und Auffschlagsweise appliciret/ als zum Exempel:

Nim deß Pflasters Diachyli cum gummis oder de mucilaginibus 2. Loht / blaue Violwurtz / gepulverten Kümmel jedes ein Quintlein/ Kümmelöl oder distillirtes Camillenöl so viel gnug ist / mach daraus einen Pflasterzelten/ solchen aufgestrichen und appliciret / ist fürtrefflich zu allen Brust-Gebresten; und diß sey gnug von den Brust-Artzneyen / wollen nun auch besehen/ was dem Hertzen dienet.

Hertz-Artzneyen.

Innerliche Artzneyen deß Hertzens in hitzigen Zuständen / als Hitze / Angst und Matigkeit von Fiebern / hitzigem Gifft / Auszehrung und dergleichen.

An Wurtzeln.

R Adix Caryophyllatæ, Benedictenwurtz.
Acetosæ, Saurampfferwurtz.
Scorzoneræ, Schlangenmordwurtzel.
Tormentillæ, Tormentillwurtz.
Cardui fullonum, Karrendistel.

An Kraut und Laub.

Folia portulacæ, Portzel.
Plantaginis, Wegerich.
Acetosæ, Saurampffer.
Borraginis, Borrich.
Buglossæ, Ochsenzungen.
Acetosellæ, Sauerklee.
Cichorei, Wegwart.
Endiviæ, Endivien.
Nymphææ, Seeblumenkraut.

An Blůt und Blumen.

Flores rosarum, Rosen.
Violarum, Mertzveyeln.
Arantiorum, Pomerantzenblůt.
Tunicæ, Grasnägelein.

An Früchten.

Poma citria, frische Zitronen.
Aurantia, Pomerantzen.
Cydonia, Quitten.
Granata acida, saure Granaten.

Lemo-

Lemonia, Limonen.
Poma acidula redolentia, weinsaure Aepffel.
Fraga, Erdbeer.
Cerasa acida, saure Kirschen.
Fructus rubi idæi, Himbeer.
Ribes, Johannsbeerlein.
Rosarum, Rosenbutteln.
Berberis, Saurrachbeer.
Rubi, frische Brombeer.

An Samen.

Semen acetosæ, Saurampffer Samen.
Plantaginis, Wegerichsamen.
4. frigida majora die 4. grössern kalte Samen.

An gebranten Wassern.

Aqua rosarum, Rosenwasser.
Violarum, Violenwasser.
Violæ trinitatis, Freisamkrautwasser.
Fragorum, Erdbeerwasser.
Cerasorum, Kirschenwasser.
Acetosæ, Saurampfferwasser.
Buglossæ, Ochsenzungenwasser.
Florum tunicæ, Grasnägeleinwasser.
Nymphææ, Seeblumenwasser.

An Säfften.

Succus citri, Zitronen
Granatorum, Granaten
Berberum, Saurrachbeer
Arantiorum, Pomerantzen
Lemoniorum, Limonen
Cydoniorum, Quitten
Pomorum redolentium, wolriechender Aepffel
} Säfft.

Acetosæ, Saurampffer.
Acetosellæ, Saurklee.
Spiritus Salis, distillirter Saltzgeist.
Nitri, Salpetergeist.
Vitrioli, Victrilgeist.
Cliffus ein Spiritus, also genannt.

An vermischten Stücken.

Syrupus acetositatis citri, Syrup von Zitronen-Säure.
Agrestæ, von unzeitigem Traubensafft.
Limonum, von Limonensafft.
De succo acetosæ, von Saurampfersafft.
Granatorum, von Granatensafft.
Ribium, von Johannsbeerlein.
De rubo idæo, von Hindbeeren.
Corallorum, Corallensyrup.
Borraginis, Borrichsyrup.
Bugloffæ, Ochsenzungensyrup.
Nymphææ, Von Seeblumen.
Pomorum, Syrup von Aepffeln.
Rosarum, Rosensyrup.
Violarum, Violensyrup.
Oxysacharum, Syrup von Essig und Zucker.
Conserva borraginis, Borrich, Bugloffæ, Ochsenzungen, Acetosellæ, Saurampffer, Florum rosarum, Rosen } Conserve.
Rob berberum, Seltze von Saurrachbeeren.
Ribium, Seltze von Johannsbeerlein.
Conditura limonum, eingemachte Limonen.
Myrobalanorum Cheb. eingemachte Myrobalanen.

Ace-

Acetum rosaceum, Rosenessig.
Florum tunicæ, Grasblumenessig.
Species diamargarit. frigid.
De gemmis frigid.
Cordiales temperatę
Diatrion santalon
Aromatic. rosat.
Manus Christi perlat.
Confectiones cordiales
} also genannt.
Magisterium perlarum
Corallorum
} also genannt.

Aus jtzterzehlten Dingen werden Trăncke / Juleb / und einnemliche Pulver bereitet / um das hitzige Hertz damit zu erlaben und zu erfrischen als zum Exempel:

Nim deß Syrups von Limonen.
von Hindbeeren.
von Zitronensäure.
von Corallen jedes anderthalb Loht.
deß Wassers von Grasblumen.
Saurampffer.
Cardbenedicten.
Erdbeeren.
Klapperrosen.
Rosen jedes 3. Unțen.
Cardbenedictenwasser 4. Unțen.
Grasblumenessig eine Unțe.
Spiritus salis, so viel / daß es lieblich sauerlecht sey.
vermische es zum Juleb.

Man kan auch von obgedachten spec. welche man will / darunter mischen in die 2. oder 3. Quintlein.

Aeusserliche Artzneyen deß Hertzens in hitzigen Zuständen.

An Salben.

Unguentum sandalinum, Sandelsalbe.
Rosaceum, Rosensalbe.

An Olitäten.

Oleum rosaceum, Rosenöl.
Violaceum, Violenöl.
de Papavere, Magsamenöl.
de Nymphæa, Seeblumenöl.

Hieraus/wie auch aus vorherigen gebranten Wassern / Essigen und Säfften werden äusserliche Aufschläge/Salben/ und Anstriche componiret/ als zum Exempel:

Nim Rosenwasser.
Grasblumenwasser.
Melissenwasser jedes 3. Loht.
Rosenessig.
Lavendelblumenessig jedes 2. Loht.
Der Spec. diamargarit. frigid.
Camffer jedes 20. Gran.
Saffran 10. Gran.

Vermische es zum Auffschlage Epithema genannt/ mit Tüchlein auf beyde Pulsörter und deß Hertzens aufzuschlagen.

Innerliche Artzneyen deß Hertzens in kalten Zuständen als Hertzklopffen / Melancholey/ Schwermütigkeit/Erschröcken/

An Wurtzeln:

Radix caryophillatæ, Benedictenwurtz.
Angelicæ, Angelic.

Vince-

Vincetoxici, Schwalben
Imperatoriæ, Meister
Doronici, Gemsen
Diptamni, Diptam
Helenii, Alant
Zedoariæ, Zitwer
Levistici, Liebstöckel
} Wurtz.

An Kräutern.

Folia melissæ, Melissen.
Scordii, Lacken-Knoblauch.
Veronicæ, Ehrenpreiß.
Menthæ, Münzen.
Calamentum, Feldmünz.
Salviæ, Salbey.
Hederæ terrestris, Gundelreben.
Rutæ, Weinrauten.
Hyperici, Johannskraut.
Cardiacæ, Hertzgespankraut.
Cardui benedicti, Cardbenedicten.
Scabiosæ, Pastemkraut.
Chelidoniæ, Schölkraut.
Chamomillæ, Camillen.
Rutæ murariæ, Maurraute.

An Blůt und Blumen.

Flores salviæ, Salbey
Melissæ, Melissen
Anthos, Roßmarin
Tunicæ, Grasblumen
Lavendulæ, Lavendel
Liliorum convallium, Mayblůmlein
Croci, Saffran
Spicæ, Spicnarden
Calendulæ, Ringelblumen
Hyperici, Johannskraut
} Blůt.

An

An Samen und Früchten.

Semen anisi, Aniß
Fœniculi, Fenchel
Rutæ, Rauten
Citri, Zitronenkern
Cardui benedicti, Cardbenedicten
} Samen.

Grana Kermes, Scharlachbeer.
Juniperi, Wachholderbeer.
Caryophilli, Würtznägelein.
Cubebæ, Cubeben.
Nux moschata, Mußcatnuß.
Macis, Mußcatenblüt; Cortices citri, Zitronenrinden / Cortices aurantii, Pomerantzenrinden.

An Resinen und Säfften.

Opobalsamum, der wahre Balsam.
Thus, Weyrauch.
Myrrha, Mirren.
Styrax, also genannt.
Benzoe, Benzoin.
Vinum malvaticum, Malvasir und andern gute Weine.

Von Thieren.

Moschus, Biesem.
Zibetha, Zibet.
Mumia, Mumien.
Lapis bezoar, Gifftstein.
Cornu cervi, Hirschhorn und dessen Gallred.

Von Transmarinen.

Ambra, grauer Amber.
Succinum, Agtstein.
Cinamomum, Zimmet.

Carda-

Cardamomum, Cardamom.
Margaritæ, Perlen.
Coralla, Corallen.
Xiloaloës, Paradisholtz.

An gebranten und Essential-Wassern.

Aqua cinamomi, Zimmetwasser.
Lilii convallii, Mayblümleinwasser.
Salviæ, Salbeywasser.
Meliſſæ, Melissenwasser.
Cardui benedicti, Cardbenedictenwasser.
Anisi, Anissamenwasser.
Angelicæ, Angelicwasser.
Vincetoxici, Schwalbenwurtzwasser.
Theriacalis, Theriacwasser.
Anhaltina, Anhaltischeswasser.
Carbunculi, Carbunckelwasser.

Spiritus juniperi, Wachholderbeer- } Geist.
Rosarum, Rosen-
Vini, Wein-
Salis armoniaci, Salmiac-
Cydoniorum, Quitten- }

An Olitäten.

Oleum cinamomi, Zimmet } Oel.
Caryophillorum, Näglein
Meliſſæ, Melissen
Roris marini, Roßmarin
Nucis moschatæ, Nußcatnuß
Maceris, Nußcatenblüt
Ligni rhodii, Rosenholtz
Rosarum verum, Rosen
Croci, Saffran
Citri, Zitronen

An vermischten Stücken.

Syrupus de corticibus citri, Syrup von Zitronenrinden.
Florum tunicæ, Grasnägelein-Syrup.
de Corticibus arantiorum, Syrup von Pomerantzenrinden.
de Cinamomo, von Zimmet.
de Succo melissophylli von Melissensafft.
de Scordio simp. & comp. Lacken-Knoblauchsyrup.

Conserva Florum tunicæ, Grasnägelein
Melissæ, Melissen
Calendulæ, Ringelblumen
} Conserve.

Conditura nucis moschatæ, Muscaten
Radicis Scorzoneræ, Schlangenmordwurtz
Corticum citri, Zitronenrinden
} eingemachte.

Species diambræ
Dianthos
Diamoschi dulcis
Aromatici rosati
Aromatici caryophillati
} also genannt.

Species diamargariti calidi
Cordiales
Diaxiloaloë
Plerisarconticon
Lætificantis Galeni
} also genannt.

Pulvis Cæsaris rubeus, rotes Käiserspulver.
Pannonicus rub. rotes Ungarisches Pulver.

Tro-

Trochisci de gallia moschata } also genannt.
Xiloaloë }

Confectio alchermes }
Cinamomi |
Caryophillorum |
de Hyacintho | also genannt.
Theriaca Andromachi |
Mithridatium |
Diascordium |
Electuarium de ovo }

Aus diesen Dingen werden allerhand einnehmliche Mixturen/ Träncklein/ Pulver und dergleichen bereitet als zum Exempel:

Nim Melissenwasser.
Salbeywasser.
Mayblümleinwasser/ jedes zwo Untzen.
Anißwasser/ Angelicwasser jedes eine Untze.
Zimmetwasser ein Loht.
Carbunckelwasser ein halb Loht.
Deß Syrups von Zitronenschelffen.
von Grasnägelein jedes 2. Loht.
Spiritus von Rosen anderthalb Quintlein.
von Quitten ein Quintlein.
Confect. alchermes, ein halb Quintlein.

Vermische es zur Krafft-Mixtur/ einen Löffel voll oder zween davon auf einmal zu trincken.

Aeusserliche Artzneyen deß Hertzens in kalten Zuständen

An Olitäten.

Oleum cinamomi, Zimmetöl.
Caryophillorum, Näglein und andere vorhererzehlte.

An

An Wassern.

Alle vorher erzehlte / item vorher erzehlte Kräuter / Blumen und Samen / davon werden Säcklein gefüllet / mit gedachten kräfftigen Wassern und Geistern benetzet und appliciret / gedachte Olitäten Balsamsweise angestrichen / und so fortan ; und diß sey genug von den Artzneyen deß Hertzens.

Artzneyen deß Magens.

Innerliche Artzneyen deß Magens in hitzigen Zuständen / als Brennen und Schmertzen von häuffiger Galle / Unlust zum Essen / Undäuen und Obenausbrechen / Entzündung / Blutspeyen / Durst u. d. g.

An Wurtzeln.

R Adix Acetosæ, Saurampffer
Acetosellæ, Saurklee
Plantaginis, Wegerich
Tormentillæ, Tormentill
Cichorii ; Wegwarten
Cichorii sylvestris , wild Wegwarten
} Wurtzel.

An Kräutern.

Folia lactucæ, Lattich.
Acetosæ, Saurampffer.
Acaciæ nostr. Schlehenlaub.
Plantaginis, Wegerich.
Endiviæ, Endivien.
Portulacæ, Portzel.
Taraxaci, Pfaffenröhrlein.
Cichorii, Wegwarten.
Cicerbitæ, Sonchenkraut.

An

An Blüt und Blumen.

Flores rosarum, Rosen.
Violarum, Violen.
Balaustiorum, Granatenblüt.
Cichorii, Wegwartenblüt.
Acaciæ nostr. Schlehenblüt.

An Früchten und Samen.

Mala cydonia, Quitten.
Citria, Zitronen.
Granata, Granaten.
Berberes, Saurachbeer.
Ribes, Johannsbeerlein.
Fructus rosarum, Rosenbutteln.
Grossulariæ, Klosterbeer.
Mespila, Mespeln.
Sorba, Speyerling.
Fraga, Erdbeer.
Pyra muscatellina, Muscatellerbirn.
Cerasa acida, saure Kirschen.
Poma acidula, Weinsaure Aepffel.
Myrobalani, alle Myrobalanen.
Semen papaveris, Magsamen / 4. frigida majora die 4. grössere kalte Samen.

An Säfften.

Succus Limonum, Limonensafft.
Citri, Zitronensafft.
Vinum granatorum, Granatenwein.
Rob berberum, dickgesottener Saurachbeersafft.
Deribes, Johannsbeerleinseltze.
Miva cydoniorum simplex, einfacher Quittensafft.
Acetum vini, Weinessig.
Serum lactis, Waddicke oder Milchmolcken.

An Wassern.

Aqua lactucæ, Gebrantes Wasser von Lattich
Endiviæ, Endivien
Solani, Nachtschatten
Centinodii, Säugras
Plantaginis, Wegerich
Rosarum, Rosen
Violarum, Violen
Sempervivi, Hauswurtz
Linguæ cervinæ, Hirschzungen
} Wasser.
Acidulæ, Saurbrunnenwasser.

An Spiritibus.

Spiritus vitrioli, Vitriolgeist.
Philosophicus, Philosophischer Vitriolgeist.
Salis, Saltzgeist.
Nitri, Salpetergeist.
Clissus vermischter Geist aus Antimonio Salpeter und Schwefel.

An vermischten Stücken.

Syrupus acetositatis citri, Syrup von Zitronensäure.
de Limonibus, Limonensyrup.
de Succo acetosæ, Syrup von Saurampfferssafft.
Acetosellæ, von Saurkleesafft.
Acetosus, Syrup von Essig.
de Agresta von unreiffem Traubensafft.
de Berberibus, von Saurachbeerlein.
Cerasorum acidorum, von sauren Kirschen.
de Cichorio simplex, Wegwartensyrup.

Cydo-

Cydoniorum, Quittensyrup.
de Endivia simpl. & compos. einfacher und vermischter Syrup von Endivie.
de Fragis, von Erdbeeren.
Granatorum acidorum, von sauren Granaten.
de Nymphæa, Seeblumensyrup.
de Papavere simplex & comp. einfacher und vermischter Magsamensyrup.
Syrupus de Papavere erratico, Klapperrosensyrup.
de Portulaca, Portzelsyrup.
de Sempervivo simp. & comp. einfacher und vermischter Hauswurtzsyrup.
Rosatus simplex, einfacher Rosensyrup.
Violatus simplex, einfacher Violensyrup.
Ribium, Johannsbeerleinsyrup.
Julebus granatorum, Granaten-Juleb.
Rosarum
Violarum, Rosen und Violen-Juleb.
Oxysacharum simp. & compositum Syrup von Essig und Zucker.

Conserva acetosæ, Saurampffer
Rosarum, Rosen
Rosarum vitriolata, vitriolisirte Rosen
Cichorii, Wegwarten
Pulpæ citri, Zitronenfleisch
Violarum, Violen
} Conserve

Conditura Berberum, eingemachte Saurachbeer.
Cydoniorum, Quitten
Cerasorum, Kirschen
Ribium, Johannsbeerlein
} eingemachte.

Radicis cichorii, Wegwartwurtzel
Uvarum acerbarum, saure Trauben
Caulium lactucæ, Lattichstengel
} eingemachte.

Species diamargariti frigidi
Diatrion santalon
} also genannt.

Trochisci de camphora, Camfer Zeltlein.
Cremor tartari, præparirter Weinstein.
Vitriolum martis, Eisenvitriol.

Aus diesen Dingen werden allerhand Composita und Mixturen zu Erfrischung deß erhitzten Magens gemacht/ als zum Exempel.

Nim deß Syrups von Zitronensäure.
von Quitten.
von Wegwarten jedes zwo Untzen.
Saurachbeerseltze 3. Loht/ Weinessig 2. Loht.
Granatenwein von sauren Granaten 4. Untzen.
Confect. alchermes, ein Quintlein/ vermische es zum erfrischenden Säfftlein/ davon offt ein Löffel voll oder zween zu trincken.

Oder nim geraspelt Hirschhorn 3. Loht/ Spiritus vitrioli ein halb Loht/ frisch Brunnenwasser 4. Seidel/ koche es bis ungefehr drey Seidel übrig bleiben/ das seige ab/ thu darzu deß Syrups von Zitronensäure drey Untzen/ deß Syrups von Quitten/ von Erdbeeren jedes 2. Untzen/ davon wider den Durst zu trincken.

Aeuß

Aeusserliche Artzneyen deß Magens in hitzigen Zuständen.

An Olitäten.

Oleum rosatum, Rosenöl.
Violatum, Violenöl.
Cydoniorum, Quittenöl.
Myrti, Myrtenblätteröl.
Myrtillorum, Myrtenbeeröl.
Omphacinum, unzeitiger Olivenöl.

An Salben.

Unguentum infrigidans Galeni, Kühlsalbe.
Rosaceum, Rosensalbe.

Daraus/ wie auch aus vorerzehlten Sachen/ werden auch äusserliche kühlende Auffschläge und Ansalbungen bereitet/ als zum Exempel:

Nim Rosenöl/ Quittenöl jedes 2. Loht.
Unzeitig Olivenöl anderthalb Loht.
Rosen/ Violen/ weissen Sandel.
Camferzeltlein jedes ein halb Quintlein.
Wachs so viel genug ist/ mach daraus eine Salbe/ thu auch ein wenig Essig darzu für der Ansalbung.

Oder nim Quittenfleisch/ Brodbrosen/ Gerstenmehl/ Pappelrosen/ rote Rosen/ gepulverten Coriander jedes nach Gutdüncken/ kochs in roten Wein mit dem vierdten Theil Essig vermischt zum Brey/ thu darzu Rosenöl so viel gnug ist/ und schlag es warmlecht auf.

Innerliche Artzneyen deß Magens in kalten Affecten / als Unlust zum Essen / Kühhunger / Hundshunger / seltzamen Gelüsten / Aufröpffen / Blehung / Winden / Geschwulst / Schwachheit und Crudität oder Undauligkeit.

An Wurtzeln.

Radix imperatoriæ, Meister
Angelicæ, Angelic
Zedoariæ, Zitwer
Calami aromatici, Calmuß
Ari, Aron
Cyperi, wild Galgan
Galangæ, Galgan
Zingiberis, Ingber
Leviſtici, Liebſtöckel
Pimpinellæ, Bibinell
Helenii, Alant
Gentianæ, Entzian
Valerianæ, Baldrian
Fœniculi, Fenchel

} Wurtz.

An Kräutern.

Folia Menthæ, Müntze.
Cardui benedicti, Cardbenedicten.
Calaminthæ, Ackermüntze.
Centaurii minoris, klein Tauſendgülden.
Nepetæ, Katzenmüntze.
Meliſſæ, Meliſſen.
Pulegii, Poley.
Abſinthii, Wermut.
Origani, Doſten.
Salviæ, Salbey.
Thymi, Römiſcher Quendel.

Roris-

Rorismarini, Roßmarin.
Veronicæ, Ehrenpreiß.
Syſimbrii, Bachmüntze.
Satureiæ, Sadaney.
Serpilli, Quendel.

An Blüt und Blumen.

Flores Salviæ, Salbey
Anthos, Roßmarin
Betonicæ, Betonien } Blüt.
Serpilli, Quendel
Lavendulæ, Lavendel

An Samen und Früchten.

Semen Fœniculi, Fenchel
Cumini, Kümmel
Aniſi, Aniß
Carvi, Wieſenkümmel } Samen.
Sinapi, Senff
Coriandri, Coriander
Sileris montani, Silermontã.

Baccæ Lauri, Lorbeeren.
Juniperi, Wachholderbeer.
Cardamomum, Cardamom.
Grana Paradiſi, Paradiskörner.
Maſtiche, Maſtix.
Piper album, weiſſer Pfeffer.
Nigrum, ſchwartzer Pfeffer.
Longum, langer Pfeffer.

An gebranten und Eſſential Waſſern.

Aqua Menthæ, Müntzenwaſſer / und aller andern vorerzehlten Kräuter Waſſer.
Cinamomi, Zimmet
Aniſi, Anis } waſſer.
Fœniculi, Fenchel
Nucis moſchatæ, Muſcaten

Spiritus juniperi, Wachholdergeist.
Vini, Weingeist.

An distillirten Olitäten.

Oleum absynthii, Wermut
Cinamomi, Zimmet
Caryophillorum, Näglein
Cumini, Kümmel
Carvi, Wiesenkümmel
Anisi, Anis
Fœniculi, Fenchel
Maceris, Mußcatenblüt
Nucis moschatæ, Mußcaten } Oel.
Salviæ, Salbey
Menthæ, Müntzen
Thymi, Römischer Quendel
Serpilli, Quendel
Roris marini, Roßmarin
Piperis, Pfeffer
Succini, Agtstein
Juniperi, Wachholderbeer

An vermischten Stücken.

Syrupus de absynthio, Wermut
de Mentha, Müntzen
de Corticibus citri, Zitronenrinden } Syrup.
de Mastiche, Mastix

Conserva Menthæ, Müntzen
Absynthii, Wermut } Conserve.
Salviæ, Salbey
Enulæ, Alant

Conditura acori, gelbe Lilienwurtz
Calami aromatici, Calmußwurtz } Eingemachte.

Corti-

Corticum citri, Zitronenrinden
Zingiberis, Jngber
Juglandium, Baumnüsse
Radicis helenii, Alantwurtz
Corticum arantiorum, Pomerantzenrinden
Nucis moschatæ, Mußcatnuß
Nucis Indicæ, Jndianische Nuß
} eingemachte.

Species aromatici rosati
Caryophillati
Diagalangæ
Diazingiberis
Tragææ grossæ
Diacinnamomi
Diacumini
Diacalaminthes
Diacydonites aromatisatum
} also genannt.

Confectio seminis Coriandri, Coriander
Anisi, Anis
Carvi, Feldkümmel
Cumini, Kümmel
Caryophillorum, Näglein
Cinamomi, Zimmet
Diatrionpipereon, zley Pfeffer.
Zedoariæ, Zitwer
Alchermes
} Confect.

Theriaca, Theriac.
Mithridatium, Mithridat.
Elixir proprietatis, also genannt.

Item obgedachter Specereyen Extracten.
Morsuli Imperatoris, Käisers Morsellen.
Trochisci de Xiloaloe, Paradisholtz } Zeltlein.
Rhabarbaro, Rabarber }
Absynthio, Wermut }
Balsamus Zingiberis, Ingber } Balsam.
Cinamomi, Zimmet
Caryophillorum, Näglein
Maceris, Mußcatenblüt
Zedoariæ, Zitwer
Calami aromatici, Calmuß

Aus itzterzehlten Dingen werden allerhand Mixturen / Säfftlein / Dreseneyen / Latwergen und dergleichen gemacht den kalten Magen zu erwärmen/und zu stärcken/ als zum Exempel:
Nim der Spec. aromatici rosati.
Diagalangæ.
Diacalaminth. jedes ein Loht.
Præparirten Coriander.
Fenchel.
Zitwer jedes ein halb Loht.
Mach aus allen ein zartes Pulver/ thu darzu 6. Loht Zucker.

Von dieser Magen-Dreseney werden alle Morgen und Abend ein par Messerspitzen voll eingenommen.

Oder nim der Wurtzeln von Meisterwurtz / Calmuß / Zitwer jedes ein Loht / Galgan ein Quintlein/ der Gipffeln von Müntzen/Salbey/ Tausendgülden/ Cardbenedicten / jedes eine Hand voll / der Samen von Coriander ein Loht/Anis/Kümmel jedes ein halb Loht/solches werde alles klein zerschnitten und die Samen zerquetscht / und zusammen in ein Säcklein gethan/

than/und darauf in einen grossen steinern Kruge gossen 4. Seidel weissen Wein/ 24. Stunden vermacht im Keller beitzen lassen / alsdenn alle Morgen und Abend ein Römerlein voll davon abgossen / und darein getropfft 10. oder 12. Tropffen Elixir proprietatis, und auf einmal getruncken.

Aeusserliche Artzneyen deß Magens in kalten Affecten.

An Olitäten.

Oleum Absynthii, Wermut
Mastichinum, Mastix
Nardinum, Narden
de Piperibus, Pfeffer
Nucis moschatæ, Mußcaten } Oel.
de Mentha, Müntzen
Stomachale Cratonis, Magen
Laurinum, Lorbeeren

An Pflastern.

Emplastrum de crusta panis, Brodrinde } Pflaster.
de baccis lauri, Lorbeeren

Hieraus wie auch aus vorherigen Sachen werden äusserliche Auffschläge/Pflaster/Säcklein/ Aufsalbungen und dergleichen bereitet als zum Exempel:

Nim Wermutöl / Mastixöl jedes ein Loht / ausgepresst Mußcatenöl ein halb Loht/ vermische es / damit werde die Region deß Magens warm gesalbet / und hernach das Lorbeerenpflaster darüber geleget.

Dieses sey genug von dem Magen / folget nun das Gedärm.

Artz-

Artzneyen deß Gedärms.

Innerliche Artzneyen deß Gedärms in hitzigen Zuständen als da sind reissende beissende Schmertzen / Krimmen und Darmgicht von der Galle / hitzigen starcken Purgationen verharteretem verbrennetem Koht und dergleichen / davon und von andern innerlichen Ursachen zu weilen im Gedärm Inflammation / Geschwer und gar der kalte Brand entstehen / und werden so wol mit Einnehmen als Clysstiren artzneyet / darzu dienen nun

An Wurtzeln.

R Adix plantaginis, Wegerichwurtzel und andere vorhero zum Magen erzehlte kühlende Wurtzeln.

An Kräutern.

Folia Plantaginis, Wegerich.
Lactucæ, Lattich.
Portulacæ. Portzel.
Taraxaci, Pfaffenröhrlein.
Bursæ pastoris, Teschelkraut.
Centinodii, Säugras.
Rosarum, Rosenlaub.
Rubi, Brombeergipffeln.

Item dieser und anderer kühlenden Dinge Blüt und Samen.

An gebranten Wassern.

Aqua solani, Nachtschatten
Persicariæ, Flöhkraut
Centinodii, Säugras } Wasser.
Plantaginis, Wegerich
Rosarum, Rosen

Rosa-

Violarum, Violen
Endiviæ, Endivien
Lactucæ, Lattich } Wasser.
Bursæ pastoris, Teschelkraut
Equiseti, Schafftheu.
Sempervivi, Hauswurtz

An Säfften.

Vinum granatorum, Granatenwein.
Cydoniorum, Quittenwein.

An vermischten Stücken.

Syrupus de papavere erratico, Klapperrosen Syrup.
Und andere zum Magen erzehlte/ item
Diacodium, Magsamensafft.
Laudanum opiatum, also genannt.
Und andere vorerzehlte vermischte Stücke.

Daraus werden kühlende Träncke und Clystiren bereitet / als zum Exempel zum Tranck wider den Durst:

Nim gantze Gersten eine kleine Hand voll / kleine Rosinen 4. Loht / Anissamen / Fenchelsamen jedes ein halb Loht / der 4. Hertzblumen als Borrichblüt/ Ochsenzungenblüt / Rosen und Violen jedes einen Fingergriff/ Brunnenwasser 8. Pfund/ kochs zusammen/ bis die Gersten aufspringet/ aufs letzte thu darzu 2. Loht Candelzucker / das seige und clarificirs mit Eyerweis.

Oder nim gantze Gersten eine halbe Hand voll/ Saurampfferwurtz / Wegerichwurtz / Scorzonerawurtz jedes 2. Loht/ geraspelt Hirschhorn/ roten Candel jedes ein Loht/ Zitronenkerner/ Lattichsamen jedes ein Quintlein/ koche es zusammen in 4. Pfund Wasser/ bis ohngefehr drey Pfund verbleiben / die seige ab/

thu

thu darzu drey Pfund Violensyrup / Spiritus vitrioli so viel / daß es lieblich saurlecht sey / das werde wider den Durst getruncken.

Zum kühlenden Clistir.

Nim der Kräuter von Lattich / Violkraut / Wegwarten / Münchköpfflein / Pappeln / Hünerdarm jedes eine halbe Hand voll / der vier grössern kalten Samen jedes anderthalb Quintlein / zerschneid und koche es in frisch Brunnenwasser / daß bey einem Pfund bleibe / nim der ausgedruckten Brühe 13. Untzen / thu darzu 2. Loht Cassienmarck / 1. Loht der Latwerge Lenitivi, Rosenöl / Violenöl / jedes dritthalb Loht / Saltz anderthalb Quintlein / vermische es zum Clistir warmlecht beyzubringen.

Aeusserliche Artzneyen deß Gedärms in hitzigen Affecten.

Darzu dienen dieselbigen Mittel / so droben zum äusserlichen Brauch der hitzigen Magen-Gebresten gesetzet worden.

Innerliche Artzneyen deß Gedärms in kalten Gebresten / als da sind Krimmen von kaltem Schleim / Schlipfferigkeit und Durchlauff / Verkleisterung und Verstopffung der Aederlein / so ins Gedärm gehen / Würme u. d. g.

An Wurtzeln.

Radix gentianæ, Entzian
Rhabarbari, Rabarber
Calami aromatici, Calmuß } Wurtz.
Angelicæ, Angelic
Imperatoriæ, Meister

Zedo-

Zedoariæ, Zitwer
Zingiberis, Jngber
Galangæ, Galgan
Helenii, Alant
Valerianæ, Baldrian
Cyperi, wilder Galgan
Peucedani, Säufenchel
Bibinellæ, Bibernell
Allii, Knoblauch
} Wurtz.

An Kräutern.

Folia absynthii, Wermut
Tanaceti, Reinfarn
Marrubii, Andorn
Abrotani, Stabwurtz.
Centaurei minoris, klein Tausendgülden.
Scordii, Lacken-Knoblauch.
Cardui benedicti, Cardbenedicten.
Dictamni, Dictam.
Hyperici, Johannskraut.
Menthæ, Müntzenkraut.
Hyssopi, Jsop.
Saturejæ, Sadaney.
Serpilli, Quendel.
Thymi, Welscher Quendel.

An Blůt und Blumen.

Flores Tanaceti, Reinfarnblůt.
Matricariæ, Meterichblumen.
Serpilli, Quendelblůt/und andere droben zum kalten Magen erzehlte.

An Samen und Früchten.

Semen Santonici, Wellsamen.
Cardui benedicti, Cardbenedicten
Rutæ, Rauten
Coriandri, Coriander.
} samen.

Cumi-

Cumini, Kümmel
Carvi, Feldkümmel
Dauci, Wildmören
Ebuli, Attich
Fumariæ, Erdrauch
Hyperici, Johannskraut
Leviſtici, Liebſtöckel
Bibinellæ, Bibernell
} ſamen.

Baccæ lauri, Lorbeeren.
Piper album, weiſſer Pfeffer.
nigrum, ſchwartzer Pfeffer.
longum, langer Pfeffer.
Cardamomum, Cardamom.

An Olitäten.

Oleum abſynthii, Wermut
Zedoariæ, Zitwer
Angelicæ, Angelic
Rorismarini, Roßmarin
Majoranæ, Majoran
Spicæ, Spic
Juniperi, Wachholder
Succini, Agtſtein
Chamomillæ, Camillen
Coryli per deſcenſum paratum, Haſelnholtz
Granorum citri, Zitronenkern
Perſicorum, Pferſich
Cumini, Kümmel
Hyperici, Johannskraut
} Oel.

An gebranten und Eſſential-Waſſern.

Aqua Aniſi, Anis
Fœniculi, Fenchel
Dauci, wild Möhren
} Waſſer mit Wein gebrannt.

Maſti-

Mastichina, Mastix
Theriacalis, Theriac
Absynthii, Wermut
Cardui benedicti, Cardbenedicten
Cinamomi, Zimmet
Liliorum convallium, Mäyblümlein
Lavendulæ, Lavendel
Pulegii, Poley
Melissæ, Melissen
Salviæ, Salbey
} Wasser mit Wein gebrannt.

Spiritus Vini, Brandwein.
Tartari, Weinsteingeist.

An Resinen und Säfften.

Opobalsamum, der wahre Balsam / Balsamus Indicus, Indianischer Balsam.
Aloe, also genannt.
Myrrha, Myrrhen.
Succus absynthii, Wermutsafft.

An vermischten Stücken.

Species diacumini
Aromatici rosati
Diacalaminthes
Diazingiberis
Diacinamomi
} also genannt.

Essentia castorii, Bibergeil
Croci, Saffran
Corticum aurantiorum, Pomerantzenrinden
Baccarum Sambuci, Holunderbeer
} Essentz mit Spir. vin. Extr.

Theriaca Andromachi, Theriac.

Und andere droben zu den kalten Affecten deß Magens erzehlte Artzneysachen.

Daraus werden allerhand Mixturen / Pulver / Säfftlein und dergleichen bereitet zu den kalten Gebresten deß Gedärms / als zum Exempel:

Nim der zerquetschten Samen von Anis / Kümmel / Coriander / Cardbenedicten jedes ein halb Loht / gepulverte Pomerantzenrinden ein Quintlein / Wein anderthalb Seidel / siede solches in verdecktem Geschirr / bis die Krafft in den Wein kommt / davon werde so warm als zu erleiden ein guter Trunck getruncken.

Oder nim Wermut-Conserve, Salbey-Conserve jedes 3. Loht.

Der Species diacumini, Diazingiberis jedes ein Quintlein.

Gepulverte Myrren und Saffran jedes einen Scrupel.

Indianischen Balsam ein halb Quintlein.

Anißöl / Kümmelöl / jedes einen halben Scrupel.

Deß Syrups von Pomerantzenrinden so viel als vonnöhten / daß es ein dickes Säfftlein oder Latwerge werde / davon 2. oder 3. Messerspitzen voll auf einmal einzunehmen.

Aeusserliche Artzneyen zu den kalten Affecten deß Gedärms.

Darzu dienen ebenmässig die vorerzehlte Kräuter und Samen / äusserliche Säcklein auf den Leib daraus zubereiten.

Item vorgedachte Olitäten als Kümmelöl / Wermutöl / Dilöl / Wachsöl / Lorbeerenöl / ꝛc.

An

An Pflastern.

Emplastrum de baccis lauri, Lorbeerenpflaster.
Diaphœnicon calidum, wärmend Dattelnpflaster.
Stomachale, Magenpflaster.
De crusta panis, Brodrindenpflaster.

Mit gedachten vermischten Olitäten wird der Leib gesalbet/ und eins dieser Pflaster darauf gelegt/ dieses sey also vom Gedärm genug; wollen nunmehr auch die Leber fürnehmen.

Leber-Artzneyen.

Innerliche Artzneyen der Leber in hitzigen Zuständen / als da sind hitzige Entrichtung Intemperies calida genannt / Effervescentz deß Geblüts/Inflammation/Geschwer/Leberruhr und dergleichen.

An Wurtzeln.

R Adix plantaginis, Wegerich
Cichorii, Wegwarten
Fragariæ, Erdbeer
Acetosæ, Saurampffer
Acetosellæ, Saurklee
Endiviæ, Endivien
Nymphææ, Seeblumen
Asparagi, Spargen
Taraxaci, Röhrlein
Rusci, Mäusedorn
} Wurtz.

An Kräutern.

Folia plantaginis, Wegerich.
Acetosæ, Saurampffer.
Acetosellæ, Saurklee.

Cichorii, Wegwarten.
Endiviæ, Endivien.
Lactucæ, Lattich.
Portulacæ, Portzel.
Nymphææ, Seeblumenkraut.
Taraxaci, Pfaffenröhrlein.
Cardui Mariæ, Mariendistel.
Fragariæ, Erdbeerkraut.
Violariæ, Violkraut.
Cicerbitæ, Sonchenkraut.
Senecionis, Kreutzwurtzkraut.
Salicis, Weidenlaub.
Hieracii, Habichkraut.
Lenticulæ paluſtris, Meerlinſen.
Graminis, Gras.
Siliginis, Rockengras.
Linguæ cervinæ, Hirſchzunge.

An Blůt und Blumen.

Flores Roſarum, Roſen.
Violarum, Violen.
Cichorii, Wegwartenblume.
Nymphææ, Seeblume.
Hepaticæ, Leberkrautblůt.

An Samen und Früchten.

Semen Endiviæ, Endivien
Lactucæ, Lattich
Portulacæ, Portzel
Scariolæ, Scariol
Acetoſæ, Saurampffer
Cucumerum, Gurcken
Cucurbitæ, Kůrbs
Melonum, Melonen
Citrulli, Angurien
Papaveris, Mahn
} ſamen.

Fru-

Fructus alkekingi, Judenkirschen.
Mala citria, Zitronen.
Granata, Granaten.
Limonia, Limonen.
Cerasa acida, saure Kirschen
Berberes, Saurachbeer.
Ribes, Johannsbeerlein.
Baccæ rubi idæi, Hindbeer.
Mala cydonia, Quitten.

An gebrannten und Essential-Wassern.

Aquą Plantaginis, Wegerich
Rosarum, Rosen
Violarum, Violen
Nymphææ, Seeblumen
Lenticulæ palustris, Meerlinsen
Florum fabarum, Bonenblüt
Cichorii, Wegwarten
Endiviæ, Endivien
Sempervivi, Hauswurtz
Violæ trinitatis, Freisamkraut
Solani, Nachtschatten
Centinodii, Wegtritt
Lactucæ, Lattich
Foliorum quercus, Eichenlaub
} wasser.

und anderer kühlenden Kräuter Wasser/
item acidulæ, Saurbrunnenwasser/
Spiritus vitrioli, Vitriolgeist.
Vitrioli Philos. Philosophischer Vitriolgeist.
Salis, Saltzgeist.
Nitri, Salpetergeist.
Clissus, also genannt.

Acetum destillatum, distillirter Essig.
Ros majalis, Mayentau.

An Säfften.

Succus citri, Zitronensafft.
Granatorum, Granatenwein.
Miva cydoniorum, Quittensafft.
Serum lactis caprini, Geißmolcken.
Rob ribium, Johannsbeerleinseitze.
Berberum, Saurachbeerseltze.
Cerasorum, Kirschenseltze.
Agresta, unzeitiger Traubensafft.
Acetum rosaceum, Rosenessig.
Vitriolum chalybis, Stalvitriol.

An vermischten Stücken.

Syrupus acetosæ, Sauerampffer
Acetositatis citri, Zitronensäure.
de Duabus radicibus, zweyer Wurtzeln
de Quinque radicibus, der fünff Wurtzeln
de Succo endiviæ, Endiviensafft
de Cichorio simplex, schlechter Wegwarten
de Limonibus, Limonen
Acetosus, Essig
Cydoniorum, Quitten
Fragorum, Erdbeer.
Granatorum, Granaten
Nymphææ, Seeblumen
Papaveris, Mahn
de Agresta, unreiffer Traubensafft
de Portulaca, Portzel
Rosarum, Rosen
Violarum, Violen

} syrup.

Con-

Conditura ribium, Johannsbeerlein
Berberum, Saurachbeer
Cerasorum, Kirschen
Radic. cichorei, Wegwartenwurtz
Caulium lactucæ, Lattichstengel
} eingemacht.

Conserva Cichorii, Wegwarten
Acetosæ, Saurampffer
Rosarum, Rosen
Nymphææ, Seeblumen
Violarum, Violen
Florum acaciæ, Schlehenblüt
} Conserve.

Species diarhodon abbatis
Diatrion santalon
Diamargariti frigidi
} also genannt.

Aus itzerzehlten Dingen werden allerhand Mixturen/ Tränck/ Julep / Säfftlein und dergleichen zu Kühlung der Leber bereitet/ als zum Exempel:

Nim der vier grössern kühlenden geschelten Samen/ jedes ein halb Loht.
Mariendistelsamen/ Lattichsamen jedes ein Quint.
Weissen Magsamen ein Loht.
Wegwartenwasser / Lattichwasser / Rosenwasser jedes fünff Untzen.
Zerstoß die Samen und bereite daraus mit den Wassern eine Emulsion oder kühlende Milch.
Thu darzu Rosen Julep vier Loht.

Oder mache eine kühlende Rosen- und Sandel-Tinctur auf diese Weise:

Nim drey Seidel frisch Brunnenwasser/ sechs Un-

tzen Candelzucker/ siede solches zusammen ein wenig/ bis der Zucker zergangen / denn seige das Decock, und so lang es noch warm ist/ thu darein gedörrete roten Rosenblätter 2. Loht / roten Sandel ein Loht/ Spiritus vitrioli, ein Quintlein oder anderthalbs/ nach dem er starck ist/ laß es über Nacht zusammen beitzen/ folgends thu darzu 6. Untzen Rosenwasser / seige es lauter ab zum Julep.

Aeusserliche Artzneyen der Leber/ in hitzigen Affecten.

Oleum rosaceum, Rosen
Violarum, Violen
Omphacinum, unzeitig Baum } Oel.
Nymphææ, Seeblumen
Cydoniorum, Quitten

An Salben.

Unguentum populeon, Alberbroßsalbe.
Album camphoratum, Camfersalbe.
Rosaceum, Rosensalbe.
Infrigidans Galeni, Kühlsalbe.

An Pflastern.

Emplastrum diaphœnicon frigidum, kühlend Dattelnpflaster
Ceratum santalinum, Sandelpflaster.

Aus diesen Dingen/ wie auch aus vorerzehlter kühlender Kräuter Säfften/ werden kühlende Ansalbungen/ Pflaster und Aufschläge bereitet/ als zum Exempel:

Nim frisch ausgedruckten Wegerichsafft 3. Untzen.
Rosenöl/ Seeblumenöl jedes eine Untze.
Kochs bis der Safft versotten / mit dem Oel salbe den inflammirten Ort warm/ lege hernach das Sandelpflaster darüber.

Die-

Dieses sey von den hitzigen Gebresten der Leber gnug / wollen nunmehr auch derselben kalte Affecten für uns nehmen.

Innerliche Artzneyen der Leber in kalten

Zuständen / als da ist kalte Entrichtung intemperies frigida genannt / Verstopffung / Geschwell- und Erhartung / cachectische und wassersüchtige Dispositionen und dergleichen.

An Wurtzeln:

Radix Curcumæ, Gelbesucht
Rubiæ tinctoriæ, Ferberröte
Chelidonii maj. Schölkraut
Ebuli, Attich
Calami aromatici, Calmuß
Ireos, blaue Lilien
Cyperi, wilder Galgan
Ari, Aron
Helenii, Alant
Rhabarbari veri, Rabarber
Pimpinellæ, Bibernell
Petroselini, Petersilien
Apii, Eppich
Asparagi, Spargen
Fœniculi, Fenchel
Ruscі, Mäusedorn
Eryngii, Mannstreu
Capparis, Cappern
Ononidis, Hauhechel
Vincetoxici, Schwalben
Asari, Haselwurtz

} Wurtz.

An Kräutern.

Folia absynthii, Wermut.
Chelidonii majoris, Schölkraut.
Marrubii, Andorn.
Agrimoniæ, Odermennige.
Salviæ, Salbey.
Eupatorii, Leberbalsam.
Epaticæ, Leberkraut.
Fumariæ, Erdrauch.
Veronicæ, Ehrenpreiß
Centaurii minoris, klein Tausendgülden.
Chamæpytios, Je länger je lieber.
Chamædrios Gamanderlein.
Lupuli, Hopffen.
Fœniculi, Fenchel.
Menthæ, Müntzen.
Petroselini, Peterſilien.
Rorismarini, Roßmarin.
Scordii, Lacken-Knoblauch.
Herbæ Kunigundis, Kunigund.
Geniſtæ, Genſter.
Imperatoriæ, Meiſterwurtzkraut.

An Blüt und Blumen.

Flores centaurii minoris, Tausendgülden } blüt.
Hyperici, Johannskraut
Anthos, Roßmarin
Lavendulæ, Lavendel
Chelidonii majoris, Schölkraut
Sambuci, Holder
Geniſtæ, Genſter
Spicæ, Spicnarden

An

An Samen und Früchten.

Semen apii, Eppich
Petroselini, Peterßilien
Rutæ, Rauten
Agni casti, Keuschlamm
Carvi, Feldkümmel
Cumini, Kümmel
Charefolii, Körfel
Dauci, Wildmören
Leviſtici, Liebstöckel
} Samen.

Baccæ lauri, Lorbeeren.
juniperi, Wachholderbeer.
Caryophilli, Nägelein.
Cubebæ, Cubeben.
Cardamomum, Cardamom.
Amygdalæ amaræ, bittere Mandeln.
Nux moſchata, Mußcatnuß.
Macis, Mußcatenblüt.

An gebranten und Eſſential-Waſſern.

Aqua Salviæ, Salbey
Abſynthii, Wermut
Veronicæ, Ehrenpreiß
Cinamomi, Zimmet
Agrimoniæ cum vino, Odermennige
Lavendulæ, Lavendel
Pulegii, Poley
} wasſer.

Spiritus Aniſi, Anißbrandwein.
Vini, Weingeiſt.
Tartari, Weinſteingeiſt.
Juniperi, Wachholdergeiſt.
Aperitivus Penoti, eröffnender Geiſt deß Penoti.

An

An Olitäten.

Oleum Anisi, Anißöl.
Fœniculi, Fenchelöl.
Cinamomi, Zimmetöl.
Carvi, Wiesenkümmelöl.
Cumini, Kümmelöl.
Terebinthinæ, Terpentinöl.

An vermischten Stücken.

Syrupus de Absynthio, Wermut
Eupatorio, Leberbalsam
Agrimonia, Odermennige
Fumaria, Erdrauch
Corallorum, Corallen
de Betonica, Betonien
de Mentha, Müntzen
de Stœchade, Stechaskraut
de Duabus radicibus, zweyer Wurtzeln
de Quinque radicibus, der fünff Wurtzeln
} Syrup.

Conserva absynthii, Wermut
Chamædrios, Gamanderlein
Chamæpit. Erdpin
Enulæ, Alant
Betonicæ, Betonien
Salviæ, Salbey
Fumariæ, Erdrauch
Florum anthos, Roßmarinblüt
Sambuci, Holderblüt
} Conserve.

Con-

Conditura nucis indicæ, Indianische Nuß
Moschatæ, Muscatnuß
Juglandis, Welsche Nuß
Zingiberis, Ingber
Acori, gelbe Lilienwurtz
Corticum citri, Zitronrinden
} eingemacht.

Species diarhodon
Aromatici rosati
Dialaccæ
Diacurcumæ
Rosatæ novellæ
Diambræ
Diacinamomi
Diagalangæ
Diacalaminthes
Diacumini
} also genannt.

Confectio cinamomi
Seminis fœniculi
Coriandri
Anisi
Carvi
Zedoariæ
} also genannt.

Theriaca Andromachi, Theriac.
Mithridatium, Mitridat.
Elixir proprietatis, also genannt.

Trochisci de Absynthio, Wermut.
Lacca, Lacc
Xiloaloë, Paradisholtz
Rhabarbaro, Rabarb.
Aniso, Anis
Capparibus
} Zeltlein.

Sal

Sal corallorum, Corallensaltz.
Tartarus vitriolatus, vitriolisirter Weinstein.
Spiritus salis dulcis, süsser Saltzgeist.

Aus itzterzehlten Stücken werden allerhand Vermischungen / Träncklein / Latwergen / Säfftlein und dergleichen zu kalten Zuständen der Leber bereitet / als zum Exempel:

Nim der Wurtzeln von blauen Lilien / Attich / jedes ein Loht / Aronwurtz ein halb Loht / der Kräuter von Odermennige / Salbey / Andorn und Gamanderlein / jedes eine Hand voll / Anissamen / Peterßiliensamen / jedes zerquetscht ein Loht / solches alles zerschnitten in ein Säcklein gethan und noch darzu darein geschüttet ein Quintlein Vitrioli martis, (welcher gemacht wird aus Eisen- oder Stahlfeyel / wenn man ein Theil Olei vitrioli, mit vier Theilen gemeines Wassers vermischt / darauf schüttet / und in der Wärme die Eisenfeyel solviren läst / hernach filtriret / und abdünsten läst / bis zum Häutlein / welches in der Kälte zum grünen süssen Vitriol anschiesset) alsdenn das Säcklein verbunden in einen Krug gehenget / und darauf gossen vier Seidel weissen Wein / den Krug zwey Tage im Keller stehen lassen / und denn alle Morgen nüchtern und gegen die Nacht für zu Bett gehen / jedesmal ein Römerlein voll davon getruncken.

Oder nim den zerquetschten Samen von Eppich / Anis und Rauten / jedes ein Loht / gestossene Lorbeeren ein Quintlein / Spiritus vini 2. Pfund / laß es acht Tage in linder Wärme extrahiren / alsdenn lind abgossen / und in das imprægnirte Aquam vitæ noch gethan Salbey-Conserve 8. Loht / und also beysammen gelassen / davon zu weilen ein Löffel voll getruncken.

Aeus-

Aeusserliche Artzneyen der Leber in kalten Zuständen.

An Oliciten.

Oleum nucis moschatæ expressum, ausgepresst Mußcatenöl.
Stillatitium, distillirtes Mußcatenöl.
Absynthii, Wermutöl.
Spicæ, Spicöl.
Menthæ, Müntzenöl.
Amygdalarũ amararum, Bittermandelöl.
Hyperici, Johannskrautblumenöl.
Anethinum, Dillöl.
Chamæmelinum, Camillenöl.

An Salben.

Unguentum de althæa, Eibischsalbe.
Marciaton } also genannte Salben.
Aregon }

An Pflastern.

Emplastrum de baccis lauri, Lorbeerenpflaster.
Meliloto, Melilotenpflaster.
Diaphœnicon calidum, erwärmend Dattelnpflaster.

Aus besagten Dingen und vorherigen Simplicien / werden äusserliche Auffschläge / Ansalbungen und Pflaster bereitet / als zum Exempel:

Nim deß frischen zerstossenen Gekräuts von Wermut / Salbey / Rauten / jedes eine gute Hand voll / koche solche mit Zugiessung etwas Weins / bis sie weich sind / alsdenn ausgedruckt / und darzu gethan Dillöl / Johannskrautöl / jedes 3. Loht / solches gekocht bis die Wässerigkeit verzehret ist / und damit die

Region

Region der Leber warm gesalbet / hernach das Lorbeerenpflaster aufgelegt ; und dieses sey von der Leber genug.

Innerliche Artzneyen deß Miltzes in hitzigen Affecten.

WEil deß Miltzes Natur kalt und trocken ist / als begegnen ihm nicht leichtlich hitzige Gebresten / und so einige Inflammation daran etwan wunderselten entstehet / durch äusserliche Gewaltsamkeit von Stossen / Schlagen / Fallen / kan solche mit bisher zu der Leber erzehlten kühlenden Mitteln gnugsam artzneyet werden / aber kalte Gebresten deß Miltzes kommen desto öffter für / und müssen mit sehr subtilen / durchdringenden / feurigen Artzneyen / als distillirten Spiritibus, flüchtigen und fixen Salien tractiret werden / denn eben darum in den Gebresten deß Miltzes insgemein so wenig ausgerichtet wird / weil die unbedachtsame Practici solches mit groben schleimigen Dingen unterstehen zu thun / als mit dicken Säfften / Syrupen / Latwergen / Pulvern und dergleichen / von deren Grobheit und Schleimigkeit die verstopfften Pori und subtile Aederlein nur noch mehr verkleistert und verstopfft werden / wie die tägliche Erfahrung bezeuget / es dienen aber zum Miltz folgende

Inner-

Innerliche Artzneyen deß Miltzes in

kalten Gebresten/als da ist kalte Entrichtung/intemperies frigida genannt/ Verstopffung/ Blästigkeit/ Aufbleh- und Geschwellung/ Scirrhositãt oder Erhartung/ Dick- und Grobheit deß arterialischen Geblüts/ und davon entstehendes Hertzkloffen/ Scharbock/ Quartan/ Furcht/ Traurigkeit und Melancholey/ grobe Dünste/ so die Vernunfft perturbiren/ Erhartung deß Stulgangs/ tartarischer Ansatz in Nieren und Blasen und dergleichen von der zu viel kalten Herbigkeit deß Miltzes und Succi pancreatici herrührende Gebresten.

An Wurtzeln.

R Adix Polypodii, Engelsüß
Filicis, Farn
Bryoniæ, Zaunrüben
Raphani major. Meerrettich
Helenii, Alant
Iridis, blaue Lilien
Galangæ, Galgan
Ari, Aron
Cyperi, wild Galgan
Gentianæ, Entzian
Imperatoriæ, Meister
Calami aromatici, Calmuß
Zedoariæ, Zitwer
Aristolochiæ, Osterlucey
Fœniculi, Fenchel
Peucedani, Säufenchel
Rubiæ, Ferberröte

} Wurtz.

Scillæ, Meerzwiebel
Armoraciæ, Heidrettich/ wild Meerrettich } Wurtz.
Lupuli, Hopffen

An Kräutern.

Folia absynthii, Wermut
Chamædrios, Gamanderlein
Chamæpitios, Erdpin.
Fumariæ, Erdrauch.
Cochleariæ, Löffelkraut.
Capilli veneris, Maurrauten.
Cardui benedicti, gesegneter Distel.
Nasturtii, Kresse.
Rutæ, Rauten.
Pulegii, Poley.
Scordii, Lacken-Knoblauch.
Asari, Haselwurtzkraut.
Betonicæ, Betonien.
Calamintæ, Feldmüntz.
Cuscutæ, Flachsseide.
Epithymi, Timseiden.
Chelidoniæ majoris & minoris, groß und klein Schölkraut.
Lupuli, Hopffen.
Hyperici, Johannskraut.
Melissæ, Melissen.
Centaurii minoris, Tausendgüldenkraut.
Salviæ, Salbey.
Scrophulariæ, Braunwurtzkraut.
Cardiacæ, Hertzgespan.
Succisæ, Abbißkraut.
Item aller dieser Dinge gebrannte Aschen.

An Blůt und Blumen.

Flores Centaurii minoris, Tausendgůldenblůt.
Genistæ, Gensterblůt.
Hyperici, Johannskrautblůt.
Anagallidis rubræ, Rotgauchheilblůt.
Salviæ, Salbeyblůt.
Meliloti, Melilotenblůt.
Calendulæ, Ringelblume.
Rorismarini, Roßmarinblůt.
Lavendulæ, Lavendelblůt.

An Samen und Früchten.

Semen rutæ, Rauten
Agni casti, Keuschlamm
Anisi, Fenchel
Fœniculi, Fenchel
Sinapi, Senff
Genistæ, Genster
Fraxini, Eschern
Cumini, Kůmmel
Levistici, Liebstöckel } Samen.
Urticæ, Nessel
Rubiæ, Färberröte
Petroselini, Peterßilien
Dauci, wild Mören
Saxifragiæ, Steinbrech
Cerefolii, Körfel
Apii, Epffich

Baccæ hederæ, Epheubeer.
Juniperi, Wachholderbeer.
Lauri, Lorbeeren.
Caryophilli, Näglein.
Nux moschata, Mußcatnuß.
Macis, Mußcatenblůt.

Cubebæ, Cubeben.
Cardamomum, Cardamom.
Crocus, Saffran.

An Rinden.

Cortex tamariſci, Tamarisken
Fraxini, Eſchern
Capparis, Cappern
} Rinden.

An Reſinen und Säfften.

Succus abſynthii, Wermutſafft.
Gummi ammoniacum
Galbanum
Serapinum
Lacca
} alſo genannte Säfft.

An gebranten und Eſſential Waſſern.

Aqua Bryoniæ, Zaunrübenwaſſer.
Lavendulæ, Lavendelwaſſer.
Salviæ, Salbeywaſſer.

Spiritus Cochleariæ, Löffelkraut
Naſturtii, Kreſſenkraut
Tartari, Weinſtein
Salis, Saltz
Salis dulcis, ſüſſer Saltz
} Geiſt.

An Salien.

Sal Abſynthii Wermut
Tamariſci, Tamarisken
Centaurii minoris, Tauſendgülden-kraut
Fumariæ, Erdrauch
Cardui benedicti, Cardbenedicten
Chelidoniæ, Schölkraut
Fraxini, Eſchernholtz
Geniſtæ, Genſter
} Saltz.

Suc-

Succini volatile, flüchtig Agtstein
Armoniacum sublimatum, sublimirt Salmiac } Saltz.

An Olitäten.

Oleum Piperis, Pfefferöl.
Maceris, Mußcatenblumenöl.
Cinamomi, Zimmetöl.
Stillatitium cumini, Kümmelöl.
Tartari per deliquium, Weinsteinöl von der Glaßtafel.

An vermischten Stücken.

Extractum absynthii, Wermut
Cardui benedicti, Cardbenedicten
Melissæ, Melissen
Florum hyperici, Johannskrautblume } Extract.
Elixir proprietatis, also genannt.
Vitriolum chalybis, Stahl-Vitriol.
Syrupus de Lupulo, Hopffen
Scolopendrio, Hirschzungē
Fumaria, Erdrauch
Epithymo, Thimseiden
duabus radicibus, der zwey Wurtzeln
quinque radicibus, der fünff Wurtzeln
Byzantinus, der Constantinopolitanische } Syrup.
Conserva Fumariæ, Erdrauch
Tamarisci, Tamarisken
Genistæ, Genster
Cochleariæ, Löffelkraut } Conserve.

Cochleariæ, Löffelkraut
Veronicæ, Ehrenpreiß
Chamædrios, Gamanderlein
Florum betonicæ, Betonienblumen
} Conserve.

Conditura radicis helenii, Alantwurtz
Eryngii, Mannstreuwurtz
Acori, Calmuß
Corticum citri, Zitronenrinden
} eingemachte.

Species Dialaccæ
Diacurcumæ
Diacumini
Diagalangæ
Diacalaminthes
Aromatici rosati
} also genannt.

Trochisci de Lacca
Absynthio
Eupatorio
Capparibus
} also genannt.

Electuarium Chalybeatum, Stahl-Latwerge.
de Capparibus, Cappern-Latwerge.
Tartarus vitriolatus, vitriolisirter Weinstein.
Arcanum duplicatum, das clarificirte Saltz aus dem Capite mortuo deß Scheidwassers.
Sal mesentericum, das clarificirte Saltz aus der Remanentz deß Spiritus Salis armoniaci.

Aus diesen Dingen werden allerhand Mixturen/ Liquores, Latwergen/ Säffte und dergleichen zu den kalten Gebresten deß Miltzes bereitet / doch muß man die grobe insgemein gebräuchliche Syrupen/ Latwergen

gen und mit Zucker eingemachte Sachen/nicht zu viel ohne Zusatz spiritualischer Dinge verordnen/ als die vielmehr viscolisch sind und verschleimen / verkleistern und verstopffen / als daß sie solten penetriren und eröffnen; aber die subtileste Essentz der Kräuter und Wurtzeln thut in solchem Fall sehr gut / wie der Wein solche am besten extrahiret / und den innerlichen Gliedern zuführet / und befinden wir uns daher bey dergleichen Kräuterweinen und Verordnung der spiritualischen Sachen zu den Miltzkranckheiten am besten/als zum Exempel:

Nim der Wurtzeln von blauen Lilien / Engelsüß/ Farnwurtz und Zitwer jedes ein halb Loht / der Kräuter von Cardbenedicten/ Tausendgülden/ Gamanderlein / Salbey jedes eine Hand voll / Bergwermut/ Feldmüntz jedes eine halbe Hand voll zerquetschten Anissamen und Peterßiliensamen jedes ein Loht / solches alles klein zerschnitten in ein Säcklein gethan/ und noch darzu geschüttet 3. oder 4 Loht Stahlfeilich/ so mit Schwefel abgebrannt und wol ausgeglüet worden / das Säcklein verbunden in einen steinern Krug gehenget / darauf gossen 3. oder 4. Seidel Wein/ vier Tage im Keller beitzen lassen/ alsdenn den Wein abgossen / und wieder dritthalb Seidel Wein auf das Gekräut/von dem Abgegossenen alle Morgen und Abend ein Römerlein voll getruncken / und so er aus ist / den andern auf dem Gekräut auch vollends also abgetruncken.

Oder nim vorhererzehlte Miltzkräuter und Wurtzeln/ welche du wilt/ und welche am häuffigsten zu haben sind/ und brenne sie zu Aschen/solcher Aschen oder auch anderer Dinge Aschen / als von Wachholdernholtz/ Bonenstroh / Weinreben und dergleichen wird

auf einmal so viel als zweyer Hünereyer groß in ein reines Tüchlein gebunden / und in einen Krug gehenget/ selbigen mit Wein gefüllet/ 12. oder mehr Stunden beitzen lassen / alsdenn von solchem Wein wider den Durst getruncken/ und allemal mit anderm Wein der Krug wider gefüllet / und am vierdten oder fünfften Tage die vorige Asche weggeworffen / und andere frische Aschen wider eingebunden / so ziehet der Wein das Saltz der Kräuter aus der Aschen / welches lixivialisch ist / und das Miltz durch den Harn reiniget/ man kan auch solche Aschen vorher mit Wasser auslaugen / filtriren / und einkochen zum Saltz / solches Saltz abermal solviren und clarificiren / und alsdenn dessen ein halb Quintlein auf einmal in dergleichen Kräuterwein einnehmen ; aber saure Sachen als Essig und was sehr saur ist / soll man in den Miltzkranckheiten nicht viel verordnen / denn sie kommen vorhin von zu vieler Säure und Melancholey / welche allemal herb und saur ist/ und durch saure Sachen nur gebösert wird und nicht gebessert.

Oder nim Spiritus vini , vier oder fünff Pfund/ thu darein Wermutkraut/ Tausendgülden/ Cardbenedicten und dergleichen / jedes nach Gutdüncken / daß der Spiritus vini die Essentz daraus extrahire / von solchem essentificirten Spiritu vini wird ein Löffel voll auf einmal in anderm Getränck eingenommen.

Aeusserliche Artzneyen deß Miltzes in kalten Gebresten.

An Olitäten.

Oleum de Capparibus, Cappern
Tamarisci, Tamarißken
Irinum, blau Violenwurtzel
} Oel.

Amy-

Amygdalarum amararum, Bittermandeln
Nardinum, Spicnarden
Liliorum alborum, weiß Lilien
Chamæmelinum, Camillen
de Castorio, Bibergeil
Anethinum, Dill
de Piperibus, Pfeffer
} Oel.

An Salben und Pflastern.

Unguentum Agrippæ, also genannt.
de Althæa, Eibischsalbe.
Marciaton, also genannt.
de Artemisia, Beyfußsalbe.

Emplastrum de meliloto, Melilotenpflaster.
Diachylon cum gummatibus, also genannt.

Aus itzerzehlten und vorherigen Dingen werden allerhand äusserliche Aufschläge / Ansalbungen und Pflaster zu den Miltzgebresten bereitet / um solche von aussen helffen zu zertreiben / als zum Exempel:

Nim Vitrioli martis, ein Loht / Wasser 2. Seidel / Essig ein halb Seidel / Tamarißkenholtz-Aschen acht Loht / Wermutgipffeln anderthalbe Hand voll / koche es zusammen / bis eines Daumens breit einsiedet / alsdenn abgeseigt und ausgedruckt / und damit die Region deß Miltzes warm gebehet / mit einem Schwamm / hernach mit dieser Salben gesalbet:

Nim Cappernöl / Camillenöl / Dillöl jedes ein Loht / Wachholderöl ein halb Loht / zartgepulvert Wermutkraut und Tausendgüldenkraut jedes ein halb Quintlein / Wachs ein wenig / nach der Salbung werde das Melilöten-Pflaster darüber geleget; oder dieser Aufschlag:

Nim Weitzenmehl/ Bonenmehl/ jedes 2. Loht/ gepulverte blaue Lilienwurtz/ zartgeriebenen Kümmel/ gepulverte Tamarißkenrinden jedes ein Loht/ Terpentin vier Loht/ Wachholderaschen-Lauge so viel genug ist/ kochs ein wenig durcheinander zum Brey/ und auf ein Tuch gestrichen und warm aufgelegt.

Dieses sey gnug von dem Miltz/ wenden uns nunmehr zu den Harn-Gefässen als Nieren und Blasen.

Innerliche Artzneyen der Nieren und Harnblasen in hitzigen Affecten/ als da ist Entzündung/ Schmertzen/ blutiger Harn/ Harnruhr/ Verstiessung deß Samens und dergleichen.

An Wurtzeln.

R Radix Fragariæ, Erdbeer
Pentaphylli, Fünfffingerkraut
Rusci, Mäusedorn
Plantaginis, Wegerich
Rubi, Brombeer
Nymphææ, Seeblumen
Althææ, Eibisch
Malvæ, Pappeln
Graminis, Gras
Liquiritiæ, Süßholtz
Eryngii, Mannstreu
} Wurtzel.

An Kräutern.

Folia Fragariæ, Erdbeerkraut.
Lactucæ, Lattich.
Portulacæ, Portzel.
Centinodii, Wegtritt.
Plantaginis, Wegerich.
Herniariæ, Harnkraut.

Endi-

Endiviæ, Endivien.
Acetosæ, Saurampffer.
Cichorii, Wegwarten.
Sonchi, Hasenköhl.

An Blůt und Blumen.

Flores Nymphææ, Seeblumen.
Rosarum, Rosen
Violarum, Violen
Malvæ arboreæ, Pappelrosen.
Acaciæ nostr. Schlehenblůt.
Papaveris erratici, Klapperrosen.

An Samen und Früchten.

Semen Cucurbitæ, Kürbs
Melonum, Melonen
Cucumerum, Gurcken
Citrulli, Angurien
Papaveris albi, weisser Mahn
Plantaginis, Wegerich
Cydoniorum, Quitten } samen.
Psyllii, Flöh
Althææ, Eibisch
Malvæ, Pappeln
Bombacis, Baumwolle
Lini, Lein
Fœnugræci, Griechischheu
Baccæ alkekengi, Judenkirschen.
Hordeum, Gersten.
Fraga, Erdbeer.
Amygdalæ dulces, süsse Mandeln.

An Resinen und Säfften.

Gummi Arabicum, Arabisch Gummi.
Tragacanthum, Dragant.
Cerasi, Kirschenhartz.

Cam-

Camphora, Camfer.
Lac & serum, Milch und Molcken.
Succus Liquiritiæ, Süßholtz
Granatorum, Granaten
Citri, Zitronen
Limonum, Limonen
Aurantiorum, Pomerantzen
} Salbe.

An gebranten und Essential-Wassern.

Aqua fragariæ, Erdbeerkraut
Lactucæ, Lattich
Centinodii, Wegetritt
Plantaginis, Wegerich
} Wasser.

Und andere vorhererzehlter Kräuter / Blüt und Samen Wasser.
Item Spiritus vitrioli, Vitriolgeist.
Salis, Saltzgeist.
Acetum destillatum, distillirter Essig.
Acidulæ, Saurbrunnenwasser.

An Olitäten.

Oleum amygdalarum dulcium, süß Mandeln
Seminis papaveris, Mahnsamen
Olivarum recens, frisch Baum.
Camphoræ, Camfer
} Oel.

An vermischten Stücken.

Syrupus de Portulaca, Portzelkraut
Endivia, Endivien
Althæa Fernelii, Eibisch
Nymphæa, Seeblumen
Jujubis, Brustbeerlein
Pomis, Aepffel
Plantagine, Wegerich
Violis, Violen
} Syrup.

Con-

Conserva Violarum, Violen
Nymphææ, Seeblumen } Conserve.
Malvæ, Pappeln

Conditura carnis cucurbitæ, Kürbsfleisch
Melonũ, Melonenfleich } eingemacht.
Caulium lactucæ, Lattichstengel

Species Diatragacanthi frigidi
Diamargariti frigidi } also genannt.
Diapenidii

Trochisci alkekengi, Judenkirschen-Zeltlein.

Aus itzterzehlten Stücken werden allerhand Decocta oder gesottene Träncke/Emulsiones oder milchhafftige Kühltränckе/Julepen/ einnehmliche Pulver/ Mixturen/Säfftlein und dergleichen bereitet/als zum Exempel:

Nim geschelten Kürbssamen / Melonensamen jedes ein halb Loht.

Anguriensamen / Gurckensamen jedes anderthalb Quintlein.

Eibischsamen ein Quintlein.

Gesottenes und wider erkaltetes Gerstenwasser ein Pfund.

Zerstoß die Samen / mit Zugiessung deß Wassers bey wenigem nach und nach / und bereite daraus eine Emulsion / die verliebliche mit Violen-Julep und Portzelkraut-Syrup so viel genug ist / davon werde zum öfftern getruncken.

Oder nim deß Syrups von Portzelkraut/von Violen und von Eibisch jedes zwey Loht.

Der gebrannten Wasser von Erdbeerkraut / von Lattich/von Wegerich jedes 6. Loht.

Spiritus vitrioli, 10. Tropffen / vermische es zum Julep.

Oder

Oder nim der Zeltlein von Judenkirschen / gepulvertes Gummi Tragant jedes ein halb Quintlein / Eibisch-Samen / weissen Mahnsamen / jedes ein Quintlein / gepulverte Süßholtzwurtz ein Loht / Candelzucker drey Loht / mach aus allen ein Pulver / davon werden alle Morgen und Abend zwey oder drey Messerspitzen voll in Fleischbrüh eingenommen.

Aeusserliche Artzneyen der Nieren und Harnblasen in hitzigen Zuständen.

An Kräutern.

Folia portulacæ, Portzel.
Lactucæ, Lattich.
Nymphææ, Seeblumenkraut.
Und andere vorhererzehlte Kräuter und Blüt.

An gebranten Wassern.

Aqua Rosarum, Rosenwasser.
Lactucæ, Lattichwasser.
Und anderer vorhererzehlter Kräuter Wasser.

An Säfften.

Succus Portulacæ, Portzelkrautsafft.
Papaveris, Mahnsafft.
Solani, Nachtschattenkrautsafft und anderer kühlenden Kräuter Säffte.
Mucilago seminis cydoniorum, Quittenkern } schleim.
psyllii, Flöhsamen }
Sperma ranarum, Froschleich.

An Olitäten.

Oleum rosaceum, Rosen }
Violaceum, Violen }
Papaveris, Mahn } Oel.
Nymphææ, Seeblumen }
Camphoræ, Camffer }

An

An Salben und Pflastern.

Unguentum Rosaceum, Rosen
Populeon, Populer
Refrigerans Galeni, kühlende
} salbe.

Ceratum santalinum, Sandelpflaster.

Aus diesen und vorhererzehlten Dingen werden allerhand äusserliche Auffschläge und Ansalbungen bereitet/als zum Exempel:

Nim der Rosensalbe drey Loht / Populersalbe ein Loht / Sachari Saturni, so in Rosenessig so viel gnug ist/solviret sey/ein halb Quintlein/reib die Salben in einem Mörsel untereinander / mit allmähliger Darunterreibung deß Sachari Saturni, und bereite daraus eine Salbe.

Oder nim Nachtschattenkraut / Mahnkraut jedes nach Gutdüncken mit Wurtzel / Kraut / Samen und allem / zerstoß solche/ zum Brey / thu solchen in einen Topff / und verlutir ihn / laß ihn im Balneo stehen/ zwey oder drey Tage mit stetiger Kochung / hernach die Safftigkeit durch ein Tuch davon gedruckt / und eingekocht bis zur Honigdicke/ solches mit einem Tuch täglich etliche Tage nacheinander in der Harnruhr Diabetica passio genannt / auf die Region der Nieren übergeschlagen / wie auch in andern hitzigen Gebresten der Nieren/bis Hitze und Durst nachläst.

Oder nim acht lebendige Krebse / drey Händ voll frisch Nachtschattenkraut/zerstoß solche wol untereinander/ und druck den Safft daraus / menge solchen an mit Gerstenmehl/zum Brey / thu nach Gutduncken Rosenöl darunter/und aufgeschlagen.

Inner-

Innerliche Artzneyen der Nieren und Blasen in kalten Gebresten / als da ist Verhaltung deß Harns / kalte Pisse / tröpfflendes Harnen / Sand / Grieß / Stein und dergleichen.

An Wurtzeln.

Radix Allii, Knoblauch
Cepæ, Zwiebel
Raphani, Rettich
Raphani major: Meerrettich
Angelicæ, Angelic
Imperatoriæ, Meister
Gentianæ, Entzian
Zedoariæ, Zitwer
Petasitidis, Pestilentz
Diptamni, Diptam
Bryoniæ, Zaunrüben
Carlinæ, Eber
Galangæ, Galgan
Ononidis, Hauhechel
Iridis blau Lilien
Petroselini, Petersilien
Cyperi, wild Galgan
Ebuli, Attich
Bibinellæ, Bibernell
Leviſtici, Liebstöckel
Fœniculi, Fenchel
Rubiæ, Ferberröte

} Wurtz.

An Kräutern.

Folia Menthæ, Müntzenkraut.
Meliſſæ, Meliſſen.
Majoranæ, Majoran.

Apii,

Apii, Epffich
Petroselini, Petersilien.
Salviæ, Salbey.
Agrimoniæ, Odermennige.
Rorismarini, Roßmarin.
Betonicæ, Betonien.
Calaminthæ, Feldmünze.
Rutæ, Rauten.
Sabinæ, Sevenbaum.
Chamomillæ, Camillen.
Rutæ murariæ, Maurrauten.
Adianthi, Frauenhaar.
Veronicæ, Ehrenpreiß.
Serpilli, Quendel.
Cardui benedicti, Cardbenedicten.
Tanaceti, Reinfarn.
Chamædrios, Gamanderlein.
Hederæ terrestris, Gundelreben.

An Blůt und Blumen.

Flores Lavendulæ, Lavendel
Serpilli, Quendel
Cheiri, gelbe Veyeln
Hyperici, Johannskraut
Spicæ, Spicnarden
Stœchados, Stechas
Betonicæ, Betonien
Salviæ, Salbey
Rorismarini, Roßmarin
Genistæ, Genster
} Blůt.

An Samen und Früchten.

Semen Fœniculi, Fenchel
Apii, Epffich
Petroselini, Petersilien
} Samen.

Erucæ, Raucken
Erysisli, Wegsenff
Nasturtii, Kressen } Samen.
Levistici, Liebstöckel
Genistæ, Genster
Dauci, wild Gelbrüben

Baccæ Lauri, Lorbeeren.
Juniperi, Wachholderbeer.
Nuclei persicorum, Pfersichkern.
Ciceres, Küchern.
Macis, Muscatenblüt.
Nux moschata, Muscatnuß.
Caryophylli, Würtznäglein.
Cinamomum, Zimmet.

An gebranten und Essential-Wassern.

Aqua Veronicæ	cum vino	Ehrenpreiß	Wasser mit Wein gebrannt.
Salviæ		Salbey	
Pulegii		Poley	
Melissæ		Melissen	
Betonicæ		Betonien	
Cardui benedicti		Cardbenedicten	
Lavendulæ		Lavendel	

Cinamomi, Zimmetwasser.
Spiritus Vini, Weingeist.
Juniperi, Wachholdergeist.
Terebinthinæ, Terpentingeist.
Salis marini, Saltzgeist.

An Olitäten,

Oleum Menthæ, Müntzen
Rutæ, Rauten } Oel.
Succini, Agtstein

Sabi-

Sabinæ, Sevenbaum
Nucis moschatæ, Muscaten
Maceris, Muscatenblüt
Fœniculi, Fenchelsamen
Anisi, Anissamen
} Oel.

An Resinen und Säfften.

Terebinthina, Terpentin.
Balsamum indicum, Indianischer Balsam.
Camphora, Campfer.
Myrrha, Mirren.
Succus bryoniæ, Zaunrübensafft.

An Holtzgattungen und Rinden.

Lignum nephriticum seu santalum cœruleum, Blauholtz.
Heracleoticum, Haselholtz.
Guajacum, Frantzosenholtz.
Sassafras, Fenchelholtz.
Fraxini, Eschernholtz.
Item dieser Höltzer Rinden.
Cortices aurantiorum, Pomerantzenrinden.

An vermischten Stücken.

Syrupus de Veronica, Ehrenpreiß
Adiantinus, Maurrauten
de Althæa, Eibisch
Betonica, Betonien
Calamintha, Bergmüntzen
Hyssopo, Isop
Nephrocatharticus, Nierenreinigender
} Syrup.
Oxymel simplex & compos. Syrup von Honig und Essig.

Electuarium Justinum
de Cineribus
Ducis
Diureticum
Lithontribon Nicolai
Diapraſſium Nicol.
Oxymel diureticum
Elixir proprietatis
} alſo genannt in der Apothecken.

Extractum Croci, Saffran
Baccarum juniperi, Wachholderbeer
} Extract.

Balſamus ſulphuris, Schwefelbalſam.

Eſſentia lapidis nephritici per Spiritum ſalis extracta Grießſteins-Eſſentz.

Und alſo werdē auch aus andern Steinen als Lapide judaico, Spongiæ, Lyncurii, Glaciei &c. *mit* Spir. Salis rectificato *ihre Eſſentzen ausgezogen/ und in andern Liquoribus Tropffenweiſe eingenommen.*

Aus itzterzehlten Dingen werden allerhand Præparationes, Mixturen/ Träncke / Pulver und dergleichen zu den kalten Zuſtänden der Nieren und Blaſen verfertiget/als zum Exempel:

Nim der Wurtzeln von Hauhechel / blauen Lilien/ Angelic und Meiſterwurtz jedes ein halb Loht / der Kräuter von Gundelreben / Salbey / Betonien und Feldmüntze jedes eine Hand voll / Sevenbaum eine halbe Hand voll/ zerquetſchten Aniſamen/ wild Mörenſamen jedes ein Loht / Mußcatenblumen ein halb Quintlein / ſolches alles werde klein zerſchnitten / in einem Säcklein in einen Krug gehenget / und darauf goſſen 3. Seidel weiſſen Wein/2. Tage im Keller ſtehen laſſen / und alsdenn alle Morgen ein Römerlein abgoſ-

abgossen/un darein getropfft Spiritus salis rectificati, oder Terpentin Spiritus bey acht oder zehen Tropffen/umgerühret/und ausgetrucken/und deß Abends für zu Bett gehen solches wiederholet.

Oder nim zerquetschte Wachholderbeer ein paar Hand voll / gieß darauf in einem Glase Spiritum vini, daß er bey 3. oder 4. Finger hoch über hergehe/und laß etliche Tage die Essentz extrahiren / davon werde ein Löffel voll in obgedachter gebrannter Wasser einem als Peterßilienwasser und dergleichen eingenommen.

Oder nim zerstossenen Greißstein Lapis nephriticus genannt / schütte darauf Spiritum salis etliche Finger hoch/ und laß es zusammen etliche Tage solviren und extrahiren / hernach den Spiritum salis wieder abgezogen / und die Remanentz mit Spiritu vini extrahiret / und davon bey 20. Tropffen auf einmal in andern Vehiculis eingenommen.

Aeusserliche Artzneyen der Nieren und Blasen in kalten Gebresten.

An Olitäten.

Oleum Scorpionum, Scorpion
Egranis citri, Zitronenkern
Baccarum juniperi, Wachholder
Irinum, blau Lilien
Philosophorum, Ziegel
Menthæ, Müntzen
Epiperibus, Pfeffer
Anethinum, Dill
Terebinthinæ, Terpentin
Rutæ, Rauten
Hyperici, Johannskrautblumen
Nardinum, Spicnarden
} Oel.

An Salben.

Unguentum Marciaton, also genannt.
de Althæa, Eibischsalbe.
Agrippæ, also genannt.

An Pflastern.

Emplastrum de baccis lauri, Lorbeeren }
Meliloto, Meliloten } Pflaster.
Diachylon, also genanntes }

Diese Pflaster werden mit Scorpionöl / oder andern erzehlten Olitäten vermischt und aufgelegt.

Aus diesen und vorhererzehlten Sachen werden allerhand äusserliche Hülffmittel als Kräuterbäder / Behungen / Aufschläge / Anfalbungen und Pflaster bereitet / als zum Exempel:

Nim Hauhechel / Rauten / Sevenbaum-Gipffeln / oder anderer vorhererzehlter Kräuter / welche du wilt in die 30. Hand voll Gekräut zusammen / vertheile solches in drey oder vier Kessel voll Wasser / und siede daraus ein Kräuterbad alle Tag darein zu sitzen so warm es zu erleiden / bey einer Stunde lang / oder länger / und das Bad täglich wider gewärmet / am fünfften Tag ein frisches Bad gemacht / und also acht oder vierzehen Tage continuiret / allemal nach dem Bade mit warmem Scorpionöl allein oder mit andern als Dillöl / Muscatenöl / ꝛc. vermischt gesalbet / und beregter Pflaster eins aufgelegt; und diß sey also genug von Nieren und Blasen gesagt.

Inner-

Innerliche Artzneyen der weiblichen

Mutter in hitzigen Gebresten / als da ist / intemperies calida oder hitzige Entrichtung / und daher rührende Unfruchtbarkeit / item Inflammation / Entzünd- und Erschwerung der Mutter / Verstürtzung deß Geblüts / durch unmässige Monatzeit / und Reinigung nach der Geburt / weibliche Gonorrhœa, und dergleichen.

An Wurtzeln:

R Adix Nymphææ, Seeblumen
Plantaginis, Wegerich
Symphyti majoris, Wall
Fragariæ, Erdbeerkraut
Cichorii, Wegwarten
Endiviæ, Endivien
} wurtzel.

An Kräutern.

Folia Plantaginis, Wegerich.
Centinodii, Wegtritt.
Peræ pastoreæ, Teschelkraut.
Millefolii, Garbenkraut.
Pilosellæ, Mäußöhrlein.
Quercus, Eichenlaub.
Fragariæ, Erdbeerkraut.
Nymphææ, Seeblumenkraut.
Saniculæ, Sanickel.
Cynogloſſæ, Hundszungen.
Rubi, Brombeerlaub.
Equiſeti, Schafftheu.
Lactucæ, Lattich.
Cichorii, Wegwarten.
Endiviæ, Endivien.

Portulacæ, Portzel.
Violariæ, Violkraut.
Acetosæ, Saurampffer.
Lysimachiæ, Weiderich.
Sanguisorbæ, welsch Bibernell.
Sempervivi, Hauswurtz.
Taraxaci, Pfaffenröhrlein.
Senecionis, Grindkraut.
Linguæ cervinæ, Hirschzungen.
Cicerbitæ, Sonchenkraut.

An Blůt und Blumen.

Flores Nymphææ, Seeblumen.
Cichorii, Wegwarten.
Millefolii, Garbenkrautblůt.
Acaciæ, Schlehenblůt.
Violarum, Violen.
Violæ trinitatis, Freisamkrautblume.
Rosarum sylvestrium, wilde Rosen.
Malvæ arboreæ, Pappelrosen.
Balaustiorum, Granatenblůt.
Verbasci, Wullkrautblůt.

An Samen und Früchten.

Semen Papaveris, Mahn
Lactucæ, Lattich.
Endiviæ, Endivien
Plantaginis, Wegerich
Portulacæ, Portzel
Scariolæ, Scariol
Acetosæ, Saurampffer
Cucurbitæ, Kürbs
Melonum, Melonen
Cucumerum, Gurcken
Citrulli, Angurien.
} Samen.

Fru-

Fructus gallarum, Galläpffel.
Glandium, Eicheln.
Caſtanearum, Caſtanien.
Meſpilorum, Meſpeln.
Berberorum, Saurachbeer.
Mala Granata, Granaten.
Citria, Zitronen.
Limonia, Limonen.
Cydonia, Quitten.
Cupulæ glandium, Eichelnhäußlein.
Fructus acaciæ exſiccat. gedörrete Schlehen.

An Holtz und Rinden.

Santalum rubrum, roter Sandel.
Viſcus quercinus, Eichenmiſtel.
Cortex quercus, Eichenrinden.
Acaciæ, Schlehenrinden.
Roſeti ſylv. wild Roſenſtocksrinden.
Granatorum, Granatenrinden.
Rhus ſumach, Gerberbaum.
Muſcus acaciæ, Schlehenmooß.

An Säfften.

Succus urticæ, Neſſelſafft.
Cydoniorum, Quittenſafft.
Granatorum, Granatenſafft.
Citri, Zitronenſafft.
Plantaginis, Wegerichſafft.
Lachryma ſanguinis draconis, Drachenblut.
Camphora, Camffer.
Maſtiche, Maſtix.
Succinum album, weiſſer Agſtein.

An ſteinigen und beinigen Sachen.

Lapis hæmatit. Blutſtein.
Os ſepiæ, Fiſchbein.

Spodium, gebrannt Helffenbein.
Unicornu fossile, gegraben Einhorn.
Coralla, Corallen.
Margaritæ & earum conchæ, Perlen und Perlenmutter.
Cornu cervi præparatum præparirt Hirschhorn.

An gebrannten Wassern.

Aqua Equiseti, Schafthen
Plantaginis, Wegerich
Millefolii, Garbenkraut
Foliorum quercus, Eichenlaub
Lenticulæ paluſtris, Meerlinsen
Solani, Nachtschatten
Lactucæ, Lattich
Bursæ pastoris, Teschelkraut
Nymphææ, Seeblume.
Violæ trinitatis, Freisamkraut
Omnium florum, aller Blumen
} Wasser.

An vermischten Stücken.

Syrupus acetosítatis citri, Syrup von Zitronensäure.

Acetosæ, Saurampffer
Granatorum, Granaten
de Nymphæa, Seeblumen
Papavere, Magsamen
Cydoniis, Quitten
Myrtillis, Mirtenbeer
Agresta, unreiffer Traubensafft
Rosis siccis, dürrer Rosen
} Syrup.

Electuarium contra dysenteriam, Roteruhr-Latwerge.

Requi-

Requies Nicolai
Species Diamargariti frigidi
Diarhodon abbatis
Diatrion santalon
Theriaca recens
Laudanum opiatum
Triphera magna cum opio
Diapapaveris
} also genannt.

Trochisci de terra sigillata, Siegelerde Zeltlein.

Conserva florum cichorei, Wegwartblumen
Nymphææ, Seeblumen
Florum acaciæ, Schlehenblüt
} Conserve.

Vitriolum chalybis in aqua plantaginis solutum Stahlvitriol so in Wegerichwasser zergangen.

Sal corallorum, Corallensaltz.

Aus itzerzehlten Dingen werden allerhand Mixturen/Träncke/Julepen/und dergleichen bereitet als zum Exempel:

Nim deß Syrups von Seeblumen/ von Mahnsamen und von Saurampffer jedes 2. Loht der gebrantenWasser von Schaftheu/Wegerich und Garbenkraut jedes sechs Loht/ Vitrioli martis so in Melissenwasser zergangen bey 30. Tropffen/ vermische es zum Julep auf vierma lauszutrincken.

Aeuf-

Aeusserliche Artzneyen der weiblichen Bermutter in hitzigen Zuständen.

An Oliräten.

Oleum Rosaceum, Rosen
Violaceum, Violen
Nymphææ, Seeblumen
Papaveris, Mahnsamen } Oel.
Mandragoræ, Alraun
Omphacinum, unreiff Oliven
Hyoscyami, Pilsensamen

An Salben und Pflastern.

Unguentum Comitissæ, Gräfinsalbe.
Rosaceum, Rosensalbe.
Refrigerans Galeni, die kühlende Salbe.
Ceratum santalinum, Sandelpflaster.

Aus diesen und vorhererzehlten Sachen werden allerhand äusserliche Aufschläge/ Ansalbungen/ Behungen und dergleichen mit Zusatz kühlender Säffte und Stücke als Rosenessig/ Sachari Saturni, Eyerweiß/ Quittenschleim und so fortan bereitet/ als zum Exempel:

Nim der Kräuter von Wegerich/ Lattich/ Seeblumen/ und Violenkraut jedes eine kleine Hand voll/ kochs in Brunnenwasser/ und bähe mit der abgeseigten Brühe.

Oder nim Lattichkraut/ Portzelkraut/ Hundszungenkraut/ jedes nach Gutdüncken/ kochs in Wasser weich/ zerstoß es vollends zum Brey/ menge darunter Gerstenmehl/ gepulverte Galläpffel/ und Armenischen Bolum, wie auch Rosenöl/ Seeblumenöl nach Nothdurfft/ und mache daraus einen Aufschlag auf den untern

untern Leib. Es ist auch in hitzigen Zuständen der Mutter/ sonderlich aber bey unstillbarem Blutgange zum bewehrtesten / daß die Patientin Schlehenmoß/ der nemlich an und unter den Schlehensträuchen wächst/ in beyde Strümpffe lege/ und mit blossen Fußsohlen darauf gehe.

Innerliche Artzneyen der weiblichen

Bermutter in kalten Gebresten / als da ist intemperies frigida oder kalte Entrichtung und daher rührende Unfruchtbarkeit / Verschleimung / Unreinigkeit / Verstopffung / verhaltene Menses, Blähung und Aufsteigung der Mutter / der weisse Fluß/ cachectische und wassersüchtige Dispo-sition.

An Wurtzeln.

Radix Asari, Hasel
Ari, Aron
Bryoniæ, Zaunrüben
Levistici, Liebstöckel
Imperatoriæ, Meister
Gentianæ, Entzian
Dictamni, Diptam
Iridis, blaue Viol
Valerianæ, Baldrian
Cyperi, wild Galgan
Filipendulæ, Steinbrech
Petroselini, Petersilien.
Ononidis, Hauhechel
Meu, Ber
Zedoariæ, Zitwer
Galangæ, Galgan
Angelicæ, Angelic

} Wurtzel.

Peta-

Petasitidis, Pestilentz
Aristolochiæ rotundæ, runde Osterlucey
Rubiæ, Ferberröte
Curcumæ, Gelbesucht
Helenii, Alant
Ebuli, Attich
Calami aromatici, Calmuß
Carlinæ, Eber
Vincetoxici, Schwalben
Centaurei, Tausendgülden
Chelidoniæ majoris
Peucedani, Säufenchel
Pyrethri, Bertram
Pimpinellæ, Bibernell

} Wurtzel.

An Kräutern.

Folia Artemisiæ, Beyfuß.
Matricariæ, Meterkraut.
Pulegii, Poley.
Serpilli, Quendel.
Prassii, Andorn.
Cardui benedicti, Cardbenedicten.
Origani, Dosten.
Salviæ, Salbey.
Majoranæ, Majoran.
Melissæ, Melissen.
Sabinæ, Sevenbaumlaub.
Capilli veneris, Frauenhaar.
Rutæ, Rauten.
Abrotani, Stabwurtz.
Rorismarini, Roßmarin.
Mentastri, Bachmüntze.
Menthæ, Müntzenkraut.

Fraxi-

Fraxinellæ, Wilster-Diptam.
Agrimoniæ, Odermennige.
Betonicæ, Betonien.
Scordii, Lacken-Knoblauch.
Matrisylvæ, Waldmeister.
Cardiacæ, Hertzgespanckraut.
Ocymi, Basilien.

An Blüt und Blumen.

Flores Cheiri, gelbe Veyeln.
Calendulæ, Ringelblumen.
Croci, Saffranblüt.
Lavendulæ, Lavendelblüt.
Tanaceti, Reinfarnblüt.
Matricariæ, Meterichblüt.
Centaurei minoris, Tausendgüldenblüt.
Stœchados, Stechasblume.
Hyperici, Johannskrautblüt.
Spicæ, Spicnardenblüt.
Abrotani, Stabwurtzblüt.
Hyssopi, Isopblüt.

An Samen und Früchten.

Semen Dauci, wild Mören
Agni casti, Keuschlamm
Rutæ, Rauten
Levistici, Liebstöckel
Angelicæ, Angelic
Petroselini, Peterfilien
Apii, Epffich
Ammeos, Ammey
Coriandri, Coriander
Cumini, Kümmel
Carvi, Feldkümmel
Fœniculi, Fenchel

} Samen.

Anisi,

Anisi, Anis
Nasturtii, Kressen
Erucæ, Raucken
Sinapi, Senff
Melissæ, Melissen
Milii solis, Meerhirsen } Samen.
Basilici, Basilien
Nigellæ, schwartz Coriander
Pimpinellæ, Bibernell
Saxifragiæ albę, weiß Steinbrech
Urticæ, Nessel

Baccæ lauri, Lorbeeren.
Juniperi, Wachholderbeer.
Caryophilli, Würtznäglein.
Cardamomum, Cardamom.
Cinamomum, Zimmet.
Nux moschata, Mußcatnuß.
Macis, Mußcatenblüt.
Crocus, Saffran.
Grana chermes, Scharlachbeer.
Chamæactes, Attichbeer.

An gebrannten und Essential-Wassern.

Aqua melissæ, Melissen
Menthæ, Müntzen
Pulegii, Poley } Wasser.
Artemisiæ, Beyfuß
Hirundinum, Schwalben

und anderer vorher erzehlter Kräuter Wasser / so mit Wein gebrannt worden.

Aqua mirabilis Langii, Wunderwasser.
Vitæ mulierum, Weiber-Aquavitæ.
Anhaltina, Anhaltisch Wasser.
Balsamus embryonum, Kinderwasser.

An

An Olitäten.

Oleum Sabinæ, Sevenbaum
Rutæ, Rauten
Menthæ, Müntzen
Melissæ, Melissen
Rorismarini, Roßmarin
Anethi, Dill
Succini, Agtstein
Maceris, Mußcatenblumen
Majoranæ, Majoran
Terebinthinæ, Terpentin
Cinamomi, Zimmet
Caryophillorum, Näglein
Fœniculi, Fenchel
Carvi, Feldkümmel
Tartari fœtidum, stinckend Weinstein
Tartari per deliquium, Weinsteins lixivisches
} Oel.

und anderer starckriechender Dinge distillirte Olitäten.

An Resinen und Säfften.

Asa fœtida, Teuffelsdreck.
Myrrha, Mirren.
Galbanum, Galbansafft.
Bdellium
Sagapenum
Opopanacum
Styrax
Aloë
Benzoe
} also genannte Säffte.
Bitumen, Erdbech/ pix Bech.

An Thierischen Stücken.

Castoreum, Bibergeil.
Testiculi equi castrati, Wallachs Gremen.
Stercus falconis, Falckenkoht.
Gallinæ, Hünerkoht.
Accipitris, Habichtskoht.
Ungula alcis, Elendsklauen.
Pennæ perdicum, Rebhüner-Federn.
Verrucæ equorum, Pferdswartzen.
Splen bovis, Ochsen-Milß.
Priapus cervi, Hirsch-Gemächt.
Tauri, Stier-Gemächt.
Stercus equi vel equæ, Roßkoht.
Secundina ovis siccata, Schafs Secundin gedörret.

An vermischten Stücken.

Syrupus de artemisia, Beyfuß
Meliſſæ, Melissen
Matricariæ, Meterich
Bryoniæ, Zaunrüben
Prasii, Andorn
Betonicæ, Betonien
Bizantinus, Constantinopolitanischer
de Duabus radicibus, der zweyer Wurtzeln
de Quinque radicibus, der fünff Wurtzeln
} Syrup.

Conserva Meliſſæ, Melissen
Lavendulæ, Lavendel
Salviæ, Salbey
Flor. calendulæ, Ringelblumen
Betonicæ, Betonien
Anthos, Roßmarinblüt
} Conserve.

Rob

Rob juniperi, Wachholderseltze.
Ebuli, Attichseltze.
Mithridatium, Mithridat.
Elixir uterinum Crollii, Mutter-Elixir.
Extractum lichenum seu verrucarum cruralium equorum, Extract von Pferdsschenckelwartzen.
Castorei, Bibergeil-Extract.
Essentia granorum chermes, Scharlachbeer Essentz.
chamæackes, Attichbeer Essentz.
Croci, Saffrans Essentz.
Balsamus sulphuris, Schwefelbalsam.
Fœcula bryoniæ, } also genannt.
Ari }
Vitriolum martis, Eisenvitriol.
Sal Jovis, Zinnsaltz.
Bezoarticum Joviale, also genannt.
Trochisci de myrrha, Mirren-Zeltlein.

Aus diesen Dingen werden allerhand Vermischungen/ Pulver/ Trancke/ Säfftlein und dergleichen bereitet/ als zum Exempel:

Nim der Wurtzeln von Entzian/ weissen Diptam/ runder Osterlucey/ Eberwurtz jedes ein Quintlein/ Lorbeeren/ flores sulphuris, Fenchelsamen/ Coriander in Essig gebeitzt und wieder getrucknet jedes anderthalb Quintlein/ gepulverten Agtstein und Saffran jedes ein halb Quintlein/ mache daraus ein Pulver/ davon werde in allerley kalten Zuständen der Mutter ein Quintlein auf einmal in Wein oder Melissenwasser zum öfftern eingenommen.

Oder nim Bibergeil ein Loht/ Attichbeer ein Quintlein/ Saffran ein halb Quintlein/ Beyfuß-Saltz frisch ausgeglüet/ ein halb Loht/ Spiritus vini, Wei-

ber Aqua vitæ jedes drey Loht Melissenwasser sechs Loht/vermische es/ und laß es also beysammen/ davon auf einmal ein Löffel oder anderthalben eingenommen.

Aeusserliche Artzneyen der weiblichen Bermutter in kalten Gebresten.

An Olitäten.

Oleum castorii, Bibergeil
Anethi, Dill
Liliorum alborum, Weißlilien
Amygdalarum amararum, bitter Mandel
Chamomillæ, Camillen
Cheirinum, gelb Veyel
Lauri, Lorbeer
} Oel.

Hierzu werden nach gestalt der Sachen auch obstehende distillirte Olitäten in Vermischung genommen.

Im Aufsteigen der Mutter werden auch stinckende Sachen für die Nasen gehalten / als Bibergeil/ Asa fœtida, angezündeter Schwefel / Haar / Leder/ die Hufschnitze von Eseln/Rebhüner Federn und dergleichen.

An Pflastern.

Emplastrum matricale, das Mutterpflaster.
de Galbano, Galbanpflaster.
de Baccis lauri, Lorbeerenpflaster.

Mit dergleichen Olitäten wird der untere Leib gesalbet/und ein dergleichen Pflaster aufgeleget/als zum Exempel;

Nim

Nim Bibergeilöl/ weiß Lilienöl/ Camillenöl/ jedes zwey Loht/ ausgepreßt Muscatenöl ein halb Loht/ Agtsteinöl ein halb Quintlein/ vermische es/ damit werde gesalbet/ und denn gedachter Pflaster eins übergeleget oder folgendes:

Nim Attichbeerselbe oder Holderselbe/ Lorbeeren-Pflaster/ jedes anderthalb Loht/ gepulverte Myrren ein Quintlein/ gepulverten Schwefel ein halb Quintlein/ Feldkümmel/ Fenchelöl jedes einen Scrupel/ Camillenöl so viel gnug ist/ solches untereinander zum Pflaster zu vermischen. Dieses sey von der Mutter gnug.

Artzneyen der äusserlichen Theile deß Leibs/ als der Arme/ Beine und Haut deß gantzen Leibs in hitzigen Affecten als Inflammation/ Rotlauff/ Schmertzen/ Verbrennung vom Feuer/ Corrosiven/ Apostemen und dergleichen.

Bey äusserlicher rotlauffischer Inflammation/ und arthritischen Schmertzen ist nicht viel mit starckkühlenden Mitteln zu handeln/ denn sie treiben das Böse/ so die Natur heraus haben will/ hinnein in den Leib/ verschliessen die Poros oder Schweißlöcher deß Leibs/ und lassen die stetige Transpiration nicht von statten gehen/ derhalben handeln verständige Medici hierin bedachtsam/ und setzen zu äusserlicher Löschung der Inflammationen gemeiniglich den kühlenden Dingen hitzige zu/ damit das eine lösche/ das andere aber die Materi der Inflammation als seines gleichen an sich ziehe/ als zum Exempel:

Zum Rotlauff:

Ist gebräuchlich das Sperma ranarum, mit dem

Decoct von Weyrauch und Myrren / welche nemlich mit Wein und Essig gesotten worden / unter solches Decoct wird ein wenig Spermatis ranarum vermischet und warm appliciret. Item Rosenöl mit gleichem Theil starcker Lauge vermischt / und warm mit Tüchern etlichemal im Tage appliciret / ziehet in zwey oder drey Tagen alle Inflammation aus. Item das so genannte Lac virginis, oder Weinessig / so die Süssigkeit aus Bleykalck extrahiret hat / mit etwas Spiritu vini, darinn Campfer zergangen / vermischet / und offt appliciret. Item das Emplastrum dispativum in unserer Officina sanitatis pag. 952. beschrieben. Item das Unguentum Jovis also genañt.

Zu der Verbrennung vom Feuer:

Dienen ebenmässig allerley kühlende Dinge / müssen aber warm appliciret werden / sonderlich aber hilfft Quittenkern Schleim / wenn nemlich die Kerne zerstossen in Rosenwasser gelegt werden / so wird es dick und schleimig / darunter wird Rosen- oder Lein- oder Baumöl gerühret / so gibt es ein Sälblein mit einer Feder offt anzustreichen / so ziehet es alle Hitze und Brand aus.

Item Unguentum ad membra combusta, die Salbe zu gebrannten Gliedern.

Unguentum è calce die Kalcksalbe.

Zu Apostemen und Aisen.

Darzu dienen mässig erwärmende / weichende Dinge als gebratene Zwiebel oder weißLilienwurtz mit Feistigkeit vermischt. Item etwas gekochte und weichzerstossene Feigen aufgelegt. Item das Emplastrum triapharmacum und Tetrapharmacum, item das Pflaster genannt Basilicum minus, und Diachylon magnum, item das Pflaster Apostolicum; item Ceroneum; item Basilicon magnum.

Zu

Zu arthritischer podagrischer Hitze und Schmertzen.

Spiritus salis armoniaci mit Spiritu vini camphorato vermischt und aufgestrichen.

Liquor saponis, mit Spiritu vini bereitet.

Artzneyen zu den äusserlichen Theilen deß Leibes in kalten Gebresten / als Erkältung durch Verweisung in kaltem Wasser / von nächtlicher Bloßliegung und Erfrörung von Frost / Schnee und Eiß.

Darzu dienen die jenigen Artzneyen / die droben zu den kalten Gebresten deß Haupts gesetzet worden inn- und äusserlich zu brauchen. Item die warme natürliche Schwefel bäder. Item das Anhaltische Wasser / äusserlich angestrichen. Item das wol rectificirte Oleum Philosophorum angesalbet.

Zu Erfrörung.

Innerlich dienet alter Theriac und darauf geschwitzet / äusserlich das Unguentum ad membra perusta gelu aus der Apotheken.

Und hiemit wollen wir diesen Tractat beschliessen / und was etwan davon noch mangeln möchte / wird in denen vorherigen Tomis unserer Land-Apotheken gnugsam ersetzt gefunden / da es in den Registern aufzusuchen.

E N D E.

Register/

Über den vierdten Tomum der Stadt- und Land-Apotheken.

A.

Andern Signatur-tragende Sachen 678.740
Ahrweiler Saurbrunn 276
Akarrer Bad 514
Alaun ist ein Vitriol 279
Alauns-Brauch 35
Alauns-Spiritus 995
Alauns Tugend 102
Alcahest. Beschreibung 139
Aldendorf 382
Allgemeine Principia aller Dinge 4
Almizadir 454
Alte Schäden heilen 996
Antegaster Saurbrunn 362
Antimonii Brauch 31
Antimonii Butyrum 996
Antimonium album 38
Antimonium ein coagulirtes Queckſilber 30
Aqua regis 993
Armenischer Bolus 45
Arsenic 39
Arterien Signatur-tragende Sachen 667

Arthritische Gicht 461
Aschersleben 383
Augen-Artzney 84
Augen Signatur-tragende Dinge 644
Augstbrunn 289
Auripigment 42
Ausschlagung der Haut 481
Auswurff befördern 1182
Aweleben 383

B.

Bassenheimer Saurbrunn 336
Bauchwürmer Signatur 812
Bellerthaler Saurbrunn 335
Bermutter Artzneyen 1172
Bibergeil 383
Bimsstein 44
Birckenfelder Saurbrunn 345
Blaue Smalta 38
Bleyes Brauch] 32
Bleyes Tugend 83
Blut generiren 899
Bluts Signatur-tragende Dinge 740.797
Blutspeyen 1175
Blutstein 42
Bodenberg 383
Bodenfeld ibid.
Bosern ibid.
Braubacher Saurbrunnen 259
Bräune 659
Brocherbrunn 282
Broyler Saurbrunn 280

Brüche Signatur 820
Bruſt-Artzneyen 1172
Brüſte Signatur 742
Burtzelheimer Saurbrunn 278
Butyrum antimonii 996

C.

Carbener Saurbrunn 351
Choleriſche Complexion 540
Cobalt 38
Coblentzer Saurbrunn 256
Colic 213
Conderthaler Saurbrunn 332
Contenta deß Harns 408
Contractur heilen 375.461
Cranach 383
Creutzburg ibid.

D.

Daermer Signatur 810
Daunerbecher Brunn 313
Deinacher Saurbrunn 365
Diæt der Bad-Cur 475
Diæt der Saurwaſſer-Cur 207
Diaphragma bezeichnende Dinge 667
Diedelkopffen 383
Drey Principia aller Dinge 4
Dunckholder Brunn 266
Durchbruch 213.221
Durſt 483.1207

E.

Eberswalder Saurbrunn 366
Eckel-Brunn 259
Eckel der Speise 484
Edelsteine 43
Egerer Saurbrunn 366
Eifeler Saurbrunn 311
Eisens Nutz 33
Eisens Tugend 87
Eisens Vitriol 86
Emser Saurbrunn 271
Engerer Saurbrunn 342
Erbrechen 213
Erdeborn 383
Erlebach ibid.

F.

Fallbrunn 278
Faulbrunnen Geruch und Schmack nach zu machen 343
Federisser Saurbrunn 366
Federweiß 47
Feigwartzen Signatur 820
Fieber-Artzney 462
Fischbacher Saurbrunn 306
Fische am Firmament ihre Beschreibung 803
Fleisch und Blut generiren 900
Franckenhausen 381
Fuldischer Saurbrunn 354
Fülfeler Saurbrunn 352
Fumus metallorum 41
Füsse Signatur 820

G.

Gallbläßleins Signatur 681
Gedärms Artzneyen 1206
Gedärms Signatur 810
Geißlinger Saurbrunn 368
Gelbesucht 462
Gemächtbrüche Signatur 810
Gifft austreiben 900
Glaichen Signatur tragende Simplicien 680
Goldes Bereitung zur Hohen Artzney 875
Goldes Nutz 34
Goldes Tugend 81
Göppinger Saurbrunn 357
Greberter Saurbrunn 368
Grießbacher Saurbrunn ibid.
Grindbrunn zu Schwallbach 290
Grind 213
Gülden Aderfluß ibid.
Gülden Ader Signatur 681

H.

Haarbezeichnungtragende Sachen 642
Hand Signatur tragende Simplicien 678
Hall im Inthal 381
Hallische Saltzquellen in Sachsen 380
Hallischer Saltzbrunn in Schwaben ibid.
Hallstatt 381
Harnblasen-Artzneyen 1236
Harnblasen Signatur 813.708
Harns Contenta 408
Harnsaltz machen 453
Harns-Schneiden 213

Harns-

Harns-Verstopffung 218
Haupts-Artzneyen 1161
Haupt-Bezeichnung tragende Simplicien 639
Hauptcatarren 213
Hauptwehe 485
Heilbalsam 997
Heilbrunn 274
Heiserkeit/ Husten 1182
Hermesbrunn 349
Hertz-Artzneyen 1184
Hertzens Signatur 664.708
Hertzklopffen stillen 901.921
Hickenblickerbrunn 280
Hippocratis Universal-Artzney aus dem Golde 875.876
Hirns Signatur 694
Höllisches Zuchthaus 5
Holtzhäuser Saurbrunn 308
Hores Brunn 290
Hotzer Brunn 313
Hunde Burg 395
Hüneraugen Signatur 822

J.

JEbenhauser Saurbrunn 359
Innerliche Apostemen 462
Judenbrunn 333
Jungfern Milch bereiten 378
Jungfrauen deß Himmels Beschreibung 715
Jupiters Beschreibung 564

K.

KAlckstein 43
Kemberger Saurbrunn 309

Katzenbrunn zu Schwalbach 294
Kerlicher Saurbrunn 336
Kesselbrunn 282.337
Knie Signatur 785
Kochbrunn zu Schwalbach 298
Kolberg 382
Kopffwehe 213
Krampff 493
Krebses deß himmlischen Beschreibung 685
Kreide 45
Krimmen 145.213.219
Kronenberger Saurbrunn 353
Kröpffe vertreiben 1094
Krümme und Contractur heilen 461
Kuchenhensges Brunn 282
Kupffers Brauch 33
Kupffers Tugend 84
Kupffers Vitriol 85

L.

Lähmniß und Contractur heilen 376.461.492
Lähmniß von Schlagflüssen 291
Lampertsloch 511
Landskroner Saurbrunn 278
Lansteiner Saurbrunn 269
Leber-Artzneyen 1213
Leber Signatur 737
Lentzigs Brunn 311
Leuninger Saurbrunn 345
Libwerder Säurling 367
Lichdörner Signatur 822
Lindenbrunn 295
Linger Brunn 362

Liquor calcis vivæ 923
Lonquicher Saurbrunn 334
Löwens deß himmlischen Beschreibung 699
Luder 383
Lufftröhren Signatur 696
Lunæ Beschreibung 609
Lüneburger Saltzbrunn 378
Lungen Signatur 697.721
Lützen 383

M.

Maagens Artzneyen 1194
Magen Schmertz 113.216
Magens Signatur 722
Magnes arsenicalis 40
Magnetstein 43
Mandeln Entzündung 619
Marbacher Bad 514
Marcasita argentea 38
Marga 46
Marienglas 47
Marmel 44
Martis deß Planeten Beschreibung 572
Matthiæ Saurbrunn 335
Melancholische Complexion 549
Melancholische Schwermütigkeit 213
Mendicher Saurbrunn 336
Menses bringen 916
Menstruum so alles solviret 139
Mercurii deß Planeten Beschreibung 559
Mercurius dulcis 31
Mesenterii Signatur 752
Messings Brauch 33

Metallen sieben an der Zahl 30
Metallorum fumus 41
Mehtbrunn 337
Mettersdörffer Saurbrunn 334
Meyerner Saurbrunn ibid.
Miltz-Aederlein Signatur 783
Miltz-Artzneyen 1226
Miltz-Signatur 722
Montebaurer Saurbrunn 337
Mühlener Saurbrunn 256
Mühlstein 43
Münder 383
Mundes Scharbock 659
Mutter-Artzney 83.1249

N.

Nasenbluten 486
Nerven Signatur 696
Neuheim 382
Neustatt 383
Nieda ibid.
Niederauer Saurbrunn 368
Niederbron 514
Niederlansteinischer Saurbrunn 269
Niedter Faulbrunn 347
Nieren Artzneyen 1236
Nieren Signatur 734
Nihil oder Nichts der Augen Artzney 41

O.

Ober-Brunn 332
Ober-Lansteinischer Saurbrunn 269

Orba 382
Ocarbener Saurbrunn 351
Ochra Ocker 46
Oelbrunnen 511
Oelichten Schwefels Tugend 98
Ohnmacht 480
Ohren Signatur-tragende Sachen 643

P.

Paderborner Oberbrunn 339
Paderborner Unterbrunn 341
Petersbrunn 363
Pfefferbades Gebrauch 461
Phlegmatische Complexion 545
Podagra heilen 461
Podagrische Schmertzen stillen 925
Pönterbrunn 276
Prodelbrunn zu Schwalbach 298

Q.

Quartanfieber vertreiben 462. 1128
Queckfilber ein Metall 30
Queckfilbers Brauch ibid.
Queckfilbers Liquor 996
Queckfilbers Tugend 88
Quellwassers Ursprung 1

R.

Radorffs Zellerbad 515
Ramstätter-Saurbrunn 305
Reichenhall 381
Renser Saurbrunn 268

Reuenstatter Saurbrunn 362
Ribelsauer Saurbrunn 364
Roderbrunn 515
Rosen-Adern Signatur 684
Roßbacher Saurbrunn 352
Rötelbrunn 294
Rötelstein 46
Rotenburger Saurbrunn 368
Rote-Ruhr 1128
Rotgülden-Ertz 39
Rotlauff 487
Rückenmarcks Signatur 696
Rumpelbrunn 305

S.

Sal is armoniaci flores 450
Salmiac-Brunn 384
Saltza 381
Saltzaufeln 383
Saltzbrunn 264
Saltzbrunnenwassers Tugend 372
Saltz-Dipper 382
Saltzingen 383
Saltzthalem ibid.
Saltzungen 382
Sal urinæ zu machen 453
Sana 453
S. Petersbrunn 363
Sanguinische Complexion 534
Sanguinische Triplicität 843
Saturni Beschreibung 556
Saurbrunnen nachzumachen 240
Saurenthaler Saurbrunn 254

Säurling 366
Scham der männlichen Signatur 753
Scham der weiblichen Signatur 755
Scharbocks Artzneyen 934
Scharbock deß Mundes 659
Scheidwasser zu machen 992
Schenckel Signatur 773.802
Schieferstein 46
Schlaflosigkeit 485
Schlagwasser 1171
Schmalta 38
Schönfeld 383
Schöningen ibid.
Schützens deß Himmels Beschreibung 758
Schwalbacher Saurbrunn 284
Schwaler Saurbrunn 309
Schwefels-Brauch 34
Schwefels Tugend 95
Schwefel-Bäder nach zu machen 515
Scorpions deß Himmels Beschreibung 743
Schweiß treiben 145
Schwindung 462
Sieben Metallen 30
Sieben Säulen der Welt 5
Siegelerde 45
Silbers Brauch 33
Silbers Tugend 82
Sintziger Saurbrunn 353
Solis deß Planeten Beschreibung 581
Spaher Saurbrunn 314
Speisesaltzes Tugend 373
Spiegelberger Saurbrunn 343
Spießglases Tugenden 91

Spiritum nitri machen 991
Spiritum salis zu distilliren 374
Spiritus salis communis 993
Spiritus salis armoniaci acidus 448
Spiritus salis armoniaci urinosus 444
Spiritus salis armoniaci Tugenden 446
Spiritus urinæ ponticus 449
Spores Brunn 290
Stadener Saurbrunn 353
Staßfurt 382
Stein und Gries vertreiben 923.926
Steinbocks deß himmlischen Beschreibung 774
Steinmarck 46
Stiers deß himmlischen Beschreibung 646
Stockbrunn 296
Stuhlgangs Verstopffung 213
Sublimat 31
Suldorf 383
Sultza 382.383
Sultzbach 383

T.

TAlck 47
Tönnichsteiner Saurbrunn 273
Trippel 46
Turpetum minerale 31

U.

UBerlinger Saurbrunn 368
Veldheim 383
Veneris deß Planeten Beschreibung 591
Verstopffung deß Stulgangs 217.486

Vitriols Brauch 34
Vitriol blau und grün 36
Vitriol weiß 36
Vitriols Tugend 96
Vitriols Spiritus und Oel 994
Unau 383
Unterbrunn 332
Vomiren wenden 220
Ursprung der Quellen 1

W.

Wachen und Schlaflosigkeit 485
Wage deß Himmels-Beschreibung 728
Waldbronn 514
Warmer Bäder Brauch 464
Wärtzlein der Brüste Signatur 742
Wassermanns deß Himmels-Beschreibung 786
Wassersucht 936.938
Weiblicher Brüste Signatur 742
Weiblicher Mutter Artzneyen 1249
Weiblicher Mutter Signatur 814
Weinbrunn zu Schwalbach 284
Weisse Zähne machen 1055
Weisser Vitriol 36
Widders deß himmlischen Beschreibung 625
Wildunger Saurbrunn 344
Wimminger Saurbrunn 332
Wißmut 38
Wolstätter Saurbrunn 352
Würme 145
Würmer Signatur 812

Z.

Zähne Signatur-tragende Sachen 660
Zähne weiß machen 1055
Zahnpulver bereiten ibid.
Zahnschmertzen stillen 658
Zäpffleins Entzündung 659
Zäpffleins Signatur tragende Dinge 661
Zinnes Brauch 32
Zinnes Tugend 82
Zinober 31
Zittern der Glieder 461
Zuchthaus der Höllen 5
Zum Hall 381
Zum Thall 383
Zungen Signatur tragende Dinge 661
Zwerchfellbezeichnende Dinge 667
Zwillinge der himmlischen Beschreibung 668

Errata.

Pag. 7. l. 7. für solche l. solcher ib. l. 11. für denen l. denn p. 9. l. 12. für wird l. will p. 10. l. 3. l. unentrahtliche ib. l. 18. l. in den hohen 13. l. 26. l. für den Augen ib. l. 31. für Schiffbrucken l Brucken p. 14. l. 10. für durchsiedenden l. der siedenden p. 15. l. 4. l. in Wasser ib. l. 26. l. Ausbruch p. 23. l. 18. l. aller flüchtigste p. 27. l. 4. für doch l. daß ib. l. 13. l. ein lufftiger 29. l. 14. für deß andern l. das andere 30. l. 20. für nichts l. nicht 32. l. 10. für lencken l. leiten 33. l. 16. kroppē 38. l. 7. l. mit ihm ib. l. 15. für und l. um ib. l. 29. l. erkundigte 47. l. 19. l. einiger 48. l. 7. l. Ding 49. l. 8. für asserley l. einerley ib. l. 15. für flüchtig l. flüssig 57. l. 24. l. unverdrossener 62. l. 14. l. diesen Tag 64. l. 13. für noch l. nach 69. l. 32. für müste l. müsse p. 70. l. 3. l. müsse 76. l. 30. für dem l. den 90. l. 5. l. verwehrten 93. l. 12. für sie l. sich 95. l. 23. nach auch l. in 96. l. 18. l. grünlechte 100. l. 15. l. realgarirter ib. l. 17. l. realgarirten 101. l. 1. l. realgarirte 103. l. 3. l. luckere 110. l. 25. l. unterschiedlichen ib. l. 31. für dem l. den 115. l. 29. l. wir 120. l. 15. l. den ib. l. 27. l. verreitzen 121. l. 31. l. Uberschwemmungen 127. l. 6. für einem l. einen

nen 132. l. 29. nach diesem l. aus 133. l. 4. für auszusagen l. aufzufangẽ p. 135. l. 2. l. aufbrennet 146. l. 5. l. Contractur 146. l. 22. l. herkomme 147. l. 4. l. solches ib. l. 20. l. Antimonium, Vitriol 149. l. 26. l. solcher 166. l. 22. l. Würckungen 171. l. 14. l. Uberschwemmungen 175. l. 31. l. Regenstürtzungen 179. l. 3. l. Flußwasser ib. l. 20. l. Uberschwemmungen ib. l. 22. für keiner l. kaum 183. l. 1. l. ernstliche ib. l. 9. l. einigem ib. l. 24. noch besser l. sie 184. l. 23. für ausschließlich l. ausßließlich 185. l. 25. l. da denn auch 186. l. 24. für einen l. eines ib. l. 28. l. tumultuirenden 187. l. 6. nach wie l. in 188. l. 9. l. grimmigem 189. l. 10. l. bleicher 190. l. 7. für nach l. noch 191. l. 24. für den l. dem 198. l. 7. nach warmes l. Wasser ib. l. 15. für deren l. dem ib. l. 27. für Unordnung l. Wärmung 199. l. 21. l. gehlingem 212. l. 10. für sie l. suchen 216. l. 8. l. einer 222. l. 27. l. Ausfluß 225. l. 14. l. Geblüts 228. l. 23. für zwey l. zwar 237. l. 6. l. flüchtigster 238. l. 25. für als l. also 253. l. 14. nach in l. ein 260. l. 1. l. Silberkiß ib. l. 11. für einer l. eine 263. l. 17. für Schleim l. Schlamm ib. l. 21. für sey l. seyn 264. l. 11. für wieder l. weder 270. l. 2. für halte ich l. hätte in 276. l. 18. l. Durst 291. l. 11. l. in dem 292. l. 30. l. darein 294. l. 31. für aus l. auf 306. l. 4. l. selbiger 307. l. 28. l. einer 316. l. 25. l. fürstechende 343. l. 1. l. Spiegelberger 352. l. 24. l. ob man schon 372. l. 32. auszutrocknen 375. l. 14. für Wasser l. massen 377. l. 21. l. Saltzbrüe 389. l. 20. l. einen 392. l. 18. l. vor nimt 396. l. 13. l. minder ib. l. 28. l. überwinden 405. l. 4. l. unterschiedlichem Alter 416. l. 30. für vor l. von 421. l. 16. für nach l. noch 425. l. ult. für wird l. werden 436. l. 8. l. begreiffen 439. l. 21. für flüssige l. flüchtige 441. l. 6. für flüssiges l. flüchtiges ib. l. 7. für flüssiges l. flüchtiges 442. l. 3. l. Sande 456. l. 20. l. vielerleyen 463. l. 29. l. dadurch 494. l. 19. für wieder l. weder 495. l. 22. l. zehem ib. l. 29. l. zehem 502. l. 9. l. wolten 522. l. 27. l. Complexion 530. l. 16. l. Castanienbraun 537. l. 9. l. conversirenden ib. l. 17. nach sey l. denn ib. l. ehrenrührig 540. l. 5. nach sie l. sich 550. l. 11. l. herfürragenden ib. l. 17. lösch aus/zu 552. l. gefrornen 556. l. für fürstehend l. fürstechend 557. l. 26. l. rechte 558. l. 8. l. nichts ib. l. 23. für fangen l. saugen 562. l. 12. l. dergleichen 565. l. 19. lösch aus hiemit 569. l. 25. für wenn l. wären 573. l. 26. für wunderlichen l. wiederlichen 575. l. 4. nach Stirn sind ausgelassen folgende Worte: nicht hoch scheinet / doch wenn das Haar zurück gethan wird / ist die Stirn 583. l. 28. für meiste l. weisse 588. l. 7. l. ungleicher 597. nach bemühen l. sie 599. l. 1. l. nemlich 600. l. 12. l. daß die Lufft von etwas 605. l. 7. l. erdichteter 606. l. 2. l. welchen 613. l. 8. für

ihnen

thnen l. armen 620. l. 8. l. seinem 521. l. 18. für Sonnen l. Sommer 625. l. 10. l. bey dem jenigen bleiben 627. l. 12. für wenn l. weil 629. l. 5. für darauf l. daraus 631. l. 19. l. herum/ gtengen 646. l. 8. l. Einbeerkraut 647. l. 26. für 18. l. $\frac{10}{20}$. 649. l. 25. l. zweyen 651. l. 30. für nach l. noch 655. l. 15. l. theils gut/ theils 675. l. 14 für und l. um ib. l. 16. l. ihren 681. l. 21. l. Giftheit 685. l. 9. l. Magenmund 686. l. 6. l. Sommer 693. l. 3. l. zubereitet 696. l. 5. für dem l. den 705. l. 1. für ersehen l. erfahren 707. l. 11. l. schnarrstimmen ib. für wol l. recht 711. l. 5. l. Socotrische 713. l. 31. l. Oxyacantha 720. l. 5. l. schönem 721. l. 8. l. all zu grossen 736. l. 17. l. schlecht 737. l. 18. l. Taubheit 750. l. 6. für sich l. sie 763. l. ult. l. mit 775. l. ult. l. saureöpffisch 780. l. 13. l. Verhastheit 782. l. 9. l. einen 811. l. l. Seewinde 827. l. 26. nach olibanum l. Weyrauch / sanguis draconis 830. l. 20. nach dem l. Wort 839. l. 20. l. den Wibeln 843. l. 17. für Resolution l. Revolution 848. l. 25. l. zwo Stunden 857. l. 31. martagum 858. l. 23. l. Tannenhartz 861. l. 15. l. grossem 863. l. 26. l. Körnern 867. l. 1. l. Körnern 881. l. ult. für dem l. den 883. l. 12. l. vom 884. l. 1. l. thun 885. l. 6. l. ihrer 895. l. 1. für die l. das 896. l. 7. l. antzfarbe ib. l. 15. l. einen 903. l. 31. l. Kräffte 927. l. 13. l. welcher ib. l. 18. l. hannige 930. l. 12. für ihn l. ihm 939. l. 2. l. ihren 945. l. 23. l. faulendem 951. l. 3. l. Herfürsprossung ib. l. 18. für darein l. deren 952. l. 9. für Stücklein l. Stäublein 958. l. 7. l. Gertenkraut 965. l. 14. l. verträglich 982. l. 12. nach wenn l. man 983. l. 24. l. warme 990. l. 30. l. wolle 996. l. 8. l. einer 1015. l. 20. l. Sterckkraut 1021. l. 17. l. sich von selbsten 1024. l. ult. für auch l. aus 1035. l. 3. l. harmonische 1041. l. 23. für auf l. Auge 1042. l. 14. l. besseres 1047. l. 10. für die l. wie ib. l. 16. l. ihnen 1082. l. 4. l. schicken 1083. l. 14. nach vermischt l. und vereinigt ist 1104. l. 15. für Steinertz l. sein Ertz 1117. l. 7. l. weissem 1120. l. ult. für von l. vom 1133. l. 5. l. aufgetrocknete 1135. l. ult. l. wenn sie so starck 1137. l. 10. für dem l. den 1145. l. 16. für werden l. worden 1152. l. 10. l. wenn man 1172. l. 9. l. an den Schläfen 1205. l. 1. l. einem 1229. l. 14. für Fenchel l. Aniß 1244. l. 2. l. crysimi.

E N D E.